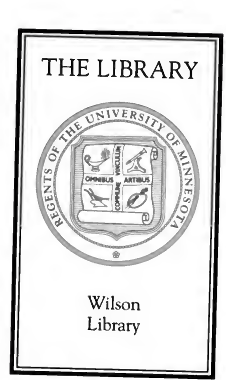
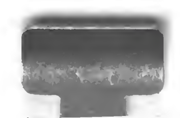



THE LIBRARY
REGENTS OF THE UNIVERSITY OF MINNESOTA
OMNIBUS ARTIBUS
COMMUNE VINCULUM
Wilson
Library



Sammlung der Aktenstücke

zum ersten vaticanischen

Concil.

Sammlung der Aktenstücke

zum ersten vaticanischen

C o n c i l

mit einem Grundrisse der Geschichte desselben

von

Dr. **Emil Friedberg,**
ordentl. Prof. der Rechte an der Universität Leipzig.

Tübingen, 1872.
Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung.

Druck von H. Laupp.

Vorrede.

Je grössere Wichtigkeit das erste vaticanische Concil des Jahres 1869/70 für das kirchliche nnd staatliche Leben beansprucht, um so unerträglicher erscheint die Lücke in der bisherigen so überreichen Concilsliteratur, dass die zahlreichen Aktenstücke nnd Nachrichten nirgends vollständig nnd zu handlichem Gebrauch gesammelt worden sind. Sämmtliche bisher erschienenen Sammlnngen geben nur Fragmente, und sie setzen bei dem Leser nicht nur eine vollständige Kenntniss der Geschichte des Concils voraus, sondern beanspruchen auch, dass der Leser diese Geschichte so gegenwärtig habe, um jedes ihm gebotene Aktenstück sofort in den Rahmen der Ereiguisse einreihen zu können.

Durch die vorliegende Sammlung beabsichtige ich die angedeutete Lücke auszufüllen.

Ich gebe zunächst im ersten Buche eine Geschichte des Concils, die in den Nachträgen bis fast auf den heutigen Tag fortgeführt, nicht nur einzelne bisher nnbekannte Punkte aufhellen, sondern auch gleichzeitig alle Aktenstücke des Concils in einen organischen Zusammenhang setzen soll.

Die römischen Ziffern deuten anf die im dritten Buche mitgetheilten 112 Aktenstücke hin, die sich theils auf die

Ereignisse vor dem Concil, theils auf dieses und seine Beschlüsse, theils endlich auf die Reception der letzteren beziehen.

Dass ich dabei die wichtigen Concilsvorlagen, welche Friedrich in seinen documenta Vaticana veröffentlichte, übergangen habe, wird keiner Rechtfertigung bedürfen; nur das Schema de ecclesia habe ich aufnehmen zu sollen geglaubt und das Schema de fide so wie die Annotationes zu dem Schema de ecclesia waren schon gedruckt ehe Friedrichs Sammlung erschien, und ihr vollständiger Inhalt durch diese authentisch mitgetheilt wurde.

Mit der Geschichte des Concils habe ich eine Uebersicht der auf dasselbe bezüglichen Literatur verbunden, und wenn mir auch manche Schrift entgangen sein mag, so habe ich doch in den Nachträgen die Lücken so weit möglich auszufüllen gesucht und die 1041 von mir namhaft gemachten und systematisch geordneten Schriften sind immerhin genügend, um ein anschauliches Bild von der gewaltigen durch das Concil angefachten literarischen Bewegung zu geben.

Für denjenigen, welcher tiefer eindringen will, sorgt die Sammlung im zweiten Buche.

Auch unwichtigere Ereignisse werden dort — regelmässig mit Angabe der Quelle — mitgetheilt; desgleichen noch 180 kleinere Aktenstücke, die bisher in unzähligen Zeitungen und Zeitschriften zerstreut waren. Kaum eines wird mit Stillschweigen übergangen sein, und jedenfalls habe ich Sorge getragen, dass der Ort, wo es gefunden werden kann, angegeben ist.

Ebenso habe ich geglaubt einem Bedürfnisse zu genügen, wenn ich im Zweiten Anhange den Syllabus Pius IX. abdrucken liesse. Derselbe ist in letzter Zeit so viel genannt worden, und hat nach dem Concil eine so erhöhte Bedeu-

tung gewonnen, dass er in einer Sammlung von Concilsactenstücke füglich nicht ausgelassen werden kann.

Dass ich bei der Darstellung und Gruppirung des Stoffes mit der bei einem Quellenwerke erforderlichen Unparteilichkeit verfahren bin, kann ich versichern. Und ich meine, dass die Vorwürfe, welche mir wegen Benutzung des Quirnus und der Friedrich'schen Schriften etwa gemacht werden sollten und bereits gemacht sind, schon deswegen der Begründung entbehren, weil ich bei jedem diesen Gewährsmännern entnommenen Factum regelmässig auf die Quellen verweise, und so der Glaubwürdigkeit derselben in nichts präjudicire.

Während die den Anfang des Buches bildende Inhaltsübersicht überhaupt die Orientirung in dem weitschichtigen Stoff erleichtern soll, habe ich durch die zwei ausführlichen Schlussregister mein Buch auch für den practischen Gebrauch nutzbar zu machen gesucht.

Und so glaube ich denn mit demselben auch der mir als Mitherausgeber der Zeitschrift für Kirchenrecht obliegenden Verpflichtung Genüge gethan zu haben, deren Lesern in der besten und ausgedehntesten Weise über den wichtigsten, in seinen Folgen noch unberechenbaren kirchlichen Vorgang der Neuzeit Mittheilung zu machen.

Leipzig 12. Juni 1872.

Emil Friedberg.

Inhalts-Uebersicht.

Buch I.

Grundriss einer Geschichte des Concils (S. 1—63.)

Erstes Capitel.

Vorbereitungen zum Concil (S. 1—25);

Capitel II.

Das Concil (S. 25—53.)

Erstes Capitel.

Vorbereitungen zum Concil.

Schriften über Concilien im Allgemeinen bei Gelegenheit des vaticanischen Concils erschienen:

Journal du Concile de Trente, rédigé par un secrétaire vénitien ... et publié par *Armand Baschet*. — *Studii storici sul Concilio di Firenze* con documenti inediti e nuovamente dati alla luce sui manoscritti di Firenze e di Roma di *Eugenio Cecconi*, canonico della metropolitana florentina, dottore in teologia. Firenze, tip. all'insegna di S. Antonino 1869. 8. — *Histoire des Conciles œcuméniques*, renfermant les décisions de ces grandes Assemblées touchant la foi, les mœurs et la discipline de l'Eglise universelle, par M. l'*Abbé Patrice Chauvierre* du Clergé de Paris. Paris, Vaton Frères, 1869. 12. XL, 154. S. — *Frommann, Thdr.*, Zur Kritik d. Florentiner Unionsdecrets u. seiner dogmatischen Verwerthung beim vaticanischen Concil der Gegenwart. gr. 8. (63 S.) Leipzig, Lissner. — *Corso di Storia de' Concilii della S. Chiesa Cattolica*, pel Rev. *Raffaele Gagliardi*. Parte prima. Napoli, tip. De-Martino; in 16. — *Les Conciles généraux et particuliers*, par M. l'*Abbé Guérin*. Paris, V. Palmé. 3 vol. in 8. — *La somme des Conciles généraux et particuliers*, par l'*Abbé Goyot*. Paris, V. Palmé. 2 vol. in 12. gr. — *Historique du Concile de Trente*, par M. l'*Abbé Ch. Gril*, chanoine honoraire. Paris, A. Le Clerc. 16. 174. S. — Dr. *Héfèle*, Histoire des Conciles etc. traduite de l'Allemand par MM. *Goschler* et *Delarc* Paris, A. Le Clerc. — *Summa Conciliorum brevissima*. Romae typis Civilitatis Catol. 1869. 8. 32 S. — *A brief history of the general Councils* by Mgr. *Fessler*, Bishop of St. Polten and secretary of the Vatican Concil. London, the Tablet Office. 8. 15 S. — *Les Conciles généraux*, par *Vincent Tizzani*, Archevêque de Nisibe, Traduction de l'original italien et inédit par le R. P. *Fr. Joseph. Antonin Doussot*, lecteur en S. Théologie de l'Ordre des Frères-prêcheurs. Rome, typ. Salviucci. Tre volumi in 8. — *Summa Conciliorum omnium tam generalium quam provincialium* per *Fr. Bartholomeum* a Martyribus Archiepiscopum et dominum Bracarensem Hispaniae primatem collecta dum ageret in Concilio Tridentino Pietro Marietti Torino e Roma. 12. 328 S.

Aktenstücke zum Concil:

Acta et decreta sacrosancti et oecumenici concilii Vaticani die 8. Dec. 1869 a. S. S. D. N. Pio P. IX. inchoati. Fasc. I. gr. 8. (S. 1—96.) 1870. Freiburg. Herder. Unter gleichem Titel ebendas. accedit catalogus praelatorum quibus aut ius aut privilegium fuit sedendi in synodo Vaticana (gr. 8. 190 u. LXXX S.) 1871. — *Aktenstücke, officielle, zu dem von Sr. Heiligkeit d. Papste Pius IX. nach Rom berufenen ökum. Concil.* Im Anh.: Die Coblenzer Laien-Adresse. Heft 1. IV, 189 S. Heft 2. II. 213. gr. 8. Berlin, Stilke & van Muyden. — *Aktenstücke zum Concil.*

Das Infallibitätsschema u. die Minoritätsgutachten. Originaltext und Uebersetzg. [Aus d. »Allgem. Zeitg.«] gr. 8. (47 S.) Stuttgart, Cotta. — *Bericht über die Bemerkungen der hochwürdigsten Vater des Concils zum Schema „Ueber den Primat d römischen Pontifex."* [Deutsche Uebersetzg. mit latein. Texte.] gr. 8. (83 S.) München, Oldenbourg. — *Friedrich*, Prof. Dr. *Joh*, documenta ad illustrandum concilium Vaticanum anni 1870. 1. Abth. IV. 316. Nördlingen, Beck.

Constitutionen, die, des Vaticanischen Concils In deutscher Uebersetzg. v. Domkapit. Dr. *W. Molitor*. Nebst erläut. Bemerkgn. 1. u. 2. Heft. gr. 8. (S. 1—63.) Regensburg, Pustet. — *Constitution, die erste dogmatische, d vaticanischen Concils u. die modernen Irrthümer.* 8. (86 S.) Paderborn, Junfermann. — *Heinrich*, Generalvic. Dr. *J. B.*, das erste dogmatische Decret. d. vaticanischen Conciles. In deutscher Uebersetzg. mitgetheilt, sodann erklärt. gr. 8. (80 S.) Münster 1870, Russel. — *Beschlüsse, die ersten, der vatikanischen Kirchenversammlung*, lateinisch und deutsch. Mit einem Vorworte v. Weihbischof *Casp. Willi* und mit einem Nachworte des Uebersetzers Prior P. *Mart. Marty*. 8. (47 S.) Einsiedeln, Benziger.

Geschichte und Literatur des Concils:

Concil, das ökumenische. Stimmen aus Maria-Laach. Neue Folge. Unter Benützung röm. Mittheilungen u. der Arbeiten der Civiltà. Hrsg. v. *Flor. Riess* u. *K. v Weber*. Freiburg i. Br. Herder. 10 Hefte. Inhalt: 1. Das Concil u. seine Gegner. 1. u. 2. unveränd. Aufl. (83 S.) — 2. Die Stellung des Papstes auf dem Concil. 1 und 2. unveränd. Aufl. (84 S.) — 3. Die Gewalt des allgemeinen Concils in der Kirche. (86 S.) — 4. (Doppel-)Heft. Das Concil u. die Freiheit der Wissenschaft. (102 S.) — 5. Das Concil u. der moderne Staat. (188 S.) — 6. Das Vaticanum im Lichte d. katholische Glaubens. (220 S.) — 7. Das Concil u. der Neujansenismus. (186 S.) — 8. Das Concil u. der Neugallicanismus (263 S.) — 9. Die dogmat. Constitution v. 24. April 1870. (71 S.) — 10. Die päpstl. Unfehlbarkeit u. d. alte Glauben d. Kirche. (110 S.) — *Concil, das ökum., v. J. 1869* Periodische Blätter z. Mittheilung u. Besprechung d. Gegenstände, welche sich auf d. neueste allgem. Kirchenversammlung beziehen. 1. Bd. 12 Hefte. gr. 8. Regensburg, Pustet. 2. Bd. 12 Hefte. 3. Bd. Heft 1—5. (herausgeg. v. *Scheeben*) — *Stimmen aus der katholischen Kirche über die Kirchenfragen der Gegenwart.* 2 Bände. 1. Bd. (Heft 1—6.) 2. Bd. (Heft 7—9.) München, Oldenbourg 1869. Inhalt: 1. Heft: Das Papsthum und der Staat. Wider den Anti-Janus, von Dr. Johannes Huber. 2. Heft: Einige Worte über die Infallibilitäts-Adresse und: Die neue Geschäftsordnung des Concils. Zwei Gutachten von J. v. Döllinger. 3. Heft: Ist Döllinger Häretiker? Von P. Petrus Hötzl. 2 Bogen. 4. Heft: Ist der Papst persönlich unfehlbar? Aus Deutschlands und des P. Deharbe's Katechismen beantwortet von Clemens Schmitz, katholischem Priester. 5. Heft: Die Freiheiten der französischen Kirche. Von Dr. Johannes Huber. 6. Heft: Das grosse kirchliche Gebrechen unserer Zeit. Von H. St. A. v. Liaño. 7. Heft: Wie es auf dem Concil zugeht. 18 Bogen. 8. Heft: Das päpstlich gewährleistete Recht der deutschen Nation, nicht an die Infallibilität des Papstes zu glauben. Von Dr. Johann Friedrich, Professor an der k. Universität München. 9. Heft: Ueber päpstliche Unfehlbarkeit. Einige Reflexionen von Dr. J. H. Reinkens, Professor der Kirchengeschichte. — *Quirinus*, römische Briefe vom Concil. München, Oldenbourg 1870. XVIII. 710. — Dagegen: *Die Unwahrheiten der Römischen Briefe vom Concil in der Allgemeinen Zeitung.* Von *Wilhelm Emmanuel, Freiherrn v. Ketteler*, Bischof von Mainz. Mainz, Kirchheim. 1870. 8. 24 S. — *Acton*, Lord, zur Geschichte d. vaticanischen Concils. gr. 8. (114 S.) München, Rieger. — *Thomassen*, Dr. *J. H.*, die Thätigkeit d. ökume-

nischen Concils zu Rom. Beleuchtet vom Standpunkte der Vernunft und der Wissenschaft. 1. Abth.: Die Thätigkeit d. Concils in den beiden ersten Monaten seiner Existenz. 8. (III. 104 S.) Leipzig, Mayer. — *Derselbe:* 2. [letzte] Abth. »Was nach den beiden ersten Monaten berathen und beschlossen wurde!« 8. (104 S.) Leipzig, Mayer. — *Actes et Histoires du Concile oecuménique, qui s'ouvrira à Rome le 8 Décembre 1869.* 6 vol. gr. fol. — (Plan: Civiltà cattolica serie. VII vol. 8. p. 215 ff. ob erschienen?) — *Bulletin du Concile.* Supplément hebdomadaire au Messager du Cœur de Jésus. Toulouse. — *Chronique du Concile.* (Revue du monde catholique. Paris, 1869.) — *Chronique, conservant le Concile.* Uebersetzung der Correspond. de Rome von den Artikeln der Civiltà catt.: Cose spettanti al Concilio. Auch sep. in 2 vol. — *Grande publication d'actualité religieuse:* le Concile oecuménique de 1869 illustré. Ouvrage publié en 50 livraisons. Lyon, 17 Rue d'Algérie. — *Le Concile.* Revue du Concile oecuménique (red. *P. Chéry*). — *L'Echo de Rome* (Versailles). — *Rome oecuménique.* Lettres à un ami, par *Edmond Lafond* (Paris, Palmé, in 12. di pag. 196). — *The Vatican* (Beil. zum Tablet London). A weekly record of the Council. — *Atti ufficiali del Concilio ecumenico.* Torino, Borri Felice. 682 p. — *Concilio ecumenico vaticano,* pubblicazione mensuale della direzione delle piccole letture cattoliche in Bologna. — *Il Concilio Ecumenico, diario e storia.* Milano. — *L'Eco del Concilio ecumenico vaticano, periodico religioso, storico-polemico, scientifico, letterario, Napoli.* — *L'Eco de Roma* (Roma) *Storia ed Atti del Concilio ecumenico Vaticano.* Torino, tip. di S. Francesco di Sales. 16. 83 pp. — *Crónica del Concilio ecuménico del Vaticano,* escrita por el dr. *D. Leon Carbonero y Sol,* director de »La Cruz«. Favorecida con la bendicion de ñro Smo Padre Pio Papa IX. Madrid. — *L'Echo de Roma.* (Lisboa.) — Ausserdem: *Civiltà cattolica. Katholik. Histor. polit. Blätter. Augsb. Allg. Zeit. Köln. Volksz. Rhein. Merkur. Monde. Univers. Semaine religieuse. Times. Unità cattolica. Arch. f. kath. KR. Acta eorum quae ap. S. Sedem geruntur.* — **Literatur:** *Bonner kath. Literaturbl. Handweiser für die kath. Literat.*

I. Als die Bischöfe zum Centenarium St. Petri in Rom versammelt waren, sprach der Papst in seiner *Allocution v. 26. Juni 1867* (I.) die Absicht aus, ein ökumenisches Concil zu berufen. Die specielle Nothwendigkeit desselben wurde nicht weiter dargethan, vielmehr wollte Pius IX. nur den «vielen Uebelständen, unter welchen die Kirche leidet», die nöthigen Heilmittel bringen. Der Episkopat richtete darauf unter dem 26. Juni 1867 (II.) eine Adresse an den Papst [1]), in welcher er nicht nur seiner bewundernden Hingebung Ausdruck gab, sondern auch seine Freude ausdrückte, dass in der höchsten Gefahr für das Christenthum das äusserste Mittel, die Berufung eines allgemeinen Concils, angewendet werden sollte.

Die Antwort des Papstes — *1. Juli 1867* — (III) erklärte dann, er wolle dem allgemeinen Wunsche genügen, und schon jetzt verkündigen, dass das Concil am Tage der unbefleckten Empfängniss eröffnet werden solle.

II. *The year of preparation for the Vatican Council* (London, Burns; in 8°. XXXVII, 146).

Zu den Vorarbeiten für das Concil wurden die Bischöfe nicht herangezogen. Vielmehr waren die einzigen concreten Fragen, welche ihnen vorgelegt wurden in dem Schreiben des Cardinal Caterini v. 6. Juni 1867 (IV.) enthalten, wonach sie über neunzehn Punkte der Disciplin Antwort geben sollten [2]), und auch das, wie ein an die zu Fulda (1867) versammelten deutschen Bischöfe gerichtetes päpstliches Breve vorschrieb, nicht nach Verlauf gemeinsamer Berathungen, sondern in abgesonderter Berichterstattung und geheim [3]).

III. Zur Vorbereitung des Concils berief der Papst eine Anzahl von Theologen nach Rom [4]), die in sieben Specialkommissionen (V), jede unter dem Vorsitze eines Cardinals, die nöthigen Vorstudien über die Materien anstellen sollten [5]), welche der Berathung des Concils zu unterbreiten waren [6]). Eine Congregation, bestehend aus den präsidirenden und zwei andern Cardinälen, wurde mit der Leitung der Arbeiten betraut.

Die Resultate dieser Vorarbeiten blieben geheim, und wurden auch dem Episcopate nicht mitgetheilt [7]).

IV. *Aufruf zu einem deutschen Kirchen-Concil in Erfurt.* Eine Mahnstimme an alle Katholiken und Protestanten Deutschlands. Im Anhange: Grundzüge zu einem Henotikon. Leipzig, Hermann Fritzsche's Verlag. 1869. 8. 27 S. — *Die Eröffnung des Vaticanischen Concils*, ein Gegenstand ächter Freude für alle denkende Katholiken, von Dr. *Ew Bierbaum.* Münster, 1870. Verlag von Mitsdörffer. 8. 22 S. — *Der Papst und das ökumenische Concil.* Ein Fürstenprotest aus der Zeit der Reformation. Gewidmet den Völkern Oesterreichs von Dr. phil. *Robert Calinich*, ev.-luth. Geistlichen in Sachsen. Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1868. 16. 36 S. — *Das allgemeine Concilium und die Weltlage.* Regensburg, Manz. 8. 29 S. 1869. — *Concil, das, die Kirche u. die Wissenschaft.* Stimmen aus Oesterreich. gr. 8. (III. 71 S.) Wien, Czermak. — *Kreuzzug und Rüstung*, oder: *das allgemeine Concil*, eine Angelegenheit aller kathol. Christen; nebst einer Sammlung von Gebeten für die Zwecke desselben, von *W. Cramer*, Domkapitular und Regens des bischöfl. Priesterseminars zu Münster. A. Laumann, Dülmen. 1868. 32. 110 S. — *Donin, Ludw.*, die heilige Kirche der Sitz der Weisheit. Die Väter und die Kinder. Eine kurze Anleitung, die bis zu Ende d. am 8. Dez. 1869 zu eröffnenden allgemeinen Konzilinms dauernde Gnadenzeit würdig und nützlich zuzubringen. Bei Gelegenheit d. vollkomm. Ablasses in der Weise u. Ausdehnung e. Jubiläums. 16. (63 S.) Wien, Kirsch. — *Egenschwiler*, Prof. *J.*, ein Beitrag zur Conciliums-Literatur. Aus einem Vortrag an d. Pastoral-Konferenz Solothurn-Läbern. gr. 8. (84 S.) Luzern 1869, Gebr. Räber. — *Fessler*, Bisch. Dr. *Jos.*, das letzte und das nächste allgemeine Concil. gr. 8. (V, 190 S.) Freiburg i. Br., Herder. — *Fidelis, M.*, Gedanken eines katholischen Laien aus Anlass d. bevorstehenden ökumenischen Conzils. gr. 8. (93 S.) Wien, Kirsch. — *Hagelüken*, Dr. *Fr. Al.*, der Cölibat im Kampfe gegen das Cölibat, seine Ursachen nnd seine Wirkungen. Eine Anleitung für das ökumenische Concil sich nützlich u. zeitgemäss zu beschäftigen. 8. (88 S.) Erfurt 1869, Brodmann. — *Derselbe*, die katholische Kirche als Erhalterin u. Beförderin von Kunst u. Wissenschaft historisch

nachgewiesen. 2. Aufl. gr. 8. (IV, 82 S.) Ebdas. 1869. — *Derselbe*, das Trienter und das gegenwärtige Concilium, Broschüren, zeitgemässe. 5 Jahrg. Nr. 9. Frankf. a. M., Hamacher. — *Hammer*, die Zusammenkunft, welche der heilige Geist, der heilige Vater u. die katholischen Bischöfe demnächst in Rom mitsammen haben werden. gr. 16. (67 S.) — *Das allgemeine Concil und seine Bedeutung für unsere Zeit*. Von *Wilhelm Emanuel*, Freiherrn *v. Ketteler*, Bischof von Mainz. Mainz, Kirchheim. 1869. 8. 134 S. — *Dasselbe*, Franzős. Uebersetz. v. *Abbé Belet*. Paris, Gaume frères. (12. 274 S.) — Dagegen: *Schrift und Tradition*. Eine Widerlegung der römischen Lehre vom unfehlbaren Lehramte und der römischen Einwürfe gegen das evangelische Schriftprincip, mit besonderer Beziehung auf die Schrift des Freiherrn von Ketteler, Bischofs von Mainz: »Das allgemeine Concil und seine Bedeutung für unsere Zeit« von *August Wilhelm Dieckhoff*, Doctor und Professor der Theologie zu Rostock. Rostock und Malchin, Stillersche Buchhandl. 8. — *Das Allgemeine Concil und der Protestantismus*. Betrachtungen aus Anlass der Schrift des Herrn Bischofs von Mainz: »Das Allgemeine Concil u. seine Bedeutung f. unsere Zeit». Von *K. Köhler*, Doctor u. Professor der Theologie. Darmstadt, C. Köhler's Verl. 1869. 8. 83 S. — *Petrus und Paulus auf dem Concil zu Jerusalem*. Beleuchtung der Schrift des Freiherrn von Ketteler, Bischof von Mainz: »Das allgemeine Concil und seine Bedeutung für unsere Zeit.« Von Dr. *P. Volkmuth*. Leipzig, Hermann Fritzsche's Verlag. 1869. 8. 68 S. — *Katschthaler*, Prof. Dr. *Joh.*, zwei Thesen f. das allgemeine Concil, v. Dr. *G. C. Mayer*, weil. Prof. d. Dogmatik zu Bamberg, beleuchtet. 2. Abtheil. Ein Lebensprincip im Menschen, zur Beleuchtung der 2. These Dr. Mayer's: »Zwei Lebensprincipe im Menschen.« gr. 8. (XII, 327 S.) Regensburg, Manz. — *Belehrungs- und Gebetbüchlein für die Zeit des allgemeinen Conciliums aber auch sonst gut zu gebrauchen*, von *G. Kniep*, Pastor zu St. Magdalenen in Hildesheim. 3. Ausg. Hildesheim 1868. Nolte und Schneider. (16. 40 S.) — *Römische Sonette*. Mit Noten zum Text. Ein Beitrag zum ökumenischen Concil von *Gustav Kühne*. Leipzig. Hartknoch. 1869. 12. 54 S. — *Laie, ein römisch-katholischer*, an Pius den Neunten, Papst der römischen Kirche, welcher im Laufe dieses Jahres ein ökumen. Concil zusammenberufen will, und an die Väter, welche zu diesem Concil berufen werden sollen. Aus d. Latein. übersetzt vom Verf. gr. 8. (35 S.) Leipzig 1869, Denicke. — *Lorinser*, Dr. *Frz.*, vor dem Concil. gr. 8. (III, 72 S.) Breslau, Aderholz. — *Maximus*, *P.*, das allgem. Concilium m. Bezug auf das ganze kathol. Lehramt. 2. Aufl. 8. (32 S.) Luzern, Gebr. Räber. — *Mertens*, Kaplan *Heinr. Jos.*, das bevorstehende ökumenische Concil. gr. 8. (26 S.) Köln, Rommerskirchen. — *Die rechtgläubige katholische Kirche*. Ein Protest gegen die päpstliche Kirche, und eine Aufforderung zur Gründung katholischer National-Kirchen von *J. J. Overbeck*, Doctor der Theologie und Philosophie Professor. Halle, H. W. Schmidt. 1869. (16. 22 S.) — *Kurzer Unterricht über die allgemeinen Concilien*, mit Bezugnahme auf das für das Jahr 1869 ausgeschriebene allgemeine Concil. Von *K. Raffler*, Custos an der hl. Kreuzkirche. Augsburg 1868. 32. 63 S. — *Die ökumenischen Concilien*. Kirchenrechtlich dargestellt von P. *Beat. Rohner*, Benediktiner des Stifts Einsiedeln. (Separatabdruck aus den »Blättern für Wissenschaft, Kunst und Leben aus der katholischen Schweiz«, Aprilheft 1869.) Luzern, 1869. Gebr. Räber. 8. 22 S. — *Schmidt*, Diak. *Herm.*, Concilien in alter und neuer Zeit. Vortrag, gehalten in Karlsruhe u. Stuttgart. gr. 8. (30 S.) Stuttgart, J. F. Steinkopf. — *Segesser*, Dr. *Ant. Philipp v.*, Studien u. Glossen zur

Tagesgeschichte. Am Vorabend des Concils. gr. 8. (83 S.) Basel 1869, Bahnmaier's Verl. — *Segur, M. de*, das Concil. Ein Büchlein für das kathol. Volk. Autorisirte Uebersetzg. gr. 16. (70 S.) Mainz, Kirchheim. — *Rede über das bevorstehende allgemeine Concilium*, gehalten am Feste d. hl. Apostels Matthias von Dr. *M Schneider*, Religionslehrer. Der Ertrag ist für den hl. Vater bestimmt. Mit Erlaubniss des hochw. Erzb. Generalvicariates. Köln 1869. Rommerskirchen 8. 17 S. — *Die allgemeinen Concile überhaupt und das bevorstehende allgemeine Concil insbesondere* Sechs Casino-Vorträge von Dr. *Josef Sprinzl*, Professor der Dogmatik an der bischöflich theologischen Diöcesan-Lehr-Anstalt in Linz. Linz, 1869. Danner 12. 80 S. — *Tanner*, Propst Dr. *A*, üb. die Concilien, Vortrag, gehalten an der Hauptversammlung d. Schweizer Pius-Vereins in Sursee 1869. gr. 8. (25 S.) Luzern, Gebr. Räber. — *Tube*, Dr. *P.*, das römische Concil. Zwei Vorträge, in Dresden gehalten. gr. 8. (80 S.) Dresden, Naumann. — *Das römische Concil.* Vier Vorträge im Evangelischen Verein zu Hannover gehalten von *Gerhard Uhlhorn*, Dr. theol., Ober-Consistorialrath. Hannover, Carl Meyer. 1870. 126 S. in 8. — *Wahrheit für Zeit und Ewigkeit.* Ein freies Wort an die lebenden Völker. Gedanken über das einberufene allgem. Concilium 1869. Verlag bei Friedrich Gepper in München u. in der Mechitaristen Buchhandl. in Wien (8. 120 S.) — *Papstthum und Christenthum*, oder Beweis, dass das moderne Papstthum innerhalb der christlichen Kirche keine Berechtigung habe. Der gesammten Christenheit zur Beherzigung von *G. A. Wimmer*, Prediger. Zweite Auflage. Bremen, J. Küthmann. 1868. 8. 132 S. — *Wozu die Concilien?* Eine brennende Zeitfrage für alle gläubigen Christen im Allgemeinen und für Deutschlands Protestanten im Besonderen, von Monsignore *v. Wolanski.* Münster, Theissing. 1869. 8. 39 S.

Tractatus de Papa, ubi et de Concilio oecumenico, auctore D. *Bouix*, Theologiae et utriusque juris doctore. Parisiis, apud Jacobum Lecoffre. 8. T. I. pp. 679. T. II. pp. 723. — *Adversus eos qui SSmum Romani Pontificis studium et Vaticani Concilii celebrandi necessitatem vituperant, ad universos Christi fideles, qui ne quid in expedito non sit pro celeriori celebratione, pro certiori et sanctiori eiusdem Concilii exitu, omnem dare operam debent, breve hoc litterarum usurpatum adloquium.* Romae 1869, typ. Josephi Via. In 8. p. 40.

Adresse au futur Concile par des catholiques materialistes qui croient au symbole des Apôtres mais ne vont ni a messe ni a confesse. — *Le pape et le Concile 4 Avril et 8 Décembre 1869*, par *L'Allemand*, professeur à l'Assomption. Paris, V. Palmé. (8. 220 pp.) — *Avant le Concile.* Première (charge?) aux Cardinaux, par un *Breton* non bretonnant. 8. 16 S. — *L'avenir social devant le Concile.* Avignon, Aubanel Frères, 1870. (8. 37 S.) — *L'ultramontanisme battu en brèche: son recours au futur Concile* par *Boismare*, catholique de l'ancienne école. — *Le Concile et les Conciles*, d'après le P. B. Francolini, d. l. C. d. J., par le P. *Marin de Boylesve*, d. l. m. C. Paris, F. Bouquerel. 16. 26 p. — *Felix Bungner*, Le Pape et le Concile au XIXe siècle. Paris Michel Lévy. — *L. Burnier*, Rome, la France et le Concile, troisième livraison de la Correspondance de théologie évangélique. — *I. M. Cayla*, Les curés mariés par le Concile. — *L'Eglise catholique et la société moderne*, par M. l'Abbé *Christophe*, chanoine de la primatiale de Lyon, P. N. Jasserand, 1870. In 8. 77 S. — *Le futur Concile et les questions qu'il soulève.* (Paris, Palmé; 16. 69 S.) — *Est-il de ma dignité de me soumettre au Concile?* Par le R. P. *de Damas*, d. l. C. d. J. Paris, J. Albanel. 32. 60 S. — *De l'influence sociale des Conciles* par *Albert du Bois*, ancien magistrat. Paris, Albanel 1869.

(8. 288 S.) *Au Concile de 1869:* Rapide examen du dogme chrétien, par *Guérin* de Vitry. — *Les principes de 89 et le Concile*, par Mr. l'abbé *E. Grandclaude,* docteur en théologie et en droit canon, professeur de theologie et auteur du Breviarium philosophiae scholasticae. Paris, P. Lethielleux. éd. 1869. (16. 228 S.) — *Le Concile occuménique.* Petit traité théologique, adressé au gens du monde par l'Abbé *J. B. Jaugey,* docteur en théologie. avec une introduction par *M. H. de Riancey.* Paris, V. Palmé, 1869. 8. 283 S. — *Alphonse Karr,* Les Gaietés romaines. — *Le libéralisme, la Franc-maçonnerie et l'Eglise catholique,* par le chanoine *Labis,* professeur de théologie. Deuxième édit. Bruxelles, V. Devaux. 1870. 8. 363 S. — *Pierre Leroux,* des Conciles, ou de l'origine démocratique du Christianisme. (12. 100 S.) — *La société devant le Concile,* par l'abbé *Martinet,* Auteur de la solution de grands problèmes. Paris, V. Pamé, 1869. 12. 417 S. — *Martinet, A.*, die moderne Gesellschaft vor dem Concil. Aus d. Franz. 8. (XVI, 256 S.) Mainz, Kirchheim. — *La società al cospetto del Concilio;* opera dell' ab. *Martinet.* Versione del canonico *P. F. Lobetti,* dedicata alla memoria del benemerito tipografo Pietro Fiaccadori. Parma, tipogr. Fiaccadori 1870. 16. XXIV, 320 S. — *Le futur Concile selon la divine constitution de l'Eglise. et la plus grave question actuelle improprement appellée la séparation, de l'Eglise et de l'Etat devant ce Concile* par *P. L. Maupier*, chanoine honoraire de Reims et de Quimper, docteur en theologie, en droit canonique de l'université romaine, docteur-essciences de l'académie de Paris, ancien professeur à la Sorbonne etc. Paris, librairie de MM. Poussielgue frères, rue Cassette 27, 1868. (8. IV. 224 S.) — *Le Concile et la science moderne* par l'Abbé *J. H. Michon.* Paris 1869. (12. 66 S.) — *Incompatibilités:* ou simples observations au clerge catholique à l'occassion du Concile oecuménique, par le professeur *J. Robert,* Milane. *M. L. Rupert,* Une question politique soumise au concile; en quoi consiste la legitimité du pouvoir (Paris, Palmé). — *Le Concile* par Mons. de *Ségur.* — *Il Concilio* per Monsig. *Di Segur.* Modena, tip. dell' Imm. Concezione. in 32. 64 S. — *A la veille du Concile.* Paris, Lecoffre 1869. (8. 90 S.) — *Le Concile,* Discours prononcés en l'Eglise Notre-Dame à Anvers par le T. R. P. *Célestin De Wervicq,* Provincial des Frères Mineurs Capucins en Belgique. (Bruxelles, Goemaere. 8. 24 S.)

Varietà in attinenza ai Concilii di *V. Anivitti* (Roma. tip. Gentili e Guerra, in 16. 170, 202 S.) — *Lettera* di mgr. D. Domenico *Arnoldi* al prof. D. Pietro Balan in riposta ad un articolo di Alessandro Chierici (Modena. 8. 16 S.) — *La Chiesa ed i Concilii ecumenici.* Breve Notizia al popolo del sacerdote A. M. *Balladore,* paroceo di Beinasco. Torino, tip. Speirani 1869. (32. 67 S.) — *L'Omaggio di Bennassuti Luigi* Sacerdote Veronese all' Episcopato cattolico racolto in Roma nel Concilio ecumenico Vaticano. (Dante ed i Papi) Padova; in 16. 16. — *Il Concilio ecumenico:* Dialogo del canonico *Orazio Bertoni.* Roma, Monaldi. 16. 26 S. — *Catechismo sul Concilio ecumenico ad uso del popolo*, pel sacerdote D. Raffaelle *Boschi.* Firenze, Società toscana per la diffusione di buoni libri. (32. 78 S.) — *Piccolo catechismo della dottrina cattolica intorno ai Concilii ecumenici,* del Canonico *Vincenzo Cav Brancia* Firenze tipografia cattolica; in piccolo 8. 62 S. — *Perchè il Concilio?* Per *Alfonso Capecelatro,* prete dell' Oratorio di Napoli (Estratto dal periodico La Carità) Napoli, typ. degli Accattoncelli, 1869. 8. 111 S. — *Il Concilio ecumenico.* Dialogo per *D. L. Camavitto.* Bologna, tipografia Felsinea. 32. 29 S. — *Il Concilio ecumenico Vaticano* al cospetto della odierna Società, per *Fr. Ludovico da Castelplanio,* Minore Osservante. Napoli, tip. degli Accat-

toncelli 1869. 16. 258 S. — *Catechismo popolare sopra il Concilio ecumenico*, scritto da L. B. R. canonico parroco della basilica cattedrale di Sutri ad uso delle diocesi unite di Nepi e Sutri. Roma, tip. Monaldi. 16. 144 S. — *Intorno al Concilio ecumenico dell' 8. Decembre 1869*. Dialoghi tra *Paolo e Pierino*. Napoli tip. vico Donnaromita 1869. (16. 32 S.) — *Del futuro Concilio ecumenico e del Concilio di Basilea*. Firenze, libreria Rosmini. — *Dei Concilii e principalmente degli ecumenici*. Roma tipografia delle Belle Arti 1869. 12. 46 S. — *Il concilio ecumenico*. Pensieri e speranze di un giovane cattolico. Bologna, libr. dell' Immacolata. 1869. 32. 114 S. — *Intorno al Concilio ecumenico*. Tre dialoghi del cav. *Michele De Chiara*, estratti dal Buon Pastore di Napoli. 12. 32 S. — *Il concilio Vaticano è il trionfo della chiesa* pel sac. Ciccodicola membro di varie Academie. Napoli tip. di Maio 1869. 16. 46 S. — *Istruzione a fedeli pel prossimo futuro Concilio*, per Christoforo P. *Coppola* — *Dei Concilii Ecumenici* in generale ed in specie del Concilio Ecumenico Vaticano per *Raffaele Coppola*, Prelato Protonotario Apostolico ad instar Participantium, Membro dell' almo Collegio de' Teologi di Napoli. Napoli, presso l'autore, Strado Orticello Nr. 42. 1869. 144 pp. 12. — *Romolo Federici*, Roma ed il cattolicismo. — *La società moderna e il Concilio vaticano*, pel barone *Nicola Taccone Gallucci*, socio di varie accademie. Napoli, tip. degli Accantoncelli. 12. 94 S. — *F. Petrucelli della Gattina*. Il concilio. Milano. — *Dei Concilii ecumenici*, trattato di Alessandro *Gavazzi* ministro evangelico, come introduzione a un corso di trattati sul Credo di Pio IX. — *Il Concilio vaticano e il laicato cattolico*. Lettera dell' avv. *Giovanni Grassi* al Barone Nicola Taccone Gallucci. Modena, tip. dell' Immaculata 1870. In 8. picc. 21. S. — *Sul progresso della fede sotto il sommo Pontificato di Pio Papa IX fino alla convocazione del Concilio ecumenico;* studii del sacerdote *Giacinto Ghiliani*, priore di Luserna. Torino, tip. S. Gius. 1869. In 8. 414 S. — *Costanzo Giani*, Il Concilio in relazione colla scienza e col diritto. — *Il Concilio Vaticano*. Conferenza popolare detta nella Chiesa di Chianni da *Ferdinando M. Giannini*, dottore in sacra teologia e in diritto canonico e civile. Prato, tip. Guasti; in 8. picc. 17 S. — *I Concilii generali e la Chiesa cattolica*. Conversazioni tra un parroco e un giovane parrochiano pel sacerdote *Bosco Giovanni*. Torino tip. dell' Or. di S. Fr. di Sales 32. — *La moderna incredulità al cospetto del Concilio generale vaticano*. Roma, coi tipi della Civiltà Cattolica 1870. 22 S. — *Sul concilio ecumenico*. Istruzione popolare in dialoghi del professore Don Gaetano dott. *Levizzani-Cirelli*. Ferrara, tipografia Taddei, Dec. 1868. 12. 100 S. — *P. D. Gaspare de Luise* dei Pii Operarii. Il Concilio di Pio IX e la riforma del secolo, ossia la distruzione dello scisma e del protestantesimo, (Napoli, Letture cattoliche; 12. 262 S.) — *La Vergine Madre del Vaticano Concilio Patrona*. Discorsi e Panegirico pel triduo e festa della Madonna del divin Parto nella ven. chiesa di S. Agostino in Roma, detti nell' Ottobre 1869 dal P. *Luigi Lupidi* dell' Ordine Agostiniano. Roma, tip. Romana 1869. — *Pia Associazione di preghiere e buone opere*, promossa dal sacerdote *Marco Morelli*, con un catechismo popolare del medesimo sul Concilio ecumenico. Faenza, tip. Novelli; in picc. 8. 95 S. — *Notizie istoriche intorno ai Concili ecumenici*. 2e ediz. Brescia tipografia Valentini 1869. 16. 148 S. — *In Nuova Antologia di Firenze* vol. 4: *Pantaleoni*, Del presente e dell' avenire del cattolicismo a proposito del Concilio ecumenico. (Nach Civiltà serie VII. vol. 9 p. 112, von d. ital. Regierung öffentlich vertheilt.) — *I Concilii*, pel Canonico Pasquale *Pazzaglia*, arciprete di Castelvecchio in Savignano. Bologna tip. Mareggiani (in 16. 154 S.) — *Il Sillabo*

ed il Concilio vaticano di fronte al secolo XIX, pel sac. *Pietro Prada*. Le sette prime proposizioni del Sillabo, ossia il Naturalismo moderno. Milano, tip. Maiocchi 1870. 16. 220 S. — *I preti al Concilio di Roma, e le Confessione di Vittorio Emmanuele.* — *Il Concilio ecumenico Vaticano.* Discorso del Can. *Giovanni BatistaRossi*, dottore in ambo le leggi e Missionario apostolico. Borgo San Donnino, tip. Verderi. 8. gr. 24 S. — *Il Concilio ecumenico.* Dialogo popolare di Mons. *Rota*, Vescovo di Guastalla. Modena, tip. dell' Immacolata Concezione. 1869. 32. 47 S. — *La Chiesa cattolica invoca l'azione santificatrice del Concilio ecumenico sulle leggi di Europa.* Dissertazione del professore *Vincenzo Maria Sarnelli*, sacerdote napolitano; estratta dal periodico la Scienza e la fede. Napoli 1869. 8. 30 S. — *La Chiesa cattolica nell' aspettazione del prossimo Concilio ecumenico*, per *Vincenzo Maria Sarnelli*. Napoli 1869. 8. 148 S. — *Sulla lingua latina della Chiesa Romana in occasione del Concilio ecumenico Vaticano;* Considerazioni del Canonico *Giovanni Scherillo* (Napoli, tip. Vitale; 16. 72 S.) — *Sermoncini sul Concilio ecumenico per un parroco del Veneto.* Venezia, tip. Emiliana; in 16. 71 S. — *Speranze dei Cristiani cattolici nell' intimato Concilio ecumenico Vaticano*, fondate sulle divine promesse e sull' esperienza dei secoli trascorsi. Cenni storici di un canonico della Cattedrale mantovana. Mantova, presso gli editori della biblioteca ascetica, 1869. 32. 220 S. — *Discorso sul vero bene sociale* per mezzo della Chiesa cattolica e del Concilio Vaticano, letto dal can. penit. *Leandro Travagini*, nel seminario di Bagnorea. Montefiascone tip. del Sem. 1869. 8. 26 S. — *De' Concili ecumenici e del Concilio Vaticano*, Pensieri di *Don Lugi Vaccari* Cassinese, Parroco della Patriarcale Basilica Ostiense. Roma, coi tipi dei Salvincci 1869. 16. 136 S. — *Del futuro Concilio ecumenico e dell' infallibilità della Chiesa*, per Teodoro *Vincent*, Versione dal francese di M. R. L. Bologna tip. delle picole letture cattoliche. (12. 128 S.)

The catechism of the Council, by a Doctor of Canon Law. — *Popular objections to the vatican Council* answered by the Archbishop of Westminster. Supplement to the Tablet. (4. 8 pp.) — *Lectures on the oecumenical Council* by the Rev. *I. N. Sweeny*, O. S. B. (London, Catholic publishing company).

El Concilio del Vaticano. Dialogo entre Don Timoteo y Andrés, compuesto por *C. A. Porta*. Palencia; 16. 32 S. — *Observaciones sobre el Concilio ecumenico Vaticano* por el presbitero Don Manuel Francisco *Velez*, doctor en ambos derechos. Guatemala 1869. (8. 37 S.) (Gegen Artikel des Constitucional v. San Salvador und Estrella v. Panama.)

Det almindelige Kirkemöde i Rom. — Dansk Tids-Krift for Kirke = og Folkeliv, Literatur og Konst. 1 Bind. 1868—1869. pp. 455—456.

Das nächste allgemeine Concil und die wahren Bedürfnisse der Kirche. Ein Wort an alle wahren Christen geistlichen und weltlichen Standes von einem katholischen Geistlichen. Wenigen-Jena, C. Hochhausens Verlag. 1869. 8. 87 S. — *Gschwind*, Pfr. *P.*, die kirchliche Reform u. das erste Vatican-Concil. gr. 8. (77 S.) Bern, Wyss. — *Die Kirche Gottes und die Bischöfe.* Denkschrift mit Rücksicht auf das angekündigte allgemeine Concilium, zur Klärung der religiösen Lebensfrage. Von Heinrich St. A. von *Liaño*. München, 1869. Lentner 8. 86 S. — *Pichler*, Ob.-Bibliothekar Dr. *A.*, die wahren Hindernisse u. die Grundbedingungen e. durchgreifenden Reform der katholischen Kirche zunächst in Deutschland. 8. (XVI, 544 S.) Leipzig, Fues. — *Reform der römischen Kirche in Haupt und Gliedern.* Aufgabe des bevorstehenden Römischen Concils. Leipzig, Duncker und Humblot. 1869. 187 S. 8. — *Sepp*, Prof. Dr., kirchliche Reform-

entwürfe beginnend m. der Revision d. Bibelkanons. Ehrerbietige Vorlage an das vatikan. Concil. gr. 8. (VIII, 176 S.) München, Lentner. — *Derselbe*, dasselbe. 2. erweit. Aufl. nebst 2 Xylogr. (auf 1 Taf.) gr. 8. (XXVIII, 221 S.) Ebd. — *Ein offenes Wort an die Bischöfe und Katholiken Deutschlands angesichts des bevorstehenden allgemeinen Conciliums*, von einem katholischen Geistlichen. Oehringen, Schaber. 1869. 8. 87 S. — *Pio Nono, Pontifici Maximo Ecclesiae Romano Catholicae.* Auno vertente Concilium Oecumenicum convocaturo, Patribusque ad hoc Concilium convocandis Laicius Romano Catholicus. In Necessariis Unitas, in Dubiis Libertas, in omnibus Charitas Leipzig, Denicke. 1869. 8. 42 S. — *Ein römisch-katholischer Laie an Pius den Neunten*, Papst der römisch katholischen Kirche, welcher im Laufe dieses Jahres ein ökumenisches Concil zusammenberufen will, und an die Väter, welche zu diesem Concil berufen werden sollen. Aus dem Lateinischen übersetzt vom Verfasser. Leipzig, Denicke. 1869. 8. 35 S. — *La réforme de l'Eglise* par l'Abbé *Charles Mikoszewski*. — *Del prossimo Concilio ecumenico.* Capitolo 18 des Buches: Teorica della Religione, per *Terenzio Mamiani*. — *Al Concilio romano, petizione dei cristiani.* — La Basilica Vaticana e il Concilio ecumenico, Riflessioni istorico-critiche di *Luigi Delâtre*. — *Per il XX Concilio ecumenico:* Appello ai parrochi, canonici, professori e moderatori dei Seminarii e sacerdoti italiani. — *Mazzini*, Dal Concilio a Dio. — *Petizione ai Padri del Concilio per la soppressione dell'Osservatorio romano.*

Broschüren-Cyclus f. das katholische Deutschland. 4. Jahrg. 12. Soest, Nasse's Verl. — *Chaignon*, Concil u. Jubiläum. Leichtfasslicher Unterricht über das Concil u. den bei Gelegenheit desselben verliehenen Jubel-Ablass. Autorisirte Uebersetzg. aus d. Franz. v. Religionslehrer C. Pr. *Clasen*. 16. (64 S.) Regensburg, Pustet. — *Conciliumsbüchlein.* Unterricht u. Gebete f. das bevorstehende Concil. Ein Jubiläums-Ablassbüchlein. Beigefügt ist das Breve des heil. Vaters üb. den aus Anlass d. Concils zu erlang. vollkommenen Ablass. 8. (24 S.) Breslau, Goerlich & Coch. — *Jubiläum, das heilige*, zur Vorbereitung auf die am 8. Dec. 1869 beginnende allgemeine Kirchenversammlung u. zu innerer Theilnahme an ihrem Werke. gr. 16. (IV, 184 S.) Regensburg, Pustet. — *Jubiläumsablass*, der. Ein Handbuch f. Prediger, Katecheten und Beichtväter. Nach dem Französ. bearb. v. e. Priester der Diöcese Augsburg. 2. (Titel-)Ausg. 8. (XII, 262 S.) Regensburg (1865), Manz. — *Jubiläums-Büchlein* od. fasslicher Unterricht über das bei Gelegenheit d. allgem. Concils verliehene Jubiläum. Nebst ein pass. Gebeten. 2. durchgeseh. Ausg. 16. (36 S.) Dülmen, Laumann. — *Dasselbe* für die Gläubigen der Erzdiöcese Freiburg. 16. (80 S.) Freiburg i. Br., Herder. — *Jubiläums-Ablass-Büchlein* f. die heil. Gnadenzeit d. vom heil. Vater Papst Pius IX. am Tage seines 50jährigen Priester-Jubiläums f. den ganzen Erdkreis verkündeten Jubel-Ablasses im Jahre der allgemeinen Kirchenversammlung zu Rom enth. e. Unterricht v. Ablasse, Mess-, Buss- und Communion-Andacht etc. Mit einem Anh., den Hirtenbrief des Bischofs Pancratius v. Dinkel in sich schliessend. Hrsg. v. e. Priester d. Diöcese Augsburg. 16. (92 S.) Augsburg. Kranzfelder. — *Le Jubilé du Concile de l'Immaculée Conception*, par l'abbé *J. Boulangé*. Paris, 1869. 16. 96 S. — *Jubilé du Concile* par l'abbé G. M. J. D. Quatrième édition. Lyon, Josserand; 32. 36 S. — *Il Giubileo.* Sei discorsi del Revmo Sig. Abate D. *Giuseppe Antonini*, Parroco di Collepino. un volum. della Bibliotheca di Sacra eloquenza moderna, insieme con una Pastorale di Mgr. *Arrigoni*, Il Concilio ecumenico e il Giubileo. Bologna, tip. Mareggiani. 16. 123 S. — *Modo pratico per lucrare*

l'indulgenza del Guibbilleo e preghiere pel Concilio ecumenico, per cura del. can. Agostino *Berteu*. Torino, tip. Speirani 1869. (32. 16 S.) — *Anno didascalico popolare intorno al Giubbileo in preparazione al Concilio ecumenico*, con le pratiche religiose per le visite delle chiese, per P. *Cusmano Bernardino*, lett. pred. Capp. (Terza ediz. Milano tip. arciv. 16. 62 S.) — *Sul sacro Concilio ecumenico vaticano e sul santo Giubbileo* con più avvisi a tutte le persone, bramose di eternamente salvarsi Rocca san Casciano tip. Cappelli (16. 30 S.). — *Il Concilio e il Giubbileo*. Conversazioni. Savona 1869 (32. 32 S.). — *Discorso popolare sul Concilio ecumenico Vaticano e sul Giubileo* del Sac. *Carlo Fogliano* Collegiale d'Oropa. Torino, tip. Marietti; 32. 78 S. — *Il Guibbileo*, Catechismo tra un Parrocco ed un figliano, per monsignor Giuseppe *Formisano*, Vescovo di Nola III. ediz. Nola tip. Casoria 1869 (16. 48 S.). — *Il Giubbileo pel Concilio Vaticano. Istruzione e preghiere; pel P. Secondo Franco d. C. d. G. Torino, Pietro di G. Marietti* (16. 56 S.) — *Il Giubbileo del 1869*. Napoli direzione delle Letture cattoliche. Settembre 1869. (32. 48 S.) — *Il Giubbileo pel Concilio Vaticano Motivi e pratiche per ben acquistarlo*. (Milano tip. arciv. (32. 32 S.) — *Il Giubbileo pel Concilio Vaticano* Benevento, tip. Nobile. 12. 36 S. — *Il Giubbileo del Concilio Vaticano* Spiegazioni del P. A. D. R. Cappucino dell' Umbria con Appendice. Perugia tip. Santucci 1869. (16. 32 S.) — *Istruzioni e preghiere pel Giubbileo del 1869 in occasione del Concilio vaticano*. Bari tip. Cannone. (16. 40 S.) [*Pedicini* Eb. v. Bari]. — *Istruzioni e preghiere per lucrare la Indulgenza plenaria del santo Giubbileo*. Firenze tip. Manuelli 1869 (16. 48 S.) — *Istruzioni e preghiere pel sacrosanto Concilio Vaticano e per l'acquisto del S. Giubbileo*. Borgo S. Donnino, tipografia Verdesi. 32. 50 S. — *Istruzione popolare sul Giubbileo del Concilio Vaticano:* Lettere ad un giovinetto. Bologna, tip. Mareggiani. (32. 32 S.) — *Avvertenze e pratiche divote* proposte da mons. *A Manara* per l'acquisto de S. Giubileo. Bologna tip Felsinea (32. 45. S.). — *Il Concilio e il Giubileo*. Discorso del Sac. *Salvatore Petronio Russo*. Catania, tip. Metitiero; 8. 26 S.

IV. Am 29. Juni 1868 (VI.) erliess der Papst ein Rundschreiben, wonach das in Rom zu haltende und am *8. Dezember* 1869 zu eröffnende ökumenische Concil angesagt wurde [8]). Ebenso lud der Papst durch die Bulle vom *8. September* 1868 (VII.) alle Bischöfe der Kirchen des orientalischen Ritus, welche mit dem apostolischen Stuhle nicht in Gemeinschaft stehen, und durch Bulle v. *13. September* 1868 (VIII.) alle Protestanten und die anderen Nichtkatholiken [9]). Durch das Schreiben v. *11. April* 1869 (IX.) wurde allen Katholiken aus Anlass des Concils ein vollkommener Jubiläumsablass bewilligt [10]) und mehrere bezüglich desselben aufgetauchte Zweifel Seitens der Poenitentiaria, der Congregatio rituum [11]) und der Congregatio indulgentiarum et reliquiarum erledigt. (X.)

Die an die katholischen Bischöfe gerichtete Bulle wurde von fast allen [12]) zum Gegenstand von Hirtenbriefen gemacht [13]).

Sie gab ferner das Zeichen zu zahlreichen Schriften, welche die von dem Concil gehegten Erwartungen darlegten, und veran-

lasste endlich auch mehrere Schriftsteller, Vorschläge für Reform der Kirche der Oeffentlichkeit zu übergeben.

V. *Intorno all' invito fatto agli Orientali pel Concilio ecumenico.* Bairut 1869. 8. 215 S.) — *Constantinople et Rome* par E. de *Mirville.* (Paris, Palmé. 8. 15 S.) — *Clio* (Triester Journal) 1868. nr. 384. 386. Vgl. darüber Civiltà catt. serie VII. vol. 5. p. 220 ff.

V. Die an die Bischöfe orientalischen Ritus gerichtete Bulle v. 8. September 1868 hatte folgenden Erfolg:

1) Abbate Karl Testa, Generalvicar des Erzh. v. Taron und apost. Vicars v. Constantinopel für die Lateiner, Brunoni, hatte eine persönliche Audienz bei dem griechischen Patriarchen zu Constantinopel, über welche die „Turquie" v. 28. October officiellen Bericht erstattete, (XI) und in welcher der letztere das Einladungsschreiben ablehnte.

2) Die dem griechischen Patriarchen untergebenen Bischöfe, an welche die päpstliche Bulle gleichfalls gelangte [14]), folgten dem Beispiele des Patriarchen [15]).

3) Der Patriarch der armenisch-gregorianischen Kirche in Constantinopel nahm die Bulle vom Abbate Testa persönlich entgegen, „aus Gründen des Anstandes und der Schicklichkeit" [16]), erklärte jedoch, auf eine so wichtige kirchliche Frage nicht antworten zu können, bevor er das päpstliche Schreiben dem Katholikos von Eschmiadsin [17]) mitgetheilt habe, dem allein das Urtheil darüber zustehe [18]).

Diesem wurde auch die päpstliche Bulle mit sammt dem Sitzungsprotokoll einer im Dezember 1868 zu Constantinopel gehaltenen Conferenz der Bischöfe des armenisch-gregorianischen Ritus aus dem Patriarchat von Constantinopel übersendet.

Er verbot allen gregorianisch-armenischen Bischöfen der Türkei den Besuch des Concils [19]).

4) Dem koptischen Patriarchen in Alexandria und den vierzehn diesem untergebenen Bischöfen (neun in Oberägypten, einer in Sudan, einer in Abyssinien, einer in Cairo und zwei in Unterägypten) wurde durch Mgr. Luigi Ciurcia, B. v. Irenopilis i. p. apostol. Vicar für die Lateiner in Aegypten und apostol. Delegat für die Katholiken vom orientalischen Ritus in Aegypten und Arabien, eine arabische Uebersetzung des päpstlichen Schreibens ebenfalls ohne Erfolg übermittelt [20]).

5) Auch die übrigen altgriechischen Separatkirchen des Orientes [21]) verhielten sich dem Concil gegenüber ablehnend.

VI. *„An ernste und gläubige Glieder der römisch-katholischen Kirche,* aus Anlass des päpstlichen Schreibens, gerichtet an die Protestanten und alle Akatholiken mit Aufforderung zur Vereinigung mit der rö-

mischen Kirche, von Mitgliedern der apostolisch-katholischen, d. h. Allgemeinen Kirche der Gläubigen. St. Gallen, den 18. Nov. 1868. Die Gemeinde im Hause Nr. 15, Brühlgasse, als Theil der allgemeinen Gläubigen.« Ein Flugblatt in Folio, 1 S. — *Katholicismus, Protestantismus u. Concil.* Aufruf zur Wiedervereinigung der Protestanten m. der kathol. Kirche. Von *Maria Petrus v. Alcantara.* gr. 8. (III, 134 S.) Saarlouis, Hausen. — *Gedanken eines Protestanten über die päpstliche Einladung zur Wiedervereinigung mit der römisch-katholischen Kirche.* Von *Reinhold Baumstark,* grossh. bad. Kreisgerichtsrath, Ritter des k. k. österr. Franz-Joseph-Ordens. 12. Aufl. Regensburg, Manz. 12. 30 S. — Dagegen: *Eine protestantische Antwort* auf die »Gedanken eines Protestanten über die Wiedervereinigung mit der römisch-katholischen Kirche von Herrn Reinhold Baumstark, Grossh. Kreisgerichtsrath in Constanz« von den evangelischen Geistlichen in Constanz. Zweite Aufl. Heidelberg, Ernst Mohr. 1869. 8. 27 S. — *Rom, das neue, und sein neuester Don Quixote.* Ein freies deutsches Wort üb. den Ultramontanismus u. die Concilgedanken d. Protestanten Baumstark v. e. Laien, d. h. v. e. Mann aus dem Volke. 1. u. 2. verm. Aufl. gr. 8. (VIII, 56 S.) Lahr, Schauenburg. — Und wieder: *Hagelüken,* das neue Lahr-Wittenberg u. sein neuester Lutherus Laicus. Auch ein deutsches Wort üb. die Schrift »das neue Rom u. sein neuester Don Quixote u. s. w. von e. Laien, d. h. e. Mann aus dem Volke.« 8. (47 S.) Ebd. 1869. — *Protestantisme, Anglicanisme, Moscovitisme.* Appel à tous les chrétiens, par le R. P. *Félix* de la Comp. de Jésus. Paris, A. Jouby et Roger. 1869. 16. 143 S. — *Ab. Ch. Lamey,* Lettre d'un catholique aux Pasteurs protestants. (Strasburg, Salomon; 8. 20 S. — *Wozu noch die Kirchenspaltung?* Ein freies Wort an Deutschlands Katholiken und Protestanten, mit Bezug auf das päpstliche Schreiben vom 13. September 1868. Von Dr. *Konrad Martin,* Bischof von Paderborn. Paderborn, Schöningh. 1869. 12. 152 S. — *Aphorismen, religiöse.* 3. Hft. Aufruf an den gesunden Menschenverstand, veranlasst durch die neueste Schrift d. Bischofs v. Paderborn Dr. Conr. Martin: Wozu noch die Kirchenspaltung? Von Dr. *F. S* gr. 8. (52 S.) Münster, Russell. — *Le principali eresie antiche e moderne al cospetto dell' unità della Chiesa raccolta nel Concilio Vaticano,* per il Sac. Gio. Battista *Pranzini* dei Bagni della Porretta. (Modena, tip. dell' Imm. Concezione; 8. 189 S.) — *Weninger, F. X,* Katholicismus, Protestantismus u. Unglaube. Ein Aufruf an Alle zur Rückkehr zu Christenthum und Kirche. [5., für Deutschland bestimmte Aufl.] 8. (XVIII, 226 S.) Mainz, Kirchheim. — *Antwort auf das Sendschreiben Pius' IX. vom 13. Sept. 1868 an alle Akatholiken gerichtet,* von einem evangelisch-lutherischen Pastor, der zwar nicht bei Gelegenheit des Concils zu Rom im Jahre 1869 römisch-katholisch werden möchte, aber von Herzen wünscht, dass alle dort Anwesenden, sowie Alle, die dem Evangelio nicht gehorsam sind, sich bekennen mögen zu dem allein seligmachenden evangelischen Glauben an Jesum Christum unsern Heiland. Dritte Aufl. Gütersloh, Bertelsmann, 12. 20 S. — *Randglossen* zu der »Antwort auf das Sendschreiben Pius' IX. vom 13. September 1868 von einem evangelisch-lutherischen Pastor«, in Briefform herausgegeben für Akatholiken und Katholiken, besonders diejenigen, welche die Antwort gelesen haben, von Dr. *Fr. Al. Hagelüken.* Nebst einem Anhang: Fünfzehn Dummheiten eines »schlesischen Protestanten«. Zweite Aufl. Erfurt, 1869. Brodmann. 12. 55 S. — *Das Paderborner Evangelische Kirchenblatt* von Pfarrer *Lortzing* in Dankersen, nr. 18. 20—24 »Eine päpstliche Einladung.« — *Huyssen,* Pfr. G., das bevorstehende öcumenische Concil. Protestantische Beleuchtung und Beantwortung zweier päpstl. Schreiben.

1—4. Aufl. gr. 8. (44 S.) Elberfeld, Lucas. — *Pius IX. und die kath. Kirche* angeschuldigt von einem evangelisch-lutherischen Pastor. Nach der Bibel und dem gesunden Menschenverstande vertheidigt und gerechtfertigt von einem »Römischen«. Paderborn, 1869. Junfermann. 12. 55 S. — *Eine protestantische Stimme wider eine römische Einladung.* Predigt über Joh. 10, 16. Gehalten zu Heidelberg, 18. Trin. 1868, von *Oscar Schellenberg*, Pfarrer an St. Peter und Providenz. Auf Verlangen dem Druck übergeben. Heidelberg, Ernst Mohr. 1868. 8. 11 S. — *Warum wir die päpstliche Einladung zur Rückkehr in die römische Kirche ablehnen?* Predigt, gehalten am 25. Oktober 1868 in der Concordiakirche zu Mannheim von E. O. *Schellenberg*, Stadtpfarrer. Mannheim, Löffler 1868. 15 S. — *Offenes Sendschreiben an Seine Heiligkeit Pius IX.* Von einem hochbetagten protestantischen Geistlichen im nördlichen Deutschland. 37 S. in 8. — *50 Thesen zu den kirchlichen Fragen der Gegenwart* als positive Gegenantwort auf die päpstliche Einladung zum Concil. Neuwied 1869. Heuser. 24 S. 8. — *Offener Brief an den Papst.* Als Antwort auf seine Einladung an alle Protestanten und Nichtkatholiken zur Rückkehr in die römische Kirche. Von einem Protestanten. Haarlem, W. J. Rat. — *Antwort an den Papst Pius IX.* von *R. Capadose* M. D. Auf Kosten des Verfassers herausgegeben bei den Gebrüder van Cleef in Haag 1869 (französisch). Deutsche Uebersetzung in Allg. Kirchenzeit. 1869. nr. 47. 48. — *Capadose*, Dr. Abraham, Antwort an den Papst Pius IX. Aus d. Franz. übersetzt v. C. A. gr. 8. (16 S.) Berlin, Heinersdorff. — *Het Oecumenisch Concilie te Rome in 1869.* Door *C. W. Pape.* Waarheid in Liefde. Een Godgeleerd Tijdschrift Voor beschaafde Christenen. Naar de Behoefte dezer Dagen. Onder Medewerking van verschillende Geleerden in Nederland, uitgegeven door P. Hofstede de Groot, C. H. van Herwerden, Chz en A. T. Reitsmer. Maart 1869. Te Groningen en s' Gravenhage, bij P. Noordhoff en M. J. Visser. 1869. S. 161—222. — *Evangelic Spiegel.* Monatschrift z. Beförderung der Erkenntniss von Religion und Christenthum, herausgeg. v. J. H. *Maronier*, Pfarrer an der Remonstrantenkirche in Leyden: *W. de Meyier*: Dreierlei Einladung im Januar-, März- und Aprilheft. (Inhalt: Allgem. KZ. 1869. S. 225 nr. 22.) — *„Epistola ad Papam Pium IX*, scripta ad respondendum literis ejus, missis ad omnes non romano-catholicos. A Francisco Gualtero *Smits*, Pastore ecclesiae reformatae Neêrlandicae in urbe maritima Hellevoetsluis. Amstelodami, apud Blankenberg jun.« 69 S. — *A Few Words On Reunion And The Coming Council At Rome.* By *Gerard F. Coob*, M. A., Fellow of Trinity College, Cambridge. London: G. I. Balmer, 32, Little Queen Street, Lincoln's Inn Fields. 1869. 8. 79 S. — *Responsio anglicana* reddita Litteris Apostolicis Pii IX. ad omnes protestantes aliosque acatholicos. (Nach Coob, A few Words on Reunion. p. 20. Anmerkg. v. B. v. Lincoln.) — *„Separation", not „Schism".* A plea for the position of Anglican Reunionists By *Gerard Francis Coob*, N. A. fellow of Trinity College, Cambridge. London: G. J. Palmer, 1869. 47. S. 8. — *Urquhart*, Appeal of a protestant to the Pope to restore the law of nations (1869). 8. 56 S. — *Times* 3. Oct. 1868 — *Utkast till ett evangliskt-protestantikt* svar pa Hans Hogwördighet Biskopens i Rom Pius IX's inbjudning till ikke romerskkatholiska kyrkor att deltaga i det till den 8. December 1869 utlysta kyrkomötet i Rom. (Aftryck ur Tidskriften »Bibel-Wännen« Nr. 9 & 10. 1869).

Ober-Kirchenrath, der evangelische, in Berlin u. das Concil. gr. 8. 59 S. Freiburg i. Br., Herder.

Lemann, Priest. Jos., u. Augustin *Leman*, die Messias-Frage u.

das vaticanische Concil. Autorisirte Uebersetzung. gr. 8. (XVI, 121 S.) Mainz, Kirchheim.

VI. Die an die Protestanten und übrigen Akatholiken gerichtete Bulle v. *13. September* 1868 hatte folgenden Erfolg.

1) In Deutschland [22]) beantwortete von den Kirchenregimentern der evangelische Oberkirchenrath in Berlin das päpstliche Schreiben unter dem *9. October* 1868, (XII) indem er dasselbe als einen Uebergriff zurückwies. Ebenso erklärte sich dagegen der 15. deutsch-evangelische Kirchentag [23]) und die Wormser Protestantenversammlung, welche beide i. J. 1869 zusammengetreten waren [24]).

2) Dr. Cunning in Schottland wandte sich, nachdem er von dem Erzbischof v. Westminster, Manning an den päpstlichen Stuhl gewiesen war, an diesen mit der Frage „ob wir wohl im nächsten Concil die Freiheit haben werden, zu sprechen und die Gründe aus einander zu setzen, weshalb wir Protestanten von der römischen Kirche getrennt sind [25])."

Pius IX. beantwortete die Anfrage in dem an den Erzb. v. Westminster gerichteten Breve v. *4. September* 1869 (XIII) dahin, dass auf dem Concile „eine Vertheidigung der bereits verurtheilten Irrthümer unmöglich Platz greifen könne."

Dies Breve erläuterte der Papst durch ein an denselben Adressaten gerichtetes Schreiben v. *30. October* 1869 dahin, (XIV) dass, wenn auch die Meinungen der Protestanten auf dem Concile selbst nicht erörtert werden könnten, diese doch Männer finden würden, „welche der göttlichen Dinge kundig und von Uns selbst dazu ausersehen sind, bei denen sie mit vollem Zutrauen ihre Meinungen aussprechen und die Beweisgründe dafür geltend machen können."

3) Die Gröninger Theologen richteten unter dem *1. December* 1868 eine Adresse an den Papst, worin sie die Gründe, welche sie vom Besuche des Concils abhielten, auseinandersetzten [26]).

4) Die Vénérable Compagnie des Pasteurs de Génève erliess ein Rundschreiben an alle französischen Synoden [27]), und in gleicher Weise das Centralcomité der evangelischen Allianz (französischer Zweig) [28]).

VII. Ueber die Tendenzen, welche die römische Curie mit dem Concile verfolgte, erhellte vor der Eröffnung desselben Folgendes:

Recherches historiques sur l'assemblée du clergé de France de 1862 par *Ch. Gérin*, juge au tribunal civil de la Seine. Paris, J. Lecoffre.

1869. 8. p. 569. — *L'assemblé du clergé de France de 1682* par l'abbé *J. Th. Loyson*, docteur et professeur en Sorbonne. Paris, Didier. 1870. 8. p. XXXII, 529.

1) Das von Pius IX. an den Erzbischof v. Paris, Darboy, gerichtete Schreiben v. 6. October 1865, (XV) welches die gallikanischen Grundsätze verurtheilt, wurde veröffentlicht.

2) Der Papst richtete am 17. November 1869 ein Breve an Abbé Bélet[29], (LXIII) welcher die Schrift des Pater Weninger S. J.: *Ist Pius IX unfehlbar?* in das französische übersetzt und dem Papste überreicht hatte, in welchem er, wie schon vorher der B. v. Versailles[30]) die schärfste Missbilligung von Bossuet aussprach.

3) Im Herbste d. J. 1867 schlug die Civiltà cattolica ein neues Mittel vor, dem heiligen Stuhle zu Hülfe zu kommen; nämlich: das förmliche Gelübde vor Gott, die Lehre von der Infallibilität des Papstes zu halten und zu bekennen, *usque ad effusionem sanguinis*. Der Papst erliess Belobigungsschreiben, wenn ihm Verzeichnisse derjenigen, welche das Gelübde geleistet hatten, bekannt wurden. Das an den Kapitels-Vicar und die Priester der Diöcese Adria gerichtete, v. *11. Februar* 1869, gelangte in die Oeffentlichkeit (XVI).

Luigi Buselli Min. Oss. La Vergine Maria vivente in corpo ed in anima in cielo, ossia dissertazione teologico-storico-critica sulla definibilità dogmatica della corporea Assunzione della Madre di Dio secondo il beneplacito della cattolica Chiesa. Firenze. 272 S. — *De Corporea Assumptione B. Mariae Deiparae*, testimonia liturgica Graecorum selecta a *Iosepho Cozza-Luzi*, Monacho Ord. S. Basilii M. Romae, typ. Salviucci 1869. 16. 24 S. — *L'assunzione di Maria Madre di Dio*, trionfo della dottrina cattolica sul naturalismo, opera del *P. D. Gaspare de Luise* de' pii Operarii. Roma. tip. de Propaganda Fide 1869. 16. 188 S. — *Le glorie di Maria*, glorie della Chiesa e dell' umanità. Sermone. Catania, tip. Bellini 1869. 8. 32 S. — I voti de' cattolici e l'Assuzione di Maria SS. per Giovanni *De Luca* Prete Napolitano (Napoli tip. Manfredi). — *De corporea Deiparae Assumptione in coelum* an dogmatico decreto definiri possit; disquisitio historico — critico — theologica, Domini *Aloysii Vaccari* Cassinensis, in SS. Patriarchali Basilica S. Pauli de Urbe Parochi. Romae, ex typis Salviucci, 1869. 8. 485 S.

Gallwey, s. Joseph, and the vatican Council. London, Burns. 8. 40 S.

4) Die Civiltà cattolica[31]), veröffentlichte unter dem 6. Februar 1869 eine „Correspondenz aus Frankreich“ [32]), welche die Haltung der französischen Regierung, die Gesinnungen des französischen Episcopats, die Hoffnungen und Befürchtungen der Gläubigen, die Feindseligkeit der Akatholiken, die Meinung der Presse und die Wünsche bezüglich der Lehrentscheidungen des Concils zum Gegenstand hatte. Es wurde vorausgesetzt, dass das künftige Concil von sehr kurzer Dauer sein würde, als Wunsch

der Katholiken bezeichnet, dass die Lehren des Syllabus proclamirt würden, und bezüglich der Infallibilität des Papstes ausgesprochen, dass deren Verkündigung, zu welcher der Papst die Initiative nicht geben würde, hoffentlich durch Acclamation würde ausgesprochen werden [33]).

5) In Verbindung mit diesem Artikel [34]) standen die Hirtenbriefe der Erzbischöfe v. Westminster [35]) und v. Mecheln [36]), Manning und Dechamps, in denen sie die Sache der päpstlichen Unfehlbarkeit für bereits entschieden erklärten, und die Definition derselben durch das Concil mit Sicherheit ankündigten.

6) Ihr Beispiel fand bei zahlreichen Bischöfen [37]) und Geistlichen Nachahmung und führte auch schon vor Eröffnung des Concils zu einer Petition des Clerus von Nîmes an den Papst, dass die Unfehlbarkeit conciliarisch festgestellt werden möchte [38]).

VIII. Die Folge davon war eine grosse Agitation unter den liberalen Katholiken, welche sich in verschiedener Weise äusserte.

1) In Deutschland erschienen —

a) *Der Staat und das Concil.* (A. A. Z. Nro. 205. 206. Vom 24. 25. Juli.) *Zum Concil.* (A. A. Z. Nro. 231 vom 19. August.) — *A few specimens of „scientific history" from Ianus.* By *Edward Stephen Keogh,* Priest of the Oratory. London, Longmans, Green and Co. 1870. — *Der Papst und das Concil*, von Janus. Eine weiter ausgeführte und mit dem Quellennachweis versehene Neubearbeitung der in der Augsburger Allgemeinen Zeitung erschienenen Artikel: Das Concil und die Civiltà. Leipzig, Steinacker. 1869. kl. 8. 452 S. (vertheilt von der ital. Regierung mit folgendem Schreiben: »Ministero degli affari esterni. Invito confidenziale del Ministero degli affari esteri, con preghiera di distribuire segretamente gli acchiusi volumi tra gli ecclesiastici più dotti e più influenti del Clero della provincia. Firenze, 8. Novembre 1869«). — *Frohschammer, J.,* zur Würdigung der Unfehlbarkeit d. Papstes u. der Kirche. Zugleich zur Beurtheilg. der Schrift: »Der Papst u. das Concil« v. Janus. München, Ackermann. — *Anti-Janus.* Eine historisch-theologische Kritik der Schrift: »Der Papst und das Concil« von Janus, von Dr. *J. Hergenröther.* Freiburg, Herder. 1870. — *Huber* (vgl. ob. S. 2). *Robertson,* Prof. d. kathol. Univers. zu Dublin: Anti-Ianus. With an Introduction, giving a history of Gallicanism (Dublin, Kelly, 1870). — *Der Papst u. d. Concil v. Janus. Charakteristik und Würdigung* von Dr. *Scheeben.* Mainz. Kirchheim. 1869. 36 S. in 8. (Vermehrter Separatabdruck aus dem Octoberheft des »Katholik«. S. 437 ff.) — *Am Vorabend des Concils* — Betrachtungen für denkende Katholiken. Münster, Brunn, 1869. 8. 36 S. — *Fehlbar oder Unfehlbar.* — Zweites Schreiben an Pius IX. von *L. Diestelkamp* Gütersloh, Bertelsmann. 1869. (8. 16 S.) — *Schlusswort,* ernstes, an Pastor L. Diestelkamp. Eine gemessene Nachrede auf die masslose Vorrede der 6. Aufl. d. »Mein lieber Pius.« Von e. »Römischen.« [Aus der 4. Aufl. v. »Pius IX. u. die kathol. Kirche.«] 8. (16 S.) Paderborn 1869, Junfermann. — *Erwägungen* f. die Bischöfe d. Conciliums üb. die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit. Octbr. 1869 (von *v. Döllinger*). 2—4. Aufl. gr. 8. (17 S.) München, Manz. — *Considérations* proprosées aux évêques du concile sur la question de l'infaillibilité du pape. Octbr. 1869. gr. 8. (20 S.) Ratisbonne.

(München, Manz.) — *Neue Erwägungen über die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit.* Aus den anerkannten historischen Werken Döllinger's zusammengestellt. Regensburg, 1870. Pustet. — *Friedhoff*, Prof. Dr. *Frz*, Gegen-Erwägungen üb. die päpstliche Unfehlbarkeit. gr. 8. (21 S.) Münster, Russell. — Dasselbe. 2, verm. u. verb. Aufl. gr. 8. (33 S.) Ebd. — *Die politische Bedeutung d. Unfehlbarkeit des Papstes u. d. Kirche.* Von *J. Frohschammer.* Neue Untersuchung zur Würdigung der Unfehlbarkeit des Papstes und der Kirche. München, Ackermann. 1869. 8. 51 S. — *Wieser*, Priest. *J. E.*, die Unfehlbarkeit d. Papstes u. die münchener »Erwägungen.« gr. 8. (IV, 129 S.) Graz, Moser. — *Rudis, P. P.*, πέτρα romana, oder die Lehre v. der Unfehlbarkeit d. Papstes zeitgemäss beleuchtet u. gewürdigt. gr. 8. 412 S. Regensburg, Manz. — *Michelis*, Prof. Dr. *Fr.*, die Unfehlbarkeit des Papstes im Lichte der katholischen Wahrheit u. der Humbug, den die neueste Vertheidigung damit treibt. 1. u. 2. Aufl. gr. 8. 40 S. Braunsberg, Peter's Verl. — *Liaño, Il St. A. v.*, Dogma u. Schulmeinung. Denkschrift in Sachen der sog. Erhebung v. Lehransichten zu »neuen Glaubenswahrheiten.« gr. 8. 47 S. München, Lentner. — *Derselbe*, die Kirche Gottes u. die Bischöfe. Denkschrift mit Rücksicht auf das angekündigte allgemeine Concilium zur Klärung der religiösen Lebensfrage. (VII, 87 S.) Ebd. — *Der Papst, der Absolutismus und das Concil.* gr. 8. (IV, 134 S.) München, Ackermann. — *Rudis, P. P.*, Katholisch oder Humbug? Offene und freie Fragen an Prof. Dr. F. Michelis. Zum zweitenmal vorgelegt und mit ein. zeitgemässen Zusätzen f. alle Gegner der Unfehlbarkeit d. Papstes bereichert. 2., sehr verm. Aufl. gr. 8. 52 S. Regensburg, Manz. — *Derselbe*, Prolog u. Epilog zur 2. unveränd Aufl. der Petra Romana. Eine Rechtfertigung gegen das Referat d. Prof. Dr. Reusch im Bonner Lit.-Bl. 1869. Nr. 12. Mit Berücksichtigung der Coblenzer Laien-Adresse u. der Civiltà cattolica. 8. 20 S. Ebendas. — *Die Unfehlbarkeit des Papstes im Widerspruche m. der 1800jährigen Erfahrung der Kirche, der Vernunft und dem sittl. Gefühle d. Menschen Von einem kathol. Geistlichen.* 8. 23 S. Speyer, Lang. — *Weninger*, die Unfehlbarkeit d. Papstes als Lehrer der Kirche u. dessen Beziehung zu e. allgemeinen Concilium. 8. 402 S. Einsiedeln, Gebr. Benzinger.

— eine Anzahl Schriften und Zeitungsartikel, welche die öffentliche Meinung bezüglich der päpstlichen Infallibilität aufzuklären unternahmen. Sie riefen Gegenschriften hervor.

b) — *Die Adresse an den Bischof v. Trier.* Schlesisches Kirchenblatt. Nr. 27 vom 3. Juli und Nr. 28 vom 10. Juli 1869. S. 313—315, 326—328. — *Gedanken eines Theologen über die Coblenz-Bonner Laienadresse* in Sachen des allgemeinen Concils. Aachen, 1869. Jacobi u. Co. 12. 55 S. — *Histor. pol. Blätter 1869:* Das ökumen. Concil, seine Benergler u. seine Gegner. S. 159. 239. — *Ueber d. Wünsche, Befürchtungen und Hoffnungen in Betreff der bevorstehenden Kirchenversammlung,* von *Joseph Kleutgen*, P. d. G. J., Münster, Theissing. — *The liberal Catholics of Germany.* The Saturday Review, London 19 June, 1869. p. 779—800.

Die „liberalen“ Katholiken vereinigten sich [39]) und sandten Adressen an den Episcopat um ihre „Ueberzeugungen und Wünsche“ auszusprechen. Dahin gehört namentlich die s. g. *Coblenzer Adresse*, (XVII), die dem Bischofe v. Trier und dem Erzb. v. Cöln überreicht, und von letzterem beantwortet wurde [40]) (XVIII).

c) Neunzehn deutsche Bischöfe versammelten sich in **Fulda** [41]) und versuchten in dem *Hirtenbriefe v. 6. September* 1869 (XIX) die Unruhe der Katholiken zu dämpfen, indem sie deren Befürchtungen als ungerechtfertigt bezeichneten [42]).

Gleichzeitig erliessen sie ein nicht in die Oeffentlichkeit gedrungenes Memorandum an den Papst, welches sich gegen die Unfehlbarkeit erklärte und die innige Bitte aussprach, dass der Papst die weitschichtigen ihm zugeschriebenen Projecte aufgeben möchte [43]).

2) — *Du Concile général et de la paix religieuse.* Première partie: La constitution de l'église et la périodicité des conciles généraux. Mémoire soumis au prochain Concile oecuménique du Vatican, par Msgr. *Maret,* évêque de Sura. Paris. Plon. 1869. Tom. I. p. 551. Tom. II. p. 555. 8. — *Maret,* Bisch H. L. C., das allgemeine Concilium u. der religiöse Frieden. Aus d. Franz. Autorisirte Ausg. 2 Bde. gr. 8. XXIV, 406 u. 436 S. Regensburg, Manz. — *Le Pape et les évêques.* Défense du livre sur le Concile général et la paix religieuse, par Msgr. H. L. C. *Maret*, évêque de Sura, chanoine-évêque de Saint-Denis, doyen de la faculté de théologie de Paris. Paris. Henry Plon. 1869. 123 p. 8. — *Mgr. Maret et le Concile du Vatican:* ou simple coup-d'œil d'un catholique sur le livre intitulé: Du Concile général et de la paix religieuse, par un ancien professeur de Théologie. Credimus propter quod et loquimur. II. Cor. 4, 13. Lyon impr. d'A. Vingtrinier. 8. 103 S. — *Catéchisme raisonné*, ou Notions élémentaires sur les Conciles à l'occassion du Concile oecuménique. Opuscule du P. Secondo Franco de la C. de J. traduit de l'italien par M. l'Abbé *Falcimagni.* Paris, Palmé; 12. 210 S. — *Oracula pontificia,* etc. Auctore Adm. R. P. Fr. Petro *Gual* Min. Obs. in America meridionali commissario generali. — Appendix in qua impugnatur breviter opus RR. D. *Maret.* Parisiis, A. Le Clere 1869. 8. 439 S. — *De la monarchie pontificale à propos du livre de mgr. l'Evêque de Sura*, par le R. P. Dom *Prosper Guéranger*, abbé de Solesms. In cathedra unitatis posuit Deus doctrinam veritatis. S. Aug. Ep. ad Donat. Paris, V. Palmé. 8. XI, 290 S. — *Guéranger*, Abt Prosper, Antwort auf die letzten Einwürfe gegen die Erklärung der Unfehlbarkeit d. Papstes. Aus d. Franz. gr. 8. 32 S. Mainz, Kirchheim. — *Derselbe,* die höchste Lehrgewalt d. Papstes. Vom Verf. genehm. Uebersetzg. d. Werkes: De la monarchie pontificale à propos du libre de Mgr. l'évêque de Sura. gr 8. XI, 232 S. Ebd.

In **Frankreich** erschien:

a) das zweibändige, gegen die Unfehlbarkeit gerichtete Werk des Dekans der Theologischen Facultät von **Paris**, **Maret**, B. v. **Sura** i. p., welches Angriffe der Bischöfe von **Poitiers**, **Rodez**, **Nîmes**, **Laval** und **Montauban** hervorrief.

b) — *Sendschreiben d. Bischofs v. Orleans an den Clerus seiner Diöcese üb. die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit* Autorisirte deutsche Ausg. 2. Aufl. gr. 8. 48 S. München, Manz. — *Deuxième réponse de Monseigneur Dechamps*, Archevêque de Malines à monseigueur Dupanloup, Evêque d'Orléans, suivie de divers documents relatifs à l'infaillibilité. Malines, H. Dessain 1870. Paris, V. Palmé. 124 S. — *Ders., Die Unfehlbarkeit d. päpstl. Lehrentscheidungen.* Offenes Schreiben an den Bisch. Dupanloup. Aus d. Franz. übersetzt von einem Geistlichen d. Vicariats Luxemburg. 8. 36 S. Luxemburg, Brück. —

Ders., *Ueber die Opportunität der Deklarirung der päpstl. Unfehlbarkeit.* Schreiben an den Bischof Fel. Dupanloup v. Orleans. Autorisirte Uebersetzung. gr. 8. 28 S. Ebd. — *Dechamps*, Erzb. v. Mecheln, gesammelte Briefe an Msgr. Dupanloup, Bischof v. Orleans, u. P. Gratry. [Autorisirte Uebersetzung.] gr. 8. VI, 151 S. Trier, Lintz' Verl. — *Remarques sur les observations de mgr. Dupanloup à propos de l'infaillibilité du Pape* par l'Abbé P. *Bélet.* Besançon, J. Bonvalot. 8. 48 S. — *Brevi parole del P. D. Pier Gaetano Brigardi*, Benedettino Cassinese Abate. Napoli, tip. Orlando. 4. 8 Col. — *L'inopportunité de la Question d'opportunité*; Lettre à monseigneur l'Evêque d'Orléans par le Baron de *Letino Carbonelli.* 8. 72 S. — *Réflexions sur la lettre de Mgr. l'évêque d'Orléans* par M. l'Abbé *De Carrières* vicaire-général de Nimes. Nimes, imp. Lafare. 16. 67. S. — *Froschhammer*, Beleuchtung der päpstlichen Encyclica vom 8. December 1864 u. d. Verzeichnisses der modernen Irrthümer. Nebst e. Anh.: Kritik der Broschüre d. Bischofs v. Orleans. 2., m. e. neuen Vorwort verm. (Titel-)Aufl. gr. 8. (XVI, 103 S.) Leipzig (1865), Brockhaus. — *De la définition de l'infaillibilité papale à propos de la lettre de Mgr. D'Orléans à Mgr. de Malines.* par le R. P. Dom Prosper *Guéranger*, abbé de Solesmes. Paris, Victor Palmé, 1870. 8. 48 S. — *Réponse aux dernières objections contre la définition de l'infaillibilité du Pontife Romain*, par le R. P. Dom Prosper *Guéranger*, abbé de Solesmes. Paris, Victor Palmé, 1870. 8. 40 S. — *L'infallibilité du Pape.* Simple réponse aux arguments de Monseigneur *Dupanloup* par un theologien. Paris, V. Magnin-Malines, H. Dessain. 8. 38 S. — *Sophismes de Msgr. Dupanloup dans la question de l'Infallibilité du Pape.* Par l'abbé M. A. *Magendie* Paris 1870. p. 80 in 8. — *Réponse à la lettre de Mons. Dupanloup*, évêque d'Orléans, en date du 11. Novembre 1869, par le Dr. *Maupied.* Paris, lib. Poussielgue fr. 8. 31 S. — *L'infallibilità pontificia e la lettera di mons. Felice Dupanloup*, Vescovo d'Orleans, sulla inopportunità d'una dommatica definizione: Esame critico del Prevosto curato della Cattredale di Noto, Niccolò *Messina*, Vicario Capitolare. Palermo, tipogr. di C. Tamburello, 1870. 8. 160 S. — *Sull' ultima lettera di Monsignor Vescovo d'Orleans*, Osservazioni di Monsignor *Francesco Nardi*, Uditore di sacra Rota. Milano, tip. dell' Osservatore Cattolico, 1869. 4. gr. 48 S. — *Observations sur les lettres de Msgr. l'évêque d'Orléans* par Msgr. *Nardi*, auditeur au concile de rote. Paris, V. Palmé. 1870. p. 160 in 12. — *Sull' ultima lettera di monsignor vescovo d'Orleans*, Osservazioni di monsignor *Francesco Nardi.* Uditore di sacra Rota. Seconda edizione. Napoli, tip. Manfredi 8. 80 S. — *Le dernier chant du cygne sur le tumulus du Gallicanisme;* Réponse à mgr. Dupanloup par mgr. *Pinsoneault* Evêque de Byrtha. Montreal, 8. 48 S. — *Le Programme du Concile* tracé par Msgr. l'évêque d'Orléans. Par le P. *H. Ramière* de la Compagnie de Jésus. Paris, Enault et Mas, libr. édit., Rue Cassette, 23. 108 S. 8. — *Réflexions d'un laique sur la lettre de Mgr. d'Orléans* — Ultima semper erit quae mihi prima fides. — Troyes, P. Lambert. 8. 15 S. — *Réflexions d'un théologien sur la réponse de Mgr. l'Evêque d'Orleans à Mgr. l'Archevêque de Malines.* Turin, P. Marietti. Paris, V. Palmé. 8. 39 S. — *Riflessioni d'un teologo* Traduzione dal Franzese. Torino. Cav. Pietro di G. Marietti tipografo Pontificio. 1870. 8. 32 S. — *Réflexions sur la réponse de Mgr. l'Evêque d'Orléans à Mgr. l'Archevêque de Malines*, par M. le chanoine Henry *Sauvé*, Théologien Pontifical. Deuxième édition, revue, corrigée, et augmentée. Laval. M. Beauchéne 1870. 16. 59 S.

— B. Dupanloup v. Orléans veröffentlichte vor seiner

Abreise nach Rom drei gegen die Infallibilität gerichtete Schreiben [44]. (XX. XXI.) Diese wurden von dem B. v. Versailles [45]) und den Erzbischöfen v. Westminster [46]) und Mecheln beantwortet [47]).

Weitere Disputationen wurden durch ein Verbot der römischen Curie abgeschnitten, welches den B. v. Orléans an der Replik verhinderte [48]).

c) — *Et liberalismo catolico y el Concilio.* Cartas al Sr. Conde de Montalembert, por D. Antonio Ortiz *Urruela.* Sevilla; in 8. p. 201.

— Graf Montalembert drückte seine Zustimmung zu der *Coblenzer Laien-Adresse* aus, was von dem Coblenzer Comité beantwortet wurde [49]).

3) In Ungarn wurde im October 1869 ein katholischer Congress in Pest abgehalten. Der Primas und eilf ungarische Bischöfe wohnten demselben bei. Priester Kuthi hielt eine Rede gegen den Curialismus. Es wurden entsprechende Resolutionen gefasst [50]).

4) die österreichischen Bischöfe versammelten sich unter dem Vorsitze des Eb. v. Prag, Cardinal Fürst Schwarzenberg und richteten wie die Fuldaer Bischöfe ein abmahnendes Memorandum an den Papst.

5) — *Hagelüken*, Neujahrsgruss an den Lahrer hinkenden Boten. Nebst einem Anh.: das Concil in Neapel. gr. 16. 26 S. 1869. — *Risposta ad un libero pensatore in occasione del Concilio ecumenico*, per il canonico Rinaldo *Deggiovanni*, missionario apostolico, priore dell' Archiospedale della Consolazione in Roma. Bologna, tip. pont. Mareggiani 1869. 16. 62 S.

— In Italien schlug Graf Josef Ricciardi ein Anticoncil vor, zu welchem die Gesellschaft der Liberi pensatori in Mailand eine Einladung [51]) erliess.

Dasselbe tagte am 9. 10. und 16. December in Neapel und ging resultatlos aus einander [52]).

IX. Auch die Aufmerksamkeit der Staatsregierungen wurde auf das bevorstehende Concil gelenkt.

1) Am *9. April* 1869 (XXII) erliess der Baierische Ministerpräsident Fürst Hohenlohe eine Circulardepesche, um die europäischen Regierungen zu einer gemeinsamen Haltung dem Concil gegenüber zu veranlassen.

2) — *Gutachten der theolog. Fakultät der Julius-Maximilan-Universität in Würzburg über fünf ihr vorgelegte Fragen, das bevorstehende ökumen. Concil in Rom betr.* 2. Aufl. gr. 8. 48 S. Würzburg, Woerl. — *Deharbe, Jos.*, das Gutachten der Münchener theologischen Facultät über die Katechismusfrage beleuchtet. gr. 8. 19 S. Regensburg,

Pustet. — *Kritik des Gutachtens*, das die Majorität der Münchener theologischen Facultät über den Begriff einer päpstlichen Lehrentscheidung ex cathedra abgegeben hat. Von *M. Merkle*, Prof. der Theologie und bisch. geistl. Rath in Dillingen. Dillingen, Blättermann 1869. 46 S. 12.

— Gleichzeitig richtete er an die theologischen und juristischen Facultäten der Universitäten München und Würzburg fünf Fragen, welche von diesen in ausführlichen Gutachten beantwortet wurden (XXIII. XXIV).

3) Die Hohenlohische Depesche hatte folgende Wirkung.

a) In Preussen war der Eindruck ein günstiger. Die Regierung freute sich über die durch einen katholischen Staat geschehene Anregung, hielt jedoch präventive Massregeln nicht für opportun.

b) Dasselbe war die Ansicht der Hessen-Darmstädtischen Regierung, welche überdies die Entschlüsse von Preussen abwarten zu wollen erklärte.

c) Der Württembergische Minister v. Varnbühler sprach als seine persönliche Ansicht aus, es sei am Besten, sowohl die Vorbereitungen als die späteren Concilschlüsse zu ignoriren.

d) Der österreichische Cultusminister v. Hasler erklärte, es sei dem Fürsten Hohenlohe wohl nur darum zu thun gewesen, wieder einmal „eine liberale Rakete“ aufsteigen zu lassen. Der Staatskanzler Graf Beust rieth zur entschiedensten Vorsicht um nicht römische Gegenmassregel zu veranlassen [53]). Er beantwortete die baierische Depesche durch seine v. *15. Mai* 1869 [54]) (XXV)

e) *Le Concile oecuménique et les droits de l'Etat.* Paris, E. Dentu. 1869. Florence, Regia tipografia. 8. 39 S. Officielle Schrift d. ital. Regier. Dagegen: *Il Concilio e Diritto della Stato* di Mons. *Francesco Nardi*, Uditore di S. R. Risposta all Opusculo Le Concile Oecuménique et les droits de l'état (E. Dentu Paris.). Milano. Tipografia dell' Osserv. Cattolico diretta da Giuseppe Rozza 1869. — *Nardi, Francesco*, das ökumenische Concil u. die Rechte des Staates. Antwort auf das Büchlein: Le concile oecuménique et les droits de l'état. Aus d. Italien. übersetzt v. Priest. Theoph. *Landmesser*. 1. u. 2. Aufl. gr. 8. (IV, 38 S.) Berlin, Moeser. — *Osservazioni sul recente opusculo:* il Concilio ecumenico e i diritti dello Stato; per P. E. R. monsignor *Pietro Rota*, Vescovo di Guastalla. Reggio (Emilia), tip. Degani e Marini 1869. 8. 105 S.

— Die italienische Regierung richtete unter d. *30. April* 1869 eine Depesche an ihre Gesandschaften, worin sie ein Einverständniss der Regierungen bezüglich der zu besorgenden kirchlichen Uebergriffe für nöthig erklärte, und als Gegenstand dieses Einverständnisses eine feierliche Deklaration der Rechte des Staates

und eine Ankündigung von deren eventuellen Anwendung hinstellte.

Die Anträge des Abg. Ferrari im Parlament [55]) auf unverzügliche Berathung über die Mittel, die drohende Gefahr zu beschwören, fanden weder bei dem Ministerium noch bei den Abgeordneten Unterstützung [56]).

f) Belgien lehnte jedes Eingehen auf den Vorschlag des Fürsten Hohenlohe ab, da der von der Kirche getrennte Staat nicht durch das Concil berührt werde. Darum könne eine Theilnahme an den beabsichtigten Conferenzen nicht sicher versprochen werden.

g) Der Holländische Minister Roest erklärte, der ganzen Frage keine Aufmerksamkeit gewidmet zu haben.

h) Frankreich lehnte jede Erklärung über seine Absichten ab, weil man für die Haltung des Episcopates keine Garantieen habe.

Freilich erkundigte sich der kaiserliche Gesandte Marquis de Banneville in Rom officiell nach dem Programme des Concils, (XXVI) begnügte sich aber mit der Antwort des Cardinal-Staatssecretär Antonelli, es würde kein Vorschlag in Betreff der Erweiterung der Infallibilität vorgelegt werden. In der Sitzung v. *9. April* [57]) wurde das Concil zum Gegenstand der Debatte des Corps législatif, wie das schon am *10. Juli* 1868 der Fall gewesen war (XXVII). Der Abgeordnete Ollivier richtete drei Fragen bezüglich des Concils an den Grosssiegelbewahrer Baroche, welche von diesem sofort erledigt wurden, und auf welche derselbe erklärte: *Après le Concile les droits de la France seront entiers (c'est celà très-bien).* Die Regierung erläuterte dann ihre Haltung [58]) durch die Circulardepesche v. *8. September* 1869 [59]) (XXVIII) und das *Exposé de la Situation de l'Empire présenté au Sénat* v. Dezember 1869 (XXIX).

i) Der Schweizer Bundesrath erklärte die Grundsätze der baierischen Depesche zu theilen; erachtete aber gleichfalls präventive Massregeln für ungeeignet *(Depesche vom 6. Sept.* 1869) [60]).

k) England, welches seiner Zeit den Katholiken die bürgerliche Gleichberechtigung erst zugestanden hatte, nachdem diese das Dogma der Infallibilität für eine Erfindung erklärt hatten [61]) (XXX), verhielt sich zurückhaltend, ohne gleichgültig zu sein [62]).

l) Russland verbot seinen römisch-katholischen Bischöfen den Besuch des Concils [63]).

m) Auch in den spanischen Cortes wurde das Concil in die Debatte hereingezogen und von Olozaga besprochen [64]).

4) Nachdem die durch den Fürsten Hohenlohe gegebene Anregung erfolglos geblieben war[65]), richtete derselbe unter dem *10. Dezember* 1869 eine Instruction an den baierischen Gesandten in Rom, Grafen Tauffkirchen, wonach derselbe sich mit den übrigen deutschen Vertretern im Einvernehmen halten, ungesucht mit den deutschen Bischöfen in Berührung bleiben, und diesen in ihren Bestrebungen, extreme Schritte abzuwenden, eine Stütze gewähren solle. Der Gesandte soll dabei Mässigung anrathen. Sollte er erfahren, dass Beschlüsse vorbereitet werden, welche auf die Stellung des Staates zur Kirche nachtheilig einwirken oder zu Eingriffen in die Rechte des Staates führen könnten, so soll er keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, dass die königliche Regierung die Giltigkeit der Concilsbeschlüsse, sobald dieselben das in Baiern bestehende öffentliche Recht verändern würden, nicht anerkennen, dass sie deren Verkündigung nicht zulassen werde, und dass, wenn die päpstliche Curie eigenmächtig und mit Umgehung der nach der baierischen Verfassung vorgeschriebenen Formen derartige Concilsbeschlüsse wenn auch nur als Glaubenssätze publiciren und im Gewissen bindend allgemein promulgiren würde, die königliche Regierung darin nothwendigerweise eine Zuwiderhandlung gegen einen Vertrag erblicken müsste, auf welchem zur Zeit in Baiern concordatmässig das Verhältniss zwischen Staat und Kirche beruht.

Durch Erlass v. 7. *November* 1869 wurde ausserdem den baierischen, zum Concil reisenden Bischöfen eine Weisung ertheilt (XXXI).

5) Ebenso instruirte der Bundeskanzler Graf Bismark den Gesandten des Norddeutschen Bundes, v. Arnim, unter dem 5. *Januar* 1870: Norddeutschland könne eine abwartende Stellung einnehmen, da es keine wirklichen Gefahren zu besorgen habe. Die Regierung sei versichert, auf dem Wege der Gesetzgebung, unterstützt von der öffentlichen Meinung und dem ausgebildeten staatlichen Bewusstsein der Nation, die Mittel zu finden, um jede Crisis zu überwinden und die gegnerischen Ansprüche auf das Maass zurückzuführen, welches sich mit dem Staatsleben vertrage. Man sei in Norddeutschland auch des nationalen und politischen Bewusstseins der katholischen Bevölkerung sicher, habe in der überwiegenden Mehrheit der evangelischen Kirche einen Stützpunkt, welcher den Regierungen rein oder wesentlich katholischer Länder fehle. Immerhin sei nicht zu wünschen, dass das Concil die Sachen auf die Spitze treibe. Im Interesse der katholischen Unterthanen des Königs und einer fried-

lichen Weiterentwicklung des nationalen Lebens sei zu wünschen, dass der Organismus der katholischen Kirche nicht im Sinne der extremen Partei verändert werde. Die Action müsse von dem deutschen Elemente in dem Concile ausgehen; es gelte nur, dem deutschen Episcopate die Gewissheit der Sympathie der Regierung, und wenn der Fall des Bedürfnisses eintrete und von den Bischöfen erkannt werden sollte, der Unterstützung durch die Regierung zu geben. Eine weitere Einmischung der Regierung bei der Curie erscheine nicht räthlich, da leicht daraus eine Anerkennung der dort beanspruchten Autorität gefolgert werden könne. Man müsse dem Concil frei und fremd gegenüberstehen um seine Beschlüsse vor das Forum der Gesetze und des Staatslebens ziehen zu können. Herr v. Arnim möge die Fühlung, die er mit den Bischöfen habe, zu solchen vertraulichen Einwirkungen benutzen und sich mit dem Grafen Taufkirchen sowie dem portugiesischen Gesandten verständigen. Des letzteren und etwaige Annäherung anderer sei nicht abzuweisen. Die Beziehungen und das Entgegenkommen der Regierung für die Bedürfnisse und Wünsche der Kirche, beruhten auf dem bestehenden Organismus der Kirche und auf der anerkannten Stellung der Bischöfe in derselben. Würde diese alterirt, so würden auch die Pflichten der Regierung in moralischer und juristischer Beziehung andere, und eine veränderte Stellung der Bischöfe, der nächsten Vertreter und Organe der Kirche könne eine veränderte Behandlung derselben in legislatorischer und administrativer Hinsicht erforderlich machen.

Endlich unterrichtete ein Erlass des Kultus-Minister v. Mühler v. *8. October* 1869, (XXXII) gerichtet an den Erzbischof von Cöln, und durch Circular-Erlass v. *10. October* allen preussischen Bischöfen mitgetheilt, den Episcopat von der Auffassung der preussischen Regierung bezüglich des Concils.

Zweites Capitel.

Das Concil.

Ce qui se passe au Concile. Paris, H. Plon 1870. — *La liberté du Concile* par M. Louis *Veuillot.* Paris, Palmé 1870. 12. 70 pp. — *Die Unregelmässigkeit und Unfreiheit des Vaticanischen Concils.* Dargethan von Dr. Joseph Hub. *Reinkens,* Prof. d. Kirchengesch. Münster, E. C. Brauns Verlag 1871.

I. Am Morgen des *2. Dezembers* 1869 fand eine Vorversammlung des Concils in der Sixtinischen Capelle statt, wobei der Papst eine Allocution hielt, (XXXIII) und die ernannten Beamten des Concils vereidigt wurden [66]. Nach Schluss der Feierlichkeit wurde an die Väter das *Breve Multiplices inter v. 27. Januar* 1869 (XXXIV) über die Geschäftsordnung des Concils vertheilt [67]. Danach sollten drei Arten von conciliarischen Versammlungen stattfinden:

a) Die Commissionen *(Congregationes seu deputationes)* aus je 24 durch geheime Stimmzettel für die ganze Dauer des Concils gewählten Vätern und einem vom Papste zum Vorsitzenden ernannten Cardinal. Diese sollten die Beschlüsse des Concils vorbereiten.

b) Die *Congregationes generales* unter dem Vorsitz von 5 in dem Breve genannten, vom Papste bestimmten Cardinälen [68]. Hier sollten die Beschlüsse gefasst werden.

c) Die öffentlichen, zur Verkündigung der gefassten Beschlüsse.

II. Das Concil selbst wurde am *8. Dezember* [69]) in der dazu hergerichteten Aula [70]) nach dem vorgeschriebenen Ceremoniell [71]) eröffnet. Die Eröffnungsrede hielt Luigi Puecher Passavalli, B. v. Iconium, Vicar von St. Peter (XXXV). Der Papst richtete eine neue Allocution an die Versammlung (XXXVI). Die auf die öffentliche folgende geheime Sitzung beschloss, 1) dass das Concil eröffnet, 2) dass die nächste allgemeine Sitzung auf den *6. Januar* 1870 anzusetzen sei.

III. — *Sul diritto suffragio de' Vescovi titolari e rinunziatarii nel Concilio ecumenico*, per *Raffaele M. Coppola*, Prelato Protonotario apostolico ad instar participantium, membro del Collegio de' teologi di Napoli. Tip. della Scienza e fede. Napoli 1868. — *Il Concilio ecumenico e i Vicari Capitolari* per Msgr. *Messina Nicolo Noto*, in Sicilia. 8. pp. 50.

— Anwesend waren bei der Eröffnung 719 Mitglieder, die sich bis zum 15. Januar bis auf 744 vermehrten [72]) (XXXVII).

IV. Die ersten Generalcongregationen am 10. Dez., 14. Dez., 20. Dez., 28. Dez. 1869 und 14. Januar 1870 beschäftigten sich mit der Wahl der *judices excusationum*, der *judices querelarum et controversiarum*, der Kommission für dogmatische Fragen, für die kirchliche Disciplin, für die religiösen Orden und für die orientalischen Riten. Als Mitglieder der Prüfungskommission wurden 26 Mitglieder (12 Cardinäle, 2 Patriarchen, 10 Erzbischöfe und 2 Bischöfe) vom Papste ernannt [73]) (XXXVIII).

V. Nach der ersten Congregation wurde den Vätern die Bulle *Cum Romanis Pontificibus* v. 4. December 1869 (XXXIX) mitgetheilt.

Danach sollte für den Fall des Eintrittes der Sedisvacanz während der Dauer des Conciles, dieses sofort sein Ende nehmen und die Papstwahl allein dem Cardinalcollegium vorbehalten bleiben.

VI. Wenige Tage darauf wurde die *Constitutio qua Ecclesiasticae censurae latae sententiae limitantur v. 12. October 1869* (XL) publicirt.

VII. Das Versammlungslocal des Concils erwies sich so ungeeignet [74]), dass die für den 16. September in Aussicht genommene dritte General-Congregation auf den 20. Dezember verlegt werden musste. Die dann getroffenen Aenderungen hoben die Uebelstände wenig.

VIII. Gegen die Geschäftsordnung [75]) richtete eine Anzahl deutsch-österreichischer Bischöfe zwei Adressen unter dem *2. Januar 1870* an den Papst, wobei sie bestimmte Aenderungsvorschläge machten (XLI).

IX. Eine neue Geschäftsordnung wurde indessen erst durch *Decret v. 22. Februar* 1870 (XLII) festgestellt.

X. Gegen diese richteten über 100 Prälaten aller Nationen eine Vorstellung an den Papst unter dem *20. Februar* [76]) (XLIII), während Stiftspropst v. Döllinger in München am 9. März 1870 (XLIV) die neue Geschäftsordnung des Concils und ihre theologische Bedeutung erörterte. Die Vorstellung der Bischöfe blieb, wie alle anderen von der Minorität ausgegangenen, ohne Bescheid [77]).

XI. Die Vorlagen für das Concil bestanden in Schemata, welche vollständig den Bischöfen überhaupt nicht mitgetheilt worden sind, und von denen nur der Index bekannt geworden ist (XLV).

XII. Mit diesen Vorlagen beschäftigten sich die ersten Generalcongregationen folgendermassen:

1) 10. Dezember 1. Generalcongregation. In dieser wurde zum Schluss das erste Schema *Constitutionis dogmaticae de fide catholica* (XLVI) vertheilt. Wahl der *judices excusationum* und der *judices querelarum et controversiarum.* Vorsitz: die 4 oben genannten Cardinäle ausser Reisach.

2) 14. Dezember: 2. Generalcongr.: Wahl der dogmatischen Deputation [78]).

3) 20. Dezember: 3. Generalcongr.: Wahl der Kommission für die kirchliche Disciplin.

4) 28. Dezember: 4. Generalcongr.: Wahl der Kommission für die religiösen Orden. Beginn der Discussion über das Schema [79]). Redner: Card. Rauscher v. Wien; Eb. Kenrick v. St. Louis;

Eb. Apuzzo v. Sorrento (Neapel); Eb. Spaccapietra v. Smyrna; Eb. Pace-Forno v. Rhodus und Malta; Eb. Connolly v. Halifax; Eb. Tizzani v. Nisibis i. p. i. (Grosskaplan der päpstlichen Armee), der letzte Prälat, weil erblindet, von seinem Sitze aus [60]).

5) 30. Dezember: 5. Generalcongr.: Dieselbe Tagesordnung. Redner: Der griech.-rumän. Eb. Vancza v. Fogaras und Alba Julia; B. Strossmayer v. Bosnien und Sirmium [61]); B. Ginouilhac v. Grenoble; und B. Cayxal y Estrade v. Urgel (Span.).

6) 3. Januar 1870: 6. Generalcongr.: Dieselbe Tagesordnung. Redner: Card. Trevisanato, Patr. von Venedig; der armen. Patr. Hassun v. Cilicien; B. Verot v. Savannah und B. Gastaldi v. Saluzzo.

7) 4. Januar: 7. Generalcongregat.: Dieselbe Tagesordnung. Redner: B. Bernardou v. Sens; B. Dreux-Brézé v. Moulins; B. Baillès (vormals v. Luzon); B. David v. St.-Brieux; B. Ferré v. Casale; B. Gandolfi v. Cornetto; B. Martin v. Paderborn und B. Greith v. St. Gallen.

XIII. Da bis zu der angesetzten zweiten öffentlichen Sitzung v. 6. Januar kein Schema erledigt war, so wurde in derselben von sämmtlichen Bischöfen das Glaubensbekenntniss abgelegt [62]) (XLVII).

XIV. Am 8. Januar nahmen die Generalcongregationen ihren Fortgang. Es wurde die Deputation für die regulären Orden gewählt, die frühere Discussion fortgesetzt, und an die Väter zwei neue Schemata *de disciplina ecclesiastica* [63]) vertheilt. Die Debatte über das Dogma wurde dann am 10. Januar geschlossen, nachdem in 6 Sitzungen 35 Redner gesprochen hatten.

XV. In den folgenden Generalcongregationen —:

14. Januar: 5 Redner [64]). Wahl der Deputation für die orientalischen Riten.

15. Januar: 6 Redner.

19. Januar: 6 Redner.

21. Januar: 5 Redner. Vertheilung der neuen Schemata [65]) *de ecclesia Christi* (XLVIII).

22. Januar: 5 Redner [66]).

24. Januar: 4 Redner.

25. Januar: 6 Redner [67]). Schluss der Discussion; — wurde über das Schema *de disciplina* gesprochen [68]), und in der letzten schon die Discussion über das neue Schema *la quale pure si inferisce alla Diciplina* [69]) durch einen Redner eröffnet.

In der Congregation v. 14. Januar wurde ausserdem die Geschäftsordnung verschärft, indem durch ein *Monitum* (XLIX) das Geheimniss betont und durch ein anderes den Rednern Kürze und bei der Sache Bleiben anempfohlen wurde (L).

Die folgenden Generalcongregationen fanden dann weiter Statt am

27. Januar: 6 Redner.

28. Januar: 4 Redner.

31. Januar: 5 Redner.

3. Februar: 7 Redner.

4. Februar: 5 Redner.

7. Februar: 4 Redner.

8. Februar: 6 Redner.

In der letzten wurde die Discussion geschlossen und ein neues Schema *de parvo catechismo* den Vätern übergeben.

Ueber dieses fanden dann Generalcongregationen statt am

10. Februar: 7 Redner.

14. Februar [90]): 7 Redner.

18. Februar: 7 Redner [91]).

21. Februar: 7 Redner. Vertheilung von 6 Schemata die religiösen Orden betreffend [92]).

22. Februar: 7 Redner [93]). Schluss der Discussion über das vorliegende Schema, Vertheilung von 7 neuen Schemata über die Disciplin, Publication der neuen Geschäftsordnung *v. 20. Februar.*

Von da an wurden die Generalcongregationen unterbrochen, damit die Deputationen Zeit gewönnen, die durchberathenen Vorlagen unter Berücksichtigung der gemachten Ausstellungen und Amendements umzuarbeiten, ferner um den Vätern die Musse zur Orientirung bezüglich der übrigen zahlreichen Schemata zu gewähren. Somit begannen die Generalcongregationen erst wieder am 18. März [94]) und beschäftigten sich zufolge monitum v. 14. März [95]) bis zum 19. April mit dem revidirten [96]) Schema *de fide.*

Folgendes ist die Uebersicht über die abgehaltenen Sitzungen.

30. Generalcongr. 18. März. Redner: B. v. Gran; Mgr. Tizzani.

31. Generalcongr. 22. März. Redner: Cardinal Schwarzenberg [97]), B. Strossmayer, der letztere gegen den neuen im prooemium gemachten Einschub, welcher bezwecke, die Möglichkeit einer Wiedervereinigung mit den Protestanten auszuschliessen [98]). Der Redner, mehrfach unterbrochen, wurde von dem Präsidenten an der Fortsetzung seiner Rede verhindert. Er übergab deswegen dem Präsidenten am folgenden Tage eine Verwahrung [99]), welche

von dem Vereine der deutschen und von anderen Bischöfen gebilligt war.

32. Generalcongreg. 23. März. 13 Redner[100]).

33. Generalcongreg. 24. März. 14 Redner, darunter Melchers, Eb. von Köln; Eberhard, B. v. Trier; v. Hefele, B. v. Rottenburg; Meurin, apost. Vicar v. Bombay.

34. Generalcongr. 26. März: Die Väter wurden eingeladen, über das nunmehr durchberathene revidirte Prooemium (Einleitung) zum Schema de Fide, sowie über das erste Capitel desselben ihre Stimme abzugeben. Verschiedene Amendements[101]) wurden von den Antragstellern zurückgezogen. Dennoch kam es noch zu keiner förmlichen Abstimmung, sondern der Entwurf wurde nochmals behufs einer endgültigen Redaction an die Commission zurückgewiesen. 7 Redner; dabei: Simor, Primas v. Ungarn; Dechamps, Eb. v. Mecheln, und der neu angekommene B. Martinez v. Havanna.

35. Generalcongr. 28. März. Gegenstand der Verhandlung: Das zweite Capitel vom Schema de Fide. 8 Redner; dabei: Kayat, der chaldäische Eb. v. Amida; Manning Eb. v. Westminster und Maret, B. von Sura i. p. i.

36. Generalcongr. am 29. März. Abstimmung über das „Prooemium“; es wurde einstimmig, wie es aus der Revision hervorgegangen war, angenommen. Das erste Capitel vom Schema de Fide. Gasser, B. v. Brixen, bestieg die Rednerbühne, und entwickelte Namens der Commission in einem längern Bericht die Ansichten der letztern sowohl bezüglich der beiden Paragraphen des vorliegenden Capitels mit den dazu gehörigen Kanones, als auch bezüglich der eingebrachten Verbesserungsvorschläge, ungefähr 50 an der Zahl[102]). Nach dieser eingehenden Berichterstattung schritt man zur Abstimmung über die Kanones in ihrer schliesslich vorliegenden Fassung, sowie über die bezüglichen Amendements. Diese zahlreichen Abstimmungen nahmen die ganze übrige Zeit der Sitzung in Anspruch und ergaben sämmtlich ein nahezu einstimmiges Resultat.

37. Generalcongr. 30. März. B. Gasser bestieg wieder als Berichterstatter der Commission die Rednerbühne und gab eine Erläuterung bezüglich eines Verbesserungsvorschlages zum Text des ersten Capitels, welches am vorhergehenden Tage noch nicht ganz erledigt worden war. Nach dem Vortrage wurde darüber abgestimmt, und der Entwurf der Commission abermals beinahe einstimmig genehmigt, wie denn überhaupt in den bisher erfolgten Abstimmungen die Minderheit der Väter, welche eine andere Ansicht aussprechen

zu müssen glaubte, die Zahl von 26 nicht überstiegen hatte. In derselben Sitzung wurde hierauf die Discussion über das dritte Capitel vom Schema *de Fide* in Angriff genommen, und es blieb noch Zeit, die Vorträge von elf Rednern anzuhören, unter welchen sich Melchers, Eb. v. Köln, und der Ordensgeneral der Dominicaner, P. Jandel, befanden.

38. Generalcongr. 31. März. Zuerst wird die Abstimmung über einige noch zu erledigende Kanones des ersten Capitels vorgenommen; dann die Dicussion über die Vorlage des vorigen Tages unter Betheiligung von elf Rednern fortgesetzt. Es sprachen u. A. Dupanloup, B. v. Orléans; B. Martin v. Paderborn, B. v. Hefele v. Rottenburg, B. Meurin, apost. Vicar v. Bombay und B. Moreyra v. Ayacucho in Peru.

39. Generalcongr. 1 April [109]). Es wurde nochmals die Abstimmung über das erste Capitel des Schema de Fide als Ganzes vorgenommen und ergab wie bisher eine fast einmüthige Annahme. Sodann schritt man zur Discussion des vierten Capitels, an welcher u. A. der General-Obere des Minoriten-Ordens, P. Ricca und B. Mermillod von Genf als Redner Antheil nahmen.

40. Generalcongr. 4. April. Als Berichterstatter der Commission erschien wieder B. Gasser auf der Rednerbühne, und ertheilte die nöthigen Erläuterungen in Betreff der drei ersten Paragraphen des zweiten Capitels und der darauf sich beziehenden Anträge der Väter. Der Reihe nach wurde hierauf über diese Anträge abgestimmt, und die Vorschläge der Commission sämmtlich fast einmüthig angenommen.

41. Generalcongr. 5. April. Nach der Berichterstattung der Commission durch B. Gasser über verschiedene Zusatz-Anträge zu §. 4 des zweiten Capitels, kamen diese Anträge, die dem zweiten Capitel angefügten Kanones und das zweite Capitel als Ganzes in getrennten Scrutinien zur Abstimmung. Das Ergebniss war auch diesmal eine fast einstimmige Annahme der Commissions-Entwürfe. In derselben Sitzung theilte der präsidirende Cardinal den Vätern mit, dass der heilige Vater zum Zeichen seiner besondern Huld den Bischöfen und den übrigen Mitgliedern des Concils gestatte, am hohen Donnerstage in der Charwoche die heilige Messe in ihren Hauskapellen zu celebriren und den Priestern, sowie der Dienerschaft in ihrem Gefolge die heilige Communion zu reichen.

42. Generalcongr. 6. April. Als Berichterstatter der Commission trat Martin, B. v. Paderborn, auf und legte deren Ansichten dar über die vier ersten Paragraphen des dritten Capitels vom Schema *de Fide*, sowie über die dazu eingebrachten

Verbesserungsvorschläge. Bei der hierauf vorgenommenen Abstimmung über die einzelnen Paragraphen und die vorgeschlagenen Aenderungen erfolgte wie bisher beinahe einstimmig die Gutheissung der Commissions-Entwürfe.

43. Generalcongr. 7. April. Zuerst Berichterstattung durch B. Martin über §§. 5 und 6 des dritten Capitels, über die dazu eingebrachten Anträge und die das Capitel begleitenden Kanones; dann Abstimmung, welche eine geraume Zeit in Anspruch nahm, schliesslich fast einstimmige Annahme des Entwurfes der Commission mit Ausnahme eines Punktes, der nochmals zur Umgestaltung an dieselbe zurückgewiesen wurde.

44. Generalcongr. 8. April. Pie, B. v. Poitiers, ergriff das Wort, um im Namen der Commission über das vierte Capitel Bericht zu erstatten, und man begann die Abstimmung über die darauf bezüglichen Anträge [104]).

45. Generalcongr. 12. April [105]). Die am 8. April bereits begonnene Abstimmung über das vierte Capitel wurde zu Ende geführt. Schliesslich wurde noch einmal summarisch der ganze Text der Gesammtvorlage *de Fide catholica* zur Abstimmung gebracht. Es ergaben sich 517 unbedingt und 81 bedingungsweise bejahende Stimmen [106]), welche nur theilweise von der bisherigen Minorität, theilweise auch von Vätern der Majorität ausgingen; ein *Non placet* gab es nicht zu verzeichnen.

46. Generalcongr. 19 April. Den Gegenstand dieser Schlussverhandlung bildeten die Modificationen an dem Wortlaute der Kanones *de Fide,* welche nach dem Wunsche der in der Sitzung vom 12. April mit Vorbehalt abgegebenen 81 Stimmen noch einmal in Betracht gezogen wurden. Der Berichterstatter der Commission, B. Gasser, verbreitete sich eingehend darüber, und nahm die Aufmerksamkeit der Versammlung während beinahe zwei Stunden in Anspruch. Das Concil entschied indess, nicht mehr darauf eingehen zu wollen, sondern begnügte sich, zwei von der Commission vorgeschlagene stilistische Verbesserungen zu genehmigen [107]). In der hierauf vorgenommenen Schlussabstimmung wurden die vier Capitel der Gesammtvorlage „über den katholischen Glauben“ mit Stimmeneinheit angenommen.

XVI. Am *24. April* fand die dritte öffentliche Sitzung statt [108]), in welcher die *Constitutio dogmatica de fide catholica* (CII) promulgirt wurde [109]) (LI).

XVII. Schon im Januar 1870 war in Rom von den Bischöfen der Majorität eine Adresse [110]) (LII) in Umlauf gesetzt

worden [111]) (LIII), worin das Concil gebeten wurde, die Infallibilitätsfrage im bejahenden Sinne zu erledigen.

Das gleiche Ziel verfolgte eine Adresse der italienischen Bischöfe (LIV) und der spanischen, welche letztere nicht bekannt geworden ist. Ausserdem theilte die Augsb. Allg. Zeit. noch eine Adresse mit, welche eine vermittelnde Tendenz zu verwirklichen strebte (LV) und den Eb. Spalding v. Baltimore zum Verfasser hatte [112]).

XVIII. In Folge davon richteten deutsch-österreichische Bischöfe am 12. Januar 1870 eine Gegenvorstellung an den Papst (LVI, LXI), und ebenso: französische Bischöfe am 12. Januar (LVII), amerikanische am 15. Januar (LVIII), orientalische am 18. Jannar (LIX), italienische am 18. Januar [113]) (LX).

Der Papst nahm keine der an ihn gerichteten Adressen an, sondern übergab sie sämmtlich der Concilsdeputation zur Prüfung.

XIX. — *Conciliarbriefe* Eine österreichische Staats- u. Streitschrift. Wien, Friedrich Beck. 1870. 49 S. in 8. — *Gründe für die Unfehlbarkeit des Kirchenoberhauptes nebst Widerlegung der Einwürfe.* Von Dr. *G. Bickell*, ausserord. Professor an der Königl. Akademie zu Münster. Münster, Russel. 1870. 8. 24 S. — *Das Vaticanische Concilium.* Ein Wort der Belehrung u. des Friedens, von einem Priester der Diöcese Münster. Münster 1870. 8. 22 S. — *Kepha*, Ueber die päpstliche Unfehlbarkeit. Für gebildete Katholiken von Dr. *Heinrich Denzinger*, Professor in Würzburg. Zweite unveränderte Auflage. Würzburg, Wörl. 1870. 17 S. in 12. — *Kurze protestantische Unterweisung über die Unfehlbarkeit des Papstes* von *H. I. Gräber*, Pfarrer. Elberfeld, Bädeker. 1870. 31 S. in 12. — *Lutterbeck*, Prof. Dr. A. Bernh., an Papst Pius IX. bei Gelegenheit seines Verlangens, von dem römischen Concil für unfehlbar erklärt zu werden. gr. 8. 29 S. Giessen, Heinemann. — *Papstthum und Concil* Antwort auf die 21 Canones als Mahnruf an das deutsche Volk zur Abschüttlung des Joches römischer Herrsch- u. Habsucht. 16. (VIII, 72 S.) Leipzig, O. Wigand. — *Die Unfehlbarkeit d Papstes u. d. Stellung der in Deutschland verbreiteten theolog. Lehrbücher zu dieser Lehre.* Durch getreue Auszüge u. Uebersetzungen dargest. v. Dr. *Herm. Rump.* Münster, Russel. 1870. 8. S. (16) 173. — *Schwierigkeiten der Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit und ihre Lösung durch die modernen Infallibilisten.* Von einem Priester der Diöcese Paderborn. Münster, Brunn. 1870. — *Das allgemeine Concil u. die Frage von der Unfehlbarkeit des Papstes.* Ein Wort zur Aufklärung v. *E. Seul*, apostolischer Protonotar, päpstlicher Hausprälat und königlich sächsischer Hofkaplan. Soest, Nasse. 1870. 38 S. in 8. — *Papstthum und Concil.* Antwort auf die 21 Canones u. das Unfehlbarkeitsdogma als Mahnruf an das deutsche Volk zur Abschüttlung d. Joches röm. Herrsch- u. Habsucht. Von *Joh. Spitzer.* 2. Aufl. 16. (VIII, 72 S.) Leipzig, O. Wigand. — *Die Träger der Unfehlbarkeit innerhalb der Kirche.* Von *E. Stahlhuth*, Pfarrer zu Rohr an der Eifel. Aachen, Jacobi u. Co. 1870. 52 S. 8. — *Stimmen aus den Kirchenvätern zur kirchlichen Streitfrage* Zusammengestellt von einem Laien der Erzdiöcese Cöln. Cöln, Boisserée. 1870. 20 S. 8. — *Die Unfehlbarkeit des Papstes im Widerspruche mit 1800-*

jähriger Erfahrung der Kirche, der Vernunft und dem sittlichen Gefühle des Menschen von einem kath. Geistlichen. Speyer, Lang. 12. 23 S. — *Pie IX est-il infaillible?* L'infaillibilité du Pape devant la raison et l'Ecriture, les Papes et les Couciles, les Pères et les théologiens, les rois et les empereurs, par le R. P. *Weninger* de la Compagnie de Jésus, traduit sur l'édition allemande par l'Abbé P. *Bélet*, suivi du Gallicanisme réfuté par Bossuet à l'aide de textes puisés dans ses œuvres et mis en ordre par l'Abbé P. *Bélet* Besançon, J. Bonvalot. 1869 8. 455 S. — *L'infaillibilité*. Discours de Mgr. *Bertccud*, prononcé à Rome, précédé d'une lettre de M. Louis Veuillot. Paris, V. Palmé. — *Catéchisme de Controverse:* L'infaillibilité. Par le P. *Marin de Boylesve*. Poitiers, libr. Bonamy. 1870. 24 S. — *Catéchisme du Concile à l'usage des enfants et des grandes personnes* par un docteur en droit canonique. Troisième édition. Bourges, E. Pigelet. 16. 38 S. — *La Doctrine de S Antonin*, Archevêque de Florence, sur l'infaillibilité du Pape et l'autorité du Concile oecuménique par un théologien. Paris, chez les libraires 1869. 8. 64 S. — *L'infallibilité Pontificale*. Conférence à Notre-Dame de Paris. Le Dimanche des Rameaux. *P. Félix*. Paris 1870. — *L'infallibilità papale*, Conferenza del P. Felix, tradotta ed aunotata per *R. De Martinis* P. d. C. d. M. (Napoli) — *L'Infallibilité devant la raison, la foi et l'histoire* par *Léon Gautier*. Paris, V. Palmé. 1870. 108 S. — *Catéchisme sur l'infaillibilité pontificale*, par M. l'abbé *Grandclaude*, docteur en théologie et en droit canon, professeur de théologie et d'Ecriture sainte. Paris, P. Lethielleux 1870. (16. VI. 75 S) — *Du Pape et du Concile*, ou doctrine complète de *S. Alphonse de Liguori* sur ce double sujet. Traités traduits, classés et annotés par le *P. Jules Jacques* de la Congrégation du Très-Saint Redempteur. Tournay, typ. Castermann, 1869. 8. 701 S. — *Entretiens théologiques sur les grandes questions du jour:* Concile — Infaillibilité. Traité complet par le *R. P. Marie-Antoine*, Missionnaire Capucin (Toulouse, Privat, 1870. 12. 430 S. — *De l'infaillibilité doctrinale attachée au caractère apostolique de l'Église* par *E. De Marin* Paris, Perisse, 8. 102 S. — *L'Église, le Pape et son infallibilité*. Les Conciles, à l'occasion du Vatican, par le P. *Miguet* de la Comp. de Jés. Paris, Régis Ruffet et Cie. 1870. 72 S. in 8. — *Catéchisme de l'infaillibilité du Pape* par le *R P. H. Montrouzier*, S. J. (Arras, V. Rousseau.) 12. 130 S. — *Paris et les Pères du Vatican*. Lettres Romaines sur *l'Infaillibilité* par le Théologien d'un Évêque au Concile. Paris, Régis Ruffet et Cie. 1870. 106 S. in 8. — *Principe Enrico De Valori*, Infaillibilité du Pape. Rome, le Christ et le Concile (Paris, V. Palmé.) 12. 69 S. — *L'Église, le Pape et son infaillibilité, les Conciles, à l'occasion du Concile oecuménique du Vatican*. par le P. *Vignet* de la Compagnie de Jésus; deuxième edition. Paris, Perisse; 12. 72 S. — *Infallibility*. Letters to the Editor of the Weekly Register. March 1870. — *The Pope and the Church considered in their mutual relations*, by the Rev. *Paul Bottalla* S. J. professor of theology in St. Benno's College, N. Wales. Part. II. The infallibility of the Pope London, Burns, MDCCCLXX. 8. 394 S. — *Coffin*, Hear the Church. When does the Church speak infallibly? or the nature and scope of the Church's teaching office by *Thomas Francis Knox*, of the London Oratory. Second edition, enlarged. London, Burns. 16. 124 S. — *Del Magistero infallibile della Chiesa* Opuscolo di *Tommaso Francesco Knox*, dell' Oratorio, tradotto dall' Inglese. Torino, P. Marietti, 1870. 16. 97 S. — *On the Apostolical and infallible authority of the Pope, when teaching the faithful, and on His relation to a General Council*, by *F. X. Weninger*, D. D. missionary of the Society of Jesus New-York and Cincinnaty 1868.

8. 364 S. — *Ecclesiae Armenae Traditio de Romani Pontificis Primatu jurisdictionis et inerrabili magisterio*, per presbyterum Armenum Stephanum *Azarian*, Alumnum Ven. Coll. Urb. de Prop. Fide, et SS. D. N. honor. cubicularium. Romae, typ. S. Congr. de Prop. Fide, MDCCCLXX. In 8. gr. 175 S. — *De Constitutione monarchiea Ecclesiae et de infallibilitate Romani Pontificis iuxta D. Thomam Aquinatem eiusque scholam in Ord. Praedicatorum*, per *Fr. Raymundum Bianchi* Procuratorem generalem eiusdem Ordinis et Professorem S. Theologiae in Romana studiorum Universitate. Romae, typis Salviucci 1870. 8. 174 S. — *De Cathedra romana Beati Petri apostolorum principis.* Oratio coram Sanctissimo Domino nostro Pio IX. Pontifice Maximo, adstantibus oecumenicae synodi Patribus, habita in Basilica Vaticana XV Kal. Februarii MDCCCLXX, a *Ludovico Caracciolo*, ex principibus Castagneta, e pontificia academia nobilium Ecclesiasticorum. Romae, ex typis fratrum Monaldi 1870. 4. 17 S. — *Elucubratio de dogmatica Summi Pontificis infallibilitate* per R. D. D. *Josephum Cardoni*, Archiepiscopum Edessenum. Romae, typis Civilitatis Catholicae. 174 S. — *De controversia infallibilitatis*, per *Fr. Ludovicum a Castroplanio*, ex Ordine minorum de Observantia, Episcopi Tarracinae, Setiae ac Priverni theologum. Neapoli, ex typ. Accatoncelli, 1870. 8. 68 S. — *Casus de Romani Pontificis infallibilitate.* Monteregali, apud Joseph Bianco 1870. 16. picc. 34 S. — *Celesia*, Vescovo di Patti, De infallibilitate romani Pontificis. Augustae Taurinorum, typis Speirani. 8. 17 S. — *De Romani Pontificis auctoritate doctrinali*, testimonia liturgica Ecclesiae Graecae, selecta a *Josepho Cozza-Luzi*, Monacho Ord. S. Basilii M. Romae, typis S. Congreg. De Propaganda Fide, soc. eq. Petro Marietti administro, 1870. 16. 18 S. — *De Romani Pontificis auctoritate disciplinari*, testimoniis Ecclesiae graecae comprobata. Disquisitio Josephi *Cozza-Luzi*, Monachi Ord. S. Basilii M. Romae typis S. Congreg. de Propaganda Fide. Soc. equ. Petro Marietto administro 1870. (16. 18 et 66 S.) — *Seraphici Doctoris Divi Bonaventurae doctrina de Romani Pontificis primatu et infallibilitate* a P. *Fideli a Fanua*, Lect. theol. ref prov. Venet., collecta et adnotata. Taurini, apud P. Marietti MDCCCLXX. In 8. gr. 45 S. — *De Primatu Pontificis ejusque infallibili magisterio juxta ultima Galliarum concilia provincialia* scripsit *Carolus Aemilius Freppel*, Episcopus Andegauensis. Taurini apud P. Marietti. 8. pp. 47. — *De plenitudine potestatis romani Pontificis in Ecclesia Dei*, opusculum ex operibus Io. De Turrecremata, Ord. Praedicatorum S. R. E. C. a. Fr. Joanne Thoma *Ghilardi* ejusdem Ordinis Episcopo Montis Regalis depromptum. Taurini ap. P. Marietti. 8. 100 pp. — *Refutatio nonnullorum ex praecipuis erroribus de inerrantia Summi Pontificis et huiusmodi dogmatica definitione*, Opusculum Fr. Joannis Thomae *Ghilardi* Ord. Praed. Episcopi Montisregalis (Taurini, Marietti, 8. di pag. 14). — *Quaedam absurda quae ex opinione errantiae Romani Pontificis necessario exoriuntur*, per Fr. Nicolaum a S. *Ioanne*, Min. gen. Capuccinorum (Romae, Salviucci, in 16. di pag. 44). — *Epistolae duae de infallibilibus Summi Pontificis ex cathedra loquentis in rebus fidei et morum decretis sive iudiciis* (Taurini, Marietti, 8. di pag. 18). — *De regno Dei divinaque summi Pontificis potestate in hebraea et christiana gente*, Conquisitio historica et dogmatica R. P. *Iesualdi de Luca a Bronte* Ordinis Capuccinorum, Illmi et Rvmi Dni Episc. Murani Theologiae Iurisque consultoris in Concilio Vaticano. Romae, ex typ. Salviucci 1870. In 8. 148 S. — *Pro opportunitate oecumenicae declarationis de pontificia magisteriali infallibilitate theologica disquisitio*, Auctore R. P. *Iesualdo De Luca a Bronte.* Neapoli, ex typ. Piscopo 1870. In 8. 300 S. — *De infallibilitatis R. Pontificis definitione Synopsis.* Augusta Taurinorum, G. Marietti. 16. 26 S. — *Beati Alberti Magni Ecclesiarumque Germaniae doctrina*

de infallibili Romani Pontificis magisterio testimoniis aliquot illustrata. Reverendissimis Concilii Vaticani Patribus ad manus. *Ignatius Episcopus Ratisbonen.* Neapoli typ. V. Manfredi. 8. p. 14. — *De Romani Pontificis suprema potestate docendi, Disputatio theologica.* Neapoli, typis V. Manfredi. 8. 56 S. — *De authentico romani Pontificis magisterio solemne testimonium ex monimentis liturgicis Ecclesiae universae deprampsit M. A Rampolla* presbyter (Romae, 8. di 133 S.). — *Quid Papa et quid est Episcopatus ex aeterna et divina ratione*, nec non quae eorum partes in Ecclesiæ infallibili magisterio, explanandum curabat *Petrus Semenenko*, ex Congreg. a Resurrectione D. N. Jesu Christi, Pont. Collegii Poloni in Urbe Rector (Romae, typis S. Congr. de Prop. Fide 1870, 8. 148 S.). — *De inerrantia Romani Pontificis ex cathedra definientis suffragium praeclarissimi Card. Io. Turrecremata* O. PP., Legati Pontificii ad Concilium Basileense, deinde ad Concilium Florentinum Latinorum oratoris, ex aureo illius opere: Summa de potestate papali, depromptum et Rev. Patribus Concilii Vaticani exhibitum (Taurini, Marietti, in 8. 42 S.). — *De opportunitate in Concilio Vaticano I. definiendae infallibilitatis Romani Pontificis, Demonstratio*, auctore P. F. *Viterbii.* prelis Speraindeo Pompei. 8. 106 S. — *L'infallibilità del Papa* Conferenza recitata nella Metropolitana di Genova dal can. prev. *Gaetano Alimonda*, il 19 Giugno 1870. Genova, tip. della Gioventù. 8. 51 S. — *La Cattedra di S. Pietro,* per P. C. *Allies.* Torino libr. Bori. — *Sull' infallibilità del Papa.* Istruzione di *Giuseppe Buscarini,* Vicario generale capitolare della diocesi di Borgo san Donnino. Borgo S. Donnino, tip. Verderi. 8. 48 S. — *Saggio intorno alle prerogative del Romano Pontefice* per *Fra Alessandro da Crecchio.* Roma, Salviucci 1870, 16. 160 S. — *La definizione dommatica sulla infallibità pontificia* Lettera di un sacerdote. Firenze, regia tipografia 1870. (8. 18 S.) — *Disputa fra due artieri modenesi intorno all' infallibilità del Romano Pontefice;* num. 74 della Collezione di Letture amene ed oneste (Tip. dell' Immacolata Concezione. 32. 60 S. — *La stella della Chiesa*, ovvero l'insegnamento infallibile del Papa. Istruzione popolare, per Carlo *Fioriani.* Bologna, per Alesandro Mareggiani. 16. pp 208 — *Vantaggi religiosi e sociali della dommatica definizione dell' infallibilità pontificia;* ossia i timori della definizione rivolti in liete speranze per la religione e la società dalla ragione teologica, storica e filosofica; opuscolo di monsignor *Ghilardi*, de' Predicatori, Vescovo di Mondovì. Torino, cav. Pietro di G. Marietti, 1870. 16. 84 S. — *La infallibilità personale del romano Pontefice.* Saggio esegetico-critico-polemico, per *Federico De Giacomo,* canonico della metropolitana di Chieti. Napoli, tip. degli Accattoncelli 1870. 16. 172 S. — *L'infallibilità del Papa* Dissertazzione per l'ab. *Domenico Gualco.* Genova, tip. della Gioventù, 1870. 12. 250 S. — Dr. *Giovanni Gyarmathy:* La infallibilità del Romano Pontefice (Roma, tip. di Propaganda; 8. 19 S. — *L'infallibilità Pontificia* Dialogo tra un Cattolico laico e un teologo romano. Napoli, tip. Manfredi. 12. 43 S — Dasselbe franz. Paris, Le Clerc. 16. 47 S. portugies. — *Lo sviluppo del dogma cattolico,* per Giovanni *De Luca*, prete napoletano. Napoli, tip. Manfredi. 1869. 8. 49 p. — *Sulla infallibilità del Papa,* Lettera ad un Amico del canonico *Pasquale Martelli.* Firenze, tip. Cerviniana, 1870. 4. 16 S. — *Del primato e infallibilità del Papa.* Opuscolo estratto dal buou uso della logica in materia di religione del canonico *Alfonso Muzzarelli.* Torino, tip. Marietti. 16. 150 S. — *Papa Onorio ed il Concilio VI,* per un Sacerdote romano. Roma, tipi del Salviucci, 1870. 8. 62 S. — *Parole d'un Sacerdote Sardo sull' infallibilità del Papa* (Cagliari, Timon. 8. 23 S.) -- *Il buon senso sulla più delicata prerogativa del*

Vicario di Gesù Cristo, l'Infallibilità, confortato di considerazioni proposte dal P. *Lodovico Pistis* dei Minori Osservanti (Cagliari, Timon; 8. 302 S. — *Salzano*, Vescovo di Tanes, Brevi riflessioni sul modo di risolvere e sull' opportunità di definire l'infallibilità del Pontefice sommo (Napoli, tip. de Lella. 8. 14 S.). — *Il Primato del R. Pontefice;* Orazione recitata il dì 1° aprile 1870 nella metropolitana di Lucca dal Revmo. Mgr. D. *Andrea Scotton* di Bassano, Miss. Apostolico (Lucca, tip. Landi; 8. 36 S.). — *Del Sillabo e della infallibilità*, Pensieri d'un laico cattolico (Lucca, tip. Landi. 8. 54 S.). — *S. Ambrogio e l'infallibilità pontificia* del sac. *Angelo Taglioretti*, O. M. D. R. (Milano, Civelli, 8. picc. 110 S.). — *De' testi esaminati da S. Tommaso d'Aquino nell' opuscolo contro gli errori de' Greci, relativamente all'infallibilità pontificia;* Memoria del Dr. *Pietro Ant. Uccelli.* Napoli co' tipi di Vincenzo Monfredi. — *P. Fr. Vittorio di S. G. B. Carm. Sc. Sopra l'autorità suprema del romano Pontefice*, Lettera ad un amico (Piacenza, tip. Bertola. 8. 15 S. — *L'infallibilità pontificia e il secolo decimonono*, per *Simone Vitozzi*, prete napolitano. Articoli estratti dalla Raccolta periodica religiosa. La Scienza e la Fede. Napoli, tip. Manfredi. — *Intorno alla infallibilità del Romano Pontefice*, Avviso dell' Illustrissimo e Reverendissimo monsignor Federico Maria *Zinelli* Vescovo di Treviso. Treviso, tipografia di Luigi Friuli 1870. — *De Ontwikkeling der Kerkleer en 's Pausen Onfeilbarheid* door O. A. *Spitzen*, Pastoor te Zwolle. 8. 97 S. *Recordações historicas au verdades sabidas*, por *Joaquim Pinto* de Campos, prelado domestico de S. S. deputado da naçao brasileira etc. Turin, Petro Marietti, 1870. 16. 43 S.

— Damit wurde die Unfehlbarkeitsfrage in den Vordergrund gedrängt [114]).

1) in Rom äusserte der Papst selbst sich mündlich zu Gunsten der Unfehlbarkeit [115]) (LXII), und belobte durch Breven Schriftsteller, welche sich für die Unfehlbarkeit ausgesprochen hatten [116]) (LXIII).

2) — *Observationes quaedam de infallibilitatis ecclesiae subjecto.* gr. 8. (V, 87 S.) Wien, Braumüller. (Card. Rauscher.) — *De Summi pontificis infallibilitate personali* (Napoli). — *Eine Stimme vom Concil üb. die persönliche Unfehlbarkeit d. Papstes* Aus d. Latein. der neapolitan. Ausg. gr. 8. (25 S.) Münster, Russell. — *Causa Honorii Papae.* Neapoli, typis fratrum de Angelis, in via Pellegrini, 4; MDCCCLXX. scripsit *Carolus Josephus de Hefele*, Episcopus Rottenburg. — *Derselbe*, die Honorius-Frage. Aus d. Latein. übersetzt v. Dr. *Herm. Rump.* gr. 8. (28 S.) Münster, Russell. — *Derselbe*, Honorius u. das sechste allgemeine Concil. Autorisirte Uebersetzg. Mit e. Nachtrag des Verf. gr. 8. (43 S.) Tübingen, Laupp. — *Quaestio* (bei Friedrich Docum. l. c.) dagegen: *Animadversiones in quatuor contra Romani Pontificis infallibilitatem editos libellos* Neapoli, typographia Sirenae Luperanar. 114 S. in 8. — *Kritische Beleuchtung von vier Broschüren*, welche gegen die Unfehlbarkeit d. Papstes erschienen u. unter die Väter d. Concils vertheilt worden sind. Autor. Uebersetzg. der 2. Aufl. der »Animadversiones in quatuor contra Romani Pontificis infallibilitatem editos libellos.« gr. 8. (141 S.) Regensburg, Pustet. — *Widerlegung der vier unter die Väter d. Concils vertheilten Broschüren gegen die Unfehlbarkeit.* Aus d. Latein. der Neapolitan. Ausgabe übersetzt. gr. 8. (134 S.) Münster, Russell. — *Bemerkungen gegen vier wider die Unfehlbarkeit d. Papstes erschienene Broschüren.* Aus d. Lat. übersetzt v. *F. Z.* gr. 8. (118 S.) Wien, Sartori. — *Die Ho-*

norius-Frage. Eine krit. Beleuchtung der Schrift d. hochw. Herrn Bischofes v. Rottenburg. gr. 8. (36 S.) Regensburg, Pustet. — *Étude sur la question d'Honorius* par le P. Schneemann d. l. C. d. J. Traduit de l'Allemand. Paris. E. de Soye. 8. 151 S. — *La cause de Honorius.* Documents originaux avec traduction, notes et conclusion. (Paris, Palmé. 4. 126 S.) — *Le Pape Honorius et* Mgr. *Héfélé.* (v. *P. Colombier* S. J.) Paris, E. de Soye. 1870. (8. 17 S.) — *Réponse a* Mgr. *Héfélé pour faire suite aux lettres au R P. Gratry,* par *Amédée de Margerie,* professeur de philosophie à la faculté des lettres de Nancy. Paris, Dauniol. 1870. 16. 64 S. — *De Honorii Papae epistolarum corruptione,* scripsit *Casp. Jos. Mart. Bottemanne,* Decanus et Parochus ad S. Io. Bapt. in Soeterwoude, olim S. Theol. prof. in sem. Warmondano dioeceseos Harlemensis (Boscoduci, apud H. Bogaerts. 8. 127 S.) — *In Epistolas Honorii Papae ad Sergium commentatio.* Romae, typis fratrum Pallotta MDCCCLXX. 12. 70 S. — *Pro Honorio et Sede Apostolica contra R. P. D. Carolum Josephum* Dr. *Hefele,* Episcopum Rottenburgensem. (Joseph *Fabi* S. P. D.) Florentiae typogr. regia. 1870. 8. 64 S. — *Ghilhardus,* episcop. Honorius Papa ab accusationibus veterum et novorum infallibilitatis summi pontificis adversariorum vindicatus. br. 8. (107 S.) Taurini. (Leipzig, Brockhaus' Sort.) — *De Honorii I. Romani Pontificis causa in Concilio VI* Dissertatio *Iosephi Pennacchi,* in Romana studiorum Universitate Historiae Ecclesiasticae Professoris Substituti. Ad. Patres Concilii Vaticani. Romae 1870, typis Iosephi Gentili. 8. 288 S. — *Papa Onorio ed il Concilio VI,* per un Sacerdote romano. Roma coi tipi del Salviucci 1870. 8. 62 S. — *De Pontificia infallibilitate, qualis in Concilio Vaticano definienda proponitur,* Dissertatio theologica. Neapoli, typis fratrum De Angelis 1870. 8. 42 S. — *San Tommaso d'Aquino e l'infallibilità dei Romani Pontefici,* Risposta Roma, tip. della Minerva, via Campo Marzo, n. 67, 1870. 8. 22 S.

De l'unanimité morale, nécessaire dans les Conciles pour les définitions dogmatiques; Mémoire présenté aux Pères du Concile du Vatican. Naples, imprimerie de Angelis Frères 1870. (Dupanloup?) — *Disquisitio moralis de officio Episcoporum in emittendis suffragiis circa personalis et independentis infallibilitatis Romani Pontificis definitionem.* In 8. — *Episcoporum conscientia in tuto posita quoad gravissimam de pontificiae infallibilitate definitionis quaestionem.* — *Ius et officium Episcoporum in ferendo suffragio pro infallibilitate Romani Pontificis contra nuperas cavillationes.* per disquisitionem moralem assertum et vindicatum a *P. Antonio Ballerini* S. I. — *De suffragiorum pluralitate in Conciliis generalibus, contra L'unanimité dans les Conciles oecuméniques,* per *Iosephum Pennacchi* in Romana studiorum Universitate historiae ecclesiasticae professorem substitutum (Romae, Gentili, 8. 28 S.) — *Responsio ad opusculum quoddam,* cui titulus Disquisitio moralis de officio Episcoporum in emittendis suffragiis circa personalis et independentis infallibilitatis Romani Pontificis definitionem, concinnata a *R. P. Fr. Maria Ambrosio Potton,* Sac. Ord. Praed. — *Adversus novam doctrinam de necessitate consensus Episcoporum unanimis.* theologica disquisitio *P. Valentini. Steccanella* S. I. Romae, typis Civilitatis catholicae. 8. 66 S. — *Della unanimità dei suffragi nei decreti dogmatici dei Concilii ecumenici* per Monsignore *Frederico Maria Zinelli,* Vescovo di Treviso. Torino, cav. P. Marietti, 1870. 8. 76 S.

— Mitglieder des Concils liessen Schriften gegen die Unfehlbarkeit erscheinen oder vertheilten von anderen verfasste Schriften auf dem Concil [117]), wogegen andere Bischöfe sich offen für die Unfehlbarkeit aussprachen [118]).

3) — *L'évêque d'Orléans et Mgr. l'archev. de Malines*. Première, seconde, troisième lettre à Mgr. Dechamps, par *A. Gratry*, prêtre de l'Oratoire, membre de l'Académie française. Paris. Charles Douniol. 1870. 16. 80, 86, 78 S., quatrième ebendas. — *Gratry*, Priest. *A.*, der Herr Bischof v. Orleans u. der Herr Erzbischof v. Mecheln. Drei Briefe an Msgr. Dechamps. Autorisirte Uebersetzg. v. Fridolin Hoffmann. 8. (52, 51 u. 48 S.) Münster, Brunn. — *Derselbe*, der Herr Bischof v. Orleans u. der Herr Erzbischof v. Mecheln. Briefe an Msgr. Dechamps. Autorisirte Uebersetzg. v. Fridolin Hoffmann. 4. Brief. 8. (62 S.) Münster, Brunn. — *Lettres au R. P. Gratry* par Monseigneur *Dechamps*. Première lettre ou Introduction. Rome, le jour de la Conversion de saint Paul, 25 janvier 1870. Deuxième lettre. Rome, le 25 février 1870. Troisième lettre. Rome, le 26 février 1870. Monde, édit. semi-quot. Nro. 19. 33. 34. 36. — *Lettres au R. P. Gratry* par mgr. *Dechamps*. Quatrième lettre (Malines, H. Dessain. 8. 26 S. — *Dechamps*, Erzbisch. *Vict. Aug*, drei Briefe üb. die Unfehlbarkeit d. Papstes an Pater Gratry. Autorisirte Uebersetzg. gr. 8. (58 S.) Mainz, Kirchheim. — *Bélet;* La chute du Pape Honorius et la mission de M. l'abbé Gratry (Tourcoing, 8. 32 S. — *Boylesve, S. J.*, Le Pape et les Gallicans à autrefois (Paris, Dillet. 8. 31 S. — *Lettre de Monseigneur l'Archevêque de Cambrai au clergé de son diocèse sur le Gallicanisme théologique.* Paris, Palmé (32. 33 S.). — *Le chant du cygne Gallican:* Paroles et musique du *P. Gratry* executé après jugement préalable par *J. Loyseau* (Paris, Dentu. 16. 266 S.) — *Le Pape Honorius*, première lettre à M. l'abbé Gratry, par *J. Chantrel.* Paris. V. Palmé. 1870. 112 S. in 8. — *Derselbe: Les fausses décrétales.* Deuxième lettre à M. l'abbé Gratry. 126 S. in 8. — *Paul IV. et la Tyrannie papale.* 107 S. in 12. — *Colin;* Le Pape Honorius. Réponse au R. P. Gratry (Montréal, 8. 41 S. — *Dufaut*, La vérité sur le Pape Honorius. (Avignon, 12.) — *Véritable état de la question agitée entre le Pape S. Etienne et S. Cyprien, touchant le baptême des hérétiques.* Leçons faites à la Sorbonne en 1863 par *M.* l'Abbé *Freppel*, doyen de St. Geneviève, professeur à la Sorbonne, actuellement Évêque d'Angers. Torino, Marietti. 8. 63 S. — *Saint Irénée et la primauté du Pape*, Leçon faite à la Sorbonne par *M.* l'Abbé *Freppel* doyen de Sainte Genevière, professeur à la Sorbonne, actuellement Évêque d'Angers. Rome, Imprimerie de la Civiltà Cattolica 1870. 8. 28 S. — *Une nouvelle Apologie du Gallicanisme*, par *Ch. Gérin.* Paris J. Lecoffre. 1870. 8. 108 S. — *Défense de l'Eglise Romaine contre les accusations du R. P. Gratry*, par le R. P. Dom *Prosper Guéranger*, abbé de Solesmes. Paris, V. Palmé. 8. 42 S. — Engl. Uebers. v. Woods mit: P. R. B. *Vaughan:* Defence of the Roman Church etc. (London, R. Washbourne, 8. 56 S.) — *I Girondini della Chiesa* Bologna, tip. Felsinea. 16. 62 S. — *Larroque;* La question d'Honorius. Lettre à M. Gratry (Toulouse, 8. 20 S. — *Réponse à la 2me lettre de M. Gratry*, par *M. Larroque* Carcassonne, Pollére, 8. 36 S. — *Le Pape Honorius et le Breviaire Romain.* Lettre au R. P. Gratry, en reponse à sa lettre à monseigneur Dechamps, par *Amédée de Margerie*, professeur de philosophie à la faculté des lettres de Nancy. Paris, Douniol. 12. 66 S. — *Derselbe*, *Les fausses décretales. et les Pères de l'Eglise.* Seconde lettre 115 S. — *Derselbe*, *L'infaillibilité.* Troisième lettre. 12. 103 S.). — *La question de l'infaillibilité papale aux cinq premiers siècles de l'Eglise, à propos des lettres du P. Gratry*, par le R. P. A. *Matignon*, de la Compagnie de Jésus. Paris, Palmé, 1870. 16. 72 S. — *Une resurrection du Gallicanisme ou l'Infaillibilité papale et ses nouveaux adversaires*, par le P. *A. Matignon*, de la Compagnie de Jésus. Deuxième

édition. Paris, Albanel. 8. 71 S. — *L'opposition moderne à l'autorité pontificale du chef de l'Église.* (Orléans, Constant 8. 8 S.) (*Meslé*, cur. dec. à Rennes) P. *Pététot;* l'ost-scriptum sur Honorius (Paris, 12.) — *Le Gallicanisme et le Jansenisme comparés, depuis 1682 jusqu' à nos jours*, par l'Abbé *Planté* Curé des Sorienires, dioeèse de Nantes (Nantes, Mazeau; 12. 448 S. — *La question de l'infaillibilité papale aux cinq premiers siècles de l'Église.* A propos des lettres du P. Gratry. Etudes religieuses, historiques et littéraires par des Pères de la Compagnie de Jésus. XV. année. IV. série. Tome cinquième. Mars 1870. Nr. 27. 400 - 423 S. — *Le Pape Honorius, l'infaillibilité et le VI Concile général.* Réfutation de P. Gratry par M. l'abbé *Rambouillet*. Paris, Sarlit. 1870. 34 S. in 16. — *L'abbé Gratry et Msgr. Dupanloup*, évêque d'Orléans, par le P. *H. Ramière*, de la Compagnie de Jésus. Paris, Enault et Vuaillot. 1870. 8. 129 S. — *L'Abbé Gratry et mgr. Dupanloup*, Evêque d'Orléans, par le P. *H. Ramière* de la Compagnie de Jésus. Toulouse, A. Régnault. 8. 132 S. — *Ramière*, La mission du Concile révélée par l'abbé Gratry. Toulouse. In 12. 24 S. — *Rivière*; Le Pape Honorius et le gallicanisme moderne (Nimes, 8.) — *Roques;* Réponse à la lettre du P. Gratry (Lavaur, 8. 55 S. à la 2me lettre, etc. Lavaur, Vidal. — *Che cosa è il Giansenismo; ossia il Giansenismo considerato nei suoi rapporti col gallicanismo e col protestantismo.* Studii del sac. *Angelo Taglioretti*, O. M. D. R. Sec. ed. Milano, tip. dell' Osservatore Cattolico 1870. 16. VII. 336 S. — *Intorno all' infallibilità del romano Pontefice.* Avviso dell' Illmo e Rmo mgr. *Frederico Maria Nob. Zinelli*, Vescovo di Treviso, diretto ad alcuni signori che vorrebbero illuminare la mente dei Vescovi, all' occasione della terza lettera di Gratry. (Estratto dall' Osservatore cattolico di Milano n. 71.) Treviso, tip. Priuli. 8. gr. 12 S.

— Der Oratorianer P. G r a t r y nahm den Streit zwischen B. D u p a n l o u p und den Eb. D e c h a m p s und M a n n i n g auf, indem er eine Anzahl offener Briefe an die Concilsväter richtete. Diese erweckten einen hitzigen literarischen Kampf über die Unfehlbarkeit. Eine Anzahl Bischöfe verdammte die Briefe von G r a t r y und verbot die Verbreitung in ihren Diöcesen [119]), während andere Bischöfe [120]) und der Graf M o n t a l e m b e r t [121]) sich für G r a t r y aussprachen. Der Papst belobte die Opponenten von G r a t r y.

4) — *Das vaticanische Concilium.* Ein Wort d. Belehrung u. d. Friedens. Von e. Priester der Diöcese Münster. gr. 8. (22 S.) Münster, Mitsdörffer. — *Dollinger*, Doktor, u. die Petition der Bischöfe an's Concil. Aus der eiviltà cattolica übersetzt v. einem Priester der Diöcese Trier. gr. 8. (55 S.) Trier, Lintz. — *Frage eines Jesuiten* an die protestirenden Bischöfe Dr. Strossmayer etc., wie an den Stiftspropst Dr. Döllinger und alle gegen die Unfehlbarkeit des Papstes sich erhebenden katholischen Theologen: *Wollt und könnt Ihr die ganze christliche Kirche zur Lüge machen?* Hamburg, Hoffmann und Campe. 1870. 24 S. in 8. — *Was es um die Stellung gewisser deutscher Professoren zum Concil für ein absonderlicher Standpunkt ist.* Von Dr. *Ph. Hammer.* Soest, Nasse. 1870. 43 S. in 8. — *Die „Irrthümer" von mehr als vierhundert Bischöfen und ihr theologischer Censor.* Ein Beitrag zur Würdigung der von Herrn Dr. von Döllinger veröffentlichten »Worte über die Unfehlbarkeitsadresse« von Prof.

Dr. *J. Hergenröther.* Freiburg, Herder. 1870. 8. 46 S. — *Während des Vaticanischen Concils.* Einige Worte zur Beruhigung für nervös Aufgeregte von Dr. *Matzner.* Gr. Strelitz, Dannehl. 1869. 27 S. 8. — Prof. Dr. *Laur. Max Roth*, Beleuchtung der in der v. Döllingerschen Erklärung vom 19. Jan. 1870 ausgesprochenen Principien. gr. 8. (30 S.) Paderborn, Schöningh. — *Ders.*, ein deutscher katholischer Kirchenhistoriker vor dem Tribunal der öffentlichen Meinung u. das Papstthum vertheidigt durch zwei deutsche protestant. Historiker. 8. (64 S.) Ebd. — *Ders.*, einige freimüthige Worte zur Orientirung u. Beruhigung in der Unfehlbarkeitsfrage an alle Freunde der Wahrheit. 8. (52 S.) Ebd. — Dr. *Herm. Rump*, die Unfehlbarkeit des Papstes u. die Stellung der in Deutschland verbreiteten theologischen Lehrbücher zu dieser Lehre. Durch getreue Auszüge u. Uebersetzungen dargestellt. gr. 8. (XVI, 175 S.) Münster, Russel. — *„Die männliche That" u. „die unwiderleglichen Bemerkungen" des Herrn Prof. v. Döllinger.* Corruptio optimi pessima. Ein freies Wort an die besonnenen und freisinnigen Männer Kölns und Deutschlands. Von Dr. *Joseph Scheeben.* Köln, Rommerskirchen. 8. 51 S. — *Die Infallibilität des Oberhauptes der Kirche und die Zustimmungsadressen an Herrn v. Döllinger*, namentlich die Münster'sche. Von Dr. *Albert Stöckl*, Prof. der Philosophie an der Königl. Akademie zu Münster. Münster, 1870. Russel. 8. 33 S. — Zweite, vermehrte Aufl., nebst einigen Bemerkungen über eine inzwischen erschienene Schmähschrift einiger Münster'schen Döllinger-Adressanten: *„A. Stöckl für die Infallibilisten"* Münster, Russel. 1870. 8. 40 S. — *A. Stöckl* für die Infallibilisten. Eine Duplik der Eudesunterzeichneten Münsterschen Dozenten, Döllinger-Adressanten. Zweite um einige Druckblätter vermehrte und mit Stöckl'schen Redeblumen verzierte Auflage. Münster, C. E. Brunn. 1870. 8. 92 S. — *Einige Bemerkungen zu Döllingers Artikel* in der »Augsb. Allg. Zeitung« vom 21. Januar 1870. Von *J. Zahn.* Wien, Sartori. 1870. 8. 22 S. — *Ist Döllinger Häretiker?* Von *P. P. H.* München, Oldenbourg. 1870. 23 S. in 8. — *Döllinger's Stellung zur katholischen Kirche.* Erwiderung auf die Schrift des Herrn Franziskaner-Lectors P. Petrus Hötzl in München. Von Dr. *Anton Westermayer.* k. geistl. Rath und Stadtpfarrer bei Sanct Peter. Regensburg, Pustet. 1870. 31 S. in 8. — Dr. *A Westermayer und P. Petrus Hötzl.* Von einem katholischen Geistlichen. München, Rieger. 1870. 21 S. in 8. — *P. Petrus Hötzl*, sein anonymer Vertheidiger und Compagnie, oder: der revolutionäre jansenistische Kirchenbegriff in München, geschildert von Dr. *Anton Westermayer*, k. geistl. Rath u. Stadtpfarrer bei Sanct Peter. Regensburg, Pustet. 1870. 77 S. in 8. — *Die Unfehlbarkeitsfrage.* Eine Beleuchtung der in den »Breslauer Hausblättern« enthaltenen Glossen zum Manifest Döllingers in der Unfehlbarkeitsfrage u. den Zustimmungsadressen deutscher Gelehrten. gr. 8. 36 S. Breslau, Max & Co.

Catholicus, Johs., die öcumenischen Concilien in ihrem Verhältniss zu Clerus u. Volk; beleuchtet zur Würdigung der grossen Laienbewegung gegen die vatican. Synode 8. (29 S.) Münster, Brunn. — *Antwort an den Infallibilisten Bischof Martin von Paderborn, auf seinen Brief aus Rom d. d 26. Febr. 1870.* Von einem katholischen Laien der Diöcese Paderborn. Soest, G. Hülsemann. 21 S. in 12.

— In Deutschland erliess Döllinger in der Augsburger Allgemeinen Zeitung eine Erklärung gegen die Unfehlbarkeitsadresse (LXIV). Dieselbe rief zahlreiche Zustim-

mungsadressen (LXV) hervor [122]) und erregte einen heftigen literarischen Kampf.

Die deutschen Bischöfe versuchten die Aufregung ihrer Diöcesanen durch offene Schreiben, Ablehnung der an sie gerichteten Zustimmungsadressen [123]) und Angriffe gegen Döllinger zu beschwichtigen [124]) (LXVI).

5) In England [125]) erklärte Pusey, dass die Proclamirung der Infallibilität die Vereinigung der anglikanischen mit der römischen Kirche durchaus verhindere, und auch Newman sprach sich gegen die Infallibilität aus [126]).

6) Der niedere Clerus auch derjenigen Diöcesen, deren Bischöfe zur antiinfallibilen Partei gehörten, richtete Gesuche an den Papst, um Feststellung des Dogma der Unfehlbarkeit. Die Gesuche wurden zum Theil veröffentlicht; ebenso die Antworten des Papstes, welche diese Adressen höchlichst belobten [127]) (LXVII).

Der einzige Bischof der dagegen auftrat war der B. v. Marseille [128]).

XX. Auch die Regierungen thaten in Rom gegen den Entwurf der canones über Kirche und Staat, sowie gegen die Proclamirung der päpstlichen Unfehlbarkeit Schritte.

1) Zuerst gelangten zwei Briefe des französischen auswärtigen Ministers Grafen Daru in die Oeffentlichkeit, gerichtet an einen in Rom weilenden Prälaten [129]).

In der Senatssitzung vom 11. Januar theilte dann Graf Daru auf eine Interpellation von Rouland [130]) (LXVIII) dem Hause die Depesche mit, welche er im Januar an den französischen Botschafter in Rom geschickt hatte (LXVIII). Darauf richtete er am 20. Februar eine neue Depesche an den Marquis de Banneville, worin er erklärte, dass Frankreich aus seiner bisherigen Zurückhaltung dem Concile gegenüber heraustreten müsse.

Nachdem Cardinal Antonelli diese Note unter dem 19. März durchaus ablehnend beantwortet hatte (LXIX), befahl Graf Daru dem französischen Botschafter unter dem 20. April ein ausführliches Memorandum (LXX) zu überreichen.

Er telegraphirte ferner nach Rom, es dürfe die für den 17. März beabsichtigte Discussion über die Unfehlbarkeit nicht vor Ankunft des französischen Repräsentanten beim Concile begonnen werden, und er forderte endlich die andern Regierungen auf, seine Schritte in Rom zu unterstützen.

Inzwischen trat er vom Ministerium ab, und sein Nachfolger Emile Ollivier kehrte zur alten zuwartenden Politik zurück [131]).

2) Der österreichische Staatskanzler Graf Beust trug dem österreichischen Gesandten durch Depesche v. *10. Februar* 1870 (LXXI) auf, die Curie vor Beschlüssen, die in die Rechtssphäre des Staates übergreifen, zu warnen. Gleichzeitig rechtfertigte er diesen Schritt durch eine am *17. Februar* (LXXII) nach Berlin, und am *19. Februar* (LXXIII) nach München gerichtete Depesche.

Die Warnungen des Grafen Beust fanden indessen in Rom, wie die Depesche des Grafen Trauttmansdorf v. *19. Februar* 1870 (LXXIV) berichtete, keine günstige Aufnahme, und so sah sich Graf Beust veranlast, nicht nur durch Depesche vom 27. Februar (LXXV) die Gegenerklärungen des Cardinalstaatssecretärs Antonelli zu widerlegen, sondern auch in Paris (*2. März* 1870 LXXVI) seine Befriedigung über die dort gethanen Schritte auszusprechen.

Auf die Mittheilung des österreichischen Botschafters in Paris v. *10. März* (LXXVII) erklärte sich der Reichskanzler zwar bereit, die französische Regierung in Rom zu unterstützen, sprach aber unter dem *15. März* (LXXVIII) seine Bedenken aus, einen österreichischen Specialbevollmächtigten zum Concil zu senden, einen Protest gegen eventuelle Beschlüsse des Concils zu erlassen oder sich der Minorität der Bischöfe auf dem Concile anzuschliessen.

Er erläuterte seine Ansicht durch Beifügung seiner unter dem 12. und 13. *März* (ebendas.) von ihm an den österreichischen Gesandten in Florenz[132]) gerichteten Depesche.

Am *10. April* wies Graf Beust demgemäss den Grafen Trauttmansdorff an, die erneuten Vorstellungen des französischen Cabinettes in Rom zu unterstützen (LXXIX), erhielt aber vom ersteren schon unter dem *27. April* (LXXX) die Nachricht, dass der Schritt der europäischen Cabinette in Rom erfolglos geblieben sei, und am 1. Mai vom Fürsten Metternich die Notiz (LXXXI), dass das Interesse des Ministers Ollivier völlig durch ein neu entdecktes, gegen den Kaiser gerichtetes Complott absorbirt werde, und in der französischen Politik dem Concil gegenüber die oben bezeichnete Schwankung eingetreten sei.

Am *20. April* beantwortete Antonelli (LXXXII) die Depesche von Beust, worauf dieser in seiner Depesche v. *5. Juni* (LXXXIII) dem Beispiele der französischen Politik folgte.

3) Der Norddeutsche Gesandte richtete unter dem *23. April* 1870 (LXXXIV) ein vertrauliches Schreiben an den

Cardinalstaatssecretär, um die Depesche des Grafen Daru vom 20 Februar zu unterstützen [133]).

4) — *Discorso del barone d'Ondes Reggio sul Concilio vaticano.* Tornata della Camera dei Deputati 28 Marzo 1870. Coll' aggiunta di alcune riflessioni sull'azione incivilitrice de' Concilii ecumenici. Firenze, tip. eredi Botta 1870. 8. 37 S.

Das englische, baierische [134]), portugiesische Cabinett schlossen sich den französischen Vorstellungen des Grafen Daru an [135]).

XXI. Der Papst ertheilte aber den Regierungen auch noch dadurch eine Antwort, dass er durch *Monitum vom 6. März 1870* (LXXXV) den Vätern auf den Wunsch von sehr vielen Bischöfen (LXXXVI) den Entwurf eines Capitels über die Infallibilität unterbreitete [136]) (LXXXVII), welches hinter dem XI. caput des *Schema de Ecclesia Christi* einzuschieben sei. Die Väter wurden aufgefordert, etwaige Bemerkungen über dieses Capitel, sowie über das 14. 15. 16. bis zum 17. März dem Secretär des Concils einzureichen.

XXII. Die folgenden Generalcongregationen beschäftigten sich mit dem Schema *de parvo Catechismo* in folgender Weise:

47. Generalcongr. 29. April. Berichterstatter der Commission der kirchlichen Disciplin: Wierzchleyski, Eb. v. Lemberg (lat. Ritus). Card. Eb. Donnet v. Bordeaux und Card. Eb. Rauscher v. Wien (an seiner Statt B. Hefele v. Rottenburg) erhielten das Wort. Vertheilung einer 104 Seiten starken Druckschrift über die eingereichten Bemerkungen zum Cap. XI. des Schema *de Ecclesia Christi.* Noch drei Bischöfe sprachen.

48. Generalcongr. 30. April. Vertheilung der 242 Seiten umfassenden *Synopsis analytica observationum quae a Patribus in caput et canones de Romani Pontificis Primatu, facta fuerunt.* 9 Redener, darunter: B. v. Ketteler v. Mainz, Eberhard v. Trier und Zwerger, Fürstb. v. Seckau, welcher Namens der Commission der Kirchlichen Disciplin die gemachten Einwürfe zu widerlegen suchte.

49. Generalcongr. 4. Mai. Zwerger, Fürstb. v. Seckau, als Berichterstatter der Commission, entwickelte die Ansichten der Commission über die eingereichten Bemerkungen und Emendationes, worauf zur Abstimmung geschritten wurde. Die Zahl der Väter belief sich auf etwa 600. Das Decret wurde mit grosser Mehrheit angenommen; indessen stimmten 59 Prälaten, namentlich deutsche und österreichisch-ungarische, mit *Non placet* [137]). Eine andere Minderheit gab ein bedingtes *Placet* ab [138]).

50. Generalcongr. 13. Mai. Es ward von Msgr. Marilley, Bischof von Lausanne und Genf, Namens der Commission der Kirchlichen Disciplin, über die in der letzten Generalcongregation zu dem Schema des Kleinen Katechismus abgegebenen bedingten Placet und über die diesfallsige Ansicht der Commission Bericht erstattet, und das in diesem Sinne abgeänderte Decret mitgetheilt. Eine weitere Vorabstimmung über dasselbe fand nicht mehr statt, sondern die Votirung des Decrets sollte nunmehr in der öffentlichen Sitzung erfolgen.

XXV. Schon in der 47. Generalcongregation unterbrach der präsidirende Cardinal De Angelis die Discussion um anzuzeigen, dass der Papst dem lebhaften Wunsche der Majorität [139]) Rechnung tragend bestimmt habe, dass unmittelbar nach der Discussion des Schema *de parvo catechismo* die des Schema *de primatu Romani pontificis* folgen solle.

Zu diesem Zwecke wurde den Vätern unter dem 10. Mai ein neues Schema *constitutio dogmatica prima de Ecclesia Christi* (LXXXVIII. XCI) überreicht [140]).

Die Discussion über dieses begann [141]) dann auch in der 50. Generalcongregation v. 13. Mai und dauerte bis zur 86. Generalcongregation am 16. Juli. Die Sitzungen fanden in folgender Reihenfolge statt:

50. Generalcongr. am 13. Mai. Nach Erledigung der Katechismusvorlage eröffnete der B. Pie von Poitiers die Discussion über die *Constitutio prima de Ecclesia Christi* [142]).

51. Generalcongr. am 14. Mai. Allgemeine Debatte über dieselbe Constitutio. Redner: Card. Patrizi für die Unfehlbarkeit und sieben andere Prälaten, worunter aber kein Deutscher [143]).

52. Generalcongr. am 17. Mai. Die Discussion wurde fortgesetzt; zuerst sprach Dechamps, Eb. v. Mecheln, welcher als Mitglied der Commission „de Fide" auf die Einwendungen antwortete, welche in der letzten Generalcongregation von einigen Rednern gemacht worden waren. Nach ihm sprachen nach einander: David, B. v. Saint Brieuc, Greith, B. v. St. Gallen, v. Hefele, B. v. Rottenburg [144]).

53. Generalcongr. am 18. Die Discussion über dieselbe Vorlage wird fortgesetzt. Redner: Card. von Schwarzenberg, v. Rauscher (dessen Rede durch B. v. Hefele verlesen wurde), der französische Card. Donnet, Eb. v. Bordeaux und Garcia Gil, Eb. v. Saragossa.

54. Generalcongr. am 19. Mai. Fortsetzung der Discussion. Redner: Card. Cullen [145]), Card.-Eb. Moreno v. Valladolid und

der griechisch-melchitische Patr. Jussef v. Antiochia, letzterer gegen die Definition.

55. Generalcongr. am 20. Mai. An der Discussion betheiligten sich: Simor, Primas v. Ungarn, Eb. Darboy v. Paris [146], Eb. Mac-Hale v. Tuam und der chaldäische B. Bar-Scinu von Salmas. (Statt des letztern nennt der *Monde* den Eb. Maddalena v. Corfu [147].)

56. Generalcongr. am 21. Mai. Redner: Leahy, Eb. von Cashel, B. Räs v. Strassburg. B. Trucchi v. Forli, B. Petagna v. Castellamare. (Nach andern Berichten Eb. Salomone v. Salerno, Apuzzo v. Sorrento und Salvini v. Camerino für die Definition.)

57. Generalcongr. am 23. Mai. Redner: der armenische Patr. Hassun im Namen der Commission, hauptsächlich um die in der 54. Sitzung vom griechisch-melchitischen Patriarchen Jussef vorgebrachten Gründe zu widerlegen. Ebenso äusserte sich für die Vorlage Fillon, B. v. Mans (statt des B. v. Angoulême, Cousseau). Gegen die Definition sprachen v. Ketteler, B. v. Mainz, und Ginoulhac, B. v. Grenoble (neu ernannter Erzb. v. Lyon [148]). — In anderen Berichten wird auch B. Gastaldi v. Saluzzo unter den Sprechern dieser Sitzung erwähnt.

58. Generalcongr. am 24. Mai. Redner: de Preux, B. v. Sitten in der Schweiz (Namens der Commission), Caixal y Estrade, B. v. Urgel, Salas B. v. Concepzion in Chile und Rota, B. v. Guastalla, sämmtlich für die Vorlage.

59. Generalcongr. am 25. Mai. — Im Namen der Commission hielt der Erzb. von Westminster, Manning, eine Rede von nahezu zwei Stunden [149]). Ausserdem sprachen noch Mac' Evilly, B. v. Galway, und Clifford, B. v. Clifton [150]).

60. Generalcongr. am 28. Mai. Als Berichterstatter der Commission trat auf: Senestrey, B. v. Regensburg. Ihm folgten als Redner: Vérot, B. v. St. Augustin in Florida, Bonnaz, B. v. Czanád und Temesvar; Bravard v. Coutances (in der Normandie); Msgr. Papp-Szilágyi, griechisch-rumänischer Bischof von Grosswardein.

61. Generalcongr. am 30. Mai. Redner: Spalding, Eb. v. Baltimore, Mitglied der Commission gegen die in den früheren Sitzungen gemachten Einwendungen. Nach ihm Le Breton, B. v. Le Puy; Lachat, B. v. Basel; Lenti, B. v. Nepi und Sutri; Gastaldi, B. v. Saluzzo; Las Cases, B. v. Constantine (das alte Cyrtha in Numidien) und Garrelon vom Carmeliterorden, B. v. Nemesis i. p. i. und apost. Vicar v. Quilon in Ostindien.

62. Generalcongr. am 31. Mai. Berichterstatter der Commission: Schaepmann, Eb. v. Utrecht. Sodann nahmen das Wort: Valerga, lateinischer Patr. v. Jerusalem [151]; Claret y Clara, Eb. v. Trajanopolis i. p. i. (ehedem Beichtvater der Königin Isabella von Spanien); Purcell, Eb. v. Cincinnati [152]) und Connolly, Eb. v. Halifax [153]).

63. Generalcongr. am 2. Juni. Redner: Vancsa, griechisch-rumänischer B. v. Fogarás (in Siebenbürgen [154]): de Dreux-Brézé, B. v. Moulins [155]): Strossmayer [156]); Cugini, Eb. v. Modena und Grimardias, B. v. Cahors. (Nach andern Berichten auch Regnault, B. v. Chartres, und Salzano, B. v. Tanis i. p. i.)

64. Generalcongr. am 3. Juni [157]). Fortsetzung und Schluss der Generaldebatte. Es sprachen: Gilooly, B. von Elphin (in Irland); Dinkel, B. von Augsburg; Domenec, B. von Pittsburg; (nach Einigen auch noch Stahl, B. von Würzburg, und Moriarty, B. von Kerry (in Irland) und zuletzt Maret, B. v. Sura i. p. i. Letzterer zog sich eine Unterbrechung von Seiten des Präsidenten, Cardinal Bilio zu. Hierauf zeigte der Präsident an, dass eine am 2. Juni eingereichte und von 250 Vätern des Concils unterzeichnete Bittschrift vorliege, welche dringend den Schluss der Generaldebatte verlange [158]); die Versammlung habe sich demnach darüber auszusprechen, und nach Vorschrift abzustimmen. Die Abstimmung ergab eine Mehrheit von $^{19}/_{25}$ der Stimmen für den Schluss der Generaldebatte. Nachdem darüber bereits 65 Redner gesprochen, erachtete man den Gegenstand für hinlänglich erörtert [159]).

65. Generalcongr. am 6. Juni. Präsidium: Cardinal de Luca. Redner: Amat, B. v. Monterey (in Californien); Vérot B. v. St. Augustin in Florida; Wiery, B. v. Gurk; Thomas, B. v. La Rochelle; Martinez, B. v. Havanna; Whelan, B. v. Wheeling, und Magnasco, B. v. Bolina i. p. i. — Gegenstand der Verhandlung: das Proömium zur dogmatischen Constitution *de Ecclesia Christi*; da Niemand mehr das Wort verlangte, so wurde die Specialdebatte vom Präsidenten für geschlossen erklärt.

66. Generalcongr. am 7. Juni. Man verhandelte über das erste und zweite Capitel. *(1. De Apostolici Primatus in B. Petri Institutione. 2. De Perpetuitate Primatus Petri in Romanis Pontificibus.)* Es sprachen über das erste Capitel: Card. Schwarzenberg, Eb. v. Prag; Moreno, B. v. Ivrea; Dechamps, Eb. v. Mecheln als Berichterstatter der Commission; Ferré, B. v. Casale und Magnasco, B. v. Bolena i. p. i. Da Niemand mehr das Wort verlangte, wurde die Discussion des ersten Capi-

tels für geschlossen erklärt und zur Verhandlung über das zweite Capitel geschritten. Darüber sprachen die eingeschriebenen drei Väter: Monzon y Martins, Eb. v. Granada; Filippi, B. v. Aquila, und Amat, B. v. Monterey. Als sich kein neuer Redner mehr meldete, wurde auch die Discussion des 2. Capitels geschlossen.

67. Generalcongr. am 9. Juni. Präsident: Cardinal de Angelis. Discussion über das dritte Capitel. *(De vi et ratione Primatus Romani Pontificis* [160]*)*. Redner: Card. Rauscher, Eb. v. Wien; Dechamps als Berichterstatter der Commission; Desprèz, Eb. v. Toulouse; Behnam-Benni, Eb. v. Mossul, vom syrischen Ritus; Landriot, Eb. von Reims, und Amat, B. von Monterey. Vertheilung einer Druckschrift, welche die *Emendationes* zum *Prooemium* enthielt.

68. Generalcongr. am 10. Juni. Fortsetzung der Specialdebatte über das dritte Capitel. 6 Redner: Dupanloup, B. v. Orléans; Salas, B. von Concepcion (in Chile); Sola, B. von Nizza; Vérot; David, B. v. St. Brieux; Montserrat y Navarro, B. von Barcelona. Vertheilung einer die Emendationes zum ersten und zweiten Capitel enthaltende Druckschrift.

69. Generalcongr. am 11. Juni. Fortsetzung der Debatte über das dritte Capitel. Es sprachen: Papp-Szilágyi, griechisch-rumänischer B. von Grosswardein; Place, B. von Marseille; Gastaldi, B. v. Saluzzo; Callot, B. v. Oran (in Algier); Guilbert, B. v. Gap; Magnasco, B. v. Bolina i. p. i. und der Prälat Zelli-Jacobuzzi, Abt der Benedictiner-Abtei St. Paul extra muros.

70. Generalcongr. am 13. Juni. Leahy, Eb. von Cashel (in Irland) berichtete Namens der Commission über die Emendationes zum Procemium [161]). Hierauf wurde nach Vorschrift über letzteres abgestimmt, und dasselbe mit überwiegender Mehrheit im Sinne der Commission angenommen. Sodann ertheilte der Präsident folgenden Prälaten der Reihe nach das Wort: Card. Pitra; Regnault, B. von Chartres; Colet, B. von Luçon; Ramirez y Vasquez, B. von Badajos; de Dreux-Brézé B. von Moulins; Caixal y Estrade. Verschiedene eingeschriebene Redner verzichteten auf das Wort.

71. Generalcongr. am 14. Juni. Es sprachen: Haynald, Eb. von Calocza; Jussef, griechisch-melchitischer Patr. von Antiochia; Bravard, B. von Coutances; de Martis, B. von Galtelli-Nuovo (in Sardinien), Krementz, B. von Ermeland: Vancsa, griechisch-rumänischer Eb. von Fogaràs, und Freppel, B. von Angers [162]). Die Liste der eingezeichneten Sprecher war erschöpft, und somit erklärte der Cardinal-Präsident die Discussion des

dritten Capitels für geschlossen und berief zugleich die Versammlung auf den folgenden Tag, 15. Juni, zur Abstimmung über das erste und zweite Capitel des Schemas, sowie zur Eröffnung der Discussion über das vierte und letzte Capitel, wenn die Zeit es erlaube. Im Namen der Cardinal-Präsidenten ertheilte sodann der Untersecretär des Concils den Vätern die Weisung, dass künftighin diejenigen eingeschriebenen Redner, welche bei der Verhandlung nicht zugegen wären oder auf den Namensaufruf nicht antworteten, als auf ihr Recht Verzicht leistend angesehen werden sollten und dass sie, falls sie zu sprechen wünschten, sich neuerdings anzumelden hätten.

72. Generalcongr. am 15. Juni. Der Cardinal zeigte an, dass die Versammlung, wie angekündigt, über das erste und zweite Capitel des Schemas abzustimmen habe. Vorher bestieg aber noch der Berichterstatter der Commission, d'Avanzo, B. v. Calvi, die Kanzel und erörterte in mehr als einstündiger Rede die Ansichten der Commission. Hierauf wurde zur Abstimmung geschritten und die Schluss-Anträge der Commission mit grosser Mehrheit angenommen [163]). Nun erklärte Card. de Angelis die Discussion des vierten Capitels (von der unfehlbaren Lehrgewalt des Papstes) für eröffnet und zeigte an, dass bereits 74 Sprecher eingezeichnet seien, deren Namen sofort vom Untersecretär des Concils verlesen wurden. Alsdann ergriffen Card. Mathieu v. Besançon und Card. Rauscher das Wort.

73. Generalcongr. am 18. Juni. Redner: Card. Pitra (dessen Rede von Langalerie, B. v. Belley verlesen wurde); Card. Guidi Eb. v. Bologna [164]); Card. Bonechose, Eb. v. Rouen und Card. Cullen, Eb. v. Dublin.

74. Generalcongr. am 20. Juni. — Zuerst sprach d'Avanzo, B. v. Calvi und antwortete auf die Einwendungen, welche Card. Guidi in der vorigen Sitzung erhoben hatte [165]); ihm folgten Ballerini, latein. Patr. v. Alexandrien; Valerga, Patr. v. Jerusalem; Mac-Hale, Eb. v. Tuam und Alemany, Eb. v. St. Francisco. — Zum Schlusse wurden die Väter aufgefordert, nicht mehr auf die, durch einen förmlichen Beschluss der Versammlung geschlossene General-Debatte zurückkommen, sondern sich auf den Gegenstand der schwebenden Verhandlung beschränken zu wollen.

75. Generalcongr. am 22. Juni. Der präsidirende Cardinal erneuerte die Bitte, die General-Discussion vermeiden und sich lediglich mit dem vorliegenden Verhandlungs-Gegenstande befassen zu wollen. Es sprachen [166]): Apuzzo, Eb. v. Sorrento; Spacca

pietra, Eb. v. Smyrna; Errington, Eb. v. Trapezunt i. p. i.; Nobili-Vitelleschi, Eb. v. Osimo und Cingoli; Conolly, Eb. v. Halifax; La Tour d'Auvergne, Eb. v. Bourges; Mouzon y Martins, Eb. v. Granada.

76. Generalcongr. am 23. Juni. Redner: Doimo-Maupas, Eb. v. Zara; Landriot, Eb. v. Reims; Yusto, Eb. v. Burgos; Lynch B. v. Toronto; Losanna B. v. Biella.

77. Generalcongr. am 25. Juni [167]). Präsidium: Card. de Luca. Redner: Whelan, B. v. Wheeling; Legat, B. v. Triest und Capo d'Istria; Cantimorri, B. v. Parma; Keane, B. v. Cloyne (in Irland); Ketteler, B. v. Mainz [168]) und Lacarrière, ehedem B. v. Guadeloupe.

78. Generalcongr. am 28. Juni [169]). Fünf Sprecher: Vitali B. v. Ferentino; Ginoulhiac, Eb. v. Lyon; Caixal y Estrade, B. v. Urgel; Amat, B. v. Monterey; Meriarty, B. v. Kerry. Zum Schlusse wurde unter die Väter noch das revidirte Schema der ersten Hälfte der *Constitutio dogmatica* (*Prooemium*, erstes und zweites Capitel) vertheilt.

79. Generalcongr. am 30. Juni. Redner: Sergent, B. v. Quimper; Zelo, B. v. Aversa; Martiu, B. v. Paderborn; Ferrè, B. v. Casale; Maupoint, B. v. La Réunion; Verot [170]), B. v. St. Augustin. — Zum Schlusse wurde den Vätern eine Druckschrift, die Verbesserungs-Vorschläge zum dritten Capitel enthaltend, mitgetheilt.

80. Generalcongr. am 1. Juli [171]). Redner: Paya y Rico, B. v. Cuenca (in Spanien); Colet, B. v. Luçon; Maret, B. v. Sura i. p. i.; David, B. v. St. Brieux [172]); Adames B. v. Luxemburg, und Greith, B. v. St. Gallen. Zwei eingeschriebene Redner verzichteten auf das Wort.

81. Generalcongr. am 2. Juli. Abstimmung über das revidirte Prooemium, das erste und zweite Capitel des Schemas. Das Ergebniss war eine fast einstimmige Annahme derselben. — Hierauf wurde die Discussion des vierten Capitels wieder fortgesetzt. Redner: Nulty, B. v. Meath; Mermillod, B. v. Hebron i. p. i.; Meignan, B. v. Châlons; Ramadié, B. v. Perpignan; Martinez, B. v. Havana; Moreyra, B. v. Ajacucho; Aggarbati, B. v. Sinigaglia; Gastaldi, B. v. Saluzzo; Freppel, B. v. Angers. Ueber 20 eingezeichnete Redner verzichteten in dieser Sitzung auf das Wort, darunter auch Hefele und Krementz. Der präsidirende Cardinal de Luca gab den Gesinnungen der grossen Mehrheit der Versammlung Ausdruck, indem er die Verzichtenden für ihr freiwilliges Opfer beglückwünschte.

82. Generalcongr. am 4. Juli. Präsident: Card. de Luca. Fast alle eingeschriebenen Redner verzichteten ausdrücklich auf das Wort. Zwei Redner: Gondolfi, B. v. Corneto: Callot, B. v. Oran. Schluss der Debatte über das vierte Capitel.

83. Generalcongr. am 5. Juli. Präsident: Card. de Angelis. Abstimmung über die vielen Verbesserungs-Vorschläge zum dritten Capitel. Zinelli, B. von Treviso, als Berichterstatter der Commission, deren Vorschläge sämmtlich, mit Ausnahme eines einzigen [173]), der in einer folgenden Sitzung zur Abstimmung kommen soll, fast einmüthig angenommen werden [174]).

84. Generalcongr. am 11. Juli. Zinelli als Berichterstatter über den in der letzten Sitzung an die Commission zurückgewiesenen Vorschlag, der nun fast einstimmig angenommen wurde. Hierauf ging man zu den auf das vierte Capitel sich beziehenden „Emendationes" über. Der Berichterstatter, Gasser, B. v. Brixen, erörterte und befürwortete die Ansichten und Beschlüsse der Commission hinsichtlich der ersten zwanzig „Emendationes". Nach vollzogener Abstimmung über dieselben bestieg Gasser nochmals die Tribüne und besprach die noch übrigen „Emendationes" zum vierten Capitel, worauf über dieselben einzeln abgestimmt wurde. Das Ergebniss war eine fast einmüthige Annahme der Commissions-Vorschläge.

85. Generalcongr. am 13. Juli. Zuerst wurde noch einmal über das dritte und vierte Capitel einzeln vermittelst Sitzen und Aufstehen abgestimmt, und dann kam es zur Abstimmung über das Ganze mit *Placet*, *non Placet* oder *Placet juxta modum*. Die Stimmen wurden vorschriftmässig eingesammelt und ergaben folgendes Resultat: Anzahl der Stimmenden 601. *Placet* 451. *Non Placet* 88. *Placet juxta modum* 62 [175]). Nach Verkündigung des Ergebnisses ward den Vätern vom Präsidenten angezeigt, dass ihnen die Vorbehalte der mit *Placet juxta modum* Stimmenden gedruckt würden mitgetheilt werden, behufs weiterer Besprechung in der folgenden Generalcongregation.

86. Generalcongr. am 16. Juli. Zuerst referirte Msgr. d'Avanzo, B. v. Calvi, als Berichterstatter der Commission über die noch gemachten Verbesserungsvorschläge zum Prooemium und zum ersten und zweiten Capitel. Ihm folgte in derselben Eigenschaft Zinelli, B. v. Treviso, und berichtete über das dritte Capitel. Zuletzt Gasser, B. v. Brixen; dieser erläuterte die Vorschläge der Commission hinsichtlich des vierten Capitels. Sämmtliche Anträge der Commission wurden mit Mehrheit angenommen [176]).

La dernière heure du Concile. Paris, Dentu. 1870. 8. 16 S. — *Die letzte Stunde des Concils.* Aus d. Franz. übersetzt. Mit Vor- u. Nachwort. gr. 8. (VIII, 45 S.) München, Lindauer. — *Esame critico dell' opuscolo „L'ultima ora del Concilio“.* Firenze 1870. — *Lettre de Mgr. l'Evêque de Troyes à un de ses amis au sujet de la brochure: La dernière heure du Concile.*

In der letzten Sitzung wurde ein Protest der präsidirenden Cardinäle vertheilt (XCII), gerichtet gegen die über das Concil in der Presse aufgetretenen Verleumdungen, mit der Aufforderung an die Väter, ihre Zustimmung zu erklären. Ebenso wurde eine päpstliche Verordnung verlesen, welche den Bischöfen die Erlaubniss ertheilte, sofort nach der öffentlichen Sitzung Rom zu verlassen, und sich bis zum 11. November dort wieder einzufinden. Gegen diese letzte Sitzung erliessen 55 Bischöfe einen Protest [177] (XCIII).

XXVI. Die vierte öffentliche Sitzung fand am *18. Juli* statt. Die Zahl der anwesenden Väter betrug 535. Von diesen stimmten über die Annahme der *Constitutio dogmatica prima de ecclesia* (CXII) 533 mit *Placet* und zwei, der B. v. Cajazzo in Neapel, Riccio und von Littlerock in Nordamerika, Fitz-Gerald, mit *Non placet.*

Der Papst erklärte darauf: *Decreta et Canones qui in Constitutione modo lecta continentur, placuerunt omnibus Patribus, duobus exceptis; Nosque, sacro approbante Concilio, illa et illos ita ut lecta sunt, definimus et Apostolica Auctoritate confirmamus,* — und hielt dann die folgende Ansprache:

Summa ista Romani Pontificis auctoritas, Venerabiles Fratres, non opprimit sed adjuvat, non destruit sed aedificat, et saepissime confirmat in dignitate, unit in charitate, et Fratrum, scilicet Episcoporum, jura firmat atque tuetur. Ideoque illi, qui nunc judicant in commotione, sciant, non esse in commotione Dominum. Meminerint, quod paucis abhinc annis, oppositam tenentes sententiam, abundaverunt in sensu Nostro et in sensu majoris partis hujus amplissimi Consessus; sed tunc judicaverunt in spiritu aurae lenis. Numquid in eodem judicio judicando duae oppositae possunt existere conscientiae? Absit. Illuminet ergo Deus sensus et corda; et quoniam ipse facit mirabilia magna solus, illuminet sensus et corda, ut omnes accedere possint ad sinum patris, Christi Jesu in terris indigni Vicarii, qui eos amat, eos diligit et exoptat unum esse cum illis; et ita simul in vinculo charitatis conjuncti praeliare possimus praelia Domini, ut non solum non irrideant nos inimici nostri, sed timeant potius et aliquando arma malitiae cedant in conspectu veritatis, sicque omnes cum D. Augustino di-

cere valeant: „Tu vocasti me in admirabile lumen tuum, et ecce video.“

XXVII. Obgleich die Zahl der Concilsmitglieder bis auf 180—200 zusammengeschmolzen war, wurden die Generalcongregationen fortgesetzt. Auch wurde zufolge Monitum v. 9. August die Zahl der Mitglieder der Deputation *pro rebus Disciplinae ecclesiasticae* in der Generalcongregation v. 13. August ergänzt und die Namen am 16. verkündet.

XXVIII. Am 26. Juli wurde den Vätern ein monitum mit einem schema *constitutionis super apostolicis missionibus* mitgetheilt, über welches sie bis zum 20. August ihre Bemerkungen dem Concilssecretariat einzureichen hätten.

Am 19. August, an welchem die Generalcongregationen wieder eröffnet wurden [178]), wurde das Schema *de Sede episcopali* vertheilt und zuletzt das *De vitae honestate clericorum.*

XXIX. Nach Occupation des Kirchenstaates durch die italienische Regierung, sprach die päpstliche Verfügung v. *20. October* 1870 (XCIV) die Vertagung des Concils aus.

Ein Circular der italienischen Regierung v. *22. October* gab gegen die Motive des päpstlichen Entschlusses eine Verwahrung ab (XCV).

Drittes Capitel.

Die Reception der Concilsschlüsse.

I. Nach der Publication der Concilsschlüsse richtete eine Anzahl von Bischöfen Erklärungen an den Papst, in welchen sie bezeugten, dass sie sich in Gehorsam den Beschlüssen fügten [179]). Der Papst erliess darauf belobende Schreiben [180]) und der Cardinalstaatssecretär sprach durch Schreiben v. *11. August* an den Nuntius in Brüssel (XCVI) aus, dass es einer weiteren besonderen Publication der am 18. Juli verkündeten Concilsschlüsse nicht bedürfe.

Im Gegensatz zu den Adhäsionserklärungen wurden in Deutschland mannigfache Proteste gegen die Unfehlbarkeit erlassen [181]).

II. — *An die Laien aller christl. Kirchen d. deutschen Volkes* gr. 8. (84 S.) Berlin, G. Reimer. — *Berchtold,* Prof. Dr. *Jos.,* die Unvereinbarkeit der neuen geistlichen Glaubensdekrete mit der bayerischen Staatsverfassung. gr. 8. (III, 63 S.). München, Rieger. — *Conciliar-Briefe.* Eine österreich. Staats- u. Streitschrift. gr. 8. (49 S.) Wien, Beck's Verl. — *Chaignon*, das Concil u. die getreuen Kinder der

Kirche. Einzige f. Deutschland gestattete Uebersetzung aus d. Franz. v. *Carl Presp. Clasen.* 16. (288 S.) — *Cropp*, Past. Dr. *Jols*, das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit nach seiner principiellen Bedeutung für die katholische u. f. die protestantische Kirche. Vortrag im Protestanten-Verein geh. gr. 8. (26 S.) Hamburg, Grüning. — *Daniel, I.*, die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes aus der Geschichte beleuchtet. 8. (34 S.) Hamburg, Jowien. — *Egger*, Prof. Dr. *Frz.*, das neu erklärte Dogma v. der Unfehlbarkeit des Papstes beleuchtet. gr. 8. (79 S.) Brixen, Weger. — *Florencourt, Frz. v.*, katholische Briefe. 1. Hft. gr. 8. (V, 33 S.) Wien, F. Beck's Verl. — *Die deutsche christliche Freiheit in dem welthistorischen Kriegskampfe gegen den staatlichen u. kirchl. Absolutismus Paris u. Rom.* gr. 8. (15 S.) München, L. Finsterlin — *Graber*, Pfr. *H I.*, kurze protestantische Unterweisung über die Unfehlbarkeit des Papstes. 8. (31 S.) Elberfeld, Bädeker. — *Haas*, Dr. *Carl*, ein offenes Wort an die Christenheit gerichtet über das Concil d. J. 1869/70, die Gegenwart u. Zukunft der Kirche. gr. 8. (32 S) Augsburg, Reichenbach. — *Hare*, Prof. Dr. *Rob*. experimentelle Untersuchungen über Geister-Manifestationen. Mit 4 (lith.) Abbildungen. Als eine wissenschaftl. Streitschrift gegen die jüngsten Dogmen d. vatican. Concils über die allein wahre u. unfehlbare Inspiration u. Offenbarung in Auszügen a. d. 5. amerikanisch-engl. Ausg. ins Deutsche übers. v. *Greg. Const. Wittig* u. hrsg. v. Hofrath *Alex Aksakow.* gr. 8. (LXXXI, 196 S.) Leipzig, Wagner. — *Hergenrother*, Privatdoc. Dr. *Ph*, die päpstliche Unfehlbarkeit, das ist die Unfehlbarkeit der über Glaubens- und Sittenlehren vom Papste als Hirten und Lehrer der ganzen Kirche erlassen Entscheidungen 16. (60. S.) Mainz, Kirchheim. — *Heppe*, Prof. Dr. *Heinr.*, Katholicismus u. Protestantismus im Hinblick auf die vatikanischen Concilbeschlüsse betrachtet. Vortrag, gehalten zu Bremen am 2. Dec. 1870. 8. (38 S.) Bremen, Müller. — *Hinschius*, Prof. Dr. *Paul*, die päpstliche Unfehlbarkeit u. das vatikanische Koncil. Vortrag, gehalten am 11. Febr. 1871. gr. 8. (29 S.) Kiel, Universitäts-Buchh. — *Hölzel*, Dr. *Herm.*, Unfehlbarkeit. Ein Wort d. Zeit in 3 Abth. I. Tabula rasa. II. Freiheit u. Recht. III. Menschliche Unfehlbarkeit. gr. 8. (23 S.) Wien, Gerold. — *Hörschel*, Pred. *M. C.*, das Concil u. die päpstliche Unfehlbarkeit. Zwei Predigten. gr. 8. (20 S.) Würzburg, Woerl. — *Infallibilität und Tauschung oder Wahrheit über Wahrheit.* Zur ruhigen Beherzigung vorgelegt von einem prakt. Wahrheitsfreunde. gr. 16. (116 S.) Wien, Mayer & Co. — *Katholiken, lasst euch nicht in die Irre führen.* Ein kurzes Wort zur Belehrung und Aufklärung über das unfehlbare Lehramt der Kirche. 8. (20 S.) Soest, Nasse. — *Von der allgemeinen Kirchenversammlung zu Rom und von dem unfehlbaren Lehramte des Papstes.* Ein Wort an das kathol. Volk von einem Priester des Bisthums Regensburg. gr. 16. (40 S.) Regensburg, Pustet. — *Kniep*, Past. *G.*, Gespräch über die Unfehlbarkeit d. Papstes. 16. (24 S.) Hildesheim, Nolte & Schneidler. — *Langen*, Prof. Dr. *Jos*, das vaticanische Dogma v. dem Universal-Episcopat u. der Unfehlbarkeit d. Papstes in seinem Verhältniss zum Neuen Testament u. der patrist. Exegese. Bitte um Aufklärung an alle kathol. Theologen. gr. 8. (VII, 116 S.) Bonn, Weber. — *Lierheimer*, Pred. Dr. *Fr. Xav.*, der Papst u. seine lehramtliche Unfehlbarkeit. Neun Kanzelvorträge. gr. 8. (134 S.) Regensburg, Pustet. — *Matzner*, Dr.: an die Katholiken Preussens. Ein Neujahrsgruss. 1. u. 2. Aufl. gr. 8. (15 S.) Gr.-Strehlitz, Daunehl. — *Wolfg. Menzel*, Roms Unrecht. Stuttgart, A. Körner. VIII. 471 S. — *Mosinger*, Dr. *Geo.*, die Unfehlbarkeit des Papstes gemeinfasslich erklärt. 4., theilweise umgearbeitete Auflage. 8. (32 S.)

Wien, Sartori. — *Der gegen das vatikanische Concil erhobene Protest,* vorurtheilsfrei geprüft von einem kathol. Seelsorger. [2. Aufl.] gr. 8. (16 S.). Emmerich, Romen. — *Protest der Nachwelt den Jesuiten am Concile.* gr. 8. (XII, 76 S.) Upsala 1869, Lundequist. — *Otto,* Oberlehrer Dr., Vernunftbeweis über die Nothwendigheit der Unfehlbarkeit d. Papstes. gr. 8. (50 S.) Paderborn 1870, Junfermann. — *Raebiger,* Prof. Dr., über die päpstliche Unfehlbarkeit. Vortrag geh. auf dem 3. schles. Protestantentag am 23. Mai. gr. 8. (20 S.) Breslau, Maruschke & Berendt. — *Rebbert,* Präses *Jos.,* das unfehlbare Lehramt d. Papstes. Dem kathol. Volke fasslich dargelegt u. aus Schrift und Tradition nachgewiesen. [Aus d. »Bonifacius-Broschüren.«] 8. (64. S.) Paderborn 1870, Junfermann. — *Reichel, Wenzel Jos.,* ist die Lehre v. der Unfehlbarkeit des römischen Papstes katholisch? Eine Frage, gestellt und beantwortet im Namen d. hierüber noch nicht gehörten kathol. Volkes. gr. 8. (48 S.) Wien, Zamarski. — *Reinkens,* Dr. Jos. Hub., die päpstlichen Dekrete vom 18. Juli 1870. I. u. II. 8. Münster, Brunn. Inhalt: I. Der Universal-Bischof im Verhältniss zur Offenbarung. Nach Gregor d. Grossen u. Pius IX. in Vergleich gestellt. (31 S.) — II. Die Traditionsregel der alten Kirche u. die moderne päpstl. Unfehlbarkeit verglichen. (64 S.) — *Riedel,* Pfr. *Alb.,* die Unfehlbarkeit d. Papstes in seinem obersten Lehramte. Für d. lesende Publikum erläut. gr. 8. (III, 27 S.) Augsburg, Kollmann. — *Rive,* P. *B.,* die Unfehlbarkeit des Papstes m. Rücksicht auf die neueste Controverse. gr. 8. (VII, 20 S.) Paderborn 1870, Junfermann. — *Schaezler, Constant.* v., die ersten Glaubensbeschlüsse des vaticanischen Concils und die religiösen Bedürfnisse der Gegenwart. 8. (III, 50 S.) — *Schmitt,* Dr. *J.,* die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit für das katholische Volk dargestellt und beleuchtet. 2. Aufl. gr. 8. (40 S.) Freiburg i. B. 1870, Herder. — *Scholl,* die neueste Gewaltthat Rom's od. d. Dogma der Verzweiflung. [Aus »Es werde Licht«.] — *Schwierigkeiten der Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit und ihre Lösung durch die modernen Infallibilisten.* Von einem Priester der Diöcese Paderborn. 8. (48 S.) Münster, Brunn. — *Protestantische Vorträge.* 2. Bd. 5. Hft. gr. 8. Berlin, Henschel. Die Unfehlbarkeit d. Papstes u. die deutsche Nationalkirche. Vortrag, gehalten v. Past. Dr. B. Spiegel. (30 S.) — *Szántó, Sim.,* zwei Briefe an den heiligen Geist im Concil. gr. 8. (15 S.) Wien, Herzfeld & Bauer. — *Thissen.* Domcapit. *E. Th.,* das grosse Missverständniss in Sachen der päpstlichen Unfehlbarkeit. Ein Wort zur Verständigung. 2. Aufl. (30 S.) Limburg a. d. L., Glässer. — *Unwissenheit od. Bosheit? od. Pred. Distelkamp u. die kirchenfeindl. Tagespresse üb. die Unfehlbarkeit des Papstes u. das vatican. Concil.* Ein Wort der Belehrung u. Beruhigung für das kathol. Volk. Von einem »Römischen«. 3., mit Rücksicht auf das Concil durchgearb. u. verm. Aufl. 8. (54 S.) Paderborn 1870, Junfermann. — *Wo soll das hinaus?* Ein freies Wort zur Warnung f. besonnene Katholiken von einem deutschen Theologen. gr. 8. (16 S.) Paderborn 1870, Junfermann. — *Zirngiebl,* Dr. *Eberh.,* Papstthum u. Religion. Die kirchl. Frage nach ihrem Wesen u. ihrer Bedeutung. f. die Gegenwart. Zwei Vorträge geh. am 16. u. 23. März 1871 zu München. gr. 8. (50 S.) Berlin, Lüderitz. — *Peinliche Zwiegespräche m. Bischöfen d. vaticanischen Mehrheit üb. unsere kirchliche Lage v. e. Altkatholiken.* gr. 8. (IV, 75 S.) Basel, Bahnmaier. 8. gr.

Acton, Lord, Sendschreiben an einen deutschen Bischof des vaticanischen Concils. September 1870. gr. 8. (19 S.) Nördlingen, Beck. — *Ketteler,* Bisch. *Wilh. Emman.* Frhr. v., die Minorität auf dem Concil. Antwort auf Lord Acton's Sendschreiben an einen deutschen Bischof d. vatican. Concils. gr. 8. (15 S.) Mainz, Kirchheim. — *Zirn-*

giebl, Dr. *Eberh.*, das vatican. Concil mit Rücksicht auf Lord Acton's Sendschreiben u. Bisch. v. Kettelers Antwort kritisch betrachtet. gr. 8. (33 S.) München, Ackermann. — *Schulte*, Prof. Dr. *Joh. Frdr.* Ritter v., die Macht der römischen Päpste über Fürsten, Länder, Völker, Individuen nach ihren Lehren und Handlungen seit Gregor VII. zur Würdigung ihrer Unfehlbarkeit beleuchtet u. den entgegengesetzten Lehren der Päpste u. Concilien der ersten 8 Jahrh. üb. das Verhältniss der weltl. Gewalt zur Kirche gegenübergestellt. 2., sehr verm. Aufl. gr. 8. (VII, 151 S.) Prag, Tempsky. — *Das Unfehlbarkeits-Dekret vom 18. Juli 1870 auf seine kirchl. Verbindlichkeit geprüft* Hrsg. v. Prof. Dr. *Joh. Frdr.* Ritter v. *Schulte* gr. 8. (43 S.) Prag, Tempsky. — *Denkschrift über das Verhältniss des Staats zu den Sätzen der papstlichen Constitution vom 18 Juli 1870*, gewidmet den Regierungen Deutschlands und Oesterreichs von *Joh. Fried. v. Schulte* Prag 1871. — *Fessler*, Bisch. Dr. *Jos.*, die wahre und die falsche Unfehlbarkeit der Päpste. Zur Abwehr gegen Hrn. Prof. Dr. Schulte. 2. Aufl. gr. 8. (92 S.) Wien, Sartori. — *Ketteler*, Bisch. *Wilh. Emman.* Frhr. v., das unfehlbare Lehramt d. Papstes, nach der Entscheidung des vatican. Concils. 3. Aufl. gr. 8. (VIII, 96 S.) Mainz, Kirchheim. — *Vraetz, A.*, die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit und ihre Anwendung auf das Staatsrecht, gegen die Angriffe d. Herrn Dr. Joh. Frdr. Ritter v. Schulte vertheidigt. gr. 8. (57 S.) Köln, Rommerskirchen. — *Scheeben*, Prof. Dr. *M. J.*, Schulte u. Döllinger, gegen das Concil. Kritische Beleuchtung der Schulte'schen Broschüre über die Macht der Päpste u. der jüngsten Erklärung Döllingers. [Aus »Periodische Blätter.«] gr. 8. (113 S.) Regensburg, Pustet.

Im Uebrigen gestaltete sich die Reception der Concilsschlüsse folgendermassen:

1. Oesterreich.

a) Die Bischöfe verkündigten nach einander [182]) in Hirtenbriefen das neue Dogma von der Infallibilität, und schritten gegen Geistliche und Lehrer, welche die Annahme desselben verweigerten, ein [183]).

b) Den Kampf gegen das Concil eröffnete auf literarischem Gebiete Prof. Dr. v. Schulte in Prag [184]), gegen welchen sich namentlich der B. v. St. Pölten, Fessler, früherer Secretär des Concils, und der Bischof v. Mainz, v. Ketteler erklärten.

c) Die Regierung kündigte durch eine Note des Staatskanzlers Grafen Beust (XCVII), auf Vortrag des Cultus-Ministers v. Stremayer (XCVIII), gerichtet an den österreichischen Gesandten in Rom, das Concordat [185]).

Der Banus v. Croatien richtete am *26. August* 1870 ein Schreiben an die croatischen Bischöfe, worin er die Beschlüsse des Concils ohne kaiserliches Placet zu verkündigen verbot (XCIX). Ebenso verfuhr die ungarische Regierung unter dem *10. August* [186]).

Beide Schritte blieben zum Theil ohne Erfolg.

2) Die ausserösterreichischen deutschen Bischöfe versammelten sich wiederum in Fulda [187]), und erliessen einen Hirtenbrief (C), in welchem sie sich zur Proclamirung der

Infallibilität für verpflichtet erklärten und dieselbe mit allen Mitteln durchführen zn wollen verbiessen [188]).

Der Papst beglückwünschte sie wegen dieses Hirtenbriefes (CI).

Veranlasst war die Fuldaer Znsammenkunft durch den *Ende August* 1870 erfolgten Zusammentritt einer Anzahl katholischer Gelehrter in Nürnberg, welche Schritte gegen die Unfehlbarkeit des Papstes zn unternehmen beschlossen [189]).

3. — *Entwurf einer in Sachen d. kathol. Religion an d. königl. preuss. Staatsministerium zu richtenden Denkschrift.* 8. (39 S.) Münster, Brunn. — *Wie werden in Preussen der Staat u. die Katholiken gegenüber der neuen Lehre v. der Unfehlbarkeit des Papstes sich verhalten?* Von e. gläubigen Katholiken. gr. 8. (16 S.) Düsseldorf, Buddeus.

— In Prenssen verkündigten die Bischöfe anch der früheren Opposition das neue Dogma [190]). Den Anfang machte der Eb. v. Köln, Melchers. Ansserdem aber schritten sie gegen die katholischen Facnltäten, einzelne Lehrer und Geistlicbe, welche die Annahme des Dogma weigerten, ein nnd verlangten allgemeine Unterwerfnng nnter dasselbe [191]).

a) — *Tangermann*, Dr. *W.*, d. römisch-jesuitische Nenerung. Mit Beziehung auf das Verfahren des Herrn Erzbischofs v. Köln gegen den Pfarrer v. Unkel, zugleich als Denkschrift f. das königl. Staatsministerium. gr. 8. (36 S.) Bonn, Cohen & Sohn.

— Der Erzbischof v. Köln entsetzte den Pfarrer Dr. Tangermann in Unkel seines Amtes [192]).

b) Er erliess ein Schreiben *(16. August)* gegen den früheren Redacteur der Kölniscben Volkszeitung, jetzigen Herausgeber des Rbeiniscben Merknrs [193]), Fridolin Hoffmann, welches, sowie der Fnldaer Hirtenbrief, auf seine Anweisung anch von den Lebrern in den böheren Klassen der Gymnasien verlesen werden mnsste. Ein Erlass des Cnltnsministers v. Mühler verbot das letztere [194]).

c) — *Das Vorgehen d. Herrn Erzbischofs v. Köln gegen Bonner Professoren*, gewürdigt von einem kathol. Juristen. 8. (24 S.) Bonn, Cohen & Sohn.

— Er verlangte von den geistlichen katholischen Professoren der Universität Bonn die Ansstellung eines Reverses, worin sie die Annahme des Unfehlbarkeitsdogma zu erklären bätten.

Dieser Forderung kamen nnr drei Mitglieder der theologischen Facultät nach, während Prof. Domherr Dr. Dieringer durch eine eigene Erklärung seine Unterwerfung bekundete [195]). Die übrigen, Prof. Hilgers, Reusch, Langen, Knoodt und der Privatdocent Dr. Birlinger, beide letztere der philosophiscben Facultät angehörend, weigerten sich, nnd wurden vom Erzbischofe a sacris suspendirt.

d) Der Senat der Universität richtete auf Grund der Statuten der theologischen Facultät unter dem *18. November* eine Beschwerde an das Cultusministerium, welches der Verfügung des Erzbischofes, als unrechtmässig ergangen, keine rechtliche Folge zusprach [196]).

e) Demgemäss setzten die suspendirten Professoren ihre Vorlesungen fort [197]), deren Anzeige im Lectionscatalog der Erzbischof gestrichen hatte, mussten aber dieselben einstellen, da der Erzbischof den Theologie Studirenden den Besuch verbot, wie das auch schon der B. v. Paderborn für seinen Diöcesanclerus gethan hatte [198]).

f) In einer ausführlichen Erklärung rechtfertigte sich der Erzbischof gegen die Beschuldigung des Bonner Senates, dass er seine Befugnisse überschritten habe [199]).

g) Der Fürstbischof von Breslau, Dr. Förster, dessen Resignationsgesuch vom Papste abschläglich beschieden wurde [200]), stellte an die Professoren der katholischen Facultät in Breslau, welche die Nürnberger Erklärung unterzeichnet hatten, Baltzer und Reinkens sowie an den Privatdocenten Dr. Weber, dasselbe Verlangen, welches der Kölner Erzbischof an die Bonner Professoren gerichtet hatte und zwar für die beiden ersten mit einer peremtorischen Frist von 8, für den letzten von 3 Tagen. Die nicht Folge Leistenden suspendirte er ab ordine und hielt dem Dr. Baltzer seinen Gehalt als Canonicus vor. Die beiden andern setzten ihre Vorlesungen fort, und wurden Seitens des Cultusministeriums nicht darin behindert. Indessen musste Prof. Reinkens später wegen Mangel an Zuhörern, da auch der Fürstbischof an den Clerus ein Verbot des Collegienbesuches erlassen hatte [201]) seine Vorlesung einstellen, während Dr. Weber vor protestantischen und katholischen Studirenden anderer Facultäten weiter las [202]).

h) Das Cultusministerium entschied dann auf die Anfrage der Mehrheit in der katholisch-theologischen Facultät, dass ein von dem Fürstbischof wegen des neuen Dogmas ab ordine suspendirter Professor nicht blos seine sämmtlichen bisherigen Rechte behalte, sondern auch an den Facultätsverhandlungen, z. B. Habilitationen und Examina, bei welchen er als wissenschaftlicher Fachmann ein massgebendes Urtheil abzugeben hat, theilzunehmen habe; er untersagte ferner der katholisch-theologischen Facultät jede Immediatcorrespondenz mit dem Fürstbischof, indem er auf Grund der Statuten anordnete, dass von jetzt an wieder aller Facultäts-

verkehr mit dem Bischof durch das Curatorium, bez. Ministerium zu gehen habe.

i) Ausserdem richtete der Senat der Universität Breslau eine Beschwerde an das Ministerium, welche mit der des Bonner Senats identisch war [203]).

k) Gegen die katholischen Lehrer, welche die Anerkennung der Unfehlbarkeit verweigerten und einen Protest gegen die Beschlüsse des Concils veröffentlicht hatten [204]), rief der Fürstbischof, nachdem seine Drohungen erfolglos geblieben waren [205]), vergeblich die Hülfe des Staates an [206]).

l) Der Bischof von Ermeland folgte dem gegebenen Beispiele den Professoren am Lyceum Hosianum in Braunsberg gegenüber. Er suspendirte die die päpstliche Infallibilität bestreitenden Professoren Michelis [207]) und Menzel. Seine Unternehmungen gegen katholische Religionslehrer scheiterten gleichfalls an dem Widerstande der Regierung. Doch suspendirte er auch den Seminardirector Dr. Treibel und Religionslehrer Dr. Wollmann in Braunsberg, während Gymnasialdirector Dr. Braun excommunicirt wurde [208]). Den Wünschen des Bischofes um Entfernung des Dr. Wollmann von seinem Amte, gab der Cultusminister von Mühler keine Folge; vielmehr bestätigte derselbe durch Erlass v. *29. Juni* 1871 [209]) die Verfügung des königlichen Provinzialschulcollegiums, welches verlangt hatte, dass die katholischen Schüler des Gymnasiums zu Braunsberg sich an dem Religionsunterrichte des Dr. Wollmann zu betheiligen hätten. Gegen diesen letzteren wurde in Folge dessen vom Bischofe, nachdem verschiedene Versuche, ihn zur Anerkennung des neuen Dogma zu bewegen, fehl geschlagen waren, die excommunicatio minor verhängt.

5. — *Aktenstücke d. Ordinariates d. Erzbisthums München u. Freising betr. das allgemeine vatikan. Concil.* 1. Heft. gr. 8. (142 S.) Regensburg, Pustet. — *Die Aufgaben des Staates gegenüber der Kirchenspaltung in Bayern.* Von einem practischen Juristen. Kempten. Dannheimer 1871. 37 S. — *Ueber das Vaticanische Concil.* Entwurf einer Beantwortung der 11 vom königl. bayer. Staats-Ministerium d. Cultus den theolog. u. jurist. Facultäten in München u. Würzburg vorgelegten Fragen. [Aus »Katholik«.] gr. 8. (54 S.) Mainz, Kirchheim.

— Baiern.

a) Das Ministerium erliess am *9. August* 1870 (CII) eine Warnung an die Bischöfe, die Concilsschlüsse nicht ohne das verfassungsmässig vorgeschriebene Placet zu verkündigen.

Ausserdem legte das Cultusministerium den katholisch-theologischen Facultäten der Universitäten München und Würzburg nach

Proclamirung des Unfehlbarkeitsdogma's eine Reihe von Fragen vor, welche sich auf die möglichen Folgen dieser Beschlüsse in staats- und kirchenrechtlicher Hinsicht bezogen. Nach Erlassung des gemeinsamen Hirtenbriefs der in Fulda versammelten Bischöfe zog jedoch das Cultusministerium jene Fragen zurück [210]).

b) Der Abmahnung der Regierung ungeachtet proclamirten mehrere Bischöfe den Concilbeschluss (CIII) [211]), während der B. v. Regensburg die Unrechtmässigkeit des ministeriellen Erlasses zu beweisen versuchte (CIV).

c) Der einzige Bischof, welcher das Placet der Regierung begehrte, war der Eb. v. Bamberg. Als ihm dasselbe durch Ministerial-Erlass v. *22. März 1871* (CV) abgeschlagen wurde, verkündete er nichtsdestoweniger das Dogma, und schritt gegen Widerspänstige ein [212]). Eine Anzahl der durch die kirchliche Strafe Betroffenen richtete ein Recursgesuch an die Regierung [213]).

d) — *Das vatikan. Concil, mit Rücksicht auf die Meringer Wirren.* Von einem Priester der Augsburger Diözese. 8. (40 S.) Augsburg, Kranzfelder.

— Dem B. v. Augsburg, welcher den Fuldaer Hirtenbrief ohne das Placet der Regierung von den Kanzeln verlesen liess, leistete Pfarrer Renftle in Mering Widerstand, und weigerte sich auch in Uebereinstimmung mit dem grössten Theile seiner Gemeinde, die gegen ihn verhängte Suspension und Excommunication anzuerkennen. Als der Bischof die Hülfe der Regierung gegen Pfarrer Renftle in Anspruch nahm, wurde ihm dieselbe abgeschlagen, aber ebenso auch dem Recurs, welchen der letztere an das Ministerium gerichtet hatte, durch *Ministerial-Entschliessung v. 27. Februar 1871* (CVI), keine Folge gegeben.

e) — *Frohschammer, J.*, d. Unfehlbarkeit d. Papstes. Offenes Sendschreiben an den Erzbischof v. München-Freising, Gregor v. Scherr, betr. d. Hirtenbrief vom 26. Dez. 1870. gr. 8. (47 S.) München, Ackermann. — *Hergenröther*, Prof. Dr. *J*, Kritik der v. Döllinger'schen Erklärung vom 28. März d. J. gr. 8. (III, 67 S.) Freiburg i. Br., Herder. — *Raich*, Dompräbendar Dr. *J. M.*, die Auflehnung Döllinger's gegen die Kirche u. ihre Autorität. Beleuchtung der Döllinger'schen Erklärung vom 28. März 1871 nebst e. Widerlegung der Behauptung, dass der hl. Thomas v. Aquin durch falsche Väterstellen über den Primat getäuscht gewesen. gr. 8. (84 S.) Mainz, Kirchheim. — *Die Unfehlbarkeit des Papstes u. die Schwäche der kirchl. Opposition in Deutschland.* Von einem Theologen der evang. Kirche in Bayern. gr. 8. (32 S.) München, Ackermann.

— Der Erzbischof v. München proclamirte das Unfehlbarkeitsdogma in einem Hirtenbriefe vom *26. December* 1870, welcher eine heftige literarische Polemik zur Folge hatte [214]).

f) Er richtete ferner unter dem *20. October* 1870 an die

katholisch-theologischen Professoren der Münchner Universität [215]) das Verlangen, die Unfehlbarkeitslehre anzuerkennen [216]).

Diesem kamen sämmtliche nach bis auf den Stiftspropst Prof. v. Döllinger [217]) und Prof. Friedrich [218]).

g) Diesen beiden wurde eine neue Frist zur Unterwerfung gestellt, welche auf Wunsch des Dr. v. Döllinger bis zum *31. März* verlängert wurde [219]).

Nach Ablauf derselben erliess Dr. v. Döllinger eine Erklärung (CVII), worin er die Unterwerfung ablehnte, und welche von dem Erzbischofe in einem Hirtenbriefe erwidert wurde [220]). Darauf wurde sowohl gegen ihn, wie gegen Dr. Friedrich der grosse Bann geschleudert [221]). Diesen erklärte Prof. Friedrich für nichtig (CVIII), und richtete in seiner Stellung als Hofbeneficiat ein Gesuch an den Oberhofmeisterstab, seine geistlichen Functionen fortsetzen zu dürfen.

Unter dem 3. April 1871 verbot der Erzbischof allen Theologie Studirenden der Münchner Diöcese den Besuch der Vorlesungen von beiden excommunicirten Professoren [222]) und benachrichtigte gleichzeitig die Staatsregierung von dieser Massregel [223]).

Ebenso unterrichtete er unter dem 17. April den König von der über Döllinger und Friedrich verhängten Kirchenstrafe [224]), nachdem er am 14. April den Monarchen vergeblich gebeten hatte, der gegen die Kirche gerichteten Bewegung Halt zu gebieten [225]).

h) Das Metropolitancapitel [226]) wie der Münchner Curatclerus [227]) richteten eine Zustimmungsadresse an den Erzbischof, zahlreiche andere Körperschaften folgten.

i) An Dr. v. Döllinger gingen von allen Seiten Zustimmungsadressen ein [228]). Seine Behauptung, dass die Consequenzen des Unfehlbarkeitsdogma mit dem staatlichen Leben unvereinbar seien, wurde von Prof. Dr. Berchtold näher begründet.

k) In München bildete sich ein Verein gegen die Unfehlbarkeitsbestrebungen, welcher am 10. April eine Adresse an den König erliess [229]). Diese Bewegung hatte nicht nur eine dem entgegengesetzten Ziele dienende zur Folge [230]), sondern wurde auch durch den Hirtenbrief des Münchner Erzbischofes v. *24. April* 1871 [231]) in einer Weise angegriffen, welche eine Replik des Comités der Katholikenbewegung in München hervorrief [232]).

l) Die Adresse des Katholikencomités erhielt trotz der Aufforderung zur Wachsamkeit, welche das erzbischöfliche Ordinariat an den Curatclerus richtete [233]), zahlreiche Unterschriften.

m) In Folge dessen richteten die baierischen Bischöfe in Verbindung mit den übrigen deutschen ausserösterreichischen im *Mai*

1871 (CIX) zwei Hirtenbriefe an ihren Clerus und die katholischen Laien, in welchen sie die gegen die Infallibilität geschleuderten Vorwürfe aufs Neue zu entkräften unternahmen, und welche noch in demselben Monate durch eine Gegenerklärung der Altkatholiken (CX) beantwortet wurden.

n) Als dem Professor der Rechte an der Münchener Universität Dr. Zenger im Juni 1871 in seiner letzten Krankheit die Sacramente verweigert wurden, wenn er nicht seinen Protest gegen die Unfehlbarkeit zurücknehme, richtete das Katholikencomité unter dem *1. Juli* eine Eingabe an die Staatsregierung, den Geistlichen der Altkatholiken die Ausübung der geistlichen Funktionen zu ermöglichen [233]. Da diese Eingabe auch von den Professoren Döllinger und Friedrich unterzeichnet war, so veröffentlichten die übrigen Mitglieder der theologischen Facultät eine Erklärung dagegen [234].

6. Württemberg.

a) B. Hefele von Rottenburg verkündete das Dogma durch Hirtenbrief v. *10. April 1871* (CXI), wofür ihm der päpstliche Nuntius in München seine Anerkennung aussprach [235].

Die Interpretation, welche der Bischof den Concilschlüssen angedeihen liess, erfuhr andererseits harte Anfechtung [236].

b) Die Regierung erklärte: *Nach einer nach Vernehmung des geheimen Raths getroffenen königl. Entschliessung vom 18. d. wird hiemit bekannt gemacht, dass die Regierung den Beschlüssen des vaticanischen Concils in Rom, wie solche in beiden dogmatischen Constitutionen vom 24. April und 18. Juli 1870 zusammengefasst sind, insbesondere dem in der letztgenannten Constitution enthaltenen Dogma von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes, keinerlei Rechtswirkung auf staatliche oder bürgerliche Verhältnisse zugesteht.*

7. Baden.

Die Regierung erklärte, nach §. 15 d. Ges. v. 9. Oct. 1860 könnten die Constitutionen des Concils *keine rechtliche Geltung in Anspruch nehmen oder in Vollzug gesetzt werden, soweit sie unmittelbar oder mittelbar in bürgerliche oder staatsbürgerliche Verhältnisse eingreifen.* (Ges. u. Verordn. Bl. 63.) Das Dogma wurde verkündet.

8. — *Widmer*, Pfr. Dr. *C. M.*, Das vatican. Concil u. die Diöcesan-Conferenz. Offenes Sendschreiben an Landmann W. Vigier in Solothurn. gr. 8. (IV, 140 S.) Luzern 1870, Räber. — *Beleuchtung des Dogma's v. der päpstlichen Unfehlbarkeit.* Eine Streitschrift, veranlasst durch die »Egli-Affaire« in Luzern. 8. (24 S.) Zürich, Verl.-Magazin.

— Schweiz.

Während sämmtliche Bischöfe, darunter auch B. Greith v. St. Gallen[237]), die Unfehlbarkeitslehre adoptirten, erhob die katholische Diocesan-Conferenz des Bisthums Basel nicht nur Protest bei dem B. v. Basel gegen das Dogma der Unfehlbarkeit, sondern forderte auch den Bundesrath auf, geeignete Massregeln gegen die Concilsschlüsse zu ergreifen[238]). Der Bundesrath antwortete unter dem *24. August* in zustimmendem Sinne[239]).

9. Frankreich.

Während vor dem Kriege noch 18 Bischöfe mit der Proclamirung des neuen Dogma säumten[240]), sind jetzt sämmtliche damit vorgegangen[241]), bis auf den B. v. Marseille, dessen Dompfarrer indessen das Dogma als verpflichtend hingestellt hat[242]).

10. Italien.

Die Regierung erliess unter dem *15. August 1870* ein Circular, worin die Behörden aufgefordert wurden, bei Publication der Concilsschlüsse durch die Bischöfe auf die Artikel des Codice penale Rücksicht zu nehmen[243]). Doch wurde das Dogma von sämmtlichen Bischöfen publicirt[244]).

II.

Belege, Ausführungen und kleinere Aktenstücke.

[1]) Man machte damals schon vergeblich den Versuch, die Anerkennung der Unfehlbarkeit in dieser Adresse zu erlangen. Doch wurden die bekannten Worte des Concil. Florentinum aufgenommen. Maret bereitete schon damals sein Werk gegen die Unfehlbarkeit vor. So sehr lag diese Materie schon in der Luft. Vgl. Acton, Gesch. 13 f.

[2]) Die Antworten der BB. v. Rottenburg, Würzburg, Speier und Breslau sind mitgetheilt im Arch. f. kath. Kirchenrecht N.F. 17, 218 ff. 451 ff.

[3]) Schulte, das Unfehlbarkeits-Decret (Prag 1871) 5.

[4]) Am 25. Mai 1868 beklagte der Cardinal-Erzb. v. Schwarzenberg in einem an den Cardinalstaatssecretär Antonelli gerichteten Schreiben die getroffene Auswahl der deutschen Theologen: «Quis vero non optabit vel etiam necessarium esse censebit, ut tum ad quaestiones penitius tractandas tum ad occurrendum malevolorum aut infirmorum objectionibus consulantur etiam viri, qui intemeratae fidei, catholicorum doctrinis adhaerentes, uberiori tamen et magis universalis eruditionis laude pollent, quique profundiori studio, quo sanctae ecclesiae fidem, historiam, vitam, errorum quoque commenta perlustrarunt, sunt celeberrimi? Quum in Universitatibus Monacensi, Bonnensi, Tubingensi, Friburgensi, Wratislaviensi, viri plures inter primores Germaniae theologos catholicos apud omnes laudantur, mirum multis videtur, ex iis nullum, ex una vero Universitate Wirceburgensi duos, et utrumque Collegii Germanici alumnos fuisse evocatos. Rei utilitati non minus consuleretur, qua remota partium suspicione fiducia de praeparatione Concilii augeretur, si de ceteris quoque et nulla catholica schola excepta ad consilia accerserentur, qui suas sententias proferrent et vel ipsi in meliora alia consentirent. Alienum me erit, viros proponere: sed instar ceterorum clarissimum historicum Hefele in Universitate Tubingensi, professorem porro ejus collegam doctorem Kuhn, qui Theologiam dogmaticam plurimis scriptis illustravit, vel ipsum Doellinger in Monacensi nominare minime abnuo, de cujus recta fide, excellenti doctrina, quamvis fors Romae minus commode audiat, in Germania persuasissimum habetur. Facilius enim diversae

opiniones si audiantur, concilientur inter catholicos.« Bei Friedrich, documenta (Nördlingen 1871) 277 ff. Antonelli antwortete am 15. Juli 1868, es wäre dem heil. Stuhl nicht entgangen, dass aus Deutschland noch ausser den erwähnten Würzburger Theologen, andere herbeigezogen werden müssten. »Idque reapse in altero ex propositis a te viris, in Doctore nempe Doellinger contigisset, nisi Summo Pontifici affirmatum esset ipsum invitationi ad praestandum hic conjunctim cum aliis operam suam minime assensurum.« ebendas. 279 f. Vgl. übrigens auch die Characteristik einzelner Persönlichkeiten in Quirinus, Röm. Briefe v. Concil 9.

[5]) Ueber die Art der Beschäftigung der deutschen Theologen (Bischof Hefele: Ceremoniell und die Kleidung auf dem Trienter Concil; Abt Haneberg: Die griechischen Klöster.) Vgl. auch Quirinus a. a. O. 98 f.

[6]) Die dogmatische Commission hatte sich mit der päpstlichen Infallibilität zu beschäftigen. Die Frage wurde ihr in der nachher publicirten (siehe oben S. 35) Abhandlung von Cardoni (EB. v. Edessa) vorgelegt. Alle Mitglieder der Commission sprachen sich für die Infallibilität aus, bis auf Prof. Alzog aus Freiburg, Acton a. a. O. 15.

[7]) Vgl. die Vorstellung der deutsch-österreichischen Bischöfe v. 2. Januar 1870. (Urk. Nr. XLI). Ueber den Charakter der Vorarbeiten äussert sich der Artikel des *Moniteur universel:* La situation des choses à Rome le 14. février 1870; auch bei Friedrich a. a. O. 129 ff.

[8]) Die holländischen Bischöfe bezeugten dem Papste ihre Freude darüber in einer Collectiv-Eingabe v. 24. October 1868. Antwort des Papstes d. 7. Dezember 1868. Civiltà cattol. serie VII. vol. 5. p. 483. Die belgischen Bischöfe drückten dem Nuntius in Brüssel ihren Eifer aus, Civiltà catt. serie VII. vol. 5. p. 476. Sie erhielten ein päpstliches Schreiben v. 17. August 1868, welches sie in dem Hirtenbriefe v. 15. Sept. ihren Diöcesanen mittheilten; beide Aktenstücke in Civiltà catt. serie VII. vol. 6 p. 96 ff.

[9]) Die Convertitenbrüder Leman bewirkten später folgendes Concilspostulat, um auch eine Einladung an die Israeliten zu erlassen:

»An das heilige ökumenische Concil vom Vatican:

Die unterzeichneten Väter stellen an das hl. ökumenische Concil vom Vatican die inständige und unterthänige Bitte, auch an die unglückliche israelitische Nation ein besonderes, väterliches Einladungsschreiben richten und in demselben den Wunsch ausdrücken zu wollen, dass die Israeliten, des nicht minder eitlen als langen Harrens müde, sich endlich beeilen möchten, unsern lieben Heiland Jesus Christus, den dem Patriarchen Abraham unzweifelhaft verheissenen und von Moyses vorherverkündigten Messias, anzuerkennen und auf diese Weise der mosaischen Religion, ohne sie zu ändern, die Krone der Vollendung aufzusetzen.

Die Väter des Concils sind fest überzeugt, dass das hl. Concil sich der Israeliten mitleidig annehmen werde, weil sie Gott dem Herrn wegen ihrer Väter noch immer theuer sind, und weil Christus dem Fleische nach aus ihnen hervorgegangen ist. Nicht minder nähren die unterzeichneten Väter die süsse und lebendige Hoffnung, dass jener liebevolle väterliche Wunsch, mit dem Beistande des heiligen Geistes, von nicht Wenigen unter den Söhnen Abrahams bereitwillig werde aufgenommen werden, weil die Hindernisse, welche sie bis zur Stunde aufgehalten haben, mehr und mehr verschwinden, seitdem die alte Mauer der Trennung gefallen ist.

Es möge also der Himmel bewirken, dass die Israeliten recht bald wieder Christus den Herrn mit dem Jubelrufe begrüssen: Hosanna dem Sohne Davids! Gebenedeit sei der da kommt im Namen des Herrn! — Der Himmel gebe, dass sie sich in die Arme der unbefleckten Jungfrau Maria werfen, welche, als ihre S c h w e s t e r nach dem Fleische, auch noch ihre M u t t e r in der Ordnung der Gnade sein will, wie sie bereits schon die unsrige ist.«

Dazu erklärte der Papst: »Meine Söhne, ich nehme das Postulat an und werde es selbst dem Secretär des Concils einhändigen. Gewiss, es geziemt sich und ist gut, auch an die Israeliten einige Worte der Aufmunterung zu richten. Eure Nation hat in der Schrift die Verheissung einer dereinstigen Rückkehr Wenn gegenwärtig die eigentliche Weinlese noch nicht stattfinden kann, so möge uns der Himmel einstweilen wenigstens einige Trauben bescheren.«

[10]) Ein neuer Ablass für die Dauer des Concils wurde am 3. Dezember 1869 bewilligt (gleichfalls Nr. IX. abgedruckt).

[11]) Ausserdem erliess die Congregatio rituum ein »Responsum quo conceditur Episcopis eorumque consultoribus et capellanis, ut in Missa et Breviario sequi possint Calendarium Romanum.

SS. D. N. Pius Papa IX., ad enixas preces Rmi D. Josephi Fessler, Episcopi S. Hippolyti ac proximi Concilii oecumenici Vaticani a Secretis, ab infrascripto substituto secretario SS. Rituum Congregationis relatas, de speciali gratia beningne annuit, ut Sacrorum Antistites ritus latini, qui Romam venient ad praedictum Concilium, eorum in Urbe commemoratione durante, in sacrosancti missae sacrificii celebratione et in horarum canonicarum recitatione pro eorum lubitu conformare se valeant kalendario et proprio cleri ipsius Urbis: quo quidem privilegio indulsit, ut frui possint sacerdotes eorumdem servitio addicti vel tamquam consultores vel tamquam cappellani. Contrariis non obstantibus quibuscumque. Dei 19. Aug. 1869.

C. Ep. Portuensis et S. Rufinae, Card. Patrizi, S. R. C. Praef.

Pro R. P. D. Bartolini secretario Josephus Ciccolini Substit.«

Ebenso erliess diese congregatio ein Decretum, wie es mit dem heil. Oele zu halten sei, wenn am Gründonnerstage wegen Abwesenheit des Bischofs kein neues consecrirt werden könne. Abgedruckt im Arch. f. kath. KR. N. F. 17, 470:

»Decretum: Nonnulli Sacrorum Antistites qui Oecumenico Concilio Vaticano intersunt praevidentes se a propriis Dioecesibus fore absentes Feria V in Coena Domini anni huius ac proinde Sacra Olea in usum earumdem Diocesium ea Feria consecrare non posse, a Sanctissimo Domino Nostro Pio Papa IX obsequentissime exquisierunt ut huic necessitati providere dignaretur. Eorum autem precibus a subscripto Sacrorum Rituum Congregationis Secretario Eidem Sanctissimo Domino Nostro fideliter relatis, Sanctitas Sua perpendens etiam sententias tum alterius ex Apostolicarum Caeremoniarum Magistris, tum Rmi Domini eiusdem Sacrae Congregationis Assessoris, qui prae oculis habuerunt concessiones in peculiaribus et similibus casibus factas; suprema Auctoritate Sua derogando ab Ecclesiasticis hac de re praescriptionibus indulsit ut in Dioecesibus in quibus non adsunt Rmi Ordinarii, si Titularis aliquis Episcopus non inveniatur, vel a vicinis Dioecesibus Olea Sancta hoc anno consecrata haberi facile nequeant, vetera Olea superioris anni adhiberi valeant in Benedictione Fontis Baptismalis tum in Sabbato Sancto tum in Pentecostes; nec non in solemni collatione Baptismatis ac in ungendis Infirmis. Rmi autem ipsi Ordinarii monere curabunt quamprimum illos ad quos spectat de praedicta Apostolica dispensatione ut Olea sacra non deficiant: infundendo etiam, urgente necessitate, partem modicam et minoris quantitatis Olei non benedicti in Oleis benedictis. Sanctionibus quibuscumque ac Decretis in contrarium disponentibus minime obstantibus. Die 17 Februarii 1870.

C. Episcopus Portuen. et S. Rufinae Card. Patrizi S. R. C. Praef.
Loco † Signi

D. Bartolini S. R. C. Secretarius.«

[11]) B. Mermillod v. Genf hielt vier Vorträge über das Concil; deren Inhalt nach der Schweizer. Kirchenzeit. in Stimmen aus Maria Laach N. F. 6, 190 ff.

[12]) In der Civiltà cattolica sind folgende angezeigt und ausgezogen (zum Theil auch bei Gelegenheit des Jubiläums erlassen): Instruction pastorale de Monseigneur l'Archevêque de Bourges sur l'opportunité du Concile général. (in 4. 46 S.) Mandement de Monseig. l'Evêque de St.-Dié portant publication des Lettres apostoliques convoquant le Concil général (in 4. 43 S.). Herderlyke brief d. B. v. Haarlem 4. 8 S.; ebenso des Eb. v. Herzogenbusch. Lettera pastorale ai capitoli e clerici delle diocese di Salerno e di Acerno (in 8. 31 S.). Lettera pastorale in occasione dell' Indulto quaresimale per la diocese di Macerate e Tolentino (8. 206 S). Lettera pastorale al Clero e popolo di Terracina, Sezze e Piperno (8. 23 S.). Indulto per la Quaresima del 1869 per la Dioc. di Borgo san Donnino (8. 28 S.). Lett. past. di S. Em. Rev. il Card. Arciv. di Pisa (8. 22 S.). Lettera pastorale al ven. Clero e al popolo delle due città e diocesi di Pistoia e di Prato (8. 51 S.). Lett. Pastor. del Vesc. di Treviso (8. gr. 10 S.). Lett.

past. di Mons. Arciv. di Udine (8. 21 S.). Lettera pastorale di Mons. Vesc. di Terni (4. pp. 6). Lett. past. al Clero e popolo d'Ischia (16. pp. 16). Editto per la Quaresima di Mons. Vesc. di Tivoli. Hirtenbriefe des Eb. v. München, B. v. Eichstädt, B. v. Limburg, B. v. Mainz, Eb. v. Bamberg, B. v. Speier, B. v. Augsburg, B. v. Regensburg, Eb. v. Cöln, Capitelsvicar v. Freiburg, B. v. Passau — über letzteren vgl. Augsb. Allgem. Zeit. nr. 38. — Civiltà catt. serie VII. vol. 5. p. 578 ff. — Instruct. past. de Mons. l'Ev. de Beauvais Noyon et Sentis sur le prochain concile oecuménique (4. 29 S.). Instruct. pastor. de Mons. l'Archév. d'Aix, Arles et Embrun sur le concile général (4. 15 S.). Lettre pastorale de Mons. l'Evêque de Marseille sur le prochain concile oecuménique (4. 16 S.). Mandement de Mgr. l'Arch. de Rennes pour le carême de 1869 sur le prochain Concile oecnménique (4. 18 S.). Herdelijk brief d. B. v. Utrecht (4. 12 S.). Lettre past. du Vic. apost. de Luxembonrg (4. 12 S.). Lettera sul Concilio ecumenico al clero e popolo della città e diocesi d'Alba (4. 36 S.). Indulto quaresimale per l'Archidiocesi di Vercelli (4. 12 S.) Lettera pastorale al clero ed al popolo dell' Archidiocesi Fiorentina (8. 30 S.). — ebendas. 710 ff. — Fastenhirtenbriefe d. B. v. Reggio, B. v. Imola, B. v. Montalto, B. v. Camerino, apostol. Adminisrat. v. Acquapendente, — ebendas. vol. 6. p. 89 ff. — Lettre pastorale de Mons. l'Evéque de Rodez (4. 28 S.). — B. v. Sansevero (8. 30 S.). Lettera pastorale al clero e popolo dell' archidiocesi di Brindisi e diocesi di Ostuni (4. 17 S.). Mandement de Mgr. l'Evêque de Montréal publiant les lettres apostoliques concernant le futur concile oecuménique (8. 32 S.). Derselbe publicirte auch besonders die Bulle an die Akatholiken. Lettre pastorale de Mons. l'Evêque de Belley (4. 25 S.). Circular do excell. Bispo de Pernambuco (8. 11 S.). Hirtenbr. d. Apost. Vicars v. Columbo auf Ceylon. — ebendas. vol. 6. p. 607 ff. — Instruction pastorale sur le Coucile oecuménique de Msgr. l'evêque de Mans (4. 18 S.). Lettera pastorale dell Arcivescovo di Bari (8. 28 S.), del Vescovo di Reggio (8. 30 S.), dell' Arcivescovo di Udine (8. 33 S.), del Vescovo di Gubbio (4. 10 S.), di Larino (8. 22 S.), di Foligno (8. 17 S.), del Patriarca di Gerusalemme (4. 23 S.) — ebendas. serie VII. vol. 6. p. 707 ff. — del Vescovo di Casale (8. 63 S.), del Vescovo di Saluzzo (4. 22 S.). Hirtenbr. des B. v. Mainz (8. 8 S.) — ebendas. serie VII. vol. 7. p. 79 ff. Lettera pastorale dell' Arcivescovo di Lucca (8. 30 S.), dell'Emo Card. di Jesi (8. 16 S.), del Vescovo di Tortona (4. 24 S.), del Vescovo di Ischia (8. 18 S.), dell' Arciv. di Reggio, Calabria, (8. 15 S.), dell' Em. Cardinale di Ancona (8. 13 S.), del Vesc. di Fano (8. 14 S.), di Novara (8. 30 S.), di Verona (8. 8 S.), d'Imola (1 fol. gr.), di Ferentino (1 fol. gr.), di Guastalla (8. 16 S.), di Narni (8. 24 S.) — ebendas. vol. 7. p. 203 ff. — Lettera pastorale

del Vescovo di Vicenza, Città della Pieve, Corneto e Civitàvecchia, Fabriano e Matelica, Grosseto, Macerata e Tolentino, Senigallia, Alessandria, Todi, Veroli, Settempedano di Sanseverino-Marche, Patti, Savona e Noli, Caltanisetta, Terni, Ferrara. Der Capitularvicare v. Vercelli, Ripatransone, Alghero, Boiano, — ebendas. serie VII. vol. 7. p. 337 ff. — The pastoral letter of the Archbishop and Bishops of the province, assembled in the second provincial council (1869) of Australia Melbonrne (8. 58 S.). Hirtenbr. d. B. v. St. Hyacinth (Canada) (4. 44 S.). Pastoral do Exm. Bispo do Rio Grande do Sul (4. 10 S.). Hirtenbr. d. B. v. Scopia (in Serbien), d. B. v. Spalatro u. Macarska, d. B. v. Ragusa. A pastoral letter to the faithful of the diocese of Birmingham (8. 16 S.). Mandement de Mgr. l'Abbé ordinaire de Monaco (4. 16 S.), ebendas. 8, 330 ff. Istruzione pastorale d. Eb. v. Neapel (8. 27 S), B. v. Perngia (16. 24 S.), Brescia (8. 30 S.), Oppido (16. 28 S.), Ventimiglia (8. 24 S.), Ascoli (8. 10 S.), Ales e Terralba (4. 40 S.) Pastorali per la promulgazione del Guibbileo: B. v. Pisa (8. 18 S.), Fermo (8. 16 S.), Ancona (1 fol.), Camerino (1 fol.), B. v. Nola (8. 8 S.), Piacenza e Conte (1 fol.), Bertinoro (8. 14 S.), Montfeltro (8. 14 S.), Forà (1 fol.), Tivoli (1 fol.), Caserta (12. 10 S.), Sutri e Nepi (1 fol.), Cagli e Pergola (8. 10 S.), Andria (8. 20 S.), Lucera (8. 21 S.), Alatri (1 fol.); die Vicarii generali capitolari v. Bologna (8. 19 S.), Cagliari (1 fol.) — ebendas. 8, 464 ff., des B. v. Puebla dos Angeles (4. 24 S.), Pernambuco (8. 23 S.), Apost. Vicar. d. Distr. d. Caps d. guten Hoffnung und der Insel St. Helena (8. 23 S.), B. v. Maitland (8. 9 S), Basel (4. 13 S.), B. v. Tortona (4. 12 S.), Mans (4. 7 S.), B. v. Zara (4. 14 S.), Ascoli (8. 9 S.), Saluzzo e Conte (8. 8 S.), Caltanisetta (1 fol.), Genf (8. 11 S.), Alatri (1 fol.), Camerino (1 fol.), Nola (8. 11 S.), Chiusi e Pienza (8. 12 S.), Mainz v. 12. November (8. 12 S.), Apost. Vicar v. Nanking — ebendas. vol. 8. p. 589 ff.). Die Stimmen von Maria Laach N. F. 6, 48 ff. geben noch Auszüge aus den Hirtenbr. d. Eb. von Wien, Eb. v. Gran —

vgl. namentlich: Lettre sur le futur Concile oecuménique, adressée par Mgr. l'Evêque d'Orléans au Clergé de son Diocèse. Paris, Charles Douniol. 1868. 8. p. 64. Uebersetzt ins Deutsche, Spanische, Englische, Italienische, Polnische, Ungarische, Flämische.

Vom Papste wurde der Autor durch ein Breve beglückwünscht.

Zweck: in Schreiben an den Catholic Standard: »Ich beabsichtigte in dieser Schrift, die Vorurtheile zu zerstreuen, welche sich bereits hinsichtlich dieses grossen Ereignisses zu erkennen gegeben hatten, und alle Herzen, auch die unserer Feinde, zum Wohlwollen gegen die Kirche und zum Vertrauen zu bekehren. Die Briefe, die mir von verschiedenen Ländern zugehen, lassen mich glauben, dass es meinen

Worten verstattet war, einiges Gute zu stiften, und Ihr unglückliches Land gehört nicht zu jenen, in welchen es weniger nöthig wäre, die Missverständnisse zu heben und die Feindseligkeiten zu stillen.«

Dupanloup, Bisch. *Felix*, über das nächste allgemeine Concil. Autorisirte Uebersetzung. 1. u. 2. Aufl. gr. 8. (54 S.) Freiburg i. Br., Herder. — *Instruction pastorale de Monseigneur l'Évêque de Nimes sur les Conciles généraux*, à l'occasion de celui que Sa Sainteté Pie IX. a convoqué pour le 8 Décembre 1869. Nimes, 8. pp. 130. Paris, Palmé. 12. pp. 238. — Deutsch: *Ueber die allgemeinen Kirchenversammlungen*. Anlässlich des von Sr. H. dem Papste Pius IX. auf den 8. Dezember 1869 einberufenen ökumenischen Concils. Von *C. H. A Plantier*, Bischof von Nimes. Mit Bewilligung des hochwürdigsten Verfassers aus dem Französischen übersetzt von *Theodor Freiherrn von Lamezan*. Freiburg i. B., Herder. 1869. 8. 121 S. — *Le Concile oecuménique du Vatican*. Instruction pastorale de msgr. l'Evêque de Liége. Deuxième éd. Liége, H. Dessain 1869. In 8. 190 S. — *Rauscher*, Fürst-Erzb. Kardinal *Jos. Othmar*, das allgemeine Concil v. Vatican. Zwei Hirtenschreiben. Lex.-8. (98 S.) Wien, Braumüller. — *Die Autorität eines allgemeinen Konziliums und die Aufgabe des nächsten*. Hirtenbrief des hochwürdigsten Herrn *Carl Johann*, Bischof v. St. Gallen. (4. 19 S.)

[14]) Es waren dies nach der Civiltà catt. serie VII. vol. 5. p. 599 folgende: Der Patr. v. Constantinopel, Gregorios. Ex-Patr. Cyrillos v. Alexandrien. Ein Ex-Patr. auf der Fürsteninsel. Metrop. v. Chalcedon. Metrop. Methodios v. Mytilene. Metrop. Païsios v. Vraza. Eb. Makarios v. Diarbekir (Melchit.). B. v. Galata. B. v. Pera. B. v. Fatavla. B. v. Therapia. B. Cyrillos v. Adrianopel. B. v. Rodosto. B. v. Erzerum. B. Kostandios v. Trapezunt. B. v. Varna. B. v. Salonichi. B. v. Monastir. B. Kostandios v. Brussa. B. der Fürsteninsel. Ein B. zu Bujukdere (in Ruhestand). B. Chrysanthos v. Smyrna. B. Païsios v. Ephesus. B. Agathangelos v. Caloni. B. Gedeon v. d. Insel Marmara. B. Dionysios v. Nikomedien. B. Joannikios v. Nicäa. B. Sophronios v. Ikonium. B. Païsios v. Cäsarea. B. Sophronios v. Amasia. B. Païsios v. Zworniki. B. Kallinios v. Nisis. B. Meletios v. Gisron. B. Anthimos v. Valiza. B. Hierotheos v. Stromiza. B. Ignatios v. Grevenon. B. Nikephoros v. Kastoria. B. Neophytos v. Soron. B. Stephanos v. Larissa. B. Parthenios v. Janina. B. Seraphim v. Arta. B. Gregorios v. Malko-Tirnowa. B.-Metrop. v. Kreta. Bulgar. Metrop. Hilarion, Oberhaupt der freien bulgarischen Kirche. Der zur freien bulgarischen Kirche gehörende Metrop. Dorotheos v. Sophia (in Ruhestand zu Constantinopel). Zu diesen kamen später hinzu ebendas. vol. 7. p. 606: Nikodemos v. Cizicum. Johannes v. Ancyra. Prokopios v. Erski. Dorotheos v. Dolo. Anthimos v. Maronia. Joachim v. Limnos. Neophitos v. Gorizza. Platon v. Diza. Alexander v. Pisania. Dionysios v. Tulcia. Joseph v. Xantis. Anthimos v. Belgrad. Meletios v. Enos. Dionysios

v. Melenica. Cyrillos v. Elasson. Joachim v. Bosna. Chrysanth v. Tharmacn. Neophitos v. Elentheropolis. Sophronios v. Berria. Gregorios v. Cassandra. Ignatios v. Kustendil. Prokopios v. Meoglenon. Païsiod v. Peopia. Chrysanth v. Ganachora. Prokopios v. Sozoagathopolis. Zacharias v. Silistria.' Dionysios v. Demotica. Gregorios v. Calliopolis. Gregorios v. Myriophyton. Theophilos v. Stagon. Ambrosios v. Gardihi. Dionysios v. Prespon. Sophronios v. Missimirzia. Anthimos v. Dreinupoleos und noch sechs Bischöfe in Ruhestand: Nicephoros v. d. Insel Carpar. Chrysanth v. Cassandra. Heierottinos v. Neocäsarea. Gennadios v. Rodopoleos. Neophitos v. Paramythias. Jakob v. Rhodus.

[15]) Der Metropolit von Chalcedon schickte die Einladung zurück, indem er darauf schrieb ἐπιστρέφετε. Der B. v. Varna weigerte die Annahme; der B. v. Salonichi motivirte seine Weigerung durch die fünf Gründe: 1) Wenn ich mich znm Concil begebe, könnte mein Patriarch mir einen Verweis geben und mich strafen. 2) Ein öknmenisches Concil zu Rom! Warum nicht in einer anderen Stadt? Sind nicht acht Concilien im Orient gehalten worden? 3) Der Papst hätte uns gerne zu Rom, um sich unserer zu bemächtigen und uns zu beherrschen. 4) Der Papst ist König und führt das Schwert, was dem Evangelinm zuwider ist. Er möge das Schwert niederlegen, seine Armee verabschieden, und wir wollen uns mit ihm vereinigen. 5) Die römische Kirche hat dem Symbolum das Wort Filioque angehängt. Man nehme dieses Wort hinweg, so werden sich die Griechen mit den Lateinern vereinigen. Der Bischof v. Trapezunt gab gar keinen Bescheid, der B. v. Adrianopel sandte das Schreiben zurück mit den Worten: ich will zuvor nachdenken; ich will mich aus mir selber entscheiden, Civiltà catt. serie VII. vol. 5. p. 88 ff. Der Patriarch v. Antiochia schickte das Schreiben einige Stunden nach seinem Empfange zurück. Ihm folgten die zehn ihm unterworfenen Bischöfe: Seraphin von Palmira, Musaïl v. Saïda, Arcadios v. Accaron, Sophronios v. Tripoli, Meletios v. Latakia, Timotheos v. Aleppo, Methodios v. Zahele. Germanos v. Stuma, Gennadios v. Homs, Anthimos v. Tarsus. Ebenso verfuhren der griechisch-orthodoxe Patriarch v. Jerusalem und die ihm unterworfenen Bischöfe. Der Erzbischof und die drei Bischöfe (Buffo ist vacant) von Cypern. Civiltà cattolica serie VII. vol. 6. p. 728 ff. Stimmen aus Maria Laach. N. F. 5, 54 ff.; der Patriarch v. Alexandria, ebendas. 6, 119. und Civiltà catt. serie VII. vol. 6. p. 730.

[16]) Officielle Erklärung des Courier d'Orient v. 21. December 1868. Diese verweist auf das Journal Massis no. 870.

[17]) Bemerkenswerth ist, dass dieser auf die Kunde von der Berufung des Concils eine Nuntiatur in Constantinopel zu begründen versuchte. Er liess im Juli 1868 durch den Bischof Ser-

gius Tschalalian dem türkischen Minister Fuad Pascha ein darauf bezügliches Schreiben überreichen, welches aber eine ablehnende Antwort erfuhr. Die beiden Actenstücke lauten: »Excellenz! Meine seligen Vorgänger, indem sie den Titel: »Ober-Patriarch und Katholikos« aller Armenier empfingen, übernahmen damit nicht nur die heilige Verpflichtung, die benachbarten Völker in einer reinen Moral, einer gesunden Lehre und im Glauben der von den Aposteln gegründeten armenischen Kirche zu erhalten, sondern sie erachteten es auch als etwas durchaus Nothwendiges, ihren entfernteren Heerden ebenfalls den Gehorsam und die Liebe zum Patriarchalstuhl von Etschmiadsin, sowie die Treue gegen die Regierung zu predigen, unter deren Schutze sie sich befinden.

»Um diesen Zweck zu erreichen, haben meine Vorgänger von Zeit zu Zeit Erzbischöfe mit dem Legaten-Titel in die von Armeniern bewohnten Städte der Türkei, Europa's und Indiens gesandt, um die moralischen Bedürfnisse des den dortigen Bischöfen, Archimandriten und Prälaten unterworfenen armenischen Volkes zu erforschen. Es ereignete sich aber nicht selten, dass diese Legaten ihrer Pflicht zuwider handelten und meinen Vorfahren schwere Sorge machten. Die nach der Türkei geschickten und vom Katholikos empfohlenen Erzbischöfe wussten sich immer die Gunst der Sultane zu erwerben, erhielten von ihnen Begünstigungen und Vorrechte und fanden im Nothfalle Schutz und Hülfe bei der türkischen Regierung.

»Durch die unerforschliche Güte des Allerhöchsten Gottes und den einstimmigen Willen der ganzen armenischen Nation, auf den Ober-Patriarchenstuhl erhoben und Katholikos aller Armenier geworden, kann ich nicht umhin, kraft meines Amtes, einen Legaten für die Türkei zu bezeichnen, wo der grössere Theil der Armenier sich aufhält und des Schutzes der kaiserlichen Regierung geniesst. Ich habe es desshalb für angemessen erachtet, den Erzbischof Sergius Tschalalian, dessen Treue gegen die kaiserliche Regierung bekannt ist, in die Hauptstadt Constantinopel zu schicken und ihn der hohen Protection Ew. Excellenz zu empfehlen. — Da ich für meine Person immerfort den grossmüthigen Schutz der glorreichen türkischen Regierung genossen und bei manchem Anlass von dem besondern Wohlwollen Ew. Excellenz Beweise erhalten habe, so bin ich zum Voraus versichert, dass Ew. Excellenz meinem Legaten als einem zweiten Ich das nämliche Wohlwollen und den nämlichen Schutz zuwenden, dessen kirchliche Massregeln im Nothfall unterstützen und dessen Aufenthalt in der Hauptstadt für alle Zukunft sicher stellen werde. Dadurch wird mich Ew. Excellenz unendlich verpflichten und ich werde nicht unterlassen, Gott mit aller Inbrunst zu bitten, dass Er das kostbare Leben Sr. Majestät des Kaisers Abdul-Aziz, sowie das Ew. Excellenz noch lange erhalten wolle.

»Es wäre mir weit angenehmer gewesen, Hochderselben meine Bitte in türkischer Sprache vorzutragen, da ich aber noch nie einen,

der so überaus reichen türkischen Sprache kundigen Secretär gehabt habe, so war ich genöthigt, mich bei diesem Anlass der französischen Sprache zu bedienen.

»Ich wünsche und hoffe also, dass Ew. Excellenz, auf meine wohlgemeinten Absichten in Bezug auf die Disciplin der armenischen Kirche eingehend, meinem Legaten den nämlichen freundschaftlichen Schutz werde angedeihen lassen, den ich einst selbst genossen.

»Wolle Ew. Excellenz die Versicherung meiner ausserordentlichen Hochachtung und meiner vollkommenen Ergebenheit genehmigen.«

Antwort: »Heiligkeit! Ich habe die Ehre gehabt, das Schreiben zu empfangen, welches Ew. Heiligkeit zur Empfehlung des Sergius Tschalalian an Se. Excellenz Fuad Pascha gerichtet hat. — Es war mir sehr angenehm, einen so ehrenhaften Prälaten zu sehen und aus dessen Munde Nachrichten von Ew. Heiligkeit zu vernehmen. Hochdieselben haben der kaiserlichen Regierung schon früher, bevor Sie zu der hohen Würde erhoben wurden, die Sie jetzt so glänzend bekleiden, manchen Beweis von Eifer in Ausübung der verschiedenen kirchlichen Functionen gegeben.

»Niemand besser als Ew. Heiligkeit ist daher im Stande zu beurtheilen, welche vollkommene Freiheit die verschiedenen Religionen im türkischen Reiche geniessen, welches grosse Interesse die kaiserliche Regierung an der armenisch-gregorianischen Religion nimmt und mit welcher Ehrfurcht sie die Oberpriester dieser Religion behandelt. Ew. Heiligkeit selbst haben mehrere Jahre lang den armenischen Patriarchenstuhl zu Constantinopel selbst eingenommen, haben Ihre Würde und Ihre Vorrechte immer eifrig gewahrt und dabei Gelegenheit gehabt, sich von den stets freundschaftlichen Gesinnungen der kaiserlichen Regierung gegen Ew. Heiligkeit vollkommen zu überzeugen.

»Ich halte es daher für überflüssig, Ihnen zu wiederholen, wie sehr es uns am Herzen liegt, die von den verschiedenen bei uns blühenden christlichen Kirchen erworbenen Rechte zu beschützen. Dieses Princip der Erhaltung wird immerdar die Grundlage der inneren Politik unseres Reiches bilden.

»Dies wird wohl genügen, um Ew. Heiligkeit zu überzeugen, dass die Gegenwart eines Legaten des katholischen Sitzes von Etschmiadsin zu Constantinopel mit derjenigen des daselbst residirenden armenischen Patriarchen, dem es schon zusteht, über die geistlichen Interessen der türkischen Armenier zu wachen, ganz und gar unverträglich ist. Uebrigens wäre das eine Neuerung und die Geschichte liefert kein einziges Beispiel eines Legaten des Katholikos von Etschmiadsin, der in Constantinopel seinen bleibenden Aufenthalt genommen hätte. Diejenigen, welche von den Vorfahren Ew. Heiligkeit dahin abgesandt wurden, hatten keine andere Mission, als die, den türkischen Armeniern das heilige Oel zu bringen. Hatten sie diesen Auftrag erfüllt, so traten sie wieder ihre Rück-

reise nach Russisch-Armenien an. Und selbst dieser kurze Aufenthalt hatte noch seine Nachtheile, so dass jene hergebrachte Uebung in der Folge unterbleiben musste, weil gerade Diejenigen, welche sich anfänglich das heilige Oel und den Segen des Nachfolgers des heil. Gregorius erbeten hatten, später dagegen protestirten.

»Aus allen diesen Gründen kann die hohe Pforte in der Person des Erzbischofs Sergius Tschalalian keinen Gesandten anerkennen, denn der einzige Vertreter der armenischen Kirche der hohen Pforte gegenüber ist der zu Constantinopel residirende armenische Patriarch. Und in der That, was haben Ew. Heiligkeit dem Msgr. Tschalalian mit Dero Schreiben für eine Sendung aufgetragen, wenn nicht gerade die, womit der hiesige Patriarch betraut ist?

»Ich habe es für meine Pflicht gehalten, Ew. Heiligkeit gegenüber mit aller Offenheit aufzutreten und Hochdieselben werden in Ihrer hohen Weisheit auch die Gründe zu würdigen wissen, wesshalb die hohe Pforte Dero Gesuch abschlägig beantworten muss. Ew. Heiligkeit werden begreifen, dass unter den gegenwärtigen Umständen der Aufenthalt des Msgr. Tschalalian zu Constantinopel unangenehme Folgen nach sich ziehen müsste, welche Folgen die hohe Pforte natürlich nicht gleichgiltig lassen könnten.

»Wolle Ew. Heiligkeit die Versicherung meiner Hochachtung genehmigen etc. etc.« gez. Safvet Pascha.

[18]) Vgl. Civiltà catt. serie VII. vol. 5. p. 330 ff. Der Armenisch-schismatische Patriarch v. Jerusalem behielt das Einladungsschreiben des Papstes, aber, wie er erklärte, als einfache Mittheilung, Stimmen aus Maria Laach. N. F. 5, 55. Der B. v. Taron erliess eine ablehnende Erklärung, welche in der armenischen Zeitung Ziazan von Constantinopel abgedruckt wurde, ebendas. 60.; ebenso verhielten sich die B. Jacul v. Diarbekr und Kiriker v. Orfa, beide in Kurdistan, ebendas. 6, 125. Vgl. auch Civiltà cattolica serie VII. vol. 7. p. 218 ff.

[19]) Stimmen aus Maria Laach. N. F. 4, 159; 5, 59.

[20]) Vgl. Civiltà catt. serie VII. vol. 5. p. 601.

[21]) Ausser der griechisch orthodoxen Kirche unter dem Oekumenikos in Constantinopel, der armenisch-gregorianischen unter dem Katholikos in Etschmiadsin bei Erivan, den Kopten in Aegypten unter dem Patriarchen v. Alexandria in Kairo sind noch zu nennen: die Jacobiten in Syrien, Mesopotamien und Persien unter dem Patriarchen Ignaz Jacul, (residirt in Diarbekr) und den Bischöfen Ignaz Behnan, Patr., residirt in Mossul, Ignaz Denha, Patr., residirt in den Dörfern bei Mossul, Ignaz Giorgios, Patr., residirt im Kloster von Esafraú, Ignaz Zeitun, Patr., residirt in Mediát, Ignaz Aho, Patr., residirt im Kloster Mari-Melke, Ignaz Barsumas, Patr., residirt in Gezira, Ignaz Behnan, Patr., residirt in Manzoria, Ignaz Gabriel, Patr., residirt in Orfa (Edessa), Ignaz Abdul-Messièh,

Patr., residirt in Karput; diese erhielten die päpstliche Einladung durch Mgr. Castells vom Kapuziner Orden apost. Delegat. v. Persien, Mesopotamien, Kurdistan und Klein-Armenien, und lehnten sie sämmtlich ab; Stimmen aus Maria Laach, N. F. 6, 123. vgl. 5, 58; ebenso der jacobistische B. v. Jerusalem. ebendas. 5, 55. vgl. auch Civiltà cattolica, serie VII, vol. 7. p. 604 ff., die Nestorianer (chaldäische Christen) unter dem Patr. z. Kochânes bei Djulamerk in Kurdistan. Ihre Ablehnung der durch denselben Prälaten überreichten Concil-Einladung: Stimmen aus Maria Laach, N. F. 5, 58. 6, 123 ff. 7, 60 ff. Civiltà cattolica, serie VII. vol. 7. p. 605 ff. Die Abessinische Kirche unter ihrem Priester König und dessen geistlichen Stellvertreter dem Abuna in Gondar, der von dem koptischen Patriarchen ernannt wird, zur Zeit des Concilsberufung aber vacant war; vgl. Civiltà catt. serie VII. vol. 6. p. 731.

[77]) Dagegen ging die Vorversammlung des Gustav Adolfsvereins am 16. August 1869 nicht auf den Antrag des nassauischen und dann auch des hessendarmstädtischen Hauptvereins ein: »die heurige Versammlung des Gustav-Adolfsvereins zu einer Kundgebung des gesammten evangelischen Vereins der Gustav-Adolfs-Stiftung zu veranlassen ... in Beziehung auf die bekannte Einladung des Papstes an die Evangelischen zur sogenannten Rückkehr in die röm.-kathol. Kirche.« Die Motive der Vorversammlung lauteten:

»Der Centralvorstand hat auch sofort diesen Antrag einer allseitigen Berathung unterworfen; und er konnte hierbei nicht verkennen, dass in einigen Gegenden des deutschen Vaterlandes in Folge der genannten päpstlichen Einladung gerade bei den in der Diaspora lebenden Brüdern vermehrte Versuche hervortraten, dieselben zum Abfall von der evangelischen Kirche zu bewegen. Ebenso musste er anerkennen, dass unser Verein, — wenn auch vorzüglich, doch nicht allein mit materiellen Mitteln die Noth der Glaubensgenossen unter der katholischen Bevölkerung zu heben, sondern ebenso moralische Handreichung an sie und Stärkung in der Treue gegen die evangelische Kirche als Ziel sich zu setzen habe.

Allein der Centralvorstand konnte doch schliesslich in der genannten Einladung keinen Anlass erkennen, eine solche besondere Erklärung zu erlassen, wie sie beantragt wird, und zwar aus folgenden Gründen:

Erstens ist im Gegensatz zu den berührten Erfahrungen von ebenso vielen deutschen Landen bezeugt, dass der päpstliche Aufruf nicht die geringste Bewegung verursacht habe, und es ist Thatsache, dass die Evangelischen in ihrem Glauben sich viel zu fest wissen, als dass sie von Seiten eines sogenannten ökumenischen Concils des 19. Jahrhunderts eine Gefahr für sich zu erblicken vermöchten.

Ein stilles Verharren in dieser Glaubensgewissheit dürfte daher der Würde der evangelischen Kirche und ihres Hülfsvereins unter den Diaspora-Brüdern besser entsprechen. Das ruhige, feste Fortbestehen

des Gustav-Adolfsvereins und ein vermehrter Eifer, zu welchem man freilich ja auch fortan sich verbinden wird, dürfte die schlagendste Antwort sein.

Zweitens ist bekannt genug, dass eine Einladung, wie sie von Rom aus an uns Evangelische aus Anlass des bevorstehenden Concils ergangen, nur eine herkömmliche Form ist, welche an sich gar nicht die Wichtigkeit hat, dass die Evangelischen zu einer ernstlichen Antwort dadurch sich bewogen sehen könnten. Dieselbe beruht einerseits auf völliger Unkenntniss des wirklichen Sachbestandes im evangelischen Deutschland, andererseits ist sie ein blosser Ausfluss des römischen Curialstyls, von welchem man dort selbst eine wirkliche Folge nicht erwartet. Das dürfte für uns Evangelische Grund genug sein, den Aufruf des Papstes wenigstens nicht anders zu behandeln, als die römische Curie eine Einladung an sie, von uns erlassen, honoriren würde.

In Erwägung dieser Gründe trägt der Centralvorstand darauf an, den Gegenstand nicht auf die Tagesordnung der öffentlichen Versammlung, vielmehr denselben mit Niederlegung dieser Motivirung in das Protokoll und mit Aufnahme in den Bericht für erledigt zu nehmen.« Allgem. Kirchenzeit. 1869. no. 70.

[23]) Vgl. Allgem. Kirchenzeit. 1869. no. 75. S. 594. Erklärung des Geh.R. Herrmann aus Heidelberg: »Wenn das Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche sich durch die Verhältnisse seiner Kirche bewogen findet ein allgemeines Concil derselben einzuberufen, so ist diess an sich ein Ereigniss, welches unsere evangelische Kirche nicht berührt. Wohl empfinden wir als evangelische Christen bei einem so ausserordentlichen Mittel, zu welchem der unter dem Papst vereinigte Theil der Christenheit schreitet, den lebhaften Wunsch: dass es mit richtiger Erkenntniss der wahren Schäden der Kirche ergriffen werde, und so dazu diene die nur in der Wahrheit mögliche Einheit der Christenheit zu fördern. Allein bei dem exclusiven Verhältniss der Kirchen zu einander, bei dem leidigen Mangel eines interconfessionellen Kirchenrechts können wir diesen Wunsch nur dem Herrn der Kirche empfehlen, und in der Hoffnung auf seine endliche Erfüllung auch dann beharren, wenn nach unserer Auffassung der kirchlichen Lebensmächte ein nächster Erfolg jenes ausserordentlichen Unternehmens nicht zu erwarten ist.

Allein der Papst hat sich nicht begnügt seine Bischöfe zum Concil zu berufen, sondern auch bei dieser Veranlassung an die auf dem Boden der gesegneten Reformation stehende Christenheit mit einer Ansprache sich gewendet.

Wäre diese bei dem warmen Ausdruck der Sehnsucht stehen geblieben dass die in der Christenheit bestehenden Trennungen in dem einmüthigen Bekenntniss zu dem welcher der Weg, die Wahrheit und das Leben ist, verschwinden möchten, dass alle für das Heil der Seele werthlosen Differenzen ihre Trennungskraft in der

Christenheit verlieren möchten, wir würden weit entfernt sein, einem Mitchristen das Recht zu einer solchen Ansprache zu bestreiten, sondern sie als Mahnung betrachten, für deren Beherzigung in unserer eigenen Mitte Stoff genug sich vorfindet.

Allein die Ansprache lautet anders. Sie ist auf einen andern Rechtstitel gebaut, und gipfelt in Aufforderungen, die eine klare und bündige Antwort erheischen.

Das Recht zu seiner Ansprache entnimmt der Papst daraus, dass er kraft göttlicher Einsetzung in Stellvertretung unsers Herrn und Heilands das Hirtenamt über die gesammte Christenheit zu führen habe. Diess ist nun nicht bloss eine unsern christlichen Vorstellungen völlig unverständliche Redeweise, die schon desshalb ihres Zwecks verfehlen muss, sondern auch die freilich nicht erstmalige Erhebung eines Anspruchs den wir zurückzuweisen haben. Wenn thatsächlich viele Millionen Christen an jene göttliche Einsetzung des Papstthums glauben, und dadurch die Voraussetzung seines geschichtlichen Fortbestands liefern, so ist diesen, aber nur diesen gegenüber eine Mahnung zulässig, welche ihr Recht auf eine solche göttliche Vollmacht stützt. Wendet sich dagegen eine solche Mahnung an die evangelische Christenheit, so beansprucht sie über diese einen unzuständigen Amtsberuf, bestreitet die Legitimität unserer das Papstthum verwerfenden kirchlichen Existenz, und kennzeichnet diese Verwahrung selbst als Uebertretung einer von Christus seiner Gemeinde gegebenen Ordnung. Dem gegenüber haben wir zu erklären: dass wir nicht trotz, sondern wegen unserer Gebundenheit durch den Willen unseres Herrn einen kraft göttlicher Vollmacht zum Haupt der Christenheit erhobenen Papst nicht anerkennen. Vielmehr bekennen wir nach wie vor mit Luther in den Schmalkaldischen Artikeln (Art. IV): dass der Papst nicht sei jure divino oder aus Gottes Wort das Haupt der ganzen Christenheit (denn das gehört einem allein zu, der heisst Jesus Christus), sondern allein Bischof oder Pfarrherr der Kirchen zu Rom, und derjenigen, so sich williglich ... zu ihm begeben haben.

Der Mangel im Grunde, auf welchen der Papst seine Mahnung an uns baut, erweist sich weiter an den Aufforderungen, die er an uns richtet. Sie begehren nichts Geringeres als unsere einfache Rückkehr zu der im päpstlichen Centrum zusammengeschlossenen Einheit der römisch-katholischen Kirche; sie verlangen diese Rückkehr theils als schuldigen Gehorsam gegen eine angebliche Kirchenordnung Christi, theils als das sichere Mittel zur Ausheilung aller Schäden, die das römische Auge in unserer Mitte wahrnimmt. Dieser Aufforderung gegenüber ist wohl kaum nöthig, auch in dieser Versammlung die Versicherung abzugeben, dass sie jedweder Aussicht auf Erfüllung entbehrt, dass wir von ganzem Herzen und um Gewissenswillen festhalten an unserem theuren durch den Segen der Reformation wiedergewonnen evangelischen Besitz. Wir wissen von keiner durch einen gesetzgeberischen Willen Christi eingesetzten Kirchenverfassung, am

wenigsten von einer in Petrus gegründeten und auf die römischen Bischöfe vererbten Kirchenmonarchie; wir sehen in einer solchen Verfassung keine Bürgschaft der unverfälschten Ueberlieferung der christlichen Heilsgüter; wir sind der gewissen Zuversicht, dass die Uebel, an denen auch die evangelische Christenheit leidet, lediglich von der reicheren Entfaltung der durch die Reformation erschlossenen christlichen Lebens- und Erkenntnissquellen ihre Heilung zu gewärtigen haben; wir sind endlich entschlossen, mit des Herrn Hülfe die theure Hinterlage der Reformation zu vertheidigen und zu bewahren, uns und unsern Kindern zum gewissen persönlichen Heil und der Menschheit (auch der katholischen) zur sichern Bürgschaft, dass das Evangelium niemals wieder unter den stolzen Thürmen hoher Dome begraben werden kann.« — Auch einzelne Kirchengemeinden erliessen Proteste. Der des Kirchenvorstandes zu St. Thomä in Leipzig (12. Juli 1869), ebendas. no. 76. S. 605 f.

[21]) Der Beschluss lautete:

1) »Wir, die heute in Worms versammelten Protestanten, fühlen uns in unserm Gewissen gedrungen, bei voller Anerkennung der Gewissensrechte unserer katholischen Mitchristen, mit denen wir im Frieden leben wollen, aber auch im vollen Bewusstsein der religiösen, moralischen, politischen und socialen Segnungen der Reformation, deren wir uns erfreuen, gegen die in dem sogenannten »Apostolischen Schreiben« vom 13. September 1868 an uns gerichtete Zumuthung, in die Gemeinschaft der römisch-katholischen Kirche zurückzukehren, öffentlich und feierlich Verwahrung einzulegen.

2) Immer gern bereit, auf den Grundlagen des reinen Evangeliums mit unsern katholischen Mitchristen uns zu vereinigen, protestiren wir heute eben so entschieden, wie vor 350 Jahren Luther in Worms und unsere Väter in Speyer gegen jede hierarchische und priesterliche Bevormundung, gegen allen Geisteszwang und Gewissensdruck, insonderheit gegen die in der päpstlichen Encyklica vom 8. December 1864 und in dem damit verbundenen Syllabus ausgesprochenen staatsverderblichen und culturwidrigen Grundsätze.

3) Unsern katholischen Mitbürgern und Mitchristen reichen wir, hier am Fusse des Lutherdenkmals, auf den uns mit ihnen gemeinsamen Grundlagen des christlichen Geistes, der deutschen Gesinnung und der modernen Cultur, die Bruderhand. Wir erwarten dagegen von ihnen, dass sie zum Schutze unserer gegenwärtig bedrohten höchsten nationalen und geistigen Güter sich uns anschliessen werden im Kampfe gegen den uns mit ihnen gemeinsamen Feind des religiösen Friedens, der nationalen Einigung und der freien Culturentwicklung.

4) Als Hauptursache der religiösen Spaltung, die wir tief beklagen, erklären wir die hierarchischen Irrthümer, insbesondere den Geist und das Wirken des Jesuitenordens, der den Protestantismus auf Leben und Tod bekämpft, jede geistige Freiheit unterdrückt, die

moderne Cultur verfälscht und gegenwärtig die römisch katholische Kirche beherrscht. Nur durch entschiedene Zurückweisung der seit dem Jahre 1815 erneuerten und fortwährend gesteigerten hierarchischen Anmassung, nur durch Rückkehr zum reinen Evangelium und Anerkennung der Errungenschaften der Cultur kann die getrennte Christenheit den Frieden wieder gewinnen und die Wohlfahrt dauernd sichern.

5) Endlich erklären wir alle auf Begründung einer hierarchischen Machtstellung der Geistlichkeit und ausschliessliche Dogmenherrschaft gerichteten Bestrebungen in der protestantischen Kirche für eine Verleugnung des protestantischen Geistes und für Brücken nach Rom. Ueberzeugt, dass die Lauheit und Gleichgiltigkeit vieler Protestanten der kirchlichen Reactionspartei eine Hauptstütze gewährt und auch in dem mächtigsten deutschen Staat ein Haupthinderniss nationaler und kirchlicher Erneuerung bildet, richten wir an unsere sämmtlichen Glaubensgenossen den Mahnruf zur Wachsamkeit, zur Sammlung und zu kräftiger Abwehr aller die Geistes- und Gewissensfreiheit gefährdenden Tendenzen.«

Das Ausschussschreiben in der Allgem. Kirchenzeit. 1869. no. 26. S. 205 f. Ein Anschluss an die Wormser Erklärung erfolgte auf Anregung des Prof. Ballagi in Pest Seitens der ungarischen Protestanten, ebendas. no. 64. S. 512, auf dem Generalconvent der evang.-augsb. Confession in Acsa. Auf den Antrag des Superintendenten Màday wurden drei Resolutionen einstimmig angenommen, siehe dieselben obendas. no. 83. S. 663 f. Ebenso fanden in deutschen Städten Beitrittserklärungen statt, Augsb. Allg. Zeit. 1869. no. 260.

[25]) Evening Standard August 23[th]. Eine Uebersetzung des Briefes in Stimmen aus Maria Laach. N. F. 5, 175.

[26]) Der lateinische Text in der Allg. Kirchenzeit. 1869. no 41. 42. Vgl. Stimmen aus Maria Laach N. F. 2, 81. Civiltà catt. serie VII. vol. 5. p. 488. beantwortet durch den B. v. Montpellier, ebendas.

[27]) Eine bemerkenswerthe Aeusserung von hochkirchlicher Seite erfolgte durch den amerikanischen Bischof A. Coxe von Buffalo. Deutsch in Allgem. Kirchenzeit. 1869. no. 79. S. 628 ff. Ueber den Brief von M. W. Jacobus und Th. H. Fowler an Pius IX. berichtet der Monde nr. 278.

[28]) Journal des Débats v. 3. Dezember 1869.

»Paris, le 1[er] novembre 1869.

Bien-aimés frères,

Le 8 décembre prochain, un concile œcuménique doit s'ouvrir à Rome. Nous ne pouvons assister avec indifférence à un pareil événement. L'Eglise catholique romaine renferme dans son sein la moitié de la chrétienté, et il est certain que les débats du concile peuvent exercer sur ses destinées une immense influence. Peut-être sommes-

nous à la veille d'un grand mouvement d'émancipation religieuse, qui seul pourrait sauver les pays catholiques de l'anarchie morale et sociale dont ils sont tous atteints ou menacés.

Affranchis nous-mêmes par l'Evangile, soumis volontairement à Jésus-Christ qui nous a rachetés par son sang et nous gouverne par sa parole souveraine, nous avons dans le cœur le désir ardent de ramener sous la loi royale de la liberté tous ceux qui cherchent dans les traditions de la hiérarchie et dans de vaines pratiques la règle de leur foi et le salut de leurs âmes.

Comment exprimer mieux les sentimens qui remplissent nos cœurs qu'en unissant nos prières à l'occasion du prochain concile, pour demander à Dieu que cet événement ne serve qu'à hâter le règne universel de Jésus-Christ?

Ce désir s'est fait sentir dans tous les pays protestans. Il appartient à l'*Alliance évangélique* de s'en faire l'interprète. Son but, vous ne l'ignorez pas, est de proclamer l'unité spirituelle de tous les chrétiens, cette unité dont Jésus-Christ a demandé la réalisation dans sa prière suprême, et qui nous opposons à l'unité factice que la contrainte impose et qui produit la mort.

Le comité français de l'Alliance évangélique vous invite donc, bien-aimés frères, à faire de la réunion du prochain concile un sujet particulier de prières et l'occasion d'un redoublement de zèle et d'activité.

En outre, il vous invite spécialement à former des assemblées publiques de prières le mardi 7 décembre prochain, veille de l'ouverture du concile.

En nous approchant ensemble du trône de grâces pour demander au chef souverain de l'Eglise de la bénir et de la délivrer de toutes les servitudes qui pèsent encore sur elle, apportons tout d'abord à Dieu des cœurs humiliés. Souvenons-nous de nos propres infidélités. L'état de division et de faiblesse de la société chrétienne doit peser sur chacun de nous comme un avertissement et un reproche. Les Eglises de la Réforme souffrent de maux cruels et nombreux qu'il ne nous est pas permis d'oublier. Enfin, lorsque nous considérons la froide indifférence et l'incrédulité systématique dans lesquelles vit une si grande masse de nos contemporains, il nous est impossible de ne pas nous demander avec angoisse si nous avons tenté tout ce qui était possible pour leur faire parvenir l'Evangile de Jésus-Christ.

En nous accusant ainsi nous-mêmes, nous laisserons de côté le zèle amer, l'orgueil sectaire, l'esprit de jugement et d'aigre controverse, mais en même temps nous nous souviendrons qu'il est plus que jamais nécessaire de proclamer les grands enseignemens de l'Evangile pour lesquels les Eglises de France ont eu le privilége et la gloire de tant souffrir dans le passé. Comment ne pas les rappeler au moment où devant un monde incrédule et railleur Rome va mettre le dernier sceau à son œuvre en proclamant l'infaillibilité du Pape et

en condamnant les progrès et les libertés sans lesquels la société moderne ne subsisterait plus?

L'autorité souveraine de la parole divine, la royauté suprême de Jésus-Christ, son œuvre de grâce à jamais suffisante pour la rédemption des âmes, le salut par la foi, l'unité spirituelle de l'Eglise, l'inviolable liberté des consciences d'où découlent tous les affranchissemens et tous les progrès légitimes, telles sont les vérités qu'il faut aujourd'hui revendiquer avec énergie et demander à Dieu de faire triompher dans le monde.

A l'œuvre donc, bien-aimés frères! Redoublons d'ardeur et d'esprit de prières. La date solennelle dont nous approchons doit, pour les uns, consacrer à jamais l'oppression spirituelle de l'Eglise, pour les autres, sonner le glas du christianisme lui-même. Elle ouvrira, si nous savons le demander à Dieu, une ère nouvelle de foi, de jeunesse et de conquêtes pour l'Eglise de Jésus-Christ.

(Suivent les signatures.)«

[29]) Wir theilen dies päpstliche Schreiben unter No. LXIII. mit, wo wir gleichzeitig eine Anzahl anderer Briefe, welche Pius IX. während des Concils über seine Unfehlbarkeit geschrieben hat, zusammenstellen.

[30]) Der Brief, gerichtet an Réaume, Verfasser einer Vie de Bossuet, publicirt im Univers v. 12. November 1869 lautet in der deutschen Uebersetzung der Schrift Wie es auf dem Concil zugeht (München 1870) S. 14.

»Bischofshof von Versailles 3. Nov. 1869.

Herr Canonicus!

Es gibt zwei Kategorien von Berühmtheiten, solche, welche die Zeit befestigt und heiligt und solche, welche sie alterirt. Nach 14 Jahrhunderten steht der hl. Augustinus noch aufrecht in seinem Ruhme, und nach 6 Jahrhunderten der hl. Thomas von Aquin noch in dem seinigen. Die Statue, welche ihnen zu Ehren in allen katholischen Herzen aufgerichtet worden ist, sie ist dauerhafter als Granit und Erz: sie ist unzugänglich der Unbild der Zeiten und wird es allezeit bleiben. Warum sollte ich es nicht sagen? Die dem Adler von Meaux errichtete Statue ist nicht von gleichem Guss und nicht von gleicher Widerstandskraft. Ohne Zweifel ist sie imposant und dauerhaft, unsterblich sogar, wenn man so will, in so weit sie auf der Wissenschaft und der Beredsamkeit beruht; aber sie hat verloren und sie verliert jeden Tag mehr von ihrem Glanz und von ihrer Solidität, in so ferne sie eine Lehre ausdrückt; und zwar in Folge einer Kritik, welche streng scheinen könnte, in der That aber nur gerecht ist. Vor sieben Jahren ermunterte ich den Verfasser eines Buches, welches Aufsehen gemacht hat, und ich sagte ihm: »Ist der Ruf eines Papstes, wie Clemens VII. nicht weit werthvoller in den Augen der Katholiken, als derjenige irgend eines Schriftstellers, und hiesse er auch Fleury oder Bossuet?«

Jetzt habe ich Sie zu beglückwünschen, Herr Canonicus, dass Sie gesucht haben über den grossen Lehrmeister des Gallicanismus die Wahrheit zu entdecken; Sie haben sich dieser Forschung mit Gewissenhaftigkeit unterzogen; Sie sind dabei geleitet worden durch die Fackel der wahren Theologie, welches die römische Theologie ist; Sie haben ihre Gedanken mit Geradheit und nicht ohne Muth ausgesprochen. Viele Vorurtheile wird die Lesung Ihres Buches zerstreuen. Wenn es schwer ist, gewisse traditionelle Lobsprüche, die auch Sie wiederholen, mit den Vorwürfen in Einklang zu bringen, welche Ihnen die Evidenz entreisst und die aus einem glaubensvollen Herzen strömen, so wird man darin Ihre Unpartheilichkeit erkennen und wird Sie ermuthigt finden, noch weiter zu gehen; früh oder spät wird man zu einer vollständigen klaren Einsicht über den Mann, von welchem die Rede, gelangen.« Ich grüsse Sie, mit inniger Zuneigung. Petrus, Bischof v. Versailles.«

[31]) Um das Aufsehen zu begreifen, welches dieser Artikel, sowie die übrigen Auslassungen dieses Blattes hervorgerufen haben, genügt es, an das päpstliche Breve v. 12. Februar 1866 zu erinnern (Civiltà catt. serie VI. vol. 6. p. 7—15). Ueber die Stellung der Civiltà zum Orden der Jesuiten, dem ihre Mitarbeiter angehören, vgl. Lord Acton a. a. O. 10.

[32]) serie VII. vol. 5. p. 345 ff.

[33]) Die Hauptstelle lautet im Original: (a. a. O. S. 351.) »Per ciò che riguarda la parte dommatica, già dissi i cattolici desiderebbero che il futuro Concilio ecumenico promulgasse le dottrine del Syllabus. Potrebbe darsi che il Concilio, enunciando con formole affermative e col necessario svolgimento le proposizioni stanziate nel Syllabus, sotto forma negativa, facesse compiutamente sparire il malinteso che sussiste non solo nelle sfere del potere, ma ben anco in un gran numero d'intelligenze per altro colte, ma non intende di stile teologico. Checchè ne sia, coll'andar del tempo i pregiudizii si dilegueranno, gli occhi si avvezzeranno alla luce, e la verità, essendo immortale, trionferà colle sue forze. I cattolici riceveranno con gioia la proclamazione del futuro concilio sull' infallibilità dommatica del sommo Pontefice. Essa riuscirebbe indirettamente ad annulare la famigerata Dichiarazione del 1682, senza che fosse necessaria una speciale discussione di quei malaugurati quattro articoli, che furono per sì gran tempo l'anima del Gallicanismo. Nessuno però si dissimula, che il sommo Pontefice, per un sentimento di augusta riserbatezza, non voglia da per sè prendere l'iniziativa d'una proposizione, che sembra riferirsi a lui direttamente. Ma si spera che la manifestazione unanime dello Spirito santo per la bocca dei Padri del futuro Concilio ecumenico, la definirà per acclamazione. Finalmente un gran numero di cattolici emettono il voto che il concilio futuro chiuda il cielo degli ommaggi resi della Chiesa alla Vergine immacolata, promulgando il domma della gloriosa Assunzione di lei.« Vgl. Hirtenbr. d. Apostolico de

Cuidad Rodrigo (8. 28 S.) Lettre pastorale de l'Evêque de Mans (4. 15 S.), des B. v. Beverley (8. 22 S.), des B. v. Rodez (4. 11 S.). Vgl. auch: Wie es auf dem Concil zugeht 36.

[34]) B. Fessler, das letzte und nächste allgem. Concil (Freiburg 1869) hatte sich über die Frage ob die Infallibilität auf die Tagesordnung des Concils werde gestellt werden noch ganz zweifelhaft ausgesprochen. S. 184.

[35]) The Centenary of Saint Peter and the general Council. A pastoral letter by Henry Edward, Archbishop of Westminster, London, Longmans 1867. 8. 105. ital. Uebersetzung. Roma tip. della Civiltà cattolica 1867. 8. 80.

[36]) L'infaillibilité et le Concile général. Étude de la science religieuse à l'usage des gens du monde, par Msgr. Dechamps, archevêque de Malines; 2e édition. Paris et Malines 1869. — Deutsch: Die Unfehlbarkeit des Papstes und das allgemeine Concil. Von Victor August Dechamps, Erzbischof von Mecheln. Autorisirte deutsche Ausgabe. Mainz, Kirchheim. 1869. 116 S. in 8. Das dazu erlassene päpstl. Breve No. LXIII; *ders.* l'Infaillibilité et le Concile 1869. (8. IV. 10) und weiter: De l'opportunité de la définition dogmatique de l'infallibilité du Saint-Siège en matière de foi. Lettre nouvelle de Mgr. Dechamps, Archevêque de Malines, pour faire suite à l'infallibilité et le Concile général. Malines H. Dessain.

[37]) Instruction pastorale de monseigneur l'Évêque de Nimes sur les Conciles généraux, à loccasion de celui que Sa Sainteté Pie IX a convoqué pour le 8. Decembre 1869. (Nimes in 8. 130. — Paris V. Palmé in 12. 238 S. — Auszug und Kritik in Civiltà cattolica, serie VII. vol. 7. p. 210 ff. Lettera pastorale del Vescovo di Bergamo (4. 15 S.) Lettera pastorale del vescovo di Casale (8. 63 S.). Instruction pastorale de msr l'Évêque de Poitiers (4. 27 S.) Lettera pastorale del Vescovo di Cuneo (8. 34 S.) del Vescovo di Aquila (8. 30 S.) dell' Arcivescovo di Modena (8. 30 S.) Instruction pastorale et mandement de mr. l'Éveque de Moulins. Moulins impr. A. Ducroux. 1869. (8. 75 S.) Carta pastoral de S. E. O. il Obispo de Salamanca.

[38]) Italienische Uebersetzung des lateinischen Textes in Civiltà catt. serie VII. vol. 8. p. 482.

[39]) Ein Verein »zur Abwehr ultramontaner Bestrebungen« bildete sich zuerst in Pforzheim, Allgem. Kirchenzeit. 1869. no. 63. S. 502. Daran knüpften sich zahlreiche andere Vereine. Augsb. Allg. Zeit. 1869. no. 195.

[40]) Damit stand im Zusammenhang eine von dem Stuttgarter Beobachter ausgegangene Agitation, eine deutsche Nationalkirche herzustellen. Die Badische Landeszeitung v. 17. Mai 1863 brachte einen darauf bezüglichen Aufruf. Im Gegensatz dazu erliess die Generalversammlung der katholischen Vereine (5—8. September 1869) in Düsseldorf die Resolution: »Die Versamm-

lung begrüsst mit dem Gefühle der tiefsten Ehrfurcht das öcumenische Concil, welches auf den Ruf Pius' IX. am 8. Dec. d. J. sich versammeln wird. Wie zu allen Zeiten, wenn die katholische Kirche zu einem Concil zusammentrat, so sieht auch heute das katholische Volk dieser grossartigen Versammlung mit vollem Vertrauen entgegen, festhaltend an dem Glauben, dass der heilige Geist die Berathungen leitet, und desshalb nur solche Beschlüsse gefasst werden, die der Wahrheit über den Irrthum den Sieg verschaffen und den Völkern zum Heile gereichen. Die Katholiken Deutschlands erwarten von ihren Fürsten und Regierungen, dass sie sich aller Schritte enthalten, welche die Freiheit der Berathungen und Beschlussfassung des bevorstehenden Concils beeinträchtigen könnten.«

[41]) B. Ketteler v. Mainz legte der Conferenz eine von einem Würzburger Prof. verfasste kleine Denkschrift vor, welche die Anregung der Infallibilitätsfrage als inopportun bezeichnete. Der B. v. Paderborn erklärte schon damals einem Bischofe, der die Infallibilität leugnete, Rom würde ihm bald sein häretisches Fell abziehen. Acton a. a. O. 45 f. Der Hirtenbrief war von dem Mainzer Domcapitular Heinrich entworfen, Quirinus a. a. O. 37.

[42]) Der Eb. v. München unterbreitete den Hirtenbrief dem Könige v. Baiern; dieser freute sich in seinem Schreiben v. 21. October 1869 in demselben die Ueberzeugung der versammelten deutschen Bischöfe ausgesprochen zu finden: »dass das bevorstehende allgemeine Concil keine Lehren verkündigen werde, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Rechte des Staats und seiner Obrigkeiten und mit den wahren Interessen der Wissenschaft oder mit der rechtmässigen Freiheit und dem Wohle der Völker im Widerspruche stehen. Ich gebe Mich der Hoffnung hin, dass der Geist der Mässigung, von welchem die Fuldaer Versammlung beseelt war, auch bei dem allgemeinen Concil Geltung finden, und dasselbe die heilsamen Folgen für die katholische Kirche haben werde, welche jeder gute Katholik von einer allgemeinen Kirchenversammlung erwartet.«

[43]) Diess wurde von den Bischöfen v. Paderborn und Würzburg und dem Vertreter des B. v. Speier nicht mitunterzeichnet, Quirinus a. a. O. 38.

[44]) Observations relativement à la définition de l'Infaillibilité au prochain Concile. Lettre de Mgr. l'évêque d'Orléans au clergé de son diocèse. (Douniol 60 S. 8). Auch im Français v. 17. u. 18. November (die Hauptstelle XX). Die darin angegriffene Civiltà verzichtete auf eine Replik. serie VII. vol. 8. p. 610. — Die zweite Schrift war ein Hirtenbrief v. 10. November und endlich die dritte an den Clerus der Diöcese, um ihnen die Admonition an Veuillot, (Redacteur des Univers) mitzutheilen (21. Nov.), welcher Mannings These, dass der ex cathedra sprechende Papst *apart from* dem Episcopat unfehlbar sei, nach Dupanloups Meinung mit tendenziöser Absicht

übersetzt hatte, *séparément und en dehors de.* Dieses Avertissement an Veuillot lautete:

»Dans l'article que vous avez publié le 18 novembre à propos de mes Observations sur la controverse soulevée relativement à la définition de l'infaillibilité, vous vous excusez d'être de ceux qui ont soulevé cette controverse. Vous prétendez que si je me suis déterminé enfin à parler sur cette question, vous n'y êtes pour rien; ce ne serait pas votre faute.

Je suis obligé de vous contredire ici.

Oui, Monsieur, c'est votre faute, et je ne puis accepter votre excuse.

Vous demandez »pourquoi Mgr. l'évêque d'Orléans jette ainsi la question dans le public.« Je vais vous l'expliquer.

Vous récusez »l'opportunité et la justice« de mon acte; je vais vous les faire comprendre.

Vous dites qu'il ne serait pas »séant« de provoquer de ma part une nouvelle condamnation. Je ne viens pas vous condamner, mais vous avertir.

Je pouvais négliger vos provocations, quand elles m'étaient personnelles.

Mais ce que vous faites depuis dix mois, c'est autre chose.

Vous vous donnez dans l'Eglise, Monsieur, un rôle qui n'est plus tolérable.

Vous, simple laïque, un de ces écrivains dont un de NN. SS. les évêques disait hier, dans vos colonnes mêmes, »qu'ils n'ont aucune autorité et ne sont rien dans l'Eglise«, vous y usurpez étrangement.

Vous agitez et troublez les esprits dans l'Eglise;

Vous faites une sorte de pieuse émeute à la porte du concile;

Vous lui tracez sa marche; vous posez des questions que le Saint-Père n'a pas posées; vous parlez de définitions, selon vous, »inévitables«; vous en dites le mode et la forme;

Vous tranchez les questions de doctrine et de discipline; vous vous constituez juge entre les évêques, pour déshonorer les uns et dominer les autres; vous prenez parti pour ou contre eux sur les points de la théologie »les plus graves, les plus délicats et les plus complexes«;

Vous insultez, dénoncez et mettez au ban du catholicisme tous les catholiques qui ne pensent ou ne parlent pas comme vous;

Vous ne souffrez même pas qu'ils s'abstiennent, par conscience de leur incompétence et par respect, dans les discussions entre évêques: à vos yeux, ne pas intervenir comme vous dans les polémiques soulevées par vous, c'est une désertion!

C'en est trop, Monsieur, il était temps de vous répondre. Voilà pourquoi j'ai parlé.

Vous dites que je viens de »donner une tête à la prise d'armes.« »Non, Monsieur, ce que j'ai fait n'est pas une prise d'armes, c'est une défense.

Car le moment est venu de se défendre contre vous.

J'élève donc à mon tour la voix, et je viens opposer aux entreprises dont je vous accuse une solennel avertissement.

J'accuse vos usurpations sur l'épiscopat, et votre intrusion perpétuelle dans ses plus graves et plus délicates affaires.

J'accuse surtout vos excès de doctrines, votre déplorable goût pour les questions irritantes, et pour les solutions violentes et dangereuses.

Je vous accuse d'accuser, d'insulter et de calomnier vos frères dans la foi. Nul ne mérita jamais plus que vous ce mot sévère des livres saints: *Accusator fratrum!*

Par-dessus tout, je vous reproche de rendre l'Eglise complice de vos violences en donnant pour sa doctrine, par une rare audace, vos idées les plus personnelles.«

Doch hoffte auch Dupanloup, wie der Eb. v. Paris, dessen Hirtenbrief, der in Frankreich ungemeines Aufsehen erregte, wir unten (XXI) mittheilen: »à peine aurai-je touché la terre-sacrée, à peine aurai-je baisé le tombeau des Apôtres, que je me sentirai dans la paix, hors de la bataille, au sein d'une assemblée présidée par un Père et composée de Frères. Là, tous les bruits expireront, toutes les ingérences cesseront, toutes les imprudences disparaitront, les flots et les vents seront apaisés.« Gegen ein Citat von Dupanloup verwahrte sich Hofrath Phillips in Wien, Oesterr. Volksfreund, 1869. no. 287.

[45]) Lettre de Monseigneur l'Évêque de Versailles au Clergé de son Diocèse Versailles, impr. Beau. 40 S. Vgl. auch den Brief des B. v. Laval:

»Laval, le 18 novembre 1869.

»Monsieur le directeur,

»Une brochure de 88 pages m'est arrivée ce matin. Elle est de Mgr. l'évêque d'Orléans, et fera très-certainement beaucoup plus d'impression dans mon religieux diocèse que dans celui d'où elle vient. Je déplore profondément cette publication, et je persiste plus que jamais dans mes déclarations antérieures sur l'infaillibilité doctrinale du Pape. Le concile général, sous l'assistance divine promise à l'Eglise dans la personne de son chef, saura s'il doit proclamer ce dogme ou en réserver la publication pour des temps meilleurs. Mais, quoi qu'il en soit, le successeur de saint Pierre est et restera le docteur infaillible du peuple catholique.

»Je tiens, Monsieur le directeur, à ce que ces lignes auxquelles je ne peux ni ne veux rien ajouter, paraissent demain dans *la Semaine religieuse* de Laval.

»Recevez, etc. »† Casimir, évêque de Laval.«

[46]) The oecumenical council and the infallibility of the roman Pontiff by Henry Edward. Archbishop of Westminster. London 1869. (8. 151 pp.) italienische Uebersetzung, Napoli presso D. Pa-

radisi, vico S. Gregorio Armeno n. 2. in 8. 24. — Pastoral del Exmo S. Manning, Arzobispo de Westminster, sobre la Infalibilidad del Papa, traducida del ingles y aumentada con un prólogo y apéndice por el Illmo S. Obispo de Antinoe V. A. de Gibraltar. Turin, Imprenta de P. Marietti 1870. In 8. pag. XVII. 108.

[47]) Lettre de Monseigneur Dechamps Archevêque de Malines à Monseigneur Dupanloup Évêque d'Orléans. Paris V. Magin. Malines H. Dessin. Deutsch in Stimmen aus Maria Laach. N. F. 6, 57 ff. — Dagegen erklärte sich B. Meignan v. Chalons für Dupanloup, Augsb. Allg. Zeit. 1869. no. 330., ebenso B. Place v. Marseille:

»Note qui ne devra pas être lue en chaire.

»Nous recevons, au dernier moment, la lettre de Mgr. l'évêque d'Orleans, *sur la controverse soulevée relativement à la définition de l'infaillibilité, au prochain concile;* nous en profitons pour recommander la lecture d'un document d'une si haute importance à notre clergé, car nous ne saurions exprimer aussi fortement des sentiments qui sont les nôtres; nos excellents prêtres verront dans cette lettre, avec quelle prudence il faut envisager les questions delicates qui ont été si intempestivement soulevées; ils verront également comment, dans le coeur d'un évêque, l'amour du Pape se confondra toujours avec l'amour de l'Eglise dans l'inexprimable puissance de sa foi.«

[48]) Gazette de France v. 17. Januar. Français v. 20. Januar. Dort auch der Brief des B. Dupanloup an den Eb. v. Mecheln, der die Gründe seines Schweigens auseinandersetzt:

»Monseigneur,

»Vous êtes peut-être étonné de n'avoir pas encore reçu de réponse à la lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'écrire, et qui a paru simultanément dans les journaux de Belgique, de France et d'Italie, deux jours après l'ouverture du concile.

»Les égards qui vous sont dus, monseigneur, et le retentissement que vous avez donné à votre écrit, ne me permettaient pas, quelle que fût ma pensée sur le fond de cet écrit même, de n'y répondre que par le silence.

»Aussi vous ai-je répondu, et si ma réponse ne vous a pas été adressée, je dois vous en dire le motif.

»Je ne voulais pas la publier, à votre exemple, dans les journaux, le concile ouvert. Mais je ne pouvais me dispenser de la communiquer à nos vénérés collègues, qui tous ont lu ou pu lire votre écrit. Mon dessein etait donc de la faire imprimer ici même, et à cette fin seulement.

»Mais le Père Spada m'a répondu que *l'imprimatur* m'était nécessaire, et il m'a déclaré en même temps que cet *imprimatur* me serait refusé.

»Vous penserez peut-être comme moi, monseigneur, que, dans ces conditions, toute discussion entre nous est impossible, et vous trou-

verez bon que je m'en tienne au silence qui convient à la situation qui nous est faite.

»Veuillez agréer, etc. Félix, évêque d'Orléans.

Die Antwort erschien dann zwei Monate später in Neapel: (Dupanloup) Réponse de Mgr. l'évêque d'Orléans à Mgr. Déchamps, archev. de Malines. Naples 1870.

[49]) Journal des Débats v. 20. Octob. 1869.

[50]) Acton a. a. O. 46.

»Paris, juillet 1869.

»Monsieur,

»..... Deux fois, depuis quelques semaines, j'ai touché au bord de la tombe, sans pouvoir y trouver la délivrance après laquelle je soupire et que le bon Dieu me fait attendre si longtemps. .. Toutefois, la fin de mes maux ne peut tarder; et dès à présent il me semble que je puis juger des choses et des personnes d'ici bas avec un désintéressement et une indépendance dont la mort seule a le privilége.

»Au milieu de cette ruine du corps, mon âme me semble avoir conservé encore une certaine vigueur, et c'est avec une intime et profonde jouissance que mon coeur et mon esprit vont se réfugier sur ces bords du Rhin où se sont développées mes premières impressions d'étudiant, et où je retrouve aujourd'hui les seules consolations qu'il me soit donné de rencontrer dans la sphère des préoccupations du polémiste politique et religieux.

»Ces consolations, c'est à vous, Monsieur, que je les dois, à vous et à vos amis, à votre excellent journal les *Kœlnische Blætter*, à la savante et courageuse *Feuille théologique* de Bonn, mais surtout à l'admirable Adresse de certains laïques de Coblence à l'évêque de Trèves sur le futur concile, dont vous avez publié le texte et dont vous avez eu l'extrême bonté de m'envoyer un exemplaire.

»Je ne saurais vous dire à quel point j'ai été ému et charmé par ce glorieux Manifeste de la conscience et de la raison des catholiques. .. J'ai cru voir luire un éclair au milieu des ténèbres, et entendre enfin un accent viril et chrétien au milieu des déclamations et des adulations écoeurantes dont nous sommes assourdis...

»Tout m'y a paru irréprochable dans la forme comme dans le fond. J'en aurais volontiers signé chaque ligne.

»Vous me permettrez d'ajouter que je me sens un peu humilié par la pensée que vous autres, Allemands du Rhin, vous avez eu cette fois l'initiative d'une démonstration que convenait si bien aux antécédens des catholiques français, comme aux convictions qui, pendant la première moitié du dix-neuvième siècle, nous ont valu l'honneur d'inaugurer la défense de la liberté religieuse sur le continent...

»Agréez, etc.

»Ch. de Montalembert.«

[51]) Ihre Zustimmung dazu gaben die Franzosen Quinet, Littré

Herold, Martin, Michelet, Victor Hugo. Dieser schrieb (Civiltà cattolica, serie VII. vol. 6. p. 441):

»Hauteville 20. Avril 1869.

»En face du Concile des dogmes assembler le Concile des idées, c'est là, Monsieur, une pensée efficace et haute, et j'y adhère. D'un côté l'opiniâtreté théocratique, de l'autre l'esprit humain, c'est l'esprit divin; le rayon est sur la terre, l'astre est plus haut. Opposer aux faux principes des religions les principes vrais de la civilisation, confronter le mensonge avec la vérité, combattre l'idolâtrie et toutes ses variantes par l'immense unité de la conscience, ce sera beau et grand. J'y applaudis d'avance. Si je ne puis aller à Naples, j'y serai pourtant. Mon âme ira. Je vous crie: courage! et je vous serre la main.

Victor Hugo.«

Die Deutschen, Moleschott, Schiff, Zimmermann, Uhlich, Michelet. Der letztere schrieb:

»Berlin den 22. April 1869.

»Mein Herr!

»Ich habe die Einladung zum Gegen-Concil vom 8. December, die Sie unterm 5. März an mich zu richten die Güte haben, richtig erhalten. Ich habe nicht ermangelt, dieselbe der philosophischen Gesellschaft von Berlin in ihrer Sitzung vom 7. März mitzutheilen. Sie beauftragt mich, Ihnen ihre gänzliche Zustimmung zu dem von Ihnen festgestellten Programme zu berichten. Wir theilen die Befürchtungen, welche die Unthätigkeit der Freidenker erwecken könnte. Nicht die Stimme des Hohenpriesters der Katholicität allein ist es, welche uns diesfalls um die Denkfreiheit besorgt macht; sondern besonders auch seine Verbindung mit dem Schwerte Desjenigen, der sich Nachfolger Karls des Grossen nennt, und welcher, indem er, wie im frühesten Mittelalter, dem Priesterthum die Hand bietet, zugleich die Hoffnung nährt, die geduldige Christenheit unter das drückende Joch dieser doppelten freiheitsmörderischen Auctorität zu beugen. Aber die Wissenschaft des neunzehnten Jahrhunderts, deren Pflege wir uns rühmen, wacht und verscheucht die Finsternisse. Das Gewissen der Völker hat sich Unabhängigkeit genug zurückerobert, um das Gängelband zu zerreissen, an dem man es noch führen will. Die Aufklärung, die Vernunft und die Freiheit werden triumphiren, besonders wenn seiner Zeit, wie es in Ihrem Plane liegt, auf die energischen Worte jener künftigen Versammlung auch entsprechende sociale Acte folgen.

»Sie konnten keinen geeignetern Ort als Mittelpunct der gegen das rückwärtsschreitende Rom Fronte machenden Versammlung auserwählen, als die Hauptstadt des südlichen Italiens (Neapel), welche von Pythagoras und Parmenides an bis auf unsere Tage an Freidenkern beständig fruchtbar gewesen ist. — Im Namen der philo-

sophischen Gesellschaft von Berlin, der Doctor der Philosophie und Professor Carl Ludwig Michelet,
Secretär der philosoph. Gesellschaft.«

Die Italiener Generale Avezzana, Garibaldi, die Professoren Filopanti, Carducci, Giani, Sbarbaro, Ausonio Franchi, die Marquise Florenzi-Waddington, die Fürstin Henriette Faracciolo, Mad. George Legras etc. Auch der Studentenverein der Universität Bologna schloss sich dem Programme des Gegenconcils an, worüber Garibaldi durch Schreiben vom 27. April 1869 seine Freude aussprach, siehe dasselbe in Stimmen aus Maria Laach. N. F. 5, 159. — Während die italienische Freimaurerei sich dem Anticoncil gegenüber ziemlich kühl verhielt, Stimmen aus Maria Laach. N. F. 6, 189 stellte in der Versammlung aller französischen Freimaurerlogen des »Grossen Orients« am 9. Juli 1869 Massol den Antrag, einen Freimaurercongress am Tage der Concilseröffnung nach Paris zu berufen. Der Grossmeister General Mellinet verhinderte indessen die Erörterung der Motion und löste die dagegen protestirende Versammlung auf, Stimmen aus Maria Laach. N. F. 5, 175.

[57]) Die Partei Ricciardis veröffentlichte dann ihr Programm im Popolo d'Italia v. 17. December: »*Dichiarazione di principii.* I sottoscritti delegati di varie nazioni del mondo civile, riuniti a Napoli per prender parte all' *Anticoncilio*, affermano i seguenti principii. Essi proclamano la libera ragione contro l'autorità religiosa; l'indipendenza dell'uomo contro il dispotismo della Chiesa e dello Stato; la solidarietà dei popoli contro l'alleanza dei principi e dei preti; la scuola libera contro l'insegnamento del clero; il diritto contro il privilegio. Non riconoscendo altra base che la scienza, essi proclamano l'uomo libero, e la necessità di abolire ogni Chiesa officiale. La donna deve essere liberata dai vincoli che la Chiesa e la legislazione oppongono al suo pieno sviluppo. Essi affermano la necessità dell'istruzione fuori di ogni intervento religioso dovendo la morale essere interamente indipendente da tale intervento. Napoli, 17 Dicembre 1869. (Seguono le firme.)«

Das Programm der Freidenker von Paris (Regnard), die sich an dem Concil betheiligt hatten, lautete: »I *liberi pensatori* parigini riconoscono e proclamano la libertà di coscienza, la libertà di esame e la dignità umana. Considerano la scienza come unica base d'ogni credenza, e respingono in conseguenza ogni dogma fondato sopra una rivelazione qualsiasi. Riconoscono che l'eguaglianza sociale e la libertà possono esistere solo quando l'individuo è istruito. Reclamano in conseguenza l'istruzione d'ogni grado, gratuita, obbligatoria, esclusivamente laica e materialista: è dovere della società porre l'individuo in grado di dare tali istruzioni ai suoi figli.

»Per ciò che riguarda la questione filosofica e religiosa: Considerando che l'idea di Dio è la sorgente e il sostegno d'ogni dispo-

tismo e di ogni iniquità; Considerando che la religione cattolica è la più completa e la più terribile personificazione di questa idea; che l'insieme dei suoi dogmi è la negazione stessa della società: I *liberi pensatori* di Parigi assumono l'obbligo di adoperarsi ad abolire prontamente e radicalmente il cattolicismo, e a sollecitare il suo *annientamento*, con tutti i mezzi compatibili con la giustizia, comprendendo nel numero di tali mezzi la forza rivoluzionaria, la quale non è che l'applicazione alla società del diritto di legittima difesa. *Regnard.* Per copia conforme all'originale *G. Ricciardi.*«

[53]) Ueber die Oesterreichische Politik unterrichtet auch die Depesche, welche der französische Botschafter in Wien, Herz. v. Gramont, an den französischen Minister des Auswärtigen richtete, d. d. Wien 21. September 1869: »Prince, Votre Excellence a bien voulu me faire connaître, par sa lettre du 8 de ce mois, l'attitude que nous nous proposons de garder vis-à-vis du concile oecuménique convoqué à Rome pour le 8 décembre prochain.

Conformément à vos intentions, j'ai donné lecture de cette dépêche à M. le baron d'Aldenbourg, en l'absence de M. le comte de Beust. M. d'Aldenbourg m'a remercié de cette communication, à laquelle il s'attendait d'après une lettre qu'il venait de recevoir du chargé d'affaires d'Autriche à Paris. Il a ajouté que la ligne de conduite que nous comptions suivre était celle que le gouvernement de S. M. apostolique se proposait déjà d'adopter.

Le cabinet de Vienne attendra, sans s'en inquiéter à l'avance, les décisions que pourra prendre le concile, et il espère que la prudence du Saint-Père, ainsi que le dévouement du Sacré-Collège, tendront à écarter, dans les questions qui touchent aux rapports des pouvoirs civils et religieux, des solutions de nature à faire encourir une grave responsabilité à leurs auteurs. M. d'Aldenbourg m'a dit, au surplus, que, dans l'état actuel des esprits et avec l'interprétation donnée aujourd'hui à la législation que l'on rattache aux traditions de Joseph II, le droit public de la monarchie offrait sous ce rapport au gouvernement des garanties suffisantes; qu'ici, comme en France, le pouvoir civil aurait la faculté de s'opposer à tout ce qui serait contraire aux priviléges de l'Etat et aux traditions nationales.

Après m'avoir fourni ces explications, qu'indiquent suffisamment que la politique du cabinet de Vienne à l'égard de l'assemblée oecuménique ne différera guère de la nôtre, le baron d'Aldenbourg m'a fait observer que, même en eussions-nous donné l'exemple, le gouvernement austro-hongrois aurait hésité à nommer, dans cette circonstance, un mandataire spécial à Rome.

Le comte Trautmansdorff sera simplement invité à se tenir au courant, avec l'aide des évêques qui voudront bien lui prêter leur concours, des résolutions qui seront débattues au sein de la réunion oecuménique. Quant à des instructions spéciales, dont on ne verrait en ce moment ni l'objet ni l'utilité, on ne lui en transmettra que si elles

sont rendues nécessaires par les tendances du concile et l'attitude du gouvernement pontifical. Veuillez agréer, etc. Signé Gramont.«

[54]) Dort auch die Depesche v. 23. October 1869 an die österr. Botschaft in Rom, enthaltend eine erneute Instruction derselben.

[55]) Am Tage der Concilseröffnung fanden neue Debatten über das Concil im Parlamente statt, Civiltà cattol. serie VII. vol. 9. p. 87 ff.

[56]) Civiltà catt. serie VII. vol. 6. p. 232. Die Regierung ertheilte durch Erlass an die Generalprocuratoren bei den Apellhöfen v. 30. September 1869 den Bischöfen des Reichs die Erlaubniss, das Concil zu besuchen. Gazetta ufficiale v. 2. October. »Firenze 30. Settembre 1869. Approssimandosi il tempo nel quale fu indetto a Roma il Concilio ecumenico, alcuni fra i Vescovi dello Stato sonosi rivolti alle autorità governative, per sapere se fosse loro permesso di recarvisi. In riposta a questa domanda, ed a prevenzione di quelle che fossero ad avanzarsi, il Governo del Re dichiara di non opporre ostacolo a che i Vescovi ed altri ecclesiastici intervengano all' assamblea surriferita. Fedele per altro il Governo stesso ai suoi principii di libertà religiosa, vuole ed intende che sia fatta espressa ed assoluta riserva delle ulteriori sui resulozioni su tutto ciò che potesse ledere le leggi del Regno e i diritti dello Stato. La S. S. illnstr. è pregata di communicare le enunciate disposizioni agli ordinarii compresi nel distretto di cotesta corte, per loro norma e regola, e di avvisare questo Ministero del ricivimento della presente. Il. ministro Pironti.«

Dagegen behielt die Regierung in dem Circular v. 5. October sich vor, etwaigen Uebergriffen des Concils gegen die Staatsgesetze entgegenzutreten, Indépendance Belge 1869. no. 305. — Im Uebrigen billigte die italienische Regierung schon im September die französische Politik. Vgl. die Note des französischen Geschäftsträgers in Florenz, Baron de la Villestreux an den Minister des Aeussern, d. d. Florenz, 1. Oct. 1869.

»Fürst! Ich habe die Depesche empfangen, welche Ew. Excellenz mir die Ehre erweisen über die von der kaiserlichen Regierung hinsichtlich des ökumenischen Concils angenommene Entschliessnng an mich zu richten. Ich habe mich ohne Verzug zu dem Ministerpräsidenten begeben, und ihm, Ihren Instructionen entsprechend, dieses Actenstück vorgelesen. Der General Menabrea hörte mich aufmerksam an, und erklärte mir: dass er vollkommen die Ideen der kaiserlichen Regierung hinsichtlich der eventuellen Entschliessungen des Concils theile. Auch er glaubt, wie Ew. Excellenz, dass für die Mächte kein Grund vorliegt, sich durch besondere Botschafter im Schoosse dieser Versammlung vertreten zu lassen. Genehmigen Sie u. s. w. La Villestreux.«

[57]) »M. Emile Ollivier: Dans la session dernière, j'ai eu l'honneur d'appeler l'attention de la Chambre sur le fait important qui doit se produire cette année: je veux dire le concile oecuménique. Je ne me

propose pas de revenir sur des observations que la Chambre avait écoutées avec bienveillance. Je désire seulement adresser trois questions à M. le garde des sceaux, après l'avoir prévenu qne je les lui adresserais.

La première est celle-ci: Les évêques français seront-ils autorisés à se rendre librement au concile?

Seconde question: Avant de s'y rendre, se seront-ils concertés avec le gouvernement sur la manière dont ils devront traiter les questions qui concernent l'Etat?

Enfin, le gouvernement lui-même interviendra-t-il? Se fera-t-il représenter au concile par des légats et des ambassadeurs?

Lorsque l'année dernière j'ai posé ces questions, il m'a été répondu qu'on en délibérerait. On doit avoir délibéré. Il est grand temps qu'on sache à qnoi s'en tenir. Un parti doit être pris, et je demande qu'on veuille bien nons le faire connaitre. (Approbation sur plusieurs bancs.)

M. le ministre de la justice et des cultes: A la première question de l'honorable M. Ollivier: Les évêqnes français seront-ils antorisés à se rendre librement au concile? je réponds: Incontestablement. (Très bien! très bien!) S'y rendront-ils avec toute la liberté de leur conscience et sans qu'un accord préalable soit intervenu entre enx et le gonvernement? Je réponds: Nous respectons trop les membres de l'épiscopat pour essayer de peser sur leurs résolutions. Ils se rendront au concile avec leur patriotisme, leur dignité personnelle et leur indépendance. (Nouvelle et vive approbation.)

Quant à la troisième question de M. Emile Ollivier: Le gouvernement se fera-t-il représenter au concile? j'y ferai la même réponse que l'année dernière. On délibère et nous ne croyons pas qu'il y ait urgence de déclarer au mois d'avril quelle sera l'opinion du gouvernement sur un événement qui ne doit se produire qu'au mois de décembre. (Très bien! très bien!)

M. Emile Ollivier: Je n'ai rien à objecter aux réponses qui me sont faites sur les deux premières questions. J'avais indiqué déjà, l'année dernière, que cette solution était la meilleure. Je suis très satisfait de me trouver sur ce point d'accord avec le gouvernement.

Mais je ne peux pas accepter la réponse qui est faite à ma troisième qnestion. M. le ministre des cultes nous dit: Nous sommes au mois d'avril, et il n'y a pas urgence de prendre dès à présent nne décision sur un fait qui se passera en décembre.

Je lui fais remarquer que lorsque anciennement un concile devait se réunir, ce n'était pas quelques mois, mais plusieurs années à l'avance que les gouvernemens s'y préparaient, et ne pas avoir pris encore de décision, c'est faire prenve de peu de prévoyance. (Approbation antour de l'orateur.)

Je n'ajoute rien, si ce n'est que la réponse de M. le ministre des cultes sur les deux premiers points est grosse de conséquences. Elle

ne va à rien moins qu'à l'abrogation des articles organiques du Concordat. Je le constate. (Mouvemens divers.)

M. le garde des sceaux: Je proteste contre cette interprétation. Après le concile les droits de la France seront entiers.

M. Jules Favre: C'est la séparation de l'Eglise et de l'Etat: nous l'accepterons avec reconnaissance.

M. Picard: L'Eglise libre dans l'Etat qui n'est pas libre....«

[58]) Der französische Botschafter in Madrid, Baron Mercier de Lostende, der Gesandte in Brüssel, Vicomte de la Guéronnière, der Geschäftsträger in Lissabon, Baron Maynard, und der Gesandte in München, Marquis de Cadore, berichteten, dass diese Höfe ebenfalls den Standpunkt des Tuileriencabinets theilen, über die Höfe von Wien und Florenz siehe oben Anmkg. 53. 56.

[59]) Vgl. dazu die Depesche des französischen Botschafters in Rom, Vicomte de Croy, an den Minister des Aeussern, d. d. Rom, 22. September 1869.

»Fürst! Ich habe die Depesche erhalten, welche Ew. Excellenz mir die Ehre erwies am 8. d. M. an mich zu richten, und welche das Rundschreiben begleitete, in dem die kaiserliche Regierung ihren Entschluss kund gibt, keinen besonderen Bevollmächtigten zu dem Concil zu schicken. Die Frage der Vertretung der Staaten beschäftigte mit hauptsächlich den ziemlich eingeschränkten Kreis, welchen in diesem Augenblick die politische und diplomatische Welt in Rom bildet; nach der Ansicht aller ist sie schon jetzt entschieden. Der Entschluss Frankreichs wurde in der That ungeduldig erwartet, da man überzeugt war, dass derselbe den andern katholischen Staaten zur Richtschnur dienen werde. Das grosse Ereigniss, welches bevorsteht, ist ein zu häufiger Gegenstand des Gesprächs, als dass sich mir nicht bald die Gelegenheit geboten hätte, dem Cardinal-Staatssecretär in Kürze den Standpunkt zu bezeichnen, für welchen die kaiserliche Regierung sich entschieden hat. Se. Eminenz war von diesem Entschlusse schon durch die apostolische Nuntiatur in Paris unterrichtet, und schien mir die officielle Bestätigung desselben ohne Bedauern entgegenzunehmen. Diese Lösung dünkt ihm die beste und dem Verhältniss, in welchem der heilige Stuhl zu mehreren Mächten steht, angemessenste. Ohne in neue Erwägungen einzutreten, beschränkte sich der Cardinal Antonelli darauf, in einigen Worten an die schon früher von Sr. Heiligkeit und von ihm selbst aufgezählten Schwierigkeiten zu erinnern. Die Enthaltung Frankreichs hebt in diesem Fall viele Verlegenheiten und ordnet viele falsche Situationen. Genehmigen Sie u. s. w. Croy.«

[60]) Vgl. den Bericht des politischen Departements des Bundesrathes über dessen Geschäftsführung i. J. 1869:

»Der Bundesrath ermangelte nicht die Frage: welche Schritte im allgemeinen von Seite der Schweiz gegenüber dem bevorstehenden Concil und speciell in Folge der Circulardepesche des

Fürsten von Hohenlohe zu thun seien, in reifliche Erwägung zu ziehen. Ueber die Stellung, welche der Bund eventuell in dieser Angelegenheit einzunehmen hätte, konnte bei dem klaren Wortlaute des Art. 44 Lemma 2 der Bundesverfassung (»den Kantonen sowie dem Bunde bleibt vorbehalten, für Handhabung der öffentlichen Ordnung und des Friedens unter den Confessionen die geeigneten Massregeln zu treffen«) kein Zweifel herrschen. Die Competenz des Bundesraths ist durch diese Verfassungsbestimmung klar vorgezeichnet, und es handelte sich daher vor allem darum, zu untersuchen: ob der confessionelle Friede durch den damaligen Stand der Concilsangelegenheit als verletzt oder gefährdet betrachtet werden könne. Eine unbefangene Prüfung der Verhältnisse musste offenbar zu dem Schlusse führen, dass von einer derartigen Verletzung, oder auch nur von einer Gefährdung durch die über diesen Gegenstand bis zum Monat August 1869 angeordneten Massnahmen des päpstlichen Stuhls nicht die Rede sein konnte. Allerdings war es schon dazumal wahrscheinlich, dass auf dem Concil Grundsätze werden aufgestellt werden, die gegen mehrere wichtige Axiome des Staatslebens, wie es sich bei allen Culturvölkern gestaltet hat, gerichtet sind, sowie dass, neben den rein dogmatischen Beschlüssen, auf dem Gebiete der gemischten staatskirchlichen Verhältnisse (Ehe, Civilstand, religiöser Schulunterricht, Beerdigungsplätze u. s. w.) Decrete und Verordnungen von einschneidender Tragweite erlassen werden dürften, und dass in allen diesen Beziehungen die Rückwirkungen der Beschlüsse des Concils zwischen Staat und Kirche, wie zwischen den einzelnen Individuen, sich rasch genug bemerkbar machen werden. Wenn aber schon der Umstand, dass man sich einstweilen lediglich Vermuthungen und bloss möglichen Gefahren gegenüber befand, dem Bundesrathe die Ueberzeugung aufdrang, dass präventive Schritte von Seite der Staatsregierungen ungerechtfertigt gewesen wären, so leitete ihn bei seiner diessfälligen Schlussnahme auch ganz besonders der Gedanke, dass die innere Lebenskraft des schweizerischen Staats und seiner Cultur stark genug ist, um allen Gefahren zu begegnen, die demselben aus dem Concil erwachsen könnten, und dass man also getrost der Kirche ihre volle Freiheit lassen dürfe, sich zu vereinigen und nach Gutfinden ihre Angelegenheiten zu ordnen. Der Missbrauch der Freiheit durfte nach seinem Dafürhalten auf diesem Gebiet ebensowenig als auf andern präsumirt werden, und je liberaler wir uns dieser Frage gegenüber verhielten, um so mehr bleibt uns die Berechtigung eintretenden Falls demselben fest entgegenzutreten. Gegenüber den geistlichen Behörden der Eidgenossenschaft durfte man sich um so eher solcher präventiver Massregeln enthalten, als denselben die verfassungsmässigen Mittel schon hinlänglich bekannt sind, welche die Bundesbehörden in den Stand setzen, Beschlüssen des Concils zu begegnen, die sich mit den Principien unserer Staatsordnung im Widerspruch befinden, oder den Frieden unter den Confessionen gefährden würden. Es wurde daher

die Anregung des Fürsten v. Hohenlohe durch Note an den bayerischen Geschäftsträger in Bern, datirt vom 6. Septbr. 1869, im angegebenen Sinne beantwortet, wobei indess der Bundesrath die Erklärung abgab, dass er die in der Circulardepesche ausgesprochenen Grundsätze über die Pflichten der Staaten gegenüber den befürchteten Ausschreitungen des Concils vollkommen theile, und vorkommenden Falls nicht anstehen werde, denselben nachzukommen. Soviel seither in Erfahrung gebracht wurde, hat sich auch, mit Ausnahme der italienischen, keine einzige Regierung unbedingt und rückhaltlos für den Antrag des bayerischen Ministerpräsidenten ausgesprochen, und es wurde, wie bekannt, in der Folge von einem Eingreifen der Staatsregierungen in die vom päpstlichen Stuhl angeordneten Vorbereitungen zum Concil Umgang genommen. Wenn sich auch der Bundesrath während des Berichtsjahrs nicht weiter mit dieser Frage zu befassen hatte, so verfolgte doch das politische Departement den Gang derselben mit der ihr gebührenden Aufmerksamkeit, und versäumte nicht, sich über die Vorgänge in Rom selbst, sowie über das Verhalten der europäischen Staatsregierungen gegenüber dem päpstlichen Stuhl, bestmöglich unterrichtet zu halten.«

[61]) Die betreffenden wichtigen Aktenstücke (XXX).

[62]) Acton a. a. O. 26.

[63]) Augsb. Allg. Zeit. 1869. no. 331. Deswegen wurde vom Papste der ehemalige Bisthumsverweser von Lublin Sosnowski zum Concil zugelassen, Quirinus, 129.

[64]) Ebenso in der Sitzung vom 7. Dezember von dem Minister Martos, Civiltà cattol. serie VII. vol. 10. p. 123. In seinem Schreiben über das Concil vom Dezember 1869 erklärt der Minister des Auswärtigen: dass verschiedene Völker fürchten, das Concil werde sich von ultramontanen Ideen leiten lassen. Die Haltung der Bischofs-Versammlung von Fulda und des Bischofs Dupanloup scheine die Wiedergeburt einer freieren Richtung anzudeuten, während die Ultramontanen die Kirche von der modernen Civilisation trennen wollen. Wenn das Concil Entscheidungen trifft, welche den Grundsätzen der spanischen Verfassung vom Jahre 1869 zuwiderlaufen, so wird die Regierung dieselben bekämpfen, Augsb. Allg. Zeit. 1869. no. 343. Die Brasilianische und Chilenische Regierung übernahmen einen Theil der Reisekosten für die Bischöfe, Civiltà catt. serie VII. vol. 8. p. 97 f.

[65]) Acton a. a. O. 23 bezeugt, dass das Vorhaben, die Katholiken Deutschlands durch König Johann v. Sachsen in Rom vertreten zu lassen, eine Zeit lang in Erwägung gezogen wurde, aber ohne Erfolg.

[66]) Die Eidesformel lautete: »Nos a Sanctitate Vestra electi Officiales Generalis Concilii Vaticani, tactis per nos Sacrosanctis Dei Evangeliis, promittimus et juramus, officium unicuique nostrum respective demandatum, fideliter impleturos, nec insuper evulgaturos,

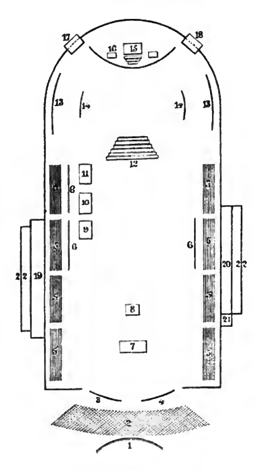
vel alicui extra gremium, praedicti Concilii pandituros quaecumque in eodem Concilio examinanda proponentur, itemque discussiones et singulorum sententias, sed super iis omnibus quemadmodum et super aliis rebus, quae Nobis specialiter committentur, inviolabilem secreti fidem servaturos. — Ego N. N. electus ad officium N. promitto et juro juxta formulam praelectam. — Sic me Deus adjuvet et haec sancta Dei Evangelica.«

[67]) Ebenso erhielt jedes Concilsmitglied eine Intimatio: »Methodus servanda in prima sessione sacri Concilii Oecumenici, quod in patriarchali basilica S. Petri in Vaticano celebrabitur. Romae ex typographia Rev. Cam. Apostolicae 1869. 8. »Danach wird der Papst die Decrete dem Secretär oder einem anderen Bischofe zum Ablesen übergeben. Dieser liest sie mit dem Titel: Pius Episcopus, servus servorum Dei, sacro approbante Concilio ad perpetuam rei memoriam. Nach deren Verlesung fragt er die Cardinäle und Bischöfe, ob sie ihnen gefallen. Sagen alle placet, so erklärt der Papst: sie sind angenommen nemine dissentiente. Stimmen einige mit Non placet, so erwähnt er deren Zahl und fügt hinzu: Nosque sacro approbante Concilio illa ita decernimus statuimus ac sancimus ut lecta sunt. —

[68]) Den Vorsitz unter diesen sollte Card. v. Reisach führen. Nach dessen am 23. December 1869 erfolgten Tode wurde Card. De Angelis damit betraut.

[69]) Die Eröffnung des Concils wurde zu manigfachen Demonstrationen gegen dasselbe benutzt: So in Pisa, Terni, Arezzo, Loreto, Palermo, Verona, Florenz, Marseille u. s. w. Für dasselbe in Bordeaux, Marseille, Lyon, Toulouse, Limoges, Nimes (Civiltà cattol. serie VII. vol. 9. p. 109 ff.) Wien (Mémorial diplomat. v. 16. December). Brescia (Osservatore cattolico di Milano no. 289). Posen (Augsb. Allg. Zeit. 1869. no. 348.)

[70])



Grundriss der Conciliumshalle.

1. Grab der Apostel Petrus und Paulus.
2. Volk.
3. Malteserritter und
4. Nobelgarde, den Eingang bewachend.
5. Erzbischöfe, Bischöfe und Aebte.
6. Ordensgenerale.
7. Altar.
8. Rednerbühne.
9. Tisch der Beamten des Secretariats.
10. Tisch des stellvertretenden Secretärs.
11. Tisch des Secretärs Msgr. Fessler.
12. Stufen.
13. Sitze der Capläne.
14. Je vier Patriarchen-Sitze.
15. Der Papst.
16. Cardinal Antonelli.
17. Tribüne der Sänger.
18. Tribüne der römischen Fürstinnen.
19. Tribüne der Souveraine.
20. Tribüne des diplomatischen Corps.
21. General Kanzler u. General Dumont.
22. Tribünen der Theologen.

[71]) Ordo ex ceremoniali praesertim S. R. E. excerptus Concilii Oecumenici celebrandi in sacrosancta basilica Vaticana, jussu sanctissimi Domini nostri Pii IX, catholicae Ecclesiae Episcopi. Romae 1869. 8. Die Actenstücke abgedruckt in Acta ex iis decerpta quae apud S. sedem geruntur (Romae 1869) vol. 5. p. 242 ff. 254 ff.

[72]) Die Namen der Concilsmitglieder geben wir unter Nr. XXXVII. Die Acta officialia Concilii Vaticani geben folgende Uebersicht:

Europa.		
Oesterreich-Ungarn		48
Deutsch-Oesterreich u. Tyrol	10	
Böhmen und Mähren	5	
Illyrien und Dalmatien	13	
Ungarn und Galizien	20	
Belgien		6
Frankreich		84
Deutschland		19
Norddeutschland	10	
Süddeutschland	9	
Grossbritannien		35
England	13	
Irland	20	
Schottland	2	
Griechenland		5
Italien		276
Lombardei	3	
Neapel	65	
Piemont	25	
Sicilien und Malta	13	
Kirchenstaat	143	
Toscana und Modena	19	
Venedig	8	
Holland		4
Portugal		2
Russland		1
Spanien		41
Schweiz		8
Europäische Türkei		12
		541

Asien.	
China und Japan	15
Indostan und Mittel-Asien	18
Persien	1
Asiatische Türkei	49
	83

Afrika.	
Algerien	3
Canarische u. Azorische Inseln	3
Aegypten und Tunis	3
Mittel- und Süd-Afrika	5
	14

Amerika.	
Antillen	5
Argentinische Republik	5
Bolivien	2
Brasilien	6
Chile	3
Aequator	4
Guatemala	4
Guyana	1
Mexico	10
Neu-England	16
Neu-Granada	4
Peru	3
Venezuela	2
Vereinigte Staaten	48
	113

Oceanien.	
Australien und Philippinen	13
	13

Europa	541
Asien	83
Afrika	14
Amerika	113
Oceanien	13
Total:	764

Theilung nach Riten:	
Vom Armenischen Ritus	21
„ Bulgarischen „	1
„ Chaldäischen „	10
„ Koptischen „	1

Vom Griechischen Ritus	3
„ Lateinischen „	704
„ Maronitischen „	4
„ Melchitischen „	10
„ Rumänischen „	2
„ Ruthenischen „	1
„ Syrischen „	7
	764

Theilung nach Titeln:

Cardinäle	49
Patriarchen	10
Primaten	4
Diöcesan-Erzbischöfe	105
Erzbischöfe i. p. i.	22
Diöcesan-Bischöfe	424
Bischöfe i. p. i.	98
Aebte Nullius	6
Infulirte General-Aebte	18
Ordens-Generale und Obern	27
Einfache Prälaten	1
	764

von diesen »presso a trecento Vescovi sono, con nobil decoro, da lui (Papst) alloggiati e sostentati e assistiti in tutto il bisognevole alla vita,« Civiltà catt. serie VII. vol 9. p. 15. — Uebrigens war die Gesammtzahl der zum Besuch des Concils Berechtigten nach *Eminentissimi et Reverendissimi Domini S. E. R. Cardinales, Reverendissimi Domini Patriarchae, Primates, Archiepiscopi, Episcopi, Abbates nullius diocesis, Supremi ordinum regularium Moderatores, quibus ius aut privilegium est sedendi in oecumenico concilio Vaticano* (ex typographia reverendae Camerae Apostolicae Kalendis Maii 1870) 1037, zwölf starben vor, zwei während des Drucks des Verzeichnisses, 335 waren abwesend.

[73]) Die Namen der in den verschiedenen Deputationen befindlichen Väter in Beil. XXXVIII. Dort auch die nach dem 16. Juli 1870 nothwendig gewordenen Ergänzungswahlen. — Uebrigens hielt diese wichtige Deputation erst am 23. Januar ihre erste Sitzung, Quirinus 171.

[74]) Die Armonia vom 5. Januar erklärte sie für »sorda«. Auch deswegen wurde den präsidirenden Cardinälen eine Adresse übergeben um sie »Angesichts der Unmöglichkeit, in der Aula des Vaticans zu hören oder gehört zu werden, um die Wahl eines anderen, geeigneteren Saales zu bitten!« — Bischof v. Hefele schrieb an das deutsche Volksblatt: (Augsb. allg. Zeit. 1870. no. 88) nachdem schon bauliche Aenderungen in der Aula vorgenommen waren: »Heute nach vierwöchiger Unterbrechung hatte wieder eine allgemeine Concilscongregation in St. Peter statt. Tags zuvor wurde jedem Mitglied ein Billet zugesandt mit der Nummer des Platzes den es fortan einzunehmen habe (dem Consecrationsalter nach). So erhielt ich die Nummer 903, nicht als ob wirklich 902 Bischöfe, älter als ich, anwesend wären (so hoch beläuft sich die Zahl nicht), sondern weil von den früheren Nummern viele demjenigen Theile des Locals angehören, welcher jetzt durch eine Wand abgeschieden und nicht mehr benützt ist. Schon früher bemerkte ich einmal, dass die Aula Synodalis um etwa ein Viertel verkleinert worden sei, damit man die Redner besser höre. Zu gleichem Zweck sahen wir heute hinter der Rednerbühne statt der frü-

heren Tuchvorhänge eine Bretterwand aufgeführt, und die Rednerbühne selbst etwas weiter vorgeschoben. Aber die Wirkung ist leider abermals nicht günstig. Ich sitze jetzt unmittelbar neben dem Secretärtisch, in nächster Nähe der Cardinäle und Cardinal-Legaten oder Präsidenten, aber ich höre häufig nicht was auf der Rednerbühne gesprochen wird. Es kam heute das reformirte Schema de fide zur Discussion. Es ist diess das erste Schema, das dem Concil zugewiesen wurde, und es ist unterdessen unter Anwendung der dagegen gemachten Bemerkungen — in etwa 40 Reden — total umgearbeitet worden, wenigstens in seinen ersten vier Capiteln. Die weitern sind noch nicht ausgetheilt. Im Namen der dogmatischen Commission, welche diese Umarbeitung besorgte, hielt der Primas Simor von Ungarn die erste Rede, um über das Geschehene Bericht zu erstatten. Bei seinem guten Vortrag und seiner klaren Stimme konnte ich seiner Rede folgen, in Betreff der zwei weitern Reden aber komme ich in keine Gefahr, das secretum pontificium zu verletzen, denn ich habe keinen Satz verstanden. Ob es meinen Nachbarn viel besser geht, weiss ich nicht; aber ich muss alles anwenden, um einen andern Platz zu erhalten.«

[75]) Eine abfällige Kritik desselben gibt Acton a. a. O. 50 ff. Wie es auf d. Concile zugeht 68 ff. Moniteur universel v. 14. Febr. bei Friedrich Documenta 129. Vgl. auch den Brief des B. v. Hefele an das »deutsche Volksblatt (Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 55): »Wenn ich nicht irre, sind bis jetzt vier Schemata zur Berathung gekommen (das de Ecclesia ist das fünfte), und über jedes hat eine nicht geringe Anzahl von Bischöfen für oder gegen Reden gehalten und Aenderungsanträge gestellt. Ueber diese Anträge wurde jedoch nie alsbald abgestimmt, vielmehr nach Beendigung der Reden über jedes einzelne Schema dieses selbst an die bezügliche Commission zurückgegeben, um unter Benützung der abgehaltenen Reden umgestaltet zu werden. Bis jetzt ist aber noch keines derselben in neuer Gestalt wieder zu Tag gekommen. Dieser Geschäftsgang ist offenbar ungeheuer zeitraubend. So haben z. B. bis gestern nicht weniger als 33 Prälaten sich als Redner über das kleine Schema de parvo catechismo eingeschrieben gehabt, und vielleicht kommen heute noch mehrere hinzu. Dass diess nicht so fortgehen könne, sieht jedermann ein, und man spricht ziemlich allgemein davon, dass die Einführung einer neuen Geschäftsordnung allernächst bevorstehe. Wie sie des nähern beschaffen sein werde, ist noch unbekannt; wir hoffen aber, dass sie die Freiheit der Rede nicht zu sehr beschränke.«

[76]) Nach Quirinus 111. haben auch 15 französische Bischöfe um Aenderung der Geschäftsordnung gebeten.

[77]) Diese Vorstellung war französischen Ursprungs. Der von einigen ungarischen Prälaten gewünschte Zusatz: »dass die Oecumenicität des Conciles von der Bescheidung dieser Frage abhänge,

dass sie ihre Mitwirkung nicht mehr als eine wirklich rechtmässige betrachten und fortsetzen könnten, so lange jener Hauptpunkt nicht aufgegeben worden sei«, verweigerte der Verf Aufnahme, Acton a. a. O. 85. — Vgl. übrigens auch die Kritik dieser Geschäftsordnung in Wiees auf dem Concile zugeht 85 ff. und La liberté du Concile bei Friedrich a. a. O. 157 ff.

[78]) Diese Wahl war die bedeutungsvollste. Cardinal de Angelis, welcher die Wahlhandlungen leitete, liess desshalb an viele Bischöfe eine lithographirte Liste der Candidaten versenden, in welcher nur Anhänger der Infallibilität genannt waren. Die deutschen und ungarischen Bischöfe hielten zum Zweck der Wahl Versammlungen, unter dem Vorsitz von Cardinal Schwarzenberg, die später fortgesetzt wurden. Die französischen Bischöfe versammelten sich theils bei Cardinal Matthieu, theils bei Cardinal Bonnechose. Als die Liste des letzteren den fremden Bischöfen als die des französischen Episcopates übergeben wurde, beschlossen die Parteigänger Matthieus eine Klage beim Papste zu erheben. Allein Matthieu begab sich schleunigst in seine Diöcese zurück; so wurden denn in die Commission nur Infallibilisten gewählt, Acton a. a. O. 67 f. Später wurden die nationalen Zusammenkünfte verboten. Nichtsdestoweniger gestaltete sich eine internationale Vereinigung unter dem Vorsitze des Cardinal Rauscher.

[79]) Vgl. über dieselbe Acton a. a. O. 73.

[80]) Sämmtliche Redner gegen die Vorlage. B. Conolly: »censeo schema cum honore esse sepeliendum,« Quirinus 100.

[81]) Er sagte nach Acton a. a. O. 74: Quid enim expedit, damnare quae damnata jam sunt, quid vel juvat errores proscribere, quos noscimus, jam esse proscriptos. Falsa sophistarum dogmata, veluti cineres a facie venti evanuernnt; corrupuerunt, fateor, permultos, infecerunt genium seculi hujus; sed numquid credendum est, corruptionis contaginem non contigisse, si ejusmodi errores decretorum anathemate prostrati fuissent? ... Pro tuenda et tute servanda religione catholica praeter gemitus et preces ad Deum aliud medium praesidiumque datum nobis non est, nisi Catholica scientia cum recta fide per omnia concors. Excolitur summopere apud Heterodoxos fidei inimica scientia, excolatur ergo oportet et omni opere augeatur apud Catholicos vera scientia, Ecclesiae amica ... Obtumescere faciamus ora obtrectantium, qui falso nobis imputare non desistunt, Catholicam Ecclesiam opprimere scientiam, et quemcunque liberum cogitandi modum ita cohibere, ut neque scientia, nec ulla animi libertas in ea subsistere vel florescere possit ... Propterea monstrandum hoc est, et scriptis et factis manifestandum, in Catholica Ecclesia veram pro populis esse libertatem, verum profectum, verum lumen, veramque prosperitatem. Uebrigens waren wieder alle Redner gegen das Schema, Quirinus 102.

[82]) Die Formel desselben theilen wir nach der Civiltà catt. mit in Anl. XLVII. Das dabei beobachtete Ceremonial wurde geregelt durch einen den Vätern übergebenen methodus in Acta ex iis decerpta vol. 5. p. 327 ff.

[83]) Verfasst von Jacobini, zweitem Secretär des Concils, Quirinus 156, in sieben Capiteln: über die Bischöfe, Provinzialsynoden, Diöcesansynoden und General-Vicare, La Liberté du Concile bei Friedrich a. a. O. 156.

[84]) Dabei Darboy, Eb. v. Paris, welcher die Rechte der Bischöfe betonte, Schwarzenberg (Eb. v. Prag), der von der Reform des Cardinalcollegiums sprach, Quirinus 128.

[85]) Es hatte einen Umfang von 213 Seiten.

[86]) Darunter Dupanloup, Quirinus 154.

[87]) Dabei B. Strossmayer, dem Card. Di Pietro antwortete. Der erstere betonte: Reform des Cardinalcollegiums, öftere Abhaltung von Concilien, Einfluss der Provinzialsynoden auf die Besetzung der bischöflichen Stühle, Unsegen der Centralisation, neue Codificirung des kanonischen Rechts, Quirinus a. a. O. 131 ff.

[88]) Die übrigen vertheilten Schemata behandelten: de sede episcopali vacante, de vita et moribus clericorum, de titulis ordinationum, über die Messhonorare, La liberté du Concile bei Friedrich a. a. O. 156.

[89]) So sagt die Civiltà cattol.

[90]) Der B. v. Belley erwähnte zum ersten Male die Frage der Unfehlbarkeit, sich für dieselbe aussprechend, Quirinus 213. Es wurde von den Judices controversiarum folgendes Document veröffentlicht: »Refertur ad notitiam R. Concilii Patrum quod R. D., Ae. Antibariensis, Ae. Mechliniensis et Ae. Salernitanus, quibus locus inter Archiepiscopos assignatus fuerat, suas querelas ea de re ad iudices querelarum et controversiarum detulerint, postulantes, ut sibi locus inter Primates assignaretur. Praedicti autem Judices, suo munere fungentes, et rationes ab eisdem R. D. allegatas sedulo expendentes, cum ex allatis documentis ipsis constaret, de facto eos vocatos fuisse Primates, rem ita composuerunt, ut decernerent, eosdem manutenendos esse in eadem Primatus possessione durante Concilio oecumenico Vaticano, quin exinde ullum ius datum vel aliis imminutum censeatur ad formam Literarum Ap. Multiplices inter diei 27. Novembr. 1869, salvo iure experiundi tituli valorem in formali iudicio.«

[91]) meist Italiener.

[92]) darunter Eb. v. Toulouse und mehrere Spanier.

[93]) P. Raphael Ricca General-Oberer d. Minoriten-Ordens, B. v. Ales, Eb. v. München, B. v. Augsburg, B. v. Trier, Eb. v. Calocza, B. v. Malaga. In dieser Sitzung wurde auch das Verzeichniss der 51 Schemata vertheilt.

[94]) Das revidirte Schema de fide wurde erst am 16. und auch nur zum Theile vertheilt, Quirinus 286, also 1½ Tage vor der

Generalcongregation, während nach der Geschäftsordnung zehn Tage den Bischöfen jedesmal zur Vorbereitung gelassen werden sollten.

[95]) Monitum. Mittitur adiectum huic Monito Schema primae Constitutionis dogmaticae reformatum, una cum Relatione eorum, quae de eo in peculiari Deputatione pro rebus ad fidem pertinentibus deliberata sunt. Feria VI huius hebdomadae, die 18 currentis mensis, hora nona matutina in Aula Concilii habebitur proxima Congregatio generalis, in qua iuxta num. 7 Decreti dici 20 Februarii a. c. fiet discussio huius Schematis reformati Reverendissimi Patres, qui de eodem Schemate loquendi veniam rogare voluerint, dabunt Secretario nomina sua in scripto, cum expressa declaratione, utrum de toto Schemate in genere, an de quibusdam eius partibus loqui velint. Initium fiet a discussione generali, et cum haec terminata fuerit, agetur de Prooemio seorsim, et pariter seorsim de quovis capite una cum canonibus, qui ad singula capita referuntur, iuxta ordinem procedendo.

E Secretaria Concilii Vaticani, die 14 Martii 1870.

Josephus Episcopus S. Hippolyti, Secretar.

[96]) Zu diesem Zwecke war es einer Commission übergeben worden, bestehend aus den B. Martin, Dechamps, Pie und den Jesuiten Schrader und Franzelin.

[97]) nach Quirinus 295 f. sprach auch B. Ginoulhiac von Grenoble u. Eb. Kenrick v. St. Louis. Card. Schwarzenberg wurde zur Ordnung gerufen.

[98]) Die Hauptstellen seiner Rede werden von Acton a. a. O. 87 folgendermassen wiedergegeben: »Pace eruditissimorum virorum dictum esto: mihi haecce nec veritati congrua esse videntur, nec caritati. Non veritati. Verum quidem est, Protestantes gravissimam commisisse culpam, dum spreta et insuperhabita divina Ecclesiae autoritate aeternas et immutabiles fidei veritates subjectivae rationis judicio et arbitrio subjecissent. Hoc superbiae humanae fomentum gravissimis certe malis, rationalismo et criticismo occasionem dedit. Ast hoc quoque respectu dici debet, protestantismi ejus qui cum eodem in nexu extitit rationalismi germen saeculo XVI praeextitisse in sic dicto humanismo et classicismo, quem in sanctuario ipso quidam summae autoritatis viri incauto consilio fovebant et nutriebant; et nisi hoc germen praeextitisset, concipi non posset, quo modo tam parva scintilla tantum in medio Europae suscitare potuisset incendium, ut illud ad hodiernum usque diem restingui non potuerit. Accedit et illud: fidei et religionis, Ecclesiae et omnis autoritatis contemptum absque ulla cum Protestantismo cognatione et parentela in medio Catholicae gentis saeculo XVIII. temporibus Voltarii encyclopistarum ortum fuisse .... Quicquid interim sit de rationalismo, puto venerabilem deputationem omnino falli dum texendo genealogiam naturalismi, materialismi, pantheismi, atheismi etc., omnes omnino hos errores foetus Protestantismi esse asserit ... Errores superius numerati non tantum nobis, verum et ipsis Protestantibus horrori sunt et abominationi, ut adeo Ecclesiae

et nobis ipsis Catholicis in eis oppugnandis et refellendis auxilio sint et adjumento. Ita Leibnitius erat certe vir eruditus et omni sub respectu praestans; vir in dijudicandis Ecclesiae Catholicae institutis aequus; vir in debellandis sui temporis erroribus strenuus; vir in revehenda inter Christianas communitates concordia optime animatus et meritus ... — lautes Geschrei. Präs. Card. De Angelis: »Hier ist nicht der Ort, um Protestanten zu loben.« — Hos viros quorum magna copia existit in Germania, in Anglia, item et in America septentrionali, magna hominum turba inter Protestantes sequitur, quibus omnibus applicari potest illud magni Augustini: »Errant, sed bona fide errant; haeretici sunt, sed illi nos haereticos tenent. Ipsi errorem non invenerunt, sed a perversis et in errorum abductis parentibus hereditaverunt, parati errorem deponere quamprimum convicti fuerint ... (Geschrei: Pfui, Pfui! Nieder mit dem Häretiker.) Hi omnes etiamsi non spectent ad Ecclesiae corpus, spectant tamen ad ejus animam, et de muneribus redemptionis aliquatenus participant. Hi omnes in amore, quo erga Dominum nostrum Jesum Christum feruntur, atque in illis positivis veritatibus, quae ex fidei naufragio salvarunt, totidem gratiae divinae momenta possident, quibus misericordia Dei utetur, ut eos ad priscam fidem et Ecclesiam reducat, nisi nos exaggerationibus nostris et improvidis charitatis ipsis debitae laesionibus tempus misericordiae divinae elongaverimus. Quantum autem ad charitatem, ei certe contrarium est, vulnera aliena alio fine tangere quam ut ipsa sanentur: puto antem hac enumeratione errorum, quibus Protestantismus occasionem dedisset, id non fieri« .... Weiter berührte der Redner die Geschäftsordnung: Decreto, quod in supplementum ordinis interioris nobis nuper communicatum est, statuitur, res in Concilio hocce suffragiorum majoritate decidendas fore. Contra hoc principium, quod omnium praecedentium Conciliorum praxim funditus evertit, multi episcopi reclamarunt, quin tamen aliquod responsum obtinuerunt. Responsum autem in re tanti momenti dari debuisset clarum, perspicuum et omnis ambiguitatis expers. Hoc ad summas Concilii hujus calamitates spectat. Nam hoc certe et praesenti generationi et posteris praebebit ansam dicendi, huic concilio libertatem et veritatem defuisse. Ego ipse convictus sum, aeternam et immutabilem fidei et traditionis regulam semper fuisse semperque mansuram communem, adminus moraliter unanimem consensum. Concilium, quod hac regula superhabita, fidei et morum dogmata majoritate numerica definire intenderet juxta meam intimam convictionem, eo ipso excideret jure, conscientiam orbis Catholici sub sanctione vitae et mortis aeternae obligandi. .... (Grosser Lärm. Unterbrechung durch den Präsidenten.) Vergl. auch Wie es auf dem Concil zugeht 91: Verworrenes Geschrei ertönte von allen Seiten: Descendat ab ambone! Descendat! Haereticus! Haereticus! Damnamus eum! Damnamus! Herunter von

der Rednerbühne! Herunter! Ketzer! Wir verdammen ihn! Und da ein Bischof rief: Et ego non damno! Ich verdamme ihn nicht! wurde mit grösserer Heftigkeit geschrieen: Damnamus! Damnamus! Wir verdammen ihn! — Wirklich wurde der Bischof Strossmayer gezwungen, die Rednerbühne zu verlassen, ohne seinen Gedanken vollständig auszuführen: Er that es jedoch nur, nachdem er dreimal energisch ausgerufen: Protestor! Protestor! Protestor! Ich protestire! Der Lärm war so gross, dass er im Innern der St. Peterskirche vernommen wurde. Es gab Leute, welche glaubten, es handle sich schon direkt um die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit, und in Folge dessen hörte man die Rufe: »Es lebe der unfehlbare Papst«, nicht minder aber auch die entgegengesetzten Rufe: »Es lebe der Papst, aber nicht ein unfehlbarer!« Vgl. auch Quirinus 297 ff.

[99]) »Dum autem ipse die hesterno ex suggestu hanc quaestionem posuissem et verba de consensu moraliter unanimi in rebus fidei definiendis necessario protulissem, interruptus fui, mihique inter maximum tumultum et graves comminationes possibilitas sermonis continuandi adempta est. Atque haec gravissima sane circumstantia magis adhuc comprobat necessitatem, habendi responsi, quod clarum sit omnisque ambiguitatis expers. Peto itaque humillime, ut hujusmodi responsum in proxima congregatione generali detur. Nisi enim haec fierent, anceps haererem, an manere possem in Concilio, ubi libertas Episcorum ita opprimitur quemadmodum heri in me oppressa fuit, et ubi dogmata fidei definirentur novo et in Ecclesia Dei adusque inaudito modo.«

[100]) Dabei auch B. Haynald und Whelan, Quirinus 298.

[101]) Eins war von B. Meignan v. Chalons eingebracht (die Väter des Concils werden als Definitoren der Beschlüsse bezeichnet), Quirinus 300, das andere von Dreux-Brézé, B. v. Moulins: »Qua sane benignitate ipsius ac providentia factum est, ut licet omnibus Ecclesiae necessitatibus per ordinarium Summi Pontificis regimen et ministerium satis fuerit provisum, tamen ex oecumenicis etc. wie unten. Der ursprüngliche Text lautete: »Qua sane begnititate et providentia factum est, ut ex oecumenicis omnibus conciliis, et ex Tridentino nominatim amplissima in universam catholicam familiam utilitas dimanaverit,« ebendas. 302.

[102]) Zu dem ersten Paragraphen: anfangend: »Sancta Romana Catholica Ecclesia credit et confitetur unum esse Deum verum et vivum, creatorem coeli et terrae.« waren zwei Amendements vorgeschlagen: »1) Proponitur, ut initio capitis primi simpliciter dicatur »Sancta catholica Ecclesia credit et confitetur unum esse« etc. 2) Proponitur, ut in capite primo verba »Romana Catholica Ecclesia« transferantur, ita ut legatur »Catholica atque Romana Ecclesia.« Sin autem non placuerit Patribus, ut saltem comma interponatur inter verba Romana et Catholica.« — Quirinus 305.

[103]) Es wurde ein monitum des Cardinal De Angelis verlesen, die Redner möchten sich der äussersten Kürze befleissigen, damit sie nicht den Ekel (nausea) der Versammlung erregten, sonst hätten sie sich die Zeichen des Missfallens selbst zuzuschreiben, Quirinus 328.

[104]) Der Schluss des V. Capitels enthielt die Worte, welche von der Kommission neu hinzugefügt worden waren: »Quoniam vero satis non est, haereticam pravitatem devitare, nisi ii quoque errores diligenter fugiantur, qui ad illam plus minusve accedunt; omnes officii monemus servandi etiam Constitutiones et Decreta, quibus pravae ejusmodi opiniones, quae isthic diserte non enumerantur, ab hac Sancta Sede proscriptae et prohibitae sunt.« Darin wurde eine Vermehrung des Ansehens der römischen Congregationen erkannt und deswegen die Bitte ausgesprochen, einen weiteren Tag für die Discussion dieses Themas anzuberaumen. Die Präsidenten weigerten sich, da niemand zur Discussion eingeschrieben war. Aber am 9. April wurde folgendes Schema vertheilt: »Ideo monentur Reverendissimi Patres, ut nunc in finem *Emendationes de capite quarto* hujus Schematis propositas etiam ad proximam Congretionem generalem secum deferre velint.« Quirinus 334 ff.

[105]) Ueber diese Sitzung: ebendas. 336.

[106]) Am 18. April wurde in Folge dessen ein Monitum vertheilt (Beil. LI).

[107]) Die Väter, welche den oben (Anmkg. 104) erwähnten Zusatz beseitigt wissen wollten, nahmen ihn schliesslich an (mit Ausnahme von Strossmeyer). Ihre Motive setzt Eb. Kenrick in der Concio habenda et non habita gegenüber den späteren Erörterungen des Eb. Manning, damit habe das Concil ja schon die Infallibilitas angenommen, folgendermassen auseinander: »Inter alia quae mihi stuporem injecerunt, dixit Westmonasteriensis, nos additamento facto sub finem Decreti de Fide tertia sessione lati, ipsam Pontificiam Infallibilitatem saltem implicite jam agnovisse, nec ab ea recedere nunc nobis licere. Si bene intellexerim Rm. Relatorem qui in Congregatione Generali hoc additamentum, nobis mirantibus, quid rei esset, illud iterum inopinato commendavit, dixit verbis clarioribus, per illud nullam omnino doctrinam edoceri, sed eam quatuor capitibus, ex quibus istud decretum compositum est, imponi tanquam coronidem eis convenientem, eamque disciplinarem magis quam doctrinalem characterem habere. Aut deceptus est ipse, si vera dixit Westmonasteriensis, aut nos sciens in errorem induxit, quod de viro tam ingenuo minime supponere licet. Utcunque fuerit, ejus declarationi confidentes, plures suffragia sua isti decreto haud denegenda censuerunt ob istam clausulam, aliis, inter quos egomet, dolos parari metuentibus et aliorum voluntati hac in re aegre cedentibus. In his omnibus non est mens mea aliquem ex Reverendissimus Patribus malae fidei incusare, quos omnes, ut par est, veneratione debita prosequor. Sed extra concilium adesse dicuntur viri religiosi — forsan et pii — qui maxime

in illud influunt, qui calliditati potius quam bonis artibus confisi, rem Ecclesiae in maximum ex quo orta est discrimen adduxerunt, qui ab inito Concilio effecerunt, ut in Deputationes Conciliares ei soli eligerentur qui eorum placitis favere aut noscerentur aut crederentur; qui nonnullorum ex eorum praedecessoribus vestigia prementes in schematibus nobis propositis et ex eorum officina prodeuntibus, nihil magis cordi habuisse videntur, quam Episcopalem auctoritatem deprimere, Pontificalem autem extollere, et verborum ambagibus incautos decipere velle videntur, dum alia ab aliis in eorum explicationem dicantur. Isti grave hoc incendium in Ecclesia excitarunt, et in illud insufflare non desinunt scriptis eorum, pietatis speciem prae se ferentibus, sed veritate ejus vacuis, in populos spargendis.«

[108]) Bezüglich dieser Sitzung wurde das oben Anmkg. 106 erwähnte Monitum über die Art der Abstimmung vertheilt. Dieses und der Bericht des Giornale di Roma über die Sitzung Anlage LI.

[109]) Wir geben dieselbe in der letzten Nummer der Aktenstücke zusammen mit den anderen Beschlüssen des Concils (CXII).

[110]) Schon unmittelbar nach der Debatte v. 28. Dez. hatte man die Idee, die Infallibilität durch Acclamation zu Stande zu bringen. Univers v. 3. Januar 1870. Das scheiterte indessen an der Erklärung des Eb. v. Paris, in diesem Falle mit 100 Bischöfen, deren Beschlusse gemäss, sofort Rom zu verlassen und das Concil »in den Sohlen ihrer Schuhe mit fortzunehmen.« Acton a. a. O. 73.

[111]) Das Schreiben, mit welchem die Adresse circulirte, geben wir deutsch nach Wie es auf dem Concil zugeht (LIII.) Die Unterschriften nach der Unità Catt.

[112]) Vergl. dessen Brief an B. Dupanloup v. Orléans in Stimmen aus Maria Laach N F. 8, 16 ff. Quirinus 167. — Ausserdem wurde noch eine Adresse colportirt, die körperliche Himmelfahrt der Jungfrau Maria zum Dogma zu erheben, Quirinus 169.

[113]) Damit hängt zusammen die Vorstellung einer Anzahl von Bischöfen über das Verhältniss der Kirche zum Staate: Petitio a pluribus Galliae, Austriae et Hungariae, Italiae, Angliae et Hiberniae et Americae septentrionalis Praesidibus exhibita v. 10. April (LXI).

[114]) Als die Bischöfe nach Rom gekommen waren, war ihnen erklärt worden, dass von der Unfehlbarkeit keine Rede sein sollte. Demgemäss schrieben auch einige deutsche Bischöfe in ihre Heimath, Acton a. a. O. 47 ff.

[115]) Eine Zusammenstellung aus den päpstlichen Allocutionen (LXII). Wie es auf dem Concil zugeht erzählt nach dem Univers v. 18. December 1869. S. 163: Bei einer kürzlich stattgefundenen Unterredung mit dem Cardinal Schwarzenberg, der ihm von den Gefahren der Proklamation der päpstlichen Unfehlbarkeit sprach, soll Pius IX. die Bemerkungen des ausgezeichneten Prälaten mit den Worten unterbrochen haben: »Ich, Johann Maria Mastaï,



ich glaube an die Unfehlbarkeit des Papstes. Als Papst habe ich vom Concil nichts zu verlangen. Der heilige Geist wird es erleuchten.... « Am 13. März, dem Tage, an welchem der Papst die Nachricht vom Tode von Montalembert erhalten hatte, sprach er vor 300 Personen: »Es ist so eben ein Katholik gestorben, welcher der Kirche Dienste geleistet hat. Er hat einen Brief geschrieben, den ich gelesen habe. Was er im Augenblick seines Todes gesagt hat, weiss ich nicht; das weiss ich aber, dass dieser Mann einen grossen Feind hatte: den Stolz. Er war ein liberaler Katholik, d. h. ein halber Katholik.... Ja, die liberalen Katholiken sind nur halbe Katholiken! Ueber die Vorgänge bezüglich der Leichenfeier des Gf. Montalembert in Rom gab der Univers v. 21. März folgende Mittheilung:

»Gestern (Mittwoch, 16. März), unter Tags, wurde folgendes Billet vertheilt und allen Bischöfen zugeschickt:

»Ein Gottesdienst für die Seelenruhe des Grafen Karl v. Montalembert, der zu Paris am 13. März 1870, im neunundfünfzigsten Jahre seines Alters und versehen mit den hl. Sterbsakramenten unserer heiligen Mutter, der Kirche, verschieden ist, wird in der Klosterkirche der ehrwürdigen P. P. Franziskaner Sancta Maria in Ara Coeli, am 17. März, Morgens 10 Uhr, abgehalten werden.«

»Es sollte keine Trauerrede gehalten werden.«

(Die Kirche Ara Coeli, welche die Pfarrkirche des römischen Municipiums ist, war wegen des dem Grafen v. Montalembert im Jahr 1849 ertheilten Titels eines römischen Patriciers gewählt worden.)

»Den heiligen Vater hatte man nicht befragt.«

»Man hatte den Osservatore romano ersucht, in seinen Spalten Tag und Stunde des Gottesdienstes anzuzeigen. Allein der Director, dessen Blatt kürzlich während einer ganzen Woche unterdrückt worden war, nahm es nicht auf seine Verantwortung, diese Anzeige drucken zu lassen. Er soll erst den Kardinalvicar hievon in Kenntniss gesetzt, und dieser es dem Papste referirt haben.«

»Pius IX. soll geantwortet haben, er wolle keine Kundgebung einer Partei — und er verbot demzufolge die am Vorabende verabredete Feierlichkeit. Die meisten der Eingeladenen begaben sich nach der Ara Coeli, da es unmöglich gewesen ist, sie vorher von dem eingetretenen Verbot in Kenntniss zu setzen.«

»Aber es lag nicht in des Papstes Absicht, die ehemaligen Dienste zu verkennen, welche der berühmte Verstorbene der guten Sache geleistet hatte, oder seine Seele der Gebete und Hülfsmittel der Kirche verlustig gehen zu lassen: er ordnete selbst für den Freitag ein Seelenamt an für einen Dahingeschiedenen des Namens Karl, und dasselbe wurde in der Kirche St. Maria Traspontina gehalten.«

»Seine Heiligkeit hat sich ohne vorherige Anmeldung dahin be-

geben und hat dem Gottesdienst in einer vergitterten Loge beigewohnt, während in der Concilsaula eine Sitzung gehalten wurde!«

Das Giornale di Roma vom 18. veröffentlichte an demselben Abend folgende Mittheilung:

»Seine Heiligkeit der ehemaligen Dienste eingedenk, welche der eben verstorbene Graf v. Montalembert dem heiligen Stuhl geleistet, hat angeordnet, dass ein Gottesdienst für seine Seelenruhe in der ehrwürdigen Kirche Santa Maria in Traspontina gehalten werden sollte.«

»Die fromme Sühnungsfeier hat diesen Morgen um 10 Uhr stattgefunden, und Seine Heiligkeit hat derselben in der vergitterten Loge beigewohnt.«

»Es folgt daraus, dass Pius IX. es nicht erlaubt hat, dass ein Anderer, als er. einem ausgezeichneten Diener der Kirche zuerst die ihm gebührende Ehre erweise und dass, indem er so gehandelt, er zugleich seine eigene Würde nnd die Ehre dieses Dieners gewahrt hat. Es würde beklagenswerth gewesen sein, wenn der Tod des Grafen von Montalembert zum Vorwand für tönende Deklamationen gedient hätte.... Das Ganze hat sich auf eine Vorsichtsmassregel beschränkt, um die Gefahr eines Aergernisses fern zu halten.«

Als dann noch das Mémorial diplomatique berichtete, dass der B. v. Orléans die Besorgung des Seelenamtes unternommen, aber vergessen habe, die päpstliche Ermächtigung einzuholen, veröffentlichte B. Dupanloup folgenden Brief:

Rom, Villa-Grazioli, 30. März 1870. Mein Herr! Obgleich ich auf die systematischen Verleumdungen, die täglich gegen mich veröffentlicht werden, und mir häufig ganz unbekannt bleiben, nicht achte, kann ich doch einen Bericht nicht hingehen lassen, den die »Union« einem Blatt von zweideutiger Haltung, dem »Mémorial Diplomatique«, und zwar in einem Augenblick entlehnt hatte, da der wahre Hergang in Paris wie in Rom vollkommen bekannt sein musste. Dieses von Ihnen zu leichtgläubig reproducirte Blatt legt mir und vielen meiner ehrwürdigen Collegen aus Anlass des für Hrn. v. Montalembert in der Kirche Ara Coeli gefeierten Gottesdienstes die Absicht einer dem heiligen Vater peinlichen Kundgebung unter, und beschimpft so gleichzeitig den heiligen Vater, Hrn. v. Montalembert, die Bischöfe und mich. Diese ganze Erzählnug ist vom ersten bis zum letzten Worte falsch. Ich habe das Amt nicht angeordnet, noch darin officiiren sollen; ich habe an der Ausgabe der Einladungskarten keinen Theil genommen. Wie tief und unwandelbar auch meine Liebe zu Hrn. v. Montalembert gewesen ist, so stand es doch den in Rom weilenden Mitgliedern seiner Familie, den beiden HH. von Mérode, und nicht mir zu, alle Einzelnheiten dieser kirchlichen Feier zu regeln, und ich weiss, dass sie sich dieser Aufgabe mit allen in Rom üblichen Formen und Rücksichten entledigt haben. Alles, was hierüber erzählt wurde, ist ebenso unwahr wie ein absurder Auftritt,

welcher sich, nach dem »Monde«, in der französischen Botschaft zwischen dem ehrenwerthen Hrn. v. Banneville und mir zugetragen haben soll. Dieser Auftritt ist eine jämmerliche Erfindung des Blattes, welches vor einigen Tagen die Bischöfe des Concils, gegen die es seine Schmähungen kehrt, und alle Katholiken, die nicht wie es denken, beschuldigte, die Complicen der Freimaurer zu sein. Was die »Union« betrifft, so würde ich bedauern, wenn ein solches Blatt sich täuschen und zu einem Benehmen verleiten liesse, welches ihm sonst nicht eigen war. Gehmigen Sie u. s. w.

† Felix, Bischof von Orléans.

[116]) Eine Anzahl solcher Breven siehe LXIII.

[117]) Vgl. (Rauscher Verf.) Observationes quaedam de infallibilitatis Ecclesiae subjecto. Vindobonae 1870. — (Schwarzenberg Vertheiler, Verf.: der Cistertienser Franz Salesius Mayer) De summi Pontificis infallibilitate personali, Neapoli de Angelis. — Hefele, Causa Honorii papae. Neapoli. — Encore un mot sur le Pape Honorius par Msgr. de Hefele. Paris, Faubourg Montmartre (— deutsche Ausgabe. Tübingen, Laupp. —) Kenrick, de Pontificia Infallibilitate. — Quaestio (bei Friedrich Docum. 1 ff.), in der Schweiz verfasst, auf der römischen Dogana angehalten, der Congregatio Indicis übergeben, von dieser beanstandet und zurückbehalten, später freigegeben und vom B. Ketteler vertheilt. — Auch die wichtige (B. Dupanloup zugeschriebene) Schrift De l'Unanimité morale, nécessaire dans les Conciles pour les définitions dogmatiques. Memoire présenté aux Pères du Concile du Vatican (Naples de Angelis frères) wurde vertheilt. Dagegen der B. v. Angoulème (Civiltà catt. serie VII. vol. 11. p. 98.)

[118]) Brief v. Bonjean apostol. Vicar auf Ceylon (Univers v. 22. März), diesem schlossen sich 42 Vicarii apostolici an (ebendas. v. 5. April) Brief v. Ketteler, B. v. Mainz (Monde v. 16. Juni): sei immer von Infallibilität überzeugt gewesen, nur früher gegen Opportunität ihrer Definirung. Lettre pastorale de S. G. Mgr. l'Evêque d'Hébron sur le Concile et l'Infaillibilité et Mandement pour le Carême de l'an de grace 1870 (Genève, libr. A. Garin). Brief d. Eb. Spalding an Dupanloup (siehe oben Anmkg. 112).

[119]) Es begann mit dem Verbote der B. v. Strassburg, dessen mandement v. 19. Februar 1870 in Monde v. 28. Febr. (ital. in Civiltà catt. serie VII. vol. 9. p. 737 ff.), die lettres für »outrageantes pour l'Eglise romaine ... téméraires et sentant l'hérésie« erklärte, dem schlossen sich an die B. v. Montpellier, Saint-Dié, Bourges: — »Il est déplorable qu'on aille emprunter à l'école des Jansenistes et de Fébronius de pareilles armes pour ébranler dans le cœur des fidèles l'autorité doctrinale de la chaire de Pierre, et qu'on ose présenter l'Eglise romaine elle-même (car, il n'y a pas à s'y tromper, c'est elle qu'on a voulu désigner) comme une école de dissimulation, de ruse et de mensonge...« — Arras, Quimper, Le Mans: — »comme in-

jurieuses à la sainte Eglise romaine, accusée d'avoir autorisé la ruse, la fraude et le mensonge; d'en avoir profité pour attribuer au vicaire de Jésus-Christ des priviléges qu'il n'aurait pas reçus de celui qu'il représente; d'avoir consenti à ce que la liturgie elle-même se rendît complice de ces fourberies...« — Saint-Claude, Nîmes, — Civiltà a. a. O. — der B. v. Poitiers (Univers v. 8. März), B. v. Rodez (ebendas. v. 10. März), B. v. Montauban, B. v. St.-Dénis, B. v. Versailles, gerichtet an den B. v. Strassburg (ebendas. v. 11. März), Fréjus (ebendas. v. 15. März), Luçon (ebendas. v. 18. März), d. Eb. v. Amadra, Generalvicar des Patriarchats v. Babylon (ebendas. 23. März), Patr. v. Jerusalem an d. B. v. Strassburg (ebendas. 27. März), Eb. v. Cambray, B. v. Belley (ebendas. 22. März), B. v. Regensburg, B. v. Diano (ebendas. v. 23. März), B. v. Namur (ebendas. 21. März) B. v. Mende (ebendas. 23. März) Bayonne (ebendas. 23. März). Im Univers v. 27. März erschien ferner folgende Erklärung: »Roma 19. Marzo 1870. Noi Patriarchi e Vescovi del rito caldeo, membri del santo Concilio Vaticano, riproviamo la dottrina contenuta in due libelli del prete Gratry, che furono condannati da Mons. Vescovo di Strasborgo; al gindizio del quale noi dichiariamo di aderire e sottoscrivere. *Firmati:* † Giuseppe *Audou*, Patriarca dei Caldei; † Agostino *Bar-Schinou*, Arcivescovo di Salmas ed amministratore d'Aderberg; † Paolo *Hindi*, Arciv. di Ghezirah; † Giovanni *Tamraz*, Arciv. di Kerkouk; † Emmanuele *Asmar*, Arciv. di Zakou e di Nouhadra; † Giorgio *Abdyesus Khajatt*, Arciv. di Amadia; † Giovanni Elia *Mellus*, Arciv. d'Acri e Zeibar; † Abdoul Meschile Timoteo *Attar*, Arciv. d'Amida; Eliseo *Elia*, superiore generale dell' Ordine di S. Ormisda. Ein weiterer Brief von 10 Bischöfen orientalischen Ritus (Univers v. 7. April), B. v. Zenos u. Mycone, B. v. Syra (ebendas. v. 16. April), B. v. Potenza, B. v. Paderborn (ebendas. 6. April), B. v. Langres, B. v. Urgel, B. v. Cuenca, B. v. Würzburg, B. v. Eichstädt (ebendas. v. 16. April, 1. u. 9. Mai), 42 neapolit. Bischöfe (ebendas. vom 25. April). Von den französischen Bischöfen haben im Ganzen sich sechszehn gegen Gratry ausgesprochen, unter diesen 10 seine Lettres förmlich verboten, Wie es auf d. Concile zugeht 143. Diese Bischöfe handelten nach gemeinschaftlicher Entschliessung, vgl. Circular d. B. v. Dié (Univers v. 4. März). Wie weit die Gereiztheit ging, beweist der Brief, welchen der B. v. Laval über Dupanloup erliess:

»Rome, le 7 février.

»Mon cher mon[sei]gneur Descars,

»Il est toujours quest[io]n dans la diocèse de Laval de Mgr. Dupanloup. Eh bien, il faut en finir. Je déclare ici devant Dieu et prêt à paraître à son jugement, que j'aimerais mieux mourir, tomber mort sur-le-champ, que de suivre l'évêque d'Orléans dans les voies

où il marche aujourd'hui et où l'autorité qu'on lui suppose entraîne une partie de mes diocésains. Vous ne savez pas ce qu'il dit ici, ni ce que font, ce que disent ses adeptes. Moi, je le sais, je l'entends de mes oreilles, je le vois de mes yeux. Non, plutôt mourir à l'instant même que de prêter la main à ces desseins et ces manœuvres inqualifiables! Je le dis et je le répéterai à mon dernier soupir.

»Je demande, je veux, mon cher directeur, que ces lignes soient intégralement insérées dans votre plus prochain numéro. Je l'exige et j'en prends toute la responsabilité sur moi seul. Si, après cela, je ne puis plus reparaître à Laval, je demanderai très-humblement au très-saint Père la permission de mourir à Rome.

»Adieu, mon cher monsieur Descars. Puisse cet écrit avoir tout le retentissement possible dans mon diocèse. Pour le dehors, je ne m'en occupe point ni n'en ai aucun besoin.

»Adieu, tout en Dieu et pour toujours.

»† Casimir-Alexis, évêque de Laval.«

[120]) So der B. Strossmayer und der B. v. Saint-Brieuc — Ihre Briefe im Journal des Débats v. 3. März 1870. Dann am 16. März ein neuer Brief v. Saint-Brieuc an die Redaction des Univers wegen der Publication seines Briefes. Der B. v. Montpellier vertheidigte Dupanloup gegenüber dem B. v. Laval« ... ce manifeste de M. l'évêque de Laval, lancé en plein concile, avant toute décision conciliaire, paraît une atteinte à la liberté du concile, chaque membre de la sainte assemblée pouvant être exposé aux mêmes attaques. Quand ces attaques viennent d'un évêque siégeant au milieu de nous, la liberté de tous est blessée dans la liberté d'un seul; et il importe grandement qu'un concile soit cru pleinement libre, pleinement à l'abri de toute pression, de quelque part qu'elle vienne.« (Indépend. Belg.) 1870. no. 66. Uebrigens hatte Dupanloup selbst schon an den Clerus seiner Diöcese als Dank für Neujahrswünsche geschrieben:

»Messieurs,

»J'ai reçu la lettre que vous avez bien voulu m'adresser, et je m'empresse de vous dire combien j'en ai été touché. Non pas que vos sentimens, cet amour si élevé de l'Eglise et du Saint-Siège, cette parfaite union d'esprit et de cœur avec votre évêque aient pu en rien m'étonner: vous m'y avez accoutumé depuis vingt ans. Mais il est des jours où de tels témoignages et de tels accens touchent plus vivement encore.

»Il m'est doux de penser et de voir que l'absence, loin d'affaiblir, affermit cette unanimité de nos âmes dans le Seigneur: *in uno spiritu unanimes;* car, ainsi que le disait autrefoit saint Paul, si je suis séparé de vous par la distance des lieux, *absens quidem corpore,* je suis plus que jamais avec vous par le cœur, *praesens autem spiritu,* et par la prière, demandant à Dieu de me montrer toujours digne de vous

et de la grande et illustre église d'Orléans que j'ai l'honneur de représenter ici.

»Dieu, malgré toutes les difficultés des choses, Messieurs, fera son œuvre au concile, et, quant à moi, je continuerai d'y coopérer dans la mesure de mes forces et avec ce dévouement à l'Eglise et aux âmes qui sera toujours ma seule inspiration. persévérant, avec simplicité et fermeté, dans les sentiments et les pensées que je vous exprimais en vous quittant.

»Quant aux choses qui vous ont attristés et vous inspirent un langage si noble et si ému, tranquillisez-vous pleinement. On dit que de la calomnie il reste toujours quelque chose; mais des injures et des bassesses dont le bruit est arrivé jusqu'à vous, croyez-moi, il ne restera rien, si ce n'est toutefois un enseignement utile.

»On aura eu le spectacle d'un évêque qui, pendant une existence déjà longue, a donné des témoignages assez certains de son dévouement à l'Eglise et au Saint-Siége, et qui, parce qu'un jour, dans une question capitale, il a dit ce qu'il a cru et croit encore être le véritable intérêt de la religion et de la papauté, se sera vu tout à coup en butte aux insultes et à toutes les indignités contre lesquelles vous protestez, tant on a porté de passion dans une affaire où il en fallait si peu!

»Mais qu'importe? il y a dans la vie des heures marquées pour de grands et pénibles devoirs; c'est l'épreuve de l'amour véritable que de savoir, au prix de tout, les remplir: et, lorsqu'on vient à en souffrir, il faut élever plus haut son âme.

»Quant à vous, Messieurs, vous aurez montré une fois de plus, par votre généreuse démarche, que les traditions de dignité, de respect et d'union sacerdotale demeurent inaltérables parmi vous, et que c'est aux jours difficiles que les cœurs fidèles se retrouvent.

»Veuillez agréer, Messieurs, avec tous mes vœux, la nouvelle assurance de mon profond et affectueux attachement.

»✝ Félix, évêque d'Orléans.«

»*P. S* Comme vous m'en avez prié, Messieurs, dans une seconde audience que le Saint-Père a bien voulu m'accorder, j'ai eu l'honneur de déposer à ses pieds, avec la riche offrande du diocèse, l'expression de votre filial amour; et le Saint-Père m'a chargé de vous dire combien ce nouvel hommage des Orléanais touchait son cœur, et de vous transmettre, pour tous, et tous mes chers diocésains, sa paternelle bénédiction.«

Endlich bezicht sich wohl auch auf die Schrift von Gratry der im Journal des Débats v. 11. Mai 1870 mitgetheilte Brief eines französischen Bischofs, der wie der in der Times abgedruckte (Journal des Débats v. 7. Mai 1870) für die Geschichte des Concils von grösster Wichtigkeit ist, und zu welchem der Brief des Eb. v. Cambrai (deutsch bei Scheeben a. a. O. 2, 167) das Gegenstück bildet. Die eben angeführten beiden Briefe lauten:

»Votre judicieuse dissertation est pleine de sens et de la meilleure critique; mais c'est bien de cela qu'il s'agit aujourd'hui! On veut se tromper et tromper; le reste importe peu. Ce qui importe le plus, ce qui nous sauvera, je l'espère, mieux que toutes discussions avec des gens de mauvaise foi ou de parti pris, c'est d'établir des bases incontestables et de faire que la saine opiniou publique soutienne les vrais intérêts de l'Eglise.

»1° Le gallicanisme n'est pas une doctrine, pas même une opinion, c'est une simple négation de prétentions nées au onzième siècle, et une résistance à ces prétentions, au nom de la tradition ancienne et constante des Eglises. L'ultramontanisme, au contraire, est une doctrine, une opinion qui est venue s'enter sur le vieux tronc et qui a poussé des jets de croyances positives. Muselée au concile de Florence, écartée au concile de Trente, cette opinon reparaît furieuse au concile du Vatican.

»2° Le gallicanisme est improprement nommé. Son *veto* appartient à toutes les nations catholiques. L'Espagne en soutenait la force antique, saint François de Sales en vengeait les droits au nom des priviléges de la maison de Savoie, et aujourd'hui, nous autres Français, nous l'avons trouvé faible chez nous, en comparaison de sa vitalité en Allemagne, en Autriche, en Hongrie, en Portugal, en Amérique, et jusqu'au fond de l'Orient.

»3° Notre faiblesse, en ce moment, ne vient ni des Ecritures, ni de la tradition des Pères, ni des monumens des conciles généraux et de l'histoire. Elle vient de notre défaut de liberté, qui est radical. Une minorité imposante qui représente la foi de plus de 100 millions de catholiques, c'est-à-dire de presque la moitié de l'Eglise universelle, est écrasée par le joug imposé de règlemens restrictifs et contraires aux traditions conciliaires. Par des députations que nous n'avons pas réellement choisies et qui osent introduire dans le texte discuté des paragraphes non discutés; par une commission pour les interpellations imposée par l'autorité; par le défaut absolu de discussion, réplique, objection, interpellation; par des journaux que l'on encourage pour la traquer, pour soulever contre elle le clergé des diocèses; par les nonciatures qui viennent à la rescousse, quand les journaux ne souffisent pas pour tout bouleverser, c'est-à-dire pour ériger en témoins de la foi les prêtres contre les évêques, et ne plus laisser à ces juges divins que le rôle de députés du clergé secondaire avec mandat impératif, et blâme si on ne répond pas au mandat. La minorité est écrasée surtout par tout le poids de la suprême autorité qui fait peser sur elle les éloges et encouragemens qu'elle adresse, *par brefs*, aux prêtres, et par toutes les manifestations à dom Guéranger contre M. de Montalembert et autres.

» 4° La majorité n'est pas libre; car elle se produit par un appoint considérable de prélats qui ne sauraient être témoins de la foi d'Eglises naissantes ou mourantes. Or, cet appoint, qui se compose

du chiffre énorme de tous les vicaires apostoliques, du chiffre relativement trop fort des évêques italiens et des Etats pontificaux, cet appoint n'est plus libre. C'est une armée toute faite, toute acquise, endoctrinée, enrégimentée, disciplinée, que l'on menace, si elle bronche, de la famine ou de la *disponibilité*. et l'on a été jusqu'à donner de l'argent pour ramener quelques transfuges. Donc, il est évident qu'il n'y a pas de liberté suffisante. — La conclusion ultérieure est qu'il n'y a pas *œcuménicité nette et plausible*. Et ceci n'infirme en rien les vrais principes: l'Eglise est et reste infaillible dans les conciles généraux; seulement il faut que les conciles présentent tous les caractères d'œcuménicité: convocation légitime, liberté pleine pour les jugemens, confirmation par le Pape. Si une seule de ces conditions manque, toute peut être révoqué en doute. On a eu le brigandage d'Ephèse, ce qui n'a pas empêché d'avoir eu ensuite un vrai concile de ce nom. On pourrait avoir *ludibrium Vaticanum;* ce qui n'empêcherait pas de tout réparer dans de nouvelles et sérieuses assises....

»Vous pourrez répandre ces réflexions, je crois que le grand remède aujourd'hui nous doit venir du dehors....« — —

Der zweite Brief lautet:

»Je n'ai point parlé une seule fois, je ne parlerai pas davantage dans la suite. Je n'aime ni les gens qui posent, ni les choses complétement inutiles. *J'agis* depuis quatre mois, et je crois avoir rendu quelques services par ce moyen qui, en dépit de toutes les entraves, nous a donné trois représentations, une commission internationale, des commissions de nations et 137 signataires qui succomberont avec honneur et horions, si l'on continue à nous traiter aussi mal.

»Je crois inutiles tous efforts pour résister à l'aveuglement de l'orgueil moyen-âge, toutes Notes diplomatiques, toutes menaces qui ne sauraient aboutir, et dont je déplorerais le premier l'exécution, si elle était possible. Le remède n'est pas là; on se jouera de tout, et on ira triomphalement aux abîmes.

»Quand on a affaire à des gens qui ne craignent qu'une chose, il faut se servir de cette chose, — c'est-à-dire, de l'opinion publique.

»Il faut par ce moyen établir ce qui est vrai — point d'autorité parce que point de liberté. Le défaut de liberté, gros comme des montagnes, crève les yeux; il repose sur des faits notoires, appréciables pour tous, et sa constatation publique est la seule planche de salut dans la tourmente inouïe que subit l'Eglise.

»A notre arrivée, tout était fait sans nous. Toutes les mailles du réseau étaient serrées, et les jésuites qui ont monté le traquenard ne doutaient pas un instant que nous y serions pris. Ils voulaient nous faire poser par enchantement la pierre angulaire de leur fronton, et se seraient chargés ensuite, sans nous, de bâtir le portail de leur édifice en un clin d'œil.

»Nous avons donc trouvé un règlement tout fait, — c'est-à-dire des menottes. Pour faire droit à nos plaintes, on a serré de plus

belle, et nous jouissons de l'ancien brodequin que Louis XVI. à supprimé. Pour être vrai, il faut dire que les tourmenteurs ont fait la chose avec toute la grâce imaginable. Nous avons trouvé une majorité toute faite, très compacte, plus que suffisante en nombre, parfaitement disciplinée, et qui a reçu au besoin instructions, injonctions, menaces, prison, argent. Le système des candidatures officielles est distancé de 100 kilomètres.

»Une commission, la plus utile, celle où l'on peut adresser ses réclamations, a été créée et imposée d'office.

»Mais il faut dire à sa louange qu'elle ne fonctionne pas, parce qu'elle ne répond jamais ou qu'elle ne répond qu'aux membres de la majorité. Nous avons été libres de nommer les autres commissions, c'est-à-dire que la majorité fictive a pu les créer à l'aide de listes dressées et lithographiées.

»Restait la parole; mais à quelles conditions? Défense de répliquer un mot, de discuter, d'éclairer. Si on voulait parler, il fallait se faire inscrire, et le lendemain, ou deux jours après, quand tout était refroidi, on pouvait venir ennuyer l'assemblée par un discours. Défense alors de sortir du thème donné aux écoliers (excepté pour MM. de la majorité) et quand on a tenté de parler de liberté, de règlement, de commission, d'acoustique, de décentralisation, de désitalianisation, on a vu se produire les scènes tumultueuses qui ont démoli les cardinaux Rauscher et Schwarzenberg, les évêques de Colocza, de Bosnie, d'Halifax, tandis qu'on trouvait bon que Moulins, Belley et d'autres introduisissent de force la grande question à propos de la vie des clercs.

»La pauvre petite minorité est en butte aux injures, aux calomnies, et traquée par la *Civiltà*. *l'Univers, le Monde*, *l'Union*, *l'Osservatore* et *la Correspondance de Rome*. Ces journaux sont autorisés et encouragés. Ils soulèvent contre nous le clergé de nos diocèses, et ce clergé est applaudi. Un de nous a osé écrire contre son collègue; il n'a pas reçu un blâme officiel.

»Mais voici ce qui achève d'opprimer notre liberté: elle est écrasée de tout le poids du respect que nous portons à notre chef.

»La question est pendante; elle n'est pas même à l'ordre du jour, les juges de droit divin sont réunis et attendent pour la traiter. Or, en pleines assises, le chef se sert de sa haute et divine autorité pour blâmer devant les prêtres qui lui sont présentés *leurs* évêques *mineurs*. Il fait l'éloge funèbre de M. de Montalembert devant 400 personnes; il écrit à Dom Guéranger, à l'abbé de Cabrières de Nîmes, qui s'est dressé devant l'évêque d'Orléans, aux diocèses dont les prêtres font des Adresses pour forcer la main à *leurs mandataires;* et il fait tout cela en termes tels que *la Gazette du Midi* et *tutti quanti* déclarent qu'il n'est plus permis ni aux évêques ni à personne de soutenir le contraire; et on appelle cela de la liberté!

»On nous menace de passer par-dessus une minorité imposante,

contrairement à toute la tradition, de fouler aux pieds la règle suprême de saint Vincent de Lerins: *Quod ubique, quod semper, quod ab omnibus* On prêche que l'unanimité morale n'est pas nécessaire, que le chef est maître de tout, et que nous devons rendre des services et non point des sentences, faire de l'affection quand il s'agit de la foi. Voilà notre liberté! Un cardinal me disait pour conclusion: »Mon cher, nous allons aux abimes.«

»Tout cela est capable d'ébranler les faibles, de désagréger ce qui tient à si peu.

»Je crois vous avoir peint la position ce qu'elle est. Priez pour nous, faites valoir la chose, parce qu'elle est *vraie*, parce que je crois servir l'Eglise en vous la révélant.

»Après mes souffrances de cet hiver, je ne pense pas pouvoir affronter les chaleurs.... D'ailleurs, Dieu seul peut nous sauver.«

[121]) Als ein Advocat ihm einen Widerspruch zwischen früherer und jetziger Haltung nachweisen wollte, gab er folgende Erklärung:

»Paris, le 28 février 1870.

»Monsieur,

»Puisque vous avez la bonté de vous intéresser à mes discours d'autrefois comme à mes opinions d'aujourd'hui, peut être n'ignorez-vous pas que je suis depuis plusieurs années en proie à un mal incurable, qui m'empêche d'écrire comme de marcher, et ne me laisse qu'à de rares intervalles assez de loisir et de liberté d'esprit pour m'occuper des travaux ou des questions dont ma vie a été remplie. — C'est ce qui vous expliquera le retard très-involontaire de ma réponse à lettre que vous m'avez fait l'honneur de m'adresser le 16 de ce mois au sujet de la contradiction que vous croyez reconnaître entre mon discours à la Chambre des Pairs 1847 sur le chapitre de Saint-Denis, et mon approbation des lettres récentes du père Gratry à M. l'archevêque de Malines.

»Je dois d'abord vous remercier, monsieur, de m'avoir ainsi fourni une occasion de revenir sur un passé si éloigné, tout en m'expliquant sur les questions du jour.

»Cela dit, je vous prie de remarquer que le gallicanisme dont j'étais l'adversaire résolu et victorieux il y a vingt-cinq ans, n'avait de commun que le nom avec celui que vous reprochez au R. P. Gratry. Ce gallicanisme, que je traitais de *momie*, n'était autre que celui dont mon ancien collègue et ami, le comte Daru, se moquait l'autre jour en répondant à M. Rouland et en lui disant: *Vous vous trompez de siècle!* C'était uniquement l'intervention oppressive ou tracassière du pouvoir temporel dans les intérêts spirituels, intervention qu'une portion de notre ancien et illustre clergé de France avait quelquefois trop facilement acceptée.

»Mais vous ne trouverez, j'ose le croire, pas plus dans mes discours de 1847 que dans mes autres discours ou écrits, un mot, un seul mot, conforme aux doctrines ou aux prétentions des ultramon-

tains d'aujourd'hui; et cela par une excellente raison, c'est que personne n'avait imaginé de les soutenir ou de les soulever depuis mon entrée dans la vie publique jusqu'à l'avénement du second empire. — Jamais, grâce au ciel, je n'ai pensé, dit ou écrit rien de favorable à l'infaillibilité personnelle et séparée du Pape, telle qu'on veut nous l'imposer; ni à la théocratie ou à la dictature de l'Eglise que j'ai réprouvée de mon mieux dans l'histoire des *Moines d'Occident;* ni enfin à cet *absolutisme de Rome*, dont le discours que vous me citez contestait l'existence, même au moyen age, tandis qu'il forme aujourd'hui le symbole et le programme de la faction dominante parmi nous.

»Assurément, si quelqu'un voulait bien m'indiquer quelque chose à corriger ou à rétracter dans ce que j'ai pu dire à la tribune du Luxembourg ou à celle du Palais-Bourbon, et si je me sentais convaincu de mon tort, il ne m'en coûterait nullement de faire droit à sa réclamation, car quel est l'homme public à qui vingt-trois années d'expérience et de révolutions n'auraient pas appris quelque chose?

»Mais en relisant avec vous mes paroles de 1847, je ne trouve rien ou presque rien à y changer. Je sens que je combattais encore aujourd'hui, s'il y avait lieu, toute ce que je combattais alors, et que je proclamerais, tout comme alors, l'incompétence réciproque de l'Eglise et de l'Etat en dehors de leur domaine propre, sans admettre que leur indépendance mutuelle doive aboutir à leur séparation absolue.

»Toutefois, je reconnais volontiers que si je n'ai rien à retrancher, j'aurais beaucoup à ajouter. J'ai péché par omission, ou plutôt par imprévoyance. Je disais à la Chambre des Pairs:

»Le gallicanisme est mort, parce qu'il s'est fait le serviteur de »l'Etat; il ne vous reste plus qu'à l'enterrer!«

»Je crois que je disais vrai alors. Il était mort et bien mort. Comment donc est-il ressuscité? Je n'hésite pas à repondre: par suite des encouragements prodigués, sous le pontificat de Pie IX., à des doctrines outrées et outrageantes pour le bon sens comme pour l'honneur du genre humain; doctrines dont on n'entrevoyait pas même une ombre sous la royauté parlementaire.

»Il manque donc à ce discours, comme à celui que j'ai prononcé à l'Assemblée nationale sur l'expédition romaine, des réserves essentielles contre le despotisme spirituel, contre la monarchie absolue que j'ai toujours détestée dans l'Etat, et qui ne m'inspire pas moins de répugnance dans l'Eglise.

»Mais qu'est-ce qui pouvait nous faire soupçonner, en 1847, que le pontificat *libéral* de Pie IX., acclamé par tous les libéraux des deux mondes, deviendrait le pontificat représenté et personnifié par *l'Univers* et la *Civiltà?* Au milieu des cris unanimes que poussait alors le clergé en faveur de la *liberté comme en Belgique*, de la liberté *en tout* et *pour tous*. qu'est-ce qui pouvait nous faire deviner l'in-

croyable volte-face de presque tout ce même clergé en 1852? Qui est-ce qui pouvait prévoir l'enthousiasme de la plupart des docteurs ultramontains pour la renaissance du césarisme, les harangues de Mgr. Parisis, les mandements de Mgr. de Salinis, et surtout le triomphe permanent de ces théologiens laïcs de l'absolutisme, qui ont commencé par faire litière de toutes nos libertés, de tous nos principes, de toutes nos idées d'autrefois, devant Napoléon III., pour venir ensuite immoler la justice et la vérité, la raison et l'histoire, en holocauste à l'idole qu'ils se sont érigé au Vatican?

»Que si mot d'*idole* vous semble trop fort, veuillez vous en prendre à ce que m'écrivait dès le 10 septembre 1853, Mgr. Sibour, archevêque de Paris:

»»La nouvelle école ultramontaine nous mène à une double idolâtrie du pouvoir spirituel. Quand vous avez fait autrefois comme nous, monsieur le comte, profession éclatante d'ultramontanisme, vous n'entendiez pas les choses ainsi. Nous défendions contre les prétentions et les empiétements du pouvoir temporel, l'indépendance du pouvoir spirituel; mais nous respections la Constitution de l'Etat et la Constitution de l'Eglise. Nous ne faisions pas disparaître tout pouvoir intermédiaire, toute hiérarchie, toute discussion raisonnable, toute résistance légitime, toute individualité, toute spontanéité. Le Pape et l'Empereur n'étaient pas l'un toute l'Eglise et l'autre tout l'Etat.

»Sans doute il y a des temps où le Pape peut s'élever au-dessus de toutes les règles qui ne sont que pour les temps ordinaires et où son pouvoir est aussi étendu que les nécessités de l'Eglise.... Les ultramontains anciens en tenaient compte; mais ils ne faisaient pas de l'exception la règle. Les nouveaux ultramontains ont poussé tout à l'extrême et ont raisonné à outrance contre toutes les libertés, celles de l'Etat comme celles de l'Eglise.

»Si de pareils systèmes n'étaient pas de nature à compromettre les plus graves intérêts de la religion dans le présent et surtout dans l'avenir, on pourrait se contenter de les mépriser; mais quand on a le pressentiment des maux qu'ils nous préparent, il est dificile de se taire et de se résigner. Vous avez donc bien fait, monsieur le comte, de les stigmatiser.««

»Voilà, monsieur, comment s'exprimait, il y a dix-sept ans, le pasteur du plus vaste diocèse de la chrétienté me félicitant d'une de mes premières protestations contre l'esprit que je n'ai cessé de combattre depuis lors. — Car ce n'est pas aujourd'hui, c'est dès 1852 que j'ai commencé à lutter contre les détestables aberrations politiques et religieuses qui se résument dans l'ultramontanisme contemporain.

»Voilà donc, tracée par la plume d'un archevêque de Paris, l'explication du *mystère* qui vous préoccupe et du *contraste* que vous signalez entre mon ultramontanisme de 1847 et mon gallicanisme de 1870.

»C'est pourquoi, sans vouloir, ni pouvoir entrer dans la discussion de la question qui va se décider au concile, je salue avec la plus reconnaissante admiration, d'abord le grand et généreux évêque d'Orléans, puis le prêtre éloquent et intrépide, qui ont eu le courage de se mettre en travers du torrent d'adulation, d'imposture et de servilité où nous risquons d'être engloutis. — Grâce à eux, la France catholique ne sera pas restée trop au-dessous de l'Allemagne, de la Hongrie et de l'Amérique. — Je m'honore publiquement et plus que je ne puis dire de les avoir pour amis, pour confrères à l'Académie. — Je n'ai qu'un regret, celui d'être empêché par la maladie de descendre dans l'arène à leur suite, non certes sur le terrain de la théologie, mais sur celui de l'histoire et des conséquences sociales et politiques du système qu'ils combattent.

»Je mériterais ainsi ma part, c'est la seule ambition qui me reste, dans ces *litanies d'injures*, journellement décochées contre mes illustres amis, par une portion trop nombreuse de ce pauvre clergé, qui se prépare de si tristes destinées, et que j'ai autrefois aimé, défendu et honoré, comme il ne l'avait encore été par personne dans la France moderne.

»Du reste, j'ai pleine confiance en l'avenir.

»Dans l'ordre politique, nous sommes déjà délivrés du régime que tant d'esprits faux et serviles avaient acclamé comme l'apogée de l'ordre et du progrès; et nous voyons renaître la vie publique avec la liberté. Dans l'ordre religieux, je reste convaincu, malgré toutes les apparences contraires, que la religion catholique, sans subir la moindre altération dans la majestueuse immutabilité de ses dogmes ou de sa morale, saura s'adapter en Europe, comme elle l'a déjà fait en Amérique, aux conditions inévitables de la société moderne, et qu'elle demeurera, comme toujours, la grande consolation et la grande lumière du genre humain.

»Agréez, etc.

»Signé: Ch. de Montalembert.«

[122]) Zustimmungsadressen ergingen an Döllinger von den Universitäten Breslau, Prag und Bonn (von den Theologen betheiligten sich nicht: Floss, Roth, Kaulen, Simar. — Ueber Dieringer vgl. Köln. Volkszeit. 1870. no. 57. — Von den Laien nicht: Walter, vgl. ebendas. no. 51), von der Akademie Münster und dem Lyceum in Braunsberg; ferner von den Städten Köln, Kempten, Freiburg im Breisgau (im Namen des höheren Lehrervorstandes in Baden (dabei auch Professoren der Universitäten Heidelberg (medizin. Facultät) und Freiburg (keine Theologen), Pforzheim, sowie aus dem Kreise Schleiden in Preussen — siehe eine Anzahl in Anlage LXV. Die Stadt München wollte ihm unterm 27. Januar 1870 das Ehrenbürgerrecht ertheilen, dies lehnte er durch folgendes Schreiben ab:

»Meine hochgeehrten Herren! Der Beschluss, welcher laut öffent-

lichen Blättern in der Sitzung des Magistrats mit Stimmenmehrheit gefasst worden ist: mir durch Verleihung des Ehrenbürgerrechts eine Auszeichnung und ein Vertrauensvotum zu gewähren, kann mich an sich nur mit dem lebhaftesten Dankgefühle gegen die Männer erfüllen, welche mir diesen öffentlichen Beweis ihres Wohlwollens und der guten Meinung, die sie von mir hegen, zu geben beabsichtigen. Wenn ich es nun gleichwohl für Pflicht halte, die mir zugedachte ehrenvolle Auszeichnung abzulehnen, so darf ich wohl der Hoffnung mich hingeben, dass so einsichtsvolle Männer, wie Sie, meine hochgeehrten Herren, sich in meine Lage versetzend, die Gründe, die mich dazu bewegen, verstehen und würdigen, und mir desshalb Ihr Wohlwollen, auf dessen Erhaltung ich hohen Werth lege, nicht entziehen werden. Als ein untergeordnetes Glied an dem grossen festgefügten Organismus des geistlichen Standes habe ich mehr Verpflichtungen als Befugnisse, und nur die Combination so ausserordentlicher Umstände und dringender an mich ergangener Aufforderungen kann es vor meinen Augen sowohl als den meiner Standesgenossen gerechtfertigt erscheinen lassen, dass ich in der Weise, wie es geschehen, mich an die öffentliche Meinung in Deutschland gewendet habe. Das Aufsehen, welches die Sache in München bereits erregt hat, schien mir zu erheischen, in einer öffentlichen Erklärung die Gründe meines Verhaltens darzulegen. Mit dem erneuerten Ausdruck meiner hochachtungsvollen Dankbarkeit verbinde ich die Bitte um die Bewahrung Ihrer gütigen Gesinnung gegen mich und zeichne, hochgeehrte Herren, Ihr ergebenster J. v. Döllinger.«

Auch in der Schweiz erwachte eine Agitation gegen die Infallibilitätsbestrebungen, vgl. die Adresse der Volksversammlung von Langenthal (3. April) an den Bundesrath, Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 100.

[121]) An den B. v. Trier erging folgende Adresse der Kreuznacher Katholiken:

»Hochwürdigster Herr Bischof! Gnädigster Herr!

In dem gegenwärtigen für unsere Kirche verhängnissvollen Augenblick fühlen wir, die unterzeichneten Diöcesanen Ew. bischöflichen Gnaden, uns im Gewissen gedrungen, Hochdemselben als unserm gesetzmässigen Oberhirten folgende Erklärung gehorsamst zukommen zu lassen. Es ist bereits eine der ganzen Welt bekannte Thatsache, dass viele der zum Concil versammelten hochwürdigsten Väter den dringenden Wunsch geäussert haben, es möge die Meinung von der Unfehlbarkeit des Papstes zum Glaubensatz erhoben werden. Die Kunde von diesem Ereigniss hat uns aufs äusserste betroffen. Wir haben alle von Jugend auf nie etwas anderes als katholische Lehre gekannt, als dass dem gesammten Lehrkörper der Kirche, dem Papst in Vereinigung mit dem ganzen Episkopat, der Beistand des heil. Geistes verheissen sei, der sie in aller Wahrheit erhalten werde. Für die unüberwindliche Grundlage unsers Glaubens aber hielten wir stets den

Satz: »Was immer, was überall, was von allen geglaubt wurde, das allein ist wahrhaft katholisch.« In Folge dessen können wir es nicht für möglich erachten, dass in Zuknnft von der Kanzel herab und in den Katechismen die Unfehlbarkeit des Papstes als katholischer Glaubenssatz werde verkündet werden. Sicher würde hieraus unter uns, wie auch in weitern Kreisen, die grösste Verwirrung der Gewissen, Glaubenszweifel und für viele eine vielleicht mehr als menschliche Versuchung erwachsen, die Kirche, der sie eben der Unveränderlichkeit ihrer Lehre wegen in treuester Hingebung zugethan waren, mit blutendem Herzen zu verlassen. Hochwürdigster Herr! Die Liebe zu unserm nun fast neunzehn Jahrhunderte alten Glauben und das Bewusstsein, um das feste, durch räumliche Entfernung nicht trennbare Band, welches Hirt und Heerde verknüpft, diess war es, was uns ermuthigte, mit dieser nothgedrungenen Kundgebung unsers katholischen Denkens und Fühlens vertrauensvoll Ew. bischöflichen Gnaden zu nahen. Wir bitten und beschwören Hochdieselben ebenso dringend wie ergebenst durch den Ihnen zustehenden hohen Einfluss geneigtest dahin wirken zu wollen, dass die unserer Kirche drohende Gefahr unter Gottes gnädigem Beistand glücklich beseitigt werde. Indem wir Ew. bischöflichen Gnaden versprechen, durch unser inständiges Gebet uns an Ihrer mühevollen Arbeit nach Kräften zu betheiligen, haben wir die Ehre zu zeichnen als Ew. bischöflichen Gnaden treuergebenste Diener und Söhne.« —

Darauf antwortete er:

»An den praktischen Arzt Hrn. Dr. Karst, Wohlgeboren zu Kreuznach. Ewr. Wohlgeboren und den sämmtlichen geehrten Herren welche die Adresse vom 3. d. M. (präs. 7 d.) in Bezug auf die Angelegenheiten des Concils an mich gerichtet haben, spreche ich ergebenst meine Anerkennung aus für die wohlthuende warme Liebe und Anhänglichkeit an die hl. Kirche, welche durch die ganze Zuschrift weht, und welche allein auch die darin ausgedrückte Besorgniss hinsichtlich einer dogmatischen Definition der Lehrmeinung von der Unfehlbarkeit des höchsten sichtbaren Hirten der Kirche Ihnen eingeflösst hat. In Bezug auf diese Besorgniss selbst bitte ich Sie alle in angelegentlichster Liebe meines Herzens festzustehen in dem unerschütterlichen Glauben an die Verheissungen, welche der Heiland seiner Kirche gegeben hat, an die Kraft des hl. Geistes, der die Kirche nie verlässt, und so den Lehrentscheidungen des ökumenischen Concils in Ruhe und unbeirrter Zuversicht entgegenzusehen. Ganz vorzüglich danke ich Ihnen für die Zusicherung ihrer Gebete, wie ich denn zu meinem Troste mich überzeugt halten darf, dass die mir anvertraute Diöcese, den Agitationen des Tages fern bleibend, mit frommem Gebete die wichtigen Arbeiten des Conciliums unablässig begleiten und wirksam unterstützen wird. Damit die erfreuliche Gesinnung, der Diöcese in Bezug auf das Concil nicht durch Erregungen getrübt werde, welche die Sache nicht fördern, sondern

eher noch derselben schaden können, habe ich bereits vor einiger Zeit Anlass genommen, meinem General-Vicariate den Wunsch auszusprechen, dass von öffentlichen Kundgebungen der Ansichten und Stimmungen in Bezug auf die Verhandlungen des Concils in der Diöcese Abstand genommen werden möge. Den treuen Söhnen der Kirche zu Kreuznach widme ich in besonderer Liebe meine Hochschätzung und meine Segensgebete. Rom, 16. Febr. 1870. † Matthias, Bischof von Trier.«

Ebenso wurden in der Erzdiöcese Köln Adressen gefertigt in Köln: »Erzbischöfliche Gnaden! Die unterzeichneten Priester Ihrer Diöcese, bereit, sich gläubig jeder wirklichen dogmatischen Conciliarentscheidung zu unterwerfen, fühlen sich dankbar gedrungen, Ew. erzbischöflichen Gnaden aus wissenschaftlicher Ueberzeugung hiermit ihre volle Uebereinstimmung mit dem Schritt zu erklären den Ew. erzbischöfliche Gnaden durch Mitunterzeichnung des Protestes »Pervenerunt ad nos« vom 19. Jan. in Rom gethan haben.« Kreuznach, Bonn, Neuss etc. Die von der zuletzt genannten Stadt ausgehende lautete:

»Hochwürdigster Hr. Erzbischof! Gnädigster Herr! Ew. Erzbischöfliche Gnaden wollen den unterzeichneten Katholiken der Stadt Neuss, die von jeher als eine treue Tochter der Kölnischen Metropole betrachtet worden, huldreichst gestatten, ihrem verehrten Oberhirten den tiefgefühlten Dank dafür aussprechen zu dürfen, dass Hochdieselben in verhängnissvollen Tagen, wo die heiligsten Interessen der Kirche in hohem Grade gefährdet erscheinen, für dieselben in Vereinigung mit vielen andern Bischöfen so entschieden einstehen, und dem Glauben, der immer in Ihrer Diöcese bewahrt worden ist, freimüthigen Ausdruck gegeben haben. Wir erlauben uns nicht dogmatische Fragen wissenschaftlich zu prüfen; aber seit unserer Jugend ist uns stets im Religionsunterrichte, wie durch unsere Religionshandbücher, als Glaubenswahrheit die Lehre vorgetragen worden, dass der Träger der Unfehlbarkeit in der katholischen Kirche der gesammte Episkopat sei: der Papst im Vereine mit den Bischöfen. Befremdend und wenig glaubhaft musste uns da die Kunde erscheinen: das jetzt eröffnete Concil würde die bisher nur als Meinung Einzelner betrachtete Ansicht von der päpstlichen Unfehlbarkeit zum Dogma erheben. Selbst jetzt, wo, wie wir vernehmen, zahlreiche Bischöfe in der That bei dem Concil den Antrag gestellt haben: es möge jene Lehre als Glaubenssatz verkünden, können die ehrfurchtsvoll Unterzeichneten es dennoch nicht für möglich halten, dass jetzt zum erstenmal seit dem Bestehen der Kirche eine Glaubensveränderung durch das Concil sollte vollzogen werden. Mögen Sie, Hochwürdigster Hr. Erzbischof, in der erhabenen einflussreichen Stellung, in welche die Vorsehung Sie berufen, mit dazu helfen, die Kümmernisse und Glaubensgefahren, die uns umgeben von uns abzuwehren. Das Gefühl der Pflicht gab uns den Muth, in dieser schweren Zeit uns in kind-

lichem Vertrauen an das liebevolle oberhirtliche Herz Ew. Erzbischöflichen Gnaden zu wenden. In der zuversichtlichen Hoffnung, dass dieser freimüthige Ausdruck unserer katholischen Ueberzeugung von Hochdemselben gnädig aufgenommen werde, beehren wir uns zu zeichnen Ew. Erzbischöflichen Gnaden in tiefster Ehrfurcht ergebene Söhne.« (Folgen die Unterschriften.)

Als jedoch das Kölner Pastoralblatt folgende Zuschrift des Eb. v. 9. Februar veröffentlicht hatte: — »Die Zeitungen sowohl als auch briefliche Mittheilungen haben die Nachricht hieher gebracht, dass von verschiedenen Seiten, unter andern auch aus der Erzdiöcese Köln, Zustimmungsadressen an den Verfasser der unlängst in der Augsb. Allg. Ztg. veröffentlichten Erklärung hinsichtlich des von einer grossen Anzahl der gegenwärtig zu Rom versammelten Bischöfe erhobenen Antrags auf dogmatische Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit gerichtet und in der ausdrücklichen Meinung verbreitet, resp. unterzeichnet worden seien, dadurch im Einverständnisse mit den Ansichten und Wünschen der deutschen Bischöfe zu handeln, welche sich an jenem Antrag nicht betheiligt haben. Eine solche Auffassung der Sache ist durchaus nicht in der Wirklichkeit begründet, wie schon eine Vergleichung des Wortlauts des von der Mehrzahl deutscher Bischöfe in derselben Angelegenheit an den heil. Vater gerichteten und wider ihren Willen zur Oeffentlichkeit gebrachten Antrags mit jener Erklärung zur Genüge ergibt. Sodann enthält dieselbe auch mehrfache Behauptungen, mit welchen kein Bischof einverstanden sein kann. Und endlich sind solche Agitationen, wie sie durch jene Erklärung und die darauf erfolgten und veröffentlichten Zustimmungsadressen hervorgerufen worden, wahrlich nicht geeignet, den Wünschen und Absichten jener Bischöfe, welche aus mehrfachen Gründen eine dogmatische Entscheidung über die päpstliche Unfehlbarkeit jetzt weder für nothwendig noch auch für zuträglich erachten, Vorschub zu leisten; sie wirken im Gegentheil denselben entschieden zuwider. Denn durch solche Agitationen wird gerade der Anschein einer Nothwendigkeit, dass über die fragliche Lehre eine kirchliche Entscheidung erfolge, herbeigeführt, während dazu, nach der Ansicht vieler, ein wirkliches Bedürfniss seither nicht vorgelegen hat. Mögen die Gläubigen, eingedenk der Hirtenworte, welche die am Grabe des heil. Bonifacius zu Fulda versammelten Bischöfe am 6. Sept. vorigen Jahrs an sie gerichtet haben, sich fern halten von solchen Agitationen und sich nicht irre machen lassen durch die von verschiedenen Seiten her laut werdenden Ansichten und Bestrebungen. Mögen sie in gläubigem Vertrauen auf die Verheissungen des göttlichen Heilandes, welcher seiner Kirche den Beistand des heiligen Geistes für alle Zeiten versprochen und ihr ein unfehlbares Lehramt gegeben hat, den Beschlüssen des Concils mit Ruhe, und mit dem im wahren Glauben mit Nothwendigkeit begründeten Willen sie als Entscheidung des heiligen Geistes anzunehmen, entgegensehen, fest überzeugt, dass da-

durch nicht nur jeder Irrthum ausgeschlossen, sondern auch die Frage nach der Zweckmässigkeit einer Entscheidung mit göttlicher Weisheit wird gelöst werden.« — stellte der Religionslehrer Dr. Vosen in Köln die Sammlung von Unterschriften für die Kölner Adresse ein. Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 65. Der Eb. v. München dankte durch Telegramm: »Da ich die Gefühle meines Klerus kenne, und er selben Ausdruck zu geben nicht nöthig hat, wünsche ich sehr, dass jede Adresse unterbleiben möge.« — im Voraus für die Zustimmungsadresse des Clerus vom Freisinger Domberg, gegen welche übrigens die Pfarrgeistlichkeit von Salzburghofen protestirte, Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 190.

Ausserdem erliess der Erzbischof in Uebereinstimmung mit mehreren Bischöfen eine Erklärung (15. Febr. 1870) im Münchner Pastoralblatt (auch Civiltà catt. serie VII. vol. 9. p. 731): »Bei den vielen und vielfach theils falschen, theils wahren Nachrichten, welche öffentliche Blätter sowohl über das Wirken des allgemeinen Concils als auch über die Gesinnungen der einzelnen Bischöfe verbreiten, und bei den zahlreichen Adressen und Zuschriften, durch welche man von mehreren Seiten bemüht ist, auf die Entscheidungen der Bischöfe einen drängenden Einfluss zu üben, fühlen wir uns ein- für allemal zu nachstehender Erklärung veranlasst: dass wir solche öffentliche Demonstrationen und Kundgebungen nur mit grossem Schmerz betrachten können, weil dadurch nicht nur die vom Anfang des Concils an künstlich hervorgerufene Aufregung gesteigert wird, sondern auch zahlreiche Gläubige in ihrem Gewissen beängstigt werden; dass wir ferner solchen Demonstrationen nichts entgegensetzen werden als Schweigen, und dass wir keinem ein Recht einräumen aus diesem unserem Schweigen Schlüsse auf unsere Aeusserungen und Gesinnungen, sei es nach der einen oder anderen Seite hin, zu ziehen.«

Weitere Zustimmungsadressen ergingen an Card. Fürst Schwarzenberg: Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 130 (Pardubitzer Vicariat) no. 148 (Czaslauer Vicariat); 179 (Wyschehrader Capitel, Seminarvorstände, Prager Pfarrgeistlichkeit); 186 (Pardubitzer Bürger) an B. Strossmayer: Augsb. Allg. Zeit. no. 67 (Pforzheim); no. 70 (mährische und tschechische Gemeinden). Eb. v. Mailand, ebendas. nr. 54 (Mailänder Clerus). Auch einzelne Katholiken erliessen Erklärungen betreffend die pflichtschuldige und vertrauensvolle Haltung der Katholiken dem Concile gegenüber. Es begann damit Prof. Dr. Büttner, Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 49; Zustimmungsadresse dazu, ebendas. no. 72 (8 Unterzeichner), no. 49 (1 Unterzeichner). — Ein deutscher Priester (Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 60). Das Centralcomité der Generalversamml. d. kathol. Vereine in Deutschland.

»Aufruf. Als die XX. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands im Herbste vorigen Jahres zu Düsseldorf

tagte, da fasste dieselbe in ihrer letzten Sitzung, welche der hochwürdigste Herr Erzbischof Paulus von Köln mit seiner hohen Gegenwart beehrte, unter begeistertem Zurufe folgende Resolution:

»Die Versammlung begrüsst mit dem Gefühle der tiefsten Ehrfurcht das ökumenische Concil, welches auf den Ruf Pius' IX. am 8. December d. J. sich versammeln wird. Wie zu allen Zeiten, wann die katholische Kirche zu einem Concil zusammentrat, so sieht auch heute das katholische Volk dieser grossartigen Versammlung mit vollem Vertrauen entgegen, festhaltend an dem Glauben, dass der heilige Geist die Berathungen leitet, und desshalb nur solche Beschlüsse gefasst werden, die der Wahrheit über den Irrthum den Sieg verschaffen und den Völkern zum Heile gereichen. Die Katholiken Deutschlands erwarten von ihren Fürsten und Regierungen, dass sie sich aller Schritte enthalten, welche die Freiheit der Berathungen und Beschlussfassungen des bevorstehenden Concils beinträchtigen könnten.«

Katholiken Deutschlands! Die unverbrüchliche Treue und Anhänglichkeit an Rom und unsere heilige Kirche, die Liebe zu unserm heiligen Vater, dem Stellvertreter Christi, demjenigen, in dem Petrus noch immer fortlebt, mit einem Worte der katholische Glaube an die Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramtes hatte die Resolution eingegeben, und wie im verflossenen Jahre dieselben Beweggründe das katholische deutsche Volk an dem Jubeltage Pius' IX. zu den herrlichsten Kundgebungen hinrissen, so stimmten wir in allen Gauen Deutschlands auch dieser Resolution von ganzem Herzen und freudig zu und verurtheilen damit einmüthig alle die gegen das Concil schon damals versuchten Umtriebe einzelner Gegner der Kirche und des heiligen Stuhles.

Und nun, trotz dieser Verurtheilung, müssen wir mit Schmerz es sehen, wie nicht nur die kirchenfeindlichen Zeitungen es sind, welche in lügenhafter Gehässigkeit das Concil, die Bischöfe und den heiligen Vater verdächtigen und verleumden, nein, auch an unsern Hochschulen finden sich Männer, welche es wagen, unter dem Deckmantel der Wissenschaft das Banner des Aufruhrs offen zu erheben gegen Rom, die Mutter und Lehrerin aller Kirchen und aller Völker.

Angesichts dieser Agitation gegen das Concil erscheint es mir, als zeitweiligem Präsidenten des Central-Comité's der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands, als eine Pflicht, auf die Resolution der Generalversammlung von Neuem hinzuweisen und laut die Erklärung tiefster Entrüstung über dieses unbefugte Parteitreiben auszusprechen.

Doch nicht Worte allein genügen, handeln wir zugleich, handeln wir einig und entschlossen, zeigen wir durch die That unsere opferwillige Treue und Liebe zur Kirche, unsere Dankbarkeit gegen Pius IX., der das Concil berief.

Gross sind die Kosten des Concils. Kann der heilige Vater sie

bestreiten, dem man die reichsten Provinzen des Patrimoniums Petri entriss? Nein, der Katholiken erste Pflicht, die Kindespflicht der Katholiken ist es, die uns dringend mahnt zu helfen.

Beträchtlich sind die Liebesgaben, welche schon aus andern Ländern, aus Holland, Belgien Frankreich, zu diesem Zwecke gespendet wurden. Bleiben auch wir nicht zurück, zeigen auch wir ein warmes Herz und eine offene Hand.

Auf denn, Katholiken Deutschlands, retten wir unsere Ehre, retten wir sie durch Wort und That.

Terpoten bei Goch (Rheinland), den 7. März 1870.

In Vertretung des Präsidenten:
Der Vice-Präsident des Central-Comité's der Generalversammlung der kathol. Vereine Deutschlands,
Felix Freiherr von Loë.«

Dagegen Breslauer Professoren, welche die Resolution »für eine in sich lächerliche Anmassung« erklärten. Vgl. Schulthess Gesch. Kal. 1870. S. 56.

Die XX. Generalversamlung der katholischen Vereine Deutschlands, welche im Herbste vorigen Jahres in Düsseldorf tagte, fasste unter begeistertem Zurufe folgende Resolution: »Die Versammlung begrüsst u. s. w.«

Jeder gute Katholik musste dieser Resolution mit Freude zustimmen, da sie nur entstammte der unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit an unsere heilige Kirche, der Liebe zu unserem heiligen Vater und dem katholischen Glauben an die Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramtes.

Um so mehr musste es aber zum Aergernisse gereichen und das Gemüth eines guten Katholiken mit tiefem Schmerze erfüllen, wenn nicht nur kirchenfeindliche Blätter in gehässiger, entstellender Weise gegen das Concil losstürmen, sondern auch Männer der Wissenschaft in beklagenswerther Ueberschätzung ihrer Gelehrsamkeit sich nicht scheuen, der Agitation sich anzuschliessen und für die Beschlüsse des Concils lediglich ihre Anschauungsweise als Norm geltend zu machen!

Solchen Bestrebungen gegenüber darf man nicht schweigen, und so halten auch wir uns verpflichtet, unsere volle Zustimmung zu obiger Erklärung der Generalversammlung, sowie unsern tiefen Schmerz über die Verblendung gerade solcher Männer, die berufen und befähigt wären, der Kirche zur Zierde und Stütze zu dienen, hier öffentlich auszusprechen.

Im März 1870.

Die württembergischen Mitglieder des Central-Comité's der Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands:
Cajetan Graf Bissingen-Nippenburg in Schramberg.
Rechtsanwalt Schneider in Ravensburg.
Rechtsanwalt Vogel in Mergentheim.«

Dem Aachner Comité, welches dem Papste 12000 Frcs. übersendete mit folgendem Schreiben:

»Heiligster Vater!

Wenn in diesen letzten Monaten auch von Deutschland her und gar aus der Kölner Diöcese Deinem väterlichen Herzen Wunden geschlagen wurden durch dreiste Widersprüche gegen die heilige Auctorität des Apostolischen Stuhles und des allgemeinen Concils, so möge Deine Heiligkeit solche doch nicht den meisten und nicht einmal vielen Deiner Söhne zuschreiben, vielmehr sind ihnen diese Kundgebungen nicht weniger schmerzlich gewesen als Dir, unserm allgemeinen Vater. Wir unterzeichneten Bürger der katholischen Karlsstadt Aachen, sowohl Geistliche als Laien, die sich mit der Sammlung von Liebesgaben für Dich befassen, dürfen im Namen fast aller unserer katholischen Mitbürger und Landsleute Deiner Heiligkeit versichern, dass wir Dir, dem Vater und Lehrer aller Christen, mit Sinn und Herzen anhängen und gehorchen; dass wir Alles, was Du lehrest, glauben, Alles, was Du missbilligst, verwerfen und dass wir alle Lehrer, die mit Dir nicht übereinstimmen, verabscheuen und meiden. Von dem allgemeinen Concil, das Du berufen hast und leitest und das Deiner Bestätigung bedarf, wollen wir die Lehrentscheidungen und Disciplinarvorschriften wie Aussprüche des heiligen Geistes annehmen und befolgen und werden dieselben Deinem obersten Lehramte als die grössten Wohlthaten für's ganze Christenvolk verdanken. Um zu diesem kostspieligen Unternehmen des Concils, welches Deiner Freigebigkeit obliegt, dieser einige Unterstützung zu leisten, übersenden wir mit diesem Schreiben nach Rom die neuerdings in hiesiger Stadt dafür gesammelten Gelder im Betrage von zwölftausend Franken und bitten demüthig, Du wollest diese kindliche Gabe genehmigen und Deinen Apostolischen Segen denen ertheilen, die sich nennen Deiner Heiligkeit gehorsamste und getreueste Söhne und Diener.

Aachen am Feste des hl. Gregorius d. Gr. (12. März) 1870.

† J. Th. Laurent, B. v. Chers. i. p. Contzen, Oberbürgermeister. Dilschneider, Stadtdechant. A. Fey, Director. Dr. Hahn, Stadtverordneter. Käsmacher, Pfarrer. K. Graf v. Nellessen. J. H. Oster, Kaufmann. A. J. Peters, Pfarrer. Prisac, Canonicus. N. Scheins, Fabrikant. Dr. Leop. Graf v. Spee, Canonicus.«

— anwortete der Papst:

»Geliebte Söhne, Gruss und Apostolischen Segen! Sehr erfreulich ist Uns Eure Ehren- und Liebeserweisung gewesen, zumal in den Umständen, in welchen Wir Uns befinden. Denn während überall Tagesblätter und Flugschriften die Auctorität und Vorrechte des heiligen Stuhles hart anfeinden und nicht nur den Schwachen schlechte Meinungen beibringen, sondern auch diese Meinungen für allgemein angenommen ausgeben: ist es sehr zeitgemäss, dass katholische Stimmen sich erheben und darthun, wie keineswegs die Meisten und nicht einmal Viele so gesinnt sind; wie vielmehr das Volk völlig entgegen-

gesetzter Gesinnung ist und jene verkehrten Kundgebungen verabscheut; ja wie es mit festem Glauben und mit demüthigem und frohem Gehorsam den Lehren und Geboten des Statthalters Christi anhängt, in welchem es den festen Felsen erkennt, auf dem der Herr die Kirche gebaut hat. Höchst angenehm war Uns desshalb diese offene Erklärung Eures Glaubens und Eurer kindlichen Ergebenheit und macht dieselbe uns die Hülfsmittel noch werthvoller, welche Ihr zur Förderung des von Uns unternommenen heiligen Concils Uns dargebracht habet. Zum Beweis Unserer Dankbarkeit und Unseres väterlichen Wohlwollens, sowie als Unterpfand der himmlischen Gaben, die Wir Euch in Fülle anwünschen, ertheilen Wir einem Jeden von Euch und dem ganzen Klerus und Volk von Aachen von Herzen gern den Apostolischen Segen. Gegeben zu Rom beim heiligen Petrus am 11. April im Jahr 1870, Unseres Pontificats im 24.

Papst Pius IX.«

[124]) Siehe Anlage LXVI. Schreiben des B. v. Mainz, — der darin erwähnte Oberbibliothekar in Petersburg, Dr. Pichler, remonstrirte dagegen (1. März, Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 164). Die Antwort von Ketteler ebendas. no. 180. Die Replik Pichler's: no. 194, — B. v. Paderborn, B. v. Ermeland. — Dem Prof. Dr. Michelis zu Braunsberg wurde durch römisches Anschreiben des Bischofs Dr. Krementz bei Strafe der Excommunication verboten, fernerhin in Sachen des Concils das mindeste zu schreiben. Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 47. Derselbe hatte folgende Erklärung bezüglich der Infallibilitätsadresse erlassen: »1) Dieselbe ist nicht ein dogmatisches, sondern ein diplomatisches Aktenstück. Nicht allein ist darin der directe Ausdruck Infallibilität vermieden, sondern es sind auch die zur dogmatischen Definition unumgänglich nöthigen Bestimmungen umgangen, welche durch die Frage klar gelegt werden: ob die Bischöfe ein integrirender Bestandtheil des Lehramtes sind? Sind sie es, wie kann dann die Unfehlbarkeit dem Papste allein unabhängig von den Bischöfen zukommen? Sind sie es nicht, was kann dann die Erklärung der Bischöfe für eine wesentliche Bedeutung haben? Ist wirklich der Papst für sich unfehlbar, so kann auch nur er allein sich für unfehlbar erklären, und Pius IX. muss im 19. Jahrhundert sich nicht scheuen, auszusprechen, was Innocenz III. im 13. Jahrhundert als Ketzerei betrachtete. Aus der Scheu vor dieser logischen Erörterung ist die diplomatische Form der Adresse hervorgegangen. 2) Diesen diplomatischen Charakter trägt das Aktenstück in der durchgehenden inneren Unwahrheit an sich, indem es dem Begriff des Primats und dessen, was nach katholischer Anschauung in demselben liegt, den nicht definirten Begriff der Infallibilität unterschiebt. 3) Die Adresse ist leidenschaftlich und verleugnet in einem entsetzlichen Grade die Liebe, indem sie gerade durch den aus dem katholischen Bewusstsein und dem in der Kirche bestehenden und überlieferten Glauben gegen die Definition der In-

fallibilität erhobenen Widerspruch, ohne auf die Prüfung der Sache einzugehen, die Nothwendigkeit dieser quasi-Definition motivirt und fast mit nackten Worten den Abfall von der Kirche provocirt. Dieser Leidenschaft entspricht die Rohheit des Ausdruckes, wenn z. B. der Ausdruck blaterare von einer Einsprache gebraucht wird, welche selbst die höchststehenden der Versammelten Väter mit betrifft. 4) Durch alles dieses ist die Adresse als ein offenbares Parteimanöver der Jesuiten, welche die beabsichtigte directe Definition nicht haben durchsetzen können, signalisirt; ihre Annahme würde ein trauriger Sieg des jesuitischen Parteigeistes über den wahren Geist der Kirche und ein Unglück für die Kirche und die Menschheit sein.« — Der B. von Regensburg erklärte: »Die arrogante und skandalöse Haltung, welche der Professor der Kirchengeschichte an der Münchener Universität, Dr. Döllinger, dem heiligen Stuhl und den in Rom versammelten Bischöfen gegenüber genommen, die irrigen und sehr verderblichen Lehren, welche er in seinen letzten Schriften zu veröffentlichen für gut erachtet hat, legen mir die traurige Pflicht auf, den Studenten der Theologie, die meiner Diöcese angehören, den Besuch der Vorlesungen des Dr. Döllinger zu untersagen. Mein Gewissen erlaubt mir nicht, ihren Glauben einem so verderblichen Einfluss auszusetzen etc.« — Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 81. — Der von B. Ketteler und Eb. Melchers ausgehende Antrag an die Versammlung der deutschen Bischöfe in Rom, eine gemeinsame Erklärung gegen Döllinger zu erlassen, wurde durch Hefele, Eberhard, Haynald, Strossmayer, Förster beseitigt, welche erklärten, dass Döllinger im Wesen der Frage die Ansicht der deutschen Bischöfe vertrete, Quirinus 243. Gegen die Wahrheit dieses Berichtes sprach sich Ketteler heftig aus, gegen ihn wieder Quirinus 243 ff.

[125]) Vgl. Wie es auf d. Concile zugeht 45.

[126]) Vgl. Quirinus 274. Der Standard veröffentlichte aus einem an den katholischen B. v. Birmingham, Dr. Ullathorne gerichteten Briefe folgende Stellen (Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 104): »... Wenn solche Briefe in Circulation gesetzt würden, so könnten sie manches beitragen, um die vielen Gemüther, welche dermalen mit Angst auf Rom blicken, zu beruhigen. Rom sollte ein Name sein, der die Herzen zu allen Zeiten erleuchtet, und eines Concils besonderer Beruf ist es, Hoffnung und Vertrauen den Gläubigen einzuflössen, wenn eine grosse Ketzerei oder ein sonstiges Uebel droht. Wir aber haben jetzt die grösste Versammlung, die jemals gewesen, und zwar in Rom, und diese bringt uns durch die beglaubigten Organe Roms und seiner Partisanen, wie die »Civiltà« (die »Armonia«), das »Univers« und das »Tablet«, wenig mehr als Furcht und Schrecken.... Mit Bangen blicke ich auf den Augenblick, wo ich Entscheidungen vertheidigen soll, die vielleicht meinem eigenen Urtheil keine Schwierigkeit bereiten, aber sehr schwierig aufrecht zu halten

sind im Angesichte geschichtlicher Thatsachen. Was haben wir gethan, dass man uns behandelt wie man die Gläubigen nie zuvor behandelt hat? Wann ist eine Definition de fide ein Luxus der frommen Ergebenheit gewesen und nicht eine ernste peinliche Nothwendigkeit? Warum soll einer aggressiven und insolenten Partei gestattet sein, »das Herz des Gerechten traurig zu machen, den der Herr nicht betrübt gemacht hat?« Warum kann man uns nicht in Ruhe lassen, wenn wir Frieden gehalten und nichts böses gedacht haben? Ich versichere Ihnen, Mylord, manche der treuesten Gemüther sind dahin und dorthin getrieben, und wissen nicht, wo ihr Fuss rasten soll — heut entschlossen »aller Theologie als einem schlechten Geschäfte Valet zu sagen,« und rückhaltslos fortan an des Papstes Unfehlbarkeit zu glauben, morgen in Versuchung, »all das Schlimmste zu glauben, was ein Buch wie »Janus« sagt.« Andere wieder zweifeln »an der Fähigkeit der aus allen Enden der Erde herbeigezogenen Bischöfe darüber zu urtheilen, was für die europäische Gesellschaft sich eignet,« und zürnen dann wieder dem heil. Stuhl, dass er »den Schmeicheleien einer Clique von Jesuiten, Redemptoristen nnd Convertiten« lausche. Dann wiederum denken Sie an den Vorrath päpstlicher Aergernisse in der Geschichte von 18 Jahrhunderten, wie solche theils schon ans Licht gebracht worden, theils noch kommen werden. Was Murphy (der bekannte protestantische Reiseprediger) auf der einen Seite uns aufgeladen, das bringt auf der andern Hr. Veuillot uns indirect auf den Hals. Und ferner denken Sie an das Licht, welches der Menge von anglicanischen Ritualisten etc. aufgehen wird, die zwar vielleicht — wenigstens ihre Führer — niemals Katholiken werden, die aber doch von den mannigfachen englischen Secten und Parteien sich abwenden mit Grundsätzen und Gesinnungen, welche ein schliessliches Aufgehen in der katholischen Kirche verheissen.... Diese Gedanken stets vor Augen, frage ich mich beständig, ob ich meine Gefühle nicht öffentlich aussprechen soll; aber alles, was ich thue, ist, dass ich bete zu jenen ersten Lehrern der Kirche, zu Augustin, Ambrosius und Hieronymus, zu Athanasius, Chrysostomus und Basilius, deren Einschreiten das grosse Unheil abwenden könnte. Ist es Gottes Wille, dass die päpstliche Unfehlbarkeit erklärt werde, so ist es auch Gottes Wille, weit zurückzuschieben »die Zeiten und Augenblicke« jenes Triumphes, den er für sein Reich bestimmt hat, und es wird mir nichts bleiben als mein Haupt zu beugen unter seine unerforschliche anbetungswürdige Vorsehung. Sie selbst, Mylord, haben den Gegenstand nicht berührt, aber sie werden mir wohl gestatten, dass ich Gefühle gegen Sie ausspreche, welche meine eigenen sind....« Vgl. übrigens Civiltà catt. serie VII. vol. 10. p. 348 ff.

[127]) Die französischen Geistlichen erliessen auch Erklärungen gegen den Gallikanismus (Univers v. 1. April bis 10. Mai). Eine neapolitanische Erklärung Civiltà catt. serie VII. vol. 4. p. 101. Von Laien und Priestern aus Marseille, von Priestern aus

Nizza (Univers v. 6. 7. 8. Juli), der Professoren der theologischen Facultät zu Rom, Augsb. Allg. Zeit. 1870. nr. 183, der römischen Pfarrgeistlichkeit (Unità catt. no. 141). Da der Français no. 162 diese Erklärung für erzwungen ausgab, antwortete einer der Geistlichen dem Osservatore Romano no. 127: »Illustrissimo Signore. Sotto la data dell' 8 Giugno nel periodico *La Nazione*, si legge che il giorno 2 trovandosi i RR. Parrochi di Roma adunati presso quello di S. Maria del Popolo, furono pressati da comando superiore a redigere un indirizzo a Sua Santità sulla Infallibilità, e che a questo inaspettato annunzio rimasero attoniti per la violenza che si faceva alle loro coscienze, che molti volevano protestare, che molti altri addussero forti e sapienti ragioni, fra i quali il parroco di S. Tommaso in Parione, Cipolla; ma che tutto fu inutile. .... Ora il detto parroco di S. Tommaso e per la verità e per il suo onore si sente obbligato a protestare contro la calunnia, e per la cosa in sè stessa, e per riguardo alla sua persona. Imperocchè i RR. Parrochi avendo risaputo quanto falsamente avea parlato la stessa *Nazione* in altro antecedente articolo sulla loro adesione alla dottrina della infallibilità del Romano Pontefice spontaneamente e ad una sola voce proclamarono la necessità dell'indirizzo in discorso a professione della loro vera e sincera dottrina, e fra questi lo scrivente fu uno dei primi: fu quindi onorato di essere fra quelli eletto a compilarlo e poscia firmato da tutti i RR. Parrochi umiliarlo ai piedi di Sua Santità. È pertanto falsissimo che alcuni ed egli specialmente abbia addotto la minima cosa in contrario. Tutto procedè spontaneo in unisono applauso. È d'altronde a tutti nota la dottrina che il medesimo nel suo pubblico e privato insegnamento professa e dichiara, che è appunto quella che tiene per fermo il romano Pontefice infallibile allorchè *ex cathedra* decide ciò che riguarda fede e costume, e che è dottrina eminentamente romana. Ora prega V. S. che si compiaccia inserire nel suo ottimo Periodico questa sua coscienziosa dichiarazione per l'opportuna pubblicità. E con sensi di stima si dichiara. Di V. S. Illma. Roma li 12 Giugno 1870. Dmo servo. *G. Cipolla*, Parroco di S. Tommaso, professore di Teologia morale, nel pont. Seminario romano.«

Erklärung des Clerus von Chambéry, Stimmen aus Maria Laach N. F. 8, 232, der in Rom lebenden Portugiesen ebendas. 233. Bezüglich der durch die Pariser Nuntiatur veröffentlichten Antwort an den französischen Clerus brachte das Journal Officiel folgende Notiz: »Il résulte d'une récente publication que la nonciature apostolique aurait communiqué à la rédaction d'un journal français une lettre du secrétaire des brefs de S. S., invitant S. Exc. le nonce à répondre aux Adresses envoyées au Saint-Père, à l'occasion du concile, de différens points de la France. Notre droit public interdisant formellement dans l'intérieur de l'Empire ce genre de communication et assimilant en tout point le nonce du Saint-Siége à

un ambassadeur étranger, le ministre des affaires étrangères s'est vu dans l'obligation d'appeler l'attention de Mgr. Chigi sur une pareille irrégularité. Les explications de Mgr. Chigi ont établi que ladite publication a eu lieu par suite d'une erreur. Il en a exprimé son regret, en déclarant qu'à l'avenir un semblable incident ne se renouvellerait pas.«

[128]) Der Peuple v. Marseille veröffentlichte folgendes Schreiben:

»Rome, 30 mai.

»Messieurs,

»Je ne dois pas vous laisser ignorer la lettre que j'ai écrite à MM. Coulin, Berenger et Caseneuve, dans des circonstances qui vous sont suffisamment connues. Je ferai facilement bon marché de calomnies et d'injustices qui ne regarderaient que ma personne; mais je ne pouvais pas laisser passer, sans élever la voix, des atteintes si graves portés par trois prêtres de mon diocèse à la vertu et en même temps à tous les principes qui inspirent mon ministère.

»Moi aussi, je n'oublie pas que j'ai reçu de mes saints illustres prédécesseurs, dont je suis auprès de vous, malgré mon idignité, le continuateur et le représentant, un dépôt sacré de foi, d'honneur épiscopal, de fidélité et d'amour pour notre seigneur Jésus Christ, pour l'Eglise et pour son chef visible; Dieu aidant et soutenu par ces glorieux exemples, je conserverai intact le saint héritage qui m'a été transmis.

»Voici le texte de ma lettre à MM. Coulin, Berenger et Caseneuve:

»Rome, le 26 mai 1870.

»Messieurs,

»Je lis dans la *Gazette du Midi* des 16 et 17 mai la lettre que Sa Sainteté a daigné vous répondre, le 7 du même mois, et la traduction française, que vous en avez donnée. Mais, vous n'avez pas publié votre adresse et cette omission et plus que regrettable. Vous ne deviez pas laisser dans l'ombre les accusations que vous avez portées contre moi et auxquelles la lettre de Notre Très-Saint Père fait une si douloureuse allusion.

»Il faut, messieurs, que vous m'ayez calomnié d'une manière bien habile, soit dans votre lettre, soit dans les délations verbales ou écrites que vous avez fait parvenir au Saint-Père contre votre évêque pour que Sa Sainteté, saus même m'avoir entendu, se soit trouvée suffisamment informée et m'eût accusé publiquement d'avoir apporté des *obstacles à votre piété et a votre liberté.* Ce sont les paroles mêmes de la traduction.

»Il faut pourtant que ces obstacles aient revêtu, dans de mensongers récits, un caractère d'oppression bien marqué pour que le Saint-Père déclare qu'il en a été vivement affligé; ce sont encore les termes de votre traduction.

»Quels sont donc les obstacles? Quels sont les procedés violents à l'aide desquels j'ai entravé la libre expansion de vos rapports avec le chef de l'Eglise? Voilà ce qu'il eût été de la dernière importance de connaître non-seulement pour moi, mais encore pour mon diocèse devant lequel vous cherchez à me déshonorer et qui a besoin, lui aussi, de connaître la vérité en pareille matière.

»Dans l'examen de conscience que vous m'obligez à faire en public, j'ai beau interroger, je ne trouve pas une apparence de fondement à vos accusations; car vous n'avez pas pu considérer même comme un prétexte la réponse que j'adressai, dès le mois de novembre dernier, à M. l'abbé Casenenve relativement à son projet d'adresse sur lequel il me consultait et que personne n'avait signé; réponse dans laquelle je me bornais à le renvoyer purement et simplement à la note du mandement que je venais de publier.

»J'apprendrai bientôt, sans doute, si vous aviez quelque mandat pour parler comme vous l'avez fait au nom de vos confrères. Mais, ce que j'affirme, c'est qu'aucun prêtre marseillais ne vous a donné la mission de dénaturer la vérité en parlant contre votre évèque. L'âge et l'inexpérience du plus jeune d'entre vous peuvent expliquer de sa part beaucoup de choses s'ils n'en justifient aucune.

»Je peux donc me dispenser de parler de lui; mais, rien n'explique la conduite des deux vieillards qui ont apposé leur signature à côté de la sienne.

»Il y a ordinairement dans un âge avancé, messieurs, un sentiment de respect et de déférence pour la sainte hiérarchie: il se rencontre une dignité de langage comme de manières plein d'une noble simplicité dont les vétérans du sacerdoce nous donnent ordinairement le vénérable exemple; malheureusement de telles habitudes ne sont pas l'usage de tous. Et comment auriez-vous pu épargner votre évêque, vous qui n'épargnez personne et dont les paroles pleines d'amertume et de discrédit sur chacun et sur toutes choses, ont fait gémir trop souvent vos confrères eux-mêmes?

»Rappelez vos souvenirs et vous comprendrez que vous devriez moins que personne lever la main contre moi. M. le curé de Saint-Ferréol, en particulier, s'expliquera aujourd'hui pourquoi je suis resté humilié des démarches multipliées qu'il ne craignait pas de faire personnellement auprès de moi, à une autre époque, pour devenir mon vicaire général et pourquoi je ne les ai pas accueillies.

»Il ne me reste plus, messieurs, qu'à demander à Dieu de vous éclairer et de toucher vos coeurs, car le mal que produit la calomnie — je ne parle qu'au point de vue de ses effets — est toujours très-grand; il peut le devenir surtout pour mon diocèse dans les circonstances présentes. Qui sait même s'il pourra jamais être réparé?

»Malgré ma profonde tristesse, je vous bénis en Notre-Seigneur et je le prie de répandre sur vous sa lumière.

»Signé: † Ch. Ph., évêque de Marseille.

»Je n'ajoute bien à cette lettre, messieurs, car il y a des circonstances où les longues paroles ne sont ni opportunes ni efficaces, et doivent être renvoyées à un autre temps. Le silence que je me suis imposé jusqu'ici m'a paru plus conforme à votre dignité comme à la mienne, et il avait surtout, à mes yeux, l'avantage de respecter jusqu'au scrupule la liberté de mon clergé; je ne vois pas qu'il soit utile de ma part de renoncer, dans les circonstances que nous traversons, à cette conduite. Je suis convaincu du contraire.

»En attendant, quel que soit l'abandon des uns et les attaques des autres, je garderai mon coeur ferme dans les loyales et épiscopales intentions qui l'animent, mettant toute ma confiance en Dieu et comptant sur sa grâce, qui illumine les esprits et les coeurs.

»Recevez, messieurs, l'expression de mes dévoués et affectueux sentiments.

»Charles Philippe,
»Evêque de Marseille.

129) »Paris, 18 janvier 1870.

».....J'ai vu avec regret quelques-unes des choses qui se sont passées, et cependant je ne peux pas croire à de trop grandes imprudences de la part de la cour de Rome. On ne peut pas s'y aveugler assez pour supposer que' le maintien de nos troupes serait possible le lendemain du jour où le dogme de l'infaillibilité serait prononcé. Nons voudrions les laisser à Rome qne nous ne le pourrions pas. Il y aura un mouvement irrésistible de l'opinion en France, auquel il ne sera pas possible de ne pas céder.

»Certainement, le Saint-Père le sait, le voit, le croit. Il se rendra, je l'espère, aux conseils plus modérés des plus illustres membres de l'Eglise de France.

»Recevez, etc. »Daru.«

»Paris, 5 février 1870.

»Je vous remercie, monsieur, des renseignements que vous voulez bien me donner. Je crains qne le parti en majorité dans le concile ne veuille abuser de ses avantages, et qu'il n'aille avec emportement vers le but. Les passions religieuses sont encore plus difficiles à manier que les passions politiques.

»J'honore beaucoup la résistance que leur oppose la ferme attitude de la minorité des évêques, et je la seconde de tous mes efforts. J'ai envoyé à plusieurs reprises les instructions du gouvernement à M. de Banneville, qui me tient au courant de tout, et par sa bouche j'ai fait entendre la vérité au cardinal Antonelli. Il est bien évident qne tout peut être remis en question par la conduite des prélats italiens, espagnols, missionnaires et vicaires apostoliques, qui semblent vivre dans un monde à part.

»Il est bien évident que l'on peut nous rendre impossible le maintien de notre garnison à Rome, aussi bien que l'arrangement des affaires financières du Saint-Siége, dont j'étais si bien disposé à

m'occuper; que l'on peut infirmer gravement les engagements concordataires, dont la Propagande ne paraît pas tenir le moindre compte, et briser le pacte qui nous unit. J'en ai prévenu le cardinal; je ne cesserai pas de lui représenter le danger de la position dans laquelle il se place, et il nous place; mais je ne suis pas sûr que ces représentations soient écoutées: on ne raisonne pas, on se laisse entraîner aux ardeurs du moment. Si la minorité peut gagner du temps, elle fera ce qu'il y a de mieux à faire dans ce moment-ci.

»Le parti révolutionnaire qui se remue depuis quelque temps nous donne ici un peu d'embarras.

»Il conspire et semble vouloir agir prochainement. Combien on est aveugle à Rome, si l'on ne s'aperçoit pas qu'on lui donne des armes, que là est le danger; que briser la force conservatrice en face d'un tel péril est un acte insensé! que compromettre la religion par des syllabus, c'est jouer le jeu de ceux qui l'attaquent audacieusement tous les jours à visage découvert, dans leurs paroles comme dans leurs écrits! Je crois que les complots révolutionnaires ne réussiront pas, et que ses tentatives seront réprimées, mais ils sont un symptôme de l'état des esprits, et l'on devrait en tenir quelque compte à Rome.

»Recevez, etc. »Daru.«

Die Union de l'Ouest veröffentlichte noch folgendes Schreiben des Gf. Daru:

»Mon dévouement à l'Eglise et au Saint-Siége n'est pas suspect, mais il ne faut pas que des actes imprudents viennent rendre ma tâche trop difficile. Nous sommes un gouvernement libre, obligé de tenir un compte sérieux de l'opinion publique; or, il y a certains actes qui, dans le concile, seraient de nature à indisposer la Chambre actuelle, et plus encore peut-être une Chambre nouvelle si des élections générales devenaient nécessaires: qui sait si un vote parlementaire ne nous forcerait pas la main, et ne nous mettrait pas en demeure de rappeler nos troupes de Civita-Vecchia?

»Il faut donc être prudent à Rome, éviter tout ce qui pourrait blesser l'opinion publique, mécontenter une partie considérable des catholiques et de l'épiscopat. Si par exemple, telles décisions venaient à être prises qui seraient de nature à modifier gravement les rapports de nos évêques avec le Pape, à les mettre dans une dépendance trop absolue de la cour de Rome, notre concordat se trouverait violé et nos relations avec le Saint-Siége se trouveraient compromises. Dans l'état actuel des esprits à Rome, il y a trop de passion, trop d'agitation des deux côtés; rien de bon ne peut sortir d'une pareille situation. Si le concile s'ajournait, les esprits auraient le temps de se calmer et d'adopter des résolutions plus conformes aux véritables intérêts de l'Eglise et du Saint-Siége.«

Quirinus 670 ff. theilt ein wichtiges Schreiben eines französischen Bischofs an den Graf Daru mit.

[130]) Vgl. Protokoll der Sitzung (LXVIII).

[131]) Er erliess folgende Depesche an den Marquis v. Banneville:
»Ministère des Affaires Étrangères, Paris, le 12 Mai 1870.
Monsieur l'Ambassadeur,

Le Gouvernement de l'Empereur ne s'est pas fait représenter auprès du Concile, quoique ce droit lui appartienne en sa qualité de mandataire des laïques dans l'Église.

Pour empêcher que les opinions excessives ne devinssent des dogmes, il a compté sur la sagesse des Évêques et sur la prudence du St. Père. Pour défendre nos lois civiles et politiques contre les empiètements de la théocratie, il a compté sur la raison publique, sur le patriotisme des Catholiques français et sur les moyens ordinaires de sanction dont il dispose. Il s'est conséquemment préoccupé de ce qu'a d'auguste une réunion de prélats assemblés pour décider des grands intérêts de l'âme et de la foi, et ne s'est donné qu'une mission — assurer et protéger l'entière liberté du Concile. Averti par les bruits de l'Europe des dangers que certaines propositions imprudentes feraient courir à l'Église, désireux de ne pas voir augmenter les forces d'aggression organisées contre les croyances religieuses, il est sorti un moment de sa réserve pour donner des conseils et présenter des observations.

Le souverain Pontife n'a pas cru devoir écouter nos conseils ni accueillir nos observations. Nous n'insistons pas et nous rentrons dans notre attitude d'abstention et d'attente.

Vous ne provoquerez et n'accepterez désormais aucune conversation soit avec le Pape, soit avec le Cardinal Antonelli sur les affaires du Concile.

Vous vous bornerez à vous renseigner, à vous tenir au courant des faits, des sentiments qui les ont préparés, ou des impressions qui les ont suivis.

Veuillez dire à nos Évêques français que notre abstention n'est pas de l'indifférence; c'est pour eux du respect, c'est surtout de la confiance. Leur défaite serait bien amère, si, par son intervention, le pouvoir civil ne l'avait pas empêchée, et leur victoire aura tout son prix s'ils ne la doivent qu'à leurs propres efforts et à la force de la vérité.

Agréez, M. l'Ambassadeur, etc. (signé) Emile Ollivier.«

[132]) Dort war in der Sitzung v. 28. März das Concil Gegenstand der Debatte der Deputirtenkammer geworden. De Boni fragte das Ministerium: »quale è stata a proposito del Concilio la nostra condotta« Atti uffi. no. 107. p. 411.) Der Minister Visconti-Venosta antwortete, dass das Cabinet seine bisherige Reserve weiter beobachten und gegen etwaige Ueberschreitungen des Concils wachsam sein werde (Atti uffi. no. 107. p. 412 f.). Ausserdem sprachen noch Miceli und der clericale D'Ondes-Reggio.

[133]) Die Unità cattolica brachte über die Arnim'sche De-

pesche am 31. Mai folgenden Artikel: »Cardinal Antonelli wird von europäischen Diplomaten mit Noten bestürmt, welche die Infallibilität des Papstes nicht wollen. Auch der Vertreter des Norddeutschen Bundes in Rom, Hr. v. Arnim, hat am 23. April die seinige geschrieben, die dann am 25. v. M. von der »Allg. Ztg.« veröffentlicht wurde. Es ist, wie wenn nach dem Siege von Sadowa Cardinal Antonelli über den preussisch-österreichischen Krieg in Berlin geklagt hätte, dass er in Deutschland die gegenseitige Stellung der staatlichen nnd kirchlichen Gewalten ändern könnte: was würde in diesem Fall Graf Bismarck dem Cardinal-Staatssecretär geantwortet haben? Die von den Diplomaten sich mit Glaubens-Definitionen der Kirche befassen, dienen nur zur Kurzweil, zumal wenn sie Häretiker sind. In Dentschland müssen, sagt Arnim, Katholiken und Nichtkatholiken friedfertig miteinander leben. Soll desshalb die Wahrheit verschwiegen werden? Heiden und Jnden sagten dasselbe zu Jesus Christus und dem h. Petrus, allein noch auf dem Kreuze wurde die Wahrheit gepredigt. Wir haben, schliesst Hr. v. Arnim, kein Interesse des Papstes Antorität zu schwächen, Deutschland sei dem h. Stuhl befreundet. Wohl denn, ist die Freundschaft aufrichtig, dann darf Preussen nur hoffen und wünschen, dass man auf seine Note keine Rücksicht nimmt; denn das Ansehen des Papstes würde vermindert, ja vernichtet, wenn er in Glaubenssachen von den Anhängern Martin Luthers Rath annehmen wollte.« Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 159.

[134]) Die Baierische Depesche lautete:

»Dépêche adressée à M. le comte de Tanffkirchen, ministre de Bavière à Rome.

Monsieur le comte! Ainsi que vous en avez été informé par ma dépêche no. 35 du 7 conrant, le gouvernement français avait bien vouln nons communiquer le texte d'un mémoire qu'il se proposait de faire remettre à Son Éminence le cardinal Antonelli au snjet des délibérations actuelles du Concile oecnméniqne.

J'ai lieu croire que depuis lors cette communication, pour laquelle M. le comte Daru avait réclamé notre appni, a eu lieu, et qne, par conséquent, le gouvernement de Sa Sainteté a été mis à même de prendre en considération le contenu de cette pièce importante.

Nous le croyons digne, en effet, de la plus sérieuse attention du Saint-Siége et du Concile, et de tous ceux pour lesquels la paix et l'indépendance de l'Église, le respect de la religion et le repos des consciences sont des objets de haute sollicitude.

Représentantes d'une nombreuse population catholique, dont les vives et loyales convictions ne font l'objet d'aucun doute, et animés nons-mêmes du plus sincère attachement à nos institutions religieuses et d'un profond respect ponr l'autorité légitime du Saint-Siége, nous sommes obligés, d'autre part, de nous opposer énergiquement à toute atteinte aux rapports entre l'Église et l'État, dont chez nous le Con-

cordat conclu avec le Saint-Siége et la Constitution du royaume forment les bases solides et inattaquables.

C'est à ce double titre, monsieur le comte, que le gouvernement du roi se joint aux représentations que le gouvernement de l'Empereur Napoléon vient d'adresser avec tant de ménagement et pourtant avec tant de vérité au Saint-Siége, dans le but de lui signaler les craintes légitimes que fait naître dans toute l'Europe catholique la voie où la majorité du Concile paraît vouloir s'engager.

Nous joignons nos instances aux remontrances du gouvernement français, et nous nous croyons appelés à le faire d'autant plus que, dans le sein du Concile lui-même, une grande partie des représentants de l'Eglise de l'Allemagne, dont le dévouement religieux est bien connu, atteste, par son attitude, que nos craintes sont loin d'être vaines.

Je vous invite, monsieur le comte, à présenter ces observations à M. le cardinal secrétaire d'État et à les recommander à sa sérieuse et bienveillante attention.

D'àccord avec les gouvernements intéressés dans cette grave question, nous croyons remplir un devoir sacré en élevant notre voix dans l'intérêt commun de l'Église et de l'État, et en garantissant autant qu'il est en nous le maintien des droits de l'une et de l'autre, ainsi que la paix religieuse, qui jusqu'ici a été l'heureux partage de notre patrie.

Agréez, monsieur le comte, l'expression réitérée de ma haute considération.

Munich, ce 20 avril 1870. Signé: Comte de Bray. «

[135]) Das Spanische Cabinet erliess unter dem 11. März ein Rundschreiben, wonach die Regierung fest entschlossen sei, die Beschlüsse des Concils nur in soweit anzunehmen, als sie mit den Gesetzen des Staates in Einklang stehen. Indem sie aber den etwaigen Einfluss, den andere Nationen auf die Entscheidungen des Concils auszuüben gewillt sein mögen, achtet, will sie selbst sich einer bestimmten Einwirkung enthalten.

[136]) Gleichzeitig liess er eine neuntägige Andacht in der Kirche v. St. Maria Maggiore abhalten, um die Feststellung des neuen Dogma zu erlangen und neun Tage das wunderthätige Bild der Mutter Gottes von St. Lucas ausstellen, Univers v. 6. 18. März 1870.

[137]) Quirinus 406 nennt: Schwarzenberg, Rauscher, Scherr, Deinlein, Dinkel, Hefele, Mathieu.

[138]) Quirinus zählt 24. ebendas. darunter Eb. v. Köln u. Salzburg, B. v. Mainz.

[139]) Die Petition der Majorität und den Dank für ihre Genehmigung LXXXVI. 1. 2. Von der Minorität wurde eine *Protestation contre le projet de précipiter la discussion* schon Anfangs Mai eingereicht. LXXXVI 3.

[140]) Zu diesem Schema erschien ein motivirendes Referat: *Relatio de observationibus Rev. Concilii Patrum in schema de R. Pontificis primatu* (LXXXIX). Ferner: *Synopsis annalytica observationum quae a patribus in caput et canones de R. Pontificis primatu factae fuerunt* (104 S.); zu dem beigefügten Capitel über die Unfehlbarkeit eine: *Synopsis analytica observationum quae a patribus in caput addendum decreto de R. Pontificis Primatu factae fuerunt.* Die Gutachten der Minderheitsbischöfe aus dem letzten wurde auszugsweise in der Augsb. Allg. Zeit. mitgetheilt (XC). Im Ganzen waren 139 Gutachten abgegeben worden (Quirinus 343).

[141]) Vorher noch theilten die Theologen des Concils dem Papste ein Gutachten über und für die Unfehlbarkeit mit (XCI. nach der deutschen Uebersetzung der Köln. Volkszeit. 1870. no. 138).

[142]) Vgl. Quirinus 412.

[143]) Darunter Dreux-Brézé und ein Sicilianer für, Rivet v. Dijon und Rauoldis v. Veszprim gegen die Vorlage, Quirinus 413.

[144]) Vgl. über die Sitzung Quirinus 423.

[145]) Hauptsächlich gegen die Schrift von Hefele über Honorius, Quirinus 424.

[146]) »Hanc de infallibilitate his conditionibus ortam (questionem) et isto modo introductam aggredi et definire non possumus, ut arbitror, quin eo ipso tristem viam sternamus tum cavillationibus impiorum, tum etiam objectionibus moralem hujus Concilii autoritatem minuentibus. Et hoc quidem eo magis cavendum est, quod jam prostent et divulgentur scripta et acta quae vim ejus et rationem labefactare attentant; ita ut nedum animos sedare queat et quae pacis sunt afferre, e contra nova dissensionis et discordiarum semina inter Christianos spargere videatur .... Porro, quod in tantis Ecclesiae angustiis laboranti mundo remedium affertur? Iis omnibus qui ab humero indocili excutiunt onera antiquitus imposita et consuetudine patrum veneranda, novum ideoque grave et odiosum onus imponi postulant schematis autores. Eos omnes qui infirmae fidei sunt novo et non satis opportuno dogmate quasi obruunt, doctrina scilicet hucusque nondum definita, praesentis discussionis vulnere nonnihil sauciata, et a Concilio, cujus libertatem minus aequo apparere plurimi autumant et dicunt, pronuncianda .... Mundus aut aeger est aut perit, non quod ignorat veritatem vel veritatis doctores, sed quod ab ea refugit eamque sibi non vult imperari. Igitur, si eam respuit, quum a toto docentis Ecclesiae corpore, id est ab DCCC episcopis per totum orbem sparsis et simul cum S. Pontifice infallibilibus praedicatur, quanto magis quum ab unico doctore infallibili, et quidem ut tali recenter declarato, praedicabitur? Ex altera parte, ut valeat et efficaciter agat auctoritas, necesse est, non tantum eam affirmari, sed insuper admitti .... Syllabus totam Europam pervasit, at cui malo mederi potuit etiam ubi tanquam oraculum infallibile susceptus

est? Duo tantum restabant regna in quibus religio florebat, non de facto tantum, sed et de jure dominans: Austria scilicet et Hispania. Atqui in his duobus regnis ruit iste catholicus ordo, quamvis ab infallibili autoritate commendatur, imo forsan saltem in Austria ea praecise de causa, quod ab hac commendatur. Audeamus igitur res uti sunt considerare. Nedum Sanctissimi Pontificis independens infallibilitas praejudicia et objectiones destruet, quae permultos a fide avertunt, ea potius auget et aggravat .... Nemo non videt si Politicae gnarus, quae semina dissensionum schema nostrum contineat et quibus periculis exponatur ipsa temporalis Sanctae Sedis potestas.«

Die ganze Rede in deutscher Uebersetzung bei Quirinus a. a. O. 641 ff.

[147]) So auch Quirinus 425, nur der letztere war für die Vorlage. Vgl. übrigens über die Sitzung Quirinus 426 f.

[148]) Nach Quirinus 440 Ketteler nicht blos wegen Inopportunität. Vgl. auch S. 447.

[149]) Der Inhalt derselben skizzirt in Quirinus 449.

[150]) Vgl. ebendas. 451 gegen die Vorlage.

[151]) Vgl. Quirinus 452. 458 ff.

[152]) Gegen Vorlage. ebendas. 459.

[153]) Vgl. ebendas. 460. gegen die Vorlage.

[154]) gegen die Vorlage, ebendas. 463.

[155]) für die Vorlage, ebendas.

[156]) gegen die Vorlage, ebendas. 464 ff.

[157]) Vgl. das Referat bei Quirinus 471 ff. 513 ff. Als Maret sagte, es sei ein Circulus vitiosus, wenn das Concil, welches geringer sein sollte, dem Papste, dem höheren Gewalt verleihe, unterbrach ihn der Präsident Cardinal Bilio: »Concilium nihil dat Papae nec dare potest, sed solummodo recognoscit, suffragia dat, et S. Pater, quod in Spiritu Sancto ipsi placet, decidit.«

[158]) »Eminentissimis ac Reverendissimis Cardinalibus Praesidibus Concilii Patres infrascripti: Persuasum habentes, discussionem super schemate Constitutionis de Primatu R. Pontificis generatim spectato, de quo Rmmi Patres ex omnibus regionibus iam locuti sunt, esse ex omni parte exhaustam, ac protrahi iam non posse, quin inutilibus aeque ac fastidiosis repetitionibus tempus teratur, ab Emmis et Illmmis Praesidibus humiliter et enixe postulant, iuxta decreti 20 Febr. tenorem, ut de fine praefatae discussioni imponenda Congregationem generalem quamprimum consulere dignentur«. — Die Civiltà catt. serie VII. vol. 11. p. 104 gibt nur 150 Unterzeichner an. Bischof Kenrick liess seine ihm so abgeschnittene Rede drucken, auch bei Friedrich a. a. O. 187 ff.

[159]) Die Minorität beschloss dagegen zu protestiren. Der ursprüngliche Entwurf der Protesturkunde enthielt die Worte: »Pro-

testamur contra violationem nostri juris.« Quirinus 475. Der wirkliche Protest lautete:

»Eminentissimi ac Reverendissimi Domini!

Ex ipsa Conciliorum natura sequitur, facultatem voto rationum momenta, quibus innitatur, addendi non esse privilegium quibusdam Patribus reservatum, sed jus cunctis commune, et eo sanctius servetur oportet, quo gravior est causa in quastione versans: omnium autem gravissima est definitio, quae doctrinam aliquam populo christiano ut a Deo revelatam proponat. Istiusmodi jus secundum tractandorum ordinem nobis proscriptum in congregationibus generalibus exercetur: idcirco salvo Patrum, qui sententiam dicturi sunt, jure, suffragiorum majoritate pollentes discussioni finem imponere nequeunt; quod cum hesterno die factum sit, hoc Vobis, Eminentissimi et Reverendissimi Praesides hisce significamus, ut nostra de jure Patrum voto rationes addendi protestatio testata fiat et maneat.

Eximia ceterum veneratione persistimus

Emar. Vestrar. Rmarum.

Datum Romae, 4 Jun. 1870.

humillimi, devotissimi servi veri.«

[160]) Dazu hatte Eb. Dechamps folgende Canones beantragt, Quirinus 520.:

»1) Si quis dixerit Romanum Pontificem habere quidem in Ecclesia primatum jurisdictionis, non vero etiam supremam potestatem docendi, regendi et gubernandi Ecclesiam, perinde ac si primatus jurisdictionis ab illa suprema potestate distingui posset — anathema sit.

2) Si quis dixerit talem potestatem Romani Pontificis non esse plenam, sed divisam inter S. Pontificem et episcopos, quasi episcopi a Spiritu S. positi ad Ecclesiam Dei docendam et regendam sub unico summo pastore etiam divinitus vocati fuerint, ut in suprema potestate totius Ecclesiae capitis participent — anathema sit.

3) Si quis dixerit supremam in Ecclesia potestatem non residere in universae Ecclesiae capite, sed in episcoporum pluralitate — anathema sit.«

4) Si quis dixerit Romano Pontifici datam quidem esse plenam potestatem regendi et gubernandi, non autem etiam plenam potestatem docendi universalem Ecclesiam, fideles et pastores — anathema sit.

[161]) Statt »vis et salus Ecclesiae ab eo (Papa) dependet« wurde angenommen »vis et soliditas in eo (Papa) consistit«, Quirinus 528. vgl. über die Sitzung ebendas. 529 ff.

[162]) Haynald, Jussuff und Krementz gegen die Vorlage, Quirinus 531.

[163]) Vgl. Quirinus 532.

[164]) Gegen das Dogma, Quirinus 521. Er schlug vor. »Canon 1: »Si quis dixerit decreta seu constitutiones a Petri successore editas, continentes quandam fidei vel morum veritatem Ecclesiae uni-

versae ab ipso pro suprema sua et apostolica auctoritate propositas non esse extemplo omnimodo venerandas et toto corde credendas, — anathema sit. 2) Si quis dixerit Pontificem cum talia edit decreta posse agere arbitrio et ex se solo non autem ex consilio episcoporum traditionem Ecclesiarum exhibentium — anathema sit.« — Die Unterredung, welche Card. Guidi darauf mit dem Papste hatte, Quirinus 554. Der letztere soll dem ersten gesagt haben: »La tradizione son io.«

[165]) Vgl. über die Sitzung Quirinus 560. Valerga für, Mac-Hale gegen die Vorlage.

[166]) Vgl. Quirinus 562. Errington und Conolly gegen die Vorlage.

[167]) Vgl. über die Reden: Quirinus 577.

[168]) Ueber Kettelers und Legats gegen und Keane's Rede für die Vorlage; vgl. ebendas. 577 ff.

[169]) Ueber die Sitzung ebendas. 580 ff.

[170]) Ueber dessen Rede vgl. Quirinus 593: gegen die Vorlage. Bischof Martin v. Paderborn schlug eine von ihm erdachte Formel vor: »traditioni inhaerentes docemus, Pontificem, cum universalem ecclesiam docet, vi divinae assistentiae errare non posse. Das sei aber noch nicht genug, sondern die Gegner der Lehre müssten auch noch durch ein feierliches Anathem niedergeschmettert werden, welches so lauten solle: »Si quis dixerit, non nisi accidente consensu episcoporum R. Pontificem errare non posse — anathema sit.« Ueberdiess habe er mit Spalding und Dechamps auch noch verabredet, dass die Pfarrer und übrigen Seelsorger durch eine eigens an sie gerichtete Ermahnung aufgefordert werden sollten, diese Unfehlbarkeitslehre sehr oft und sehr nachdrücklich von der Kanzel dem Volke einzuprägen.« ebendas. 584.

[171]) Da die Hitze um diese Zeit in Rom unerträglich zu werden begann, so circulirte unter den Bischöfen folgende Petition an den Papst (Quirinus 573):

»Beatissime Pater! Episcopi infrascripti, tam proprio, quam aliorum permultorum Patrum nomine a benignitate S. V. reverenter, fiducialiter et enixe expostulant, ut ea, quae sequuntur, paterne dignetur excipere:

Ad Patres in Concilio Lateranensi V. sedentes hoc habebat, die XVII Junii, Leo X Papa »Quia jam temporis dispositione . . . concedimus« simulque Concilium Pontifex ad tempus autumnale prorogabat. — Pejor certe impraesentiarum conditio nostra est. Calor aestivus, jam desinente mense Junio, nimius est, et de die in diem intolerabilior crescit; unde RR. Patrum, inter quos tot seniores sunt, annorum pondere pressi, et laboribus confecti, valetudo graviter periclitatur. — Timentur inprimis febres, quibus magis obnoxii sunt extranei hujusce temperiei regionis non assuefacti.

Quidquid vero tentaverit et feliciter perfecerit liberalitas S. V.,

ut non pancis episcopis hospitia bona praeberentur, plerique tamen relegati sunt in habitationes nimis angustas, sine aëre, calidissimas omninoque insalubres. Unde jam plures episcopi ob infirmitatem corporis abire coacti sunt; multi etiam Romae infirmantur et Concilio adesse nequeunt, ut patet ex tot sedibus quae in aula conciliari vacuae apparent.

Antequam igitur magis ac magis creverit aegrotorum numerus, quorum plures periculo hic occumbendi exponerentur, instantissime postulamus, B. Pater, ut S. V. aliquam Concilii suspensionem, quae post festum S. Petri convenienter inciperet, concedere dignetur.

Etenim, B. Pater, cum centum et viginti episcopi nomen suum dederint, ut in tanti momenti quaestione audiantur, evidens est, discussionem non posse intra paucos dies praecipitari, nisi, magno rerum ac pacis religiosae dispendio. Multo magis congruum esset atque necessarinm brevem aliqnam, ob ingruentes gravissimos aestatis calores, Concilio suspensionem dari.

Nova vero Synodi periodus ad primam diem mensis Octobris forsitan indicari posset.

S. V., si hoc, ut fidenter speramus, concesserit, gratissimos sensus nobis populisque nostris excitabit, utpote quae gravissimae omnium necessitati consuluerit.

Pedes S. V. devote osculantes nosmet dicimus S. V.
humillimos et obsequentissimos famulos in Christo filios.«

[177]) Ueber dessen Rede Quirinus 594. gegen die Vorlage. Paya-y-Rico für dieselbe.

[178]) Die Deputation hatte den dritten Kanon folgendermassen emendirt, und gedruckt vertheilen lassen: »Si quis dixerit, Rom. Pontificis Primatum esse tantum officium inspectionis et directionis et supremam ipsius potestatem jurisdictionis in universam Ecclesiam non esse plenam, sed tantnm extraordinariam et mediatam — anathema sit.« Statt dessen verlas der Berichterstatter den Canon in folgender Fassung: »Si quis dixerit, Rom. Pontificem habere tantummodo officium inspectionis vel directionis, non autem plenam et supremam potestatem jurisdictionis in universam Ecclesiam, *tum in rebus, quae ad fidem et mores, tum quae ad disciplinam et regimen Ecclesiae per totum orbem diffusae pertinent: aut eum habere tantum potiores partes, non vero totam plenitudinem hujus supremae potestatis;* aut hanc ejus potestatem non esse ordinariam et immediatam sive in omnes ac singulas ecclesias, sive in omnes et singulos pastores et fideles — anathema sit.« Als Eb. Darboy v. Paris dagegen protestirte, liessen die Legaten die Sache fallen, Quirinus 596 ff. Aus dem Kreise des französischen Episcopates gieng in Folge dessen ein Memoire hervor, welches empfahl, die jetzt gebotene Gelegenheit zum Weggang von Rom zu ergreifen. Es lautete: »1) L'heure de la Providence a sonné: le moment décisif de sauver l'Eglise est arrivé. 2) Par

les additions faites au III. canon du 3me chap. la commission *de fide* a violé le règlement qui ne permet l'indroduction d'aucun amendement sans discussion conciliaire. 3) L'addition subreptice est d'une importance incalculable; c'est le changement de la constitution de l'Eglise, la monarchie pure absolue, indivisible du Pape, l'abolition de la judicature et de la co-souveraineté des évêques, l'affirmation et la définition anticipée de l'infaillibilité separée et personnelle. 4) Le devoir et l'honneur ne permettent pas de voter sans discussion ce canon, qui contient une immense révolution. La discussion pourrait et devrait durer six mois, parce qu'il s'agit de la question capitale, la constitution même de la souveraineté dans l'Eglise. 5) Cette discussion est impossible à cause des fatigues extrêmes de la saison et des dispositions de la majorité. 6) Une seule chose, digne et honorable, reste à faire: Demander immédiatement la prorogation du Concile au mois d'octobre, et présenter une déclaration où seraient énumérées toutes les protestations déjà faites, et où la dernière violation du règlement, le mépris de la dignité et de la liberté des évêques seraient mis en lumière. Annoncer en même temps un départ qui ne peut plus être différé. 7) Par le départ ainsi motivé d'un nombre considérable d'évêques de toutes les nations, l'œcuménicité du Concile cesserait et tous les actes qu'il pourrait faire ensuite seraient d'une autorité nulle. 8) Le courage et le dévouement de la minorité auraient, dans le monde, un retentissement immense. Le Concile se réunirait au mois d'octobre dans des conditions infiniment meilleures. Toutes les questions, à peine ébauchées, pourraient être reprises, traitées avec dignité et liberté. L'Eglise et l'ordre moral du monde seraient sauvés.«

Da die Mehrzahl der Opposition nicht darauf einging, wurde eine Protestation beschlossen, die B. Dinkel v. Augsburg verfasste. Quirinus 615 ff.

[174]) Card. Guidi und Eb. Tarnoczy v. Salzburg stimmten jetzt dafür, Quirinus 618. Der erstere veröffentlichte in der Bologneser Zeitung L'Ancora v. 6. Juli folgende v. 1. Juli datirte Erklärung: »Non solo posso, ma debbo rassicurarla, che nel mio discorso tenuto al Concilio ho chiarito, sostenuto e difeso l'infallibilità del sommo Pontefice parlante *ex cathedra*, come sempre l'ho tenuta e difesa, e terrò e difenderò coll'aiuto di Dio fino all' ultimo respiro della mia vita. Il venerando secreto del Concilio mi vieta dire di più. Verrà tempo, in cui potrò manifestare la verità com'è.«

[175]) Nach Quirinus 609 ff. war das Stimmverhältniss folgendes: Mit Non placet stimmten: 1. Prag, Card.-Fürsterzb. Schwarzenberg; 2. Besançon, Card.-Erzb. Mathieu; 3. Wien, Card.-Fürsterzb. Rauscher; 4. Antiochia, Patriarch Jussuf, melchit. Rit.; 5. Babylonien, Patriarch Audu, chald. Rit.; 6. Gran, Erzb.-Primas von Ungarn, Simor; 7. Lyon, Erzb. Ginoulhiac; 8. Tuam, Erzb. Mac-Hale; 9. Olmütz, Fürsterzb. Fürstenberg; 10. Trapezunt, B. Ghureghian, armen. Rit.; 11. München,

Erzb. Scherr; 12. Bamberg, Erzb. Deinlein; 13. Seert, B. Bar-Tatar, chald. Rit.; 14. Halifax, Erzb. Conolly aus d. Ord. d. Capuz.; 15. Lemberg, Erzb. Wierzcheyski, lat. Rit.; 16. Paris, Erzb. Darboy; 17. Kalocsa, Erzb. Haynald; 18. Mailand, Erzb. Nazari di Calabiana; 19. Tyrus, Erzb. Kauam, melchit. Rit.; 20. Biella (Ital.), B. Losanna; 21. Autun, B. Marguerye; 22. Ivrea (Piemont), B. Moreno; 23. Dijon, B. Rivet; 24. Metz, B. Dupont des Loges; 25. Iglesias (Sardin.), B. Montixi; 26. Acquapendente (vormals Kirchenstaat), B. Pellei; 27. Triest, B. Legat; 28. Orleans, B. Dupanloup; 29. Veszprim, B. Ranolder; 30. Mainz, B. Ketteler; 31. Bosnien Syrmien, B. Strossmayer; 32. Budweis, B. Jirsik; 33. Breslau, Fürstbisch. Förster; 34. Kerry, B. Moriarty; 35. Leontopolis i. p. i., B. Forwerk, apost. Vicar von Sachsen; 36. Plymouth, B. Vaughan; 37. Clifton, B. Clifford; 38. Nizza, B. Sola; 39. Parenzo und Pola, B. Dobrilla; 40. Kreutz in Croatien, B. Smiciklas, ruthen. Rit.; 41. Augsburg, B. Dinkel; 42. Gurk, B. Wiery; 43. Caltanisetta (Sicilien), B. Guttadauro di Reburdone, 44. Vacz (in Ungarn), B. Peitler; 45. Marianne (Syrien), — ?, melchit. Rit.; 46. Chatam, B. Rogers; 47. Csanad und Temesvar, B. Bonnaz; 48. Pittsburg, B. Domenec; 49. Luçon, B. Colet; 50. Sura i. p. i., B. Maret; 51. St.-Brienc, B. David; 52. Trier, B. Eberhard; 53. Coutance, B. Bravard; 54. Lavant, B. Stepischnigg; 55. Soissons, B. Dours; 56. Akra, B. Mellus, chald. Rit.; 57. Siebenbürgen, B. Fogarasz; 58. Châlons, B. Meignan; 59. Valence, B. Gueullette; 60. Perpignan, B. Ramadié; 61. Paleopolis i. p. i., B. Mariassy (Ungarn); 62. Petricola oder Little-Rock (Ver. Staaten), B. Fitzgerald; 63. Marseille, B. Place; 64. Cabors, B. Grimardias; 65. Osnabrück, B. Beckmann; 66. Szathmar (Ungarn), B. Birò-de-Keydi-Polany; 67. Munkacs, B. Pankovics, ruthen. Rit.; 68. Bayeux, B. Hugonin; 69. Raab, B. — ?; 70. La Rochelle, B. Benedetto; 71. Nancy, B. Foulon; 72. Constantine (Algerien), B. de las Cases; 73. Oran (Algerien), B. Callot; 74. Gap, B. Guilibert; 75. Ermeland, B. Crementz; 76. Rochester, B. Mac-Quaid; 77. Louisville, B. Kenrick; 78. Cassovia, B. Perger (Ungarn); 79. Agathopolis, B. Namszanowski, Propst der preuss. Armee in Berlin; 80. Montreal (Canada), B. Bourget; 81. Grosswardein, B. Lipovniczky; 82. Fünfkirchen, B. Kovacs; 83. Steinamanger, B. Szenczy; 84. Rottenburg, B. Hefele; 85. Ajaccio, B. Sante Casanelli d'Istria, wozu drei aus dem letzten Consistorium kamen, die im neuesten Elenco (officiellen Verzeichniss) noch nicht standen.

Mit Placet juxta modum stimmten: 1. De Silvestri, Card.-Priester; 2. Trevisanato, Card.-Patriarch von Venedig; 3. Guidi, Card.-Erzb. von Bologna; 4. Salzburg, Erzb. Primas Tarnoczy; 5. Oregon-City, Erzb. Blanchet; 6. Nisibis i. p. i., Erzb. Tizzani; 7. Tyrus und Sidon, Erzb. Bostani, Maronit; 8. Manila, Erzb. Meliton-Martinez; 9. Granada, Erzb. Monzon y Martins; 10. Avignon, Erzb. Dubrevil; 11. New-York, Erzb. Mac-Closkey; 12. Köln, Erzb. Melchers; 13. Melitene i. p. i., Erzb. Mérode; 14. Reims, Erzb. Landriot; 15. Sens, Erzb.

Bernardou; 16. Burgos, Erzb. Yusto; 17. Ventimiglia (Ital.) B. Biale; 18. Columbica i. p. i., B. Verolles, ap. Vicar in Leao-Tung (China); 19. Canopo i. p. i., B. Besi; 20. Sira, B. Alberti, ap. Delegat in Griechenland; 21. Zenopolis i. p. i., B. Moccagatta, ap. Vic. in Xang-Tung; 22. Lipari, B. Ideo; 23. Birmingham, B. Ullathorne; 24. Vaucouver, B. Demers; 25. Milet, B. Mincione; 26. Moulins, B. Dreux-Brézé; 27. Gezira, B. Hindi, chald. Rit.; 28. Hadrianopolis i. p. i., B. de la Place, ap. Vic. in Tsche-Kiang; 29. Tarnovia, B. Pukalski (Galizien); 30. Chartres, B. Regnault; 31. Urgel, B. Caixal y Estrade; 32. Monterey, B. Amat; 33. Tanes i. p. i., B. Salzano, Dominic.; 34. Newcastle, B. Chadwick; 35. Lacedonia, B. Majorsini; 36. Todi, B. Rosati; 37. Avellino, B. Gallo; 38. Amelia, B. Pace; 39. Nola, B. Formisano; 40. Imola, B. Moretti; 41. Zamora, B. Condé y Corral; 42. Avila, B. Blanco, Dominic.; 43. Savannah, B. Verot; 44. Cuenca, B. Payà y Rico; 45. Cajazzo, B. Riccio; 46. Teramo, B. Milella, Dominic.; 47. Nocera, B. Pettinari; 48. S. Christophori, B. de Urguinaona; 49. Clariopolis i. p. i., Bsciai, ap. Vic. in Aegypten, copt. Rit.; 50. Erzerum, B. Melchisedechian, arm. Rit.; 51. Monte Fiascone, B. Bovieri; 52. Savona, B. Cerruli; 53. Agathonica i. p. i., B. Pagnucci; 54. Askalon i. p. i., B. Meurin; Soc. J.; 55. Dionysia i. p. i., B. Gentili; 56. Cattaro, B. Marchich; 57. Serena, B. Orrego; 58. Mardin, Bisch. des chald. Rit.; 59. Tiberias i. p. i., B. Valeschi; 60. Guardi, General der Krankendiener; 61. Der Abt der Camaldulenser in Etrurien.

Der Abstimmung enthielten sich, obwohl in Rom anwesend: die Cardinäle 1. Mattei, 2. Orfei. 3. Quaglia, 4. Hohenlohe, 5. Berardi, 6. Antonelli, 7. Grassellini; 8. der Patriarch Harcus von Antiochia, syr. Rit.; 9. der Erzb.-Primas Salomone von Salerno; 10. der maronit. Erzb. Aun von Beyrut; 11. 12. Zwei andere Erzbischöfe; 13. Aleppo, Erzb. Matar, maronit. Rit.; 14. Venezuela, Erzb. Guevara; 15. Utrecht, Erzb. Zwysen; 16. Tours, Erzb. Guibert; 17. Rodi i. p. i., Erzb. Pace-Forno, Bischof von Malta; 18. Mardin, Erzb. Nasarian, armen. Rit.; 19. Alby, Erzb. Lyonnet; 20. Iconium i. p. i., Erzb. Puecher Passavalli; 21. Guadalaxara, Erzb. Loya; 22. Amida, Erzb. Bahtiarian, armen. Rit.; 23. Tournay, B. Labis; 24. Terni, B. Severa; 25. Veglia, B. Vitezich; 26. Amira i. p. i., B. Carli, Capuc.; 27. Montauban, B. Doney; 28. Cava, B. Fertilla; 29. Euria i. p. i., B. Grioglio; 30. Segni, (Kirchenstaat), B. Ricci; 31. Paphus i. p. i., B. Alcazar, Dominic., ap. Vic.; 32. Vicenza, B. Varina; 33. Salford, B. Turner; 34. Catanzaro, B. de Franco; 35. Bergamo, B. Speranza; 36. Savannah (?); 37. S. Angelo dei Lombardi, B. Fanelli; 38. Dromore, B. Leahy, Dominic.; 39. Glarus; 40. Birta i. p. i., B. Pinsoneault; 41. Fernes, B. Furlong; 42. Anagni, B. Pagliari; 43. Siguenza, B. Benavides; 44. Ceramo i. p. i., B. Jeancard, Weihbisch. von Marseille; 45. Polemonia i. p. i., B. Pinchon; 46. Lipari, B. Athanasio; 47. Apamea, Erzb. Ata, melchit. Rit.; 48. Mindus i. p. i., B. Payardo del Parco; 49. Bursa, B. Tilkian, armen. Rit.; 50. Astorga, B. Arguelles y Miranda; 51. Co-

macchio, B. Spoglia; 52. Charlottetown, B. Mac-Intyre; 53. Vallis Pratensis (?); 54. Lamego, B. de Vasconcellos Pereira de Mello; 55. Montpellier, B. Curtier; 56. Barcelona, B. Monserrat y Navarro; 57. Amatunto i. p. i., B. Galezki, ap. Vic. in Krakau; 58. Kilmore, B. Conaty; 59. Priene i. p. i., B. Cosi; 60. Tuy, B. Garcia y Anton; 61. Puno, B. Huerta; 62. Adelaide, B. Shiel; 63. Albany (Amerika), B. Conroy; 64. Concordia, B. Frangipani; 65. S. Hyacinth, B. Laroque; 66. Dubuque, B. Hennessy; 67. Vannes, B. Becel; 68. Goulborne, B. Lanigan; 69. S. Germano bei Monte Cassino (?); 70. Verdun, B. Hacquard; 71. Egea i. p. i., B. Reynaud; 72. S. Giov. di Cuyo, B. Achaval; 73. Cirene i. p. i., B. Canzi; 74. Rodiopolis i. p. i., B. Tosi; 75. Buffalo, B. Ryan; 76. Adramyttum i. p. i., B. Gibbons; 77. Coria, B. Nuñez; 78. Heliopolis, B. Nasser, melchit. Rit.; 79. Titopolis i. p. i. (?); 80. 81. Abbates nullius; 82. 83. Burchall, Präsident der Benedictiner-Congregation in England; 84. Der Abt von Janow als apost. Administrator in Russland; 85. Montis coronae; 86—91 konnten nicht angemerkt werden, weil die Confusion zu gross war.

[176]) Die Minorität betrug 28 Stimmen. Dieselbe beschloss ihr Votum schriftlich zu erneuern und Rom zu verlassen. Ihre letzte literarische Kundgebung war dann die Schrift: *La dernière heure du Concile* (München, Manz 1870).

[177]) Noch am Abend des 15. Juli war eine Deputation der Minorität zum Papste gegangen (Simor, Ginoulhiac, Darboy, Scherr, Ketteler, Rivet); sie baten: Zurücknahme der Zusätze zum 3. Kap. und Einschiebung des Passus in das 4., dass der Papst nur unfehlbar sei »innixus testimonio ecclesiarum.« Der Papst antwortete: »Je ferai mon possible, mes chers fils, mais je n'ai pas encore lu le Schéma; je ne sais pas ce qu'il contient.« Quirinus 624 f. — Uebrigens hatten auch einzelne norddeutsche und preussische Parlamentsmitglieder der ultramontanen Fraction (Peter Reichensperger, Windthorst, Mallinckrodt) an eine dem Papste nahestehende Person zwei Schreiben gerichtet, worin sie auf die Schwierigkeiten hinweisen, welche für die katholische Kirche in Deutschland durch die Infallibilitätsdefinition zu befürchten wären. Köln. Volkszeit. 1870. no. 166.

[178]) Bis zum 8. August waren folgende Concilsväter gestorben: Franciscus Pentini S. E. R. Cardinalis Diaconus S. Mariae in porticu. Carolus De Reisach S. E. R. Cardinalis Episcopus Sabinensis. Eustachius Gonella S. E. R. Cardinalis Presb. S. Mariae super Minervam, Episcopus Viterbiensis et Tuscaniensis. Marianus Escalada, Archiepiscopus De Buenos Ayres. Antonius Manastyrski, Episcopus Presmiliensis. Bernardinus Frascolla, Episcopus Fodianus. Eduardus Vasquez, Episcopus Panamensis. Franciscus Suarez Peredo, Episcopus Verae Crucis. Bernardus Mascarou, Episcopus Tarbiensis. Marianus Puigllat y Amigo, Episcopus Illerdiensis. Basilius Gill y Bueno, Episcopus Osensis et Barbastrensis. Raphael Biale, Episcopus Albin-

ganensis. Ioannes Devoucoux, Episcopus Ebroicensis. Franciscus Cardozo Ayres, Episcopus Olindensis. Thomas Grant, Episcopus Southwarcensis. Georgius De Stahl, Episcopus Herbipolensis. Pantaleon Monserrat y Navarro, Episcopus Barcinonensis. Cornelius Mac Cabe, Episcopus Ardagadensis. Felix Cantimorri, Episcopus Parmensis. Ioseph Severa, Episcopus Interamnensis. Hieronymus Zeidler, Abbas, Praeses Generalis Ordinis Praemonstratensium. Dominicus a Sancto Ioseph, Praepositus Generalis Ordinis Carmelitarum discalceatorum.

[179]) Die Erklärung des Vicars des Cardinalcollegiums Mattei lautet:

»Beatissime Pater! Nihil magis optabam quam ut oecumenico Concilio vaticano, quod aeque sapientissime ac providentissime Sanctitas Vestra celebrandum esse insserat, interessem. Verum diuturna infirmitas, quae non animi, sed corporis vires usque adhuc debiles reddidit, impedimento fuit, quominus ferventissimis meis votis satisfacerem. Utinam mihi licuisset saltem ad solemnes Sessiones convenire, quibus unanimis Patrum consensus stultam rationis autonomiam damnavit, et divina iura apostolicae Sedis, et romani Pontificis asseruit, definiens inter cetera infallibile prorsus esse romani Pontificis magisterium circa divinae revelationis doctrinam, ac propterea eiusdem definitiones per se, non vero ex consensu Ecclesiae, irreformabiles esse. Utinam in tam venerabili totius Orbis consessu, pro Sedis Ostiensis dignitate, primus inter Patres potuissem debilem meam vocem extollere, et ceteris, omnibus unanimiter conclamantibus, universo Orbe plaudente, Te Magistrum infallibilem Ecclesiae appellare. Certe magna quidem fuisset mea gloriatio in Domino si omnibus praeivissem in eo iudicio quod suprema auctoritate Tua fuit roboratum, ut inter densissimas errorum tenebras splendidissimam lucem in salutem populorum undequaque diffunderet. Quoniam id per me praestari non potuit, per has literas, ad pedes Sanctitatis Tuae provolutus, ore et corde profiteor me ultro libenterque et amplecti quaecumque a sacrosancta Synodo iam definita sunt, et Tuam vocem in supremo Magisterio obeundo tamquam Petri ipsius oraculum venerari. Ut autem nulla unquam aetate dubium remaneat quaenam Episcopi Ostiensis, sacri Collegii Cardinalium Decani, simulque Archipresbyteri Vaticanae Basilicae sententia fuerit, humillime rogo Sanctitatem Tuam ut iubeas in ipsis publicis Actis sacri oecumenici Concilii cum meae absentiae causa hos firmissimos animi mei sensus recenseri.

Interea Tuae benignitati confisus, pro me et grege mihi commisso, et pro Vaticanae Basilicae Capitulo et Clero apostolicam Benedictionem expostulo ad sacros provolutus pedes.

Sanctitatis Vestrae

Cryptae Ferratae in Tusculano, die 2 mensis Augusti 1870.

Humilissimus, Obsequentissimus, et Addictissimus Servus et Filius

Marius Cardinalis Mattei.«

Das Giornale di Roma v. 22. August nannte zum Theil

fälschlich (vergl. Schulte, Die Stellung etc. 274 f.) die Card. Schwarzenberg, Mathieu, Rauscher, Hohenlohe, Eb. v. Sirace (armen. Ritus), B. v. Valence, Cahors, Luçon Chalons, Sant Agostino, Eb. v. Aix, Salerno, Algier, Ancica, Caesarea (armen. Ritus), B. v. Verdun, Pamiers, Saint-Flour, Vincennes, Angola, Trapani, Catanzaro, Cefalù, Pozzuoli, Cava und Sarus, San Angelo dei Lombardi und die B. i. p. v. Polemonia, Almira, Columbica; weiter werden in diesem Artikel als ganz besonders tröstlich für den Papst erwähnt, die Hirtenbriefe des Eb. v. Köln; der B. v. Mainz und Linz. — Eb. Kenrick v. St. Louis in Missouri, Civiltà catt. serie VIII. vol. 1. p. 730. B. v. S. Brieuc ebendas. Eb. v. Lyon, v. Leopolis latein. Ritus. B. v. Autun, ebendas. 733. — Hier sind auch folgende, die Infallibilität verkündenden Hirtenbriefe zu nennen (die deutschen, österreichischen, französischen, schweizerischen, italienischen bei den betr. Ländern): Manning (Archbishop) Petri Privilegium: Three Pastoral Letters to the Clergy of the Diocese. 8. pp. 240. Longmans. B. von Birmingham (London, Burns. 8. 37 S.). B. von Avana (Madrid, impr. de Aguado. 8. 23 pp.). B. v. Urgel (Tarragona. 8. 14 S.). Eb. v. Baltimore (ebendas. Kelly. 8. 40 S.). Patr. v. Jerusalem (Roma, tip. di Propaganda. 4. 44 S.). Eb. v. Sidney, Civiltà Catt. serie VIII. vol. 1. p. 476. — Auch registrirte die Civiltà den feierlichen und freudigen Empfang mehrerer der Infallibilitätspartei angehöriger Bischöfen in ihren Diöcesen, serie VII. vol. 11. p. 724 ff.; serie VIII. vol. 1 p. 62 ff. Die Anrede, welche der Eb. v. Mecheln bei dieser Gelegenheit hielt: Scheeben a. a. O. 2, 392 ff.

[180]) Vgl. das von der Civiltà a. a. O. mitgetheilte Schreiben an den Bischof von Autun: »Venerabilis Frater salutem et apostolicam benedictionem. Obsequii affectusque tui significationes, larga quoque stipe cumulatas, venerabilis Frater, non mediocri certe Nobis solatio fuerunt, cum in iis studii sive tui, sive cleri populique tibi crediti in Nos et hanc Apostolicam Sedem indubia conspexerimus pignora, pretiosiora etiam facta a praesentibus Galliarum aerumnis. Nova tamen suavitate ea conspersit altera epistola tua, quae dum certiores Nos fecit toto te corde simpliciterque adhaesisse dogmaticae Concilii oecumenici Constitutioni diei decimae octavae Julii praeteriti, simul docuit, te, antequam ipsa ederetur monuisse, licet aliter tunc sentires, clerum populumque tuum, acquiescendum omnino esse Ecclesiae docenti, propriamque opinionem omnesque dubitationes abiiciendas esse vix ac ipsa fuisset locuta: et praeterea, te statim a reditu tuo palam declarasse, velle te tuis omnibus obedientia praestare, sicuti universis auctoritate praestas. Nihil certe Nobis contingere poterat optatius hac declaratione, nihil quod jucundius animum Nostrum tot oppressum angoribus recrearet, potissimum cum praecedentem ipsa prodiderit ingenii tui comparationem Nobis hactenus

incompertam. Gratulamur itaque tibi et eo gratiore animo testimonia devotionis et amoris tui tuaeque dioecesis excepimus, quo acceptiora illa Nobis facere studuisti. Et quoniam ejusmodi officia, quae non in istius Sanctae Sedis dumtaxat, sed in totius Ecclesiae honorem vergunt et in confirmationem atque illustrationem catholicae unitatis, nequeunt acceptissima non esse Deo; Ipsum rogamus ut largam tibi vicem reddat consolationis Nobis adhibitae, teque et populum tuum inter acerbissimas patriae vestrae calamitates tueatur, erigat, soletur, omnibusque augeat gratiae suae donis. Horum autem auspicem et praecipuae Nostrae benevolentiae pignus tibi, Venerabilis Frater, universaeque Dioecesi tuae Benedictionem apostolicam peramanter impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum die 12 decembris anno 1870; Pontificatus Nostri anno vicesimoquinto. Pius PP. IX.

[161]) So von rheinischen Katholiken auf der Katholikenversammlung in Königswinter, wo eine Adresse an den Eb. v. Köln und eine gleichlautende an den B. v. Trier beschlossen wurde.

Protest der Altkatholiken in München: »Durch die Decrete de romano pontifice wurden auf der vaticanischen Versammlung zu Rom wesentliche Aenderungen unseres alten katholischen Glaubens angestellt. Unser alter Glaube lehrt, dass die Kirche, das heisst der Papst in Uebereinstimmung mit den Bischöfen, als den Nachfolgern der Apostel, in Glaubenslehren nicht irren könne, und dass nur Glaubenssätze, welche »von allen, immer und überall« geglaubt worden sind, auf ökumenischen, freien Concilien mit moralischer Einstimmigkeit als Dogmen aufgestellt werden dürfen. Die vaticanische Versammlung spricht aber in den oben angeführten Decreten dem Papst allein, ohne Einvernehmen mit den Bischöfen, die Unfehlbarkeit in Glaubens- und Sittenlehren zu, und stellt diesen Satz als Dogma auf, obgleich achtundachtzig Cardinäle und Bischöfe dagegen und hundertundzwei nicht dafür gestimmt haben; obgleich diese Lehre seit ihrem Entstehen im dreizehnten Jahrhundert in der Kirche stets auf den entschiedensten Widerspruch gestossen ist, und desshalb früher zu conciliarischer Berathung nie gelangen konnte; obgleich im Jahr 680 Papst Honorius von dem allgemein anerkannten Concil zu Konstantinopel als Ketzer verflucht wurde, und bis zum dreizehnten Jahrhundert die Päpste bei Besteigung des heil. Stuhls jedesmal den Fluch gegen ihren ketzerischen Vorgänger erneuert haben. Diesen Thatsachen gegenüber können wir die vielen Beweise für die Unfreiheit der vaticanischen Versammlung unberührt lassen, und erklären hiemit: dass wir die widerrechtlich zu Rom am 18. Juli d. J. aufgestellten Decrete nicht annehmen, dass wir unserem alten katholischen Glauben, in welchem unsere Väter lebten und starben, treu bleiben, und desshalb jedem etwaigen Versuch uns eine neue Lehre aufzuzwingen, oder uns aus der Kirche hinauszudrängen, activen und passiven Widerstand entgegensetzen werden.«

Protest der Universitätsprofessoren in München: »In Erwägung der offenkundigen Thatsachen: dass man den zum sogenannten vaticanischen Concil von 1869—1870 einberufenen Bischöfen die Hauptgegenstände der künftigen Berathung verheimlicht und dadurch die nothwendige Vorbereitung unmöglich gemacht hat; dass — abgesehen von der erheblichen Bedenken unterworfenen Zusammensetzung der Versammlung — durch die octroirte Geschäftsordnung jede wirkliche und völlig freie Debatte in den Sitzungen verhindert wurde; dass viele Mitglieder des Concils in unbedingter Abhängigkeit von der römischen Propaganda standen und überdiess sowohl vom Papst als auch von dessen Behörden in Rom ein empfindlicher moralischer und physischer Druck auf die Bischöfe ausgeübt wurde; dass endlich — was unsere Hauptbeschwerde bildet — gerade die wichtigsten Beschlüsse nicht mit der zur Definition eines Dogma's absolut erforderlichen moralischen Einstimmigkeit gefasst wurden, halten sich die Unterzeichneten in ihrem Gewissen für verpflichtet freimüthig zu erklären, dass sie die vaticanische Versammlung nicht als ein freies ökumenisches Concil anzuerkennen vermögen und ihren Beschlüssen keine Gültigkeit beilegen können, insbesondere dass sie den Satz von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes als eine in der heiligen Schrift nicht begründete, sowohl der Tradition des kirchlichen Alterthums als der Kirchengeschichte offen widersprechende neue Lehre verwerfen. München, Ende Juli 1870. Dr. Max v. Pettenkofer, zur Zeit Rector. Dr. v. Pözl, Prof. der Rechte und der Staatsw. Dr. Spengel, Prof. der Philologie. Dr. Cornelius, Prof. der Geschichte. Dr. Prantl, ord. Prof. der Philosophie. Dr. v. Gietl, ord. Prof. der medicinischen Klinik. Dr. W. Waagen, Privatdocent. Dr. Hofer, Privatdocent. Dr. N. Christ, Prof. der Philologie. Dr. Beckers, Prof. der Philosophie. Dr. Huber, Prof. der Philosophie. Dr. J. A. Messmer, Prof. der christlichen Archäologie. Dr. v. Löher, Prof. der Länder- und Völkerkunde und der allgem. Literaturgeschichte. Dr. Söltl, Prof. der Geschichte. Dr. v. Rothmund, sen., Prof. der Chirurgie. Dr. Amann, Privatdocent. Dr. Dr. B. v. Windscheid, Prof. d. Rechte. Dr. Seitz, Prof. d. Medicin. Konr. Hofmann, Prof. der germanischen und romanischen Philologie. Dr. Ernst Buchner, Prof. für gerichtliche Medicin. Dr. v. Nussbaum, Prof. der Chirurgie. Dr. Jos. Berchtold, Prof. der Rechte. Dr. Herm. v. Sicherer, Prof. der Rechte. Dr. Mayr, ausserord. Prof. der Staatswissensch. Dr. Hauner, Honorarprofess. Dr. Kranz, Honorarprofess. Dr. Halm, Prof. der Philol. Dr. v. Siebold, Prof. der Zoologie. Dr. Buhl, Prof. der pathologischen Anatomie Dr. Lindwurm, Prof. der Pathologie und Therapie. Dr. Mahir, Privatdocent. Dr. Kollmann, Prof. der Medicin. Dr. Jos. Hofmann, Prof. der gerichtlichen Medicin. Dr. Mayr, Privatdocent. Dr. L. A. Buchner, Prof. der Pharmacie. Dr. Hermann Seuffert, Prof. der Rechte. Dr. G. Koch, Honorarprofessor. Dr. Oer-

tel, Privatdocent. Dr. Ditterich, Prof. der Medicin. Dr. Bürkel, Privatdocent. Dr. Stanger, Privatdocent. Dr. Radlkofer, Prof. der Botanik. Dr. Zenger, Prof. der Rechte. Dr. Fraas, Prof. der Landwirthschaft.« — Dazu erklärten Professoren der Universitäten Freiburg und Breslau ihre Zustimmung (Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 250). Lehrer der Gymnasien zu Koblenz, Köln, Breslau, Konitz, Arch. f. kath. KR. N. F. 18, CXLIV. — Die Köln. Zeit. begann mit dem 15. September die Namen der den Protesten Beigetretenen zu verzeichnen.

[132]) B. Rudigier v. Linz verkündete am 31. Juli 1870 vor einem zahlreichen Publicum von der Kanzel der Stadtpfarrkirche aus das Dogma der Unfehlbarkeit. Vorher hielt er mit seinem Domcapitel von der Domkirche aus einen feierlichen Umzug durch die Strassen der Stadt in die Pfarrkirche; dort wurde das Dogma, wie es vom Concil beschlossen ward, in wortgetreuer deutscher Uebersetzung verlesen und den Gläubigen dringend ans Herz gelegt daran festzuhalten, damit sie nicht der Bannstrahl treffe. Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 216. — Card. Rauscher im Fastenhirtenbrief v. 5. Februar 1871. Oesterreich. Volksfreund. Beil. 41. — B. v. Lavant, Eb. v. Salzburg. Card.-Erzb. v. Prag (Ordin. Bl. v. 11. Januar 1871.) Arch. f. kath. KR. N. F. 19, CXXXIV. B. v. Seckau; Zwerger, Fürstbisch. Dr. Johs., was lehrt das allgemeine vatikanische Concilium üb. die Unfehlbarkeit d. Papstes? Für seine Diöcesanen beantwortet. 8. (VII, 103 S.) Graz, (Moser). — *Che cosa insegna l'Ecumenico Concilio Vaticano intorno all' infallibilità del Papa?* Risposta diretta a'suoi diocesani da Sua Altezza Reverendissima Dr. Giovanni Zwerger, Principe Vescovo di Seckau, residente in Graz (Trento, Küpper-Fronza; 16 vo pag. 103). Civiltà catt. serie VIII. vol. 11. p. 734. B. v. Brixen (ebend. serie VIII. vol. 11. p. 474. B. v. Gurk. 23. Febr. 1871. — Der B. Strossmayer v. Diakovar und die B. v. Triest und Parenzo-Pola hatten nach d. Arch. f. KR. N. F. 19, CXLIX. das Dogma noch nicht publicirt.

[133]) Cardinal Rauscher suspendirte den Fastenprediger Pederzani, der zu einer Adresse an Döllinger aufgefordert hatte, Augsb. Allg. Zeit. 1871. no. 106. Der Card. Schwarzenberg den Prof. Pelleter, der dann zum Protestantismus übertrat, und mit dem grossen Banne belegt wurde, »donec resipuerit«. ebendas. no. 142.

[134]) Titel siehe oben S. 56. Das Buch wurde auf den Index gesetzt: »Feria IV die 15 Martii 1871. In Congregatione generali S. Romanae et Universalis Inquisitionis habita coram eminentissimis et reverendissimis D.D. S. R. E. Cardinalibus contra haereticam pravitatem in tota republica christiana Generalibus Inquisitoribus proposito examine Operis idiomate germanico exarato cui titulus latine: Potestas Romanorum Pontificum in Principes, Regna, populos, singulos homines iuxta ipsorum doctrinam et actus ad rite aestimandam

eorumdem infallibilitatem illustrata a doctore J. Frid. equite de Schulte o. professore canonici et germanici Juris in Universitate Pragensi. Pragae 1871 apud F. Tempsky — et praehabito voto DD. Consultorum, iidem eminentissimi ac reverendissimi domini decreverunt, Opus, de quo supra, esse damnandum ac proscribendum, prout presenti Decreto damnatur, proscribitur, et mandarunt in Indicem librorum prohibitorum illud esse inserendum.«

[185]) Vgl. das Handschreiben des Kaisers an den Cultusminister: »Nachdem das am 18. Aug. 1855 zu Wien abgeschlossene Uebereinkommen (Concordat) durch die neueste Erklärung des heil. Stuhles über die Machtvollkommenheit des Oberhauptes der katholischen Kirche hinfällig geworden ist, und demzufolge mein Minister des Aeussern die erforderlichen Schritte eingeleitet hat, um die formelle Aufhebung dieses Uebereinkommens dem päpstlichen Stuhle zu notificiren, so fordere ich Sie auf, die entsprechenden Verfügungen zu treffen und insbesondere diejenigen Gesetzesvorlagen für den Reichstag vorzubereiten, welche sich als nothwendig darstellen, um die noch geltenden Vorschriften meines Patentes vom 5. Nov. 1855 zur Regelung der Angelegenheiten der katholischen Kirche in meinem Reiche nach Massgabe der Staatsgrundgesetze und mit Rücksicht auf die historisch gegebenen Verhältnisse abzuändern.«

[186]) Arch. f. kath. KR. N. F. 18, 142 f. Während 13 Bischöfe dem Papste ihre Unterwerfung unter das neue Dogma bezeugten, haben nach Schulte, Die Stell. d. Concilien etc. (Prag 1871) 320. nur zwei dasselbe publicirt.

[187]) Ueber die Unterzeichner der Fuldaer Beschlüsse ist folgendes zu bemerken: Der Erklärung der Minorität vom 17. Juli hatten sich angeschlossen der Erzbischof von München (G. Scherr), der Bischof von Ermland (Krementz), die am 31. Aug. zu Fulda waren; der Bischof von Trier (Eberhard), der preussische Armeebischof (Namczanowski), welche die Ansprache nachträglich unterzeichnet haben; mit non placet stimmte am 13. der Bischof von Mainz (Frhr. v. Ketteler); der Kölner (Melchers) hatte juxta modum gestimmt. Die Fuldaer Ansprache haben nicht unterzeichnet: Breslau (Förster), Osnabrück (Beckmann), Bamberg (Deinlein), apost. Vicar von Sachsen (Forwerk), Rottenburg (Hefele), sämmtlich Anti-Infallibilisten.

[188]) Der Hirtenbrief wurde vom Eb. v. Köln an die nicht in Fulda gewesenen Bischöfe mit folgendem Schreiben übersendet:

»In Folge der geschehenen Einladung hatten sich am 30. Aug. die unter der Anlage unterzeichneten hochw. HH. Bischöfe zu Fulda versammelt. Die nicht erschienenen hatten fast sämmtlich angezeigt, dass sie durch den Drang der Zeitverhältnisse oder durch Unwohlsein verhindert, aber sehr geneigt seien, den zu fassenden Beschlüssen beizutreten, wesshalb sie um Mittheilung derselben ersuchen. Die versammelten Bischöfe haben sich über die in der Beilage entworfene

Ansprache, welche an die Gläubigen ihrer Diöcesen gerichtet werden soll, mit völliger Einstimmigkeit verständigt, und zugleich beschlossen, dass dieselbe vor der Veröffentlichung auch den nicht erschienenen Mitgliedern der Fuldaer Conferenz zur gefälligen Kenntnissnahme und zur Mitvollziehung confidentiell mitgetheilt werden solle. Demzufolge beehre ich mich Namens derselben zugleich mit dem Protokoll der Conferenz jene Ansprache beiliegend confidentiell mit dem ergebensten Ersuchen zu übersenden, sie, falls Hochdieselben damit einverstanden sind, gefälligst mitvollziehen, und jedenfalls recht bald mir remittiren zu wollen, damit sie sodann, mit den Unterschriften aller Bischöfe, welche derselben sich angeschlossen haben, neuerdings gedruckt und allen betreffenden HH. Amtsbrüdern ohne Verzug zugestellt werde. Mit ausgezeichneter Hochachtung und mit amtsbrüderlicher Liebe Ew. ... ganz ergebener ... † Paulus. Köln, 1. Sept. 1870.«

Folgendes ist das Protokoll der Zusammenkunft: »Der von Seiten des Erzbischofs von Köln ergangenen Einladung zufolge hatten sich ausser demselben der Erzbischof von München und die Bischöfe von Fulda, Mainz, Regensburg, Eichstätt und Ermland, der Erzbisthumsverweser von Freiburg und Weihbischof von Münster als Vertreter des dortigen Kapitularvicars in Fulda zu einer gemeinschaftlichen Berathung hinsichtlich der erforderlichen geeigneten Schritte gegen die vielfach in Deutschland sich kundgebenden Opposition gegen die Beschlüsse des vaticanischen Concils versammelt. Die Berathung wurde eingeleitet durch eine Mittheilung des Inhalts derjenigen Schreiben, welche von Seiten der nicht erschienenen Bischöfe eingelaufen waren, und welche bekundeten, dass in verschiedenen Diöcesen die Opposition und die dadurch hervorgerufene Aufregung der Geister eine zahlreiche, mit schismatischen und kirchenfeindlichen Tendenzen verbunden ist. In einem dieser Schreiben fand sich auch die bereits durch mehrere Zeitungen verbreitete Bemerkung vor, dass die Bischöfe der Minderheit zu Rom sich dahin verbunden hätten, mit der Veröffentlichung der Concilsbeschlüsse in ihren Diöcesen nicht eher vorzugehen, als bis darüber eine vorgängige Berathung und Verständigung unter ihnen stattgefunden haben würde. Keiner der unterzeichneten Bischöfe wusste sich zu erinnern, dass eine derartige Vereinbarung zu Stande gekommen sei. Sodann wurde nach vorgängiger eingehender Besprechung und Erörterung des Hauptgegenstandes der Berathung beschlossen: dass eine gemeinschaftliche Ansprache der Bischöfe an die Gläubigen entworfen und allen Bischöfen von Deutschland, welche seither sich an den Conferenzen zu Fulda betheiligt haben, zur Unterschrift vorgelegt werden solle. Ein von einem der Mitglieder der gegenwärtigen Conferenz bereits mitgebrachter Entwurf einer solchen Ansprache wurde einer näheren Erörterung und verschiedenen Modificationen unterworfen, sodann nach erfolgtem Einverständniss aller gegenwärtigen vollzogen,

und beschlossen, dass derselbe gedruckt und allen Bischöfen zugestellt werden solle. Es wurde ferner beschlossen, dass nach erfolgter Veröffentlichung dieser Ansprache gegen diejenigen Gläubigen, und namentlich gegen diejenigen Priester und Lehrer, welche sodann etwa noch in ihrer Opposition gegen die Concilsbeschlüsse verharren würden, nach den Vorschriften der Moral und des canon. Rechts, wenngleich mit aller zulässigen Langmuth und Milde und nach vorgängiger besonderer Belehrung und Ermahnung, verfahren werden, und dass in den einzelnen Diöcesen eine Belehrung der Gläubigen über die verbreiteten Missverständnisse und Vorurtheile gegen die Concilsbeschlüsse auf den Kanzeln durch Hirtenbriefe je nach dem Bedürfniss der Diöcese erfolgen solle.«

[189]) Dieselbe erliess folgende Erklärung: »Wir sind der Ueberzeugung, dass ein längeres Schweigen gegenüber den in Folge der Mehrheitsbeschlüsse der vaticanischen Bischofsversammlung vom 18. Juli 1870, durch die Bulle »Pastor aeternus« kundgemachten päpstlichen Decreten weder uns ziemt noch zum Nutzen der Kirche gereichen kann. In dem dritten Capitel dieser »Constitutio dogmatica prima de ecclesia Christi« wird als Glaubenssatz aufgestellt: der römische Bischof habe nicht bloss das Amt der Oberaufsicht und der höchsten Leitung über die Kirche, sondern sei Inhaber der ganzen Machtfülle, und besitze über alle Kirchen und jede einzelne, über alle Kirchenvorsteher und jeden einzelnen, und über jeden Christen die ordentliche und unmittelbare Gewalt. Im vierten Capitel wird gelehrt: es sei von Gott geoffenbarter Glaubenssatz, dass der römische Bischof als Lehrer für die ganze Kirche (»ex Cathedra«) in Gegenständen des Glaubens und der Sitten die der Kirche von Christus verheissene Unfehlbarkeit besitze, und dass desshalb derartige Entscheidungen irreformabel seien aus sich selbst, nicht aber auf Grund der Zustimmung der Kirche. Diese Sätze vermögen wir nicht als Aussprüche eines wahrhaft ökumenischen Concils anzuerkennen; wir verwerfen sie als neue von der Kirche niemals anerkannte Lehren. Von den Gründen, deren streng wissenschaftliche Ausführung vorbehalten wird, machen wir folgende namhaft: 1. Eine Constituirung der Lehre der Kirche über diese Punkte ist auf der Synode zufolge der Verheimlichung vor ihrer Eröffnung, sowie durch Verhinderung vollständiger Zeugnissabgabe und freier Meinungsäusserung mittelst vorzeitigen Schlusses der Debatte nicht erfolgt. Damit ist die wesentliche Aufgabe eines ökumenischen Concils beiseite gesetzt worden. 2. Jene Freiheit von jeder Art moralischen Zwangs und jeder Beeinflussung durch höhere Gewalt, welche zum Wesen eines ökumenischen Concils gehört, ist auf dieser Versammlung nicht vorhanden gewesen, unter anderm: a) weil der Versammlung von dem Papst im Widerspruch mit der Praxis der früheren Concilien eine die Freiheit hemmende Geschäftsordnung auferlegt, trotz Protestes einer grossen Anzahl von Bischöfen belassen, und nachher wiederum ohne Zustimmung

der Versammlung modificirt und gegen den abermaligen Protest aufrecht erhalten wurde; b) weil in einer erst zu entscheidenden und den Papst persönlich betreffenden Lehre durch die mannichfaltigsten dem Papste zu Gebot stehenden Mittel ein moralischer Druck auf die Mitglieder ausgeübt worden ist. 3. Wenn bisher stets in der Kirche als Regel gegolten, dass nur das immer, überall und von allen Bekannte Glaubenssatz der Kirche sein könne, so ist man auf der vaticanischen Versammlung von diesem Grundsatz abgewichen. Der blosse Bruchtheil einer Bischofsversammlung hat, gegen den beharrlichen und noch zuletzt schriftlich erneuerten Widerspruch einer durch ihre Zahl sowohl als durch die Dignität und den Umfang ihrer Kirchen überaus gewichtigen Minderheit, eine Lehre zum Dogma erhoben, von der es notorisch und evident ist, dass ihr von den drei Bedingungen keine, weder das Immer, noch das Ueberall, noch das von Allen, zukomme. In diesem Vorgange liegt die thatsächliche Anwendung des völlig neuen Satzes: dass als göttlich geoffenbarte Lehre eine Meinung erklärt werden könne, deren Gegentheil bis dahin frei gelehrt und in vielen Diöcesen geglaubt wurde. 4) Indem das dritte Capitel gerade die ordentliche Regierungsgewalt in den einzelnen Kirchensprengeln, welche nach katholischer Lehre den Bischöfen zukommt, auf den Papst überträgt, wird die Natur und Wesenheit des Episkopats als göttlicher, in dem Apostolat gegebener Institution und als integrirenden Bestandtheiles der Kirche alterirt, beziehungsweise völlig zerstört. 5. Durch die Erklärung, dass alle an die ganze Kirche gerichteten doctrinellen Aussprüche der Päpste unfehlbar seien, werden auch jene kirchenpolitischen Sätze und Aussprüche älterer und neuerer päpstlicher Erlasse für unfehlbare Glaubensnormen erklärt, welche die Unterwerfung der Staaten, Völker und Fürsten unter die Gewalt der Päpste auch in weltlichen Dingen lehren, welche über Duldung Andersgläubiger und Standesrechte des Klerus Grundsätze aufstellen, die der heutigen Ordnung der Gesellschaft widersprechen. Hiermit wird das friedliche Einvernehmen zwischen Kirche und Staat, zwischen Klerus und Laien, zwischen Katholiken und Andersgläubigen für die Zukunft ausgeschlossen. Angesichts der Verwirrung, welche durch diese neuen Lehren in der Kirche jetzt schon eingetreten ist, und sich in der Zukunft voraussichtlich noch steigern wird, setzen wir in jene Bischöfe, welche diesen Lehren entgegengetreten sind, und durch ihre Haltung auf der Versammlung den Dank der katholischen Welt verdient haben, das Vertrauen, und richten zugleich an sie die Bitte: dass sie in gerechter Würdigung der Noth der Kirche und der Bedrängniss der Gewissen auf das baldige Zustandekommen eines wahren, freien, und daher nicht in Italien, sondern diesseits der Alpen abzuhaltenden ökumenischen Concils mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln hinwirken mögen. Im September 1870.«

Die »Bad. Landesztg.« theilte folgende Unterschriften mit: v.

Döllinger, Professor zu München; Reinkens, Professor der Kirchengeschichte zu Breslau; Dittrich, Professor der Moraltheologie zu Braunsberg; Michelis, Professor der Philosophie zu Braunsberg; Knoodt, Professor der Philosophie zu Bonn; Mayer, Professor der Theologie zu Prag; Löwe, Professor der Philosophie zu Prag; Friedrich, Professor der Theologie zu München; Weber, Privatdocent der Philosophie zu Breslau; Baltzer, Professor der Dogmatik zu Breslau; v. Schulte, Professor des kanonischen Rechts zu Prag. — Nach andern Nachrichten waren ausser diesen noch die Professoren der Theologie Reischl zu München und Langen und Reusch zu Bonn bei den Verhandlungen in Nürnberg zugegen. Welche andere katholische Docenten der Erklärung beigetreten sind, ist nicht bekannt geworden.

[190]) Hirtenbr. d. Eb. v. Köln v. 10. September 1870. Arch. f. kath. KR. N. F. 18, CII. Der B. v. Ermland (Braunsberg bei Heyne 25 S. 4to) setzte lateinische Thesen hinzu. Der B. v. Trier, Arch. a. a. O. B. Martin v. Paderhorn veröffentlichte — Martin, Bisch. Dr. Konr., der freie, wahrhaft ökumenische Charakter d. vatikanischen Concils. 4. (10 S.) Paderborn 1870. (Junfermann). Das unfehlbare Lehramt d. Papstes. Hirtenschreiben. 4. Aufl. gr. 8. (20 S.) Ebd. 1870. Was uns das vatikanische Concil üb. den Papst zu glauben vorstelle. Ein Hirtenwort. Mit der beigefügten ersten dogmat. Konstitution v. der Kirche Christi nach d. Uebersetzg. d. Domkapit. Dr. Molitor. 2. Aufl. gr. 8. (31 S. Ebd.) — zwei Belehrungen (Paderborn, Bonifaciusdruckerei) Eb. v. Genesen-Posen (Arch. f. kath. KR. N. F. 19, CXXXV.) Der B. v. Osnabrück, welcher den Fuldaer Hirtenbrief nicht mitunterzeichnete, publicirte die dogmat. Constitut. über die Unfehlbarkeit am 19. Januar nach Aufforderung durch den Nuntius in München, Arch. f. kath. Kb. N. F. 19, CXXXIV.

[191]) So auch der Feldbischof Namczanowski an die Militärgeistlichen Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 279.

[192]) Die Erklärung, welche derselbe abgegeben hatte, lautet: »Der hochwürdigste Herr Erzbischof verlangt von dem unterzeichneten Pfarrer in Betreff der vaticanischen Glaubensdecrete vom 18. Juli c. eine unbedingte Unterwerfung, obwohl der Apostel sagt: »dass wir reden und handeln sollen als solche, die nach dem Gesetz der Freiheit gerichtet werden.« Diese christliche Freiheit schliesst das Moment der sittlichen Selbstverantwortung in sich, wodurch die Forderung eines urtheilslosen und absoluten Gehorsams ausgeschlossen wird. Da ich nun nach Pflicht und Gewissen erklären muss, dass ich das neue Dogma von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes weder glauben noch lehren kann, und mir somit nur die Alternative bleibt: entweder vor Gott und den Menschen ein Heuchler zu werden, oder Amt und Brod zu verlieren, so will ich lieber — wenn es sein muss — das letztere wählen. In Demuth des Herzens beuge ich mich vor dem Herrn, für den ich seit mehr als 25 Jahren durch Wort und

Lehre in der Kirche Zeugniss gegeben, und der wohl nicht ohne irgendeine weise Absicht diese Glaubensprüfung auch über mich verhängt hat.
Unkel, 22. Oct. 1870. Dr. W. Tangermann, Pfarrer.«

[193]) Die B. v. Mainz und Münster liessen den erzbischöflichen Erlass auch in ihren Pastoralblättern abdrucken; auszüglich mitgetheilt Arch. f. kath. KR. N. F. 19, LXXIX, vollständig bei Scheeben d. ökum. Concil 2, 334 ff.

[194]) Erl. v. 18. März 1871 an d. Provinzial-Schulcolleg. zu Coblenz: »Auf die Berichte vom 5. Jan. und 21. Febr. c. erkläre ich aus Anlass der Verfügung, welche der Hr. Erzbischof von Köln unter dem 10. Dec. v. J. an die katholischen Religionslehrer bei den Gymnasien erlassen hat, mich mit der Absicht des kgl. Provincial-Schulcollegiums einverstanden, die katholischen Religionslehrer durch die Directoren der höhern Unterrichtsanstalten dahin mit Anweisung zu versehen, dass sie Erlasse oder Bekanntmachungen ihrer kirchlichen Oberbehörde in den Schulklassen nur nach vorheriger Genehmigung des Vorstehers der Anstalt mittheilen dürfen. Abschrift dieses Erlasses ist zugleich allen kgl. Provincial-Schulkollegien zur Befolgung zugestellt worden.«

[195]) Derselbe hatte die Königswinterer Adresse veranlasst; er unterwarf sich den Decreten v. 18. Juli »in gläubigem Gehorsam, als einer päpstlichen Constitution.« Vgl. auch sein Schreiben vom 18. Febr. 1871 im Arch. f. kath. KR. N. F. 19, CXLIX.

[196]) Das Ministerialrescript v. 30. Dezember lautete: »Bereits am 24. October und wiederholt am 22. v. M. habe ich dem Hrn. Erzbischof von Köln zu erkennen gegeben, dass seine Verhandlungen mit den betheiligten Professoren das reine kirchliche Gebiet insofern überschritten haben, als denselben unter Androhung von Massregeln, welche ihre lehramtliche Thätigkeit berühren, das Versprechen abgefordert worden ist, bei Ausübung ihres Lehramtes den auf dem Concil zu Rom jüngst gefassten Beschlüssen treue Folge zu leisten. Dem gegenüber habe ich daran erinnert, dass durch den §. 26 der nach vorgängigem Benehmen mit der Kirche erlassenen Statuten der katholisch-theologischen Facultät der Universität Bonn, und durch die demgemäss von den Lehrern dieser Facultät geleistete professio fidei Tridentina eine Norm für die Ausübung ihres Lehramtes gegeben ist, welche ohne Zustimmung des Staates nicht verändert werden kann. Ebenso habe ich erklärt, daran festhalten zu müssen, dass nach §. 4. Nr. 3 jener Statuten eine bischöfliche Zurechtweisung von Mitgliedern der gedachten Facultät, auch in ihrer Eigenschaft als katholische Geistliche, nur mit Vorwissen des Staates eintreten darf. Der akademische Senat wird hieraus die Ueberzeugung gewinnen, dass auf Seiten der Staatsregierung ein Zweifel gegen die fortdauernde, durch die Verfassungsurkunde nicht veränderte Gültigkeit der Statuten der katholisch-theologischen Facultät nicht besteht, und dass die Staatsregierung die rechtliche Stellung der Professoren der katho-

lischen Theologie in dem vom Staat ihnen anvertrauten Lehramte lediglich nach den vom Staate selbst sanctionirten gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen ermisst.«

[197]) Nach Arch. f. kath. KR. N. F. 19, XXXII. thaten das Langen und Reusch nicht.

[198]) »Wir erachten es als eine der heiligsten Pflichten unsers so verantwortlichen Oberhirtenamtes gewissenhaft dafür Sorge zu tragen, dass die studierenden Jünglinge, welche sich dem Dienste der heiligen Kirche widmen wollen, in jenen Grundsätzen und Lehren unseres heiligen katholischen Glaubens, die sie einst von den Lehrstühlen der Kirche anderen verkündigen sollen, zuvor selbst gehörig unterrichtet, und dass sie andererseits in einem wahrhaft kirchlichen Geiste, d. h. im Geiste der Bescheidenheit, der Demuth, der Achtung und Ehrfurcht vor der Auctorität, sowie im Geist echter Frömmigkeit und Gottesfurcht erzogen und herangebildet werden. In dieser Erwägung, und durch die in neuester Zeit vielfach zu Tage getretenen unkirchlichen Tendenzen der sogenannten deutschen Wissenschaft in dieser Hinsicht zu doppelter Wachsamkeit aufgefordert, sehen wir uns in die Nothwendigkeit versetzt, hierdurch oberhirtlich zu verordnen, dass die Studierenden der Theologie, die später in unser hiesiges Priesterseminar aufgenommen und zum Empfang der heiligen Weihen zugelassen werden wollen, ihren philosophischen und theologischen Lehrcursus hier unter unseren Augen an unserer philosophisch-theologischen Lehranstalt, dem Seminarium Theodorianum, vollständig abzumachen gehalten sein sollen, wofern ihnen nicht der Besuch anderer Lehranstalten auf ein diessfälliges motivirtes Bittgesuch ausdrücklich von uns gestattet worden ist.«

Derselbe erliess auch an die Professoren der philosophisch-theologischen Lehranstalt in Paderborn folgendes Schreiben: »Ich muss mich vergewissern, dass der junge Klerus der Diöcese im Geist einer treukirchlichen und rechtgläubigen Gesinnung erzogen werde. Ich veranlasse daher Ew. Hochwürden, wie alle Ihre übrigen Collegen, die Lehrer am hiesigen Seminarium Theodorianum, mir auf Ihr Priesterwort schriftlich zu erklären, dass sie sich den Decreten des vaticanischen Concils mit aufrichtigem gläubigem Sinn unterwerfen, und dass Sie auch die studierende Jugend zur gläubigen Annahme dieser Decrete anleiten wollen. Paderborn, 12. October 1870. Der Bischof Konrad.« Der Forderung kamen sämmtliche Professoren nach.

[199]) Köln. Zeit. 1871. no. 24.

[200]) Er hatte gegen die Unfehlbarkeit gestimmt, bewahrte über seine Haltung tiefes Schweigen, bis sein Consistorialrath Dittrich in der Schles. Zeit. die Erklärung abgab, der Fürstbischof habe »sich gläubig unterworfen.« Vorher war er jedoch schon zur Massregelung der Antiinfallibilisten geschritten, Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 346.

[201]) Diejenigen Zöglinge des Convicts, welche nach der Suspension des Prof. Reinkens weiter bei ihm hörten, erhielten vom Convictspräfecten Otto einen Revers vorgelegt, durch welchen sie sich bei Strafe der sofortigen Ausweisung aus der Anstalt verpflichten mussten, sich des weiteren Besuches zu enthalten. Bezüglich der Vorlesungen des Dr. Weber wurde denselben Zöglingen eröffnet, dass es katholischen Theologen nicht erlaubt sei, die Vorlesungen eines mit schweren kirchlichen Censuren belegten Docenten zu hören, Augsb. Allg. Zeit. 1871. no. 43.

[202]) ebendas.

[203]) ebendas. 1870. no. 292.

[204]) Der Fürstbischof beschwerte sich gegen den Director des Mathiasgymnasiums und 11 Lehrer. Die »Hausblätter« verkündeten: »Seine fürstlichen Gnaden der hochwürdigste Hr. Fürstbischof haben geruht den Zöglingen Hochihres Knabenseminars den Besuch des Matthiasgymnasiums zu verbieten« und — wenige Wochen später, dass denselben Zöglingen »in Ermanglung eines anderen katholischen Gymnasiums« der Wiederbesuch der Anstalt gestattet sei.

Der Minister von Mühler rescribirte unter dem 21. Dezember, »dass er sich die in der Beschwerde (Sr. fürstlichen Gnaden) gezogenen Consequenzen nicht aneignen, insonderheit weder eine Weisung zum Widerruf an die Lehrer erlassen, noch auch eine Versetzung derselben herbeiführen könne.«

Als dann »besorgte Eltern« edlen Standes« gleichfalls beim Ministerium sich beschwerten, erhielten sie den Bescheid: »Soweit es sich um Handhabung der dem Staate zustehenden Disciplin über die Lehrer handelt, kann ich Ew. . . . und den Mitunterzeichnern eine Competenz zur Einmischung in die Angelegenheit nicht zugestehen.« Augsb. Allg. Zeit. 1871. no. 42.

[205]) Es wurde dem Director des kath. St. Matthias-Gymnasiums, Dr. Reisacker, die Excommunication in Aussicht gestellt, angedroht, den Religionsunterricht dem Gymnasium zu entziehen und den Gymnasialgottesdienst zu schliessen, die mehrere tausend Thaler betragenden Stipendien zu sperren, und den Zöglingen des bischöflichen seminarium puerorum der Besuch des Gymnasiums verboten.

[206]) ebendas.

[207]) Derselbe hatte unter dem 27. Juli 1870 folgende Erklärung erlassen:

»Offene Anklage gegen Pius IX. Ich, ein sündhafter Mensch, aber fest im katholischen Glauben, erhebe hiemit vor dem Angesicht der Kirche Gottes offene und laute Anklage gegen Papst Pius IX. als einen Häretiker und Verwüster der Kirche, weil und insoweit er durch die missbrauchte Form eines allgemeinen Conciliums den weder in der hl. Schrift noch in der Ueberlieferung begründeten, vielmehr der von Christus angeordneten Verfassung der Kirche direct widersprechenden Satz, dass der Papst, getrennt von dem Lehrkörper der

Bischöfe, der unfehlbare Lehrer der Kirche sei, als einen geoffenbarten Glaubenssatz hat verkündigen lassen und somit versucht hat, das gottlose System des Absolutismus in die Kirche einzuführen. Ich kann bei meinem Verständniss des katholischen Glaubens meinem Gewissen nur durch diesen entschiedenen Schritt genügen, indem ich von dem kanonisch verbürgten Rechte Gebrauch mache, dem Papste, der nach dem Ausspruche Innocenz III., wenn er ein Häretiker ist, dem Urtheile der Kirche unterliegt, wenn er auf den Ruin der Kirche hinarbeitet, offen ins Angesicht zu widerstehen.«

[208]) Augsb. Allg. Zeit. 1871. no. 106.

[209]) »Ew. bischöfliche Hochwürden haben mit dem geehrten Schreiben vom 20. Mai d. J. — Nr. 2041 — Abschrift Ihrer Mittheilung an das königliche Provincial-Schulcollegium in Königsberg von demselben Tag vorgelegt, und daran den Antrag geknüpft, meinerseits möglichst bald Remedur hinsichtlich des Religionsunterrichts an dem katholischen Gymnasium in Braunsberg eintreten zu lassen. Dieselbe Angelegenheit ist seitdem von einer grossen Zahl von Eltern, deren Kinder dieses Gymnasium besuchen, zum Gegenstand ähnlicher Anträge gemacht worden. Nach reiflicher Erwägung der Sache kann ich jedoch die von dem kgl. Provincial-Schulcollegium getroffenen Anordnungen nur aufrecht erhalten. Ew. bischöfliche Hochwürden habe ich bereits in meinen ergebensten Schreiben vom 27. März und 20. April d. J. erklärt: dass ich den Massnahmen, welche Sie gegenüber dem Religionslehrer Dr. Wollmann wegen seiner Stellung zu den Beschlüssen des Vaticanischen Concils ergriffen haben, eine rechtliche Wirkung in Beziehung auf das von ihm bekleidete Staatsamt nicht zugestehen könne, dass derselbe mithin im Genuss seines amtlichen Einkommens verbleiben müsse, und dass ich nicht gesonnen sei, ihm in Ertheilung des Religionsunterrichts Hindernisse zu bereiten. Hieran muss ich auch jetzt festhalten. Der Umstand, dass Ew. bischöfliche Hochwürden dem etc. Wollmann die missio canonica entzogen haben, würde für den Staat nur dann von Bedeutung sein, wenn für diese Massregel Gründe nachgewiesen würden, welche auch der Staat als zureichend anerkennt. Das ist nicht der Fall. Denn der etc. Wollmann ist seiner Zeit mit Zustimmung der Kirche ordnungsmässig zum Religionslehrer berufen, und lehrt noch heute dasselbe, was er vor dem 18. Juli 1870 mit Zustimmung der Kirche gelehrt hat. Ihn zu nöthigen, dass er etwas anderes lehren soll, oder ihn, weil er sich dessen weigert, in seinem Amte zu beunruhigen, hat der Staat keine Veranlassung. Ist hiernach weder gegen die Person des etc. Wollmann, noch gegen den von ihm ertheilten Religionsunterricht etwas zu erinnern, so muss verlangt werden, dass die das Gymnasium in Braunsberg besuchenden katholischen Schüler an diesem Unterrichte theilnehmen. Denn der Religionsunterricht ist auf den preussischen Gymnasien ein obligatorischer Lehrgegenstand. Einen rechtlichen Anspruch auf Befreiung von der Theilnahme an dem-

selben haben nach §. 11 Th. II Tit. 12 A. L. R. nur solche Kinder, welche in einer andern Religion, als welche in der öffentlichen Schule gelehrt wird, nach den Gesetzen des Staats erzogen werden sollen. Wenn Ew. bischöfliche Hochwürden hierin einen offenen Gewissenszwang, eine directe Verkümmerung der in Preussen den Katholiken garantirten Gewissensfreiheit finden, so scheint hierbei übersehen zu sein, dass eine gesetzliche Nöthigung zum Besuch des Gymnasiums in Braunsberg oder eines Gymnasiums überhaupt nicht bestehe. Wer sich aber der an der Schule gesetzlich bestehenden Ordnung nicht fügen will, muss auf die Benutzung desselben verzichten, und hat, wenn er es nicht freiwillig thut, keinen Grund zur Beschwerde, wenn ihm diese Benutzung versagt wird. Die Bemerkung endlich, dass jene Anordnung auch eine Verläugnung des stiftungsmässig katholischen Charakters des aus speciell katholischen Fonds gestifteten Braunsberger Gymnasiums, und darum eine specielle Verletzung des positiven Rechts der Katholiken sei, findet ihre Erledigung in der Erwägung, dass die Stiftung des Gymnasiums in Braunsberg und die Widmung der zu seiner Unterhaltung dienenden Fonds einer Zeit angehört, in welcher der Concilsbeschluss vom 18. Juli v. J. noch nicht bestand. Aus diesen Gründen kann ich der gegen die Anordnung des kgl. Provincial-Schulcollegiums erhobenen Beschwerde keine Folge geben. Berlin, den 29. Juni 1871. v. Mühler.«

[210]) Hergenröther veröffentlichte eine Beantwortung dieser Fragen im Katholik. (Siehe S. 59.) Dieselben lauteten:

»1. Fr. Welches sind die unerlässlichen Voraussetzungen der Giltigkeit der Beschlüsse eines jeden Concils in Beziehung auf Willensfreiheit der Mitglieder desselben? und welchen Einfluss hat in dieser Richtung ein auf die Letzteren geübter moralischer Druck behufs Erzielung bestimmter Beschlüsse?

2. Fr. Was ist im Hinblick auf die Beantwortung der Frage unter Ziffer 1 von den Beschlüssen der seit December 1869 im Vatican abgehaltenen Versammlung von Bischöfen und römischen Prälaten zu halten?

3. Fr. Können Beschlüsse über Glaubens- und Sittenlehren von den Concilien nur mit Stimmeneinhelligkeit aller Votanten oder auch mit Stimmenmehrheit gefasst werden? mit welcher Art von Stimmenmehrheit? Nach welchen Rechtsnormen ist diese Frage zu beantworten?

4. Fr. Sind hiernach Decrete über Glaubenslehren, welche nur mit Stimmenmehrheit und unter dem Widerspruche eines sehr beträchtlichen Theiles des Episcopates votirt worden sind, als ächte und unwiderrufliche Lehrsätze der ganzen Kirche zu achten?

5. Fr. Ist das seit Dec. 1869 im Vatican abgehaltene Concil in der Weise zusammengesetzt gewesen, sowohl was die Zulassung, als was die Ausschliessung von Personen betrifft, dass es den Vorbedingungen einer ökumenischen, die ganze Kirche und die Haupt-

nationen in rechter Weise repräsentirenden Kirchenversammlung entspricht?

6. Fr. Sind nunmehr nach Anerkennung des Dogma der Infallibilität des Papstes, und die Oecumenicität des Concils vorausgesetzt, auch jene päpstlichen Bullen, namentlich die von Bonifaz VIII., Paul IV., Pius V., Sixtus V., welche der Papst zum schrankenlosen Gebieter und obersten Richter über alle Königreiche und Fürsten in weltlichen wie in geistlichen Dingen erklären, als untrügliche Decrete und ihre Lehren als Bestandtheile des katholischen Glaubens zu betrachten?

7. Fr. Sind im Falle der Bejahung dieser Frage auch die Artikel des päpstlichen Syllabus vom Dec. 1864 als untrügliche, zur Integrität des katholischen Glaubens gehörige Lehrsätze anzusehen? insbesondere die Artikel, welche die staatliche Gleichberechtigung der Confessionen, die Freiheit des Gottesdienstes, die Gleichstellung aller Stände vor dem Gesetze verwerfen?

8. Fr. Sind die Decretal-Sammlungen Gregor IX., Bonifaz VIII., Clemens V., welche die Päpste selber für allgemeine Lehr- und Gesetzbücher erklärt haben, nicht auch der durch das Concil allen päpstlichen Lehrverkündigungen zugeeigneten Unfehlbarkeit theilhaftig, soweit sie Bestimmungen über Glauben und Moral enthalten? und welche Folgerungen für das Verhältniss von Staat und Kirche ergeben sich hieraus?

9. Fr. Steht die authentische Auslegung der neuen, den Papst betreffenden Glaubensdecrete, sowie der durch dieselben zu verbindlichen Glaubenssätzen erhobenen Aussprüche der Päpste lediglich dem Papste als dem allein unfehlbaren zu? Wenn Ja, welcher Werth kommt alsdann der etwa von einem oder von mehreren Bischöfen aufgestellten Auslegung, Begrenzung oder Milderung solcher Sätze zu?

10. Fr. Im Falle die Bischöfe sich durch die neuen Decrete gebunden erachten sollten, welche Stellung würde sich dadurch für den am öffentlichen Lehramte theilnehmenden Clerus ergeben? Würden die Priester, sowohl die im höheren Lehramte stehenden, als die dem Volks- und Schulunterrichte obliegenden, frei sein, jene Grundsätze der bayerischen Verfassung, welche mit päpstlichen Doctrinen im Widerspruche stehen, zu bekennen und zu lehren?

11. Fr. Hat die Annahme der neuen Kirchendoctrin von Seite der Kirchenvorsteher eine Aenderung der Religions- und Geschichts-Lehrbücher zur nothwendigen Folge?«

[311]) B. Heinrich v. Passau, Augsb. Allg. Zeit. 1871. no. 62. Eb. v. München: das Pastoralblatt v. 18. August no. 237 (noch vor der Fuldaer Conferenz) brachte in der Beilage einen Abdruck der Concilsschlüsse. B. Reither v. Speyer, Hirtenbr. v. 26. Nov. 1870 (Speyer, bei Kleeberger. 12 S. fol.), v. 7. Dez. Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 348. Die B. v. Regensburg und Eichstätt hatten die Publication schon vor der ministeriellen Abmahnung vorgenommen. Der B. v. Regensburg erliess unter dem 28. October

1870 einen Hirtenbrief, der genauere Beachtung beansprucht, abgedruckt in Samml. d. Hirtenworte d. hochw. Herrn B. Ignatius v. Regensburg über die Beschl. d. vatican. Concils (Regensburg 1870. bischöfl. Ordin. Canzlei 64 S. kl. fol.) und mitgetheilt (CIII).

[212]) Der Erlass lautete: »Es ist zu unserer Kenntniss gekommen, dass von gewisser Seite nicht bloss in den Städten des Erzbisthums für eine Demonstration gegen die Beschlüsse des hl. und allgemeinen vaticanischen Concils agitirt wird, sondern dass man Versuche macht, diese Agitation auch in die Landgemeinden zu verpflanzen, indem man selbst dort Unterschriften aufzubringen sucht zu einer Adresse, in welcher dem k. Universitätsprofessor Dr. v. Döllinger in München Zustimmung und Beifall ausgedrückt werden soll aus Anlass des überaus feindlichen Auftretens das sich der genannte Professor gegen das vaticanische Concil, gegen den Papst und gegen seinen Erzbischof öffentlich erlaubt hat. Auch ist uns angezeigt worden. dass namentlich in den Städten frecher Missbrauch getrieben wird mit dem Namen unseres hochwürdigsten Hrn. Erzbischofs, dessen Glaubenstreue und Anhänglichkeit an den heil. Stuhl man zu verdächtigen sucht, um die eigene Hartnäckigkeit im Irrglauben und in der Auflehnung gegen die Beschlüsse des heiligen und allgemeinen vaticanischen Concils zu rechtfertigen. Wir können uns einem solchen gewissenlosen Treiben gegenüber nicht damit begnügen, die Wachsamkeit der HH. Seelsorger aufzurufen, damit nicht in die von Gott durch ihren Oberhirten ihnen anvertrauten Gemeinden von aussen das Gift der Ketzerei und Spaltung gebracht werde, sondern wir erkennen es für unsere heilige Pflicht unsererseits dem Umsichgreifen eines Uebels, das zahllosen unsterblichen Seelen zum ewigen Verderben werden könnte, dadurch entgegenzuwirken, dass wir mit ausdrücklicher Ermächtigung unseres hochwürdigsten Hrn. Erzbischofs den gesammten Curatklerus der Erzdiöcese hiemit beauftragen, am künftigen Sonntag von der Kanzel herab vor dieser Agitation zu warnen und ihre Gemeinden zu belehren: 1) Alle diejenigen, welche den Beschlüssen des allgemeinen vaticanischen Concils Glauben und Gehorsam verweigern, und dasjenige was das vaticanische Concil als göttlich geoffenbarte Wahrheit, insbesondere über den Primat und über die lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes uns zu glauben geboten hat, läugnen, verfallen dadurch von selbst dem grössern Kirchenbann, schliessen sich dadurch selbst von der Gemeinschaft der heiligen katholischen Kirche aus und haben alle weitern Folgen hievon sich selbst zuzuschreiben. 2) Nachdem der k. Universitätsprofessor Dr. v. Döllinger bereits dem grössern Kirchenbann verfallen und dieses demselben durch seinen rechtmässigen Bischof überdiess noch ausdrücklich erklärt worden ist, so verfallen alle diejenigen, welche dem Professor Dr. von Döllinger in seiner Ketzerei und Auflehnung gegen die Kirche zustimmen, ihn hierin vertheidigen oder sonst wie begünstigen. gleichfalls dem Kirchenbann. 3) Niemand, wess Standes er sei, der dem vaticanischen Concile und

seinen Beschlüssen Anerkennung, Gehorsam und Glauben verweigert kaun, solange er in der Weigerung verharrt, absolvirt werden. 4) Ist diese Weigerung eine notorische, so muss dem im Kirchenbanne Sterbenden das kirchliche Begräbniss verweigert werden. 5) Da die traurige Agitation gegen das vaticanische Concil namentlich genährt und geschürt wird durch die geheimen Gesellschaften, so sind die Gläubigen davor noch ausdrücklich zu warnen und aufmerksam zu machen, dass kein Katholik, wess Standes er sei, einer von der Kirche verbotenen geheimen Gesellschaft als Mitglied angehören oder eine solche Gesellschaft begünstigen kann, ohne dem Kirchenbanne und seinen Folgen zu verfallen. Der sub 1, 2 und 5 erwähnte Kirchenbann kann nur durch den Papst oder kraft päpstlicher Vollmacht vom Bischof gelöst werden. Wir zweifeln nicht, dass die hochwürdigen HH. Seelsorger in den Stadt- und Landgemeinden ihre ganze Liebe zu den durch das Blut Jesu erkauften Seelen, ihren ganzen Eifer für die heilige Kirche, deren Priester sie sind, aber auch ihre ganze Kraft und Klugheit aufbieten werden, um das Uebel der Ketzerei und Spaltung von ihren Gemeinden fern zu halten. Die Gnade Jesu Christi wird der Liebe nicht fehlen, mit der sie seine Interessen vertheidigen. Keiner der HH. Curaten versäume, sich über alle die Behandlung solcher Pönitenten berührenden Fragen genau zu unterrichten. Einig wie im Glauben, mögen auch alle einig sein in der Handhabung der kirchlichen Vorschriften, aber auch alle einig in der innigsten Liebe zu den gefährdeten Seelen und in ihrer väterlichen Fürsorge die Seelen zu retten. Vergessen wir nicht was alles seit langem aufgeboten worden ist, die Geister zu verwirren und die Herzen scheinbar zu verhärten. Es wird nicht ohne grosse Ausdauer der Seelsorger in ihrer heiligen Aufgabe möglich sein, diese Verwirrung und scheinbare Verhärtung vieler wieder zu heilen. Aber verlieren wir den Muth nicht! Im göttlichen Herzen Jesu besitzen wir eine nie versiegende Quelle von übernatürlichem Licht, Trost und Kraft für unsern Beruf! Schöpfen wir unermüdet aus dieser Quelle! Um den HH. Curaten ihre Aufgabe zu erleichtern und den Verirrten, die reumüthig ihre Aussöhnung mit Gott und seiner heiligen Kirche suchen, die Rückkehr nicht zu erschweren, sind Se. Exc. der hochw. Hr. Erzbischof gern bereit auf bezügliche Eingaben der HH. Curaten denselben jede zur Aussöhnung der Verirrten mit unserer heiligen Kirche nöthige Vollmacht zu ertheilen, soweit nur immer die Sr. Exc. vom heiligen Stuhle verliehenen Privilegien es gestatten.«

[213]) Vgl. die Rechtsverwahrung der Katholikenversammlung v. 4. Mai 1871, abgehalten in Erlangen (Augsb. Allg. Zeit. 1871. no. 131.) Dort auch den Recursus ab abusu von vier kathol. Beamten.

[214]) Kritik in der Augsb. Allg. Zeit. 1871. no. 10. 22. Vertheidigung des Verf. ebendas. no. 28. Duplik. ebendas. no. 41.

[215]) Der Bischof von Regensburg, welcher bereits vor Jahren

gegen den Besuch der Münchener Universität von Seiten der Theologie-Studierenden seiner Diöcse Massregeln ergriffen hatte, erliess für dieselben das Verbot der Vorlesungen der theologischen Facultät und zugleich des Eintritts in das Münchener Klerikalseminar. Es werde seinerseits kein junger Kleriker ordinirt werden, der seine Bildung an diesen Anstalten geholt habe. Augsb. Allg. Zeit. 1871. no. 75.

[216]) Ueber die Verhandlungen im Schosse der Facultät giebt die Augsb. Allg. Zeit. 1871. no. 14 folgende Auskunft. »Der Dekan begab sich auf die Aufforderung des Erzbischofes hin nach Augsburg, um sich mit dem dortigen Bischof über die zu ergreifenden Massnahmen zu berathen, und brachte dann in drei Facultätssitzungen die Angelegenheit zur Erörterung und Behandlung, über deren Gang und Endziel uns Folgendes aus glaubwürdiger Quelle zuging. Die erste Sitzung führte zu keinem andern Ergebniss als den Dissensus in der Facultät zu constatiren. Vier Mitglieder wollten zwar die strenge Formel der Unfehlbarkeit nicht anerkennen, aber sie wollten sich unterwerfen; drei andere gaben keine entschiedene Erklärung ab, und nur zwei sprachen bestimmt aus, dass sie die neue Lehre nicht anerkennen, und sich darum niemals unterwerfen würden. In der zweiten Sitzung, an welcher theilzunehmen das hervorragendste Mitglied der Facultät durch Unwohlsein gehindert war, kam man nach einer sehr belebten Unterhaltung endlich dahin überein: einen vom Dekan vorgelegten, eine bedingungsweise Unterwerfung erklärenden Entwurf als Grundlage einer Antwort an den Hrn. Erzbischof zu acceptiren, denselben aber noch einer Redaction durch drei Facultätsmitglieder zu unterziehen, in welcher die bloss bedingungsweise Unterwerfung, nämlich die Unterwerfung unter der Voraussetzung, dass der consensus unanimis bezüglich des Unfehlbarkeitsdogma's wirklich schon bestehe, stark zum Ausdruck gebracht werden sollte. Obwohl diese Modification im revidirten Entwurf des Dekans keinen deutlichen Ausdruck fand, ja einige sogar das gerade Gegentheil darin zu erkennen meinten, wurde derselbe doch in der dritten Sitzung schliesslich mit 6 gegen 3 Stimmen angenommen, wobei aber zwei der Herren, welche sich der Mehrheit anschlossen, noch ausdrücklich hervorhoben, dass sie die Oekumenicität des Unfehlbarkeitsbeschlusses (v. 18. Juli) nur unter der Voraussetzung anzuerkennen vermöchten, dass die Aussagen der zuletzt in Fulda versammelten Bischöfe bezüglich des Verzichts aller Minderheitsbischöfe auf die Abgabe eines Votums am 18. Juli richtig und die Unterwerfung aller Minderheitsbischöfe, ob nun laut und offen, oder stillschweigend, bereits vollzogen sei. — Das Unterwerfungsschreiben der Facultätsmajorität lautete:

»Ew. Excellenz, Hochwürdigster Herr Erzbischof! Gnädiger Herr! Wir haben das oberhirtliche Schreiben vom 20. Oct. empfangen und gelesen, und erstatten vor allem unsern aufrichtigsten Dank für die so wohlwollende Gesinnung, welche Hochdieselben in den vergangenen Jahren uns allezeit bezeigt, und neuestens wieder in der gedachten

Zuschrift kundgegeben haben. Ew. Excellenz haben sich durch gewisse nicht näher bezeichnete Anlässe bewogen gefunden, von den Mitgliedern der Facultät eine Erklärung darüber zu verlangen: welche Stellung dieselben zu dem vaticanischen Concilium und zu dessen bisherigen Beschlüssen einzunehmen gedenken, nnd »wie sie ihren Pflichten gegenüber den Aussprüchen des allgemeinen vaticanischen Conciliums gerecht werden wollen.« Wir sind dieser Aufforderung so bald als thunlich nachgekommen, nnd beehren nns Ew. Excellenz in ganz einfacher Weise ohne detaillirte Entwicklung der begründenden Motive nachstehende Erklärung mit schuldiger Offenheit nnd Ehrerbietung zu nnterbreiten. Denjenigen Standpunkt, welchen Ew. Excellenz mit der Mehrheit der deutschen Bischöfe und einer grossen Anzahl höchst angesehener Prälaten aus anderen Ländern des kath. Erdkreises anf dem vaticanischen Concil eingenommen und bei der Erörterung der vorgelegten Schemata vertreten haben, glanbten auch wir als den richtigen betrachten und theilen zu müssen. Mit gespannter Theilnahme folgten wir den Verhandlnngen des Concils, soweit sie in die Oeffentlichkeit gelangten, sowie den Controversschriften, welche die lehramtliche Unfehlbarkeit des kirchlichen Oberhauptes zum Gegenstand hatten, und theils die Möglichkeit und Opportunität ihrer Definirung bestritten, theils dieselben vertheidigten. Aufs lebhafteste berührte nns endlich die Thatsache, dass die Bischöfe der Concils-Minorität einem grossen Theile nach unter collectiver Kundgebung ihres Dissenses sich der feierlichen Abstimmung über dic Constitutio prima de ecclesia Christi für ihre Personen enthielten und das Concil verliessen. Da aber die in der 4. Sitzung am 18. Juli anwesenden Concilsväter mit nahezu völliger Einhelligkeit zu dieser vom Oberhaupte der Kirche bestätigten und verkündeten Constitution ihre Znstimmung gaben, da zudem die Mehrheit der deutschen Bischöfe in einem aus Fulda erlassenen Hirtenschreiben das vaticanische Concil als ein der nöthigen Freiheit nicht entbehrendes, der Abhaltung nach ökumenisches und ebenso die Beschlüsse der 4. Sitzung als ökumenische anerkannt hat; da ferner, wie Ew. Excellenz durch hohes Schreiben constatiren, weitaus die meisten Bischöfe der Concils-Minorität ihre nachträgliche Zustimmung »in irgend einer Weise« kundgegeben haben, nnd da, wie Ew. Excellenz dessgleichen constatiren »auch nicht ein einziger kathol. Bischof sich öffentlich gegen die Rechtmässigkeit der gefassten Beschlüsse erhoben hat;« so erklären wir nnterzeichnete Mitglieder der theol. Facultät, auf den Grund eines solchen moralischen Gesammtconsenses den ökumenischen Charakter des vatikanischen Concils und der Beschlüsse desselben, insbesondere der Beschlüsse de ecclesia Christi, mit rückhaltsloser Ueberzeugung und Hingebnng festhalten zu wollen. In der Auslegung des 4. Capitels, welches die Unfehlbarkeit des kirchlichen Oberhauptes ausspricht, weichen die von mehreren Concilsvätern neuestens veröffentlichten Hirtenschreiben mehr oder minder von einander ab.

Da uns keine hinreichende Kenntniss der einschlägigen Concilsverhandlungen zu Gebote steht, so vermögen wir zwischen diesen Auffassungen eine sichere Wahl nicht zu treffen und bescheiden uns desshalb eine bestimmte Detailerklärung jenes Capitels aufzustellen, und bescheiden uns dessen um so mehr, als früher oder später vielleicht eine authentische Auslegung desselben erfolgen wird. Indem wir Ew. Excellenz diese Erklärung mit aller Offenheit vorlegen, in der Hoffnung, dass dieselbe zur Befriedigung dienen werde, verbinden wir hiemit den Ausdruck unserer tiefsten Ehrerbietung und der Versicherung unwandelbarer Ergebenheit, womit wir geharren Eurer Excellenz gehorsamste Reithmayer, Haneberg, Thalhofer Schmid, Reischl, Bach. München, den 29. November 1870.« — Prof. Silbernagl gab in einem Privatschreiben seine Unterwerfung zu erkennen, Aktenst. d. Ordin. München. etc. 52 f.

Der Senat der Münchener Universität fand sich auf Antrag des Professor Huber veranlasst, in Betreff des von der Majorität der theologischen Facultät dem Erzbischof auf dessen Verlangen abgegebenen Erklärung auszusprechen: »Die theologische Facultät einer Universität sei weder eine erzbischöfliche Anstalt, noch ein zum selbstständigen Handeln befugtes Glied der Universität, deren einziger berechtigter Repräsentant für alle Fälle nur der Senat sei. Weder könne der Erzbischof von der theologischen Facultät als solcher eine bindende Erklärung verlangen, noch dürfe der Decan derselben einer solchen Aufforderung nachkommen.« Die theologische Facultät wurde vom Senate zur schleunigen Berichterstattung in dieser Sache aufgefordert und würde die Antwort der Facultät das weitere Verhalten des Senates bestimmen. Nach der Allg. Ztg. 1870. no. 361 soll der Senat der theol. Facultät, weil sie auf Verlangen des Erzbischofs diesem eine Erklärung über jene dogmatische Frage gab, einen Verweis ertheilt und die Sache dem Cultusministerium überwiesen haben.

[217]) Dieser verlangte unter dem 29. Januar 1871 (Aktenst. d. Ordinar. a. a. O. 1, 97) eine längere Zeitfrist, um das Material über die Unfehlbarkeitsfrage bewältigen zu können. Daraufhin wurde ihm eine Frist bis zum 15. März gesetzt (ebendas. S. 99) und ebenso dem Prof. Friedrich, welcher letztere dann dem Ordinariate unter dem 27. Februar zwei Bedenken vortrug:

»Durch das Tridentinische Glaubensbekenntniss habe ich eidlich versprochen: nec eam (sc. s. scripturam) unquam nisi juxta unanimem consensum Patrum accipiam et interpretabor. Es ist unmöglich, einen unanimis consensus Patrum in Bezug auf die für die päpstliche Infallibilität angezogenen Bibelstellen, namentlich in Bezug auf Luc. 22, 32: ego autem rogavi pro te etc. zu finden. Im Gegentheile kann, man darf sagen, mit mathematischer Gewissheit der Beweis geführt werden — und er ist ja schon geführt worden — dass der unanimis consensus Patrum mit der neuesten Auffassung dieser Stellen in offenem Widerspruche steht.

Ebenso kann ich mich nicht überzeugen, dass die Beschlüsse des Vaticanischen Concils vom 18. Juli v. Js. in verschiedenen Punkten nicht in Widerspruch mit unserer Verfassung treten. Dass dies auch die Auffassung unserer Regierung ist, geht ohne Zweifel aus der Geltendmachung des Placetum regium hervor. Kann und darf ich aber als Staatsdiener ohne Bedenken verfassungswidrig handeln, so lange die gegenwärtige Verfassung zu Recht besteht? Ich kann dies nicht glauben.

In Anbetracht dessen wage ich nun, im Vertrauen auf Hochihre väterliche Gesinnung, ehrerbietigst an Ew. Excellenz die Bitte zu richten:

Hochdieselben wollen mir gnädigst die Wege und Mittel angeben zu lassen geruhen, wie ich über diese zwei schweren Bedenken hinwegkommen kann, ohne mir den Vorwurf machen zu müssen, zwei feierlich geleistete Eide verletzt zu haben« (Aktenstücke a. a. O. 100 f.)

Der Erzbischof erklärte indessen diese Bedenken in seinem Schreiben vom 6. März 1871 für »gänzlich ungerechtfertigt« (ebendas. 102).

[218]) Von Wichtigkeit ist das Antwortschreiben, welches unter dem 29. November 1870 Prof. Friedrich an den Erzbischof richtete:

»Hochwürdigster Herr Erzbischof! Gnädigster Herr!

Ew. Excellenz stellten an die hochw. theologische Facultät die Frage: wie sich die Mitglieder derselben zu dem vaticanischen Concile und dessen Beschlüssen stellen? Die Facultät machte allerdings den Versuch, eine gemeinsame Antwort in Hochdero Hände gelangen zu lassen; allein die von der Majorität vereinbarte und angenommene Antwort drückt meine Ueberzeugung in der Frage so wenig aus, dass ich, um Excellenz »offen und ehrlich« zu antworten, dieselbe nicht unterzeichnen konnte. Gestatten deshalb Hochdieselben, dass ich für mich selbst eine Antwort gebe.

Die Concils-, in specie die Infallibilitäts-Frage ist nunmehr dem Boden rein wissenschaftlicher Erörterung entrückt und für jeden Einzelnen zur Gewissensfrage geworden. Es ist darum ein wichtiger und feierlicher Moment, in welchem ich mich veranlasst sehe, meine Ueberzeugung auszusprechen. Ich will es offen und unverhohlen thun.

Zunächst erinnere ich mich der Lehre der katholischen Moral, dass es »unsittlich und unerlaubt ist, irgend eine Handlung zu unternehmen, ohne zuvor einen bestimmten Ausspruch des Gewissens eingeholt und erlangt zu haben«, zu welchem Behufe aber auch das Gewissen so sorgfältig und genau als nur möglich informirt werden muss. Ich habe nun, theils aus persönlichem Drange, theils durch meine Stellung während des Concils in Rom veranlasst, mich seit mehr als einem Jahre ganz ausschliesslich mit der Concils-, in specie Infallibilitäts-Frage beschäftigt und kann also gewiss sagen, dass meinerseits weder Zeit noch Mühe gespart wurden, mir ein sichres

Urtheil darüber zu bilden. Ich muss aber offen gestehen, dass ich nach meiner wissenschaftlichen Ueberzeugung die Lehre von der päpstlichen Infallibilität nicht als eine katholische Wahrheit anerkennen kann, und in dieser Ueberzeugung als der richtigen wurde ich durch eine Reihe von hochw. Bischöfen und fast sämmtliche namhafte Theologen Deutschlands bestärkt, indem alle zu einem gleichen Resultate wie ich gelangten. Aber auch die letzten Verhandlungen unserer Facultät konnten mich nicht in meiner Ueberzeugung wankend machen, da sich in der I. Sitzung nicht ein einziges Mitglied zu der stricten Lehre des Decretes bekannte oder durch eine Unterwerfung bekennen wollte; in der II. aber vom Vorsitzenden ausdrücklich, ohne Widerspruch zu erfahren, erklärt wurde: »eine persönliche (jetzt »amtlich« genannte) Infallibilität ist unsere Anschauung nicht.« Ein umgedeutetes Decret ist aber dieses selbst nicht mehr. Trotzdem will ich aber noch keineswegs behaupten, dass diese meine auf solchem Wege erworbene und bestärkte Ueberzeugung absolut wahr sein müsse, wenn ich auch subjectiv keinen Zweifel an deren Wahrheit hege. Diese Ueberzeugung bildet nun aber für mein Gewissen die Norm, und mag dieses richtig oder irrig informirt sein, ich muss ihm, resp. seinem Ausspruche gleichwohl folgen, da es »niemals erlaubt ist, gegen das Gewissen zu handeln, selbst nicht gegen das irrige, so lange der Irrthum als solcher nicht erkannt und abgelegt ist«, und da »gegen das Gewissen handeln nothwendig allemal Sünde ist, abgesehen davon ob es richtig oder irrig, und zwar überwindlich oder unüberwindlich irrig ist.«

Ich weiss nun wohl und bekenne selbst, dass der Katholik seine Vernunft unter die Autorität, hier unter ein allgemeines Concil zu beugen hat; allein nur wenn die Autorität unzweifelhaft gesprochen hat. Dies zu prüfen habe ich aber wohl die nämliche Berechtigung, als z. B. die Göttlichkeit der christlichen Offenbarung oder gar die Oecumenicität eines früheren Concils, und mein Gewissen verlangt eine solche Prüfung gebieterisch. Natürlich kann sie aber nur auf dem Wege historischer Untersuchung geführt werden, da das Concil, soweit es bis jetzt abgelaufen ist, bereits der Geschichte angehört. Es handelt sich hier zunächst überhaupt nicht um eine Glaubenssache, nicht um die Infallibilität eines allgemeinen Concils, sondern um ein rein historisches Factum. Vergleiche ich aber das vaticanische Concil mit früheren allgemeinen Synoden und wende ich die hier geltend gemachten Grundsätze auf jenes an, so stellt sich mir als feste Ueberzeugung heraus, dass die Sitzung vom 18. Juli den Charakter der Oecumenicität nicht an sich trägt, die Beschlüsse dieses Tags keine legalen sind. Ich bin hiebei weit entfernt, mich auf blosse vage Reden zu berufen: es ist zur Bezweiflung des öcumenischen Charakters dieser Sitzung so überreiches Material vorhanden, wie von keinem der anderen Concilien, welche trotzdem hinsichtlich der Oecumenicität zweifelhaft sind. Genehmigen Excellenz, dass ich es

offen sage: kein allgemeines Concil, die Räuber-Synode abgerechnet, hat sich noch so schwer wiegende Abnormitäten zu Schulden kommen lassen, als das vaticanische. Gerade aber daher, nicht vom bösen Willen Dieses oder Jenes rühren die Schwierigkeiten, dasselbe in seiner IV. Sitzung als öcumenisch anzuerkennen. Und sollte es denn wirklich ein Verbrechen sein, zu verlangen, dass diese Schwierigkeiten, welche doch nicht wir selbst schufen, erst beseitigt werden müssen?

So hat man vor Allem bischöflicherseits die Gläubigen dadurch in Verwirrung gebracht, dass man die Frage aufwarf: wann und wie ein öcumenischer Concilsbeschluss zu Stande komme, ob durch einfache Majorität oder durch (moralische) Unanimität? Die Frage war und ist eine wesentliche, weil eine Verfassungsfrage; gleichwohl wurde sie nicht gelöst, und ging das Concil factisch verfassungslos zu Werke, d. h. machte ein fait accompli, während frühere Concilien sich darüber bestimmt ausgesprochen hatten.

Factisch gab es noch nie eine so ansehnliche, ganze Länder umfassende Minorität auf einem allgemeinen Concil, über die man einfach hinweggegangen wäre, so dass man sagen kann, der Episcopat der halben Christenheit wurde einfach ignorirt, weil er numerisch dem Episcopat der anderen Hälfte der Christenheit nicht gleichkam, ein Punkt, der ja schon seit Jahrhunderten der Gegenstand ernstester Erwägungen war und auf dem Concil von Constanz zu dem Expediens führte, nach Nationen zu stimmen. Welche Gefahren für den Glauben aber in dem einfachen Abstimmungsmodus per majora liegen, ist so offenkundig, dass ich mich darüber nicht weiter verbreiten brauche.

Man sagt freilich, die Minorität verzichtete durch Nichterscheinen in der Sitzung vom 18. Juli auf ihr Stimmrecht, und da in Folge dessen nur zwei Non Placet abgegeben wurden, sei eine moralische Unanimität vorhanden gewesen. Allein auch hier bin ich durchweg anderer Ueberzeugung, und zwar auf Grund früherer Vorgänge. Excellenz werden gnädigst gestatten, an einen solchen Vorgang zu erinnern: er betrifft die V. Sitzung des Concils von Constanz. Eigentlich der einzige Grund, welcher gegen die Oecumenicität dieser Sitzung geltend gemacht wird, ist, dass nach einer »Aeusserung« des Cardinals d'Ailly dazu nothwendig war, dass conciliariter verfahren wurde, was ohne Zustimmung der Cardinäle nicht der Fall sein konnte (Hefele, Concil-Gesch. VII. 1, 104). Wie aber wird diess bekundet, dass die Cardinäle nicht zustimmten? Sieben in Constanz anwesende Cardinäle, also die Majorität, waren zugegen und erhoben keinen Widerspruch, vier waren einfach, ohne Entschuldigung und ohne Protest, nicht erschienen. Man wusste anfänglich auch gar nicht anders, als dass das Cardinalscollegium, soweit es in Constanz anwesend war, zugestimmt hatte. Es wurde ja ihrerseits kein förmlicher Protest, sei es mündlich oder schriftlich eingelegt und die Akten

wussten und wissen noch bis heute nichts davon; endlich erst nach einigen Jahrhunderten fand der Bibliothekar der Vaticana Scheelstrate zwei Handschriften nicht der Akten des Concils, sondern eines über dasselbe geführten, schon philologisch höchst verdächtigen, incorrecten Regestums, worin es heisst, dass vor der Sitzung in einem Paramentenzimmer eines Palastes die Cardinäle und Oratoren Frankreichs (und darunter etwa auch Gerson?! — eine sehr unglaubliche Nachricht) sich geheim das Versprechen gegeben hätten, zwar zur Vermeidung des Skandals in der Sitzung zu erscheinen, aber (innerlich) den zu fassenden Beschlüssen nicht beizustimmen. Wir würden natürlich daraus schliessen, dass dieser vorausgehende geheime Protest auf die Gültigkeit des Beschlusses keinen Einfluss haben könne; aber nein, dieser nicht einmal aktenmässig überlieferte Vorgang genügt, um die Legalität der Beschlüsse dieser Sitzung noch heute anzufechten. Vergleiche ich nun damit die Vorgänge bei der Sitzung vom 18. Juli, so ist es rein unmöglich, diese für öcumenisch, deren Beschlüsse für giltig zu betrachten. Die Minorität hatte sogar zu den Akten des Concils erklärt, dass mindestens moralische Unanimität zur giltigen Beschlussfassung nothwendig sei. Man achtete seitens der Majorität nicht darauf, während seitens der Minorität die Behauptung nicht zurückgenommen wurde. Dazu kommt, dass eine grosse Anzahl der Minoritätsbischöfe nicht einfach von der Sitzung vom 18. Juli wegblieb, sondern durch Eingabe vom 17. Juli erklärte, dass sie ihr Non Placet vom 16. Juli nicht bloss aufrecht halten, sondern neuerdings bestätigen müssen; wenn sie am 18. Juli in der feierlichen Sitzung nicht erscheinen, so geschehe es nur deswegen, um dem Papst nicht ins Angesicht widersprechen zu müssen. Dieses Schreiben vom 17. Juli ist ein conciliarisches Aktenstück in aller Form und unterliegt vom Moment der Uebergabe der stricten Interpretation. Nach dieser sagen die unterzeichneten hochw. Bischöfe Non Placet und motiviren sie in hinreichender Weise ihr Wegbleiben von der letzten Sitzung. Wollte man formell richtig verfahren, so musste nothwendig dieses Aktenstück in der Sitzung vom 18. Juli verlesen werden. Dass oder wenn es nicht geschah, berechtigt nicht zu dem Schlusse, dass die nicht erschienenen hochw. Bischöfe auf ihre Stimmen verzichteten, im Gegentheil nur zu dem anderen, dass diese Sitzung an einem wesentlichen Formfehler leidet. Das Motiv des Nichterscheinens ist aber für sich allein so schwerwiegend, dass es, nach stricter Interpretation hinreichend ist, die Ungiltigkeit der Beschlüsse vom 18. Juli zu constatiren.

Man macht freilich geltend, dass durch Unterwerfung der meisten oder aller Minoritätsbischöfe, welche bis jetzt freilich noch nicht constatirt ist, illegale Beschlüsse des Concils sanirt werden könnten. Allein ich kann diese Ansicht in keiner Weise theilen, weil sie in der ganzen Conciliengeschichte unerhört und überhaupt nach der Natur der Sache illegale Beschlüsse eines Concils nur durch legale

Beschlüsse des nämlichen oder eines anderen Concils sanirt werden können nnd dürfen. Einzelakte ausserhalb des Concils können nur einen lediglich individuellen Werth haben. Nur legalen Beschlüssen haben sich die auf dem Concile dissentirenden Bischöfe, welche in diesen Fällen ohnehin nur eine verschwindende Minderheit bildeten, unterworfeu, wenn sie nicht Häretiker werden wollten, nie aber ist ein illegaler Beschluss durch solche Unterwerfung sanirt worden.

Man kann dieses sich auch von anderer Seite klar machen. Seitdem das Vaticanische Concil, resp. die Majorität auf demselben einfach per majora beschlossen hat, oder schon seitdem es per majora zu beschliessen in Aussicht nahm, beruft man sich auch auf parlamentarische Formen, was vorher freilich durchaus verpönt war. Machte nun eine Parlamentsfraction dadurch, dass sie sich einer Abstimmung und somit Beschlussfassung entzieht, das Parlament beschlussunfähig, und ginge das Rumpfparlament gleichwohl zu einer illegalen Beschlussfassung vor, so wäre es wahrhaftig unerhört, wollte man behaupten, dass etwa die dissentirenden Parlamentsmitglieder durch ausserparlamentarische Zustimmungsschreiben an den Präsidenten oder Fürsten den illegalen Beschluss saniren, d. h. legal machen können. Solche Dinge können nnd dürfen im parlamentarischeu Leben nicht vorkommeu, und sollte es ja doch geschehen, so würden daraus nur unsägliche Verfassnngswirren entstehen. Wie aber parlamentarische Akte nur innerhalb des Parlaments, so können conciliarische nur innerhalb des Concils gesetzt werden. Und ein solcher conciliarischer Akt in aller Form ist, nm es zu wiederholen, das letzte Schreiben der Minorität vom 17. Juli: es kann und darf nur im Concil entweder ungeschehen gemacht oder nenerdings bekräftigt werden.

Diese Anschaunng ist aber anch die altrömische, wie sie der in dieser Beziehung gewiss unverdächtige Vertheidiger des Papstes Eugens IV., Turrecremata, in seinem Tractatus notabilis de potestate papae et concilii generalis, part. III. punctus III. bezeugt. Man fand es nämlich damals im XV. Jahrhundert zu Rom uoch ganz unbedenklich, zu sagen, dass ein allgemeines, vom Papste berufenes, präsidirtes und in Vereinigung mit ihm gehaltenes Concil irren könne, wie auch der Papst eine irrige Definition erlassen könne (Conclusio X: Quod si papae senteutia vel decretum indigeat retractatione vel correctione). Was ist nun in einem solchen Falle zu thun? Turrecremata antwortet einfach: Et ita dicendum de papis et de conciliis, quia licet hunc vel illum papam quandoque errare permittit (sc. Deus), non tamen permittet omnes errare successive. Et ideo subsequens corriget, quod praecedens male statuit, ita et de conciliis, nt supra XI. couclusione patuit ... Et si dicas, quod tunc non erimus certi, quid tenere debeamus, si unum contradicat alteri: dico, quod hoc posset dici, si nondum essent nisi dno concilia celebrata, quae numero praelatorum et pondere essent aequalia et non esset evidens, quod eorum

magis concordaret s. scriptuarae, et tunc deberemus exspectare tertium et potius adhaerere illi cujus sententiae tertium adhaeret. Et ideo salubriter in quibusdam religionibus statutum est, ut licet unum capitulum generale aliquid statuat, non habeatur pro lege nisi per tria capitula successive fuerit approbatum. Weit entfernt, diese Behauptung des päpstlichen Advocaten und Magister s. Palatii theilen zu wollen, so ist doch so viel klar, dass man früher in Rom die Mängel eines Concils nur durch ein anderes heben zu können glaubte, nicht durch ausserconciliarische Einzelakte von einer mehr oder weniger grossen Anzahl von Bischöfen, welche die Mängel mitverschuldet hatten.

Ich könnte noch manche andere Gründe und gewichtige Bedenken gegen die Oecumenicität der Sitzung vom 18. Juli und die Gültigkeit ihrer Beschlüsse Ew. Excellenz unterbreiten; allein es dürften diese bereits genügen, um zu zeigen, dass ich nicht obenhin oder aus anderen Rücksichten spreche, sondern mein Gewissen so sorgfältig als möglich zu informiren bestrebt war. Mögen nun Hochdieselben vielleicht der Ansicht sein, dass dennoch mein Gewissen irrig informirt sei, selbst auf diesen Fall hin ist es für mich Gwissenspflicht, an meiner Ueberzeugung festzuhalten, dass das Vaticanische Concil in seiner Sitzung vom 18. Juli mindestens sehr zweifelhaft und unstatthaft ist, vor Austragung der Sache sich unbedingt für dasselbe zu entscheiden. Ich kann an der Hand der Conciliengeschichte auch nicht zugeben, dass durch dieses Eingeständniss z. B. ein Schisma in der katholischen Kirche entstehen würde, indem es ja doch h. z. T. noch mehrere allgemeine Concilien gibt, deren Oecumenicität und somit auch deren Beschlüsse bezweifelt sind, ohne dass desshalb die Kirche in Schismen zerfallen, oder die Einen weniger als die Anderen katholisch wären. Die letzte ratio muss eben nicht sogleich die Excommunication sein. Es ist mir aber auch aus meinen theologischen Studien nicht bekannt und unerfindbar, dass die einseitige Urgirung der Einheitsidee den sonst mangelnden Beweis einer Lehre ersetzen und schliesslich sogar ein, in unserem Falle für Viele sogar das einzige Motiv des Glaubens werden könnte.

Ich resumire: nach meiner Ueberzeugung gehört das Vaticanische Concil höchstens zu der Kategorie der zweifelhaften Concilien. Ich kann darum keinen Grund einsehen, warum es bei diesem anders gehalten werden müsse, als bei den früheren. Ich lasse dieses wie die früheren der Art jeden der will und kann für öcumenisch halten und an dessen Beschlüsse glauben, ich werde und darf deshalb Niemand verketzern; aber ich darf ebensosehr für mich die Berechtigung in Anspruch nehmen, den Mangel der Oecumenicität und die Ungiltigkeit der Beschlüsse des Vaticanums zu behaupten und mich darnach zu richten. Haben aber Ew. Excellenz persönlich eine andere Anschauung davon, so werde ich dieselbe zu achten haben und wissen und gebe gerne zu, dass Hochdieselben zur Forderung berechtigt sind,

dass ich mich etwa auf dem Lehrstuhle den Candidaten gegenüber einer Erörterung der Sache enthalte, keineswegs aber, dass ich Hochihre persönliche Anschauung für mich als so entscheidend betrachten müsse, dass ich sofort gezwungen wäre, die Oecumenicität der Sitzung vom 18. Juli anzuerkennen und deren Beschlüsse als Glaubenslehre zu bekennen. Excellenz wissen von Rom her, dass ich auf Andere einen Gewissenszwang auszuüben ablehnte; mein eigenes Gewissen anerkennt nur ein »rationabile obsequium.«

Hiemit lege ich die Sache in Hochihre Hände; sollten Ew. Excellenz zu meinen Ungunsten entscheiden zu müssen glauben, so hoffe ich gleichwohl, dass Gott auch mir gnädig sein werde.

In tiefster Ehrfurcht

Ew. Erzbischöflichen Excellenz

München, 29. November 1870.

ehrerbietig gehorsamster
Dr. Johann Friedrich,
a. o. Prof. d. Theol.«

[219]) Aktenstücke a. a. O. 102 f.

[220]) »Gregorius, durch Gottes Barmherzigkeit und des heiligen apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof von München und Freising, Hausprälat und Thron-Assistent Sr. päpstlichen Heiligkeit etc., dem gesammten ehrwürdigen Klerus und allen Gläubigen des Erzbisthums Gruss und Segen in dem Herrn! Der Stiftspropst und Professor der Theologie Dr. v. Döllinger hat am 29. März d. J. eine Erklärung über seine Stellung zum allgemeinen Vaticanischen Concil und zu dessen bisherigen Beschlüssen an Uns gerichtet, welche er gleichzeitig auch der Augsburger »Allgemeinen Zeitung« zur Verfügung stellte. Hier ist sie auch bereits (Ausserord. Beilage no. 90 vom 31. März d. J.) veröffentlicht worden. Diese Veröffentlichung zwingt Uns den ehrwürdigen Klerus und die Gläubigen Unseres Erzsprengels öffentlich und nachdrücklich auf die Hauptirrthümer aufmerksam zu machen, welche in diesem höchst beklagenswerthen Actenstück enthalten sind, und den Verfasser, falls er sie beharrlich festhält, von der katholischen Kirche absondern. 1) Der Verfasser verlangt, dass ihm gestattet werde in einer Versammlung von Bischöfen oder Theologen den Beweis zu liefern, dass die Glaubensdecrete der IV. Sitzung des Vaticanischen Concils weder in der heiligen Schrift, wie sie die Kirchenväter verstanden, noch in der Ueberlieferung, nach ihrer echten Geschichte, enthalten seien, dass letztere vielmehr durch erdichtete oder entstellte Urkunden gefälscht worden sei, und dass die nämlichen Decrete im Widerspruch mit ältern kirchlichen Entscheidungen stehen. Nun liegt aber hier nicht etwa eine Frage vor, welche erst zu entscheiden, darum zuvor sorgfältig zu prüfen wäre. Die Sache ist bereits entschieden; ein allgemeines, rechtmässig berufenes, frei versammeltes, vom Oberhaupt der Kirche geleitetes Concil hat nach sorgfältiger Prüfung die katholische Lehre vom Primat des römischen

Papstes erläutert, formulirt und definirt. Jeder katholische Christ weiss nun was die Kirche zu glauben vorstellt. Die Kirche, welcher Jesus Christus seinen Beistand verheissen hat bis an das Ende der Zeiten, kann uns nichts anderes zu glauben gebieten als das was Gott selbst geoffenbart hat. Wer darum dem Ausspruche der Kirche sich widersetzt, der widersetzt sich Gott. »Wer die Kirche nicht hört, der sei dir wie ein Heide und ein öffentlicher Sünder.« Matth. 18, 17. 2) Der Verfasser behauptet, dass es sich hier »um eine rein geschichtliche Frage handle, welche denn auch einzig mit den hiefür zu Gebote stehenden Mitteln und nach den Regeln, welche für jede historische Forschung, jede Ermittlung vergangener, also der Geschichte angehöriger Thatsachen gelten, behandelt und entschieden werden müsse.« Dadurch ist aber die historische Forschung über die Kirche gestellt, es werden die Entscheidungen der Kirche dem letzten und entscheidenden Urtheile der Geschichtsschreiber preisgegeben, es wird dadurch das göttliche verordnete Lehramt in der Kirche beseitigt und alle katholische Wahrheit in Frage gestellt. Möge die Wissenschaft immerhin an die katholischen Glaubenslehren hintreten und sie mit allen menschlichen Mitteln prüfen, sie werden in jeder Feuerprobe bestehen. Die Wissenschaft des Unglaubens aber mag sich aufbäumen gegen Gott und seine Offenbarung, gegen die Kirche und ihre Glaubensdecrete: sie wird nie und nimmer den Felsen auf den der Herr seine Kirche gebaut hat (Matth. 16, 18), zu erschüttern vermögen. 3) Der Verfasser erklärt, dass die Decrete vom 18. Juli v. J. »schlechthin unvereinbar seien mit den Verfassungen der europäischen Staaten, insbesondere mit der bayerischen Verfassung,« ja »dass diese Lehre, an deren Folge das alte deutsche Reich zu Grunde gegangen sei, falls sie bei dem katholischen Theil der deutschen Nation herrschend würde, sofort auch den Keim eines unheilbaren Siechthums in das eben erbaute neue Reich verpflanzen würde.« Gegen diese gänzlich irrthümliche Unterstellung und sehr gehässige Anklage protestiren Wir hiemit mit lautester Stimme, und erklären sie als eine unbegründete Verdächtigung der katholischen Kirche, ihres Oberhauptes, ihrer Bischöfe und ihrer sämmtlichen Glieder, welche nie aufhören werden »dem Kaiser zu geben was des Kaisers ist und Gott was Gottes ist.« Matth. 22, 21. Geliebteste Diöcesanen! Die Anschauungen, Grundsätze und Urtheile, welche in diesem Actenstücke vorgebracht werden, und von denen wir euch nur die namhaftesten bezeichnet haben, sind seit der Ankündigung des Vaticanischen Concils bis jetzt in vielen Büchern, Zeitschriften und Tagesblättern mit unchristlicher Leidenschaft und Bitterkeit verbreitet worden. Es wird jetzt leider durch eben dieses Actenstück die längst gehegte traurige Vermuthung zur höchsten Wahrscheinlichkeit gesteigert, dass der Verfasser dieser Erklärung das geistige Haupt der ganzen gegen das Vaticanische Concil ins Werk gesetzten Bewegung gewesen ist, welche so viele Verwirrung der Geister und Beunruhigung der Gewissen er-

zeugt hat. Die ebenso zahlreichen Gegenschriften und Widerlegungen fanden leider in diesen kirchenfeindlichen Kreisen kein Gehör. Nunmehr aber gestaltet sich die Sache durch das offene Hervortreten eines bis dahin höchst verdienten und in der Kirche wie im Staat hochgestellten Mannes zu einem förmlichen Aufruhr gegen die katholische Kirche. Geliebteste Diöcesanen! Wir sind Uns unserer oberhirtlichen Amtspflicht wohl bewusst, und haben darum nicht gesäumt diese ernsten und warnenden Hirtenworte an euch zu richten, sowie andere augenblicklich nöthig gewordene Anordnungen zu treffen. Die weiteren Schritte, welche Wir zu thun verpflichtet sind, werden nicht minder die für die Kirche in Deutschland drohende Gefahr als die Liebe zu dem irrenden Mitbruder im Auge behalten. Wir werden »das geknickte Rohr nicht zerbrechen und den glimmenden Docht nicht auslöschen.« Matth. 12, 20. Wir werden aber auch unsere theure Heerde vor Irrthum und Verführung zu schützen wissen. Unseren hochwürdigen Diöcesanpriestern rufen Wir zu mit Paulus: »O Timotheus, bewahre was dir anvertraut ist, hüte dich vor unheiligen Wortneuerungen und den Widersprechungen der fälschlich so genannten Wissenschaft, zu welcher einige sich bekannten und vom Glauben abgefallen sind.« 1. Timoth. 6, 20. 21. Alle aber, geliebteste Diöcesanen, betet für das schwergefährdete Seelenheil des Verfassers jener glaubenswidrigen Erklärung, betet für die heilige Kirche in unserem theueren deutschen und bayerischen Vaterlande, betet für eueren tiefbekümmerten Oberhirten, der euch segnet im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, Amen. Gegenwärtiges Hirtenschreiben ist nach Bedürfniss den Gläubigen von der Kanzel mitzutheilen. Gegeben zu München, am Palmsonntag des Jahres 1871. ✝ Gregorius, Erzbischof von München-Freising.«

[221]) Die Excommunication wurde Döllinger durch folgendes Schreiben angekündigt: »Das Ordinariat des Erzbisthums München-Freising. Von Sr. Exc. unserem hochw. Hrn. Erzb. Gregorius von München-Freising sind wir am heutigen beauftragt worden, Ew. Hochwürden, wie hiermit geschieht, im Namen desselben Oberhirten zu erklären, dass Sie der grösseren Excommunication mit allen daran hängenden kanonischen Folgen verfallen sind. Die am 18. Juli v. J. von dem allgemeinen vaticanischen Concil gefassten und von dem Papst Pius IX. bestätigten und feierlich verkündigten Beschlüsse sind Ew. Hochwürden genügend bekannt geworden. Die Stellung, welche Ew. Hochwürden öffentlich dem genannten Concil gegenüber eingenommen hatten, nöthigte den Oberhirten von Ihnen eine bestimmte Erklärung in dieser Angelegenheit zu fordern und Sie zur schuldigen Unterwerfung zu ermahnen. Diess ist am 20. October v. und am 4. Januar l. J. mit Worten der väterlichsten Liebe geschehen. Ew. Hochwürden haben die Abgabe einer bestimmten Antwort sehr lange verzögert. Ihren dilatorischen Zuschriften vom 29. Januar und 14. März d. J. setzte indessen der Oberhirt die schonendste Geduld entgegen.

Endlich erfolgte Ihre zugleich der Oeffentlichkeit übergebene Erklärung vom 29. v. M., in welcher Sie nicht bloss die Anerkennung der genannten Concilsbeschlüsse verweigerten, sondern auch ein vollständig häretisches Glaubensprincip aufstellten und vertheidigten und zugleich die gehässigsten Anklagen gegen die Kirche schleuderten. In der hierauf am 3. d. M. an Eure Hochwürden erlassenen Entschliessung wurden Sie auf die unvermeidlichen Folgen dieses Schrittes deutlich und nachdrücklich aufmerksam gemacht. Dennoch ist bis heute in keiner Weise eine Andeutung darüber erfolgt, dass Eure Hochwürden in Ihrem Widerspruche gegen die Aussprüche der Kirche nicht verharren wollen. Nachdem so Eure Hochwürden klaren und sicheren Glaubensdecreten der katholischen Kirche bewusste und hartnäckige Läugnung entgegengesetzt haben, und fortwährend entgegensetzen, nachdem Sie ferner den mehrfach wiederholten väterlichen Mahnungen und Warnungen Ihres Oberhirten kein Gehör liehen, nachdem Sie vielmehr Ihre Opposition gegen die Kirche öffentlich vertreten und Anhänger geworben haben, nachdem endlich die dadurch entstandene grosse Gefahr für die Gläubigen die lange getragene Rücksicht gegen Ihre hohe Stellung in der Kirche und im Staat, sowie gegen Ihre unzweifelhaften Verdienste im Lehramt, in der Wissenschaft und im öffentlichen Leben überwogen hat, so musste zur Rettung Ihrer Seele und zur Warnung anderer die durch die Kirchengesetze auf das crimen haereseos externae et formalis gesetzte, und vom allgemeinen vaticanischen Concil bezüglich seiner Decrete vom 18. Juli v. J. neuerdings statuirte excommunicatio major, welcher Sie durch das genannte kirchliche Vergehen ipso facto verfallen sind, durch specielle Sentenz declarirt, und diesem kirchlichen Richterspruch die entsprechende Oeffentlichkeit, wie hiemit in Aussicht gestellt wird, gegeben werden.

München, 17. April 1871.

Dr. Joseph v. Prand, Domprobst und Generalvicar.«

Das gleichartige Schreiben an Friedrich v. 18. April in Aktenst. d. Ordinar. etc. 138.

[222]) Aktenstücke a. a. O. 122 f.

[223]) Zuschrift Seiner erzbischöflichen Excellenz an Seine des Stellvertreters des k. Staatsministers des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten k. b. Staatrathes Herren von Schubert Hochwohlgeboren. Euere Hochwohlgeboren! Zu meinem grossen Bedauern sehe ich mich verpflichtet, Eueren Hochwohlgeboren hiemit die ergebenste Mittheilung zu machen, dass ich mich unter Heutigem entschlossen habe, sämmtlichen Theologie-Candidaten meiner Erzdiöcese den weiteren Besuch der Vorlesungen der Professoren der Theologie an hiesiger k. Universität Dr. von Döllinger und Dr. Friedrich verbieten zu lassen und dass ich zugleich den sämmtlichen Ordinariaten des Königreichs hievon Kenntniss gegeben habe.

Zu dieser schmerzlichen Massnahme nöthigte mich die Weigerung

der genannten Theologie-Professoren, das allgemeine Vatikanische Concil und dessen bisherige Beschlüsse anzuerkennen, bei welcher Weigerung dieselben auch nach meiner wiederholten väterlichen Belehrung und Ermahnung verharrten. Hiezu nöthigte mich die weitere Wahrnehmung, dass die beiden genannten Professoren ihre schon beim Beginne des Vatikanischen Concils in's Werk gesetzte Agitation gegen dasselbe auch nach der feierlichen Sitzung vom 18. Juli v. Js. noch fortsetzten und dadurch Verwirrung und Beunruhigung in die Gewissen schwachgläubiger Katholiken brachten. Hiezu zwang mich endlich die pflichtmässige Sorge für die Adspiranten des geistlichen Standes in meinem Sprengel, die zu den Füssen solcher Lehrer unmöglich die lautere Wahrheit der katholischen Lehre vernehmen, noch viel weniger Lust und Begeisterung für ihren geislichen Beruf empfangen können.

Ich habe die beiden bezeichneten Professoren von diesem meinem Verbote des Besuches ihrer Vorlesungen verständigt und ihnen dabei bemerkt, dass ich es ihrem Gewissen überlassen müsse, ob sie unter diesen Umständen noch länger theologische Vorlesungen zu halten vermögen, die sie offenbar nur im Widerspruche gegen ihren Erzbischof, den legitimen Wächter über jeglichen Unterricht in der katholischen Religion, der in der Erzdiöcese ertheilt wird, fortsetzen könnten.

Dabei habe ich nicht übersehen, dass die genannten Lehrer von Seiner Majestät dem Könige als Professoren der Hochschule angestellt, also Staatsdiener und verpflichtet sind, die an ihrem Amte hängenden Obliegenheiten, also hier zunächst die Abhaltung der Vorlesungen, zu erfüllen. Es ist nicht meine Absicht, an ihrer Eigenschaft und Stellung, soferne sie Staatsbeamte sind, zu rütteln. Den persönlichen Conflict, in welchen die Genannten gerathen, haben sie sich selbst herbeigeführt und mögen ihn darum nur selber lösen.

Wie aber die k. b. Staatsregierung ihrerseits den hiedurch entstehenden Conflict zu lösen gedenke, darin wage ich für jetzt derselben nicht vorzugreifen. Ich erlaube mir nur die nachstehenden ergebensten Bemerkungen.

Nach der Allerhöchsten Verordnung vom 8. April 1852, den Vollzug des Concordates betr., §. 19 soll bei Anstellung der Professoren der Theologie an Universitäten auch ein Gutachten des Diöcesan-Bischofes über den dogmatischen Standpunkt und den sittlichen Wandel der Bittsteller erholt werden. Damit ist den Bischöfen sehr sachgemäss eine Mitwirkung bei Berufung solcher Professoren eingeräumt. Wie aber, wenn sich der dogmatische Standpunkt oder der sittliche Wandel des angestellten Theologie-Professors der Art änderte, dass der betreffende Diöcesan-Bischof sein vor der Anstellung desselben abgegebenes empfehlendes Gutachten, beziehungsweise seine Zustimmung zu dessen Anstellung zurückziehen müsste? Ich meines-

theils muss, wie hiemit geschieht, diese Zustimmung bezüglich der genannten Theologie Professoren zurückziehen und widerrufen.

Schliesslich erlaube ich mir, Euere Hochwohlgeboren noch darauf ganz ergebenst aufmerksam zu machen, dass die Vorlesungen über Kirchen-Geschichte, welches Fach die beiden genannten Lehrer vertreten, den Theologie-Candidaten nicht allzulange fehlen dürfen. Ich denke nicht daran, meine Theologie-Candidaten von der Universität abzurufen; es wäre für mich der grösste Schmerz, wenn die Umstände mich je dazu nöthigen könnten. Deshalb richte ich an Euere Hochwohlgeboren die ganz ergebenste Bitte, Anstalten zu treffen, dass wenigstens provisorisch es den genannten Candidaten ermöglicht wird. den so nothwendigen Unterricht in der Kirchengeschichte auch ferner in der theologischen Facultät dahier zu geniessen.

Ich benütze diesen Anlass, den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern, mit der ich die Ehre habe zu sein

Eueren Hochwohlgeboren

München den 3. April 1871.

ganz ergebenster
Gregorius,
Erzbischof von München-Freising.

[224]) Aktenstücke a. a. O. 136.

[225]) Allerdurchlauchtigster Grossmächtigster König! Allergnädigster König und Herr! Es sind nunmehr volle 15 Jahre, seitdem durch die Allerhöchste Gnade Seiner Majestät des höchstseligen Königs Max II. ich ehrfurchtsvollst Unterzeichneter auf den erzbischöflichen Stuhl von München-Freising erhoben ward. So oft ich während dieser langen Zeit die Ehre hatte, meinem allergnädigsten König und Herrn die von mir erlassenen Pastoralschreiben zu überreichen, war es für mich stets ein angenehmes und freudiges Ereigniss. Bei der Uebersendung meines heutigen Hirtenbriefes aber bin ich von namenlosem Schmerze ergriffen. Denn die Veranlassung hiezu ist eine unendlich betrübende. Euere Königliche Majestät kennen sie. Es ist Allerhöchstdenselben bekannt, welche Dimensionen die Opposition gegen das Vaticanische Concil und seine Beschlüsse angenommen, wie sie zur offenen Empörung gegen die Kirche und zur Leugnung ihres göttlichen Lehramtes sich ausgebildet. Es handelt sich nicht mehr um einzelne Persönlichkeiten, welche ihren kirchlichen Pflichten untreu geworden, sondern ein Massenabfall von der katholischen Kirche und offene Verfolgung derselben ist es, die man provociren und mit allen möglichen Mitteln herbeiführen will.

Euere Majestät werden in Allerhöchstihrer warmen Begeisterung für den heiligen katholischen Glauben leicht ermessen, welch tiefe Betrübniss beim Anblick dieser kirchenfeindlichen Bewegung das Herz eines katholischen Bischofs erfüllen muss, und wie es seine heiligste Pflicht ist, Alles aufzubieten, um von der ihm anvertrauten Heerde das drohende Verderben abzuwehren.

In Erfüllung dieser meiner heiligsten Pflicht nahe ich mich heute dem Throne meines allergnädigsten Königs und Herrn mit der allerunterthänigsten Bitte: Euere Majestät wollen wie bisher so auch in den gegenwärtigen Tagen der Gefahr wirklich als oberster Schutz- und Schirmherr unserer heiligen Kirche Sich erweisen, wie Allerhöchstderen Durchlauchtigste Ahnen jeder Zeit es sich zu ihrer schönsten und erhabensten Aufgabe gemacht haben.

Die wahrhaft katholische Haltung und Gesinnung, welche Euere Majestät so oft an den Tag gelegt, und welche ich selbst so oft zu bewundern Gelegenheit hatte, kann und wird nicht zugehen, dass die Existenz der Kirche in Bayern gefährdet, ihre verfassungsmässigen Rechte beeinträchtigt werden. Es könnte ja diess nicht geschehen, ohne dass nicht auch die ganze staatliche Ordnung in Frage gestellt würde. Die Verachtung und Zerstörung der kirchlichen Autorität zieht die der staatlichen in nothwendiger Consequenz nach sich. Dafür ist die ganze Geschichte Zeuge, und liefert selbst die Gegenwart die traurigsten Belege. Ich sehe desswegen auch für mein heissgeliebtes Vaterland nur endlose Verwirrung und namenloses Unglück, wenn der gegenwärtigen Bewegung gegen die Kirche nicht Halt geboten und eine Grenze gesetzt wird. Das aber können und vermögen bei der gegenwärtigen Sachlage nur Euere Majestät. Nur Ein Wort aus Allerhöchstihrem Munde, und die so hochgehenden Wogen der Bewegung werden sich wieder legen, es wird wieder Ruhe und Friede zurückkehren, die für das Wohl eines Landes so nothwendig sind.

Dieses Wort allergnädigst aussprechen zu wollen, darum flehe ich heute am Throne Euerer Majestät im Interesse meines allergnädigsten heissgeliebten Königs, im Interesse meines theuren Vaterlandes, im Interesse der heiligen Kirche, meiner innigstgeliebten Erzdiöcese und des zeitlichen und ewigen Wohles von Millionen, flehe ich mit Innbrunst und Vertrauen. Dieses Wort des Friedens, welches Euere Majestät sprechen, wird eine grosse, eine herrliche That sein. Millionen von Katholiken, ja die ganze Kirche wird dankbar Euere Majestät dafür preisen und den reichsten Segen des Himmels auf Bayern's katholischen König herabflehen.

In tiefster Ehrfurcht geharrt

Euerer Königlichen Majestät

München den 14. April 1871.

unterthänigst gehorsamster

Gregorius,

Erzbischof von München-Freising.

[226]) »Wir unterzeichnete Propst, Dekan und sämmtliche Mitglieder des Metropolitan-Capitels München-Freising sehen uns veranlasst, hiemit öffentlich und feierlich zu erklären, dass wir in Anerkennung des allgemeinen vaticanischen Concils und seiner bisherigen Be-

schlüsse, sowie bei Ausführung der darauf bezüglichen oberhirtlichen Massnahmen von Anfang bis jetzt einmüthig treu zu unserem hochwürdigsten Hrn. Erzbischof Gregorius gestanden sind und mit Gottes Hülfe in dieser Treue und Einmüthigkeit unerschütterlich verharren werden. Mit dieser hiemit öffentlich beurkundeten Thatsache fallen alle die ungenauen, unwahren, verleumderischen und gehässigen Berichte, wie sie einige Tagesblätter in dieser Sache gebracht haben und täglich zu bringen nicht müde werden, in sich selbst zusammen. München, den 18. April 1871. Dr. J. v. Prand, Dr. G. v. Reindl, Dr. J. Herb, K. v. Prentner, N. Weber, Dr. M. Rampf, J. Kronast, H. Gotthard, R. Frhr. v. Oberkamp, M. Ostermayr, Dr. M. Kaiser, Dr. P. Kagerer.«

[227]) Die vom Hrn. Stiftspropst und Professor der Theologie Dr. v. Döllinger unterm 28. März l. J. an den Hrn. Erzbischof von München-Freising über seine Stellung zum allgemeinen vaticanischen Concil und zu dessen bisherigen Beschlüssen abgegebene Erklärung, insbesondere die Behauptung in dieser Erklärung: »Tausende im Klerus denken wie ich und halten den neuen Glaubensartikel für unannehmbar. Bis heute hat noch kein einziger, selbst von denen, welche eine Unterwerfungserklärung ausgestellt haben, mir gesagt, dass er wirklich von der Wahrheit dieser Sätze überzeugt sei. Alle meine Freunde und Bekannten bestätigen mir, dass sie die gleiche Erfahrung machen. »Kein einziger glaubt daran,« höre ich Tag für Tag aus jedem Munde« — nöthigen die katholischen Pfarrer der k. Haupt- und Residenzstadt München zur nachstehenden Gegenerklärung:

Wir hatten weder Anlass noch irgendeine Verpflichtung Hrn. v. Döllinger über unsere Stellung zu den Beschlüssen des vaticanischen Concils eine Mittheilung zu machen. Da jedoch derselbe eine für den Klerus so beleidigende Beschuldigung ausspricht, so protestiren wir im Angesicht unserer Pfarrangehörigen gegen die Annahme, als ob wir zu den »Tausenden« gehörten, welche »die neuen Glaubensartikel für unannehmbar halten« — oder auf welche die Behauptung passe: »kein einziger glaubt daran.«

Die Gründe unsers gläubigen Festhaltens an den bisherigen Beschlüssen des vaticanischen Concils sind kurz folgende:

I. In Sachen des Glaubens und der Sitten ist uns nicht irgendein Gelehrter, auch nicht irgendein Orden Autorität; hierin ist uns alleinige und höchste Autorität die Kirche — der göttlich eingesetzte Lehrkörper. Wo der Papst und die Bischöfe sind — da ist die Kirche. Sobald der mit dem Oberhaupte vereinigte Episkopat der Gesammtkirche, sei es zerstreut oder conciliarisch, über obschwebende Fragen in Sachen des Glaubens und der Sitten entscheidend sich äussert, dann wissen wir, dass diese Entscheidung unter der Leitung des Geistes der Wahrheit und dem Beistande des göttlichen Stifters

der Kirche erfolgt sei, nnd dass eine solche Entscheidung von jedem katholischen Christen, sobald sie ihm irgendwie bekannt geworden ist, als göttliche Glaubenswahrheit angenommen werden muss. »Und wenn auch ein Engel vom Himmel ein Evangelium verkünden würde wider das, welches die Kirche verkündet« (Gal. I. 8), wir stehen zur Kirche. Es kann somit in der Glaubens- und Sittenlehre keine falsche Theorie »durch eine lange Kette berechneter Erdichtungen und Fälschungen in die Kirche eingeführt und durch Gewalt und Unterdrückung der wahren Lehre ausgebreitet und behauptet werden;« noch weniger aber kann eine Lüge durch ein vom Papst bestätigtes Concilium als Wahrheit definirt und zu einem Glaubenssatz erhoben werden.

II. Das vaticanische Concil trägt alle Merkmale der Rechtmässigkeit an sich. Es ist ein rechtmässig berufenes und geleitetes, und vom Papst in allen seinen Theilen bestätigtes Concil. Die Bischöfe der Minorität, welche der Sitzung am 18. Juli 1870 nicht anwohnten, haben ihre Zustimmung zu den gefassten Beschlüssen nachträglich erklärt; es liegt somit eine Entscheidung des mit dem Oberhaupte vereinigten Episkopats der Gesammtkirche vor.

III. Die vom Papste sanctionirten Beschlüsse eines rechtmässigen Concils anzweifeln, deren »Bestand« von dem Resultat einer nachträglichen Disputation oder »von dem allgemeinen Consensus aller in geschichtlichen Dingen urtheilsfähigen Menschen aller Zeiten und Völker« abhängig machen wollen, ist eine Neuerung in der katholischen Kirche und schlechthin verwerflich. Wir katholische Pfarrer sind demnach verpflichtet, unsere Pfarrangehörigen vor dieser Neuerung, und allen Versuchen derselben Eingang zu verschaffen, nachdrücklichst zu warnen.

IV. Hr. Dr. v. Döllinger erachtet sich durch einen feierlichen Eid, den er zweimal geleistet hat, verpflichtet die heil. Schrift »nicht anders als nach dem einstimmigen Consensus der Väter anzunehmen und auszulegen.« Dieser Eid, welchen auch wir geschworen haben, enthält aber in dem nämlichen Satze noch folgende Worte: »Ebenso nehme ich die heilige Schrift nach demjenigen Sinn an, welchen die heilige Mutter, die Kirche, der es zukommt, über den wahren Sinn und die Erklärung der heiligen Schriften zu urtheilen, immer festgehalten hat und festhält.« Ferner heisst es in derselben Eidesformel: »ich erkenne die heilige, katholische, apostolische, römische Kirche an als die Mutter und Lehrerin aller Kirchen.« Und: »ich gelobe und schwöre dem römischen Bischof, dem Nachfolger des heil. Apostelfürsten Petrus und Stellvertreter Jesu Christi, wahren Gehorsam.« Wir bleiben dem ganzen Schwure treu.

V. Die Gefahren, womit durch den Glauben an die unfehlbare päpstliche Lehrgewalt die staatlichen und socialen Verhältnisse bedroht sein sollen, bestehen thatsächlich nicht, sondern erscheinen uns als erfundene Schreckbilder. Denn 1) der Staat ist nicht minder

als die Kirche in der göttlichen Weltordnung begründet; es kann demnach das vom heil. Geiste geleitete unfehlbare Lehramt der Kirche nichts mit dem Staat unverträgliches vorschreiben. 2) Wäre die päpstliche Unfehlbarkeit eine Gefahr für den Staat, so wäre überhaupt die kirchliche Unfehlbarkeit eine solche — aber dann auch von jeher eine solche gewesen; denn die katholische Kirche war immer »eine infallibilistische Religionsgesellschaft.« 3) Von einer schrankenlosen »Allgewalt« oder »souveränen Willkür« des Papstes reden wollen erscheint uns sehr seltsam, weil die päpstliche Unfehlbarkeit genau dieselben Gränzen hat wie die kirchliche — nämlich um die übernatürliche Offenbarung und das Sittengesetz rein und unverfälscht für die Menschen zu bewahren. Der Wortlaut des angefochtenen Decrets spricht auch nur von Entscheidungen einer den Glauben oder die Sitten betreffenden Lehre, und dass das Wort »Sitten« nur die Grundsätze für einen Gott wohlgefälligen, nicht durch äussere Mittel erzwingbaren Gebrauch der Willensfreiheit bezeichne, davon sind wir so sehr überzeugt, dass wir einer autoritativen Interpretation von Rom, welche wir wünschen und die seiner Zeit auch erfolgen muss, mit Ruhe entgegensehen.

Somit müssen wir an den bisherigen Beschlüssen des vaticanischen Concils gläubig festhalten: als katholische Christen, als katholische Priester und als Staatsbürger. Als katholische Christen, weil wir von Christus angewiesen sind die Kirche zu hören. Als katholische Priester, weil wir unsern Pfarrangehörigen nicht das Beispiel des Ungehorsams geben dürfen. Als Staatsbürger, weil wir überzeugt sind, dass die Dogmatisirung der unfehlbaren päpstlichen Lehrgewalt uns und das katholische Volk weder zur Zeit noch irgend wann in Collisionen mit unsern staatsbürgerlichen Pflichten bringen kann. »Treue dem König, Gehorsam dem Gesetz und Beobachtung der Staatsverfassung« — das ist unser Staatsbürger-Eid, und wir werden ihn ebenso heilig und unverbrüchlich halten wie den andern Schwur, den wir dem römischen Bischof geleistet haben.

Dass die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes, an deren Folgen das alte deutsche Reich zu Grunde gegangen sein soll, auch »den Keim eines unheilbaren Siechthums in das eben erbaute neue Reich verpflanzen werde« — ist eine für gewisse Zwecke wohlberechnete Denunciation. Hr. Professor Dr. v. Döllinger, unser einst hochgefeierter Geschichtslehrer, hat bis in die letzten Jahre eine ganz andere Anschauung über die Gründe des Zerfalles des alten deutschen Kaiserreichs ausgesprochen. Er bezeichnete stets als tiefsten Grund des Verfalles das Streben der Einzelfürsten nach Lostrennung vom Reiche, wozu sie als willkommenen Anlass die Reformation benützten. Wir sind auch der unerschütterlichen Ueberzeugung, dass das neue Reich bis ans Ende der Tage bestehen werde, wenn es keinen andern Feind haben wird als den Papst. Wenn Hr. Dr. v. Döllinger jetzt anders lehrt, und eine Stellung zur katholischen Kirche ein-

nimmt, die ihm den Jubel aller Feinde der Kirche und des positiven Christenthums überhaupt einträgt, so erfüllt uns diese Wahrnehmung mit dem tiefsten Schmerze, weil wir diesem Manne Pietät schuldig sind, und ihm auch Pietät bis an die äusserste Gränze der Möglichkeit bewahren möchten. Von dieser Pietät erfüllt, können wir nur wünschen, dass diese Krisis nicht zu seinem Verderben und nicht zum Falle vieler anderer ausschlagen möge.

Diess ist unsere offene Erklärung, die wir hiemit feierlich vor den Katholiken der Hauptstadt — unsern Pfarrangehörigen — abgeben. Wir glaubten diese Erklärung auch uns selbst und dem ganzen Klerus — der ungeheuerlichen Beschuldigung des Hrn. Dr. v. Döllinger gegenüber — schuldig zu sein. Der hochwürdige Klerus von München — von Bayern — ja von ganz Deutschland mag nun urtheilen, ob wir in seinem Sinne gehandelt haben.

München, am 13. April 1871.

Dr. Anton Westermayer, k. geistlicher Rath, Stadtpfarrer. Nikolaus Weber, geistlicher Rath, Dompfarrer. Joseph Sallinger, erzb. geistlicher Rath, Stadtpfarrer. P. Helan Maierhofer, Pfarrvicar. Joseph Pfaffenberger, Stadtpfarrer. P. Magnus Sattler, Pfarrvicar. Georg Walser, Stadtpfarrer. Maximilian Reger, Stadtpfarrer. Friedrich Koch, k. geistl. Rath, Stadtpfarrer.

Zustimmungen erfolgten von den Priestern der Dompfarrei (Augsb. Allg. Zeit. 1871. no. 113). Augsburger Curatclerus (ebendas.). München, Capläne u. s. w. (ebendas. 115). Dekanate von Passau (ebendas. 123). Berliner Geistlichkeit (ebendas. 119). Bamberger Curatclerus (ebendas. 117 u. s. f.). Ebenso gab der Kölner Curatclerus dem Eb. v. Köln seine Zustimmung zu erkennen, (ebendas. 118), der Clerus v. Amberg dem Regensburger B. (ebendas. 119) etc.

[228]) Ich führe die Münchner Professorenadresse im Wortlaut an:

»An Hrn. Reichsrath und Stiftspropst Dr. Ignaz v. Döllinger, Professor der Kirchengeschichte und Senior der theologischen Facultät.

Vor acht Monaten haben wir im Einklang mit den übrigen hohen Schulen Deutschlands gegen die Beschlüsse Widerspruch erhoben, welche der Papst im Verein mit der Mehrheit des sogenannten Vaticanischen Concils am 18. Juli v. J. der katholischen Christenheit aufzuerlegen versuchte. Seitdem ist das in Rom begonnene Werk der Gewalt fortgesetzt worden, und in derselben Zeit, in welcher die deutsche Nation auf den Schlachtfeldern sich den Ehrenplatz unter den Völkern des Erdballs erkämpft hat, haben die Bischöfe deutscher Nation grossentheils sich der unrühmlichen Aufgabe unterzogen, im Dienst unchristlicher Tyrannei die Gewissen zu bedrängen, unzählige fromme und ehrliche Herzen in Verwirrung und Noth zu bringen, die standhaften Bekenner ihres alten Glaubens zu verfolgen, und uns alle, soweit es an ihnen liegt, in die Fesseln eines Absolutismus zu schlagen, der sich selbst an die Stelle von Vernunft und Recht,

von Tradition und Evangelinm zu setzen trachtet. Wohin soll dieses Beginnen führen? Was wird aus der katholischen Welt, was aus unserem Vaterlande werden, wenn es innerhalb der katholischen Kirche nicht mehr erlaubt sein soll, Wissenschaft und Bildung, Aufrichtigkeit des Herzens und Freimuth der Gesinnung mit Religiosität zu vereinen?

In solchen Zeiten der Gefahr, wo alle äusseren Stützen brechen, ist es Aufgabe der Hochschulen sich als den letzten und will's Gott unzerbrechlichen Hort der misshandelten Wahrheit zu bewähren, und vor allem auf Sie, hochwürdiger Herr, waren die Blicke der Nation gerichtet. Sie haben der Erwartung entsprochen, und durch Ihre Erklärung vom 28. März der katholischen Welt ein Unterpfand einer heilbringenden Entwicklung gegeben, das Recht der freien wissenschaftlichen Forschung gewahrt, und in die Annalen der Münchener Universität ein Blatt von höchster historischer Weihe eingefügt. Auf den Scheideweg gestellt zwischen einer sogenannten demüthigen Unterwerfung, die ohne Rücksicht auf Recht und Wahrheit von Ihnen gefordert wird, und zwischen einer schweren, aber unerlässlichen Pflichterfüllung haben Sie männlich die richtige Bahn erwählt.

Harren Sie ans im Kampfe, hochwürdiger Herr, bewehrt mit dem festen nnd leuchtenden Schilde der Wissenschaft, und möge derselbe ein Medusenschild werden für alle Verderber der Christenheit! In diesem Wendepunkte christlicher Geschicke gedenken wir der Frage des muthigen Gratry: Bedarf Gott eurer Lüge? Und wir und mit uns Tausende treuer Herzen antworten gleich Ihnen, hochwürdiger Herr, mit einem klaren und entschlossenen Nein!

München, in der kleinen Aula, den 3. April 1871.

Dr. Jos. Amann, Privatdocent der Medicin. Dr. Hub. Beckers, Prof. der Philosophie. Dr. Jos. Berchtold, a. Prof. der Rechte. Dr. Ernst Buchner, a. Prof. der Medicin. Dr. Ludwig Andr. Buchner, Prof. der Medicin. Dr. Heinrich Bürkel, Privatdocent der Rechte. Dr. Wilhelm Christ, Prof. der Philologie. Dr. Karl A. Cornelius, Prof. der Geschichte. Dr. Ludw. Ditterich, a. Prof. der Medicin. Dr. Karl Fraas, Prof. der Staatswirthschaft. Dr. Frz. Xaver Ritter v. Gietl, Prof. der Medicin. Dr. Karl Halm, Prof. der Philologie. Dr. Aug. Hauner, H.-Prof. der Medicin. Dr. Dom. Hofer, Privatdocent der Medicin. Dr. Jos. Hofmann, Prof. der Medicin. Dr. Konr. Hofmann, Prof. der Philologie. Dr. Joh. Huber, Prof. der Philosophie. Dr. Frz. v. Kobell, Prof. der Mineralogie. Dr. Guido Koch, H.-Prof. der Medicin. Dr. Jul. Kollmaun, a. Prof. der Medicin. Dr. Frz. v. Löher, Prof. der Philosophie. Dr. Ludw. Mayer, Privatdocent der Medicin. Dr. Georg Mayr, a. Prof. der Staatswirthschaft. Dr. Jos. Ant. Messmer, a. Prof. der Archäologie. Dr. N. Narr, Privatdocent der Physik. Dr. J. N. v. Nussbaum, Prof. der Medicin. Dr. Max. Jos. Oertel, Privatdocent der Medicin. Dr. Max v. Pettenkofer, Prof. der Medicin. Dr. Jos. v. Pözl, Prof. der Rechte. Dr. Karl Prantl, Prof. der Philo-

sophie. Dr. Ludw. Radlkofer, Prof. der Botanik. Dr. Frz. Reber, H.-Prof. der Kunstgeschichte. Dr. Aug. Rothmund, Prof. der Medicin. Dr. Frz. Christ. v. Rothmund, Prof. der Medicin. Dr. Nikol. Rüdinger, a. Prof. der Medicin. Dr. Ludw. Rupprecht, Privatdocent der Medicin. Dr. Frz. Seitz, Prof. der Medicin. Dr. Herm. Seuffert, a. Prof. der Rechte. Dr. Herm. v. Sicherer, a. Prof. der Rechte.' Dr. Joh. Mich. Söltl, Prof. der Geschichte. Dr. Leonh. Spengel, Prof. der Philologie. Dr. Jos. Stanger, Privatdocent der Philologie. Dr. Nik. Wecklein, Privatdocent der Philologie. Dr. Ig. Val. Zenger, Prof. der Rechte.«

Weitere Zustimmungsadressen erfolgten aus Augsburg (Augsb. Allg. Zeit. 1871. no. 131). Freiburg i. B. Universität mit Ausnahme der theolog. Facultät (ebendas. no. 127). Landau (ebendas. 128). Münchner Stadenten, ebendas. 123. Köln (ebendas. 99). Amsterdam (ebendas. 117). Salzburg (ebendas. 125). Pater Hyacinthe (ebendas. 131). Katholikenversamml. in Bonn (ebendas. 115). Pforzheim, Baden, Universität Wien (ebendas. 119). Universität Würzbnrg (ebendas. 124). Professoren der röm. Universität (ebendas. 117) u. s. f. Bezüglich der letzten erliess der Papst folgendes Schreiben: »Ehrwürdiger Bruder, Heil nnd apostolischen Segen! Eine Sache von wahrhaft äusserster Wichtigkeit erheischt, dass wir Uns, ehrwürdiger Bruder, an dich mit der Bitte und Weisung wenden, auf dass du dich durch Verwendung und Thätigkeit bemühest die Gefahren der Verderbniss, welche der Jugend bereitet werden zu verringern oder, wenn es möglich, ist gänzlich zu beseitigen. Mehr als einmal haben Wir in unseren Briefen die Regenten der Völker ermahnt, damit sie in der Ausübung der ihnen von oben zugestandenen Macht, und ihrer Pflicht die bürgerliche Gesellschaft von der verderblichsten Pest — der Ungläubigkeit — zu bewahren eingedenk, Männer von den öffentlichen Lehrkanzeln entfernen, welche nicht nur alle Pflichten der Religion mit Verachtung behandeln, sondern von Hass angetrieben und vom Satanas beseelt den Glauben zerstücken, misshandeln und bekämpfen. Unsere Warnungen blieben ohne Erfolg: man hegte entweder Furcht, oder es gefiel nicht diesem verheerenden Fortschritt eine eherne Mauer entgegenzustellen, und so schien es erlaubt, die jugendlichen Gemüther mit verderblichen Lehren zu verderben, und dieselben gegen Glauben, Religion, Kirche, Sacramente, ihre Minister — und alles was nur heilig ist — durch verleumderische, trügerische und unverschämte Erfindungen aufzuhetzen. Einige dieser verlorenen blinden Führer der Blinden drangen durch die Bresche nach Rom, um unsere Uebel zu verschlimmern; diesen schlossen sich etliche der alten Professoren verschiedener Wissenschaften an, Leute von offenbar verworfenem Charakter, spitzbübischer Natur und jedes Gefühles der Dankbarkeit entblösst, und diese haben sich, nachdem sie die Vorwürfe ihres Gewissens unterdrückt und sich aller religiösen Pflichten

erledigt hatten, zur Zielscheibe für den Zorn Gottes aufgeworfen, dem sie, für die Uebel, die sie in Jerusalem verursacht, genaue Rechenschaft werden geben müssen. Wir besitzen ferner einen unumstösslichen Beweis der heillosen Absichten und verabscheuungswürdigen Lehren aller derjenigen, welche an Döllinger Briefe voll von Irrthümern, Schmähungen und Ungläubigkeit gerichtet haben. Es ist wohl wahr, ehrwürdiger Bruder, dass vor jenem grossen Tag, an welchem der Herr in der Fülle der Zeiten sogar den Gerechten vor Gericht rufen wird, die Spreu von dem Korne nicht gänzlich zu trennen ist; jedoch erscheint es zukömmlich, dass allen so rasch als nur möglich bekannt werde: dass diejenigen, welche ihre Namen unter diese frevelhaften Adressen gesetzt, aufgehört haben, Katholiken zu sein, und desshalb von den Katholiken zu vermeiden sind. Wir unsererseits beten auch für sie, auf dass dieselben, in sich selbst zurückgekehrt, die dunkle Lehre der Hölle zurückstossen und, nachdem sie das früher Behauptete verdammt haben, mit Wort und Beispiel beflissen sein mögen, das Aergerniss, das sie ihrem Nächsten gegeben wieder gutzumachen. Du aber, ehrwürdiger Bruder, veranlasse, dass alle Pfarrer dieser Hauptstadt des katholischen Erdkreises verständigt werden; dass es ihnen obliege, keine Gelegenheit zu versäumen, um der ihrer Seelsorge anvertrauten Jugend einzuprägen, dass es ihr durchaus nicht gestattet sei, den Lectionen derjenigen beizuwohnen, oder von denjenigen Unterricht zu nehmen, welche diese unheilvollen Adressen unterschrieben haben, deren Namen Wir nicht für nothwendig erachten anzuführen, da sie in den Zeitungen veröffentlicht wurden. Wolle Gott, dass Unsere Sorgfalt mit Hülfe deines und des Eifers der Pfarrer dieser Stadt dahin gelange, dem hereinbrechenden Uebel Einhalt zu thun und viele junge Leute aus dem Pfuhle der Gottlosigkeit zu ziehen. Das ist es, was Wir von Gott auf das innigste erflehen, unter dessen Schutz und gleichzeitig als ein Zeugniss Unseres besonderen Wohlwollens gegen dich, ertheilen Wir dir, ehrwürdiger Bruder, aus ganzem Herzen den apostolischen Segen.«

[229]) Mit folgendem Begleitschreiben: »Allerdurchlauchtigster, grossmächtigster König, allergnädigster König und Herr! Katholische Männer haben am 10. April h. J. eine Adresse entworfen, in welcher der Schutz Ew. königl. Majestät gegen das Vorgehen der katholischen Kirchenbehörden in der Unfehlbarkeitsfrage angerufen wird. Die Adresse ist bis jetzt von mehr als 12,000 Männern unterzeichnet worden. Bürger und Bauern, Beamte und Gelehrte, wir dürfen sagen, Männer aus allen Lebenskreisen wenden sich darin an Ew. königl. Majestät.

Zahlreiche Ereignisse der letzten Tage veranlassen uns, unter dem Vorbehalte des Nachtrages der noch zu erwartenden Zustimmungserklärungen, jetzt schon Ew. königl. Majestät die Adresse zu

unterbreiten und damit die nachstehenden allerehrerbietigsten Vorstellungen zu verbinden.

Ew. königl. Majestät Staatsministerium des Inneren für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat am 9. Aug. v. J. die Erzbischöfe Bayerns gewarnt das sogenannte Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes zu verkünden, ohne vorher die verfassungsmässig nöthige Genehmigung Ew. königl. Majestät erhalten zu haben. Der Staatsverfassung und dieser Warnung Hohn sprechend, haben der Erzbischof von München-Freising und die Bischöfe des Landes die neue Lehre dennoch verkündet. Nur der Erzbischof von Bamberg hatte um die Erlaubniss zur Verkündung der Lehre nachgesucht. Ew. königl. Majestät Staatsregierung hat diese Erlaubniss nicht ertheilt, sondern am 22. März h. J. den Erzbischof von Bamberg darauf hingewiesen, dass durch die neue Lehre und durch die sich aus derselben ergebenden Consequenzen Fundamentalsätze des bayerischen Verfassungsrechtes in Frage gestellt und die staatsbürgerlichen Rechte der Nichtkatholiken des Landes gefährdet würden. Ew. königl. Majestät Ministerium vermisst, trotz der mildernden Erläuterungen des Erzbischofs von Bamberg, jede Garantie dafür, dass nicht auf Grund des neuen Dogma's den vielen päpstlichen Kundgebungen früherer Zeiten, welche sich einschneidend auf das weltliche Gebiet erstrecken, das Gewicht einer unfehlbaren Lehrentscheidung beigemessen werde; es vermisst jede Garantie, dass nicht künftig neue Entscheidungen dieser Art ergehen werden. Ew. königl. Majestät Ministerium erblickt in dem neuen Glaubenssatze nicht bloss einen geistlichen Gegenstand des Gewissens und der Religionslehre, sondern erkennt in dem Satz eine wesentliche Alteration der Beziehungen zwischen Staat und Kirche und eine Gefahr für die politischen und socialen Grundlagen des Staates. Ew. königl. Majestät Staatsregierung glaubte desshalb sich dem Vorwurfe leichtfertiger Handhabung ihrer Obliegenheiten auszusetzen, wenn sie das Placet zu den Beschlüssen des vaticanischen Concils ertheilte.

Das Bekanntwerden dieses Erlasses an den Erzbischof von Bamberg befriedigte und beruhigte die Männer, welche mit ihrem alten Glauben den Gehorsam gegen das Staatsgesetz vereinigen zu können meinen. Sie durften annehmen, dass der Klerus gegenüber dem kundgegebenen Willen Ew. kgl. Majestät vor allem ein Beispiel von Zucht und Gehorsam geben, und nicht weiter die Gewissen mit gesetzwidrigen Zumuthungen behelligen würde. Diese Erwartungen sind aber bitter getäuscht worden. Oeffentlich von der Kanzel herab, in den Pastoralblättern und in andern vom Klerus beeinflussten Zeitungen, durch Briefe und durch den Missbrauch des Beichtstuhles wird immer dringender zur Annahme der Lehre aufgefordert, welche Ew. kgl. Majestät Regierung als eine Gefahr für die politischen und socialen Grundlagen des Staates erklärt hat.

Uns, treugehorsamst Unterzeichneten, sind zahlreiche und glaubwürdige Berichte über solch frevelhafte Auflehnungen gegen die

Staatsordnung zugekommen. Man bestürmt die Herzen der Frauen gegen ihre Männer; man verflucht vor dem Kinde den Vater. Und nicht bloss im Beichtstuhle wird auf die weicheren Gemüther der Frauen einzuwirken gesucht, man hilft mit zudringlichen Briefen, mit zudringlichen Besuchen nach. Eine besondere Gefahr sehen wir in dem Missbrauch den schon manche Geistliche mit dem Religionsunterricht in den Schulen zu treiben beginnen. Das Kind ist mit Recht gewohnt, in seinem Religionslehrer eine Autorität zu erblicken, es glaubt ihm und folgt ihm ohne Besinnen. Und diesen unbefangenen kindlichen Gemüthern wird nun die gefährliche Neuerung gelehrt, dem Kind in der Schule wird gesagt: dass sein Vater daheim, der nicht glauben wolle, verflucht und verdammt sei. Spott und Schande stellen von der Kanzel herab die Prediger denen in Aussicht, die sich nicht unterwerfen, feierliche Verfluchung und, was das verletzendste ist, ein ehrlos Begräbniss! Schon ist, und zwar am Rhein, die Unbotmässigkeit des Klerus so weit gegangen, dass man einem Soldaten, der vom Kriege heimgekehrt, die Braut heimführen wollte, die Trauung verweigerte, weil sein Name unter dem Proteste gegen die staatsgefährliche Neuerung steht. Oeffentliche Erklärungen bayerischer Pfarrer lassen in unserem Land gleiche Weigerungen erwarten. Der Geschäftsmann — auch darüber liegen uns zahlreiche Mittheilungen vor — wird mit dem Ruin seines Geschäftes bedroht; Kündigung des Capitals und Execution werden dem in Aussicht gestellt der ein der Kirche gehöriges oder unter ihrem Einflusse stehendes Geld aufgenommen hat, und nicht »gläubig« sich unterwirft. Bekannt ist, dass wenige Wochen, nachdem Ew. kgl. Majestät Staatsregierung die Verkündung der neuen Lehre ausdrücklich verboten hatte, Stiftspropst v. Döllinger, der Mann, der seine Gegner an Geist und Wissen, an Gottesfurcht und frommem Sinn unmessbar überragt, in den Bann gethan wurde, weil er seiner religiösen Ueberzeugung treu und ein guter Staatsbürger geblieben ist. Dem Professor Friedrich hat sein Oberhirt schriftlich versichert, dass er die »Oekumenicität des Concils und die Gültigkeit der Beschlüsse desselben mit dem ganzen Gewicht seines Amtes durchsetzen werde.« Der Erzbischof von Bamberg, welcher bis vor kurzem der staatlichen Ordnung sich zu fügen schien, hat, trotz der Warnung die Ew. kgl. Majestät nach Vertagung des Concils an die bayerischen Metropolitanbischöfe ergehen liessen, trotz des besonderen Verbotes das ihm auf eine Anfrage ertheilt wurde, am vorigen Sonntage die Verkündung der neuen Lehre geschehen lassen. Wir können gegenüber solchen Vorgängen den Vorwurf zurückgeben, den uns der Erzbischof von München-Freising im Hirtenbriefe vom 14. April wegen der an Ew. kgl. Majestät gerichteten Adresse ins Gesicht schleuderte, wir können dem Klerus und seinen Oberhirten zurufen: bei euch, nicht bei uns, ist Aufruhr und Empörung! Schon fragen sich die Rechtsverständigen: ob das Gebahren der Bischöfe noch von dem Benehmen

verschieden sei, das der Artikel 135 unseres Strafgesetzbuches als Aufforderung zum Ungehorsam gegen Verordnungen der Obrigkeit bestraft.

Unabhängige und starkmüthige Männer finden die Kraft, den Anfeindungen des Klerus gegenüber den Gleichmuth zu bewahren; sie harren im Kampfe aus, bis die Wahrheit und das Recht gesiegt haben werden. Aengstliche Gemüther und abhängige Leute kommen aber in die peinlichste Lage. Sie können nicht glauben, dass ein hinfälliger Mensch die göttliche Eigenschaft der Unfehlbarkeit habe, aber sie fürchten den häuslichen Unfrieden, sie fürchten den Ruin ihres Geschäftes, und bleiben desshalb da weg, wohin ihre Ueberzeugung sie führen würde. Wir haben genügenden Grund zu der Annahme, dass noch Tausende und aber Tausende ihren Namen unter unsere Adresse gesetzt hätten, wenn sie nicht die Rache des Klerus fürchten müssten; ja allen öffentlichen Betheuerungen entgegen wissen wir, dass die »Freiwilligkeit« der Unterwerfung manches Klerikers keine innerliche und ernsthafte ist.

Tiefbekümmert und schwerbesorgt für die Freiheit unserer Gewissen, für den Frieden in unserem Hause und in unserem Lande, wenden wir uns an Ew. kgl. Majestät, und wiederholen unsere jetzt noch dringlicher gewordene allerunterthänigste Bitte: Ew. kgl. Majestät möchten den Gesetzesverletzungen und Uebergriffen der Partei die einer in Rom dominirenden politischen Macht gehorcht, das Ziel setzen.

Möge es Ew. kgl. Majestät gefallen, sich auch an die Spitze des geistigen Kampfes gegen wälschen Uebermuth und wälsche Unwissenheit zu stellen, wie Ew. kgl. Majestät der erste waren, der im weltlichen Kampfe gegen den Reichsfeind die Fahne erhoben hat.

In allertiefster Ehrfurcht verharren Ew. kgl. Majestät allerunterthänigste treugehorsamste: v. Wolf, k. Oberstaatsanwalt, erster Vorsitzender; Graf v. Moy, k. Oberstceremonienmeister, zweiter Vorsitzender, z. Z. in Urlaub abwesend; Dr. J. Berchtold, k. Professor der Rechte; Dr. C. A. Cornelius, k. Universitätsprofessor; v. Enhuber, k. Appellationsgerichtsrath; W. Gail, Adm.-Rath; Dr. M. Haushofer, k. Professor; Dr. J. Huber, k. Universitätsprofessor; Ed. Kester, Fabrikdirector; v. Molitor, k. geh. Rath und Oberappellationsgerichtsdirector; Frhr. v. Perfall, k. Hofmusik- und Hoftheaterintendant; Dr. E. v. Schauss, k. Münzwardein; M. Schaumberger, Kaufmann und Fabrikant; Dr. Herm. Seuffert, k. Universitäts-Professor; A. Streng, k. Staatsanwalt; K. Waagen, k. pr. geh. Hofrath; Dr. phil. Eberhard Zirngiebl.«

[330]) Augsb. Allg. Zeit. 1871. no. 115.

[331]) »Gregorius, durch Gottes Barmherzigkeit und des heiligen apostolischen Stuhles Gnade Erzbischof von München und Freising, Hausprälat und Thron-Assistent Sr. päpstlichen Heiligkeit etc., dem gesammten ehrwürdigen Klerus und allen Gläubigen des Erzbisthums

Gruss und Segen in dem Herrn! Am 12. April d. J. ist ein Anfruf an die Katholiken Münchens erlassen worden, welcher wörtlich also lautet: »Angesehene Männer aus allen Ständen der Gesellschaft haben sich am verflossenen Montag den 10. April in München zu einer Versammlung geeinigt, in welcher sie eine Adresse an die k. Staatsregierung zur Abwehr der aus dem Unfehlbarkeitsdogma erfliessenden staatsgefährlichen Folgen beriethen und einmüthig annahmen. Indem wir uns der Ueberzeugung bingeben, dass die Ansichten und der Willensausdruck, welche in dieser Adresse niedergelegt sind, von allen Katholiken unserer Haupt- und Residenzstadt getheilt werden, welche ihre staatsbürgerliche Stellung und Aufgabe nicht in Widerspruch mit der Erfüllung ihrer religiösen Gewissenspflichten gebracht wissen wollen, laden wir zu recht zahlreicher Unterzeichnung ein.« Die Adresse selbst, in welcber sowohl für den unglücklichen Pfarrer Renftle zu Mering in der Augsburger Diöcese, als auch für die jüngste Erklärung des Stiftspropstes Dr. v. Döllinger Partei ergriffen wird, bebauptet: das Dogma von der unfehlbaren Lehrgewalt des Papstes sei staatsgefährlich, und setze unlösbare Widersprüche zwischen den Pflichten des Katholiken und den Pflichten des Staatsbürgers; es wird dessbalb die Bitte an die k. bayerische Staatsregierung gerichtet: »mit allen zu Gebote stehenden Mitteln die gefährlichen Folgen dieser Lehre abzuwehren, die Verbreitung derselben in den öffentlichen Bildungsanstalten zu verbieten, und energische und rasche Fürsorge zu treffen, dass das Verhältniss zwischen Kirche und Staat auf gesetzlichem Wege neu geregelt werde.« Die Reden endlich, welche, nach den Nachrichten öffentlicher Blätter, zur Berathung und Empfehlung dieser Adresse gehalten worden sind, werfen ein deutliches Licht auf die Absichten und Ziele der Veranstalter dieser Bewegung. Da entrollte der eine Redner eine angebliche Geschichte des Pontificats Pius IX., welche von Entstellung und Verdrehung der Thatsachen und von Ingrimm und Hass gegen das erhabene Oberhaupt der katholischen Kirche strotzte. Da wurde von dem allgemeinen vaticanischen Concil ein Bild entworfen, das, wie Wir vor Gott hiemit bezeugen, ein abstossendes Zerrbild dieser ehrwürdigen Versammlung war. Da wurde Unwahrheit über Unwahrheit auch auf Uns, euren Erzbischof, gehäuft. Da wurde ausgerufen: »Nicht der heilige Geist war es, welcher dieses Concil geleitet hat, sondern der Geist der Lüge, der Geist der Unwissenheit, der Geist der Feigheit, der über dem Concil schwebte.« Da wurde laut verkündigt: »So war es also dem 19. Jahrhundert vorbehalten zu sehen, wie nach Umsturz der alten Kirchenordnung der Papst zum Dalai-Lama erhoben wurde.« Ihr wisst, dass diess der Name des buddhistischen Oberpriesters bei den heidnischen Tibetanern ist. Und ein anderer Redner behauptete kühn: »wer gewissenhaft die Aussprüche Roms zu den seinigen mache, könne von nun an nicht mehr Staatsbürger sein, er stehe ausser dem Staat unter einer dem Staate feindlichen

Macht.« In den Schulen, bei den Kindern, bei den Frauen dringe die neue Lehre ein, und der Friede im Staate, in der Gemeinde, in der Familie verwandle sich in Unfrieden, wenn nicht die Staatsregierung rechtzeitig und energisch die ihr zustehenden gesetzlichen Mittel zur Unterdrückung solcher staatsgefährlichen Lehren anwende. »Kämpfen wir,« so schloss derselbe Redner, »in so mächtigen Schaaren, mit demselben Muthe, mit derselben Ausdauer, mit derselben Opferwilligkeit wie unsere Armee gegen den äussern Feind; wir haben wie sie einen nicht minder werthvollen Boden gegen einen tückischen und mächtigen Gegner zu vertheidigen, die Freiheit des Geistes und des Gewissens. Nehmen wir uns die Armee zum Vorbild, und unser bleibt der Sieg!« Geliebteste Diöcesanen! Aus diesem kurzen Berichte nehmt ihr selbst leicht ab, um was es sich hier handelt, und was man euch zumuthet. Es ist der Aufruhr und die Empörung gegen die eine, heilige, katholische und apostolische Kirche, welche man predigt. Es ist der Abfall von der Gemeinschaft der Gläubigen, den man von euch verlangt. Es ist die gehässigste Aufforderung zum Kriege gegen unsere heilige Mutter, die Kirche. Es ist die frevelhafte Herausforderung der Staatsgewalt gegen die treuen Anhänger dieser Kirche. Katholiken Münchens, Katholiken der Erzdiöcese, ihr werdet, ihr dürfet solch einem Beginnen euch nicht anschliessen, wenn ihr nicht selbst euch aus der heiligen katholischen Kirche ausschliessen wollet. Ihr müsset diese Versuchung von euch weisen, wenn ihr nicht namenloses Unglück und heillose Spaltung in unser bayerisches Vaterland kommen lassen wollet. Glaubt es, Geliebteste, eurem tief bekümmerten Oberhirten, es handelt sich jetzt nicht mehr bloss um den von der Kirche aufgestellten, von ihren Gegnern aber in der böswilligsten Weise verdrehten, verzerrten, missdeuteten Glaubensartikel von der unfehlbaren Lehrgewalt des Papstes. Es handelt sich jetzt um die Treue gegen die katholische Kirche überhaupt. Man will euch von eurer Mutter hinwegreissen, die euch in Schmerzen zum übernatürlichen Leben geboren, euch genährt hat mit ihrer reinen Lehre, euch gestärkt hat zum Kampf gegen die Sünde, und euer letzter Trost einst sein wird, wenn's zum Sterben kommt. Man spiegelt euch zwar vor: O nein, ihr werdet Katholiken bleiben, Altkatholiken, wie ihr es bisher gewesen. Aber wo ist denn die katholische Kirche? Nur da wo der Papst und die Bischöfe der katholischen Kirche sind. In eine Secte will man euch locken, eine Afterkirche sollt ihr bilden, in welcher es nicht bloss keinen höchsten unfehlbaren Lehrer, sondern auch keine wahren Bischöfe, keine gültigen Sakramente, keine göttliche Gnade und keine ewige Seligkeit mehr gibt. Man sagt euch dann: ihr könnet die Treue gegen den angestammten Landesherrn nicht halten, wenn ihr in der katholischen Kirche bleibt. Euer Erzbischof aber sagt euch: das ist Lüge und Verleumdung. Heute, wenn es nöthig wäre, würden Wir unserm allergnädigsten König und Herrn den Eid der Treue wieder leisten, wie

Wir ihn vor unsererer bischöflichen Weihe geleistet haben, und Wir sind entschlossen ihn zu halten bis zum Tode. Keiner von unsern zahlreichen Priestern hat je in der Treue gegen seinen Landesherrn gewankt, keiner wird je wanken. Und allezeit, wo es sich um Treue und Gehorsam gegen den König handelte, waren die Katholiken unter den ersten, den treuesten, den gehorsamsten. Wohl wissen Wir, dass viele jener Männer, welche die oben genannte Adresse bereits unterzeichnet haben, die schreckliche Tragweite dieses ihres Schrittes nicht erkennen. Aber Wir sagen ihnen, und allen, die ihnen nachzufolgen versucht sind, laut und feierlich: dass sie dadurch zu Grundsätzen sich bekennen, welche von der allein wahren katholischen Kirche trennen. Möge der allbarmherzige Gott sie gnädig davor bewahren! Geliebteste Diöcesanen! So tief auch Unser Schmerz und Unsere Betrübniss über diese Vorfälle ist, und, wie Wir nicht zweifeln, auch euer Schmerz und eure Betrübniss, zittern und zagen wir nicht! Es ist unmöglich dass solche Stimmen, wie sie sich jetzt an die geheiligte Person unseres allerdurchlauchtigsten Königs drängen, dort am gerechten Throne Gehör finden werden. Vertrauet, Geliebteste, mit Uns, dass unser Landesfürst Bestrebungen nicht fördern wird, die in nothwendiger Folgerichtigkeit zum gänzlichen Umsturze nicht bloss der kirchlichen, sondern auch der staatlichen Auctorität führen müssen. Denn wer Gott in seiner Kirche den Gehorsam aufsagt, der gibt auch keine Bürgschaft der nur auf religiösen Grundsätzen sicher ruhenden Unterthanentreue. Vertrauet mit Uns, dass unseres Königs Majestät, wie bisher, so auch in Zukunft, ein väterlicher Schutzherr der katholischen Kirche in unserem theuren Bayerlande sein werde. Vertrauet mit Uns, dass der katholischen Kirche in Bayern die concordats- und verfassungsmässigen Rechte ungeschmälert erhalten werden. Vertrauet mit Uns, dass die katholische Kirche in Bayern von jener Bedrückung und Verfolgung, die man durch unaufhörliches Ausstreuen von Argwohn und Misstrauen über sie bringen will, verschont bleiben werde. Vertrauet fest, dass durch die Treue unseres katholischen Königs gegen seine Kirche es euch gegönnt sein werde, das katholische Erbe, das ihr von euren Vätern empfangen habt, ungetrübt und ungetheilt euren Kindern und Kindskindern zu überliefern. Vertrauet endlich, Geliebteste, auf den Herrn der Kirche, unsern göttlichen Heiland Jesus Christus, dass er nicht »den Leuchter von der Stelle rücke« (Apokal. 2, 5), d. h. das Licht des Glaubens in unserem Vaterlande nicht erlöschen lasse, und betet darum ohne Unterlass für alle Irrenden und Zweifelnden, für alle Schwachen und Schwankenden, auf dass sie alle »widerstehen können am bösen Tage« (Ephes. 6, 13.). Ja, gerade in diesen bösen Tagen schaaren wir uns vertrauensvoll um den, an welchen uns der Herr selbst gewiesen hat, da er, voraussehend alle die bösen Zeiten, die über seine Kirche kommen sollten, und deren sie schon härtere und schrecklichere überwunden hat, zu Petrus sagte: »Simon, Simon, siehe, Satan hat euch sich ausgebeten,

um euch zu sieben wie den Weizen. Ich aber habe für dich gebetet, dass dein Glaube nicht aufhöre. Und du, wenn du einst bekehrt sein wirst, befestige deine Brüder.« Mit demselben Petrus antworten wir dem Herrn: »Herr, mit Dir bin ich bereit, sowohl in den Kerker, als auch in den Tod zu gehen.« (Luc. 22, 31—33.) Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes komme herab über alle unsere ehrwürdigen Priester und unser ganzes gläubiges Volk, besonders über jene, welche Uns, ihrem Oberhirten, den bitteren Kelch des Leidens reichen. Amen. München, am 14. April 1871. † Gregorius, Erzbischof von München-Freising.«

[227]) Hochwürdigster Hr. Erzbischof! In Ihrem am 14. d. M. an den gesammten Klerus und die Gläubigen Ihrer Diöcese erlassenen Hirtenbriefe sind so schwere Angriffe gegen die staatsbürgerliche Loyalität und katholische Gesinnung aller jener Männer enthalten, welche der von uns zur Einreichung an die kgl. Staatsregierung bestimmten Adresse beigetreten sind, dass das unterfertigte Comité sich genöthigt sieht im Namen aller Unterzeichner der Adresse jene tief verletzenden Beschuldigungen öffentlich abzuwehren.

Wir bezeichnen das Unfehlbarkeits-Dogma als unverträglich mit den Bestimmungen unserer Verfassung, und wir verweigern desshalb schon aus staatsbürgerlichen Gründen die Annahme desselben. Mit dieser Ansicht wissen wir uns aber in voller Uebereinstimmung mit der kgl. Staatsregierung selbst, welche bereits durch höchste Ministerialentschliessung vom 9. August v. J. die HH. Erzbischöfe vor eigenmächtiger Publication der Concilsbeschlüsse warnte, und dann durch weiteren Erlass vom 22. März l. J. das von dem Hrn. Erzbischof von Bamberg in richtiger Würdigung seiner Stellung zur Verfassung erbetene Placet verweigert hat. Diese Verweigerung war ausdrücklich durch den Hinweis auf die aus dem Unfehlbarkeitsdogma erfliessende wesentliche Alteration der bisherigen Beziehungen zwischen Staat und Kirche in Bayern und der in demselben liegenden Gefahr für die politischen und socialen Grundlagen des Staates motivirt. Erachten aber Ew. Excellenz sich gleichwohl für berechtigt die von uns vertretene Ansicht »Lüge und Verleumdung« zu nennen, so müssen wir es Ihnen, hochwürdigster Herr, überlassen die Gränzen zu ziehen, die dieser Vorwurf nicht überschreiten darf, ohne die der kgl. Staatsregierung schuldige Ehrfurcht zu verletzen.

Ew. Excellenz finden Ihre Stellung als bayerischer Staatsangehöriger durch das neue Dogma nicht verändert, und Sie versichern Ihre Diöcesanen den vor Ihrer bischöflichen Weihe geleisteten Eid, falls es nöthig sein sollte, nochmals ablegen und bis zum Tode halten zu wollen. Hätten sich aber Ew. Excellenz stets Ihrer geleisteten politischen Eide, namentlich jenes Eides erinnern wollen, welchen Sie am 26. Januar 1859 bei der Eröffnung des Landtages in feierlicher Sitzung auf die Verfassung unseres Landes geschworen haben, dann dürfte Ihnen die Verfassungsverletzung wohl weniger leicht geworden

sein, welche Sie factisch bereits dadurch begingen, dass Sie ohne, ja gegen, den Willen der kgl. Staatsregierung das Unfehlbarkeitsdogma in Ihrer Diöcese verkünden, und gegen die besten Männer unseres Landes, welche sowohl aus religiöser Gewissenhaftigkeit als aus den Motiven der Treue gegen den König und die Staatsgrundgesetze die Annahme derselben verweigern. geistliche Strafedicte ergehen liessen.

Nicht uns, hochwürdigster Herr, trifft der von Ihnen ausgesprochene Vorwurf, namenloses Unglück und heillose Spaltung in unser Vaterland Bayern zu bringen, und einen gänzlichen Umsturz der staatlichen und kirchlichen Autorität anzustreben, sondern diejenigen, welche die Gebote einer fremden in Rom dominirender Macht über die Autorität der Regierung unseres Königs stellen, und ihr hohes geistliches Amt dazu benützen, die Angehörigen der katholischen Kirche zu einem innerlichen Abfall von unserer Verfassung im Gewissen zu verpflichten.

Mit Ihnen, hochwürdigster Hr. Erzbischof, bekümmert uns tief die schwere Gefährdung der kirchlichen Autorität, aber wir müssen die Schuld an dieser traurigen Thatsache vor allem dort erkennen, wo einerseits der Uebermuth der Gewalt an der alten Lehre und Verfassung der Kirche frevelte, andererseits der Mangel an klarer Erkenntniss des überlieferten Glaubens oder ein furchtsamer, die eigene bessere Einsicht aufopfernder Gehorsam diesen Frevel unterstützte.

Indem wir uns bewusst sind für eine heilige Sache in den Kampf gegangen zu sein, stärkt uns zugleich die feste Hoffnung, dass, welche zeitweiligen Verdunkelungen der Wahrheit und des Rechts auch kommen mögen, doch schliesslich diesen der Sieg nicht fehlen werde.

Genehmigen Ew. Excellenz etc.

M ü n c h e n, am 20. April 1871.

Das Comité der Katholiken-Versammlung vom 10. April: Oberstaatsanwalt v. Wolf, erster Vorsitzender. Oberst-Ceremonienmeister Graf v. Moy, zweiter Vorsitzender. Graf Ludwig Arco-Valley. Grossbrauereibesitzer Ludw. Brey, zweiter Vorstand des Gemeinde-Collegiums. Appellrath v. Enhuber. Universitätsprofessor Dr. Huber. Geheimrath und Oberappellationsgerichts-Director v. Molitor. Hofmusik- und Hoftheater Intendant Frhr. v. Perfall. Münzwardein Dr. v. Schauss. Staatsanwalt Adolf Streng.

Ausserdem knüpfte sich an den Hirtenbrief ein offener Briefwechsel zwischen Prof. Dr. H u b e r und dem Erzbischof in A u g s b. A l l g. Zeit. 1871. no. 108. 110. 117.

[235]) »Es ist der oberhirtlichen Stelle bekannt geworden, dass die Agitation behufs der Unterzeichnung der in dem oberhirtlichen Hirtenbriefe vom 14. April d. J. (»Past.-Blatt« Nr. 16) gekennzeichneten Adresse in alle Pfarrgemeinden der Erzdiöcese gebracht worden ist, oder gebracht werden soll. Man hält es gegenüber dem genannten Hirtenbriefe Sr. erzbischöfl. Excellenz für völlig überflüssig, die ehrwürdigen Seelsorger erst zur Wachsamkeit aufzufordern. Für die

oberhirtliche Stelle ist es aber wichtig, zuverlässige Anhaltspunkte über die Art und den Erfolg dieser Bewegung zu bekommen. Desshalb ergeht hiemit der Auftrag, in thunlichster Bälde Bericht zu erstatten: 1) darüber, ob und mit welchen Mitteln, durch welche Organe u. dgl. diese Agitation in dem hieher bezüglichen Seelsorgsprengel ins Werk gesetzt worden ist; 2) darüber, welchen Erfolg die Agitationen in demselben Pfarrsprengel erzielt haben; 3) darüber, ob nicht besondere, in den beiden ersten Punkten nicht inbegriffene bemerkenswerthe Ereignisse sich daran geknüpft haben. Es wird nur noch bemerkt, dass jede auffällige Inquisition sorgfältig zu vermeiden ist, und dass nur zuverlässige, wenn nöthig auch zu beweisende Thatsachen vorgebracht werden sollen. München, den 28. April 1871. Dr. v. Prand, Generalvicar.« — Diesem folgte unter d. 19. Mai 1871 folgende Verordnung »1) Ist die Thatsache constatirt, dass irgendein Parochiane die im Hirtenbrief vom 14. April d. J. gekennzeichnete Adresse unterschrieben hat, so wird dadurch allerdings, von den freilich sehr häufigen Fällen der Verführung durch falsche Vorspiegelungen oder des Unverstandes abgesehen, mindestens der Verdacht der Häresie begründet. Diess fordert den Seelsorger auf, sich um den Gefährdeten seelsorglich wie immer anzunehmen, d. h. nach Gelegenheiten zu streben, ihn zu belehren, zu ermahnen, zur völligen Umkehr zu bringen. 2) Verlangt ein solcher die Spendung eines heiligen Sacraments, z. B. der Busse, oder die pfarrliche Assistenz zur Verehelichung, so ist derselbe vorerst über seinen Glaubensstandpunkt sorgfältig zu prüfen. Sollte es sich herausstellen, dass er, trotz eingehender Belehrung und wiederholter Ermahnung, in häretischer Gesinnung verharrt, so kann er weder zu einem Sacrament gelassen, noch seiner etwa beabsichtigten Eheschliessung pfarrlich assistirt werden. Auch als eigentlicher Pathe darf er dann nicht admittirt werden. 3) Ist der Thatbestand der geleisteten Unterschrift notorisch, so soll von dem betreffenden vor Zulassung zu den Rechten der kirchlichen Mitgliedschaft wenigstens irgend eine einigermassen öffentliche Zurücknahme derselben verlangt werden. Kann eine förmliche öffentliche Retractation nicht erlangt werden, so dürfte unter Umständen eine Erklärung derselben vor ein paar Zeugen, oder die dem Seelsorger ertheilte Erlaubniss, die Thatsache der Zurücknahme anderen Pfarrangehörigen mitzutheilen, genügen. Ist es notorisch geworden, dass ein Parochiane trotz aller Belehrung und Ermahnung seinen Widerspruch gegen die Glaubenslehren der Kirche fortsetzt, so ist derselbe, solange er in diesem Widerspruche verharrt, als excommunicirt zu betrachten und zu behandeln und, falls er ohne Aussöhnung mit der Kirche stirbt, ihm auch das kirchliche Begräbniss zu versagen. 4) Es versteht sich von selbst, dass es Fälle gibt, in welchen durch notorische Agitation gegen das allgemeine vaticanische Concil und für die fragliche Adresse nicht bloss der Verdacht, der Häresie begründet, sondern offenbar die bewusste und hartnäckige

häretische Gesinnung (haeretica pravitas) constatirt worden ist. Hier kann es keinem Zweifel unterliegen, dass solche Katholiken ohne weiteres als excommunicirt zu betrachten und in jeder Hinsicht demgemäss zu behandeln sind.«

Auch der B. v. Augsburg warnte in seinem Hirtenbrief vom 22. April vor »den Schlingen, welche den Gläubigen gelegt werden, um sie zum Abfall von der heiligen Kirche zu verleiten.«

[258]) »Allerdurchlauchtigster etc. Die Ew. königl. Majestät Staatsministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht unterbreitete Adresse jener Katholiken, welche den Beschlüssen des letzten vaticanischen Concils über die Unfehlbarkeit und unmittelbare oberste Kirchengewalt des Papstes die Anerkennung verweigern, zählt mit den hiemit ehrfurchtvollst in Vorlage gebrachten Nachträgen an 18,000 Unterschriften, darunter mehr als 8000 Unterschriften hiesiger Einwohner, zum grössten Theile Familienväter der gebildeten Kreise der Stadt.

Mit dieser Adresse dürfte der Beweis geliefert sein, dass ein Theil der katholischen Bevölkerung Bayerns die neuen Glaubenssätze des vaticanischen Concils nicht anerkennt, und dass in Bayern, zunächst in der Erzdiöcese München-Freysing und in den katholischen Pfarrgemeinden Münchens, eine ernste Spaltung eingetreten ist, deren Entstehung und Begründung. in den inzwischen zahlreich erschienenen Schriften und öffentlichen Erklärungen zur Genüge beleuchtet, hier einer wiederholten Behandlung und Ausführung nicht mehr bedarf.

Welchen Umfang diese Bewegung, die sich nicht auf Bayern beschränkt, sondern die ganze gebildete katholische Welt erfasst hat, noch annehmen wird, lässt sich schwer voraussagen. Die Folgen derselben äusserten sich bereits in unverkennbarer Weise auf dem politischen und kirchlichen Gebiete. In erster Richtung überlassen wir vertrauensvoll der Weisheit Ew. k. Maj. Staatsregierung, eine neue gesetzliche Regelung der bereits unhaltbar gewordenen Normen über Eheschliessung, sowie die Beziehungen zwischen Kirche, Schule und Staat anzubahnen. Auf dem rein kirchlichen Gebiete dagegen ist das Verhältniss der innerhalb der katholischen Kirche entstandenen Parteien, von denen die eine, und auf ihrer Seite fast der gesammte Klerus, den Beschlüssen des vaticanischen Concils sich unterworfen hat, während die andere, wenn gleich gering nach der Zahl ihrer Mitglieder, doch nicht zu unterschätzen nach dem durch sie repräsentirten Grad geistiger Bildung, die Anerkennung dieser Beschlüsse verweigert — zur Stunde kein definitiv entschiedenes, es ist vielmehr der Zustand eines ausgebrochenen und noch nicht ausgefochtenen Glaubensstreites innerhalb der Kirche.

Es bedarf zur Rechtfertigung dieser Ansicht nur eines Hinweises auf die Geschichte des Concils und die Thatsache, dass, wenn auch nachträglich die Mehrzahl der Oppositionsbischöfe, und darunter leider alle deutschen Bischöfe, sich unterworfen haben, doch einige, wenn

auch nur wenige, ausserdeutsche Bischöfe die Anerkennung der von ihnen auf dem Concil bekämpften Glaubenssätze verweigern. Die Erklärungen, womit Bischof Hefele und Abt Haneberg ihre nachträgliche Unterwerfung begleiteten und rechtfertigten, die öffentlichen Erklärungen jener katholischen Geistlichen und Kirchenlehrer, welche die Concilsbeschlüsse bis zur Stunde bekämpfen — diess alles muss jeden ruhig Denkenden zu der Ueberzeugung führen, dass ein im Schoosse der Kirche über wichtige Glaubenslehren ausgebrochener Streit der Meinungen seiner definitiven Entscheidung harrt, und dass die Frage: auf welcher Seite die wahre katholische Lehre zu finden ist, noch als offene behandelt werden muss. Auf Anordnung des Hrn. Erzbischofs von München-Freysing sollen von der Pfarrgeistlichkeit jene Katholiken, welche die Anerkennung der Concilsbeschlüsse verweigern, durch geistlichen Zwang zur Unterwerfung gebracht werden. Es wird denselben, solange sie sich nicht unterwerfen, die Spendung der Gnadenmittel der Kirche, der Abschluss und die Einsegnung der Ehe, den im Zustande der Renitenz Verstorbenen das christliche Begräbniss verweigert.

Ein in den letzten Tagen dahier vorgekommener Fall mag beredter als weitere Ausführung sprechen: Ein hochgeachteter katholischer Bürger und Professor der Hochschule, welcher gleich der grossen Mehrzahl seiner Collegen öffentlich sich gegen die neuen Glaubenssätze erklärt hat, verlangte, schwer erkrankt, nach den letzten Tröstungen der Religion. Diese wurden von dem gerufenen Geistlichen ihm verweigert, solang er sich nicht der neuen Lehre unterwerfe. Der Erkrankte wollte angesichts des Todes, dem er ruhig entgegensieht, seiner inneren Ueberzeugung nicht untreu werden, und verweigerte die ihm angesonnene Unterwerfung. Auf sein Verlangen wurden ihm die Sacramente von einem der wenigen Geistlichen gespendet, die der altkatholischen Lehre treu geblieben und desshalb von dem Hrn. Erzbischof excommunicirt sind.

Es bedarf keines weiteren Beweises, dass für jene Katholiken, welche der neuen Lehre abhold und ihrer alten Kirche ergeben, die an Ew. k. Maj. Staatsregierung gerichtete Adresse unterzeichnet haben, ein geradezu unerträglicher Zustand eingetreten ist, welcher mit der verfassungsmässig garantirten Religions- und Gewissensfreiheit nicht vereinbart werden kann.

Die allerehrfurchtvollst Unterzeichneten, welchen die bei der Versammlung vom 10. April d. J. anwesenden Katholiken die Wahrung ihrer gefährdeten religiösen Interessen übertragen haben, und die sich zur gleichen Aufgabe bezüglich aller verpflichtet erachten, welche durch Unterzeichnung der Adresse unseren in der katholischen Bewegung eingenommenen Standpunkt theilen, sehen sich hiedurch gezwungen, Ew. k. Maj. Staatsregierung um Schutz zu bitten, soweit solchen der weltliche Arm gewähren kann.

Wir sind nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge weit ent-

fernt, auf dem rein kirchlichen Gebiet entscheidende durchgreifeude Massnahmen zu verlangen; wir halten an dem Gesichtspunkte fest, dass in einem erst begonnenen, seiner endlichen Ausdehnung und seinen schliesslichen Folgen nach unberechenbaren Streit die Staatsregierung nur provisorische Vorkehrungen treffen kann, die dem unabweislichen Bedürfnisse der Gegenwart entsprechen. Wir müssen aber mit dieser durch die Lage der Dinge gebotenen Einschränkung unseres Begehrens eine Wahrung aller jener Rechte verbinden, welche wir, mit unsern jetzigen und künftigen Gesinnungs- uud Glaubensgenossen als Angehörige der katholischen Kirche, insbesondere auf das unsern Gemeinden zustehende Vermögen zu erheben berechtigt sind.

Zur Wahrung der verfassungsmässigen Gewissensfreiheit bitten wir jenen katholischen Geistlichen, welche auf unserer Seite stehen, und, soweit sie excommunicirt sind, die über sie verhängte Excommunication als nach kanonischen Satzungen gültig nicht anerkennen, die Ausübung ihrer kirchlichen Functionen zu ermöglichen. In hiesiger Stadt hat Hr. Prof. Dr. Friedrich in den letzten Tagen seine geistlichen Functionen thatsächlich wieder aufgenommen und wird solche allen gewähren, welche sie von ihm verlangen.

Als Angehörige der katholischen Kirche — und als solche müssen uns innerhalb der Kirche auch unsere Gegner anerkennen, so lange wir nicht auf dem durch die Verfassung vorgezeichneten Wege den Austritt aus der Kirchengenossenschaft erklären — haben wir zum mindesten gleiches Recht auf Benützung des Kirchenvermögens, der dem Gottesdienste geweihten Gebäude, Sachen und Einkünfte; dieses Recht wird verkümmert, so lange die der absolutistischen Umgestaltung der Kirche huldigende Pfarrgeistlichkeit die Altkatholiken zur Unterwerfung zwingen will, dieselben als Excommunicirte behandelt und ihnen in Folge des theils in einzelnen Mitgliedern der Geistlichkeit herrschenden theils in den ungebildeten Volksklassen erregten Fanatismus die gemeinsame Benützung der den einzelnen Pfarrgemeinden zur Ausübung des regelmässigen Gottesdienstes zugewiesenen Kirchen unmöglich macht.

Wir erachten demzufolge die allerehrfurchtsvollste Bitte an E. K. M. Staats-Regierung begründet, dem Prof. Dr. Friedrich, sowie jenen Geistlichen, welche sich demselben anschliessen werden, zur Ausübung ihrer kirchlichen Functionen provisorisch in hiesiger Stadt eine entsprechende Kirche sammt den dazu gehörigen geweihten Sachen und den Einkünften zur ausschliesslichen Benützung zuweisen zu wollen.

E. K. M. Staatsregierung hat kraft der Verfassung das oberste Schutz- und Aufsichtsrecht über die katholische Kirche, insbesondere über die Verwaltung des gesammten Kirchenvermögens in Bayern. Kraft dieses Hoheitsrechts ist die k. Staatsregierung ohne Zweifel befugt, eine provisorische Regelung der in Folge der entstandenen

Spaltung unmöglich gewordenen seitherigen Benützung der dem Gottesdienste geweihten Gebäude und Sachen, sowie der dem Unterhalt der Kirchen und der Besoldung der Geistlichen dienenden Einkünfte des Kirchenvermögens vorzunehmen.

Wir betonen den provisorischen Charakter einer solchen Verfügung umsomehr, als wir die Hoffnung nicht aufgeben, den in der katholischen Kirche ausgebrochenen Glaubensstreit in nicht allzuferner Zukunft wieder beigelegt zu sehen. E. K. M. Staatsregierung wird sich aber zu dem erbetenen Provisorium nicht allein befugt, sondern auch verpflichtet erachten, weil es sich darum handelt, überhaupt und zunächst in München, woselbst die Umgestaltung der Kirchenverfassung in einer von der Staatsregierung selbst offen als staatsgefährlich bezeichneten Richtung auf den stärksten Widerstand stösst, zahlreichen und achtbaren katholischen verfassungstreuen Staatsbürgern die garantirte Religions- und Gewissensfreiheit so rasch und kräftig als möglich zu gewähren, und damit zugleich jenen, welche die katholische Kirche im Interesse politischer Machtstellung gewaltsam und rücksichtslos umformen wollen, die Augen zu öffnen, wohin ein weiteres Vorgehen auf dieser Bahn führen kann, nachdem der bisher lediglich theoretisch geführte Kampf auf die Hierarchie keine andere Wirkung hatte, als dieselbe zur rücksichtslosen Entfaltung ihrer wie es scheint, gegen jedes vernünftige Einsehen blinden Gewalt zu bestimmen.

Mit der gnädigen Gewährung dieses Verlangens werden zunächst in München jene Katholiken im Besitze ihrer Religons- und Gewissensfreiheit sich befinden, welche als Katholiken die Bestimmung der bayerischen Verfassungsurkunde nicht willkürlich bei Seite setzen wollen. Die Staatsregierung erkennt bis zur Stunde die katholische Kirche nur in jener Verfassung an, welche in derselben zur Zeit der Erlassung der bayerischen Verfassung herrschte. Die durch die Beschlüsse des letzten vaticanischen Concils umgestaltete Kirche mit dem zur Zeit der Erlassung der bayerischen Verfassung gänzlich unbekannten unfehlbaren, alle Kirchengewalt unmittelbar in sich vereinigenden Papste und dem hiedurch vernichteten apostolischen Amte der Bischöfe ist nicht mehr die in der Verfassung und im §. 38 der II. Verfassungsbeilage anerkannte Kirchengesellschaft. Um so gerechter ist das Verlangen der verfassungstreuen Katholiken, welche zur Zeit allein die vom Staat anerkannte katholische Kirche repräsentiren, den treugebliebenen Geistlichen die Ausübung ihrer geistlichen Funktionen zu ermöglichen.

Es erübrigt nur noch ein Punkt, auf welchen wir das hohe Augenmerk Ew. kgl. Maj. Staatsregierung zu lenken allerehrfurchtsvollst uns gestatten wollen.

Nach den z. Z. in Bayern bestehenden Gesetzen ist zum Abschlusse der Ehe unter Katholiken der katholische Pfarrer der treffenden Gemeinde das allein zuständige Organ. Die Civilehe gilt nur

für Dissidenten, als welche uns, wie erwähnt, unsere Gegner in der Kirche nicht betrachten können, solange wir nicht persönlich vor dem ordentlichen katholischen Pfarrer den Austritt aus der Kirchengenossenschaft erklären.

Wenn die Pfarrgeistlichkeit den gegen die Beschlüsse des letzten vaticanischen Concils renitenten Katholiken die Einsegnung der Ehe verweigert, so kann man dieses Verfahren nach der von der Geistlichkeit eingenommenen Stellung nicht incorrect nennen. Den correcten Standpunkt verlassen aber jene Geistlichen, welche, was mehrfach vorgekommen ist, dem Abschluss der Ehe Hindernisse in den Weg stellen, obgleich lediglich die Entgegennahme der Erklärung der Brautleute sich ehelichen zu wollen durch den Pfarrer in Gegenwart der Zeugen das Wesentliche bei dem Abschluss der Ehe bildet, und hiezu die reinkirchliche Ceremonie der Einsegnung nicht erforderlich ist.

Bei der doppelten Natur der Ehe als einer kirchlichen und bürgerlichen Einrichtung dürfte Ew. kgl. Maj. Staatsregierung Veranlassung nehmen die katholische Pfarrgeistlichkeit auf ihre aus dem staatsrechtlichen Standpunkt sich ableitende Verpflichtung hinzuweisen, in allen Fällen, in welchen nach erlangter obrigkeitlicher Bewilligung zur Verehelichung lediglich die passive Assistenz zur Eheschliessung verlangt wird, diese unweigerlich und bedingungslos zu gewähren. Hienach stellen wir an Ew. kgl. Maj. Staatsministerium für Cultus und öffentlichen Unterricht die allerehrfurchtsvollste Bitte: von den katholischen Kirchen der Stadt München zunächst eine sammt den dem Gottesdienst geweihten Sachen und den entsprechenden Einkünften dem Prof. Dr. Friedrich, sowie den demselben sich noch weiter anschliessenden katholischen Geistlichen behufs Ausübung ihrer kirchlichen Functionen zur ausschliesslichen Benützung zu überweisen, und die katholische Pfarrgeistlichkeit des Landes anzuweisen in allen Fällen, in welchen von katholischen Brautleuten lediglich ihre passive Assistenz zur Eheschliessung verlangt wird, solche unweigerlich und bedingslos zu gewähren. In tiefster Ehrfurcht etc. München, 1. Juli 1871. v. Wolf. Graf v. Moy. Prof. Dr. J. Huber. Prof. Dr Haushofer. Prof. Dr. Berchtold. Dr. Emil v. Schauss. C. Waagen. Dr. jur. Karl Stieler. Dr. Eberhard Zirngiebl. Dr. C. A. Cornelius. M. Schaumberger. Dr. H. Seuffert. Staatsanwalt Streng. J. v. Döllinger. Prof. Dr. J. Friedrich. Frhr. v. Perfall. Ludwig Brey. v. Enhuber. W. Gail. E. Kester.

[234]) »1) Auf das entschiedenste halten wir am katholischen Autoritätsprincip fest. Es ist uns auf apologetisch-wissenschaftliche Gründe hin gewiss, dass es über aller natürlichen Autorität auch eine übernatürliche gibt, die Autorität der christlichen Offenbarung nämlich; ferner, dass die unfehlbare Bewahrerin und Auslegerin dieser Offenbarung die Kirche ist, und dass die Kirche da ist und ausschliesslich nur da, wo der Papst und die Bischöfe sind. 2) Mit die-

sem katholischen Autoritätsprincip, auf welchem die gesammte positive Theologie ruht, ist aber die Läugnung der Autorität des vaticanischen Concils und der bisherigen Beschlüsse desselben wissenschaftlich unvereinbar. Die Bischöfe haben auf einhellige, wenigstens auf moralisch-einhellige Weise den ökumenischen und wesentlich-freien Charakter dieses Concils und der Beschlüsse desselben de fide et de ecclesia Christi anerkannt, das Oberhaupt der Kirche hat in gleichem Sinn sich feierlich ausgesprochen; eine Verirrung des Gesammtepiskopats und des Papstes in dieser Beziehung nun annehmen, heisst aber eine Verirrung des ganzen kirchlichen Lehrkörpers in Bezug auf Thatsachen annehmen, die unlösbar mit dem Dogma verknüpft sind. Eine solche Annahme muss aber schon vom rein historischen Gesichtspunkt aus als unzulässig erachtet werden. Oder wer soll denn ein competenteres Urtheil über diese Thatsachen fällen können als die zunächst Betheiligten selber? Eine solche Annahme würde auch dazu führen aus gleichen oder aus verwandten Gründen den ökumenischen Charakter aller frühern Concilien und ihrer Beschlüsse schlechterdings zu verneinen, oder doch wenigstens in Zweifel zu ziehen, und dann ferner den Bestand eines gesetzmässigen freien Lehrconsenses überhaupt und damit den Bestand der unfehlbaren Kirche und ihres Dogma's in Frage zu stellen. Eine solche Annahme hebt ihren Consequenzen nach die unfehlbare Kirche und ihr Dogma, somit das Princip des Katholicismus auf. Diese Consequenzen können vermöge einer der wissenschaftlichen Durchbildung ermangelnden Methode momentan zurückgedrängt und verborgen bleiben, aber ihre Entwicklung wird ein Werk unaufhaltsamer Logik sein und ihre Enthüllung nur eine Frage der Zeit. Es ist demnach wissenschaftlich unhaltbar, einerseits eine Verirrung der oben bezeichneten Art zu behaupten und doch andrerseits das Princip des Katholicismus aufrecht erhalten und retten zu wollen. 3) Die Gründe, welche gegen die Rechtmässigkeit des vaticanischen Concils und der Beschlüsse desselben geltend gemacht, die Gründe sodann, welche gegen die Freiheit der bischöflichen Consenserklärungen angeführt werden, sowie speciell die Gründe, welche man vom bischöflichen, patristischen und geschichtlichen Boden aus gegen die vaticanischen Beschlüsse von der Vollgewalt und Unfehlbarkeit des kirchlichen Oberhauptes erhebt, sind durchaus nicht so schwer wiegend, um all denjenigen wissenschaftlichen Gründen, welche für die Autorität des gesammtkirchlichen Lehrkörpers und sofort auch für die des vaticanischen Concils und seiner Beschlüsse sprechen, das Gleichgewicht halten, geschweige denn sie umstossen oder ihrer Gewissheitskraft berauben zu können. Wie liesse sich z. B. ein Beweis erbringen, dass die Väter mit positiv einstimmigem Consens die Stellen Matth. 16, 18, Joh. 21, 17 und Luk. 22, 32 in einem den vaticanischen Beschlüssen de ecclesia Christi widersprechenden Sinn gedeutet hätten, d. h. in einem den Primat und die Unfehlbarkeit der Nachfolger Petri nicht nur nicht einschlies-

senden, sondern sogar ausschliessenden Sinn? Wie liesse sich ein zweifelloser und klarer Beweis dafür erbringen, dass Honorius I. nicht bloss amtlich, sondern auch kathedratisch die monotheletische Häresie gelehrt habe, oder dass Martin V., Eugen IV., Nikolaus V. und Pius II. die Beschlüsse der 4. und 5. Sitzung des Konstanzer Concils in ausdrücklicher und uneingeschränkter Weise anerkannt und bestätigt haben? All diese und ähnliche historische Instanzen sind gegenüber den vaticanischen Dogmen nicht von durchschlagender Kraft und Wirkung, weil nicht von zweifelloser Natur. 4) Wenn ferner, wie in den erwähnten Erklärungen behauptet wird, das vaticanische Dogma von der Unfehlbarkeit des kirchlichen Oberhauptes ein göttliches Recht des letzteren einschliessen würde, Könige und Fürsten zu entthronen, den Unterthaneneid zu lösen u. dgl., und zwar aus dem Grund einschliessen würde, weil verschiedene Entscheidungen von Päpsten, z. B. die Bulle »Unam sanctam« von Bonifaz VIII., ein solches Recht ex cathedra definirt haben sollen, so müsste in Folge hievon auch angenommen werden, dass gleichlautende Entscheidungen von mittelalterlichen Concilien, die als ökumenisch gegolten haben und gelten, ein solches Recht dogmatisch definirt hätten, wie z. B. das Decret »Ad apostolicae dignitatis« des ersten Lyoner Concils gegen Friedrich II. Es wäre völlig unwissenschaftlich, den einschlägigen Entscheidungen der Päpste einen das staatliche Recht gefährdenden dogmatischen Sinn beizulegen, den einschlägigen mittelalterlichen Concilien aber nicht, also für erstere eine strengere und für letztere eine mildere Auslegungsweise in Anwendung zu bringen. Einer solch offenbaren Inconsequenz zu entrinnen, gäbe es nur den einen und einzigen Ausweg, die ökumenische Beschaffenheit aller mittelalterlichen Concilien zu läugnen. Dieser Ausweg ist theilweise auch wirklich in neuester Zeit eingeschlagen worden. Doch selbst dieser Ausweg verhilft hier nicht zum Ziele; denn wenn auch die für eine solche Läugnung herangezogenen Gründe beweiskräftige und zureichende Gründe wären, so bliebe die seit Jahrhunderten herrschende und bis zur Stunde wohl allgemein herrschende Anerkennung jener Concilien als ökumenischer immerhin noch eine feststehende Geschichtsthatsache. Diese Anerkennung müsste aber schon längst die staatsgefährlichen Consequenzen mit sich geführt haben, die man nunmehr aus der Anerkennung des vaticanischen Dogma's von der päpstlichen Unfehlbarkeit ableiten will. 5) Die Agitation gegen das Vaticanum und dessen Beschlüsse will regenerirend in der Kirche wirken; in Wahrheit aber kann sie nur als destruirend sich erweisen, und müsste bei consequentem Vorgehen nothwendig auf ein aller festen Autorität entbehrendes Nationalkirchenthum hinausführen und einem ruhelosen Subjectivismus Thür und Thor öffnen. Eine solche Kirche aber wäre ein verkümmertes Zerrbild der von Christus, dem fleischgewordenen Gottessohne, gestifteten Kirche, deren Beruf sich keineswegs darin erschöpfen kann, die ihr Angehörigen an die Spitze

der Weltcultur zu führen, deren gottgegebener Beruf es vielmehr ist, die volle Offenbarungswahrheit Christi und seine aus dem Verderben der Welt erlösende Gnade durch alle Geschlechter untrüglich fortzuleiten, um durch übernatürlichen Glauben und durch Lebensheiligung den natürlichen Menschen mit allen seinen Errungenschaften und all seiner Cultur zu verklären und ihn zum wahren Geistesfrieden zu führen, zum Frieden mit Gott. Dieser Friede ist aber nirgends weniger zu finden als in jenem autoritätslosen Subjectivismus, welchem laut Zeugnisses der Geschichte alle verfielen, die sich von der in Papst und Bischöfen repräsentirten untrüglichen Autorität, von dem gottbestellten Magisterium der Kirche, getrennt haben. Getreu den von uns hier offen dargelegten Anschauungen und Grundsätzen können wir es nur auf's tiefste beklagen, dass die beiden Collegen Dr. v. Döllinger und Dr. Friedrich mit diesem gottbestellten Magisterium brechen, und sich einer Agitation hingeben, die wir aus ganzer Seele perhorresciren, und gegen die wir — zumal sofern sie von Mitgliedern unserer Facultät beeinflusst und geleitet ist — hiemit offenen und entschiedenen Protest erheben.«

[235]) »Illustrissime et Reverendissime Domine! Maxima animi voluptate excepi literas Amplitudinis Tuae, die 23 h. m. ad me datas, una cum adjecta Pastorali Epistola qua universo Tuae Dioecesis Clero Constitutionem dogmaticam Vaticani Concilii (III. et IV. Sess.) transmisisti et communicasti. Dum plurimas pro hac benevolentia Tibi refero gratias, pergratum mihi est, Te certiorem reddere, me ejusdem Tuae Epistolae pastoralis S. Sedem jam participem fecisse, cum certa spe, quod Beatissimus Pater inter gravissimas quibus affligitur acerbitates multum solatii ex ejusdem lectione debeat experiri. Gaudeo denique quod Amplitudinis Tuae prudentia et moderatione isthaec Dioecesis Rottenburgensis agitationibus et dissidiis immunis evaserit, cum in aliis Germaniae provinciis per iniquos nonnullorum Catholicorum conatus concordia Catholicorum labefactatur, et ingens rei Christianae pariter detrimentum. Ceterum dum Amplitudini Tuae obsequii mei studium denuo profiteor, maximae observantiae sensibus persevero Amplitudinis Tuae Reverendissimae humillimus, addictissimus famulus Petrus Franciscus, Archiep. Damasci, Nuntius Apostolicus. Monachii, die 26 Aprilis 1871.«

[236]) Augsb. allg. Zeit. 1871. no. 132.

[237]) Während der B. v. Rottenburg am 26. Januar schrieb: (Augsb. Allg. Zeit. 1870. no. 55.) »Rom, 26. Jan. Eben lese ich in der »Allg. Ztg.«: der Hr. Bischof von St. Gallen, Dr. Greith, sei zur Partei der Infallibilisten übergegangen. Ausser Hrn. Greith selbst ist wohl hier niemand besser als ich in der Lage, das richtige in dieser Beziehung zu wissen, und ich halte mich in Rücksicht auf die vielen Verehrer Greith's in Deutschland wie in der Schweiz, besonders auch in Württemberg, verpflichtet, anmit offen und aufs entschiedenste zu erklären, dass die fragliche Nachricht total falsch ist,

und auch nicht den geringsten Schein für sich hat. Sie ist reine absichtliche Fiction; zu welchem Zwecke — will ich nicht untersuchen. Muss man zu solchen Mitteln greifen? C. J. v. H., Bischof v. Rottenburg.« — veröffentlichte der bischöfliche Kanzler: »Die Erklärung des Hrn. Domvicars Oesch von hier in der »Appenz. Ztg.« über die kirchliche Stellung des hochwürdigsten Hrn. Bischofs Dr. Greith zu der definirten Glaubenslehre von der unfehlbaren Lehrautorität des römischen Papstes in Sachen geoffenbarter Glaubens- und Sittenlehren ist von jenem Einsender ohne jeglichen Auftrag und ganz eigenmächtig unternommen worden. Im weiteren aber ist die nunmehr durch das ökumenische Concil vom Vatican feierlich definirte Lehre selbst von dem Hrn. Bischof von St. Gallen niemals, weder schriftlich noch mündlich (auch in seinen beiden bezüglichen Concilsreden nicht) bestritten, wohl aber die Zeitgemässheit (Opportunität) ihrer dogmatischen Definition beanstandet worden. Da indessen diese Frage durch die wirklich erfolgte Definition längst beseitigt worden, kann man vernünftiger Weise über die Zustimmung des Hrn. Bischofs zur einmal definirten Glaubenslehre weiter keinen Zweifel haben. St. Gallen, 27. April 1871. W. Linden, bischöfl. Kanzler und geistl. Rath.« — Apostol. Vicar von Genf, Civiltà catt. serie VIII. vol. 1. p. 476.

[238]) Arch. f. kath. KR. N. F. XVIII, LXXIII.

[239]) »Schon bei Formulirung seiner Anträge zur Bundesrevision hat der Bundesrath auf die hierarchischen Tendenzen, welche sich auf dem Concil kundgegeben, Rücksicht und demgemäss eine grundsätzliche Regulirung des Verhältnisses von Staat und Kirche auf dem Boden einer beiderseitigen freieren Bewegung in Aussicht genommen. In nicht ferner Zeit wird sich im Schosse der eidgenössischen Räthe die Gelegenheit bieten diese Fragen zu discutiren und sodann die Entscheidung des Schweizervolkes selbst über die diessfälligen Schlussnahmen einzuholen sein. Sollten die Diöcesanstände, wie nicht ganz klar aus dem Schreiben der Regierung von Solothurn hervorgeht, noch vorgängig jenen Schlussnahmen ein weiteres Einschreiten des Bundesraths gegen einzelne Concilsbeschlüsse verlangen, so ist der Bundesrath ganz geneigt solche Fragen einer näheren Prüfung zu unterstellen, sobald ihm die Beschlüsse, gegen welche sein Einschreiten verlangt wird, genau bezeichnet, die constitutionelle Begründung für das Einschreiten angebracht und die verlangte Gegenmassregel näher angedeutet wird.« — Der Regierungsrath des Kantons Aargau sah, nach Einsicht des Fastenmandats des Bischofs von Basel, vom 6. Februar sich veranlasst, den Abschnitten, die vom neuen Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes, von der Erhebung des Josephstages zu einem Festtag erster Klasse und von dem Liebeswerke zu Gunsten der Bisthumsbedürfnisse handelten, das hoheitliche Placet zu verweigern und den Geistlichen die Verlesung der betreffenden Abschnitte zu untersagen, Augsb. Allg. Zeit. 1871. no. 54.

Uebrigens erklärten auch Katholikenversammlungen ihre Zustimmung zu der deutschen Bewegung gegen die Unfehlbarkeit. Vgl. z. B. Augsb. Allg. Zeit. 1871. no. 127.

In einzelnen Cantonen wurde gegen die Anhänger der Infallibilität eingeschritten; so verfügte der Regierungsrath des Canton Zug gegen den Pfarrhelfer und Religionslehrer an der Bezirksschule zu Muri, J. Christen, welcher in einer Predigt das Dogma der Unfehlbarkeit verkündet und bei angestellter Untersuchung erklärt hatte, »dass er in Sachen der Glaubens- und Sittenlehren getreu seinem Priestereide mit dem schweizerischen Episcopat, ja mit dem Bischof und dem Papste halten werde« —: der Regierungsrath sei weit entfernt, dem vorgeschützten Priestereide oder der Glaubensfreiheit des Religionslehrers in Beziehung auf das neue staatsgefährliche Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes Zwang anzuthun, und ertheile ihm hiemit als öffentlichen Beamten und Angestellten des Staates in Anwendung von §. 35 des Org.-Ges. für den Regierungsrath auf Ende August seine Entlassung. Zugleich höre für ihn dann zumal das mit der Stelle eines Religionslehrers an der Bezirkschule stiftungsgemäss verbundene Beneficium eines Pfarrhelfers von Muri auf, und zwar in dem Sinne, dass damit auch die ihm seinerzeit ertheilte Pfründekompetenz für den Kanton staatlich zurückgezogen werde.«

[310]) Arch. f. kath. KR. N. F. 19, CXLIX.

[311]) Der Hirtenbr. d. B. v. Nimes (ebendas. typ. Soustelle. 8. 83 S.) brachte ihm folgendes päpstliche Breve:

»Venerabilis frater salutem et apostolicam benedictionem.

Pastoralem epistolam, qua tu, Venerabilis Frater, nunciasti populo tuo definitum ab oecumenico Concilio dogma infallibilitatis Romani Pontificis ex cathedra docentis, eo libentius excepimus, quod per ipsam et absoluta devotio tua huic sanctae Sedi compertissima fiat, et vera restituatur totius disceptationis historia. Quod utrumque utilissimum esse non dubitamus fidelibus, quo facile discere poterunt, quam validis theologicis argumentis et quam solido perpetuae traditionis fundamento niteretur pia sententia tua ac plerorumque e Venerabilibus Fratribus tuis; et e converso, quam infirmae, obsoletae profligataeque forent dissidentium obiectiones, quibusque artibus instaurarentur, sustentarentur ac ingererentur animis. Et quoniam innumeri libelli ac periodica scripta illorum opera vulgata plurimos deceperant, sive quoad difficultates quaestionis eiusque opportunitatem, sive quoad methodum ac libertatem in ea expendenda adhibitam; peropportunam certe hisce erroribus medelam attulisse non dubitamus lucubrationem tuam; multosque idcirco revocasse ad aequam de rerum veritate sententiam. Grato certe nos animo hoc Episcopalis zeli tui testimonium excepimus, eique amplissimum adprecati sumus fructum. Caelestis vero favoris auspicem et praecipuae nostrae benevolentiae pignus apostolicam benedictionem tibi, Venerabilis Frater, universaeque dioecesi tuae peramanter impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum die 6 octobris Pontificatus nostri anno vicesimo quinto. Pius PP. IX.«

Eb. v. Cambrai, Sur le Concile oecuménique du Vatican (ebendas. S. 33 S.) B. v. Rodez, Sur le Concile, l'infaillibilité pontificale et la grande manifestation du clergé français (ebendas. 17 S. 4.). B. v. Moulins (Civiltà catt. serie VIII. vol. 1. p. 476.

[242]) Arch. f. kath. KR. a. a. O. Deswegen wurde ein in Rom noch anhängiger Process angestrengt.

[243]) »Firenze, 15. Agosto 1870. In confronto delle dichiarazioni manifestate dal Governo nella circolare 29. Settembre 1869, num. 13956, allorchè stava per radunarsi in Roma il Concilio ecumenico, avendo ora notizia della risoluzione del medesimo intorno alla infallibilità del Romano Pontefice nelle materie di Fede, il sottoscritto, mentre si riserva di comunicare le ulteriori determinazioni del Governo per ciò che concerne la pubblicazione, che dai Vescovi e Parroci volesse farsi del decreto sulla Costituzione dommatica della detta infallibilità personale del Papa, invita le LL. SS. ad esercitare la massima vigilanza, riferire, e, secondo i casi, procedere a termini degli art. 268, 269, 471 del codice penale, qualora in occasione della pubblicazione medesima o per commenti od esecuzione del decreto anzidetto si commettesse alcuno degli atti delittuosi preveduti dai menzionati articoli. Raeli.«

Die citirten Artikel des Strafgesetzbuches lauten:

»Art. 268. I ministri della religione dello Stato e dei culti tollerati, che nell' esercizio del loro ministero, pronuncino a pubblica adunanza un discorso contenente censura delle istituzioni o delle leggi dello Stato, o commettano fatti che siano di natura da eccitare il disprezzo ed il malcontento contro le medesime, o coll'indebito rifiuto dei proprii uffizii turbino la coscienza pubblica o la pace delle famiglie, sono puniti colla pena del carcere da tre mesi a due anni. La pena sarà del carcere da sei mesi a tre anni se la censura sia fatta per mezzo di scritti, d'istruzioni o d' altri documenti di qualsivoglia forma, letti in pubblica adunanza, od altrimenti pubblicati. In tutti i casi dal presente articolo contemplati alla pena del carcere sarà aggiunta una multa, che potrà estendersi a lire duemila.

»Art. 269. Se il discorso, lo scritto, o gli atti mentovati nell'articolo precedente contengono provocazione alla disobbedienza alle leggi dello stato, o ad altri provvedimenti della pubblica autorità, la pena sarà del carcere non minore di tre anni, e una multa non minore die lire duemila. Ove la provocazione sia susseguita da seduzione o rivolta, l'autore della provocazione sarà considerato come complice.

»Art. 471. Ogni altro pubblico discorso, come pure ogni altro scritto o fatto, non compresi negli articoli precedenti, che siano di natura da eccitare lo sprezzo ed il malcontento contro la sacra persona del Re, e le persone della reale famiglia o contro le istituzioni

costituzionali, saranno puniti col carcere o col confino estensibile a due anni e con multa estensibile a lire tremila, avuto riguardo alle circostanze di tempo e di luogo e alla gravezza del reato.«

[214]) Wir führen folgende Hirtenbriefe an: Eb. v. Neapel (Roma così tipi della Civiltà catt. 8. 44 S.). B. v. Novara, (ebend. tip. vescov. 8. 16 S.). B. v. Mondovi (Roma tip. di Prop. fide. 8. 14 S.). B. v. Savona (ebendas. tip. vescov. 8. 12 S.). B. v. Salerno (Napoli. 8. 12 S.). B. v. Listri (Roma 1 fol.). B. v. Ischia (1 fol.). B. v. Bagnorea (tip. Aureli. 8. 12 S.). B. v. Guastalla (ebendas. 8. 15 S.). B. v. Caltanissetta (8. 26 pp.).

III.

Aktenstücke.

I. Allocution Pius IX. v. 26. Juni 1867.

I.

Venerabiles Fratres. Singulari quidem inter maximas Nostras acerbitates gaudio et consolatione afficimur, cum iterum gratissimo conspectu ac frequentia vestra perfrui, vosque coram alloqui in hoc amplissimo conventu possimus, Venerabiles Fratres. Vos enim ex omnibus terrarum regionibus desiderii Nostri significatione et vestrae pietatis instinctu in hanc Urbem adducti, vos eximia religione praestantes, in sollicitudinis Nostrae partem vocati nihil potius habetis, quam calamitosis hisce temporibus omnem in re catholica tuenda animarumque salute curanda vestram opem Nobis ferre, multiplices moerores Nostros lenire, ac ampliora in dies vestrae fidei, voluntatis et obsequii erga hanc Petri cathedram experimenta praebere. Hoc vestro adspectu recreamur vehementer, hoc novo pietatis et amoris vestri argumento ac testimonio de illis libenter recordamur, quae usque ad hanc diem concordibus animis, non uno studiorum genere, non intermissis curis, non deterriti adversis certatim edidistis. Quae porro rerum suavissimarum memoria alte Nobis in animo infixa semperque mansura illud efficit, ut gratus Nostrae caritatis sensus, multo nunc quam alias ardentior atque vividior, erga universum vestrum ordinem perspicua testificatione et luculentioribus signis palam publiceque gestiat erumpere.

Sed si haec leviter raptimque perstricta superiorum temporum recordatio Nos adeo percellit atque solatur, vos ipsos, Venerabiles Fratres, facile intellecturos arbitramur, qua laetitia exultet, qua caritate flagret hodie cor Nostrum, dum iterum observantia et frequentia vestra perfruimur, qui ex remotioribus etiam catholicis provinciis, Nostro desiderio perspecto, una omnis pietate et amore acti ad Nos convenistis. Nihil enim Nobis optatius, nihil jucundius esse potest, quam vestro in coetu versari, vestraeque Nobiscum conjunctionis fructum capere, in iis potissimum solemnibus peragendis, in quibus omnia, quae versantur ante oculos, de catholicae Ecclesiae unitate, de immobili unitatis fundamento, de praeclaro ejus tuendae servan-

daeque studio, ac gloria loquuntur. De illa scilicet admirabili unitate loquuntur, qua, veluti quadam vena, Divini Spiritus charismata et dona in mysticum Christi corpus manant, ac in singulis ejus membris tanta illa fidei et caritatis exempla excitant, quae universum hominum genus in admirationem impellunt. Agitur enim, Venerabiles Fratres, hoc tempore, ut Sanctorum honores decernantur tot inclytis Ecclesiae heroibus, quorum plerique gloriosum martyrii certamen certantes, alii pro tuendo apostolicae cathedrae, in qua veritatis et unitatis est centrum, Principatu, alii pro integritate ac unitate fidei vindicanda, alii pro restituendis catholicae Ecclesiae hominibus schismate avulsis, pretiosam mortem libenter oppetierunt, adeo ut mirum divinae Providentiae consilium satis eluceat, quae tum maxime exempla adserendae catholicae unitatis et triumphos adsertorum proposuit, cum catholica fides et apostolicae Sedis auctoritas infestioribus inimicorum artibus conflictaretur. Agitur praeterea, ut memoriam diei auspicatissimi solemni ritu recolamus, quo die Beatissimus Petrus et coapostolus ejus Paulus ante annos mille octingentos illustri martyrio in hac urbe perfuncti, immobilem catholicae unitatis arcem suo sanguine consecrarunt. Quid igitur, Venerabiles Fratres, Nobis optabilius et tantorum Martyrum triumphis congruentius esse poterat, quam ut in eorum honoribus pulcherrima catholicae Ecclesiae unitatis exempla ac spectacula, majore qua possent significatione et luce fulgerent? Quid aequius erat, quam ut haec ipsa de Apostolorum Principum triumphis gratulatio, quae ad totius catholici nominis religionem pertinet, vestro etiam adventu studioque celebraretur? Quid dignius demum, quam ut tot tantarumque rerum splendor pietatis laetitiaeque vestrae accessione fieret illustrior?

At non solum apta rebus et grata Nobis, Venerabiles Fratres, haec pietas et concors cum apostolica Sede conjunctio, sed praeterea tanti momenti est, ut maximi ex ea ac salutares admodum fructus sive ad comprimendam impiorum audaciam, sive ad communem fidelium et vestram singulorum utilitatem, omnino debeant existere. Ex hac nimirum religionis oppugnatores intelligant necesse est, quam vigeat, qua vita polleat catholica Ecclesia, quam infensis animis insectari non desinunt: discent, quam inepto stultoque convicio eam veluti exhaustam viribus et suis defunctam temporibus incusarint: discent demum, quam male suis triumphis plaudant, ac suis consiliis et conatibus fidant, satis perspicientes, tantam virium compagem convelli non posse, quam Jesu Chsisti spiritus et divina virtus in apostolicae confessionis petra coagmentavit. Profecto si unquam alias, hoc maxime tempore, Venerabiles Fratres, omnibus hominibus pateat necesse est, ibi solum animos arctissima inter se conjunctione contineri posse, ubi unus idemque Dei spiritus omnibus dominatur, at Deo relicto, Ecclesiae auctoritate contempta, homines felicitatis ejus, quam per scelera quaerunt, expertes, in turbulentissimis tempestatibus misere dissidiisque jactari.

Sed si fidelium communis spectetur utilitas, quidnam, Venerabiles Fratres, opportunius ac salutarius ad incrementum obsequii erga Nos et apostolicam cathedram catholicis gentibus esse potest, quam si videant, quanti a Pastoribus suis catholicae unitatis jura et sanctitas fiat, eamque ob causam cernant eos magna terrarum spatia marisque transmittere, nec ullis deterreri incommodis, quominus ad romanam cathedram advolent, ut in Nostrae humilitatis persona Petri Successorem et Christi in terris Vicarium revereantur? Hac nempe auctoritate exempli longe melius, quam subtiliori qualibet doctrina agnoscent, qua veneratione, obedientia et obsequio erga nos uti debeant, quibus in persona Petri a Christo Domino dictum est: »Pasce agnos meos, pasce oves meas,« iisque verbis suprema sollicitudo ac potestas in universam Ecclesiam credita est atque commissa.

Quin etiam vos ipsi, Venerabiles Fratres, vos in sacro vestro ministerio obeundo ex hac erga apostolicam Sedem observantia insignem fructum laturi estis. Quo enim majora vos necessitudinis fidei amorisque vincula cum angulari petra mystici aedificii devinxerint, eo magis etiam, uti omnium Ecclesiae temporum memoria docet, eam fortitudinem induemini ac robur, quod ab amplitudine ministerii vestri contra hostiles impetus, et adversitates rerum postulatur. Quid enim aliud Christus Dominus intelligi voluit cum Petrum tuendae fratrum firmitati praeficiens: »Ego, inquit, rogavi pro te, ut non deficiat fides tua, et tu aliquando conversus confirma fratres tuos?« [1]) Nimirum, ut S. Leo M. innuit, »specialis cura Petri a Domino suscipitur, et pro fide Petri proprie supplicatur, tamquam aliorum status certior sit futurus, si mens Principis victa non fuerit. In Petro ergo omnium fortitudo munitur, et divinae gratiae ita ordinatur auxilium, ut firmitas, quae per Christum Petro tribuitur, per Petrum Apostolis caeteris conferatur« [2]). Quapropter Nos semper persuasum habuimus, fieri non posse, ut ejus fortitudinis, qua praecipuo Domini munere cumulatus est Petrus, non aliqua semper in vobis fieret accessio, quoties prope ipsam Petri personam, qui suis in successoribus vivit, praesentes consisteretis, ac tantummodo solum attingeretis hujus urbis, quam sacri Apostolorum Principis sudores et triumphalis sanguis irrigavit. Immo etiam, Venerabiles Fratres, nunquam Nos dubitavimus, quin ex ipso sepulcro, ubi Beatissimi Petri cineres ad religionem orbis sempiternam quiescunt, quaedam arcana vis et salutaris virtus existat, quae Pastoribus dominici gregis fortes ausus, ingentes spiritus, magnanimos sensus inspiret, quaeque instaurato eorum robore efficit, ut impudens hostium audacia, catholicae unitatis virtuti et potestati impar, impari etiam certamine residat et corruat.

Nam quid Nos tandem dissimulemus, Venerabiles Fratres? Jamdiu in acie contra callidos et infestos hostes pro iustitiae et reli-

[1]) Luc. c. 22. v. 32.

[2]) Ser. 3. in anniv. Ass. suae.

gionis defensione versamur. Tam diuturna, tam ingens dimicatio geritur, ut omnium, quotquot in sacra militia censentur, simul conjunctae vires, non justo majores numero ad resistendum esse videantur. Nos quidem Ecclesiae causam, libertatem et jura pro supremi muneris Nostri ratione propugnantes, usque ad hanc diem Dei Omnipotentis ope ab exitialibus periculis incolumes fuimus; sed tamen rapimur et jactamur adversis ventis et fluctibus, non quidem timentes naufragium, quod Christi Domini praesens auxilium timere non sinit, sed intimo sane dolore affecti ob tot novarum doctrinarum monstra, tot impie in Ecclesiam ipsam et apostolicam Sedem commissa, quae quidem jam alias damnata ac reprobata [1]), palam nunc iterum pro sacri nostri muneris officio reprobamus et condemnamus. In hac tamen praesentis temporis ratione, et in ea quam capimus ex conspectu vestro laetitia, ultro commemorare praetermittimus tot sollicitudines, curas, angoras, qui cor Nostrum gravi ac diuturno vulnere excruciant ac torquent. Haec potius omnia apud altaria afferemus, quae Nostris assidue oneravimus precibus, respersimus lacrimis; haec omnia clementissimo misericordiarum Patri instauratis obsecrationibus aperiemus iterum ac revelabimus, in Eo omnino fidentes, qui Ecclesiae suae incolumitatem et gloriam tueri novit et potest, quique judicium faciens omnibus injuriam patientibus, de causa Nostra et adversantium Nobis, non fallente die, judicio judicabit.

Interim vero vos, Venerabiles Fratres, pro spectata vestra sapientia recte intelligitis, quam vehementer intersit ad occurrendum impiorum consiliis et tot detrimenta Ecclesiae sarcienda, ut quae vestrum omnium cum Nobis et apostolica hac Sede concordia tantopere enitet, altius in dies defixis radicibus roboretur. Quin immo, hic catholicae conjunctionis amor, qui ubi semel inhaesit animis, ad aliorum etiam utilitatem late dimanat, hic profecto vos conquiescere non sinet, nisi pariter in eadem catholica concordia ac indivulsa fidei, spei caritatisque consensione ecclesiasticos omnes viros quorum duces estis, et universos fideles vobis concreditos una opera praestare connitamini. Nullum sane spectaculum Angelorum atque hominum oculis pulchrius esse poterit, quam si in hac peregrinatione nostra, qua ab exilio ad patriam pergimus, aemula imago referatur et ordo peregrinationis illius, qua duodecim israëliticae tribus ad felices promissionis oras conjunctis itineribus contendebant. Ingrediebantur enim omnes, singulae suis discretae auctoribus, distinctae nominibus, diremptae locis, parebantque suis quaeque familia patribus, bellatorum manus ducibus, hominum multitudo principibus; sed tamen unus erat tot ex gentibus populus, qui eidem Deo et ad eamdem supplicabat aram, unus qui iisdem legibus, eidem sacerdoti maximo Aaroni, eidem Dei legato obtemperabat Mosi, unus, qui pari jure in bellorum laboribus et victoriarum fructibus utebatur, unus demum, qui pariter sub tentoriis

[1]) Alloc. Consist. 29. oct. 1866.

agens, et admirabili vescens cibo, eamdem concordibus votis adspirabat ad metam.

Huiusmodi vos conjunctioni perpetuo retinendae operam daturos, tot jam pignoribus vestrae fidei concordiaeque acceptis, certum omnino ac exploratum habemus. Spondet id Nobis spectata vestra integritas ac praestans virtus, quae semper ubique sui similis, et omni periculo major effulsit: spondet illud ingens studium et ardor, qui vos ad aeternam hominum salutem curandam, et ad divinam amplificandam gloriam rapit atque urget: spondet id demum ac certissime spondet sublimis illa oratio, quam Christus ipse ante extremos cruciatus suos ad Patrem obtulit, illum precatus, ut *„omnes unum sint. sicut tu Pater in me et ego in Te, ut et ipsi in nobis unum sint"* [1]; cui precationi fieri nunquam potest, ut Divinus non adnuat Pater.

Nobis autem, Venerabiles Fratres, nihil optabilius est, quam ut eum fructum, quem maxime salutarem ac faustum Ecclesiae universae fore ducimus, ex hac eadem vestra cum Apostolica Sede conjunctione capiamus. Jamdiu enim animo agitavimus, quod pluribus etiam Venerabilium Fratrum Nostrorum pro rerum adjunctis innotuit, ac illud etiam, ubi primum optata Nobis opportunitas aderit, efficere aliquando posse confidimus, nempe ut sacrum oecumenicum et generale omnium Episcoporum catholici Orbis habeamus Concilium, quo collatis consiliis conjunctisque studiis necessaria ac salutaria remedia, tot praesertim malis, quibus Ecclesia premitur, Deo adjuvante, adhibeantur. Ex hoc profecto, uti maximam spem habemus, eveniet, ut Catholicae veritatis lux, errorum tenebris quibus mortalium mentes obvolvuntur amotis, salutare suum lumen diffundat, quo illi veram salutis et justitiae semitam, adspirante Dei gratia, agnoscant et instent. Ex hoc item eveniet, ut Ecclesia veluti invicta castrorum acies ordinata hostiles inimicorum conatus retundat, impetus frangat, ac de ipsis triumphans Jesu Christi Regnum in terris longe lateque propaget ac proferat.

Nunc vero ut vota Nostra impleantur, utque Nostrae vestraeque curae uberes justitiae fructus Christianis afferant populis, ad Deum omnis justitiae et bonitatis fontem erigamus oculos, in Quo omnis plenitudo praesidii et gratiae ubertas sperantibus collocata est. Cum autem advocatum apud Patrem habeamus Jesum Christum Filium Ejus Pontificem magnum qui penetravit coelos, qui semper vivens interpellat pro nobis, quique in admirabili Eucharistiae Sacramento nobiscum est omnibus diebus usque ad consummationem saeculi, hunc Redemptorem amantissimum, Venerabiles Fratres, ponamus ut signaculum super cor nostrum, ut signaculum super brachium nostrum, atque ad altare illud, ubi ipse Auctor gratiae thronum misericordiae constituit, ubi omnes, qui laborant et onerati sunt, reficiendi cupidus exspectat, nostras assidue preces omni cum fiducia deferamus. Eum

[1]) S. Joan. c. 17. v. 21.

itaque sine intermissione humiliterque obsecremus, ut Ecclesiam suam a tantis calamitatibus et omni discrimine eruat, eique laetam pacis vicem victoriamque de hostibns donet, ut Nobis ac vobis novas usque vires ad sui Nominis gloriam provehendam addat, ut illo igne, quem venit mittere in terras, hominum animos inflammet, ac errantes omnes potenti sua virtnte ad salutaria consilia convertat. Vestrae autem pietatis erit, Venerabiles Fratres, illud omni ope curare, ut crediti vobis fideles in cognitione Domini nostri Jesu Christi in dies crescant, Eumque in Sacramento Augusto praesentem, constanti fide venerentur, redament ac freqnenter invisant, nihilque erit vestro studio curaque dignius, quam ut, vigilantibus ad Ejus aram ignibus, vigilet etiam in cordibus fidelium gratus pietatis sensus, vigilet indeficiens flamma caritatis. Qno vero facilius Deus ad obsecrationes nostras aurem suam propitius inclinet, semper et enixe petamus suffragia, primum quidem Deiparae Virginis Mariae Immaculatae, quo nullnm apud Deum potentius patrocininm; deinde Sanctorum Apostolorum Petri et Pauli, qnorum Natalitia acturi sumus, necnon omnium Caelitum Sanctorum, qui cum Christo regnantes in coelis munera divinae largitatis hominibus sua deprecatione conciliant.

Deniqne Vobis, Venerabiles Fratres, ac aliis omnibus Venerabilibus Fratribus catholicarum gentium Episcopis, item fidelibus omnibus Vestrae atque illorum curae concreditis, quorum pietatis et amoris eximia semper testimonia accepimus et continenter in dies experimur, singulis universis Apostolicam Nostram Benedictionem cum omni felicitatis voto conjunctam, ex intimo corde amantissime impertimur.

II. Schreiben v. 500 Bisch. an d. Papst v. 1. Juli 1867.

II.

Beatissime Pater! Apostolica Tua vox iterum auribus nostris insonuit nuncians novum aeternae veritatis triumphum, sanctorum caelitum gloria refulgentem, et antiquum urbis aeternae, Beatorum Apostolorum Petri et Pauli sanguine consecratae decus, qnorum martyrii memoria saecularis rediens totum hodie Orbem Christianam laetitia afficit, et fidelium mentes ad salutarem maximarum rerum cogitationem extollit.

Jucundissima apostolici oris ad festa talia nos peramanter invitantis verba percipere minime potuimus, quin continuo subiret animum solemnium illorum memoria, quae, ante annos quinque, Tuo lateri adstantes in urbe peregimus, et grati recordaremur, qua tnnc nos benignitate et humanitate habneris, qua nos paterna charitate fueris in illa faustissima gratulatione complexus. Haec suavis recordatio, haec amantissimi Patris non tam jubentis quam optantis vox illam animis nostris ad romanum iter capessendum alacritatem adjecit,

quam Tibi, Beatissime Pater! satis luculenter amplissima haec Antistitum frequentia, qui tertium ad Te confluxerunt, et communis omnium pietas ac fidelis observantia declarant. Tam ingenti Antistitum numero, cui vix simile quid in praeteritarum aetatum memoria reperitur, par solummodo est Tua in nos charitas ac benevolentia, par unice obsequii amorisque in Te nostri magnitudo. Hisce autem causis vehementius hodie excitamur, ut eximias virtutes Tuas, Sedem Apostolicam novo illustrantes lumine, novo etiam prosequamur honore, et augustissimum Tuum animum graves inter, quibus premeris, at non concuteris, aerumnas, iterato amoris et admirationis testimonio coram solemur.

Sed dum votis obsecuti sumus Tuis, alium etiam optatissimum nobis spectavimus fructum, ut scilicet cor nostrum tot Ecclesiae malis sauciatum paterni Tui vultus recrearemur adspectu, fraternam inter nos concordiam magis magisque roboraremus, ac communem Tibi nobisque solatii et gaudii materiem quaereremus.

Hanc vero laetandi causam Tu maximam nobis praestas, dum tot nova sanctorum nomina fastis Ecclesiae inscribens homines potenter edoces, quanta sit quamque inexhausta matris Ecclesiae foecunditas. Hanc triumphantium gloriosus martyrum sanguis exornat; hanc inviolatae confessionis candida induit virginitas, hujus floribus nec rosae nec lilia desunt. Tu, coelestia virtutum praemia mortalibus ostendens, oculos a rerum inanium conspectu ad jucundam coeli gloriam erigere doces. Tu, dum homines mirandis ingenii sui industrieaeque operibus exultant, triumphale sanctorum Dei vexillum attollens, illos admones, ut super ipsam rerum adspectabilium et gaudiorum humanorum pompam ac speciem, oculos ad Deum, omnis sapientiae et pulchritudinis fontem, convertant, ne ii, quibus dictum fuit: *Subjicite terram et dominamini*, obliviscantur unquam supremi illius praecepti: *Dominum Deum tuum adorabis et illi soli servies.*

Ast qui suspicientes coelestem Jerusalem, novorum sanctorum gloria gestientem, mirabilia Domini humili corde agnoscimus et profitèmur, magis etiam ad haec celebranda incendimur, dum hodierna saeculari solemnitate immotam contemplamur petrae illius firmitatem, super quam Dominus ac Redemptor noster Ecclesiae suae molem perpetuitatemque constituit. Divina enim virtute factum cernimus, ut Petri Cathedra, organum veritatis, unitatis centrum, fundamentum et propugnaculum libertatis Ecclesiae, tot inter rerum adversitates et non intermissa hostium molimina, octodecim jam elapsis plane saeculis, stet firma incolumisque; dum regna et imperia surgunt ruuntque vicissim, stet veluti secura pharus in procelloso vitae aequore mortalium iter dirigens tutamque stationem et portum salutis sua luce commonstrans.

Hac fide, hisce sensibus ducti loquebamur olim, Beatissime Pater, cum ante quinquennium Tuo throno adstantes, sublimi tuo ministerio debitum testimonium dedimus, votaque pro Te, pro civili Tuo prin-

cipatu, pro justitiae ac religionis causa palam nuncupavimus. Hac fide ducti verbis scriptoque eo tempore professi sumus, nihil nobis potius et antiquius esse, quam ut, quae Tu Ipse credis ac doces, nos quoque credamus et doceamus, quos rejicis errores, nos item rejiciamus, Te duce unanimes incedamus in viis Domini, Te sequamur, Tibi adlaboremus, ac Tecum pro Domino in omne discrimen fortunamque decertemus. Cuncta haec, quae tunc declaravimus, nunc denuo piissimo cordis sensu confirmamus, idque universo orbi testatum esse volumus; grato simul recolentes animo plenoque laudantes assensu, quae a Te in salutem fidelium et Ecclesiae gloriam ab eo quoque tempore gesta fuerunt.

Quod enim Petrus olim dixerat: *Non possumus quae vidimus et audivimus non loqui,* Tu pariter sanctum et solemne habuisti, ac nunquam non habere luculenter demonstras. Non enim unquam obticuit os Tuum; Tu aeternas veritates annunciare, Tu saeculi errores naturalem supernaturalemque rerum ordinem atque ipsa ecclesiasticae civilisque potestatis fundamenta subvertere minitantes, apostolici eloquii gladio configere, Tu caliginem novarum doctrinarum pravitate mentibus offusam dispellere, Tu quae necessaria ac salutaria sunt tum singulis hominibus, tum christianae familiae, tum civili societati intrepide effari, suadere, commendare supremi Tui ministerii es arbitratus, ut tandem cuncti assequantur, quid hominem catholicum tenere, servare ac profiteri oporteat. Pro qua eximia cura maximas Sanctitati Tuae gratias agimus, habituri sumus sempiternas; Petrumque per os Pii locutum fuisse credentes, quae ad custodiendum depositum a Te dicta, confirmata, prolata sunt, nos quoque dicimus, confirmamus, annuntiamus, unoque ore atque animo rejicimus omnia, quae divinae fidei, saluti animarum, ipsi societatis humanae bono adversa, Tu ipse reprobanda ac rejicienda judicasti. Firmum enim menti nostrae est, alteque defixum, quod Patres Florentini in decreto Unionis unanimes definiverunt: Romanum Pontificem *Christi Vicarium, totiusque Ecclesiae caput et omnium Christianorum Patrem et Doctorem existere, et ipsi in beato Petro pascendi, regendi ac gubernandi universalem Ecclesiam a Domino Nostro Jesu Christo plenam potestatem traditam esse.*

Sed alia praeterea sunt, quae nostram in Te charitatem, gratosque animi sensus provocant. Magna enim cum jucunditate admiramur heroicam illam virtutem, qua perniciosis saeculi machinationibus obsistendo, dominicum gregem in via salutis servare, contra seductiones erroris munire, contra vim potentium et falsorum sapientum astutiam tueri adnisus es. Admiramur studium illud fatigari nescium, quo emolumenta universae Ecclesiae, apostolica providentia Orientis et Occidentis populos complexus, promovere nunquam destitisti. Admiramur magnificum illud, quod generi hominum in pejus quotidie ruenti Pastoris boni spectaculum exhibes, ipsorum etiam veritatis inimicorum animos percellens, oculosque ad se vel invitos ipsa rerum praestantia et dignitate convertens.

Perge igitnr Pastorum Pastoris vicaria potestate fungens, divini Tui muneris partes Deo confisus tueri; perge vitae aeternae subsidiis pascere Tibi creditas oves; perge sanare contritiones Israël, et agnos Christi qnaerere qni perierant. Faxit Dens Omnipotens, nt, qui amoris Tui et officii sui immemores voci Tuae adhuc resistunt, meliora secuti cousilia ad Te tandem redeuntes luctum Tuum in gandium convertant. Tuarum pastoralium curarum fructus, divina benignitate adspirante, incrementum capiant in dies; felix animarum conversio, quam Deus Te administro quotidie operatur, magis magisqne amplificetur; Tuque virtutum Tuarum vi et glorioso laborum successn animabus Christo lucrifactis, prolatisque regni ejus finibus, cum Domino et Magistro vere exclamare possis: *Omne, quod dat mihi Pater, ad me veniet.*

Haec immo, Beatissime Pater, salutaris ac felicioris aevi indicia conspiciuntur. Testis amor ille, quem cunctarum nationum fideles ad qnaevis pro Te exantlanda parati commonstrant, dnm vires corporis et animi atque adeo vitam ipsam pro Ecclesiae juribns et Apostolicae Sedis gloria adserenda impendere ac dicare gestiunt. Testis prona illa catholicarum mentium reverentia, quae Te supremum Pastorem cupide intnetnr, qnae Apostolicae Cathedrae oracula laetanter excipit, iisqne firmissimo adsensu et obseqnio adhaerere gloriatur. Testis illa filialis animi indoles, qua populus Christianus vestigia fidelium seqnens, qui olim ad pedes Apostolornm facultates suas sponte deferebant, rerum Tuarum angustiis hucusqne occurrit et continenter eas sublevare non desinit. Haec filialis argumenta pietatis intimo pectore commoti cernimus, nunquam non operam daturi, ut sacer hic ignis in cordibus fidelium accensus foveatur et vigeat, utque tnm nostro tum cleri totins exemplo animati omnes praeclaram illam voluntatem ac liberalitatem provehant, Tibiqne ad aeternam eorum salutem plenius procnrandam temporalia adjumenta suppeditent.

Qui autem fidelium omnium erga Te pietate tantopere afficimur Beatissime Pater, peculiaris gaudii fructum capimus ex illa fide, ex illo amore et obsequio, quo digni aeternae Urbis cives Te Patrem, Te Principem indulgentissimum complectuntur. Felicem popnlum ac vere sapientem! qui novit, quae sibi amplitudo et gloria ex Petri Sede in Urbe constituta proveniat, qui intelligit, non alios terminos divinae erga se benignitati definitos fore, quam qnos ipse sibi in sua erga Christi Vicarium observantia et in Principem Sacratissimum amore constituerit. Haec concupisce, haec sequere, romana gens; sit haec constans, sit immota pietas; sit haec romana Urbs, quam Christianus Orbis caeterarum principem suamque lubens agnoscit, caeteris exemplo praelucens, sit caelestibus gratiis donisque florens virtutibus opibusque beata.

Id, Beatissime Pater! Tui Pontificatus splendor effecit, quo non Urbs solum Tua, sed universus orbis illustratur, cujusque admiratio

ita nos movet, ut ex illo exemplum pro sacro nostro ministerio petendum esse existimemus.

At non minus Tua vox suaviter illabens pectoris ima pervadit, quam virtutum Tuarum pontificalium imago animos nostros percellit.

Summo igitur gaudio repletus est animus noster, dum e sacrato ore Tuo intelleximus, tot inter praesentis temporis discrimina eo Te esse consilio, ut maximum, prout ajebat inclytus Tuus praedecessor Paulus III., in maximis rei Christianae periculis remedium Concilium oecumenicum convoces.

Annuat Deus huic Tuo proposito, cujus ipse Tibi mentem inspiravit; habeantque tandem aevi nostri homines, qui infirmi in fide semper discentes et nunquam ad veritatis agnitionem pervenientes omni vento doctrinae circumferuntur, in sacrosancta hac Synodo novam praesentissimamque occasionem accedendi ad sanctam Ecclesiam, columnam ac firmamentum veritatis, cognoscendi salutiferam fidem, perniciosos rejiciendi errores; ac fiat, Deo propitio et conciliatrice Deipara Immaculata, haec Synodus grande opus unitatis, sanctificationis et pacis, unde novus in Ecclesiam splendor redundet, novus regni Dei triumphus consequatur.

Et hoc ipso Tuae providentiae opere denuo exhibeantur mundo immensa beneficia, per Pontificatum romanum humanae societati asserta. Pateat cunctis, Ecclesiam eo, quod super solidissima Petra fundetur, tantum valere, ut errores depellat, mores corrigat, barbariem compescat, civilisque humanitatis mater dicatur et sit. Pateat mundo, quod divinae auctoritatis et debitae eidem obedientiae manifestissimo specimine in divina Pontificatus institutione dato, ea omnia stabilita et sacrata sint, quae societatum fundamenta ac diuturnitatem solident.

Quod ubi perspexerint principes et populi, non permittent, ut augustissimum Tuum jus, omnis auctoritatis, omnium jurium certissima sanctio, impune conculcetur; imo ipsi curabunt, ut Tua Tibi constet et potestatis libertas et libertatis potestas, adsint subsidia ad sublime Tuum illisque ipsis summe proficuum ministerium efficaciter exercendum; nec patientur, ut vox Tua a gregibus Ecclesiae sanctae addictis prohibeatur, ne pabulo aeternarum veritatum privati misere contabescant, laxatisve apud eos obedientiae et reverentiae erga divinum in Te residens magisterium vinculis, illa quoque auctoritas, qua reges regnant et legum conditores justa decernunt in certissimum status civilis detrimentum labefactetur.

Haec est spes nostra, quam corde fovemus. Hoc continuum precum nostrarum est semperque erit argumentum.

Macte ergo animo, Beatissime Pater! perge navem Ecclesiae inter medias procellas secura, ut suevisti, manu ad portum adducere. Mater divinae gratiae, quam Tu pulcherrimo honoris titulo salutasti, intercessionis suae auxilio tutabitur semitam Tuam. Erit Tibi in stellam maris, quam invicta, uti soles, fiducia suspiciens, non frustra diriges cursum ad Illum, qui per eam ad nos venire voluit. Faventes habebis

caelestes Sanctorum choros, quorum beatam gloriam magno studio continuisque apostolicis conatibus exquisitam mundo exultanti tum diebus istis, tum antehac annunciasti. Assistent Tibi Principes Apostolorum Petrus et Paulus, precibus potentibus sollicitudinem Tuam secundantes. In puppi, quam Tu nunc occupas, Petrus olim sedebat; ipse apud Dominum intercedet, ut quae navis ipsius suffragiis adjuta octodecim saeculis altum vitae humanae mare feliciter percurrit, Te Duce, opimis immortalium animarum spoliis onusta, coelestem portum plenis subeat velis. Quod ut fiat, nos curarum, precum et laborum Tuorum fideles devotosque socios habebis, qui divinam clementiam nunc quoque deprecamur, ut Tibi omni benedictione coelesti cumulato serventur augeanturque vires; ut novis in dies animarum lucris dives sit vita Tua, sit longaeva in terris, sit olim in coelis beata! Die Namen der 500 Unterzeichner in Acta etc. S. 36 ff.

III. Antwort Pius IX. auf das Schreiben der 500 Bischöfe.

III.

Venerabiles Fratres! Perjucunda quidem, licet a fide et devotione vestra prorsus exspectanda, Nobis fuerat nobilis illa concordia, qua, sejuncti ac dissiti, eadem tenere, eadem asserere profitebamini, quae Nos docueramus, et eosdem, quos damnaveramus, errores in religiosae civilisque societatis exitium invectos exsecrari. Verum multo jucundius Nobis fuit haec ipsa discere ex ore vestro, et nunc rursum a congregatis vobis explicatius et solemnius accipere; dum iis amoris et obsequii officiis Nos cumulatis, quae mentes affectusque vestros luculentius verbis ipsis aperiant. Curnam enim tam prono animo obsecundastis desiderio Nostro, omnique incommodo posthabito, ad Nos e toto terrarum orbe convolastis? Scilicet explorata vobis erat firmitas Petrae, supra quam aedificata fuit Ecclesia, perspecta vivifica ejus virtus; nec vos fugiebat, quam praeclarum utrique rei testimonium accedat a christianorum heroum canonizatione. Duplex igitur hoc festum celebraturi confluxistis, non modo, ut sacris hisce solemniis splendorem adderetis, sed ut, universam veluti fidelium familiam referentes, praesentia vestra non minus, quam diserta professione testaremini, eamdem nunc, quae duodeviginti abhinc saeculis, vigere fidem, idem caritatis vinculum omnes nectere, eamdem virtutem exseri ab hac Cathedra veritatis. Placuit vobis commendare pastoralem sollicitudinem nostram, et quidquid pro viribus agimus ad effundendam veritatis lucem, ad disjiciendas errorum tenebras, ad perniciem depellendam ab animabus Christi sanguine redemptis; nempe ut e conjunctis propriorum magistrorum sententiis ac vocibus confirmentur christianae gentes in obsequio et amore erga hanc sanctam Sedem, in eamque acrius mentis oculos intendunt. Corrogatis undique subsidiis huc convenistis civilem nostrum sustentaturi Principatum tanta oppugnatum perfidia, ideo sane ut splendidissimo hoc facto, et per collata catholici orbis suffragia

necessitatem ejus ad liberum Ecclesiae regimen assereretis. Dilectum vero populum Romanum, indubiaque et clarissima ejus obsequii in Nos et dilectionis indicia meritis laudibus prosequenda duxistis; quo et alacriores ipsi adjiceretis animos, et eum vindicaretis a conflatis in ipsum calumniis, et foedam illis sacrilegae proditionis notam inureretis, qui, felicitatis populi obtentu Romanum Pontificem e solio deturbare conantur. Et dum arctioribus mutuae caritatis nexibus per hunc conventum obstringere studuistis omnes orbis Ecclesias; hoc etiam praestitistis, ut uberiore evangelico spiritu repleti ad Beatissimi Petri Principis Apostolorum et Pauli doctoris gentium cineres, fortiores inde discederetis ad perrumpendas hostium phalanges, ad tuenda religionis jura, ad unitatis studium creditis plebibus efficacius ingerendum. Quod sane votum apertius etiam se prodit in eo communi Concilii oecumenici desiderio, quod omnes non modo perutile, sed et necessarium arbitramini. Superbia enim humana, veterem ausum instauratura, jamdiu per commenticium progressum civitatem et turrim exstruere nititur, cujus culmen pertingat ad coelum, unde demum Deus ipse detrahi possit. At Is descendisse videtur inspecturus opus, et aedificantium linguas ita confusurus, ut non audiat unusquisque vocem proximi sui: id enim animo objiciunt Ecclesiae vexationes, miseranda consortii conditio, perturbatio rerum omnium, in qua versamur. Cui sane gravissimae calamitati sola certe objici potest divina Ecclesiae virtus, quae tunc maxime se prodit, cum Episcopi a Summo Pontifice convocati, eo praeside, conveniunt in nomine Domini de Ecclesiae rebus acturi. Et gaudeamus omnino, praevertisse vos hac in re propositum jamdiu a Nobis conceptum, commendandi sacrum hunc coetum ejus patrocinio, cujus pedi a rerum exordio serpentis caput subjectum fuit, quaeque deinde universas haereses sola interemit. Satisfacturi propterea communi desiderio jam nunc nunciamus, futurum quandocumque Concilium sub auspiciis Deiparae Virginis ab omni labe immunis esse constituendum, et eo aperiendum die, quo insignis hujus privilegii ipsi collati memoria recolitur. Faxit Deus, faxit Immaculata Virgo, ut amplissimos e saluberrimo isto consilio fructus percipere valeamus. Interim vero Ipsa validissimo suffragio suo praesentibus necessariam adjunctis opem Nobis imploret, Deusque ejus precibus exoratus misericordiae suae divitias in Nos universamque Ecclesiam effundat. Nos certe amantissimi gratissimique animi sensu non extinguendo compulsi, enixe vobis adprecamur a Deo quidquid spirituali emolumento vestro, quidquid plebium vobis commissarum profectui, quidquid religionis et justitiae tutelae, quidquid civilis societatis tranquillitati benevertere possit. Et quoniam aliquot e vobis a peculiaribus populorum suorum necessitatibus coactos, citius a nobis discessuros esse comperimus; iis, si temporis augustiae singulos nobis complecti non sinant, in praesentiarium omnia ominamur secunda et effuso cordis affectu bene precamur. Universis vero supernorum omnium bonorum copiosique divini auxilii auspicem, simulque praecipuae bene-

volentiae nostrae et grati animi testem, Benedictionem Apostolicam ex imo pectore depromptam peramanter impertimur.

IV. Encycl. Card. Caterini ad omnem Episcopatum.

IV.

Perillustris ac Reverendissime Domine. Quum SSimus Dominus Noster Pius PP. IX. in supremo Apostolici ministerii fastigio Speculator a Deo datus sit domui Israël, ideo si ulla sese offerat opportuna occasio, qua veram populi Christiani fecilitatem promovere, vel mala eidem illata ac etiam tantummodo forsan impendentia agnoscere queat, eam nulla interposita mora arripit et amplectitur, ut providentiae et auctoritatis suae studium impense collocet, aut aptiora remedia alacriter adhibeat.

Jam vero in hac tanta temporum rerumque acerbitate nonnisi singulari Dei beneficio sibi datum judicans, quod in proxima festiva celebritate centenariae memoriae de glorioso SS. Apostolorum Petri et Pauli martyrio, et canonizationis tot Christianae religionis heroum, amplissimam pulcherrimamque solio suo coronam faciant nedum S. R. E. Cardinales, sed etiam tot Reverendissimi Episcopi ex omnibus terrarum partibus profecti, perjucunda eorumdem praesentia et opera sapienter sibi utendum statuit, mandavitque Episcopis in Urbe praesentibus quasdam proponi quaestiones circa graviora ecclesiasticae disciplinae capita, ut de vero illorum statu certior factus, id suo tempore decernere valeat, quod in Domino expedire judicaverit.

Quae sint hujusmodi disciplinae capita, super quibus ex mandato Sanctitatis Suae haec Sacra Concilii Congregatio ab Amplitudine Tua relationem et sententiam, quantum ad tuam Dioecesim pertinet, nunc exquirit, luculenter prostant in syllabo quaestionum quem hic adnectimus. Si quid vere aliud forte sit, quod abusum sapiat aut gravem in urgenda sacrorum canonum executione, difficultatem involvat, tibi exponere et declarare integrum erit: Apostolica namque Sedes, re mature perpensa, succurrere et providere, prout rerum ac temporum ratio postulaverit, procul dubio non remorabitur.

Ne autem ad hanc relationem cumulate perficiendam Dominationi Tuae congrua temporis commoditas desit, trium vel quatuor, si opus fuerit, mensium spatium a die praesentium Litterarum conceditur. Ceterum eamdem relationem mittendam curabis ad ipsam Sanctitatem Suam, vel ad hanc S. Congregationem.

Interim impensa animi mei sensa ex corde profiteor Amplitudini Tuae, ac fausta quaeque ac salutaria adprecor a Domino.

Amplitudinis Tuae

Datum Romanae ex S. C. Concilii, die 6. Junii 1867.

Uti Frater

P. Card. Caterini, Praefectus.

Petrus,

Archiep. Sard., Pro-Secretarius.

Quaestiones
quae ab Apostolica Sede Episcopis proponuntur.

1. Utrum accurate serventur canonicae praescriptiones, quibus omnino interdicitur, quominus haeretici vel schismatici, in administratione baptismi, patrini munere fungantur?

2. Quanam forma et quibusnam cautelis probetur libertas status pro contrahendis matrimoniis: et utrum ipsimet Episcopo vel ejus curiae episcopali reservetur judicium super status cujuscumque contrahentis libertate. Quidnam tandem hac super re denuo sancire expediret, prae oculis habita instructione die 21. Augusti 1670. s. m. Clementis X. auctoritate edita?

3. Quaenam adhiberi possent remedia ad impedienda mala ex civili quod appellant matrimonio provenientia?

4. Pluribus in locis, ubi haereses impune grassantur, mixta connubia ex Summi Pontificis dispensatione quandoque permittuntur, sub expressa tamen conditione de praemittendis necessariis opportunisque cautionibus, iis praesertim quae naturali ac divino jure in hisce connubiis requiruntur. Minime dubitare fas est, quin locorum Ordinarii ab hujusmodi contrahendis nuptiis fideles avertant ac deterreant, et tandem, si graves adsint rationes, in exequenda apostolica facultate dispensandi super mixtae religionis impedimento, omni cura studioque advigilent, ut dictae conditiones, sicuti par est, in tuto ponantur. At enimvero postquam promissae fuerint, sanctene diligenterque adimpleri solent, et quibusnam mediis posset praecaveri, ne quis a datis cautionibus servandis temere se subducat?

5. Quomodo enitendum, ut in praedicatione verbi Dei sacrae conciones ea gravitate semper habeantur, ut ab omni vanitatis et novitatis spiritu praeserventur immunes, itemque omnis doctrinae ratio, quae traditur fidelibus, in verbo Dei re ipsa contineatur, ideoque ex scriptura et traditionibus, sicut decet, hauriatur?

6. Dolendum summopere est, ut populares scholae quae patent omnibus cujusque e populo classis pueris, ac publica universim instituta, quae litteris severioribusque disciplinis tradendis et educationi juventutis curandae sunt destinata, eximantur pluribus in locis ab Ecclesiae auctoritate moderatrice vi et influxu, plenoque civilis ac politicae auctoritatis arbitrio subjiciantur ad imperantium placita et ad communium aetatis opinionum amussim: quidnam itaque effici posset, quo congruum tanto malo remedium afferatur, et Christi fidelibus suppetat catholicae instructionis et educationis adjumentum?

7. Maxime interest, ut adolescentes clerici humanioribus litteris severioribusque disciplinis recte imbuantur. Quid igitur praescribi posset ad Cleri institutionem magis ac magis fovendam accomodatum, praesertim ut latinarum litterarum, rationalis philosophiae ab omni erroris periculo intaminatae, sanae theologiae jurisque canonici studium in seminariis potissimum dioecesanis floreat?

8. Quibusnam mediis excitandi essent clerici, qui praesertim sa-

cerdotio snnt initiati, ut emenso scholarum curricnlo, studiis theologicis et canonicis impensius vacare non desistant? Praeterea qnid statuendum efficiendumqne, nt qui ad sacros ordines jam promoti, excellentiori ingenio praediti, in decurrendis philosophiae ac thologiae studiis praestantiores habiti sunt, possint in divinis sacrisque omnibus disciplinis et nominatim in divinarum Scripturarum, Sanctorum Patrum, ecclesiasticae historiae sacrique juris scientia penitius excoli?

9. Juxta ea, qnae a Concilio tridentino (c. 16. Sess. 23. de Reform.) praescribuntur, quicumque ordinatur illi Ecclesiae aut pio loco pro cujus necessitate aut utilitate assumitur adscribi debet, ubi suis fungatur muneribus nec incertis vagetur sedibus: quod si locum inconsulto Episcopo deseruerit, ei sacrorum exercitium interdicitur. Hae praescriptiones nec plene neque ubique servantur. Quomodo ergo his praescriptionibus supplendum, et quid statui posset, ut clerici propriae dioecesi servitium et suo Praesuli reverentiam et obedientiam continuo praestent?

10. Plures prodierunt et in dies prodeunt congregationes et instituta virorum et mulierum, qui votis simplicibus obstricti piis muneribus obeundis se addicuut. Expeditne ut potius congregationes ab Apostolica Sede probatae augeantur latius et crescant, quam ut novae eumdem prope finem habentes constituantur et efformentur?

11. Utrum sede episcopali ob mortem vel renunciationem vel translationem Episcopi vacante, capitulum Ecclesia cathedralis in vicario capitulari eligendo plena libertate fruatur?

12. Quanam forma indicatur et fiat concursus, qui in provisione ecclesiarum parochialium peragi debet, juxta decretum Concilii tridentini (Sess. 24. de Reform. c. 18.) et constitutionem s. m. Bened. XIV. quae die 14. Dec. 1742 data, incipit: »Cum illud« ?

13. Utrum et quomodo expediret numerum causarum augere, quibus parochi ecclesiis suis jure privari possunt: necnon et procedendi formam laxius praestituere, qua ad hujusmodi privationes facilius, salva justitia, possit deveniri?

14. Quomodo executioni traditur, quod de suspensionibus ex *informata conscientia* vulgo dictis, decernitur a Concilio trid. (c. 1. Sess. 14. de Reform.). Et circa hujus decreti sensum et applicationem estne aliquid animadvertendum?

15. Quonam modo Episcopi judiciariam, qua pollent, potestatem in cognoscendis causis ecclesiasticis, potissimum matrimonialibus, exerceant, et quanam procedendi atque appellationes interponendi methodo utantur?

16. Quaenam mala proveniant ex domestico famulatu quem familiis catholicis praestant personae vel sectis proscriptis vel haeresi addictae vel etiam non baptizatae: et quonam hisce malis posset opportune remedium afferri?

17. Quidnam circa sacra coemeteria adnotandum sit: quinam hac de re abusus irrepserint et quomodo tolli possent?

V. Congregat. u. Commiss. z. Vorbereit. d. Concils.

V.

Congregatio Cardinalicia directrix.

Card.: Constantinus Patrizi, Praeses. Carol. Aug. de Reisach. Alex. Barnabò. Anton. Maria Panebianco. Jos. Andr. Bizzarri. Aloys. Bilio. Prosper Caterini. Hannibal Capalti. Dazu kam noch später: Ant. de Luca Secretarius: Petrus Gianelli, Archiep. Sardiensis. Consultores: Vinc. Tizzani, A. E. Nisib. Jos. Angelini, electus A. E. Corinth. Geo. Talbot de Malahide, Prael. dom. Melch. Galeotti, praef. stud. Panormit. P. Sebastian. Sanguineti S. J. Henr. Fije, prof. jur. c. Lovan. Car. Jos. Hefele, prof. hist. e. Tubing. Dazu kam später: Paul Brunoni Patr. v. Antiochia.

Commissio caerimoniarum.

Praeses: Card. Patrizi. Consultores: Dominic. Bartolini, Secr. S. C. Rit. Aloys. Ferrari, praef. Caerim. pont. Jo. Corazza, caerim. pont. partic. † Pius Martinucci, caerim. pont. partic. Camill. Balestra, caerim. pont. Remig. Ricci, caerim. pont. Dazu kamen noch: Giuseppe Romagnoli Geh. Kämmerer d. Papstes, Antonio Cataldi desgl., beide päpstl. Ceremonienmeister.

Commissio politico-eccles.

Praeses: Card. de Reisach. Consultores: Marinus Marini, A. E. Urbis Veteris (Orvieto). Jos. Parpado del Parco, Ep. Sinop., Theatin. Dominic. Bartolini. Ludov. Jacobini, canon. bas. Lateran. Aloys. Ferrari. Vincent. Nussi, Prael. dom. Laur. Gizzi, Prael. dom. P. Camillus Guardi, Vic. gen. cler. reg. min. inf. Jos. Kovács, canon. Kalocz. † Guil. Molitor, canon. Spirens. Chesnel, vic. gen. Corisopid. (Quimper). Angelus Trinchieri, benef. Bas. Vatic. Christoph. Moufang, canon. Mogunt. Ambros. Gibert, vic. gen. Molin. Dazu kamen: Gaetano Aloisi päpstl. Hausprälat, Domenico Guidi Geh. Kämmerer, Wladimir Czacki desgl., Saverio Compieta, Ehrenkämmerer, Aless. Biondi, Prof. am Seminar zu Rom, Frnc. Treppel, Prof. an d. Sorbonne, Dr. Jos. Mast, Dr. Ant. Ortiz-Orruela, Giov. Campelo Prof. d. Theol. in Sevilla.

Commissio pro ecclesiis et missionibus Orientis.

Praeses: Card. Barnabò. Consultores: Jo. Simeoni, Secr. S. Cong. prop. fid. Ludov. Jacobini. P. Jo. Bollig S. J. P. Carol. Vercellone, Assist. gen. PP. Barnab. † P. Augustinus Theiner, Oratorian. P. Leonardus Valerga, Praef. miss. ext. PP. Carmelit. discalc. in Syria. Jos. David, Chorep. Syrens. in Mossul. Caesar Boncetti, canon. S. Mar. ad Mart. Jos. Piazza, S. Congr. prop. fid. Franc. Rosi, S. Congr. prop. fid. Seraphin Cretoni, benef. Bas. Liber. P. Bonif. de Haneberg O. S. B., abbas. P. Jo. Martinow S. J. Ed. Henr. Howard, Prael. dom. Dazu später: Paol. Brunoni Patr. v. Antioch.

Commissio pro regularibus.

Praeses: Card. Bizzarri. Consultores: Marinus Marini. Stanisl. Svlegiati, can. Bas. Vatic. Aloys. Trombetta, can. Bas. SS. Laurent. et Damas. Angel. Lucidi, can. Bas. SS. Laurent. et Damas. P. Carol. Capelli, Proc. gen. PP. Barnabit. P. M. Fr. Raym. Bianchi O. Praed. P. Joach. da Cipressa, O. Min. Obs. P. Nicol. Cretoni O. S. Aug. P. Firminus Costa S. J. Victorian. Guisasola, Proton. ap. Franc. Stoppani, can. S. Mar. Transtib. Dazu später: Franc. Freppel.

Commissio theolog. dogmat.

Praeses: Card. Bilio. Consultores: Jos. Cardoni, A. E. Edessen. P. Marian. Spada O. Praed. P. M. Hyac. de' Ferrari O. Praed. P. Jo. Perrone S. J. Jo. Schwetz, Prael. dom. P. M. Bonfil. Mura, Ex-gen. Serv. M. P. Anton. M. Adragna, Def. gen. Min. Conv. Jac. Jacquenet, Proton. ap. Carol. Gay, can. theol. et vic. gen. Pictav. P. Thom. Martinelli O. S. Aug. Jos. Pecci, prof. philos. in univ. Rom. P. Jo. B. Franzelin S. J. P. Clem. Schrader S. J. Camill. Santori, can. S. Mar. ad Mart. Placid. Petacci, benef. Bas. SS. Laur. et Dam. Franc. Hettinger, prof. dogm. Wirceburg. Jo. Alzog, prof. hist. e. Friburg. Jac. Corcorau, vic. gen. Carolopit. Steph. Moreno Labrador, can. Gadit. Dazu kamen noch: Will. Weathers Kan. v. Westminster, Tommaso Tosa, Rector des päpstl. Pius Seminar.

Commissio pro disciplina eccles.

Praeses: Card. Caterini. Consultores: Petrus Gianelli. Jos. Angelini. Stanisl. Svegliati. Jo. Simeoni. Laur. Nina, Assess. S. Cong. Inquis. Ludov. Jacobini. Venant. Mobili, can. Bas. Liber. Angel. Lucidi. Phil. de Angelis, can. S. Mar. ad Mart. P. Camill. Tarquini S. J. Angel. Jacobini, can. S. Eustach. Jos. Hergenröther, prof. hist. e. Wirceburg. Henr. Feije. Henr. Sauvé, can. Lavaliens. Jos. Giese, can. Monast. Casp. Heuser, prof. Colon. Jos. de Torres Padilla, prof. Hispal. Dazu kamen noch: Pietro Luca, Geh. Kämmerer etc.

VI. Bulle Pius IX. v. 29. Juni 1868. Einlad. z. Concil.

VI.

Pius Episcopus servus servorum Dei ad futuram rei memoriam. Aeterni Patris unigenitus Filius propter nimiam, qua nos dilexit, caritatem, ut universum humanum genus a peccati jugo, ac daemonis captivitate, et errorum tenebris, quibus primi parentis culpa jamdiu misere premebatur, in plenitudine temporum vindicaret, de coelesti sede descendens, et a paterna gloria non recedens, mortalibus ex Immaculata Sanctissimaque Virgine Maria indutus exuviis doctrinam, ac vivendi disciplinam e coelo delatam manifestavit, eandemque tot

admirandis operibus testatam fecit, ac semetipsum tradidit pro nobis oblationem et hostiam Deo in odorem suavitatis. Antequam vero, devicta morte, triumphans in coelum consessurus ad dextram Patris conscenderet, misit Apostolos in mundum universum, ut praedicarent evangelium omni creaturae, eisque potestatem dedit regendi Ecclesiam suo sanguine acquisitam, et constitutam, quae est columna et firmamentum veritatis, ac coelestibus ditata thesauris tutum salutis, iter, ac verae doctrinae lucem omnibus populis ostendit, et instar »navis in altum saeculi hujus ita natat, ut, pereunte mundo, omnes quos suscipit, servet illaesos«[1]). Ut autem ejusdem Ecclesiae regimen recte semper, atque ex ordine procederet, et omnis christianus populus in una semper fide, doctrina, caritate, et communione persisteret, tum semetipsum perpetuo affuturum usque ad consummationem saeculi promisit, tum etiam ex omnibus unum elegit Petrum quem Apostolorum Principem, suumque hic in terris Vicarium, Ecclesiaeque caput, fundamentum ac centrum constituit, ut cum ordinis et honoris gradu, tum praecipuae, plenissimaeque auctoritatis, potestatis, ac jurisdictionis amplitudine pasceret agnos et oves, confirmaret fratres, universamque regeret Ecclesiam, et esset »coeli janitor, ac ligandorum, solvendorumque arbiter, mansura etiam in coelis judiciorum suorum definitione«[2]). Et quoniam Ecclesiae unitas, et integritas, ejusque regimen ab eodem Christo institutum, perpetuo stabile permanere debet, iccirco in Romanis Pontificibus Petri successoribus, qui in hac eadem Romana Petri Cathedra sunt collocati, ipsissima suprema Petri in omnem Ecclesiam potestas, jurisdictio, Primatus plenissime perseverat ac viget.

Itaque Romani Pontifices omnem Dominicum gregem pascendi potestate et cura ab ipso Christo Domino in persona Beati Petri divinitus sibi commissa utentes, nunquam intermiserunt omnes perferre labores, omnia suscipere consilia, ut a solis ortu usque ad occasum omnes populi, gentes, nationes evangelicam doctrinam agnoscerent, et in veritatis, ac justitiae viis ambulantes vitam assequerentur aeternam. Omnes autem norunt quibus indefessis curis iidem Romani Pontifices fidei depositum, Cleri disciplinam, ejusque sanctam, doctamque institutionem, ac matrimonii sanctitatem dignitatemque tutari, et Christianam utriusque sexus juventutis educationem quotidie magis promovere, et populorum religionem, pietatem morumque honestatem fovere, ac justitiam defendere, et ipsius civilis societatis tranquillitati, ordini, prosperitati, omnibus rationibus consulere studuerint.

Neque omiserunt ipsi Pontifices, ubi opportunum existimarunt, in gravissimis praesertim temporum perturbationibus, ac sanctissimae nostrae religionis civilisque societatis calamitatibus generalia convocare Concilia, ut cum totius catholici orbis Episcopis, quos Spiritus Sanctus posuit regere Ecclesiam Dei, collatis consiliis, conjunctisque

[1]) S. Max. Serm. 89.

[2]) S. Leo. Sermo II.

viribus ea omnia provide, sapienterque constituerent, quae ad fidei potissimum dogmata definienda, ad grassantes errores profligandos, ad catholicam propugnandam, illustrandam et evolvendam doctrinam ad ecclesiasticam tuendam ac reparandam disciplinam, ad corruptos populorum mores corrigendos possent conducere.

Jam vero omnibus compertum exploratumque est, qua horribili tempestate nunc jactetur Ecclesia, et quibus quantisque malis civilis ipsa affligatur societas. Etenim ab acerrimis Dei hominumque hostibus catholica Ecclesia, ejusque salutaris doctrina, et veneranda potestas, ac suprema hujus Apostolicae sedis auctoritas oppugnata, proculcata, et sacra omnia despecta, et ecclesiastica bona direpta, ac Sacrorum Antistites, et spectatissimi viri divino ministerio addicti, hominesque catholicis sensibus praestantes modis omnibus divexati, et Religiosae Familiae extinctae, et impii omnis generis libri ac pestiferae ephemerides, et multiformes perniciosissimae sectae undique diffusae, et miserae juventutis institutio ubique fere a Clero amota, et quod pejus est, non paucis in locis iniquitatis, et erroris magistris commissa. Hinc cum summo Nostro, et bonorum omnium moerore, et nunquam satis deplorando animarum damno ubique adeo propagata est impietas, morumque corruptio, et effrenata licentia, ac pravarum cujusque generis opinionum, omniumque vitiorum, et scelerum contagio, divinarum, humanarumque legum violatio, ut non solum sanctissima nostra religio, verum etiam humana societas miserandum in modum perturbetur, ac divexetur.

In tanta igitur calamitatum, quibus cor Nostrum obruitur, mole supremum Pastorale ministerium Nobis divinitus commissum exigit, ut omnes Nostras magis magisque exeramus vires ad Ecclesiae reparandas ruinas, ad universi Dominici gregis salutem curandam, ad exitiales eorum impetus conatusque reprimendos, qui ipsam Ecclesiam, si fieri unquam posset, et civilem societatem funditus evertere connituntur. Nos quidem, Deo auxiliante, vel ab ipso supremi Nostri Pontificatus exordio nunquam pro gravissimi Nostri officio debito destitimus pluribus Nostris Consistorialibus Allocutionibus, et Apostolicis Litteris Nostram attollere vocem, ac Dei, ejusque sanctae Ecclesiae causam Nobis a Christo Domino concreditam omni studio constanter defendere, atque hujus Apostolicae Sedis, et justitiae, veritatisque jura propugnare, et inimicorum hominum insidias detegere, errores, falsasque doctrinas damnare, et impietatis sectas proscribere, ac universi Dominici gregis saluti advigilare et consulere.

Verum illustribus Praedecessorum Nostrorum vestigiis inhaerentes opportunum propterea esse existimavimus, in Generale Concilium, quod jamdiu Nostris erat in votis, cogere omnes Venerabiles Fratres totius catholici orbis Sacrorum Antistites, qui in sollicitudinis Nostrae partem vocati sunt. Qui quidem Venerabiles Fratres singulari in catholicam Ecclesiam amore incensi, eximiaque erga Nos, et Apostolicam hanc Sedem pietate et observantia spectati, ac de animarum salute

anxii, et sapientia, doctrina, eruditione praestantes, et una Nobiscum tristissimam rei cum sacrae tum publicae conditionem maxime dolentes nihil antiquius habent, quam sua Nobiscum communicare et conferre consilia, ac salutaria tot calamitatibus adhibere remedia. In Oecumenico enim hoc Concilio ea omnia accuratissime examine sunt perpendenda, ac statuenda, quae hisce praesertim asperrimis temporibus majorem Dei gloriam, et fidei integritatem divinique cultus decorem, sempiternamque hominum salutem, et utriusque Cleri disciplinam ejusque salutarem solidamque culturam, atque ecclesiasticarum legum observantiam, morumque emendationem, et christianam juventutis institutionem, et communem omnium pacem et concordiam in primis respiciunt. Atque etiam intentissimo studio curandum est, ut, Deo bene juvante, omnia ab Ecclesia, et civili societate amoveantur mala, ut miseri errantes ad rectum veritatis justitiae, salutisque tramitem reducantur, ut vitiis erroribusque eliminatis, augusta nostra religio ejusque salutifera doctrina ubique terrarum reviviscat, et quotidie magis propagetur, et dominetur, atque ita pietas, honestas, probitas, justitia, caritas omnesque christianae virtutes cum maxima humanae societatis utilitate vigeant, et efflorescant. Nemo enim inficiari unquam poterit, catholicae Ecclesiae, ejusque doctrinae vim non solum aeternam hominum salutem spectare, verum etiam prodesse temporali populorum bono, eorumque verae prosperitati, ordini, ac tranquillitati, et humanarum quoque scientiarum progressui ac soliditati, veluti sacrae ac profanae historiae annales splendidissimis factis clare aperteque ostendunt, et constanter, evidenterque demonstrant. Et quoniam Christus Dominus illis verbis Nos mirifice recreat, reficit, et consolatur »ubi sunt duo vel tres congregati in nomine meo, ibi sum in medio eorum«, iccirco dubitare non possumus, quin ipse in hoc Concilio Nobis in abundantia divinae suae gratiae praesto esse velit, quo ea omnia statuere possimus, quae ad majorem Ecclesiae suae sanctae utilitatem quovis modo pertinent. Ferventissimis igitur ad Deum luminum Patrem in humilitate cordis Nostri dies noctesque fusis precibus hoc Concilium omnino cogendum esse censuimus.

Quamobrem Dei ipsius omnipotentis Patris, et Filii, et Spiritus Sancti, ac beatorum eius Apostolorum Petri et Pauli auctoritate, qua Nos quoque in terris fungimur freti et innixi, de Venerabilium Fratrum nostrorum S. R. E. Cardinalium consilio, et assensu sacrum Oecumenicum et Generale Concilium in hac alma Urbe Nostra Romana futuro anno millesimo octingesimo sexagesimo nono, in Basilica Vaticana habendum, ac die octava mensis Decembris Immaculatae Deiparae Virginis Mariae Conceptioni sacra incipiendum, prosequendum, ac Domino adjuvante, ad ipsius gloriam, ad universi Christiani populi salutem absolvendum et perficiendum hisce Litteris indicimus, annunciamus, convocamus et statuimus. Ac proinde volumus, jubemus, omnes ex omnibus locis tam Venerabiles Fratres Patriarchas, Archiepiscopos, Episcopos, quam Dilectos Filios Abbates, omnesque alios

quibus jure aut privilegio in Conciliis Generalibus residendi, et sententias in eis dicendi facta est potestas, ad hoc Oecumenicum Concilium a Nobis indictum venire debere, requirentes, hortantes, admonentes, ac nihilominus eis vi jurisjurandi, quod Nobis, et huic Sanctae Sedi praestiterunt, ac sanctae obedientiae virtute, et sub poenis jure, aut consuetudine in celebrationibus Conciliorum adversus non accedentes ferri, et proponi solitis, mandantes, arcteque praecipientes, ut ipsimet, nisi forte justo detineantur impedimento, quod tamen per legitimos procuratores Synodo probare debebunt, Sacro huic Concilio omnino adesse et interesse teneantur.

In eam autem spem erigimur, fore ut Deus, in cujus manu sunt hominum corda, Nostris votis propitius annuens, ineffabili sua misericordia et gratia efficiat ut omnes supremi omnium populorum Principes, et Moderatores praesertim catholici quotidie magis noscentes maxima bona in humanam societatem ex catholica Ecclesia redundare, ipsamque firmissimum esse Imperiorum Regnorumque fundamentum, non solum minime impediant, quominus Venerabiles Fratres Sacrorum Antistites, aliique omnes supra commemorati ad hoc Concilium veniant, verum etiam ipsis libenter faveant, opemque ferant, et studiosissime, uti decet Catholicos Principes, iis cooperentur, quae in majorem Dei gloriam ejusdemque Concilii bonum cedere queant.

Ut vero Nostrae hae Litterae, et quae in eis continentur ad notitiam omnium quorum oportet, perveniant, neve quis illarum ignorantiae excusationem praetendat, cum presertim etiam non ad omnes eos, quibus nominatim illae essent intimandae tutus forsitan pateat accessus, volumus, et mandamus, ut in Patriarchalibus Basilicis Lateranensi, Vaticana et Liberiana, cum ibi multitudo populi ad audiendam rem divinam concregari solita est, palam clara voce per Curiae Nostrae cursores, aut aliquos publicos notarios legantur, lectaeque in valvis dictarum Ecclesiarum itemque Cancellariae Apostolicae portis, et Campi Florae solito loco et in aliis consuetis locis affigantur, ubi ad lectionem, et notitiam cunctorum aliquamdiu expositae pendeant, cumque inde amovebuntur, earum nihilominus exempla in eisdem locis remaneant affixa. Nos enim per hujusmodi lectionem, publicationem affixionemque omnes, et quoscunque, quos praedictae Nostrae Litterae comprehendunt, post spatium duorum mensium a die Litterarum publicationis et affixionis ita volumus obligatos esse et adstrictos, ac si ipsimet illae coram lectae et intimatae essent, transsumptis quidem earum, quae manu publici notarii scripta aut subscriptā et sigillo personae alicujus ecclesiasticae in dignitate constitutae munita fuerint, ut fides certa, et indubitata habeatur, mandamus ac decernimus.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Nostrae indicationis, annuntiationis, convocationis, statuti, decreti, mandati, praecepti, et obsecrationis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei, ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus se noverit incursurum.

Datum Romae apud Sanctum Petrum Anno Incarnationis Dominicae Millesimo Octingentesimo Sexagesimo Octavo Tertio Kalendas Julias.

Pontificatus Nostri Anno Vicesimo-tertio.

† Ego Pius
Catholicae Ecclesiae Episcopus.

Ego Marius Episc. Ostiensis et Veliternus Card. Decanus Mattei Pro-Datarius. Ego Constantinus Episc. Portuen. et S. Rufinae Card. Patrizi. Ego Aloysius Episc. Praenestinus Card. Amat. S. R. E. Vice-Cancellarius. Ego Nicolaus Episc. Tusculanus Card. Paracciani Clarelli a Secretis Brevium. Ego Camillus Episc. Albanus Card. Di Pietro. Ego Carolus Augustus Episc. Sabinensis Card. de Reisach. Ego Philippus Tit. S. Laurentii in Lucina Proto-Presb. Card. de Angelis Archiep. Firmanus, et S. R. E. Camerarius. Ego Fabius Maria Tit. S. Stephani in Monte Coelio Presb. Card. Asquini. Ego Alexander Tit. S. Sussannae Presb. Card. Barnabò. Ego Joseph Tit. S. Mariae in Ara Coeli Presb. Card. Milesi. Ego Petrus Tit. S. Marci Presb. Card. de Silvestri. Ego Carolus Tit. S. Mariae de Populo Presb. Card. Sacconi. Ego Angelus Tit. SS. Andreae et Gregorii in Monte Coelio Presb. Card. Quaglia. Ego Fr. Antonius Maria Tit. SS. XII Apost. Presb. Card. Panebianco Poenitentiarius Major. Ego Antonius Tit. SS. Quatuor Coronator. Presb. Card. de Luca. Ego Joseph Andreas Tit. S. Hieronymi Illyricorum Presb. Card. Bizzarri. Ego Joannes Bapt. Tit. S. Callixti Presb. Card. Pitra. Ego Fr. Philippus Maria Tit. S. Xysti Presb. Card. Guidi Archiep. Bononiensis. Ego Gustavus Tit. S. Mariae in Transpontina Presb. Card. de Hohenlohe. Ego Aloysius Tit. S. Laurentii in Pane Perna Presb. Card. Bilio. Ego Lucianus Tit. S. Pudentianae Presb. Card. Bonaparte. Ego Joseph Tit. SS. Marcellini et Petri Presb. Card. Berardi. Ego Raphaël Tit SS. Crucis in Hierusalem Presb. Card. Monaco. Ego Jacobus S. Mariae in Via Lata Proto-Diac. Card. Antonelli. Ego Prosper S. Mariae Scalaris Diac. Card. Caterini. Ego Theodulphus S. Eustachii Diac. Card. Mertel. Ego Dominicus S. Mariae in Domnica Diac. Card. Consolini. Ego Eduardus SS. Viti et Modesti Diac. Card. Borromeo. Ego Hannibal S. Mariae in Aquiro Diac. Card. Capalti.

M. Card. Mattei, Pro-Datarius. — N. Card. Parraciani Clarelli.
Loco ✝ Plumbi Visa de Curia: D. Bruti.
Reg. in Secretaria Brevium. J. Cugnionius.

VII. Bulle Pius IX. v. 8. Sept. 1868 an alle orient. Bisch.

VII.

Arcano Divinae Providentiae consilio, licet sine ullis meritis Nostris, in hac sublimi Cathedra haeredes Beatissimi Apostolorum Principis constituti, qui *juxta praerogativam sibi a Deo concessam*

firma et solidissima petra est super quam Salvator Ecclesiam aedificavit [1]), impositi Nobis oneris sollicitudine urgente, ad eos omnes in qualibet terrarum Orbis regione degentes, qui christiano nomine censentur, curas Nostras extendere, omnesque ad paternae caritatis amplexus excitare vehementissime cupimus et conamur. Nec vero absque gravi animae Nostrae periculo partem ullam christiani populi negligere possumus, qui pretiosissimo Salvatoris Nostri Sanguine redemptus et sacris baptismi aquis in Dominicum gregem adlectus, omnem sibi vigilantiam Nostram jure deposcit. Itaque cum in omnium procurandam salutem, qui Christum Jesum agnoscunt et adorant, studia omnia cogitationesque Nostras indesinenter conferre debeamus, oculos Nostros ac paternum animum ad istas convertimus Ecclesias, quae olim unitatis vinculo cum hac Apostolica Sede conglutinatae tanta sanctitatis caelestique doctrinae laude florebant, uberesque divinae gloriae et animarum salutis fructus edebant, nunc vero per nefarias illius artes ac machinationes qui primum schisma excitavit in coelo, a communione Sanctae Romanae Ecclesiae, quae toto orbe diffusa est, sejunctae ac divisae cum summo Nostro moerore existunt.

Hac sane de causa jam ab ipso Supremi Nostri Pontificatus exordio Vobis pacis caritatisque verba toto cordis affectu loquuti sumus [2]). Etsi vero haec Nostra verba optatissimum minime obtinuerint exitum, tamen nunquam Nos deseruit spes, fore ut humiles aeque ac ferventes Nostras preces propitius exaudire dignetur clementissimus ac benignissimus salutis pacisque Auctor, *qui operatus est in medio terrae salutem, quique oriens ex alto pacem sibi acceptam et ab omnibus acceptandam evidenter ostendens, eam in ortu suo Angelorum ministerio bonae voluntatis hominibus nunciavit, et inter homines conversatus verbo docuit praedicavit exemplo* [3]).

Jam vero cum nuper de Venerabilium Fratrum Nostrorum S. R. E. Cardinalium consilio Oecumenicam Synodum futuro anno Romae celebrandam, ac die octavo mensis decembris Immaculatae Deiparae Virginis Mariae Conceptioni sacro incipiendam indixerimus et convocaverimus, vocem Nostram ad vos rursus dirigimus, et majore, qua possumus, animi Nostri contentione Vos obsecramus, monemus et obtestamur, ut ad eamdem generalem Synodum convenire velitis, quemadmodum Majores Vestri convenerunt ad Concilium Lugdunense II., a recol. mem. B. Gregorio X. Praedecessore Nostro habitum, et ad Florentinum Concilium a fel. record. Eugenio IV., item Decessore Nostro celebratum, ut dilectionis antiquae legibus renovatis, et Patrum pace, caelesti illo ac salutari Christi dono, quod tempore exaruit, ad

[1]) S. Greg. Nyss. *Laudatio altera S. Steph. Protomart.* apud Galland. VI, 600.

[2]) Epist. ad Orient. *In suprema* die 6. januarii, an. 1848.

[3]) Epist. B. Gregorii X. ad Michaelem Palaeologum, Graec. Imper., die 24. octobris an. 1272.

vigorem iterum revocata [1]), post longam moeroris nebulam et dissidii diuturni atram ingratamque caliginem serenum omnibus unionis optatae jubar illucescat [2]).

Atque hic sit jucundissimus benedictionis fructus, quo Christus Jesus nostrum omnium Dominus et Redemptor Immaculatam ac dilectissimam Sponsam suam catholicam Ecclesiam consoletur, ejusque temperet et abstergat lacrimas in hac asperitate temporum, ut, omni divisione penitus sublata, voces antea discrepantes perfecta spiritus unanimitate collaudent Deum, qui non vult schismata esse in nobis, sed, ut idem omnes dicamus et sentiamus, Apostoli voce praecepit; immortalesque misericordiarum Patri semper agantur gratiae ab omnibus Sanctis suis, ac praesertim a gloriosissimis illis Ecclesiarum Orientalium antiquis Patribus et Doctoribus, cum de caelo prospiciant instauratam ac redintegratam cum hac Apostolica Sede catholicae veritatis et unitatis centro conjunctionem, quam ipsi in terris viventes omnibus studiis atque indefessis laboribus fovere et magis in dies promovere tum doctrina tum exemplo curarunt, diffusa in eorum cordibus per Spiritum Sanctum caritate Illius, qui medium maceriae parietem solvit, ac per Sanguinem suum omnia conciliavit et pacavit, qui signum discipulorum suorum in unitate esse voluit, et cujus Oratio ad Patrem porrecta est: Rogo, ut omnes unum sint, sicut et Nos unum sumus.

Datum Romae apud S. Petrum, die 8. septembris anno 1868.
Pontificatus Nostri anno vigesimotertio.

VIII. Schreiben Pius IX. v. 13. Sept. 1868 an die Protestanten und Akatholiken.

VIII.

Jam vos omnes noveritis, Nos licet immerentes ad hanc Petri Cathedram evectos, et iccirco supremo universae catholicae Ecclesiae regimini et curae ab ipso Christo Domino Nobis divinitus commissae praepositos opportunum existimasse, omnes Venerabiles Fratres totius orbis Episcopos apud Nos vocare, et in Oecumenicum Concilium futuro anno concelebrandum cogere, ut cum eisdem Venerabilibus Fratribus in sollicitudinis Nostrae partem vocatis ea omnia consilia suscipere possimus, quae magis opportuna ac necessaria sint, tum ad dissipandas tot pestiferorum errorum tenebras, qui cum summo animarum damno ubique in dies dominantur et debacchantur, tum ad quotidie magis constituendum et amplificandum in christianis populis vigilantiae Nostrae concreditis verae fidei, justitiae veraeque Dei pacis regnum. Ac vehementer confisi arctissimo et amantissimo conjunctio-

[1]) Epist. LXX., al. CCXX. S. Basilii Magni ad S. Damasum Papam.

[2]) Defin. S. oecum. Synodi Florent. in Bulla Eugenii IV, *Laetentur coeli.*

nis foedere, quo Nobis et Apostolicae huic Sedi iidem Venerabiles Fratres mirifice obstricti sunt, qui nunquam intermiserunt omni supremi Nostri Pontificatus tempore splendidissima erga Nos, et eamdem Sedem fidei, amoris, et observantiae testimonia praebere, ea profecto spe nitimur, fore ut, veluti praeteritis saeculis alia generalia Concilia, ita etiam praesenti saeculo Concilium hoc Oecumenicum a Nobis indictum uberes, laetissimosque, divina adspirante gratia, fructus emittat, pro majore Dei gloria ac sempiterna hominum salute.

Itaque in hanc spem erecti, ac Domini Nostri Jesu Christi, qui pro universi humani generis salute tradidit animam suam, caritate excitati et compulsi, haud possumus, quin futuri Concilii occasione eos omnes Apostolicis ac paternis Nostris verbis alloquamur, qui etiamsi eumdem Christum Jesum veluti Redemptorem agnoscant, et in christiano nomine glorientur, tamen veram Christi fidem haud profitentur, neque catholicae Ecclesiae communionem sequuntur. Atque id agimus, ut omni studio et caritate eos vel maxime moneamus, exhortemur et obsecremus, ut serio considerare et animadvertere velint, num ipsi viam ab eodem Christo Domino praescriptam sectentur, quae ad aeternam perducit salutem. Et quidem nemo inficiari ac dubitare potest, ipsum Christum Jesum, ut humanis omnibus generationibus redemptionis suae fructus applicaret, suam hic in terris supra Petrum unicam aedificasse Ecclesiam, id est unam, sanctam, catholicam, apostolicam, eique necessariam omnem contulisse potestatem, ut integrum inviolatumque custodiretur fidei depositum, ac eadem fides omnibus populis, gentibus, nationibus traderetur, ut per baptisma omnes in mysticum suum corpus cooptarentur homines, et in ipsis semper servaretur ac perficeretur illa nova vita gratiae, sine qua nemo potest unquam aeternam mereri et assequi vitam, utque eadem Ecclesia, quae misticum suum constituit corpus, in sua propria natura semper stabilis et immota usque ad consummationem saeculi permaneret, vigeret et omnibus filiis suis omnia salutis praesidia suppeditaret. Nunc vero qui accurate consideret ac meditetur conditionem, in qua versantur variae et inter se discrepantes religiosae societates sejunctae a catholica Ecclesia, quae a Christo Domino ejusque Apostolis sine intermissione per legitimos sacros suos Pastores semper exercuit, et in praesentia etiam exercet divinam potestatem sibi ab ipso Domino traditam, vel facile sibi persuadere debebit, neque aliquam peculiarem, neque omnes simul conjunctas ex eisdem societatibus ullo modo constituere et esse illam unam et catholicam Ecclesiam, quam Christus Dominus aedificavit, constituit et esse voluit, neque membrum aut partem ejusdem Ecclesiae ullo modo dici posse, quandoquidem sunt a catholica unitate visibiliter divisae. Cum enim ejusmodi societates careant viva illa et a Deo constituta auctoritate, quae homines res fidei morumque disciplinam praesertim docet eosque dirigit ac moderatur in iis omnibus, quae ad aeternam salutem pertinent, tum societates ipsae in suis doctrinis continenter variarunt, et haec mobilitas ac instabilitas apud

easdem societates nunquam cessat. Quisque vel facile intelligit, et clare apertequé noscit, id vel maxime adversari Ecclesiae a Christo Domino institutae, in qua veritas semper stabilis nullique nunquam immutationi obnoxia persistere debet, veluti depositum eidem Ecclesiae traditum integerrime custodiendum, pro cujus custodia Spiritus Sancti praesentia auxiliumque ipsi Ecclesiae fuit perpetuo promissum. Nemo autem ignorat, ex hisce doctrinarum et opinionum dissidiis socialia quoque oriri schismata, atque ex his originem habere innumerabiles communiones et sectas, quae cum summo christianae civilisque reipublicae damno magis in dies propagantur.

Enimvero quicumque religionem veluti humanae societatis fundamentum cognoscit, non poterit non agnoscere et fateri, quantam in civilem societatem vim ejusmodi principiorum ac religiosarum societatum inter se pugnantium divisio ac discrepantia exercuerit, et quam vehementer negatio auctoritatis a Deo constitutae ad humani intellectus persuasiones regendas, atque ad hominum tum in privata, tum in sociali vita actiones dirigendas excitaverit, promoverit et aluerit hos infelicissimos rerum ac temporum motus et perturbationes, quibus omnes fere populi miserandum in modum agitantur et affliguntur.

Quamobrem ii omnes, *qui Ecclesiae catholicae unitatem et veritatem* non tenent [1]), occasionem amplectantur hujus Concilii, quo Ecclesia Catholica, cui eorum Majores adscripti erant, novum intimae unitatis et inexpugnabilis vitalis sui roboris exhibet argumentum, ac indigentiis eorum cordis respondentes ab eo statu se eripere studeant, in quo de sua propria salute securi esse non possunt. Nec desinant ferventissimas miserationum Domino offerre preces, ut divisionis murum disjiciat, errorum caliginem depellat, eosque ad sinum sanctae Matris Ecclesiae reducat, in qua eorum majores salutaria vitae pascua habuere, et in qua solum integra Christi Jesu doctrina servatur, traditur, et caelestis gratiae dispensantur mysteria.

Nos quidem cum ex supremi Apostolici Nostri ministerii officio Nobis ab ipso Christo Domino commisso omnes boni pastoris partes studiosissime explere, et omnes universi terrarum orbis homines paterna charitate prosequi et amplecti debeamus, tum has Nostras ad omnes christianos a Nobis sejunctos Litteras damus, quibus eos etiam atque etiam hortamur et obsecramus, ut ad unicum Christi ovile redire festinent; quandoquidem eorum in Christo Jesu salutem ex animo summopere optamus, ac timemus ne eidem Nostro Judici ratio a Nobis aliquando sit reddenda, nisi, quantum in Nobis est, ipsis ostendamus et muniamus viam ad eamdem aeternam assequendam salutem. In omni certe oratione et obsecratione, cum gratiarum actione nunquam desistimus dies noctesque pro ipsis caelestium luminum et gratiarum abundantiam ab aeterno animarum Pastore humiliter enixeque

[1]) S. August. Ep. LXI., al. CCXXIII.

exposcere. Et quoniam vicariam Ejus hic in terris licet immerito gerimus operam, iccirco errantium filiorum ad catholicae Ecclesiae reversionem expansis manibus ardentissime exspectamus, ut eos in caelestis Patris domum amantissime excipere et inexhaustis ejus thesauris ditare possimus. Etenim ex hoc optatissimo ad veritatis et communionis cum catholica Ecclesia reditu non solum singulorum, sed totius etiam christinae societatis salus maxime pendet, et universus mundus vera pace perfrui non potest, nisi fiat unum ovile et unus pastor.

Datum Romae apud S. Petrum, die 13. septembris 1868. Pontificatus Nostri anno vigesimotertio.

IX. Päpstl. Bewilligung eines Jubiläums-Ablasses.

IX.

Omnibus Christifidelibus Praesentes Litteras Inspecturis Pius PP. IX. Salutem et Apostolicam Benedictionem. Nemo certe ignorat, Oecumenicum Concilium a Nobis fuisse indictum in Basilica Nostra Vaticana, die 8 futuri mensis Decembris, Immaculatae Sanctissimaeque Deiparae Virginis Mariae Conceptioni sacro, incboandum. Itaque hoc potissimum tempore nunquam desistimus in humilitate cordis Nostri ferventissimis precibus orare et obsecrare clementissimum luminum et misericordiarum Patrem, a quo omne datum optimum, et omne donum perfectum descendit [1]), ut mittat de caelis sedium suarum assistricem sapientiam, quae Nobiscum sit, et Nobiscum laboret, et sciamus quid acceptum sit apud eum [2]). Et quo facilius Deus Nostris annuat votis, et inclinet aures suas ad preces Nostras, omnium Christifidelium religionem, ac pietatem excitare decrevimus, ut conjunctis Nobiscum precibus, Omnipotentis dexterae auxilium, et caeleste lumen imploremus, quo in hoc Concilio ea omnia statuere valeamus, quae ad communem totius populi christiani salutem, utilitatemque, ac majorem catholicae Ecclesia gloriam et felicitatem, ac pacem maxime pertinent. Et quoniam compertum est, gratiores Deo esse hominum preces si mundo corde, hoc est animis ab omni scelere integris ad ipsum accedant, iccirco hac occasione caelestes Indulgentiarum thesauros dispensationi Nostrae commissos Apostolica liberalitate Christifidelibus reserare constituimus, ut inde ad veram poenitentiam incensi, et per poenitentiae Sacramentum a peccatorum maculis expiati, ad Thronum Dei fidentius accedant, ejusque misericordiam consequantur, et gratiam in auxilio opportuno.

Hoc Nos consilio Indulgentiam ad instar Jubilaei Catholico Orbi denunciamus. Quamobrem de Omnipotentis Dei misericordia, ac Bea-

[1]) S. Jac. 1, 17.
[2]) Sap. 9, 4. 10.

torum Petri et Pauli Apostolorum ejus auctoritate confisi, ex illa ligandi ac solvendi potestate, quam Nobis Dominus, licet indignis, contulit, universis ac singulis utriusque sexus Christifidelibus in alma Urbe Nostra degentibus, vel ad eam advenientibus, qui a die primo futuri mensis Junii usque ad diem, quo Oecumenica Synodus a Nobis indicta fuerit absoluta, S. Joannis in Laterano, Principis Apostolorum, et Sanctae Mariae Majoris Basilicas, vel earum aliquam bis visitaverint, ibique per aliquod temporis spatium pro omnium misere errantium conversione, pro sanctissimae fidei propagatione, et pro catholicae Ecclesiae pace, tranquillitate, ac triumpho devote oraverint, et praeter consueta quatuor anni tempora tribus diebus, etiam non continuis, nempe quarta et sexta feria, et Sabbato jejunaverint, et intra commemoratum temporis spacium peccata sua confessi Sanctissimum Eucharistiae Sacramentum reverenter susceperint, et pauperibus aliquam eleemosynam, prout unicuique devotio suggeret, erogaverint; ceteris vero extra Urbem praedictam ubicumque degentibus, qui Ecclesias, ab Ordinariis locorum, vel eorum Vicariis, seu Officialibus, aut de illorum mandato, et, ipsis deficientibus, per eos, qui ibi curam animarum exercent, postquam ad illorum notitiam hae Nostrae Litterae pervenerint, designandas, vel earum aliquam praefiniti temporis spatio bis visitaverint, aliaque recensita opera devote peregerint, plenissimam omnium peccatorum suorum remissionem et Indulgentiam, sicut in anno Jubilaei visitantibus certas Ecclesias intra, et extra Urbem praedictam concedi consuevit, tenore praesentium misericorditer in Domino concedimus atque indulgemus: quae Indulgentia animabus etiam, quae Deo in caritate conjunctae ex hac vita migraverint, per modum suffragii applicari poterit.

Concedimus etiam, ut navigantes atque iter agentes, quam primum ad sua se domicilia receperint, operibus suprascriptis, et bis visitata Ecclesia Cathedrali, vel Majori, vel propria Parochiali loci ipsorum domicilii, eamdem Indulgentiam consequi possint, et valeant. Regularibus vero personis utriusque sexus etiam in claustris perpetuo degentibus, nec non aliis quibuscumque tam laicis, quam saecularibus, vel regularibus, itemque in carcere, aut captivitate existentibus, vel aliqua corporis infirmitate, seu alio quocumque impedimento detentis, qui memorata opera, vel eorum aliqua praestare nequiverint, ut illa Confessarius ex actu approbatis a locorum Ordinariis in alia pietatis opera commutare, vel in aliud proximum tempus prorogare possit, eaque injungere, quae ipsi poenitentes efficere possint, cum facultate etiam dispensandi super Communione cum pueris, qui nondum ad primam Communionem admissi fuerint, pariter concedimus atque indulgemus.

Insuper omnibus et singulis Christifidelibus Saecularibus et Regularibus cujusvis Ordinis et Instituti, etiam specialiter nominandi, licentiam concedimus, et facultatem, ut sibi ad hunc effectum eligere possint quemcumque Praesbyterum Confessarium, tam Saecularem,

quam Regularem ex actu approbatis a locorum Ordinariis (qua facultate uti possint etiam Moniales, Novitiae, aliaeque mulieres inter claustra degentes, dummodo Confessarius approbatus sit pro Monialibus), qui eos ab excommunicationis, suspensionis, aliisque ecclesiasticis sententiis, et censuris a jure vel ab homine quavis de causa latis vel inflictis, praeter infra exceptas, nec non ab omnibus peccatis, excessibus, criminibus et delictis quantumvis gravibus et enormibus, etiam locorum Ordinariis, sive Nobis, et Sedi Apostolicae speciali licet forma reservatis, et quorum absolutio alias quantumvis ampla non intelligeretur concessa, in foro conscientiae et hac vice tantum absolvere valeant; et insuper vota quaecumque etiam jurata, et Sedi Apostolicae reservata (castitatis, religionis, et obligationis, quae a tertio acceptata fuerit, seu in quibus agatur de praejudicio tertii semper exceptis, quatenus ea vota sint perfecta et absoluta, nec non poenalibus, quae praeservativa a peccatis nuncupantur, nisi commutatio futura judicetur ejusmodi, ut non minus a peccato committendo refraenet, quam prior voti materia), in alia pia et salutaria opera dispensando commutare, injuncta tamen eis, et eorum cuilibet in supradictis omnibus poenitentia salutari, aliisque ejusdem Confessarii arbitrio injungendis.

Concedimus insuper facultatem dispensandi super irregularitate ex violatione Censurarum contracta. quatenus ad forum externum non sit deducta, vel de facili deducenda. Non intendimus autem per praesentes super alia quavis irregularitate sive ex delicto, sive ex defectu, vel publica, vel occulta, aut nota, aliaque incapacitate, aut inhabilitate quoquomodo contracta dispensare, vel aliquam facultatem tribuere super praemissis dispensandi, seu habilitandi, et in pristinum statum restituendi, etiam in foro conscientiae, neque etiam derogare Constitutioni cum appositis declarationibus editae a fel. rec. Benedicto XIV, Praedecessore Nostro *Sacramentum Poenitentiae*, quoad inhabilitatem absolvendi complicem, et quoad obligationem denunciationis; neque easdem praesentes iis, qui a Nobis, et ab Apostolica Sede, vel aliquo Praelato, seu Judice Ecclesiastico nominatim excommunicati, suspensi, interdicti, seu alias in sententias, et censuras incidisse declarati, vel publice denunciati fuerint, nisi intra tempus praefinitum satisfecerint, aut cum partibus concordaverint, nullo modo suffragari posse aut debere. Quod si intra praefinitum terminum judicio Confessarii satisfacere non potuerint, absolvi posse concedimus in foro conscientiae ad effectum dumtaxat assequendi Indulgentias Jubilaei, injuncta obligatione satisfaciendi statim ac poterunt.

Quapropter in virtute sanctae obedientiae tenore praesentium districte praecipimus, atque mandamus omnibus, et quibuscumque Ordinariis locorum ubicumque existentibus, eorumque Vicariis et Officialibus, vel ipsis deficientibus, illis, qui curam animarum exercent, ut, cum praesentium Litterarum transumpta, aut exempla etiam impressa acceperint, illa, ubi primum pro temporum ac locorum ratione satius

in Domino censuerint, per suas Ecclesias ac Dioeceses, Provincias, Civitates, Oppida, Terras, et loca publicent, vel publicari faciant, populisque etiam Verbi Dei praedicatione, quoad fieri possit, rite praeparatis, Ecclesiam, seu Ecclesias visitandas pro praesenti Jubilaeo designent.

Non obstantibus Constitutionibus et Ordinationibus Apostolicis, praesertim quibus facultas absolvendi in certis tunc expressis casibus ita Romano Pontifici pro tempore existenti reservatur, ut nec etiam similes, vel dissimiles Indulgentiarum, et facultatum hujusmodi concessiones, nisi de illis expressa mentio, aut specialis derogatio fiat, cuiquam suffragari possint; nec non regula de non concedendis Indulgentiis ad instar; ac quorumcumque Ordinum, et Congregationum, sive Institutorum etiam juramento, confirmatione Apostolica, vel quavis firmitate alia roboratis, statutis et consuetudinibus, privilegiis quoque, indultis, et Litteris Apostolicis eisdem Ordinibus, Congregationibus, et Institutis, illorumque personis quomodolibet concessis, approbatis, et innovatis; quibus omnibus et singulis etiamsi de illis, eorumque totis tenoribus, specialis, specifica, expressa et individua, non autem per clausulas generales idem importantes, mentio, seu alia quaevis expressio habenda, aut alia aliqua exquisita forma ad hoc servanda foret, illorum tenores praesentibus pro sufficienter expressis, ac formam in iis traditam pro servata habentes, hac vice specialiter, nominatim, et expresse ad effectum praemissorum, derogemus, ceterisque contrariis quibuscumque.

Praecipimus autem, a commemorato die primo Junii usque ad diem, quo Oecumenica Synodus finem habuerit, ab omnibus universis catholici Orbis utriusque Cleri Sacerdotibus quotidie addi in Missa orationem de Spiritu Sancto, deque eodem Sancto Spiritu divinum, praeter consuetam Missam Conventualem, Sacrificium fieri in omnibus hujus Urbis Patriarchalibus, aliisque Basilicis, et Collegialibus et Collegiatis Ecclesiis ab earum Canonicis, atque etiam in singulis cujusque Religiosae Familiae Ecclesiis Regularium, qui Conventualem Missam celebrare tenentur, feria quaque quinta, qua festum duplex primae et secundae classis non agatur, quin tamen haec de Spiritu Sancto Missa ullam habeat applicationis obligationem.

Ut autem praesentes Nostrae, quae ad singula loca deferri non possunt, ad omnium noticiam facilius deveniant, volumus, ut praesentium transumptis, vel exemplis etiam impressis, manu alicujus Notarii publici subscriptis, et sigillo personae in dignitate ecclesiastica constitutae munitis ubicumque locorum et gentium, eadem prorsus fides habeatur, quae haberetur ipsis praesentibus, si forent exhibitae vel ostensae.

Datum Romae apud Sanctum Petrum sub Annulo Piscatoris, die 11 Aprilis anno 1869. Pontificatus Nostri Anno Vicesimotertio.

N. Card. Paracciani Clarelli.

2.

Pius PP. IX. Ad futuram rei memoriam. Egregiis sui ordinis institutoris excitatus exemplis ejusque vestigia sequi prae oculis habens dilectus filius Vincentius Jandel ordinis fratrum Praedicatorum Magister Generalis humiliter Nobis exponendum curavit, maximum rei christianae emolumentum fore obventurum, si quotquot sunt in orbe fideles ad frequentiorem hodiernis diebus Rosarii B. M. V. recitationem alliciantur. Quemadmodum enim S. Dominicus illa precatione tamquam gladio invicto ad nefariam Albigensium haeresim confringendam, quae christianae reipublicae pacem et tranquillitatem pessumdare minabatur, usus est, sic fideles hoc veluti armaturae genere instructi, nempe quotidiana Rosarii B. M. V. recitatione, ut tot errorum monstra in praesens undique grassantia potenti Deiparae Immaculatae subsidio et Concilii Oecumenici Vaticani a Nobis indicti mox auspicandi auctoritate convellantur, eradicentur, facilius erunt consecuturi. Quo vero id certius fiat, enixe a Nobis petiit ut Indulgentiis, quae a Summis Pontificibus Praedecessoribus Nostris jam fidelibus illa precandi formula Rosario nuncupata utentibus concessae sunt, alias adjicere de benignitate Nostra dignaremur. Nos qui a Nostra prima aetate ac praesertim cum in hanc B. Petri Cathedram, benignissimo Deo sic jubente, ascendimus, Nostram fiduciam in Beatissima Dei Matre Maria totam posuimus, Eique soli a Deo datum fuisse, ut cunctas in universo mundo haereses interimeret, pro certo habentes, piis precibus Nobis oblatis ultro obsecundare ac ut infra indulgere voluimus. Quare de Omnipotentis Dei misericordia ac BB. Petri et Pauli Apostolorum ejus auctoritate confisi, omnibus et singulis utriusque sexus Christifidelibus, qui donec Concilium Oecumenicum Vaticanum perduraverit, singulis cujusque hebdomadae diebus saltem quinque decades Rosarii devote recitaverint, servatis quoque, quae in ejus recitatione alias injuncta sunt, insuper vere poenitentes et confessi ac S. Communione refecti quamlibet Ecclesiam seu Oratorium publicum visitaverint, ibique pro felici Concilii Oecumenici Vaticani exitu, et juxta mentem Nostram pias ad Deum preces effuderint, qua hebdomada id egerint, plenariam omnium peccatorum suorum indulgentiam et remissionem, quam etiam animabus Christifidelium, quae Deo in charitate conjunctae ab hac luce migraverint, per modum suffragii applicare possint, misericorditer in Domino concedimus. Praesentibus Concilio Generali et Oecumenico Vaticano perdurante valituris. Volumus autem ut praesentium Litterarum transsumptis seu exemplis etiam impressis manu alicujus Notarii publici subscriptis et sigillo personae in ecclesiastica dignitate constitutae munitis eadem prorsus fides adhibeatur, quae adhiberetur ipsis praesentibus si forent exhibitae vel ostensae. — Datum Romae apud S. Petrum sub Annulo Piscatoris die III. Decembris MDCCCLXIX Pontificatus Nostri Anno Vigesimo quarto. —

N. Cardinalis Paracciani Clarelli.

X. Responsa röm. Congregat. d. Jubiläumsablass betr.

X.

1. Responsum S. Poenitentiariae de dubiis circa Jubilaeum.

Quamvis amplissimae facultates per Litteras Apostolicas diei 11. aprilis nuper elapsi a SSmo Dno PIO PP. IX. concessae adeo in se perspicuae sint, ut nullum ambigendi locum relinquant, attamen ob notissimas rerum perturbationes nonnulla circa rectam praesertim illarum applicationem exorta sunt dubia, quae a Locorum Ordinariis huic s. Poenitentiariae solvenda proposita fuerunt. Cum vero difficile admodum ac prope impossibile foret singulorum postulatis satisfacere, s. Poenitentiaria opportunum censuit hujusmodi praecipua dubia eorumque resolutiones in unum colligere, et ad Locorum Ordinarios, benigne sic annuente eodem SSmo Dno, transmittere, ut omnes in re tanti momenti concordi doctrina ac studio procedere possint; deque iis, sive per se sive per delectos ecclesiasticos viros, caute ac prudenter confessarios instruere valeant. Dubia autem ac resolutiones sunt quae sequuntur.

1. Se, in vigore delle facoltà contenute nelle Lettere Apostoliche degli 11. aprile, i Confessori approvati dagli Ordinarii possano assolvere coloro, che effettuarono l'invasione o ribellione dei dominj della S. Sede, i loro mandanti, aderenti, e cooperatori, e coloro, che promossero leggi inique, e prestarono mano alla esecuzione delle medesime? [1])

R. Affirmative, dummodo poenitentes exhibeant verae resipiscentiae signa, scandalum reparaverint, aut saltem parati sint quamprimum illud reparare, meliori modo quo poterunt, atque obedientiam S. Sedi ejusque mandatis desuper ferendis sincere promiserint. Verum publici officiales, quorum officium aliquam cooperationem actibus a S. Sede reprobatis importare, seu legibus divinis et ecclesiasticis adversari videatur, non absolvantur, nisi dimisso prius officio; et, quatenus illud dimittere nequeant, ipsi Officiales consulant Loci Ordinarium, qui decernat et provideat juxta Litteras s. Poenitentiariae diei 26. julii 1867, quibus quidem Litteris omnino standum est.

2. Se, e come possano dai Confessori assolversi quegli Ecclesia-

[1]) Latine: An virtute facultatum Litteris Apostolicis d. d. 11. apr. datarum Confessarii ab Ordinariis approbati absolvere possint illos, qui effecerunt invasionem vel rebellionem dominiorum S. Sedis, item talium rerum mandatores, adhaerentes, cooperatores; et illos, qui leges iniquas promoverunt et ad istas exsequendas auxilium praestiterunt?

stici, i quali formarono o sottoscrissero indirizzi contro il temporale dominio della S. Sede? [1])

R. Affirmative, facta prius ac sufficienter publicata retractatione juxta Litteras s. Poenitentiariae diei 28. maji 1863.

3. Se possano assolversi dai Confessori i violatori dell' immunità ecclesiastica personale, e locale, e della clausura? [2])

R. Affirmative, satisfacta parte laesa, ac reparata, meliori quo potest modo, injuria Ecclesiae facta.

4. Se, e come possano assolversi coloro, che acquistarono e posseggono beni ecclesiastici immobili alienati dal Demanio? [3])

R. Poenitentes, qui detinent hujusmodi bona, non esse absolvendos, nisi prius Loci Ordinario, aut aliis viris ecclesiasticis, ab ipso Ordinario pro sua prudentia per Dioecesim designandis, consignaverint syngrapham ab eis subscriptam, seu coram testibus subsignatam, eidem Ordinario quamprimum transmittendam ac caute in Cancellaria Dioecesana aut alibi custodiendam, qua sequentibus obligationibus seu conditionibus se suosque heredes et successores subjicere declarent:

1 a. Retinendi eadem bona ad nutum Ecclesiae, ejusque mandatis subinde parendi.

2 a. Conservandi ipsa bona, et rem utilem in eis gerendi.

3 a. Adimplendi pia onera iisdem bonis adnexa.

4 a. Subveniendi ex fructibus ipsorum bonorum personis seu locis Piis, ad quae de jure pertinent.

5 a. Monendi heredes et successores per syngrapham subscriptam de hujusmodi obligationibus, ut et ipsi sciant, ad quid teneantur.

5. Se possano assolversi, e sotto quali condizioni coloro, che acquistarono beni ecclesiastici immobili, e poi li vendettero ad altri, e che cooperarono a' contratti sopra i medesimi beni? [4])

R. Affirmative, deposito lucro exinde injuste percepto in manibus Ordinarii, ad effectum illud conservandi favore locorum piorum, quae damna passa sunt, reparato scandalo, monitis novis emptoribus aliisque complicibus, ut propriae consulant conscientiae,

---

[1]) Lat.: An et quomodo possint a Confessariis absolvi illi Ecclesiastici, qui publicas declarationes contra temporale dominium S. Sedis sive conscripserunt sive illis subscripserunt?

[2]) Lat.: An possint a Confessariis absolvi violatores immunitatis ecclesiasticae personalis et localis, atque clausurae?

[3]) Lat.: An et quomodo possint absolvi qui bona immobilia Ecclesiae per fiscum abalienata coëmerunt vel possident?

[4]) Lat.: An et quibus sub conditionibus absolvi possint ii, qui bona ecclesiastica coëmerunt, postea vero aliis vendiderunt; deinde illi, qui contractibus de iisdem bonis cooperati sunt?

et imposita singulis obligatione standi mandatis S. Sedis desuper ferendis.

6. Se, e con quali ingiunzioni possano assolversi coloro, che acqnistarono beni mobili ecclesiastici? [1])

R. Affirmative, imposita illis aliqua eleemosyna favore locorum piorum, ad quae dicta bona pertinebant, quatenus emerint pretio, quod jndicio Ordinarii seu Confessarii fuerit minus justo. At, si agatur de rebus, quae non sint usu consumptibiles, sen quae servando servari possint, aut de suppellectilibus et vasis sacris, imponatur poenitentibus obligatio qnamprimum recurrendi ad Loci Ordinarium ad hoc, ut super iisdem rebus provideat juxta Indultum ipsi Ordinario jam a s. Poenitentiaria concessum.

7. Se, e come possano assolversi coloro, che presero in affitto beni ecclesiastici occnpati, od alienati dal Demanio? [2])

R. Affirmative, imposita Poenitentibus obligatione quamprimum recurrendi ad Loci Ordinarium, ad hoc, ut super bonis conductis provideat juxta Indultum ipsi Ordinario jam pariter a s. Poenitentiaria concessnm.

8. Se, e come possano assolversi coloro, che presero in enfiteusi dal Governo beni ecclesiastici? [3])

R. Hujusmodi poenitentes non esse absolvendos, nisi prius Ordinario Loci, seu aliis viris ecclesiasticis, ut supra in dubio 4. ab Ordinario designandis syngrapham consignaverint, qua declarent se suosque heredes et successores subjicere sequentibus obligationibus seu conditionibus:

1 a. Conservandi eadem bona, et in eis rem utilem gerendi.

2 a. Non utendi quocumque privilegio, et lege sive lata, sive ferenda quoad canonis affrancationem.

3 a. Retinendi ipsa bona ad nutnm Ecclesiae ejusque mandatis subinde ferendis quoad eorumdem bonorum restitutionem.

4 a. Adimplendi pia onera, quae eisdem bonis sint adnexa, quatenus aliunde non adimpleantur.

5 a. Solvendi interim annuum canonem, illumque augendi ad tramites justitiae, et juxta aestimationem peritorum timoratae conscientiae, si nimis tenuis in stipulatione contractus impositus fuerit.

6 a. Monendi heredes et successores de hujusmodi obligationibus per syngrapham, ut et ipsi sciant ad quid teneantur.

---

[1]) Lat.: Au et quibus satisfactionis operibus injunctis absolvi possint qui bona mobilia ecclesiastica acquisiverunt?

[2]) Lat.: An et quomodo absolvi possint ii, qui conduxerunt bona ecclesiastica occupata vel per fiscum abalienata?

[3]) Lat.: Au et quomodo absolvi possint qui a gubernio bona ecclesiastica in emphyteusin susceperunt?

9. Se, e come possano assolversi coloro, che non solo presero dal Governo in enfiteusi beni ecclesiastici, ma ancora gli affrancarono? [1])

R. Hujusmodi Poenitentibus providendum prout in superiori responso ad dubium sub n. 4.

10. Se, e come possano assolversi coloro, che hanno redento censi e dritti ecclesiastici di natura redimibili? [2])

R. Affirmative, dummodo prius in manibus Ordinarii erogent quidquid minus de capitali summa Gubernio persolverint, ad affectum illud conservandi favore locorum piorum, ad quae census seu jura redempta pertinebant.

11. Se, e come possano assolversi coloro, che affrancarono canoni, livelli, prestazioni, od altri dritti ecclesiastici di natura non redimibili? [3])

R. Posse absolvi, dummodo prius, prout in responso ad dubium sub n. 4. syngrapham consignaverint, qua declarent se suosque successores subjicere sequentibus obligationibus et conditionibus:

1 a. Retinendi fundos sic invalide affrancatos ad nutum Ecclesiae, ejusque mandatis subinde parendi.

2 a. Conservandi eosdem fundos, et rem utilem in eis gerendi.

3 a. Servandi indemnia quocumque tempore loca pia super integra perceptione canonis, livelli, ac praestationis ac super quibusvis aliis juribus, quae ad ipsa loca pia exinde spectabant; necnon adimplendi prout de jure pia onera fundis adnexa, quatenus aliunde non adimpleantur.

4 a. Monendi heredes et successores per syngrapham subscriptam de hujusmodi obligationibus, ut et ipsi sciant, ad quid teneantur.

12. Se nelle facoltà del Giubileo sia compressa anche quella di assolvere i penitenti dall' eresia? [4])

R. Affirmative, abjuratis prius et retractatis erroribus prout de jure.

13. Se durante il Giubileo, chi fosse già stato in forza di esso assoluto da censure e casi riservati, cadendo di nuovo in casi e censure riservate possa essere assoluto per la seconda volta ripetendo le opere ingiunte? [5])

[1]) Lat.: An et quomodo absolvi possint qui a gubernio bona ecclesiastica non solum in emphyteusin, sed etiam in affrancationem susceperunt?

[2]) Lat.: An et quomodo absolvi possint qui census et jura ecclesiastica, quae natura sua redimi possunt, sibi coëmerunt?

[3]) Lat.: An et quomodo absolvi possint qui canones, livella, praestationes et alia jura ecclesiastica, quae natura sua redimi non possunt, affrancaverunt?

[4]) Lat.: An inter facultates Jubilaei comprehendatur etiam facultas absolvendi poenitentes ab haeresi?

[5]) Lat.: An quis tempore Jubilaei virtute ejusdem a casibus et censuris

R. Negative.

14. Se chi ha consegnito già una volta l'indulgenza del Giubileo possa conseguirla di nuovo, purchè ripeta le opere inginnte? [1])

R. Affirmative.

15. Se i Confessori possano usare delle facoltà straordinarie, con chi dimandasse bensì di essere assoluto e dispensato; ma non avesse volontà di fare le opere ingiunte, e lucrare il Giubileo? [2])

R. Negative.

Datum Romae in s. Poenitentiaria die 1. junii 1869.

Antonius Maria Card. Panebianco,
Poenitentiarius major.
L. Can. Peirano, S. P. Secretarius.

2. Responsum S. Congregationis SS. Ritnum de missa et collecta Spiritns S. ex occasione Concilii injunctis.

De Missa Spiritus Sancti qnam Sanctissimus Dominus Noster Pins Papa IX. Litteris apostolicis in forma Brevis datis die 11. aprilis anni 1869, omnibus Ecclesiis Capitularibus et Conventualibus Urbis et Orbis praeter consuetam Conventualem celebrandam qualibet feria V. injunxit, et de collecta de eodem Spiritu Sancto in missis qnotidie addenda, sequentia dubia sacrorum Rituum Congregationi exhibita fuerunt, nimirum:

Dubium I. An praedicta missa votiva de Spiritu Sancto debeat esse cantata vel lecta?

Dubinm II. An huic missae addi debeat *Gloria* et *Credo?*

Dubium III. An haec missa omittenda sit in octavis privilegiatis Paschatis et Epiphaniae, itemque Nativitatis et Corporis Christi, praesertim si est lecta?

Dubinm IV. Qua hora haec missa celebrari debeat?

Dubium V. An in hac missa unica oratio, vel plures nt in missis votivis dici debeant?

Dubium VI. An sit onus impositum Canonicis vel potius Ecclesiae?

Dubium VII. In Ecclesiis praesertim Sanctimonialium, in quibus attentis temporum circumstantiis una missa vix potest celebrari, quid fieri debeat? quaenam omittenda?

Dubium VIII. An collecta de Spiritn Sancto debeat omitti in diebus primae et secundae Classis?

---

reservatis jam absolutus, si denuo in casus et censuras reservatas inciderit, secundum possit absolvi repetendo opera bona injuncta?

[1]) Lat.: An quis jam semel lucratus indulgentiam Jubilaei denuo possit eandem consequi, siquidem opera bona injuncta repetiverit?

[2]) Lat.: An confessarii facultatibus extraordinariis uti possint erga illos, qui absolvi quidem et dispensationem recipere volunt, nec vero voluntatem habent faciendi bona opera injuncta et lucrandi Jubilaei?

Haec autem dubia quum subscriptus Secretarius retulisset in Ordinariis sacrorum Rituum Comitiis, subsignata die ad Vaticanum habitis, E.mi ac R.mi Patres, sacris tuendis Ritibus praepositi, audito prius voto alterius ex apostolicarum Caeremoniarum Magistris scripto exarato typisque evulgato, rescribendum censuerunt.

Ad I. *In omnibus Cathedralibus et in Collegiatis, ubi quotidie canitur missa Conventualis, cantari debet etiam missa de Spiritu Sancto; in aliis Ecclesiis, in Brevi apostolico designatis, haec missa debet legi vel cani prout legitur vel canitur missa conventualis.*

Ad II. *In casu tam in missa cum cantu, quam in missa sine cantu, addatur* Gloria et Credo.

Ad III. *Standum est praescriptioni Brevis, ideoque singulis feriis V., in quibus non occurrat duplex primae vel secundae classis, est celebranda, etiamsi celebretur lecta.*

Ad IV. *Cantetur aut legatur post Nonam, et etiam post omnes missas a Rubricis eadem die praescriptas.*

Ad V. *In casu dici debet una tantum oratio tam in missa cum cantu quam in missa sine cantu.*

Ad VI. *Est onus Ecclesiae, et haberi debet ut pars servitii choralis.*

Ad VII. *Moniales non comprehendi.*

Ad VIII. *Negative, et in Festis primae classis dici debet sub unica conclusione; in Festis vero secundae classis cum propria conclusione. Atque ita rescripserunt.* Die 3. julii 1869.

Facta autem per me infrascriptum Secretarium de praemissis Sanctissimo Domino Nostro Pio Papae IX. relatione, Sanctitas Sua sacrae Congregationis responsa approbavit, confirmavit ac servari mandavit. Die 8. iisdem mense et anno.

C. Epis. Portuen. et S. Rufinae, Card. Patrizi, S. R. C. Praef.

Loco † Signi.

D. Bartolini, S. R. C. Secretarius.

3. Responsum S. Congregationis indulgentiarum et SS. Reliquiarum de quibusdam dubiis circa Jubilaeum.

Editis Litteris Apostolicis in forma Brevis die 11. aprilis 1869, quibus SS^mus D. N. Pius PP. IX. omnibus Christifidelibus indulgentiam plenariam in forma Jubilaei occasione Oecumenici Concilii concessit, huic S. Congregationi Indulgentiarum et SS. Reliquiarum infrascripta proposita sunt dubia praesertim circa jejunia, quae Christifideles servare debent, ut indulgentiam hujus Jubilaei lucrari valeant. Quibus sedulo perpensis S. Congregatio, benigne annuente SS^mo Domino, respondendum censuit prout respondet.

Dubium I. Inconcussi juris est, operibus alias praeceptis satisfieri non posse obligationi de operibus injunctis ad acquirendas indul-

gentias, nisi alind constet expresse de mente concedentis; nihilominus pro hoc Jubilaeo oritur dubium, quia in Litteris Apostolicis legitnr *„praeter consueta quatuor anni tempora, tribus diebus etiam non continuis, nempe quarta et sexta feria, et sabbato jejunaverint."* Quaeritur an standum sit regulae generali, ita nt ad effectnm lucrandi indulgentiam omnes dies jejunii, ad quod quisqne tenetur, vel dies jejunii quatuor anni temporum dnmtaxat excludantnr?

R. Affirmative ad primam partem; negative ad secundam.

Dubium II. An jejunia quatuor anni temporum, attenta voce illa *praeter*, ultra tria jejunia pro Jubilaeo expresse praescripta, habenda sint nti opus injunctum ad indulgentiam acquirendam?

R. Negative.

Dubium III. An iis, qui aut voto, aut praecepto, uti sunt Franciscales, aut quocumque alio titulo tenentur toto anni tempore jejnnare aliquo die ex diebus praescriptis pro Jubilaeo, snffragetur tale jejunium ad lucrandam indulgentiam?

R. Affirmative.

Dubium IV. Cum Religiosi S. Francisci teneantur jejnnare a secunda die novembris usqne ad Nativitatem Domini, quaeritur, utrum hoc decnrrente tempore ipsi possint unico jejunio tribus praescriptis diebus facto satisfacere duplici obligationi tum praecepti, tum Jubilaei?

R. Permittitur ex speciali Sanctitatis Suae indulto, dummodo esnrialibus tantum cibis pro dictis tribus Jubilaei jejnniis ntautur, qnamvis fortasse ab usu ciborum esurialinm dispensationem pro dicta Quadragesima obtinuerint.

Dubium V. Ad idem dicendum sit pro Quadragesima Ecclesiae etiam quoad Christifideles?

R. Permittitur ex speciali Sanctitatis Suae indulto, ut in responsione ad quartum dubinm, et cum eadem conditione in ea apposita.

Dubium VI. Utrum jejunia pro Jubilaeo praescripta debeant esse *jejunia stricte sumpta*, etiam quoad qualitatem ciborum sicuti ea, quae ex Ecclesiae praecepto adimplenda sunt, quin tamen qnis nti possit indultis, si quae pro jejuniis Ecclesiae obtenta fuerint?

R. Affirmative, nisi aliquod speciale indultum, in quo etiam de Jubilaei jejunio expressa mentio fiat, obtineatur.

Dnbium VII. Si quis indultum vescendi carnibus etiam pro jejuniis Jubilaei consequatur, teneturne lege de non permiscendis epulis, nempe carnibus cum piscibus?

R. Affirmative.

Dubium VIII. An ii, qui ad statutam aetatem pro jejunii obligatione nondum pervenerint, necnon operarii aliique, qui ob legitimam causam ad jejunia ab Ecclesia praecepta non tenentur, debeant jejunare, ut indulgentiam Jubilaei lucrentur?

R. Affirmative. Quod si judicio Confessarii id praestare nequiverint, Confessarius ipse poterit jejunium in alia pia opera commutare.

Dubium IX. In Litteris Apostolicis legitur *„tribus diebus etiam non continuis.“* Quaeritur an in hoc Jubilaeo ob dicta verba singuli dies jejunii in diversas hebdomadas dividi possint?

R. In hoc Jubilaeo affirmative.

Dubium X. Attenta clausula *„hac vice tantum“* quaeritur, an qui in censuras et casus reservatos inciderit, una tantum vice absolvi possit, prout edixit Bened. XIV. in Constit. *„Inter graviores“*, vel potius in hoc Jubilaeo toties quoties in censuras et casus reservatos incurrerit, absolvi possit?

R. Affirmative ad primam partem; negative ad secundam.

Dubium XI. An qui privilegio Bullae Cruciatae gaudet, hoc tantum titulo, sine alia causa, in jejuniis Jubilaei carnibus vesci possit?

Dubium XII. An saltem vesci valeat ovis et lacticiniis?

R. Ad XI. et XII. Permittitur ex speciali Sanctitatis Suae indulto, ut ii, qui privilegio Bullae Cruciatae legitime fruuntur, tantum ovis et lacticiniis in jejuniis pro hoc Jubilaeo praescriptis uti possint, servata in ceteris jejunii ecclesiastici forma.

Datum Romae e Sacra Congregatione Indulgentiarum et SS. Reliquiarum die 10. julii 1869.

A. Card. Bizzarri, Praefectus.

Pro R. P. D. Secretario
Dominicus Sarra, Pro-Substitutus.

XI. D. orthod. griech. Patriarch u. d. Einladung z. Concil.

XI.

»Donnerstag, den 3—15. October suchten zwei Abbés aus dem Gefolge des Mgr. Brunoni, nachdem sie eine Zusammenkunft mit dem Generalvicar gehabt hatten, diese Audienz nach, welche am Sonnabend den 5—17. October zwischen 10 und 11 Uhr Morgens stattfand.

Gegen halb 11 Uhr erschien an diesem Tage Abbate Testa im Patriarchat, begleitet von drei anderen Abbés. Sie wurden mit dem gebräuchlichen Ceremoniel durch den Generalvicar empfangen, zu Sr. Heiligkeit geführt und zum Handkuss zugelassen. Nachdem der Patriarch die besuchenden Herren seinerseits umarmt hatte, drückte derselbe ihnen das Vergnügen aus, welches Se. Heil. empfand sie zu sehen. Abbate Testa zog aus seiner Tasche ein reich verziertes kleines Buch und überreichte es dem Patriarchen, während einer der ihn begleitenden Geistlichen auf Griechisch die folgenden Worte sprach: »In Abwesenheit des Msgr. Brunoni kommen wir, um Eure Heiligkeit zu dem ökumenischen Concil einzuladen, welches sich am 8. December nächsten Jahres zu Rom versammeln wird. Zu diesem Zweck bitten wir, das gegenwärtige Einladungsschreiben anzunehmen.« Nachdem der Patriarch dem Abbate Testa einen Wink gegeben hatte, das Schreiben neben sich niederzulegen, sagte Se. Heiligkeit: »Wenn

das Giornale di Roma den Brief nicht veröffentlicht hätte, vermittelst dessen Se. Heiligkeit uns zu dem Concil nach Rom beruft, welches Sie ein ökumenisches nennen und wir in Folge dessen den Zweck und den Inhalt dieses Briefes, sowie die Grundsätze Sr. Heiligkeit nicht gekannt hätten, so würden wir mit dem grössten Vergnügen ein Schreiben des Patriarchen des alten Rom in der Hoffnung entgegengenommen haben, darin irgend einen neuen Gedanken zu finden. Da dieses Einberufungsschreiben jedoch in den Journalen stand, und da Se. Heiligkeit Anschauungen kundgegeben hat, welche den Principien der orthodoxen Kirche des Orients straks entgegen stehen, so erklären wir Ihnen, ehrwürdige Väter, mit Bedanern und zugleich mit Aufrichtigkeit weder eine solche Einladung noch einen solchen Brief annehmen zu können, welche nur dieselben Principien wiederholen, die dem Geist des Evangeliums und den Lehren der ökumenischen Concile, sowie der heiligen Väter zuwider sind. Se. Heiligkeit hat denselben Schritt schon im Jahre 1848 gethan und damals ein Rundschreiben der orientalischen Kirche hervorgerufen, welches ebenso einfach wie klar die Nichtübereinstimmung zwischen den überlieferten und apostolischen Grundsätzen und denen Roms nachwies und Se. Heiligkeit, wie die Antwort genügend darthat, sehr betrübt hat. Da Se. Heiligkeit übrigens jene Principien nicht aufzugeben scheint und wir unsererseits uns von den unsern, Gott sei Dank, nicht entfernt haben, so wünschen wir Sr. Heiligkeit so wenig neuen vergeblichen Schmerz zu bereiten, wie alte Wunden wieder zu öffnen. Wir wünschen den beschwichtigten Hass nicht durch Streitpunkte wieder anzufachen, welche nur zu oft auf Misshelligkeiten und Feindschaften hinauslaufen, während wir, die Einen wie die Anderen, mehr denn je der evangelischen Liebe bedürfen, um uns gegen die Gefahren aller Art zu verwahren, welche die Kirche Christi umgeben. Kurz, wir hoffen, dass die beste Lösung der Fragen von der Geschichte erwartet werden darf. So ist es zehn Jahrhunderte her, da gab es eine Kirche, welche dieselben Glaubenssätze im Abendlande wie Morgenlande bekannte, im alten wie im neuen Rom. Gehen wir auf diese Epoche zurück und sehen wir, wer hinzugethan und wer hinweggenommen hat. Unterdrücken wir die Neuerungen, wenn es solche giebt, und dann werden wir uns ganz unvermerkt auf demselben Punkte der katholischen Orthodoxie befinden, von dem sich allmälig zu entfernen, dem Rom der ersten Jahrhunderte gefiel, um den Abgrund zu erweitern, welcher uns durch immer neue Dogmen trennt und durch Beschlüsse, welche sich von der heiligen Ueberlieferung entfernen.

Abbate Testa: Von welchen abweichenden Principien redet Ew. Heiligkeit?

Der Patriarch: Ohne in Einzelheiten einzugehen, können wir, so weit auf Erden die Kirche des Heilands reicht, nicht zugeben, dass es in ihrem Schoosse einen höchsten Bischof ausser dem Herrn, und dass es einen Patriarchen gebe, der unfehlbar, sobald er ex cathedra

redet, über den ökumenischen Concilen erhaben sei, denen allein die Infallibilität gebührt, weil sie sich immer der heiligen Schrift und der apostolischen Ueberlieferung angeschlossen haben. Wir können ausserdem nicht zugeben, dass die Apostel ungleich gewesen seien, ohne Rücksicht auf den heiligen Geist, welcher sie alle in gleichem Masse erleuchtet hat; wir können auch nicht zugeben, dass dieser oder jener Patriarch oder Papst den Vorrang gehabt habe, nicht in Folge eines menschlichen oder Synodalbeschlusses, sondern, wie ihr behauptet, aus göttlichem Rechte.

Der vierte Geistliche: Rom denkt nicht daran seine Grundsätze zu ändern.

Der zweite Geistliche: Und zwar weil das Concil von Florenz, welches diese Gegenstände geprüft, die beiden Kirchen vereinigt hat. Weshalb der heilige Vater zum nächsten ökumenischen Concil alle diejenigen einladet, welche ausserhalb des Verbandes geblieben sind, damit sie erleuchtet und vereinigt werden.

Der Patriarch: Nur Unwissende können verkennen, was gegen das Concil von Florenz gesagt und geschrieben ist, und Ihr, ehrwürdige Väter, seid unstreitig nicht unter dieser Zahl. In der That war die letzte Sitzung dieser Versammlung kaum geschlossen, als jene gewaltsame Vereinigung schon todt war. Ausserdem verdient eine Versammlung, welche aus politischen Gründen und rein irdischen Interessen zusammengerufen war, und deren Berathungen zu einem Beschluss missbraucht wurden, welchen der damalige Papst einigen der Unseren mit Hülfe des Hungers und aller Art Gewaltmittel für einige Zeit aufnöthigte, keineswegs den Namen einer heiligen Synode. Wir können nur als ökumenische Synode, als allgemeine Kirche und wahre Katholicität den heiligen Verein betrachten, in welchem sich unabhängig von der Zahl seiner Glieder rein und fleckenlos die Lehre der Apostel und der Glauben jeder besondern Kirche zusammenfasst. Solches waren die Lehren, welche seit der Gründung des Christenthums bis zum achten Jahrhundert vorherrschten, während welcher Epoche die Väter des Morgen- und Abendlandes und die ersten sieben Concile, die einzigen, welche ökumenisch waren, in übereinstimmender Weise den heiligen Text des Evangeliums auslegten. Das sind die Concile, das sind die Väter, welche für jeden Bischof des Abendlandes, der die evangelische Wahrheit rein erstrebt und sucht, sichere und untrügliche Führer sein müssen. Das sind sie, welche das höchste Tribunal der christlichen Lehre bilden, das sind sie, welche den wahren Weg bedeuten, auf welchem wir uns begegnen können im heiligen Kusse der dogmatischen Einheit. Wer ausserhalb dieses Weges schreitet, wird von uns immer für unbefugt gehalten, die Glieder der katholischen orthodoxen Kirche um sich zu versammeln.

Wenn übrigens einige Bischöfe des Abendlandes über die einen oder andern ihrer Dogmen Zweifel hegen und sich behufs Prüfung derselben zu vereinigen wünschen, so mögen sie es jeden Tag thun,

wo sie wollen; was uns betrifft, so haben wir keinen Zweifel hinsichtlich der überlieferten Dogmen unseres Glaubens. Aber, ehrwürdige Väter, wenn von ökumenischen Concilen die Rede ist, so werdet ihr nicht vergessen haben, dass sie sich ganz anders constituirten als das, welches soeben verkündigt wurde. In der That, wenn Se. Heil. der Papst von Rom die apostolische Gleichheit und Brüderlichkeit erfasst hätte, so würde er bemerkt haben, dass er nach kanonischem Rechte nur der Erste unter Gleichen ist, und in dieser Eigenschaft würde er, anstatt zu dem Wege der Journale zu greifen, um Ansprachen zu erlassen, welche die Absicht für das Oberhaupt der Christenheit zu gelten ausdrücken, an jeden der Patriarchen und an jede Synode des Orients ein besonderes Schreiben haben richten müssen, um seine Brüder in Christo Jesu zu fragen, ob sie seine Absicht ein Concil zu berufen theilten, welche Gegenstände dort könnten behandelt werden, wo und wie dieses Concil berufen werden solle. Versetzt Euch doch in die Geschichte und in die ökumenischen Concile, wenn Ihr wollt, dass die wahre Vereinigung, welche wir alle ersehnen, endlich erreicht werde; oder fahren wir fort, wenn das für Euch zu schwer ist, Gebete zu Gott zu richten für den Frieden der Welt wie für das Gedeihen und die Vereinigung der heiligen Kirchen. Für den Augenblick erklären wir Euch mit Schmerz, dass wir die Einladung für unfruchtbar halten und dieses Rundschreiben für unnütz.

Der vierte Geistliche: Können die Gebete allein zur Vereinigung führen? Wenn ein Mensch krank ist, so hoffen wir wohl die Genesung von Gott, an welchen wir nicht ermangeln unsere Gebete für den Leidenden zu richten, aber werden wir nicht auch für einen Arzt und für Arzeneien sorgen?

Der Patriarch: Wenn es sich um geistige und religiöse Krankheiten handelt, so weiss unser Herr allein, wer der Kranke ist, wie derselbe duldet, worin die Krankheit besteht, und welches das wirksame Heilmittel ist. Wir wiederholen Euch, dass unablässige Gebete zum Herrn der Welt dringend nöthig sind, damit er Allen Gott wohlgefällige Entschlüsse einflösse.

Nach diesen Worten befahl Se. Heiligk. dem Generalvicar, welcher der Audienz beiwohnte, das Buch zu nehmen und es dem Vertreter des Msgr. Brunoni zurückzugeben. Darauf erhoben sich alle vier Geistliche, sie erwiesen dem Patriarchen auf's Neue ihre ehrerbietigen Huldigungen und, vom Generalvicar bis an die Treppe begleitet, verliessen sie den Palast des Patriarchen.«

XII. Circul. d. Ev. Oberkirchenraths in Berlin v. 9. Oct. 1868.

XII.

In einem offenen Sendschreiben vom 13. v. Mts. hat das Haupt der römisch-katholischen Kirche eine Ansprache an alle Protestanten,

also auch an die Mitglieder unserer evangelischen Landeskirche, gerichtet.

Wenn dieses Schreiben neben ungerechten Beschuldigungen in manchen seiner Worte Achtung und Wohlwollen gegen die Protestanten in beweglicher Sprache ausdrückt, so wollen wir hierüber uns aufrichtig freuen und möchten gerne darin eine Bürgschaft für ein immer freundlicheres und friedlicheres Verhältniss beider Confessionen in der Zukunft erblicken, zum Heil für den Staat und das bürgerliche Leben, zum Gewinn für die Wirksamkeit und den Sieg der christlichen Wahrheit. Ein jeder wahrhaft evangelische Christ erkennt die Pflicht herzlicher Christenliebe gegen andere Confessionen an und beklagt auch seinerseits die kirchliche Trennung, zumal unter Gliedern desselben gemeinsamen Vaterlandes.

Aber da in gedachtem Schreiben das Haupt einer anderen Kirche zugleich die Aufforderung an die Glieder der unsrigen richtet und zwar in der angeblichen Autorität auch ihres Oberhirten, ihren theuren, auf das unantastbare Wort Gottes gegründeten, mit dem Blute seiner Bekenner besiegeltem Glauben zu verlassen und von der in der gesegneten Reformation der Kirche wiedergewonnenen Wahrheit und evangelischen Freiheit abzufallen, ein Entgegenkommen auf dem Boden der evangelischen Wahrheit jedoch auch jetzt nicht in Aussicht nimmt, so weisen wir ein solches Vorgehen als einen unberechtigten Ueber-griff in unsere Kirche entschieden zurück, wobei wir uns bewusst sind, mit allen Evangelischen zusammen zu stimmen. Einer Mahnung an die Glieder unserer Kirche, dieser Stimme nicht zu folgen, wird es nun zwar nicht bedürfen, wohl aber ziemt es uns, gegenüber diesen Ansprüchen um so mehr, so vieler unserer Glaubensgenossen, die inmitten römisch-katholischer Umgebung manchen Versuchungen zur Untreue gegen das evangelische Bekenntniss Preis gegeben sind, zu gedenken und die Mittel zu beschaffen, um ihnen den Segen der Predigt des unwandelbaren Wortes Gottes, die stiftungsgemässe Verwaltung der Sacramente, die evangelische Schule und Seelsorge zu bringen, wie das der Zweck der in den nächsten Tagen und Wochen abzuhaltenden Collecten für die dringendsten Nothstände unserer Kirche und für die Gustav-Adolph-Stiftung ist. Darum lasset uns, friedsamen Geistes voll, Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Wir fordern das Königliche Consistorium auf, die Geistlichen seines Sprengels zu einer wenn nicht wörtlichen, so doch dem Vorstehenden entsprechenden Eröffnung an die Gemeinden aus Veranlassung jener Collecten am Tage der Einsammlung der Kirchen-Collecte oder an einem der nächstfolgenden Sonntage, anzuweisen.

An sämmtliche kgl. Consistorien. Evangelischer Ober-Kirchen-Rath.

XIII. Breve Pius IX. v. 4. Sept. 1869. an d. Eb. v. Westminster.

XIII.

Venerabili Fratri Henrico Eduardo Archiepisco Westmonasteriensi. Pius PP. IX. Ven. Frater, Sal. et Ap. Ben. Per ephemerides accepimus, Doctorem Cumming Scotum quaesivisse a te, num in futuro Concilio dissidentibus facienda sit potestas ea proferendi argumenta, quae suae opinioni suffragari arbitrentur: te autem respondente, id a Nobis esse decernendum, ipsum hac de re ad Nos scripsisse. Verum si postulantem non latet catholicorum fides de magisterio a divino Servatore nostro commisso Ecclesiae suae, et de hujus infallibilitate propterea in definiendis quaestionibus de dogmate et moribus, dubitare nequibit, quin Ecclesia ipsa pati non debeat, revocari rursum in disceptationem errores, quos sedulo expendit, judicavit et damnavit. Nec aliud ei suadere possunt Litterae Nostrae. Dum enim diximus „*nemo inficiari ac dubitare potest, ipsum Christum Jesum*, ut humanis omnibus generationibus redemptionis suae fructus applicaret, *suam hic in terris supra Petrum unicam aedificasse Ecclesiam*, id est unam, sanctam, catholicam, apostolicam, *eique necessariam omnem contulisse potestatem, ut integrum inviolatumque custodiretur fidei depositum*, ac eadem fides omnibus populis, gentibus, nationibus traderetur;" hoc ipso diximus *extra disputationis aleam* constitutum esse primatum, non honoris tantum, sed et jurisdictionis Petro ejusque successoribus ab Ecclesiae institutore collatum. Atqui in hoc nimirum cardine tota quaestio versatur inter catholicos et dissentientes quoscumque, et ex hoc dissensu, veluti e fonte, omnes acatholicorum errores dimanant. „*Cum* enim *ejusmodi societates careant viva illa et a Deo constituta auctoritate,* quae homines res fidei morumque disciplinam praesertim docet, eosque dirigit ac moderatur in iis omnibus, quae ad aeternam salutem pertinent, tum *societates ipsae in suis doctrinis continenter variarunt,* et haec mobilitas atque instabilitas apud easdem societates nunquam cessat." Sive ergo qui te interrogavit sententiam consideret, quam de infallibilitate judicii sui in definitione rerum spectantium fidem et mores tenet Ecclesia, sive quae nos de non revocando in dubium Petri primatu et magisterio scripsimus; intelliget illico, nulli damnatorum errorum patrocinio locum esse posse in Concilio; nec Nos acatholicos invitare potuisse ad disceptandum, sed dumtaxat, ut »occasionem amplectantur hujus Concilii, quo Ecclesia catholica, cui eorum majores adscripti erant, novum intimae unitatis et inexpugnabilis vitalis sui roboris exhibet argumentum; ac indigentiis eorum cordis respondentes, ab eo statu se eripere studeant, in quo de sua propria salute securi esse non possunt.« Si ipsi, divina gratia afflante, proprium discrimen percipiant, si toto corde Deum quaerant, facile abjicient praeconceptam quamvis adversam opinionem, et, omni statim disceptandi cupidine

deposita, redibunt ad Patrem, a quo jamdiu infeliciter discesserunt. Nos autem laeti occurremus ipsis, eosque paterna caritate complexi gaudebimus, Ecclesiam universam gratulari Nobis, quod filii Nostri qui mortui erant revixerint, et qui perierant sint inventi. Id certe a Deo poscimus enixe; et tu, Ven. Frater, preces tuas junge Nostris. Interim vero divini favoris auspicem et praecipuae Nostrae benevolentiae pignus Apostolicam Benedictionem tibi totique dioecesi tuae peramanter impertimur.

Datum Romae apud S. Petrum, die 4. septembris 1869. Pontif. Nostri anno XXIV.

Pius PP. IX.

XIV. Breve Pius IX. v. 30. Oct. 1869 an d. Eb. v. Westminster.

XIV.

Venerabilis Frater! Salutem et Apostolicam Benedictionem. Cum in litteris ad te, Venerabilis Frater, datis die 4. praeteriti septembris, dixerimus, revocanda non esse in dubium quae ab oecumenico Concilio jam expensa fuerunt et judicata, nullique propterea damnatorum errorum patrocinio locum esse posse in novo Concilio, Nosque idcirco nequivisse acatholicos invitare ad disceptandum: discimus aliquot e dissentientibus sic ea verba intellexisse, ut omnem sibi praeclusam existimarent viam ad exponendas difficultates, quibus detinentur, ne ad catholicas partes accedant, interceptumque sibi ferme censeant ad Nos aditum.

Adeo vero Nos, qui, licet immerentes, Illius vices gerimus in terris, qui venit salvum facere quod perierat, absumus ab iis quoquo modo repellendis, ut imo occurramus ipsis, nihilque votis incensioribus expetamus, quam ut revertenti cuilibet paterno affectu brachia protendere possimus. Nec unquam certe silentium illis indicere voluimus, qui, prava institutione decepti, putantesque se recte sentire, dissensum suum a Nobis validis inniti argumentis arbitrentur, quae propterea a sapientibus prudentibusque serio expendi desiderent. Licet enim id fieri nequeat in Concilio, viri tamen divinarum rerum periti a Nobis designandi ipsis non deerunt, quibus mentem suam aperire possint omniaque rationum momenta sententiae suae fidenter exponere, ut, ex ipso disceptationis solo veritatis assequendae studio institutae conflictu, uberiori luce perfundi valeant, qua ad illam perducantur.

Utinam id plurimi sibi proponant bonaque fide exequantur, cum id contingere nequeat sine magno ipsorum ceterorumque proventu: ipsorum quidem, quia Deus requirentibus se toto corde faciem suam ostendet, iisdemque praestabit quod cupiunt; aliorum vero, tum quia praestantium virorum exemplum efficacia sua carere non poterit, tum etiam quia isti, quo majore diligentia et labore veritatis beneficium

sibi compararunt, eo impensiore studio beneficium idem ad ceteros porrigere nitentur. Dum autem faustissimum hunc successum a divina clementia poscimus enixe, excipe, Venerabilis Frater, Apostolicam Benedictionem, quam superni favoris auspicem et praecipuum Nostrae benevolentiae pignus tibi totique dioecesi tuae peramanter impertimur.

Datum Romae apud S. Petrum, die 30. octobris 1869. Pontificatus Nostri anno XXIV. Pius PP. IX.

XV. Schreiben Pius IX. v. 6. Oct. 1868 an d. Erzb. v. Paris.

XV.

Venerabilis Frater, Salutem et Apostolicam Benedictionem. Ex epistola quam manu Nostra exaratam, die 24 mensis Novembris, anno proxime superiore ad Te dedimus, perfacile noscere potuisti, Venerabilis Frater, Paternam Nostram in Te benevolentiam. Ea profecto spe nitebamur fore ut illis amantis Nostri in Te animi sensibus permotus, velles Nostrae erga Te dilectioni studiosissime respondere Nostrisque desideriis perlibenter obsecundare. Tuamque erga nos et hanc Petri Cathedram Observantiam ac Devotionem luculenter ostendere, veluti Catholicum Antistitem omnio decet. Atque eo magis id sperabamus quod cum ad istam Parisiensem Archiepiscopalem Ecclesiam fuisti designatus, Tuas ad Nos litteras perferendas curasti, quibus profitebaris Te Nobis et huic Apostolicae Sedi esse addictissimum et summa Nos eamdemque Sedem Reverentia colere. Hac igitur spe freti, in commemorata Nostra Epistola ne verbum quidem facere existimavimus de Tuis litteris, Kalendis mensis septembris, eodem superiore anno datis quibus respondisti Nostrae Epistolae, die 26 aprilis ejusdem anni tibi scriptae circa aliquas res ad istam Tuam Dioecesim pertinentes, quae Tuae litterae non leviter Nobis admirationi et tristitiae fuerunt, cum ex illis, praeter omnem expectationem Nostram intellexerimus Te eas habere opiniones quae divino Romani Pontificis in universam Ecclesiam Primatui omnino adversantur.

Et sane asserere non dubitas, Romani Pontificis Potestatem in Episcopales dioeceses nec *Ordinariam, nec Immediatam* esse. Opinaris Romanum Pontificem tunc duntaxat in alienam Dioecesim posse Suam interponere Auctoritatem quando dioecesis ipsa ita aperte sit inordinata ac perturbata ut Summi Pontificis interventus sit unicum remedium quo animarum saluti et Pastorum negligentiae consulatur. Divinum autem jus, ex quo Episcopus est solus in Sua dioecesi Judex, minime recognosci arbitraris, cum Summus Pontifex extra commemoratum evidentis necessitatis casum Sese dioecesis negotiis commiscet. Atque existimas dioecesim canonice erectam in qua Hierarchia est constituta, in missionum regiones converti, si Romanus Pontifex extra praedictum casum, Suam Potestatem erga dioecesim exerceat. Insuper, in sermone potissimum a Te ad istum Senatum habito, affirmasti ab-

usumfesse appellationes ad hanc Apostolicam Sedem, et oppugnas jus quo singuli fideles potiuntur appellandi ad Summum Pontificem, et inquis id impedire ac probe impossibilem reddere dioecesis administrationem.

Dum vero hanc doctrinam manifestare minime haesitas, clare aperteque declaras quibus modis uti velis ad eam firmiter servandam. Namque significas Tibi in animo esse totis viribus obsistere et curare ne directus Romani Pontificis interventus extra saepe repetitum necessitatis casum locum habeat, asserens Regularium et istius Nunciaturae et Romanorum Congregationum agendi rationem eo spectare ut Summi Pontificis interventus directo in dioeceses inducatur. Ac praeterea ais Te velle, tum alios Venerabiles Fratres Galliae Sacrorum Antistites excitare ut una Tecum conspirent, tum ad vulgus appellare apta adhibita instructione.

Eodem autem sermone a Te penes istum Senatum recitato haud veritus es varios in medium proferre modos supremae Romani Pontificis et Apostolicae hujus Sedis Auctoritati maxime contrarios, retinendi scilicet Apostolicas Litteras, illasque civilis Auctoritatis arbitrio placitoque subjiciendi, et confugiendi ad laicam Potestatem. Quo sermone, typis in lucem deinde edito, verba etiam faciens de articulis organicis, quamdam eisdem Auctoritatem et Reverentiam deferendam censuisti, utpote respondentibus praeexistenti et graviori Societatis conditioni ac necessitati, cum haud ignores quomodo Apostolica Sedes contra eosdem articulos a laica Potestate editos et Catholicae Ecclesiae Doctrinae ejusque Juribus ac Libertati adversos protestari nunquam omiserit.

Equidem, Venerabilis Frater, nunquam credere potuissemus Te hisce sensibus esse animatum, nisi illos ex praedictis Tuis Litteris mense septembri ad Nos datis, et ex memorato Tuo sermone, cum summo animi Nostri dolore agnovissemus. Non possumus enim non vehementer dolere et angi, cum praeter omnem opinionem cogitationemque Nostram, hac Tua sentiendi agendique ratione videaris favere falsis et erroneis Febronii Doctrinis, quas, uti noscis, haec Sancta Sedes reprobavit, damnavit, et Catholici scriptores doctissimis operibus reprobarunt et profligarunt. Ac per Te ipse, perfacile intelligere potes, Venerabilis Frater, quanta afficiamur admiratione, dum animo reputamus eas a Te proferri sententias, quae Catholicae Doctrinae repugnant et a quibus iccirco, uti Ecclesiae Catholicae Antistes, vel maxime abhorrere debes.

Et quidem asserendo Romani Pontificis Potestatem in Singulas dioeceses non esse Ordinariam sed Extraordinariam, propositionem enuntias omnino adversam Concilii IV Lateranensis Definitioni, in qua luculentissima ac decretoria illa leguntur verba: »Romana Ecclesia, disponente Domino, super omnes alias Ordinariae Potestatis obtinet Principatum, utpote Mater Universorum Christi Fidelium, et Magistra (Conc. IV, cap. 5),« scilicet eorum omnium qui pertinent ad

Christi Gregem. Quae gravissima ejusdem Concilii verba, Tibi apprime nota ac perspecta esse debent, Venerabilis Frater. Neque ignorare potes eamdem Tuam propositionem plane contrariam esse constanti usui et Doctrinae ab Universali Catholica Ecclesia, omnibusque ejus Episcopis cum omni Veneratione exceptae ac traditae secundum quam, tum praesenti, tum praeteritis aetatibus, Ecclesia semper tenuit ac docuit, et docet ac tenet Divina illa Verba »pasce Agnos meos, pasce Oves meas« Beatissimo Apostolorum Principi ita a Christo Domino dicta fuisse, ut eorumdem verborum vi, omnes et singuli fideles Petro, ejusque Successoribus velut Supremis et Ordinariis totius Ecclesiae, omniumque Sacrorum Antistitibus immediate subjecti esse debeant, sicuti ipsi Christo Domino, cujus Romanus Pontifex verus est hic in terris Vicarius ac totius Ecclesiae Caput omniumque Christianorum Pater et Doctor.

Non parum autem miramur, cum, quin forsitan animadverteris, ex Febronianis placitis sentias, ex commemorata doctrina, dioeceses in missionum regiones et Episcopos in Vicarios Apostolicos converti, cum omnes cognoscant a Catholicis merito responderi, id tam esse falsum quam falsum est asserere in civili ordine, Ordinarios provinciarum Praefectos, Judices, aliosque Magistratus non posse amplius nominari Magistratus Ordinarios, propterea quod Rex vel Imperator Directa seu Immediata et Ordinaria Potestate in singulos sibi subditos potiuntur. Qua aptissima sane similitudine utitur Doctor Angelicus cum inquit: »Papa habet plenitudinem Pontificalis Potestatis, quasi Rex in Regno; sed Episcopi assumuntur in partem sollicitudinis, quasi Judices singulis civitatibus praepositi (S. Th. q. 26, art. 3).«

Atque etiam non possumus non mirari Te, Venerabilis Frater, queri de petitionibus et appellationibus quae ad Romanum Pontificem deferuntur, quaeque ab Ipso excipiuntur, quandoquidem, uti Catholicus Antistes, scire optime debes, appellationum jus ad Apostolicam Sedem, veluti inquit Immortalis Memoriae Benedictus XIV, Decessor noster »adeo necessario connexum, cum Romani Pontificis in Universam Ecclesiam Jurisdictionis Primatu, ut nemo possit illud in controversiam adducere, nisi et hunc velit praefracte inficiari (Bened. XIV, de Synodo dioec., lib. IV, cap. 5).« Quodquidem jus adeo omnibus fidelibus notum est, ut S. Gelasius Praedecessor item Noster Epist. 7 ad Episc. Sardin.) scriberet: »Cuncta per Mundum novit Ecclesia quoniam quorumlibet Sententiis ligata Pontificum, Sedes Beati Petri Apostoli, fas habeat resolvendi, utpote quod de omni Ecclesia jus habeat judicandi, neque cuiquam de ejus liceat judicare judicio; si quidem ad Illam de qualibet mundi parte Canones appellari voluerint, ab Illa autem nemo sit appellare permissus.«

Hinc admirationem moves, cum affirmas Hujusmodi Apostolicae Sedis morem excipiendi eorum querelas, qui ab Episcoporum Judicio ad eamdem Sedem appellant, Tibi impossibilem reddere Tuae dioecesis administrationem. Talis enim impossibilitas a nullo Catholicae

Ecclesiae Episcoporum tum praesenti, tum superioribus aetatibus fuit unquam cognita. Quod si ejusmodi impossibilitas a Te asserta existere unquam posset, eam Romanus Pontifex sentire deberet qui gravissima omnium Ecclesiarum sollicitudine distentus omnium dioeceseon petitiones excipere, easque accurate examinare ac dirimere tenetur; nunquam vero simplex Episcopus qui de propriae dioecesis factis tantum respondere debet, quae totius Catholicae Ecclesiae exigua pars est.

Atque hujusmodi Tuae quaerimoniae contra appellationum jus ad Romanum Pontificem et contra ordinariam ac directam ejusdem Pontificis in omnes dioeceses jurisdictionem, eo majorem excitant admirationem, quod omnis religiosae mentis Episcopus ex eodem jure ac jurisdictione, veluti per Te ipse noscere potes, Venerabilis Frater, maximum solatium, consolationem ac robur percipit coram Deo et Ecclesia et coram ipsis Ecclesiae hostibus. Et quidem coram Deo: propterea quod, dum ex parte se a reddenda villicationis suae ratione eximit, salutari Apostolicae Sedis Lumine perfusus, magis in dies dirigitur ad suam dioecesim prospere administrandam; coram Ecclesia: nam hoc facto eam majore usque conjunctione ac firmitate et regiminis unitate vigere et florescere videt; coram Ipsius Ecclesiae inimicis: propterea quod contra ipsos hac ratione Episcopus fortior et constantior evadit. Omnibus enim probatum exploratumque est Episcopum, non solum debilem, verum etiam adversariorum ludibrium tunc majorem in modum fieri, cum Ipse minus adhaeret Immobili Illi Petrae super Quam Christus Dominus Suam aedificavit Ecclesiam et adversus quam inferi portae nunquam praevalituras esse promisit.

Quod autem declaras Te velle resistere, aliosque Galliarum Episcopos commovere et ad vulgus appellare, vides profecto hisce seditiosis sane modis a Febronio contra Apostolicam Sedem propositis, et Ipsum Divinum Ecclesiae constitutionis Auctorem graviter offendi et maximam tum Tuis Collegis, tum Catholico Galliarum populo injuriam inferri.

Jam vero, de Regularium quaestione loquentes, scias imprimis velimus, Regulares ipsos nihil omnino ad Nos detulisse, cum visitationem a Te ipsis factam aliunde noverimus. Hac de re praedictis Nostris Litteris, die 26 Aprilis datis, Te amanter monuimus: et idem Mostrum monitum tibi sententiam appellare placet, parte inaudita latam; et inquis, id esse contra juris praesumptionem, quam semper pro Superiore stare existimas, quando inter Superiorem et inferiorem, veluti sunt Regulares, habito ad Te respectu, agitur controversia.

Vix credere possumus id ad Te dici, Venerabilis Frater, cum notissimus sit Tibi liber Decretalium Praedecessorum Nostrorum, et iccirco scias, omni semper aetate, hoc in more positum fuisse Romanorum Pontificum, ut cum audirent aliquid ab Episcopo quolibet minus recti specie peractum, ad Eumdem libere scripserint exprimendo propriam aegritudinem. Et quam plurimi existunt Canones incipientes

illis verbis: »Relatum .., Quaerelam ... Ad audientiam . . . Ad Nostram audientiam . . Ad aures .'. . etc.« Neque Episcopi, hujusmodi Romanorum Pontificum Litteras unqnam acceperunt veluti sententias inaudita parte editas, neqne unquam indignati sunt; sed easdem Litteras eo quo scriptae fuerant sensu exceperunt, scilicet tanquam invitationes, vel ad comprobandam rem a se peractam, vel ad recognoscendum malefactum, illudque reparandum. Diversa agendi ratio nimis difficile Christi in terris Vicario redderet totius Ecclesiae Regimen, et Episcopali mansuetudini haud satis esset consentanea.

In plures autem ambiguitates Te incidisse dolemus, Venerabilis Frater, quoad Regularium negotium. Nam, pro Tua prudentia, primum serio consideres velimus hic agi de Episcopali visitatione, tum Religiosis Societatis Jesu, tum Franciscalis Ordinis Capucinorum viris facta qui pluribus ab hinc annis in ista Parisiensi civitate, et sub variis Archiepiscopis Tuis Praedecessoribus commorantes, pacifica eorum Exemptionis possessione potiebantur; et proinde Apostolica etiam Sedes peculiari seu privativa sua in ipsos Jurisdictione pollebat. Itaque de spolio agitur per factum patrato contra possessionem quam Apostolica Sedes et Regulares habebant. Hic verus est quaestionis status, ex quo perfacile perspicis Apostolicam Sedem juste egisse, etiam si placeret in Judicium Sententiamque convertere verba illa quibus Te monendum duximus.

Etenim, Venerabilis Frater, quamquam plenam haberes rationem, tamen minime ignoras ex utriusqne juris praescripto, neminem de possessione deturbari posse. Quamobrem antequam Regulares et Apostolicam Sedem propria possessione ac Jure spoliares, Tuum erat, tum Reverentiae, tum Justitiae causa, eamdem Sedem de Tuis rationibus certiorem facere, et ab eadem Sede expectare responsum. Quae Apostolica Sedes justissime est operata, quandoquidem apprime noscis quod intercedat discrimen inter judicium petitorium et possessorium judicium, ac quae utrumqne jus praecipue statuat circa cujusque generis spoliorum et ausuum judicia. Vehementer optamus, Venerabilis Frater, ut id pro Tua prudentia sedulo considerare et intelligere velis.

Arbitraris autem Apostolicam Sedem ex praesumptionis jure, pro Superiore semper stare debere, quando inter dispares gradu quaestio habetur, ac regulam proponis illi longe dissimilem quam Sanctus Bernardus Innocentio II Decessori Nostro proposuit illis verbis: »Hoc, inter caetera Vestri singularis primatus insignia specialius nobiliusque nobilitat, Vestrum et inclytum reddit Apostolatum, si eriptis pauperem de manu fortiorum ejus (S. Bernardus Epist. 198).«

At contendis Religiosas familias, Lutetiae Parisiorum degentes, haud posse perfrui exemptionis juribus, propterea quod ipsae, veluti Tibi videtur, tres ob causas, non sunt canonice erectae. Et primum, quia istius Status leges non tribuunt Regularibus legitimam existentiam; secundo propterea quod ipsae leges non sinunt Regularium

domos alicujus Dominium rei et Possessionem habere, ex quo evenit ut minime possit executioni mandari quod Apostolicae jubent Constitutiones, quae praescribunt ut ante fundationem omnino constet quomodo se decenter sustentare queant; ac denique propterea quod Tridentina Synodus et Romanorum Pontificum Constitutiones, ad Canonicam Regularium in dioecesibus existentiam requirunt, Episcopi Consensum, quem asseris nunquam impertitum fuisse Regularibus de quibus sermo est. Atque etiam asseris praecedentis existentiae factum nullomodo Canonicum eorumdem Regularium statum efficere posse: non titulo implicitae approbationis, quandoquidem Pontificiae Constitutiones et Concilium Tridentinum postulant, veluti opinaris, ut hujusmodi Episcopi Consensus, et Auctoritas sit expressa et scripta data, ante Regularium adventum; non titulo praescriptionis, propterea quod ais agi de Lege irritante ac de Lege publici Ordinis quae, uti existimas, praescriptionem haud admittunt.

Sed non dubitamus, quin per Te ipse cognoscas, Venerabilis Frater, hujusmodi argumenta nullam plane vim habere, si pro Tua intelligentia, serio perpendas quae dicturi sumus quaeque a Te sedulo considerari summopere cupimus.

Et sane quoad leges Status quae Legitimam seu Civilem Regularibus Ordinibus existentiam denegant et vetant illorum domos alicujus possessionis Dominio potiri, et ita impediunt quominus impleatur conditio a Canonicis Sanctionibus eorumdem fundationi imposita, ut nempe constet quomodo se cum decentia alant: quid valere unquam possunt hujusmodi Civiles Leges ad Ecclesiasticorum jurium rationem administrationemque? Te minime latet has Civilis Status Leges, hisce praesertim turbulentissimis, miserrimisque teterrimae ac perniciosissimae rebellionis temporibus, posse etiam Episcopalibus et cuilibet alii Ecclesiasticae Institutioni denegare in dies Legitimam seu civilem existentiam, quemadmodum Ipsis omnem cujusque rei possessionem Dominiumque injustissime denegant. Ipsis igitur canonica existentia et propria eorum Ecclesiastica jura erunt unquam deneganda? Prope cognoscis Evangelicorum consiliorum exercitium, ad Christianam assequendam perfectionem maxime necessarium, facilius in Religiosis Familiis obtineri posse. Poteruntne Civiles Leges Christianae Perfectionis exercitium in statu impedire, et Episcopi ejusmodi legibus Canonicam vim attribuere debebunt? Omnes quidem, et Episcopi imprimis, agnoscunt quae semper fuerit Ecclesiae et hujus Apostolicae praesertim Sedis, omnium Ecclesiarum Magistrae, agendi ratio circa hujusmodi Leges Regularibus Ordinibus inimicas et infestas. Episcopus igitur possetne ab hujusmodi traditione discedere, ac deserere locum quem in Ecclesia tenet, hasce leges saucire eisque coram Ecclesia aliquem attribuere effectum?

Quae quidem considerationes evidenter ostendunt quam inanis sit oppositio ex ejusmodi civilibus legibus petita. Quod autem hae leges per summam injustitiam decernunt Religiosas domos nihil om-

nino posse Dominii jure possidere, et iccirco censes haud posse impleri conditionem a Sacris Canonibus Regularinm fundationi praescriptam, ut nempe constet de eorem decenti sustentatione, si eorumdem, quos appellas Canonnm, spiritum et litteram penitus et accurate perspexeris, Venerabilis Frater, certe videbis te falli ac decipi.

Etenim quidnam Canones postulant praescribendo illam conditionem? Nihil profecto aliud exigunt et volunt nisi eorumdem Regularinm bonnm tum Singulorum tum recti praesertim cujusqne Religiosae Familiae regiminis et administrationis ratione habita.

Itaque cum omnino impossibile ipsis sit illam exequi conditionem, qua aequalitate posset in eorumdem damnum verti quod pro ipsorum bono est constitutum? Notissimae Tibi sunt de hac re non solum Canonnm (Cap. Quod ob gratiam de Reg. juris in 6), sed etiam Civilium legum regulae (Leg. null. 25 ff. de legit.): »Nulla jnris ratio aut aequitatis benignitas patitur ut quae salubriter pro utilitate hominum introducuntur ea Nos duriore interpretatione contra ipsorum commodum producamus ad severitatem.«

Si antem Canonnm litteras inspicias, nnm ipsi praecipiunt ut Regulares qnemadmodum Tibi videtur, possessionibus duntaxat eorum Dominii alantur et sustententur? Non certe. Hi Canones sunt: Constitutio *„Cum alia“* Gregorii XV Decessoris Nostri, die 17 aug. 1622 edita: Constitutio *„Cum saepe“* Urbani VIII item Decessoris Nostri, die 21 junii 1625, et Constitutio *„Nuper“* Innocentii XII item Decessoris Nostri, die 23 decembris 1697. Ac satis erit eam afferre quae recentior est aliasque duos complectitnr. Haec igitur Constitutio ita loquitur: »Deinceps vero monasterinm conventus, domus, etc. . . . Regularium nullibi recipiatur nisi in singulis hujusmodi locis duodecim saltem religiosi degere et ex *redditibus et consuetis eleemosynis*, detractis detrahendis, competenter sustentari valeant.« Itaque Canones minime loqnuntur unice de possessionibus, sed generatim de redditibus et eleemosynis contenti sunt.

Sed jam loquamur oportet de alia conditione seu de Episcopali Venia et consensu quem Tridentina Synodus et Pontificiae Constitutiones ad Canonicam Regularium domorum existentiam constituendam reqnirunt. Nemo certe, Venerabilis Frater, de hujusmodi Episcopalis Consensus necessitate dubitare potest, sed in praesenti quaestione est videndum, si hic Conseusus sufficienti modo extiterit. Ac rebus omnibus sedulo examinatis, qua aequitate negari unquam poterit ejusmodi extitisse Censensum? Et sane, ut caetera omittamus, omnes norunt, Venerabilis Frater, commemoratos Religiosos tum Franciscalis Ordinis, tum Sociotatis Jesu viros reipsa plures abhinc annos istic extitisse sub variis Parisiensibus Antistitibus Tuis Praedecessoribus, qui eorumdem Regularium opera ad Animarum Salutem curandam, et ad omnia Sacri Ministerii Munia obeunda quam libentissime usi sunt, quique eosdem Regulares omnibus beuevolentiae et honoris significationibus sunt prosecuti. Quae tuorum Praedecessorum erga

ipsos regulares agendi ratio clare ostendit Canonicum Consensum sufficienti modo expressum fuisse, illumquè negari haud posse, quin maxima Tuis ipsis Praedecessoribus inferatur injuria. Atque percommode cadit quod (de institut. cap. »non amplius«) Fagnanus auctor aequalis et etiam posterior Urbano VIII aliisque Romanis Pontificibus Praedecessoribus a Te appellatis et illarum Canonicarum Constitutionum quas recenses scientissimus scribebat, quin nemo unquam vel antea vel postea adversatus fuerit. »Glossa ultima in cap. de Monachis quaest. 2, ponderando verbum *probante* notat »satis esse ut Episcopi Consensus accedat post erectionem quia ratihabitione potest confirmare« et consentiunt ibi Hugo Archidiaconus et alii.« Et revera aliter esse non potest, cum ita aequitas exigat, et, quemadmodum jurisperiti loquuntur, facta potentiora sunt verbis.

Ex quo pro Tua sapientia intelligis nullum pondus habere tuam animadversionem ex Urbani VIII Constitutione deductam, ut scilicet Ordinarii Venia *expressa* esse debeat et non *implicita* aut *praesumpta*, veluti existimas, quoniam non minus id exprimitur quod certis, evidentibus et longa annorum serie continuatis factis exprimitur, quam quod verbis etiam scripto exprimitur. Ac multo minus valet alia animadversio, ut scilicet haec Episcopalis Venia scripto sit tradenda, propterea quod non solum facta potentiora sunt verbis et scriptis, verum etiam propterea quod nulla Canonica Constitutio hanc scripti conditionem statuit. Neque afferri potest argumentum a Consilio Tridentino depromptum, ut scilicet Ordinarii Consensus fundationem praecedere debeat. Nam Te minime latet, hunc esse proprium, naturalem et juridicum omnis ratihabitionis quae ex sequentibus factis oritur effectum, sanandi scilicet defectum illius actus qui recte praecedere debuisset. Nihil autem ad praesentem quaestionem attinet quod de praescriptione loqueris, cum nemo prorsus intendat aut velit Ordinarii Consensum per praescriptionem excludere, sed unice dicitur hujusmodi Consensum, tot factis, ac longa annorum serie amplissime declaratum, sine dubio ac sufficienti modo existere, ac non solum haud posse eumdem negari consensum, verum etiam pro certo haberi debere, illum omni meliore forma extitisse.

Jam vero dum haec praedictis Tuis potissimum litteris, Kalendis septembris ad nos missis rescribenda Tibique diligenter consideranda esse censemus, haud possumus quin alia quoque non levis certe momenti Tibi significemus.

Namque dissimulare non possumus, Venerabilis Frater, summam fuisse Nostram molestiam admirationemque ubi accepimus Te exequiis interfuisse Magni utriusque militiae Magistri Magnan et Solemnem Absolutionem fuisse impertitum, dum ex illis feretro Massonica etiam extabant insignia et eidem funeri socii illius damnatae sectae cum eisdem insignibus adsistebant.

Tuis litteris, die 1 proximi mensis augusti ad Nos scriptis, asseveras illa insignia nec a Te nec a Tuis Presbyteris visa fuisse, ne-

que ea ullo modo a Te cognosci. Verum optime sciebas, Venerabilis Frater, illum defunctum virum, dum vixit, *Magni* uti appellant *Orientis* munus proscriptae ejusdem sectae misere sustinuisse; et iccirco facile praevidendum erat ejusdem sectae socios illi funeri esse interfuturos ac simul curaturos ut ipsius sectae insignia ostentarentur. Itaque pro Tua Religione omnia Tibi erant sedulo consideranda et omnino ab illis exequiis cavendum ne Tua praesentia et opera excitarentur gravissima illa admiratio et offensio qua Omnes viri Catholici merito affecti fuerunt.

Etenim haud ignoras quomodo, gravibus etiam irrogatis poenis, *Massonica* aliaeque hujusmodi iniquitatis societates a Romanis Pontificibus Decessoribus Nostris et a Nobis ipsis damnatae fuerunt (Clemens XII Constitut. »In eminenti,« Benedictus XIV »Provideas,« Pius VII »Ecclesiam,« Leo XII »Quo graviora,« Nostra Encyclica Ep., die 9 novembris 1846, et alibi). Siquidem hujusmodi impietatis sectae, nomine licet diversae, tamen nefario scelestissimorum consiliorum foedere inter se conjunctae ab teterrimo contra Sacrosanctam Nostram Religionem et hanc Apostolicam Sedem odio inflammatae, tum pestiferis scriptis longe lateque disseminatis, tum pravis aliis quibusque ac diabolicis prorsus artibus adhibitis omnium mores mentesque corrumpere, omnemque Honestatis, Virtutis, Veritatis ac Justitiae Ideam de medio tollere, et monstrosa opinionum portenta usquequaque spargere, et abominanda quaeque vitia, et infanda scelera fovere, propagare et Legitimae cujusque Auctoritatis Imperium labefactare, et Catholicam Ecclesiam, si fieri unquam posset, Civilemque Societatem, funditus evertere, et Deum Ipsum de Coelo detrudere emoliuntur.

Nunc autem silentio praeterire non possumus ad aures Nostras pervenisse istic erroneam aeque ac perniciosam invaluisse opinionem, Apostolicae Hujus Sedis acta nullam parere obligationem, nisi acta ipsa Civilis Potestatis venia, executioni fuerint mandata. Quodquidem quam erroneum et Ecclesiae atque Apostolicae Sedis Auctoritati injuriosum et Spirituali fidelium bono adversum sit, nemo certe non videt.

Suprema enim Ecclesiae ejusdemque Sedis Auctoritas Civilis Potestatis imperio et arbitrio obnoxia nullo modo esse unquam potest in iis omnibus quae ad Ecclesiasticas res ac Spirituale Animarum Regimen quavis ratione spectant; et illi omnes qui Catholico Nomine gloriantur eidem Ecclesiae et Apostolicae Sedi religiosissime obtemperare, debitamque Reverentiam ac Devotionem exhibere omnino tenentur.

Atque hic animadvertas velimus Te, in commemorato sermone penes istum Senatum pronunciato, perperam asseruisse a Felicis Memoriae Benedicto XIV Praedecessore Nostro, in Conventione cum Sardiniae Rege inita, eidem Regi concessum fuisse Regiae executionis jus circa Pontificia Acta, quandoquidem affirmasti in instructione eidem Conventioni adjecta dici: »Pontificias Constitutiones ad disciplinam

pertinentes subjiciendas esse illius Senatus recognitioni, easque Regia executione indigere, ut obligandi vim habeant, exceptis constitutionibus et Apostolicis Litteris quae ad Dogma Moresque spectant.« Quae falsa sane assertio nunquam fortasse ex ore Tuo excidisset, Venerabilis Frater, si ante oculos habuisses diligenterque attendisses ejusdem instructionis verba. Et requidem vera in articulo III illius instructionis haec verba leguntur:

»Nel concordato col Pontefice Benedetto (XIII) trattosi dell'esecuzione de' Brevi e Bolle apostoliche, come può leggersi nello stesso Concordato. Fu tollerata la semplice visura, senza porre alcun segno, o fare alcun decreto in ordine all'esecuzione di sopra dette Bolle e Brevi; e si sa che tutto ciò e stato fedelmente adempito. E benchè si dica con ogni asseveranza, e si creda, che nè il Senato, nè verun altro tribunale non ha assunta ad istanza di chi si sia la cognizione sovra la giustizia o pretesa ingiustizia delle Bolle o de' Brevi, desiderandosi nulladimeno, che il tutto mai sempre proceda con una perfetta armonia, quando mai s'incontrasse qualche difficoltà contraria all'esecuzione della Bolla o del Breve, e si bramasse di saperne i motivi, dovranno i Ministri di sua Maestà, con i chiarimenti bastevoli per appagare, informarne o il Ministro della Santa Sede residente in Torino, oppure i ministri Apostolici residenti in Roma. Dalla semplice visura poi resteranno eccettuate le Bolle dogmatiche in materia di fede, le Bolle e i Brevi regolativi del ben vivere e de' santi costumi, le Bolle de' giubbilei e d'indulgenze, i Brevi della sacra Penitenzieria, e le lettere delle Sagre Congregazioni di Roma, che si scrivono agli Ordinarii, o ad altre persone per informazioni.«

Atque ejusmodi circa Regiae executionis veniam dispositiones nunquam immutatae fuerunt in posterioribus Conventionibus inter hanc Apostolicam Sedem et Sardiniae Regem initis, et in Conventione a recentis memoriae Gregorio XVI Praedecessore Nostro cum defuncto Sardiniae Rege Carolo Alberto super *immunitate personali* anno 1842 facta, ad plenum vigorem revocatae fuerunt praecedentes Conventiones, in iis omnibus quibus per eamdem Conventionem non fuit derogatum.

Tibi autem persuade, Venerabilis Frater, Nos haec omnia pro Supremi Nostri Apostolici Ministerii Munere ac pro Pontificia Nostra in Te Dilectione manifestare debuisse; ac futurum plane confidimus ut pro Tua Religione velis haec omnia Amantissima Nostra Munita ac Documenta quam libentissime excipere, iisdemque studiosissime obsequi, firmiterque adhaerere, ac germanam Catholicae Ecclesiae Doctrinam et Jura strenue tueri, debitamque erga Apostolicam hanc Sedem et Christi his in terris Vicarium Devotionem et Obedientiam omnibus inculcare et omnes boni Pastoris partes quotidie magis explere in hac praesertim tanta temporum iniquitate.

Pro certo etiam habe Te apud Nos in pretio et honore esse et a nobis vehementer diligi. Atque praecipuae hujus Nostrae in Te benevolentiae testem et omnium Coelestium Munerum auspicem esse

Volumus Apostolicam Benedictionem, quam toto cordis affectu Tibi ipsi, Venerabilis Frater, et Gregi Tuae curae commisso peramanter impertimur.

Datum Romae apud S. Petrum die 26 octobris anno 1865, Pontificatus Nostri anno vicesimo.

Pius PP. IX.

XVI. Breve Pius IX. v. 11. Febr. 1869 an d. Kapitelsvicar u. Priester d. Diöc. Adria.

XVI.

Theuere Söhne, Heil und apostolischer Segen!

Von ganzem Herzen haben Wir die glänzenden Zeugnisse der Ehrfurcht, der Folgsamkeit und des Glaubens gegen Uns und diesen apostolischen Stuhl entgegengenommen, die Ihr Uns kund gegeben, um damit die Beleidigungen zu widerlegen, die gegen Uns und den heiligen Stuhl man sich zu Schulden kommen lässt, und um die Ehre desselben zu vertheidigen.

Aus diesen Zeugnissen, die Ihr fromm habt drucken lassen, und die Ihr Sorge getragen habt, den 25. Nov. vorigen Jahres an Uns gelangen zu lassen, haben Wir zu unserem grossen Troste gesehen, dass Ihr euch eine Freude daraus macht, euere Geister und eueren Willen durch die Bande der Liebe und der Ehrfurcht gegen Uns und den Stuhl Petri, mit diesem Centrum der katholischen Einheit und Wahrheit, auf das innigste zu verbinden. Wir haben den schönen Entschluss daraus vernommen, kraft dessen Ihr bekennet, euch verpflichtet zu halten, Unsere höchste Autorität und die des heil. Stuhles so wie alle unsere Rechte zu vertheidigen.

Theuere Söhne, Wir haben nicht umhin gekonnt, Uns innig zu freuen über euere grosse Frömmigkeit, euere Religion und eueren Glauben, welche vollkommen würdig katholischer Seelen und des priesterlichen Eifers, jedes Lob und jede Empfehlung verdienten. Daher beten wir inbrünstig zu Gott, dem Urheber alles Guten, er möge mit seiner himmlischen Gnade alle Kräfte euerer Seele erfüllen, auf dass Ihr von einem Tage zum anderen immer mehr zunehmen möget im Glanze der Tugenden und so mit immer grösserem Erfolge Euch dessen befleissigen möget, was zum Ruhme Gottes und zum Heile der Seelen gereicht. Wir vertrauen also, theuere Söhne, dass in Mitten der grossen Sorgen Unseres apostolischen Pontificats die Hülfe euerer Gebete Uns niemals bei Gott entbrechen wird; und erfüllt von dieser Hoffnung geben Wir euch liebevoll, theuere Söhne, Euch und allen Gläubigen, Geistlichen und Laien, die zu euerem Kirchsprengel gehören, den apostolischen Segen als Unterpfand aller himmlischen Gaben und als Zeugniss des väterlichen Wohlwollens, welches Wir gegen Euch hegen.

Gegeben zu Rom bei St. Petrus den 11. Februar 1869. Unseres Pontificates im 23.

Pius IX. Papst.

XVII. Coblenzer Laien-Adresse an den B. v. Trier.

XVII.

Hochwürdigster Herr! Ew. Bischöflichen Gnaden als unserem geistlichen Hirten und Bischofe nahen wir, die unterzeichneten Gläubigen der Diöcese Trier, in einer hochwichtigen, ernsten, unsere h. Kirche und damit unsere tiefsten Lebensinteressen unmittelbar berührenden Sache, von unserem Gewissen gedrungen, eine ehrfurchtsvolle, offene und freimüthige Erklärung vor Ihnen und vor der ganzen Kirche abzugeben.

Hochwürdigster Herr! In Ihrem diesjährigen Fastenhirtenbriefe, in welchem Sie die Gläubigen auf die Bedeutung des bevorstehenden allgemeinen Concils hinwiesen, erwähnten Sie, dass in einem allgemeinen Concil zwar nur die Bischöfe als die Nachfolger der Apostel entscheidendes Stimmrecht haben, dass aber nicht bloss ihre, sondern aller Glieder der Kirche Erfahrung und Einsicht dort gehört und beachtet werde, dass nicht nur Priester, auch Laien, selbst in wichtigen Fragen Einfluss auf die Beschlüsse der Concilien zu üben berufen sein könnten. In der That sehen wir demgemäss auch heute eine Anzahl von Gläubigen, deren lauteste Stimmführer nicht Bischöfe, sondern Ordensmänner und Laien sind, eifrigst bemüht, der Wirksamkeit des künftigen Concils gleichsam eine bestimmte Richtung anzuweisen, und hören, wie sie, ihre Wünsche und Lieblingsmeinungen mit dem Glauben und den Bedürfnissen der Kirche verwechselnd, alle diejenigen im Gegensatze zu den »eigentlichen« für »liberale« Katholiken erklären, welche ihre Lehrsätze als Dogmen anzuerkennen und ihre Bestrebungen als heilbringend zu betrachten ausser Stande sind. Diese Gläubigen haben im Mittelpunkte der Kirche, in Rom selbst, ein Pressorgan, die Civiltà cattolica, in welchem sie vor Kurzem in Form einer Correspondenz aus Frankreich folgende auch in einer Zeitschrift deutscher Ordensmänner reproducirte, durch spätere Erklärungen nicht wesentlich abgeschwächte Sätze veröffentlichten:

»Die liberalen Katholiken fürchten, das künftige Concilium möchte etwa die Doctrin des Syllabus und die dogmatische Unfehlbarkeit des Papstes proklamiren, hoffen jedoch wieder andererseits, das Concilium könne etwa einige von den Sätzen des Syllabus modificiren oder in einem ihnen günstigen Sinne erläutern. Ebenso hegen sie die Erwartung, das Concilium werde die Unfehlbarkeit des Papstes gar nicht behandeln, oder doch wenigstens nicht erledigen. . . .

Die eigentlichen Katholiken aber, das heisst die grosse Mehrheit der Gläubigen nähren ganz andere Hoffnungen.

Ziemlich allgemein findet man die Ueberzeugung verbreitet, dass das künftige Concil ein kurzes, etwa wie das von Chalcedon, sein werde, denn man fühlt die Schwierigkeit, unter den gegenwärtigen Umständen eine langdauernde Versammlung zu halten, und vor Allem erwartet man von den Bischöfen, dass sie in den Hauptfragen einig sein werden, so dass die Minorität nicht lange wird opponiren können, so beredt sie auch sein mag. . . .

Die Katholiken wünschen, wie schon gesagt, dass das ökumenische Concil die Doctrinen des Syllabus proclamire. . . .

Die Katholiken werden die Proclamation der dogmatischen Unfehlbarkeit des Papstes mit Jubel aufnehmen. . . . Natürlich wird der Papst in dieser Frage, welche ihn direct zu berühren scheint, die Initiative nicht ergreifen, sondern schweigsam und zurückhaltend sein. Aber man hofft, dass die einstimmige Kundgebung d. h. Geistes durch den Mund der Väter des ökumenischen Concils das Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes per acclamationem definiren wird.

Endlich giebt es in Frankreich auch noch eine Menge Katholiken, welche den Wunsch aussprechen, das künftige Concilium möge den vielen von der Kirche der unbefleckten Jungfrau Maria dargebrachten Huldigungen durch das Dogma von der glorreichen Aufnahme Mariä in den Himmel die Krone aufsetzen!«

Hochwürdigster Herr! Wären das Aeusserungen irgend einer beliebigen, vereinzelten, durch keinerlei Gunstbezeugungen von Seiten einer kirchlichen Autorität aufgemunterten katholischen Zeitung, wir dürften wohl schwerlich uns veranlasst gesehen haben, aus unserer Zurückhaltung hervorzutreten. Nun aber ist es nicht unbekannt, dass jene Gläubigen mit der Zuneigung kirchlicher Autoritäten und des heil. Stuhles selbst sich schmeicheln, und hat es den Anschein, als ob ein grosser Orden mit der ganzen Wucht einheitlicher Organisation nach denselben Zielen dränge; es wäre demnach leicht erklärlich, wenn ein so planmässiges und energisches, die allgemeinste Zustimmung beanspruchendes Vorgehen, falls es von keiner Seite offenen Widerspruch erfahren sollte, über die Gesinnungen der Katholiken bedeutende, unter den gegenwärtigen Umständen doppelt beklagenswerthe Irrthümer veranlasste. Angesichts einer solchen Lage aber dürfen und können auch wir nicht im Schweigen verharren, die wir nicht minder treue, gläubige und für das Wohl unserer gemeinsamen Mutter ohne Rückhalt begeisterte Kinder der Kirche zu sein bestrebt sind, als jene; wir müssen vielmehr unsere Stimme erheben und vor Ihnen, unserem Bischofe, es laut aussprechen:

Wir theilen jene Ansichten, Hoffnungen und Wünsche der sogenannten eigentlichen Katholiken nicht, verwahren uns vielmehr gegen dieselben auf das entschiedenste, — uns sind im Hinblick auf die vom heil. Vater in seiner Berufungsbulle erläuterte Bedeutung des bevorstehenden Concils Gedanken anderer Art vor die Seele getreten, die

Ew. Bischöflichen Gnaden in Kürze darzulegen uns vergönnt sein möge.

Ueberschauen wir die Verhältnisse, unter denen das allgemeine Concil zusammenzutreten im Begriffe ist, so sehen wir in neuerer Zeit nirgendwo eine häretische, Punkte des Glaubensbekenntnisses berührende Spaltung, wie sie frühere Concilien zur Formulirung kirchlicher Lehren veranlasste, hervortreten. Der uns rings umgebende Unglaube stützt sich auf philosophische Meinungen, deren Falschheit längst durch die grossen christlichen Wahrheiten in helles Licht gesetzt ist und eine Vereinigung mit unsern im Glauben getrennten christlichen Brüdern möchte kaum dadurch erleichtert werden, dass man die Summe der uns trennenden Glaubenssätze noch um einige neu formulirte vermehrte.

Hochwürdigster Herr! Unsere Zeit hat, wenn auch nicht in der eben bezeichneten Richtung, in der That eigenthümliche, auch von uns lebhaft gefühlte Bedürfnisse, denen gerecht zu werden die Kirche, die Allen Alles zu sein bestimmt ist, aus dem unerschöpflichen Born ihrer göttlichen Kraft die Mittel zu schöpfen vermag. In der Befreinng der Kirche von der Staatsgewalt, in der Herstellung einer selbstständigen und harmonischen Bewegung der beiden Ordnungen, in denen nach Gottes Willen das Leben der Menscheit sich entfalten soll, in der organischen Regelung der Theilnahme der Gläubigen an der Gestaltung der kirchlichen Lebensbeziehungen, in der Zurückführung der getrennten Brüder zur Kirche, in der Bewältigung des socialen Elendes, im Aufsuchen der richtigen Stellung des Klerus und des einzelnen Christen zur allgemeinen Bildung und zur Wissenschaft: an diesen das kirchliche Leben im weitesten Sinne umfassenden Aufgaben müht die Gegenwart in geistigem Ringen sich ab, und für ihre Lösung scheint sie sehnsuchtsvoll Hülfe und Beistand von dem vom göttlichen Geiste geleiteten, von der Einsicht der ganzen Kirche getragenen bevorstehenden Concil zu erwarten.

Wir verhehlen uns nicht, dass ein näheres, Einzelheiten bestimmendes Eingehen auf alle diese in dem vielgestaltigen und reichgegliederten Leben der Kirche wurzelnden Bedürfnisse einem allgemeinen Concil kaum möglich sein würde. Der Organismus der Kirche selbst wird in seinen einzelnen Theilen die Formen hervorzubringen haben, in denen die Schäden Heilung finden, die gesunden Kräfte sich in segensreicher Wirkung entfalten können. Zunächst und vor Allem würden wir es daher als sichere Bürgschaft segensreicher Entwicklung mit Freude begrüssen, wenn vom bevorstehenden Concil eine Neubelebung des grossen kirchlichen Organismus durch allgemeine Wiedereinführung jener durch Jahrhunderte erprobten regelmässigen National-, Provinzial- und Diöcesansynoden ausginge. Solche Synoden, wenn ihre Beschlüsse aus wahrhaft freier und gründlicher Berathung geschöpft und auf die Forderungen des wirklichen Lebens gerichtet waren, sind von jeher ein Quell des Heiles für die

Kirche gewesen, ihr Aufhören war fast überall Beginn oder Zeichen der Erstarrung und des Hinwelkens, von ihrer Herstellung, nicht bloss der äusseren Form, sondern dem Geiste und Wesen nach, dürfen wir daher die Erfüllung derjenigen Wünsche hoffen, die wir in Bezug auf die kirchlichen Verhältnisse in unserem Vaterlande so manchen betrübenden und bedenklichen Erscheinungen der Gegenwart gegenüber Ew. Bischöflichen Gnaden an's Herz zu legen vertrauensvoll wagen werden.

Richten wir vorher noch unsere Aufmerksamkeit auf das allgemeine Verhältniss der Kirche zum Staate und zur modernen Gesellschaft überhaupt, so scheint es uns im Interesse der Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche auf's dringendste gerathen, dass das bevorstehende Concil keinen Zweifel darüber lasse, die Kirche habe mit dem Wunsche, die theokratischen Staatsformen des Mittelalters herzustellen, vollständig gebrochen. Denn das ist es vorzüglich, was die Geister heute der Kirche entfremdet, dass man fürchtet, jene Zeiten möchten wiederkehren, wo die Staatsgewalt mit weltlichen Zwangsmitteln für die Dogmen und Gesetze eines bestimmten auf übernatürliche Offenbarung zurückgeführten religiösen Bekenntnisses eintrat, wo demnach das Gewissen gebunden und die Würde der Religion selbst, welche ohne die von staatlichem Zwange freie Hingebung der Gläubigen nicht zu bestehen vermag, geschädigt wurde. Wir verkennen nicht, dass auch das Staatsleben eine religiöse Grundlage hat, insofern die Ordnung des Staates und die obrigkeitliche Gewalt auf der Anerkennung eines lebendigen persönlichen Gottes und des von ihm der Seele eingepflanzten Sittengesetzes beruhen; aber wir sind uns auch mit voller Ueberzeugung bewusst, dass die Sphäre des Staates, der in gleicher Weise, wie die Kirche, auf dem ihm eigenthümlichen Gebiete in voller Selbstständigkeit sich bewegt, innerhalb jener geistigen Erkenntnisse und sittlichen Gesetze beschlossen ist, welche durch die natürlichen Kräfte des Menschen erfasst werden. Gerade der Staat wird unserer Meinung nach der christlichste sein, der diese seine Schranken am gewissenhaftesten achtet, und während er der übernatürlichen Religion, der Kirche und den Confessionen, welche seine eigene religiös-sittliche Grundlage anerkennen, die freieste und selbstständigste Bewegung auf ihrem Gebiete und den Schutz ihrer Rechte sichert, seinerseits freiwillig, soweit es ohne Verletzung der Rechtsgleichheit geschehen kann, auf die religiöse Sitte des Volkes Rücksicht nimmt und die höhere Einsicht der durch das Christenthum erzogenen Bürger gern benutzt, um das natürliche Gesetz immer tiefer zu erfassen und in seinen Ordnungen immer reiner zum Ausdruck zu bringen. Auf diesem Wege wird sich eine vollkommnere Harmonie, eine fruchtbarere Wirksamkeit, eine idealere Ausgestaltung von Staat und Kirche erreichen lassen, als die Geschichte sie bis jetzt gesehen hat; und wenn dennoch im Leben der Einzelnen Conflicte zwischen beiden Ordnungen eintreten, so werden es doch nur solche sein, die

einerseits ans dem durch das Christenthum zuerst klar ausgesprochenen Unterschiede der Kirche und des Staates, anderseits aus der Schwäche und Fehlerhaftigkeit alles Menschlichen sich mehr oder weniger nothwendig ergeben.

Hochwürdigster Herr! Noch peinlicher und drückender, als die Störung der Harmonie zwischen Kirche und Staat, müsste es von uns empfunden werden, wenn das Band, welches Clerus und Laien, Seelsorger und Gemeinde umschlingen soll, gelockert würde oder gar eine tiefgreifende Disharmonie zwischen ihnen entstände. Mit schmerzlichem Bedauern würden wir daher jeden Versuch betrachten, die gemeinsame Bildungsgrundlage zu zerstören, welche bisher in Deutschland, wenigstens im Allgemeinen noch, den Clerus und die durch akademische Studien vorbereiteten weltlichen Berufsstände einigte. Wenn es schon an sich den Interessen der Kirche als der ersten Culturmacht widerspricht, an den grossen Bildungsstätten unserer Nation, um die alle Nachbarn uns beneiden, nicht vertreten zu sein, so genügt ein Blick auf das Verhältniss, in welchem der Clerus mehrerer romanischen Länder zu den gebildeten Laien steht, uns vor den Folgen einseitiger Erziehung und Bildung der künftigen Seelsorger zurückschrecken zu lassen. Würde man aber gar die theologische Bildung der angehenden Geistlichen beschränken, wollte man die Studirenden der Theologie, wie es in öffentlichen Blättern heisst, von denjenigen Disciplinen ausschliessen, welche in die unmittelbaren Quellen des Glaubens und der kirchlichen Entwicklung einführen, so müssten wir darin geradezu eine unheilvolle Schädigung der kirchlichen Wissenschaft wie des kirchlichen Lebens erblicken. Wir sprechen daher den Wunsch aus, das bevorstehende allgemeine Concil möge, falls es die Bildung des Clerus zum Gegenstande der Berathung machen sollte, auf die eigenthümlichen Verhältnisse unseres Vaterlandes vorsorglich Rücksicht nehmen oder die endgültige Festsetzung dieses Gegenstandes nationalen Synoden überlassen.

Hochwürdigster Herr! Die Gefahren, welche der Kirche in unseren Tagen durch den uns von allen Seiten bekämpfenden Unglauben drohen, die bedeutenden Anforderungen, welche die socialen Uebel der Zeit an die christliche Liebesthätigkeit stellen, lassen es mehr als je nothwendig erscheinen, dass alle Gläubigen im engsten Verbande mit ihren Seelsorgern am kirchlichen Leben theilnehmenu nd in einmüthiger Gemeindethätigkeit die ganze Fülle christlichen Wirkens entfalten. Als in ähnlicher Lage die alte Kirche dereinst die heidnische Welt überwand, da war diese Einmüthigkeit vollkommen, da war der Gemeindeverband so innig und fest, dass die Stimme des Volkes bei der Wahl des Bischofs gehört wurde. Die zeitgemässe Herstellung auch dieser Einrichtung wird freilich wohl erst einer ferneren Zukunft vorbehalten und von einer freundlichen Auseinandersetzung zwischen Kirche und Staat abhängig sein: schon jetzt aber scheint uns eine allgemeinere organisch geregelte Betheiligung der

Laien am christlich-socialen Leben der Pfarrgemeinde höchst wünschenswerth. Denn heute gibt es kaum noch einen lebendigen regelmässigen christlich-socialen Verkehr der ganzen Gemeinde als solcher mit ihrem Seelsorger, dem Pfarrer. Fast nur im Gotteshause oder bei den Cultushandlungen steht der Pfarrer der ganzen Gemeinde gegenüber; die christlichen Liebeswerke sind religiösen Orden, Einzelnen, endlich freien Genossenschaften überlassen, in die einzutreten sehr viele durch Gleichgültigkeit, viele andere durch eine nicht unberechtigte Scheu sich hindern lassen. Die Gemeinde hat fast überall kein Organ, denn die Kirchenvorstände unserer Tage sind auf ein sehr kleines Gebiet beschränkt und kaum der Schatten einer wirklichen Vertretung. Und doch müsste nicht nur die Verwaltung des kirchlichen Vermögens, sondern auch die Sorge für Arme, Kranke und Elende aller Art und für die christliche Erziehung der Jugend, es müsste die Begutachtung der Niederlassung religiöser auf Unterstützung durch die Gläubigen oder öffentliche Wirksamkeit innerhalb der Gemeinde angewiesener Orden, die Theilnahme an der Missionsthätigkeit und den allgemeinen Angelegenheiten der Kirche, das Alles müsste der Idee nach Sache der ganzen mit ihrem Seelsorger auch mit Rücksicht auf diese Verhältnisse in zeitgemässen Formen organisch verbundenen Gemeinde sein. Der freien Liebesthätigkeit Einzelner, der rühmlichen Aufopferung und Hingebung religiöser Orden und dem Hirtenwalten des Seelsorgers auf diese Weise beengende Schranken zu ziehen kann um so weniger unsere Absicht sein, als kirchliche Organe der bezeichneten Art ihrer Natur nach zwingende Entscheidungen nicht zu treffen hätten, wohl aber scheint uns die Hoffnung begründet, dass mit Hülfe solcher Organe, welche nicht nur eine allgemeinere Heranziehung der Laien, sondern auch eine angemessene Verbindung und planvolle Leitung aller betheiligten Kräfte ermöglichen würden, den socialen Uebeln der Gegenwart von der Kirche mit durchgreifenderem Erfolge begegnet, die Einwirkung des Klerus auf das Volk, die Durchdringung des Lebens mit christlichen Grundsätzen sicherer erzielt, religiöse Gleichgültigkeit eher gehoben, einseitige Richtungen besser hintangehalten, dass durch sie namentlich jene von Tage zu Tage sich erweiternde Kluft zwischen sogenannten guten und gewöhnlichen Katholiken am ersten überbrückt werden könnte.

Hochwürdigster Herr! Der heisse Wunsch, der den h. Vater den ganzen hochwürdigen Episcopat jeden gläubigen Katholiken und vor Allen uns deutsche Katholiken beseelt, der Wunsch, die Versöhnung der von uns getrennten protestantischen Confessionen mit der Kirche zu erleben, hat wohl nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn von unserer Seite Entscheidendes geschieht, um die Furcht und das Misstrauen bei unsern Brüdern zu beseitigen, Vorurtheile zu überwinden und Vertrauen zu erwecken. Wie viele ihrer Vorurtheile aber würden nicht mit einem Male schwinden, wenn sie bei uns die grossen

Organe der Kirche wieder lebendig thätig, wenn sie auch ein wahres die socialen Aufgaben des Christenthums erfüllendes Gemeindeleben bei uns wieder blühen sähen und daher unmöglich länger die misstrauische Furcht zu hegen überredet werden könnten, dass eine herrschsüchtige Hierarchie in der Kirche die Gläubigen ausbeute und die Geister gewaltsam in falsche Richtungen lenke oder niederdrücke. Was das Eintreten der Kirchenspaltung wahrscheinlich verhindert hätte, das wird auch wohl am besten sie aufzuheben vermögen; nun aber hat die Verzweiflung an der Hierarchie, welcher man den Verfall des kirchlichen Lebens Schuld gab, diese in jenen Tagen erklärliche, wenn auch kleingläubige Verzweiflung im Grunde jene Lehren geboren, welche die Hierarchie überflüssig machen sollten. Die altchristliche Kirche, das altchristliche Gemeindeleben wollte man herstellen; es gelang nicht, weil man das priesterliche verworfen hatte, auf welches allein eine kirchliche Gemeinde sich erbauen lässt: wir aber, die wir die festen Säulen uns bewahrt haben, können unschwer auf den unzerstörten Fundamenten die nur lose geschichteten Steine zum herrlichen Tempel zusammenfügen, in dessen weit geöffnete Pforten nach Gottes gnädiger Fügung die heimkehrenden Brüder freudig wieder einziehen.

Eine andere nicht unwichtige Frage endlich, welche wir Ew. Bischöflichen Gnaden und des ganzen zum allgemeinen Concil eingeladenen Episcopats Erwägung unterbreiten möchten, betrifft die Einrichtung des Index librorum prohibitorum.

Wir wissen, dass es der kirchlichen Autoritäten heilige Pflicht ist, über die Reinheit der Lehre zu wachen, Irrthümer zu bezeichnen und zu verbessern, Irrende auf den rechten Weg zu leiten. Allein das Verfahren, welches man in den letzten Jahrhunderten in Ausübung dieses Berufs eingeschlagen hat, die Eintragung solcher Schriften, die irrige oder bedenkliche und unsittliche Darstellungen enthalten, in einem demnächst veröffentlichten Katalog und das Verbot, solche Bücher ohne besondere Erlaubniss der kirchlichen Obern zu lesen, dieses Verfahren scheint uns weder seinem eigentlichen Zwecke zu entsprechen, noch dem Geiste und der Würde der Kirche vollkommen angemessen, noch für die Entwicklung der Wissenschaften heilsam. Es erfüllt seinen Zweck nicht, weil unmöglich alle Schriften mit irrigen und bedenklichen Sätzen katalogisirt werden können und es daher oft von Zufälligkeiten, etwa von Denunciationen, abhangen muss, welche Bücher eingetragen werden, welche nicht; weil ferner nicht die irrigen und bedenklichen Lehren selbst, sondern nur die Bücher, deren Lectüre nicht gestattet sei, und deren Autoren bezeichnet werden; weil das Verbot, solche Bücher zu lesen, von der Mehrzahl der gebildeten Katholiken in sehr vielen Fällen gar nicht beachtet werden kann und, wie Ew. Bischöflichen Gnaden gewiss recht wohl bekannt ist, auch ganz allgemein nicht beachtet wird; es ist der Würde und dem Geiste der Kirche nicht vollkommen ange-

messen, weil öfter gläubige katholische Verfasser, die in der besten Absicht geirrt oder auch nur Missfälliges geäussert haben, durch Notirung ihres Namens, mitunter unmittelbar neben den Verfassern wahrer Schandschriften, als gefährlich gekennzeichnet und für alle Zeit mit einem Makel behaftet werden, während Wissenschaft und Kirche ihnen für bedeutende Leistungen eher Dank schuldig wären; es ist endlich für den wissenschaftlichen Fortschritt nicht heilsam, weil die Furcht, durch irgend einen unwillkürlichen Fehltritt oder Missgriff, vielleicht gar in Folge der unberufenen Dienstfertigkeit eines Gegners, sich eine solche diffamirende Strafe zuzuziehen, sich wie ein Bleigewicht an die Forschungen der katholischen Gelehrten hängt. Wir hegen daher den Wunsch, es möge dem bevorstehenden allgemeinen Concil gefallen, den Index librorum prohibitorum aufzuheben. Es ist das Recht der kirchlichen Autorität, uns durch den Mund unserer Seelsorger vor irrigen Lehren und unsittlichen Büchern zu warnen, wann und so oft sie es für nöthig hält; die unfreiwillig irrende Person aber darf von der christlichen Liebe der kirchlichen Obern Schonung ihres Namens und Rufes erwarten, so lange sie in gläubiger Demuth bereit ist, den Irrthum aufzugeben, und nicht eine äusserste Gefahr für das Seelenheil der Gläubigen Warnung vor dem Irrlehrer erheischt.

Das sind, hochwürdigster Herr, die Ueberzeugungen und Wünsche, welche vor Ihnen auszusprechen unser Gewissen uns gedrängt hat. Sie verdienen, dünkt uns, gehört zu werden, so gut wie alle andern, die von treuer Anhänglichkeit an unsere heilige Kirche, von aufrichtiger Besorgniss für deren Wohl eingegeben und in langjährigem Nachdenken gebildet sind. Uns hat nichts anderes veranlasst, öffentlich mit unserm Namen hervorzutreten, als das Gefühl der Pflicht, lebhaft erregt durch die Wahrnehmung zunächst der weitverbreiteten Abneigung, mit der man in katholischen Kreisen die oben mitgetheilten Auslassungen der Civiltà aufgenommen, sodann der beklagenswerthen Bedenklichkeit, mit der so manche, die es nicht sollten, vor freimüthigem Widerspruch zurückschrecken. Auch der traurigen Kirchenspaltung des 16. Jahrhunderts ging ein allgemeines Concil unmittelbar voraus, ohne auf die Entwicklung der Dinge einen günstigen Einfluss auszuüben. Sollen heute die christlichen Völker durch das Concil für die Kirche wirklich wiedergewonnen werden, so muss einseitig absprechenden Behauptungen gegenüber die lehrende und regierende Kirche durch bestimmte und klare Bekenntnisse von dem Zustande der Geister vollkommen unterrichtet, den wahren Bedürfnissen der Zeit entgegenzukommen in den Stand gesetzt sein, und dazu nach Kräften beizutragen fühlten auch wir uns verpflichtet, die wir als treue Söhne der Kirche in der Einheit mit ihr und ihrem Mittelpunkte, dem Stuhle zu Rom, und in kindlichem Gehorsam gegen Ew. Bischöflichen Gnaden mit Gottes Hülfe zu leben und zu sterben entschlossen sind.

XVIII. Antwort d. Eb. v. Köln auf d. Laienadresse.

XVIII.

»Ew. Hochwohlgeboren bescheinige ich hiermit den Empfang der Adresse, welche Sie im Vereine mit 34 anderen Unterzeichnern am gestrigen Tage in Beziehung auf das bevorstehende ökumenische Concil mir übersendet haben. Ich habe daraus Kenntniss genommen von den Ansichten und Wünschen, denen Sie im Anschluss an den Inhalt der bereits zur Oeffentlichkeit gelangten Adresse, welche Koblenzer Katholiken an den hochwürdigsten Herrn Bischof gerichtet haben, in Betreff der auf dem bevorstehenden Concil zu fassenden Beschlüsse Ausdruck geben zu sollen geglaubt haben. Wenngleich ich keineswegs mit den darin ausgesprochenen Ansichten und Wünschen mich überall einverstanden zu erklären vermag, so werde ich es doch nicht unterlassen, in geeigneter Weise von dem Inhalt Ihrer Mittheilung Gebrauch zu machen, und freue mich, auf Grund des in der Adresse zu wiederholten Malen enthaltenen ausdrücklichen Zeugnisses von der gläubigen Gesinnung und dem kindlichen Gehorsam der Unterzeichner gegen die heilige Kirche mich fest überzeugt halten zu dürfen, dass Sie die Beschlüsse des bevorstehenden Concils, mögen dieselben mit denen von Ihnen kundgegebenen Ansichten und Wünschen übereinstimmen oder nicht, in gläubiger und demüthiger Unterwerfung als Aussprüche des heiligen Geistes annehmen und verehren werden. In dieser Ueberzeugung verbleibe ich unter freundlichem Gruss und oberhirtlichem Segen Ihr ergebener

Köln d. 6. Juli 1864. † Paulus, Erzbischof.

An
den Geh. Justizrath und Professor Herrn Dr. Bauerband
in Bonn.

XIX. Fuldaer Hirtenbrief v. 6. Sept. 1869.

XIX.

Die in Fulda versammelten deutschen Bischöfe ihren geliebten Diöcesanen Gnade und Friede von Gott, unserm Heilande. Im Geiste Jesu Christi und seiner heiligen Kirche, welcher vor Allem ein Geist der Einheit und Gemeinschaft ist, sind Wir deutschen Bischöfe auch in diesem Jahre in Fulda am Grabe des hl. Bonifacius zu brüderlicher Berathung vereinigt gewesen. Der Zweck dieser Versammlung ist nicht etwa der, bindende Beschlüsse in kirchlichen Angelegenheiten zu fassen, was nach den Gesetzen der Kirche nur auf eigentlichen und in gehöriger Form abgehaltenen Kirchenversammlungen möglich ist, sondern geht lediglich dahin, durch gegenseitige Besprechung uns zur besseren Erfüllung unseres heiligen Amtes

tüchtiger zu machen, und jene Einigkeit und Liebe unter uns zu pflegen, welche die Mutter und Ernährerin alles Guten ist.

In diesem Jahre war selbstverständlich ein Hauptgegenstand unserer Berathungen die Vorbereitung auf das allgemeine Concil, zu dem unser Heiliger Vater Pius IX. alle Bischöfe der Erde berufen hat. Im Hinblick hierauf haben Wir es für gut und heilsam erachtet, bevor Wir uns trennten, gemeinschaftlich ein kurzes Wort an unsere geliebten Diöcesanen, Geistliche wie Laien, zu richten.

Als die Berufung eines allgemeinen Concils zur Gewissheit geworden war, erfüllte auf der einen Seite fromme Erwartung und frohe Hoffnung die Herzen der Gläubigen, und Tausende richten mit kindlichem Vertrauen ihre Blicke nach Rom. Nicht als ob das Concil ein Zaubermittel wäre, um alle Uebel und Gefahren von uns hinwegzunehmen und mit einem Male das Angesicht der Erde zu verändern, sondern weil nach der von Christus in seiner göttlichen Weisheit gegebenen Einrichtung die Vereinigung der Nachfolger der Apostel um den Nachfolger des heiligen Petrus in einer allgemeinen Kirchenversammlung das vorzüglichste Mittel ist, um die beseligende Wahrheit des Christenthums in ein helleres Licht zu setzen und sein heiliges Gesetz wirksamer ins Leben einzuführen. Was der heilige Papst Gregor der Grosse so schön sagt: dass im Lauf der Zeiten die Pforten der göttlichen Wahrheit und Weisheit für die Christenheit immer weiter geöffnet werden, das wird am grossartigsten durch die allgemeinen Concilien erfüllt. Davon aber, dass die Lehre Christi recht erkannt und sein Gesetz allgemeiner befolgt werde, hängt allerdings wie das ewige, so auch das wahre zeitliche Wohl der Menschheit ab. Darum haben von jeher die treuen Kinder der Kirche die allgemeinen Concilien mit Trost und heiliger Hoffnung begrüsst. Diese Gesinnung auch angesichts des bevorstehenden Concils in uns selbst zu pflegen und bei Anderen zu verbreiten, ist eine heilige Pflicht.

Dagegen können wir uns nicht verbergen, dass auf der anderen Seite, selbst von warmen und treuen Gliedern der Kirche, Besorgnisse gehegt werden, welche geeignet sind, das Vertrauen abzuschwächen. Hiezu kommt, dass von den Gegnern der Kirche Beschuldigungen ausgesprochen werden, welche keinen andern Zweck haben, als weithin Argwohn und Abneigung gegen das Concil zu erregen und selbst das Misstrauen der Regierungen wachzurufen.

So werden Befürchtungen laut, als ob das Concil neue Glaubenslehren, welche in der Offenbarung Gottes und der Ueberlieferung der Kirche nicht enthalten sind, verkündigen und Grundsätze aufstellen könne und werde, welche den Interessen des Christenthums und der Kirche nachtheilig, mit den berechtigten Ansprüchen des Staates, der Civilisation und der Wissenschaft, sowie mit der rechtmässigen Freiheit und dem zeitlichen Wohle der Völker nicht verträglich seien. Man geht noch weiter: man beschuldigt den Heiligen Vater, dass er unter dem Einflusse einer Partei das Concil lediglich als Mittel be-

nutzen wolle, um die Macht des apostolischen Stuhles über Gebühr zu erhöhen, die alte und ächte Verfassung der Kirche zu ändern, eine mit der christlichen Freiheit unverträgliche geistliche Herrschaft aufzurichten. Man scheut sich nicht, das Oberhaupt der Kirche und den Episkopat mit Parteinamen zu belegen, welche wir bisher nur im Munde der erklärten Gegner der Kirche zu finden gewohnt waren. Demgemäss spricht man denn ungescheut den Verdacht aus, es werde den Bischöfen die volle Freiheit der Berathung nicht gegeben sein, und es werde auch den Bischöfen selbst an der nothwendigen Erkenntniss und Freimüthigkeit fehlen, um ihre Pflicht auf dem Concil zu erfüllen; und man stellt in Folge davon sogar die Gültigkeit des Concils und seiner Beschlüsse selbst in Frage.

Woraus diese und ähnliche Reden auch entsprungen sein mögen, aus lebendigem Glauben, aus treuer Liebe zur Kirche, aus einem unerschütterlichen Vertrauen auf jenen Beistand, den Gott seiner Kirche niemals entzieht, sind sie nicht. So haben niemals unsere Väter im Glauben, niemals die Heiligen Gottes gedacht; das widerstreitet, geliebte Diöcesanen, ohne Zweifel auch Euerem innersten Glaubensbewusstsein. Aber Wir wollen Euch auch ausdrücklich ermahnen, durch solche Reden Euch nicht irre führen und in Euerem Glauben und Vertrauen erschüttern zu lassen.

Nie und nimmer wird und kann ein allgemeines Concil eine neue Lehre aussprechen, welche in der heiligen Schrift oder der apostolischen Ueberlieferung nicht enthalten ist; wie denn überhaupt die Kirche, wenn sie in Glaubenssachen einen Ausspruch thut, nicht neue Lehren verkündet, sondern die alte und ursprüngliche Wahrheit in klareres Licht stellt und gegen neue Irrthümer schützt.

Nie und nimmer wird und kann ein allgemeines Concil Lehren verkündigen, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit mit dem Rechte des Staates und seiner Obrigkeiten, mit der Gesittung und mit den wahren Interessen der Wissenschaft oder mit der rechtmässigen Freiheit und dem Wohle der Völker im Widerspruche stehen. Ueberhaupt wird das Concil keine neuen und keine anderen Grundsätze aufstellen, als diejenigen, welche Euch Allen durch den Glauben und das Gewissen in's Herz geschrieben sind, welche die christlichen Völker durch alle Jahrhunderte heilig gehalten haben und auf welchen jetzt und immer das Wohl der Staaten, die Autorität der Obrigkeiten, die Freiheit der Völker beruht und welche die Voraussetzung aller wahren Wissenschaft und Gesittung bilden.

Und warum können Wir dieses mit solcher Bestimmtheit und Zuversicht aussprechen? Weil wir durch den Glauben gewiss sind, dass Jesus Christus bei seiner Kirche bleibt alle Tage bis ans Ende der Welt, dass der heilige Geist sie nie verlässt und sie an Alles erinnert und in alle Wahrheit einführt, so dass sie ist und bleibt die Säule und Grundveste der Wahrheit, welche auch die Pforten der Hölle nicht zu überwältigen vermögen; weil wir endlich

glauben und wissen, dass, wenn die Nachfolger Petri und der Apostel, der Papst und die Bischöfe, auf einem allgemeinen Concil rechtmässig versammelt, in Sachen des Glaubens und des Sittengesetzes Entscheidungen geben, sie durch Gottes Fürsicht und Beistand gegen jeden Irrthum sicher gestellt sind. Wie Christus gestern und heute und in Ewigkeit derselbe ist, und sein Wort niemals vergeht, wenn auch Himmel und Erde vergehen; so bleibt auch seine Kirche allzeit dieselbe und die Wahrheit Christi bleibt allzeit und unwandelbar in ihr. Auch nur fürchten, ein allgemeines Concil könne in seinen Lehrbestimmungen gegen die überlieferte Wahrheit fehlen, könne die von Gott gegründete Verfassung der Kirche irgendwie in ihrem Wesen umändern, heisst die Kraft der der heiligen Kirche gegebenen göttlichen Verheissungen und die Wirkung des göttlichen Gnadenbeistandes verkennen.

Auch braucht Niemand zu besorgen, das allgemeine Concil werde in Unbedachtsamkeit und Uebereilung Beschlüsse fassen, welche ohne Noth mit den bestehenden Verhältnissen und den Bedürfnissen der Gegenwart sich in Widerspruch setzen, oder es werde nach Weise schwärmerischer Menschen Anschauungen, Sitten und Einrichtungen vergangener Zeiten in die Gegenwart verpflanzen wollen. Wie kann man auch nur vernünftiger Weise so etwas von einer Versammlung der Bischöfe der ganzen katholischen Welt befürchten, welche, mit den reichsten Lebenserfahrungen ausgestattet, mit den Zuständen der verschiedenartigsten Länder vertraut, mit der Verantwortlichkeit des heiligsten Berufes belastet, hauptsächlich zu dem Zwecke vom Oberhaupte der Kirche versammelt werden, um mit ihm zu berathen, wie am besten die ewigen Wahrheiten der Religion in der Gegenwart zu verwirklichen und die Wohlthat des Christenthums den gegenwärtigen und zukünftigen Geschlechtern zu erhalten und zu übermitteln sei.

Unbegründet ist auch und überaus ungerecht der Verdacht, es werde auf dem Concil die Freiheit der Berathung beeinträchtigt sein. Wie wenig kennen diejenigen, welche so denken, die Gesinnungen des Papstes, die Gesinnungen der Bischöfe und die Handlungsweise der Kirche! Wir wissen es auf das Bestimmteste, dass es der erklärte Wille des Heiligen Vaters ist, weder der Freiheit noch der Zeit der Berathungen eine Schranke zu setzen, und das liegt auch in der Natur der Sache. Denn in einem Concil der Kirche ringen nicht verschiedene Parteien mit allen Mitteln der Ueberredung um den Sieg, suchen nicht einzelne Mitglieder durch blosse Gewinnung einer Majorität das Uebergewicht über Gegner zu erlangen; Alle sind bei aller Verschiedenheit sonstiger Meinungen von vornherein einig in den Principien des Glaubens und streben nur nach Einem Ziele, dem Heile der Seelen und dem Wohle der Christenheit, und Erörterungen finden da nicht statt, um den Gegner zu überwinden oder ein Sonderinteresse zu fördern, sondern um die Wahrheit von allen Seiten zu beleuchten und nicht eher zu entscheiden, als bis jede Schwierigkeit erledigt, jede

Dunkelheit aufgehellt ist. Besonders, wo es sich um die ewigen Wahrheiten des Glaubens handelt, wird das Concil auch nicht das Mindeste beschliessen, ohne zuvor die Mittel der Wissenschaft und der reiflichsten Ueberlegung erschöpft zu haben. Und was sollen wir zu jener so unwürdigen Verdächtigung sagen, dass es den Bischöfen aus Menschenfurcht an der pflichtmässigen Freimüthigkeit auf dem Concil gebrechen werde? Eingedenk des Gebotes unseres Herrn, gegen die nicht zu schelten, die uns lästern, wollen wir nur schlicht und einfach sagen: Die Bischöfe der katholischen Kirche werden auf dem allgemeinen Concile in diesem wichtigsten Geschäfte ihres ganzen bischöflichen Amtes und Wirkens der heiligsten aller ihrer Pflichten, der Pflicht, der Wahrheit Zeugniss zu geben, nie und nimmer vergessen, sie werden, eingedenk des apostolischen Wortes: dass, wer den Menschen gefallen will, nicht Christi Diener ist; eingedenk der Rechenschaft, die sie bald vor dem göttlichen Richterstuhle ablegen müssen, keine andere Richtschnur kennen, als ihren Glauben und ihr Gewissen.

Wir haben es nicht Unser unwürdig erachtet, den katholischen Episcopat und das allgemeine Concil gegen diese traurigen Verdächtigungen zu vertheidigen; hat ja auch der Weltapostel um seines apostolischen Amtes willen und aus Liebe zur Kirche und den Seelen es nicht verschmäht, sich gegen die unbegründetsten Anklagen zu vertheidigen.

Wenn man aber gar unter gänzlicher Verläugnung aller Ehrfurcht und Liebe, welche wir der Kirche und ihrem Oberhaupte schuldig sind, die Absicht des Heiligen Vaters, den heiligen apostolischen Stuhl selbst anschwärzt und lästert, wenn man Ihn, den Christus zum Hirten aller und zum Felsen gesetzt hat, auf dem die ganze Kirche ruht, als Partei und als Werkzeug einer Partei darstellt, wenn man ihm herrschsüchtige und ehrgeizige Absichten ganz nach Weise jener Welt zuschreibt, die auch einstens Christus, den Stifter der Kirche, als einen Empörer und Aufwiegler des Volkes vor Pontius Pilatus anklagte, so fehlen uns die Worte, um unseren ganzen Schmerz über solche Reden und gegen den Geist auszusprechen, aus dem sie entspringen.

Nichts ist dem Wesen der katholischen Kirche so fremd und so entgegengesetzt, als Parteiwesen. Gegen nichts hat der göttliche Heiland und haben seine Apostel sich bestimmter ausgesprochen, als gegen jegliche Parteiung und Spaltung, und gerade um alles Derartige auszuschliessen und die Einheit des Geistes im Bande des Friedens zu bewahren, hat Christus unter allen Aposteln Einen zum Mittelpunkte der Einheit und zum Oberhirten Aller gesetzt, Alle seiner väterlichen Autorität untergeordnet, Alle — Bischöfe, Priester und Gläubige der ganzen Welt, durch ein unauflösliches Band des auf Glauben und Liebe gegründeten Gehorsams mit ihm verbunden.

Wohl umschliesst die Kirche eine unermessliche Mannigfaltigkeit nationaler und menschlicher Eigenthümlichkeiten. Sie begreift die

verschiedenartigsten Genossenschaften, Corporationen und Gestaltungen des religiösen Lebens in sich; sie duldet, ja sie schützt die Verschiedenheiten theoretischer und praktischer Meinungen; aber nie und nimmer duldet und billigt sie Parteien oder ist sie gar selbst Partei; ja für jedes katholische Herz, so lange sein Glaube und seine Liebe durch Leidenschaften nicht getrübt werden, ist es unmöglich, dass es in religiöser und kirchlicher Beziehung einem Parteigeiste anheimfalle; denn sein Glaube bewegt es, das eigene Urtheil und noch mehr die besonderen Interessen und Leidenschaften in Demuth, Liebe und unbegrenztem Vertrauen dem höchsten und unfehlbaren Lehramte unterzuordnen, das Christus uns zu hören befohlen hat und von dem sein Wort ewig gilt: »Wer euch hört, hört mich.«

Auf dem bevorstehenden allgemeinen Concil wird dieses höchste, unfehlbare Lehramt der Kirche, oder vielmehr es wird Christus und sein heiliger Geist durch es zu Allen reden, und Alle, die guten Willens, Alle, die aus Gott sind, werden seine Stimme hören: die Stimme der Wahrheit, der Gerechtigkeit, des Friedens Christi. Wie Petrus und die Apostel auf dem ersten Concil zu Jerusalem nur einer Meinung waren und nur eine Sprache führten, so wird es auch heute der Fall sein, und es wird der ganzen Welt offenbar werden, dass, wie in der ersten Christengemeinde, so auch heute noch in der katholischen Kirche Alle eines Herzens und einer Seele sind.

Aus dieser Quelle der Einheit fliesst in der Kirche alles Grosse, Gute, Heilsame; alle Güter des Christenthums sind an sie geknüpft, nur in dieser Einheit wird uns das Licht und das Leben Christi zu Theil. Darum hat auch Christus in seinem hohenpriesterlichen Gebete vorzüglich um das Gut dieser Einheit für die Seinigen zu seinem himmlischen Vater gebetet, weil in dem Gute der Einheit alle anderen Güter des Heiles, der Glaube, die Liebe, die Stärke, der Frieden und aller Segen enthalten sind.

Und umgekehrt sind aus Spaltung und Trennung die grössten Uebel, von denen je die Christenheit und die Welt heimgesucht wurden, entsprungen, und hängt umgekehrt alle Heilung von der Versöhnung und der Herstellung der Einheit ab.

Wenn in unseren Zeiten, wie wir mit Dank gegen Gott bekennen müssen, so manche Schäden früherer schlimmerer Tage geheilt werden, wenn das kirchliche und religiöse Leben, aller Ungunst der Zeiten ungeachtet, erstarkt ist und vieles Gute zum Heile der Seelen und zum Troste der Armen und Leidenden geschah, wenn unter Geistlichen und Laien der Glaubensmuth und die Liebe zur Kirche sich gehoben hat, wenn auf der ganzen Welt das Reich Gottes mit neuer Frische wächst und Frucht bringt, wenn selbst alle Angriffe auf die Kirche und alle Leiden, womit sie heimgesucht wird, ihr nur zum Besten gereichten, so zweifeln wir nicht daran, dass solches hauptsächlich jener innigen Eintracht und Einheit der Gesinnung zu danken ist, welche durch Gottes Gnade, einige traurige und unbedeutende

Störungen abgerechnet, in der ganzen katholischen Welt herrscht. Es ist nicht ein eitles Rühmen, sondern eine gnadenvolle und offenbare Wahrheit, dass alle Bischöfe des katholischen Erdkreises unter einander und mit dem apostolischen Stuhle in der vollkommensten Einheit verbunden sind, und dass in gleicher Weise Clerus und Volk mit ihren Bischöfen übereinstimmen, und so besteht auch unter den verschiedenen Ständen der Kirche durchweg herzliche Eintracht, so fühlen sich auch die Katholiken aller Nationen eins und einig in dem Glauben und in der Liebe zur Kirche; die Noth und die Stürme der Zeiten haben diese Eintracht nur erhöht und namentlich hat das liebende Zusammenwirken aller Nationen zum Schutze des hartbedrängten Heiligen Vaters dieses Band der Einheit enger und enger geknüpft. Im Geiste dieser Einheit als Gesandte Christi, in Christi Namen und aus Christi Herzen ermahnen, bitten und beschwören wir Alle, vor Allem unsere Mitarbeiter im Priesterthum und im heiligen Lehramte, dass sie je nach ihrer Stellung durch Wort, Schrift und Beispiel jene vollkommene Eintracht des Geistes, unter gänzlicher Beseitigung aller etwaigen hier oder dort vorausgegangenen Streitigkeiten, pflegen und befördern und sich alles dessen enthalten, was Zwietracht nähren und die menschlichen Leidenschaften anfachen könnte.

In Kurzem werden Wir auf längere Zeit unsere Diöcesen verlassen, und unsere Herzen sind tief bewegt, indem wir auf die grossen Gefahren der gegenwärtigen Zeit hinblicken. Wir haben daher beschlossen und verordnen hiermit, dass eine dreitägige Andacht zum heiligsten Herzen Jesu, anfangend am 8. December d. J., in allen Pfarreien unserer Diöcesen abgehalten werde, in Betreff welcher Andacht Wir uns nähere Anordnung vorbehalten.

Die Gnade und der Friede Jesu Christi, die Fürbitte der heiligen Jungfrau und aller lieben Heiligen sei und verbleibe mit Euch Allen.

Gegeben Fulda, den 6. September 1869.

† Paulus, Erzbischof von Köln. † Gregorius, Erzbischof von München und Freising. † Heinrich, Fürstbischof von Breslau. † Georg Anton, Bischof von Würzburg. † Christoph Florentius, Bischof von Fulda. † Wilhelm Emmanuel, Bischof von Mainz. † Eduard Jakob, Bischof von Hildesheim. † Ludwig, Bischof von Leontopolis. † Konrad, Bischof von Paderborn. † Pankratius, Bischof von Augsburg. † Mathias, Bischof von Trier. † Nikolaus, Bischof von Halikarnass, apostol. Vicar von Luxemburg. † Johannes Heinrich, Bischof von Osnabrück und Provicar der nordischen deutschen und dänischen Missionen. † Franz Leopold, Bischof von Eichstädt. † Lothar, Bischof von Leuka i. p. und Capitularvicar der Erzdiöcese Freiburg. † Philipp, Bischof von Ermland. † Johannes Nepomucenus, Bischof von Kulm, vertreten durch Dr. Hasse, Dompropst und Generalvicar.

† Nicolaus, Bischof von Speier, vertreten durch Dr. W. Molitor, Domcapitular und geistlicher Rath. Karl Joseph v. Hefele, erwählter Bischof von Rottenburg. kraft besonderen Auftrags.

XX. Aus d. Observat. v. Dupanloup, B. v. Orléans.

XX.

».... Et les gouvernements des nations catholiques elles-mêmes, de quel oeil verront-ils proclamer le dogme nouveau? C'est ce qu'il faut se demander aussi. Car enfin, les gouvernements ne se regarderont jamais comme désintéressés dans la question. Qui leur persuadera qu'elle ne les regarde pas.

»Ici encore, pour apprécier sans illusion et selon la vérité, les conséquences de la définition dogmatique annoncée, et sollicitée avec tant de bruit par des journalistes, — qui, certes, devraient cesser, l'heure en est venue, de se mêler dans les affaires les plus intimes, les plus graves et les plus reservées de l'Eglise, — plaçons-nous dans la réalité des choses, dans les faits; voyons ce qui est, et ce qui sera.

»Le grand fait, malheureux, mais incontestable, et plus que jamais subsistant, le voici: c'est que les pouvoirs publics, même chez les nations catholiques, sont pleins d'ombrages contre l'Eglise. C'est ce que toute l'histoire proclame; car l'histoire est pleine de conflits entre les deux puissances.

»Mais que parlé-je du passé? A l'heure même où j'écris ces lignes, est ce que trois des quatre grandes puissances catholiques de l'Europe, l'Autriche, l'Italie et l'Espagne, ne sont pas engagées plus ou moins dans de tristes luttes avec l'Eglise? Et chez nous mêmes, d'un moment à l'autre, ne peut-il pas surgir un litige? Et ce mot ne serait il pas encore trop dans la terrible éventualité de telle révolution possible?

»Voilà la situation: les gouvernements catholiques ont été, sont, ou peuvent se trouver de plus en plus en conflit avec l'Eglise.

»Certes, nul plus que moi ne déplore ces redoutables conflits quand ils se produisent; et si peu de goût que j'aie pour ces luttes, peut-être ai-je montré, on me pardonnera de le rappeler, que je ne suis pas de ceux qui reculent alors et faiblissent! Mais là n'est pas la question; et, que les gouvernements soient ou non coupables, ce n'est pas non plus de cela qu'il s'agit. Il s'agit de savoir de quel oeil, aujourd'hui, les gouvernements verraient déclarer le Pape infaillible.

»Est-ce là une timide préoccupation? Et l'Eglise doit-elle, dans ses conciles, ne consultant que les principes de sa pleine indépendance à l'égard des gouvernements humains, agir, décréter, définir, même sur les questions pratiques les plus délicates, comme si les gouvernements n'existaient pas, et sans s'inquiéter, en aucune sorte, de savoir si ses actes les blesseront, ou non, au vif?

»Telle n'est pas, telle ne fut jamais, dans les choses qui ne sont point de nécessité, la coutume de la sainte Eglise.

Ah! si d'un coup, et par une simple proclamation dogmatique, on pouvait couper court aux conflits, supprimer les vieux ombrages, et rendre, par décret, les gouvernements des nations catholiques dociles à l'Eglise et au Pape, comme des brebis, cela en vaudrait la peine!

»Mais s'en flatter, aujourd'hui surtout, serait la plus chimérique des illusions.

»Quelqu'un peut-il douter qu'une definition dogmatique de l'infaillibilité personnelle du Pape, loin de supprimer les défiances anciennes, ne ferait qu'en raviver les causes, ou, si l'on veut, les éternels prétextes, en leur donnant une apparence de plus?

»Quels sont, en effet, ces prétextes? Certes, je ne prétends en rien justifier ici les gouvernements: presque toujours, presque partout, ils ont voulu opprimer l'Eglise; mais il faut voir les hommes et les choses comme ils sont.

»Il y a d'abord ici les souvenirs du passé.

»En déclarant le Pape infaillible, pourront se demander les souverains, le déclarera-t-on impeccable? Non. La déclaration qu'on provoque ne devant rien ajouter ni retrancher à ce qui fut, ce qui s'est déjà vu se pourra voir encore. Or, on a vu, il faut le dire avec respect et avec tristesse, mais il faut le dire, — car l'histoire y condamne, et Baronius lui-même, le grand historiographe de l'Eglise romaine, nous enseigne qu'il ne faut pas, en histoire, dissimuler la vérité [1]), — or, on a vu dans cette longue et incomparable série de Pontifes romains, quelques Papes, en petit nombre, mais enfin il y en a eu, des Papes qui se sont montrés faibles, des Papes ambitieux, des Papes entreprenants, confondant le spirituel et le temporel, affectant des prétentions dominatrices sur les couronnes. On n'est pas assuré d'avoir, dans toute la suite des siècles, un Pie IX sur le trône pontifical.

»N'est-il pas naturel de penser que, si le Pape est proclamé infaillible, ces réflexions se présenteront d'elles-mêmes aux gouvernements d'aujourd'hui? Et déjà n'est-il pas inutile, et, je l'ajouterai, très-dangereux de réveiller de tels souvenirs? Certes, ce n'est pas moi qui les réveille! mais pourquoi d'imprudents avocats de la papauté se donnent-ils tous les jours la triste mission de les réveiller et de les envenimer?

»Mais, en outre, on se demandera sur quels objets s'exercera cette infaillibilité personelle. Quand il n'y aurait que les matières mixtes où les conflits furent toujours si fréquents, quelles sont ici les limites? Qui les déterminera? Le spirituel ne touche-t-il pas au temporel des tous côtés? Qui persuadera aux gouvernements que le

1) Et il suffit de lire dans ses *Annales* l'histoire du dixième siècle pour voir que lui même ne la dissimule pas.

Pape ne passera plus, jamais dans aucun entraînement, du spirituel au temporel? Dès lors, la proclamation du nouveau dogme ne paraîtra-t-elle pas, non aux théologiens habiles, mais aux gouvernements, qui ne sont pas théologiens, consacrer, dans le Pape, sur des matières peu definies et parfois non définissables, une puissance illimitée, souveraine, sur tous leurs sujets catholiques, et, pour eux gouvernements, d'autant plus sujette aux ombrages que l'abus leur paraîtra toujours possible?

»Alors on se souviendra des doctrines formulées, sinon définies, dans les bulles célèbres.

»Certes, ce n'est pas moi qui ai la moindre envie de défendre ici Philippe le Bel et ses imitateurs. Mais enfin, dans la bulle *Unam sanctam*, par exemple, Boniface VIII ne déclare-t-il pas qu'il y à deux glaives, le spirituel et le temporel; que ce dernier aussi appartient à Pierre, et que le successeur de Pierre a le droit d'instituer et de juger les souverains: *Potestas spiritualis terrenam potestatem instituere habet et judicare.*

»Et dans la bulle *Ausculta fili*, demandait au roi d'envoyer à Rome les archevêques et les evêques de France, avec les abbés, etc., *pour y traiter de ce qui paraîtrait utile au bon gouvernement du royaume de France.*

»Et après même que le protestantisme fût venu changer si profondément l'etat de l'Europe, Paul III, dans la fameuse bulle qui excommuniait Henri VIII, ne déliait-il pas de leur serment de fidélité les sujets du roi d'Angleterre, et n'offrait il pas l'Angleterre à qui la voudrait conquérir, donnant, à ceux qui en ferraient la conquête, tous les biens, meubles et immeubles, des Anglais devenus dissidents.

»Croit-on que cette bulle soit oubliée en-Angleterre? Et les déclarations, dont je citais tout à l'heure quelques mots, pense-t-on qu'elles n'ont pas été demandées aux evêques catholiques d'Irlande par le souvenir, tout vivant encore de cette bulle? Me sera-t-il permis de dire ici toute ma pensée, et n'est-il pas permis de le demander après l'histoire: cette bulle effrayante, à l'époque où elle fut publiée, n'était-elle pas de nature à précipiter, plutôt qu'à ramener, la nation anglaise? Est-il bien certain qu'elle n'a pas été pour la chrétienté un grand malheur? Du moins, en pensant ainsi, on ne contredirait aucun dogme catholique, pas même celui de l'infaillibilité du Pape, si elle venait jamais à être érigée en dogme.

»Je suis triste, et qui ne le serait? en rappelant ces grands et douloureux faits de l'histoire; mais ils nous y forcent, ceux dont la légèreté et la témérité remuent ces questions brûlantes. Ils nous y forcent, et ma conviction profonde est que tout cela jette dans les meilleurs esprits un trouble déplorable, et que, si on avait entrepris de rendre la puissance pontificale odieuse, on ne pourrait rien faire de mieux que de perpétuer de telles controverses.

»Car, enfin, pourront encore se demander les souverains, même

catholiques, la proclamation dogmatique de l'infaillibilité du Pape rendra-t-elle, oui ou non, à l'avenir de telles bulles impossibles? Qui donc alors empêchéra un nouveau Pape de définir ce que plusieurs de ses prédécesseurs ont enseigné, que le vicaire de Jésus-Christ a un pouvoir *direct* sur le temporel des princes; qu'il est dans ses attributions d'instituer et de déposer les souverains; que les droits civils des rois et des peuples lui sont subordonnés?

»Mais alors, et après la proclamation du dogme nouveau, nul clergé, nul évêque, nul catholique ne pourra récuser cette doctrine si odieuse aux gouvernements: c'est-à-dire qu'à leurs yeux tous les droits civils, politiques, comme toutes les croyances religieuses, seraient entre les mains d'un seul homme!

»Et vous penseriez que les gouvernements verraient avec indifférence l'Eglise s'assembler de tous les points du monde, pour proclamer un dogme qui, suivant eux, peut avoir de telles conséquences!

»Et ils pourront être d'autant plus induits à considérer la définition de l'infaillibilité du Pape comme une consécration implicite de ces doctrines si redoutées que ces doctrines sont loin d'être abandonnées. Sans cesse les journaux, qui se donnent parmi nous comme les purs représentants des principes romains, étalent ces théories dans leurs colonnes, les établissent à grand renfort d'arguments, et vont même jusqu'à signaler, comme entachée d'athéisme, la doctrine à laquelle tiennent si fort les souverains catholiques, comme non catholiques, de l'indépendance des deux puissances chacune dans sa sphère.

Il y a très peu de temps que nous lisions, citées avec éloge par un journal français, les paroles suivantes, où l'on compare aux manichéens, ceux qui soutiennent que les deux glaives ne sont pas dans la même main:

»Y aurait-il donc deux sources d'autorité et de pouvoir, deux »fins suprêmes pour les membres d'une même société, deux buts divers »dans l'idée de l'être ordonnateur, et deux destinées distinctes chez »un même homme qui est à la fois membre de l'Eglise et sujet de »l'Etat? Mais qui ne voit de suite l'absurdité d'un semblable système? »C'est le dualisme des machinéens, sinon l'athéisme.«

»C'était là aussi ce que prétendait l'abbé de Lamennais, dans les emportements de sa logique, et, contre le premier des quatre articles, il posait ce dilemme: *ultramontain* ou *athée*. Ces excès lui ont peu réussi. Et, au fond, sous ce rapport, les écrivains dont il s'agit ici sont de l'école de Lamennais. Mais plus ils reprocheront aux gouvernements de ne pas admettre la doctrine de la bulle *Unam sanctam*, et de tenir à cette indépendance des deux puissances, plus ils démontreront eux-mêmes la force des répugnances et l'universalité des répulsions que je redoute.

»Et quand je parle de l'indépendance des deux puissances, loin de moi la pensée de mettre en doute un seul instant la divine et certaine autorité de l'Eglise pour définir, proclamer et rappeler, aux

gouvernements comme aux sujets, les saintes et éternelles règles du juste et de l'injuste! Mais là n'est pas la question, on le sait bien, et c'est trop évident!

»Non, les vieilles susceptibilités ne sont pas près de disparaître: un journalisme passionné a tout fait pour les ranimer; et nulle part, on le peut affirmer avec certitude, ni en France, ni dans la catholique Autriche, ni dans la Bavière et sur les bords du Rhin, ni dans l'apostolique Espagne, ni dans ce Portugal, qui naguère chassait les soeurs de charité, les dispositions des gouvernements européens ne sont favorables à la proclamation du dogme annoncé.

L'heure vous parait elle donc venue de réveiller d'une bout de l'Europe à l'autre les haines contre le Saint-Siége!

»Ou plutôt, l'heure présente n'est-elle pas déjà pleine d'assez nombreux et d'assez grands périls?

»Veut-on mettre à l'ordre du jour, dans l'Europe entière, la séparation de l'Eglise et de l'Etat?

»Veut-on même faire courir au concile d'autres chances? Que faudrait-il, dans l'état actuel de l'Italie et de l'Europe, pour amener les plus grands malheurs?

»Il est impossible de se le dissimuler: il y a des esprits qui tiennent à pousser l'Eglise aux dernières extrémités.....«

XXI. Hirtenbr. d. Eb. v. Paris über d. Concil.

XXI.

Nos très chers frères,

Il y a deux ans, le Souverain-Pontife a manifesté aux évêques réunis à Rome autour de lui le vif désir de convoquer, aussitôt qu'il le pourrait, un concile général pour rechercher avec eux les remèdes nécessaires aux maux présens de l'Eglise. Quelques mois après, il a publié la bulle d'indiction qui fixe l'ouverture du concile au 8 décembre prochain, et un peu plus tard il a demandé à tous les fidèles, en leur accordant une indulgence plénière en forme de jubilé, d'appeler par leurs supplications les lumières et les grâces de Dieu sur les travaux de cette grande assemblée. Ainsi le moment approche où les évêques du monde catholique vont répondre à l'appel du Saint-Père et où vous-mêmes, nos très chers frères, devrez vous mêler à leur œuvre par vos prières et vos actes de piété. Il importe donc de vous exposer, au moins brièvement, ce qui va s'accomplir et les motifs que vous avez d'y prendre un religieux intérêt.

Ce qui rend plausible et moralement nécessaire aujourd'hui la tenue d'un concile, c'est l'état général du monde; ce qui l'autorise, c'est la constitution même, le droit et le devoir de l'Eglise, divinement établie pour veiller au salut des âmes; ce qui permet d'y rattacher de solides et consolantes espérances, c'est avec les dispositions

de l'épiscopat la bénédiction d'en haut et l'assistance promise du Saint-Esprit.

L'état général du monde est tel, qu'il préoccupe les moralistes et les politiques autant que les hommes de religion. Est-ce à dire que notre siècle, considéré dans l'ensemble de ses actes, soit plus mauvais que les siècles antérieurs, qu'il souffre de choses que le passé n'aurait pas connues et qu'il se présente avec une plus grande somme d'ignorances et de perversités? Nous ne pouvons pas l'admettre: les erreurs et les crimes sont de toutes les époques; le libre arbitre de la créature a ses défaillances et ses emportemens inévitables, et l'imparfaite humanité marche vers son but et accomplit sa destinée, en traversant des vicissitudes pleines de grandeurs et de misères qui recommencent toujours et ne se ressemblent jamais. Elle cherche, sans parvenir à le réaliser parfaitement ni pour longtemps, l'équilibre des élémens dont se compose le monde: autorité et liberté, droit et devoir, interêt et conscience, Etat et Eglise. Ce qu'elle règle se pratique mal ou ne dure pas. Dans les milieux complexes et si variables où elle se meut avec des forces et des faiblesses qui restent les mêmes, le bien et le mal prennent des aspects qui se modifient sans cesse; et chaque génération semble avoir ses vertus et ses vices préférés.

Dresser le tableau comparatif de ces évolutions morales et faire la part de responsabilité qui revient aux divers âges et aux diverses régions, est une oeuvre où l'on peut difficilement être et paraître impartial, une oeuvre qui d'ailleurs ici ne serait pas à sa place. Tout ce que nous voulons dire, c'est que notre temps ne nous fait pas peur et que nous l'aimons, malgré ses défauts, car il a des défauts, et nous n'avons point envie de les dissimuler.

Personne, en effet, ne refusera de reconnaître que bien des choses se passent qui gênent l'action de l'Eglise et compromettent le salut des âmes, et qui du reste sont une cause de souffrance et une menace pour la société civile. Les vérités de la foi, l'autorité des saintes Ecritures, la divinité du christianisme, l'existence même de Dieu ne sont-elles pas incessamment attaquées par une critique intempérante ou par un scepticisme froid et railleur, qui prennent la négation pour de la force et le rire pour de la hardiesse et de la raison? Les journaux, les livres et les discours publics ne sont-ils pas à toute heure dirigés contre ce qu'il y a de plus nécessaire et de plus sacré, la religion, la morale, la famille et la société? La liberté de parler et d'écrire ne va-t-elle pas jusqu'à l'extrême licence, ouvrant le chemin à la liberté de tout faire et de tout défaire? Car la logique n'est pas, autant qu'on le croit, absente des choses humaines.

Si, en effet, les droits de Dieu sont contestés et méconnus, comment ceux de l'homme ne seraient-ils pas précaires et plus que discutables? Et comment y aurait-il des autorités sur la terre, si l'autorité n'est pas dans le ciel? Mais s'il n'existe de droit nulle part, il n'existe point de devoirs non plus; dès lors, le respect n'a rien à

faire dans le monde, la force seule y règne, et tout est en proie à tous. Ce n'est pas seulement la religion qui est en cause, c'est aussi l'ordre public et la tranquillité des Etats: les sophistes sèment le vent, et les nations moissonnent la tempête.

Telle est la situation morale de notre époque. Du reste, le Saint-Père, en y cherchant un remède, l'a décrite dans les termes suivans: »Depuis longtemps, dit-il, tout le monde sait et constate quelle horrible tempête subit aujourd'hui l'Eglise et de quels maux immenses souffre elle-même la société civile. L'Eglise catholique et sa doctrine salutaire, sa puissance vénérable et la suprême autorité de ce siége apostolique sont attaquées et foulées aux pieds par des ennemis acharnés de Dieu et des hommes; toutes les choses sacrées sont vouées au mépris, et les biens ecclésiastiques dilapidés; les pontifes, les hommes les plus vénérables consacrés au divin ministère, les personnages éminens par leurs sentimens catholiques sont tourmentés de toutes manières; on anéantit les communautés religieuses; des livres impies de toute espèce et des journaux pestilentiels sont répandus de toutes parts; les sectes les plus pernicieuses se multiplient partout et sous toutes les formes; l'enseignement de la malheureuse jeunesse est presque partout retiré au clergé, et, ce qui est encore pire, confié en beaucoup de lieux à des maîtres d'erreur et d'iniquité. Par suite de tous ces faits, pour notre désolation et la désolation de tous les gens de bien, pour la perte des âmes, qu'on ne pourra jamais assez pleurer, l'impiété, la corruption des moeurs, la licence sans frein, la contagion des opinions perverses de tout genre, de tous les vices et de tous les crimes, la violation des lois divines et humaines, sont partout propagées à ce point, que non seulement notre très sainte religion, mais encore la société humaine, sont misérablement dans le trouble et la confusion.«

Cette peinture est triste, et de tels maux ont besoin d'être combattus avec zèle et vigueur. Non pas qu'il faille se flatter d'en avoir entièrement raison, quelque effort qu'on fasse; mais il est possible d'en arrêter lo développement et d'en limiter les funestes conséquences; d'ailleurs, le rôle des justes dans cette vie de luttes et d'épreuves, c'est de venir en aide à ceux qui s'égarent et les ramener à la vertu. Or, tel est précisément le droit et le devoir de l'Eglise. Elle est instituée de Dieu pour éclairer, diriger et soutenir les âmes par la prédication de la vérité, par ses règles de discipline et par l'efficacité des sacremens.

Cette histoire de salut, Jésus-Christ l'a confiée aux apôtres et aux évêques leurs successeurs; ils la remplissent depuis dix-huit siècles, veillant sur tout le troupeau où le Saint-Esprit les a placés pour gouverner l'Eglise de Dieu, sous la commune houlette du Souverain-Pontife, successeur de Pierre, chargé de paître les agneaux et les brebis. En conséquence, l'objet de ce travail est de maintenir les fidèles dans l'unité, qui a pour signe public et permanent la commu-

nion avec le Pape, divinement investi d'une primauté d'honneur et de juridiction s'étendant à toute l'Eglise.

L'oeuvre s'accomplit dans ces conditions; que les évêques soient dispersés ou réunis, ils instruisent et gouvernent avec autorité et succès. Les délibérations générales, les résolutions concertées ne sont donc pas absolument nécessaires dans l'Eglise, mais elles y ont toujours paru d'une force considérable et d'une grande efficacité. On n'a rien trouvé de meilleur que cette union des conseils et des sollicitudes pour faciliter la définition des dogmes de foi, pour réfuter et dissiper les erreurs les plus répandues, pour mettre en lumière et développer la doctrine religieuse, pour maintenir et relever la discipline ecclésiastique, pour corriger et perfectionner les moeurs. On n'a rien trouvé de meilleur non plus pour engager les chrétiens à recevoir avec promptitude et respect les décisions doctrinales et disciplinaires de l'Eglise, formulées et décrétées par les évêques du monde entier, qui ne prononcent qu'en tenant compte tout à la fois de la révélation dont ils sont les gardiens, et des sentimens, des habitudes et des besoins de leurs diocèses, dont ils sont les pasteurs et les guides.

Aussi le Saint-Père déclare-t-il opportune la réunion d'un concile où tous les évêques du monde catholique seront appelés à s'entendre sur le caractère et la portée des maux actuels et sur les remèdes qu'il est expédient de leur appliquer: »Le concile oecuménique, dit la bulle d'indiction, devra donc examiner avec le plus grand soin et déterminer ce qu'il convient de faire, en ces temps si calamiteux, pour la plus grande gloire de Dieu, pour l'integrité de la foi, pour la splendeur du culte, pour le salut éternel des hommes, pour la discipline et la solide instruction du clergé régulier et séculier, pour l'observation des lois ecclésiastiques, pour la réforme des moeurs, pour l'éducation chrétienne de la jeunesse, pour la paix générale et la concorde universelle. Il nous faudra travailler aussi de toutes les forces de notre esprit, et avec l'aide de Dieu, à délivrer de tout mal l'Eglise et la société civile, à ramener dans la voie de la vérité, de la justice et du salut les malheureux qui s'égarent. Enfin nous devons réprimer tout vice et repousser toute erreur, afin que notre auguste religion et sa doctrine salutaire reprennent partout une vigueur nouvelle, qu'elles se propagent de jour en jour, qu'elles reconquièrent leur légitime empire, et qu'ainsi la piété, l'honnêteté, la probité, la justice, la charité et toutes les vertus refleurissent pour le salut du monde. Non seulement, en effet, la puissante influence de l'Eglise et de sa doctrine a pour objet direct le salut éternel des hommes, mais aussi, et personne ne le niera, le bonheur temporel des peuples, leur véritable prospérité, le maintien de la paix et de l'ordre, le progrès même et la solidité des sciences humaines; les faits les plus éclatans de l'histoire ne le prouvent-ils pas constamment et de la manière la plus évidente?«

Tel est donc, ainsi qu'on le voit par les paroles du Saint-Père,

tel est l'objet général dont s'occupera l'assemblée des évêques. Naturellement il se décompose en divers points qui deviendront à leur tour l'objet de décisions spéciales et donneront lien sans doute à des mesures particulières. Mais cela ne peut se faire sans qu'on agisse par là même sur vos opinions et vos doctrines pour les fixer et peut-être les corriger, et sur certains détails de votre conduite privée ou sociale pour y apporter quelque heureuse modification.

Cette perspective ne vous a pas toujours été présentée d'une manière satisfaisante, et plusieurs semblent avoir pris à tâche de vous inquiéter à ce sujet. Ils vous ont dit, par exemple, qu'on imposerait à votre foi catholique des articles que jusqu'ici vous n'étiez pas tenus de croire; que des questions intéressant la société civile et les relations de l'Eglise et de l'Etat seraient traitées et décidées dans un esprit d'opposition aux lois et aux moeurs politiques du temps présent; qu'on enlèverait certain vote par acclamation; qu'ainsi les évêques ne seraient pas libres, et que la minorité, fût-elle éloquente, serait traitée comme un parti d'opposition qu'étoufferait bientôt la majorité.

Mais rassurez-vous, nos très chers frères; ces plaintes, au moins prématurées, ne peuvent prendre leur source que dans une connaissance imparfaite des choses, et ces menaces offensantes viennent assurément d'hommes plus hardis qu'autorisés. L'Eglise n'est pas une école de désordre et de violence; les évêques, ses représentans et ses interprètes au concile, ne voudront pas se départir du plus religieux respect pour la vérité et des plus grands égards pour les personnes, et ils traiteront leurs droits comme ceux des autres, avec une conscience réfléchie et avec un profond sentiment de justice.

D'abord, en ce qui touche les définitions nouvelles, si le concile oecuménique ordonne de croire explicitement des choses qu'on pouvait nier jusqu'ici sans être hérétiques, c'est que ces choses seraient déjà certaines et généralement admises; car, en ces matières, les évêques sont des témoins qui constatent, et non pas des auteurs qui inventent. Pour qu'une vérité devienne article de foi, il faut qu'elle ait été révélée de Dieu et qu'elle soit contenue dans le dépôt que les siècles chrétiens gardent fidèlement et se transmettent l'un à l'autre sans altération.

Or, on n'en saurait douter, cinq ou six cents évêques n'attesteront pas, à la face de l'univers, avoir trouvé dans les croyances de leur Eglise respective ce qui n'y est pas. Si donc ils proposent, en concile, des vérités à croire, c'est qu'elles existent déjà dans les monumens de la tradition et dans le commun enseignement de la théologie, et qu'ainsi elles ne sont pas une nouveauté.

Il y à plus: les évêques auraient reçu des siècles antérieurs, par voie de tradition, certaines vérités considérables, qu'ils ne s'empresseraient pas pour cela de les déclarer articles de foi. Le pouvoir de l'enseignement ne leur a pas été donné pour la destruction, mais pour l'édification. Avant donc d'ajouter aux obligations du peuple chrétien

et d'accroître peut-être les obstacles qui s'opposent au retour de nos frères dissidens, ils voudraient examiner sérieusement les dispositions générales du monde et rechercher si ces nouvelles définitions de foi sont opportunes et vraiment réclamées par l'état des esprits.

C'est de la sorte que nos aînés ont procédé, comme le témoigne l'histoire des conciles, et c'est de la sorte aussi que procédera la prochaine assemblée des évêques. Si donc elle ordonne, sous peine d'anathème, de croire désormais quelque vérité qui jusqu'à présent n'était pas de foi catholique, c'est que cette vérité se trouverait déjà dans la tradition leguée par vos ancêtres, et qu'elle serait d'ailleurs jugée utile au progrès du sentiment religieux et au triomphe de l'Eglise.

Dans ces conditions, délibérées en concile par le Pape et les évêques, des décrets comme ceux que redoutent plusiers personnes n'auraient rien d'abusif ni de périlleux; ils seraient au contraire l'exercice régulier d'un droit et ne pourraient qu'avoir en définitive de salutaires effets. Il n'est pas loisible de penser autrement à qui veut rester catholique.

Ensuite, quant aux questions qui intéressent plus directement la société civile et les rapports de l'Eglise et de l'Etat, quelques uns d'entre vous craignent qu'on ne les décide dans un sens opposé aux lois et aux moeurs politiques de l'Europe, et qu'on ne crée ainsi entre les devoirs du fidele et du citoyen un antagonisme violent et douloureux. Il faut le reconnaître: bon nombre d'écrivains, quoique placés à des points de vue contraires, se sont accordés pour éveiller ces alarmes, et ont tout fait pour les nourrir et les répandre. Mais peut-être n'y a-t-il là que des malentendus; en ce cas, des explications plus complètes, comme le concile peut en fournir, réussiront à les faire cesser.

Au fond, que peuvent vouloir les evêques rassemblés à Rome de toutes les parties du monde, sinon servir la cause de l'Eglise et de la société? Quelle est leur doctrine sur les matières dont il s'agit? En ce qui vous concerne, par exemple, ils diraient sans doute que vous êtes une nation baptisée, et qu'ainsi vous appartenez à Jésus-Christ, que, par conséquent, vos lois et vos moeurs doivent être chrétiennes; et, comme elles ne le sont pas assez, qu'il y a donc lieu de les corriger en les rendant plus conformes à l'Evangile, et, par là même, plus en rapport avec vos véritables intérêts du temps et de l'éternité.

Parlant de ces principes et de ces faits, ils ajouteraient probablement que la liberté de la presse, telle que vous l'avez faite, est un élément de dissolution universelle, et qu'il importe de la contenir dans de plus justes bornes; que la liberté des cultes, étant souvent prise pour le droit légal d'outrager tous les cultes et de n'en professer aucun, doit être autrement entendue et pratiquée; que la morale n'est pas un vain mot; qu'il n'y en a pas deux, l'une privée et l'autre

publique, mais une seule, laquelle nous oblige tous, individus et nations; qu'enfin le nombre et la force ne suffisent pas à tout justifier, et qu'ainsi tous encore, princes et peuples, ont besoin d'avoir raison pour valider leurs actes.

Ce sont là certainement des vérités que vous n'ignorez pas et que déjà nous avons dites et répétées, sans vous blesser ni vous nuire. Mais, cette fois, elles vous seront expliquées par le concile avec plus d'autorité et de vigueur, et sans doute aussi avec plus de précision. Qu'avez-vous donc à y perdre, puisque vous saurez mieux des choses dont la connaissance est pour vous un devoir et un intérêt de premier ordre?

Mais, dites-vous, en appliquant ces principes aux détails de notre vie privée et sociale, on nous placera sous l'inspiration et la tutelle du clergé, et la théocratie est au bout d'une telle entreprise. Soyez sans peur, nos très chers frères, vous ne mourrez pas de cette maladie; vous n'en êtes pas atteints, et vous avez tout ce qu'il faut pour la prévenir. Bien des années s'écouleront avant que les soixante journaux que Paris voit éclore chaque matin et les douze mille volumes qu'il publie par an acceptent la censure ecclésiastique, et qu'ainsi la liberté de la presse vous soit ravie par vos archevêques; peut-être penserez-vous qu'il ne faut pas se donner le tort de craindre un péril aussi lointain. Il en est de même pour la liberté des cultes; vous n'attendez pas de nous sans doute que nous les mettions tous sur un rang d'égalité, puisque nous tenons l'un d'eux pour le meilleur et le seul vrai. Or, telle étant notre conviction et notre foi au sujet du catholicisme, vous-ne pouvez que nous trouver logiques si nous vous pressons avec instance d'y adhérer et de vous y maintenir fidèlement. Est-ce donc à dire que nous allons combattre matériellement les autres cultes, en provoquant contre eux des mesures sévères et des décrets d'expulsion? En vérité, vous ne le croyez pas. Nous sommes assez de ce siècle pour ne pas réclamer de telles choses, et vous en êtes trop pour les faire.

Après comme avant le concile, à côté des catholiques il y aura des dissidens, on peut le prévoir. Ainsi, tout ce que vous nommez vos conquêtes vous restera. Loin donc d'appréhender que le concile tranche violemment toutes ces questions délicates et ne règle tous ces détails épineux, plusieurs craignent, au contraire, qu'il ne trouve pas le moyen de vous aider efficacement à rendre sage la liberté de la presse, et à rétablir en Europe l'unité si désirable des croyances religieuses.

Est-il besoin d'ajouter que, en rappelant la règle et l'idéal, les évêques ne fermeront pas les yeux sur le côté positif et les exigences de la vie réelle, et que, en traitant des sujets qui toucheraient à la politique, ils n'oublieront pas ce qu'ils doivent à leur pays? Nous n'avons donné à personne le droit de suspecter notre patriotisme; la religion, la voix du sang, l'intérêt même, tout nous commande la

sympathie et le dévouement pour nos concitoyens, et tout nous engage à servir, dans la mesure de nos forces, leurs destinées terrestres. C'est un commun drapeau qui nous couvre, une commune loi qui nous protége; nous vivons de la même vie et voulons être avec vous dans toutes les vicissitudes, à la peine encore plus qu'à la fortune.

L'indépendance et la grandeur de la nation nous sont aussi chères qu'à vous: la France, c'est le sol que nos aïeux ont habité et qui garde leurs ossemens avec leur souvenir et leur histoire; c'est le coin de terre que vous honorez de vos travaux et de vos vertus, et où coulent, chaque jour, vos sueurs et vos larmes. Notre coeur y tient par toutes ses fibres. Le sentiment religieux nous y attache aussi, soit parce que Dieu même inspire aux hommes l'amour du sol natal et met le patriotisme au nombre de nos obligations, en nous prescrivant d'aimer nos semblables et surtout ceux qui nous sont plus proches, soit parce que nous trouvons dans notre pays une grande facilité pour pratiquer la religion et remplir les devoirs que la conscience nous impose. S'il est certains points où nous voudrions exprimer des regrets et des voeux, ce peut être l'object de demandes et d'explications que vous ne refuserez pas d'entendre.

Du reste, nous ne l'ignorons pas plus que vous, dans le milieu complexe et tourmenté où nous vivons, tout est matière ou prétexte à des réclamations contradictoires et à des prétentions rivales, et nulle solution n'est entièrement satisfaisante ou durable. Aussi croyons-nous que, dans les affaires religieuses, il faut maintenir, malgré les imperfections qu'on y peut voir, les rapports de l'Eglise et de l'Etat, tels que le Concordat les a déterminés. Sans doute une mutuelle condesceudance ne tranche pas les difficultés; elle les assoupit, mais les laisse vivre, et l'on peut dire ainsi que la modération même a ses désavantages; mais il n'est pas expédient non plus de tout surmener avec l'impuissant dessein de tout refaire, car l'âpreté du zèle aigrit les esprits, et la violence ne finit rien. Ce qui est donc possible et plausible, c'est de s'en tenir à de sages transactions qui garantissent suffisamment tous les intérêts et tous les droits essentiels, et c'est là que tend le patriotisme des évêques. Ils sont disposés, autaut que les hommes politiques peuvent l'etre d'autre part, à ne point obéir à des ardeurs intempérautes, mais à mesurer leur actiou sur les circonstances et à faire prévaloir, dans le règlement des questions mixtes, ces tempéramens qui sont la condition de la marche correcte et prospère des choses humaines.

Enfin, nos très chers frères, ce qu'on a dit de l'entraînement avec lequel certain dogme serait voté d'acclamation par la majorité des évêques, étouffant ainsi la liberté de leurs collègues dont la conscience ne se trouverait pas tout de suite pénétrée des mêmes lumières irrésistibles, mérite à peine qu'on s'y arrête pour le refouter. Le bon sens et l'histoire protestent contre ces insinuations mal venues et vaines. Si pour les plus graves motifs l'Eglise juge qu'il faut

vous imposer, sous peine de damnation éternelle, l'obligation de croire à l'avenir ce qu'elle ne vous avait pas demandé de croire jusqu'à présent, elle ne le fera point de manière à déconsidérer son acte, en le dépouillant des conditions qui peuvent le recommander à vos yeux. Elle n'édictera pas d'enthousiasme une peine aussi terrible que celle de l'anathème, et cinq ou six cents évêques, réunis pour délibérer sur des intérêts si graves, ne s'emporteront pas à les décider de haute lutte, en dédaignant d'écouter et de calmer, s'il y en a, des scrupules respectables et présentés avec modestie. Est-ce que l'Eglise a jamais manié les âmes avec ce sansfaçon, et commencera-t-elle demain?

Dans le concile de Jérusalem, qui fut le premier des conciles et leur servit de modèle, on a délibéré, quoique tous les membres de cette auguste assemblée fussent personnellement infaillibles, et tous ont pu dire leur avis, même après l'avis du plus autorisé. Un concile oecuménique s'est tenu trois siècles plus tard, où il s'agissait de définir et de formuler la foi de l'Eglise touchant la consubstantialité du Verbe, en d'autres termes, d'affirmer la divinité de Jésus-Christ, le dogme fondamental du christianisme, un dogme pour lequel étaient morts plusieurs millions de martyrs, un dogme qui avait renversé les religions anciennes et fait la conquête du monde, malgré les légions romaines et les lois de l'empire. Certes, si jamais dogme devait échapper à toute délibération, c'était celui-là: s'il y avait une erreur eclatante et absurde, au point de vue du christianisme, c'était celle d'Arius, et pourtant on délibera dans le concile de Nicée; on entendit les raisons des contradicteurs, si infirmes qu'elles fussent; on ne vota point d'acclamation. Ce précédent, pour ne parler que de celui-là, nos très chers frères, doit vous rassurer: on ne sera pas moins libre à Rome qu'on ne l'était à Nicée, il y a quinze siècles, et le prochain concile ne flétrira pas son oeuvre en supprimant la discussion.

Vous le voyez donc, il n'y a rien de sérieux ni de fondé dans les alarmes que vous auraient fait concevoir, au sujet du concile, les paroles de quelques personnes prévenues ou simplement irréfléchies et maladroites. Le but de cette assamblée est élevé et d'une suprême importance; ses travaux seront conduits avec une sagesse dont la presidence du Saint-Père est la garantie; les évêques y porteront un égal souci de leur dignité, de vos intérêts et de vos droits. Pour vous, aidez-les par la prière et les bonnes oeuvres; et, afin qu'elles soient plus méritoires et plus efficaces, profitez de la grâce que le Souverain-Pontife accorde sous la forme d'une indulgence plénière. Selon l'invitation qu'il adresse au monde entier, préparez-vous par de pieux exercices au jubilé qui va s'ouvrir: et, en ce qui vous concerne, ramenez dans l'Eglise et faites-y regner la pureté des moeurs antiques, la sincérité et l'énergie de la foi, la pratique généreuse de la charité.

Permettez qu'en nous éloignant de vous pour quelque temps, nous sollicitions le secours de vos prières fraternelles, afin que Dieu soit avec nous dans nos travaux et qu'il bénisse le retour comme le départ. De notre côté, nous ne manquerons pas de porter votre souvenir devant lui, dans les sanctuaires privilégiés de Rome, et d'assurer de nouveau le Saint-Père de votre religieux et filial devouement.

† Georges, archevêque de Paris.

(Suit le dispositif.)

XXII. Baier. Circular-Depesche v. 9. April 1869.

XXII.

München, 9. April 1869. Es lässt sich gegenwärtig mit Bestimmtheit annehmen, dass das von Sr. Heiligkeit dem Papste Pius IX. ausgeschriebene allgemeine Concilium, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse dazwischen treten, wirklich im December stattfinden wird. Ohne Zweifel wird dasselbe von einer sehr grossen Zahl von Bischöfen aus allen Welttheilen besucht und zahlreicher werden, als irgend ein früheres und wird also auch in der öffentlichen Meinung der katholischen Welt die hohe Bedeutung und das Ansehen, welches einem ökumenischen Concilium zukommt, entschieden für sich und seine Beschlüsse in Anspruch nehmen.

Dass das Concilium sich mit reinen Glaubensfragen, mit Gegenständen der reinen Theologie beschäftigen werde, ist nicht zu vermuthen, denn derartige Fragen, welche eine conciliarische Erledigung erheischten, liegen gegenwärtig nicht vor. Die einzige dogmatische Materie, welche man, wie ich aus sicherer Quelle erfahre, in Rom durch das Concilium entschieden sehen möchte und für welche gegenwärtig die Jesuiten in Italien wie in Deutschland und anderwärts agitiren, ist die Frage von der Unfehlbarkeit des Papstes. Diese aber reicht weit über das rein religiöse Gebiet hinaus und ist hochpolitischer Natur, da hiermit auch die Gewalt der Päpste über alle Fürsten und Völker (auch die getrennten) in weltlichen Dingen entschieden und zum Glaubenssatz erhoben wäre.

Ist nun schon diese höchst wichtige und folgenreiche Frage ganz geeignet, die Aufmerksamkeit aller Regierungen, welche katholische Unterthanen haben, auf das Concil zu lenken, so muss ihr Interesse, richtiger ihre Besorgniss, sich noch steigern, wenn sie die bereits im Gange befindlichen Vorarbeiten und die Gliederung der für diese in Rom gebildeten Ausschüsse ins Auge fassen. Unter diesen Ausschüssen ist nämlich einer, welcher sich blos mit den staatskirchlichen Materien zu befassen hat. Es ist also ohne Zweifel die bestimmte Absicht des römischen Hofes, durch das Concilium wenigstens einige Beschlüsse über kirchlich-politische Materien oder Fragen gemischter Natur feststellen zu lassen. Hierzu kommt, dass die von den römi-

schen Jesuiten herausgegebene Zeitschrift, die »Civilta cattolica«, welcher Pius IX. in einem eigenen Breve die Bedeutung eines officiösen Organs der römischen Curie zugesprochen hat, es erst kürzlich als eine dem Concilium zugedachte Aufgabe bezeichnet hat, die Verdammungs-Urtheile des päpstlichen Syllabus vom 8. December 1864 in positive Beschlüsse oder conciliarische Decrete zu verwandeln. Da diese Artikel des Syllabus gegen mehrere wichtige Axiome des Staatslebens, wie es sich bei allen Kulturvölkern gestaltet hat, gerichtet sind, so entsteht für die Regierungen die ernste Frage: ob und in welcher Form sie theils die ihnen untergebenen Bischöfe, theils später das Concil selbst hinzuweisen hätten auf die bedenklichen Folgen, welche eine solche berechnete und principielle Zerrüttung der bisherigen Beziehungen von Staat und Kirche herbeiführen müsste. Es entsteht ferner die Frage: ob es nicht zweckmässig erscheine, dass die Regierungen gemeinschaftlich, etwa durch ihre in Rom befindlichen Vertreter, eine Verwahrung oder Protestation gegen solche Beschlüsse einlegten, welche einseitig, ohne Zuziehung der Vertreter der Staatsgewalt ohne jede vorhergehende Mittheilung über staatskirchliche Fragen oder Gegenstände gemischter Natur von dem Concilium gefasst werden möchten.

Es erscheint mir unumgänglich nöthig, dass die betheiligten Regierungen gegenseitiges Einverständniss über diese ernste Angelegenheit zu erzielen versuchen. Ich habe bisher gewartet, ob nicht von der einen oder anderen Seite eine Anregung ausgehen werde; nachdem dies aber nicht geschehen und die Zeit drängt, sehe ich mich veranlasst, Ew. ... zu beauftragen, vorstehende Angelegenheit bei der Regierung, bei welcher Sie beglaubigt sind, zur Sprache zu bringen, um über deren Gesinnungen und Anschauungen bezüglich dieser wichtigen Sache Erkundigung einzuziehen.

Ew. ... wollen dabei der Erwägung vorgedachter Regierung die Frage unterstellen: ob nicht eine gemeinsame, wenn auch nicht kollective Massnahme der europäischen Staaten in einer mehr oder minder identischen Form zu ergreifen wäre, um den römischen Hof über die dem Concil gegenüber von ihnen einzunehmende Haltung im Voraus nicht im Ungewissen zu lassen, und ob nicht etwa eine Conferenz von Vertretern sämmtlicher betheiligter Regierungen als das geeignetste Mittel erachtet werden könnte, jene gemeinsame Haltung einer eingehenden Berathung zu unterziehen.

Ew. ... wollen, wenn es gewünscht wird, Abschrift dieser Depesche in den Händen des Herrn Ministers der auswärtigen Angelegenheiten zurücklassen und über die Aufnahme, welche dieselbe gefunden hat, baldigst berichten.

Ich ergreife etc.

gez. Fürst von Hohenlohe.

XXIII. 1. Majoritätsgutachten d. theol. Facult. z. München.

XXIII

Erste Frage:

Wenn die Sätze des Syllabus und die päpstliche Unfehlbarkeit auf dem nächsten Concilium zu Glaubenswahrheiten erhoben werden, welche Veränderungen würden hiedurch in der Lehre von den Beziehungen zwischen Staat und Kirche, wie sie bisher in Deutschland praktisch und theoretisch gehandhabt wird, herbeigeführt?

Antwort: Angenommen, dass genau nach dem Wortlaute der Frage dem bevorstehenden Concilium die Sätze des Syllabus als durch dasselbe zu erlassende Decrete oder Entscheidungen sollten vorgelegt werden, und angenommen, das Concilium würde als solches, das ist feierlich, die Sätze des Syllabus nude et pure, wie sie sind, sich aneignen, und mithin verwerfen, was der Papst darin verworfen hat; dann würden allerdings einige nicht unerhebliche Alterationen in dem bisherigen Verhältnisse zwischen Kirche und Staat eintreten.

Wir sagen noch »möglicherweise«, weil bis nun die nur erst noch negative Fassung der Sätze des Syllabus bei einigen derselben kein bestimmtes wissenschaftliches Urtheil über deren Tragweite zulässt, jedenfalls eine solche Beurtheilung bedingt sein würde von einer Auffassung und Deutung dieser Sätze in einem Sinne, für welchen seit 1864 noch kein zweifellos authentischer Nachweis zu erheben ist. Allerdings ist Grund vorhanden, zu vermuthen, dass die Sätze des Syllabus für das Concilium in positiver Form vorgelegt, und demgemäss in festere Grenzen gezogen werden dürften. Der Weisheit des Conciliums wird es dann zukommen, und derselben sohin auch vertraut werden dürfen, dass es nach Massgabe der bestehenden Rechtsverhältnisse derjenigen Staaten und Länder, aus denen Bischöfe zu dem Concilium kommen, in jeder Form, welche es den Sätzen des Syllabus zu geben beschliessen wird, Vorsehung zu treffen vermag, dass nicht nothwendige und unabwendbare Conflicte zwischen diesen Decreten und dem Gewissen der Katholiken einerseits und andrerseits den zu Recht bestehenden Verfassungen und Gesetzen der bürgerlichen Gesellschaft herbeigeführt werden. Inzwischen liegt ein durch die Stellung seines Verfassers immerhin nicht unwichtiger Entwurf einer Umsetzung der Negationen des Syllabus in positive oder affirmirende Sätze zur Zeit uns bereits vor, und dürfte unter Vorbehalt des oben Dargelegten einigermassen zur Probe oder zum Massstab dienen, welche nicht unbedenkliche Tragweite einzelnen Sätzen des Syllabus allenfalls gegeben werden könnte.

Die Schrift, auf welche wir uns beziehen, ist von dem in Rom befindlichen und bei den Vorarbeiten zum Concil mit Vorzug betheiligten Jesuiten P. Clemens Schrader, und führt den Titel: »Der Papst und die modernen Ideen. 2. Heft. Die En-

cyclica vom 8. Decbr. 1864. Begleitet von einem päpstlichen Belobungsschreiben, Wien Sartori 1865.«

In dieser Schrift ist u. a. der 44. Satz des Syllabus so formulirt:

»Die Staatsgewalt kann sich in Sachen der Religion, der Moral und des geistlichen Rechts nicht einmischen. Sie kann also über die Weisungen nicht urtheilen, welche die kirchlichen Oberhirten ihrem Amte gemäss als Norm für die Gewissen erlassen.« (Schrader l. c. S. 29 f.)

Hinwieder wird im Art. 30 von Schrader der Satz so ausgesprochen:

»Die Immunität der Kirche und der kirchlichen Personen hatte ihren Ursprung nicht vom Civilrecht.«

und unter dem Text in Anmerkung beigefügt:

»Sondern sie wurzelt im eigenen von Gott ihr verliehenen Recht der Kirche.« (Schrader l. c. S. 26.)

und sofort die nothwendige Folge hievon durch den 31. Satz in der Fassung ausgedrückt:

»Die geistliche Gerichtsbarkeit für weltliche Civil- wie Criminalangelegenheiten der Geistlichen ist nicht gänzlich, selbst ohne Befragen und gegen den Einspruch des apostolischen Stuhls abzuschaffen,«

und die Anmerkung ergänzend beigegeben:

»denn sie ist im eigenen Recht der Kirche begründet, und kann nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Papstes an die weltlichen Gerichte übertragen werden.« (Schrader l. c. S. 26.)

Scheint nun damit zugegeben, dass ein solcher Uebertrag allerdings mit Genehmigung des Papstes geschehen könne, so wird doch, in Anbetracht der allgemeinen Regel, dass, was göttlichen Rechts, auch nicht vom Papst aufgehoben werden kann, jedenfalls eine nähere Erklärung dieser zwei obigen Artikel, die vielleicht von dem Concilium gegeben wird, abzuwarten sein.

Der Satz 78 in der Formulirung bei P. Schrader lautet:

»Es war nicht gut gethan, in gewissen katholischen Ländern den Einwanderern gesetzlich die freie Ausübung ihres Kultus zu garantiren«.

und er begründet diese Missbilligung durch die Fassung des Satzes 89:

»denn es nicht falsch, dass die staatliche Freiheit eines jeden Cultus und die allen ertheilte Erlaubniss, allerlei Meinungen laut und öffentlich bekannt zu geben, zur leichtern Verderbniss der Sitten und Gemüther der Völker und zur Verbreitung der Pest des Indifferentismus führen.« (Schrader l. c. S. 40 f.)

Nun lässt sich angesichts dessen nicht verkennen, dass wenn wirklich solche oder gleichbedeutende Beschlüsse gefasst würden, dieselben zu grossen Wirrnissen führen könnten. Denn die entgegengesetzten Grundsätze sind in allen europäischen Verfassungen so sehr in Theorie und Praxis befestigt, dass wohl in keiner derselben jemals wieder andere als die der bürgerlichen Gleichstellung der Religions-

bekenntnisse und der Freiheit der Meinungen würden Platz greifen können. Angenommen nun, die Verwerfung derselben würde in angedeuteter Weise den Katholischgläubigen als Gewissenspflicht auferlegt, so müssten unläugbar kaum zu lösende Collisionen zwischen ihren kirchlichen und ihren staatsbürgerlichen Obliegenheiten und unter Umständen für die einzelnen Mitglieder wie nicht minder für die Gesammtheit der Kirche eines Landes sehr beschwerende und nachtheilige Folgen sich ergeben.

In Bezug auf die Ausschliessung der Staatsgewalt von dem ganzen Moralgebiet ist wohl zu vermuthen, dass P. Schrader den Satz des Syllabus nicht richtig gedeutet habe, mithin, selbst wenn andere Artikel des Syllabus zu Conciliums-Decreten gestaltet werden sollten, jedenfalls dieser Artikel eine Form erhalten würde, welche ihn dem Missverständnisse des P. Schrader nicht mehr aussetzt.

Schwieriger ist die Beantwortung der Frage: inwiefern die Lehre von den Beziehungen zwischen Staat und Kirche durch die Erhebung der Meinung von der päpstlichen Unfehlbarkeit zum Dogma alterirt würde. Der Versuch ihrer Beantwortung leitet sofort auch auf Grund der Connexität des Gegenstandes auf die zweite Frage über.

Zweite Frage:

Würden in dem vorausgesetzten Fall die öffentlichen Lehrer der Dogmatik und des Kirchenrechts sich verpflichtet erachten, die Lehre von der göttlich angeordneten Herrschaft des Papstes über die Monarchen und Regierungen, sei es als potestas directa oder indirecta in temporalia als jeden Christen im Gewissen verpflichtend zu Grunde zu legen?

Was die Erklärung der Unfehlbarkeit des Papstes als Glaubenswahrheit betrifft, so dürfte dieselbe der Natur der Sache gemäss für die inneren geistigen Angelegenheiten der Kirche, und demnach nur in mittelbarer Weise für das Verhältniss zwischen Kirche und Staat von Folgewichtigkeit sein. Wenn daher in der ersten Frage Aufschluss begehrt wird: welche Veränderungen im einzelnen durch das eventuelle Infallibilitäts-Dogma im Rechtsverhältnisse zwischen Kirche und Staat herbeigeführt werden könnten?« so lassen sich solche vorderhand nicht aufzählen, noch weniger je im besondern abgrenzen.

Was aber, enger gefasst, die Folgerungen aus der päpstlichen Unfehlbarkeit für die Lehre von einer göttlich angeordneten Herrschaft des Papstes über die Monarchen und Regierungen etc. anbelangt, so hat es allerdings einzelne Theologen gegeben, welche den Versuch gemacht haben nachzuweisen, dass die Unfehlbarkeit des Papstes einzig auf das geistige Gebiet beschränkt werden könne, wie diess von dem Benedictiner P. Cartier u. a. geschehen ist. (P. Cartierii Theologia universalis I. 175 f. II. 172 ff.)

Gleichwohl hat einerseits durch französische Theologen, welche die Infallibilitätslehre eben deshalb bekämpfen (Bossuet, de Marca, Card. de la Luzerne etc.), andererseits durch die sie vertheidigende

italienisch-jesuitische Schule, wie Bellarmin, Gretser, Becanus, Roccaberti, Sfondrati etc., die Doctrin, dass die Lehre von der göttlich geordneten Oberherrschaft des Papstes über das Weltliche, das heisst die Staaten und ihre Monarchen, unauflöslich geknüpft sei an die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit, so dass, wer die letztere behaupte, auch die erstere annehmen müsse, ihre Begründnng darin gesucht und gewonnen, dass die Päpste selbst sie in der feierlichsten Weise und als eine für die ganze Kirche verpflichtende Doctrin aufgestellt haben. Dies ist bekanntlich geschehen durch Papst Gregor VII., Gregor IX., Innocenz III. und IV., durch die Bulle Unam Sanctam Bonifacius' VIII., durch Johannes XXII, dann wieder durch Leo X., auf dem 5. Lateran. Concilium, durch Paul IV. und Pius V.

Es kann also keine Frage sein, dass mit der päpstlichen Unfehlbarkeit auch diese päpstliche Gewalt über das Weltliche als Kirchenlehre, was sie bisher nicht war, eingeführt werden würde, im Fall jene durch das Concilium uneingeschränkt ausgesprochen wird. Inwiefern aber dadurch eine Aenderung in den Beziehungen des päpstlichen Stuhles zu den einzelnen Staaten eintreten würde, entzieht sich, da es grossentheils von den Persönlichkeiten abhängt, einer näheren Erörterung. Es lässt sich nur angeben, dass die angesehensten Theologen, welche diese politische Gewalt der Päpste behauptet haben, durchaus keine Grenzen zu ziehen pflegen, wieweit diese etwa sich zu erstrecken habe, sondern den Gebrauch oder Nichtgebrauch derselben ganz von dem Ermessen der Päpste abhängig machen, wie schon Bellarmin und zahlreiche andere gethan haben.

Die Stellung, welche die Lehrer des Kirchenrechts und der Dogmatik hiebei einzunehmen hätten, lässt sich zwar noch nicht allseitig und vollständig übersehen, so viel aber kann mit Sicherheit angegeben werden: Wenn ein allgemein lautendes Decret eines Concils erlassen ist, so beginnt erst die Arbeit der Auslegung, der Entwicklung, der Consequenzen, der praktischen Anwendung auf die einzelnen Gebiete und Angelegenheiten des kirchlichen Lebens. An dieser wissenschaftlichen Arbeit nehmen die Lehrer des Kirchenrechts und der Dogmatik den ihnen naturgemäss zukommenden Antheil. Die dem geistlichen Stande angehörigen Lehrer würden sich hiebei zugleich auch gemäss denjenigen Weisungen zu verhalten haben, welche ihre Bischöfe auf den Grund der wirklich zur allgemeinen Ueberzeugung der Kirche gewordenen Lehren ihnen etwa zugehen lassen.

Dritte Frage:

Würden die Lehrer der Dogmatik und des Kirchenrechts sofort sich für verpflichtet erachten, die Lehre, dass die persönlichen und realen Immunitäten des Klerus juris divini seien, also auch zum Gebiete der Glaubenslehre gehören, in ihre Vorträge und Schriften aufzunehmen?

In dem Falle, dass unter den Sätzen des Syllabus, die auf die Immunität des Klerus sich beziehenden, von dem Concilium in posi-

tiver oder affirmirender Weise entschieden werden sollten, würden dieselben allerdings der Lehre von dem nur civilrechtlichen Ursprung jene von dem Ursprung der Immunitäten durch göttliche Institution entgegenstellen. Es ist dies ohnehin die constante Lehre des canonischen Rechts von Gratian an bis in das 17. Jahrhundert gewesen. Die Lehrer der Dogmatik und des Kirchenrechts würden, ihrerseits fortlehrend, was nach den kirchlichen Rechtsquellen über die Immunität allzeit gelehrt worden ist, zugleich wohl behaupten, dass der Papst die praktische Nichtanwendung einzelner Immunitäten mit Rücksicht auf die Zeitumstände gestatten oder nachsehen könne.

Vierte Frage:

Giebt es allgemein anerkannte Kriterien, nach welchen sich mit Sicherheit bestimmen lässt, ob ein päpstlicher Ausspruch ex cathedra, also nach der eventuell festzustellenden Conciliums-Doctrin unfehlbar und für jeden Christen im Gewissen verpflichtend sei? und wenn es solche Kriterien giebt, welches sind dieselben?

Es giebt keine allgemein anerkannten Kriterien, nach denen sich mit Sicherheit bestimmen liesse, ob ein päpstlicher Ausspruch ex cathedra erfolgt sei, ob er also, im Fall die päpstliche Unfehlbarkeit conciliariter entschieden werden sollte, auch wirklich dieser Prärogative theilhaftig sei. Bei den Theologen, welche jetzt schon die fragliche Lehre behaupten, finden sich etwa zwanzig verschiedene Hypothesen über die Bedingungen, welche zu einer Entscheidung ex cathedra erforderlich sein sollen. Von diesen zum Theil sehr verschiedenen und sogar sehr weit auseinander gehenden Forderungen oder Aufstellungen ist bisher keine zu grösserer Geltung gelangt. Für keine derselben hat sich je eine sehr bedeutende Anzahl von Theologen entschieden; jede einzelne ist auch wieder vielfach bestritten, und von allen lässt sich sagen, dass sie willkürlich erdacht sind, da es hier nicht möglich ist, aus Schrift und Tradition zu schöpfen. Es scheint daher, dass, wenn wirklich auf der Kirchenversammlung in Rom ein Decret über die päpstliche Unfehlbarkeit zu Stande gebracht würde, wohl zugleich auch der Begriff der Entscheidung ex cathedra — definirt werden müsste, da sonst immer wieder Unsicherheit und Anlass zu Streit fortbestände.

Fünfte Frage:

In wieweit dürften die angestrebten neuen Dogmen und ihre nothwendigen Consequenzen auch einen alterirenden Einfluss auf den Volksunterricht in Kirche und Schule und auf die populären Lehrbücher (Katechismus etc.) ausüben?

Dass allerdings die religiösen Volkslehrbücher, die Katechismen insbesondere, geändert werden müssen, wenn die päpstliche Unfehlbarkeit zum Rang einer allgemeinen, göttlich geoffenbarten Kirchenlehre erhoben werden würde, leuchtet ein.

In den Katechismen, welche vornehmlich im Königreich Baiern im Gebrauch sind, oder bis zu jüngst waren — wir nehmen speciell

Bezug auf die Katechismen der Diöcesen Augsburg (1858), Bamberg (1855), Würzburg etc. — ist bloss von der Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehreramtes die Rede, und wird gesagt, dass dieses Lehreramt bestehe aus dem Papst und den mit ihm vereinigten Bischöfen, und dass es vorzüglich durch die Aussprüche allgemeiner Concilien seine Entscheidungen gebe (Katechismus von Augsburg S. 47, Katechismus von Bamberg S. 26).

Anders freilich lehrt schon der jetzt in sehr vielen Diöcesen eingeführte Katechismus des Jesuiten P. de Harbe. Hier heisst es: »Das kirchliche Lehramt giebt seine Entscheidungen entweder durch den Papst oder durch eine von dem Papste bestätigte Kirchenversammlung.« Offenbar abweichend von den früher gebräuchlichen deutschen Katechismen tritt hiemit die Absicht deutlichst hervor, die Unfehlbarkeit ganz und ausschliesslich in den Papst zu verlegen.

Demgemäss ist bereits hieraus ersichtlich, dass allerdings die Veränderung der Katechismen in diesem Punkt unvermeidlich werden würde. Im Falle der versammelte Episopat das neue Dogma annähme, würde in den Lehrbüchern auf eine dem Volke ganz verständliche Weise gesagt werden müssen, dass alle Autorität, beziehungsweise Gewissheit in Glaubenssachen, schliesslich in der Person des Papstes liege, und seine Aussprüche hierüber untrüglich seien, sei es, dass er für sich allein oder mit Zuziehung einer grösseren oder geringeren Zahl von Rathgebern entscheide. (Dazu erliess Pater de Harbe eine Erklärung in Stimmen aus Maria Laach N. F. 5. 171.)

2. Minoritäts-Gutachten d. theol. Facult. z. München.

Die erste Frage lautet:

Wenn die Sätze des Syllabus und die päpstliche Unfehlbarkeit auf dem nächsten Concile zu Glaubenswahrheiten erhoben werden, welche Veränderungen würden hierdurch in der Lehre von den Beziehungen zwischen Staat und Kirche, wie sie bisher in Deutschland praktisch und theoretisch gehandhabt wird, herbeigeführt?

Wenn die Sätze des Syllabus, so wie sie vorliegen, vom nächsten allgemeinen Concile auch in feierlicher und förmlicher Weise verworfen werden sollten, und wenn auch die Unfehlbarkeit des ex cathedra redenden Papstes von demselben in feierlicher und förmlicher Weise definirt werden sollte, so würde die dogmatische Anschauung über das Verhältniss der Kirche zum Staate unmittelbar deshalb keine andere werden, als sie bisher war, also auch das faktische Verhältniss beider unmittelbar deshalb nicht schon ein anderes werden, als es bisher war. Der syllabus errorum vom 8. December 1864 unterstellte eine Reihe theils negativ, theils positiv gehaltener Sätze einer Censur und bezeichnete sie als Irrthümer, ohne bestimmt auszusprechen, welche der verschiedenen, im Umkreise des contradictorischen Gegentheils

eingeschlossenen Anschauungen als die wahre zu erachten sei, welche der verschiedenen möglichen Auslegungsweisen sofort als die richtige zu gelten habe. Alle diese verschiedenen möglichen Auslegungsweisen haben den Character blosser Ansichten, blosser Meinungsäusserungen; einen authentischen Character hat nur der Syllabus selber, in so weit, als er über irgend welche Gegenstände sich ausspricht. In strikter Weise aufgefasst, so weit er sich ausspricht, hat er aber rücksichtlich des in Frage stehenden Verhältnisses von Staat und Kirche keinen einzigen Satz der Censur unterworfen, welcher nicht bisher schon innerhalb der kirchlichen Theologie als censurwürdig gegolten hätte. Er hat von th. 19 an eine weite Reihe von Aufstellungen verurtheilt, die entweder klar und offen eine Unterordnung der Kirche unter den Staat bezielen, oder ihrer Consequenz nach eine solche mit sich bringen, indem sie den Lebensorganismus der Kirche so oder anders gebunden und unterbunden wissen wollen, die Lehre und Jurisdictionsgewalt derselben einseitig begränzt und vereugt wissen wollen u. s. w.; es würde zu weit führen, all die betreffenden Aufstellungen hier einer Special-Analyse zu unterstellen. Ist hiermit eine Unterordnung der Kirche unter den Staat verworfen, wie sie denn innerhalb der kirchlichen Theologie immer als verwerflich gegolten hat und als verwerflich gelten muss, so ist einer berechtigten Selbstständigkeit und Unabhängigkeit des Staates innerhalb des ihm eigenthümlichen Rechts- und Machtgebietes hiermit noch keinerlei Präjudiz geschaffen. Wenn z. B. der Satz verworfen ist (th. 55): ecclesia a statu, statusque ab ecclesia sejungendus est, so ist hiermit nur verworfen, dass die Trennung von Staat und Kirche als ein förmliches Ideal zu betrachten und anzustreben sei; dass unter bestimmten historischen Verhältnissen eine solche Trennung mehr oder minder angestrebt und durchgeführt werden könne, hat weder eine Verneinung noch eine Bejahung hiermit gefunden. Wenn ferner der Satz reprobirt wird (th. 77): aetate hac nostra non amplius expedit, religionem catholicam haberi tanquam unicam status religionem, caeteris quibuscunque cultibus exclusis, so ist hiermit die Anschauung zurückgewiesen, dass die staatsbürgerliche Gleichheit aller religiösen Culte in unserer Zeit als ein förmliches Ideal zu betrachten und anzustreben sei; dass unter bestimmten historischen Verhältnissen mehrere religiöse Bekenntnisse derselben öffentlichen Rechte und der vollen staatsbürgerlichen Rechte theilhaft sein können, ist hiermit weder ausgesprochen noch abgesprochen. Eben so verhält es sich mit th. 78. Wenn aber die vom Papste verworfenen Syllabus-Sätze, so wie sie vorliegen, auch vom nächsten allgemeinen Concile feierlich und förmlich verworfen werden sollten, so würde die dogmatische Anschauung vom Verhältnisse der Kirche zum Staate unmittelbar dadurch keine Verrückung erfahren. Die Sätze des Syllabus sind verurtheilt nach sehr verschiedenen Censur-Graden, obwohl diese Censur-Grade im Einzelnen nicht ausgesetzt, sondern auf theologisch-wissenschaftliche Weise zu ermitteln sind.

So hat z. B. das in demselben so oft angezogene päpstliche Schreiben vom 22. August 1851 die aus den Werken des Turiner Professors Nuytz ausgehobenen, meist das Verhältniss von Staat und Kirche berührenden Sätze verurtheilt als »propositiones et doctrinas respective falsas, temerarias, scandalosas, erroneas, in S. Sedem injuriosas, ejusdem juribus derogantes ecclesiae regimen et divinam ejus constitutionem subvertentes, schismaticas, haereticas . . . . necnon et canonum concilii Tridentini eversivas.« Wenn also die Sätze des Syllabus unverändert, wie sie vorliegen, auch vom nächsten allgemeinen Concile verworfen werden sollten, so wären sie unter den nämlichen Censur-Graden und folglich nicht sammt und sonders schon als häretisch verworfen, wie ja in ähnlicher Weise auf dem Concil von Constanz mit nachfolgender Bestätigung Martin's V. manche Sätze vom Wiclef und Huss nur als sententiae erroneae, temerariae, seditiosae bezeichnet worden sind (Artikel 11 der Bulle »inter cunctas«). Die ihnen contradictorisch gegenüber stehenden Sätze wären also nicht eo ipso schon als Glaubenswahrheiten erklärt, ja sie könnten ihrer ganzen Natur nach zum grossen Theile nicht einmal als unmittelbar geoffenbarte und überlieferte Glaubenswahrheiten erklärt werden.

Und wie eine solch' feierliche Verwerfung der Syllabus-Sätze rein als solche die Beziehungen von Staat und Kirche dogmatisch nicht verrücken würde, so würde auch eine Erhebung der päpstlichen Unfehlbarkeitslehre zum Glaubensdogma rein als solche dieselben nicht verrücken; das wird sich aus der Beantwortung der zweiten Frage ergeben.

Würden sie unmittelbar als solche indessen auch die Beziehungen von Staat und Kirche nicht verrücken, nicht ändern, so möglicher Weise doch in ihren mittelbar geschichtlichen Folgen; denn etwas Anderes sind dogmatische Principien und etwas Anderes deren Anwendungsweisen unter irgend welchen historischen Zukunfts-Verhältnissen.

Zweite Frage:

Würden in dem vorausgesetzten Falle die öffentlichen Lehrer der Dogmatik und des Kirchenrechtes sich verpflichtet erachten, die Lehre von der göttlich angeordneten Herrschaft des Papstes über die Monarchen und Regierungen (sei es als potestas directa oder indirecta in temporalia) als jeden Christen im Gewissen verpflichtend zu Grunde zu legen?

Wenn die Sätze des Syllabus, so wie sie vorliegen, auch vom nächsten allgemeinen Concil verurtheilt werden sollten und die Unfehlbarkeit des ex cathedra redenden Papstes als Dogma erklärt werden sollte, so würden die Lehrer der Dogmatik in unmittelbarer Consequenz dessen nicht verpflichtet sein, die Lehre von der göttlich angeordneten Herrschaft des Papstes über die Monarchen und Regierungen, sei es als potestas directa, sei es als potestas indirecta in temporalia, als jeden Christen im Gewissen verpflichtend in ihre Vor-

träge aufzunehmen. Sie würden es nicht sein aus dem einfachen Grunde, weil besagte Lehre nach wie vor eine freie theologische Ansicht bilden würde, eine solche aber nicht als eine jeden Christen im Gewissen verpflichtende Lehre hingestellt werden könnte, wenn sie auch durch wissenschaftliche Gründe der triftigsten und schlagendsten Art beweisbar wäre. Der Syllabus verwirft allerdings den Satz (th. 24): ecclesia vis inferendae potestatem non habet, neque potestatem ullam temporalem directam vel indirectam, und den weiteren Satz (th. 25): praeter potestatem episcopatui inhaerentem alia est attributa temporalis potestas a civili imperio vel expresse vel tacite concessa, revocanda propterea, cum libuerit, a civili imperio. In einer dem entsprechenden Weise verwirft die Encyclica: Quanta cura den Satz: »ecclesiam nihil debere decernere quod obstringere possit fidelium conscientias in ordine ad usum rerum temporalium; ecclesiae jus non competere violatores legum suarum poenis temporalibus coërcendi.« Es wird hier überall die Anschauungsweise von Nuytz zurückgewiesen, dass der Kirche keine auf unmittelbare oder mittelbare Weise in die Sichtbarkeit hinausgreifende Gewalt zukomme, und insbesondere den Bischöfen keine rein kirchliche jurisdictio pro foro externo zukomme. Es wird hier überall nur die Anschauungsweise zurückgewiesen, dass es nicht im ureignen göttlichen Rechte der Kirche liege, als sichtbare Kirche zu erscheinen und sich geltend zu machen in der Welt dieser Sichbarkeit, oder die Gläubigen zu einem heilsamen Gebrauche der Temporalien im Gewissen zu verpflichten oder zu zeitlichen Busswerken und Strafen zu verpflichten u. s. w. Eine bestimmte Gränze zwischen der sichtbaren Kirche und dem sichtbaren Staate, zwischen der Kirchengewalt und der Staatsgewalt, deren jede in ihrer Weise auf Zeitliches sich erstreckt, ist hier überall nicht gezogen; es ist insbesondere nicht ausgesprochen, dass die directe oder indirecte Gewalt der Kirche in geistlichen Dingen auf Ab- und Einsetzung weltlicher Obrigkeiten sich ausdehne.

Und falls etwa auch die Unfehlbarkeit des ex cathedra redenden Papstes vom nächsten allgemeinen Concile als Dogma definirt werden sollte, so würde dieses Dogma noch nicht die weitere, kirchlich irgendwie verpflichtende Lehre in sich schliessen, dass kraft göttlichen Gesetzes dem Papste ein unbedingtes Recht über die weltlichen Monarchen und Regierungen zustehe, sei es ein directes oder indirectes. Was seit Gregor VII. verschiedene Päpste in dieser Beziehung ausgesprochen und verfügt haben, das haben auch verschiedene Concilien, welche als ökumenische galten und gelten, in gleicher Weise ausgesprochen und verfügt. Beides zeigt sich als untrennbar verwachsen mit einander. Das dritte Lateranensische Concil von 1179 erklärte (C. 27 de haereticis) jene Unterthanen, deren weltliche Oberherren den Irrthümern der Katharer und insbesondere der Brabantiner anhingen, und so lange sie denselben anhingen, ihrer Pflichten für entbunden. Das vierte Lateranensische Concil von 1215 bestimmte in dem Decrete

excommunicamus (C. 13 de haeret. V. 7), dass die verurtheilten Häretiker den weltlichen Obrigkeiten und deren Amtleuten zur Strafe übergeben werden sollen.

Waren sie Laien, so sollen ihre Güter confiscirt werden; waren sie Cleriker, so sollen sie degradirt werden und ihre Güter an die Kirche fallen, von welcher sie ihre Einkünfte bezogen. Alle weltlichen Herrscher — so bestimmte es weiter — sollen öffentlich schwören, den Glauben beschützen und alle Häretiker aus den ihrer Jurisdiction unterstellten Gebieten treiben zu wollen. Wenn irgend ein weltlicher Herrscher auf kirchliche Aufforderung hin sein Gebiet nicht von Häretikern reinigt, soll er von den Bischöfen der Provinz mit Bann belegt werden, und falls er nicht Genugthuung leistet binnen Jahresfrist, soll er dem Papste angezeigt werden, damit dieser die Vasallen desselben ihrer Pflicht entbinde und dessen Land den Katholiken zur Eroberung und zum Besitze überlasse unter dem Vorbehalt der Rechte des Ober-Lehensherrn, wenn dieser selbst kein Hinderniss bereitet u. s. w.

Diesen Grundsätzen gemäss entsetzte das vierte Lateranensische Concil den Grafen Raymond von Toulouse als Gönner der Albigenser und theilte dessen Länder dem Grafen Simon von Montfort zu. Papst Innocenz IV. setzte auf dem ersten Lyoner Concil (cum fratribus nostris et sancto concilio deliberatione praehabita) Friedrich II. mit Berufung auf die ihm von Christus übertragene Binde- und Lösegewalt ab und entband die Unterthanen vom Eide der Treue und der Pflicht des Gehorsams gegen denselben als Kaiser und als König und fällte die excommunicatio latae sententiae über Alle, welche demselben Rath oder Hülfe oder Gunst zuwenden würden (Decretale »ad apostolicae« Sext. c. 2. de sent. et re jud. II., 14).

Endlich fällte auch das allgemeine Concil von Trient in seinen Reformdecreten (Sess. XXV. de ref. c. 19) die Entscheidung, dass der Kaiser, die Könige, Herzoge, Fürsten, Markgrafen, Grafen und überhaupt alle weltlichen Gebieter, welche eine Stätte einräumen zum Zweikampfe unter Christen, excommunicirt sein sollen und das von der Kirche erhaltene Dominium über die Stadt, Festung oder den Ort, in oder bei welchem sie den Zweikampf geschehen liessen, verlieren sollen, und dass letztere, falls sie Lehensgüter seien, an deren unmittelbare Herren allsogleich fallen sollen, und dass die Duellanten und ihre Secundanten der Strafe der Excommunikation und der Proscription aller ihrer Güter verfallen.

Wenn das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit unmittelbar als solches auch eine jeden Christen verpflichtende Gewissheit mit sich bringen würde, dass der Papst kraft göttlichen Rechtes Monarchen und Regierungen absetzen und deren Unterthanen vom Eide der Treue und der Pflicht des Gehorsams entbinden könne und andere Monarchen und Regierungen an deren Stelle setzen könne, dann müsste es schon seit dem dritten und vierten Lateranischen Concile eine im Gewissen verpflichtende Lehre der Kirche gewesen sein, sei es eine dogmatische

(dogma fidei) oder eine theologische (proximam fidei), dass der Kirche nach göttlichem Gesetze ein solches Recht zukomme.

Wenn ferner anzunehmen wäre, dass ein Gregor VII. und andere Päpste ein solches Recht des Papstes über Monarchen und Regierungen nicht bloss als ein göttliches Recht ausgesprochen hätten, sondern die betreffenden Aussprüche auch ex cathedra gefällt hätten, z. B. Gregor auf der römischen Synode von 1076, in einem Briefe an den Bischof Heriman in Metz (Hard. VI. p. I. 4. 1469—1473), im Schreiben vom 8. Mai 1080 an Wilhelm den Eroberer (Hard. ibid. p. 1447), Urban II. (c. 5 C. XV., q. 6), Lucius III. (c. 9 de haeret. V. 7), Innocenz III. in den Decretalen »Solitae« (c. 6 de maj. et obed. l. 33), »venerabilem« (c. 34 de elect. l. 6), »novit.« (c. 13 de judic. II. 1), »vergentes« (c. 10 de haeret. V. 7) Honorius III. (c. 13 de poenit. V. 37), Gregor IX. in seinem Schreiben an den Patriarchen Germanus vom 18. Mai 1233, in dem Schreiben an Friedrich II. vom 23. Oct. 1236 (und c. 16 de haeret. V. 7) oder Paul IV. in der Bulle: cum ex apostolatus von 1558 (lib. sept. c. 9 de haeret. et schism. V. 3), Pius V. in der Bulle »inter multiplices« (c. 10, ibid.) — dann müsste in Consequenz dessen auch angenommen werden, dass die oben genannten ökumenischen Concilien ein solches Recht der Kirche über Monarchen und Regierungen nicht bloss als ein göttliches Recht ausgesprochen hätten, sondern die betreffenden Ausprüche auch als allgemein verpflichtende Aussprüche hätten erklären wollen, sei es als de fide verpflichtende oder bloss als theologisch verpflichtende; denn die Formeln, in welche die beiderseitigen Aussprüche eingekleidet wurden, sind so ziemlich oder völlig die gleichen.

Und doch ist es eine historische Thatsache, dass trotz der betreffenden Entscheidungen des dritten und vierten Lateranischen Concils und trotz der Annahme ihres ökumenischen Charakters und trotz der weiteren Annahme, dass jene Entscheidungen von dem Papste nicht bloss auf dem Concile, sondern auch mit Zustimmung desselben gefällt worden seien, und trotz der genannten tridentinischen Entscheidung innerhalb der kirchlichen Welt und der kirchlichen Theologie zwei entgegengesetzte Theorieen einander gegenüber stehen, von denen die eine der Kircke eine göttlich angeordnete Herrschaft über Monarchen und Regierungen zuspricht, sei es eine directe oder eine indirecte, während die andere eine solche verneint, ohne desshalb einer kirchlichen Censur zu unterliegen. Allerdings haben viele und bedeutende Theologen diese letztere Theorie, welche im ersten gallicanischen Artikel ihre Aussprache fand, als sententia haeretica, haeresi proxima, erronea, temeraria, schismatica, impia etc. bezeichnet, doch solche Privatcensuren sind keine auctoritativ-geltenden kirchlichen, zu äusserem oder innerem Gehorsame oder gar zu innerer Beistimmung Jeden verpflichtende Censuren.

Wohl hat Innocenz XI. in einem Breve vom 11. April 1682 und Alexander VIII. in der Constitution »inter multiplices« vom 4. August

1690 die Artikel der gallicanischen Declaration von 1682 missbilligt, als null und nichtig erklärt, wohl hat Pius VI. in der Bulle »auctorem fidei« vom Jahre 1794 die Wiederaufnahme derselben durch die Diöcesansynode von Pistoja als temerarios, scandalos und dem apostolischen Stuhle injuriosos bezeichnet auf den Grund hin, weil sie diese Artikel in ein Glaubensdecret eingeschlossen und zum Gegenstande eines öffentlichen und feierlichen Bekenntnisses gemacht habe u. s. w.; es kann aber dessen ungeachtet nicht behauptet werden, dass der auf das Verhältniss von Staat und Kirche bezügliche erste gallicanische Artikel und eine in dessen Sinne gehaltene Auslegungsweise jener allgemeinen Concilien dem Inhalte nach unter diese Censur falle und Excommunication zur Folge habe im Falle wissentlicher Vertheidigung und Festhaltung. Es kann dieses nicht behauptet werden, weil die Geschichte der kirchlichen Theologie seit 1794 nicht in Einklang hiermit zu bringen wäre.

Die erste obiger Theorieen war im Mittelalter vorherrschend, ja, beinahe alleinherrschend; die zweite fand vom 17. Jahrhundert an in Frankreich und dann in den übrigen katholischen Ländern mehr und mehr Verbreitung unter kirchlichen Theologen. Jede derselben hat die allerverschiedensten Gestaltungen angenommen. Eine literaturgeschichtliche Entwicklung derselben würde hier zu weit führen. Nur eine kurze Darstellung ihrer beiderseitigen Grundanschauungen möge hier verstattet sein. Darin sind sie beide einig, dass die Kirche kraft ihrer göttlichen Mission das Recht habe, ja, beziehungsweise die Pflicht habe, Alles zu prüfen am Maassstabe der christlichen Offenbarung, dogmatische oder disciplinäre Urtheile zu fällen, insbesondere auch Staatsgesetze und Staatshandlungen in den Bereich dieser Urtheile zu ziehen und im Falle ihrer Gewissenswidrigkeit zu verbieten und unter Umständen sogar gegen die ihrer Jurisdiction unterstellten weltlichen Regenten mit geistlichen Strafcensuren vorzugehen. Uneinig sind diese beiden Theorieen nur darüber, ob die Kirche vermöge göttlichen Rechtes weltliche Regenten ab- und einsetzen könne, oder nicht könne; ob ihre Löse- und Bindegewalt eine diesbezügliche Grenze habe oder nicht habe; ob die genannten ökumenischen Concilien kraft göttlichen Rechtes ihre dahin zielenden Entscheidungen treffen können oder unter den damaligen historischen Verhältnissen nur etwa kraft menschlichen Rechtes, insbesondere kraft des Gewohnheitsrechtes; ob die betreffenden Entscheidungen in der einen oder in der andern dieser beiden Sinnesarten auszulegen seien, ob sie als lehramtliche Entscheidungen zu fassen seien oder als disciplinäre Entscheidungen mit beiläufig angefügten doctrinellen Entscheidungsgründen; ob sie im ersten Falle als unfehlbare Lehrentscheidungen zu fassen seien oder nicht als unfehlbare, und wenn als unfehlbare Lehrentscheidungen, ob dann als dogmatisch-kirchliche Lehrentscheidungen.

Darin waren ferner beide Theorieen meistens einig, dass die Kirche von der Pflicht eines zu Gunsten eines Dritten geleisteten und von

ihm angenommenen Versprechungseides entbinden könne selbst ohne Einwilligung dieses Dritten, wenn das allgemeine Beste es verlange, und unter Umständen auch von der Pflicht des Gehorsams entbinden könne; die zwischen beiden schwebende Frage war aber die: ob dieses Recht der Kirche keine Grenzen habe am göttlichen Rechte des Staates, oder ob es um des allgemeinen Besten willen solche Grenzen habe, ob der Unterthanen-Eid kraft desselben lösbar sei oder nicht lösbar, ob ein activer Widerstand gegen weltliche Obrigkeiten kraft desselben je befohlen werden könne, oder ob nur ein passiver Widerstand gegen gewalthaberische, gewissenswidrige Gesetze. Wie die Entscheidungen der beiden Lateranischen Concilien, des ersten Lyoner und des Tridentiner Concils von Seiten dieser beiden Theorieen in der Regel auf sehr verschiedene Weise ausgelegt oder beurtheilt wurden, und eben so mehrere ähnliche Decrete des Constanzer und Basler Concils, welche in gewissen Contravenienzfällen nicht bloss Kirchenfürsten, sondern auch weltliche Fürsten (die Kaiser, die Könige, Herzoge u. s. w.) mit Verlust all ihrer Würden und Aemter bedrohten, so würden auch die hierher einschlägigen päpstlichen Entscheidungen in der Regel auf verschiedene Weise von Seiten derselben ausgelegt oder beurtheilt. So insbesondere die Bulle »unam sanctam« Bonifacius' VIII. (extr. comm. C. 1 de maj. et obed. I. 8). Sie schliesst mit den Worten: porro subesse romano pontifici omnem humanam creaturam declaramus, dicimus, definimus et pronuntiamus, omnino esse de necessitate salutis. Da sie eine solche Unterordnung unter den Papst, als Stellvertreter Christi, nicht bloss einfach erklärt und lehrt, sondern unter der Bedingung der Heilserlangung auch zu glauben vorschreibt, so galt sie immer als eine eigentlich dogmatische Bulle und die durch sie gegebene Entscheidung als eine definitio ex cathedra.

Gleich der Bulle Meruit Clemens' V. fand sie auch eine ausdrückliche Bestätigung durch das fünfte lateranische Concil in der Bulle: Pastor aeternus Leo's X. (lib. sept. c. 1 de concil. III. 7). Doch was in Frage kam, war dieses: ob ausser dem Schlusssatze auch die ihn begründenden Vordersätze ex cathedra definirt seien? Ob insbesondere diejenigen Vordersätze, welche der geistlichen Gewalt das Recht beilegen, die weltliche einzusetzen u. s. w.? oder ob der Schlusssatz allein ex cathedra definirt sei? Die Controverse hierüber blieb frei selbst für die Vertreter der päpstlichen Unfehlbarkeitslehre, und sie würde folglich auch frei bleiben, wenn diese Lehre als Glaubenslehre etwa definirt werden sollte. Eine solche Definirung würde für die erstere der obigen beiden Ansichten zwar einen Verstärkungsgrund bilden, dieselbe aber nicht eo ipso schon zur Kirchenlehre erheben. Die im ersten gallicanischen Artikel ausgesprochene entgegengesetzte Ansicht bliebe nach wie vor eine tolerirte Ansicht, und zwar so lange, bis sie nicht ausdrücklich als der Kirchenlehre widersprechend erklärt würde.

Dritte Frage:

Würden die Lehrer der Dogmatik und des Kirchenrechts sofort sich für verpflichtet erachten, die Lehre, dass die persönlichen und realen Immunitäten des Clerus juris divini seien, also auch zum Gebiete der Glaubenslehre gehören, in ihre Vorträge und Schriften aufzunehmen?

Wenn die Sätze des Syllabus unverändert, so wie sie vorliegen, auch vom nächsten allgemeinen Concile verurtheilt würden und die Unfehlbarkeit des ex cathedra sprechenden Papstes als Dogma erklärt würde, so wären die Lehrer der Dogmatik in unmittelbarer Consequenz dessen nicht verpflichtet, die Lehre, dass die persönlichen und realen Immunitäten des Clerus im Einzelnen juris divini seien, als eine jeden Christen im Gewissen bindende Lehre vorzutragen. Sie wären es nicht aus dem einfachen Grunde, weil dieselbe nach wie vor eine freie theologische Ansicht bilden würde.

Der Syllabus verurtheilt den Satz (th. 30) »ecclesiae et personarum ecclesiasticarum immunitas a jure civili ortum habuit« und den weiteren Satz (th. 32) »absque ulla naturalis juris et aequitatis violatione potest abrogari personalis immunitas, qua clerici ab onere subeundae exercendaeque militae eximuntur.« Mehrere päpstliche Decretalen, unächte oder echte, sprechen aus, dass gewisse Privilegien des Clerus, z. B. Freiheit von weltlicher Gerichtsbarkeit von Abgaben juris divini seien, so z. B. C. 11 dist. 96. c. 13 c. XI. 9. 1., C. 14, C. XI. 9. 1., Sext. C. 4 de cens. (III. 20).

Das fünfte Lateranische Concil sagt sess. IX.: »cum a jure tam divino quam humano laicis potestas nulla in ecclesiasticas personas attributa sit, omnes et singulas constitutiones« etc., und das Concil von Trient sagt sess. XXV. de ref. c. 20: »ecclesiarum et personarum ecclesiasticarum immunitas Dei ordinatione et canonicis sanctionibus constituta est. Wie sind aber diese Bestimmungen zu verstehen, auszulegen? Innerhalb der kirchlichen Theologie sind hauptsächlich dreierlei Ansichten in dieser Beziehung einander gegenübergetreten. Die eine derselben behauptete, dass die persönlichen und realen Immunitäten des Clerus im Ganzen und im Einzelnen dem natürlich-göttlichen oder positiv-göttlichen Rechte entstammen und nur quod declarationem dem menschlichen Rechte. Eine entgegengesetzte Ansicht behauptete, dass dieselben dem menschlichen Rechte entstammen, dem civilen oder canonischen, und dem natürlich-göttlichen oder positiv-göttlichen Rechte sehr angemessen seien.

Eine dritte vermittelnde Ansicht ging dahin, dass die persönlichen und realen Immunitäten des Clerus ihrer allgemeinen Wurzel nach im göttlichen Rechte gründen, ihren Einzelgestaltungen nach aber im menschlichen Rechte, dem kirchlichen oder civilen, und sprach sich des Näheren etwa so aus: Die Kirche und die kirchlichen Personen haben aus positiv-göttlicher Anordnung ihren Ursprung empfangen und ihre in freier ungehinderter Wirksamkeit zu erfüllende

Sendung; im natürlich-göttlichen Gesetze liege es aber begründet, dass der Staat nicht bloss die niederen materiellen, sondern auch die höheren geistigen Interessen der Menschheit fördere, also die Religion und deren Vertreter in ihrer Wirksamkeit hebe; die Anwendung dieser beiderseitigen Principien habe das menschliche (kirchliche oder civile) Gesetz vollzogen. So seien die persönlichen und realen Immunitäten des Clerus entstanden, verschieden nach der Verschiedenheit der örtlichen und zeitlichen Verhältnisse. Jede dieser Ansichten suchte die päpstlichen Decrete und das Tridentinum in ihrem Sinne auszulegen und diese Auslegungen — die erste und dritte allerwenigstens — würden als liberae sententiae auch ihren Fortbestand haben unter den Eingangs genannten Voraussetzungen.

Vierte Frage:

Giebt es allgemein anerkannte Kriterien, nach welchen sich mit Sicherheit bestimmen lässt, ob ein päpstlicher Ausspruch ex cathedra, also nach der eventuell festzustellenden Conciliums-Doctrin unfehlbar und für jeden Christen im Gewissen verpflichtend sei? und wenn es solche Kriterien giebt, welches sind dieselben?

Es gibt nur ein einziges Kriterium, welches in übereinstimmender Weise als wesentliches Merkmal einer locutio ex cathedra betrachtet wird von Seite derjenigen Theologen, die dem ex cathedra redenden Papste Unfehlbarkeit zuerkennen. Dieses Kriterium besteht nach ihnen darin, dass der Papst als Oberhaupt der Kirche nicht bloss etwas ausspreche oder lehre, sondern in klarer und bestimmter Weise zugleich ausspreche, dass es allgemein zu glauben sei. Ein Dissensus jener Theologen herrscht aber bezüglich dessen, ob das genannte Kriterium für sich allein schon hinreichend sei, um eine Entscheidung des Papstes als definitio ex cathedra erscheinen zu lassen? Ob als wesentliche Vorbedingung einer solchen nicht auch Anrufung des heiligen Geistes, Gebet, reifere Erwägung des zu definirenden Punktes nach den Normen der heiligen Schrift und der kirchlichen Ueberlieferung oder insbesondere auch reifliche Berathung mit Andern erforderlich seien? Ob eine Entscheidung des Papstes nicht eine doctrinelle Censur oder eine Strafcensur, wie z. B. Excommunication auf die Festhaltung des Gegentheils setzen müsse, um hinsichtlich der Form der Aussprache als definitio ex cathedra gelten zu können?

Dieser Dissensus würde wohl so lange fortbestehen, wenigstens mehr oder minder fortbestehen, so lange die wesentlichen Vorbedingungen und Merkmale einer locutio ex cathedra durch das unfehlbare kirchliche Lehramt selber nicht bestimmt würden.

Fünfte Frage:

In wie weit dürften die angestrebten neuen Dogmen und ihre nothwendigen Consequenzen auch einen alterirenden Einfluss auf den Volksunterricht in Kirche und Schule und auf die populären Lehrbücher (Katechismus u. s. w.) ausüben?

Aus der Beantwortung der ersten vier Fragen dürfte sich heraus-

stellen, dass die Seitens eines allgemeinen Concils etwa erfolgende feierliche Annahme des Syllabus und der päpstlichen Unfehlbarkeit unmittelbar als solche und abgesehen von derartigen Auffassungen und Auslegungen, die eines allgemein verpflichtenden Charakters entbehrten, keinen alterirenden Einfluss ausüben würden auf den Volksunterricht und die populären Lehrbücher, was die Beziehungen der Kirche zum Staate betrifft.

Es würde unter Voraussetzung obigen Falles nur die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes in die Katechismen und in den Religions-Unterricht Aufnahme zu finden haben.

Aus der Einzelbeantwortung der gestellten fünf Fragen ergiebt sich als dogmatisches Gesammtresultat, dass eine von Seiten des nächsten ökumenischen Concils etwa vorgenommene Sanctionirung des Syllabus, so wie er vorliegt, und eine von Seiten desselben vollzogene Dogmatisirung der Unfehlbarkeit des ex cathedra redenden Papstes unmittelbar als solche den zwischen Staat und Kirche bestehenden Status quo nicht verändern würde und die Lehre von einer göttlich angeordneten Herrschaft des Papstes über die Monarchen und Regierungen nicht als eine jeden Christen im Gewissen bindende Lehre mit sich bringen würden, und eben so wenig die weitere Lehre von einem göttlichen Ursprunge der persönlichen und realen Immunitäten des Clerus nicht blos im Allgemeinen, sondern auch im Einzelnen, und rein als solche auch auf den Volksunterricht keine umgestaltenden Einflüsse ausüben würden, so weit die Beziehungen von Kirche und Staat in Frage kommen.

XXIV. Gutachten d. jurist. Facult. z. München.

XXIV.

Von den fünf Fragen, welche die hohe k. Staatsregierung der theologischen und der juristischen Facultät unserer Universität zur Beantwortung vorgelegt hat, bietet der Juristenfacultät als solcher nur die erste Frage directen Anlass und Stoff zur Aeusserung ihrer wissenschaftlichen Ueberzeugung dar. Aber auch hinsichtlich dieser Frage sieht sich die Facultät zu einer engern Begränzung des Thema's veranlasst

Wollte man nämlich den Einfluss der Dogmen, welche nach der Meinung der hohen k. Staatsregierung auf dem nächsten Concil formulirt werden dürften, auf die Lehre von den Beziehungen zwischen Staat und Kirche in **Deutschland** einer Erörterung unterziehen, so würde bei einigem Eingehen ins Detail die Aufgabe Dimensionen gewinnen, welche über den praktischen Zweck der Fragestellung weit hinausgriffen. Die Facultät glaubt daher der Intention der hohen k Staatsregierung genugsam zu entsprechen, wenn sie sich bei Beantwortung der ersten Frage lediglich auf den Standpunkt des

bayerischen Staats stellt, zumal ja die Principienfragen für alle Staaten die gleichen sind.

Die also begränzte Frage nun lautet:

»Wenn die Sätze des Syllabus und die päpstliche Unfehlbarkeit auf dem nächsten Concilium zu Glaubenswahrheiten erhoben werden, welche Veränderungen würden hiedurch in der Lehre von den Beziehungen zwischen Staat und Kirche, wie sie bisher in Bayern praktisch und theoretisch gehandhabt wird, herbeigeführt?«

Die Facultät beehrt sich hierauf folgende Antwort zu ertheilen: Wird — um zuvörderst beim Wortlaute der gestellten Frage stehen zu bleiben — nach Veränderungen gefragt welche hiedurch, d. h. unmittelbar durch die blosse Thatsache der Dogmatisirung fraglicher Lehrsätze, im Verhältniss von Staat und Kirche zu einander bewirkt werden würden, so muss die Facultät erwiedern: »Die Dogmatisirung der Syllabussätze und der päpstlichen Unfehlbarkeit vermag, an und für sich allein, gar keine Veränderungen zu bewirken in den Beziehungen zwischen dem Staat und der katholischen Kirche wie sie zur Zeit verfassungs- und gesetzmässig geregelt sind.«

Denn kirchliche Glaubenssätze sind ihrer Natur nach noch keine Rechtssätze die der Staat unmittelbar auch für sich, für seine Lebenssphäre als massgebend anzuerkennen hätte. So wenig der Staat durch seine Gesetzgebung den kirchlichen Glaubensinhalt zu bestimmen vermag, ebensowenig wohnt der gesetzgebenden Gewalt in der katholischen Kirche die Autorität inne durch ihre Beschlüsse einseitig die geltenden rechtlichen Verhältnisse eines Staates zu verändern. Sollte daher das künftige Concil (wie die k. Staatsregierung berichtet) Beschlüsse fassen, welche mit den in Bayern geltenden Principien über das gegenseitige Verhältniss von Staat und Kirche, oder mit den hinsichtlich der rechtlichen Stellung der katholischen Kirche erlassenen Bestimmungen im Widerspruch stünden, so würde durch diese Thatsache allein der geltende Rechtsbestand zunächst in keiner Weise alterirt. Und sollte hiernach von irgendwelcher Seite her in Bayern der Versuch gemacht werden, sich in Befolgung und mit Berufung auf solche (fragliche) Concilsbeschlüsse einseitig über das geltende Recht wegzusetzen, so wäre es offenbar Recht der Staatsgewalt einem solchen Versuch mit allen gesetzlich zulässigen Mitteln zu begegnen.

Die gestellte Frage gibt indess noch einer anderen Betrachtung und Behandlung Raum. Wenn nämlich bei dem im bayerischen Volk lebenden Rechtssinn auch kaum zu befürchten steht, dass solch illegale Versuche gemacht werden würden, so darf doch — da die katholische Kirche sich mit der blossen Formulirung von Dogmen nicht begnügen kann — mit Sicherheit erwartet werden, dass sowohl die kirchlichen Autoritäten als auch die glaubenseifrigen katholischen Laien alsbald ihr Bestreben darauf richten würden, den kirchlichen Dogmen auf legalem Wege praktische Wirksamkeit zu verschaffen, d. h. auf eine gesetzmässige Aenderung des bestehenden Rechtszu-

standes, soweit er mit den Dogmen der Kirche im Widerspruch sich befände, hinzuarbeiten. Mit Rücksicht auf diese Eventualität — und bis zum Eintritt derselben wäre schon die blosse Thatsache der Existenz von sich widersprechenden Kirchen- und Staatsgesetzen in einem Staat mit überwiegend katholischer Bevölkerung aus naheliegenden Gründen ein grosser Uebelstand! — musste die hohe k. Staatsregierung sich veranlasst sehen, schon im Voraus über die Tragweite der in Aussicht stehenden Concilsbeschlüsse ein möglichst klares Bild sich zu verschaffen, um rechtzeitig ihre Massnahmen zur Verhütung jeglicher Störung des religiösen Friedens im Land und zur Aufrechterhaltung der im beiderseitigen Interesse gelegenen Harmonie zwischen den Staats- und Kirchengewalten treffen zu können. Von dieser Erwägung geleitet, irren wir wohl kaum in der Annahme, dass es die Intention der hohen k. Staatsregierung bei Erlassung ihrer Fragen gewesen sei: auch von wissenschaftlichen Seiten her Gutachten zu erhalten über die Veränderungen, welche durch die fraglichen neuen Dogmen im Verhältniss von Staat und Kirche mittelbar bewirkt werden würden, mit andern Worten, Gutachten zu erhalten über das Verhältniss, in welches nach der Absicht des päpstlichen Stuhls der moderne Staat zur katholischen Kirche gebracht werden soll — um je nach dem Ausfall derselben mit um so grösserer Aussicht auf Erfolg geeignete Schritte machen zu können. Indem nun die Juristenfacultät die gestellte Frage von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, glaubt sie ihre Antwort nach reiflicher Erwägung kurz dahin formuliren zu können:

»Durch die Dogmatisirung der Syllabussätze und der päpstlichen Unfehlbarkeit würde das bisherige Verhältniss von Staat und Kirche principiell umgestaltet, und beinahe die gesammte Gesetzgebung bezüglich der Rechtsverhältnisse der katholischen Kirche in Bayern in Frage gestellt.«

Wir wollen im nachstehenden sofort den Beweis für diese unsere Behauptung antreten, bemerken aber voraus, dass unsere Argumentation auf die von der hohen k. Staatsregierung wohl gleichfalls angenommene Voraussetzung basirt ist: dass die bisher nur negativ gefassten und darum allerdings noch mehrfacher Deutung fähigen Syllabussätze, ins Positive übertragen, etwa so lauten werden, wie sie in den bekannten Werken des Jesuiten Paters Clemens Schrader (»Der Papst und die modernen Ideen,« zweites Heft. Wien 1865) und des Professors der Theologie Dr. Joseph Tosi (»Vorlesungen über den Syllabus Errorum der päpstlichen Encyklica vom 8. Dec. 1864.« Wien 1865) in deutscher Uebersetzung sich finden — eine Voraussetzung, welche beim Mangel einer authentischen Uebertragung des Syllabus aus der Negation in die Affirmation eine zulängliche Begründung dadurch erhält dass die erstere der beiden Schriften von einem päpstlichen Belobungsschreiben begleitet, die zweite mit Approbation des fürstbischöflichen Seckauer Ordinariates gedruckt ist.

Von allen namhaften Vertretern der Staats- und Kirchenrechtswissenschaft wird einmüthig gelehrt: dass Staat und Kirche zwei selbständige, von einander unabhängige Organismen seien, beide von Gott geordnet, der eine zur Realisirung der zeitlichen Wohlfahrt, der andere zur Ermöglichung der ewigen Glückseligkeit der Menschheit — der eine demgemäss hauptsächlich mit physischen, der andere mit geistigen Mitteln und Kräften wirkend — beide somit nach Zweck und Mitteln verschieden, keiner dem andern untergeordnet, vielmehr beide einander coordinirt, aber allerdings mit manchen Berührungspunkten, da ja beide Organismen auf demselben räumlichen Gebiete sich bewegen, und gleichzeitig dieselben Menschen umfassen.

Dieses grosse Princip der Geschiedenheit und Selbständigkeit beider Gewalten — von Christus selbst in den vielsagenden Worten sanctionirt: »Gebt dem Kaiser was des Kaisers, und Gott was Gottes ist« (Matth. XXII, 21, Marc. XII, 17, Luc. XX, 25), — »Mein Reich ist nicht von dieser Welt« (Joh. XVIII, 36), — »Wer hat mich zum Richter über euch bestellt?« (Luc. XII, 14) — ist denn auch in allen modernen deutschen Verfassungsurkunden anerkannt und durchgeführt, wenn auch im einzelnen noch manche durch die geschichtliche Entwicklung des Verhältnisses von Staat und Kirche bedingte und erklärbare Inconsequenzen sich finden mögen. (Vergl. die bayerische Verfassungsurkunde Tit. I, §. 1. Tit. II, §. 1, Tit. IV, §. 9 Abs. 5.)

Mit diesem Fundamentalsatze der Unabhängigkeit und Coordination von Staat und Kirche würde nun aber zuvörderst das Dogma der Infallibilität des Papstes in einen, wie uns scheint, unlösbaren Widerspruch gerathen. Denn wenn die unter Kanonisten und Theologen seit langer Zeit allerdings lebhaft ventilirte, aber, soweit wir sehen, mit nicht durchschlagenden Gründen vertheidigte Lehrmeinung von der Unfehlbarkeit des »ex cathedra« redenden Papstes (nebenbei bemerkt ist das eine rein willkürliche und nicht sicher definirbare Bezeichnung) durch das künftige Concil in dem von einigen, z. B. Phillips Kirchenrecht Bd. II. S. 340, angenommenen Sinn entschieden würde: dass eine Erklärung des Papstes über einen Glaubenspunkt, oder über eine Frage in Betreff der Moral, dann als ein Ausspruch ex cathedra und als infallibel zu gelten habe wenn der Papst sie mit Bezugnahme auf die Autorität des heil. Stuhles, oder an Christi Statt, oder im Namen der Apostelfürsten, oder in ähnlichen Ausdrücken, als oberster Lehrer der Kirche abgegeben habe: dann wäre damit eo ipso — weil nach katholischer Auffassung in Sachen des Glaubens ein Irrthum nicht möglich und folglich ex cathedra Ansprüche früherer Päpste dieselbe Kraft und Wirkung haben müssen wie solche künftiger Päpste — jene curialistische Theorie, wonach der Staat der Kirche untergeordnet wäre, und die weltliche Gewalt in völliger Abhängigkeit von der geistlichen sich befände, für die Katholiken als Glaubenssatz proclamirt. Denn mit einer keinen Zweifel über den Sinn seiner Worte zulassenden Deutlichkeit hat — um aus der Menge ähnlicher

Kundgebungen nur **ein** Beispiel herauszugreifen — der Papst Bonifaz VIII. in der allgemein als dogmatisch geltenden Bulle »Unam sanctam« vom 18. Nov. 1302, welche Leo X. auf der 5. Lateranischen Synode bestätigt hat (c. 1 Extravag. comm. I, 8), die Unterordnung der weltlichen Gewalt, des Staates, unter die geistliche, die Kirche, als einen Satz hingestellt den jeder Katholik bei Vermeidung des Verlustes der ewigen Seligkeit zu glauben habe. Der Staat würde darnach seine Autorität nicht unmittelbar aus dem göttlichen Willen, sondern nur von der Kirche (dem Papst) ableiten dürfen, in deren (dessen) Händen sich eigentlich nach (vermeintlicher) Anordnung Christi beide Gewalten vereinigt fänden, und die Staatsgewalt hätte als blosses Organ der Kirchengewalt deren Willen blindlings zu vollstrecken: »*In hac ejusque potestate* — sagt Bonifaz — *duos esse gladios, spiritualem videlicet et temporalem, evangelicis dictis instruimur...* Certe qui in potestate Petri temporalem gladium esse negat, male verbum attendit Domini proferentis: »Converte gladium tuum in vaginam.« *Uterque ergo est in potestate ecclesiae, spiritualis scilicet gladius et materialis.* Sed is quidem pro ecclesia, ille vero ab ecclesia exercendus. Ille sacerdotis, is manu regum et militum, *sed ad nutum et patientiam sacerdotis. Oportet autem gladium esse sub gladio et temporalem auctoritatem spirituali subjici potestati...*«

Es sei — erklärt Papst Bonifaz weiter — ein göttliches Recht der obersten Kirchengewalt, die weltliche Gewalt einzusetzen und zu richten: »Nam veritate testante *spiritualis potestas terrenam potestatem instituere habet et judicare si bona non fuerit...* Ergo si deviat terrena potestas, judicabitur a potestate spirituali... *Est autem haec auctoritas,* et si data sit homini et exerceatur per hominem, non humana, sed potius *divina...* Quicunque igitur huic potestati a Deo sic ordinatae resistit, Dei ordinationi resistit.«

Dass aber der Papst bei Erlassung dieser Bulle »ex cathedra« im oben bezeichneten Wortverstand gesprochen habe, geht aus der ganzen Haltung, und insbesondere aus den Schlussworten derselben: »Porro subesse Romano Pontifici omni humanae creaturae *declaramus, dicimus, diffinimus et pronunciamus* omnino esse de necessitate salutis« unwiderleglich hervor, und wir vermögen nach den gewöhnlichen Grundsätzen der Auslegungskunst jener Auslegung der Bulle, wonach nur dem einen oder andern weniger verfänglichen Satz derselben dogmatischer Charakter beiwohnen soll, oder der Papst nur von der Unterwürfigkeit der Fürsten »in Betreff ihrer Sünde« gesprochen habe (Phillips K. R. III. S. 256—260), absolut nicht beizupflichten. Auch kann nach den geschichtlichen Vorgängen jener Zeit kein Zweifel über den wahren von uns angegebenen Sinn der Bulle obwalten.

Durch diesen Hinblick auf eine unabweisbare Consequenz des Dogma von der päpstlichen Infallibilität glauben wir dargethan zu haben dass durch dasselbe, falls es wirklich vom Concil im obigen Sinn formulirt würde, das bisherige Verhältniss der Coordination von

Staat und Kirche grundsätzlich verändert werden müsste, und zwar zum Nachtheil des Staats. Welche einzelnen praktischen Wirkungen jenes Dogma auf die Beziehungen von Staat und Kirche äussern würde, liegt ausser aller menschlichen Voraussicht; nur so viel lässt sich jetzt schon mit Bestimmtheit behaupten, dass eine erneuerte Geltendmachung der Superiorität der Kirche über den Staat zu den unheilvollsten Wirrnissen und Kämpfen führen würde, aus welchen höchst wahrscheinlich zunächst nicht die Kirche siegreich hervorgehen dürfte sondern der von der Kirche sich dann völlig lossagende Staat.

Gleichwohl gewinnt es den Anschein als ob man in Rom das Bestreben der Kirche den Vorrang und die Herrschaft über den Staat zu verschaffen auch heute noch nicht aufgegeben habe. Unter den Sätzen des Syllabus, auf die wir nun übergehen, befinden sich nämlich einige welche diese Tendenz ganz entschieden verrathen, und ihre Dogmatisirung würde daher ebenfalls die allerbedenklichsten Folgen nach sich ziehen, da kein moderner Staat auf das Verlangen nach Aenderung seiner Principien und seiner Rechtsinstitute im Sinn jener Thesen eingehen kann und wird.

So verwirft in der 42. Thesis der Papst den Satz als einen Irrthum: dass im Conflict der Gesetze beider Gewalten das weltliche Recht den Vorzug habe. Formulirt man nun zum Zweck der Dogmatisirung den Gegensatz davon, so würde es Glaubenssatz der katholischen Kirche: dass im Conflict der Gesetze beider Gewalten nicht d s weltliche Recht den Vorzug habe, sondern das Kirchengesetz (Schrader a. a. O. S. 29 und Tosi a. a. O. S. 105) — ein Satz der in dieser Allgemeinheit schon desshalb von keinem Staat anerkannt worden kann, weil damit dem Ungehorsam gegen die Staatsgesetze Thür und Thor geöffnet wäre, da es nicht schwer fiele sich auf ein wirklich oder vermeintlich widersprechendes Kirchengesetz zu berufen; wir erinnern beispielsweise nur an die Widersprüche zwischen der weltlichen und kirchlichen Gesetzgebung bezüglich der Zinsen und des Zehnten. Derselbe Anspruch auf Unterordnung der weltlichen Gesetzgebung unter die kirchliche wird in der Thesis 57 erhoben, worin es heisst: »die bürgerlichen Gesetze sollen und dürfen von der göttlichen Offenbarung und der Autorität der Kirche nicht abweichen.« (!) (Schrader S. 34.)

So wünschenswerth es auch ist dass die weltlichen und kirchlichen Gesetze principiell mit einander harmoniren, und so wenig wir geneigt sind in Abrede zu stellen dass ein Unterthan aus religiöser Ueberzeugung den Gesetzen seiner Kirche einen materiellen Vorzug vor den Staatsgesetzen einzuräumen sich gedrungen sehen mag; so muss doch unter allen Umständen daran festgehalten werden, dass jeder Unterthan die formelle Autorität der Gesetze des Staates zu respectiren habe, und es wird Niemand zu behaupten vermögen, dass dieser Satz mit der Lehre und dem Beispiel Christi und der Apostel im Widerspruch stehe.

Bereits hat der Papst die obigen Thesen ins praktische Leben einzuführen gesucht, indem er in seiner Allocution vom 22. Juni 1868 das österreichische Staatsgrundgesetz vom 21. Dec. 1867 und die confessionellen Gesetze vom 25. Mai 1868 für null und nichtig erklärt, und dadurch jene Conflicte zwischen der Staatsgewalt und den kirchlichen Organen in Oesterreich erregt hat, welche sich vor unsern Augen abwickeln. Aehnliche Conflicte würden durch die Dogmatisirung der in Rede stehenden Thesen wohl auch in Bayern entstehen. Bekanntlich finden sich zwischen den Bestimmungen des Concordats und der zweiten Verfassungsbeilage, dem sog. Religionsedict, mehrere nicht unerhebliche Widersprüche. Da nun aber das Concordat laut der Publicationsworte im § 103 des Religionsedicts nur mit den durch das letztere gezogenen Einschränkungen als Staatsgesetz gilt, so besteht wenigstens unter Juristen kein Zweifel darüber, dass bei einem wirklichen Widerspruch zwischen den Bestimmungen beider Rechtsquellen das Edict den Vorzug habe vor dem Concordat. Würde nun der Satz: dass beim Widerstreite der Gesetze beider Gewalten das Kirchengesetz den Vorzug habe vor dem Staatsgesetze, zum Dogma erhoben, dann müssten die Katholiken dem Concordat, welches ja unzweifelhaft auch als ein Kirchengesetz betrachtet werden muss, den Vorzug einräumen vor dem Edict, und Anlässe zu Conflicten aller Art würden sich bald einstellen.

Nur im Vorbeigehen erwähnen wir ferner des sehr vernehmbaren Anklanges an die Theorien der Bulle »Unam sanctam« in der Syllabus-Thesis 54, welche lautet: »Könige und Fürsten sind nicht nur von der Jurisdiction der Kirche nicht ausgenommen, sondern sie stehen bei Entscheidung von Jurisdictionsfragen auch nicht höher als die Kirche (Schrader l. c. S. 34), oder besser (nach Tosi l. c. S. 158) »unter der Kirche.« Wer da weiss wie dehnbar und unbestimmt die Ausdrücke »Jurisdiction« und »Jurisdictionsfragen« im kirchlichen Sprachgebrauche sind, für den bedarf es keiner Erläuterung unserer Behauptung: dass nach der Dogmatisirung dieser 54. Thesis von der Souveränetätsqualität der Könige und Fürsten nur sehr bedingt mehr gesprochen werden könnte. Im Zusammenhalt mit der besprochenen 42. Thesis gewinnen auch einige andere Thesen die rechte Beleuchtung, und kann deren Tragweite nur unter fortwährender Berücksichtigung des dort aufgestellten so bedenklichen Satzes völlig gewürdigt werden.

Die Kirche vindicirt sich auf der einen Seite vollkommene Freiheit und Unabhängigkeit vom Staat: »die Kirche« — besagt Thesis 19 (Schrader l. c. S. 23) — »ist eine wahre und vollkommene, völlig freie (!) Gesellschaft, und sie besitzt ihre eigenen, beständigen, von ihrem göttlichen Stifter ihr verliehenen Rechte, und es ist nicht Sache der Staatsgewalt zu bestimmen, welches die Rechte der Kirche und welches die Schranken seien innerhalb deren sie dieselben ausüben könne:« — und die Thesen 41 und 44 fügen ergänzend bei: »Die Staatsgewalt, um so weniger wenn sie von einem ungläubigen Fürsten

ausgeübt wird, hat nicht eine indirecte, negative Gewalt in religiösen Dingen ....« »Die Staatsgewalt kann sich in Sachen der Religion, der Moral(!) und des geistlichen Regiments nicht einmischen.« (Schrader l. c. S. 29.)

Auf der andern Seite aber nimmt die Kirche zu dieser ihrer Freiheit noch das Recht in Anspruch eine zeitliche Gewalt ausüben zu dürfen: »Die Kirche hat« — lautet Thesis 24 — »die Macht äussern Zwang anzuwenden, sie hat auch eine directe und indirecte zeitliche Gewalt« (!), wozu Schrader S. 25 bemerkt: »Nicht bloss die Geister sind der Gewalt der Kirche unterworfen.« (!)

Wir wollen nun nicht versuchen bis ins Detail nachzuweisen dass diese bis jetzt nur vom Papste vorgenommene höchst auffallende Gränzbestimmung zwischen der kirchlichen und staatlichen Rechtssphäre bis zur völligen Unbedeutendheit des Staats ausgedehnt werden könnte. Aber auf einige unser geltendes Recht direct bedrohende Consequenzen aus dem angeführten und andern einschlägigen Syllabus-Thesen aufmerksam zu machen, können wir uns nicht versagen.

Dem König steht bekanntlich hinsichtlich der Religionsgesellschaften eine gewisse Summe von Befugnissen zu, deren Inbegriff man das Kirchen-Hoheitsrecht (jus circa sacra) zu nennen pflegt. Es äussert sich dieses, im Laufe der Jahrhunderte durch Zusammenwirken verschiedener Ursachen erwachsene und der Hauptsache nach unveräusserliche, Majestätsrecht in den drei Richtungen des jus reformandi, oder richtiger recipiendi, des jus supremae inspectionis und des jus advocatiae. Der König kann demnach, unter Einhaltung der verfassungsmässigen materiellen und formellen Bedingungen, Religionsgesellschaften in den Staat aufnehmen und ihnen dabei das Maass ihrer bürgerlichen und politischen Berechtigung im Staate vorzeichnen. Die sämmtlichen recipirten Kirchengesellschaften stehen sodann unter der obersten Aufsicht der Staatsgewalt, welche darüber zu wachen hat, dass keine über ihren eigentlichen Wirkungskreis hinausgreife, der äussere Frieden unter den verschiedenen Confessionen aufrecht erhalten und die Harmonie zwischen der geistlichen und weltlichen Gewalt nicht gestört werde; wogegen aber auch alle Kirchengesellschaften und die einzelnen Glieder derselben den Schutz der Staatsgewalt gegen jede Verletzung ihrer Rechte und Gesetze und gegen alle widerrechtlichen Handlungen anzurufen berechtigt sind.

In Bethätigung des jus recipiendi und advocatiae hat nun schon der Geber der Verfassungsurkunde jedem Einwohner des Reichs vollkommene Gewissensfreiheit und die freie Wahl des Glaubensbekenntnisses nach erlangter Volljährigkeit zugesichert, die Religionsverhältnisse der Kinder aus gemischten Ehen normirt, die katholische und protestantische Kirche einander rechtlich vollkommen gleichgestellt, und zugleich jeden äussern Zwang in Sachen des Glaubens und Gewissens ausgeschlossen. Die Verfassungsbestimmung der Freiheit der Presse und des Buchhandels besteht auch für die Werke religiösen

Inhalts. (Vergl. Verf.-Urkunde Tit. IV § 9 und II. Beilage § 1; 5 bis 11, 12 bis 23; 24; § 2, 42, 71; Tit. IV § 11 und Beil. III.) Alle diese staatsrechtlichen Normen hätten nach den Thesen 19, 41, 44, 24 keinen Anspruch auf Wirksamkeit gegenüber der katholischen Kirche!

Um aber keinen Zweifel aufkommen zu lassen darüber dass man in Rom gerade diese, wie uns scheint, dem Geiste des Christenthums vollkommen entsprechenden, in die allgemeine Rechtsüberzeugung des deutschen Volks übergegangenen und jedenfalls als geschichtliche Nothwendigkeit erscheinenden Principien der Glaubens- und Bekenntnissfreiheit und der Parität perhorrescire, und die ganz entgegengesetzten Principien des Bekenntnisszwangs und des exclusiven Staatskirchenthums begünstige, verweisen wir auf die keines Commentars bedürfenden Thesen 15, 77, 78 und 79, welche lauten: »Es steht nicht jedem Menschen frei, jene Religion anzunehmen und zu bekennen, welche er, durch das Licht der Vernunft geführt, für die wahre hält« (Thesis 15) — wozu Schrader S. 22 noch bemerkt: »Sondern wer die geoffenbarte Wahrheit in der katholischen Religion erkannt hat, darf keine andere suchen und annehmen.« »In unserer Zeit ist es auch noch nützlich, dass die katholische Religion als die einzige Staatsreligion unter Ausschluss aller andern Culte gehalten werde« (Thesis 77); und: »Es war daher nicht gut gethan in gewissen katholischen Ländern den Einwanderern gesetzlich die freie Ausübung ihres Cultus zu garantiren« (Th. 78. Schrader S. 40); »denn es ist nicht falsch, dass die staatliche Freiheit eines jeden Cultes und die allen ertheilte Erlaubniss, allerlei Meinungen und Ansichten laut und öffentlich bekannt zu geben, zur leichteren Verderbniss der Sitten und Gemüther der Völker und zur Verbreitung der Pest des Indifferentismus führen.« (Th. 79 Schrader S. 41.)

Welch bedenkliche Beunruhigung der Gewissen und welch gefährliche Trübung des religiösen Friedens müssten solche Dogmen in einem paritätischen Staate wie Bayern erzeugen!

Dass ferner angesichts der mehrerwähnten Thesen von dem obersten Aufsichtsrecht des Königs auch über die katholische Kirche mit all den darunter begriffenen einzelnen Befugnissen keine Rede mehr sein könnte, braucht kaum erwähnt zu werden. Die zwei bekanntesten hieher gehörenden Institute des Placet und der Appellatio ab abusu (vergl. II. Edict § 57—59, § 51—54, 55, 56, 57, 60 und allerhöchste k. Verordnung vom 8. April 1852) sind obendrein durch den zweiten Satz der 41. Thesis speciell mit den Worten verworfen: »sie (die Staatsgewalt) hat also weder das Recht des *Exequatur* noch das Recht der *Appellatio*, welche *ab abusu* genannt wird.« (Schrader S. 20.)

Da die katholische Kirche unbeschränkte Erwerbsfreiheit für sich in Anspruch nimmt — Thesis 26 lautet: »Die Kirche hat ein angebornes und legitimes Recht auf Erwerb und Besitz« (Schrader l. c. S. 25) — so wären die gemäss § 44 des II. Edicts noch bestehenden

Amortisationsgesetze zu beseitigen; ebenso könnte von der obersten Aufsicht des Staats über die Verwaltung der Kirchengüter, vorbehalten durch § 75 des II. Edicts, keine Rede mehr sein. Wie jeder wohlorganisirte moderne Staat, so vindicirt sich auch der bayerische Staat das ausschliessliche Recht der Gesetzgebung und Gerichtsbarkeit in Civil- und Criminalsachen, das Recht der Besteuerung und der Heranziehung der Unterthanen zum Diensto der Waffen; jede Befreiung oder Bevorzugung irgendwelcher Unterthanenclasse in der einen oder andern Beziehung muss als ein vom Staate nach seinem freien Ermessen verliehenes und darum auch wieder entziehbares Privileginm betrachtet werden. Demgemäss ist bei uns auch die katholische Kirche hinsichtlich ihrer Personen und Güter der staatlichen Gerichtsbarkeit nnbedingt, der Steuerpflicht principiell, aber mit einigen Begünstigungen unterworfen; von der Pflicht, die Waffen zu tragen, sind aber die Cleriker befreit (vergl. Verf.-Urkunde Tit. VIII § 1 nnd II. Edict § 64—70, Tit IV § 9 Abs. 6 und II. Edict § 73, 74 und dazn die verschiedenen Finanzgesetze; Tit. IX § 1.).

Dagegen nimmt nun die katholische Kirche eine nach dem kanonischen Rechte bekanntlich ins ungemessene sich erstreckende Immunität, d. h. Befreiung von weltlicher Gerichtsbarkeit, Besteuerung und Militärpflicht, als ein gottverliehenes Recht in Anspruch, so dass jede Gewalt des Staats in einer der angegebenen Beziehungen nur als eine vom Papste der Staatsgewalt verliehene Concession erschiene. Die bezüglichen Thesen lauten: »Die Immunität der Kirche und der kirchlichen Personen hatte ihren Ursprnng nicht vom Civilrecht«, »sondern sie wnrzelt« — wie Schrader l. c. S. 26 befügt — »im eigenen, von Gott ihr verliehenen Rechte der Kirche« (Thesis 30); »die geistliche Gerichtsbarkeit für weltliche, Civil- wie Criminal-Angelegenheiten der Geistlichen ist nicht gänzlich, selbst ohne Befragen und gegen den Einspruch des apostolischen Stuhls abzuschaffen« (Th. 31), »denn sie ist« — fügt Schrader S. 26 bei — »im eigenen Rechte der Kirche begründet, und kann nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Papstes an die weltlichen Gerichte übertragen werden;« (!) die von der Militärfreiheit handelnde Thesis 32 ist für Bayern von keinem praktischen Belang. Sollten diese Sätze dogmatisirt, und daraufhin von der Kirche die entsprechenden Ansprüche erhoben werden, dann müsste der Staat sein Hausrecht wahren.

Wir halten es nicht für nöthig, auf weitere Erörterungen uns einzulassen, wozu noch einige andere Thesen des Syllabus, z. B. Th. 22, welche ganz offenbar gegen die Freiheit der Wissenschaft gerichtet ist, Th 45, wodurch in Verbindung mit Th. 44 der Staat von der obersten Leitung der Schulen ausgeschlossen werden will, allerdings Anlass böten. Das Angeführte mag genügen zum Beweis unserer Behauptung: dass durch die Dogmatisirung der päpstlichen Unfehlbarkeit und der einschlägigen Syllabussätze das actuelle Verhältniss des Staats zur katholischen Kirche principiell umgestaltet, und die

bestehende Gesetzgebung bezüglich der rechtlichen Stellung der katholischen Kirche in Bayern total geändert werden müsste, wenn anders verlangt würde, dass der Staat in seiner Gesetzgebung und Verwaltung mit der kirchlichen Gesetzgebung sich in Einklang setze, d. i. sich selbst aufhebe und sich der Kirche unterordne.

Indem wir in vorstehendem unsere Ueberzeugung über die von der Staatsregierung an uns gestellte Frage ausgesprochen haben, mussten wir uns auf den Standpunkt der Regierung stellen. Wir mussten es als möglich ansehen, dass das bevorstehende Concil Beschlüsse des Inhalts fasse, wie sie in der Frage erwähnt sind. Ob diess wirklich der Fall sein werde, darf wohl noch immer als zweifelhaft erachtet werden. Es darf gehofft werden, dass das Oberhaupt der katholischen Kirche nicht die Initiative ergreifen werde, um Beschlüsse zu provociren, welche jedenfalls durch kein Bedürfniss gefordert sind. Man darf erwarten, dass sich das bevorstehende Concil der Ueberzeugung nicht verschliessen werde, dass den Uebelständen, an welchen die menschliche Gesellschaft unbestreitbar leidet, nicht durch neue Dogmen, sondern nur durch Förderung wahrer Religiosität und Sittlichkeit auf Grund der bestehenden Dogmen abgeholfen werden könne.

Zur Beglaubigung

B. Windscheid, z. Z. Dekan.

Votum des Professors Dr. v. Bayer in der Sitzung der Juristenfacultät am 2. Nov. 1869 in Betreff der Concilinmsfrage.

Hinsichtlich der ersten Frage, auf deren Beantwortung sich das gutachtliche Referat allein beschränkt, glaubt der Unterzeichnete zweierlei unterscheiden zu müssen, nämlich I. den unmittelbaren Einfluss der Dogmatisirung der in Frage stehenden Sätze auf die bestehenden verfassungsmässigen und gesetzlichen Institutionen des Staats; und II. die Wirkung derselben in Bezug auf die katholischen Staatsangehörigen.

Zu I. In der ersten Beziehung würde, wie ich glaube, dieser Act keine Veränderung hervorbringen. Allerdings kann nicht in Abrede gestellt werden, dass mehrere Sätze des Syllabus mit den positiven Bestimmungen des modernen Staatsrechts in Widerspruch stehen.

Wenn ich nämlich auch nicht in allen Sätzen, welche das Referat für widersprechend hält, mit Sicherheit einen solchen Widerspruch zu finden vermag, weil die Umsetzung der einzelnen Thesen aus ihrer ursprünglich negativen Fassung in die affirmative nicht selten auf mehrfache Art möglich ist, auch auf eine solche, welche keinen Widerspruch enthält, wenn ich ferner auch die Befürchtung des Referats nicht theilen kann, dass durch die Dogmatisirung der päpstlichen Unfehlbarkeit die Bulle »Unam sanctam« von Bonifaz VIII. auch für die Gegenwart in Kraft gesetzt werden würde, weil diese Bulle nach dem Zeugnisse Döllingers in dessen Werke »Kirche und Kirchen«

(München 1861, S. 48) schon einige Jahre nach ihrer Erlassung durch Clemens V. zurückgenommen oder abrogirt worden ist; so kommen doch immerhin in dem Syllabus einige Aussprüche vor, welche unzweifelhaft einzelnen Bestimmungen namentlich der bayerischen Verfassungs-Urkunde widersprechen. Ohne auf eine erschöpfende Vergleichung eingehen zu wollen, glaube ich als solche jedenfalls bezeichnen zu können die Thesis 15, durch welche ausdrücklich verworfen wird, was in der bayerischen Verfassungs-Urkunde Tit. IV. § 9 über die Gewissensfreiheit bestimmt ist; und ebenso die Thesis 41, in welcher der weltlichen Gewalt das Recht des Exequatur (Placet) und der Annahme einer Appellatio ab abusu abgesprochen wird, während doch diese Befugnisse in den bayerischen Verfassungsgesetzen ausdrücklich anerkannt sind. V.-U. Titel IV. § 9, Abs. 5 und Religionsedict § 52 fg. und § 58.

Aber ungeachtet dieser materiellen Widersprüche glaube ich doch, dass durch Dogmatisirung der betreffenden Thesen des Syllabus keine Veränderung in den Vorschriften des bayerischen Staatsrechts bewirkt werden würde. Dass eine solche Veränderung durch die blosse Publication der Conciliumsbeschlüsse ipso jure nicht bewirkt werden könnte, versteht sich wohl von selbst. Dass sich aber die Staatsregierung geneigt zeigen würde, das dermalen bestehende Kirchenstaatsrecht auf verfassungsmässigem Wege mit den abweichenden Conciliumsbeschlüssen in Einklang zu bringen, wird unter den gegenwärtigen Verhältnissen und im Hinblick auf die neuesten Vorgänge in andern deutschen Staaten, sicher Niemand für wahrscheinlich halten. Hat man doch selbst völkerrechtliche Verträge mit dem päpstlichen Stuhl ohne weiteres aufzuheben keinen Anstand genommen (Baden, Oesterreich); wie sollte zu erwarten sein, dass einseitige Beschlüsse der Kirchengewalt, welche mit dem Landesstaatsrecht nicht harmoniren, eine willfährig entgegen kommende Berücksichtigung finden würden?

Zu II. Anders verhält sich die Sache, wenn man die Wirkung der Dogmatisirung auf die katholischen Staatsangehörigen ins Auge fasst. Diese würden durch die Erhebung der Sätze des Syllabus zu Glaubenswahrheiten mehrfach in eine äusserst peinliche Lage versetzt werden, und zwar gerade diejenigen am meisten, welche es ehrlich mit der Kirche und dem Staate meinen. Einerseits wären sie nämlich — und zwar nicht bloss formell, sondern (in Folge des geleisteten Unterthanen-Eides und selbst in Folge der Thesis 63 des Syllabus) auch im Gewissen verpflichtet, den Gesetzen und Anordnungen ihrer rechtmässigen Fürsten nachzukommen; andrerseits wären sie aber ebenfalls im Gewissen verpflichtet, sich den widersprechenden kirchlichen Beschlüssen zu unterwerfen.

Die Folgen eines solchen Conflictes würden auch für die weltlichen Regierungen nicht gleichgültig bleiben. Aber ungleich schwerer würden die Nachtheile desselben auf die Kirche selbst zurückfallen. Denn einige der Betheiligten würden, um sich der peinlichen Lage

zu entziehen, offen und ausdrücklich ihren Austritt aus der katholischen Kirche erklären; andere aber — und diese würden gewiss die weit überwiegende Mehrheit bilden — würden zwar nicht äusserlich, aber doch innerlich von der Kirche abfallen, d. h. sie würden sich zwar immer noch Katholiken nennen und nennen lassen, aber sich weiter um die Dogmen der katholischen Kirche nicht im geringsten bekümmern, ja sogar unter Umständen ausdrücklich dagegen protestiren. Gerade dieser Indifferentismus aber war von jeher und ist auch jetzt noch, ja jetzt noch mehr als je, das gefährlichste Element, weil die Anhänger desselben von den offenen Feinden der Kirche als die wirksamsten Vorläufer bei der Ausführung ihrer Absichten benützt werden.

In Erwägung dieser Gründe, insbesondere des zuletzt berührten, sehe ich mich veranlasst, wiederholt auf das zurückzukommen, was ich schon in meiner Bemerkung zu dem Circularschreiben des Dekanats v. 3. Juni l. J. anzudeuten mir erlaubt habe. Ich halte es nämlich jetzt noch mehr als damals für schlechthin unglaublich, dass die Väter des Conciliums, welchen die drohenden Gefahren unmöglich verborgen sein können, und deren Bestreben doch nur dahin gerichtet sein kann, das Beste der Kirche zu befördern, solchen Anträgen (wenn sie je gestellt werden sollten) ihre Zustimmung geben werden, welche voraussichtlich, wenigstens in einem grossen Theile der katholischen Welt, sehr nachtheilige Folgen für die Kirche selbst herbeiführen würden.

Ich bitte diese meine Meinungsäusserung dem Berichte der Facultät an die höchste Stelle beizulegen. München, den 2. Nov. 1869. (gez.) Dr. v. Bayer.

Zur Beglaubigung:
B. Windscheid, z. Z. Dekan.

XXV. Oesterr. Dep. v. 15. Mai u. 23. Oct. 1869.

XXV.

Der königlich bayerische Gesandte Herr Graf von Bray hat mir von einer Depesche Kenntniss gegeben, welche seine hohe Regierung an ihn gerichtet hat, um die Frage bei uns in Anregung zu bringen, welche Haltung die europäischen Regierungen gegenüber dem nach Rom einberufenen ökumenischen Concil anzunehmen haben werden. Graf Bray hat diese Depesche mir in Händen gelassen, und ich übersende Euer Excellenz im Anschlusse eine Abschrift derselben zu persönlicher Kenntnissnahme.

Unter Berufung auf die ihr zugekommenen Nachrichten über die Vorbereitungen zu der bevorstehenden Kirchenversammlung und über vermuthete Absichten des römischen Hofes richtet die königlich bayerische Regierung an uns — wie ohne Zweifel auch an andere Cabinete

— die Anfrage, ob nicht zum Schutze der modernen Staatsprincipien vorbeugende Maassregeln, wie z. B. Abmahnungen an die Bischöfe einzelner Länder oder Protestationen in Rom in's Auge zu fassen seien, und ob es nicht für angezeigt gehalten werde, ein Einverständniss über derartige, wenn nicht collective, doch möglichst identische Schritte durch gemeinsame Berathungen, vielleicht selbst durch eine Conferenz von Vertretern sämmtlicher betheiligten Regierungen herbeizuführen.

Ich habe diese Mittheilung, wie die hohe Wichtigkeit ihres Gegenstandes es erheischt, der aufmerksamsten Erwägung unterzogen, und mich zugleich für verpflichtet gehalten, vor Beantwortung der von dem Herrn Fürsten von Hohenlohe angeregten weittragenden Fragen mich vertraulich sowohl mit dem k. k. österreichischen wie mit dem k. ungarischen Ministerium zu berathen.

Im vollen Einverständnisse mit den Ministerien beider Reichshälften und mit allerhöchster Ermächtigung Sr. Majestät des Kaisers und Königs habe ich nunmehr die Ehre, durch Ew. Excellenz gefällige Vermittelung dem Münchener Cabinete in Erwiderung auf seine Anfrage die nachstehenden Bemerkungen mitzutheilen.

Eine Regierung, welche, wie die österreichisch-ungarische, die Freiheit der verschiedenen Religionsbekenntnisse innerhalb der freiheitlich constituirten bürgerlichen Gesellschaft zum leitenden Grundsatze erhoben hat, würde nach unserer Auffassung die volle Consequenz ihres Princips nicht festhalten, wenn sie einem in der Verfassung der katholischen Kirche begründetem Vorgange, wie es die Einberufung eines allgemeinen Concils ist, ein System präventiver einschränkender Maassnahmen gegenüberstellen wollte. Es wird, was diesen principiellen Ausgangspunkt für unsere Betrachtung betrifft, zugleich darauf hingewiesen werden dürfen, dass, so viel bis jetzt bekannt, keine derjenigen Mächte, von denen der Grundsatz der Unabhängigkeit der Kirche am vollständigsten anerkannt und in deren Bereich er am tiefsten in das öffentliche Bewusstsein eingedrungen ist, Besorgnisse über mögliche Beschlüsse des künftigen Concils an den Tag gelegt oder sich bereits mit dem Gedanken an abwehrende Gegenmaassregeln beschäftigt hat.

Steht es nun aber als allgemeine Regel fest, dass den anerkannten Religionsgesellschaften in ihren inneren Lebensäusserungen, so lange diese nicht mit dem staatlichen Standpunkte collidiren, die vollste Freiheit gelassen werden müsse, so hat die kaiserliche und königliche Regierung in der Sachlage, wie sie sich bis heute darstellt, keine genügende Motive des Rechts oder der Opportunität zu erblicken vermocht, um schon jetzt dem an sich so beachtungswerthen Vorschlage der königlich bayerischen Regierung Folge zu geben.

Ueber den Verlauf des Concils können nämlich dermalen nur Vermuthungen, mehr oder weniger wahrscheinliche, aufgestellt werden. Nicht einmal über das Programm der Berathungs-Gegenstände des

Concils sind andere officielle Aufschlüsse, als die übersichtlichen Andeutungen der päpstlichen Einberufungsbulle vorhanden. Das Gebiet der wirklich rein dogmatischen Fragen wird ohnehin Niemand dem allgemeinen Kirchenrathe streitig machen wollen. Was aber die staatskirchlichen Angelegenheiten, sowie diejenigen Materien betrifft, welche mit der Confession zugleich das bürgerliche Recht berühren, so lässt sich heute schwerlich schon ein Urtheil darüber gewinnen, ob die Gefahr vorhanden sei, dass die in diesem Bereiche seither hervorgetretenen Gegensätze durch die Verhandlungen und Beschlüsse des Concils noch geschärft und zu grösserer Gefährlichkeit für die Ruhe der Staaten gesteigert werden könnten. Wir können das Vorhandensein einer solchen Gefahr weder bestätigen noch in Abrede stellen. Doch dürfte im Allgemeinen kaum vorauszusetzen sein, dass die Bischöfe der katholischen Welt, die der grossen Mehrzahl nach in Ländern mit vollkommen säcularisirter Gesetzgebung leben und wirken müssen, nicht eine genaue Kenntniss der praktischen Nothwendigkeiten unseres Zeitalters nach Rom mitbringen sollten. Und wenn die Erwartung berechtigt ist, dass es dem Zwecke der Erhaltung des Friedens zwischen Staat und Kirche an Wortführern unter den Prälaten des Concils nicht fehlen werde, so liegt es vielleicht nicht im Interesse der Regierungen, diese Stimmen als von Staatswegen patronisirt erscheinen zu lassen und dadurch in ihrer Autorität zu beeinträchtigen. Es lässt sich ferner dermalen noch nicht erkennen, wie die päpstliche Kurie, welche in der jetzigen Weltlage die Präcedentien früherer Jahrhunderte in Bezug auf die Theilnahme der weltlichen Fürsten an den Concilien nicht wird erneuern können, noch wollen, gegenüber den Regierungen hinsichtlich derjenigen Verhandlungs-Gegenstände sich zu verhalten gedenkt, in welchen die Beschlüsse des Concils nicht ohne staatliche Anerkennung zur Ausführung gelangen könnten. Nach unserer Auffassung sind aber die Regierungen vollkommen in der Lage, die in dieser Richtung etwa erforderlich werdenden Schritte des Kirchenregiments abzuwarten.

Würde demnächst das versammelte Concil sich wirklich anschicken, in die Rechtssphäre der Staatsgewalt überzugreifen oder würden sich bestimmte Indicien für eine derartige Absicht in authentischer Weise herausstellen, dann wäre auch nach der Ansicht der kaiserlichen und königlichen Regierung der Fall sicher nicht auszuschliessen, dass neben den abwehrenden und abmahnenden Schritten der einzelnen Staaten auch gemeinsame Berathungen der Cabinete zum Zwecke übereinstimmender Wahrung der Staatshoheitsrechte sich als nöthig oder nützlich erweisen könnten. Dagegen vermögen wir nicht dafür zu stimmen, dass der blossen Präsumtion möglicher Eingriffe in diese Rechte die Thatsache einer diplomatischen Conferenz entgegengestellt und dadurch — abgesehen von der erhöhten Schwierigkeit, auf so unsicherem Grunde zu festen Einverständnissen zu gelangen — vielleicht der Schein einer beabsichtigten Controle und Beschränkung der Freiheit der

katholischen Kirche hervorgerufen und die Spannung der Gemüther ohne Noth vermehrt werden könnte.

Die hier dargelegte Auffassung hat übrigens die k. k. Regierung nicht abhalten können, die von dem kgl. bayerischen Cabinete ausgegangene Anregung zu einem Meinungsaustausche über diese bedeutungsvolle Angelegenheit in ihrem ganzen Werthe anzuerkennen. Wir fühlen uns dem Herrn Fürsten von Hohenlohe für die Mittheilung seiner Ansicht und für den uns dadurch gebotenen Anlass, unser Verhältniss zur Sache darzulegen, aufrichtig verpflichtet, und Ew. Excellenz wollen es übernehmen, dieser Gesinnung bei Sr. Durchlaucht den wärmsten Ausdruck zu verleihen. Eine Abschrift des gegenwärtigen Erlasses sind Sie ermächtigt dem Herrn Ministerpräsidenten, falls es gewünscht wird, zur Verfügung zu stellen.

Empfangen etc. v. Beust.

An den Grafen Ingelheim in München.

Vienne, le 23 octobre 1869.

Au moment où approche l'époque fixée pour l'ouverture du Concile oecuménique, je crois utile de résumer ici brièvement les entretiens que j'ai eus à ce sujet avec Votre Excellence et de retracer ainsi encore une fois la ligne de conduite que le Représentant de Sa Majesté l'Empereur et Roi près du Saint-Siége est appelé à suivre dans cette circonstance. Je dois avant tout Vous rappeler, Monsieur le Comte, la dépêche que j'ai adressée le 15 mai dr à M. le Comte d'Ingelheim en réponse aux ouvertures du Cabinet de Munich concernant l'attitude à prendre par les Puissances en face de la convocation du Concile. Le point de vue et les principes développés dans cette pièce doivent servir de règle à Votre Excellence et cela d'autant plus qu'ils sont le résultat d'une entente établie entre les différents Ministères de l'Empire austro-hongrois et qu'ils constituent ainsi l'expression la plus exacte de la pensée du Gouvernement Impérial et Royal. Fidèles aux doctrines sagement libérales dont s'inspirent nos institutions politiques actuelles, nous désirons laisser s'accomplir sans entraves cette imposante manifestation de l'esprit catholique. Nous espérons, d'ailleurs, que le plus grand nombre des dignitaires ecclésiastiques qui vont se réunir à Rome comprend trop bien les nécessités des temps où nous vivons pour tenter des entreprises qui forceraient la plupart des Gouvernements à recourir à des mesures sévères. Si tel était malheureusement le cas, nous sommes persuadés que nos lois et l'appui que nous trouverions dans l'esprit public du pays nous permettraient facilement de repousser toute atteinte qu'on chercherait à porter aux droits de l'Etat. Mais nous n'avons pas voulu, je le répète, nous inquiéter d'avance d'éventualités dont la réalisation est plus qu'incertaine et contre lesquelles, en tous cas, nous nous croyons suffisamment armés. Le Gouvernement Impérial et Royal se maintient donc sur le terrain où il s'est placé dans sa dépêche déjà citée du 15 mai et il compte s'abstenir de tout ce qui pourrait troubler la

liberté des déliberations du Concile. Nous ne méconnaissons toutefois nullement l'importance des questions qui vont être agitées au sein de cette Assemblée. Bien que nous ne soyons que fort imparfaitement au courant du programme de ses travaux qui s'élabore en secret, on peut supposer qu'il embrassera des matières qui touchent à des intérêts essentiels de l'Etat. Il nous importera de savoir si ces intérêts sont traités et dans quel esprit ils le seront. C'est Vous dire, Monsieur le Comte, que tout en ayant à Vous abstenir d'une ingérence directe dans les affaires du Concile, Vous devrez être un observateur attentif de ce qui se passera, afin de nous informer exactement et en temps utile des faits qui viendront à se produire. Le Gouvernement Impérial et Royal n'aura pas de Représentant spécial auprès du Concile. Nous n'avons pas reçu d'invitation à cet effet et nous préférons qu'il en soit ainsi, car cela nous permet de mieux marquer notre attitude de réserve et de garder une plus grande liberté d'action vis-à-vis de toute décision éventuelle de cette Assemblée. C'est donc Votre Excellence seule qui sera chargée du soin de nos intérêts et de l'expression de nos vues. Pour Vous acquitter de cette double tâche, les indications générales qui précèdent suffiront dans le premier moment. En effet, nous n'avons pas à nous préoccuper aujourd'hui des questions spéciales qui peuvent surgir. Nous risquerions de nous égarer dans des hypothèses peut-être fort éloignées de la réalité et il nous semblerait puéril de vouloir nous prémunir contre des dangers dont l'existence n'est rien moins que prouvée. Tout en manifestant une sympathie bienveillante pour l'action favorable que le Concile peut exercer afin de fortifier et de développer les sentiments religieux chez les nations catholiques, Votre Excellence ne devra laisser s'élever aucun doute sur la ferme résolution du Gouvernement Impérial et Royal de maintenir la ligne de démarcation qu'il a tracée entre les droits de l'Etat et ceux de l'Eglise et de se conformer invariablement à l'esprit de la législation actuellement en vigueur. Tel est le principe général qui doit servir de règle à l'attitude et au langage de Votre Excellence. En me bornant aujourd'hui à cet aperçu sommaire, je me réserve de Vous munir d'instructions plus détaillées selon que le besoin s'en fera sentir. La direction imprimée aux travaux du Concile et les décisions éventuelles de cette Assemblée nous dicteront la conduite que nous aurons à observer. Je dois donc Vous recommander encore une fois tout particulièrement, Monsieur le Comte, de me fournir exactement tous les renseignements propres à éclairer le Gouvernement Impérial et Royal et à le mettre à même de prendre les mesures opportunes. Votre Excellence voudra bien appliquer tous Ses soins à remplir cette tâche dont l'importance ne saurait lui échapper, quisqu'Elle sait à quel point la question des rapports entre l'Etat et l'Eglise réclame la sollicitude la plus constante du Gouvernement Impérial et Royal. Recevez etc.

An Comte Trauttmansdorff à Rome. Beust.

XXVI. Depesche d. Marq. de Baneville an d. Prince de La Tour d'Auvergne.

XXVI.

M. le marquis de Banneville, ambassadeur de France à Rome, au ministre des affaires étrangères.

Rome, le 10 novembre 1869.

Prince, arrivé à Rome le 3 de ce mois, je me suis rendu le lendemain chez le cardinal secrétaire d'Etat, et je l'ai prié de solliciter pour moi une audience du Saint-Père.

Le Pape m'a reçu hier. L'entretien n'a pas tardé à s'etablir sur la question du concile. Le Pape connaît, ai-je dit, la résolution à laquelle s'est arrêté le gouvernement de l'Empereur en ce qui concerne la question de la représentation des gouvernemens, et les motifs qui l'ont dictée. Cette résolution, à laquelle se sont ralliés tous les cabinets, est en même temps celle qui répondait le mieux, ce me semble, aux désirs du Saint-Siége et aux idées que le Saint-Père lui-même m'avait fait l'honneur de m'exprimer; elle n'impliquait, du reste, de la part du gouvernement de l'Empereur, ni indifférence pour un acte aussi considérable que l'était la réunion d'un concile oecuménique, ni l'intention de se désintéresser des questions à débattre et des décisions à intervenir, en tant qu'elles pouvaient affecter la paix des consciences ou les rapports existans de l'Eglise et de l'Etat. J'espérais que, sous la direction du Saint-Père, la haute prudence, la sagesse consommée et l'expérience des évêques sauraient éviter de faire naître des conflits, toujours regrettables, et qui ne pouvaient être que préjudiciables à la religion, entre les principes qui sont aujourd'hui la base de presque toutes les législations civiles ou des institutions politiques, et les vérités de l'ordre moral et religieux qu'il appartient à l'Eglise de définir et d'affirmer. Le gouvernement de l'Empereur, en ce qui le concernait, avait, dans le passé et jusqu'au jour où nous parlions, aussi bien dans l'intérieur de l'Empire qu'au dehors, donné assez de gages des sentimens dont il est animé envers l'Eglise pour espérer que ses intentions seraient comprises, et les conseils de modération et de prudence qu'il croirait devoir donner écoutés.

A l'égard des travaux du concile, des questions qui y seront débattues et de ses décisions éventuelles, le Pape a évité toute parole pouvant engager son opinion et ses prévisions personnelles; on devait s'en remettre à la sagesse des Pères du concile, qui, avec l'assistance de Dieu, pourvoiraient à tout ce qu'exigeaient, dans le temps où nous sommes, le bien de la religion et les intérêts de l'Eglise; on pouvait regretter les conjectures téméraires auxquelles se livraient trop souvent des esprits ardens et impatiens, et la discussion prématurée de certaines questions qu'il eût mieux valu réserver au concile lui-même

s'il jugeait opportun de les examiner. Quant à la représentation des puissances, le Saint-Père a reconnu que la résolution du gouvernement de l'Empereur était motivée par les circonstances du temps présent et en accord avec les idées qu'il m'avait lui-même exprimées.

Veuillez agréer, etc.

Signé Banneville.

XXVII. Sitz. d. Corps legislat. v. 10. Juli 1868.

XXVII.

M. Emile Ollivier: Messieurs, le Pape Pie IX vient d'annoncer solennellement la convocation à Rome, pour le 8 décembre 1869, d'un concile oecuménique. Il y a trois siècles qu'un événement aussi important ne s'est produit dans le monde catholique; et ce qui rend encore plus digne d'attention un fait déjà si grave en lui-même, c'est que, tandis que le concile de Trente avait pour but unique d'extirper les hérésies, de réformer les moeurs du clergé et d'apaiser les désaccords entre les princes chrétiens, le concile prochain intéresse à la fois l'Etat et l'Eglise.

Non seulement les questions de foi et de discipline y seront examinées: on y traitera également les questions du mariage civil et de l'enseignement religieux; on y jugera les principes des sociétés modernes, Je pense, Messieurs, que cette Assemblée perdrait de son autorité morale, si elle passait à côté d'un fait aussi important sans s'émouvoir, et je demande à la Chambre, malgré notre fatigue commune, de me permettre de l'arrêter un instant pour l'entretenir de ce grave sujet. (Très bien! très bien!)

Vous n'attendez pas de moi, Messieurs, quoi que ce soit qui ressemble à une prétention d'examiner les problèmes théologiques; c'est en jurisconsulte et en homme politique que je veux fixer votre attention.

Lorsqu'un concile oecuménique est convoqué à Rome par le Pontife suprême, quelle est l'attitude que doit prendre le pouvoir laïque? Consultons les précédens.

Quand le concile de Trente fut annoncé, que firent nos anciens rois? Que firent-ils avant, pendant et après le concile?

Avant, le droit était formel. La bulle d'indiction du concile ne pouvait être publiée, aucun évêque ne pouvait se rendre à Rome sans l'autorisation du pouvoir laïque. Le roi ne se contentait pas de donner l'autorisation aux évêques, de permettre la publication de la bulle, il se concertait d'avance avec les évêques afin de régler d'une façon précise l'attitude que devraient tenir le pouvoir laïque et le pouvoir religieux. Ainsi François Ier convoqua à Melun, dans ce but, douze théologiens, et François II réunit tous les évêques de France deux fois.

Pendant le concile, le roi y était convoqué nominativement. En

conséquence, on nommait des ambassadeurs qui, assistés de théologiens expérimentés, partaient pour la ville où devait se tenir le concile, et prenaient place dans les réunions publiques, qui s'appelaient des sessions, et dans les réunions privées, qui s'appelaient des congrégations.

L'office des ambassadeurs était double. D'abord ils représentaient le roi et faisaient connaître ses intentions, soit par la lecture de lettres et de dépêches, soit par des discours; ensuite ils devenaient le centre autour duquel les évêques se groupaient, de façon à établir l'unité nationale d'action par l'accord du pouvoir religieux et du pouvoir laïque. Je pourrais justifier ce fait par la lecture des instructions données à nos ambassadeurs de Lanssac, du Ferier et de Pibrac.

Après le concile, le rôle du pouvoir laïque n'était pas fini. Une autre question surgissait, qui devenait l'objet d'un examen attentif et souvent de polémiques ardentes. Les décisions du concile seraient-elles reçues en France? Y seraient-elles exécutées? Dans quelle mesure? La discussion à ce sujet devenait des plus vives, à tel point que l'on vit le même homme, Dumoulin, qui, dans un écrit un peu vif, avait prétendu que les décisions du concile de Trente n'avaient eu d'universel que le nom et qu'il était nul, emprisonné par ordre du Parlement, puis, grâce à l'intervention de L'Hospital et par l'ordre du roi, soustrait à la jurisdiction du Parlement et remis en liberté. Mais c'était toujours le roi qui décidait dans quelle mesure les résolutions du concile seraient exécutoires, et le concile de Trente ne fut pas admis dans sa partie disciplinaire, du moins en totalité.

Voilà, Messieurs, l'ensemble de la législation, basé sur les habitudes et sur le texte formel du droit.

L'efficacité de cette législation venait non seulement de ce qu'elle était écrite dans les textes, de ce qu'elle avait passé dans les usages, mais encore de ce qu'elle était perpétuellement vivante et acceptée par les deux parties. Le pouvoir civil, les magistrats, le Parlement, le pouvoir religieux, évêques, abbés et simples prêtres, acceptaient unanimement cette législation, qu'ils reconnaissaient nécessaire et logique.

Aujourd'hui où en sommes-nous?

Les droits que je viens d'indiquer comme exercés aux termes de l'ancien droit français appartiennent-ils encore au pouvoir laïque actuel? Peut-il, avant, pendant, après le concile prendre les attributions de nos anciens rois? Sur ce point, il n'y a, en droit, aucune difficulté. Ce qui se passait sous l'ancienne monarchie peut se passer dans la société moderne et se trouve dans la législation actuelle.

Avant le concile, l'Etat a le droit d'interdire la publication, la propagation des bulles de convocation; il a le droit d'autoriser les évêques à se rendre au concile ou d'empêcher leur départ. Il peut se faire représenter au concile par des ambassadeurs, y faire prononcer des discours par des légats. L'article 16 du Concordat est formel à

cèt égard. Enfin l'Etat, après le concile, a le droit d'interdire la publication des décisions du concile.

Tous ces droits, le gouvernement de l'Empereur peut les exercer. Si donc nous nous en tenons à la législation, aux habitudes, au droit étroit et strict, aucune difficulté n'est possible, et le gouvernement peut prendre la même attitude que Louis XIV. Mais doit-il ce qu'il peut? Que doit-il faire avant le concile? Que doit-il faire pendant? Que doit-il faire après? Evidemment il n'y a pas à se préoccuper de la dernière question, mais les deux premières sont urgentes.

Que faut-il faire au moment où le concile se prépare? Nous pouvons permettre à nos évêques de s'y rendre ou les empêcher de partir. Devons-nous réunir des conférences, nommer des ambassadeurs qui tâcheront d'établir l'unité de vues dans l'épiscopat national réuni à Rome, au milieu du clergé du monde entier?

En ce qui me concerne, après avoir établi entre le temps présent et le temps passé la similitude du droit et l'identité de la législation, je suis frappé des différences considérables qui existent en fait entre la situation de l'Etat à la veille du concile de Trente et sa situation à la veille du concile actuel.

Que tout est changé! Non seulement il y a eu depuis lors ces grands principes affirmés en 89; mais, dans le sein même du clergé il s'est opéré une révolution profonde dont on peut s'affliger ou se réjouir, mais dont il est impossible de ne pas tenir compte.

Et quand le gouvernement délibérera sur cette grave matière, il ne suffira pas de se replacer en présence des textes et des dispositions mortes; il faudra consulter les dispositions vivantes et examiner les sentimens de ce grand corps du clergé français, si intelligent, si honorable, si résolu dans ses opinions, et sans le consentement duquel il est impossible de rien faire d'efficace dans un concil oecuménique.

Là le changement est complet, et si nous pouvons rétablir et ressaisir, dans le domaine du droit, les anciennes dispositions, il est impossible de ranimer, de ressaisir l'ancien clergé français. Où est cette Eglise gallicane? Où est notre belle et glorieuse Eglise française? Où sont ces prêtres, ces évêques animés d'un même esprit, professant des opinions conformes à celles de l'Etat, et réunis dans la plus admirable harmonie? Et la base était le prêtre, presque toujours inamovible, — 30,000 prêtres inamovibles et 2,000 amovibles, — au-dessus, les évèques, respectueux envers le Pape, mais défenseurs énergiques des droits qu'ils considéraient comme leur étant transmis directement, par le sacrement de l'ordre; au sommet le Pape toutpuissant, respecté, vénéré, mais contenu par des coutumes, par des assemblées, par de lois.

Aujourd'hui tout cela n'est plus qu'un souvenir, une tradition historique. Les vieilles maximes sont abandonnées, et la situation de l'Eglise est toute différente. Vous trouvez toujours à la base le prêtre, mais presque toujours amovible, — 30,000 amovibles et 3,000

inamovibles, — mais dépouillé de toutes les anciennes garanties canoniques et dans cette situation que le cardinal de Bonnechose exprimait au Sénat dans un langage terrible, mais plein d'énergie et de vérité, lorsqu'il disait: Chacun de nous a un régiment à commander et il marche. (Mouvement.)

Au-dessus des prêtres, vous avez les évêques, retenant encore, comme un droit propre, le privilége de l'ordination, mais, quant au pouvoir, à la juridiction, à l'enseignement, aux livres, courbés devant les congrégations romaines, presque sans autorité propre et réduits à l'état de préfets de Rome. Au-dessus enfin, le Pape, entouré non pas du conseil des évêques, mais des congrégations qui l'assistent, pour exécuter ses décisions sans doute, mais aussi pour les inspirer. Vous avez de plus, ne l'oubliez pas, le Pape, considéré comme infaillible, seul infaillible.

Cette opinion de l'infaillibilité du Pape seul, qui d'abord était une opinion libre, puis probable, est aujourd'hui une opinion certaine. Cela n'a-t-il pas apparu? L'on a proclamé le dogme de l'Immaculée Conception, le Pape a réuni tous les évêques, puis il a fait ce que font, en religion comme en politique, les hommes qui ont de fortes convictions et qui veulent atteindre au grand but; il n'a pas discuté, il a réalisé. Il a prononcé, les évêques *adstantibus et non judicantibus*. c'est-à-dire en présence des évêques, mais sans leur concours.

De ce jour, l'infaillibilité du Pape seul est devenue une opinion certaine, et comme quelques esprits rebelles résistent encore, comme dans quelques cures éloignées de notre France, dans quelques évêchés, il se trouve des hommes qui relisent encore Bossuet, Gerson, qui ne méprisent pas les antiques maximes de nos pères, il s'organise, pour dompter ces esprits rebelles, une immense association, que je n'appellerai pas secrète, mais mystérieuse, dans laquelle les affiliés prêtent serment, *usque ad effusionem sanguinis,* de défendre et de fair prévaloir par tous les moyens possibles le sentiment de l'infaillibilité du Pape seul.

Il est inutile d'insister pour faire ressortir les difficultés de cette situation. Dans les conditions actuelles, comment se concerter avec le clergé? Comment envoyer des ambassadeurs qui en seraient le centre et les chefs? Comment arriver à une action combinée de l'autorité religieuse et de l'autorité laïque? Si nous en sommes restés aux maximes et aux libertés de l'Eglise gallicane, ils en sont, eux, aux maximes ultramontaines. Nous sommes avec Bossuet; ils sont avec Bellarmin! Que dis-je? avec Bellarmin! ils l'ont dépassé! Comment donc établir un concert commun? Comment accepter la responsabilité d'une action que l'on ne peut diriger soi-même? C'est impossible.

Ce qui rend la situation plus difficile encore, ce qui la complique au delà de toute expression, c'est que nous-mêmes nous n'avons plus dans les anciennes maximes la foi de nos pères. Nous disons bien

encore, du bout des lèvres: Il faut respecter les libertés de l'Eglise gallicanes. En réalité, nous n'en respectons presque aucune.

Parcourons les lois organiques qui résument ce qui constitue les franchises et les libertés de l'Eglise gallicane. Pour se rendre compte de l'efficacité que ces lois ont encore, il faut se demander, non pas quels sont les articles qu'on n'applique plus, mais quels sont ceux qu'on applique. A peine en reste-t-il un ou deux qu'on tire de leur obscurité dans les grandes occasions, lorsqu'on veut avoir l'air de faire quelque chose sans rien faire. L'ensemble de ces lois est une lettre morte.

De là, Messieurs, ressort cette conséquence que si entre l'ancienne législation et la nouvelle on peut constater l'identité du droit, on constate en même temps entre les deux sociétés des différences fondomentales. Aussi, nul ne considère plus aujourd'hui comme un palladium cette législation de l'Eglise gallicane.

Voilà le fait dans toute sa vérité. Quelles sont les résolutions qu'une telle situation doit inspirer? Ecartons avant tout ce qui, de près ou de loin, pourrait ressembler à une persécution, à un obstacle apporté à la libre expression de la croyance et des sentimens religieux. On peut différer sur ces questions: on peut avoir sur Dieu, sur l'immortalité de l'âme, sur la vie future, des opinions diverses. Mais, quelles que soient ces opinions, certes tous les esprits élevés doivent reconnaître que ce sont là des questions majeures, capitales, et qu'en les traitant, il faut rendre sa voix pieuse et sa main délicate pour ne pas blesser, même involontairement, les sentimens qui ne sont pas les nôtres. (Très bien! très bien!)

Je crois, pour ma part, que le gouvernement ne doit mettre aucun obstacle à la publicité de la bulle du concile; qu'il ne doit empêcher aucun évêque de se rendre à Rome pour siéger dans cette assemblée solennelle; qu'il doit laisser à cet égard la liberté la plus complète, la plus absolue. (Nouvelle approbation.)

Mais je crois qu'en même temps il doit conserver une attitude d'abstention, qu'il ne doit point participer, parceque, en participant, il accepterait une responsabilité sans avoir l'influence qui doit l'accompagner. Il arriverait, traîné comme un intrus; il arriverait pour assister, pour être témoin et non pour juger. Or, quand on représente une grande société moderne, quand on représente la France, c'est une attitude qu'on ne peut pas accepter.

La manière même dont a été convoqué le concile constitue un acte d'une gravité extrême. Comment jusqu'à ce jour procédait la cour de Rome quand elle voulait réunir un concile oecuménique? Elle adressait l'invitation aux princes laïques, comme aux évêques, et l'invitation n'arrivait le plus souvent aux évêques que par l'intermédiaire du roi. Il n'en pouvait être autrement.

C'était alors un principe incontestable de droit que les décisions de la cour de Rome n'avaient de vigueur que lorsqu'elles étaient pro-

mulguées par l'ordinaire du lieu, et cette promulgation ne pouvait se faire qu'avec le consentement des rois.

Aujourd'hui tout est changé. La doctrine ultramontaine est celle-ci: pour que les décisions du Pape soient valables, il n'est pas nécessaire qu'elles soient notifiées aux princes et aux évêques. Dès qu'elles ont été affichées à Rome et qu'elles sont arrivées à la connaissance de ceux qui ont intérêt à les connaître, elles sont exécutoires.

Le Pape ne s'adresse ni à l'Empereur Napoléon, ni au roi d'Italie, ni à l'empereur d'Autriche, ni à aucun souverain. Du haut de la chaire apostolique, il exhorte et avertit les évêques d'avoir à se présenter et à assister strictement en personne à ce concile sacré, à moins qu'ils ne justifient d'un empêchement. Dans un délai de deux mois après la publication et l'affichage de la lettre aux portes de Saint-Pierre; tous ceux auxquels elle s'adresse sont considérés comme en ayant reçu une notification personnelle.

Ainsi, le concile commence par une nouveauté des plus considérables. On déclare que, par le seul fait de la lecture à Rome, tous les évêques de France sont liés, et que, sous peine de désobéissance, ils doivent se rendre à Rome. De l'Empereur, des pouvoirs civils, il n'en est pas question; le concile est convoqué en dehors de leur autorisation, de leur conseil, de leur avis.

C'est l'acte le plus grave accompli depuis 1789; c'est la séparation de l'Eglise et de l'Etat proclamée pour la première fois par le Pape lui-même.

M. Eugène Pelletan: Tant mieux; il renonce au budget. (Bruit.)

M. Emile Ollivier: Veuillez me laisser continuer. (Parlez! parlez!) Pour la première fois l'Eglise, par la voix de son premier pasteur, notifie à la société laïque sa déclaration d'indépendance. Elle lui dit:

»Je veux vivre, agir, m'étendre en dehors de vous. J'ai ma vie propre que je ne tiens pas de vous, et je veux me conduire sans vous.«

Il y a là une audace, une grandeur qui me frappe de respect et d'admiration, car j'aime les pouvoirs forts qui ont confiance en eux-mêmes et qui développent et manifestent sans crainte, avec énergie, la foi qui les anime. (Très bien! très bien! — Mouvement.)

C'est un grand spectacle, c'est un fait nouveau. Je n'exagère rien; cette séparation que des penseurs avaient entrevue comme l'idéal, que les hommes pratiques ont regardée comme une utopie impossible, elle est commencée. Il faut que l'histoire le constate. Voici le premier événement qui de l'utopie va faire une réalité, et c'est du Souverain-Pontife qu'émane l'initiative. Tant la force des choses est puissante, c'est Rome elle-même qui provoque la séparation, qui brise le Concordat et les liens qui attachaient entre eux l'Eglise et l'Etat. (Très bien! très bien!)

Je sais bien qu'à Rome on a la prétention de séparer l'Eglise de l'Etat, sans que l'Etat se sépare d'elle; on veut que les engagemens de Rome soient non avenus, ceux de l'Etat conservés; on veut que Rome soit déliée, que l'Etat reste lié. Je le sais; mais dans le pays de Descartes et de Port-Royal, une pareille logique ne saurait prévaloir. Et puisque vous n'êtes pas appelés à ce concile, puisque vous ne seriez peut-être pas admis, restez en dehors, laissez faire! Observez, mais préparez-vous aux résolutions graves qu'il faudra prendre après les décisions de ce concile. Et si vous ne voulez permettre l'observation que de ce qui est conforme à nos maximes, faites deux choses: l'une transitoire, l'autre définitive, toutes les deux nécessaires. (Mouvement d'attention.)

La première: occupez-vous de votre clergé; ne le laissez pas dans l'abandon où il est. Je sais — et je rends cette justice à M. le garde des sceaux — qu'aujourd'hui être ultramontain n'est plus une recommandation toute-puissante pour obtenir un évèché. (Très bien!)

Mais cette prudence ne suffit pas. C'est le clergé inférieur qu'il faut protéger, car c'est lui qui, dans le clergé comme ailleurs, constitue en définitive l'opinion publique.

Eh bien, interrogez les plus humbles de nos prêtres, et quand leurs coeurs s'ouvriront à la confidence, vous verrez qu'il y a en eux une blessure qui saigne depuis les lois organiques; car ce sont ces lois, c'est-à-dire c'est l'action du pouvoir laïque qui les a destitués de l'inamovibilité. (Très bien! très bien!)

C'est le pouvoir laïque qui contrairement au Concordat, a donné au mot de »desservant« une extension qu'il n'a pas dans la loi ecclésiastique, et, faisant au clergé inférieur une situation difficile, humiliée, a suscité dans les esprits une sourde révolte.

Interrogez ces humbles pasteurs, et ils vous diront: Comment soutiendrions-nous le pouvoir laïque contre ce parti bruyant et puissant qui se nomme le parti ultramontain, alors que ce pouvoir laïque n'a jamais eu le courage de défendre nos droits, de soulager nos misères, de sauvegarder notre dignité morale? Lorsque, obéissant à ses suggestions, nous exprimons librement des opinions libres, il arrive que l'Eglise et l'Etat se réconcilient, et c'est nous qui faisons les frais de la réconciliation, c'est nous qui sommes les arrhes données pour la paix. Nous n'avons qu'à nous soumettre et à gémir en silence.

Si vous aviez aujourd'hui la grandeur et le courage d'aborder cette question en face et de détruire les lois organiques, non pas pour arriver à une organisation civile du clergé, ce qui serait néfaste, mais pour rendre au clergé inférieur ses droits et sa dignité; si vous étiez, aux yeux de vos prêtres, non pas l'oppresseur qui trafique de ses droits pour se tirer d'embarras, mais le justicier qui protége chaque jour, oh! alors peut-être l'ancienne Eglise française renaîtrait; mais si vous voulez atteindre plus sûrement ce but et produire un grand effet, faites plus: admettez le prêtre à participer à l'élection de

l'évêque, non pas en recommençant la Constitution civile du clergé, mais en faisant ce que vous faites pour la nomination des professeurs.

C'est le ministre qui les nomme; mais il demande aux conseils institués une présentation. C'est aussi le ministre qui nomme aux évêchés vacans; eh bien, réunissez, non pas les fidèles, mais les prêtres du diocèse et demandez-leur des présentations. L'effet de cette mesure serait incalculable: ce serait un changement complet de l'Eglise, ce serait sa réconciliation avec la société moderne; et ce serait pour vous la meilleure préparation pour recevoir ou repousser sans crainte les décrets du concile qui seraient contraires aux principes modernes; mais tout ceci n'est que transitoire.

L'oeuvre définitive, c'est, selon moi, l'étude des lois qui sont nécessaires pour que la séparation s'opère entre l'Eglise et l'Etat. Ces lois sont surtout celles qui s'appliqueraient aux congrégations religieuses et détermineraient leur faculté d'acquérir. En pareille matière, tout est laissé à l'arbitraire des tribunaux, tout est mobile. Il faut étudier et résoudre ces questions, mûrement et législativement, pour que la séparation ne vous surprenne pas.

Cette séparation, je vous l'ai dit, elle est commencée. Sera-t-elle un bien? sera t-elle un mal? Ici je distingue, dussé-je m'attirer des réclamations de quelques uns de nos collègues avec lesquels je suis en communauté d'idées sur les principes de la question. Cette séparation serait le commencement d'une situation des plus périlleuses, si, à un moment quelconque, on l'inaugurait, on la précipitait, on la couronnait par la mesure que craignait M. de Montalembert, par la suppression violente du salaire du clergé.

Je considère ce salaire comme une obligation sacrée de l'Etat (très bien! très bien!), aussi sacrée que la dette du Grand-Livre, et je ne crois pas que, sans forfaire à des engagemens incontestables, on puisse se soustraire à une obligation aussi solennelle. (Nouvelle approbation.)

Je crois que l'avenir verra disparaître le budget des cultes, mais par le consentement volontaire et libre du clergé lui-même. (Mouvemens divers.)

Arrivera le moment, j'en suis certain, où le clergé comprendra que la liberté complète, telle qu'elle existe en Amérique et dans d'autres pays, même au prix de la renonciation au budget des cultes, est un élément de puissance, d'influence et de force. Mais, tant que le clergé n'aura pas renoncé volontairement au contrat qui nous lie, je ne crois pas, en ce qui me concerne, que nous ayons le droit de nous y soustraire. (Approbation.)

Voilà le cas dans lequel la séparation serait un mal; elle sera un bien si, au lieu de se faire par l'iniquité, elle se fait par le droit et par la justice. Oh! alors loin d'être une source de difficultés, d'embarras et de luttes, elle sera une cause d'harmonie, de concorde et de paix. Ce sera l'avénement des temps appelés par tant d'âmes

religieuses, par Dante, Gerson, Royer-Collard, Chateaubriand, Benjamin Constant. Et du jour ou le glaive temporel se séparera du bâton pastoral, alors s'opérera non pas une confusion, mais un rapprochement plein de promesses entre l'idéal religieux et la raison humaine. (Vive approbation. — L'orateur reçoit à son banc les félicitations de beaucoup des ses collègues.)

La séance est suspendue pendant quelques minutes.

S. Exc. M. Baroche, garde des sceaux, ministre de la justice et des cultes: Messieurs, au moment où je prends la parole pour répondre, aussi brièvement que possible, aux deux orateurs que vous avez entendus hier et aujourd'hui, je ne puis me défendre d'un sentiment d'envie à leur égard.

Avec quelle liberté, avec quelle indépendance ils abordent les plus grandes questions! La liberté de l'Eglise, la séparation de l'Eglise et de l'Etat, les modifications à introduire dans le Concordat, l'extension à donner à l'inamovibilité des titulaires ecclésiastiques; ces questions si considérables de la liberté d'enseignement, de la surveillance des établissemens ecclésiastiques; un membre de cette Chambre qui parle en son nom personnel peut les traiter avec la liberté la plus entière.

Mais un ministre, qui vient au nom du gouvernement s'exprimer sur les sujets aussi délicats, aussi graves, qui touchent à tant d'intérêts, qui peuvent émouvoir immédiatement tant de susceptibilités, il faut absolument qu'il reste dans les généralités... (C'est vrai! — Très bien!) Dira-t-il qu'il désire ou qu'il craint la séparation de l'Etat et de l'Eglise, qu'il désire ou qu'il craint l'inamovibilité des desservans? Il ne le peut; et il est obligé de réserver toutes ces questions sur lesquelles vous-mêmes n'êtes pas appelés à émettre un vote. (C'est vrai!)

Prenez, Messieurs, cette position en considération (oui! oui! — Très bien!) et permettez-moi d'examiner aussi brièvement que je le pourrai les observations qui vous ont été présentées hier et aujourd'hui.

M. Guéroult a signalé ce qu'il appelait les rapports anormaux et irréguliers de l'Eglise et de l'Etat. Il demande sur quelles règles ces rapports sont établis et comment le gouvernement peut se guider. Ma réponse est facile.

Nous avons deux règles de conduite: d'abord le Concordat et les articles organiques, que je mets sur le même pied; ensuite cette règle générale et supérieure: les principes de 89, ces principes qui assurent la liberté religieuse, la liberté absolue des cultes et des consciences, et la tolérance la plus entière de tout ce qui touche à cette liberté.

Eh bien, est ce qu'avec cette règle, la dernière surtout, nous ne pouvons pas répondre à la plupart des difficultés signalées par l'honorable M. Guéroult? Il demande pourquoi nous n'empêchons pas la publication des doctrines de la *Civiltà cattolica.* C'est au moins la tendance de ses observations. Eh bien, pouvons-nous empêcher cela?

Je ne parle pas des journaux italiens, mais, lorsque dans les journaux français toutes les théories peuvent être professées, lorsque toutes les opinions philosophiques et politiques sont absolument libres, on ferait une exception pour les opinions ultramontaines!... (C'est vrai! — Très bien!)

Nos principes de liberté nous imposent l'obligation de laisser libre la manifestation de ces opinions, comme de toutes les autres, pourvu qu'elles ne dégénèrent pas en attaques, en outrages; d'un seul mot, en licence. Nous ne pouvons pas interdire ce qui est permis, et vous ne pouvez vous étonner que vos adversaires usent, pour se défendre et même pour vous attaquer, d'une liberté que vous réclamez vous-mêmes. (Vive approbation.) Qu'on nous approuve ou non, nous devons tolérer le libre développement de toutes les doctrines.

Mais d'ailleurs nous avons ces articles organiques dont M. Emile Ollivier nous parlait tout à l'heure. Nous nous en sommes servis autant que la marche du temps nous l'a permis.

Dans une circonstance encore récente et que vous n'avez pas oubliée, on voulait donner à l'encyclique et au *Syllabus* une force officielle, et les présenter comme une loi de l'Eglise; le ministre des cultes a dû adresser à tous les évêques une circulaire dans laquelle il déclarait qu'il fallait distinguer entre la première et la deuxième partie de l'encyclique, et qu'il n'était pas permis de publier officiellement la seconde. C'était notre droit; nous en avons usé.

Seulement, qu'est-il arrivé? Grâce à la liberté de la presse, avant que la première partie de l'encyclique eût reçu une publication officielle, les journaux l'avaient publié en son entier. Nous n'en avons pas moins fait notre devoir.

Nous l'avons fait encore dans une autre circonstance. Un prélat éminent ayant cru pouvoir passer outre à la circulaire ministérielle et lire l'encyclique en chaire, nous avons eu recours aux lois organiques et une déclaration d'abus a été prononcée contre lui.

Le gouvernement ne s'en est pas tenu là, et aussitôt qu'une occasion de parler au pays s'est présentée, le souverain, dans son discours à la Chambre en 1865, s'est exprimé ainsi: »La religion et l'in»struction publique sont l'objet de mes constantes préoccupations. »Tous les cultes jouissent d'une égale liberté; le clergé catholique »exerce, même en dehors de son ministère, une légitime influence; »par la loi de l'enseignement, il concourt à l'éducation de la jeunesse; »par la loi électorale, il peut entrer dans les conseils publics; par la »Constitution, il siége au Sénat. Mais, plus nous l'entourons de con»sidération et de déférence, plus nous comptons qu'il respectera les »lois fondamentales de l'Etat. Il est de mon devoir de maintenir »intacts les droits du pouvoir civil, que, depuis saint Louis, aucun »souverain en France n'a jamais abandonnés.«

Vous-mêmes, Messieurs, dans votre Adresse, vous avez fait entendre des paroles semblables; vous avez invoqué les droits du pays.

»Les questions religieuses, disiez-vous dans l'Adresse que je viens de rappeler, ont pris dernièrement une plus large part dans les préoccupations du pays; nous pensons qu'il n'y a pas lieu de s'en émouvoir. D'un côté, le principe de la liberté des cultes est hors d'atteinte; de l'autre, l'opinion publique rend témoignage à ce que vous avez montré de déférence et d'intérêt au culte catholique. Tant de considération et d'appui assurés à la religion vous autorisent à attendre de ses ministres le respect des droits du pouvoir civil.«

Vous le voyez, à côté de cette liberté dont tout le monde doit jouir pour l'attaque et pour la défense, la loi, maintenue, affirmée, recevait une solenelle consécration. (Très bien! très bien!)

Voilà donc la règle de nos rapports avec l'Eglise: la liberté et le respect-des lois fondamentales. L'honorable M. Guéroult s'est plaint de l'influence que le clergé exerçait sur l'éducation de la jeunesse; mais n'est-ce pas autre chose que l'effet de cette liberté qu'il faut respecter chez tous, l'effet de cette loi de 1850 sur l'enseignement, loi libérale, à l'élaboration de la laquelle avaient pris part les hommes éminens de tous les partis?

Voix à gauche: Ce n'est pas une loi libérale! (Rumeurs.)

M. le ministre: Ce doit cependant être une loi libérale, puisque dans ses principes (je ne parle pas de certaines applications) elle a été défendue par tous les hommes qui professaient des principes libéraux. D'ailleurs, que vous la trouviez libérale ou non, que voulez-vous qu'y fasse le gouvernement? (Rires.) Il ne peut empêcher son exécution: notre rôle est d'exécuter et d'appliquer la loi. (Très bien!)

Maintenant, craignez-vous les abus que peut engendrer la loi sur l'enseignement? Oh! vous avez contre cela un bon moyen, et vous en usez, nous en usons aussi avec toute notre énergie: nous développons l'enseignement laïque, l'enseignement universitaire. (Très bien!) Là est le moyen de lutter contre les abus possibles de la liberté de l'enseignement, et, grâce à Dieu, ce n'est pas au membre du gouvernement qui est spécialement chargé de ce département qu'on pourrait reprocher de ne pas développer de toutes ses forces l'enseignement de l'Etat. (Mouvement.) Pouvons nous empêcher certaines écoles d'être dirigées par des Congrégations? Non; mais nous pouvons maintenir et nous maintenons en effet les établissemens de l'Etat, les établissemens de l'Université, qui feront toujours à ces écoles une concurrence légitime et efficace. (Très bien!)

M. le baron de Benoist: C'est une émulation féconde pour tout le monde.

M. le comte de la Tour: La libre concurrence, voilà ce que nous voulons!

M. le ministre; Parlerai-je maintenant du jugement qu'on a porté dans la discussion d'hier et d'aujourd'hui sur le clergé et l'épiscopat de France? On nous disait hier que le clergé français était imbu de certaines doctrines que l'on nomme ultramontaines, et que notre

épiscopat lui-même les professait sans restriction. C'est là une grave erreur.

Grâce à Dieu, la majorité du clergé français est respectueuse envers la Constitution. (Assentiment sur un grand nombre de bancs.) Je ne dis pas qu'il n'y ait pas une certaine partie du clergé qui, comme toute minorité, fait d'autant plus de bruit qu'elle est moins nombreuse. (Rires.)

Les majorités, vous le savez, Messieurs, elles ne parlent qu'alors qu'il y a utilité évidente; elles ne se prodiguent pas comme le font les minorités; c'est d'ailleurs le droit des minorités, l'essence même de leur nature, et je suis loin de les en blâmer.

J'ai eu peut-être plus d'occasions que les honorables orateurs auxquels je réponds de connaître le clergé français, et j'affirme que la majorité de ce clergé est dévouée aux institutions du pays, aux principes sur lesquels est fondée notre société. (Très bien! très bien!)

Il est injuste de le nier, et il est aussi injuste d'attribuer à la grande majorité du clergé les sentimens d'une minorité imperceptible, qu'il le serait de rendre l'Université responsable de certaines doctrines que professeraient quelques individus. Non! Je dirai de notre clergé ce que je disais hier de notre magistrature: c'est un corps qui a droit à l'estime générale. (Très bien!)

Quant à l'épiscopat, il est unanime dans son dévouement au pays, à la religion, aux traditions et aux doctrines gallicanes, et il l'a prouvé à Rome même. L'honorable M. Ollivier nous disait tout à l'heure que c'est un principe certain dans l'Eglise catholique que l'infaillibilité du Pape. C'est plutôt le contraire qui est vrai. Le Pape seul, sans l'assistance de l'Eglise, n'est point infaillible.

L'année dernière, lors de la réunion des évêques à Rome, on a tenté de faire reconnaître implicitement l'infaillibilité absolue du Pape dans une Adresse à Pie IX. Eh bien! ce projet d'Adresse n'a pas été signé par nos évêques; l'Adresse qui fut adoptée ne contient rien sur l'infaillibilité absolue du Pape seul. En sera-t-il parlé dans une autre Adresse, dans une Adresse future quelconque? Je ne le sais, mais j'ai tenu à rectifier l'assertion de l'honorable M. Ollivier quant au fait lui-même.

Je ne crois pas devoir pousser plus loin ma réponse à l'honorable M. Guéroult. (Assentiment.) Je puis résumer mon discours en rappelant l'affirmation par laquelle je l'ai commencé.

Le principe de la liberté, liberté de conscience, liberté des cultes, liberté d'enseignement, voilà la base de nos rapports avec l'Eglise. M. Guéroult a dit qu'il ne demandait pas de moyens de coercition contre le clergé. Moi, je demande plus: je demande pour le clergé comme pour tous la liberté, mais la liberté avec le respect dû à la loi. (Très bien!) Pourquoi, du reste, insister? Y a-t-il un parti urgent à prendre? Je ne crois pas me tromper en disant que les dis-

cussions de cette nature doivent présenter beaucoup de dangers. (Assentiment.)

Elles divisent les esprits sur une matière où ils sont peut-être déjà trop divisés; elle ravive des antagonismes fâcheux. Je crois donc que, lorsqu'on n'y est pas contraint par la nécessité d'arriver à un résultat législatif, il vaut mieux ne pas entretenir l'opinion de semblables questions. (C'est vrai!)

En ce qui concerne le concile oecuménique, je ne croyais pas avoir à en parler, M. Guéroult n'y ayant fait allusion hier qu'incidemment. Mais M. Emile Ollivier ayant insisté aujourd'hui sur cette question, je suis obligé d'en dire quelques mots.

Je suis d'accord avec lui sur les faits qu'il vous a exposés. Nous avons, M. le ministre des affaires étrangères et moi, réuni les documens, consulté les précédens, et nous avons vu que jadis, outre les lettres d'indiction adressées nominativement aux évêques par le Souverain-Pontife, il adressait aussi nominativement aux souverains l'invitation d'assister aux conciles par eux-mêmes ou par leur représentant.

Aujourd'hui il n'en a pas été de même. Estce, comme l'a dit M. Emile Ollivier, parce que l'on a voulu donner un caractère impératif à la convocation en ce qui concerne les évêques? ou, à l'égard des souverains, est-ce parce que ne pouvant les inviter tous, on n'a voulu en inviter aucun d'une manière particulière? Je pose la question, je ne la résous pas. Mais, en somme, on a fait une convocation générale *urbi et orbi* à tous ceux qui ont le droit d'asister au concile.

Que fera la France? Se fera-t-elle représenter comme elle en a le droit, ou insistera-t-elle d'autant moins q'un concile peut ne plus avoir au dix-neuvième siècle, au point de vue politique, toute l'importance qu'il avait au quinzième?

M. le comte de La Tour: Cela, nous le contestons. Tous les catholiques obéiront aux décisions du concile en matière de dogmes et de doctrines obligatoires; on jugera en pleine liberté, comme précédemment, les questions libres.

M. le ministre: Je ne conteste et n'affirme rien, je me place en présence de différentes hypothèses; mais pour éviter des malentendus, et comme des négociations sont commencées, le gouvernement croit devoir réserver sa liberté d'action, et j'espère que la Chambre trouvera bon qu'en affirmant qu'il ne fera rien de contraire aux droits, à la dignité et à la sûreté de l'Etat, il demande à étudier la nature des choses, et ne vienne annoncer à la Chambre sa résolution que lorsqu'il l'aura prise en connaissance de cause. (Très bien!)

Ce que je puis déclarer dès aujourd'hui, c'est que le gouvernement est préparé. Une grande question se posera sans doute. Les résolutions du concile seront-elles admises en France? C'est encore là un point que je demande la permission de réserver.

M. Emile Ollivier vous a dit que le concile serait le point de départ de la séparation de l'Eglise et de l'Etat. Je ne vous cacherai

pas que cette théorie serait féconde en difficultés. M. Ollivier en a rencontré une lui-même tout d'abord, c'est la question du traitement.

Mais verra-t-on se briser cette alliance qui a fait si longtemps la gloire et la puissance de la France? cette alliance si féconde en résultats, et qui (quoi qu'en dise l'honorable M. Guéroult, lorsqu'il fait contribuer le catholicisme à la décadence de certains Etats) a été l'une des causes de la grandeur séculaire de notre pays? (Très bien! très bien! — Vive approbation.) Eh bien, ne tranchons pas légèrement de pareilles questions, elles soulèveraient des difficultés et pour l'Eglise et pour l'Etat, et je ne sais pas auquel des deux la séparation offrirait le plus de dangers.

Ajournons donc ces questions, puisque nous avons le droit de les ajourner; écartons, tant qu'il sera possible de les écarter, ces problèmes périlleux. Laissons agir le temps: il a déjà beaucoup fait pour certaines questions, espérons qu'il fera pour celle-là comme il a fait pour les autres. (Vive et générale approbation. — Mouvement prolongé. — M. le ministre reçoit à son banc de nombreuses félicitations.)

XXVIII. Franz. Circulardep. v. 8. Sept. 1869.

XXVIII.

M. le prince de La Tour d'Auvergne, ministre des affaires étrangères, aux agens diplomatiques de l'Empereur.

Paris, le 8 septembre 1869.

Monsieur, plusieurs cabinets se sont adressés au gouvernement de l'Empereur dans l'intention de connaître la ligne de conduite qu'il se propose de suivre à l'égard du concile oecuménique convoqué à Rome pour le 8 décembre prochain.

Aucune question assurément ne mérite à un plus haut degré de fixer l'attention que celle de savoir quelle part les gouvernemens doivent prendre à l'important événement dont nous allons être témoins, et il n'en est aucune, en même temps, pour laquelle il soit plus difficile de demander des enseignemens au passé, car tous ceux que l'on pourrait emprunter à l'histoire des conciles appartiennent à des époques déjà bien loin de nous, et très dissemblables de celle où nous vivons. Les rapports de l'Eglise et de l'Etat ont subi des changemens profonds, et c'est évidemment d'après la nature des liens qui existent aujourd'hui entre les deux pouvoirs que doit être déterminé le rôle des gouvernemens, en présence de l'assemblée que le Saint-Père appelle auprès de lui.

Dans les conciles antérieurs, les souverains avaient leur place marquée d'avance. Ils étaient conviés à y participer, soit en personne, soit par leurs envoyés. Les ambassadeurs siégeaient parmi les membres du clergé et souvent exerçaient sur la marche des délibérations une action considérable. Quelquefois même la tenue des conciles

était provoquée par l'initiative des princes, qui s'entendaient avec les Papes sur l'opportunité des mesures à prendre dans l'intérêt commun.

Rien n'était plus naturel dans un temps où les questions de l'ordre civil se confondaient souvent avec celles de l'ordre religieux, par le fait même des institutions et de lois.

La liberté de conscience proclamée depuis lors a modifié cet état de choses; le pouvoir civil et le pouvoir ecclésiastique ont compris le besoin de se définir plus nettement, et notre législation a marqué les limites de leur compétence, tout en les maintenant unis l'un et l'autre, sous les conditions tracées per l'accord établi entre la France et le Saint-Siége au commencement de ce siècle. Le domaine de l'Eglise et celui de l'Etat son ainsi devenus plus distincts.

Sans doute, le contact des intérêts n'a pas cessé avec la confusion des institutions, et il est, par la nature même des choses, des questions mixtes qui relèvent de l'autorité laïque et de l'autorité ecclésiastique. Les gouvernemens, en reconnaissant leur incompétence pour toutes les affaires de doctrine et d'enseignement religieux, pourraient encore revendiquer comme un droit la faculté d'intervenir dans les discussions portant sur les priviléges que leur devoir est de conserver intacts. Mais le gouvernement de S. M. verrait aujourd'hui dans l'usage de ce droit de sérieux inconvéniens. Son intervention pourrait avoir pour résultat de l'engager dans des débats pénibles, sans lui donner la certitude de faire prévaloir ses avis, et l'exposerait à des conflits qu'il ne pourrait la plupart du temps éviter sans encourir les plus vives responsabilités.

Nos lois elles-mêmes nous offrent, sous ce rapport, toutes les garanties voulues. Elles ont maintenu en faveur du pouvoir civil la faculté qu'il avait déjà dans les époques antérieures de s'opposer à tout ce qui serait contraire à nos franchises nationales. Nous serions donc parfaitement en mesure de décliner, les cas échéant, celles des décisions du prochain concile qui seraient en désaccord avec le droit public de la France. C'est là, au surplus, une éventualité en présence de laquelle nous espérons ne pas nous trouver placés; nous avons confiance dans les vues élevées qui prévaudront au sein de cette assemblée, car il nous est permis de compter non moins sur la sagesse du Saint-Siége que sur les lumières et le patriotisme des évêques.

Notre pensée n'est pas d'ailleurs de nous considérer comme entièrement désintéressés dans l'oeuvre pour laquelle le Saint-Père convoque les prélats de l'Eglise catholique. L'importance d'une réunion de cette nature, au milieu de la crise que traversent les sociétés modernes, ne peut être mise en doute, et rien de ce qui regarde les destinées du monde catholique ne saurait nous trouver inattentifs ou indifférens.

Le gouvernement de l'Empereur ne renonce donc point à faire usage de son influence. Il l'emploiera à recommander à tous les idées

de conciliation dont le triomphe ne pourrait que contribuer à l'affermissement de l'ordre social et à la paix des consciences. Mais cette influence modératrice, c'est par l'entremise de nos représentans ordinaires que nous nous proposons de l'exercer, sans députer au concile un mandataire spécial, dont la présence engagerait la liberté d'action que nous désirons au contraire nous réserver entièrement.

Cette ligne de conduite concorde avec ce que nous connaissons des dispositions de la généralité des gouvernemens catholiques; et le Pape Pie IX semble lui-même préparé à l'abstention des souverains, puisqu'il n'a pas jugé à propos de faire appel à leur concours direct, et ne leur a point adressé, comme aux temps passés, l'invitation de se faire représenter.

Lorsque le gouvernement de l'Empereur adopte le parti de ne point avoir d'ambassadeur au sein du concile, il n'obéit donc pas seulement à l'esprit de nos lois. La réserve qu'il croit sage de garder est en outre d'accord avec celle dans laquelle se renferme le Saint-Père lui-même, et, en suivant à cet égard la politique qui nous paraît la plus propre à sauvegarder nos droits, nous sommes également fondés à espérer que la cour de Rome rendra pleine justice aux considérations qui ont inspiré notre résolution.

Vous êtes autorisé à donner lecture de cette dépêche a M. le ministre des affaires étrangères du gouvernement auprès duquel vous êtes accrédité, sans lui en laisser toutefois copie.

Agréez, etc.

Signé Prince de La Tour d'Auvergne.

XXIX. Exposé de la Situation de l'Empire. Déc. 1869.

XXIX.

.... A la faveur de la tranquillité qui règne dans les Etats du Saint-Siége, les évêques du monde entier vont se réunir à Rome. Le Pape a convoqué au Vatican un concile oecuménique. Les matières qui seront traitées dans cette assemblée échappent pour la plupart à la compétence des pouvoirs politiques de nos jours, et, sous ce rapport, la situation diffère manifestement de qu'elle était dans les siècles passés. Aussi, le gouvernement de l'Empereur, renonçant à user d'une prérogative que les souverains de la France avaient toujours exercée sans contestation, a-t-il résolu de ne pas intervenir dans les délibérations par l'envoi d'une ambassade accrédité auprès du coucile. Il lui a paru non seulement que cette détermination était la plus conforme à l'esprit de notre temps et à la nature des relations actuelles entre l'Eglise et l'Etat, mais qu'elle était aussi la plus propre à dégager sa responsabilité à l'égard des décisions qui seront prises. Le Saint-Père lui-même, au surplus, semble avoir reconnu la valeur des considérations qui nous guident, puisqu'il s'est abstenu d'inviter les

les princes chrétiens à se faire représenter dans la réunion des évêques. Toutefois, notre intention n'est pas de demeurer indifférens à des actes qui peuvent exercer une si grande influence sur les populations catholiques de tous les pays. L'ambassadeur de l'Empereur à Rome sera chargé, s'il y a lieu, de faire connaître au Saint-Siége nos impressions sur la marche des débats et la portée des résolutions préparées. Le gouvernement de S. M. trouverait au besoin dans nos lois les pouvoirs nécessaires pour maintenir contre toute atteinte les bases de notre droit public. Nous avons d'ailleurs trop de confiance dans la sagesse des prélats aux mains de qui sont remis les intérêts de la catholicité, pour ne pas croire qu'ils sauront tenir compte des nécessités du temps où nous vivons et des aspirations légitimes des peuples modernes.

Les gouvernemens catholiques auxquels nous avons fait connaître nos intentions ont tous approuvé notre manière de voir, et comptent s'abstenir d'avoir des représentans au sein du concile.

Dans cette grande question d'ordre moral, comme dans celles que soulève la rivalité des intérêts politiques, les cabinets sont dirigés par le désir d'écarter ce qui peut être une cause de trouble pour les esprits et susciter des complications. Le même sentiment se manifeste aujourd'hui à propos de tous les incidens qui viennent solliciter l'attention des puissances.

XXX. Aktenst. z. Katholiken-Emancipat. in England.

XXX.

Extracts from the Select Commitee appointed to enquire into the State of Ireland. 1825. The Right Reverend James Doyle, D. D. examined 16 March 1825.

Q. Is the authority of the Pape in spiritual matters absolute or limited?

A. It is limited.

Q. Is it limited by the authority of Councils?

A. It is limited by the decrees of Councils already passed; it is limited by usage, also, in this respect, that when he directs any decree respecting local discipline to any nation whatsoever, beyond the limits of his own territory (I mean by his own territory, what is called the Patrimony of St. Peter or the Papal States), the assent of the Bishops of such country is necessary in order that his Decree have *effect.*

March 18 1825.

Q. What is your opinion respecting the conduct of those Popes who have interfered with States, and extended their pretensions to the civil business of men?

A. I do not like to speak harshly of men who have already

passed ont of this world; bnt I think that the Popes who so acted have done mnch mischief, and very often have acted upon a power, or upon an authority, which they had no right to exercise; howewer when Popes did interfere with the civil business of men, or with the temporal rights of Princes, I find that in almost every instance in which such interfercnce occurred, they professed to act on rights, which they had acquired by compact or cession, or some act on the part of those sovercigns or those countries whith which they so interfered; and I do not find that interference was grounded in almost any case upon their spiritual authority only.

Q. Do the catholic Clergy insist that all the bulls of the Pope are entitled to obedience?

A. By no means: The Pope we consider as the executive authority in the Catholic Cburch; and when he issues a bull, enforcing a discipline, already settled by a general council, such bull is entitled to respect: But he may issue bulls which would regard local discipline, or other matters not already defined, and in that case his bull would be treated by us in such manner as it might seem good to us.

Q. In the creed of Pius the 4.th there are the following words. »I promise and swear obedience to the Roman Bishop, the successor of St. Peter;« what is the meaning of these words?

A. Of course that we would obey him in those things to which his authority extends; namely, spiritual matters, or the execution of decrecs regularly defined by General Councils, and accepted of by us; for they are not all the decrees of even General Councils which are received in each kingdom; For instance, the decrees of the Council of Trent regarding discipline are not received in the kingdom of France; The decree of the Council of Trent regarding a particnlar discipline is not received in the province of Dublin in Leinster, though it is received in the other parts of Ireland; all the decrees then even of general Councils, much less all the decrees of the Pope, cannot have force unless they are received formally by the nation which they regard, or whose discipline is affected by them: each Church has its rights, and those rights cannot be subverted or affected by any proceeding on the part of the Pope, without the concurrence of the hierarchy of such Church.

Q. If the Pope were to intermeddle with the rights of the King, or with the allegiance which Catholics owe to the King; what would be the consequence, so far as the Catholic Clergy are concerned?

A. The consequence would be that we should oppose him by every means in our power, even by the exercise of our spiritual authority.

Q. In what manner could you exercise that authority?

A. By preaching to the people that their duty to God as Catholics required of them to oppose every person who would interfere in any way with that right, which the law of nature, and the positive

law of God, established in their Prince, a Prince whom we as subjects were bound to support; we would therefore exercise our spiritual authority by preaching the Gospel to the people, and by teaching them to oppose the Pope, if he interfered with the temporal rights of our King.

The Most Reverend Daniel Murray D. D. examined, 22 March 1825.

Q. Will you be so good as to explain to the Committee what is the nature and origin of the authority of the Pope.

A. The origin of the authority of the Pope we hold to be from God, who established a head of the Church which he wished to appoint upon earth; the nature of his authority is that he is the executive power of that Church; his office is to watch over and enforce the observance of the canons: he is besides the Centre of Catholic Unity, the great link that holds together all the different parts of the Catholic Body; so that each Catholic troughout the world, finding himself in communion with the head of the Church, may know thereby that he is in communion with the whole body.

Q. Is his authority confined altogether to a spiritual authority?

A. Wholly confined to a spiritual authority, according to the words of Our Saviour: »My Kingdom is not of this world.«

Q. Is that authority under the controul of General Councils?

A. That authority is limited by the councils and canons of the Church; he is the executive power of the Church, appointed to preside over it, and enforce its canons or laws. Those canons vest in individuals, for instance in Bishops, certain rights, which of course it is the duty of the Pope to protect, and no to violate; his authority is thus limited by those canons.

Q. To what extend, and in what manner does a Chatholic profess to obey the Pope?

A. Solely in spiritual matters, or in such mixed matters as come under his government, such as marriage for instance, which we hold to be a sacrament as well as a civil contract; as it is a sacrament it is a spiritual thing, and comes under the jurisdiction of the Pope; of course he has authority over that spiritual part of it: but this authority does not affect the civil rights of the individuals contracting.

Q. Does this obedience detract from what is due from a Catholic to the State under which he lives?

A. Not in the least; the powers are wholly distinct.

Q. Does it justify an objection that is made to Catholics, that their allegiance is divided?

A. Their allegiance in civil matters is completely undivided.

Q. Is the duty which the Catholic owes to te Pope, and the duty which he owes to the King, really and substantially distinct?

A. Wholly distinct.

Q. How far is the claim that some Popes have set up to temporal authority opposed to Scripture and Tradition?

A. As far as it may have been exercised as coming from a right granted to him by God, it appears to me to be contrary to Scripture and Tradition: but as far as it may have been exercised in consequence of a right conferred on him by the different Christian Powers, who looked up to him at one time as the great parent of Christendom, who appointed him as the arbitrator of their concerns, many of whom submitted their kingdoms to him, and laid them at his feet consenting to receive them back from him, as fiefs, the case is different. The power that he exercised under that authority, of course passed away, when those temporal princes, who granted it, chose to withdraw it. His spiritual power does not allow him to dethrone Kings, or to absolve their subjects from the allegiance due to them, and any attempt of that kind I would consider contrary to Scripture and Tradition.

The Most Reverend Oliver Kelly. D. D. examined. March. 22 1825.

Q. Do the Roman Catholic Clergy insist that all the Bulls of the Pope are entitled to obedience?

A. The Roman Catholic doctrine in respect to Bulls from the Pope is that they are always to be treated with respect; but if those Bulls or Rescripts proceeding from the Pope do contain doctrines or matters which are not compatible with the discipline of the particular Church to which they may be directed, they feel it their duty then to remonstrate respectfully, and not to receive the regulations that may emanate from the Pope.

The Reverend James Doyle D. D. 21 March. 1823.

Q. Can you state in what respect the national canons received in Ireland, or any particular construction put upon the general canons, differ from those which are received in other countries?

A. For instance, a particular church, or the canons of a particular church, might define that the authority of a general council was superior to that of the Pope: such canon may be received, for instance in Ireland or in France, and might not be received in Italy or Spain.

Q. Is the Pope's authority received by the Irish Roman Catholic Church as supreme in matters of Faith and morals?

A. We recognize him as the head of our Church; and therefore give him the executive authority. But that is limited by the Sacred Canons: he cannot create new articles of Faith.

Q. Are Papal Bulls received in Ireland?

A. They are. But we would not receive any Bull that would trench on our rights as a National Church.

Q. By the creed of Pope Pius the 4th, are not all Roman Catholics required to profess and receive all things delivered, defined or declared by the canons and General Councils?

A. I think I was asked that question at least substantially on a former occasion, and I answered that Catholics feel themselves bound to receive the canons adopted by universal councils, and received uni-

versally by the Church, or surch parts of such canons as are so received by the Universal Chnrch, and that regard faith and morals; but not in matters of discipline.

Q. In matters of faith and morals does it require that any canon of a General Council shall be received by any particular Church?

A. The canons of Councils, where they define a matter as an article of Faith, and propose it to the belief of the Universal Church, if this conncil be acknowledged to have heen an Universal one, the Faithful are bound to admit that declaration of the Article of Faith as true.

The Church has uniformly for nine centuries, by her Popes themselves, by her Practice, and by her doctrines, and by her Academies, maintained, that the Popes have no right whatever to interfere with the temporal sovereignities or Rights of Kings or Princes; and if there have heen flatterers of the Court of Rome, who maintained that the Pope had that right so to interfere, it is hard to make us responsible for their opinions; whereas, both as Individuals and as a nation, we have disregarded this doctrine, and always opposed with our lives and fortunes those Bulls, when they were sent amongst us: Nor can it be charged to the accoant of our country that we ever attended to Bulls which went in any way to affect the Rights of our Kings, to whom we have been most devotedly attached, at all times.

We do then reject that doctrine, as not supported by, or as opposed to the Scriptures, and to the Tradition of onr Fathers; and to many authorities of the Italian Church itself, of the German Church, of the French Church, of the English Chnrch, and of the Spanish Church, and as resting on no foundation hut the unauthorized proceedings of Popes and their Italian Flatterers, and we ought not to be charged with it.

The Most Rev. Dr. Murray. 17 May 1825 examined.

Q. It has been stated in evidence before this committee that Doctor Troy, in the year 1793 published a declaration or letter, in which he says that Catholics are obliged to submit to the decisions, and tho the decrees of the Pope on points of faith or morals, which are expressly or tacitly assented to, or not dissented from, by the majority of Bishops, representing and governing the Church, dispersed: what is to be understood from this declaration?

A. That it is the doctrine of every Catholic. — The Pope, as the Head of the Church, has a right to address a doctrinal letter to the whole Church. By that very act he summons the Pastors of the Church to say whether or not that is conformable to the catholic Faith; and whether they distinctly express their assent to it, or tacitly signify it by not dissenting from it: It then becomes a declaration that such is the belief of the Chnrch at large; and as the Church, whether dispersed at large or assembled in its General

Councils, is infallible, its decisions are a rule of Faith to which every Catholic is bound to submit.

Q. There is nothing in this declaration which debars the Catholic Bishops of Ireland from exercising their judgment, upon those decisions and decrees of the Pope so submitted?

A. Quite the contrary: they are called upon to exercise their judgment, it is addressed to them for the very purpose of eliciting their judgment, that it may be thus ascertained whether that doctrine is conformable with the general belief of the Church.

Q. It has been stated in evidence that in the Class-Book of Maynooth it is laid down that the Pope is superior to all Bishops, taken jointly or separately, or even to Provincial and National Councils: how is this statement to be understood?

A. He is so, because his jurisdiction extends over the whole Church; whereas the jurisdiction of a single Bishop, or of the Bishops of a Province, or of the Bishops of a Nation, does not extend beyond the limits that are implied by these denominations. Moreover, the decrees of Provincial or National Synods, according to our own discipline, have not effect without the confirmation of the Pope. On that account his jurisdiction is stated to be superior to, or more extensive than, the jurisdiction just alluded to.

Q. The doctrine so laid down in the Class-Book does not go to say that the authority of the Pope is independent of, and superior to the authority of councils?

A. To Provincial and National Councils, it is superior in the way that I have mentioned: that is, in as much, as their decrees will not be valid, without his confirmation, and as his jurisdiction is more extensive than theirs. His extends over the whole Church, whereas theirs only extends to the limits of a nation or a province.

Q. Is a decree of the Pope valid without the consent of the Council?

A. A decree of the Pope in matters of doctrine is not considered binding on Catholics, if it have not the consent of the whole Church, either dispersed or assembled, by its Bishops in Council.

Q. Have the Irish Catholic Bishops adopted or rejected what are called the Gallican Liberties?

A. Those Liberties have not come under their consideration as a Body. The Irish Catholic Bishops have not therefore either adopted or rejected them; They have adopted, howewer, an that do on their oaths, the leading doctrines which the Gallican Articles contain; that is, the doctrines which reject the deposing Power of the Pope, and his right to interfere with the temporalities of Princes. That is distinctly recognized, not as one of the Gallican Liberties, but as a doctrine which the Gospel teaches.

Beschlüsse aller irischen Bischöfe auf der am 23. und 24. August 1815 in Dublin gehaltenen Zusammenkunft.

Resolved, that it is our decided and conscientious conviction, that any power granted to the Crown of Great Britain, of interfering directly or indirectly in the appointment of Bishops for the Roman Catholic Church in Ireland, must essentially injure, and may eventually subvert, the Roman Catholic Religion in this country.

Resolved. That with conviction deeply and unalterably impressed our minds, we should consider ourselves as betraying the dearest interests of that portion of the Church which the Holy Ghost has confided to our care, did we not declare most unequivo cally, that we will at all times, and under all circumstances, deprecate and oppose, in every canonical and constitutional way, any such interference.

Resolved. That though we sincerely venerate the Supreme Pontiff, as Visible Head of the Church, we do not conceive that our apprehensions for the safety of the Roman Catholic Church of Ireland can or ought to be removed by any determination of His Holiness, adopted or intended to be adopted, not only without our concurrence, but in direct opposition to our repeated resolutions, and the very energetic Memorial presented on our behalf by our deputy, the Most Reverend Dr. Murray, who, in that quality, was more competent to inform His Holiness of the real state and interests of the Roman Catholic Church in Ireland, than any other with whom he is said to have consulted.

Resolved. That a declaration of these our sentiments — respectful, firm and decided — be transmitted to the Holy See which, we trust, will engage His Holiness to feel and acknowledge, the justness and propriety of this our determination.

XXXI. Weisung der baier. Reg. an ihre Bischöfe.

XXXI.

Das bevorstehende Ereigniss einer allgemeinen Kirchenversammlung, welches nach dreihundert Jahren unserer Zeit wiederkehrt, erregt, wie bekannt, allerorten lebhafteste Theilnahme. Auch in Bayern, dessen Bewohner zum grösseren Theile zur katholischen Kirche zählen, sieht man mit Spannung, zugleich aber auch nicht ohne Besorgnisse den Beschlüssen des Concils entgegen. Die Staatsregierung, welche dieser Erscheinung mit Aufmerksamkeit gefolgt ist, muss lebhaft wünschen, dass der Erfolg alle entstandenen Besorgnisse als unbegründet erscheinen lasse. Sie begegnet hierbei mit Befriedigung der von den zu Fulda jüngst versammelten Bischöfen ausgesprochenen Ueberzeugung, »nie und nimmermehr werde und könne ein allgemeines

Concil Lehren verkündigen, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Rechte des Staates und seiner Obrigkeiten, mit der Gesittung und den wahren Interessen der Wissenschaft oder mit der rechtmässigen Freiheit und dem Wohle der Völker im Widerspruche stehen würden.« Wenn sich diese Voraussicht erfüllt, so wird kein Widerstreit der Concilsbeschlüsse mit der bayerischen Staatsverfassung zu besorgen sein und die nach Titel IV. §. 9 der Verfassungsurkunde erforderliche und hiermit ausdrücklich vorbehaltene Genehmigung S. M. des Königs zur Verkündigung und Vollziehung jener Beschlüsse im Lande wird dann keinem Anstande begegnen.

Es ist der lebhafteste Wunsch der Staatsregierung mit der katholischen Kirche in Frieden zu leben und den derselben angehörenden Staatseinwohnern das volle Mass ihrer Segnungen ungeschmälert zu erhalten. In gleicher Weise muss aber auch die Staatsregierung wünschen dass die ausserhalb der katholischen Kirche stehenden Staatsangehörigen nicht in Beunruhigung versetzt werden und dass insbesondere die bayerischen Bischöfe nicht zu Beschlüssen mitwirken, welche mit den Grundprincipien der bayerischen Staatsverfassung, mit der allgemeinen Staatswohlfahrt, mit der Eintracht der verschiedenen Religionsgenossenschaften und mit der garantirten Gewissensfreiheit im Widerspruche stehen würden. Unter diesen Voraussetzungen kann die Staatsregierung dem grossen historischen Ereignisse einer allgemeinen Kirchenversammlung mit voller Beruhigung entgegensehen und im glücklichen Verlaufe derselben segensreiche Wirkungen für die Kirche sowohl als die staatliche Gemeinschaft erhoffen. München, den 7. November 1869. Auf Sr. kgl. Majestät a. h. Befehl. (gez.) v. Gresser.«

XXXII. Die Preuss. Regier. u. d. Bischöfe.

XXXII.

Euer ..... Gnaden ermangele ich nicht, in der Anlage Abschrift eines Schreibens, das ich an den Herrn Erzbischof von Cöln in Erwiderung auf eine von demselben unter dem 15. vorigen Monats gerichtete, das in Rom bevorstehende allgemeine Concil betreffende Mittheilung erlassen habe, nachrichtlich ergebenst zu übersenden. Berlin . . October 1869, (gez.) von Mühler. An den Bischof von . . . Herrn . , . zu . . . Ew. erzbischöflichen Gnaden sage ich für die gefälligen Mittheilungen vom 15. vorigen Monats, betreffend das in Rom bevorstehende allgemeine Concil, meinen Dank. Zugleich unterlasse ich nicht, bei dieser Gelegenheit Ew. erzbischöflichen Gnaden in der Kürze von der Auffassung zu unterrichten, welcher die Regierung Sr. Majestät des Königs in dieser Angelegenheit folgt. Wenn die preussischen Bischöfe der ergangenen Einladung gemäss an dem Concil in Rom Theil nehmen, um über Angelegenheiten der katho-

lischen Kirche zu berathen, so machen sie damit nur von einem Rechte Gebrauch, welches die Verfassung des Landes ihnen gibt. Die bisher bewährten verfassungsmässigen Principien der religiösen und kirchlichen Freiheit finden auch auf den vorliegenden Fall ihre volle Anwendung. Auch haben die Gränzen, innerhalb deren sich die Freiheit der Kirche bewegt, sowie die Gegenstände und Fragen, für welche die Gesetzgebung des Staates und deren Handhabung durch staatliche Organe vorbehalten bleiben muss, durch die innere Entwickelung des preussischen Staatsrechtes, durch Legislation und Verwaltung im Einzelnen eine so klare und erschöpfende Bestimmtheit erhalten, dass über den Umfang derselben kaum noch in irgend einer einzelnen Beziehung ein Zweifel übrig ist. Diese Gränzen zu wahren und den Zustand gesicherter Rechtsordnung aufrecht zu erhalten, ist nicht ein Interesse des Staates allein, sondern in nicht geringerem Masse ein Interesse und eine Aufgabe auch der Kirche. Die königliche Staatsregierung hegt das Vertrauen, dass die preussischen Bischöfe auch ausserhalb des Heimathlandes der Rechte und Pflichten sich bewusst bleiben, welche ihnen als Bürgern des Reiches und als Unterthanen Sr. Majestät des Königs zukommen. Sie ist aufrichtig gewillt, den bestehenden Rechts- und Friedenszustand innerhalb des Landes aufrecht zu erhalten. Sie wird aber darüber wachen, dass nicht Störungen herbeigeführt werden, und denselben, wenn nöthig, entgegentreten, und ist sich in diesem Punkte, sofern es nicht um die Abwehr von Uebergriffen auf das staatliche Rechtsgebiet handeln wird, der Uebereinstimmung mit allen christlichen Regierungen bewusst. Wird der hier bezeichnete Standpunkt von allen Seiten gleichmässig anerkannt und gewahrt, so kann auch die Abhaltung des bevorstehenden Concils dazu beitragen, die Auffassungen zu klären, und eine richtige Würdigung der Verhältnisse zu fördern. Berlin, 8. October 1869. (gez.) von Mühler. An den Erzbischof von Cöln, Herrn Dr. Paulus Melchers Erzbischöfliche Gnaden zu Cöln.

XXXIII. Allocut. Pius IX. v. 2. Dez. 1869.

XXXIII.

Venerabiles Fratres. Sacri oecumenici Vaticani Concilii Conventus post paucos hinc dies auspicaturi, nihil opportunius Nobisque jucundius existimavimus, VV. FF., quam ut Vos universos hodierno die juxta Nostra hic desideria congregatos alloqui, ac praecipuam charitatem, quam intimo corde alimus, Vobis aperire possemus. Cum enim de re maxima agatur, qualis est illa in qua de remediis comparandis agitur tot malis, quae Christianam et civilem societatem hoc tempore perturbant, putavimus Apostolica Nostra sollicitudine dignum esse, et tantae rei magnitudini consentaneum, ut antequam Conciliarium rerum actio initium habeat, in omnis gratiae auspicium Vobis caelestis

benedictionis opem a Deo clementissimo precaremur; ac necessarium censuimus, Vobis eas tradere normas, Apostolicis Nostris litteris consignatas atque editas, quas ad omnia in Conciliaribus actionibus rite et ordine agenda, constituendas esse judicavimus. Hoc autem illud est, VV. FF., quod Deo et Immaculata Deipara votis Nostris annuente hodierno die in amplissimo hoc Vestro conventu peragimus; nec satis verbis explicare possumus ingentem eam consolationem, quam Vestra haec exoptata, et debita Apostolicae vocis obsequio frequentia Nobis ingerit, cum Vos tandem ex omnibus Catholici Orbis partibus in hanc almam Urbem, indicti a Nobis Concilii causa convenisse, et summa animorum consensione Nobiscum conjunctos aspiciamus: quos eximia erga Nos et Apostolicam Sedem devotio, mirificus ad navandam Christi Regno operam ardor, et in pluribus etiam tribulationum pro Christo perpessio jure efficit cordi Nostro carissimos. Haec autem, VV. FF., haec Vestra Nobiscum conjunctio eo gratior Nobis accidit, quod in ea haerentes Apostolorum vestigiis insistimus, qui suae unanimae et constantis cum divino Magistro conjunctionis luculenta Nobis exempla reliquerunt. Nostis enim ex sacris litteris, cum Christus Dominus Palaestinae regiones peragrans iter faceret per civitates et castella, praedicans et evangelizans regnum Dei. Ejus lateri Apostolos pari omnes studio adhaesisse, et duodecim cum Illo, uti S. Lucas loquitur [1], fideliter quacunque iter haberet, esse versatos. Atque haec Apostolorum conjunctio splendidius etiam enituit eo tempore, cum caelestis Magister docens in Capharnaum, de divinae Eucharistiae mysterio coram Hebraeis fusiori Sermone pertractavit: tunc enim cum gens illa carnalis et obtusioris sensus sibi de tantae caritatis opere persuadere non posset, atque ita Magistri pertaesam se ostendisset, ut multi discipulorum, Joanne testante, abirent retro et [2]) non cum Illo ambularent, Apostolorum tamen amor in Magistri veneratione et obsequio immotus perstitit, et Jesu Apostolos percontante num et ipsi vellent abire, graviter id ferens Petrus in eas voces erupit: »Domine, ad quem ibimus?« ac rationem adjecit quare Dominum constanti fide sequi velle statueret: »Verba vitae aeternae habes.« Haec nos animo recolentes, quid dulcius aut jucundius hac nostra conjunctione reputare, quid porro etiam firmius ac stabilius tueri debeamus? Non deerunt certe Nobis, una licet in Christi nomine conjunctis, non deerunt contradictiones ac dimicationes subeundae, nec inimicus homo segnis erit, nil magis cupiens quam superseminare zizania; at Nos memores Apostolicae firmitudinis et constantiae, quae Domini praeconio laudari meruit: »Vos estis qui permansistis mecum in tentationibus meis« [3]) memores Redemptoris nostri diserte denunciantis: »Qui mecum non est, contra me est«, officii pariter Nostri memores esse

---

[1]) Luc. 8, 1.

[2]) Joann. 6, 66.

[3]) Luc. 22, 28.

debebimus, omnique studio curare, ut iuconcussa fide ac firmitate Christum sequamur, Illique omui tempore concordibus animis adhaereamus.

In ea enim, VV. FF., conditione constituti sumus, ut in acie adversus mnltiplices eosdemque acerrimos hostes, diutnrna jam contentione versemur. Utamur oportet spiritualibus militiae Nostrae armis, totamque certaminis vim, tum divina innisi anctoritate, tum caritatis, patientiae, precationis et constantiae clypeo sustineamns.

Nihil autem metus est, ne vires nobis in hac dimicatione deficiant, si in Anctorem et Consummatorem Fidei nostrae, oculos animosque conjicere voluerimus. Si enim Apostoli oculis et cogitatione in Christo Jesu defixis satis ex hoc animi viriumqne snmpserunt, nt adversa qnaeque strenne perferrent, Nos pariter Ipsum adspicientes in salutari pignore Redemptionis Nostrae, ex hoc aspectu, unde divina manat virtus, Nos eam vim roburque inveniemus, qno calnmnias, injurias, inimicorum artes superemus, ac salutem Nobis, totque etiam miseris a via veritatis errantibus ex Christi Cruce haurire laetabimnr.

Neqne vero Redemptorem Nostrum respicere contenti, eam quoque mentis docilitatem induamus necesse est, ut Eidem libenter toto cordis affectn audientes simus. Hoc est enim quod ipse Pater caelestis Majestatis suae auctoritate praecepit, cum revelante Christo Deo gloriam suam in monte praecelso coram electis testibns: »Hic est, inquit, Filius mens dilectus, in quo mihi bene complacui, Ipsum audite.« Jesum igitur prono mentis obsequio audiamus utique in omni re, at in ea praecipue quam Ipse ita cordi habuit, ut praenoscens difficultates quibus ipsa obnoxia futura esset in mundo, de illa ipsa Patrem suum obsecrare in novissima Coena effusis iteratisque votis uon omiserit: »Pater Sancte, serva eos in nomine tuo quos dedisti mihi, ut sint unum sicut et nos [1].« Una itaque anima cum uno corde in Christo Jesu sit cunctis. Non aliud sane Nobis majori consolationi futurum est, quam si obseqnentem Christi monitis aurem cordis jugiter praebuerimus, qno pacto et nos esse cnm Christo agnoscemus et perspicuum aeternae salutis pignus inesse reperiemus in Nobis: »Qui enim ex Deo est, verba Dei audit [2].«

Has Pontificiae Nostrae cohortationis voces ex intimo corde depromptas, Omnipotens et Misericors Deus, Deipara Immaculata deprecante, potenti sua ope confirmet, efficiatque propitins, ut nberibus fructibus augeantur. Convertat deinde faciem suam ad vos, VV. FF., ac tum corpora tum animos Vestros benedictionis suae gratiae prosequatur: corpore uempe, ut labores omnes, qui a Vestro sacro ministerio abesse non possunt, strenue alacriterque ferre valeatis; animos vero, ut caelestibus auxiliis abunde repleti sacerdotalis vitae exemplis et virtutum omnium splendore in Christiani Gregis salutem prae-

[1]) Joann. 17, 11.

[2]) Joann. 8, 47.

luceatis. Hujus autem benedictionis gratia Vobis continenter adsit, atque omnibus vitae Vestrae diebus clementer adspiret, ut dies pleni inveniantur in Vobis, pleni sanctitatis et justitiae, pleni sanctorum operum fructibus, in quibus verae nobis divitiae et gloria continetur. Atque ita Nobis continget feliciter, ut expleto mortalis peregrinationis cursu, in novissimo illo vitae die dicere cum Propheta Rege non vereamur: »Laetatus sum in his quae dicta sunt mihi, in Domum Dei ibimus«: atque aditum Nobis patere plane confidamus in montem sanctum Sion, caelestem Hierusalem.

XXXIV. Breve Pius IX. v. 27. Nov. 1869. Geschäftsordn. d. Concils.

XXXIV.

Pius Papa IX. Ad futuram rei memoriam. Multiplices inter, quibus divexamur angustias, ad Divinae Clementiae, quae *consolatur Nos in omni tribulatione Nostra* [1]), gratias persolvendas maxime excitamur, qua propitiante illud celeriter Nobis contiget, ut sacrosanctum generale et oecumenicum Concilium Vaticanum jam a Nobis, Ea adspirante, indictum feliciter auspicemur. Gaudium autem in Domino jure percipimus, quod salutares Concilii ejusdem conventus solemni die Immaculatae Dei Matris Mariae semper Virginis Conceptioni sacro, atque adeo sub potentibus maternisque auspiciis Ejus aggressuri sumus, eosque in Vaticana Nostra Basilica inituri ante Beatissimi Petri cineres, qui *in accepta fortitudine Petrae perseverans suscepta Ecclesiae gubernacula non reliquit, et in quo omnium Pastorum sollicitudo cum commendatarum sibi ovium custodia perseverat* [2]). Jamvero memores, hoc oecumenicum Concilium a Nobis convocatum fuisse, ut exstirpandis erroribus, quos praesertim hujus saeculi conflavit impietas, removendis malis, quibus Ecclesia affligitur, emendandis moribus et utriusque Cleri disciplinae instaurandae, conjuncta Nobiscum sacrorum Ecclesiae Antistitum adhibeatur, opera, ac probe noscentes, quo studio intentaque sollicitudine curare debeamus, ut ea omnia, quae ad rectam rationem tam salutaris negotii gerendi, tractandi ac perficiendi pertinent, ex sancta majorum disciplina institutisque statuantur, idcirco Apostolica Nostra auctoritate ea quae sequuntur decernimus, atque ab omnibus in hoc Vaticano Concilio servanda esse praecipimus.

I.

De modo vivendi in Concilio.

Reputantes animo, quod *omne datum optimum, et omne donum perfectum desursum est, descendens a Patre luminum* [3]), quodque nihil

[1]) 2 Corinth. 1, 4.

[2]) Leo P., Serm. 2. in Annivers. Assumptionis.

[3]) Jacob. 1, 17.

Caelestis Patri benignitati pronius est, quam ut det *spiritum bonum petentibus se* [1]), jam Nos, dum Apostolicis Nostris Litteris [2]) die undecimo aprilis hoc anno datis, Ecclesiae thesauros Sacrosancti hujus Concilii occasione Christi-fidelibus reseravimus, non solum eosdem Christifideles vehementer hortati sumus, ut emundantes *conscientiam ab operibus mortuis ad serviendum Deo viventi* [3]), orationibus, obsecrationibus, jejuniis aliisque pietatis actibus insistere velint: sed etiam Divini Spiritus lumen et opem in Sacrosancto Missae sacrificio celebrando quotidie in universo Orbe Catholico implorari mandavimus, ad prosperum a Domino huic concilio exitum et salutares ex eo Ecclesiae Sanctae fructus impetrandos.

Quas quidem adhortationes et praescriptiones modo renovantes et confirmantes id praeterea jubemus, ut in hujus Almae Urbis Nostrae Ecclesiis, Sacrosancta Synodo perdurante, singulis diebus Dominicis hora, quae pro fideli populo magis congrua videatur, Litaniae aliaeque orationes ad hunc finem constitutae recitentur.

At longe his majus aliquid et excellentius ab Episcopis aliisque, qui in Sacerdotali Ordine censentur, hoc Concilium concelebrantibus, praestandum est, quos, uti ministros Christi et dispensatores mysteriorum Dei oportet in omnibus seipsos praebere *exemplum bonorum operum in doctrina, in integritate, in gravitate, verbum sanum, irreprehensibile, ut is, qui ex adverso est, vereatur, nihil habens malum dicere de nobis* [4]). Quare veterum Conciliorum ac Tridentini nominatim vestigiis inhaerentes hortamur illos omnes in Domino, ut orationi, sacrae lectioni, caelestium rerum meditationibus pro sua cujusque pietate studiose intendant: ut pure casteque sancto Missae sacrificio, quam fieri possit, frequenter operentur; animum mentemque ab humanarum rerum curis immunem servent; modestiam in moribus, in victu temperantiam, et in omni actione religionem retineant. Absint animorum dissidia, absit prava aemulatio et contentio, sed omnibus imperet, quae inter ceteras virtutes eminet charitas, ut, illa dominante et incolumi, de hoc sacro Episcoporum Ecclesiae conventu dici possit: »*Ecce quam bonum et quam jucundum habitare fratres in unum*« [5]). Evigilent demum Patres in domesticorum suorum cura et Christianae ab eis sanctaequae vitae disciplina exigenda, memores, quam gravibus verbis Paulus Apostolus praecipiat Episcopis, ut sint suae domui bene praepositi [6]).

---

[1]) Luc. 11. 13.

[2]) Litt. Nostr. 11. aprilis 1869.

[3]) Ep. ad Hebr. 9, 14.

[4]) Ep. ad Tit. 2, 7.

[5]) Ps. 132, 1.

[6]) 1 Timoth. 3, 4.

II.

De jure et modo proponendi.

Licet jus et munus proponendi negotia, quae in Sancta Oecumenica Synodo tractari debebunt, de iisque Patrum sententias rogandi nonnisi ad Nos et ad hanc Apostolicam Sedem pertineat, nihilominus non modo optamus, sed etiam hortamur, ut si qui inter Concilii Patres aliquid proponendum habuerint, quod ad publicam utilitatem conferre posse existiment, id libere exequi velint. Cum vero probe perspiciamus hanc ipsam rem, nisi congruo tempore et modo perficiatur, non parum necessario Conciliarium actionum ordini officere posse, idcirco statuimus, ejusmodi propositiones ita fieri debere, ut earum quaelibet: 1. scripto mandetur, ac peculiari Congregationi nonnullorum, tum VV. FF. NN. S. R. E. Cardinalium, tum Synodi Patrum a Nobis deputandae privatim exhibeatur; 2. publicum rei christianae bonum vere respiciat, non singularem dumtaxat unius vel alterius Dioecesis utilitatem; 3. rationes contineat, ob quas utilis et opportuna censetur; 4. nihil prae se ferat, quod a constanti Ecclesiae sensu ejusque inviolabilibus traditionibus alienum sit.

Peculiaris praedicta Congregatio propositiones sibi exhibitas diligenter expendet, suumque circa earum admissionem vel exclusionem consilium Nostro judicio submittet, ut Nos deinde matura consideratione de iis statuamus, utrum ad Synodalem deliberationem deferri debeant.

III.

De secreto servando in Concilio.

Prudentiae hic ratio Nos admonet, ut secreti fidem, quae in superioribus Conciliis non semel, adjunctorum gravitate exigente, indicenda fuit, in universa hujus Concilii actione servandam jubeamus. Si enim unquam alias, hoc maxime tempore haec cautio necessaria visa est, quo in omnem occasionem excubat invidiae conflandae contra Catholicam Ecclesiam ejusque doctrinam, pluribus nocendi opibus pollens impietas. Quapropter praecipimus omnibus et singulis Patribus, Officialibus Concilii, Theologis, Sacrorum Canonum Peritis, caeterisque, qui operam suam Patribus vel Officialibus praedictis quovis modo in rebus hujus Concilii praebent, ut decreta et alia quaecumque, quae iis examinanda proponentur, necnon discussiones et singulorum sententias non evulgent, nec alicui extra gremium Concilii pandant; praecipimus pariter, ut Officiales Concilii, qui episcopale dignitate praediti non sunt, aliique omnes, qui ratione cujusvis demandati a Nobis ministerii Conciliaribus disceptationibus inservire debent, juramentum emittere teneantur de munere fideliter obeundo, et de secreti fide servanda circa ea omnia, quae supra praescripta sunt, necnon super iis rebus, quae specialiter ipsis committentur.

IV.

De ordine sedendi, et de non inferendo alicui praejudicio.

Cum ad tranquillitatem concordiamque animorum tuendam non parum momenti habeat, si in quibuslibet Conciliaribus actibus unusquisque suae dignitatis ordinem fideliter ac modeste custodiat: hinc ad offensionum occasiones, quoad ejus fieri possit, praecidendas, infrascriptum ordinem inter diversas dignitates servari praescribimus.

Primum locum obtinebunt VV. FF. NN. S. R. E. Cardinales, Episcopi, Presbyteri, Diaconi. Secundum Patriarchae. Tertium, ex speciali Nostra indulgentia, Primates, juxta ordinem suae promotionis ad Primatialem gradum. Id autem pro hac vice tantum indulgemus, atque ita, ut ex hac Nostra concessione nullum jus vel ipsis Primatibus datum vel aliis imminutum censeri debeat. Quartum locum tenebunt Archiepiscopi juxta suae ad Archiepiscopatum promotionis ordinem. Quintum Episcopi, ac pariter juxta ordinem promotionis suae. Sextum Abbates Nullius Dioecesis. Septimum Abbates Generales aliique Generales Moderatores Ordinum Religiosorum, in quibus solemnia vota nuncupantur, etiamsi Vicarii Generalis titulo appellentur, dum tamen re ipsa cum omnibus supremi moderatoris juribus et privilegiis universo suo Ordini legitime praesunt.

Ceterum ex superiorum Conciliorum disciplina institutoque decernimus, quod, si forte contigerit, aliquos debito in loco non sedere, et sententias etiam sub verbo *placet* proferre, congregationibus interesse, et alios quoscumque actus facere, Concilio durante, nulli propterea praejudicium generetur nullique novum jus acquiratur[1]).

V.

De Judicibus excusationum et querelarum.

Quo graviorum rerum pertractatio, quae in hac Sacrosancta Synodo agi gerive debent, minus quam fieri possit, impediatur aut retardetur ob cognitionem causarum, quae singulos respiciunt: statuimus, ut ipsa Synodus per schedulas secretas quinque ex Concilii Patribus eligat in *Judices excusationum*, quorum erit procurationes et excusationes Praelatorum absentium, necnon eorum postulata, qui, Concilio nondum dimisso, justam discedendi causam se habere putaverint, excipere, atque ad normam conciliaris disciplinae et SS. Canonum expendere: quod cum fecerint, non quidquam de hisce rebus decernent, sed de omnibus ad Congregationem generalem ordine referent. Praeterea statuimus, ut eadem Synodus pariter per schedulas secretas alios quinque ex Patribus eligat *in Judices querelarum et controversiarum.*

Hi porro controversias omnes circa ordinem sedendi, vel jus praecedendi aliasque, si quae forte inter congregatos oriantur, judicio summario atque *occonomice*, ut ajunt, ita componere studebunt, ut

---

[1]) Conc. Trid. Sess. II, Decret. »De mod. viv.« § *Insuper.*

nulli praejudicium inferatur, et quatenus componere nequeant, eas Congregationis generalis auctoritati subjicient.

VI.
De Officialibus Concilii.

Quod vero et illud magni refert, ut necessarii ac idonei ministri et officiales juxta conciliarem consuetudinem et disciplinam omnibus in hac Synodo actibus rite et legitime perficiendis designentur, Nos hujusmodi ministeriorum rationem habentes, infrascriptos viros ad ea deligimus et nominamus, scilicet:

1. Generales Concilii Custodes, Dilectos Filios Joannem Columna et Dominicum Orsini Romanos Principes Pontificio Nostro solio adsistentes.

2. Concilii Secretarium, Venerabilem Fratrem Josephum Episcopum S. Hippolyti, eique adjicimus cum officio et titulo Subsecretarii, dilectum filium Ludovicum Jacobini e Nostris et hujus Apostolicae Sedis Protonotariis, necnon adjutores, Dilectos Filios Canonicos Camillum Santori et Angelum Jacobini.

3. Concilii Notarios, Dilectos Filios Lucam Pacifici, Aloysium Colombo, Joannem Simeoni, Aloysium Pericoli, et Dominicum Bartolini Nostros et hujus Apostolicae Sedis Protonotarios, eisque adjungimus Dilectos Filios Salvatorem Pallotini et Franciscum Santi Advocatos, qui Notariis eisdem adjutricem operam navent.

4. Scrutatores Suffragiorum, Dilectos Filios Aloysium Serafini et Franciscum Nardi causarum Palatii Nostri Apostolici Auditores; Aloysium Pellegrini et Leonardum Dialti Nostrae Camerae Apostolicae Clericos: Carolum Christofori et Alexandrum Montani Signaturae Justitiae Votantes; Fridericum de Falloux du Coudray Nostrae Cancellariae Apostolicae Regentem, et Laurentium Nina Abbreviatorum ex majori Parco. Hi autem octo scrutatores in quatuor distincta paria distributi ita ad excipienda suffragia procedent, ut bina paria unum Conciliaris Aulae latus, totidemque alterum obeant, ac praeterea singula paria singulos ex Notariis secum habere debebunt, dum in munere fungendo versantur.

5. Promotores Concilii, Dilectos Filios Joannem Baptistam de Dominicis-Tosti, et Philippum Ralli S. Consistorii Advocatos.

6. Magistros Caeremoniarum Concilii, Dilectos Filios Aloysium Ferrari Antistitem Nostrum domesticum Praefectum, et Pium Martinucci, Camillum Balestra, Remigium Ricci, Josephum Romagnoli, Petrum Josephum Rinaldi-Bucci, Antonium Cataldi, Alexandrum Tortoli, Augustinum Accoramboni, Aloysium Sinistri, Franciscum Riggi, Antonium Gattoni, Balthasarem Baccinetti, Caesarem Togni, Rochum Massi, Nostros et hujus Apostolicae Sedis Caeremoniarios.

7. Assignatores Locorum, Dilectos Filios Henricum Folchi Praefectum, ac Aloysium Naselli, Edmundum Stonor, Paulum Bastide, Aloysium Pallotti intimos Nostros Cubicularios et Dilectos Filios Sci-

pionem Perilli, Gustavum Gallot, Franciscum Regnani, Nicolaum Vorsak, et Philippum Silvestri Cubicularios Nostros honorarios.

VII.

De Congregationibus Generalibus Patrum.

Ad ea modo curam convertentes, quae Congregationum Generalium ordinem respiciunt, statuimus ac decernimus, ut iisdem Patrum Congregationibus, quae publicis sessionibus praemittuntur, quinque ex VV. FF. NN. S. R. E. Cardinalibus Nostro Nomine et Auctoritate praesint, et ad hoc munus eligimus et nominamus, Venerabilem Fratrem Nostrum Carolum S. R. E. Cardinalem Episcopum Sabinensem De Reisach nuncupatum, Dilectos Filios Nostros S. R. E. Presbyteros Cardinales, Antoninum titulo SS. Quatuor Coronatorum De Luca nuncupatum, Josephum Andream titulo S. Hieronymi Illyricorum Bizzarri nuncupatum, Aloysium titulo S. Laurentii in Panisperna Bilio nuncupatum, et Dilectum Filium Nostrum Hannibalem S. R. E. Cardinalem Diaconum S. Mariae in Aquiro Capalti nuncupatum.

Hi autem Praesides, praeter alia, quae ad aptam horum Conventuum moderationem spectant, curabunt, ut in rebus pertractandis initium fiat a disceptatione eorum, quae ad fidem pertinent; deinde integrum ipsis erit consultationes in fidei vel disciplinae capita conferre, prout opportunum judicaverint.

Cum vero Nos, jam inde a tempore, quo Apostolicas Litteras ad hoc Concilium indicendum dedimus, Viros Theologos et ecclesiastici juris Consultos ex variis Catholici Orbis regionibus in hanc almam Urbem Nostram evocandos curaverimus, ut una cum aliis hujus Urbis, et earumdem disciplinarum peritis viris, rebus apparandis darent operam, quae ad hujus Generalis Synodi scopum pertinent, atque ita expeditior via in rerum tractatione Patribus patere posset; hinc volumus et mandamus, ut *schemata* decretorum et canonum ab iisdem viris expressa et redacta, quae Nos, nulla Nostra approbatione munita, integra integre Patrum cognitioni reservavimus, iisdem Patribus in Congregationem Generalem collectis ad examen et judicium subjiciantur. Itaque, curantibus memoratis Praesidibus, aliquot ante dies, quam Congregatio Generalis habeatur, decretorum et canonum schemata, de quibus in Congregatione indicta agendum erit, typis impressa singulis Patribus distribuentur, quo interim illa diligenti consideratione in omnem partem expendant, et, quid sibi sententiae esse debeat, accurate pervideant. Si quis Patrum de schemate proposito sermonem in Congregatione ipsa habere voluerit, ad debitum inter oratores ordinem pro cujusque dignitatis gradu servandum, opus erit, ut saltem pridie diei Congregationis ipsius Praesidibus suum disserendi propositum significandum curet. Auditis autem istorum Patrum sermonibus, si alii etiam post eos in conventu ipso disserere voluerint, hoc iisdem fas erit, obtenta prius a Praesidibus dicendi venia, et eo ordine, quem dicentium dignitas postulaverit.

Jamvero, si in ea quae habetur Congregatione, exhibitum schema vel nullas vel nonnisi leves difficultates in ipso congressu facile expediendas obtulerit, tunc nihil morae erit, quominus, disceptationibus compositis, decreti vel canonis Conciliaris, de quo agitur, formula rogatis Patrum suffragiis statuatur. Sin autem circa schema praedictum hujusmodi oriantur difficultates, ut, sententiis in contraria conversis, via non suppetat, qua in ipso conventu componi possint, tum ea ratio ineunda erit, quam heic infra statuimus, ut stabili et opportuno modo huic rei provideatur. Volumus itaque, ut ab ipso Concilii exordio quatuor speciales ac distinctae Patrum Congregationes seu ***Deputationes*** instituantur, quarum prima de rebus ad fidem pertinentibus, altera de rebus disciplinae ecclesiasticae, tertia de rebus Ordinum Regularium, quarta demum de rebus ritus Orientalis, Concilio perdurante, cognoscere et tractare debebit. Quaevis ex praedictis Congregationibus seu Deputationibus numero Patrum quatuor et viginti constabit, qui a Concilii Patribus per schedulas secretas eligentur. Unicuique ex iisdem Congregationibus seu Deputationibus, praeerit unus ex VV. FF. NN. S. R. E. Cardinalibus a Nobis designandus, qui ex Conciliaribus Theologis vel Juris Canonici peritis unum aut plures in commodum suae Congregationis seu Deputationis adciscet, atque ex iis unum constituet, qui Secretarii munere eidem Congregationi seu Deputationi operam navet. Igitur si illud contigerit, quod supra innuimus, ut nimirum in Generali Congregatione quaestio de proposito schemate exorta dirimi non potuerit, tum Cardinales ejusdem Generalis Congregationis Praesides curabunt, ut schema, de quo agitur, una cum objectis difficultatibus examini subjiciatur illius ex specialibus Deputationibus, ad quam juxta assignata cuique rerum tractandarum genera pertinere intelligitur. Quae in hac peculiari Deputatione deliberata fuerint, eorum relatio typis edita Patribus diribenda erit juxta methodum a Nobis superius praescriptam, ut deinde in proxima Congregatione Generali, si nihil amplius obstiterit, rogatis Patrum suffragiis, decreti vel canonis Conciliaris formula condatur. Suffragia autem a Patribus oretenus edentur, ita tamen, ut ipsis integrum sit etiam de scripto illa pronuntiare.

VIII.

De Sessionibus publicis.

Publicarum nunc Sessionum celebratio exigit, ut rebus et actionibus in ea rite dirigendis congrua ratione consulamus. Itaque in unaquaque publica Sessione, considentibus suo loco et ordine Patribus, servatisque ad amussim caeremoniis, quae in rituali instructione iisdem Patribus de mandato Nostro tradenda continentur, de suggestu decretorum et Canonum formulae in superioribus Congregationibus generalibus conditae voce sublata et clara jussu Nostro recitabuntur, eo ordine, ut primum canones de dogmatibus Fidei, deinde decreta de disciplina pronuncientur, et ea adhibita solemni tituli praefatione,

quae Praedecessores Nostri in ejusmodi Conciliari actione uti consueverunt, nempe: *Pius Episcopus Servus Servorum Dei, sacro approbante Concilio, ad perpetuam rei memoriam.* Tunc vero rogabuntur Patres, an placeant canones et decreta perlecta; ac statim procedent scrutatores suffragiorum, juxta methodum superius constitutam ad suffragia singillatim et ordine excipienda, eaque accurate describent. Hac autem in re declaramus suffragia pronuuciari debere in haec verba, *placet* aut *non placet:* ac simul edicimus, minime fas esse a Sessione absentibus quavis de causa, suffragium suum scripto consignatum ad Concilium mittere. Jamvero suffragiis collectis, Concilii Secretarius una cum supradictis scrutatoribus penes Pontificalem Nostram Cathedram iis accurate dirimendis ac numerandis operam dabunt, ac de ipsis ad Nos referent: Nos deinde supremam Nostram sententiam edicemus, eamque euunciari et promulgari mandabimus, hac adhibita solemni formula: *„Decreta modo lecta placuerunt omnibus Patribus nemine dissentiente* (vel si qui forte dissenserint), *tot numero exceptis; Nosque, sacro approbante Concilio, illa ita decernimus, statuimus atque sancimus, ut lecta sunt."* Hisce autem omnibus expletis, erit Promotorum Concilii, rogare Protonotarios praesentes, ut de omnibus et singulis in Sessione peractis unum vel plura instrumentum vel instrumenta conficiantur. Denique die proximae Sessionis de mandato Nostro indicta, Sessionis conventus dimittetur.

IX.

De non discedendo a Concilio.

Universis porro Concilii Patribus aliisque, qui eidem interesse debent, praecipimus sub poenis per SS. Canones indictis, ut ne quis eorum, antequam Sacrosanctum hoc Generale et Oecumenicum Concilium Vaticanum rite absolutum et a Nobis dimissum sit, discedat, nisi discessionis causa juxta normam superius definitam cognita et probata fuerit, ac impetrata a Nobis abeundi facultas.

X.

Indultum Apostolicum de non residentia pro iis qui Concilio intersunt.

Cum ii omnes qui Conciliaribus actionibus interesse tenentur, ea in re universali Ecclesiae deserviant; Praedecessorum Nostrorum etiam exemplum sequuti [1]) Apostolica benignitate indulgemus, ut tum Praesules aliique suffragii jus in hoc Concilio habentes, tum caeteri omnes eidem Concilio operam quovis titulo impendentes, suorum beneficiorum fructus, reditus, proventus ac distributiones quotidianas percipere possint, iis tantum distributionibus exceptis, quae *inter praesentes* fieri dicuntur; idque concedimus Synodo perdurante, et donec quisque eidem adsit aut inserviat.

Haec volumus atque mandamus, decernentes has Nostras Literas

[1]) Paulus III. Brev. 1. januarii 1546. Pius IV. Brev. 25. nov. 156.

et in eis contenta quaecumque in proximo sacrosancto generali et oecumenico Concilio Vaticano ab omnibus et singulis, ad quos spectat, respective et inviolabiliter observari debere. Non obstantibus, quamvis speciali atque individua mentione ac derogatione dignis, in contrarium facientibus quibuscumque.

Datum Romae apud S. Petrum sub Annulo Piscatoris die XXVII novembris anno MDCCCLXIX. Pontificatus Nostri anno vigesimo quarto.

N. Card. Paracciani-Clarelli.

XXXV. Eröffnungsrede d. Concils v. Eb. v. Iconium.

XXXV.

Beatissime Pater! Electus qui initium facerem rei, qua in toto fortasse terrarum orbe alia nulla aut sanctior aut gravior esse potest, fateor, me statim, tanto officio imparem, ita animum despondisse, ut nihil ad illud declinandum praetermisissem, nisi vox Ejus, qui verendo totius majestatis sacerdotalis fulgore, huic nostro conventui praesidet, me recreasset atque erexisset. Quamquam itaque neque aetate, neque ingenio, neque auctoritate aut meritis cum iis, qui mei sunt in Episcopatu collegae sim comparandus, onus nihilo tamen serius suscepi, confisus praesertim illo Sancti Spiritus effato: *Vir obediens loquetur victorias* [1]).

Accedit alia quoque ratio, quae me ad illud capessendum non parum impulit. Nam cum ego primas vitales auras in ea urbe hausissem, in qua catholica Ecclesia suum postremum Concilium habuit, quod tot tantisque laudibus merito celebratur, ac pene cunctis miraculum visum est; subiit cogitatio, me divinam illam Providentiam, quam saepe in orbe terrarum ludere jam notum est, ad hoc munus, opera supremi Christi Vicarii prae aliis omnibus excitasse, ut Vobis, saltem vel ipsa mea tenuitate, in memoriam revocaret saluberrima christiano orbi beneficia per illud tunc temporis a se collata, quorum recordatione animi vestri in spem maximam erigi possent, nunc quoque Vobis affuturam suoque arcano concilio cuncta in Ecclesiae bonum dispositurum.

Quibus omnibus ego ipse non minimum relevatus animum sumo, ac officium quod mihi obedientia, nedum providens Dei consilium imposuit, alacriter aggredior, atque hanc universalis Ecclesiae Synodum auspicor ab illis Davidicis verbis: *Euntes ibant et flebant mittentes semina sua: venientes autem venient cum exultatione portantes manipulos suos* [2]) His enim quum lacrymabilis hodierna nostra conditio, tum

[1]) Prov. 21, 26.

[2]) Ps. 125, 7. 8.

etiam laetus rerum futurarum eventus summis quasi lineis pingi ac veluti sub oculos portendi ac sisti mihi videntur.

Neminem vestrum, Venerabiles Patres, posse latere arbitror, verba, quae nuper protuli, peculiari quadam ac sapienti ratione ab ipsa Ecclesia ad Apostolos eorumque divinam missionem fuisse relata. Probe enim nostis, quomodo hi, statim ac Paracleti munere, quod eis pollicitus fuerat Jesus his verbis: *Et ego mitto promissum Patris mei in vos: vos autem sedete in civitate, quoadusque induamini virtute ex alto* [1]), cumulatissime afflati fuissent ac velut saginati, universum orbem praedicatione evangelica aggressi sunt. Nostis, quomodo divino coelestis doctrinae semine ab ipso Verbo locupletati, illud abunde sparserint, quacumque pedes intulissent, super terram jacientes, quae jam inde ab exordio mundi, quando maledicta est in hominis opere, quadraginta saeculorum spatio conversa fuerat ut Leo Magnus de Roma ipsa testatur, *in silvam frementium bestiarum ac turbulentissimae profunditatis oceanum* [2]).

Nostis atque ipsis vestris oculis mihi videmini hos inopes piscatores vos videre auxiliis omnibus, quibus humana nititur fides, destitutos, qua vastissima maria solos tranare, qua terras sive solitudine cinctas, sive montibus inaccessas inermes penetrare, qua regna ac provincias et amplitudine immensas et locorum distantiis exterminatas sine baculo ac pera transcurrere; atque haec omnia, quis tunc hominum credidisset? ob illud unum, nempe ut gentes partim immanitate barbaras, et moribus ac ritibus efferatas, partim, litteris licet ac scientiis excultas, vitiis nihilominus sicut ceteras, atque omni turpitudinum genere obrutas, opprobrioso isto ac tyrannico jugo eriperent, et cruci Domini manciparent.

Qua quidem in re nemo non percipit, quot labores exantlare debuerint, quas perpeti aerumnas, quas denique injurias ac persecutiones perferre. Dies me deficeret, si haec omnia vellem Vobis evolvere, quin et lingua, innumerabilia sunt enim, ac paene dixerim ineffabilia. *Quid dicam*, ajebat ipse Chrysostomus, cui haec erant diuturna meditatione perspecta atque explorata, *quid dicam, aut quid loquar vestras contemplans afflictiones, nescio. Quot carceres sanctificastis? Quot catenas decorastis? Quot tormenta sustinuistis? Quot maledicta tolerastis? Quomodo Christum portastis? Quomodo praedicatione Ecclesias laetificastis?* [3])

Vere itaque, vere, inquam, de Apostolis regius Psaltes cecinerat, quod *euntes ibant et flebant, mittentes semina sua*. Sed videte, Venerabiles Patres, hujus Apostolici fletus plane mirum effectum! Is siquidem erat, qualis est in maximis siccitatibus nocturna pluvia, qua placide in aridum solum decidente, germinant herbae, folia virescunt,

---

[1]) Luc. 24, 49.

[2]) Serm. I de SS. Apost. Petro et Paulo.

[3]) Serm. apud Metaphras.

ac flores languentia tollunt capita, clausosque aperiunt calices, quibus interim aër fragrantissima undequaque mille odorum suavitate perfunditur. Namque veritatis semen squalentibus illis agris immissum, postquam hi fuissent Apostolorum lacrymis irrigati, adeo uberrimos tulit fructus, ut, ubi horrida prius sterilitas occurrebat, admiranda fecunditas suspiceretur, atque unde tribuli tantum ac spinae exsurgebant, largae inde flavescerent segetes metentium manum exposcentes, qui eas in manipulos colligatas Dominicis horreis inferrent.

Atque hunc procul dubio, Vos scitis, exitum habuere innumeri Apostolorum labores. Fletus enim eorum messium copia perspecta in gaudium est versus, moerorem expulit laetitia, quae tanto majore consolatione uniuscujusque animum permulcere profecto debuit, quanto graviore tristitia demersi fuerant, quantoque ampliorum ex ipsis fructibus etiam mercedem sperabant se esse consecutoros, quum illis onusti Domino vineae occurrissent: *Venientes autem venient cum exultatione portantes manipulos suos.*

Quae cum ita sint, nullis dubito, Venerabiles Patres, quin in illa Apostolorum hodiernam Vestram conditionem repraesentarim. Vos namque video e remotissimis quoque terrarum partibus ad hunc augustum consessum lubenter quidem accurrisse, sed fronte simul attrita, demissoque curarum pondere capite, atque animis moerore confectis propter horrendas animarum strages, quas anitiquus humani generis adversarius jam edidit, quasque etiam parat majores in posterum editurus. Vos, inquam, video ad mysticum hoc coenaculum adventasse, ut viribus consiliisque collatis, uberius inde veritatis ac justitiae semen nancisceremini. Nec frustra erit exspectatio Vestra, idque Vobis apertissime ostendit ipsa gravitas rerum, quae in hac Synodo erunt pertractandae.

Porro longe absit, ut ego velim sapientissimas Vestras deliberationes praevertere, si luminosis insistens vestigiis ab augusto nostro Pontifice libere jam patefactis, affirmare nunc ausim divitem ex ea coelestis illius seminis copiam affatim comparandi facultatem amplissimam Vobis omnibus esse datam. Agetur enim quomodo christiani populi a putridis vitiatisque omni errorum colluvie cisternis abducti, ad limpidas atque inexhaustas Servatoris aquas possint revocari: quomodo benefica Ecclesiae actio sive novas formas induta, sive novis instructa adminiculis vegetior reddi possit, ut secundum eum finem, ad quem est instituta, non antea tentatos calles pervadat, atque alia identidem sibi ora adaperiat, quibus Paracleti virtus et gratia in singula mystici Christi corporis membra tutius ac facilius effundi queat: quomodo item vividae fidelium vires in unum adeo arcte sint constringendae, ut insanis atheismi, hypocrysis impietatisque ausibus obsistere possint eosque irritos facere, imo etiam confringere ac penitus exterminare: quomodo denique, uno verbo dicam, christianorum spiritus ac vita instauranda sit, ita ut ea ipsa divina luce resplendeat, qua primum in terris visa est, quum religio haec nostra, pulcherrima

ac dilecta Dei filia, aquae et sanguinis sacramento, quod e latere Redemptoris effluxerat, emaculata a Calvario monte descendit, universo orbe, quem sibi in haereditatem acceperat, potitura.

Neque aliter profecto arguendum est de maximo hoc nostro conventu. Ecquis enim poterit monte concipere, quae et quanta ex hoc veluti altero coenaculo pastoralis charitas emanatura sit? quae et quanta sapientiae vis istinc eruptura, quum non modo uniuscujusvis animi sensa, sed et ipsius cordis affectus in communem usum conferentes gravissimas illas totius humanitatis necessitatis diligentissime agitabitis atque acriter perpendetis? Vos certe his omnibus absolutis atque ingenti doctrinae ac virtutum thesauro cumulati Roma, Jerusalem altera, in vestram unusquisque dioecesim proficiscemini. Vos iterum Europae regna, iterum extrema Asiae atque insulae Oceani, iterum Africae atque Americae regiones excipient; omnesque Sancti Spiritus igne flagrantes Vos solertes continuo agricolas visent solum hucusque intactum proscindere, agros serere, vineas potare, ut aut novos edant aut uberiores referant fructus.

Ast hinc labor, Venerabiles Patres, hinc amarissimi dies innumerique dolores; hinc et in Vos impleri incipient verba illa Davidica, »Euntes ibant et flebant mittentes semina sua.« Nam tum demum, quum operi manus Vobis erit admovenda, palam apparebit, cum quibus quantisque adversariis opus fuerit dimicare. Hinc philosophi ac politici, ut ajunt, viri, hinc principes ac reges ipsique populi in unum conjurabunt, ut vestrae pietatis studia vestraeque industriae beneficia in irritum cadant; tum parte alia male feriati homines, modo apertum atheismum profitentes, modo foedissima hypocrisi circumamicti: inita societate omnem movebunt lapidem, ut catholicam ipsam religionem, si fieri possit, e fundamentis evertant. Eheu! quale inde bellum, quam ferum, quam diuturnum!

Eheu! quales hostes, quamque implacabiles! His insuper addite, quae plaga est omnium fortasse maxima, plurimorum indifferentiam, qua Ecclesiam Christi premente, culta quaeque ac pinguia brevi tempore sterilescant necesse est, inque horridam solitudinem veniant, ubi squalor tantum ac mors latissime dominentur.

Atque inter hos fluctus, dicam aperte, inter has syrtes dolosas, Vobis incedendum est, Venerabiles Patres; inter has procellas, quae cuncta in praeceps minantur, Vobis tamquam immotis scopulis versandum est: huc vestra est navis dirigenda, huc remi impellendi, huc demum omni animorum contentione incumbendum, ut incolumis sarta tecta servetur et Patrifamilias, a quo Vobis est credita, cum usura reddatur.

Nec mirum ita se habere rem vestram, cum ipsi Vos, Venerabiles Patres, testes ejus sitis, et non aliorum tantum exemplo, verum etiam, saltem ex parte aliqua, ipsa vestra experientia probe sciatis, utrum possit hoc tantum facinus, non dicam ad perfectum adduci, sed neque inchoari, quin in vastum poenarum atque aegritudinum pelagus incur-

rendum sit. Namque revera opus esset, aut nunquam didicisse, quid missio Christi significet, et in quo se gerat sublime episcoporum mandatum; aut, quod omnio probrosum esset, penitus ignorare quot quantisque malis humanum genus obruatur, ut quis nequeat, in perfungendo hoc munere, vel primo obtuto, perspicere, quibus periculis quibusque contradictionibus obnoxius esse debeat, aut quomodo felix exitus sperari non possit nisi animo ita sit comparatus, qualis erat Doctor gentium, qui de se palam profitebatur: Adimpleo ea quae desunt passionum Christi in carne mea pro corpore ejus, quod est Ecclesia [1]).

Sed facite, Patres amplissimi, animo forti magnoque sitis. Si enim Dei prorsus arcanum est consilium, ut mysticum evangelicae doctrinae semen nequeat germinare vel crescere, aut frondium pulchritudine, florumque laetitia vigere nisi ea conditione, ut virorum apostolicorum fletu et sanguine assidue madescat atque irrigetur; ipsius Dei est etiam voluntas, ut eas lacrymas, quae justitiae ac veritatis ergo effunduntur, piae ac sanctae consolationes e coelo ubertim rependant, cum scriptum sit: Beati, qui lugent, quoniam ipsi consolabuntur! [2]) Nam si de Christi discipulis, deque ceteris Evangelii praeconibus dictum est, quod euntes ibant et flebant mittentes semina sua, aeque de iisdem prolatum est, quod venientes venient cum exultatione portantes manipulos suos. Et si haec altera propheticorum verborum pars, jam ab initio Ecclesiae, ut vidimus, effectum suum plenissime est sortita, adeo ut scribere potuerit Apostolus: Quoniam sicut abundant passiones Christi in nobis, ita et per Christum abundat consolatio nostra [3]); eundem effectum et Vobis propositum esse patet, dummodo eodem ac vestrorum praedecessorum spiritu morti sacris eorum vestigiis intrepide inhaereatis, scientes quod sicut socii passionum estis, sic eritis et consolationum [4]).

Et quod reapse amplissimam ex nostris laboribus mercedem iam in hac vita simus consecuturi, utque ingens praeterea nos maneat in caelis primum a Deo vel ex ipso quod nunc nobis offertur, pignore clarissime evincitur; scilicet ex modo vere mirando, qui cogi potuit solemne hoc totius christianitatis Patrum Concilium. Quis enim non videt Deum hoc facto, tam felicibus auspiciis inter omnigenas difficultates incoepto voluisse certissimum nobis indicium praebere eorum, quae in posterum speranda concipimus, modo nos ipsi veritatis ac justitiae flumini, quod e rupe Vaticana mox processurum est, impedimento non simus? Atque hinc mihi liceat, quaeso, sublimes Patris ac filiorum dolores non sine pietatis sensu vobis commemorare. Nos siquidem ad sacram Vaticani umbram quasi perfugio recepti mira-

[1]) Coloss. 1, 24.

[2]) Matth. 5, 5.

[3]) 2 Cor. 1, 5.

[4]) Ibid. v. 7.

bamur immensas, quas Satanas late ac rapidissime ruinas circa nos congerebat; mirabamur turbulentissimos impietatis fluctus quotidie magis increscere atque huic ipsi pacis asylo minari; trepidi proinde omnes gementesque et pallore confecti arbitrabamur nos quoque confractis templi ruderibus assidentes spiritum jamjam exhalaturos esse ea lamentabili amatoris fratrum voce: Quomodo sedet sola civitas plena populo; facta est quasi vidua domina gentium; princeps provinciarum facta est sub tributo [1]. Quum ecce radius purissimae lucis densas fundit tenebras ac spem nostram pene arescentem iterum sublevat. Namque in mente supremi nostri Hierarchae, qui navis temperat gubernaculum, oritur cogitatio novi Israel seniores fideique conjudices apud se convocandi, ut sancto Dei tabernaculo usque in intimis suis adytis ac recessibus ab innumerabilibus ac formidatissimis hostibus lacessito, communi omnium consensu quamprimum provideatur. Erat haec ab initio velut nebula, quae mane paret, atque extemplo, quasi fulgur caelorum spatia pertransiens, cito evanescit. Verum Spiritus ille Paracletus, qui a Patre Filioque procedit, atque in aeternum augustam hanc Cathedram suo praesidio tutatur, eam illico vivifica ac septiformi sua luce secundat; et, mirabile dictu, ea cogitatio similis grano sinapis, quod, testante Evangelio, minimum quidem est omnibus seminibus, quum autem creverit, majus est omnibus oleribus, et fit arbor; ita ut volucres caeli veniant, et habitent in ramis ejus [2]; ea cogitatio, inquam, vi efficacissima Parecleti statim erumpit, crescit ac citius dicto fit gigas. Et ecce nos iam in unum ex universis terrae regionibus in hac immensa Basilica, christiani ingenii miraculo, congregati; ecce nos ad sepulcrum Principis Apostolorum, unde adhuc perennis episcopalium virtutum aura spirat ac viget; ecce nos ad Leonis, utriusque Gregorii et Chrysostomi tumulos, e quibus post tot saeculorum diuturnitatem diceres adhuc recens eloquentiae flumen prorumpere catholicae Ecclesiae agrum iterum irrigaturum. Quod vero magis ac magis solatio esse debet animosque percellere, ecce nos penes ipsam Petri personam, qui in suis legitimis successoribus praesens adhuc et vivus eodem quo olim, amoris impetu eademque fide intonare videtur: Tu es Christus, Filius Dei vivi; unde e caelo pariter, ubi ad Patris dexteram sedet, illud sublime Redemptoris responsum denuo exauditur: Et ego dico tibi, quia tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam, et portae inferi non praevalebunt adversus eam. —

Quae omnia, Venerabiles Patres, in memoriam lubet revocasse, ut fiducia nostra his quasi fomentis vegetata majorem in modum efflorescat, ac majore animi nostri alacritate incendantur ad opus hoc perficiendum, nempe hanc Synodum, in quam jam non dicam populorum oculi, sed spes universi orbis sunt conversae. Quae si Vobis

[1]) Thren.

[2]) Matth. 13, 32.

ex una parte multas ac graves, justitiae causa, pariet afflictiones, Vosque in summas aliquando rediget angustias; ex alia quoque parte suavissimum Vobis omnium consulationum fontem aperiet, ac laetissimis etiam triumphis viam sternet parabitque.

Vestrum quidem est in praesens cum dolore ac fletu operi incumbere; sed tempus postmodum veniet, testem habemus ipsi Dei Filium, quo nostros occupabit laetitia moerores, scriptum est enim: Amen, amen dico vobis, quia plorabitis et flebitis vos, mundus autem gaudebit, vos, autem contristabimini; sed tristitia vestra vertetur in gaudium [1]).

Neque exspectatio haec, equidem credo, Vos fallet, si mentis, aciem in propositum huiusque oecumenici Concilii finem, qui in divina gloria atque aeterna animarum salute totus consistit, jugiter intendamus; si illud potissimum satagemus, ut hoc ipsum ex tot, quae venerandi ac magnanimi Pii frontem exornant, gemma omnium splendidissima evadat; si denique Ecclesiae fasti posterorum memoriae poterunt aliquando aureis litteris commendare, animorum pacem, cogitationum concordiam, coeptorum temperantiam, discussionum dignitatem, judicii aequitatem atque deliberationum omnium sapientiam, Venerabilium Patrum corda ac mentes usque adeo rexisse, ut quae nobis retro januae clauduntur, quum iterum reserentur orbi universo renuntiaturae: Visum est Spiritui Sancto et Nobis [2]), terra ipsa demum creatoris Spiritus impulsum praesentiat, quo se plenissime renovatum agnoscat, secundum illud: Emittes spiritum tuum et creabuntur, et renovabis faciem terrae [3]).

Quae quidem, adprecante praesertim beata ac gloriosa semper Virgine Maria, cujus hodie Immaculatae Conceptionis mysterium, summa totius mundi exultatione celebratur, concedere dignetur, omnibus nobis aeternus Dei Filius, Dominus ac Redemptor noster Christus Jesus, qui cum Patre et Spiritu Sancto vivit et regnat in perpetuas aeternitates. Amen.

XXXVI. Allocut. Pius IX. am 8. Dez. 1869.

XXXVI.

Venerabiles Fratres! Quod votis omnibus ac precibus ab Deo petebamus, ut oecumenicum Concilium a Nobis indictum concelebrare possemus, id insigni ac singulari Dei ipsius beneficio datum Nobis summopere laetamur. Itaque exultat cor Nostrum in Domino et incredibili consolatione perfunditur, quod auspicatissimo hoc die Immaculatae Dei Genitricis Virginis Mariae Conceptioni sacro, Vos qui

[1]) Joan. 16, 20.

[2]) Act. 15, 28.

[3]) Ps. 103, 30.

in partem sollicitudinis Nostrae vocati estis, iterum majori quam alias frequentia, in hac catholicae religionis arce praesentes intuemur, aspectuque Vestro perfruimur jucundissimo.

Vos autem nunc, Venerabiles Fratres, in nomine Christi congregati [1]) adestis, ut Nobiscum testimonium perhibeatis verbo Dei et testimonium Jesu Christi [2]), viamque Dei in veritate omnes homines Nobiscum doceatis [3]), et de oppositionibus falsi nominis scientiae [4]), Nobiscum Spiritu Sancto duce judicetis [5]).

Si enim unquam alias, hoc maxime tempore, quo vere luxit et defluxit terra infecta ab habitatoribus suis [6]), divinae gloriae zelus, et dominici gregis salus a Nobis postulat, ut circumdemus Sion et complectamur eam, narremus in turribus ejus, et ponamus corda Nostra in virtute ejus [7]).

Videtis enim, Venerabiles Fratres, quanto impetu antiquus humani generis hostis domum Dei, quam decet sanctitudo, agressus sit et usque aggrediatur. Eo auctore funesta illa impiorum conjuratio late grassatur, quae conjunctione fortis, opibus potens, munita institutis, et velamen habens malitiae libertatem [8]), acerrimum adversus sanctam Christi Ecclesiam bellum, omni scelere imbutum urgere non desinit. Hujus belli genus, vim, arma, progressus, consilia non ignoratis. Versatur Vobis continenter ante oculos sanarum doctrinarum, quibus humanae res in suis quaeque ordinibus innituntur, perturbatio et confusio, luctuosa juris cujusque perversio multiplices mentiendi audacter et corrumpendi artes, quibus justitiae honestatis et auctoritatis salutaria vincula solvuntur, pessimae quaeque cupiditates inflammantur, christiana fides ab animis funditus convellitur, ita ut certum hoc tempore Ecclesiae Dei metuendum esset exitium, si ullis hominum machinationibus et conatibus exscindi posset. At nihil Ecclesia potentius inquiebat sanctus Joannes Chrysostomus, Ecclesia est ipso coelo fortior. Coelum et terra transibunt, verba autem mea non transibunt. Quae verba? Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam, et portae inferi non praevalebunt adversus eam [9]).

Quamquam vero Civitas Domini virtutum, Civitas Dei Nostri inexpugnabili fundamento nitatur, tamen agnoscentes ac intimo corde dolentes tantam malorum congeriem animarumque ruinam, ad quam

---

[1]) Matth. 18, 20.
[2]) Math. 22, 16.
[3]) Act. Ap. 15, 19.
[4]) Ps. 47, 13. 14.
[5]) Apoc. 1, 2.
[6]) I. Tim. 6, 20.
[7]) Is. 24, 4. 5.
[8]) I. Petr. 2, 16.
[9]) Homil. ante exil. Nr. 1.

avertendam vel vitam ponere parati essemus, Nos qui aeterni Pastoris Vicaria in terris procuratione fungentes, zelo domus Dei prae caeteris incendamur necesse est, eam viam et rationem ineundam Nobis esse duximus, quae ad tot Ecclesiae detrimenta sarcienda utilior et opportunior videretur. Ac illud Isaiae saepe animo revolventes »ini consilium, coge concilium« [1]) et reputantes hujusmodi remedium in gravissimis rei christianae temporibus a praedecessoribus Nostris salutariter esse usurpatum, post diuturnas preces, post collata cum Venerabilibus Fratribus Nostris Sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalibus consilia, post expetita etiam plurium Sacrorum Antistitum suffragia, Vos, Venerabiles Fratres, qui estis sal terrae, Custodes Dominici gregis et Pastores, apud hanc Petri cathedram censuimus evocandos; atque hodie divina benignitate favente, quae tantae rei impedimenta sustulit, sanctae Congregationis initia solemni majorum ritu celebramus. Tot autem sunt, tamque uberes caritatis sensus, quibus hoc tempore afficimur, Venerabiles Fratres, ut eos in sinu continere non valeamus. Videmur enim in Vestro conspectu universam catholicae gentis familiam, carissimos Nobis Filios praesentes intueri; cogitamus tot amoris pignora, tot ferventis animi opera, quibus Vestro impulsu, ductu et exemplo suam pietatem et observantiam Nobiis et huic Apostolicae Sedi mirifice probarunt, ac porro probant; atque hac cogitatione Nobis temperare non possumus, quin in Vestro amplissimo coetu, Nostram erga eos omnes gratissimam voluntatem solemni et publica significatione profitentes, Deum enixe adprecemur, ut probatio eorum fidei multo pretiosior auro inveniatur in laudem et gloriam et honorem, in revelatione Jesu Christi [2]). Miseram deinde etiam tot hominum conditionem cogitamus, qui a via veritatis et justitiae, ideoque verae felicitatis decepti aberrant, eorumque saluti opem afferre desiderio desideramus, memores Divini Redemptoris et Magistri Nostri Jesu, qui venit quaerere et salvum facere quod perierat. Intendimus praeterea oculos in hoc Principis Apostolorum Trophaeum, apud quod consistimus, in hanc almam Urbem, quae Dei munere tradita non fuit in direptionem gentium, in romanum hunc Populum Nobis dilectissimum, cujus constanti amore, fide, obsequio circumdamur, atque ad Dei benignitatem extollendam vocamur, qui divini sui praesidii spem in Nobis hoc tempore magis magisque fulcire et confirmare voluerit. At praecipue Vos cogitatione complectimur, Venerabiles Fratres, in quorum sollicitudine, zelo et concordia magnum momentum ad Dei gloriam operandam positum nunc esse intelligimus: agnoscimus flagrans studium, quod ad vestrum munus implendum attulistis, ac praesertim praeclaram et arctissimam illam Vestrum omnium cum Nobis et hac Apostolica Sede conjunctionem, qua, ut semper alias in maximis Nostris acerbitatibus, ita potissimum hoc tempore nihil Nobis jucun-

[1]) Is. 16, 3.

[2]) I. Petr. 1, 7.

dius, nihil Ecclesiae utilius esse potest; ac vehementer gaudeamus in Domino Vos ita esse animo comparatos, ut ad certam solidamque spem uberrimorum fructuum et maxime optabilium ex synodali hac Vestra coitione concipiendam impellamur. Ut nullum fortasse aliud infestius et callidius bellum in Christi Regnum exarsit, sic nullum fuit tempus, in quo magis Sacerdotum Domini cum supremo gregis ejus Pastore unio, a qua in Ecclesiam mira vis manat, postularetur; quae quidem unio, singulari divinae providentiae munere et spectata virtute Vestra ita jugiter reipsa constitit, ut spectaculum facta sit, et futuram magis confidamus in dies, mundo et angelis et hominibus.

Age igitur, Venerabiles Fratres, confortamini in Domino: ac in nomine ipsius Trinitatis Augustae, sanctificati in veritate [1]), induti arma lucis, docete Nobiscum viam, veritatem et vitam, ad quam tot agitata aerumnis gens humana jam non adspirare non potest, date Nobiscum operam, ut pax regnis, lex barbaris, monasteriis quies, Ecclesiis ordo, Clericis disciplina, Deo populus acceptabilis restitui possit [2]). Stat Deus in loco sancto suo, Nostris interest consiliis et actibus, suos ipse ministros et adjutores in tam eximio misericordiae suae opere Nos adlegit, atque huic ministerio ita Nos inservire oportet, ut illi unice hoc tempore mentes, corda, vires consecremus.

Sed Nostra infirmitatis conscii, Nostri diffisi viribus, ad Te levamus cum fiducia oculos precesque convertimus o Divine Spiritus, Tu fons verae lucis et sapientiae, divinae Tuae gratiae lumen praefer mentibus Nostris, ut ea, quae recta, quae salutaria, quae optima sunt, videamus; corda rege, fove, dirige, ut hujus Concilii actiones rite inchoentur, prospere promoveantur, salubriter perficiantur.

Tu vero, Mater pulchrae dilectionis, agnitionis et sanctae spei, Ecclesiae Regina et propugnatrix, Tu Nos, consultationes, labores Nostros in Tuam maternam fidem tutelamque recipias, ac Tuis age apud Deum precibus ut in uno semper spiritu maneamus et corde.

Vos quoque Nostris adeste votis, Angeli et Archangeli, Tuque Apostolorum Princeps, Beatissime Petre, Tuque Coapostole ejus Paule, doctor gentium et praedicator veritatis in universo mundo, Vosque omnes Sancti Coelites, et praecipue quorum cineres hic veneramur, potenti Vos deprecatione efficite, ut omnes, ministerium Nostrum fideliter implentes, suscipiamus misericordiam Dei in medio Templi Ejus, Cui honor et gloria in saecula saeculorum.

---

[1]) Joan. 17, 19.

[2]) S. Bern. de Cons. l. 4. c. 4.

XXXVII. Verzeichn. der in Rom am 8. Dez. 1869 anwes. Concils-Väter.

XXXVII.

Cardinäle der hl. römischen Kirche:

Bischöfe:

1 Marius Mattei, Bischof von Ostia und Velletri, Decan des hl. Collegiums.
2 Constantin Patrizi, Bischof von Porto und Santa Rufina.
3 Alois Amat, Bischof von Palestrina, Vice-Canzler der S. R. C.
4 Nikolaus Clarelli-Paracciani, Bischof von Frascati.
5 Camill Di Pietro, Bischof von Albano.

Priester:

6 Philipp De Angelis, vom Titel des hl. Lorenz in Lucina, Erzbischof von Fermo, Camerlengo der S. R. C.
7 Alois Vannicelli-Casoni, vom Titel der hl. Praxedis, Erzbischof von Ferrara.
8 Friedrich v. Schwarzenberg, vom Titel des hl. Augustin, Erzbischof von Prag.
9 Cosimus Corsi, vom Titel der hl. Joannes und Paulus von Monte Celio, Erzbischof von Pisa.
10 Fabius Maria Asquini, vom Titel des hl. Stephanus von Monte Celio.
11 Dominik Carafa di Traetto, vom Titel S. Maria degli Angeli, bei den Thermen, Erzbischof von Benevent.
12 Sixtus Riario Sforza, vom Titel der hl. Sabina auf Monte aventino, Erzbischof von Neapel.
13 Jakob Maria Matthieu, vom Titel des hl. Silvester in Capite, Erzbischof von Besançon.
14 Carl Alois Morichini, vom Titel des hl. Onofrius, Bischof v. Jesi.
15 Joachim Pecci, vom Titel des hl. Chrysogonus, Bischof v. Perugia.
16 Jos. Othmar Rauscher, vom Titel S. Maria della Vittoria, Erzbischof von Wien.
17 Alexander Barnabò, vom Titel der hl. Susanna.
18 Anton Antonucci, vom Titel der hl. Silvester und Martinus, Bischof von Ancona und Umana.
19 Heinrich Orfei, vom Titel der hl. Balbina, Erzbischof v. Ravenna.
20 Joseph Milesi-Pironi-Ferretti, vom Titel S. Maria in Ara Cöli, Abt und Ordinar. von den hl. Vincenz und Anastasius ad Aquas Salvias.
21 Peter De Silvestri, vom Titel des hl. Marcus.
22 Carl Sacconi, vom Titel S. Maria del Popolo.
23 Angelus Quaglia, vom Titel der hl. Andreas und Gregor auf Monte Celio.

24 Ant. Maria Panebianco, vom Titel der hl. zwölf Apostel, Gross-Pönitentiar.
25 Jos. Alois Trevisanato, vom Titel der hl. Nereus und Achilleus, Patriarch von Venedig.
26 Anton De Luca, vom Titel der hl. Quatuor Coronati.
27 Jos. Andreas Bizzarri, vom Titel des hl. Hieronymus di Schiavoni.
28 Ludwig De la Lastra y Cuesta, vom Titel des hl. Petrus in Vinculis, Erzbischof von Seviglia.
29 Joh. Baptist Pitra, vom Titel des hl. Calixtus.
30 Philipp Maria Guidi, vom Titel des hl. Sixtus, Erzbischof von Bologna.
31 Heinrich Maria Gaston de Bonnechose, vom Titel des hl. Clemens, Erzbischof von Rouen.
32 Paul Cullen, vom Titel des hl. Petrus in Montorio, Erzbischof von Dublin.
33 Gustav v. Hohenlohe, vom Titel S. Maria in Traspontina.
34 Alois Bilio, vom Titel des hl. Lorenz in Pane et Perna.
35 Lucian Bonaparte, vom Titel der hl. Pudentiana.
36 Innocenz Ferrieri, vom Titel der hl. Cäcilia.
37 Eustachius Gonella, vom Titel S. Maria supra Minervam, Bischof von Viterbo und Toscanella.
38 Lorenz Barili, vom Titel der hl. Agnes extra muros.
39 Joseph Berardi, vom Titel der hl. Petrus und Marcellinus.
40 Joh. Ignaz Moreno, vom Titel S. Maria della Pace, Erzbischof von Valladolid.
41 Raphael Monaco La Valetta, vom Titel S. Crucis Hierosolimis.

Diaconen:

42 Jakob Antonelli, Diacon von S. Maria in Via Lata.
43 Prosper Caterini, Diacon von S. Maria della Scala.
44 Caspar Grassellini, Diacon von S. Maria ad Martyres.
45 Theodulph Mertel, Diacon von S. Eustachius.
46 Franz Pentini, Diacon von S. Maria in Porticu.
47 Dominik Consolini, Diacon von S. Maria in Domnica.
48 Eduard Borromeo, Diacon von den hl. Vitus und Modestus.
49 Hannibal Capalti, Diacon von S. Maria in Aquiro.

Patriarchen:

	Promovirt:
1 Rudgerus Antici-Mattei, Patr. v. Constantinopel, lat. Rit.	8. Jan. 1866.
2 Paul Ballerini, Patr. v. Alexandrien, lat. Rit.,	27. März 1867.
3 Gregorius Jussuf, Patr. v. Antiochia, gr.-melch. Rit.,	30. Sept. 1864.
4 Paul Brunoni, Patr. v. Antiochia, lat. Rit.,	25. Juni 1869.
5 Joseph Valerga, Patr. v. Jerusalem, lat. Rit.,	1. Oct. 1847.
6 Joseph Audu, Patr. v. Babylon, chald. Rit.	11. Sept. 1848.

	Promovirt:
7 Thomas Iglesias y Barcones, Patr. v. Westiudien,	27. Sept. 1852.
8 Anton Hassun, Patr. v. Cilicien, arm. Rit.	13. Juli 1867.
9 Clemens Bahus, gewes. Patr. v. Antiochia, griech.-melchit. Rit.	

Primaten:

1 Maximilian von Tarnoczi, Erzbischof v. Salzburg,	17. Febr. 1851.
2 Micislaus Ledochowski, Erzb. v. Gnesen u. Poseu,	30. Sept. 1861.
3 Franz Fleix y Solans, Erzb. v. Tarragona.	22. Sept. 1864.
4 Johann Simor, Erzb. v. Gran,	22. Febr. 1867.

Erzbischöfe:

1 Lorenz Pontillo, Erzb. v. Cosenza,	20. Jan. 1834.
2 Lorenz Trioche, Erzb. v. Babylon, lat. Rit.,	14. März 1837.
3 Tobias Ann, Erzb. v. Beirut. maronit. Rit.,	19. März 1841.
4 Peter Apelian, Erzb. v. Marasc, arm. Rit.,	31. Juli 1842.
5 Ignaz Kalybgian, Erzb. v. Amasia, arm. Rit.,	31. Juli 1842.
6 Joseph Giagia, Erzb. v. Cypern, mar. Rit.,	26. Dec. 1843.
7 Peter Cilento, Erzb. v. Rossano,	22. Juli 1844.
8 Alexander Asinari di Sanmarzano Erzbischof v. Ephesus i. p. i.,	19. Jan. 1846.
9 Alexander Angeloni, Erzb. v. Urbino,	16. April »
10 Franz Blanchet, Erzb. v. Oregon-City,	14. Juli »
11 Georg Hurmuz, Erzb. v. Siunia i. p. i., arm. Rit.,	23. Aug. »
12 Felicissimus Salvini, Erzb. v. Camerino,	12. April 1847.
13 Peter Kenrik, Erzb. v. St. Louis,	12. Juli »
14 Eduard Hurmuz, Erzb. v. Sirace i. p. i., arm. Rit.,	13. Sept. »
15 Raphael D'Ambrosio, Erzb. v. Durazzo,	17. Dec. »
16 Augustin Barshino. Erzb. v. Salmas, chald. Rit.,	11. Juli 1848
17 Joseph de Bianchi-Dottula, Erzb. v. Trani u. Barletta,	22. Dec. »
18 Gregorius Ata, Erzb. v. Emesus u. Apamea. griech.-melch. Rit.	20. Febr. 1849.
19 Julius Arrigoni, Erzb. v. Lucca,	5. Nov. »
20 Gregorius De Luca, Erzb. v. Conza,	20. Mai 1850.
21 Joseph Rotundo, Erzb. v. Tarent,	» « »
22 Anton Claret y Clarà, Erzb. v. Trajanopolis i. p. i.,	» » »
23 Johann Hagian, Erzb. v. Cäsarea. arm. Rit.,	2. Juni »
24 Jakob Bahtiarian, Erzb. v. Diarbekir, arm. Rit.,	2. Juli »
25 Joh. Baptist Purcell, Erzb. v. Cincinnati,	18. » »
26 Regnatus Regnier, Erzb. v. Cambray,	30. Sept. »
27 Benjamin Dimitrio, Erzb. v. Naplus griech. Rit.	18. Aug. 1851.
28 Joseph Matar, Erzb. v. Aleppo, mar. Rit.,	28. Sept. »
29 Silvester Guevara, Erzb. v. Venezuela,	27. Sept. 1852.
30 Friedrich v. Fürstenberg. Erzb. v. Olmütz,	27. Juni 1853.
31 Joseph Sant'Alemany, Erzb. v. S. Francisco,	29. Juli 1853.

	Promovirt:
32 Philipp Cammarota, Erzb. v. Gaeta,	23. Juni 1854.
33 Vincenz Taglialatela, Erzb. v. Manfredonia,	» » »
34 Johann Tamrez, Erzb. v. Kerkuk, chald. Rit.,	14. Sept. »
35 Vincenz Tizzani, Erzb. v. Nisibis i. p. i.,	23. März 1855.
36 Fr. Xaver Apuzzo, Erzb. v. Sorrento,	» » »
37 Cajetan Rossini, gewes. Erzb., jetzt Bisch. v. Molfetta,	» » »
38 Andreas Gollmayr, Erzb. v. Görz u. Gradisca,	» » »
39 Peter Villanova-Castellacci, Enzb. v. Petra i. p. i.,	26. » »
40 Vincenz Spaccapietra, Erzb. v. Smyrna,	18. April »
41 Georg Errington, Erzb. v. Trapezunt i. p. i.,	28. Mai »
42 Carl Pooten, Erzb. v. Antivari u. Scutari,	31. Aug. »
43 Franz Cugini, Erzb. v. Modena,	28. Sept. »
44 Marian Ricciardi, Erzb. v. Reggio in Calabrien,	» » »
45 Jakob Bosagi, Erzb. v. Cäsarea i. p. i., arm. Rit.,	4. Nov. »
46 Raphael Ferrigno, Erzb. v. Brindisi,	16. Juni 1856.
47 Gregorius v. Scherr, Erzb. v. München,	19. » »
48 Salvator Nobili-Vitellechsi, gew. Erzb., jetzt Bischof v. Osimo,	» » »
49 Alexander Franchi, Erzb. v. Thessalonica i. p. i.,	» » »
50 Peter Bostani, Erzb. v. Tyrus u. Sidon, mar. Rit.,	15. Aug. »
51 Alois De Marinis, Erzb. v. Chieti,	18. Sept. »
52 Joseph Guibert, Erzb. v. Tours,	19. März 1857.
53 Marin Marini, gewes. Erzb., jetzt Bisch. v. Orvieto,	16. Juni 1857.
54 Gregor Szymonowicz, Erzb. v. Lemberg, arm. Rit.,	5. Juli »
55 Joachim Limberti, Erzb. v. Florenz,	3. Aug. »
56 Augustin Pace-Forno, Erzb. v. Rhodus i. p. i., Bischof v. Malta,	4. Dec. »
57 Anton Salomone, Erzb. v. Salerno,	21. » »
58 Philipp Gallo, Erzb. v. Patras i. p. i.,	18. März 1858.
59 Peter Gianelli, Erzb. v. Sardia i. p. i.,	6. Juni »
60 Franz Pedicini, Erzb. v. Bari,	27. Sept. »
61 Michael v. Deinlein, Erzb. v. Bamberg,	» » »
62 Emmanuel Garcia-Gil, Erzb. v. Saragoza,	23. Dez. »
63 Thomas Connolly, Erzb. v. Halifax,	15. April 1859.
64 Arsenius Avak-Wartan-Angiarakian, Erzb. v. Tarsus i. p. i.,	15. Aug. »
65 Julian Desprez, Erzb. v. Toulouse,	26. Sept. »
66 Ignaz Hakkani, Erzb. z. Hauran, gr.-melch. Rit.,	21. Nov. »
67 Franz Wierzchleyski, Erzb. v. Lemberg, lat. Rit.,	23. März 1860.
68 Gregorius Balitian, Erzb. v. Aleppo, arm. Rit.,	2. Febr. 1861.
69 Johann Odin, Erzb. v. Neu-Orleans,	15. » »
70 Marian Barryo y Fernandez, Erzb. v. Valenzia,	18. März »
71 Leo Karkaruni, Erzb. v. Melitene, arm. Rit.,	7. April »
72 Carl de La Tour-d'Auvergne-Lauragais, Erzb. v. Bourges,	22. Juli »

		Promovirt:
73	Gregor Martinoz, Erzb. v. Manila,	23. Dec. 1861.
74	Benvenut Monzon y Martins, Erzb. v. Granada,	7. April 1862.
75	Cyrill Behnam-Benni, Erzb. v. Mossul, syr. Rit.,	25. Mai »
76	Peter Doimo-Maupas, Erzb. v. Zara,	21. » »
77	Dionys Scelhot, Erzb. v. Aleppo, syr. Rit.,	25. » »
78	Athanasius Ciarchi, Erzb. v. Babylon, syr. Rit.,	30. Sept. »
79	Georg Darboy, Erzb. v. Paris,	16. März 1863.
80	Pelagins Lavastida y Davalos, Erzb. v. Mexico,	19. » »
81	Paul Hatem, Erzb. v. Aleppo, griech.-melch. Rit.,	27. Sept. »
82	Andreas Casasola, Erzb. v. Udine,	28. » »
83	Ludwig Dubreil, Erzb. v. Avignon,	21. Dec. »
84	Lorenz Bergeretti, Erzb. v. Naxos,	24. März 1864.
85	Johann Spalding, Erzb. v. Baltimore,	3. April »
86	Melchior Nazarian, Erzb. v. Mardin, arm. Rit.,	5. Mai »
87	Johann Mac Closkey, Erzb. v. New-York,	6. » »
88	Darius Bucciarelli, Erzb. v. Scopia,	6. Juni »
89	Placidus Casangian, Erzb. v. Antiochia, arm. Rit.,	14. Sept. »
90	Ludwig Haynald, Erzb. v. Colocza u. Bacz,	» » »
91	Marian Escalada, Erz. v. Buenos-Ayres,	4. März 1865
92	Johann Lyonnet, Erzb. v. Alby,	27. » »
93	Heinrich Manning, Erzb. v. Westminster,	30. April »
94	Paul Melchers, Erzb. v. Cöln,	8. Jan. 1866.
95	Nikolaus Castells, Erzb. v. Marzianopolis i. p. i.,	19. Juni »
96	Franz Xaver de Merode, Erzb. v. Melitene i. p. i.,	22. » »
97	Anton Rossi-Vaccari, Erzb. v. Colossus i. p. i.,	25. » »
98	Alois Ciurlia, Erzb. v. Irenopolis i. p. i.,	27. Juli »
99	Walter Steins, Erzb. v. Bostra i. p. i.,	11. Jan. 1867.
100	Alexander Riccardi di Netro, Erzb. v. Turin,	22. Febr. »
101	Alois Natoli, Erzb. v. Messina,	» » »
102	Joseph Dusmet, Erzb. v. Catania,	» » »
103	Joseph Cardoni, Erzb. v. Edessa i. p. i.,	» » »
104	Alois Nazari di Calabiana, Erzb. v. Mailand,	27. März »
105	Johann Landriot, Erzb. v. Rheims,	» » »
106	Carl Allemand Lavigerie, Erzb. v. Algier,	» » »
107	Athanasius Kauam, Erzb. v. Tyr., gr.-melch. Rit.,	14. April »
108	Alois Puecher-Passavalli, Erzb. v. Iconium i. p. i.,	17. Mai »
109	Victor Bernardou, Erzb. v. Sens,	12. Juli »
110	Franz Baillargeon, Erzb. v. Quebec,	20. Aug. »
111	Anastasius Ynsto, Erzb. v. Burgos,	20. Sept. »
112	Bernard Piñol y Ayicinena, Erzb. v. Guatimala,	» » »
113	Victor Dechamps, Erzb. v. Mecheln,	20. Dec. »
114	Andreas Schaepeman, Erzb. v. Utrecht,	13. März 1868.
115	Joseph Checa, Erzb. v. Quito,	16. » »
116	Peter Loza, Erzb. v. Guadalaxara,	22. Juni »
117	Stephan Stefanopoli, Erzb. v. Philippi, i. p. i., gr. Rit.,	18. Sept. »

	Promovirt:
118 Johann Vancza, Erzb. v. Fogaras, rum. Rit.,	21. Dec. »
119 Ignaz Arciga, Erzb. v. Mechoacan	» » »
120 Joseph Angelini, Erzb. v. Korinth i. p. i.,	» » »
121 Joh. Baptist Pompallier, Erzb. v. Amasia i. p. i.,	19. April 1869.

Bischöfe:

1 Johann Losanna, Bischof v. Biella,	19. Jan. 1827.
2 Johann Negri, Bischof v. Tortoua	15. April 1833.
3 Leonhard Todisco-Grande, Bischof v. Ascoli,	20. Jan. 1834.
4 Wilhelm Sillani-Aretini, Bischof v. Terracina,	4. April 1835.
5 Caspar Labis, Bischof v. Tournay,	6. » »
6 Theodosius Kojamgi, Bischof v. Sidon, gr.-melch. R.,	20. Dec. 1836.
7 Ignaz Bourget, Bischof v. Montreal,	10. März 1837.
8 Lorenz Biale, Bischof v. Veutimiglia,	19. Mai »
9 Joseph Severa, Bischof v. Terni,	2. Oct. »
10 Friederich de Marguerye, Bischof v. Autun,	» » »
11 Franz Lacroix, Bischof v. Bayonne.	23. Febr. 1838.
12 Alois Moreno, Bischof v. Ivrea.	13. Sept. »
13 Franz Rivel, Bischof v. Dijon,	» » »
14 Eugen Desfleches, Bischof v. Sinita i. p. i.,	» » »
15 August Allon, Bischof v. Meaux,	21. Febr. 1839.
16 Nikolaus Golia, Bischof v. Cariati,	11. Juli »
17 Ludwig Besi, Bischof v. Canopa i. p. i.,	10. Jan. 1840.
18 Raphael Biale, Bischof v. Albenga,	27. April »
19 Georg v. Stahl, Bischof v. Würzburg,	31. Juli »
20 Andreas Räss, Bischof v. Stzassburg,	14. Dec. »
21 Carl Gigli, Bischof v. Tivoli,	15. » »
22 Richard Welan, Bischof v. Wheeling,	» » »
23 Franz Vibert, Bischof v. St. Jean de Maurienne,	1. März 1841.
24 Stephan Charbonneaux, Bischof v. Jasso i. p. i..	10. Juni »
25 Nikolaus Crispigni, Bischof v. Foligno,	24. Jan. 1842.
26 Johann Boset, Bischof v. Merida,	27. » »
27 Joseph Gignoux, Bischof v. Beauvais,	24. Juni »
28 Elenor Aronne, Bischof v. Montalto,	22. Juli »
29 Joh. Baptist Berteud, Bischof v. Tulle,	» » »
30 Cajetan Carli, Bischof v. Almira i. p. i.,	23. Aug. »
31 Johan Welaud, Bischof v. Aureopolis i. p. i.,	19. Jan. 1843.
32 Paul Dupont des Loges, Bischof v. Metz,	27. » »
33 Joseph Alberti, Bischof v. Syra i. p. i.,	21. März »
34 Johann Ghilardi, Bischof v. Mondovi,	23. Mai »
35 Joseph Jannuzzi, Bischof v. Lucera,	21. Juni »
36 Peter Severini, Bischof v. Sappa,	26. Nov. »
37 Johann Henny, Bischof v. Milwaukie,	28. » »
38 Johann Doney, Bischof v. Montauban,	22. Jan. 1844.
39 Salvator Fertitta, Bischof v. Cava u. Sarno,	25. » »

	Promovirt:
40 Peter de Preux, Bischof v. Sitten,	23. Jan. 1844.
41 Carl Roussalet, Bischof v. Séez,	» » »
42 Alois Moccagatta, Bischof v. Zenopolis i. p. i..	3. März »
43 Bonaventura Atanasio, Bischof v. Lipari,	22. Juli »
44 Philipp Viard, Bischof v. Wellington,	7. Febr. 1845.
45 Bernard Mascarou-Laurence, Bischof v. Tarbes,	21. April »
46 Alexis Wicart, Bischof v. Laval,	23. » »
47 Johann Pellei, Bischof v. Acquapendente,	24. Nov. »
48 Jakob Bailles, ehedem Bischof v. Luçon,	» » »
49 Daniel Murphy, Bischof v. Hobart-Town,	16. Dec. »
50 Johann Williams, Bischof v. Boston,	23. » »
51 Stephan Marilley, Bischof v. Lausanne u. Genf,	19. Jan. 1846.
52 Peter Bigandet, Bischof v. Ramata i. p. i.,	27. März »
53 Wilhelm Ullathorne, Bischof v. Birmingham,	12. Mai »
54 Alexis Canoz, Bischof v. Tamas i. p. i.,	19. » »
55 Theodor Forcade, Bischof v. Nevers,	23. » »
56 Alois Maigret, Bischof v. Arat i. p. i.,	11. Aug. »
57 Peter Paul Truchi, Bischof v. Forli,	21. Sept. »
58 Bartholomäus Legat, Bischof v. Triest,	12. Dec. »
59 Franz Mazzuoli, Bischof v. San Severino,	21. » »
60 Felix Cantimorri, Bischof v. Parma,	» » »
61 Philipp Mincione, Bischof v. Mileto,	12. April 1847.
62 Vincenz D'Alfonso, Bischof v. Penne u. Atri,	» » »
63 Amadeus Rappe, Bischof v. Clevelaud	23. » »
64 Joseph Novella, Bischof v. Patara i. p. i.,	22. Mai »
65 Peter Vranken, Bischof v. Colofonia i. p. i.,	4. Juni »
66 Joseph Serra, Bischof v. Daulia i. p. i.,	11. » »
67 Alois Ricci, Bischof v. Segni,	14. » »
68 Eugenius Guigues, Bischof v. Otawa,	9. Juli »
69 Franz Gandolfi, Bisch. v. Corneto u. Cività Vecchia,	14. April 1848.
70 Hilarius Alcazar, Bischof v. Paphos i. p. i.,	5. Sept. »
71 Johann Balma, Bischof v. Ptolemais i. p. i.,	» » »
72 Alois Kobes, Bischof v. Modone i. p. i.,	27. » »
73 Moritz de Saint-Palais, Bischof v. Vincennes,	3. Oct. 1848.
74 Patricius De Moura, Bischof v. Funchal,	11. Dec. »
75 Julian Meirieu, Bischof v. Digne,	» » »
76 Lorenz Renaldi, Bischof v. Pinerolo,	» » »
77 Anton Ranza, Bischof v. Piacenza,	2. April 1849.
78 Johann Foulquier, Bischof v. Mende,	» » »
79 Anton Boscarini, Bisch. v. Sant'Angelo in Vado,	20. » »
80 Alois Vetta, Bischof v. Nardò,	» » »
81 Marian Acciardi, Bischof v. Anglona u. Tursi,	» » »
82 Ludwig Caverot, Bischof v. Saint Diez,	» » »
83 Franz Kelly, Bischof v. Derry,	3. Juli »
84 Wilhelm Keane, Bischof v. Cloyne,	3. Aug. »

	Promovirt:
85 Rodesind Salvado, Bischof v. Porto Vittoria,	15. Aug. 1849.
86 Anton de Stefano, Bischof v. Benda i. p. i.,	28. » »
87 Livius Parlatore, Bisch. v. San Marco u. Bisigano,	28. Sept. »
88 Felix Dupanloup, Bischof v. Orléans,	» » »
89 Ludwig Pie, Bischof v. Poitiers,	» » »
90 Ignaz Sellitti, Bischof v. Melfi u. Rapolla,	5. Nov. »
91 Johann Ranolder, Bischof v. Vesprim,	7. Jan. 1850.
92 Peter de Dreux-Brezé, Bischof v. Moulins,	» » »
93 Franz de Charbonel, Bischof v. Sozopolis i. p. i.,	15. März »
94 Joseph Arachial, Bischof v. Ancyra, arm. Rit.,	30. April »
95 Raphael Bacchetoni, Bischof v. Nurcia,	20. Mai »
96 Franz Pettagna, Bischof v. Castellamare,	» » »
97 Wilhelm v. Ketteler, Bischof v. Mainz,	» » »
98 Joseph Strossmayer, Bischof v. Bosnia u. Sirmium,	» » »
99 Petrus D'Uriz y Da Labairù, Bisch. v. Pampeluna,	» » »
100 Alexander Taché, Bischof v. Saint Boniface,	20. Juni »
101 Johann MacGill, Bischof v. Richmond,	23. Juli »
102 Joh. Bapt. Miège, Bischof v. Messenia i. p. i.,	» » »
103 Hieronymus Verzeri, Bischof v. Brescia.	30. Sept. »
104 Johann Farina, Bischof v. Vicenza,	» » »
105 Anton Cousseau, Bischof v. Angoulème,	» » »
106 Eduard Wedekind, Bischof v. Hildesheim,	» » »
107 Peter Lacarrière, Bischof v. Guadouloupe,	3. Oct. »
108 Franz Allard, Bischof v. Samaria i. p. i.,	20. Jan. 1851.
109 Philipp Fratellini, Bischof v. Fossombrone,	17. Febr. »
110 Alois Magarita, Bischof v. Oria,	» » »
111 Ludwig Palln Du Parc, Bischof v. Blois,	» » »
112 Anselm Llorente, Bischof von San Josè,	10. April »
113 Thomas Grant, Bischof v. Southwark,	22. Juni »
114 Wilhelm Turner, Bischof v. Salford,	» » »
115 Matthias Mengacci, Bischof v. Cività Castellana,	5. Sept. »
116 Vincenz Bisceglia, Bischof v. Termoli,	» » »
117 Peter Mabile, Bischof v. Versailles,	» » »
118 Johann Irsik, Bischof v. Budweis,	» » »
119 Colin Mac Kinnon, Bischof v. Arichat,	21. Nov. »
120 Paul Hindi, Bischof v. Gezira, chald. Rit.,	24. Febr. 1852.
121 Alois De la Place, Bischof v. Adrianopel i. p. i.,	27. » »
122 Joseph Pukalski, Bischof v. Tarnow,	15. März »
123 Johann Guerrin, Bischof v. Langres,	» » »
124 Johann Langobardi, Bischof v. Andria,	18. » »
125 Alois Sodo, Bischof v. Telese,	» » »
126 Bartholome D'Avanzo, Bischof v. Calvi	» » »
127 Raphael de Franco, Bischof v. Catanzaro	» » »
128 Franz Landeira y Sevilla, Bischof v. Carthagena,	» » »
129 Ludwig Regnault, Bischof v. Chartres,	15. Mai »

		Promovirt:		
130	Anton La Scala, Bischof v. San Severo,	27.	Sept.	1852.
131	Theodor de Montpellier, Bischof v. Lüttich,	»	»	»
132	Jesuald Vitali, Bischof v. Ferentino,	»	»	»
133	Gabriel Grioglio, Bischof v. Euria i. p. i.,	»	»	»
134	Alois Filippi, Bischof v. Aquila,	7.	März	1853.
135	Jakob Ginoulhiac, Bischof v. Grenoble,	»	»	»
136	Joseph Caixal y Estradè, Bischof v. Urgel,	10.	»	»
137	Johann Loughlin, Bischof v. Brooklyn,	19.	Juni	»
138	Thaddäus Amat, Bischof v. Monterey,	28.	Juli	»
139	Richard Roskell, Bischof v. Nottingham,	29.	»	»
140	Ludwig Goesbriand, Bischof v. Burlington,	»	»	»
141	Jakob Roosevel-Bayley, Bischof v. Newark,	»	»	»
142	Emidius Foschini, Bischof v. Città della Pieve,	12.	Sept.	»
143	Vincenz Materozzi, Bischof v. Ruvo u. Bitonto,	»	»	»
144	Heinrich Förster, Bischof v. Breslau,	»	»	»
145	Peter Sperauza, Bischof v. Bergamo,	19.	Decbr.	»
146	Thomas Salzano, Bischof v. Tanes i. p. i.,	31.	Jan.	1854.
147	David Moriarty, Bischof v. Kerry,	5.	März	»
148	Ignaz Persico, Bischof v. Grazianopolis i. p. i.,	8.	»	»
149	Benedict de Riccabona, Bischof v. Trient,	7.	April	»
150	Vincenz Zubranich, Bischof v. Ragusa,	»	»	»
151	Hyacinth Barberi, Bischof v. Nicastro,	23.	Juni	»
152	Joseph Fanelli, Bischof v. Sant Angelo,	»	»	»
153	Alois De Agazio, Bischof v. Triveuto,	»	»	»
154	Felix Romano, Bischof v. Ischia,	»	»	»
155	Johann Leahy, Bischof v. Dromore,	10.	Juli	»
156	August Martin, Bischof v. Natchitoches,	20.	»	»
157	Ludwig Forwerk, Bischof v. Leontopolis i. p. i.,	21.	»	»
158	Franz Maiorsini, Bischof v. Lacedonia,	30.	Nov.	»
159	David Bacon, Bischof v. Portland,	23.	Jan.	1855.
160	Nikolaus Sergent, Bischof v. Quimper,	12.	März	»
161	Innocenz Sannibale, Bischof v. Gubbio,	23.	»	»
162	Johann Rosati, Bischof v. Todi,	»	»	»
163	Cajetan Rodilossi, Bischof v. Alatri,	»	»	»
164	Dominik Zelo, Bischof v. Aversa,	»	»	»
165	Philipp De Simone, Bischof v. Nicotera,	»	»	»
166	Franz Gallo, Bischof v. Avellino,	»	»	»
167	Franz Giampaolo, Bischof v. Larino,	»	»	»
168	Peter Rota, Bischof v. Guastalla,	»	»	»
169	Johann Vitezich, Bischof v. Veglia,	»	»	»
170	Franz Roullet de la Bouillerie, Bischof v. Carcassoune,	»	»	»
171	Wilhelm Vaughan, Bischof v. Plymouth,	10.	Juli	»
172	Nikolaus Pace, Bischof v. Amelia,	28.	Sept.	»
173	Joseph Formisano, Bischof v. Nola,	»	»	»

	Promovirt:		
174 Raphael Morisciano, Bischof v. Squillace,	28.	Sept.	1855.
175 Johann Benini, Bischof v. Pescia,	»	»	»
176 Claudius Plantier, Bischof v. Nimes,	»	»	»
177 Ludwig Delalle, Bischof v. Rodez,	»	»	»
178 Joseph Del Prete. Bischof v. Thiathyra i. p. i.,	»	»	»
179 Ildephons Dordillon, Bisch. v. Cambysopolis i. p. i.,	7.	Decbr.	»
180 Vincenz Moretti, Bischof v. Imola,	17.	»	»
181 Johann Renier, Bischof v. Feltre u. Belluno,	»	»	»
182 Anton Jordany, Bischof v. Frejus u. Toulon,	20.	»	»
183 Lorenz Gilooly, Bischof v. Elphin,	18.	Febr.	1856.
184 Johann Farrel, Bischof v. Hamilton,	29.	»	»
185 Amatus Pagnucci, Bischof v. Agathonica i. p. i.,	2.	April	»
186 Johann Ghiureghian, Bisch. v. Trebisonde, arm. R.,	20.	Mai	»
187 Adrian Languillat, Bischof v. Sergiopolis i. p. i.,	»	»	»
188 Elias Alberani, Bischof v. Ascoli,	16.	Juni	»
189 Thomas Passero, Bischof v. Troia,	»	»	»
190 Heinrich Rossi, Bischof v. Caserta.	»	»	»
191 Bernardin Frascolla, Bischof v. Foggia,	»	»	»
192 Jakob Bernardi, Bischof v. Massa Carrara.	»	»	»
193 Claudius Boudinet, Bischof v. Amiens,	»	»	»
194 Markus Calogerà, Bischof v. Spalatro,	19.	Juni	»
195 Conrad Martin, Bischof v. Paderborn.	»	»	»
196 Dalmatius Di Andrea, Bischof v. Bova.	18.	Sept.	»
197 Philipp Vespasiani. Bischof v. Fano,	15.	Decbr.	»
198 Clemens Fares, Bischof v. Pesaro,	»	»	»
199 Vincenz Gasser, Bischof v. Brixen,	»	»	»
200 Franz Marinelli, Bischof v. Porfirio,	»	»	»
201 Thomas Furlong, Bischof v. Ferns,	9.	Jan.	1857.
202 Friedrich Wood, Bischof v. Philadelphia.	»	»	»
203 Johann Mac Evilly, Bischof v. Galway,	»	»	»
204 Wilhelm Clifford. Bischof v. Clifton,	29.	»	»
205 Ludwig Declusy, Bischof v. Viviers,	19.	März	»
206 Peter Geraud de Langalerie, Bischof v. Belley,	»	»	»
207 Peter Ferrè, Bischof v. Casale,	»	»	»
208 Amand Maupoint, Bischof v. Réunion,	»	»	»
209 Johann Baptist Scandella, Bisch. v. Antinoë i. p. i.,	28.	April	»
210 Joseph Targioni, Bischof v. Volterra,	3.	Aug.	»
211 Alois Paoletti, Bischof v. Montepulciano,	»	»	»
212 Joseph De Los Rios, Bischof v. Lugo.	25.	Sept.	»
213 Patricius Lynch, Bischof v. Charleston,	11.	Decbr.	»
214 Joseph Papardo del Parco, Bisch. v. Sinope i. p. i.,	»	»	»
215 Clemens Pagliari, Bischof v. Anagni,	21.	»	»
216 Peter Sola, Bischof v. Nizza,	»	»	»
217 Georg Dobrilla, Bischof v. Parenzo u. Pola,	»	»	»
218 Georg Smiciklas, Bischof v. Crisio, griech.-ruth. Rit.	»	»	»

Nr.	Name	Promovirt:		
219	Cosmas Marrodan y Rubio, Bischof v. Tarazona,	21.	Dez.	1857.
220	Bernard Conde y Corral, Bischof v. Zamora,	»	»	»
221	Ferdinand Blanco, Bischof v. Avila,	»	»	»
222	Matthäus Jaume y Garan, Bischof v. Minorca,	»	»	»
223	Paul Carrion, Bischof v. Porto Ricco,	»	»	»
224	Augustin Verot, Bischof v. Savannah,	»	»	»
225	Franz Mac Farland, Bischof v. Hartford,	8.	Jan.	1858.
226	Wilhelm Elder, Bischof v. Natchez,	9.	»	»
227	Carl Fillion, Bischof v. Le Mans,	11.	März	»
228	Johann Devoucoux, Bischof v. Evreux,	18.	»	»
229	Ignaz v. Senestrey, Bischof v. Regensburg,	»	»	»
230	Jakob Jeancard, Bischof v. Ceramo i. p. i.,	»	»	»
231	Johann Pinchon, Bischof v. Polemonia i. p. i.,	23	April	»
232	Franz Kerril Amherst, Bischof v. Northampton,	14	Mai	»
233	Pascal Vuicic, Bischof v. Antifello i. p. i.,	1.	Juni	»
234	Ludwig Ideo, Bischof v. Lipari,	25.	»	»
235	Michael Payà y Rico, Bischof v. Buença,	»	»	»
236	Andreas Rosalez y Muñoz, Bischof v. Almeria,	»	»	»
237	Jakob Etheridge, Bischof v. Torone i. p. i.,	»	»	»
238	Dominik Fanelli, Bischof v. Diano,	27.	Sept.	»
239	Johann Bélaval, Bischof v. Pamiers,	»	»	»
240	Pankratius Dinkel, Bischof v. Augsburg,	»	»	»
241	Peter Cubero y Lopez de Padilla, Bisch. v. Orihuela,	»	»	»
242	Joachim Lluch, Bischof v. Salamanca,	»	»	»
243	Ignaz Papardo del Parco, Bischof v. Mindo i. p. i.,	»	»	»
244	Valentin Wiery, Bischof v. Gurk,	30.	Oct.	»
245	Carl Poirier, Bischof v. Roseau,	12.	Nov.	»
246	Ant. Maria Valenziani, Bischof v. Fabriano,	23.	Dec.	»
247	Hyacinth Luzi, Bischof v. Narni,	»	»	»
248	Johann Guttadauro di Reburdone, Bischof v. Calatanisetta,	»	»	»
249	Ferdinand Arguelles y Miranda, Bisch. v. Astorga,	»	»	»
250	Jakob O'German, Bischof v. Rafanea i. p. i.,	18.	Jan.	1859.
251	Johann Zepeda, Bischof v. Comayagua,	15.	April	»
252	Jakob Quinn, Bischof v. Brisbane,	»	»	»
253	Anton Hanagi, Bischof v. Artuin, arm. Rit.,	22.	Mai	»
254	Carl Macchi, Bischof v. Reggio (Ober-Italien),	20.	Juni	»
255	Joseph Teta, Bischof v. Oppido,	»	»	»
256	Alois Riccio, Bischof v. Caiazzo,	»	»	»
257	Michael Milella, Bischof v. Teramò,	»	»	»
258	Franz Xaver d'Ambrosio, Bischof v. Muro,	»	»	»
259	Johann Lynch, Bischof v. Toronto,	26.	Aug.	»
260	Johann Quinlan, Bischof v. Mobile,	26.	Sept.	»
261	Simon Spilotros, Bischof v. Tricarico,	»	»	»
262	Felix Fruchaud, Bischof v. Limoges,	»	»	»

		Promovirt:		
263	Ludwig Epivent, Bischof v. Aire,	26.	Sept.	1859.
264	Johann Sweeny, Bischof v. St. John,	9.	Dec.	»
265	Melchior Piccolo, Bischof v. Nicosia,	23.	»	»
266	Peter Pichon, Bischof v. Helenopolis i. p. i.,	24.	Jan.	1860.
267	Johann Monetti, Bischof v. Cervia,	23.	März	»
268	Alexander Spoglia, Bischof v. Comacchio,	»	»	»
269	Alois Mariotti, Bischof v. Montefeltre,	»	»	»
270	Valerius Laspro, Bischof v. Gallipoli,	»	»	»
271	Alois Lembo, Bischof v. Cotrone,	»	»	»
272	Michel Angelus Celesia, Bischof v. Patti,	»	»	»
273	Ambrosius Abdou, Bischof v. Farzul u. Zahle, griech.-melch. Rit.,	20.	April	»
274	Jakob Rogers, Bischof v. Chatham,	8.	Mai	»
275	Patricius Dorrion, Bischof v. Down u. Connor,	22.	Juni	»
276	Bonaventura Rizo, Bischof v. Salta,	13.	Juli	»
277	Ludwig Faurie, Bischof v. Apollonia i. p. i.,	2.	Sept.	»
278	Daniel O'Connell, Bischof v. Marysville,	26.	»	»
279	Sebastian Dias-Larangeira, Bischof v. San Pedro,	28.	»	»
280	Alois Dos Santos, Bischof v. Fortaleza,	»	»	»
281	Michael Domenec, Bischof v. Pittsburg,	»	»	»
282	Thomas Grimley, Bischof v. Antigone i. p. i.,	13.	Dec.	»
283	Anton de Macedo Costa, Bischof v. Belem de Parà,	17.	»	»
284	Claudius Magnin, Bischof v. Annecy,	18.	März	1861.
285	Emmanuel Ravinet, Bischof v. Troyes,	»	»	»
286	Anton de Vasconcellos Pereira de Mello, Bischof v. Lomego,	»	»	»
287	Gerhard Wilmer, Bischof v. Harlem,	28.	April	»
388	Georg Butler, Bischof v. Limerik,	12.	Juni	»
289	Carl Colet, Bischof v. Luçon,	22.	Juli	»
290	Franz Le Courtier, Bischof v. Montpellier,	»	»	»
291	Joseph Esteves de Toral, Bischof v. Cuença,	»	»	»
292	Heinrich Maret, Bischof v. Sura i. p. i.,	»	»	»
293	Robert Cornthwaite, Bischof v. Beverley,	3.	Sept.	»
294	Eustachius Zanoli, Bischof v. Eleutheropolis i. p. i.,	15.	»	»
295	Friedrich Zinelli, Bischof v. Treviso,	30.	»	»
296	Alois de Canossa, Bischof v. Verona,	»	»	»
297	Basilius Gil y Bueno, Bischof v. Huesca,	23.	Decbr.	»
298	Benedict Villamitjana, Bischof v. Tortosa,	»	»	»
299	Franz Crespo y Bautista, Bischof v. Archis i. p. i.,	»	»	»
300	Augustin David, Bischof v. Saint Brieux,	7.	April	1862.
301	Pantaleon Montserrat y Navarro, Bischof v. Barcellona,	»	»	»
302	Joseph Fessler, Bischof v. St. Pölten,	»	»	»
303	Mathias Eberhard, Bischof v. Trier,	»	»	»
304	Ignaz Guerra, Bischof v. Zacatecas,	»	»	»

Nr.	Name	Promovirt:		
305	Marian Pnigllat y Amigo, Bischof v. Lerida.	21.	Mai	1862.
306	Constantin Bonet, Bischof v. Gerona,	»	»	»
307	Bernadin Trionfetti, Bischof v. Terracina,	25.	Sept.	»
308	Johann Bravard, Bischof v. Coutances,	»	»	»
309	Anton Galecki, Bischof v. Amathunt i. p. i.,	»	»	»
310	Claudius Dubius, Bischof v. Galveston,	15.	Octbr.	»
311	Jakob Stepischnegg, Bischof v. Lavant,	18.	Jan.	1863.
312	Niklaus Adames, Bischof v. Halicarnassus i. p. i.,	11.	März	»
313	Joseph Papp-Szilágyi de Illesfalva, Bischof v. Grosswardein, rum. Rit.,	16.	»	»
314	Johann Baptist Greith, Bischof v. St. Gallen,	»	»	»
315	Fidelis Abbati, Bischof v. Santorino,	17.	»	»
316	Franz Suarez Peredo, Bischof v. Vera Cruz,	19.	»	»
317	Johann Baptist Ormachea, Bischof v. Tulacingo,	»	»	»
318	Johann Baptist Gazailhan, Bischof v. Vaunes,	21.	April	»
319	Ephrem Estateos Tocmagi, Bischof v. Karput, syr. Rit.,	3.	Juli	»
320	Johann Tissot, Bischof v. Milevi i. p. i.,	6.	Aug.	»
321	Alois Elloy, Bischof v. Tipasa i. p. i.,	9.	»	»
322	Michael Hankinson. Bischof v. Port Louis,	6.	Sept.	»
323	Joseph Pluym, Bischof v. Nicopolis,	»	»	»
324	Johann Zafron, Bischof v. Sebenico,	28.	»	»
325	Anton Manastyrski, Bischof v. Przemisl,	»	»	»
326	Niklaus Darbert, Bischof v. Perigueux,	»	»	»
327	Peter Le Breton, Bischof v. Le Puy,	»	»	»
328	Ignaz Moraes Cardoso, Bischof v. Faro,	»	»	»
329	Eugenius Lachat, Bischof v. Basel,	»	»	»
330	Johann Jacovacci, Bischof v. Erythräa i. p. i.,	1.	Octbr.	»
331	Alois de Tolas, Bischof v. Berissa i. p. i.,	»	»	»
332	Flavian Matah, Bischof v. Gezira, syr. Rit.,	11.	»	»
333	Franz Andreoli, Bischof v. Cagli und Pergola,	21.	Decbr.	»
334	Paul Micaleff, Bischof v. Città di Castello,	»	»	»
335	Anton Pettinari, Bischof v. Nocera,	»	»	»
336	Johann Dours, Bischof v. Soissons,	»	»	»
337	Ludw. D'Herbomez, Bischof v. Melitopolis i. p. i.,	22.	»	»
338	Joseph Salandari, Bischof v. Marcopolis i. p. i.,	20.	März	1864.
339	Elias Mellus, Bischof v. Akra, v. chald. Ritus,	5.	Juni	»
340	Isidor Clout, Bischof v. Arindele i. p. i.,	3.	Aug.	»
341	Johann Elliot-Bet-Etme, Bischof Syncellus des Patr. d. Syrer,	»	»	»
342	Johann Strain, Bischof v. Abila i. p. i.,	3.	Sept.	»
343	Eduard Dubar, Bischof v. Canata i. p. i.,	6.	»	»
344	Johann Faiet, Bischof v. Brügge,	22.	»	»
345	Ferdinand Dupont, Bischof v. Azot i. p. i.,	»	»	»
346	Hyacinth Vera, Bischof v. Megara i. p. i.,	»	»	»

		Promovirt:		
347	Caspar Mermillod, Bischof v. Hebron i. p. i.,	22.	Sept.	1864.
348	Agapit Dumani, Bischof v. Ptolemais, gr. melch. Ritus,	4.	Decbr.	»
349	Angelus Kraljcvic, Bischof v. Metellopolis i. p. i.,	6.	»	»
350	Jakob Donnelly, Bischof v. Clogher,	10.	Jan.	1865.
351	Eligius Cosi, Bischof v. Priene i. p. i.,	3.	Febr.	»
352	Claudius Depommier, Bischof v. Crysopolis i. p. i.,	17.	»	»
353	Johann Ghiureghian, Bischof v. Trebisonde, arm. Ritus,	25.	März	»
354	Michael Fogarasy, Bischof v. Transilvania,	27.	»	»
355	Wilhelm Meignan, Bischof v. Châlons,	»	»	»
356	Franz Gueullete, Bischof v. Valence,	»	»	»
357	Raimund Garcia y Anton, Bischof v. Tuy,	»	»	»
358	Heinrich Bracq, Bischof v. Gent,	»	»	»
359	Johann Huerta, Bischof v. Puño,	»	»	»
360	Joseph Moreyra, Bischof von Guamanga und Ayacucho,	»	»	»
361	Emmanuel Del Valle, Bischof v. Huanco,	»	»	»
362	Lorenz Shiel, Bischof v. Adelaide,	23.	Juni	»
363	Patricius Feehan, Bischof v. Nashville,	7.	Juli	»
364	Johann Conroy, Bischof v. Albany,	»	»	»
365	Raphael Popow, Bischof d. unirt. Bulgar.,	4.	Aug.	»
366	Stephan Perez-Fernandez, Bischof v. Malaga,	25.	Sept.	»
367	Fabian Arenzana, Bischof von Calahorra und Calzada,	»	»	»
368	Ferdinand Ramirez y Vasquez, Bischof v. Badajoz,	»	»	»
369	Joseph Alvez-Feijo, Bischof von St. Jakob vom grünen Vorgebirge,	»	»	»
370	Emmanuel Ulloa, Bischof v. Nicaragua,	»	»	»
371	Johann Murangò, Bischof v. Tine und Micone,	13.	Novbr.	»
372	Bonifaz Toscano, Bischof v. Neu-Pampeluna.	14.	»	»
373	Niklaus Frangipane, Bischof v. Concordia,	8.	Jan.	1866.
374	Augustin Wahala, Bischof v. Leitmeritz,	»	»	»
375	Johann Lozano, Bischof v. Palencia,	»	»	»
376	Abraham Bsciai, Bischof v. Clariobolis i. p. i. kopt. Ritus,	3.	Febr.	»
377	Carl Laroque, Bischof v. Germanicopolis i. p. i.,	20.	März	»
378	Stephan Israëlian, Bischof v. Karputh, arm. Rit.,	10.	April	»
379	Johann Kennessy, Bischof v. Dubuque,	24.	»	»
380	Bernard Petitjean, Bischof v. Miriofidi i. p. i.,	11.	Mai	»
381	Stephan Melchisedechian, Bischof v. Erzerum, arm. Ritus,	18.	»	»
382	Carl Place, Bischof v. Marseille,	22.	Juni	»
383	Johann Baptist Lequette, Bischof v. Arras,	»	»	»
384	Johann Bécel, Bischof v. Vannes.	»	»	»

		Promovirt:		
385	Peter Grimardias, Bischof v. Cahors,	22.	Juni	1866.
386	Ignaz Ordonnez, Bischof v. Riobamba,	»	»	»
387	Georg Dubucowich, Bischof v. Lesina.	25.	»	»
388	Marian Brezmes-Arredondo, Bischof v. Guadix,	»	»	»
389	Joseph De la Cuesta y Maroto, Bischof v. Orense,	»	»	»
390	Angelus Di Pietro, Bischof v. Nissa i. p. i.,	»	»	»
391	Jakob Chadwick, Bischof v. Hexham und Newcastle,	12.	Aug.	»
392	Ludwig Les Fleches, Bischof v. Antedona i. p. i.,	20.	Nov.	»
393	Wilhelm Laningan, Bischof v. Goulbourne,	18.	Dec.	»
394	Johann Langewin, Bischof v. St. Germain,	15.	Jan.	1867.
395	Joseph Aggarbati, Bischof v. Sinigaglia,	22.	Febr.	»
396	Joseph Bovieri, Bischof v. Montefiascone,	»	»	»
397	Julius Lenti, Bischof v. Nepi und Sutri,	»	»	»
398	Thomas Gallucci, Bischof v. Recanati und Loreto,	»	»	»
399	Johann Baptist Cerruti, Bischof von Savona und Noli,	»	»	»
400	Joseph Giusti, Bischof v. Arezzo,	»	»	»
401	Hannibal Barabesi, Bischof v. San Miniato,	»	»	»
402	Joseph Rosati, Bischof v. Luni-Sarzana und Brugnato,	»	»	»
403	Anselm Fauli, Bischof v. Grosseto,	»	»	»
404	Salvator Demartis, Bischof v. Galtelli-Nuoro,	»	»	»
405	Franz Zunnui-Casula, Bischof von Ales und Terralba,	»	»	»
406	Jakob Jans, Bischof v. Aosta,	»	»	»
407	Vincenz Jekelfalusy, Bischof v. Stuhlweissenburg,	»	»	»
408	Ladislaus Birò de Kerdi-Polany, Bischof von Szathmár,	»	»	»
409	Franz Gross, Bischof v. Tarantaise,	»	»	»
410	Flavian Hugonin, Bischof v. Bayeux.	»	»	»
411	Franz von Leonrod, Bischof v. Eichstätt,	»	»	»
412	Philipp Manetti, Bischof v. Tripolis i. p. i.,	»	»	»
413	Conceptus Focaccetti, Bischof v. Lystra i. p. i.,	»	»	»
414	Cajetan Franceschini, Bischof v. Macerata und Tolentino,	27.	März	»
415	Anton Maria Fania, Bischof von Potenza und Marsico Nuovo,	»	»	»
416	Andreas Formica, Bischof v. Cuneo,	»	»	»
417	Carl Savio, Bischof v. Asti.	»	»	»
418	Lorenz Gastaldi, Bischof v. Saluzzo,	»	»	»
419	Anton Colli, Bischof v. Alessandria della Paglia,	»	»	»
420	Heinrich Bindi, Bischof v. Pistoja und Prato,	»	»	»
421	Johann Zalka, Bischof v. Giavarino,	»	»	»
422	Leo Thomas, Bischof v. La-Rochelle,	»	»	»
423	Joseph Foulon, Bischof v. Nancy und Toul,	»	»	»

	Promovirt:		
424 Augustin Hacquard, Bischof v. Verdun,	27.	März	1867.
425 Felix De Las Cases, Bischof v. Constantine,	»	»	»
426 Leo Meurin, Bischof v. Ascalon i. p. i.,	»	»	»
427 Gabriel Capaccio, Bischof v. Melipotamos i. p. i.,	10.	Mai	»
428 Anton Grech-Delicata-Cassia-Testaferrata, Bischof von Gozo,	17.	»	»
429 Johann Baptist Callot, Bischof v. Oran,	12.	Juli	»
430 Johann Baptist Zwerger, Bischof v. Seckau,	3.	Aug.	»
431 Amatus Guilbert, Bischof v. Gap,	20.	Sept.	»
432 Dominik Raynaudi, Bischof v. Egea i. p. i.,	12.	Dec.	»
433 Raphael Corradi, Bischof v. Bagnorea,	20.	»	»
434 Franz Cardozo-Ayres, Bischof v. Olinda,	»	»	»
435 Theodor Gravez, Bischof v. Namur,	»	»	»
436 Philipp Krementz, Bischof v. Ermeland,	»	»	»
437 Wenceslaus Achaval, Bischof v. St. Juan de Cuyo,	»	»	»
438 Anton Canzi, Bischof v. Cyrene i. p. i.,	»	»	»
439 Paul Tosi, Bischof v. Rodiopolis i. p. i.,	9.	Febr.	1868.
440 Stephan Fennelly, Bischof v. Termopolis i. p. i.,	1.	März	»
441 Wilhelm O'Hara, Bischof v. Scranton,	3.	»	»
442 Jeremias Shanahan, Bischof v. Harrisburg,	»	»	»
443 Joseph Melcher, Bischof v. Green-Bay,	»	»	»
444 Michael Heiss, Bischof v. La-Crosse,	»	»	»
445 Johann Hogan, Bischof v. St. Joseph,	»	»	»
446 Bernard Mac-Quaid, Bischof v. Rochester,	»	»	»
447 Wilhelm Mac Closkey, Bischof v. Louisville,	»	»	»
448 Tobias Müller, Bischof v. Erie,	»	»	»
449 Stephan Ryan, Bischof v. Buffalo,	»	»	»
450 Ludwig Lootens, Bischof v. Castabala i. p. i.,	»	»	»
451 Johann Perger, Bischof v. Caschau,	13.	»	»
452 Carl Bermudez, Bischof v. Popayan,	»	»	»
453 Salvator Magnasco, Bischof v. Bolina i. p. i.,	7.	Mai	»
454 Johann Bagalà Blasiui, Bischof v. Cidonia i. p. i.,	12.	»	»
455 Thomas Gentili, Bischof v. Dionysia i. p. i.,	7.	Juni	»
456 Ivo Maria Croc, Bischof v. Laranda i. p. i.,	»	»	»
457 Joseph Marchich, Bischof v. Cattaro,	22.	»	»
458 Benedict Sans y Forès, Bischof v. Oviedo,	»	»	»
459 Vincenz Marguez, Bischof v. Autequera,	»	»	»
460 Adolph Namszanowski, Bischof von Agathopolis i. p. i.,	»	»	»
461 Ephrem Maria Garrelon, Bischof v. Nemesis i. p. i.,	5.	Juli	»
462 Leonhard Mellano, Bischof v. Olympio i. p. i.,	»	»	»
463 Franz Laouenan, Bischof v. Flaviopolis i. p. i.,	15.	»	»
464 Joseph de Urguinaona, Bischof der Canarischen Inseln,	22.	»	»
465 Peter Nuñez, Bischof v. Coria,	24.	Sept.	»

	Promovirt:
466 Peter de la Cerda, Bischof v. S. Sebastian, (Rio Janeiro),	24. Sept. 1868.
467 Calixt Clavigo, Bischof v. Pace,	» » »
468 Ignaz Mrak, Bischof v. Saut St. Marie.	25. » »
469 Johann Mac Donald, Bischof v. Nicopolis i. p. i.,	3. Decbr. »
470 Johann Baptist Maneschi, Bischof v. Veroli,	21. » »
471 Joseph Orrego, Bischof v. La Serena (Chile),	» » »
472 Caspar Willy, Bischof v. Antipatro i. p. i.,	» » »
473 Peter van Ewjik, Bischof v. Camaco i. p. i.,	8. Juni 1869.
474 Sigismund Kovács, Bischof v. Fünfkirchen,	25. » »
475 Alexander Valsecchi, Bischof v. Tiberias i. p. i.,	» » »
476 Timotheus Mahouy, Bischof v. Armidale,	1. Octbr. »
477 Basilius Nasser, Bisch. v. Heliopolis, gr.-melch. Rit.,	17. » »
478 Hieronymus Villavaso, Bischof v. Chiapa,	22. Nov. 1858.
479 Johann Cirino, Bischof v. Derbi i. p. i.	» » »

Aebte Nullius:

1 Wilhelm De Cesare, Abt v. Monte Vergine,	9. Mai 1859.
2 Julius de Ruggero, vom Benedict.-Orden, Abt v. S. Trinità della Cava,	18. Nov. 1860.
3 Carl de Vera, vom Benedictiuer-Orden, Abt von Monte Cassino,	23. Mai 1863.
4 Johann Kruesz, vom Benedict.-Orden, Abt von S. Martin (Ungarn),	5. Sept. 1865.
5 Leopold Zelli-Jacobuzzi, Benedictiner-Orden, Abt v. S. Paolo (extra muros),	28. Aug. 1867.
6 Romarich Flugi, Benedictiner-Orden, Abt von S. Niclaus u. Benedict (Monaco),	21. Mai 1868.

General-Aebte der Mönchsorden,
welche das Privilegium der Mitra haben:

1 Hieronymus Zeidler, Abt von Strahow, General-Präses der Prämonstratenser, von der österreichisch-ungarischen Congregation.

2 Heinrich Van der Wymelenberg, General-Meister der regulirten Chorherren vom hl. Kreuz.

3 Albert Passeri, Abt von S. Agnese (extra muros), General-Vicar der regulirt. lateran. Chorherren von S. Salvatore.

4 Ludwig Garces, Abt von S. Salvatore (Messina), General-Visitator der Basilianer vom griech. Ritus.

5 Lud. Pasq. Prosper Guéranger, Abt von S. Pierre de Solesmes, vom Orden des hl. Benedict, Präses der franz. Congregation.

6 Heinrich Schmid, Abt von Maria Einsiedeln, Präses der schweizerischen Benedictiner-Congregation.

7 Richard Placid Burchall, Abt von S. Peter von Westminster, Präses der englischen Benedictiner.

8 Bonifaz Wimmer, Abt von S. Vincenz in Pennsilvanien, Präses der Benedictiner in den Vereinigten Staaten Nordamerika's.

9 Utto Lang, Abt von S. Michael in Metten, Präses der baierischen Benedictiner-Congregation.

10 Heinrich Corvaja, Abt von S. Flavia di Calatanisetta, Präses der italienischen Benedictiner-Congregation.

11 Germanus Gai, Abt von S. Praxedis in Rom, General der Congregation von Vallombrosa.

12 Theobald Cesari, Abt von S. Bernard bei den Thermen in Rom, General-Präses des Cistercienser-Ordens.

13 Timotheus Gruyer, Abt von Maison de Dieu, de la B. Vierge de la Trappe, General-Vicar des Cistercienser-Ordens der neuen franz. Reform.

14 Ephrem Van der Meulen, Abt vom Oelberg, de la B. Vierge de la Trappe, General-Vicar des Cistercienser-Ordens der alten franz. Reform.

15 Adam Adami, Abt von S. Benedict von Fabriano, General der Congregation der Silvestriner.

16 Elisäus Elia, vom Antoniter-Orden, General-Abt der Congregation vom hl. Hormisdas, vom chald. Ritus.

17 Georg Scebbabi, vom Antoniter-Orden, General-Abt der Congregation von Aleppo, vom maronit. Ritus.

18 Ephrem Bscerrai, vom Orden des hl. Antonius, General-Abt der Congregation Baladita, vom maronit. Ritus.

19 Josue Scebbabi, vom Antoniter-Orden, General-Abt der Congregation vom hl. Isaias, maronit. Ritus.

20 Johann Kahhil, vom Orden des hl. Basilius, General-Abt der Congregation vom heiligsten Erlöser, griech.-melch. Ritus.

21 Basilius Grifoni, vom Orden des hl. Benedict, Abt v. S. Andrea u. S. Gregorio auf Monte Celio, General-Vicar der Camaldulenser.

22 Benedict Santini, vom Orden des hl. Benedict, Abt vom Erz-Kloster von Monte Oliveto maggiore in Toscana, General-Vicar der Olivetaner.

Ordens-Generale und General-Vicare:

a. Orden und Congregationen der Regular-Cleriker.

1 Alexander Maria Teppa, General-Oberer der Congregation von S. Paolo.

2 Bernardin Sandrini, General-Oberer der Congregation della Somasca.

3 Petrus Beckx, General-Oberer der Gesellschaft Jesu.

4 Quirinus Quirici, General-Rector der Congregation der Mutter Gottes.

5 Joseph von Calasanzio-Casanovas, General-Oberer der Congregation delle Scuole Pie.
6 Franz Maria Cirino, General-Vicar der Congregation der regulären Cleriker.
7 Joseph Maria Novaro, General-Vicar der Congregation dei Chierici Regolari Minori.
8 Camill Guardi, General-Vicar der regulären Cleriker (Ministri degli Infermi).

b. Mönchsorden.

1 Gregorius Cioci, vom Orden des hl. Benedict, Oberer der Camaldulenser von Toscana.
2 Rinaldus Lesti, vom Orden des hl. Benedict, Oberer der Camaldulenser der Congregation von Monte Corona.
3 Carl Maria Saisson, General-Prior der Carthäuser.
4 Thomas Cabbasce, vom Orden des hl. Basilius, General-Abt der Congregation (Soarita) von Aleppo, vom griech.-melch. Rit.
5 Demetrius Giamed, vom Orden des hl. Basilius, General-Abt der Congregation (Soarita-baladita) vom griech.-melch. Ritus.

c. Bettelorden.

1 Vincenz Jandel, General-Minister des Dominikaner-Ordens.
2 Bernardin von Portogruaro, General-Minister der Minoriten.
3 Ludwig Marangoni, General-Minister der Conventualen.
4 Niklaus von S. Giovanni, General-Minister der Capuciner.
5 Johann Bellomini, General-Prior der Augustiner.
6 Dominik von S. Giuseppe, General-Oberer der Barfüsser-Carmelit.
7 Johann Angelus Mondani, General-Prior der Serviten.
8 Raphael Ricca, General-Corrector des Ordens der Minimen.
9 Benedict della Vergine, General-Minister der Barfüsser vom Orden der hl. Dreifaltigkeit, zur Auslösung der Sklaven.
10 Carmel Patergnani, General der Hieronymiten von der Congregation des sel. Peter von Pisa.
11 Victor Menghini, General des Ordens der Brüder della Penitenza.
12 Franz Salemi, General-Vicar des dritten regulären Ordens vom hl. Franciscus.
13 Innocenz von S. Alberto, General-Vicar der Barfüsser vom hl. Augustin.
14 Angelus Savini, General-Vicar der Carmeliter von der alten Observanz.
15 Joseph Maria Rodriguez, General-Vicar des Ordens der B. Maria della Mercede, zur Erlösung der Sklaven.
16 Anton Martin y Bienes, General-Vicar des ersten Ordens der heiligsten Dreifaltigkeit.

Nachtrag.

	Präconisirt:
1. Ignatius Harcus, Patr. v. Antiochia, syr. Ritus,	6. Aug. 1866.
2. Johann Mac Hale, Erzbischof v. Tuam in Irland,	5. Aug. 1834.
3. Gottfried Saint-Marc, Erzb. v. Rennes, (war schon am 8. Dec. zugegen.)	12. Juli 1841.
4. Raphael Valdivieso, Erzb. v. San Jago in Chile,	4. Oct. 1847.
5. Johann Zwysen, Bischof v. Herzogenbusch,	4. März 1853.
6. Patricius Leahy, Erzb. v. Cashel in Irland,	13. Mai 1857.
7. Petrus Puch y Solona, Erzb. v. Charcas, Republik Bolivia,	23. Dec. 1861.
8. Stephan Bagnoud, Bischof von Bethlehem i p. i.,	8. Juli 1840.
9. Joh. Baptist Montixi, Bischof v. Iglesias, Insel Sardinien,	25. Jan. 1844.
10. Fidelis Suter, Bischof v. Rosalia. i. p. i. und apost. Vicar v. Tunis,	23. Juni 1844.
11. Johann Brady, Bischof v. Perth, in Australien,	18. Mai 1845.
12. Johann Derry, Bischof v. Clonfert, in Irland,	9. Juli 1847.
13. Hannibal Fantoni, Bischof v. Paros i. p. i.,	19. Sept. 1848.
14. Johann Lamy, Bischof v. Santa Fé, in Neu-Mexico,	23. Juli 1850.
15. Eduard Vasquez, Bischof v. Panama, (ist am 3. Jan. 1870 in Rom gestorben.)	20. Dec. 1853.
16. Karl Colina, Bischof v. Tlascalà, in Mexico,	7. April 1854.
17. Joseph Salas, Bischof v. Conception, in Chile,	23. Juni »
18. Daniel Mac Gettingan, Bischof v. Raphoe, in Irland,	11. Febr. 1856.
19. Peter Buffetti, Bischof v. Bertinoro,	3. April 1857.
20. Michael O'Hea, Bischof v. Ross, in Irland,	11. Dec. »
21. Eduard Horan, Bischof v. Kingstown, in Canada,	8. Jan. 1858.
22. Peter Tilkian, Bischof v. Brusa, arm. Rit.,	13. Oct. »
23. Anton Peitler, Bischof v. Waitzen,	15. April 1859.
24. Joseph Lopez-Crespo, Bischof v. Santander,	26. Sept. »
25. Bartholomäus Widmer, Bischof v. Laibach,	23. März 1860.
26. Peter Mac Intyre, Bischof v. Charlottetown, Neu-Schottland,	8. Mai »
27. Peter Dufal, Bischof v. Dercon i. p. i. und apost. Vicar v. Ost-Bengalen, (war schon am 8. Dec. zugegen.)	3. Juli »
28. Alexander Bonnaz, Bischof v. Czanad u. Temeswar	28. Sept. »
29. Anton Monescillo, Bischof v. Jaen, in Spanien,	22. Juli 1861.
30. Niklaus Conaty, Bischof v. Kilmore, in Irland,	11. März 1863.
31. Ambrosius Serrano, Bischof v. Chalapa, in Mexico,	19. » »
32. Thomas Nulty, Bischof v. Meath, in Irland,	3. Sept. 1864.
33. Stephan Ramadić, Bischof v. Perpignan,	27. März 1865.
34. Joseph Gelabert, Bischof v. Parana, Arg. Republik,	» » »
35. Niklaus Power, Bischof v. Sarepta i. p. i.,	24. April »

	Präconisirt:
36. Anton Jorda y Soler, Bischof v. Vich, in Spanien,	8. Jan. 1866.
37. Eduard Fitz-Gerald, Bischof v. Little-Rock, Ver. Staaten,	24. April »
38. Cornelius Mac Cabe, Bischof v. Ardagh, in Irland,	17. Dec. 1867.
39. Stephan Lipouiczki, Bischof von Gross-Wardein, lat. Ritus,	10. Mai 1869.

XXXVIII. Mitglieder der Concils-Deputationen.

XXXVIII.

Nomi degli Emi e Rmi Cardinali, e dei Rmi Padri di cui è composta la speciale Congregazione, deputata dal SSmmo S N. Pio Papa IX a ricevere ed esaminare le proposte dei Padri.

Gli Emi e Rmi Cardinali.

Costantino Card. Patrizi
Camillo Card. Di Pietro
Filippo Card. De Angelis
Cosimo Card. Corsi
Sisto Card. Riario Sforza
Giuseppe Otmaro Card. Rauscher
Errico M. G. Card. De Bonnechose
Paolo Card. Cullen
Lorenzo Card. Barili
Giovanni Ignazio Card. Moreno
Raffaele Card. Monaco La Valleta
Giacomo Card. Antonelli.

I Rmi Padri, Gregorio Jussef Patriarca Antiocheno di rito gr. melch.
Giuseppe Valerga Patriarca di Gerusalemme.
Giuseppe Ippolito Guibert Arciv. di Tours.
Alessandro Riccardi di Netro Arciv. di Torino.
Mariano Bario y Fernandez Arciv. di Valenza.
Raffaele Valentino Valdivieso Arciv. di S. Giacomo del Chile.
Giovanni Martino Spalding Arciv. di Baltimora.
Francesco Saverio Apuzzo Arciv. di Sorrento.
Alessandro Franchi Arciv. di Tessalonica.
Pietro Giannelli Arciv. di Sardia.
Errico Eduardo Manning Arciv. di Westminster.
Vittore Augusto I. Dechemps Arciv. di Malines.
Corrado Martin Vesc. di Paderbona.
Pietro Geremia M. Celesia Vesc. di Patti.

Nomi dei Rmi Padri, che a maggioranza di voti furono eletti a Giudici delle Escusazioni.

I Rmi Padri, Paolo Melchers Arciv. di Colonia.
Benvenuto Monzon y Martins Arciv. di Granata.
Gioacchino Limberti Arciv. di Firenze.
Giovanni Battista Landriot Arciv. di Reims.
Francesco Pedicini Arciv. di Bari.

Nomi dei Rmi Padri, che a maggioranza di voti furono eletti a Giudici delle querele e controversie.

I Rmi Padri, Giuseppe Angelini Arciv. di Corinto.
Gaspare Mermillod Vesc. di Hebron.
Innocenzo Sannibale Vesc. di Gubbio.
Giovanni Rosati Vesc. di Todi.
Antonio Canzi Vesc. di Cirene.

Deputazione per le cose spettanti alla Fede.

I Rmi Padri. 1. Emmannele Garcia Gil Arciv. di Saragozza.
2. Ludovico Francesco Pie Vesc. di Poitiers.
3. Patrizio Leahy Arciv. di Cashel.
4. Renato Francesco Règnier Arciv. di Cambrai.
5. Giovanni Simor Arciv. di Strigonia.
6. Andrea Ignazio Schaepmam Arciv. di Utrecht.
7. Antonio Hassun Patriarca di Cilicia degli Armeni.
8. Bartolomeo d' Avanzo Vesc. di Calvi e Teano.
9. Miecislao Ledochowski Arciv. di Gnesna e Posnania.
10. Francesco Emilio Cugini Arciv. di Modena.
11. Sebastiano Dias Larangeira Vesc. di S. Pietro di Rio-grande.
12. Ignazio Senestrey Vesc. di Ratisbona.
13. Vittore Augusto Dechamps Arciv. di Malines.
14. Giovanni Martino Spalding Arciv. di Baltimora.
15. Antonio Monescillo Vesc. di Jaen.
16. Pietro Giuseppe De Peux Vesc. di Sion.
17. Vincenzo Gasser Vesc. di Bressanone.
18. Raffaele Valentino Valdivieso Arciv. di S. Giacomo del Chile.
19. Errico Ednardo Manning Arciv. di Westminster.
20. Federico Maria Zinelli Vesc. di Treviso.
21. Giuseppe Cardoni Arciv. di Edessa.
22. Gualtero Steins Arciv. di Bostra.
23. Corrado Martin Vesc. di Paderbona.
24. Giuseppe Sant'Alemany Arciv. di S. Francisco.
Dalla segreteria del Concilio Vaticano, ai 17 Dec. 1869.
Giuseppe, Vesc. di S. Ippolito, Secret.

Deputazione per la Disciplina ecclesiastica.

I Rmi Padri. 1. Giovanni Mac-Closkey, Arciv. di Nuova York.
2. Guglielmo Ullathorne, Vesc. di Birmingham.
3. Giovanni Mac-Hale, Arciv. di Tuam.
4. Pelagio de Lavastida y Davalos, Arciv. di Messico.
5. Pantaleone Monserrat y Navarro, Vesc. di Barcellona.
6. Anastasio Yusto, Arciv. di Burgos.
7. Giulio Arrigoni, Arciv. di Lucca.
8. Francesco Baillargeon, Arciv. di Quebec.

9. Paolo Ballerini, Patriarca latino di Alessandria.
10. Claudio Plantier, Vesc. di Nimes.
11. Teodoro de Montpellier, Vesc. de Liegi.
12. Stefano Marilley, Vesc. di Losanna e Ginevra.
13. Francesco Saverio Wierzchleyski, Vesc. latino di Leopoli.
14. Giorgio Stahl, Vesc. di Erbipoli.
15. Giovanni Ambrogio Huerta, Vesc. di Puño.
16. Carlo Fillion, Vesc. di Le-Mans.
17. Giovanni Battista Zwerger, Vesc. di Seckau.
18. Niccola Sergent, Vesc. di Quimper.
19. Michele Heiss, Vesc. di La Crosse.
20. Mariano Ricciardi, Arciv. di Reggio.
21. Leone Meurin, Vesc. di Ascalon.
22. Giovanni Guttadauro di Reburdone, Vesc. di Caltanissetta.
23. Marino Marini, Arciv., Vesc. di Orvieto.
24. Giuseppe Aggarbati, Vesc. di Sinigallia.

Dalla Segreteria del Concilio Vaticano, ai 23 Dec. 1869.
Giuseppe, Vescovo di S. Ippolito, Segret.

Deputazione per gli Ordini regolari.

I Rmi Padri. 1. Francesco Fleix y Solans, Arciv. di Tarragona.
2. Andrea Raess, Vesc. di Strasburgo.
3. Goffredo Saint-Marc, Arciv. di Rennes.
4. Ferdinando Blanco, Vesc. di Avila.
5. Giovanni Derry, Vesc. di Clonfert.
6. Giuseppe Benedetto Dusmet, Arciv. di Catania.
7. Felice Cantimorri, Vesc. di Parma.
8. Giuseppe Ignazio Checa, Arciv. di Quito.
9. Federico de Fürstenberg, Arciv. di Olmütz.
10. Carlo Pooten, Arciv. di Antivari e Scondr.
11. Paolo Micaleff, Vesc. di Città di Castello.
12. Stefano Vincenzo Ryan, Vesc. di Buffalo.
13. Simone Spilotros, Vesc. di Tricarico.
14. Alessandro Angeloni, Arciv. di Urbino.
15. Ignazio Moraes Cardoso, Vesc. di Faro.
16. Francesco de Leonrod, Vesc. di Eichstätt.
17. Guglielmo Giuseppe Clifford, Vesc. di Clifton.
18. Tommaso Michele Salzano, Vesc. di Tanes.
19. Giovanni Giuseppe Faict, Vesc. di Bruges.
20. Maria Ephrem Garrelon, Vesc. di Nemesi.
21. Luigi Nazari di Calabiana, Arciv. di Milano.
22. Giorgio Ebediesu Chajat, Arciv. di Amadia dei Caldei.
23. Gasparo Willi, Vesc. di Antipatro.
24. Tommaso Ghilardi, Vesc. di Mondovi.

Dalla Segreteria del Concilio Vaticano, 31 Dec. 1869.
Giuseppe, Vescovo di S. Ippolito, Segret.

Deputazione per gli affari dei diversi riti orientali e delle Missioni apostoliche.

1. Pietro Bostani, di rito Maronita, Arcivesc. di Tiro e Sidone (Siria).
2. Vincenzo Spaccapietra, Arcivescovo di Smirne (Anatolia).
3. Carlo Lavigerie, Arcivescovo di Algeri (Africa).
4. Cirillo Behnam-Benui, di rito Siro, Vescovo di Mossul (Mesopotamia).
5. Ambrogio Basilio Abdo, di rito Greco-Melchita, Vescovo di Farzul e Zahlè (Siria).
6. Ginseppe Papp-Szilàgy, di rito Greco-Rumeno, Vescovo di Gran-Varadino (Ungheria).
7. Luigi Ciurcia, Arcivescovo di Irenopoli in part. infid., Vicario apostolico di Egitto pei Latini, e Delegato apostolico per gli Orientali di Egitto e di Arabia.
8. Luigi Gabriele de la Place, Vescovo di Adrianopoli in part. infid., Vicario apostolico del Tche-ly (Cina).
9. Stefano Lodovico Charbonneaux, Vescovo di Iasso in part. infid., Vicario apostolico del Mayssour (Indie orientali).
10. Tommaso Grant, Vescovo di Soutwark (Inghilterra).
11. Ilario Alcazar, Vescovo di Pafo in part. infid., Vicario apostolico del Tonkino orientale.
12. Daniele Mac-Gettingan, Vescovo di Raphoe (Irlanda).
13. Antonio Giuseppe Pluym, Vescovo di Nicopoli (Bulgaria).
14. Melchiorre Nasarian, di rito Armeno, Arcivescovo di Mardia (Mesopotamia).
15. Stefano Melchisedechian, di rito Armeno, Vescovo di Erzerum Armenia).
16. Agostino Giorgio Bar-Scinu, di rito Caldeo, Vescovo di Salmas (Persia).
17. Giovanni Lynch, Vescovo di Toronto (Canada).
19. Giovanni Marango, Vesc. di Tine e Micone (Arcipelago greco).
19. Francesco Giovanni Laouenam, Vescovo di Flaviopoli in part., infid., Vicario apostolico di Pondichery (Indie orientali).
20. Antonio Carlo Cousseau, Vescovo di Angoulème (Francia).
21. Lodovico Goesbriand, Vescovo di Burlington (Stati Uniti).
22. Giuseppe Valerga, Patriarca latino di Gerusalemme (Siria).
23. Giacomo Quinn, Vescovo di Brisbane (Nuova Galles).
24. Carlo Poirier, Vescovo di Roseau (Isola Dominica, nelle Antille).

L'Emo Card. Barnabò fu nominato da Sua Santità, con chirografo del 17, a Presidente di questa Deputazione.

Nomina Reverendissimorum Patrum, qui in Congregatione generali diei 13 Augusti ad Deputationem pro rebus Disciplinae ecclesiasticae, loco absentium, maiori suffragiorum numero electi sunt.

1. Vincentius Jekelfalusy, Episcopus Albaregalensis.
2. Michael Paya y Rico, Episcopus Conchensis.

3. Benvenutus Monzon y Martins, Archiepiscopus Granatensis.
4. Jacobus Quiun, Episcopus Brisbanensis.
5. Josephus Targioni, Episcopus Vollaterranus.
6. Franciscus Robertus Blanchet, Archiep. Oregonopolitanus.
7. Petrus Paulus Trucchi, Episcopus Foroliviensis.
8. Alexander Franchi, Archiepiscopus Thessalonicensis.
9. Jacobus Bailles, Episcopus iam Lucionensis.
10. Vincentius Moretti, Episcopus Imolensis.

E Secretaria Concilii Vaticani, die 16 Augusti 1870.

Ludovicus Jacobini, Subsecretarius Concilii Vaticani.

XXXIX. Pii IX. Const. de elect. Rom. Pontif.

XXXIX.

Pius Episcopus servus servorum dei Ad perpetuam rei memoriam. Cum Romanis Pontificibus in B. Petro Apostolorum Principe pascendi, regendi et gubernandi universalem Ecclesiam a Domino Nostro Jesu Christo plena potestas tradita fuerit; pax et unitas ipsius Ecclesiae in grave discrimen facile adducerentur si, Apostolica Sede vacante in electione novi Pontificis quidquam fieri contingeret, quod eam incertam ac dubiam reddere posset.

Ad tam funestum periculum avertendum plures a Romanis Pontificibus Decessoribus Nostris, ac praesertim a fel. record. Alexaudro III in generali Concilio Lateranensi III (Cap. Licet de Electione.), a. B. Gregorio X in generali Concilio Lugdunensi II (Cap. Ubi de Electione n. 6), a Clemente V (Clement. II de Electione), a Gregorio XV (Constit. Decet Romanum Pontificem), ab Urbano VIII (Constit. Ad Romani Pontificis, V kal. februarii 1625) et a Clemente XII (Constit. Apostolatus, IV nonas octobris 1732) editae sunt Constitutiones, quibus dum multa alia praescribuntur, ut negotium tanti momenti rite recteque expediatur, generatim et absque nlla exceptione declaratur ac decernitur electionem Summi Pontificis ad S. R. E. Cardinalium Collegium unice vel exclusive spectare.

Haec Nos animo recolentes, cum oecumenicum et generale Concilium Vaticanum per Apostolicas Litteras, quae incipiunt Aeterni Patris III kal. Julias anno 1868, a Nobis indictum, in eo iam sit ut solemniter initietur, Apostolici Nostri muneris esse ducimus, quamcumque occasionem discordiarum et dissensionum circa electionem Summi Pontificis praevenire ac praecidere, si Divinae voluntati placuerit Nos, eodem Concilio perdurante, ex hac mortali vita migrare.

Quapropter exemplo permoti fel. record. Julii II, Decessoris Nostri, de quo, compertum ex historia est (Raynald, Annal. Eccles. ad annum 1513, n. VII.) tempore generalis Concilii Lateranensis V lethali morbo correptum Cardinales coram se convocasse, ac de legitima Successoris Sui electione sollicitum, illis adstantibus edixisse

hanc non a praedicto Concilio, sed ab eorum tantum Collegio esse perficiendam, prout reapse, memorati Julii sequuta morte, factum fuisse constat, atque exemplo insuper excitati aliorum Decessorum Nostrorum item fel. rec. Pauli III et Pii IV, quorum primus Apostolicis Litteris datis III kal. Decembris an. 1544, alter vero similibus Litteris datis X kal. Octobris 1561. casum mortis suae praevidentes cum Tridentina Synodus celebraretur, decreverunt, eiusmodi casu occurreute, electionem novi Poutificis nonnisi a S. R. E. Cardinalibus esse faciendam, exclusa prorsus quacumque memoratae Synodi participatione: atque insuper de his habita cum nonnullis Venerabilibus Fratribus Nostri eiusdem S. R. E. Cardinalibus matura deliberatione et diligenti examine, ex certa scientia Nostra, Motu proprio ac de Apostolicae potestatis pleuitudine declaramus, decernimus, atque statuimus quod, si placuerit Deo mortali Nostrae peregrinationi, praedicto generali Concilio Vaticano perdurante, finem imponere, electio novi Summi Pontificis, in quibuscumque statu et terminis Concilium ipsum subsistat, nonnisi per S. R. E. Cardinales fieri debeat, minime vero per ipsum Concilium, atque etiam omnino exclusis ab eadem electione peragenda quibuscumque aliis personis cuiusvis, licet ipsius Concilii auctoritate forte deputandis, praeter Cardinales praedictos.

Quin imo ut in eiusmodi electione memorati Cardinales, omni prorsus impedimento submoto, et quavis perturbationum et dissidiorum occasione sublata, liberius et expeditius procedere queant, de eadem scientia et Apostolicae potestatis pleuitudine, illud praeterea decernimus atque statuimus ut si, praedicto Vaticano Concilio perdurante, Nos decedere contigerit, idem Concilium in quibuscumque statu et terminis existat, illico et immediate suspensum ac dilatum intelligatur, quemadmodum per Nostras has litteras illud nunc pro tunc suspendere atque in tempus infra notandum differre intendimus, adeo ut nulla prorsus interjecta mora, cessare statim debeat a quibuscumque conventibus, congregationibus et sessionibus, et a quibusvis decretis seu canonibus conficiendis, nec ob qualemcumque causam, etiamsi gravissima et speciali mentione digna videatur, ulterius progredi, donec novus Pontifex Sacro Cardinalium Collegio canonice electus suprema sua auctoritate Concilii ipsius reassumptionem et prosequutionem duxerit intimandam.

Opportunum autem censentes, ut quae occasione praedicti Concilii Vaticani hactenus ordinavimus tum quoad Summi Pontificis electionem, tum quoad ejusdem Concilii suspensionem, certam stabilemque normam in simili rerum eventu perpetuo servandam suppedient, pari scientia et potestate decernimus atque statuimus, ut futuris quibuscumque temporibus, quandocumque contigerit Romanum Pontificem decedere, perdurante celebratione alicuius Concilii oecumenici sive Romae illud habeatur, sive in alio quovis orbis loco electio novi Pontificis ab uno S. R. E. Cardinalium Collegio semper et exclusive iuxta

modum superius definitum fieri debeat, atque ipsum Concilium, pariter iuxta regulam superius sancitam, statim ab accepto certo nuntio demortui Pontificis suspensum ipso intelligatur, et tamdin dilatum, donec novus Pontifex canonice electus illud reassumi et continuari iusserit.

Praesentes autem litteras semper validas, firmas et efficaces existere et fore, suosque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere, ac nullo unquam tempore ex quocumque capite, aut qualibet causa de subreptionis, vel obreptionis seu nullitatis vitio, vel intentionis Nostrae, vel alio quopiam, quantumvis substantiali inexcogitato et inexcogitabili ac specificam et individuam mentionem aut expressionem requirente, defectu, aut ex quocumque alio capite a iure statuto, vel quocumque praetextu, ratione, aut causa quantumvis tali, quae ad effectum validitatis praemissorum necessario exprimenda foret, notari impugnari, redargui, invalidari, retractari, in ius vel controversiam revocari posse; neque easdem praesentes sub quibusvis similium vel dissimilium dispositionum revocationibus, limitationibus, modificationibus, derogationibus, sub quibuscumque verborum tenoribus et formis, ac cum quibusvis clausulis et decretis, etiamsi in eis de hisce praesentibus, earumque toto tenore ac data specialis mentio fieret, pro tempore factis et concessis ac faciendis et concedendis, comprehendi; sed semper et omnino ab illis excipi debere atque ex nunc quidquid contra praemissa, Apostolica sede vacante, quavis auctoritate etiam memorati Concilii Vaticani, vel alterius cuiuscumque futuris temporibus Concilii oecumenici, licet de unanimi consensu hodiernorum, seu pro tempore exsistentium S. R. E. Cardinalium scienter vel ignoranter fuerit attentatum, irritum et inane ac nullius roboris decernimus.

Non obstantibus quatenus opus sit, felicis recordationis Alexandri Papae III Decessoris Nostri in Concilio Lateranensi edita, quae incipit »Licet de vitanda«, et quibuscumque aliis etiam in universalibus Conciliis latis specialibus vel generalibus Constitutionibus Apostolicis, quamvis in corpore iuris clausis, et sub quibuscumque tenoribus et formis ac quibusvis etiam derogatoriarum derogatoriis, aliisque efficacioribus, et insolitis clausulis, irritantibusque et aliis decretis in genere vel in specie, etiam Motu pari ac consistorialiter statutis, quibus omnibus et singulis quatenus pariter opus sit eorumque omnium tenoribus perinde ac si praesentibus de verbo ad verbum exprimerentur, pro insertis et expressis habentes, in ea tantum parte, quae praesentibus adversatur, illis alias in suo robore permansuris, ad praemissorum omnium et singulorum validissimum effectum hac vice dumtaxat latissime et plenissime ac sufficienter nec non specialiter et expresse harum quoque serie derogamus, ceterisque contrariis quibuscumque.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Nostrae declarationis, ordinationis, statuti, decreti, derogationis et voluntatis infringere, vel illis ausu temerario contraire. Si quis autem hoc aten-

tare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum eius se noverit incursurum.

Datum Romae apud S. Petrum Anno Incarnationis Dominicae millesimo octingentesimo Sexagesimo nono. Pridie Nonas Decembris, Pontificatus Nostri anno vigesimo-quarto.

Marius Card. Mattei
Pro-Datarius.
N. Card. Paracciani-Clarelli.

XL. Pii IX. Const. qua censurae lat. sent. limitantur.

XL.

Pius Episcopus Servus Servorum Dei ad perpetuam rei memoriam. Apostolicae Sedis moderationi convenit, quae salubriter veterum canonum auctoritate constituta sunt, sic retinere, ut, si temporum rerumque mutatio quidpiam esse temperandum prudenti dispensatione suadeat, eadem Apostolica Sedes congruum supremae suae potestatis remedium ac providentiam impendat. Qamobrem cum animo Nostro iampridem revolveremus, ecclesiasticas censuras, quae per modum latae sententiae, ipsoque facto incurrendae ad incolumitatem ac disciplinam ipsius Ecclesiae tutandam, effrenemque improborum licentiam coercendam et emendandam sancte per singulas aetates indictae ac promulgatae sunt, magnum ad numerum sensim excrevisse; quasdam etiam, temporibus moribusque mutatis, a fine atque causis, ob quas impositae fuerant, vel a pristina utilitate, atque opportunitate excidisse; eamque ob rem non infrequentes oriri sive in iis, quibus animarum cura commissa est, sive in ipsis fidelibus dubietates, anxietates, angoresque conscientiae; Nos eiusmodi incommodis ocurrere volentes, plenam earumdem recensionem fieri, Nobisque proponi iussimus, ut, diligenti adhibita consideratione, statueremus, quasnam ex illis servare ac retinere opporteret, quas vero moderari aut abrogare congrueret. Ea igitur recensione peracta, ac Venerabilibus Fratribus Nostris S. R. E. Cardinalibus in negotiis Fidei Generalibus Inquisitoribus per universam Christianam Rempublicam deputatis in consilium adscitis, reque diu ac mature perpensa, motu proprio, certa scientia, matura deliberatione Nostra, deque Apostolicae Nostrae potestatis plenitudine, hac perpetuo valitura Constitutione, decernimus, ut ex quibuscunque censuris sive excommunicationis, sive suspensionis, sive interdicti, quae per modum latae sententiae, ipsoque facto incurrendae hactenus impositae sunt, nonnisi illae, quas in hac ipsa Constitutione inserimus, robur exinde habeant; simul declarantes, easdem non modo ex veterum canonum auctoritate, quatenus cum hac Nostra Constitutione conveniunt, verum etiam ex hac ipsa Constitutione Nostra, non secus ac si primum editae ab ea fuerint, vim suam prorsus accipere debere.

Excommunicationes latae sententiae speciali modo Romano Pontifici reservatae.

Itaque excommunicationi latae sententiae speciali modo Romano Pontifici reservatae subiacere declaramus:

1. Omnes a christiana fide apostatas, et omnes ac singulos haereticos, quocumque nomine censeantur, et cuiuscumque sectae existant, eisque credentes, eorumque receptores, fautores, ac generaliter quoslibet illorum defensores.

2. Omnes et singulos scienter legentes sine auctoritate Sedis Apostolicae libros eorumdem apostatarum et haereticorum haeresim propugnantes, nec non libros cuiusvis auctoris per Apostolicas litteras nominatim prohibitos, eosdemque libros retinentes, imprimentes et quomodolibet defendentes.

3. Schismaticos et eos qui a Romani Pontificis pro tempore existentis obedientia pertinaciter se subtrahunt, vel recedunt.

4. Omnes et singulos, cuiuscumque status, gradus seu conditionis fuerint, ab ordinationibus seu mandatis Romanorum Pontificum pro tempore existentium ad universale futurum Concilium appellantes, nec non eos, quorum auxilio, consilio vel favore appellatum fuerit.

5. Omnes interficientes, mutilantes, percutientes, capientes, carcerantes, detinentes, vel hostiliter insequentes S. R. E. Cardinales, Patriarchas, Archiepiscopos, Episcopos, Sedisque Apostolicae Legatos, vel Nuncios, aut eos a suis Dioecesibus, Territoriis, Terris, seu Dominiis ejicentes, nec non ea mandantes, vel rata habentes seu praestantes in eis auxilium, consilium vel favorem.

6. Impedientes directe vel indirecte exercitium iurisdictionis ecclesiasticae sive interni sive externi fori, et ad hoc recurrentes ad forum saeculare eiusque mandata procurantes, edentes, aut auxilium, consilium vel favorem praestantes.

7. Cogentes sive directe, sive indirecte iudices laicos ad trahendum ad suum tribunal personas ecclesiasticas praeter canonicas dispositiones: idem edentes leges vel decreta contra libertatem aut iura Ecclesiae.

8. Recurrentes ad laicam potestatem ad impediendas litteras vel acta quaelibet a Sede Apostolica, vel ab eiusdem Legatis aut Delegatis quibuscumque profecta, eorumque promulgationem vel executionem directe vel indirecte prohibentes, aut eorum causa sive ipsas partes, sive alios laedentes, vel perterefacientes.

9. Omnes falsarios litterarum Apostolicarum, etiam in forma Brevis ac supplicationum gratiam vel iustitiam concernentium, per Romanum Pontificem, vel S. R. E. Vice-Cancellarios seu Gerentes vices eorum aut de mandato eiusdem Romani Pontificis signatarum: nec non falso publicantes Litteras Apostolicas, etiam in forma Brevis, et etiam falso signantes supplicationes sub nomine Romani Pontificis; seu Vice-Cancellarii aut Gerentis vices praedictorum.

10. Absolventes complicem in peccato turpi etiam in mortis articulo, si alius Sacerdos licet non adprobatus ad confessiones, sine gravi aliqua exoritura infamia et scandalo, possit excipere morientis confessionem.

11. Usurpantes aut sequestrantes jurisdictionem, bona, reditus ad personas ecclesiasticas ratione suarum Ecclesiarum aut beneficiorum pertinentes.

12. Invadentes, destruentes, detinentes per se vel per alios Civitates, Terras, loca aut iura ad Ecclesiam Romanam pertinentia; vel usurpantes, perturbantes, retinentes supremam iurisdictionem in eis; nec non ad singula praedicta auxilium, consilium, favorem praebentes.

A quibus omnibus excommunicationibus huc usque recensitis absolutionem Romano Pontifici pro tempore speciali modo reservatam esse et reservari; et pro ea generalem concessionem absolvendi a casibus et censuris, sive excommunicationibus Romano Pontifici reservatis nullo pacto sufficere declaramus, revocatis insuper earumdem respectu quibuscumque indultis concessis sub quavis forma et quibusvis personis etiam Regularibus cuiuscumque Ordinis, Congregationis, Societatis et Instituti, etiam speciali mentione dignis et in quavis dignitate constitutis. Absolvere autem praesumentes sine debita facultate, etiam quovis praetextu, excommunicationis vinculo Romano Pontifici reservatae innodatos se sciant, dummodo non agatur de mortis articulo, in quo tamen firma sit quoad absolutos obligatio standi mandatis Ecclesiae, si convaluerint.

Excommunicationes latae sententiae Romano Pontifici reservatae.

Excommunicationi latae sententiae Romano Pontifici reservatae subiacere declaramus:

1. Docentes vel defendentes sive publice, sive privatim propositiones ab Apostolica Sede damnatas sub excommunicationis poena latae sententiae: item docentes vel defendentes tanquam licitam praxim inquirendi a poenitente nomen complicis, prouti damnata est a Benedicto XIV. in Const. Suprema 7. Julii 1745. Ubi primum 2. Junii 1746. Ad eradicandum 28. Septembris 1746.

2. Violentas manus, suadente diabolo, injicientes in Clericos, vel utriusque sexus Monachos, exceptis quoad reservationem casibus et personis, de quibus jure vel privilegio permittitur, ut Episcopus aut alius absolvat.

3. Duellum perpetrantes, aut simpliciter ad illud provocantes, vel ipsum acceptantes, et quoslibet, complices, vel qualemcumque operam aut favorem praebentes, nec non de industria spectantes, illudque permittentes, vel quantum in illis est, non prohibentes, cujuscumque dignitatis sint, etiam regalis vel imperialis.

4. Nomen dantes sectae Massonicae, aut Carbonariae, aut aliis ejusdem generis sectis quae contra Ecclesiam vel legitimas potestates seu palam seu clandestine machinantur, nec non iisdem sectis

favorem qualemcumque praestantes; earumve occultos coryphaeos ac duces non denunciantes, donec non denunciaverint.

5. Immunitatem asyli ecclesiastici violare jubentes, aut ausu temerario violantes.

6. Violantes clausuram Monialium, cujuscumque generis aut conditionis, sexus vel aetatis fuerint, in earum monasteria absque legitima licentia ingrediendo; pariterque eos introducentes, vel admittentes; itemque Moniales ab illa exeuntes extra casus ac formam a S. Pio V. in Constit. Decori praescriptam.

7. Mulieres violantes Regularium virorum clausuram, et Superiores aliosve eas admittentes.

8. Reos simoniae realis in beneficiis quibuscumque eorumque complices.

9. Reos simoniae confidentialis in beneficiis quibuslibet, cujuscumque sint dignitatis.

10. Reos simoniae realis ob ingressum in Religionem.

11. Omnes qui quaestum facientes ex indulgentiis aliisque gratiis spiritualibus excommunicationis censura plectuntur Constitutione S. Pii V. Quam plenum 2. Januarii 1569.

12. Colligentes eleemosynas majoris pretii pro missis, et ex iis lucrum captantes, faciendo eas celebrari in locis ubi missarum stipendia minoris pretii esse solent.

13. Omnes qui excommunicatione mulctantur in Constitutionibus S. Pii V. Admonet nos quarto Kalendas Aprilis 1567., Innocenti IX. Quae ab hac Sede pridie nonas Novembris 1591., Clementis VIII., Ad Romani Pontificis curam 26. Junii 1592. et Alexandri VII. Inter ceteras nono Kalendas Novembris 1660, alienationem et infeudationem Civitatum et Locorum S. R. E. respicientibus.

14. Religiosos praesumentes clericis aut laicis extra casum necessitatis Sacramentum extremae unctionis aut Eucharistiae per viaticum ministrare absque Parochi licentia.

15. Extrahentes absque legitima venia reliquias ex Sacris Coemeteriis sive Catacumbis Urbis Romae ejusque territorii, eisque auxilium vel favorem praebentes.

16. Communicantes cum excommunicato nominatim a Papa in crimine criminoso, ei scilicet impendendo auxilium vel favorem.

17. Clericos scienter et sponte communicantes in divinis cum personis a Romano Pontifice nominatim excommunicatis et ipsos in officiis recipientes.

Excommunicationes latae sententiae Episcopis sive Ordinariis reservatae.

Excommunicationi latae sententiae Episcopis sive Ordinariis reservatae subiacere declaramus:

1. Clericos in Sacris constitutos vel Regulares aut Moniales post votum solemne castitatis matrimonium contrahere praesumentes; nec

non omnes cum aliqua ex praedictis personis matrimonium contrahere praesumentes.

2. Procurantes abortum, effectu seqnuto.

3. Litteris apostolicis falsis scienter ntentes, vel crimini ea in re cooperantes.

Excommunicationes latae sententiae nemini reservatae.

Excommunicationi latae sententiae nemini reservatae subiacere declaramus:

1. Mandantes sen cogentes tradi Ecclesiasticae sepnlturae haereticos notorios aut nominatim excommunicatos vel interdictos.

2. Laedentes aut perterrefacientes Inqnisitores, denuntiantes, testes, aliosve ministros S. Officii; ejusve Sacri tribnnalis scripturas diripientes, aut comburentes, vel praedicti quibuslibet auxilium, consilium, favorem praestantes.

3. Alienantes et recipere praesumentes bona ecclesiastica absque Beneplacito Apostolico, ad formam Extravagantis Ambitiosae de Reb. Ecc. non alienandis.

4. Negligentes sive culpabiliter omittentes deunciare infra mensem Confessarios sive Sacerdotes a quibus sollicitati fuerint ad turpia in quibuslibet casibus expressis a Praedecess. Nostris Gregorio XV. Constit. Universi 20. Augusti 1622. et Benedicto XIV. Constit. Sacramentnm poenitentiae 1. Junii 1741.

Praeter hos hactenus recensitos, eos quoque quos Sacrosanctum Concilium Tridentinum, sive reservata Summo Pontifici aut Ordinariis absolutione, sive absque ulla reservatione excommnnicavit, Nos pariter ita excommunicatos esse declaramns; excepta anathematis poena in Decreto Sess. IV. De editione et usu Sacrorum Librorum constituta, cui illos tantum subiacere volumus, qui libros de rebus sacris tractantes sine Ordinarii approbatione imprimunt, aut imprimi faciunt.

Suspensiones latae sententiae Summo Pontifici reservatae.

1. Suspensionem ipso facto incurrunt a suorum Beneficiorum perceptione ad beneplacitum S. Sedis Capitula et Conventus Ecclesiarum et Monasteriorum aliiqui omnes, qui ad illarum seu illorum regimen et administrationem recipiunt Episcopos aliosve Praelatos de praedictis Ecclesiis seu Monasteriis apud eamdem S. Sedem quovis modo provisos, antequam ipsi exhibuerint Litteras apostolicas de sua promotione.

2. Suspensionem per triennium a collatione Ordinum ipso jure incurrunt aliquem Ordinantes absque titnlo beneficii, vel patrimonii cum pacto ut ordinatus non petat ab ipsis alimenta.

3. Suspensionem per annum ab Ordinum administratione ipso jure incurrunt Ordinantes alienum subditum etiam sub praetextu beneficii statim conferendi, aut iam collati, sed minime sufficientis, absque ejus Episcopi litteris dimissorialibus, vel etiam subditum proprium, qui

alibi tanto tempore moratus sit, ut canonicum impedimentum contrahere ibi potuerit, absque Ordinarii ejus loci litteris testimonialibus.

4. Suspensionem per annum a collatione Ordinum ipso jure incurrit, qui excepto casu legitimi privilegii, ordinem sacrum contulerit absque titulo beneficii vel patrimonii clerico in aliqua Congregatione viventi, in qua solemnis professio non emittitur, vel etiam religioso nondum professo.

5. Suspensionem perpetuam ab exercitio ordinum ipso jure incurrunt Religiosi ejecti, extra Religionem degentes.

6. Suspensionem ab Ordine suscepto ipso jure incurrunt, qui eumdem ordinem recipere praesumpserunt ab excommunicato vel suspenso, vel interdicto nominatim denunciatis, aut ab haeretico vel schismatico notorio; eum vero qui bona fide a quopiam eorum est ordinatus, exercitium non habere ordinis sic suscepti, donec dispensetur, declaramus.

7. Clerici saeculares exteri ultra quatuor menses in Urbe commorantes ordinati ab alio quam ab ipso suo Ordinario absque licentia Card. Urbis Vicarii, vel absque praevio examine coram eodem peracto, vel etiam a proprio Ordinario posteaquam in praedicto examine rejecti fuerint; nec non clerici pertinentes ad aliquem e sex Episcopatibus suburbicariis, si ordinentur extra suam dioecesim, dimissorialibus sui Ordinarii ad alium directis quam ad Card. Urbis Vicarium; vel non praemissis ante Ordinem Sacrum suscipiendum exercitiis spiritualibus per decem dies in domo urbana Sacerdotum a Missione nuncupatorum, suspensionem ab ordinibus sic susceptis ad beneplacitum S. Sedis ipso jure incurrunt: Episcopi vero ordinantes ab usu Pontificalium per annum.

Interdicta latae sententiae reservata.

1. Interdictum Romano Pontifici speciali modo reservatum ipso jure incurrunt Universitates, Collegia et Capitula, quocumque, nomine nuncupentur, ab ordinationibus seu mandatis ejusdem Romani Pontificis pro tempore existentis ad universale futurum Concilium appellantia.

2. Scienter celebrantes vel celebrari facientes divina in locis ab Ordinario, vel delegato Judice, vel a jure interdictis, aut nominatim excommunicatos ad divina officia, seu ecclesiastica sacramenta, vel ecclesiasticam sepulturam admittentes, interdictum ab ingressu Ecclesiae ipso jure incurrunt, donec ad arbitrium ejus, cujus sententiam contempserunt, competenter satisfecerint.

Denique quoscumque alios Sacrosanctum Concilium Tridentinum suspensos aut interdictos ipso jure esse decrevit, Nos pari modo suspensioni vel interdicto eosdem obnoxios esse volumus et declaramus.

Quae vero censurae sive excommunicationis, sive suspensionis, sive interdicti Nostris, aut Praedecessorum Nostrorum Constitutionibus, aut sacris canonibus praeter eas, quas recensuimus, latae sunt, atque hac-

tenus in suo vigore perstiterunt sive pro R. Pontificis electione, sive pro interno regimine quorumcumque Ordinum et Institutorum Regularium, nec non quorumcumque Collegiorum, Congregationum, coetuum locorumque piorum cujuscumque nominis aut generis sint, eas omnes firmas esse, et in suo robore permanere volumus et declaramus.

Ceterum decernimus, in novis quibuscumque concessionibus ac privilegiis, quae ab Apostolica Sede concedi cuivis contigerit, nullo modo ac ratione intelligi unquam debere, aut posse comprehendi facultatem absolvendi a casibus, et censuris quibuslibet Romano Pontifici reservatis, nisi de iis formalis, explicita, ac individua mentio facta fuerit: quae vero privilegia aut facultates, sive a Praedecessoribus Nostris, sive etiam a Nobis cuilibet Coetui, Ordini, Congregationi, Societati et Instituto, etiam regulari cujusvis speciei, etsi titulo peculiari praedito, atque etiam speciali mentione digno a quovis unquam tempore huc usque concessae fuerint, ea omnia, easque omnes Nostra hac Constitutione revocatas, suppressas et abolitas esse volumus, prout reapse revocamus, supprimimus, et abolemus, minime refragantibus aut obstantibus privilegiis quibuscumque, etiam specialibus comprehensis, vel non in corpore juris, aut Apostolicis Constitutionibus, et quavis confirmatione Apostolica, vel immemorabili etiam consuetudine, aut alia quacumque firmitate roboratis quibuslibet etiam formis ac tenoribus, et cum quibusvis derogatoriarum derogatoriis, aliisque efficacioribus et insolitis clausulis, quibus omnibus, quatenus opus sit, derogare intendimus, et derogamus.

Firmam tamen esse volumus absolvendi facultatem a Tridentina Synodo Episcopis concessam Sess. XXIV. cap. VI. de reform. in quibuscumque censuris Apostolicae Sedi hac Nostra Constitutione reservatis, iis tantum exceptis, quas Eidem Apostolicae Sedi speciali modo reservatas declaravimus.

Decernentes has Litteras, atque omnia et singula, quae in eis constituta ac decreta sunt, omnesque et singulas, quae in eisdem factae sunt ex anterioribus Constitutionibus Praedecessorum nostrorum, atque etiam Nostris, aut ex aliis sacris Canonibus quibuscumque, etiam Conciliorum Generalium, et ipsius Tridentini mutationes, derogationes ratas et firmas, ac respective rata atque firma esse et fore, suosque plenarios et integros effectus obtinere; sicque et non aliter in praemissis per quoscumque Judices Ordinarios, et Delegatos, etiam Causarum Palatii Apostolici Auditores, ac S. R. E. Cardinales etiam de Latere Legatos, ac Apostolicae Sedis Nuntios, ac quosvis alios quacumque praeminentia, ac potestate fungentes, et functuros, sublata eis, et eorum cuilibet quavis aliter judicandi et interpretandi facultate et auctoritate, judicari ac definiri debere; et irritum atque inane esse ac fore quidquid super his a quoquam quavis auctoritate, etiam praetextu cujuslibet privilegii, aut consuetudinis inductae vel inducendae, quam abusum esse declaramus, scienter vel ignoranter contigerit attentari.

Non obstantibus praemissis, aliisque quibuslibet ordinationibus, constitutionibus, privilegiis, etiam speciali et individua mentione dignis, nec non consuetudinibus quibusvis, etiam immemorabilibus, ceterisque contrariis quibuscumque.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Nostrae Constitutionis, Ordinationis, limitationis, suppressionis, derogationis, voluntatis infringere, vel ei ausu temerario contraire. Si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei et Beatorum Petri et Pauli Apostolorum ejus, se noverit incursurum.

Datum Romae apud S. Petrum anno incarnationis Dominicae Millesimo Octingentesimo Sexagesimo Nono, Quarto Idus octobris Pontificatus nostri anno vigesimo quarto.

Marius Card. Mattei, Pro-Datarius.
N. Card. Paracciani Clarelli.
Visa de Curia
Dominicus Bruti.

Loco † Plumbi. I. Cugnoni.

XLI. Zwei Vorstell. d. österr. deutsch. B. de modo agendi.

XLI.

1.

.... (Eingang ohne Bedeutung.)

[1]) In Synodo, ad quam 700 et amplius episcopi ac praelati ex quinque mundi partibus confluxerunt, congregationes generales rebus penitius discutiendis non sufficiunt, nisi eas praecesserint consultationes in minus numerosis coetibus institutae: quibus diligenter factis viginti vel triginta sententiam suam in congregatione generali dicentes ad negotium dilucidandum majora plerumque conferrent, quam 60, qui absque praevia cum aliis deliberatione rem adgrederentur. Insuper inter Praesules viri sunt eruditione et experientia praestantes, qui licet linguae latinae optime periti, eam tamen loquendi usum non habent. Accedit, quod locus congregationibus generalibus assignatus praeclarissimus quidem est, utpote non longe a sepulcro S. Petri constitutus, verum deliberationi habendae non favet. In prima congregatione generali inter oratores, quorum aliqui fortissima pollebant voce, ne unus quidem erat, quem omnes exaudire possent Patres, et etiam, postquam aula in arctius redacta est, magna congregatorum pars cunctis, quae dicta sunt, percipiendis impar est. Viri fide dignissimi affirmabant, fore ut stenographorum relationes Patribus subsequente die typis impressae distribuerentur, ita ut scriptis excepta supplerent, quae auribus percipi non potuerint; haec tamen spes nos fefellit.

Igitur S. T. benigne permittat, ut Patres ad orationes, quas in

[1]) Von Card. Rauscher verfasst.

congregatione generali habuerint, imprimendas typographorum ope libere utantur; ita tamen, ut solis concilii membris communicentur, et eidem, cui Schemata, Secreti praecepto subsint. Episcopi in Concilio oecumenico congregati eorum, quae in sessionibus enuntiant, praeter ipsum Concilium, cujus caput Tu es, nullum certe in terris judicem habent vel censorem.

Beatissime Pater! pro ea qua excellis sapientia facile vides, re ita constituta, ut concilii patres verba prolata magna ex parte non percipiant nec eis haec legenda exhibeantur, consultationem sicut decet haberi non posse. — Caeterum etiamsi inveniretur locus, quo omnes Antistites, iis qui mediocris sunt vocis non exceptis, absque difficultate percipi possent, perutile foret, ut Patres prae oculis gerant, quae anteactis sessionibus edicta sint. De rebus summi momenti agitur, et non raro unicum, quod additur, demitur seu mutatur, verbum ad sensum adulterandum sufficit. Desiderandum praeterea est, ut Patribus liceat collegis suum de rebus gravioribus sensum scriptis exponere: his enim multa afferri possent, quibus viva voce explicandis in congregatione generali neque tempus sufficit neque dicentium habitus.

Quae fidem spectant, intime inter se cohaerent, sed et multiplex est earum cum rebus disciplinaribus connexio. Igitur nisi Patribus omnia, quae ad fidem et disciplinam spectant, schemata exhibeantur, de eo quod eis communicatum est, sententiam dicentes nesciunt, an ab ipsis proposita quadrent, cum schema quoddam eis incognitum ita compositum esse possit, ut ad alium plane locum referri debeant. Quanta sit privatarum Antistitum deliberationum utilitas, immo necessitas, ex allatis patet. Habentur jamjam, et sicut res jubet, consilia potissimum conferunt Patres, qui eadem lingua vernacula utuntur, vel, quod magis adhuc attendendum est, gregem Domini pascunt in regionibus, ubi, licet incolae non unius linguae sint, iidem tamen aut similes vigent mores et institutiones civiles, ita ut parilis in plerisque sit Ecclesiae ac potestatis et societatis civilis ratio, atque consimilis perinde pugna Ecclesiae Antistitibus difficillimis his temporibus decreta. Horum itaque ad normam Patres in sex circiter dividantur coetus, quibus facultas detur, suam de schematibus tam propositis quam proponendis sententiam deputationi ad quam res spectat, per delegatos, qui duo saltem sint, explanare et argumenta, quibus eam firmari credunt, singillatim afferre. His ita dispositis deputationes minime impedientur, ne munere a Sanctitate Tua eis demandato fungantur, sed in eo explendo juvabuntur; a Concilio decernenda accuratissimo examine subjicientur et calumniarum praetextus malevolis praeripietur; unde annuas, precamur, Beatissime Pater:

Ut ea, quae de fide et disciplina agunt, schemata Patribus, quamprimum fieri possit, exhibeantur;

Ut deliberationibus eo, qui expositus est, modo habitis Patribus liceat, sententiam de Schematibus, quam sequendam duxerint, in deputationum consessu, per delegatos explicare atque defendere;

Ut Patribus liberum sit curare, ut typis mandentur, tam orationes in congregationibus generalibus ab eis habitae, quam scripta, quibus res pertractantes uberius exponantur; his tamen cunctis et singulis eidem, cui schemata subsunt, secreti praecepto subjectis.

Ceterum ad pedes tuos provoluti pro nobis et fidelibus nobis commissis Apostolicam petimus benedictionem.

Datum Romae 2. Januarii 1870.

humill. obsequentiis. et devotiss. servi

Fridericus Card. Schwarzenberg, Arch. Ep. Pragen. — Prag,
Josephus Otmarus Card. Rauscher, Arch. Ep. Viennen. — Wien,
Joannes Simor, Primas Hungariae et Arch. Ep. Strigonien. — Gran,
Maximilianus Tarnoczy, Arch. Ep. Salisburgen. — Salzburg,
Fridericus de Fürstenberg, Arch. Ep. Olomucen. — Olmütz,
Andreas Gollmayr, Arch. Ep. Goritien. — Görtz,
Gregorius Scherr, Arch. Ep. Monacen. — München,
Gregor. Mich. Szymonowicz, Arch. Ep. Leopolien. rit. arm. — Lemberg.
Michael Deinlein, Arch. Ep. Bambergen. — Bamberg,
Franc. Xav. Wierzchleyski, Arch. Ep. Leopolien. rit. lat. — Lemberg,
Ludovicus Haynald, Arch. Ep. Colocen. — Colocza,
Paulus Melchers, Arch. Ep. Colonien. — Cöln,
Henricus Förster, Ep. Vratislavien. — Breslau,
Pancratius Dinkel, Ep. Augustan. — Augsburg,
Georgius Smiciklas, Ep. Crisien. rit. graec. ruth. — Kreutz,
Josephus Georgius Strossmayer, Ep. Bosnen. et Sirmien. — Diakovar,
Bartholomaeus Legat, Ep. Tergestin. — Triest,
Eduardus Jacob. Wedekin, Ep. Hildeshemien. — Hildesheim,
Antonius Jos. Peitler, Ep. Vacien. — Waitzen,
Adolphus Namszanowski, Ep. Agathopolitan. i. p. i. — Militärprobst in Berlin,
Joannes Valerian. Jirsik, Ep. Budvicen. — Budweis,
Matthias Eberhard, Ep. Treviren. — Trier,
Ludovicus Forwerk, Ep. Leontopolitan. i. p. i. — Dresden,
Valentinus Wiery, Ep. Gurcen. — Gurk (Klagenfurt),
Michael Fogorasy, Ep. Transylvanien. — Siebenbürgen (Karlsburg),
Bartholomaeus Widmer, Ep. Labacen. — Laibach,
Joannes Zalka, Ep. Jaurinen. — Raab,
Joannes Perger, Ep. Cassovien. — Kaschau,
Ladislaus Birò, Ep. Szathmarien. — Szathmár,
Stephan. Lipovniczki, Ep. Magno-Varadien. rit. lat. — Grosswardein,
Georgius Dobrilla, Ep. Parentin. et Polen. — Pola,
Sigismundus Kovàcs, Ep. Quinque-Ecclesien. — Fünfkirchen,
Alexander Bonnaz, Ep. Csanadien. — Csanád (Temesvár),
Philippus Krementz, Ep. Varmien. — Ermland (Frauenburg),
Jacobus Maximil. Stepischnegg, Ep. Lavantin. — Lavant (Marburg),
Joannes Kruesz, abbas S. Martini in monte Pannoniae. — Martinsberg,
Vincentius Zubranich, Ep. Ragusin. — Ragusa,

Joannes Henricus Beckmann, Ep. Osnabrugen. — Osnabrück,
Hieronymus Zeidler, Abbas mitratus. — Prag,
Josephus Ludovicus Pnkalski, Ep. Tarnovien. — Tarnow,
Augustinus Wahala, Ep. Litomericien. — Leitmeritz,
Guillelmus Emman. Ketteler, Ep. Moguntin. — Mainz,
Casimirus Sosnowski, Vic. Capitul. dioec. Lublin., Administr. Apost. Dioec. Podlachien.

2.

Sanctissime Pater! Ardentissimum omnium totius orbis episcoporum, atque adeo et nostrum, qui scripturam hanc signavimus votnm est: nt Sancta oecumenica Synodus sub felicibus Sanctitatis Vestrae auspiciis jam inchoata prospere continuetur et ad optatum finem ita perducatur, ut et populi omnes nova in ea malorum, quibus tantopere, premuntur, remedia, et Sancta Dei Ecclesia novos Divinae suae missionis efficacius exercendae fontes modosqne reperiant. Quo autem id certius securiusve obtineatur, liceat nobis sollicitudinem nostram intuitu certi objecti in sinum Sanctitatis Vestrae ea devotione effundere, qua universi orbis episcopatus una nobiscum hodie inprimis in Sanctam Sedem Apostolicam fertur.

Gravissimi momenti illud est, quod Sanctitas Vestra puncto II. de norma et ordine interiori decrevit: de jure videlicet et munere proponendi negotia, quae in Sancta oecnmenica Synodo tractari debebunt. Non desunt qui haec ita interpretantur, quasi iis non agnosceretur jus Patrum libere ea proponendi in Concilio, quod qnis ad publicam ntilitatem conferre posse existimaverit, verum nonnisi exceptionis et gratiae instar concedatur.

Sanctissime Pater! Firmissima omnia nostrorum animis insidet persuasio, a Capitis vigore et firmitate utplurimum dependere totins Ecclesiae corporis virtutem, et divina Primatus jura ante omnia sarta tectaque esse oportere, nt omnia recto ac debito ordine in sancta Synodo procedant. Ast si haec sunt verissima, non minus quoque verum est, reliquis etiam mystici corporis Christi membris suam constare debere virtutem et Episcoporum collegio ea quae eidem vi mnneris et characteris sui perpetuo immanent jura, quo virtutem suam capnt retinere activitatemqne suam imperturbate exercere valeat. Divino sane consilio duo haec intime juncta atque inseparabiliter nnita sunt. Prout igitur Sanctitas Vestra optimo jure et sapienti consilio ea cuncta determinare dignata est, quae ad recti ordinis rationem et objectorum in sacra Synodo pertractandorum seriem spectant: ita qnoque Consilii Patres, si quid ex communi Ecclesiae utilitate proferre aut proponere conscientia nrgente velint, id pro juris munerisque sui ratione fecisse merito censentur, dummodo idem fiat cum debita Ecclesiae Capiti subjectione ac veneratione. Quod quidem eo majori cum fiducia proloquimnr, qunm Ipsa Sanctitas Vestra nos hortari dignata est, ut si quid proponendum haberemns, quod ad publicam utilitatem conferre posse existimaverimus, id libere exequi velimus,

cumque hac ratione celebratissimi Sacrosancti Tridentini Concilii (Sess. XXIV. cap. 21) vestigiis inhaeremus.

Arbitramur itaque nulli dubio obnoxium esse posse juri nostro P. II. ordinis interioris minime praejudicari. In qua nostra persuasione multum confirmaremur, si Sanctitas Vestra concedere dignaretur ut ad deputationem examinandis episcoporum propositionibus destinatam plura adhuc membra ex medio Patrum adsciscantur Concilii ipsius suffragiis eligenda, utque iis, qui propositiones facere velint aditus ad ipsam deputationem pateat, quo sic ipsi partem in rei tractatione habere possint.

Haec sunt, Sanctissime Pater, quae filiali cum devotione sapienti Sanctitatis Vestrae judicio ac decisioni committimus sperantes ea utpote optima intentione prolata aequi bonique consuetum iri.

Ad pedes Sanctitatis Vestrae provoluti sumus Sanctitatis Vestrae obedientissimi filii: Romae 2. Jan. 1870.

1. Cardinal Fürst Schwarzenberg, Erzbischof von Prag.
2. Landgraf von Fürstenberg, Erzbischof von Olmütz.
3. Georg von Scherr, Erzbischof von München.
4. Michael von Deinlein, Erzbischof von Bamberg.
5. Ludwig Haynald, Erzbischof von Kalocza-Bács.
6. Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau.
7. Pancratius von Dinkel, Bischof von Augsburg.
8. Valentin Wiery, Bischof von Gurk.
9. Georg Szymonovicz, Erzbischof von Lemberg, Arm. Rit. [1])
10. Bartholomäus Legat, Bischof von Triest.
11. Johannes Irsik, Bischof von Budweis.
12. Georg Dobrila, Bischof von Parenzo und Pola (Istrien).
13. Jacob Stepischnegg, Bischof von Lavant.
14. Alexander Bonnaz, Bischof von Csanad und Temeswar.
15. Matthias Eberhard, Bischof von Trier.
16. Eduard Jacob, Bischof von Hildesheim.
17. Michael Forgarassy, Bischof von Siebenbürgen.
18. Joseph Strossmayer, Bischof von Serbien und Bosnien.
19. Stephan Lipovniczky, Bischof von Grosswardein.
20. Sigismund Kovács, Bischof von Fünfkirchen.
21. Ludwig Forwerk, Bischof von Leontopolis (Dresden).
22. Johannes Beckmann, Bischof von Osnabrück.
23. Georg Smiciklas, Bischof von Croatien
24. Hieronymus Zeidler, Abt von Strahow.
25. Wilhelm Ketteler, Bischof von Mainz.
26. Peter Kenrick, Bischof v. St. Louis in den Vereinigten Staaten.

[1]) Nach Friedrich, Documenta 2, 384 wohl statt dessen: Franz Wierzchleyski Erzb. v. Lemberg lat. Rit.

XLII. Decret v. 22. Febr. 1870 üb. d. Geschäftsordn.

LXII.

Decretum. Apostolicis Litteris, die 24 Novembris anno proximo superiori editis, quarum initium »Multiplices inter,« Summus Pontifex ordinem generalem constituit in Vaticani Concilii celebratione servandum, in iisque, praeter alia, certas quasdam regulas tradidit quibus rationi disceptationum a Patribus habendarum consuleretur.

Jam vero Ipse Sanctissimus Dominus propositum sibi finem facilius assequi cupiens, nec non rationem habens expostulationum quae a plerisque Concilii Patribus haud semel exhibitae sunt ex eo quod disceptationum Conciliarium series in longum plus aequo protrahatur, ex apostolica sua sollicitudine quasdam peculiares pro Congregationum generalium discussionibus tradere normas constituit, quae praestitutum generalem ordinem evolvendo atque integram servando eam discussionum libertatem, quae Catholicae Ecclesiae Episcopos deceat pleniori expeditiorique ratione ad rerum tractandarum examen, disceptationem et deliberationem conferrent.

Quamobrem Cardinalibus Congregationum generalium Praesidibus in consilium adhibitis, et quaesita etiam sententia Patrum peculiaris Congregationis recipiendis expendendisque Episcoporum propositionibus idem Sanctissimus Dominus Noster sequentes ordinationes edendas servandasque mandavit.

1. Distributo Schemate Concilii Patribus, Cardinales Praesides Congregationum Generalium congruum tempus praefigent intra quod Patres ipsi, qui aliqua in Schemate animadvertenda censuerint, ea scripto tradere debeant.

2. Animadversiones hoc ordine exarandae erunt: ut primum illa scripto adnotentur, quae Schema generatim respiciunt sive integrum sive divisum, prout a Praesidibus judicatum fuerit; deinde illa quae ad singulas Schematis partes referuntur, Schematis ipsius ordine servato.

3. Qui ex Patribus animadversiones vel in verba vel in paragraphos propositi Schematis afferendas putaverint, novam verborum vel paragraphorum formulam subjicient in locum prioris in Schemate substituendam.

4. Animadversiones a Patribus Concilii hac ratione exaratae et propria subscriptione munitae Secretario Concilii tradentur, ejusque opera ad respectivas Episcoporum Deputationes transmittentur.

5. Postquam hujusmodi animadversiones expensae fuerint in Conventu ejus Deputationis, ad quam pertinent, singulis Patribus distribuetur Schema reformatum una cum summaria relatione, in qua de propositis animadversionibus mentio fiet.

6. Schemate una cum supradicta relatione Patribus Concilii com-

municato, Cardinales Praesides diem statuent Congregationis Generalis in qua discussio inchoabitur.

7. Discussio fiet primum generatim de Schemate integro vel diviso prout Cardinalibus Praesidibus visum fuerit, caque absoluta, de unaquaque singillatim Schematis ipsius parte disceptabitur; proposita semper in hac singularum partium discussione ab oratoribus formula expensi Schematis periodo vel paragrapho substituenda, ac Praesidibus post habitum sermonem scripto exhibenda.

8. Qui de reformato Schemate loqui voluerint dum suum disserendi propositum Praesidibus significandum curabunt, innuere pariter debebunt utrum de toto Schemate in genere, vel de ejus partibus in specie acturi sint: et quatenus in specie, de qua schematis parte sibi agendum esse statuerint.

9. Liberum erit cuique ex respectivae Deputationis Episcopis, impetrata a Praesidibus venia, oratorum difficultatibus et animadversionibus respondere: ita tamen ut facultas ipsis sit vel statim post oratoris sermonem eloqui, vel pluribus insimul oratoribus eadem super re disceptantibus reponere idque vel eodem vel alio die perficere.

10. Oratorum sermones intra fines propositi argumenti conhibeantur. Si quem vero Patrum extra metas vagari contingat, Praesidum erit ad propositam quaestionem ipsum revocare.

11. Si discussionum series, re proposita jam satis excussa, plus aequo protrahatur, Cardinales Praesides, postulatione scripto exhibita a decem minimum Patribus Congregationem generalem percontari poterunt, an velit disceptationem diutius continuari; et exquisitis per actum assurgendi vel sedendi suffragiis, finem discussioni imponent, si id majori Patrum praesentium numero visum fuerit.

12. Absoluta super una Schematis parte discussione antequam transitus fiat ad aliam Cardinales Praesides suffragia Congregationis Generalis exquirent, primum quidem super propositis in ea ipsa discussione emendationibus, deinde super integro partis examinatae textu.

13. Suffragia tum super emendationibus, tum super singularium partium textu ita a Patribus Concilii ferentur, ut Praesides distinctis vicibus ad surgendum invitent primum eos qui emendationi vel textui assentiuntur, deinde eos qui contradicunt: recensitis autem suffragiis, id decernetur quod majori Patrum numero placuerit.

14. Cum de omnibus Schematis partibus hac ratione suffragia lata fuerint, de examinato Schemate Patrum sententias Cardinales Praesides rogabunt. Haec autem suffragia oretenus edentur per verba placet aut non placet; ita tamen, ut qui conditionem aliquam adjiciendam existiment suffragium suum scripto tradere debeant.

Datum Romae die 20 Februarii anno 1870.

Philippus Card. de Angelis, Praeses. — Antonius Card. de Luca, Praeses. — Andreas Card. Bizzari, Praeses. — Aloysius Card. Bilio, Praeses. — Hannibal Card. Capalti, Praeses. — Joseph. Episc. S. Hippolyti, Secretarius.

XLIII. Vorstell. gegen d. revid. Geschäfts.Ordn.

XLIII.

Ad Eminentissimos Cardinales ss. Concilii oecumenici Vaticani Praesides.
Animadversiones contra decretum die 20. Februar. 1870 editum.

Eminentissimi Patres! Liceat nobis ante conspectum Vestrum sistere animadversiones, quae menti permultorum ex Sacros. Concilii Vaticani Patribus occurrerunt circa regulas recentius die scilicet 20. Febr. 1870 editas ad dirigendos hujus concilii actus.

Et primum quidem in actione conciliari semper prae oculis habendum fore nobis videtur, quod in decreti proemio expresse positum est: eam scilicet S. Pontificis mentem fuisse, ut datae regulae sic prudenter et moderate applicarentur, quatenus integra servaretur discussionum libertas, »quae Catholicae Ecclesiae Episcopos decet«, imo quae necessaria omnino est.

Animadversio vero generalis, quae statim animos percellit, dum praefatae perleguntur regulae, haec est: quod illae videlicet regulae hujusmodi sint, ut in pluribus Patrum libertas inde minui, imo etiam tolli posse videatur.

Hoc porro quantum prae se ferat periculi nemo est, qui non viderit: et si forte, ob pacis bonum, in rebus minoris momenti, ut in articulis sexto, decimo et quibusdam aliis, hoc permitti possit, spe habita fore ut datis sibi facultatibus omnes ex aequo et bono usuri sint, in iis tamen, quae majoris momenti suut, praecipue ubi agetur de decretis circa fidem condendis, quae super omnia, et merito quidem, plurimum movent conscientiam, nullus certe ex nobis, qui in re tam gravi tantum discrimen incurrere vellet.

Deveniamus nunc ad animadversiones peculiares.

I.

Numero 1. Congrui temporis praefixio a praesidentium judicio omnino pendet.

Esto quod id in rebus levioris momenti et facilis solutionis parum habeat incommodi, sed moveri possunt tales quaestiones dogmaticae, quae tanti momenti sint, tantaeque simul difficultatis, et in quibus enodandis tam varia tamque ardua circa scripturas sacras, ss. Patres, historiam Ecclesiasticam, Concilia, Constitutionesque Pontificias. studia necessaria sint, ut nimis periculosum foret arctiori mensura tempus Patrum deliberationibus praefigere. Hujusmodi igitur casus prae oculis habentes enixe petimus, ut voto Patrum longiorem moram desiderantium ita deferatur, quo nullum rationabile dubium remanere queat, quaestiones dirimendae vere et sufficienter explorari potuisse.

II.

Numerus tertius sic (se) habet:

»Qui ex Patribus animadversiones afferendas putaverint *novam*

verborum vel paragraphorum formulam subjicient in locum prioris in schemate substituendam.

Hoc utile quandoque, sed non necessarium: optime siquidem concipitur, aliquos Patres utilissimas animadversiones proponere posse, quibus tamen non suppetant media et opportunitas unum vel plures paragraphos integros reficiendi et exarandi. Et hoc eo minus necessarium est, cum deputationes speciales eo praecise fine institutae fuerint, ut reficiendorum schematum labori intenderent, utpote omnibus hunc in finem auxiliis abundanter, uti supponi potest, provisae.

III.

Numero quinto legitur: ».... singulis Patribus distribuetur schema reformatum una cum *summaria relatione*, in qua de propositis...... animadversionibus *mentio* fiet.«

Liceat dicere *summariam* hanc *relationem* et simplicem animadversionum *mentionem*, nequaquam videri sufficientem, in rebus praesertim maximi momenti, quales imprimis sunt definitiones dogmaticae. Animadversionum enim pondus ex *motivis* allatis praecipue pendet, quae si non dentur, nullo modo videmus, quanam ratione res illustrari possint. Ubi igitur motiva talia a Patribus voto suo adjecta fuerint: haec quoque recenseantur. Et hoc quidem eo magis necessarium est, cum inducatur nova methodus et veteribus Conciliis prorsus incognita, tractandi nempe res per scripta, cumque denegata Patribus facultate adnimadversiones suas typis mandandi, alia via non supersit, qua *collatis* vere consiliis res in Synodo peragantur.

Nec omittendum, quod cujusvis Deputationis specialis, vel ejus theologorum et secretariorum arbitrio relinquetur ex scriptis sibi consignatis vel afferendi vel silentio praetereundi, quidquid ipsis libuerit.

Tria ergo sunt, quae ea de re postulanda nobis videntur, et ab aequitate Praesidum concedenda fidenter speramus.

1 Ut animadversiones omnes sedulo referantur. Alioquin jam deputatio esset totum Concilium et in pluribus solus judex.

2. Ut *relationi* et *mentioni* animadversionum semper adjungantur *motiva*, quibus fulcitae fuerint.

3. Ut animadversionum auctoribus facultas concedatur specialem deputationem adeundi ad explicandas, et, quatenus opus fuerit, defendendas animadversiones ab ipsis propositas.

IV.

Numero 8 dicitur: »oratores, qui loqui voluerint de partibus schematis in specie, prius significare debere Praesidibus, de *qua* schematis parte sibi agendum esse statuerint.«

Hoc postremum haud accipiendum putamus eo sensu, quod idem orator non nisi de unica aliqua parte schematis tractare possit: liberum esse debet cuilibet ex oratoribus, non tantum de toto schemate

in genere, sed et de pluribus in specie disserere: alioquin libertas discussionis minime integra servaretur.

V.

Circa numerum nonum omnino petimus, (quod ibi expressum non est, sed ex mera, ut putamus, oblivione) ut postquam respectivae deputationis Episcopi oratori alicui responderint, replicandi facultas eidem oratori, sive eadem, sive altera die, una saltem vice concedatur; secus enim libertas discussionis violaretur, et saepe nec momentorum allatorum pondus, nec etiam ipsius animadversionis sensus sufficienter a Patribus perspiceretur.

VI.

Circa articulum undecimum plures et gravissimas animadversiones proponendas habemus:

Animadversio generalis primum haec occurrit: quod nempe ex articulo sic exarato manifestissime sequitur Praesidum et *majoritatis* arbitrio prorsus permitti discussionem, vel unius vocis praevalente pondere, cohibere et claudere, quin minoritati ullum remedium contra hunc auctoritatis et numeri usum relinquatur: quod quanti periculi sit, cum de dogmatibus definiendis et de divino Episcoporum jure, qui juxta S. Thomam obtinent summam potestatem in Ecclesia, agitur, perspectum certe omnibus est. Eo magis quod istud tam grave judicium, per actum *assurgendi* et *sedendi*, actum nempe tam praecipitem, tam parum deliberatum, adeo saepe incertum, imo et contagioni obnoxium, definitive et irrevocabiliter feretur, ita ut postea, nulla amplius audita nec permissa reclamatione, nihil aliud agendum remaneat, nisi suffragia colligere, quibus decreta condentur et definitive sancientur.

Id minus haberet periculi in parlamentariis coetibus, ubi de condendis tantum agitur legibus, quae hoc anno sancitae, anno altero ab eodem coetu, vel ab alio abhinc retractari poterunt. In definiendis autem dogmatibus, quae definita semel, nec revocari nec novo subjici examini a quavis auctoritate possunt, methodus illa expeditior periculosissima videtur, atque omnino inadmissibilis.

Quapropter haec saltem postulanda nobis videntur:

1. Discussio nunquam censeatur *plus aequo* protracta, quamdiu ex Patribus aliquis, nondum auditus circa quaestionem propositam, jure suo, ut testis et judex fidei, uti voluerit, et una saltem vice loqui, secus enim praecipitaretur causae judicium, priusquam omnes testes suum explicare testimonium permissi fuerint.

2. Multum hac in re dependebit a discretione Praesidum, qui possunt quidem, nequaquam tamen tenentur coetum Conciliarem percontari an velit finem discussioni imponere: dicitur enim praesides *percontari poterunt*

3. Ita oratorum ordo distribuatur et vices alternentur, ut si variae adsint opiniones, unus pro et unus contra, successive audiantur.

4. Quoties finis discussionis postulabitur, saltem uni vel alteri ex Patribus liceat contra hujusmodi propositum orationem habere et motiva adversantia proponere. Id et aequitati consonum, et praxi omnium coetuum deliberantium conforme est.

5. In rebus majoris momenti, maxime ad fidem spectantibus, non possit finis discussionis pronuntiari, si quinquaginta saltem ex Patribus huic contradixerint.

Haec omnia nisi concedantur et serveutur, nemo est qui non praevideat quam facile futurum sit, ut oratores unius partis plures et diu cathedram occupent, paucissimi deinde ex altera parte vix patienter audiantur; moxque discussionis finis, *plus aequo*, ut dicent, productae, a decem Patribus postuletur, et cum evidente libertatis dispendio obtineatur.

VII.

Quod dicitur numero 12: »Praesides suffragia exquirent, primum quidem super propositis in ea ipsa discussione emendationibus, deinde super integro partis examinatae textu.«

Hoc ita intelligendum videtur, ut si propositae emendationes Patribus acceptae fuerint, non statim requirantur suffragia super integro partis examinandae textu, sed res ad aliam diem remittatur, ut deputatio tempus habeat et emendanda sedulo corrigendi, et emendata cum tota contextus serie apte componendi, et nova subinde ac emendata redactio possit Patribus proponi priusquam eorum suffragia exposcantur.

VIII.

Numero decimo tertio sic scribitur: »Suffragia tum super emendationibus, tum super *singularium partium* textu ita a Patribus Concilii ferentur: ut Praesides distinctis vicibus ad surgendum invitent primum eos, qui emendationi vel textui assentiuntur, deinde eos, qui contradicunt, recensitis autem suffragiis, *id decernetur*, quod *majori* Patrum numero placuerit.« — Hic plures summi momenti animadversiones proponendae sunt.

Prima quod modum ferendi suffragia, per *actum* surgendi vel sedendi istius modi pericula jam superius diximus, ubi agebatur de exquirendis suffragiis circa finem discussioni imponendum. Multo autem majora sunt hujus modi pericula, si de ipsis decretis quaestio sit, maxime in rebus fidei.

Non credimus in praecedentibus Conciliis suffragia unquam eo expedito modo data fuisse, quo nullus certe alius gravitati et maturitati deliberationis, imo et ipsi libertati minus favet. Et in ipsis coetibus politicis hisce providetur incommodis per postulationem *scrutinii* aut nominalis *appellationis* a pluribus membris oblatam et scripto exaratam.

Quod in Conciliis maxime refert non est, ut cito res expediatur, sed ut caute et tutissime peragatur. Longe satius est paucas quaestiones expendere et prudenter solvere, quam multo numerosiores proponere, et decurtatis discussionibus suffragiisque praecipitanter collectis, res tam graves definiri.

Secunda animadversio versatur circa ordinem suffragia exquirendi, ita nempe dispositum, ut *prius* exposcantur eorum vota, qui decreto proposito assentiunt, *posterius* eorum, qui *dissentiunt*. Cum in quaestionibus fidei tutius sit sistere et definitionem differre, quam temere progredi, ideo conditio dissentientium favorabilior esse debet, et ipsis prioritas in dandis suffragiis concedenda esset.

Tertia: ut nunquam talis modus adhibeatur, ubi de dogmate fidei definiendo, aut de canone sub anathematis poena condendo agendum erit; et haec non definiantur aut condantur nisi per verbum »*placet*« aut »*non placet*.«

Quarta spectat ad numerum suffragiorum requisitum ut decreta condantur.

Mos usitatus in Conciliis oecumenicis omnino servetur: nempe ut fidei dogmata non majoritate numerica, sed unanimitate morali definiantur: quod adeo acceptum Pio IV. fuit in Concilio Tridentino, ut cum de gravissima re dogmatica ageretur »nihil definiri voluerit, nisi quod unanimi Patrum consensu decerneretur.«

Et revera apprime mos ille concordat celeberrimo illi Vincentii Lirinensis effato: *quod semper, quod ubique, quod ab omnibus*. Et cum dogmata catholica constent Ecclesiarium consensu, ut ait Bellarminus consequens est definitiones dogmatum in Conciliis fieri per consensum moraliter unanimem patrum, qui Ecclesias repraesentant. Haec conditio pro Concilio Vaticano eo magis urgenda esse videtur, quum ad ferenda suffragia tot Patres admissi sunt, de quibus non constat evidenter, utrum jure tantum ecclesiastico, an etiam jure divino ipsis votum decisivum competat.

IX.

Quod ex praepositis efficitur et consequens est iis quae diximus, super articulo decimo quarto, omnino *expostulamus*, ut saltem, ubi agetur de dogmatibus fidei definiendis, aut de canonibus sub poena anathematis condendis, suffragia Patrum non super *toto schemate*, et quasi in *globo*, sed seorsim super unaquaque definitione, super unoquoque canone, per verbum *placet* aut *non placet* sigillatim rogentur et edantur.

Et etiam, prout in literis apostolicis provisum fuit §. VII., ut Patribus *integrum sit suffragia sua scripto* pronuntiare.

Id autem, quod spectat ad numerum suffragiorum requisitum, ut quaestiones dogmaticae solvantur, in quo quidem rei summa est totiusque Concilii cardo vertitur, ita grave est, ut nisi admitteretur, quod reverenter et enixe postulamus, conscientia nostra intollerabili pondere

premeretur: timeremus, ne Concilii oecumenici character in dubinm vocari posset; ne ansa hostibus praeberetur Sanctam Sedem et Concilium impetendi, sicque demum apud populum Christianum hujus Concilii auctoritas labefactaretur, quasi veritate et libertate caruerit: quod his turbatissimis temporibus tanta esset calamitas, ut pejor excogitari nulla possit.

Spe freti futurum ut hae nostrae gravissimae adnimadversiones ab Eminentiis Vestris benevolo animo accipiantur earumque quae per est ratio habeatur, nosmet profitemur.

Romae die 1. Martii 1870.

Eminentiarum Vestrarum addictissimos et obsequentissimos famulos, (Unterschr. von üb. 100 Prälaten) aller Nationen.

XLIV. Döllinger über die neue Geschäftsordn. und ihre theol. Bedeut.

XLIV.

Die neue Geschäftsordnung, welche dem Concil durch die fünf Cardinal-Legaten auferlegt worden, ist völlig verschieden von allem, was sonst auf Concilien gebräuchlich war, und zugleich massgebend und entscheidend für den ferneren Verlauf dieser Versammlung, und für die zahlreichen Decrete, welche durch sie zu Stande gebracht werden sollen. Sie verdient daher die sorgfältigste Beachtung. Zur geschichtlichen Orientirung mag nur in der Kürze erwähnt werden, dass für die allgemeinen Concilien der alten Kirche im ersten Jahrtausend eine bestimmte Geschäftsordnung nicht existirte. Nur für römische uud spanische Provincial-Concilien gab es ein liturgisches Ceremoniell [1]). Alles wurde in voller Versammluug vorgetragen; jeder Bischof konnte Anträge stellen, welche er wollte, und die Präsidenten, die weltlichen sowohl, welche die Kaiser sandten, als die geistlichen, sorgten für Ordnung und leiteten die Verhandlungen in einfachster Weise. Die grossen Concilien zu Konstanz und Basel machten sich eine eigene Ordnung, da die Theilung und Abstimmung nach Nationen eingeführt wurde. In Trient wurde diese Einrichtung wieder verlassen, aber die Legaten, welche präsidirten vereinbarten, die Geschäftsordnung mit den Bischöfen, der Cardinal de Monte liess darüber abstimmen, und alle genehmigten sie [2]). Von keiner Seite erfolgte ein Widerspruch. So ist denn die heutige römische Synode die erste in der Geschichte der Kirche, in welcher den versammelten Vätern, ohne

[1]) Aufgenommen von Pseudo-Isidor, und abgedruckt bei Mansi, Concil. Coll. I, 10.

[2]) Le Plat, Monumenta, III, 418: Dicunt Patres, utrum hic modus procedendi eis placeat. Worauf abgestimmt wurde.

jede Theilnahme von ihrer Seite die Procedur vorgeschrieben worden ist. Das erste Regolamento erwies sich so hemmend und unpraktisch, dass wiederholte Gesuche um Abänderung und Gestattung freierer Bewegung von verschiedenen Fractionen des Episkopats an den Papst gerichtet wurden. Dies war vergeblich; aber nach dritthalb Monaten fanden die fünf Legaten endlich selber, dass, wenn das Concil nicht in's Stocken gerathen solle, eine Aenderung und Ergänzung dringend nothwendig sei. Auf die Petitionen der Bischöfe ist indess in der neuen Einrichtung keine Rücksicht dabei genommen worden.

Zwei Züge treten darin vor Allem hervor. Einmal ist alle Macht und aller Einfluss auf den Gang des Concils in die Hände der präsidirenden Legaten und der Deputationen gelegt, so dass das Concil selbst ihnen gegenüber machtlos und willenlos erscheint. Sodann sollen die gewichtigsten Fragen des Glaubens und der Lehre durch einfache Mehrheit der Kopfzahl, durch Aufstehen und Sitzenbleiben, entschieden werden.

Man hat bekanntlich in den zwei Jahren, welche der Eröffnung des Concils vorhergegangen, eine Menge von Abhandlungen mit dazu gehörigen Decreten und Kanones ausarbeiten lassen, diese sollen nun von dem Concil angenommen und dann vom Papst, »approbante Concilio«, als Gesetze, als Lehr- und Glaubensnormen für die ganze katholische Christenheit verkündigt werden. Es sind im Ganzen einundfünfzig solcher Schemate, von welchen bis jetzt erst fünf discutirt sind.

Das Verfahren, welches bei der Berathung und Abstimmung stattfinden soll, ist nun folgendes:

1. Das Schema wird mehrere (zehn) Tage vor der Berathung den Vätern des Concils ausgetheilt, welche dann schriftliche Erinnerungen, Ausstellungen, Verbesserungsanträge machen können.
2. In diesem Falle müssen sie sogleich eine neue Formel oder Fassung des betreffenden Artikels statt des von ihnen beanstandeten in Vorschlag bringen.
3. Solche Anträge werden durch den Secretär der einschlägigen Deputation (es sind deren vier) übergeben, welche dann nach ihrem Ermessen davon Gebrauch macht, indem sie das Schema, wenn sie es für zweckmässig hält, reformirt, und dann in einem, aber nur summarisch gehaltenen Berichte dem Concil von den gestellten Anträgen eine Notiz giebt.
4. Die Präsidenten können jedes Schema, entweder blos im Ganzen oder auch in Abschnitte getheilt, der Berathung unterstellen.
5. Bei der Berathung können die Präsidenten jeden Redner unterbrechen, wenn es ihnen scheint, dass er nicht bei der Sache bleibe.
6. Die Bischöfe der Deputation können in jedem Moment das Wort ergreifen, um den Bischöfen, welche den Wortlaut des Schema beanstanden, zu erwiedern.

7. Zehn Väter reichen hin, um den Schluss der Discussion zu beantragen, worüber dann mit einfacher Mehrheit durch Aufstehen oder Sitzenbleiben entschieden wird.
8. Bei der Abstimmung über die einzelnen Theile des Schema wird zuerst über die vorgeschlagenen Veränderungen, dann über den von der Deputation vorgelegten Text durch Aufstehen oder Sitzenbleiben abgestimmt, so dass die einfache Mehrheit entscheidet.
9. Hierauf wird über das ganze Schema mit Namensaufruf abgestimmt, wobei jeder der Väter mit placet oder non placet antwortet. Ob auch hier die blosse Mehrheit der Kopfzahl entscheiden solle, ist nicht angegeben. Es scheint aber nach der Analogie bejaht werden zu müssen, denn das ganze Schema ist ja doch nur wieder ein Stück oder Theil von einem grössern Ganzen, und es liegt durchaus kein Grund vor mit dem grössern Stück anders zu verfahren als mit den kleinern. Würde das Princip der schlechthinigen Mehrheit hier verlassen, so würden wohl gerade die wichtigern, tiefer einschneidenden, Schemate verloren gehen.

Man sieht nun wohl, dass einige parlamentarische Formen in diese Geschäftsordnung herübergenommen sind. Aber, wenn in politischen Versammlungen gewisse den hier gegebenen ähnliche Einrichtungen bestehen, so sollen sie gewöhnlich zum Schutze der Minderheit gegen Majorisirung dienen, während sie hier umgekehrt zu dem Zwecke gegeben zu sein scheinen, die Mehrheit noch mächtiger und unwiderstehlich zu machen, wie sich dies besonders in dem ihr eingeräumten Rechte zeigt, die Discussion, sobald es ihr gefällt, abzuschneiden und also der Minderheit das Wort zu entziehen; dies wird um so peinlicher wirken, als bekanntlich auch die Möglichkeit sich in gedruckten Gutachten oder Aufklärungen den übrigen Mitgliedern des Concils mitzutheilen, weder für einzelne noch für ganze Gruppen von Bischöfen gegeben ist.

In politischen Versammlungen können Beschlüsse gefasst, selbst Gesetze gegeben werden durch einfache Mehrheit, da keine der folgenden Parlamente oder Kammern durch die Beschlüsse uud Gesetze der früheren gebunden ist. Jede kann zu jeder Zeit eine Satzung ihrer Vorgängerinnen ändern oder abrogiren. Aber die dogmatischen Beschlüsse eines Concils sollen, wenn es wirklich ein ökumenisches ist, für alle Zeiten unantastbar und unwiderruflich gelten.

Voraussichtlich wird bei den nun folgenden Abstimmungen die Mehrheit dieses Concils nicht etwa eine flüssige, auf- und abwogende sein, sie wird nicht wechseln mit den zu fassenden Beschlüssen, sondern sie wird sich, mit geringen Schwankungen der Zahl, in ihrer Zusammensetzung wesentlich gleich bleiben. Denn es ist bekannt, dass die Theilung der Bischöfe in eine Mehrheit und eine Minderheit sich gleich von Anfang an schon bei der Wahl der Deputationen, und

ehe noch eine einzige Abstimmung stattgefunden, scharf und entschieden herausgestellt hat. So musste es kommen, weil in der Frage von der päpstlichen Unfehlbarkeit sich alsbald ein durchgreifender und principieller Gegensatz ergab, und man sofort erkannte, dass diese Frage die Hauptangelegenheit der Versammlung bilde, und alle andern von ihr beherrscht würden. Es steht zu erwarten, dass die Anhänger der Unfehlbarkeitstheorie die Vorlagen, sowie sie aus den Händen der Deputationen hervorgehen, auch unbedenklich votiren werden; denn für sie ist ganz folgerichtig alles massgebend, was vom römischen Stuhle ausgeht, und dafür ist ausreichend gesorgt, dass in den Deputationen, welchen jetzt über alle auf die Verbesserung der Schemate bezüglichen Anträge die umfassendste und inappellable Gewalt übertragen ist, nur eine Ansicht sich geltend machen kann. Ein Blick auf das Personal der wichtigsten Deputation, de fide, genügt. Vor Allem findet sich da der Römer Cardoni, der schon in der Vorbereitungs-Commission das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit in einer eigenen Denkschrift empfohlen und in seiner Commission hat annehmen lassen. Neben ihm der Jesuit Steins, sodann die beredten Namen Dechamps von Mecheln, Spalding von Baltimore, Pie von Poitiers, Ledochowski, Hassun der Armenier, de Preux von Sitten, von Deutschen Martin, Senestrey, Gasser von Brixen, zwei Spanier, drei Südamerikaner, drei Italiener, ein Irländer, endlich Simor, Regnier und Sharpman.

Seit 1800 Jahren hat es in der Kirche als Grundsatz gegolten, dass Decrete über den Glauben und die Lehre nur mit einer wenigstens moralischen Stimmeneinhelligkeit votirt werden sollten. Dieser Grundsatz steht mit dem ganzen System der katholischen Kirche im engsten Zusammenhange. Es ist kein Beispiel eines Dogma bekannt, welches durch eine einfache Stimmenmehrheit unter dem Widerspruche einer Minderheit beschlossen und darauf hin eingeführt worden wäre.

Um dies klar zu machen, muss ich mir Raum für eine kurze theologische, aber hoffentlich allgemein verständliche, Erörterung erbitten.

Die Kirche hat ein ihr von Anfang an übergebenes Depositum geoffenbarter Lehre zu bewahren und zu verwalten [1]). Sie empfängt keine neuen Offenbarungen, und sie macht keine neuen Glaubensartikel. Und wie mit der Kirche selbst, so ist es auch mit dem allgemeinen Concil [2]). Das Concil ist die Repräsentation, die Zusammen-

[1]) Die Theologie hat sich in der Entwicklung dieser Fragen angeschlossen an die allgemein als classisch und völlig correct angenommene Schrift des Vincentius von Lerins, das Commonitorium, das schon um das Jahr 434 erschien. Auf diese beziehe ich mich daher in dem folgenden.

[2]) So sagt der Bischof Fisher von Rochester, der für den Primat des Papstes sein Leben opferte, in seiner Streitschrift gegen Luther (Opera ed. Wirceburg. 1597, p. 592) mit Berufung auf den gleichen Ausspruch des Duns

fassung der ganzen Kirche; die Bischöfe auf demselben sind die Gesandten und Geschäftsträger aller Kirchen der katholischen Welt: sie haben im Namen der Gesammtheit zu erklären, was diese Gesammtheit der Gläubigen über eine religiöse Frage denkt und glaubt, was sie als Ueberlieferung empfangen hat. Sie sind also als Procuratoren anzusehen, welche die ihnen gegebene Vollmacht durchaus nicht überschreiten dürfen [1]). Thäten sie es, so würde die Kirche, deren Vertreter sie sind, die von ihnen aufgestellte Lehre und Definition nicht bestätigen, vielmehr als etwas ihrem gläubigen Bewusstsein Fremdes zurückweisen.

Die Bischöfe auf dem Concil sind also vor Allem **Zeugen**, sie sagen aus und constatiren, was sie und ihre Gemeinden als Glaubenslehre empfangen und bisher bekannt haben; sie sind aber auch **Richter**, nur dass ihre richterliche Gewalt über den Glauben nicht über den Bereich ihres Zeugenthums hinausgehen darf, vielmehr durch dieses fortwährend bedingt und umschrieben ist. Als Richter haben sie das Gesetz (die Glaubenslehre) nicht erst zu machen, sondern nur zu interpretiren und anzuwenden. Sie stehen unter dem öffentlichen Rechte der Kirche, an welchem sie nichts zu ändern vermögen. Sie üben ihr Richteramt, **erstens**: indem sie die von ihnen abgelegten Zeugnisse unter einander prüfen und vergleichen und deren Tragweite

---

Scotus: In eorum (des Concils mit dem Papste) arbitrio non est situm, ut quicquam tale vel non tale faciant, sed spiritu potius veritatis edocti, id quod revera pridem de substantia fidei fuerat jam declarant, esse de substantia fidei. Und der Minorit **Davenport**, Systema fidei, p. 140: secundum receptam, tam veterum, quam modernorum doctorum sententiam ecclesia non potest agere ultra revelationes antiquas, nihil potest hodie declarari de fide, quod non habet talem identitatem cum prius revelatis. — — — Unde semper docet **Scotus**: Quod illae conclusiones solum possunt infallibiliter declarari et determinari per ecclesiam, quae sunt *necessario inclusae in articulis creditis.* Si igitur per accidens conjunguntur, vel si solum probabiliter sequuntur ex articulis, fidem non attingent per quascumque determinationes, quia Concilia non possunt identificare, quae sunt ex objecto diversa, nec necessario inferre ea, quae solum apparenter, seu probabiliter sunt inclusa in articulis creditis.

[1]) Concilium non est ipsamet ecclesia, sed ipsam tantum repraesentat; — — id est episcopi illi qui concilio adsunt, legati mittuntur ab omnibus omnium gentium catholicarum ecclesiis, qui, ex nomine totius universitatis, declarent, quid ipsa universitas sentiat et quid traditum acceperit. Itaque ejusmodi legati omnium ecclesiarum sunt veluti procuratores, quibus nefas esset procurationem sibi creditam tantillum excedere. Unde constat, quod si quingenti episcopi, ut videre est in exemplis Ariminensis, et Constantinopolitanae contra imagines coactae synodi, suam de fide communi declaranda procurationem tantillum excederent, universa ecclesia, cujus sunt tantummodo procuratores et simplex repraesentatio, definitionem factam ab illis ratam non haberet, imo repudiaret. Oeuvres de **Fénélon**, Versailles 1820, II, 361.

erwägen; **zweitens**, indem sie nach gewissenhafter Prüfung: ob an einer Lehre die drei unentbehrlichen Bedingungen der Universalität, der Perpetuität und des Consensus (ubique, semper, ab omnibus) zutreffen; ob also die Lehre als die allgemeine Lehre der ganzen Kirche, als wirklicher Bestandtheil des göttlichen Depositums, allen gezeigt und ihr Bekenntniss jedem Christen auferlegt werden könne [1]). Ihre Prüfung hat sich demnach sowohl über die Vergangenheit als die Gegenwart zu erstrecken. So ist von dem Amte der Bischöfe auf Concilien jede Willkür, jedes blos subjective Gutdünken ausgeschlossen. Es würde da frevelhaft und verderblich sein; denn, da die Kirche keine neuen Offenbarungen empfängt, keine neuen Glaubensartikel macht, so kann und darf auch ein Concil die Substanz des Glaubens nicht ändern, nichts davon wegnehmen und nichts hinzufügen. Ein Concilium macht also dogmatische Decrete nur über Dinge, welche schon in der Kirche, als durch Schrift und Tradition bezeugt, allgemein geglaubt wurden [2]), oder welche als evidente und klare Folgerungen in den bereits geglaubten und gelehrten Grundsätzen enthalten sind. Wenn aber eine Meinung Jahrhunderte lang stets auf Wider-

---

[1]) So der Jesuit **Bagot** in seiner Institutio Theologica de vera religione. Paris. 1645, pag. 395: Universitas sine duabus aliis, nimirum antiquitate et consensione stare non potest. Quod autem triplici illa probatione confirmatur, est haud dubie ecclesiasticum et catholicum. Quod si universitatis nota deficit et nova aliqua quaestio exoritur, novaque contagio ecclesiam commaculare incipit, tunc hac universitate praesentium ecclesiarum deficiente recurrendum est ad antiquitatem. Notat enim Vincent., posse aliquam haereseos contagionem occupare multas ecclesias, sicut constat de Ariana; adeo ut aliquando plures ecclesiae et episcopi diversarum nationum Ariani quam Catholici reperientur. Et quantumvis doctrina aliqua latissime pateat, si tamen novam esse constat, haud dubie erronea est, nec enim est apostolica, nec per successionem et traditionem ad nos usque pervenit. Deinde, ut notat idem Vincentius, antiquitas non potest jam seduci. Verum enimvero quia et ipse error antiquus esse potest: idcirco cum consuiitur vetustas, in ea quaerenda est consensio.

[2]) So **Vincentius**: Hoc semper *nec quidquam aliud* Conciliorum decretis catholica perfecit ecclesia, nisi ut quod a majoribus sola traditione susceperat, hoc deinde posteris per scripturae chirographum consignaret. Commonit. cap. 32. Der Tridentinische Theologe **Vega**, ap. Davenport p. 9: Concilia generalia hoc tantum habent, ut veritates jam alias, vel in seipsis, vel in suis principiis a Deo, ecclesiae vel SS. Patribus revelatas vel per scripturas vel traditionem prophetarum et apostolorum tum declarent, tum confirment et sua autoritate claras et apertas et absque ulla ambiguitate ab omnibus Catholicis tenendas tradant. Addit: et ad hoc dico: praesentia Spiritus sancti illustrantur, primo ut infallibiles declarent veritates ecclesiae revelatas, et secundo, ut ad terminanda dubia in ecclesia suborta, extirpandosque errores et abusus infallibiliter etiam ex revelatis colligant populo Christiano credenda et usurpanda in fide et moribus.

spruch gestossen und mit allen theologischen Waffen bestritten worden, also stets mindestens unsicher gewesen ist, so kann sie nie, auch durch ein Concilium nicht zur Gewissheit, das heisst zur Dignität einer göttlich geoffenbarten Lehre erhoben werden. Daher der gewöhnliche Ruf der Väter auf den Concilien nach der Annahme und Verständigung eines dogmatischen Decrets: haec fides Patrum.

Soll also z. B. an die Stelle der früher geglaubten und gelehrten Irrthumsfreiheit der ganzen Kirche die Unfehlbarkeit eines Einzigen gesetzt werden, so ist das keine Entwickelung, keine Explication des vorher implicit Geglaubten, keine mit logischer Folgerichtigkeit sich ergebende Consequenz, sondern einfach das gerade Gegentheil der früheren Lehre, die damit auf den Kopf gestellt würde. Gerade wie es im politischen Leben keine Fortbildung oder Entwickelung, sondern einfach ein Umsturz, eine Revolution wäre, wenn ein bisher freies Gemeinwesen plötzlich unter das Joch eines absolut herrschenden Monarchen gebracht würde.

Die Zeit, in welcher ein ökumenisches Concil über den Glauben der Christen beräth, ist also stets eine Zeit der lebhaftesten Erweckung des religiösen Bewusstseins, eine Zeit der abzulegenden Zeugnisse und der offenen Erklärungen für alle treuen Söhne der Kirche, Geistliche wie Laien, gewesen. Man glaubte, wie die Geschichte der Kirche beweist, allgemein, dass man gerade durch solche Kundgebungen dem Concil seine Aufgabe erleichtere, und nicht die Väter dadurch störe oder hemme. Zeugniss ablegen, Wünsche aussprechen, auf die Bedürfnisse der Kirche hinweisen, kann und darf jeder, auch der Laie [1]).

Ganz besonders, wenn es sich um die Einführung eines neuen Dogma handelt, welches etwa, von einer Seite her gefordert, dem Bewusstsein der Gläubigen fremd ist und ihnen als eine Neuerung erscheint, dann ist der sich erhebende Protest der Laien ein ebenso gerechter als nothwendiger, und unvermeidliches Zeugniss der Anhänglichkeit an den ihnen überlieferten Glauben, und sie erfüllen damit eine Pflicht gegen die Kirche.

Auf dem Concil selbst aber beweist der Widerspruch, den eine Anzahl der Bischöfe gegen eine als Dogma zu verkündende Meinung

---

[1]) So sagt der Cardinal Reginald Pole, einer der Präsidenten des Tridentinischen Concils, in seinem Buche De Concilio, 1562, fol. 11: Patet quidem locus omnibus et singulis exponendi, si quid vel sibi vel ecclesiae opus esse censeant, sed decernendi non omnibus patet, verum iis tantum, quibus rectionem animarum ipse unicus pastor et rector dedit. — Papst Nikolaus I. bemerkt, dass die Kaiser an den Concilien theilgenommen haben, wenn vom Glauben gehandelt worden sei. Ubinam legistis, imperatores antecessores vestros synodalibus conventibus interfuisse? nisi forsitan in quibus de fide tractatum est, quae universitatis est, quae omnium communis est, quae non solum ad clericos, verum etiam ad Laicos et ad omnes omnino pertinet Christianos. Diese Stelle fand auch in Gratians Decret Aufnahme.

erhebt, dass in den von ihnen repräsentirten Theilkirchen diese Meinung nicht für wahr, nicht für göttlich geoffenbart gehalten worden ist, und auch jetzt nicht dafür gehalten wird. Damit ist aber schon entschieden, dass dieser Lehre oder Meinung die drei wesentlichen Erfordernisse der Universität, der Perpetuität und des Consensus abgehen, dass sie also auch nicht der ganzen Kirche als göttliche Offenbarung aufgedrungen werden darf.

Darum hat man es in der Kirche stets für nothwendig erachtet, dass, sobald eine nur einigermassen beträchtliche Anzahl von Bischöfen einem von der Mehrheit etwa vorgeschlagenen oder beabsichtigten Decret widersprach, dieses Decret beiseite gelegt ward, die Definition unterblieb. Die wahrhafte Catholicität einer Lehre soll evident und unzweifelhaft sein, sie ist es aber nicht, sobald das Zeugniss, wenn auch einer Minderzahl den Beweis liefert, dass ganze Abtheilungen der Kirche diese Lehre nicht glauben und nicht bekennen.

Darum war bei jedem Concil die Hauptfrage: »Sind die Glaubensdecrete von allen Mitgliedern genehmigt worden?« Sogleich auf dem ersten allgemeinen Concil zu Nicäa, wo unter 318 Bischöfen zuletzt nur zwei sich der Unterschrift weigerten. Zu Chalcedon zögerte man so lange mit den Entscheidungen, liess sich immer wieder auf neue Erörterungen ein, bis endlich alle Bedenken, welche besonders die illyrischen und die palästinensischen Bischöfe gegen das Schreiben Leo's anfänglich hegten, gehoben waren. Noch ehe Kaiser Marcian die Synode entliess, drang er auf eine Erklärung: ob wirklich alle Bischöfe (es waren über 600) der Glaubensdefinition zustimmten, was denn auch alle bereitwilligst bejahten, und worauf Papst Leo selbst Gott dankte, dass sein Schreiben »nach allen Zweifeln und Bedenken doch endlich durch die unwiderlegliche Zustimmung des gesammten Episcopats« bestätigt worden sei. So versicherten auch auf dem sechsten allgemeinen Concil die Bischöfe auf die Frage des Kaisers: dass die dogmatische Entscheidung unter Zustimmung Aller aufgestellt worden sei. Dasselbe geschah auf dem siebenten im Jahre 787. Und wiederum meldete Karl der Grosse von dem Concil zu Frankfurt 794 den spanischen Bischöfen: alles sei geschehen, quatenus Sancta omnium unanimitas decerneret etc.

In Trient gab Papst Pius IV. den Legaten die Weisung: nichts entscheiden zu lassen, was nicht allen Vätern genehm sei. Einer der dort befindlichen Theologen, P a y v a d e A n d r a d a, berichtet: mehrmals habe man ein Decret Wochen, Monate lang unentschieden gelassen, weil einige wenige Bischöfe widerstrebten oder Bedenken äusserten; erst dann, wenn endlich nach langen und sorgfältigen Berathungen Einstimmigkeit der Väter erzielt worden, habe man das Decret publicirt. Payva führt mehrere Beispiele davon an [1]. Und

[1]) Defensio fidei Tridentinae, f. 17: Cum quindecim fere aut viginti dubitare se aiebant, ne vero quicquam praeter Conciliorum vetustum morem con-

Bossuet bemerkt über die Vorschrift Pius IV.: dies sei eine treffliche Regel, um das Wahre vom Zweifelhaften zu scheiden.

Alle Theologen machen es zur Bedingung der Oecumenicität eines Concils, dass völlige Freiheit auf demselben herrsche. Freiheit des Redens, Freiheit des Stimmens. Niemand, sagt Tournely, darf zurückgewiesen werden, der gehört werden will. Nicht blos physischer Zwang würde die Beschlüsse eines Concils kraftlos und werthlos machen. Die Freiheit, diese Lebensluft eines wahren Concils, wird auch durch die gar mannigfaltigen Formen, in denen moralischer Zwang eintritt, oder der Mensch sich willig knechten lässt (z. B. durch die verschiedenen Arten der Simonie), zerstört, und die Legitimität des Concils dadurch aufgehoben. Tournely nennt als die auf Synoden wirksamen und die conciliarische Freiheit aufhebenden Leidenschaften Furcht, Stellengier, Geldgeiz und Habsucht [1]).

Als der grosse Abfall zu Seleucia und Rimini gleichzeitig stattfand, als an sechshundert Bischöfe das gemeinsame Bekenntniss verleugneten und preisgaben, da war es »Geistesschwäche und Scheu vor einer mühseligen Reise« (partim imbecillitate partim taedio peregrinationis evicti, *Sulp. Sever.* 2, 43), was sie überwand.

Die blosse Thatsache einer, wenn auch noch so zahlreichen, bischöflichen Versammlung ist also noch lange kein Beweis der wirklichen Oecumenicität eines Concils; oder, wie die Theologen, z. B. Tournely, sich ausdrücken, es kann wohl ökumenisch der Berufung nach sein, ob es dies aber auch dem Verlauf und Ausgang nach sei, darüber kann das Concil selbst nicht entscheiden, kann nicht selber sich Zeugniss geben; da muss erst die doch auch noch über jedem Concil stehende Autorität, oder das Zeugniss der ganzen Kirche als entscheidend und bestätigend hinzutreten. Die Concilien als solche haben keine Verheissung — auch in den gewöhnlich angeführten Worten des Herrn von den »zwei oder drei« kommt eben alles auf das »in seinem Namen Versammeltsein« an, und dies enthält, wie alle Theologen annehmen, mehrere Vorbedingungen, die z. B. Tournely anführt [2]). Aber die Kirche hat die Verheissungen, und sie muss erst

---

cluderetur, horum paucorum dubitatio plurimorum impetum retardavit, atque effecit, ut res in aliam sessionem dilata, omnium fere calculis tandem definiretur. Man vergleiche dort das Weitere. Man sieht, dass zu Trient die Ueberzeugung herrschte, es müsse alles in der Weise der alten Concilien behandelt und entschieden — wenigstens die wesentliche Form derselben beibehalten werden.

[1]) De ecclesia, I, 384.

[2]) Quaeres: quibus conditionibus promisit Christus se conciliis adfuturum? Resp. Ista generali: Si in nomine suo congregata fuerint; hoc est servata suffragiorum libertate; invocato coelesti auxilio; adhibita humana industria et diligentia in conquirenda veritate. — — Deus scilicet, qui omnia suaviter disponit ac moderatur, via supernaturali aperta et manifesta non adest conciliis,

sich überzeugen, oder die Gewissheit besitzen, dass physischer oder moralischer Zwang, Furcht, Leidenschaften, Verführungskünste — Dinge, wie sie zu Rimini und noch gar oft gewirkt haben — nicht auf dem Concil übermächtig geworden sind, dass also die wahre Freiheit dort geherrscht habe. In diesem Sinne sagt Bossuet von einem ökumenischen Concil: der Bischöfe auf demselben müssten so viele und aus so verschiedenen Ländern, und die Zustimmung der übrigen so evident sein, dass man klar sehe, es sei nichts anderes da geschehen, als dass die Ansicht der ganzen Welt zusammengetragen worden [1]). Sollte sich also zeigen, dass auf dem Concil keineswegs »die Ansicht der ganzen katholischen Welt zusammengetragen« worden, dass vielmehr Mehrheitsbeschlüsse gefasst worden seien, welche mit dem Glauben eines beträchtlichen Theils der Kirche in Widerspruch stehen, dann würden gewiss in der katholischen Welt die Fragen aufgeworfen werden: Haben unsere Bischöfe richtig Zeugniss gegeben von dem Glauben ihrer Diöcesen? und wenn nicht, sind sie wahrhaft frei gewesen? Oder wie kommt es, dass ihr Zeugniss nicht beachtet worden ist? dass sie majorisirt worden sind? Von den Antworten, die auf diese Fragen ertheilt werden, werden dann die ferneren Ereignisse in der Kirche bedingt sein. Und darum ist auch in der ganzen Kirche die vollste Publicität stets als zu einem Concil gehörig

---

sed occulta Spiritus subministratione. (Deus) permittit, episcopos omnibus humanae infirmitatis periculis subjacere et aliquando succumbere: neque enim unquam promisit, se a conciliis ejusmodi pericula certo semper propulsaturum; sed hoc unum, se iis semper adfuturum, qui in suo nomine congregarentur. Congregari autem in suo nomine censentur, quoties eas observent leges et conditiones, quas voluit observari. Tournely, praelectiones theologicae de Deo et divinis attributis, I, 165. Tournely führt denselben Gedanken in seinen praelectiones theologicae de ecclesia Christi, I, 384 noch weiter aus: (Deus) episcopos permittit omnibus humanae infirmitatis periculis obnoxios esse, metus scilicet, ambitionis, avaritiae, cupiditatis etc.

[1]) Et que les autres consentent si évidemment à leur assemblée, qu'il sera clair, qu'on n'y ait fait qu'apporter le sentiment de toute la terre. (Histoire de variations, I, 15, n. 1000.) Und darum fordert der Papst Gelasius in einer bene gesta synodus nicht nur, dass sie nach Schrift und Tradition und nach den kirchlichen Regeln ihre Entscheidungen gefasst habe, sondern auch, dass sie von der ganzen Kirche angenommen sei: quam cuncta recepit ecclesia (Epist. 13 bei Labbé Concil. IV, 1200 und 1203). Und Nicole bemerkt gegen die Calvinisten: Ils ont une marque évidente que le Concile qui se dit Universel doit être reçu pour tel, dans l'acceptation qu'en fait l'Eglise. (Prétendus Réformés convaincus de schisme. 2, 7. p. 289.) Die Kirche giebt den Concilien Zeugniss (nicht erst Autorität), sowie sie durch ihren biblischen Canon den einzelnen Büchern der Bibel Zeugniss giebt, während natürlich die innere Autorität derselben nicht von der Kirche ausfliesst. Sie ist auch da testis, non autor fidei.

gewährt worden; denn es liegt der gesammten christlichen Welt höchlich daran, nicht nur zu wissen, dass etwas dort beschlossen wird, sondern auch zu wissen, wie es beschlossen wird. An diesem Wie hängt zuletzt alles, wie die denkwürdigen Jahre 359, 449, 754 u. s. w. beweisen. Auf das Concil von Trient hätte man sich bezüglich des zwangsweise auferlegten Schweigens nicht berufen sollen; denn erstens wurde dort blos eine Mahnung gegeben, und zweitens betraf die Erinnerung nur die Bekanntmachung von Entwürfen, welche, was heutzutage bei dem Stande der Presse nicht mehr möglich wäre, damals in der Ferne mit wirklichen Decreteu verwechselt wurden.

Den 9. März 1870.

XLV. Index schematum.

XLV.

Index schematum, quae a Theologis et ecclesiastici juris consultis praeparata fuerunt.

I. Circa fidem.

Schema I. De doctrina catholica contra multiplices errores ex rationalismo derivatos.

Pars Prima. Professio doctrinae catholicae: 1) Contra materialismum et et pantheismum; 2) Contra rationalismum absolutum.

Pars secunda. Declaratio doctrinae catholicae contra principia semirationalismi. A. De revelatione supernaturali: 1) De fontibus revelationis in Scriptura et Traditione; 2) De necessitate revelationis; 3) De objecto supernationali revelationis sive de mysteriis. — B. De fide divina: 1) De distinctione fidei divinae a scientia rationali; 2) De motivis credibilitatis pro fide christiana; 3) De supernaturali virtute fidei, et de libertate voluntatis in fidei assensu; 4) De necessitate et supernaturali firmitate fidei. — C. De relatione inter fidem et scientiam: 1) De ordine scientiarum ad fidem et ad auctoritatem Ecclesiae custodientis depositum; 2) De incommutabili veritate doctrinae Ecclesiae prae qnavis scientiarum transformatione.

Pars tertia. Declaratio doctrinae catholicae contra errores circa specialia dogmata: A. Doctrina de Deo: 1) De unitate divinae essentiae in tribus personis realiter inter se distinctis; 2) De divina operatione ad extra communi tribus personis, et de Dei libertate in creando. — B. Doctrina de Verbo incarnato: 1) De una divina persona Christi in duabus naturis; 2) De redemptione et satisactione a Verbo incarnato pro nobis praestita secundum humanam suam naturam. — C. Doctrina de homine secundum naturam spectato: 1) De communi origine totius generis humani ad Adam; 2) De natura hominis composita ex corpore et anima rationali ut forma corporis humani. — D. Doctrina de hominis elevatione supernaturali: 1) De supernaturali statu sanctitatis et justitiae originalis; 2) De hominis lapsu et de peccato originali;

De aeternitate poenae destinatae cuivis peccato letali in hac vita non expiato; 3) De gratia, quae nobis per Christum Redemptorem donatur; De habituali gratia permanente et animae inhaerente; De necessitate gratiae ad quemvis actum salutarem.

Schema II. De ecclesia Christi.

Pars prima. De Ecclesia in se spectata. A. De natura Ecclesiae: 1) Ea est corpus Christi mysticum: 2) In ea exstat concreta religio christiana unice vera, quae ab Ecclesia sejuncta consistere nequit. — B. De proprietatibus Ecclesiae, ut est societas, 1) Ecclesia est societas vera, perfecta, spiritualis, et supernaturalis; 2) Est societas visibilis; 3) Ecclesia visibilis est una, in se penitus cohaerens; 4) Ecclesia est societas necessaria ad aeternam hominum salutem, necessitata tum praecepti tum medii; 5) Extra Ecclesiam nemo salvatur; hinc sicut rationi, ita fidei christianae repugnat doctrina de religionum indifferentia. — C. De dotibus Ecclesiae, ut ea perennis est: 1) De Ecclesiae indefectibilitate; 2) De Ecclesiae infallibilitate. 3) De Ecclesiae potestate: Est in Ecclesia vera potestas non solum ordinis sed etiam jurisdictionis: legifera, judiciaria, coercitiva, eaque independens.

Pars secunda. De visibili Ecclesiae capite. A) De primatu Romani Pontificis: 1) De institutione primatus 2) De primatus perpetuitate in B Petri successoribus, Romanis Pontificibus; 3) De hujus primatus divinitus instituti natura. — B. De temporali S. Sedis dominio.

Pars tertia. De Ecclesia spectata in suis ad societatem civilem relationibus. 1) De utriusque societatis concordia; 2) De civilis potestatis juribus et officiis secundum doctrinam Ecclesiae catholicae; 3) De specialibus Ecclesiae juribus: circa christianam institutionem et educationem juventutis; circa publicam professionem consiliorum evangelicorum, circa ecclesiastica bona temporalia.

Schema III. De Matrimonio christiano.

1) De matrimonii christiani dignitate et natura; 2) De Ecclesiae circa matrimonium christianum potestate; 3) De Matrimonii bonis, in comparatione cum conjugiis quae mixta dicuntur.

II. Circa disciplinam Ecclesiasticam.

1) De Episcopis, Synodis Provincialibus et Dioecesanis, et de Vicariis Generalibus. 2) De Sede Episcopali Vacante. 3) De Capitulis Ecclesiarum Cathedralium et Collegiatarum, ubi de Canonicorum officiis et qualitatibus. 4) De Parochis, ubi de modo conferendi parochiales Ecclesias de parochorum officiis, eorumque remotione. 5) De vita et honestate Clericorum. 6) De Seminariis ecclesiasticis, ubi de methodo studiorum, et graduum collatione. 7) De collatione Ecclesiastica. 8) De praedicatione verbi Dei. 9) De parvo Catechismo. 10) De oneribus Missarum aliisque piis dispositionibus. 11) De usu Ritualis Romani. 12) De administratione Sacramentorum. 13) De

Patrinis. 14) De titulis Ordinationum. 15) De impedimentis matrimonii, ac speciatim de impedimentis cognationis legalis, publicae honestatis, et affinitatis. 16) De matrimonio quod vocant civili. 17) De matrimoniis mixtis. 18) De domicilio et quasidomicilio ad effectum matrimonii. 19) De coemeteriis et sepulturis. 20) De judiciis, et praxi servanda. 21) De modo procedendi ex informata conscientia. 22) De emendandis populi moribus ac speciatim de indifferentismo, blasphemia, ebrietate, impudicitia, theatris, choreis, luxu, pravorum librorum ac imaginum diffusione, necnon de educatione filiorum familias, de operariis famulatum praestantibus. 23) De sanctificatione festorum. 24) De abstinentia et jejunio. 25) De duello. 26) De suicidio. 27) De magnetismo et spiritismo. 28) De occultis societatibus.

III. Circa ordine regulares.

1) De regularibus in genere. 2) De voto obedientiae. 3) De vita communi. 4) De clausura. 5) De parvis conventibus. 6) De Noviciatu, et de Novitiorum ac Neo-professorum institutione. 7) De affiliationibus. 8) De studiis Regularium. 9) De gradibus et titulis. 10) De ordinatione Regularium. 12) De visitatione Regularium. 13) De expulsione Regularium incorrigibilium. 14) De Jurisdictione Episcoporum in Regulares praesertim delinquentes. 15) De Monialibus. 16) De Institutis Votorum simplicium. 17) De spiritualibus exercitiis, et sacris recessibus. 18) De Privilegiis.

IV. Circa res Ritus Orientalis et Apostolicas Missiones.

Nonnulla ex iis, quae Ecclesias ritus orientalis respiciunt in schematibus de Disciplina ecclesiastica et de Regularibus suis quaeque locis inserta sunt; insuper sequuntur duo schemata: 1) De Ritibus. 2) De Missionibus Apostolicis.

XLVI. Schema Const. dogmat. de fide cathol.

II. Revision [1]).

XLVI.

Pius Episcopus Servus Servorum Dei Sacro approbante Concilio ad perpetuam rei memoriam.

Proemium.

Dei Filius et generis humani Redemtor Dominus Noster Jesus Christus, ad Patrem coelestem rediturus, cum Ecclesia sua in terra militante, omnibus diebus usque ad consummationem saeculi futurum

[1]) Die erste bei Friedrich, Documenta 2, 64 ff., wo auch S. 3 ff. das Schema Constitut. dogmat. de doctrina cathol. contra multiplices errores ex rationalismo derivatos patrum examini propositum.

se esse promisit. Quare dilectae Sponsae praesto esse, adsistere docenti, operanti benedicere, periclitanti opem fere nullo unquam tempore destitit. Haec vero salutaris ejus providentia, cum aliis beneficiis innumeris continenter apparuit, tum iis manifestissime comperta est fructibus, qui orbi Christiano e Conciliis oecumenicis ac nominatim e Tridentino iniquis licet temporibus celebrato, amplissimi provenerunt. Hinc enim Sanctissima religionis dogmata pressius definita uberiusque exposita, errores damnati atque cohibiti; hinc ecclesiastica disciplina restituta firmiusque sancita, promotum in Clero scientiae et pietatis studium, parata adolescentibus ad sacram militiam educandis collegia, christiani denique populi mores et sollertiore fidelium eruditione et aucto sacramentorum usu instaurati.

Hinc praeterea arctior membrorum cum visibili capite communio, universoque Corpori Christi mystico additus vigor; hinc religiosae multiplicatae familiae, aliaque christianae pietatis instituta; hinc ille etiam assiduus et usque ad sanguinis effusionem constans ardor in Christi regno late per orbem propagando.

Verumtamen haec aliaque permulta emolumenta, quae per ultimam maxime oecumenicam Synodum divina clementia Ecclesiae largita est, dum grato, quo par est, animo recolimus, acerbum cohibere nequimus dolorem ob mala gravissima, inde potissimum orta, quod ejusdem sacrosanctae Synodi apud permultos vel auctoritas contemta, vel sapientissima neglecta fuere decreta.

[Nemo siquidem ignorat haereses quas Tridentini Patres proscripserunt, dum, rejecto divino Ecclesiae magisterio, res ad religionem spectantes privati cujusvis judicio permitterentur, in sectas paullatim dissolutas esse multiplices, quibus inter se dissentientibus et concertantibus omnis tandem in Christum fides apud multos concussa est. Itaque ipsa sacra Biblia, quae antea christianae doctrinae unicus fons et judex asserebantur, jam non pro divinis haberi, imo mythicis commentis accenseri coeperunt.

Tum nata est et late nimis per orbem vagata illa rationalismi seu naturalismi doctrina, quae religioni christianae tanquam supernaturali instituto per omnia adversans, summo studio molitur, ut solo Domino ac Salvatore nostro Christo a mentibus humanis, a vita et moribus populorum excluso, merae quod vocant rationis vel naturae regnum stabiliatur. Relicta autem projectaque christiana religione, negato vero Deo et Christo ejus, prolapsa tandem est multorum mens in pantheismi, materialismi, atheismi barathrum, ut jam ipsam rationalem naturam, omnemque justi rectique normam negantes, imo humanae societatis fundamenta diruere connitantur.

Hac porro impietate circumquaque grassante, fieri vix potuit quin plures etiam e catholicae Ecclesiae filiis malo afflarentur spiritu, et diminutis paullatim veritatibus sensus catholicus in ipsis attenuaretur. Variis enim ac peregrinis doctrinis abducti, naturam et gratiam scientiam humanam et fidem divinam perperam commiscentes, genuinum

sensum dogmatum, quem tenet ac docet S. M. Ecclesia, depravare integritatemque et sinceritatem fidei in periculum adducere comperiuntur] [1]).

Quibus omnibus conspectis, non possunt non commoveri intima Ecclesiae viscera. Quemadmodum enim Deus vult omnes homines salvos fieri, et ad agnitionem veritatis pervenire; quemadmodum Christus venit, ut salvum faceret, quod perierat, et filios Dei, qui erant dispersi, congregaret in unum: ita Ecclesia, a Deo populorum mater et magistra constituta, omnibus debitricem se novit, ac lapsos erigere, labantes, sustinere, revertentes amplecti, confirmare bonos et ad meliora provehere parata semper et intenta est. Quapropter nullo tempore a Dei veritate, quae sanat omnia, testanda et praedicanda quiescere potest, sibi dictum esse non ignorans: »Spiritus meus, qui est in te, et verba mea, quae posui in ore tuo, non recedent de ore tuo amodo et usque in sempiternum.« (Js. LIX. 21.)

---

[1]) Die oben eingeklammerte Stelle lautete in der ursprünglichen Fassung, welche in Folge der Rede des Bischofs Strossmayer einer nochmaligen Redaktion unterworfen wurde, wie folgt:

Nemo siquidem ignorat, proscriptas a Tridentinis Patribus haereses, quae, vivo Ecclesiae magisterio rejecto, privato cujusvis judicio religiosas res committebant, sponte sua in multiplices discordesque sectas fuisse discissas, quae tandem apud plurimas Christi fide subversa et deleta sacras ipsas litteras, quas antea christianae doctrinae fontem unicum judicemque supremum asserebant, impio ausu symbolis inanibus merisque commentis accensere non erubuerunt. Cum autem aedificantes ita reprobaverint lapidem illum angularem, illudque suffoderint fundamentum praeter quod aliud ponere nemo potest, Christum Jesum salvatorem nostrum, factum est, ut fidei ductu destituti sibique relicti, ea invexerint opinionum et philosophicorum systematum monstra, mythismi, rationalismi, indifferentismi nomine designata, quae in unam demum coalescentes errorum congeriem naturalismum ediderunt. Quae sane impiissima doctrina, heu nimis hodie late vulgata, utpote natura sua supernaturali ordini plane repugnat, adversa fronte christianum religionem adoritur; submotoque omnium Conditore, Salvatore ac Domino Christo ab humanarum rerum moderamine et imperio, mysterium iniquitatis novissimis consummandum temporibus jam nunc complere conatur. Mentibus autem polita, pro vario cujusque ingenio eas in pantheismi, materialismi, atheismi barathrum conjicit; ipsamque rationalem infitiata naturam hominis omnem justi rectique normam subvertit, et humanae societatis fundamenta quatit et diruit. Impia vero hujusmodi peste impune grassante, fieri vix potuisset, quin complures etiam ex Ecclesiae filiis ea non inficerentur, et catholicus sensus, diminutis passim veritatibus, non obliteraretur. Et sane tristissima ostendit experientia, multos peregrinis hisce nebulosisque doctrinis circumventos et captos naturam cum gratia, scientiam humanam cum divina fide sic commiscere, atque ita pervertere verum dogmatum sensum, quem tenet et docet Ecclesia, ut integritatem sinceritatemque fidei ad extremum adduxisse discrimen comperiantur.

Nos itaque, inhaerentes Decessorum Nostrorum vestigiis, pro supremo Nostro apostolico munere veritatem Catholicam docere ac tueri perversasque doctrinas reprobare nunquam intermisimus. Nunc autem sedentibus Nobiscum et iudicantibus universi orbis Episcopis, in hanc oecumenicam Synodum auctoritate Nostra in Spiritu Sancto congregatis, nixi Dei verbo scripto et tradito, prout ab Ecclesia catholica sancte custoditum et genuine expositum accepimus, ex hac Petri cathedra in conspectu omnium salutarem Christi doctrinam profiteri et declarare constituimus, adversis erroribus potestate Nobis a Deo tradita proscriptis atque damnatis.

Cap. I. De Deo rerum omnium creatore.

Cap. II. De Revelatione.

.... Haec porro supernaturalis revelatio, secundum universalis Ecclesiae fidem, a sancta Tridentina Synodo novissime declaratam, continetur in libris scriptis et sine scripto traditionibus, quae ex ipsius Christi ore ab Apostolis acceptae, aut ab Apostolis Spiritu sancto dictante quasi per manus traditae ad nos usque pervenerunt. (Conc. Trid. sess. IV. Decr. Can. Script.) Qui quidem Veteris et Novi Testamenti libri integri, prout in ejusdem Concilii decreto recensentur, et in veteri vulgata latina editione habentur, cum omnibus suis partibus pro sacris et canonicis suscipiendi sunt. Eos vero Ecclesia pro sacris et canonicis habet non ideo, quod sola humana industria concinnati sua deinde auctoritate sint approbati; nec ideodumtaxat, quod revelationem sine errore contineant; sed propterea quod Spiritu Sancto inspirante conscripti, Deum habent auctorem, atque ut tales ipsi Ecclesiae traditi sunt.

Quoniam vero, quae Sancta Tridentina Synodus de interpretatione divinae Scripturae, ad coërcenda petulantia ingenia, salubriter decrevit, a quibusdam hominibus prave exponuntur, Nos idem decretum renovantes, hanc illius mentem esse declaramus, ut in rebus fidei et morum ad aedificationem doctrinae Christianae pertinentium is pro vero sensu Scripturae sacrae habendus sit, quem tenuit ac tenet Sancta Mater Ecclesia, cujus est judicare de vero sensu et interpretatione scripturarum sanctarum; atque ideo nemine, licere contra hunc sensum aut etiam contra unanimem consensum Patrum ipsam Scripturam sacram interpretari.

Caput III. De Fide.

Quum homo a Deo tanquam Creatore et Domino totus dependeat, et ratio creata increatae veritati penitus subjecta sit, plenum revelanti Deo intellectus et voluntatis obsequium, fide praestare tenemur.

Hanc vero fidem quae humanae salutis initium est, Ecclesia Catholica profitetur virtutem esse supernaturalem, qua, Dei aspirante et

adjuvante gratia, ab eo revelata vera esse credimus, non propter intrinsecam rerum veritatem naturali rationis lumine perspectam sed propter auctoritatem revelantis, qui nec falli nec fallere potest. Est enim fides, testante Apostolo, sperandarum substantia rerum, argumentum non apparentium (Hebr. XI. 1).

Ut nihilominus fidei nostrae obsequium rationi consentaneum esset, voluit Deus cum internis Spiritus Sancti auxiliis externa jungi revelationis suae argumenta, facta scilicet divina, atque imprimis miracula et prophetias, quae cum Dei omnipotentiam et sapientiam luculenter commonstrent, divinae revelationis signa sunt certissima et omnium intelligentiae accommodata.

Quare tum Moyses et Prophetae, tum ipse maxime Christus Dominus multa et manifestissima miracula et prophetias ediderunt; et de Apostolis scriptum legimus: Illi autem profecto praedicaverunt ubique, Domino cooperante, et sermonem confirmante, sequentibus signis (Marc. XVI. 20.) Et rursum: Habemus firmiorem propheticum sermonem, cui bene facitis attendentes quasi lucernae lucenti in caliginoso loco (II. Petr. 1, 19).

Licet autem fidei assensus nequaquam sit motus animi caecus: nemo tamen evangelicae praedicationi consentire potest, sicut oportet ad salutem consequendam absque illuminatione et inspiratione Spiritus Sancti, qui dat omnibus suavitatem in assentiendo et credendo veritati. (Syn. Araus. II. can. 7).

Quare fides ipsa in se, etiamsi per charitatem non operetur, donum Dei est, et actus ejus est opus ad salutem pertinens, quo homo liberam praestat ipsi Deo obedientiam, gratiae ejus, cui resistere posset, assentiendo et cooperando.

Porro fide divina et catholica ea omnia credenda sunt, quae in verbo Dei scripto vel tradito continentur, et ab Ecclesia sive solemni judicio sive ordinario et universali magisterio tanquam divinitus revelata credenda proponuntur.

Quoniam vero sine fide impossibile est placere Deo, et ad filiorum ejus consortium pervenire; ideo nemini unquam sine illa contigit justificatio, nec ullus, nisi in ea perseveraverit usque ad finem, vitam aeternam assequetur. Ut autem officio veram fidem amplectendi, in eaque constanter perseverandi satisfacere possemus, Deus per Filium suum unigenitum Ecclesiam instituit, suaeque institutionis manifestis notis instruxit, ut ea tamquam custos et magistra verbi revelati ab omnibus posset agnosci. Ad solam enim catholicam Ecclesiam ea pertinent omnia, quae ad evidentem fidei christianae credibilitatem tam multa et tam mira divinitus sunt disposita. Quin etiam Ecclesia per se ipsa, per suam nempe tum mirabilem propogationem, tum sanctitatem eximiam et in omnibus bonis inexhaustam foecunditatem, tum catholicam unitatem, invictamque stabilitatem, magnum quoddam et perpetuum est motivum credibilitatis et divinae suae legationis testimonium irrefragabile.

Quo fit, ut ipsa veluti signum levatum in nationes, (Is. XI. 12) et ad se invitet, qui nondum crediderunt, et filios suos certiores faciat, firmissimo niti fundamento fidem, quam profitentur. Cui quidem testimonio efficax subsidium accedit ex superna virtute. Etenim benignissimus Dominus et errantes gratia sua excitat atque adjuvat, ut ad agnitionem veritatis venire possint; et eos, quos de tenebris transtulit in admirabile lumen suum, in hoc eodem lumine ut perseverent, gratia sua confirmat, non deserens, nisi deseratur. Quocirca minime par est conditio eorum, qui per coeleste fidei donum catholicae veritati adhaeserunt, ac eorum, qui ducti opinionibus humanis, falsam religionem sectantur; illi enim, qui fidem sub Ecclesiae magisterio susceperunt, nullam unquam habere possunt justam causam mutandi, aut in dubium fidem eandem revocandi. Quae cum ita sint, gratias agentes Deo Patri, qui dignos nos fecit in partem sortis sanctorum in lumine, tantam ne negligamus salutem, sed aspicientes in auctorem fidei et consummatorem Jesum, teneamus spei nostrae indeclinabilem confessionem.

Caput IV. De Fide et Ratione.

Hoc quoque perpetuus Ecclesiae consensus tenuit et tenet, duplicem esse ordinem cognitionis, non solum principio, sed objecto etiam distinctum: principio quidem, quia in altero naturali ratione, in altero fide divina cognoscimus; objecto autem quia praeter ea, ad quae naturalis ratio pertingere potest, credenda nobis proponuntur mysteria in Deo abscondita, quae nisi revelata divinitus, innotescere non possunt. Quocirca Apostolus, qui a gentibus Deum per ea, quae facta sunt, cognitum esse testatur, disserens tamen de gratia et veritate, quae per Jesum Christum facta est (Joann. I. 17) pronuntiat: Loquimur dei sapientiam in mysterio, quae abscondita est, quam praedestinavit Deus ante saecula in gloriam nostram, quam nemo principum hujus saeculi cognovit: — nobis autem revelavit Deus per Spiritum suum: Spiritus enim omnia scrutatur, etiam profunda Dei (I. Cor. 2, 7–9). Et ipse Unigenitus confitetur Patri, quia abscondit haec a sapientibus, et prudentibus et revelavit ea parvulis (Math. 11, 25.)

Ac ratio quidem, fide illustrata, cum sedulo, pie et sobrie quaerit, aliquam, Deo dante, mysteriorum intelligentiam eamque fructuosissimam, assequitur, tum ex eorum analogia quae naturaliter cognoscit, tum e mysteriorum ipsorum nexu inter se et cum fine hominis ultimo; nunquam tamen idonea redditur ad ea perspicienda instar veritatum, quae proprium ipsius objectum constituunt. Divina enim mysteria ipsa sua natura intellectum creatum sic excedunt, ut etiam revelatione tradita et fide suscepta, ipsius tamen fidei velamine contecta et quadam quasi caligine obvoluta maneant, quamdiu in hac mortali vita peregrinamur a Domino: »Per fidem enim ambulamus et non per speciem« (II. Cor. 5, 7).

Verum etsi fides sit supra rationem, nulla tamen unquam inter

fidem et rationem vera dissensio esse potest, cum idem Deus, qui mysteria revelat et fidem infundit, animo humano rationis lumen indiderit, Deus autem negare seipsum non possit, nec verum vero unquam contradicere. Inanis autem hujus contradictionis species potissimum inde oritur, quod vel fidei dogmata ad mentem Ecclesiae intellecta et exposita non fuerint, vel opinionum commenta pro rationis effatis habeantur. »Omnem igitur assertionem veritati illuminatae fidei contrariam omnino falsam esse definimus«. (Conc. Lat. V. Bulla Apostolici Regiminis.)

Porro Ecclesia, quae una cum apostolico munere docendi mandatum accepit, fidei custodiendi depositum; jus etiam et officium divinitus habet falsi nominis scientiam proscribendi ne quis decipiatur per philosophiam et inanem fallaciam. (Coloss. 2, 8.) Quapropter omnes christiani fideles hujusmodi opiniones, quae fidei doctrinae contrariae esse cognoscuntur, maxime si ab Ecclesia reprobatae fuerint, non solum prohibentur tanquam legitimas scientiae conclusiones defendere, sed imo pro erroribus potius, qui fallacem veritatis speciem prae se ferant, habere tenentur omnino.

Neque solum fides et ratio inter se dissidere nunquam possunt, sed opem quoque sibi mutuam ferunt, cum recta ratio fidei fundamenta demonstret, ejusque lumine illustrata rerum divinarum scientiam excolat; fides vero rationem ab erroribus liberet ac tueatur, eamque multiplici cognitione instruat. Quapropter tantum abest, ut Ecclesia humanarum artium et disciplinarum culturae obsistat, ut hanc multis modis juvet atque promoveat. Non enim commoda, ab iis ad hominum vitam dimanantia aut ignorat, aut despicit, fatetur imo, eas quemadmodum a Deo, scientiarum Domino, profectae sunt, ita si rite pertractentur ad Deum, juvante eius gratia, perducere. Nec sane ipsa vetat, ne hujusmodi disciplinae in suo quaeque ambitu propriis utantur principiis et propria methodo; sed justam hanc libertatem agnoscens id sedulo cavet, ne divinae doctrinae repugnando errores in se suscipiant, aut fines proprios transgressae ea, quae sunt fidei, occupent et perturbent. Neque enim fidei doctrina, quam Deus revelavit, velut philosophicum inventum proposita est humanis ingeniis perficienda, sed tanquam divinum depositum Christi Sponsae tradita fideliter custodienda et infallibiliter declaranda.

Hinc sacrorum quoque dogmatum is sensus perpetuo est retinendus, quem semel declaravit S. Mater Ecclesia, nec unquam ab eo sensu, altioris intelligentiae specie et nomine recedendum. »Crescat igitur et multum vehementerque proficiat, tam singulorum quam omnium, tam unius hominis quam totius Ecclesiae, aetatum ac saeculorum gradibus, intelligentia, scientia, sapientia: sed in suo dumtaxat genere, in eodem scilicet dogmate, eodem sensu, eademque sententia.« (S. Vinc. Lir. Common. n. 28.)

II. Canones.

I. De Deo Rerum omnium Creatore.

1) Si quis unum verum Deum visibilium et invisibilium creatorem et Dominum negaverit — anathema sit.

2) Si quis praeter materiam nihil esse affirmare non erubuerit — anathema sit.

3) Si quis dixerit: unam esse Dei et rerum omnium substantiam vel essentiam — anathema sit.

4) Si quis dixerit res finitas omnes tum corporeas aut saltem spirituales e divina substantia emanasse; aut divinam essentiam sui manifestatione vel evolutione fieri omnia, aut denique Deum esse ens universale seu indefinitum, quod determinando se constituat rerum universitatem in genera, species et individua distinctam; — anathema sit.

5) Si quis non confiteatur, mundum resque omnes, quas continet, et spirituales et materiales secundum totam suam substantiam a Deo ex nihilo esse productas; aut Deum dixerit non voluntate ab omni necessitate libera, sed tam necessario creasse, quam necessario amat seipsum; aut mundum ad Dei gloriam conditum esse negaverit; anathema sit.

II. De Revelatione.

1) Si quis dixerit, Deum unum et verum, Creatorem et Dominum nostrum, per ea, quae facta sunt, naturali rationis lumine certo cognosci non posse — anathema sit.

2) Si quis dixerit, fieri non posse, aut non expedire, ut per revelationem divinam homo de Deo cultuque ei exhibendo edoceatur — anathema sit.

3) Si quis dixerit, hominem ad cognitionem rerum, quae naturalem ordinum superant, divinitus evehi non posse, sed ex seipso ad omnis tandem veri et boni possessionem jugi profectu pertingere posse et debere — anathema sit.

4) Si quis Sacrae Scripturae libros integros cum omnibus suis partibus, prout illos S. Tridentina Synodus recensuit, pro sacris et canonicis non susceperit, aut eos divinitus inspiratos esse negaverit — anathema sit.

III. De Fide.

1) Si quis dixerit, rationem humanam ita independentem esse, ut fides ei a Deo imperari non possit — anathema sit.

2) Si quis dixerit, fidem divinam a naturali, de Deo et rebus moralibus scientia, non distingui, ac propterea ad fidem divinam non requiri, ut revelata veritas propter auctoritatem Dei revelantis credatur — anathema sit.

3) Si quis dixerit, revelationem divinam externis signis credibilem,

fieri non posse, ideoque sola interna cujusque experientia aut inspiratione privata homines ad fidem moveri debere — anathema sit.

4) Si quis dixerit, miracula nulla fieri posse, proindeque omnes ejusmodi narrationes, etiam in S. Scriptura contentas, inter fabulas vel mythos ablegandas esse; aut miracula certo cognosci nunquam posse, nec iis divinam religionis christianae originem rite probari — anathema sit.

[1]) 5) Si quis dixerit, fidem, qua Christianae Evangelicae praedicationi consentiunt, non esse nisi persuasionem necessariis scientiae humanae argumentis inductam; aut tantummodo ad fidem vivam, quae per charitatem operatur, gratiam Dei necessariam esse — anathema sit.

6) Si quis dixerit, parem esse conditionem fidelium atque eorum, qui ad fidem unice veram nondum pervenerunt, ita ut fideles catholici licite justam causam habere possint fidem, quam sub Ecclesiae magisterio jam susceperunt, assensu suspenso in dubium vocandi, donec demonstrationem scientificam credibilitatis et veritatis fidei suae absolverint — anathema sit.

IV. De Fide et Ratione.

1) Si quis dixerit, in revelatione divina nulla vera et proprie dicta mysteria contineri, sed universa fidei dogmata posse per rationem rite excultam e naturalibus principiis intelligi et demonstrari; — anathema sit.

2) Si quis dixerit, disciplinas humanas ea cum libertate tractandas esse ut earum assertiones, esti doctrinae revelatae adversentur, tanquam verae retineri, neque ab Ecclesia proscribi possint — anathema sit.

3) Si quis dixerit, fieri posse, ut dogmatibus ab Ecclesia propositis aliquando, secundum progressum scientiae, sensus tribuendus sit alius ab eo, quem intellexit et intelligit Ecclesia — anathema sit.

Itaque supremi pastoralis Nostri officii debitum exequentes omnes Christi fideles et maxime, qui praesunt vel docendi munere funguntur, per viscera Jesu Christi obtestamur, nec non ejusdem Dei et Salvatoris nostri auctoritate jubemus, ut ad hos errores e Sancta Ecclesia eliminandos et purissime fidei lucem pandendam studium et operam conferant. Quoniam vero satis non est, haereticam pravitatem devitare, nisi ii quoque errores diligenter fugiautur, quid ad illam plus minusve accedunt; omnes officii monemus, servandi etiam Constitutiones et Decreta, quibus pravae ejusmodi opiniones, quae istic diserte non enumerantur, ab hac S. Sede proscriptae et prohibitae sunt [2]).

5) Si quis dixerit, assensum fidei christianae non esse liberum,

---

[1]) so c. 5 in der 1. Recension. In der 2. steht: Canon quintus seorsim typis imprimetur.

[2]) Hier wird bemerkt: Adiungitur hic canon capitis III. prout in Congregatione generali adprobatus est, suo loco inter canones capitis III. inserendus.

sed argumentis humanae rationis necessario produci; aut ad solam fidem vivam, quae per charitatem operatur, gratiam Dei necessariam esse: a. s.

XLVII. Formul. f. d. Glaubensbek. d. Bisch.

XLVII.

Ego N. firma fide credo et profiteor omnia et singula quae continentur in symbolo fidei, quo sancta Romana Ecclesia utitur, videlicet: Credo in unum Deum Patrem Omipotentem, factorem coeli et terrae, visibilium omnium et invisibilium. Et in unum Dominum Jesum Christum Filium Dei Unigenitum, et ex Patre natum ante omnia saecula, Deum de Deo, Lumen de Lumine, Deum verum de Deo vero, genitum, non factum, consubstantialem Patri, per quem omnia facta sunt. Qui propter nos homines et propter nostram salutem descendit de coelis, et incarnatus est de Spiritu Sancto ex Maria Virgine, et homo factus est. Crucifixus etiam pro nobis, sub Pontio Pilato, passus et sepultus est. Et resurrexit tertia die secundum Scripturas. Et ascendit in coelum, sedet ad dexteram Patris. Et iterum venturus est cum gloria judicare vivos et mortuos, cujus regni non erit finis. Et in Spiritum Sanctum Dominum et vivicantem, qui ex Patre Filioque procedit, qui cum Patre et Filio simul adoratur et conglorificatur, qui loquutus est per Prophetas. Et unam sanctam catholicam et apostolicam Ecclesiam. Confiteor unum baptisma in remissionem peccatorum. Et exspecto resurrectionem mortuorum. Et vitam venturi saeculi. Amen.

Apostolicas et ecclesiasticas traditiones reliquasque ejusdem Ecclesiae observationes et constitutiones firmissime admitto et amplector. Item sacram Scripturam juxta eum sensum, quem tenuit et tenet sancta mater Ecclesia, cujus est judicare de vero sensu et interpretatione sacrarum Scripturarum, admitto; nec eam unquam, nisi juxta unanimem consensum Patrum, accipiam et interpretabor.

Profiteor quoque septem esse vere et proprie Sacramenta novae Legi a Jesu Christo Domino nostro instituta, atque ad salutem humani generis, licet non omnia singulis necessaria; scilicet Baptismum, Confirmationem Eucharistiam, Poenitentiam, Extremam Unctionem, Ordinem, et Matrimonium; illaque gratiam conferre, et ex his Baptismum, Confirmationem et Ordinem sine sacrilegio reiterari non posse. Receptos quoque et approbatos Ecclesiae Catholicae ritus in supradictorum omnium Sacramentorum solemni administratione recipio et admitto. Omnia et singula, quae de peccato originali et de justificatione in Sacrosancta Tridentina Synodo definita et declarata fuerunt amplector et recipio. Profiteor pariter in missa offerri Deo verum, proprium et propitiatorium sacrificium pro vivis et defunctis, atque in Sanctissimo Eucharistiae Sacramento esse vere realiter, et substantialiter corpus et sanguinem, una cum anima et divinitate Domini

Nostri Jesu Christi, fierique conversionem totius substantiae panis in corpus et totius substantiae vini in sanguinem, quam conversionem Catholica Ecclesia transsubstantiationem appellat. Fateor etiam, sub altera tantum specie, totum atque integrum Christum, verumque Sacramentum sumi. Constanter teneo purgatorium esse, animasque ibi detentas fidelium suffragiis juvari. Similiter et Sanctos una cum Christo regnantes venerandos atque invocandos esse, eosque orationes Deo pro nobis offerre, atque eorum reliquias esse venerandas. Firmissime assero imagines Christi ac Deiparae semper Virginis, necnon aliorum Sanctorum habendas et retinendas esse, atque eis debitum honorem ac venerationem impertiendam. Indulgentiarum etiam potestatem a Christo in Ecclesia relictam fuisse, illarumque usum Christiano populo maxime salutarem esse affirmo. Sanctam Catholicam et Apostolicam Romanam Ecclesiam omnium ecclesiarum matrem et magistram agnosco, Romanoque Pontifici, Beati Petri Apostolorum principis successori ac Jesu Christi Vicario, veram obedientiam spondeo ac juro.

Caetera item omnia a sacris Canonibus et oecumenicis Conciliis ac praecipue a Sacrosancta Tridentina Synodo tradita, definita ac declarata indubitanter recipio atque profiteor: simulque contraria omnia atque haereses quascumque ab Ecclesia damnatas et rejectas et anathematizatas, ego pariter damno, rejicio et anathematizo. Hanc veram catholicam fidem, extra quam nemo salvus esse potest, quam in praesenti sponte profiteor et veraciter teneo, eamdem integram et inviolatam usque ad extremum vitae spiritum constantissime, Deo adjuvante, retinere et confiteri, atque a meis subditis, vel illis, quorum cura ad me in munere meo spectabit, teneri et doceri et praedicari, quantum in me erit, curaturum.

Ego idem N. spondeo, voveo ac juro; sic me Deus adjuvet et haec sancta Dei Evangelia.

XLVIII. Schema Const. de sacra rom. ecclesia.

XLVIII

Pius Episcopus etc. Sacro approb. Concilio ad perpetuam rei memoriam.

Supremi pastoris apostolicum ministerium (1), in quo Dei ineffabili providentia et misericordia positi sumus, solliciti ac continuo Nos urget ut nihil praetermittamus quo via quae ad vitam et salutem ducit aeternam, omnibus hominibus pateat et qui in tenebris et in umbra mortis sedent, ad lucem et agnitionem veritatis perveniant. Cum igitur Deus ac Salvator noster totius salutiferae doctrinae veritatem, et mediorum salutis thesauros, in Ecclesiam suam quasi in depositorium dives contulerit, ut omnes sumant ex ea potum vitae *a*);

a) Cf. s. Iren. adv. haer. l. III. c. 4.

in primis ipsa vera Ecclesia et errantibus indicanda et fidelibus instantius commendanda est, ut illi ad viam salutis adducantur, hi autem in ea confirmentur et crescant. Quare Nostri muneris esse ducimus potiora capita verae et catholicae doctrinae, de Ecclesiae natura, proprietatibus ac potestate exponere et grassantes oppositos errores subjectis canonum articulis condemnare.

Caput I. Ecclesiam esse corpus Christi mysticum (2).

Unigenitus Dei Filius, qui illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum, quique nulla unquam aetate miseris Adae filiis ope sua defuit (3), in ea plenitudine temporis, quae sempiterno consilio fuerat praestituta *a*), in similitudinem hominum factus *b*) visibilis apparuit in assumpta nostri corporis forma, ut terreni homines atque carnales novum hominem induentes, qui secundum Deum creatus est in iustitia et sanctitate veritatis *c*), corpus efformarent mysticum, cuius ipse existeret caput. Ad hanc vero mystici corporis unionem efficiendam, Christus Dominus sacrum regenerationis et renovationis instituit lavacrum, quo filii hominum tot nominibus inter se divisi, maxime vero peccatis dilapsi, ab omni culparum sorde mundati membra essent ad invicem *d*), suoque divino capiti fide, spe, et caritate coniuncti, uno eius spiritu omnes vivicarentur, ac coelestium gratiarum et charismatum dona cumulate reciperent. Atque haec est, quae, ut fidelium mentibus obiiciatur alteque defixa haereat, satis nunquam commendari potest, praecellens Ecclesiae species, cuius caput est Christus *e*), ex quo totum corpus compactum, et connexum per omnem juncturam subministrationis, secundum operationem in mensuram uniuscuiusque membri, augmentum corporis facit in aedificationem sui in caritate *f*).

Caput II. Christianam religionem nonnisi in Ecclesia et per Ecclesiam a Christo fundatam excoli posse (4)

Hanc Ecclesiam, quam acquisivit sanguine suo, et tanquam sponsam unice electam aeternum dilexit, auctor fidei et consummator Jesus ipsa fundavit atque instituit, et per Apostolos suos eorumque successores iugiter usque ad consummationem saeculi in universo mundo et ex omni creatura colligendam, docendam, moderandamque praecepit, ut una esset gens sancta, unus populus acceptabilis, sectator bonorum operum *g*). Neque enim evangelicae legis ea ratio est, ut excluso quovis societatis vinculo veri adoratores singuli seorsum Patrem adorent in spiritu et veritate; sed religionem suam ita societati a se institutae inhaerentem Redemptor noster voluit, ut cum ea

a) S. Ambros. de fid. ad b. Hieron. presbyt. ap. Mai VV. Scriptt. tom. VII. par. I. p. 159. *b*) Ep. ad Philipp II. 7. *c*) Ep. ad Ephes. IV. 24. *d*) Cf. ep. ad Ephes. IV. 4—25. coll. ep. I. ad Cor. XII. 12—14. *e*) Ep. ad Coloss. I. 18. *f*) Ep. ad Ephes. IV. 16. *g*) Ep. ad Tit. II. 14.



penitus conserta ac veluti concreta maneret, et extra illam vera Christi religio nulla esset.

Caput III. Ecclesiam esse societatem veram, perfectam, spiritualem et supernaturalem (5).

Docemus autem ac declaramus, Ecclesiae inesse omnes verae societatis qualitates. Neque societas haec indefinita vel informis a Christo relicta est; sed quamadmodum ab ipso suam existentiam habet: ita eiusdem voluntate ac lege suam existendi formam suamque constitutionem accepit. Neque eadem membrum est sive pars alterius cuiuslibet societatis, nec cum alia quavis confusa aut commiscenda; sed adeo in semetipsa perfecta, ut dum ab omnibus humanis societatibus distinguitur, supra eas tamen quam maxime evehatur. Ab inexhausto enim misericordiae Dei Patris fonte profecta, per incarnati ipsius Verbi ministerium operamque fundata, in Spiritu sancto constituta est, qui in Apostolos primum largissime effusus, abunde etiam iugiter diffunditur in filios adoptionis, ut iidem lumine eius collustrati una mentium fide et Deo adhaereant et inter se cohaereant; ut pignus haereditatis in cordibus suis circumferentes, carnis desideria ab eius, quae in mundo est, concupiscentiae corruptione avellant, et beata una communique spe firmati, concupiscant promissam aeternam Dei gloriam, atque adeo per bona opera certam suam vocationem et electionem faciant *a*). Quum autem his bonorum divitiis in Ecclesia homines per Spiritum sanctum augeantur, atque his eiusdem sancti Spiritus nexibus in unitate cohaereant: Ecclesia ipsa spiritualis societas est, atque ordinis omnino supernaturalis.

Caput IV. Ecclesiam esse societatem visibilem.

Absit tamen (6), ut quis credat, Ecclesiae membra nonnisi internis ac latentibus vingulis iungi, et abditam inde societatem ac prorsus invisibilem fieri. Aeterna siquidem Dei sapientia ac virtus voluit, spiritualibus et invisibilibus viuculis, quibus fideles supremo ac invisibili Ecclesiae capiti per Spiritum sanctum adhaerent externa quoque ac visibilia respondere, ut spiritualis illa ac supernaturalis societas extrinsecus appareret, et conspicua patesceret. Hinc visibile magisterium, a quo credenda interius exteriusque profitenda fides *b*) publice proponatur; visibile quoque ministerium, quod visibilia Dei mysteria, quibus interior sanctificatio hominibus et debitus Deo cultus comparatur, munere publico moderatur ac curat; visibile regimen, quod membrorum inter se communionem ordinat, externamque omnem et publicam fidelium in Ecclesia vitam disponit ac dirigit; visibile demum totum Ecclesiae corpus, ad quod non iusti tantum aut praedestinati pertinent, sed etiam peccatores, professione tamen fidei et communione cum eo coniuncti. Quibus fit (7), ut Christi Ecclesia

a) Ep. II. b. Pet. Ap. 1. 10. *b*) Cf. ep. ad Rom. X. 10.

in terris nec invisibilis nec latens sit; sed in manifestatione posita *a*), veluti civitas excelsa et illustris in monte *b*), quae abscondi non potest, ac veluti lucerna super candelabrum *c*), quae sole iustitiae illuminata, mundum universum luce veritatis illustrat.

Cap. V. De visibili Ecclesiae unitate.

Cum eiusmodi sit vera Christi Ecclesia, declaramus, hanc visibilem conspicuamque societatem (8), esse illam ipsam divinarum promissionum ac misericordiarum Ecclesiam, quam Christus tot praerogativis ac privilegiis distinguere et exornare voluit; eandemque ita plane in sua constitutione esse determinatam, ut quaecumque societates a fidei unitate vel a communione huius corporis seiunctae nullo modo pars eius aut membrum dici possint; neque per varias christiani nominis consociationes dispersam atque diffusam, sed totam in se collectam penitusque cohaerentem, in sua conspicua unitate indivisum ac indivisibile corpus praeferre, quod est ipsum corpus mysticum Christi. De quo Apostolus inquit, unum corpus, et unus spiritus, sicut vocati estis in una spe vocationis vestrae. Unus Dominus, una fides, unum baptisma. Unus Deus et Pater omnium, qui est super omnes, et per omnia et in omnibus nobis *d*).

Caput VI. Ecclesiam esse societatem ad salutem consequendam omnino necessariam.

Hinc omnes intelligant (9). quam necessaria ad salutem obtinendam societas sit Ecclesia Christi. Tantae nimirum necessitatis, quantae consortium et coniunctio est cum Christo capite et mystico eius corpore, praeter quod nullam aliam communionem ipse nutrit et fovet tanquam Ecclesiam suam, quam solam dilexit et seipsum tradidit pro ea, ut illam sanctificaret, mundans lavacro aquae in verbo vitae: ut exhiberet ipse sibi gloriosam Ecclesiam, non habentem maculam, aut rugam, aut aliquid huiusmodi, sed ut sit sancta et immaculata *e*). Idcirco docemus, Ecclesiam non liberam societatem esse, quasi indifferens sit ad salutem, eam sive nosse sive ignorare, sive ingredi sive relinquere; sed esse omnino necessariam, et quidem necessitate non tantum praecepti dominici, quo Salvator omnibus gentibus eam ingrediendam praescripsit; verum etiam medii, quia in instituto salutaris providentiae ordine communicatio sancti Spiritus, participatio veritatis et vitae non obtinetur, nisi in Ecclesia et per Ecclesiam, cuius caput est Christus.

---

a) S. Augustin in Ps. XVIII. ennarrat. II. n. 6. coll. de unit. Eccl. un. c. 16. n. 40., con. Crescon. Donatist. l. II. c. 36. n. 45., con litt. Petil. l. II. c. 32. n. 74. c. 104. n. 239. *b*) S. Cyrill. alex. com. in Is. l. III. c. 25. n. 4. *c*) Cf. Matth. V. 15. *d*) Ep. ad Ephes. IV. 4—6. *e*) Cf. ep. ad Ephes. V. 29. et 25. 27.

Cap. VII. Extra Ecclesiam salvari neminem posse (10).

Porro dogma fidei est, extra Ecclesiam salvari neminem posse. Neque tamen qui circa Christum ejusque Ecclesiam invincibili ignorantia laborant (11), propter hanc ignorantiam poenis aeternis damnandi sunt cum nulla obstringantur hujusce rei culpa ante oculos Dei qui vult omnes homines salvos fieri et ad agnitionem veritatis venire, quique facienti quod in se est non denegat gratiam ut justificationem et vitam aeternam consequi possit: sed hanc nullus consequitur qui a fidei unitate vel ab Ecclesiae communione culpabiliter sejunctus ex hac vita decedit. Si quis in hac arca non fuerit, peribit regnante diluvio. Quare reprobamus et detestamur impiam aeque ac ipsi rationi repugnantem de religionum indifferentia (12) doctrinam qua filii hujus saeculi, veritatis et erroris sublato discrimine, dicunt omnibus aeternae vitae portum ex qualibet religione patere; aut contendunt, de veritate religionis opiniones tantum plus minusve probabiles, non autem certitudinem haberi posse. Pariterque reprobamus impietatem illorum, qui claudunt regnum coelorum ante homines, falsis praetextibus affirmantes, indecorum vel ad salutem minime necessarium esse deserere religionem, etsi falsam, in qua quis natus vel educatus ac institutus est; nec non Ecclesiam ipsam quae se religionem esse unice veram profitetur, omnes autem religiones et sectas a sua communione separatas proscribit et damnat, criminantur perinde ac si ulla unquam esse posset participatio justitiae cum iniquitate aut societas lucis ad tenebras et Conventio Christi ad Belial.

Cap. VIII. De Ecclesiae indefectibilitate.

Declaramus insuper, Christi Ecclesiam, sive exsistentia sive constitutio eius spectetur, societatem esse perennem atque indefectibilem (13), nullamque post illam neque pleniorem neque perfectiorem salutis oeconomiam in hoc saeculo exspectandam esse. Etenim cum ad finem usque mundi qui in terris peregrinantur mortales Christo auctore salvandi sint: Ecclesia ipsius, quae sola est salutis societas, ad finem usque mundi in sua constitutione immutabilis semper et immota persistet Licet igitur Ecclesia crescat (14), et utinam augeatur iugiter fide et caritate, ut Christi corpus aedificetur; licet pro varia aetate sua, et pro diversitate adiunctorum, inter quae constanter militando versatur, varie sese explicet: eadem tamen in se suaque a Christo accepta constitutione immutabilis perseverat. Quare Christi Ecclesia nunquam potest excidere suis proprietatibus et dotibus, sacro suo magisterio, ministerio et regimine, ut Christus per corpus suum visibile perpetuo sit omnibus hominibus via, veritas et vita.

Cap. IX. De Ecclesiae infallibilitate (15).

Excideret porro Ecclesia Christi a sua immutabilitate et dignitate, et desineret esse societas vitae ac necessarium salutis medium, si ea-

dem a salutari fidei morumque veritate aberrare, ac in ea praedicanda atque exponenda falli vel fallere posset. At columna et firmamentum veritatis *a*) est; ideoque ab omni erroris falsitatisque periculo libera et immunis. Sacro autem et universali approbante Concilio docemus atque declaramus (16), dotem infallibilitatis, quae tanquam perpetua Ecclesiae Christi praerogativa revelata est, quaequae nec cum inspirationis charismate confundi debet, neque eo spectat, ut Ecclesia novis revelationibus ditescat, collatam ad hoc esse, ut verbum Dei, sive id scriptum sive traditum sit, in universali Christi Ecclesia integrum, et a quavis novitatis immutationisque corruptela immune asseratur et custodiatur, secundum illud Apostoli mandatum: O Thimothee, depositum custodi, devitans profanas vocum novitates, et oppositiones falsi nominis scientiae, quam quidam promittentes, circa fidem exciderunt *b*). Quod idem Apostolus iterum inculcat scribens: Formam habe sanorum verborum, quae a me audisti in fide et in dilectione in Christo Jesu. Bonum depositum custodi per Spiritum sanctum, qui habitat in nobis *c*). Objectum igitur infallibilitatis tantum patere docemus, quantum fidei patet depositum, et ejus custodiendi officium postulat; adeoque praerogativam infallibilitatis, qua Christi Ecclesia pollet, ambitu suo complecti tum universum Dei verbum revelatum, tum id omne quod licet in se revelatum non sit est tamen ejusmodi sine quo illud tuto conservari, certo ac definitive ad credendum proponi et explicari, aut contra errores hominum ac falsi nominis scientiae oppositiones valide asseri defendique non possit. Haec autem infallibilitas, cujus finis est fidelium societatis in doctrina fidei et morum intemerata veritas, magisterio inest quod Christus in Ecclesia sua perpetuum instituit cum ad Apostolos dixit: Euntes ergo docete omnes gentes, baptizantes eos in nomine Patris, et Filii, et Spiritus sancti: docentes eos servare omnia quaecumque mandavi vobis: et ecce ego vobiscum sum omnibus diebus, usque ad consummationem saeculi *d*). Et iisdem promisit Christus veritatis suae Spiritum, qui maneret cum eis in aeternum, in eis esset, eosque omnem veritatem doceret *e*).

Cap. X. De Ecclesiae potestate.

Christi autem Ecclesia non est societas aequalium, acsi omnes in ea fideles eadem iura haberent; verum est societas inaequalis (17), et hoc non ideo tantum, quia fidelium alii clerici sunt, alii laici; sed propterea maxime, quod in Ecclesia est potestas divinitus instituta, qua alii ad sanctificandum (18), docendum et regendum praediti sunt, alii destituuntur. Cum vero Ecclesiae potestas alia sit et dicatur ordinis, alia iurisdictionis (19): de hac altera speciatim docemus (20),

---

a) Ep. I. ad Timoth. III. 15. *b*) Ep. I. ad Timoth. VI. 20. *c*) Ep. II. ad Timoth. I. 13. 14. *d*) Matth. XXVIII. 19. 20. *e*) Cf. Joann. XIV. 16. 17. coll. XVI. 13.

eam non solum esse fori interni et sacramentalis, sed etiam fori externi ac publici, absolutam atque omnino plenam, nimirum legiferam, judiciariam et coërcitivam. Potestatis autem hujus modi subjectum sunt Pastores et Doctores a Christo dati, qui eam libere et a quavis saeculari dominatione independenter exercent; adeoque cum omni imperio *a*) regunt Ecclesiam Dei tum necessariis et conscientiam quoque obligantibus legibus tum decretoriis judiciis, tum denique salutaribus poenis in sontes etiam invitos, nec solum in iis quae fidem et mores, cultum et sanctificationem, sed in iis etiam quae externam Ecclesiae disciplinam et administrationem respiciunt. Unde Ecclesia Christi perfecta societas credenda est. Haec autem vera et tam felix Christi Ecclesia alia non est praeter unam sanctam catholicam et apostolicam Romanam.

Cap. XI. De Rom. Pontificis primatu (21).

Pastor aeternus (22) et Episcopus animarum nostrarum qui priusquam clarificaretur rogavit patrem ut credentes in ipsum omnes unum essent sicut Pater et Filius unum sunt *b*), ad catholicae fidei et communionis unitatem in sua Ecclesia jugiter conservandam in b. Petro Ap. instituit perpetuum utriusque unitatis principium ac visibile fundamentum, dum juxta Evangelii testimonia (23) Petro Ap. primatum jurisdictionis in universam Dei Ecclesiam immediate et directe promisit atque contulit. Ad unum namque Petrum Christus Filius Dei vivi dixit: Tu est Petrus etc. *c*) et tibi etc. Atque uni Simoni Petro contulit Jesus post suam resurrectionem summi pastoris et rectoris jurisdictionem in totum ipsius ovile dicens: Pasce etc. *d*) Unde condemnamus atque rejicimus huic tam manifestae s. scripturarum doctrinae, ut ab Ecclesia catholica semper intellecta est (24), contrarias eorum sententias qui constitutam a Christo Deo in sua Ecclesia regiminis formam pervertentes negant, solum Petrum prae omnibus apostolis sive seorsum singulis sive omnibus simul vero proprioque jurisdictionis primatu fuisse a Christo instructum; aut qui affirmant eundem primatum non immediate directeque (26) ipsi b. Petro sed Ecclesiae et per hanc illi ut suo ministro delatum fuisse.

Quod autem (27) in beato Petro princeps pastorum et pastor magnus ovium (28) Dominus Christus Jesus *e*) in perpetuam salutem ac perenne bonum Ecclesiae instituit, id eodem auctore in Ecclesia quae fundata super petram (29) ad finem saeculorum usque firmiter stabit, jugiter durare necesse est. Manet ergo disposito veritatis (30) et b. Petrus suscepta Ecclesiae gubernacula non reliquit (*f*). Semper enim in suis successoribus, Episcopis S Rom. sedis, ab ipso (31) primum fundatae, ejusque consecratae sanguine, vivit et praesidet et judicium exercet, ita ut, quicumque in hac

a) Cf. ep. ad Tit. II. 16. col. ep. I. ad Cor. VII. 6. *b*) Cf. Joann. XVII, 1. 21 sq. *c*) Matth. XVI. 18. 19. *d*) Joann. XXI. 16. 17. *e*) Ep. I. Pet. V. 4. coll. ep. ad Hebr. XIII. 20. *f*) L. Leo der ser. 3 (al. 2) no. 3.

cathedra Petro succedit, is juxta Christi ipsius institutionem primatum Petri in universam Ecclesiam obtineat. Hinc (32) innovantes atque in omnibus sequentes (33) tum praedecessorum nostrorum Rom. Pontificum decreta tum praecedentium Conciliorum generalium disertas perspicuasque definitiones, docemus et declaramus, credendum ab omnibus Christi fidelibus esse, hanc S. Apost. Sedem et Roman. Pontificem in universum orbem tenere primatum et ipsum Pontificem Rom. successorem esse S. Petri principis Apostolorum et verum Christi vicarium, totiusque Ecclesiae caput, et omnium Christianorum patrem, doctorem et judicem supremum existere; et ipsi in b. Petro pascendi, regendi ac gubernandi universalem Ecclesiam a Domino nostro J. Christo plenam potestatem traditam esse: et hanc quae propria est jurisdictionis potestas, (34) ordinariam esse et immediatam, erga quam particularium Ecclesiarum pastores atque fideles tam seorsum singuli quam simul omnes officio hierarchicae subordinationis veraeque obedientiae obstringuntur *a*), ut custodita cum Rom. Pontifice tam communionis quam ejusdem fidei professionis unitate, Ecclesia Christi sit unus grex (35) sub uno summo pastore. Haec est catholicae veritatis doctrina a qua salva fide ac salute nemo potest discedere. Quare (36) damnamus ac reprobamus eorum sententias qui a fide discedentes attendentes spiritibus erroris *b*) negant, primatus postestatem a Christo Domino fuisse in b. Petro ita institutam, (37) ut eundem oporteat perpetuos in collata sibi primatus potestate successores habere, aut affirmant Romanorum Pontificum jurisdictionem ordinariam et immediatam (38) non esse tam in omnes simul quam in singulas seorsum particularium pastorum ecclesias: aut etiam contendunt licere ab judiciis Romanorum Pontif. ad futurum generale Concilium tanquam ad auctoritatem Rom. Pontifice superiorem appellare.

Ex hac autem suprema, ordinaria et immediata tum in Ecclesiam universalem, tum in omnes et singulos Ecclesiarum pastores et fideles potestate jurisdictionis consequitur, Rom. Pontifici (39) necessarium jus esse, in hujus sui muneris exercitio (40) libere communicandi cum pastoribus et gregibus totius Ecclesiae ut iidem ab ipso in via salutis doceri ac regi possint. Quare damnamus ac reprobamus perniciosas illorum sententias qui hanc supremi capitis cum pastoribus et gregibus communicationem impediendam dicunt aut eandem reddunt seculari potestati obnoxiam, ita ut contendant quae ab Apost. Sede vel ejus auctoritate ad regimen Ecclesiae constituuntur, vim ac valorem non habere nisi potestatis saecularis placito confirmentur.

Cap. XII. De temporali Sanctae Sedis dominio (41).

Ut autem Romanus Pontifex primatus sibi divinitus collati munus, uti par est, adimpleret iis indigebat praesidiis quae temporum con-

---

a) Expressa ad formulas fidei Conc. Lugdunens. II. Conc. Florentin. et Pii VI. Brev. »Super solidilitate.« *b*) Ep. I. ad Tim. IV. 1.

ditioni et necessitati congruerent. Unde singulari divinae providentiae consilio factum est, ut in tanta saecularium principum multitudine et varietate, Romana quoque Ecclesia temporalem dominationem haberet: quo Romanus pontifex, summus totius Ecclesiae pastor, nulli principi subjectus, supremam universi dominici gregis pascendi regendique potestatem auctoritatemque ab ipso Christo exceptam per universum orbem plenissima libertate exercere ac simul facilius divinam religionem magis in dies augere, et, quae pro re ac tempore ad majorem totius christianae reipublicae utilitatem pertinere ipse cognosceret, efficacius peragere posset. — Cum vero impii homines qui omne in terris jus mutare conantur, hunc civilem Sanctae Rom. Ecclesiae principatum, in rei christianae bonum et utilitatem ordinatum et ab ea omnibus juris titulis legitime tot saeculorum decursu possessum, quovis insidiarum et violentiarum genere labefactare et convellere adnitantur, Sancto approbante Concilio innovantes hujus Apostolicae sedis ac praecedentium Conciliorum judicia ac decreta, damnamus atque proscribimus. (42) tum eorum haereticam doctrinam qui affirmant repugnare juri divino, ut cum spirituali potestate in Rom. Pontificibus principatus civilis conjungatur, tum (43) perversam eorum sententiam qui contendunt Ecclesiae non esse, de hujus principatus civilis ad generale christianae reipublicae bonum relatione quidpiam cum auctoritate constituere (44) adeoque licere catholicis hominibus ab illius decisionibus hac de re editis recedere, aliterque sentire.

Cap. XIII. De concordia inter Ecclesiam et societatem civilem.

Perfecta haec civitas, quam sacrae litterae regnum Dei appellant, superna quidem est, si, unde orda sit et quo tendat, cogitatur, descendens quasi Christi sponsa de coelo et transitura in coelestem illam, quae sursum est Jerusalem consummatorum, cum Christus tradiderit regnum Deo et Patri, ut sit Deus omnia in omnibus *a*). Nunc vero Ecclesia usque ad finem saeculuorum in terris atque inter terrenas civitates adhuc militans, ex divini fundatoris sui omniumque Redemptoris mandato in sinum suum maternum colligit omnes gentes, quae sicut indole ac moribus inter se diversae, ita etiam multiplici et varia civilis societatis forma sunt constitutae. Qui enim homines ad sui conservationem et congruam rationi felicitatem temporalem, natura duce et Dei creatoris ordinatione in civilem societatem coierunt, iidem ut aeternum salventur, in sanctam illam societatem, quae est Ecclesia, gratia Dei Salvatoris vocantur. Cum igitur utriusque societatis licet modo diverso pro diverso earum ordine ac fine, deus infinite sanctus et sapiens sit auctor, ex ipsa rerum natura inter Ecclesiam et societatem civilem vel inter potestates quibus utraque regitur, non sane pugna est aut oppositio.

a) Cf. Heb. XII, 22. 23; I. Cor. XV. 24. 28.

Quin immo Ecclesia rempublicam maximo munimento firmat ac tuetur, ejusque securitati prospicit. Illa enim instituta ad sanctificandos homines, ipsa virtute et pietate christiana bonos etiam cives facit, qui si tales sint quales esse praecipit doctrina catholica, sine dubio magna erunt salus reipublicae *a*). Praeterea cum terrena potestas in terrena utilitate et poenarum metu suam observandarum legum sanctionem positam habeat, vera religio cujus et custos et magistra est Ecclesia catholica, auctoritatem imperantium validius doctrina legibusque divinis confirmat. Praecipit enim religio catholica pro auctoritate divina ut homines legitimae potestati subditi sint, non solum propter iram, sed etiam propter conscientiam *b*).

Quodsi Ecclesia monet ac jubet subditos secundum mandatum divinitus acceptum obedire regibus, non minus reges quoque docet prospicere populis, ut intelligant et erudiantur qui judicant terram non ad dominandi cupiditatem, sed ad officium providendi sibi datam esse a Domino potestatem et virtutem ab Altissimo ut tanquam ministri regni ejus recte judicent et custodiant legem justitiae, quoniam pusillum et magnum ipse fecit, et aequaliter cura est illi de omnibus *c*).

Ecclesia igitur catholica regum et populorum atque in hujus singulorum omni conditionis hominum religione divina tum jura tuetur tum officia docet ac praecipit atque ita legibus humanis sanctius fundamentum ponit et fideliorem conciliat obedientiam. Quare cum haec civitas Dei tantum conferat ad securitatem et felicitatem civitatis terrenae vel ex hoc uno omnes intelligant, quanta sapientia ac bonitate Deus auctor naturae et gratiae atque utriusque civitatis ordinator potestates sacerdotii et imperii non inimicas sed vinculo pacis conjungendas disposuerit. Haec autem utriusque civitatis conjunctio ex qua in ipsam civilem societatem tanta bona permanant, non liberae hominum optioni permissa sed Dei lege praecepta est. Quoniam enim non solum singuli privatim homines sed etiam omnes in vita publica ipsaque societas ad veram religionem erga Deum tenentur religionisque legibus obstringuntur, hinc ipsa publica societas, cujus cives simul fideles sint, magnis necessariis officiis obligatur erga Dei Ecclesiam quae verae religionis doctrinam et leges et jura ex divino mandato custodit ac tuetur. Quapropter nemo dicere praesumat non posse auctoritatem et jura Ecclesiae cum saecularis potestatis juribus et auctoritate consistere; atque ideo ad optimam societatis publicae rationem necessariam esse civilis reipublicae ab Ecclesia separationem ita ut imperio negetur jus et officium coercendi sancitis poenis violatores catholicae religionis nisi quatenus pax publica postulet, vel omnino ita, ut humana societas constituatur et gubernetur, nullo habito ad religionem respectu ac si ea non existeret, vel saltem nullo facto veram inter falsasque religionis discrimine.

---

a) Cf. Aug. ad Marcellin. ep. 138. n. 15. *b*) Rom. XIII. 5. *c*) Cf. Sap. VI. 4—8.

Quod inter sacerdotium et imperium dissidia orta sunt et in dies oriuntur, id nemo audeat asserere ex ipsa indole ac natura potestatis ecclesiasticae provenire. Pax vera inter utramque potestatem et concordia quam ecclesia semper optat, et humili supplicatione postulat a Deo, servari nunquam potest, si libertas sponsae Jesu Christi opprimitur et violantur jura quae Ecclesia exercere atque integra servare non solum potest sed etiam debet, quia simul cum officiis cohaerent quae ipsi a divino suo fundatore injuncta sunt ad salutem animarum. Hujusmodi bella iniquissima qui volunt esse Ecclesiae filii, matri suae nunquam inferrent si imperantium et populorum mentibus constanter observaretur veritas a Christo Domino severissimis verbis inculcata, nihil prodesse homini mundum universum lucrari si animae suae detrimentum patiatur a) atque adeo supra illam felicitatem vitae humanae ad quam civilis potestas per se ordinatur esse finem sublimiorem et unice necessarium beatitudinis aeternae ad quam homines per Ecclesiam sunt deducendi, idcoque habita vel sola ratione finis qui utrique praestituitur, reipublicae civili Ecclesiam Jesu Christi tantum praecellere quantum hujus vitae commoda ac bona superat salus animarum non auro vel argento, sed pretioso sanguine Christi redemptarum et vitae aeternae felicitas.

Quamvis igitur civilis societatis dispositio per se et directe non ad supernaturalem felicitatem sed temporale communitatis bonum pertineat, Christianis tamen hominibus non in hoc solummodo sistendum est; sed postulatur ab eis ut temporali bono praeferant sempiternum, atque ideo non minus in publicis rebus quam in privatis negotiis, finem inferiorem non ita respiciant, ut finem hominis ultimum et necessarium ab oculis dimittant; unde si quando videantur utilia regno temporali quae bonis sublimioribus Ecclesiae et aeternae salutis repugnent, ea nunquam habebunt pro veris bonis, sed sincere consequi studebunt quod ajebat magnus ille Gregorius ut terrestre regnum coelesti regno famuletur.

Cap. XIV. De jure et usu potestatis civilis secundum Ecclesiae catholicae doctrinam.

Spreta Ecclesiae catholicae doctrina et auctoritate, ejusque circa humanam societatem juribus conculcatis subintroierunt nostris temporibus magistri mendaces qui non solum Ecclesiae, sed etiam omnis humani consortii hostes dominationem contemnunt b). ita ut nulla lege nisi quam ipsi sponte susceperint obligari se posse dicant, omnemque sublimiorem potestatem ab ipsis independentem pro injusto dominatu habeant quem pro libito abjicere atque evertere liceat: immo etiam contra manifestam dei legem affirmant omnes homines ex lege naturae ita aequales juribus esse ut tum privata possessionum proprietas tum alia quaevis unius prae reliquis praerogativa injusta censeri et abrogari debeat.

a) Cf. Matth. XVI. 26. b) Cf. Petr. II. 10.

Alii autem falsam civilis societatis speciem ac formam animo suo effingentes statum politicum, quem vocant, constituunt fontem omnis inter homines auctoritatis omnisque juris ita ut ab eodem statu politico ejusque lege tum jus proprietatis privatae unice derivari, tum societatem domesticam seu familiam suae existentiae totam rationem mutuari, omniaque parentum in filios jura dimanare ac pendere affirment, tum in ejus lege vel in majoris numeri civium placitis et in publica, ut dicunt, opinione positam esse, velint supremam normam conscientiae et officiorum pro publicis et socialibus sive imperantium sive subditorum actionibus. Quin et eo usque non paucos progressos esse videmus, ut fortunatis eventibus vim juris tribuentes audeant dicere, id quod ex lege morali esset injustum, si felicem habeat exitum, eo ipso in publicis rebus ac negociis ex lege politica justum evadere et honestum quasi vera lex moralis ad sociales et politicos actus non aeque ac ad privatos sese porrigeret.

At haec humanae superbiae figmenta non alio tendunt quam ut incommutabilis sanctitas et justitia aeterni Dei auferatur a recordatione filiorum hominum, in eorum animis sensus extinguatur justi et injusti, et inficiatur terra ab habitatoribus suis quia transgressi sunt leges, mutaverunt jus, dissipaverunt foedus sempiternum *a*).

Contra hujus modi errores qui etiam inter catholicos populos serpere coeperunt, omnibus in mentem revocandam statuimus doctrinam catholicam, ut et integra et inviolata custodiatur. Docemus igitur quod ab Apostolo traditum semper docuit Ecclesia omnem legitimam potestatem, ideoque etiam civilem Deum habere auctorem. »Omnis anima,« scribit Ap. *b*) etc. et ex ejusdem Apostoli sententia, qui hanc potestatem tenet, Dei Minister est, sive bonum facientibus in bonum, sive malum agentibus vindex in iram *c*) atque ideo subditorum obedientiam jure suo postulat.

Nemo itaque docere audeat, licitum esse huic legitimae potestati vi resistere, aut per detestandum facinus eam conjurationibus ac rebellione evertere, qui enim resistit potestati, Dei ordinationi resistit; qui autem resistunt, ipsi sibi damnationem acquirunt *d*).

Pari vero ratione docemus, imperantibus in suae potestatis usu eandem normam divinae legis esse sequendam. Lex enim moralis sive lumine rationis sive per supernaturalem revelationem manifestata sicut pro hominibus actionibusque privatis ita non minus pro iis qui praesunt et pro publicorum munerum administratione, actibusque socialibus ac politicis posita est. Norma itaque agendi non in utilitate aut in multitudinis opinione ac voluntate constitui potest, quando ad illicita ac Dei legi repugnantia impellunt; sed necessaria morum regula sicut pro subditis ita pro imperantibus etiam in ipsorum muneribus ad-

---

a) cf. Is. XXIV. 5. *b*) Rom. XIII. 1. *c*) cf. ib. vers. 3. 4. *d*) Rom. XIII. 2.

ministrandis est lex Dei jubentis aut vetantis, secundum quam omnes in supremo judicio communi domino aut stabunt aut cadent.

De ipsa autem agendi norma judicium, quatenus de morum honestate, de licito vel illicito statuendum est, pro civili etiam societate publicisque negociis ad supremum Ecclesiae mgisterium pertinet.

Sane in via salutis aeternae omnibus tam subditis quam principibus Ecclesia a Deo contituta est dux et magistra. Neque de imperantibus minus verum est: qui Ecclesiam matrem non habent, Deum patrem habere non potest. Ut igitur regem regum patrem ac propitium habere possint, Ecclesiam se matrem habere re et opere comprobare studeant; neque licere sibi existiment sive in privatis sive in publicis negociis ob politicas rationes Dei et Sanctae matris Ecclesiae leges ac jura violare.

Cap. XV. De specialibus quibusdam Ecclesiae juribus in relatione ad societatem civilem (47).

Inter sanctissimorum jurium violationes, quae nostra aetate ad nationes erroribus inficiendos corrumpendosque in eis mores christianos perpetrantur, illa est vel maxime perniciosa qua fraudulenti homines contendunt, scholas omnes directioni ac arbitrio solius potestatis laicae subjiciendas esse, ita ut auctoritas Ecclesiae ad providendum religiosae institutioni et educationi juventutis christianae omnino impediatur. Quin eo usque progressi sunt ut ipsam catholicam religionem a publica educatione arcere, atque universim scholas nullius professionis religiosae, sed litterarias tantummodo esse debere dicant. Contra hujusmodi sanae doctrinae morumque corruptelas ex ipso fine Ecclesiae a Christo salvatore fundatae, ut homines per salutarem fidem ac disciplinam docendo regendoque ad vitam aeternam adducat, ab omnibus agnoscendum est jus et officium, quo ipsa pervigilat, ut juventus catholica in primis vera fide et sanctis moribus rite instituatur. Hanc iniquitatem cumularunt alia usurpatione. Ipsam enim Clericorum educationem ac institutionem in disciplinis ecclesiasticis tum in aliis publicis scholis tum in ipsis seminariis efficaci directioni ac vigilantiae Ecclesiae subducere et potestati laicae mancipare praesumunt contra jus proprium Ecclesiae quo maxime in suis ministris sanitati catholicae doctrinae et sanctitati vitae ecclesiasticae providere debet. Quin etiam eos ipsos qui in sortem Dei vocantur, a sancta sua vocatione per vim avellere et iniquissima lege subjicere militiae saeculari alicubi veriti non sunt, atque ita quantum in ipsis est, Ecclesiam necessariis ad docendum, regendum et sanctificandum populum Dei ministris privare conantur. Quare declaramus et docemus jura praedicta atque officia ad Ecclesiam pertinere et esse cum ejus magisterio divinitus instituto cum ipsius constitutione ac fine intime conjuncta, adeoque humanis legibus non posse auferri.

Alia gravis injuria sanctae Ecclesiae infertur (48) ab illis qui professionem perfectionis evangelicae in Ordinibus Institutisque religiosis

ab eadem Ecclesia approbatis iniqua oppugnatione persequuntur, atque affirmare audent, professionem religiosam juribus naturae libertatisque humanae contrariam, vel ex regnis et civitatibus nostrae aetatis eliminandam esse, quod illa profectui ac felicitati populorum opponatur; eoque magis dolendum, quod inter ipsos legum latores qui se catholicos profitentur, non desint, qui in hac re Ecclesiae jus conculcare et iniquis legibus, quantum valent, irritum reddere non vereantur.

Quoniam vero sponsa Jesu Christi ipsam divini sponsi sui vitam et exemplum in se suisque membris exprimere, atque iugiter sanctitatis praerogativa fulgere debet, idem Dominus Noster Jesus Christus non solum sancta dedit mandata omnibus, si volunt ad vitam ingredi, necessario servanda; sed etiam pro Ecclesia praemonstravit in suo evangelio statum perfectionis, quo ii, qui Deo vocante capiunt verbum istud, relictis omnibus, ut thesaurum habeant in coelis, ipsum Jesum Christum propinquiori imitatione sequantur *a*). Consilia haec Jesu Christi ad Ecclesiam sponsam ac reginam ornandam varietatibus *b*) non potuerunt manere irrita; unde operante divina gratia omnibus Ecclesiae aetatibus plurimi utrinsque sexus crucis Christi sectatores in hac via ipsum Dominum ducem ac magistrum secuti sunt. Ut sic vocatis evangelicam perfectionem consectandi media non deessent, providentissima mater Ecclesia semper sedulo curavit. Leges enim pro summa auctoritate vel ipsa tulit vel a sanctissimis viris propositas probavit, quibus religiosa vita et professio firma ac tuta consisteret, et ad sanctum suum finem dirigeretur. Quamvis igitur non omnes vocati sint ad hanc vitae rationem in consiliis evangelicis voluntariae ac perpetuae paupertatis, continentiae, et obedientiae sequendam: attamen ex constanti Ecclesiae declaratione atque usu omnibus necesse est aestimare, eam apostolicae doctrinae consentaneam esse et ad christianam perfectionem conducere. Ii vero, quibus datum est a Patre Christum vocantem audire et sequi, ultra praeceptorum observationem consilia quoque evangelica in institutis religiosis non solum activae sed etiam contemplativae vitae secundum modum ab Ecclesia approbatum pie et laudabiliter amplectuntur, ac divina gratia opitulante possunt et tenentur, quae voverunt, reddere Domino Deo. Qua re tum haec Ecclesiae et fidelium jura tum suscepta votis religiosis officia in supernaturali Dei lege ac ordinatione fundantur, qua Christus sapientia aeterna in sancta Ecclesia sua viam perfectionis evangelicae monstravit ac disposuit, nec illa politicis legibus sive dirigi sive deleri possunt.

Damnamus igitur tum doctrinam qua professio religiosa illicita vel vero profectui populorum noxia ac propterea eliminanda esse dicitur, tum impios hominum conatus, qui commemorata Ecclesiae ac fidelium jura invadunt et tantam ipsi Deo ac sanctae religioni catholicae irrogant injuriam.

---

a) cf. Matth. XIX. 11. 12. 17—29. *b*) cf. Psalm. XLIV. 10—16.

Hic porro aliam sacrilegam injustitiam (49) quae contra matrem Ecclesiam crudeliter et in dies latius grassatur, iterum damnare et perniciosissimas fallacias, quibus homines mendaces illam obvelare student, proscribere necesse nobis est.

Dicunt nimirum, jus Ecclesiae acquirendi et possidendi bona temporalia, esse subjectum arbitrio status politici, et ab ejus libera concessione jugiter pendere, ita ut potestas politica vi suae supremae auctoritatis possit illud jus abolere, latisque legibus sibi vindicare velut bona domino vacua quae legitimo proprietatis titulo sunt in possessione Ecclesiae, aut affirmant, dispositionem ac distributionem bonorum Ecclesiasticorum non secus ac eorum quae publica sunt totius nationis, pertinere ad nativum jus supremae potestatis politicae. Hujusmodi autem perversis doctrinis impugnantur jura Ecclesiae certissima, quae ex ipsa ejus divinitus data constitutione promanant. Ecclesia namque cum sit perfecta societas, divino jure constituta, supernaturalis quidem sed eadem societas visibilis ex hominibus et ad hominum salutem in terris consistens propterea rebus etiam visibilibus et externis atque inter haec bonis quoque temporalibus utitur et iuvatur tamquam mediis ad divinam suam missionem adimplendam et ad finem sibi a Christo Salvatore propositum assequendum. Ad hanc enim suam missionem Ecclesia visibilis ex natura sua et ex divina institutione ministros proprios habet ex hominibus assumptos et pro hominibus constitutos qui non potestati saeculari subordinati sed ab ea independentes sacris numeribus fuugantur; atque ideo jure suo Ecclesia eis prospicit, ut juxta ordinationem Domini qui evangelium annuntiant de evangelio vivant *c*) ejusdemque Ecclesiae sicut officium, ita proprium jus est, providendi tum decori externi divini cultus, tum multiplicibus indigentium membrorum Christi necessitatibus, tum aliis quae opportuna judicaverit, christianae caritatis et pietatis operibus.

His vero muneribus Ecclesiae atque officiis exsequendis cum secundum ordinem divinae providentiae bona temporalia subserviant, sane illud jus acquirendi ac possidendi titulo proprietatis quod mere humanis societatibus competere potest, in Ecclesia non deficit, sed in ea est, ut in societate divinitus et ad altiorem finem instituta et ab imperiis mundanis independente, etiam sanctius est ac superioris ordinis, quia bona hujusmodi mystico corpori Christi et per hoc ipsi Christo deo specialius dicata sunt. Quare docemus Ecclesiae ut societati visibili a deo inter homines constitutae, jus esse bona temporalia acquirendi et possidendi neque hoc jure eam a quavis potestate saeculari privari posse; ac propterea praedictos errores damnamus, et leges quibus status politicus tanquam ex supremo jure sibi inhaerente bona ecclesiastica usurpat injustas spoliationes esse declaramus.......

---

c) cf. I. Cor. IX. 14.

De Ecclesia Christi.

Canon I. (50) Si quis dixerit, Christi religionem in nulla peculiari societate ab ipso Christo fundata exstantem et expressam esse, sed a singulis seorsum, non habita ratione ad ullam societatem, quae vera ipsius Ecclesia sit, rite observari et excoli posse; anathema sit.

Can. II. (51) Si quis dixerit, Ecclesiam a Christo Domino nullam certam ac immutabilem constitutionis formam accepisse, sed aeque ac reliquas hominum societates, pro temporum diversitate vicissitudinibus et transformationibus subjectam fuisse, aut subjici posse; anathema sit.

Can. III. (52) Si quis dixerit, divinarum promissionum Ecclesiam non esse Societatem externam ac conspicuam, sed totam internam ac invisibilem; anathema sit.

Can IV. (53) Si quis dixerit, veram Ecclesiam non esse unum in se corpus, sed ex variis dissitisque Christiani nominis societatibus constare, per easque diffusam esse; aut varias societates ab invicem fidei professione dissidentes atque communione sejunctas tanquam membra vel partes unam et universalem constituere Christi Ecclesiam; anathema sit.

Can. V. (54) Si quis dixerit, Ecclesiam Christi non esse societatem ad aeternam salutem consequendam omnino necessariam; aut homines per cujuvis religionis cultum salvari posse; anathema sit.

Can. VI. (55) Si quis dixerit, intolerantiam illam, qua Ecclesia catholica omnes religiosas sectas a sua communione separatas proscribit et damnat, divino jure non praecipi; aut de veritate religionis opiniones tantum non autem certitudinem haberi posse, ideoque omnes sectas religiosas ab Ecclesia tolerandas esse; anathema sit.

Can. VII. (56) Si quis dixerit, eandem Christi Ecclesiam posse offundi tenebris, aut infici malis, quibus a salutari fidei morumque veritate aberret, ab originali sua institutione deviet, aut depravata et corrupta tandem desinat esse; anathema sit.

Can. VIII. (57) Si quis dixerit, praesentem Christi Ecclesiam non esse ultimam ac supremam consequendae salutis oeconomiam, sed exspectandam esse aliam, per novam vel pleniorem divini Spiritus effusionem; anathema sit.

Can. IX. (58) Si quis dixerit, Ecclesiae infallibilitatem ad ea tantum restringi, quae divina revelatione continentur, nec ad alias etiam veritates extendi, quae necessario requiruntur, ut revelationis depositum integrum custodiatur; anathema sit.

Can. X. (59) Si quis dixerit, Ecclesiam non esse Societatem perfectam, sed collegium; aut ita in civili societate seu in statu esse, ut saeculari dominationi subjiciatur; anathema sit.

Can. XI. (60) Si quis dixerit, Ecclesiam institutam divinitus esse tanquam societatem aequalium; ab Episcopis vero haberi quidem officium et ministerium, non autem propriam regiminis potestatem, quae ipsis divina ordinatione competat, quaequae ab iisdem sit libere exercenda; anathema sit.

Cau. XII. (61) Si quis dixerit, a Christo Domino et Salvatore nostro Ecclesiae suae collatam tantum fuisse potestatem dirigendi per consilia et suasiones, non vero etiam jubendi per leges, ac devios contumacesque exteriori judicio ac salubribus poenis coërcendi atque cogendi; anathema sit.

Can. XIII. (62) Si quis dixerit, veram Christi Ecclesiam, extra quam nemo salvus esse potest, aliam esse praeter unam, sanctam, catholicam et apostolicam Romanam; anathema sit.

Can. XIV. (63) Si quis dixerit, Beatum Petrum Apostolum a Christo Domino constitutum non esse Apostolorum omnium principem et totius Ecclesiae militantis visibile caput; vel eum tantum honoris, non autem verae propriaeque jurisdictionis primatum accepisse; anathema sit.

Can. XV. (64) Si quis dixerit, non esse ex ipsius Christi Domini institutione, ut beatus Petrus in primatu super universam Ecclesiam habeat perpetuos successores; aut Romanum Pontificem non esse jure divino Petri in eodem primatu successorem; anathema sit.

Can. XVI. (65) Si quis dixerit, Romanum Pontificem habere tantummodo officium inspectionis vel directionis, non autem plenam et supremam potestatem jurisdictionis in universam Ecclesiam; aut hanc ejus potestatem non esse ordinariam et immediatam in omnes ac singulas Ecclesias; anathema sit.

Can. XVII. (66) Si quis dixerit, potestatem ecclesiasticam independentem, quam Ecclesia Catholica sibi a Christo tributam esse docet, supremamque potestatem civilem non posse simul consistere, ita ut jura utriusque salva sint; anathema sit.

Can. XVIII. (67) Si quis dixerit, potestatem, quae ad regendam civilem societatem necessaria est, non esse a Deo; aut eidem ex ipsa Dei lege subjectionem non deberi; aut eam naturali hominis libertati repugnare; anathema sit.

Can. XIX. (68) Si quis dixerit, omnia inter homines jura derivari a statu politico, aut nullam nisi ab ipso communicatam dari auctoritatem; anathema sit.

Can. XX. (69) Si quis dixerit, in lege status politici, vel in publica hominum opinione constitutam esse pro publicis ac socialibus actionibus supremam conscientiae normam; aut ad easdem non extendi Ecclesiae judicia quibus ea de licito et illicito pronuntiat; aut vi juris civilis fieri licitum, quod jure divino vel ecclesiastico est illicitum; anathema sit.

Can. XXI. (70) Si quis dixerit. leges Ecclesiae vim obligandi non habere, nisi quatenus civilis potestatis sanctione firmentur; aut eidem civili potestati vi suae supremae auctoritatis competere, in causis religionis judicare et decernere; anathema sit [1]).

---

[1]) Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf die »Adnotationes«, welche bei Friedrich Documen. 2, 105 ff. abgedruckt sind.

XLIX. Monit. v. 14. Jan. 1870 d. Geheimniss betr.

XLIX.

Monitum Eminentissimorum Praesidum Congregationum generalium, publicatum in Congreg. generali die 14 Januarii 1870.

In sacrosancto Concilio Tridentino, die 17 Februarii a. 1562, Cardinales Praesides graviter Patres admonuerunt, ne ea, quae examinanda proponebantur, evulgarent, antequam in publica sessione ederentur, recitatis per secretarium Angelum Massarelli verbis sequentibus: »Reverendissimi Patres! Sciunt Dominationes Vestrae, quam indignum »sit, quamque indecens, ut decreta et alia, quae Patribus examinanda »proponuntur, antequam firmentur, et in publica sessione edantur, »evulgentur. Quare Illustrissimi DD. Legati et Praesides admonent »atque etiam hortantur Dominationes Vestras, ut pro honore atque »existimatione huius sacri Concilii et ad obviandum scandalis, quae »oriri possent, Decreta et alia quaecumque, quae examinanda propo»nuntur, non evulgent, neque eorum exemplum alicui extra gremium »Concilii exhibeant, neve extra civitatem ad aliquos transmittant; »idque ne a suis familiaribus fiat, severissime prohibeant.« Jam vero, quoniam non sine magno animi nostri dolore et iusta bonorum omnium offensione id modo accidit, de quo suo tempore lamentabantur Cardinales Concilii Tridentini Praesides, idem monitum instaurare cogimur atque illud iis omnibus serio inculcare, qui in litteris Apostolicis »*Multiplices inter*« num. III recensentur, videlicet omnibus et singulis Patribus, officialibus Concilii, Theologis, Sacrorum Canonum peritis, ceterisque, qui operam suam Patribus vel Officialibus praedictis quovis modo in rebus huius Concilii praebent, maxime cum ob effreoem publicarum ephemeridum licentiam multo maiora scandala ex secreti violatione nascantur, et habeatur in iisdem apostolicis litteris expressum summi Pontificis de secreto servando praeceptum, quod praeceptum sine gravis culpae reatu transgredi nemini licet.

E Secretaria Concilii Vaticani, die 14 Januarii 1870.

Josephus Ep. S. Hippolyti, Secretar.

L. Monit. v. 14. Jan. 1870. Kürze d. Reden betr.

L.

Monitum Eminentissimorum Praesidum Congregationum generalium, publicatum in Congreg. generali die 14 Januarii 1870.

Plurimorum Patrum desiderio non semel nobis expresso adhaerentes, monemus et enixe rogamus eos omnes, qui loqui volent in Congregatione generali, ut, quantum fieri potest, maxima brevitate utantur in suis proponendis et explicandis animadversionibus, omittendo ea quae proprie ad rem non pertinent, neque ex integro repetendo, quae fortasse ab aliis Patribus iam adnotata fuerint.

E Secretaria Concilii Vaticani, die 14 Januarii 1870.

Josephus Ep. S. Hippolyti, Secretar.

LI. Monit. v. 18. April 1870. — Ber. üb. d. III. Sitzg.

LI.

Monitum.

Cum post diutinos gravesque labores, quibus Deus benedixit, sufficiens materia pro celebranda publica Sessione in promptu sit, SS. Dominus Noster statuit, ut III Sessio SS. oecumenici Concilii Vaticani habeatur proxima Dominica, quae est Dominica in Albis, dies 24. currentis mensis Aprilis.

In hac Sessione suffragia Patrum de Constitutione dogmatica, quae inscribitur: ***De Fide Catholica,*** exquirentur eadem forma, quae nuper in Congregatione generali adhibita est, ita scilicet ut nomina singulorum Concilii Patrum iuxta ordinem dignitatis et promotionis alta voce recitentur, iique, quorum nomina fuerint recitata, statim surgant, et alta ac intelligibili voce suffragium edant respondendo: ***Placet,*** vel: ***Non placet.***

Animadvertendum quippe est, quod in publica Sessione iuxta Litteras Apostolicas: ***Multiplices inter*** dd. 27. Novembris 1869 num. VIII, quo modus procedendi in Sessionibus publicis praescribitur, non liceat aliter suffragium dare, nisi pure et simpliciter per verba: ***Placet,*** aut: ***Non placet,*** excluso alio quovis modo.

Dies autem proximae Congregationis generalis post Sessionem publicam habendae significabitur Patribus per Monitum typis impressum una cum argumento, quod in ea tractandum erit.

E Secretaria Concilii Vaticani, d. 18. Aprilis 1870.

Josephus Episcopus S. Hippolyti, Secretar.

— — La Sessione terza del Concilio ecumenico Vaticano si tenne la mattina della Domenica *in Albis*, nella patriarcale Basilica dedicata a Dio in onore di san Pietro, principe degli Apostoli.

Sulle ore nove gli Emi e Rmi signori Cardinali, i Rmi monsignori Patriarchi, Primati Arcivescovi e Vescovi, gli Abati *nullius* e gli Abati Generali, dopo aver adorato l'augustissimo Sagramento, ed aver assunti gli abiti sacri di colore rosso, insieme ai Padri Generali e Vicarii Generali delle Congregazioni Regolari e Monastiche, ed a quelli degli Ordini mendicanti, prendevano il posto a ciascuno conveniente nella grande aula conciliare, il cui ingresso era guardato dai cavalieri del sacro Ordine Gerosolimitano e dalle Guardi nobili di Sua Santità, ed assisterono alla Messa dello Spirito Santo, che fu cantata dall' Emo e Rmo signor Cardinale Bilio. Il sommo Pontefice intanto, avendo nella cappella Gregoriana assunti gli abiti pontificiali, recossi nell' aula, cirrcondato dalla sua nobile corte ed anticamera, da monsignor Vice-Camerlengo di santa Chiesa romana, dal Principe assistente al Soglio, custode del Concilio, da monsignor Uditore della Camera apostolica, dal Senatore e Conservatori di Roma. Assistevano

la Santità Sua l'Emo e Rmo signor Cardinale De-Angelis come Prete, e gli Emi e Rmi signori Cardinali Antonelli e Grassellini quali Diaconi. Monsignor d'Isoard, Uditore della sacra Rota, compiva le funzioni di Suddiacono apostolico.

Seduto che fu in trono il Santo Padre, il Rmo monsignor Fessler, Vescovo di santo Ippolito, segretario del Concilio, andò a porre sopra il piccolo trono preparato sull' altare il codice dei santi Evangeli. Allora si compirono le supplicazioni secrete, dopo le quali Sua Santità recitò le assegnate orazioni, cantandosi dai cappellani cantori la prescritta antifona. Seguirono le litanie; e il Santo Padre, quando si pervenne alle invocazioni, levatosi in piedi ripetè quelle che successivamente imploravano dall' Onnipotente che si degnasse benedire, reggere e conservare il Sinodo e la ecclesiastica gerarchia; e ripetendole, sei volte segnò la croce sopra il venerando consesso. Terminatesi poi le litanie, Sua Santità recitò le orazioni.

Dipoi l'Emo e Rmo signor Cardinale Borromeo, adempite le cerimonie prescritte, cantò solennemente l'Evangelio, che era tratto dal capo XXVIII di san Matteo. Alla lezione dell' Evangelio seguì il canto dell'Inno *veni Creator Spiritus*, alternato fra i Padri ed i cappellani cantori, e che fu intonato da Sua Santità, che ne disse pure la orazione.

A quel punto, secondo il prescritto dal cerimoniale, si sarebbero dovute chiudere le porte dell'aula, e da questa avrebbero dovuto uscire quanti nel Concilio non hanno parte; ma il Santo Padre ordinò che gli estrani rimanessero nel luogo, ed i fedeli, che erano al di fuori, potessero vedere per i rimossi ripari la rimanente cerimonia. che fu per tal modo compita.

Il soprannominato Monsignor Vescovo, segretario del Concilio, insieme a monsignor Valenziani, Vescovo di Fabriano e Matelica, si fecero al soglio pontificio, ed il primo consegnò la Costituzione da promulgarsi al Santo Padre, che ebbela subito passata nelle mani del secondo. Il quale, asceso l'ambone, con alta voce lesse l'intera costituzione dommatica *de Fide catholica;* e terminatane la lettura interrogò per tal modo i Padri: *Reverendissimi Patres, placentne Vobis Decreta et Canones qui in hac Constitutione continentur?*

Allora successe l'appello nominale dei Padri, dovendo ciascuno di essi alla chiamata del proprio nome rispondere con la formola *placet* ovvero *non placet* I Padri presenti ascendevano al numero di *seicentosessantasette*, e tutti furono unanimi nel consentire approvando. I voti erano notati dai Protonotarii apostolici, coadiuvati dai Notari aggiunti.

I Prelati che avean raccolti i suffragi, accompagnati da monsignor segretario del Concilio, accederono al soglio, e ne presentarono la somma al Santo Padre, che nella suprema sua autorità sanzionò i Decreti e i Canoni pronunziando solennemente questa formola: *Decreta et Canones qui in Constitutione modo lecta continentur. placuerunt om-*

nibus Patribus, nemine dissentiente; Nosque sacro approbante Concilio, illa et illos, ita ut lecta sunt, definimus, et Apostolica Auctoritate confirmamus.

Terminatosi l'atto solennissimo della sanzione e promulgazione della Costituzione Sua Santità diresse ai Padri una breve allocuzione latina.

Dopo ciò si presentarono al trono i Prelati protonotarii apostolici, e i due Avvocati concistoriali De Dominicis-Tosti e Ralli, come promotori del Concilio, e questi pregarono i primi a voler compilare uno o più istrumenti di tutte le cose, che erano avvenute nella Sessione. E il Decano dei protonotarii rispose che il farebbe, invitando ad esserne testimonii i Monsignori Maggiordomo e Maestro di Camera di Sua Santità.

Il sommo Pontefice intonò l'Inno del ringraziamento, che nei suoi versetti fu proseguito a vicenda dai Cappellani cantori e dai Padri col popolo. E detta l'orazione Sua Santità impartì solennemente l'apostolica benedizione, ed il Cardinale prete assistente pubblicò la Indulgenza. Per tal modo fu dato compimento alla 3. Sessione del Concilio ecumenico.

Il Santo Padre fatto ritorno alla cappella gregoriana vi depose le sacre vesti, e quindi si ritrasse ne suoi appartamenti.

Quando la sacra Assemblea si sciolse era passata d'un quarto l'una pomeridiana.

Alla descritta Sessione assisterono, nelle gallerie che fiancheggiano l'aula, le LL. AA. RR. il Duca e la Duchessa di Modena, il Duca e la Duchessa di Parma, la Contessa di Girgenti, il Conte e la Contessa di Caserta, la Principessa Donna Isabella infanta di Portogallo, il Duca di Nemours, il Duca e la Duchessa di Alençon, e il Granduca di Mecklembourg-Schwérin. V'intervennero pure i membri dell'Eccmo Corpo diplomatico accreditato presso la Santa Sede, ed altri personaggi romani ed esteri. Le gallerie superiori erano occupate dai Procuratori dei Vescovi dispensati o scusati, dai Teologi e Canonisti pontificii, e dai Teologi consultori dei Padri del Concilio. Grandissimo il concorso del popolo. —

Noi aggiungeremo soltanto le brevi parole che come uscite dalla pienezza del cuore del Santo Padre dopo la solenne formola di conferma, dette da lui in tal luogo, in tal tempo, in tale consesso, produssero un sentimento indescrivibile, e trassero dal cuore dei Padri un ripetuto *Amen.*

Videte, Reverendissimi Fratres, quam bonum et iucundum sit ambulare in domo Dei cum consensu! Sic ambulate semper et quoniam D. N. I. C. hac die pacem Apostolis suis dedit, et ego Vicarius Eius indignus nomine suo do vobis pacem. Pax, prout scitis, excludit timorem: pax, prout scitis, claudit aures sermonibus imperitis. Ah! ista pax vos comitetur omnibus diebus vitae vestrae; sit ista pax consolatio; sit ista pax vis in morte, et ista pax sit vobis gaudium sempiternum in caelo. (Giornale di Roma.)

LII. Adresse zu Gunsten d. Infallibilität.

LII.

Sacro Concilio oecumenico Vaticano.

A sacra oecumenica synodo vaticana infrascripti Patres humillime instanterque flagitant, ut apertis, omnemque dubitandi locum excludentibus verbis sancire velit supremam, ideoque ab errore immunem esse Romani Pontificis auctoritatem, quum in rebus fidei et morum ea statuit ac praecipit quae ab omnibus christifidelibus credenda et tenenda, quaeve rejicienda et damnanda sint.

Rationes ob quas haec propositio opportuna et necessaria censetur.

Romani Pontificis, beati Petri apostoli successoris, in universam christi ecclesiam jurisdictionis, adeoque etiam supremi magisterii primatus in sacris scripturis aperte docetur.

Univerversalis et constans Ecclesiae traditio tum factis tum Sanctorum Patrum effatis, tum plurimorum conciliorum etiam oecumenicorum, et agendi et loquendi ratione docet Romani Pontificis judicia de fidei morumque doctrina irreformabilia esse.

Consentientibus Graecis et Latinis, in Concilio II lugdunensi admissa professio fidei est, in qua declaratur: »Subortas de fide controversias debere Romani Pontificis judicio definiri.« In Florentina iidem oecumenica Synodo definitum est: »Romanum Pontificem esse verum Christi vicarium, totiusque Ecclesiae caput, et omnium christianorum patrem et doctorem, et ipsi in beato Petro pascendi regendi ac gubernandi universalem Ecclesiam a Domino nostro Jesu Christo plenam potestatem traditam esse.« Ipsa quoque sana ratio docet neminem stare posse in fidei communione cum Ecclesia Catholica, qui ejus Capiti non consentiat, quum ne cogitatione quidem Ecclesiam a suo capite separare liceat.

Attamen fuerunt, atque adhucdum sunt, qui Catholicorum nomine gloriantes, eoque etiam ad infirmorum in fide perniciem abutentes, docere praesumant eam sufficere submissionem erga Romani Pontificis auctoritatem qua ejus de fide moribusque decreta obsequioso ut aiunt, silentio, sine interno mentis assensu, vel provisorie sancta, usquedum de Ecclesiae assensu vel dissensu constiterit, suscipiantur. Hacce porro perversa doctrina Romani Pontificis auctoritatem subverti, fidei unitatem dissipari, erroribus campum amplissimum aperiri, tempusque late serpendi tribui nemo non videt. Quare Episcopi, Catholicae veritatis custodes et vindices, his potissimum temporibus connisi sunt ut supremam apostolicae Sedis docendi auctoritatem synodalibus praesertim decretis et communibus testimoniis tuerentur [1]).

[1]) 1. Concilium provinciale Coloniense, anno 1860 celebratum, cui praeter eminentissimum Cardinalem et Archiepiscopum Coloniensem Joannem de Geissel,

Quo evidentius vero Catholica veritas praedicabatur, eo vehementius tam libellis quam ephemeridibus, nuperrime impugnata est, ut

---

quinque subscripserunt Episcopi, diserte docet: »Ipse (Romanus Pontifex) est omnium Christianorum pater et doctor, cujus in fidei quaestionibus per se irreformabile est judicium.«

2. Episcopi in Concilio provinciali Utrajectensi anno 1865 congregati apertissime edicunt: »(Romani Pontificis) judicium in iis quae ad fidem moresque spectant, infallibile esse, indubitanter retinemus.«

3. Concilium provinciale Colocense, anno 1863 celebratum, haec statuit: »Quemadmodum Petrus erat .. doctrinae fidei magister irrefragabilis, pro quo ipse Dominus rogavit, ut non deficeret fides ejus ...; pari modo legitimi ejus in cathedrae Romanae culmine successores ... depositum fidei summo et irrefragabile oraculo custodiunt ... Unde propositiones cleri gallicani anno 1682 editas, quas jam piae memoriae Georgius Archiepiscopus Strigoniensis una cum ceteris Hungariae Praesulibus eodem adhuc anno publice proscripsit, itidem rejicimus, proscribimus, atque cunctis provinciae hujus fidelibus interdicimus, ne eas legere vel tenere, multo minus docere auderent.«

4. Concilium plenarium Baltimorense, anno 1866 coactum, in decretis, quibus 44 Archiepiscopi et Episcopi subscripserunt, inter alia haec docet: »Viva et infallibilis auctoritas in ea tantum viget Ecclesia, quae a Christo Domino supra Petrum, totius Ecclesiae caput, principem et pastorem, cujus fidem nunquam defecturam promisit, aedificata, suos legitimos semper habet Pontifices, sine intermissione ab ipso Petro ducentes originem, in ejus cathedra collocatos, et ejusdem etiam doctrinae, dignitatis, honoris et potestatis haeredes et vindices. Et quoniam ubi Petrus, ibi Ecclesia, ac Petrus per Romanum Pontificem loquitur et semper in suis successoribus vivit et judicium exercet, ac praestat quaerentibus fidei veritatem; idcirco divina eloquia eo plane sensu sunt accipienda, quo tenuit ac tenet haec Romana beatissimi Petri cathedra, quae omnium Ecclesiarum mater et magistra, fidem a Christo Domino traditam integram inviolatamque semper servavit, eamque fideles edocuit, omnibus ostendens salutis semitam et incorruptae veritatis doctrinam.

5. Concilium primum provinciale Westmonasteriense, anno 1852 habitum, profitetur: »Cum Dominus noster adhortetur dicens: Attendite ad petram, unde excisi estis; attendite ad Abraham, patrem vestrum: aequum est, nos, qui immediate ab Apostolica Sede fidem, sacerdotium, veramque religionem accepimus, eidem plus ceteris amoris et observantiae vinculis adstringi. Fundamentum igitur verae et orthodoxae fidei ponimus, quod Dominus noster Jesus Christus ponere voluit inconcussum, scilicet Petri cathedram, totius orbis magistram et matrem, S. Romanam Ecclesiam. Quidquid ab ipsa semel definitum est, eo ipso ratum et certum tenemus; ipsius traditiones, ritus, pios usus et omnes apostolicas constitutiones, disciplinam recipientes, toto corde amplectimur et veneramur. Summo denique Pontifici obedientiam et reverentiam, ut Christi Vicario, ex animo profitemur, eique arctissime in catholica communione adhaeremus.«

6. Quingenti prope Episcopi, ex toto terrarum orbe ad agenda solemnia

Catholicus populus contra sanam doctrinam commoveretur, ipsaque Vaticana Synodus ab ea proclamanda absterreretur.

Quare, si antea de opportunitate istius doctrinae in hoc oecumenico Concilio pronuntiandae a pluribus dubitari adhuc potuit, nunc eam definire necessarium prorsus videtur. Catholica enim doctrina iisdem plane argumentis denuo impetitur, quibus olim homines proprio judicio condemnati, adversus eam utebantur, quibus si urgeantur, ipse Romani Pontificis primatus, Ecclesiaeque infallibilitas pessumdatur, et quibus saepe deterrima convicia contra apostolicam Sedem admiscentur. Immo acerbissimi Catholicae doctrinae impugnatores, licet Catholicos se dicant, blaterare non erubescunt, Florentinam Synodum, supremam Romani Pontificis auctoritatem lucnlentissime profitentem, oecumenicam non fuisse.

Si igitur Concilium Vaticanum, adeo provocatum, taceret et Catholicae doctrinae testimonium dare negligeret, tunc Catholicus populus de vera doctrina reapse dubitare inciperet, neoterici autem gloriantes assererent, Concilium ob argumenta ab ipsis illata siluisse. Quinimmo silentio hoc semper abuterentur, ut apostolicae sedis judiciis et decretis circa fidem et mores palam obedientiam negarent, sub praetextu quod Romanus Pontifex in ejusmodi judiciis falli potuerit.

Publicum itaque rei Christianae bonum postulare videtur, ut sacrosanctum Concilium Vaticanum, Florentinum decretum de Romano Pontifice denuo profitens et uberius explicans, apertis, omnemque dubitandi locum praecludentibus verbis sancire velit supremam ideoque ab errore immunem esse ejusdem Romani Pontificis auctoritatem quum in rebus videlicet morum ea statuit ac praecipit, quae ab omnibus Christifidelibus credenda et tenenda quaeve rejicienda et damnanda sint.

Non desunt quidem qui existiment a Catholica hac veritate sancienda abstinendum esse, ne schismatici atque haeretici longius ab Ecclesia arceantur. Sed in primis Catholicus populus jus habet, ut ab oecumenica Synodo doceatur, quid in re tam gravi, et tam improbe nuper impugnata, credendum sit, ne simplices et incautos multorum animos perniciosus error tandem corrumpat. Idcirco etiam

saecularia martyrii sanctorum Petri et Pauli anno 1867 in hac alma urbe congregati, minime dubitaront, Supremum Pontificem Pium IX. hisce alloqui verbis: »Petrum per os Pii locutum fuisse credentes, quae ad custodiendum depositum a te dicta, confirmata, prolata sunt, nos quoque dicimus, confirmamus, annunciamus, unoque ore atque animo rejicimus omnia, quae divinae fidei, saluti animarum, ipsi societatis humanae bono adversa, tu ipse reprobanda ac rejicienda judicasti. Firmum menti nostrae est, altequo defixum, quod Patres Florentini in decreto unionis definierunt: Romanum Pontificem Christi Vicarium, totius Ecclesiae caput et omnium Christianorum Patrem et Doctorem existere.«

Lugdunenses et Tridentini Patres rectam doctrinam stabiliendam esse censuerint, etsi schismatici et haeretici offenderentur. Qui, si sincera mente veritatem quaerant, non absterrebuntur sed allicientur, dum ipsis ostenditur quo potissimum fundamento catholicae Ecclesiae unitas et firmitas nitatur. Si qui autem, vera doctrina ab oecumenico concilio definita, ab Ecclesia deficerent, hi numero pauci, et jamdudum in fide naufragi sunt, praetextum solummodo quaerentes, quo externa etiam actione ab Ecclesia se eximant quam interno sensu jam deseruisse palam ostendunt. Hi sunt qui Catholicum populum continuo turbare non abhorruerunt, et a quorum insidiis Vaticana Synodus fideles Ecclesiae filios tueri debebit. Catholicus enimvero populus semper edoctus et assuetus Apostolicis Romani Pontificis decretis plenissimum mentis et oris obsequium exhibere, Vaticani Concilii sententiam de ejusdem suprema et ab errore immuni auctoritate laeto fideliqne animo excipiet.

LIII. Schreiben zur Infallibilitäts-Adresse.

LIII.

»Rom, den 3. Januar 1870.

Hochwürdigster und gnädigster Herr. Wie aus beigefügter Petition zu ersehen ist, sind die unterzeichneten mit anderen Bischöfen übereingekommen, vom ökumenischen Concil die Bestätigung jener katholischen Lehre zu verlangen, durch welche wir bekennen, dass die Autorität des römischen Papstes unumschränkt, und folglich unfehlbar ist, sobald er kraft seiner apostolischen Vollmacht die Gläubigen die Wahrheiten des Glaubens und der Sitten lehrt.

Es ist also von höchster Wichtigkeit, dass die grösstmögliche Anzahl der Väter des Concils aus diesen und ähnlichen Gründen diese Bestätigung verlange.

Wir bitten Sie demnach, Hochwürdigster Herr, sowohl diese Proposition oder Petition zu unterzeichnen, als auch jene anderen Väter zur Unterzeichnung aufzufordern, deren Gesinnungen Ihnen, als der unsrigen entsprechend, bekannt sind.

Hierauf wollen Sie gefälligst das mit Ihrer Unterschrift, und, wenn möglich, noch mit den Unterschriften anderer Väter versehene Petitum, so bald als möglich an einen der Endes unterzeichneten Bischöfe gelangen lassen.

Wir werden hierauf die also gesammelten Unterschriften der von unserem heiligsten Vater, dem Papst Pius IX., zur Prüfung der Anträge besonders ernannten Congregation übergeben. Fällt Ihnen eine bessere, geeignetere Art bei, um das nämliche Verlangen einzuführen, so versäumen Sie gefälligst nicht, Ihren eigenen Vorschlag der nämlichen Congregation zu unterbreiten.

Wir zeichnen etc. . . . .

Antonio Hassun, Patriarch von Cilicien; Johannes Zwyssen, Bischof von Herzogenbusch in Holland; Georg Anton von Stahl, Bischof von Würzburg in Bayern; Peter de Preux, Bischof von Sitten in der Schweiz; Stephan Marilley, Bischof von Lausanne und Genf; Ludwig Kobes, Bischof von Modone in Griechenland; Theodor von Montpellier, Bischof von Lüttich in Belgien; Joseph Crixal y Estrade, Bischof von Quimper in Frankreich; Franz Roullot de la Bouillière, Bischof von Carcassonne in Frankreich; Claude Henry Plantier, Bischof von Nismes in Frankreich; Louis Delalle, Bischof von Rhodez in Frankreich; Vincenz Gasser, Bischof von Brixen in Tyrol; Charles Fillion, Bischof von Le Mans in Frankreich; Ignaz von Senestrey, Bischof von Regensburg in Bayern; Nikolaus Adames, Bischof von Halicarnass i. p. i., Apostol. Vicar von Luxemburg; Joseph Pluym, Bischof von Nikopolis in der Bulgarei; Franz Leopold von Leonrod, Bischof von Eichstädt in Bayern; Michael Heiss, Bischof von La Crosse in Nordamerika.

LIV. Ital. Antrag zu Gunsten d. Infallibilität.

LIV.

Sacro Concilio Oecumenico Vaticano.

A Sacra Oecumenica Synodo Vaticana infrascripti Patres Dioeceseon praesertim Italiae prae oculis habentes verba S. Evangelii necnon Ecclesiae doctrinam et monumenta, atque S. Thomae Doctoris Angelici, Ecclesiae totius et eorum patriae gloriae et ornamenti oraculo suffulti, qui solemni sententia edixit: ***Ad summi Pontificis auctoritatem pertinet finaliter determinare ea quae sunt fidei ut ab omnibus inconcussa fide teneantur; et ideo ad solam ejus auctoritatem pertinet nova editio symboli sicut et omnia alia quae pertinent ad totam Ecclesiam***[1]; et alio gravissimo effato S. Alphonsi de Ligorio, altero Ecclesiae et patriae praeclarissimo lumine permoti, humillime instanterque efflagitant, ut ipsissimis verbis ejusdem S. Alphonsi in peculiari dissertatione sancire velit: ***quod licet Romanus Pontifex quatenus peculiaris persona sive privatus doctor possit errare sicuti etiam est fallibilis in quaestionibus meri facti, quae ex hominum testimoniis praecipue pendent, cum tamen Papa loquitur tanquam Doctor universalis definiens ex cathedra, nempe ex potestate suprema, tradita Petro, docendi Ecclesiam, tunc in controversiis fidei et morum decernendis eum ab errore esse immunem.***

Nec mirum videri poterit id ab iis exquiri, cum ipse S. Augustinus, de alia dogmatica veritate disserens, ad rem ait: ***Quoniam quaestionis obscuritas prioribus Ecclesiae temporibus magnos viros et magna caritate praeditos Patres Episcopos ita inter se compulit, salva pace, disceptare, donec plenario totius orbis Concilio, quod saluberrime sentitur, etiam re-***

[1]) 2. 2. qu. 1. art. 10.

motis disceptationibus firmaretur [1]). Pronam difficultatem diluit S. Hilarius: *Sed male alius intelligit? Damnemus in commune vitiosam intelligentiam, non auferamus fidei firmitatem* [2]).

(Sequuntur nomina Patrum.)

LV. Antr. v. Eb. Spalding (Baltimore) z. Gunsten d. Infallibilität.

LV.

Schema pro Infallibilitate Romani Pontificis

ex principiis jam ab Ecclesia universa receptis logice clareque definienda.

In ipso capite de Romano Pontifice, damnatis primo loco erroribus contra ejus Primatum, haec vel similia, si placeat, adjungi poterunt: omnino reprobamus eorum temeritatem qui a Summi Pontificis judiciis supremis ad Concilium oecumenicum appellare audent.

Deinde prorsus damnamus perversas eorum cavillationes qui dicere audent externum quidem obsequium, non autem internum mentis cordisque assensum Romani Pontificis judiciis esse praestandum.

Insuper omnino reprobamus eorum loquendi et docendi rationem qui temeraria quadam et praepostera divisione inter coetum Episcoporum et Summum Pontificem excogitata, disputant uter eorum videatur esse major, et sic caput a corpore, Petrum ab Ecclesia distrahere et sejungere conantur: quasi fratrum coetus, quo Petrus etiam in successoribus suis confirmare jubetur, posset unquam ab illo desciscere, cujus fides a Christi promissione nunquam deficiet, aut iis, qui a Petro docendi sunt et confirmandi ipsum contra docere et confirmare liceat.

Neque minus reprobandam judicamus illorum sententiam et agendi rationem qui, ut errores a Romano Pontifice damnatos in vulgus effundere liberius valeant, dictitare non verentur verum sensum librorum ex quibus damnatae hujusmodi propositiones excerptae sunt, a Pontifice haud rite intellectum fuisse.

Quae quidem omnia illustrantur confirmanturque ab iis quae sequuntur:

1. Atque ita quidem sentire se luculenter testatus est totius fere Catholici orbis Episcopatus nuperrime Romae congregatus, dum Summum Pontificem feliciter regnantem praeclaris hisce verbis allocutus est. »Non enim unquam obticuit os Tuum. Tu aeternas veritates annunciare, Tu saeculi errores naturalem supernaturalemque rerum ordinem atque ipsa ecclesiasticae civilisque potestatis fundamenta subvertere minitantes apostolici eloquii gladio configere, Tu caliginem novarum doctrinarum pravitate mentibus offusam dispellere, Tu quae necessaria ac salutaria sunt tum singulis hominibus, tum Christianae

[1]) De Baptismo cont. Donat. lib. I. cap. 7.

[2]) De Synod. n. 88.

familiae, tum civili societati, intrepide affari, suadere, commendare supremi Tui ministerii es arbitratus: ut tandem cuncti assequantur quid hominem Catholicum tenere, servare, ac profiteri oporteat. Pro qua eximia cura maximas Sanctitati Tuae gratias agimus, habituri sumus sempiternas; Petrumque per os Pii locutum credentes, quae ad custodiendum depositum a Te dicta confirmata, prolata sunt, nos quoque dicimus, confirmamus, annunciamus, unoque ore atque animo reiicimus omnia quae divinae fidei, saluti animarum, ipsi societatis humanae bono adversa Tu ipse reprobanda ac reiicienda judicasti.« [1])

2. Nam »viva et infallibilis auctoritas in ea tantum viget Ecclesia, quae a Christo Domino super Petrum, totius Ecclesiae caput, Principem, et Pastorem, cujus fidem nunquam defuturam promisit, aedificata, suos legitimos semper habet Pontifices, sine intermissione ab ipso Petro ducentes originem in ejus Cathedra collocatos, et ejusdem etiam doctrinae, dignitatis, honoris, ac potestatis haeredes et vindices. Et quoniam, ubi Petrus, ibi Ecclesia [2]), ac Petrus per Romanum Pontificem loquitur [3]), et semper in suis Successoribus vivit et judicium exercet [4]), ac praestat quae entibus fidei veritatem [5]), idcirco divina eloquia eo plane sensu sunt accipienda, quem tenuit ac tenet haec Romana Beatissimi Petri Cathedra, quae omnium Ecclesiarum Mater et Magistra [6]) fidem a Christo Domino traditam, integram inviolatamque semper servavit, eamque fideles edocnit, omnibus ostendens salutis semitam et incorruptae veritatis doctrinam« [7]).

Rationes ob quas Schema supra propositum magis expedire creditur.

Primo. Sperari tuto potest fore ut hujusmodi schema Patribus quasi universis magis arrideat, et eorum unanimi fere suffragio confirmetur: — continet enim certa et inconcussa doctrinae Catholicae principia jam in universa Ecclesia recepta, quaeque agnoscunt et profitentur omnes, paucis exceptis, quorum numerus adeo exiguus est ut ejus nulla ratio habenda videatur.

Secundo. Plena haec Patrum omnium (vel saltem fere omnium) consensio non solum expedit, sed omnino postulari videtur, quando agitur de capite doctrinae definiendo; praesertim in re tanti momenti quae sane nemine (si id fieri possit) dissentiente definiri deberet.

---

[1]) Responsio Episcoporum ad SS. D. N. Allocutionem, in solemn. Saec. Martyr. SS. Petri et Pauli, die 1 Julii 1867; cui Responsioni subscripserunt quingenti fere Episcopi. (siehe oben S. 217 ff.)

[2]) S. Ambrosius in Ps. XL.

[3]) Concil. Chalced. Act. II.

[4]) Synod. Ephes. Act. III.

[5]) S. Petrus Chrysol. in Epist. ad Eutych.

[6]) Concil. Trid. Sess. VII de Bapt.

[7]) SS. D. N. Epistola Encycl. 9 Nov. 1846, a Concilio Baltimorensi Plenario II, relata, in Decreto de Hierarchia, Cap. II, p. 42, 43.

Tertio. Hoc autem tempore ejusmodi unanimitas summopere necessaria videtur ob voces in vulgus sparsas et ubique creditas, quibus magna inter Patres hac de re discordia esse perhibetur. Unanimis Patrum definitio hostibus nostris hic temere gloriantibus os penitus obstrueret, et maximam Ecclesiae Dei aedificationem pareret. Profecto satis hostium externorum habemus, quin in ipsis Ecclesiae castris nova dissidia excitemus, vel ullo modo fovere videamur.

Quarto. Propositus implicite definiendi modus, quamvis sit indirectus, videtur tamen tum vi tum simplicitate praestare. Clarior enim est, ac plura forsan continet quam definitio formalis et explicita. Haec enim plures cavillandi locos theologis suppeditabit; disceptabitur perpetuo inter eos, quando et quibus rerum adjunctis, Romanus Pontifex omnes Christifideles allocutus fuisse, et infallibile judicium protulisse credendus sit. Indecisae adhuc manebunt omnes illae quaestiones, etiam inter piissimos Pontificae Infallibilitatis propugnatores hactenus agitatae de Persona Pontificis docentis publica et privata, de vera locutionis *ex cathedra* significatione, de rebus quae ad fidem moresque vere spectant. Immo violentius forsan erumpent hujusmodi quaestiones, et longe majori animi contentione pertractabuntur.

Quinto. In proposito autem definiendi schemate, nulla fit nullaque requiritur distinctio expressa; nam inerrantiam Romani Pontificis cum Ecclesiae ipsius infallibilitate conjungit, eamque veluti logicam ipsius Primatus sequelam, et veluti corollarium exhibet, adeo ut tam late pateat, iisdemque limitibus contineatur ac ipsa Ecclesiae Infallibilitas ipseque divinitus Primatus: quae quidem fidei principia jam ab Ecclesiae ipsius primordiis satis fixa et determinanda sunt. Hujusmodi formalis definitio cum vi sua ad omnia enim retroacta saecula protenderetur, facile universum historiae ecclesiasticae campum, totumque Bullarium theologorum cavillationibus, et haereticorum impiorumque adversus Romanos Pontifices criminationibus jam vere sopitis aperiret.

Igitur definiendi ratione, causa nulla praebetur, sive theologis sive fidelibus dubitandi aut cavillandi circa jussa et decreta Sti. Pontificis, cujus sapientissimo consilio, dum pascit tam agnos quam oves, sicut decet filium erga Patrem, omnia reverenter et amanter relinquuntur dirimenda.

LVI. Deutsch-österr. Gegenadresse d. Infallibil. betr.

LVI.

Beatissime Pater! Pervenerunt ad nos litterae typis impressae, quibus Concilii Patribus subscribenda exhibetur petitio a Synodo oecumenica flagitans, ut sancire velit supremam ideoque ab errore immunem auctoritatem Romani Pontificis in rebus fidei et morum apo-

stolica potestate universis fidelibus praecipientis. Mirum certe est, fidei judices invitari, ut ante causam dictam de sententia ferenda declarationem subscriptione sua munitam ederent. Verum in hoc tanto negotio Te ipsum, Sanctissime Pater, abeundum esse censuimus, quippe qui a Domino ad agnos ovesque pascendum constitutus animarum Christi sanguine redemptarum piissimam curam habes, et periculorum ipsis imminentium affectu paterno misereris. Abierunt tempora, quibus Sedis Apostolicae jura a Catholicis in dubium vocari contigit. Nemo est, qui nesciat, sicut corpus absque capite mutilum, ita neque Concilium Ecclesiam totam repraesentans absque successore S. Petri haberi posse omnesque sanctae sedis mandatis promptissimo obediunt animo. Praeterea quae de Pontificis Romani auctoritate fidelibus tenenda sint, Concilium Tridentinum edixit, Florentinum quoque, cujus ea de re decretum in cunctis singulisque eo sanctius conservetur oportet, quoniam Ecclesiae Latinae et Graecae consensu stabilitum est, atque si Dominus ad Orientem tot malis oppressum misericordiae suae oculos convertere dignetur, unionis restituendae fundamentum erit. Accedit, quod hac tempestate Ecclesia adversus eos, qui in religionem tanquam commentum humano generi exitiale consurgunt, pugna sustinenda sit nova et a saeculis inaudita, ita ut consultum minime videatur populis Catholicis tot undique machinationibus in tentationem inductis majora quam Patres Tridentini imponere. Caeterum prout cum omni Ecclesia Catholica Bellarminus effatur: »Definitiones de fide pendent praecipue ex traditione apostolica et consensu Ecclesiarum«; et quamvis ad totius Ecclesiae sententiam cognoscendam Synodus universalis brevissimam sternat viam, tamen a nobilissimo Concilio, quod apostoli cum senioribus Hierosolimis habuerunt, Nicaenum usque errores innumeri Ecclesiarum particularium decisionibus successoris S. Petri totiusque Ecclesiae consensu adprobatis profligati et extincti sunt. Indubium est, quod omnes Christi fideles Sedis Apostolicae decretis veram obedientiam debeant, insuper eruditi piique viri docent, quae Summus Pontifex de fide moribusque ex Cathedra loquens constituat, etiam absque Ecclesiarum consensu quomodocunque demonstrato irrefragabilia esse. Attamen silentio premere non licet, graves nihilominus superesse difficultates ex Patrum Ecclesiae dictis gestisque, genuinis historiae documentis et ipsa doctrina Catholica enatas, quae nisi penitus solutae fuerint, nequaquam fieri posset, ut doctrina praedictis litteris commendata populo christiano tamquam a Deo revelata proponeretur. Verum ab hisce discutiendis refugit animus, et ne ejusmodi deliberationum necessitas nobis imponatur, Benevolentiae Tuae confidentes flagitamus. Praeterea cum inter potiores nationes Catholicas munere episcopali fungimur, rerum apud eos statum quotidiano noscimus usu: nobis autem constat, definitionem, quae postulatur, religionis inimicis nova suppeditaturam arma ad rei catholicae etiam apud melioris notae viros invidiam concitandam, certique sumus rem in Europa saltem

nostrarum regionum guberniis causam praebituram sive praetextum in jura Ecclesiae residua invadendi.

Haec Sanctitati Tuae ea quam communi fidelium Patri debemus sinceritate exposuimus et Tuo precamur mandato fiat, ut doctrina, cujus sanctionem petunt, Concilio oecumenico discutienda haud proponatur.

Caeterum ad pedes Tuos provoluti pro nobis et populis, quos ad Deum perducendos accepimus, apostolicam petimus benedictionem.

Dat. Romae 12. Januarii 1870.

Sanctitatis Tuae

Humillimi obsequentissimi ac devotissimi servi

Schwarzenberg, Rauscher, Simor, Tarnoczy, Fürstenberg, Gollmayr, Scherr, Szymonowicz, Deinlein, Wierzchleyski, Haynald, Melchers, Förster, Dinkel, Smiciklas, Strossmayer, Legat, Wedekin, Peitler, Namszanowski, Jirsik, Eberhard, Forwerk, Wiery, Fogarasy, Widmer, Zalka, Perger, Birò, Lipovnicky, Kovàcs, Bonnaz, Krementz, Stepischnegg, Beckmann, Abbas Zeidler, Pukalski, Wahala, Ketteler, Bosagi (Arch. Ep. Caesareen. i. p. i., Generalabt der Mechitaristen in Wien), Vancsa (Arch. Ep. Fogarasien. rit. rum), Jekelfalusi (Ep. Alba Regalen., Stuhlweissenburg), Greith, Hefele, Mrak (Ep. Marianopolitan. et Marquetten., Saut Sauta Maria et Marquette in Michigan).

LVII. Französ. Gegenadr. die Infallibilität betr.

LVII.

Wesentlich gleichlautend mit der österr.-deutschen; nur fehlen die Sätze:

Caeterum prout cum omni Ecclesia Catholica Bellarminus effatur: »Definitiones de fide pendet praecipue ex traditione apostolica et consensu Ecclesiarum« et quamvis ad totius Ecclesiae sententiam cognoscendam Synodus universalis brevissimam sternat viam, tamen a nobilissimo Concilio, quod apostoli cum senioribus Hierosolimis habuerunt, Nicaenum usque errores innumeri Ecclesiarum particularium decisionibus successoris S. Petri totiusque Ecclesiae consensu adprobatis profligati et extincti sunt. Indubium est, quod omnes Christi fideles Sedis Apostolicae decretis veram obedientiam debeant. insuper eruditi piique viri docent, quae Summus Pontifex de fide moribusque ex Cathedra loquens constituat. etiam absque Ecclesiarum consensu quomodocumque demonstrato irreiragabilia esse. Attamen silentio premere non licet, graves nihilominus superesse difficultates ex Patrum Ecclesiae dictis gestisque, genuinis historiae documentis et ipsa doctrina Catholica enatas, quae nisi penitus solutae fuerint, nequaquam fieri posset, ut doctrina praedictis litteris commendata populo Christiano tamquam a Deo revelata proponeretur. Verum ab hisce discutiendis refugit animus, et ne ejusmodi deliberationum necessitas nobis imponatur, Benevolentiae Tuae confidentes flagitamus.

Statt dieser Sätze[1]) führt sie sogleich fort: Namque cum inter potiores nationes etc.

Dat. Romae 12. Januarii 1870.

Darboy, Paris, — Dubreil, Avignon, — Lyonnet, Alby, — Landriot, Rheims, — Trioche, rit. lat. Babilonien, — Marguerye, Autun, — Victor Rivet, Dijon, — Ginoulhiac, Grenoble, — Devoucoux, Evreux, — Joseph. Le Courtier, Montpellier, — Delcusy, Viviers, — Dupont des Loges, Metz, — Bélaval, Pamiers, — Dours, Soissons, — David, S. Brieuc, — Sola, Nizza, — Ramadié, Perpignan, — Toulon, Nancy, — Jos. de Preux, Sion, Sitten (Schweiz), — Maret, Paris, — Guellette, Valence, — Hacqnard, Verdun, — Thomas, La Rochelle, — Hugonin, Bayeux, — Meignan, Châlons, — Bravard, Coutances, — Place, Marseille, — Callot, Oran (Algier), — De Las Cases, Constantine (Algier), — Guilbert, Gap, — Colet, Luçon, — Dupanloup, Orléans, — Moura, Funchal (Madeira), — de Vasconcellos Perreira de Mello, Lamego (Portugal), — Moraes Cardoso, Faro (Portugal), — Alves Feijò, S. Jacob (grünes Vorgebirg), — Hurmuz, Mechitarist in Venedig, — Hurmuz, Abt der Mechit. in Venedig, — Casangian, Generalabt der Antonianermönche.

LVIII. Amerik. Gegenadr. d. Infallibil. betr.

LVIII.

Beatissime Pater! Ad pedes Sanctitatis Tuae provoluti humiliter et enixe deprecamur, ut quaestio de definitione Infallibilitatis S. Pontificis tamquam dogmatis fidei Concilio Vaticano haud proponatur.

Petitionis rationes inter plures tres tantum, quae sufficere videntur, adducere liceat.

Prima quidem, quod discussio quaestionis clare monstrabit defectum unionis, et praesertim unanimitatis inter Episcopos.

Secunda vero, quod in circumstantiis, in quibus nos versamur in regionibus, ubi haereses non solum impune grassantur sed et dominantur, definitio nedum attraheret, e contra magis ab Ecclesia alienaret eos, quos omni pretio, omni sacrificio Christo lucrifacere volumus.

Tertia denique ratio, quod interminabiles inde lites orituras praevidemus, quibus opus ministerii impediendum et Concilii hujus Vaticani fructus forsan omnino perimendos apud Acatholicos metuimus.

Hisce Sanctitati Tuae sincero corde et pia intentione expositis, Deum Omnipotentem precamur, ut omne malum ab Ecclesia sua avertat, Teque, Beatissime Pater, Sancto suo Spiritu illustret et dirigat.

Datum Romae die 15. Januarii 1870.

Purcell, Cincinnati, — Kenrick, S. Louis. — Mac Closkey, New-

---

[1]) Der Weglassung dieser Sätze widersetzte sich Card. Rauscher. Friedrich a. a. O. 1, 253.

York, — Errington, Trapezunt i. p. i., — Connolly, Halifax, — Whelan, Wheeling, — Verot, Savannah, — Roosevelt Bayley, Newark, — Sweeny, S. Johann (Neu-Braunschweig), — Mac Quaid, Rochester, — Müller, Erie, — Mac Farland, Hartford, — O'German, i. p. i. Ap. Vicar von Nebrawska, — Rogers, Chatham, — Domenec, Pittsburg, — Lynch, Charleston, — Amat, Monterey u. Los Angelos, — Moriarty, Kerry, — Jos. Clifford, Clifton, — Fitzgerald, Little-Rock, — Leahy, Dromore, — Hennessy, Dubuque, — Feehan, Nahsville, — Hogan, S. Joseph, — Henny, Milwaukie, — Bacon, Portland. — Melcher, Green-Bay.

LIX. Oriental. Gegenadr. d. Infallibil. betr.

LIX.

B. P.! Audivimus circumferri literas typis mandatas, quibus petitur, ut Concilium Oecumenicum definiat tanquam dogma supremam ideoque ab errore immunem esse S. Pontificis auctoritatem in rebus fidei et morum, easque literas passim per domos patribus exhiberi subscribendas. Nos, b. P.! qui in orientalibus partibus inter schismaticas et haereticas gentes degimus, nec minori tamen quam occidentales episcopi affectu et devotione erga Apostolicam Sedem devincimur; maxime vero, quod ad nos attinet, exoptamus, ut universus Oriens cum reliquis gentibus in Te, B. P., respiciat et unius ovilis pastor unice summus aliquando fias. Quid de Romano Pontifice tenendum sit, Florentina Synodus Graecis Latinisque consentientibus, tunc sancte opportuneque sancivit.

Quapropter Te, cujus sapientiam ac prudentiam semper suspeximus, Te nunc enixe rogamus, ut humeris nostris majora viribus onera imponi et pericula, inter quae sacro ministerio fungimur, gravioribus difficultatibus cumulari non velis, non patiaris, non sinas.

Et ad pedes B. T. provoluti pro nobis nostrisque gregibus Apostolicam Benedictionem peramanter efflagitamus. — — S. T.

humill. obsequent. devot. servi.

Datum Romae 18. Jan. 1870.

Jussef, Patriarcha Antioch. rit. Melchit. — Antiochien; Audu, Patr. Babilonen. rit. Chaldae. — Babylonien; Bahus, Ex-Patriarcha Antiochen. rit. Melchit. — Antiochien; Kauam, Arch. Ep. Tyren. rit. Melchit. — Tyrus; Hatem, Arch. Ep. Seleucien. et Aleppen. rit. Melch. — Seleuca und Aleppo; Kojungi, Ep. Sydonien. rit. Melch. — Sidon; Akkani, Ep. Hauranan. rit. Melch. — Hauran; Ata, Arch. Ep. Emesen. et Apamen. rit. Melch. — Emeso u. Apamea; Dumani, Ep. Ptolemaiden. rit. Melch. — Ptolemais; Abdou, Ep. Mariamnen. rit. Melch. — Farzul u. Zahlè; Nasser, Ep. Heliopolitan. rit. Melch. — Balbek; Tamraz, Arch. Ep. Kerkuk. Chaldaeorum rit. Chald. — Kerkuk; Bar-Tatar, Ep. Serten. Chaldae. rit. Chald. — Seert; Ebediesu Chajat, Arch. Ep. Amiden. rit. Chald. — Amadia; Mellus, Ep. Acren. rit. Chald. — Akra;

Elisaeus, Abbas mitratus et generalis Antonianorum Chaldaeor. S. Hormisdae.

LX. Italien. Gegenadr. d. Infallibil. betr.

XL.

Beatissime Pater! Pervenerunt ad nos litterae typis impressae, quibus Concilii Patribus subsribenda exhibetur petitio a Synodo oecumenica flagitans, ut sancire velit supremam ideoque ab errore immunem auctoritatem Romani Pontificis in rebus fidei et morum apostolica potestate universis fidelibus praecipientis. Mirum certe est, fidei judices invitari, ut ante causam dictam de sententia ferenda declarationem subscriptione sua munitam ederent. Verum in hoc tanto negotio Te ipsum, Sanctissime Pater, adeundum esse censuimus, quippe qui a Domino ad agnos ovesque pascendum constitutus animarum Christi sanguine redeptarum piissimam curam habes, et periculorum ipsis imminentium affectu paterno misereris. Norunt enim omnes et libentissime confitentur, sicut corpus absque capite mutilum, ita concilium Ecclesiam totam repraesentans absque successore S. Petri fieri non posse, omnesque s. Sedis mandatis promptissimo obediunt animo. Praeterea quae de Pontificis Romani auctoritate fidelibus tenenda sint, Concilium Tridentinum edixit, Florentinum quoque, cujus ea de re decretum in cunctis singulisque eo sanctius conservetur oportet, quoniam Ecclesiae Latinae et Graecae consensu stabilitum est atque si Dominus ad Orientem tot malis oppressum misericordiae suae oculos convertere dignetur unionis restituendae fundamentum erit. Accedit, quod hac tempestate Ecclesiae adversus eos, qui in religionem tamquam commentum humano generi exitiale consurgunt, pugna sustinenda sit nova et a saeculis inaudita, ita ut consultum minime videatur populis Catholicis tot undique machinationibus in tentationem inductis majora quam Patres Tridentini imponere. Cum enim inter potiores nationes catholicas munere episcopali fungamur, rerum apud eos statum quotidiano noscimus usu: atque ideo nobis reapse constat, definitionem hujusmodi, quae nulla cogente necessitate postulatur, nova inimicis in Ecclesiam arma suppeditaturam atque apud plurimos etiam melioris notae viros fore minus acceptam, ita ut illi ansam assumerent reliqua Ecclesiae catholicae jura invadendi, hi vero (quod animo nobis coram Deo et hominibus alte infixum Tibi, Pater optime, adaperire potuimus) non absque periculo schismatis, in praecipuis religionis nostrae sanctissimae officiis persolvendis, ac bonis operibus adimplendis relaxarentur. Haec Sanctitati Tuae etc. (wie in der österreichisch-deutschen).

Datum Romae die 18. Januarii 1870.

Riccardi di Netro, — Turin; Nazari di Calabiana, — Mailand; Losanna, — Biella; Renaldi, — Pinerolo; Biale, — Albenga; Montixi, — Iglesias; Moreno, — Ivrea.

LXI. Vorstell. d. Infallibilität betr. [1])

LXI.

Emin. und hochwürd. Präsidenten! Da dem Vaticanischen Concil nichts obliegt, als für die Vermehrung von Gottes Ruhm, und die Förderung des Wohles der Menschen aufs bestmögliche zu sorgen, ist die Angelegenheit aller Väter eine und dieselbe, und obgleich nach der menschlichen Dinge Natur kaum unterbleiben kann, dass verschiedene Meinungen in dieser heil. Versammlung vorkommen, so sei es doch fern, dass in entgegengesetzte Theile gespalten werden, diejenigen welche zum Schutze und zur Aufhellung der Wahrheit, welche eine ist, versammelt sind. Wir können daher nicht glauben, es gäbe zahlreichere Väter, welche die genaueste Prüfung, die der Frage von des Papstes Unfehlbarkeit gebührt, zurückweisen. Obgleich aber mehrere Schwierigkeiten bleiben, welche unbedingt eine Untersuchung fordern der Art, wie sie in einer Generalcongregation nicht angestellt werden kann, so giebt es doch eine deren höchste Wichtigkeit niemand entgehen kann, der Gott über der Seelen Heil Rechnung legen muss: denn sie berührt die dem christlichen Volke von den Geboten Gottes zu gebende Unterweisung und berührt direct das Verhältniss der katholischen Lehre zur bürgerlichen Gesellschaft. Wir sind weit entfernt von dem ungerechten Urtheil jener, welche die Päpste des Mittelalters, weil sie über Könige und Reiche Recht sprachen, eines ungemessenen Ehrgeizes und der Störung der bürgerlichen Ordnung anklagen; vielmehr sind wir völlig überzeugt, dass dieselben rechtmässig eine Gewalt ausübten, welche nach dem öffentlichen Rechte der occidentalischen Völker ihnen zukam, und dass für das christliche Volk daraus grosse Wohlthaten sich ableiteten. Da aber jene Päpste, wie es damals auch der Gelehrteste that, nach dem Massstab ihrer Zeit die Vergangenheit beurtheilten, auch durch falsche Nachrichten über Päpste früherer Jahrhunderte, welche Kaiser abgesetzt hätten, getäuscht wurden, so glaubten sie fest und sprachen es in Decreten und Rescripten aus: es sei ihnen von Gott das Recht verliehen über alle weltlichen Angelegenheiten rücksichtlich der Sünde zu gebieten und zu richten; denn Christus der Herr habe dem heil. Petrus und dessen Nachfolgern zwei Schwerter übergeben: das eine das geistliche, das sie selbst trügen: das andere das weltliche, das die Fürsten und Soldaten nach ihrer Weisung zu tragen hätten. Diese

---

[1]) verfasst v. Cardinal Rauscher als Petitio a pluribus Galliae, Austriae, ac Hungariae, Italiae, Angliae, Hiberniae et Americae septentrionalis Apis et Epis lateinisch bei Friedrich Docum. 2, 388 ff. Von Deutschen unterzeichneten Eb. v. München, Bamberg, B. v. Augsburg, Trier, Ermland, Breslau, Rottenburg. Mainz, Osnabrück, Ap. Vic. v. Sachsen, preuss. Armeebischof.



Lehre von dem Verhältniss der päpstlichen Gewalt zur weltlichen hat Bonifaz VIII. in der Bulle »Unam Sanctam« veröffentlicht und allen Gläubigen anzunehmen befohlen. Es gibt einige die zur Beseitigung der Schwierigkeiten behaupten: Bonifaz habe nichts definirt als: alle Menschen seien verpflichtet den römischen Papst als das von Christo bestellte Haupt der Kirche anzuerkennen; wer aber die Vorgänge zwischen Bonifaz und Philipp dem Schönen kennt, dem kann die Meinung des Papstes, der auf einer die Angelegenheiten Frankreichs behandelnden Synode die Bulle veröffentlichte, nicht im Zweifel stehen. Der Augenscheinlichkeit widerstreben lässt die Wahrheitsliebe nicht, und ist auch der Klugheit nicht angemessen; denn wer sich solcher Waffen bedient, bietet den Gegnern der Kirche den besten Vorwand sie zu verleumden und die ihr günstigen Zeugnisse der Geschichte zurückzuweisen. Uebrigens haben die Päpste bis zum 17. Jahrhundert öffentlich gelehrt: die Gewalt über das Weltliche sei ihnen von Gott übergeben worden, und haben die entgegengesetzte Meinung verdammt.

Eine andere Lehre über die Beziehung der geistlichen Gewalt zur weltlichen legen wir und fast alle Bischöfe der katholischen Welt dem christlichen Volke vor. Wir lehren nämlich: ungleich sei allerdings die Würde beider Gewalten; denn wie der Himmel die Erde überragt, so sind die ewigen Güter, welche den Menschen mittelst der geistlichen Gewalt zukommen, höher als die zeitlichen, zu deren Erhaltung oder Mehrung die bürgerliche Gewalt unmittelbar berufen ist; jede (dieser Gewalten) sei aber in dem ihr anvertrauten Gebiete nach Gott die höchste, und in ihrem Walten der andern nicht unterworfen. Der weltliche Fürst, als Glied der Kirche, sei der kirchlichen Gewalt untergeben, welcher nach göttlicher Einrichtung das Recht verliehen ist, auch Kaiser und Könige mit kirchlichen Strafen zu ahnden, nicht aber das Recht sie abzusetzen und die Untergebenen des Gehorsams zu entbinden. Die Gewalt Könige und Kaiser zu richten, welche die Päpste des Mittelalters ausübten, sei ihnen durch eine besondere Gestaltung des öffentlichen Rechts zugestanden worden; nach dem vollständigen Umschwung in den öffentlichen Institutionen, und selbst in den Privatverhältnissen, sei sie jedoch sammt dem Fundament auf welchem sie ruhte entschwunden.

Was wir über das Verhältniss der kirchlichen zu der bürgerlichen Gewalt lehren, ist nichts neues, sondern sehr alt, und durch die Uebereinstimmung der heil. Väter und die Aussprüche und das Beispiel aller Päpste bis auf Gregor VII bestätigt; daher zweifeln wir nicht dass diess vollkommen wahr sei, denn Gott wolle verhüten dass wir wegen der Bedürfnisse der Zeiten den richtigen Sinn des göttlichen Gesetzes fälschen wollten! Es müssen jedoch die Gefahren angezeigt werden welche für die Kirche aus einem Decret entstünden das mit dieser unserer Lehre nicht übereinstimmte; es ist niemanden unbekannt dass es unmöglich ist, die bürgerliche Gesellschaft nach der in

der Bulle »Unam sanctam« aufgestellten Regel zu reformiren. Denn es kann den Wechselfällen der menschlichen Meinungen und Einrichtungen weder das von Gott verliehene Recht noch die demselben entsprechende Verpflichtung genommen werden. Wenn der römische Papst in dem heil. Petrus die durch die beiden Schwerter tropisch bezeichnete Gewalt erhalten und, wie in der Bulle »Cum ex Apostolatus officio« behauptet wird, nach göttlichem Rechte die Vollgewalt über Völker und Reiche erlangen würde, wäre es der Kirche nicht erlaubt den Gläubigen das zu verbergen; denn sie muss bei der Unterweisung derjenigen welche sie zur Unterweisung bekommen hat den Fusstapfen des heil. Paulus folgen, welcher bezeugt: »Ich habe nicht unterlassen euch alle Rathschlüsse Gottes zu verkünden.«

Wenn aber die christliche Unterweisung auf diese Art eingerichtet wäre, würde es den Katholiken wenig nützen lange zu versichern: was die Gewalt des heiligen Stuhles über das Zeitliche betreffe, beschränke sich auf die Gränzen der Theorie, und habe jetzt kein Gewicht in Bezug auf die Sachen und die Ereignisse; Pius IX denke nicht entfernt daran die Oberhäupter der weltlichen Gesellschaften abzusetzen. Denn die Gegner würden hohnlachend antworten: Wir fürchten die päpstlichen Urtheilssprüche nicht, aber nach vielen und mannichfaltigen Verheimlichungen ist es endlich offenbar geworden, dass jeder Katholik, dessen Werke durch den Glauben geleitet werden, ein geborner Feind des Staats sei, da er sich im Gewissen verpflichtet fühlt, alles was er kann beizutragen dass alle Staaten und Völker dem römischen Papst unterworfen werden. Es ist überflüssig die vielfältigen Verleumdungen und Umtriebe näher auseinanderzusetzen, welche von Seite der Feinde der Kirche daraus hervorgehen könnten.

Da es sich so verhält, kann es wenigstens für denjenigen der diese Schwierigkeiten aufmerksam erwägt, nicht zweifelhaft sein dass, ehe die Unfehlbarkeit des Papstes verhandelt wird, dieselbe auf das genaueste zu discutiren sei. Die von uns bereits am 11. März geforderten Besprechungen können zur Beleuchtung derselben sehr viel beitragen, aber die Frage ob Christus der Herr den heil. Petrus und seinen Nachfolgern eine Gewalt über die Könige und Reiche übertragen hat, ist namentlich in unserer Zeit von so grosser Wichtigkeit dass sie dem Concil direct vorgelegt und von demselben nach allen Seiten erwogen und geprüft werden muss. Es wäre nicht recht die Väter zu verleiten dass sie über einen Gegenstand, dessen Folgen so offen daliegen und die Beziehungen der Kirche zur menschlichen Gesellschaft so mannichfaltig und so tief berühren, ohne genaue und volle Sachkenntniss beschliessen. Es ist daher nothwendig dass ihnen die vorerwähnte Frage zur Erwägung vorgelegt wird ehe man an das 11. Capitel des Schema de Ecclesia geht. Wenn es beliebt, möge sie separat vorgelegt werden; da sie aber nicht ordentlich entschieden werden kann ohne dass das Verhältniss der kirchlichen Gewalt zur weltlichen von allen Seiten geprüft wird, so scheint es uns sehr nütz-

lich dass die Capitel 13 und 14 vor dem 11 in Verhandlung gezogen werden.

Indessen benutzen wir diese Gelegenheit, um uns mit ausgezeichneter Verehrung und Hochachtung zu bekennen.

Gegeben Rom 10. April 1870.

Euerer hochw. Emin. demüthigste, ergebenste wahre Knechte.

LXII. Päpstl. Allocutionen während d. Concils.

LXII.

1) 9. Januar 1870.

Ich habe mir vorgenommen, heute von meinem Platze aus zu Euch zu sprechen und zwar aus zwei Gründen: Erstens, weil der Papst ein wenig müde ist — hat er doch so viel zu thun, der Papst! — und dann, weil Ihr so gar zahlreich seid, denn wollte ich mir nur eine Minute bei jeder Familie aufhalten, so müsste ich schon sehr viel Zeit darauf verwenden. Ihr seid hieher gekommen, um den Papst zu sehen und um seinen Segen zu empfangen. Nun, den Papst, den habt Ihr hier in Eurer Mitte, und den Segen, den will ich Euch geben, sobald ich einige Worte zu Euch gesprochen haben werde. Den Stoff zu meiner Ansprache an Euch liefert mir das Evangelium des Tages (Dom. intr. Oct. Epiph.). Es ist da die Rede von dem im Tempel wiedergefundenen Knaben Jesus. Maria und Joseph hatten Jerusalem verlassen, um nach Nazareth zurückzukehren, und erst nach einer Tagreise bemerkten sie, dass Jesus nicht mehr in ihrer Gesellschaft sei. Nachdem sie Ihn vergeblich gesucht hatten, entschlossen sie sich, wieder nach Jerusalem zurückzukehren, und da fanden sie Ihn endlich nach drei kummervollen Tagen im Tempel wieder, wo Er mit den Schriftgelehrten disputirte und die Zuhörer durch seine Weisheit in Erstaunen setzte. Maria und Joseph fragten ihn, warum er sie verlassen und ihnen so grossen Kummer bereitet habe, und Jesus antwortete: Bin ich denn nicht hier, um die Geschäfte meines himmlischen Vaters zu besorgen? — Diese Worte lehren uns, dass auch wir nur darum auf der Erde sind, um die Geschäfte unseres Herrn und Meisters, unseres Vaters im Himmel zu besorgen. — Um dieser Geschäfte willen habe ich das vaticanische Concil versammelt, womit jetzt alle Welt sich beschäftigt. — Die Einen glauben, das Concil werde Alles wieder in Ordnung bringen und allem Zwiespalt unter den Menschen ein Ende machen. Aber das Herz und den Sinn des Menschen kann nur der himmlische Vater umwandeln, welcher allein die Macht besitzt, das Angesicht der Erde zu erneuern. Andere hingegen glauben, diese Versammlung werde gar nichts nützen, und sie lachen darüber. Ich bin nur ein Mensch, ein armer elender Mensch; aber ich bin der Papst, der Stellvertreter Jesu Christi, das Oberhaupt der katholischen Kirche: ich habe das Concil versammelt, und das

Concil wird die Geschäfte Gottes besorgen. — Gewisse eingebildete Weise möchten, dass man gewisse Fragen unberührt lasse und nicht, wie sie sagen, gegen den Strom der Zeit schwimme, aber es sind dies die Führer der Blinden. Ich aber, ich sage, dass man die ganze Wahrheit sagen und sich niemals fürchten muss, sie öffentlich zu verkünden und den Irrthum zu verdammen. Ich will frei und unabhängig sein. Die Geschäfte der Welt, die gehen mich nichts an; aber die Geschäfte Gottes, der Kirche, des heiligen Stuhles und der ganzen christlichen Gesellschaft, die besorge ich. Betet also, betet und thuet mit Euern Bitten dem hl. Geiste Gewalt an, damit er komme und die Väter des Concils erleuchte, auf dass die Wahrheit triumphire und der Irrthum überwunden werde. Ich sehe hier Katholiken aller Nationen: Engländer, Franzosen, Spanier, Deutsche; Alle sind gekommen um beim Stuhle des hl. Petrus Stärke und Trost zu suchen. — Grosser Gott! Sende Deinen heiligen Geist; höre auf die Bitten Deines ganzen Volkes und erhöre sie! Segne o Gott! dieses Dein Volk! und Ihr Alle, die Ihr hier um mich versammelt seid, empfanget diesen Segen für Euch, Eure Familien und Eure Freunde; möge sich dieser Segen auch über das Vaterland eines jeden von Euch ausdehnen. — Gewiss haben auch viele Familien mit Kreuz und Leiden, wie es das zeitliche Leben mit sich bringt, und mit innern Zerwürfnissen zu kämpfen; möge ihnen dieser Segen den Frieden und Eintracht wiederbringen.« —

2) v. 23. Februar 1870.

»Il Vescovo . . . . . deve essere *in cogitatione mundus*, distaccato da ogni pensiero di sè stesso e da ogni terreno interesse, levandosi colla mente al disopra delle agitazioni mondane, e custodire così la purità della sua coscienza. *In silentio discretus*, prudente, riserbato e cauto nel tacere, affine di non gettare la sua parola a pascolo di fuggevoli rumori. Ma soprattutto il Vescovo deve essere *in verbo utilis*. V' ha tempo in cui più che mai è opportuno di parlare, e di parlare schiettamente, coraggiosamente, con piena libertà; ed in tali congiunture non bisogna aver riguardi, nè venire a componimenti, ma proclamare la verità con energia, perchè allora torna utile il parlare. *In actione praecipuus*. Il Vescovo deve operare, e non perdonarla a fatica; spendersi per Dio, per la verità, per le anime; ed ha bisogno perciò di essere *in contemplatione suspensus*, fervido nella preghiera e nell' orazione. Ciò che dico a voi, soggiunse il Santo Padre con dolce emozione, lo dico anzi tutto a me stesso; predico a me, predicando a voi; ma qui, pigliando a prestanza la parola di codesto gran santo ed illustre dottore san Gregorio, dico con più giustizia che lui: ho dipinto un bel ritratto di Vescovo, ma il pittore è ben mediocre!

3) Eröffnungsrede d. Papstes bei der Ausstell. von Gegenständ. d. Kunst f. relig. Cultus. 17. Febr. 1870.

Lo scopo che mi sono proposto nel promuovere questa Esposizione, si fu di dimostrare quanto può la religione nell' ispirare le belle arti. Se un pennello dipinge il massimo dottor della Chiesa nell' atto di ricevere la Comunione, se uno scalpello scolpisce una statua in modo che ne resti il nome impresso sul volto; se un compasso ci dà il disegno del più ampio, del più magnifico tempio dell' universo, è sempre la religione che li ispira. — No, non è vero che questa religione abbia bisogno di essere riformata, ovvero di posare sui principii dell' ottantanove, come disse il grande demagogo d'Italia .... Ma lasciamo questo discorso, che mi porterebbe troppo in là. Un altro scopo prefissomi in questa Esposizione, poichè voi vedete in essa molti oggetti di culto cattolico, è di ottenere la maggiore unità nel rito esteriore. Intendiamoci; poichè qui vedo dei Vescovi orientali, non parlo del rito orientale. Checchè ne dicano molti, e tanto male se ne parli da coloro che non sanno, io ho stima pel rito orientale; anzi esso deve sussistere, resti pure come è. Ma finisco, perchè devo far viaggio (accenando al giro che avea a fare nelle sale dell' Esposizione). Voglio solamente ricordarvi che la religione di Gesù Cristo non è un' idea, ma un principio; non posta sopra la mobile arena, ma sopra la pietra stabile: *super firmam petram.* Io condanno tutti i principii contrarii alla religione, ma ad un tempo son pronto ad abbracciare tutto i nemici della Chiesa come miei figli, li benedico, e prego per loro. Ora ringrazio di cuore i membri della Commissione di questa Esposizione e quelli che anche dai paesi esteri hanno mandato i loro lavori, i frutti delle loro fatiche. Li benedico tutti, benedico gli assenti, benedico i presenti, e la benedizione di Dio rimanga con voi: *Benedictio Dei etc.*

4) 24. März 1870 an d. ap. Vikare u. d. v. d. Propaganda abhängenden orient. Bisch.

Es ist mir eine Freude, Euch zu sehen; es ist auch Euch, denke ich, eine Freude, bei mir zu sein.....

Betet, denn viele Schwierigkeiten umgeben uns. Es fällt mir ein Gedanke bei, den ich Euch mittheilen will: wir sind bei dem Augenblick augelangt, wo Pilatus Jesum verurtheilte. Was Jesu geschah, das wiederholt sich in der Person seines Stellvertreters. Die Juden waren wuthentbrannt. Pilatus wollte sie abweisen und den Unschuldigen befreien. Aber .... si hunc dimittis, non es amicus Caesaris! Die Juden, die Pharisäer, die Menge, kennen und üben dieses Geschrei. Pilatus wagte es nicht, gerecht zu sein.« (Hier, sagt das Univers, machte der heilige Vater eine verachtende Handbewegung, une seine Sprache bekam einen erhabenen Ausdruck.) —

.... Und heute noch gibt es solche, welche dergleichen weltliche Bedenken hegen! Sie fürchten die Revolution!

Sie kennen wohl die Wahrheit; sie hassen sie nicht, allein non es amicus Caesaris. Sie opfern Alles, die Rechte des heiligen Stuhles, die Anhänglickeit an den Stellvertreter Christi.

Die Unglücklichen! welch' einen Fehler sie begehen! Sie suchen den Beifall der Menschen. Wir, meine Kinder, suchen wir einzig und allein den Beifall Gottes.

Ihr müsst die Rechte und Befugnisse der Wahrheit und der Gerechtigkeit vertheidigen. Das ist der Kampf, den die Bischöfe zu kämpfen berufen sind: Mit dem Statthalter Christi die Wahrheit vertheidigen und sich nicht fürchten. Meine Kinder, verlasst mich nicht! (Rufe: Nein! nein!)

Haltet Euch an mich, gehöret mir an, vereiniget Euch mit dem Statthalter Christi! (Neue Zurufe: Ja! Ja! heiliger Vater!)

Und an den Anderen wollen wir uns durch das Gebet rächen. Beten wir für sie. Der liebe Gott erleuchte sie, belehre sie. Beten wir auch für uns. Der heilige Geist gebe uns das, was einzig und jetzt mehr als je Noth thut: die Demuth!

Und Ihr, meine lieben Orientalen, glaubet nicht, dass Ich Euch latinisiren will. Man bearbeitet Euch; die Freimaurer betrügen Euch, höret nicht auf sie! Kommet zu mir und zum heiligen Stuhle. Ich will Euch nicht latinisiren, sondern Euch in der Einheit fester zusammenschliessen, Euch retten....

5) v. 17. Juni 1870.

Accolga Iddio questi voti e li verifichi, quando egli crederà nella sua bontà e provvidenza, e intanto ringrazio di questa nuova prova di affetto e di amore il sacro Collegio. E, mentr' ella dice che il pontificato presente è stato segnato da tribolazioni e da glorie, dirò francamente che negl' inizii del presente pontificato fuvvi un conato dei nemici di Dio per l'emancipazione politica, per introdurre in seguito l'emancipazione religiosa. Fu inutile gridare, in quei primi slanci, all' inconsiderato popolo e dirgli: *Popule meus, qui te beatum dicunt, ipsi te seducunt.* La emancipazione fu fatta ed eseguita, i rivoluzionarii ottennero il loro intento.

Appresso la emancipazione politica venne la emancipazione religiosa, per cui si fece ciò che è noto al mondo tutto; le espoliazioni, le usurpazioni, le carceri, gli esigli e tutto ciò che dovè soffrire la Chiesa ed i suoi ministri. Però a questi mali altri peggiori vennero appresso; e la nostra terra, imitando le sconcezze di tante altre terre, mise in campo le più false dottrine; e se come altra volta, non fu acceso l'incenso alla dea Ragione, si volle, e si vuole, che la ragione non deve sottostare alla fede, che la scienza non deve essere guidata per mano dalla Religione; e per conseguenza si propagano mille altri errori, che, disgraziatamente, trovano seguela e seguaci. Li seguono tutti coloro che sono stoltamente meravigliati delle bellezze del secolo; li seguono tutti coloro i quali per abbandonarvisi vivono tran-

quilli sotto la tirannia di certi nomi; li seguono coloro i quali operano, pensano, discorrono a seconda dei fogli che leggono e de' circoli che frequentano; li seguono coloro i quali hanno in adorazione e venerano ciò che si dice *pubblica oppinione*, seguitandone i principii anche quando sono contrarii al giusto al retto, al vero. E tutto questo perchè?

Primo motivo di questi errori non unico motivo no, ma primo motivo, è l' ignoranza. E permettete ch' io narri due brevi aneddoti succeduti a me negli anni testè decorsi. Sarò brevissimo, perchè non voglio la taccia di stancare gli uditori, come talvolta succede in qualche punto del mondo quando parlano certi oratori.

In due diversi tempi, per due diverse occasioni, negli anni scorsi vennero a me due personaggi distinti, che occupavano un posto anche distintissimo nello Stato al quale appartenevano. Il primo, dopo breve discorso, mi dichiarò, con mia consolazione, che era cattolico; e che anzi essendo cattolico credeva anche all' inferno; però che questo inferno, al quale egli credeva, era un inferno, non quale si sente comunemente, ma bensì un luogo dove Iddio condannava i colpevoli ad una perpetua malinconia, e nulla più.

L'altro, che venne non molto tempo dopo, mi parlò di certe leggi e di certi principii di Chiesa e di Religione. Non potendoci intendere, se ne uscì in questo classico errore: Già, lo so, la religione di Roma e di una parte d'Italia è diversa dalla religione di tutto l'orbe terracqueo: giacchè a Roma vi è la religione di san Pietro, e altrove vi è la religione di san Paolo; e quindi soggiunse con poco aggiustata erudizione: appunto per questo, diceva egli, che a san Paolo fece vedere Iddio quel lenzuolo pieno di animali immondi da divorare. Io mi rallegrava con lui di vederlo occupato nella lettura degli Atti apostolici, ma soggiungeva che la visione non fu di Paolo, ma fu di Pietro; che i due Apostoli erano in pieno accordo, e ambedue procuravano la conversione di Roma e del mondo; e Paolo, come scriveva ai Romani, si gloriava d'essere cittadino romano, e con Pietro fu martirizzato in Roma, confermando col proprio sangue la stessa fede, predicata in Roma e fuori di Roma col Principe degli Apostoli.

Ora io dico: perchè tutto questo? Ripeto, Fratelli carissimi, per l' ignoranza principalmente. E a chi spetta dissipare queste tenebre della ignoranza, a chi tocca di eliminare certi pregiudizii, che penetrando anche nelle alte classi della società, producono in essa mali senza fine? Tocca a me, tocca a voi, Venerabili Fratelli, giacchè e voi ed io siamo stati costituiti da Dio sentinelle a vegliare giorno e notte alla sicurezza di Sion: *Super muros tuos constitui custodes; tota die, tota nocte, in perpetuum non tacebunt.* Incombe a noi d' insegnare al popolo i suoi doveri, a noi appartiene dissipare gli errori che formicolano su questa terra, e dirigere tanti, anche forse buoni, ma che non conoscono, nella posizione in cui si trovano, la verità di certi principii e la esistenza di certi fatti.

Dunque invocato l' aiato di Dio, in primo luogo dirò che tra queste sentinelle da Dio costituite alla custodia della sua città di Sion, vogliam dire della Chiesa, ve ne ha qualcuna che dimentica la grandezza della sua dignità, ve ne ha qualcuna che abbandona perfino la divisa onorata del suo alto grado, per mettersi in certi costumi e maniere onde potere mescolarsi meglio colle genti del secolo; vi sono delle sentinelle le quali credono di potere avvicinarsi al mondo e mostrare di amarlo sotto speciosi e vani pretesti; ma il Magno S. Leone dice loro: *Pacem cum mundo nisi amatores mundi habere non possunt.* Quelli i quali desiderano di stender la mano amica a questo mondo, per concludere convenzioni con esso, dimenticano, e l'Apostolo san Giovanni lo dice a noi chiaramente, che il mondo non conosce Gesù Christo: *Mundus eum non cognovit.* Che, se il mondo non conosce, o finge di non conoscere Gesù Christo, com' è possibile di fargli omaggio e cercarne i favori? È forse il mondo che ha abbellito le anime nostre del carattere sacerdotale, di quel carattere ch' io spero con voi che risplenderà in cielo un giorno, quando Iddio ci chiamerà al cospetto della sua gloria? È forse il mondo che ha impreziosito le anime nostre coi sacri carismi? È forse il mondo, che separandoci dal resto degli uomini e sollevandoci sopra loro, ci ha arricchito coi doni della sapienza, dell' intelletto, del consiglio, della fortezza, della scienza, della pietà e del santo timor di Dio; e non è forse Iddio stesso che ha versato nelle anime nostre queste celesti ricchezze? A lui dunque i nostri pensieri, i nostri affetti, l'opera nostra, la nostra gratitudine.

Ma pongo termine a queste parole con la celeste benedizione, la quale io do loro con tutta l' espansione del mio cuore. E prima benedico que' primi di cui ho parlato finora, e levando al cielo le mani, prego Iddio a riguardarli con occhio di misericordia e arrichire la benedizione col dono della luce, affinchè, aggirandosi essi fra certe oscurità, fra certe tenebre. trovino la porta di uscire da quel baratro per vedere un' altra volta le bellezze e lo splendore della verità. Benedico i secondi, e sono quelli che, andando ondeggianti *in duas partes,* non sanno decidersi ancora a voler essere tutti intenti a difendere i diritti della Chiesa; e prego Iddio a unire alle benedizioni il dono della fortezza, a dar loro coraggio onde emanciparsi una volta da certe dubbiosità e incertezze. Benedico i terzi che sono i più: e la benedizione che do a questi è una benedizione alla quale domando a Dio che si degni unire il dono della perseveranza, che è il dono più grande che Dio possa fare alla Chiesa e al popolo suo. Ah! Se finora camminarono nelle vie della verità e della giustizia; se finora furono esempio del Clero e del popolo; se finora furono pieni di zelo per la gloria di Dio e per la santificazione delle anime; di qui innanzi *ut gigantes currant in vias suas*, continuino come giganti a correre di virtù in virtù nel cammino della vita che Iddio si degnerà ancora loro concedere: e così consumata la carriera mortale, possano

all' ora estrema ascoltare quell' invito celesto: *Euge, serve bone et fidelis, intra in gaudium domini tui.* E prego che tutti quelli che ancora si aggirano nelle pianure di Sennar, vengano a noi, e tutti uniti nella grande Aula apostolica possiamo pregare Iddio *unanimiter perseverantes in oratione,* e dimandargli aiuto per noi, pei nostri prossimi fratelli, per tutta la Chiesa e per la dilatazione della Chiesa stessa. — *Benedictio Dei omnipotentis,* etc.

LXIII. Schreiben Pius IX. an Schriftsteller.

XLIII.

1) An Eb. Dechamps v. Mecheln:

Pius IX., Papst. Ehrwürdiger Bruder, Heil Dir und apostolischer Segen! Wir wünschen Dir Glück, Ehrwürdiger Bruder, dass Du in Deinem neuen Werke: »Die Unfehlbarkeit des Papstes und das allgemeine Concil,« wie in den schon früher von Dir herausgegebenen Werken, den Einklang der menschlichen Vernunft mit dem katholischen Glauben mit so viel Klarheit dargethan hast, dass nicht nur die Gläubigen, sondern selbst die Rationalisten sich gezwungen sehen, den Unsinn der entgegengesetzten Lehren einzugestehen.

Die Evidenz, womit Du die wahren Grundsätze beweisest, die Beweise, welche Du dafür anführst, der Scharfsinn und die Gelehrsamkeit, womit Du die gegnerischen Trugschüsse entkräftest, haben Uns eine lebhafte Freude verursacht. Wir danken Dir, dass Du Uns diese Schrift überreicht hast. Sie wird viel dazu beitragen, Wir erwarten das zuversichtlich, die von so vielen Vorurtheilen eingenommene öffentliche Meinung aufzuklären. Mit liebevollem Herzen spenden Wir desshalb Dir und Deiner ganzen Diöcese, zum Zeichen des göttlichen Schutzes und Unserer besondern Wohlgewogenheit, Unsern apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom, bei St. Peter, den 26. Juni 1869, im vierundzwanzigsten Jahre Unseres Pontificats.

Pius IX., Papst.

2) An Abbé Bélét.

Theurer Sohn, Heil und apostolischen Segen! Wir haben mit sehr grosser Genugthuung, theurer Sohn, das Buch des Paters Weninger gelesen, welches du in die französische Sprache übersetzt hast, auf dass es sich immer weiter verbreite, zur Aufklärung der Gläubigen. Insbesondere aber haben wir uns gefreut über den aufmerksamen und fleissigen Scharfsinn, mit welchem vermittelst in den verschiedenen Werken Bossuets gesammelter Gedanken, die du mit Gelehrsamkeit an einander gereiht und so wohl geordnet vorgeführt hast, es dir gelungen ist, den Bischof, welcher die ursprüngliche Lehre der Kirche vortrug und seine eigene Meinung frei an den Tag legte, entgegen

zu stellen dem Bischof welcher, im Conflikt mit sich selbst, sich bemühte der bürgerlichen Staatsgewalt zu schmeicheln und ihr zu Diensten zu sein. Wir danken dir also, dass du uns dieses Buch entgegen gebracht hast, und Wir hegen das gerechte Vertrauen, dass es entgegenstehende Vorurtheile bei Mehreren zerstören wird. Jedenfalls ist dieses der Erfolg, den Wir deiner Arbeit wünschen.

Und mittlerweile geben Wir dir, als Vorbedeutung der göttlichen Gunst und als Unterpfand Unseres väterlichen Wohlwollens, von ganzem Herzen Unseren apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Petrus den 17. November 1869, im 24. Jahre Unseres Pontifikates.

Pius IX., Papst.«

3) An Abbé de Cabrières.

Perillustris et adm. Rnde. Dne, Dne Obsme. Animadversiones tuae in epistolam Illmi et Rmi Aurelianensis Episcopi ad Clerum acceptae plane fuerunt Sanctissimo Domino Pio IX. Vidit enim in ipsis luculentum fidei tuae et obsequii erga Apostolicam Sedem testimonium; et nequivit non delectari urbana illa firmitate, qua, dum communem constantemque gentis tuae et catholicorum sententiam per argumenta et auctoritatem propugnabas, adversarum simul perstringebas captionum inanitatem, istisque, non illi, tribuendam ostendebas incitatam animorum perturbationem, quam omnes dolemus. Lucubrationi itaque tuae ominatur, ut hanc compescere valeat et sedare; divinique favoris auspicem et paternae benevolentiae suae pignus Apostolicam tibi Benedictionem peramanter impertit. Ego vero mei muneris functione libentissime utor, et peculiaris gratulationis meae et aestimationis officia tibi exhibeam, cui adprecor a Deo fausta omnia et salutaria. Tui, Perillustris et adm. Rnde. Dne, Dne, Obsme, Addidiss. obseq. famulus, Franciscus Mercurelli, St. D. N. ab epistolis latinis.«

4) An P. Jules Jacques (*Du Pape et de Concile de S. Alphonse de Liguori sur ce double sujet Traités traduits, classés et annotés.*)

Dilecte Fili, salutem et Apostolicam Benedictionem.

Cum ad sacrae traditionis intellectum et confirmationem plurimum ea doctrina valeat, quae eximia sanctitate exornata, omnem a se repellit praeiudicatae mentis suspicionem, et pignus quoddam praefert peculiaris divini auxilii; utilissimum prorsus existimamus laborem, quo tu, Dilecte Filii, uno complecti volumine, ordinare, ac adnotationibus illustrare studuisti quidquid sanctissimus iuxta et doctissimus Praesul Alphonsus de Ligorio de Romano Pontifice et Concilio variis temporibus ac voluminibus edidit. Cui quidem utilitati praeclara quoque opportunitas accedit, cum ex instauratis per postrema haec tempora errorum toties profligatorum captionibus, tum ex initae nuper oecumenicae Synodi adiuncto. In hoc enim supremo totius Ecclesiae con-

ventu, in quo potissimum fulget Petri primatus, magisterium, ac vis illa divina, qua Pastores et greges Ecclesiarum omnium, veluti lineas centro, sibi iungit in unum; summopere expedit haberi collecta simul et digesta quae theologica ratio suadet, quae sacrae Litterae docent, quae tenuere semper et constantissime tradiderunt haec Apostolica Sedes, Concilia, Doctores, Patres de Romani Pontificis primatu, potestate, praerogativis, gravissimasque praeterea rationes, quibus iamdiu refutata fuere sophismata, quae novitatis obducta fuco, per libellos et ephemerides in vulgus coniiciuntur ea prorsus confidentia, ac si inaudita forent sapientiae recentis inventa. Quamobrem acceptissimum habuimus librum tuum de Pontifice et Concilio, tibique gratulamur, quod istas Episcopi sancti et huic Petri Cathedrae addictissimi lucubrationes accurate in gallicam linguam conversas pluribusque illustratas animadversionibus edideris; iisque fructum ominamur, qui sapientissimi piissimique Auctoris ac tuo proposito et desiderio respondeat. Auspicem vero divini favoris, Nostrique grati animi et paternae benevolentiae testem, Apostolicam Benedictionem tibi peramanter impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum, die 5. Januarii 1870. Pontificatus Nostri Anno XXIV.

Pius PP. IX.

5) An de Segur.

Geliebter Sohn, Gruss und apostolischen Segen. Deine Arbeiten und deine Schriften haben keinen andern Zweck als den Nutzen der Kirche und das Wachsthum der Religion, wie es dein Schreiben so voll der Unterwürfigkeit und Ehrerbietung gegen Uns unzweifelhaft bezeugt. Das ist es, was Uns die Zueignung deiner neuen Schrift »Ueber das Concil« ganz besonders angenehm macht. Wir halten dieselbe für höchst zeitgemäss; denn Nichts ist wohl nützlicher, als dass man dem Volke in Beziehung auf diesen Gegenstand richtige Begriffe beibringe und das Unsinnige jener gräulichen Vorurtheile aufdecke, welche täglich mit so viel Arglist unter dem Volke verbreitet werden.

Was jene Erschütterung der Geister betrifft, welche Dich so sehr betrübt, so sind Wir Unsererseits davon keineswegs überrascht. Ist es denn etwa so auffallend, dass die Mächte der Hölle, welche noch jedesmal überwunden worden sind, wenn die ganze Kirche versammelt war, auch diesmal alle ihre Kräfte zusammenraffen, um gegen das versammelte Concil anzukämpfen? Das von den Gottlosen angezettelte Gewebe der Bosheit entspricht ihren Wünschen nicht genug, und darum legen sie auch den Guten Fallstricke; sie entzweien dieselben in ihren Gesinnungen, um so wenigstens aus den Uebeln, welche die Zwietracht zur Folge hat, Vortheil zu ziehen, um die Sachen in die Länge zu ziehen und den ihnen drohenden Schlag, dem sie am Ende doch nicht entgehen können, so lange als möglich aufzuhalten.

Aber der heilige Geist ist mit den Vätern des Concils. Dieser göttliche Geist leitet mit Seinem Hauche die im Namen Jesu Christi um dessen Statthalter versammelten Bischöfe und steht ihnen bei. Darum zweifeln Wir auch keinen Augenblick daran, dass die Kunstgriffe des bösen Feindes früher oder später zur Ehre Gottes, zum Nutzen der Kirche und zum grössten Heile der Seelen gereichen werden. Erinnern wir uns, dass Petrus vom Herrn einen Verweis erhielt, als er im Glauben wankte und desshalb anfing zu sinken, und kämpfen wir mit um so grösserer Energie, beten wir mit um so mehr Glauben und Beharrlichkeit, je kritischer die Umstände zu werden scheinen.

Zu diesem Ende beten Wir für Dich um die Fülle der Gnade und zum Unterpfande dessen, sowie als Beweis Unseres besondern Wohlwollens verleihen Wir dir huldvollst den apostolischen Segen.

Gegeben zu Rom bei St. Peter, den 22. Jänner 1870 im 24. Jahre Unserer Regierung.

Pius IX., Papst.

6) An P. Ramière.

Dilecte fili, salutem et apostolicam Benedictionem. Quam amarum sit reliquisse Dominum legisque eius suave iugum excusisse passim nationes experiuntur. Utinam resipiscerent et redirent ad cor; illis certe cum hac sapientia omnia bona pariter obvenirent. Verum ipsae non intelligentes humanae societati neminem fundamentum aliud ponere posse praeter illud quod positum est a divino eius Auctore, stulte iamdiu huic suffodiendo adlaborant; ratae nec perfici eam posse, nec ad plenam adduci felicitatem, nisi commenta sua priori fundamento subducto suffecerint. Sociali propterea aedificio substruunt libertates quasdam, quarum si originem expenderent et malignam indolem, exitiosque considerarent fructus ubique gliscentes facile intelligerent se tanto labore verum narrare regressum, perpetuam alere perturbationum causam, abiectam sibi quaerere servitutem, et omnium malorum cumulum in suum caput congerere. Cum itaque e conspectu lemmatis aliquot capitum operis, quod inscripsisti: *Les doctrines romaines sur le libéralisme envisagées dans leurs rapports avec le dogme chrétien et avec le besoin des société modernes*, comperimus hac de re serio te egisse; gratulamur tibi quod veritates, permultis quidem ingratas, sed plane necessarias exsolvendis, ab errore animis gravioribusque malis praevertendis, libere ac fidenter oculis omnium obieceris; tuaeque lucubrationi ominamur, ut si minus caecos et duces caecorum, quod sperandum omnino non est, caecutientes saltem illustret, et acuat caeterorum obtutum. Gratum vero tibi profitemur animum, cum ob volumen istud, tum etiam ob coniunctim oblatam refutationem vulgatissimi operis; in qua sagaciter auctoris armis usus, sic cum secum commisisti, ut, citra alienam operam, suis ipse manibus proprium subverteret aedificium. Paternae idcirco benevolentiae Nostrae testem,

ac simul divini favoris auspicem Benedictionem Apostolicam tibi peramanter impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum die 22. Januarii 1870.

Pontificatus Nostri Anno XXIV.

Pius PP. IX.

7) An denselben.

Pius PP. IX. Dilecte Fili salutem et Apostolicam Benedictionem. Novas animadversiones tuas in eorum scripta, qui catholicorum animos perturbare non desinunt, libenter excepimus; nec inopportunum certe praesentibus adiunctis censuimus supplementum illud hebdomadarium, quod de Concilii rebus adiicere coepisti periodicis commentariis tuis de Cultu Sacratissimi Cordis Jesu. Expedit enim ut qui facile sophismatis arte commoventur, originis eius malitia cognita, cautiores fiant, et ab omni vento doctrinae se circumferri non patiantur. Hanc vero originem te nuper dilucide demonstrasse gaudemus per illum, quem oculis subiecisti, consensum errorum, utut discordium et invicem pugnantium; siquidem omnes norunt in hoc unum omnes convenire errores, ut veritati adversentur, solumque cunctis esse concordiae illicem veritatis odium. Quae sane malignitas fontis, dum ostendit sensus, hodie demum audacter erumpentes, occasione nacta, ex ipsa profluere opinionum indole quas scriptores profitentur; simul auctoritatem eorum subvertit reprobatque sententiam, et praeterea sponte fideles inclinat ad impensiorem observantiam et amorem erga hanc veritatis Cathedram, quam huiusmodi armis impeti vident, et cuius ductu structas fidei suae insidias tam facile se vitare posse comperiunt. Gratulamur itaque tibi, laboribusque tuis faustiorem semper et ampliorem ominamur exitum. Eius vero auspicem et paternae benevolentiae Nostrae pignus Apostolicam Benedictionem tibi, familiae tuae, ceterisque pro quibus id postulas, peramanter impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum, die 9. Martii 1870, Pontificatus Nostri anno XXIV.

Pius PP. IX.

8) An Dom. Guéranger (De la monarchie pontificale à propos de livre de mon. l'Evèque de Sura).

Dilecto filio Prospero Guéranger, e Congregatione Benedictina Galliarum, Abbati Solesmensi.

Pius PP. IX. Dilecte fili, salutem et apostolicam benedictionem. Dolendum profecto est, dilecte fili, nonnullos esse inter catholicos, qui, dum hoc nomine gloriantur, vitiatis penitus imbuti principiis, adeo praefracte istis adhaerent, ut, non modo plane subiicere nesciant intellectum adverso huius sanctae Sedis iudicio, communi etiam Episcoporum assensu et commendatione roborato: sed imo censentes, societatis humanae progressum et felicitatem illis omnino niti, Ecclesiam inclinare conentur ad sententiam suam, seque solum sapere ar-

bitrati, reliquam omnem catholicorum familiam aliter sentientem *ultramontanae partis* nomine designare non erubescant.

Quam quidem insaniam eo compellunt, ut divinam ipsam Ecclesiae constitutionem refingere aggrediantur et exigere ad recentiores civilis regiminis modos; quo supremi Rectoris et a Christo praepositi facilius deprimant auctoritatem, cuius praerogativas expavescunt. Quamobrem perniciosas quasdam doctrinas saepius improbatas andacter in medium proferunt, uti indubias aut saltem plane liberas; corradunt e veteribus earum propugnatoribus captiunculas historicas, mutila scriptorum testimonia, calumnias Romanis Pontificibus affictas, sophismata quaevis, eaque omnia, sepositis omnino solidis argumentis quibus centies explosa sunt, impudentissime regeruut; eo spectantes, ut animos commoveant, suaeque factionis homines et imperitorum vulgus adversus communem caeterorum sententiam incitent.

Quo sane incoepto, praeter damnum invectae perturbationis fidelium, et detractarum ad trivia gravissimarum quaestionum, insipientiam audaciae parem deplorare cogimur. Nam, si firmiter cum caeteris catholicis tenerent oecumenicam synodum a Spiritu Sancto regi, soloque eius afflatu definire ac proponere quae credenda sunt, numquam in animum inducerent, vel ea definiri posse, uti de fide, quae revelata revera non sunt, aut obsint Ecclesiae, vel humanas artes impedimento esse posse Spiritus Sancti virtuti, quominus ea, quae revelata sunt et Ecclesiae utilia definiantur. Vetitum certe non ducerent, ea qua decet ratione, proponi Patribus difficultates, quas huic aut illi definitioni obstare arbitrantur, ut lucidior e disceptatione veritas emergeret; at uno huius acti studio, prorsus abstinerent ab artibus quibus captari solent in comitiis populi suffragia, tranquillique et reverentes expectarent supernae illustrationis effectum.

Utilissimam igitur operam Ecclesiae te impendisse censuimus, qui praecipua ex eiusmodi scriptis refellenda suscepisti, eorumque simultatem, violentiam et artes, ea soliditate demonstrasti, eo nitore, ea sacrae archaeologiae scientiaequae copia, ut plurima paucis complexus, praestigium omne sapientiae abiudicaveris iis, qui sententias involvebant sermonibus imperitis; restitutaque veritate fidei, iuris, et historiae, cultis indoctisque fidelibus consulueris. Pergratum itaque tibi ob oblatum volumen profitemur animum; exitumque faustum et amplissimum ominamur lucubrationi tuae. Eius vero auspicem et paternae nostrae benevolentiae pignus apostolicam benedictionem tibi peramanter impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum, die 12 Martii 1870, Pontificatus Nostri Anno XXIV.

9) An Gnalco.

Pius PP. IX. Dilecte fili, salutem et apostolicam benedictionem. Tuae erga Nos, et hanc apostolicam Sedem pietatis, et devotionis testimonium Nobis exhibuerunt tuae litterae die 18 huius mensis ad Nos

datae, ac illis adiecta lucubratio italico idiomate conscripta, typisque genuensibus edita, qua illud tibi proposuisti, ut irreformabile apostolicae Sedis iudicium in fidei, morumque causis definiendis, propugnares, et quae contra hanc rem opponuntur constanter refelleres. Hoc tuae lucubrationis munus a te Nobis oblatum, quod filialis erga Nos, et hanc Petri Cathedram observantiae tuae pignus esse cupis, libenter grateque accepimus, ac tuum zelum meritis laudibus commendamus, quo nempe adductus, in id operam conferendam putasti, ut firmitatem illius Petrae filiali studio defenderes, in qua Christus inexpugnabile posuit Ecclesiae suae fundamentum. Tuis autem votis, quae pro Nobis ad Deum effundis, dilecte fili, debitam rependentes vicem, divinam Eius maiestatem adprecamur, ut tibi semper in abundantia caelestis suae gratiae propitia adsit, teque omni vero prosperitate laetificet; omnium demum divinorum munerum auspicem et paternae Nostrae benevolentiae testem, apostolicam benedictionem tibi, dilecte fili, toto cordis affectu peramanter impertimus. Datum Romae apud S. Petrum, die 28 Martii anno 1870. Pontificatus Nostri anno vicesimo quarto. Pius PP. IX.«

10) An Louis Veuillot (Redact. d. Univers.)

Pius PP. IX. Dilecte fili, salutem et apostolicam benedictionem. Significationes illas devotionis et amoris quas proprio, et sociorum tuorum nomine a te factas excepimus dum amplam a fidelibus commissam ephemeridi tuae stipem nobis offerebas, acceptissimas quidem habuimus; nec parum ipso munere delectati sumus, sive uti pignore filialis pietatis plurimorum, sive etiam uti fructu certaminis a te iamdiu pro religione et hac sancta Sede suscepti. Splendidius tamen istud et nobilius fieri nobis est visum, cum didicimus, a popello praesertim et ab inope Galliarum clero haec nobis collata fuisse subsidia, siquidem eo plures in hoc opus convenisse oportet, quo tenuiores esse debuerunt singulorum symbolae; unde patet, antiquam fidei simplicitatem vigere in plerisque, et eiusmodi esse Clerum, qui arctae animorum cum ista veritatis cathedra coniunctioni confirmandae promovendaeque naviter adlaboret. Quare vix quidquam suavius contingere Nobis potest per haec tempora, qui moerentes conspicimus quantum gliscentes passim errores animabus periculum conflent, et quo nisu Ecclesiae et sanctae huius Sedis osores filios Nostros a Nobis divellere conentur.

Quamobrem gratulamur tibi sociisque tuis ob faustum laborum vestrorum exitum; gratulamur illis, qui eos in propriae pietatis confirmationem convertunt; gratulamur Clero, qui eorum vestroque proposito adstipulatur exemplo zeloque suo; et omnibus mercedem religione sua et caritate dignam adprecamur. Divini vero favoris auspicem paternaeque nostrae benevolentiae pignus tibi, dilecte fili, sociis familiaeque tuae ac ceteris, quos commendavimus, benedictionem apostolicam peramanter impertimus. Datum Romae apud sanctum

Petrum, die 19 Maii anno 1870. Pontificatus Nostri anno vicesimo quarto. Pius PP. IX.«

11) An Bianchi.

Pius PP. IX. Dilecte Fili, Salutem et Apostolicam Benedictionem. Perlibenter equidem, dilecte Fili, compressam videramus ab altero e tui Ordinis Alumnis audaciam ephemeridis, quae vulgaverat, neminem, ante clarissimum Ecclesiae lumen Thomam Aquinatem, apud vos asseruisse nescium erroris romanum Pontificem *ex cathedra* docentem; ipsum vero id tradidisse spuriis fretum Graecorum testimoniis, totamque postea eius scholam, pecudum more, Magistri vestigia secutam, eamdem propugnasse nutantem sententiam et fundamento carentem. Libentius tamen videmus, te e rei cortice ad ipsam medullam progressum ex eodem Angelico Doctore iugique discipulorum eius serie deprompsisso argumenta spectantia constitutionis Ecclesiae indolem romanique Pontificis praerogativas, illaque scite studioseque conquisita ea disposuisse et ordinasse industria, quae in hoc themate absolutum veluti doctrinae corpus et adeo compactum oculis subiiciat, ut dum quae Vir sanctissimus docuit clarius et fusius explicata cernuntur a discipulorum commentariis, novum vicissim robur istis additum conspiciatur a tanti praeceptoris auctoritate. Quam sane eo maioris facimus, quod eximia et prorsus angelica sanctissimi huius viri doctrina ab ipso Christo Domino commendata feratur; et facta testantur, Ecclesiam in Oecumenicis Conciliis post illius obitum habitis tantum detulisse scriptis eiusdem, ut sententiis inde ductis et saepe etiam verbis usa fuerit, sive ad elucidanda Catholica dogmata, sive ad erumpentes errores conterendos. Non uno autem nomine collectionem istam tuam opportunam utilemque censemus. Praeter quam enim quod omnes subiectae materiae partes attingat ac illustret, et quotquot in ea difficultates excitantur diremptas exhibeat, ita ut, lucubratione perlecta, liceat animadvertere cum Ecclesiaste, ***nihil sub sole novum, nec valet quisquam dicere: ecce hoc recens est: iam enim praecessit in saeculis, quae fuerunt ante nos:*** expers praeterea sit omnis suspicionis commotae mentis et abreptae a quaestionis aestu, cum tota ferme constet ex scriptorum sententiis, qui iamdiu ex humanis rebus excesserunt. Gratulamur itaque tibi, quod ad tuendam vetustatem, soliditatem et constantiam doctrinae angelici Magistri tui eiusque scholae immanem hunc laborem susceperis; siquidem dum te propositum tuum assecutum esse videmus, non parum lucis ab opere huiusmodi conferendum esse arbitramur ad discutiendas obiectionum nebulas mentibus offusas.

Hunc idcirco tibi faustum ominamur exitum; et grato excipientes animo volumen oblatum, divini favoris auspicem et paternae Nostrae benevolentiae pignus Apostolicam benedictionem tibi totique Praedicatorum Ordini peramanter impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum, die 9 Junii anno 1870.
Pontificatus Nostri anno vigesimoquarto.

Pius PP. IX.

Dilecto filio Raymundo Bianchi Procuratori generali Ordinis Praedicatorum.

12) An George Ward (Herausg. d. Dublin Review)[1].

Dilecto Filio Georgio Ward, Pius PP. IX.

Dilecte Fili, Salutem et apostolicam Benedictionem. — Gratulamur tibi, dilecte fili, quod in filiorum Dei lucem vocatus, idem lumen aliorum mentibus offundere certes, et. in gremium sanctae Matris Ecclesiae receptus, sanctitatem eius ostendere et illustrare studeas, supremique eiusdem Pastoris divinam asserere auctoritatem, vindicare praerogativas, iura omnia tueri. Nobilitatem in hoc videmus animi, qui ad veritatem maturo compulsus examine, eo incensiore illius flagrat amore, quo maiore contentione illam est adeptus; et eo impensiore nisu beneficium acceptum latius porrigere satagit, quo miseriorem, propria doctus experientia, censet errantium conditionem. Indefessus autem labor quo pluribus ab hinc annis dona omnia ingenii, scientiae, eruditionis, eloquentiae tibi a Domino largita, confers ad religionis nostrae sanctissimae et huius Apostolicae Sedis causam propugnandam, fidem perspicue praefert inditam menti tuae et charitatem in tuo corde diffusam, quibus urgeris ad redimendum praeteritum tempus, et certamen imprudenter alias pro errore fortasse commissum rependendum per alacrem ac strenuam veritatis defensionem. Quoniam vero merces fidelis paratur seminanti iustitiam, et qui ad eam erudiunt multos fulgebunt quasi stellae in perpetuas aeternitates, dum te tuum ita sertum texere gaudemus, te simul hortamur ut instes proposito tuo, et impigre praeliari pergas praelia Domini, quo et plures semper ad viam veritatis aducas et splendidius tibi compares aeternae gloriae pondus. Necessarias idcirco ad hoc vires tibi ominamur, copiosaque adprecamur gratiae coelestis auxilia et fausta omnia; eorumque auspicem et paternae nostrae benevolentiae pignus apostolicam Benedictionem tibi peramanter impertimus.

Datum Romae, apud sanctum Petrum, die 4 Julii, anno 1870, Pontificatus Nostri anno vicesimo quinto. Pius PP. IX.

LXIV. Döllinger. einige Worte üb. d. Unfehlbarkeitadresse.

LXIV.

München, 19. Jan. Sie haben die merkwürdige Adresse gebracht, welche aus dem Schoosse des Vaticanischen Concils heraus den Papst bittet: dass er die erforderlichen Schritte thun möge um seine eigene

[1]) Ebenso an den Herausg. d. Tablet. Civiltà catt. serie 7 vol. 11. p. 602.

Unfehlbarkeit durch die gegenwärtige Versammlung zum Glaubensartikel erheben zu lassen. 180 Millionen Menschen — das verlangen die Bischöfe welche diese Adresse unterzeichnet haben — sollen künftig durch die Drohung der Ausschliessung aus der Kirche, der Entziehung der Sacramente und der ewigen Verdammniss gezwungen werden, das zu glauben und zu bekennen, was die Kirche bisher nicht geglaubt, nicht gelehrt hat. Nicht geglaubt hat — denn auch diejenigen, welche diese päpstliche Unfehlbarkeit bisher für wahr gehalten haben, konnten sie doch nicht glauben, dieses Wort im christlichen Sinne genommen. Zwischen Glauben (fide divina) und zwischen der verstandesmässigen Annahme einer für wahrscheinlich gehaltenen Meinung ist ein unermesslicher Unterschied. Glauben kann und darf der Katholik nur dasjenige, was ihm als göttlich geoffenbarte, zur Substanz der Heilslehre gehörige, über jeden Zweifel erhabene Wahrheit von der Kirche selbst mitgetheilt und vorgezeichnet wird, nur dasjenige, an dessen Bekenntniss die Zugehörigkeit zur Kirche geknüpft ist, dasjenige, dessen Gegentheil die Kirche schlechthin nicht duldet, als offenbare Irrlehre verwirft. In Wahrheit hat also kein Mensch von Anfang der Kirche bis zum heutigen Tage die Unfehlbarkeit des Papstes geglaubt, d. h. so geglaubt, wie er an Gott, an Christus, an die Dreieinigkeit des Vaters, Sohnes und Geistes u. s. w. glaubt, sondern viele haben es nur vermuthet, haben es für wahrscheinlich oder höchstens für menschlich gewiss (fide humana) gehalten, dass diese Prärogative dem Papst zukomme. Demnach wäre die Veränderung in dem Glauben und der Lehre der Kirche, welche die Adress-Bischöfe durchgeführt wissen wollen, ein in der Geschichte der Kirche einzig dastehendes Ereigniss; in achtzehn Jahrhunderten ist nichts Aehnliches vorgekommen. Es ist eine kirchliche Revolution, welche sie begehren, um so durchgreifender als es sich hier um das Fundament handelt, welches den religiösen Glauben jedes Menschen künftig tragen und halten soll, als an die Stelle der ganzen, in Zeit und Raum universalen Kirche ein einzelner Mensch, der Papst, gesetzt werden soll. Bisher sagte der Katholik: Ich glaube diese oder jene Lehre auf das Zeugniss der ganzen Kirche aller Zeiten, weil sie die Verheissung hat, dass sie immerdar bestehen, stets im Besitz der Wahrheit bleiben soll. Künftig aber müsste der Katholik sagen: ich glaube weil der für unfehlbar erklärte Papst es zu lehren und zu glauben befiehlt. Dass er aber unfehlbar sei, das glaube ich weil er es von sich behauptet. Denn 400 oder 600 Bischöfe haben zwar im Jahr 1870 zu Rom beschlossen, dass der Papst unfehlbar sei; allein alle Bischöfe und jedes Concil ohne den Papst sind der Möglichkeit des Irrthums unterworfen; Untrüglichkeit ist das ausschliessende Vorrecht und Besitzthum des Papstes, sein Zeugniss können die Bischöfe, viele oder wenige, weder verstärken noch abschwächen; jener Beschluss hat also nur so viel Kraft und Autorität als der Papst ihm, indem er sich denselben angeeignet, verliehen hat. Und so löst sich

denn alles zuletzt in das Selbstzeugniss des Papstes auf, was freilich sehr einfach ist. Dabei sei nur erinnert, dass vor 1840 Jahren ein unendlich Höherer einmal gesagt hat: »Wenn ich mir selber Zeugniss gebe, so ist mein Zeugniss nicht glaubwürdig.« (Joh. 5, 31.)

Dio Adresse gibt insbesondere zu folgenden Bedenken Anlass:

Erstens: sie beschränkt die Unfehlbarkeit des Papstes auf diejenigen Aussprüche und Decrete, welche derselbe an die Gesammtheit aller Gläubigen richtet, also zur Belehrung der ganzen katholischen Kirche erlässt.

Daraus würde also folgen, dass, wenn ein Papst nur an einzelne Personen, Körperschaften, Particularkirchen sich wendete, er stets dem Irrthum preisgegeben war. Nun haben aber die Päpste zwölf oder dreizehn Jahrhunderte lang die Bedingung, an welche die Irrthumslosigkeit ihrer Entscheidungen oder Belehrungen geknüpft sein soll, nie verwirklicht: alle Kundgebungen der Päpste über Fragen der Lehre vor dem Ende des 13. Jahrhunderts sind nur an bestimmte Personen oder an die Bischöfe eines Landes u. s. w. gerichtet. Der ganzen orientalischen Kirche ist niemals in dem Jahrtausend der Vereinigung ein allgemein lautendes Decret eines Papstes mitgetheilt worden, nur — und in langen Zwischenräumen — an einzelne Patriarchen oder an Kaiser haben die Päpste dogmatische Schreiben gerichtet.

Es ist also klar, dass die Päpste selber von dieser Bedingung, von welcher die Sicherheit und Unfehlbarkeit ihrer Entscheidungen abhängen soll, mindestens tausend Jahre lang keine Ahnung gehabt haben, wie denn diese Behauptung auch erst sehr spät ersonnen und der Kirche vor 1562 unbekannt gewesen ist. In diesem Jahre hat sie nämlich der Löwener Theologe Johann Hessels zum erstenmal vorgetragen, von dem sie Bellarmin entlehnte, und mit Stellen aus den falschen Isidorischen Decretalen und mit den erdichteten Zeugnissen des heil. Cyrillus stützte. Mit einem einzigen vorgesetzten Worte, durch die blosse Aufschrift hätten die Päpste ihren dogmatischen Kundgebungen nach dieser Theorie die höchste Prärogative der Irrthumslosigkeit verleihen können. Sie haben es nicht gethan, haben Personen und Gemeinden in die Gefahr versetzt durch Annahme ihrer ohne die Bürgschaft göttlicher Gewissheit gegebenen Entscheidungen in Irrthümer zu verfallen.

Zweitens. Es ist unwahr, dass »gemäss der allgemeinen und constanten Tradition der Kirche die dogmatischen Urtheile der Päpste irreformabel sind.« Das Gegentheil liegt vor aller Augen. Die Kirche hat die dogmatischen Schreiben der Päpste stets erst geprüft, und ihnen in Folge dieser Prüfung entweder zugestimmt, wie das Concil von Chalcedon mit dem Schreiben Leo's gethan, oder sie als irrig verworfen, wie das fünfte Concil (553), mit dem Constitutum des Vigilius, das sechste Concil (681) mit dem Schreiben des Honorius gethan hat.

Drittens. Es ist nicht richtig, dass auf dem zweiten Concil

von Lyon (1274) durch die Zustimmung der Griechen sowohl als der Lateiner ein Glaubensbekenntniss angenommen worden sei, in welchem erklärt wird: dass »Streitigkeiten über den Glauben durch das Urtheil des Papstes entschieden werden müssten.« Weder die Griechen noch die Lateiner, das heisst, die zu Lyon versammelten abendländischen Bischöfe, eigneten sich dieses Glaubensbekenntniss an, sondern der verstorbene Papst Clemens IV. hatte es dem Kaiser Michael Paläologus als Bedingung seiner Zulassung zur Kirchengemeinschaft geschickt. Michael, im unsicheren Besitz der erst kürzlich wieder eroberten Hauptstadt, schwer bedroht von dem lateinischen Kaiser Balduin und dem König Karl von Sicilien, bedurfte dringend des Papstes, der allein seinen Hauptfeind zur Ruhe nöthigen konnte, und verstand sich daher zu den Bedingungen kirchlicher Unterwerfung, welche die Päpste ihm vorschrieben, wiewohl unter dem beharrlichen Widerspruche der griechischen Bischöfe und der Nation. Er rückte also die ihm auferlegte Formel in das Schreiben ein, welches auf dem Concil vorgelesen und von seinem Gesandten dem Logotheten bestätigt wurde. Er selber erklärte zu Hause, in Konstantinopel, die drei Zugeständnisse die er dem Papst gemacht habe, für illusorisch. (Pachymeres de Michaele Palaeol. 5, 22.) Die versammelten Bischöfe aber haben sich gar nicht in der Lage befunden, über diese Formel eine Meinung abzugeben.

Viertens. Das Decret der Florentinischen Synode wird hier verstümmelt angeführt; gerade der Hauptsatz, dessen Formulirung in Folge langer Verhandlungen zwischen den Griechen und den Italienern zu Stande kam, und auf den das grösste Gewicht gelegt wurde, weil das Vorausgehende nur gemäss der darin enthaltenen Beschränkung verstanden werden sollte, ist weggelassen, der Satz nämlich: juxta eum modum, quo et in gestis et in sacris canonibus oecumenicorum conciliorum continetur. Der Papst und die Cardinäle verlangten nämlich beharrlich, dass, als nähere Bestimmung wie der Primat des Papstes zu verstehen sei, beigesetzt werde: juxta dicta Sanctorum. Das wiesen die Griechen mit gleicher Beharrlichkeit zurück. Sie wussten wohl dass unter diesen »Zeugnissen der Heiligen« sich eine beträchtliche Anzahl sehr weitgehender erdichteter oder gefälschter Stellen befinde. Hatte doch der lateinische Erzbischof Andreas, einer der Redner, sich schon in der 7. Sitzung auf die berüchtigten Cyrillus-Zeugnisse berufen, die, seitdem Thomas von Aquin und Papst Urban IV. zuerst dadurch hintergangen worden waren, im Occident eine gewaltige und nachhaltige Wirkung hervorgebracht hatten, jetzt aber von den Griechen zurückgewiesen wurden. Der Kaiser bemerkte noch: wenn einer der Väter in einem Briefe an den Papst sich im Complimenten-Styl geäussert habe, so dürfe man daraus nicht gleich Rechte und Privilegien ableiten wollen. Die Lateiner gaben endlich nach, die dicta Sanctorum verschwanden aus dem Entwurf, und dafür wurden als Masstab und Schranke des päpstlichen Primats die Ver-

handlungen der ökumenischen Concilien und die heiligen Canones gesetzt. Damit war jeder Gedanke an päpstliche Unfehlbarkeit ausgeschlossen, da in den alten Concilien und in den, beiden Kirchen gemeinschaftlichen, vor-isidorischen Canones sich nicht nur nichts findet, was auf ein derartiges Vorrecht hinwiese, sondern die ganze alte Gesetzgebung der Kirche, sowie das Verfahren und die Geschichte der sieben ökumenischen Concilien (diese waren gemeint) ganz evident einen Zustand voraussetzt, in welchem die höchste Autorität der Lehre nur der gesammten Kirche, nicht aber einem einzelnen der fünf Patriarchen (das war der Papst in den Augen der Griechen) zusteht. Ueberdiess hatte Erzbischof Bessarion im Namen sämmtlicher Griechen erst kurz vorher erklärt: dass der Papst geringer als das Concil (also auch nicht unfehlbar) sei. (Sess. IX, Concil. Labbei XIII, 150). Es ist also eine Verstümmelung, welche einer Verfälschung gleich kommt, wenn man aus dem Decret der Florentiner Synode gerade den Hauptsatz, auf welchen die, für welche das Decret gemacht wurde, den höchsten Werth legten, wegstreicht. Der Satz war in den Augen der Griechen so unentbehrlich, dass sie unverrichteter Dinge abreisen zu wollen erklärten, wenn man ihn nicht einrücke. Auch darauf bestanden sie, und setzten es durch, dass alle Rechte und Privilegien der übrigen Patriarchen im Decret vorbehalten würden; dass aber das Recht, selbständig an der Feststellung der gemeinschaftlichen kirchlichen Lehre theilzunehmen, und nicht etwa bloss den Ansprüchen eines unfehlbaren Meisters sich unterwerfen zu müssen, den Patriarchen zustehe, hatten die Päpste früher selber erklärt.

Es liegt freilich noch ein anderer Grund zu der von dem Concipienten der Adresse begangenen Verstümmelung des Florentinischen Decrets vor; sollte er nämlich den lateinischen Text in seiner ursprünglichen, dem Griechischen entsprechenden Fassung geben, wie sie Flavius Blondus, Secretär des Papstes Eugen IV., und die älteren Theologen haben: quemadmodum et in actis Conciliorum et in sacris canonibus continetur? Oder sollte er die (zuerst von Abraham Bartholomäus angebrachte) Fälschung, wo statt des et gesetzt ist: etiam, sich aneignen? Durch dieses etiam wird der Sinn des Decrets völlig geändert und die Absicht des Zusatzes vernichtet; es ist aber, obgleich es eine handgreifliche Fälschung ist, in die Concilien-Sammlungen und dogmatischen Lehrbücher übergegangen, und es wäre hohe Zeit, diesen Stein des Anstosses für die Orientalen wegzuräumen und den echten Text, nämlich den dem griechischen Wortlaut entsprechenden, herzustellen. Dann aber wäre freilich das Decret für die Zwecke der Infallibilisten nicht mehr brauchbar, wie der Erzbischof von Paris, D. Marca, schon vor 200 Jahren nachgewiesen hat. (Concord. Sacerd. et imperii, 3, 8.) Er bemerkt richtig: Verba Graeca in sincero sensu accepta modum exercitio potestatis pontificiae imponunt ei similem quem ecclesia Gallicana tuetur. At e contextus

latini depravata lectione eruitur plenam esse Papae potestatem. idque probari actis Conciliorum et canonibus.

Die Adresse erklärt sich mit besonderer Indignation (acerbissimi catholicae doctrinae impugnatores — blaterare non erubescunt) gegen die, welche die Florentinische Synode nicht für ökumenisch halten. Die Thatsachen mögen sprechen. Die Synode wurde bekanntlich berufen, um das Concil zu Basel zu Grunde zu richten, als dieses mehrere der römischen Curie lästige Reformen zu beschliessen begonnen hatte. Am 9. April 1438 wurde sie zu Ferrara eröffnet, und nun musste sechs Monate lang gewartet werden, ohne dass irgend etwas geschah, so gering war die Zahl der herbeigekommenen Bischöfe. Aus dem ganzen nördlichen, damals noch völlig katholischen Europa, aus Deutschland, den skandinavischen Ländern, Polen, Böhmen, dem damaligen Frankreich, Castilien, Portugal u. s. w. kam niemand; man kann sagen: neun Zehntheile der damaligen katholischen Welt betheiligten sich grundsätzlich nicht an der Synode, weil sie dieselbe der Baseler Versammlung gegenüber für illegitim hielten, und jedermann wusste, dass für die dringendste Angelegenheit, die Reform der Kirche, dort nichts geschehen werde. So brachte endlich Eugen mit Mühe eine Schaar italienischer Bischöfe, gegen 50, zusammen, wozu dann noch einige vom Herzog von Burgund geschickte Bischöfe, einige Provençalen und ein paar Spanier kamen — in allem waren es 62 Bischöfe, welche unterzeichneten. Die griechischen Prälaten mit ihrem Kaiser waren in der äussersten Gefahr des Untergangs durch die Verheissung von Geld, Schiffen und Soldaten dahin gezogen worden; der Papst hatte zudem versprochen, die Kosten ihres Aufenthalts in Ferrara und Florenz und ihrer Rückreise zu tragen. Als sie sich unnachgiebig zeigten, entzog er ihnen die Subsidien, so dass sie in bittere Noth geriethen, und endlich, gezwungen durch den Kaiser und durch Hunger gedrängt, Dinge unterzeichneten, die sie später fast alle widerriefen. Das Urtheil eines griechischen Zeitgenossen, des Amyrutius, welches der römische Gelehrte Leo Allatius (de perp. consens. 3, 1, 4) anführt, ist damals das herrschende Urtheil unter den Griechen gewesen: »Wird wohl, sagte er, jemand im Ernst diese Synode für eine ökumenische ausgeben, welche Glaubensartikel mit Geld erkaufte, welche simonistisch ihre Beschlüsse nur durch Aussicht auf finanzielle und militärische Hülfeleistung durchzusetzen vermochte?« In Frankreich ist vor der Revolution die Florentinische Synode als unecht verworfen worden; das hat der Cardinal Guise, ohne irgend einen Widerspruch zu erfahren, auf dem Tridentinischen Concil erklärt. Der portugiesische Theologe Payva de Andrada sagt darüber: Florentinam (Synodum) sola Gallia — pro oecumenica nunquam habuit, quippe quam neque adire dum agitaretur, neque admittere jam perfectam atque absolutam voluerit. Defens. fid. Trident. pag. 431, ed. Colon. 1580.)

Der übrige Text der Adresse beschäftigt sich mit der Ausführung

dass die Aufstellung des neuen Glaubensartikels gerade jetzt zeitgemäss, ja dringend nothwendig sei, weil einige Personen, die sich für Katholiken ausgeben, jüngst diese Meinung von der päpstlichen Untrüglichkeit bestritten haben. Was die Adresse hier theils sagt, theils als (in Rom) bekannt voraussetzt, ist wesentlich Folgendes. An und für sich, meint sie, wäre es nicht gerade absolut nothwendig gewesen, die Zahl der Glaubenslehren durch ein neues Dogma zu vermehren, aber die Lage habe sich so gestaltet, dass diess jetzt unausweichlich sei. Seit mehreren Jahren hat nämlich der Jesuiten-Orden, unterstützt von einem Anhang Gleichgesinnter, eine Agitation zu Gunsten des zu machenden Dogma's zugleich in Italien, Frankreich, Deutschland und England begonnen. Eine eigene religiöse Gesellschaft, zu dem Zwecke für die Erlangung des neuen Dogma's zu beten und zu wirken, ist von den Jesuiten gegründet und öffentlich angekündigt worden; ihr Haupt-Organ, die in Rom erscheinende Civiltà, hat es zum voraus als die Hauptaufgabe des Concils bezeichnet, der harrenden Welt das Geschenk des fehlenden Glaubensartikels entgegen zu bringen; ihre »Laacher Stimmen« und Wiener Publikationen haben dasselbe Thema breit und in unermüdlicher Wiederholung erörtert.

Bei dieser Agitation wäre es nun die Pflicht aller Andersdenkenden gewesen, in ehrfurchtsvollem Schweigen zu verharren, die Jesuiten und ihren Anhang ruhig gewähren zu lassen, die von ihnen in zahlreichen Schriften vorgebrachten Argumente keiner Prüfung zu unterziehen. Leider ist diess nicht geschehen; einige Menschen haben die unerhörte Frechheit gehabt, das heilige Schweigen zu brechen und eine abweichende Meinung kund zu geben. Dieses Aergerniss kann nur durch eine Vermehrung des Glaubensbekenntnisses, eine Veränderung der Katechismen und aller Religionsbücher gesühnt werden.

Dr. J. v. Döllinger.

LXV. Zustimmungsadressen an Döllinger.

LXV.

1. Braunsberger Adresse.

Hochwürdiger Herr Stiftspropst, hochverehrter Herr Professor! Die Stimme der Vernunft und der Geschichte, welche Sie über die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit in einer wissenschaftlichen Erörterung der Augsburger Allg. Zeitung erhoben haben, hat ihren Wiederhall gefunden durch ganz Deutschland und über die Gränzen unsers Vaterlandes hinaus. Auch uns, die wir dem äussersten Nordosten des katholischen Deutschland angehören, hat jene Kritik mit überaus grosser Freude erfüllt. Denn wir erkennen darin die Sprache eines Mannes, dem es mit der Wahrheit und dem Wohl der kathoschen Kirche Ernst ist, und können uns wohl dem Vertrauen hin-

geben: dass diese aus hohem sittlichem Ernst, aus wahrer Liebe zur Kirche und aus echt wissenschaftlichem Freimuth hervorgegangene Kundgebung nicht wenig dazu beitragen werde, die Krisis, in welcher sich augenblicklich die Kirche befindet, zu einem glücklichen Ausgang zu führen. Gestatten Sie daher, hochwürdiger und hochverehrter Herr, dass die Unterzeichneten Ihnen, dem bewährten Altmeister der theologischen Wissenschaft, dem unerschrockenen Vorkämpfer für Wahrheit und Recht in der Kirche, ihren aufrichtigen Dank und ihre volle Zustimmung aussprechen. Braunsberg, 30. Jan. 1870.

(20 Unterschriften.)

2. Kölner Adr.

Seit vielen Jahren haben Sie, verehrter Herr, als akademischer Lehrer wie als Schriftsteller die segensreichste Wirksamkeit entfaltet. Nicht weniger hat die Entschiedenheit, mit welcher Sie überall und stets Ihre Ueberzeugung vertreten, Ihnen die Hochachtung der gebildeten Welt gesichert: mit Stolz nennen die Katholiken Sie den Ihrigen. Desshalb waren auch Sie, welcher wie wenige in die Geschichte der Kirche eingeweiht, zunächst berufen, Ihre Stimme zu erheben, als in letzter Zeit absolutistische Bestrebungen immer kühner zu Tage traten, Bestrebungen, welche den dogmatischen Zusammenhang mit der Vergangenheit verläugnen, eventuell die Einheit der Kirche gefährden und die beklagenswerthe Kluft, welche uns von den andern Confessionen trennt, unausfüllbar erweitern. Ihrer Initiative ist es zu verdanken, wenn eine alle Schichten durchdringende, für die Kirche erspriessliche Bewegung die Geister in Deutschland ergriffen. Ihre Erwägungen für die Bischöfe des Concils über die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit, vor allem auch Ihre jüngste Kundgebung vom 19. Jan., haben bei den besonnenen Katholiken lebhaften Wiederhall gefunden; Ihre männlich offene wie überzeugende Sprache hat weit über die Gränzen des Vaterlandes hinaus eine zündende Wirkung hervorgerufen. Zwar wissen wir, dass Sie eine öffentliche Zustimmung nicht erwarten: das Interesse an der Sache, für welche Sie mit dem Ansehen deutscher Wissenschaft kämpfen, bedarf einer Ermunterung nicht. Gleichwohl können wir uns nicht versagen, Ihnen, verehrter Mann, den Ausdruck unserer warmen Dankbarkeit nahe zu legen. Wir fühlen uns hiezu um so mehr gedrungen, als die leidenschaftlichen Angriffe und die lieblosen Verdächtigungen, welche man gegen Sie gewagt, schon längst unsern Unwillen erregten. Wir hegen das feste Vertrauen: der von Liebe zur Wahrheit getragene Mahnruf, welchen Sie an entscheidende Stelle gesendet, wird seine heilsamen Ziele nicht verfehlen.

3. Bonner Adr.

Hochwürdiger Herr Stiftspropst! Hochverehrter Herr Professor! Die unterzeichneten katholischen Docenten der Rheinischen Friedrich-

Wilhelms-Universität fühlen sich gedrungen, Ihnen für die männliche Offenheit und Entschiedenheit ihren Dank auszusprechen, mit welcher Sie gegen den von einer Anzahl der in Rom versammelten Bischöfe intendirten Antrag auf Dogmatisirung der päpstlichen Unfehlbarkeit Ihre Bedenken kundgegeben haben. Sie haben eine von anderer Seite Ihnen zugedachte Anerkennung für diesen Schritt abgelehnt, um nicht den rein kirchlichen Charakter desselben trüben zu lassen; Sie werden aber einen Ausdruck der Sympathie von Collegen im akademischen Lehramt freundlich aufnehmen. Wir hoffen zuversichtlich, dass die Warnung des Seniors und eines der gelehrtesten und verdienstvollsten der theologischen Professoren Deutschlands nicht unbeachtet bleiben, und dass die entschiedene Haltung der grossen Mehrheit der deutschen Bischöfe den Erfolg von Bestrebungen verhindern werde, welche uns gleich Ihnen mit den lebhaftesten Befürchtungen für die Zukunft der Kirche erfüllen. Verbleiben in ausgezeichneter Hochachtung Ew. Hochwürden ergebenste Dieringer, Domcapitular und Prof. der Theologie; Hilgers, Reusch, Langen, Achterfeldt, Professoren der Theologie; Bauerband, Geh. Justizrath und Prof. der Rechte; Kampschulte, Prof. der Geschichte; Schaaffhausen, Geh. Med.-Rath und Prof. der Medicin; Ritter, Prof. der Philologie; Knoodt, Prof. der Philosophie; Simrock, Prof. der deutschen Sprache und Literatur; Heimsoeth, Prof. der Philologie; Loersch, Privatdocent der Rechte und Landgerichtsassessor; v. Lasaulx, Privatdocent der Geologie; Klein, Privatdocent der classischen Philologie; Frhr. v. La Valette St. George, Prof. der Medicin; Frhr. v. Hertling, Privatdocent der Philosophie; Neuhäuser, Prof. der Philosophie; Hüffer, Prof. der Rechte; Doutrelepont, Prof. d. Chirurgie; Gehring, Privatdocent der Mathematik; Nöggerrath, Berghauptmann und Prof. der Mineralogie; Obernier, Privatdocent der Medicin; Ketteler, Privatdocent der Physik; Kortüm, Prof. der Mathematik.

4. Prager Adresse.

Die unterzeichneten Docenten der Karl Ferdinands-Universität sprechen mit Freude Ihnen den herzlichen Dank aus für die männliche Offenheit und Entschiedenheit, womit Sie gegen den Antrag auf Dogmatisirung der päpstlichen Infallibilität, welchen eine Anzahl von Bischöfen beim Concilium Vaticanum eingebracht hat, Ihre Stimme erhoben haben. Sie haben eine Manifestation abgelehnt, welche den rein kirchlichen Charakter Ihres Schrittes schwächen könnte. Wir geben uns jedoch der freudigen Hoffnung hin, die Zustimmung von Collegen im akademischen Lehramte werde Ihnen um so weniger unlieb sein, als dieselbe zugleich dem berechtigten Wunsch einen passenden Ausdruck leiht, man möge am richtigen Orte den Ruf eines Mannes nicht unbeachtet lassen, welcher, unter den Theologen der ersten einer, seit nahezu einem halben Jahrhundert durch echt wissenschaftliche Forschung dem wahren Interesse der Kirche dient. Indem

wir diesem Wunsche durch das entschiedene Auftreten der grossen Mehrzahl der österreichischen und deutschen Bischöfe die Erfüllung gesichert glauben, dürfen wir mit dem Troste schliessen: dass Bestrebungen erfolglos bleiben werden, deren Realisirung mit Ihnen jeden aufrichtigen Sohn der Kirche mit tiefstem Schmerz erfüllen müsste wegen der grossen Gefahr für die Zukunft der Kirche.

(Diese Adresse ist von dreizehn Professoren (5 geistlichen) unterzeichnet.)

5. Breslauer Adresse.

Hochwürdiger Herr Stiftspropst! Hochverehrter Herr Professor! Genehmigen Sie den Ausdruck unserer unbedingten Hochachtung und unsers Dankes für Ihre erleuchtete und männliche That, welche wir in der Veröffentlichung Ihrer ernsten und wissenschaftlich unwiderleglichen Bemerkungen (Allg. Ztg. vom 21. d.) über die Infallibilitäts-Petition einer grossen Zahl der in Rom gegenwärtig versammelten Bischöfe freudig begrüssen. Wir hoffen von solchen Thaten eine glückliche Wendung zum Heil der katholischen Kirche, deren Recht und Stärke in der historischen Continuität erkannt wird. Wir stehen mit unserer Ueberzeugung und Gesinnung fest zu Ihnen, und werden nicht wanken. So gewiss die Wahrheit am Ende siegen wird, so gewiss wird auch der Dank und die Anerkennung der christlichen Nachwelt Ihnen gesichert sein. Breslau, 23. Jan. 1870. Dr. Reinkens, ordentlicher Professor der Kirchengeschichte an der Universität Breslau. Dr. Baltzer, Domscholasticus und Professor der dogmatischen Theologie an der Universität Breslau. Dr. Weber, Gymnasial-Religionslehrer und Privatdocent der Philosophie an der Universität Breslau. Dr. Elvenich, Prof. der Philosophie an der Universität Breslau und Geh. Regierungsrath. Dr. Schmölders, Professor der oriental. Sprachen an der Universität Breslau. Dr. Friedlieb, Prof. (der neutestamentlichen Exegese). Dr. Dillenburger, Geh. Regierungs- und Provinzialschulrath. Dr. Kutzen, freiresignirter Professor ordin. der historischen Wissenschaften an der hiesigen Universität. Dr. theol. Joh. Peter Baltzer, Weltpriester z. Z. in Breslau. Dr. Reifferscheid, Prof. der classischen Philologie an der Universität Breslau. Dr. Nehring, Prof. der slavischen Sprachen an der Universität Breslau.«

6. Münster'sche Adresse.

Hochwürdiger Herr Stiftspropst! Verehrter Herr Professor! Für die ebenso unwiderlegliche wie freimüthige Erklärung, welche Sie betreffs der Infallibilitätsadresse eines Theils der zu Rom versammelten Bischöfe abgegeben haben, fühlen die unterzeichneten Docenten der hiesigen Akademie sich verpflichtet, Ihnen vollste Anerkennung und wärmsten Dank auszusprechen. Ihre entschlossene Haltung fordert unsere ganze Hochachtung um so mehr, je seltener die Ueberzeugung der zahlreichen Katholiken offen hervortritt, welche in den jetzt bei

manchen vorherrschenden einseitigen Bestrebungen keineswegs das Heil der katholischen Kirche zu erkennen vermögen. Cappenberg, Prof. der Kirchengeschichte und des Kirchenrechts. Bisping, Prof. der neutestamentlichen Exegese. Rospatt, Professor der Geschichte. Langen, Prof. der class. Philologie. Hosius, Prof. der Mineralogie. Schlüter, Prof. der Philosophie. Hittorf, Prof. der Physik. ten Brink, Prof. der neuern Sprachen. Storck, Prof. der deutschen Sprache und Literatur. Nitschke, Prof. der Botanik. Landois, Docent für Zoologie. Nordhoff, Docent für Kunst und Culturgeschichte. Karich, Prof. der beschreibenden Naturwissenschaften. Niehues, Prof. für Geschichte.

LXVI. Bischöfl. Erklär. gegen Döllinger.

LXVI.

1) Erklärung d. B. v. Mainz.

Es hat eine Zeit gegeben, wo ich ein dankbarer Schüler des Herrn Stiftspropst v. Döllinger war und ihn aufrichtig verehrte. Mehrere Jahre folgte ich in München allen seinen Vorlesungen. Damals war ich fast in allen grossen Fragen der Kirchengeschichte mit ihm in Uebereinstimmung. Später im Jahre 1848 nahmen wir gemeinschaftlich als Abgeordnete an dem deutschen Parlamente in Frankfurt Antheil. Auch in dieser Zeit, wo alle grossen Zeitfragen so vielfach besprochen wurden, glaube ich mit ihm über die Fragen des öffentlichen Lebens in Uebereinstimmung gestanden zu haben. Leider muss ich aber jetzt annehmen, dass zwischen den Ansichten des Herrn Stiftspropst v. Döllinger und den meinigen »im Wesen« der Fragen, welche uns jetzt beschäftigen, ein tiefer Gegensatz besteht. Herr Stiftspropst v. Döllinger ist öffentlich als Gesinnungsgenosse der Verfasser jener bekannten unter dem Namen »Janus« erschienenen Schmähschrift gegen die Kirche bezeichnet worden, und er hat bisher sich noch nicht veranlasst gesehen, zu erklären, dass er als treuer Sohn der kathol. Kirche die Gesinnung, welche den »Janus« eingegeben hat, nicht theilt. Der »Janus« ist aber nicht nur gegen die Unfehlbarkeit des Papstes, sondern gegen den Primat selbst gerichtet, gegen diese grosse göttliche Institution in der Kirche, welcher wir in der Einheit so recht eigentlich den Sieg der Kirche über alle Gegner durch alle Jahrhunderte verdanken. Er ist zugleich ein Gewebe zahlloser Entstellungen der Thatsachen der Geschichte, dem vielleicht an innerer Unwahrhaftigkeit nur die »Lettres provinciales« von Pascal an die Seite gestellt werden können. Herr Stiftspropst v. Döllinger hat aber nicht allein den Zusammenhang mit den Verfassern des »Janus« bisher noch nicht abgelehnt, sondern er ist auch bekanntlich der anonyme Verfasser der Schrift »Erwägungen für die Bischöfe des Conciliums über die Frage der päpstlichen Unfehlbarkeit«, welche freilich ungleich mässiger gehalten ist als der »Janus«, aber mit dem

Gedankengang des »Janus« im allgemeinen so übereinstimmt, dass dadurch um so mehr die Vermuthung nahe gelegt ist, dass er den Verfassern des »Janus« nahe stehe, jedenfalls ihre Richtung billige.

Ganz auf dieselbe Richtung deutet auch die jüngste Erklärung des Herrn v. Döllinger über die Bitte einer Anzahl von Bischöfen, die Unfehlbarkeit des Papstes auszusprechen, unzweideutig hin, namentlich in seinem unberechtigten Urtheile über das Concil von Florenz, welches allgemein als ein ökumenisches in der katholischen Kirche verehrt wird, und in dem ebenso unberechtigten Urtheile, dass die Unfehlbarkeit des Papstes, wenn derselbe feierlich als Lehrer der gesammten Kirche über Glaubenswahrheiten Aussprüche thut, nicht erklärt werden könne; worüber doch wahrlich keinem einzelnen Katholiken die Entscheidung zusteht, sondern nur der allgemeinen Kirchenversammlung selbst, welche die Verheissung hat, dass der heil. Geist sie an alles erinnern werde, was der Sohn Gottes gelehrt hat.

Auch die Worte des Herrn Stiftspropst v. Döllinger, worin er die mögliche Erklärung einer Lehre, welche seinen Ansichten widerspricht, »eine drohende Verdunkelung oder Verunstaltung« der Lehre der Kirche nennt, sind von diesem Geiste erfüllt. An »drohende Verdunkelungen und Verunstaltungen der Lehre der Kirche« durch Aussprüche einer allgemeinen Kirchenversammlung kann der nicht glauben, welcher die Ueberzeugung hat, dass der Geist der Wahrheit in übernatürlicher Weise dieser Versammlung beisteht. Der Herr Stiftspropst kann allerdings, ehe dieser Ausspruch erfolgt, gegen eine Lehre, die noch nicht festgestellt ist, seine Bedenken geltend machen; er hat aber als Katholik nicht das Recht, von drohender Verdunkelung und Verunstaltung der wahren Lehre durch die Aussprüche der allgemeinen Kirchenversammlung zu reden.

Es hat eine Zeit gegeben, wo viele begeisterte Jünglinge aus allen Gauen Deutschlands, welche sich auf den Priesterstand vorbereiteten, zu den Schülern Döllinger's gehörten, und welche jetzt im reiferen Alter die treuesten Söhne der Kirche sind und von den Feinden der Kirche als Jesuitenschüler bezeichnet werden. Jener Zeit verdankt es der Herr Stiftspropst v. Döllinger ohne Zweifel, dass auch jetzt noch viele nur mit grossem Widerstreben das Gefühl alter Pietät überwinden und sich von ihrem alten Lehrer lossagen. Heute dagegen nennen sich auch offene Apostaten, wie Pichler und Consorten, Schüler Döllinger's und werfen ihrem alten Lehrer Inconsequenz vor, dass er nicht wagt, weiter zu gehen und mit der Unfehlbarkeit des Papstes auch die Unfehlbarkeit der Kirche über Bord zu werfen. Woher mag das wohl kommen, dass Männer so verschiedener Richtung aus der Schule Döllinger's hervorgegangen sind? Der Grund ist offenbar. Die unselige Richtung, welche Herr Stiftspropst v. Döllinger jetzt befolgt, ist nicht die Richtung jenes Mannes, auf den hunderte von Schülern aus alter Zeit auch heute noch mit Dankbarkeit, aber auch mit tiefem Schmerze hinblicken.

Inwieweit daher auch auf mich der Schein fallen könnte, als gehöre ich zu Jenen, die »im Wesen« der Fragen, welche jetzt im Vordergrund stehen, mit Herrn Stiftspropst v. Döllinger einverstanden seien, muss ich dies auf das entschiedenste ablehnen. Ich bin nur mit dem Döllinger einverstanden, der einst seine Schüler in seinen Vorlesungen mit Liebe und Begeisterung gegen die Kirche und den apostolischen Stuhl erfüllte; ich habe aber nichts mit dem Döllinger zu thun, den jetzt die Feinde der Kirche und des apostolischen Stuhles mit Ehren überhäufen.

Rom, 8. Febr. 1870.

Wilh. Emmanuel, Frhr. v. Ketteler,
Bischof von Mainz.

2) Erklär. d. B. v. Paderborn (an s. Gener.-Vicar.)

Was die jetzt dort in Deutschland herrschende Aufregung betrifft, so weiss ich wirklich nicht, ob ich mich darüber mehr betrüben, oder ob ich mich mehr darüber wundern soll.

Möchten doch alle Diejenigen, die durch das Wort »päpstliche Infallibilität« jetzt sich so in Aufregung oder auch in Angst und Verwirrung bringen lassen, möchten sie doch nur, die Hand auf's Herz, sich selber fragen, ob sie nicht mit gutem und ruhigem Gewissen schon längst geglaubt, dass den amtlichen Entscheidungen des Heiligen Stuhles in Glaubens- und Sittenlehren sich jeder Sohn der Kirche aufrichtig unterwerfen müsse! Seit dem letzten allgemeinen Concil von Trient sind doch bekanntlich mancherlei Irrlehren aufgetaucht. Wer hat diese aber als Irrlehren gekennzeichnet und verurtheilt, die Irrlehren eines Bajus z. B. und eines Jansenius, oder die in neueren Zeiten in unserem deutschen Vaterlande aufgetauchten Hermesischen und Günther'schen Lehren?

Und wo sind die Katholiken, die sich für befugt gehalten, gegen die Verwerfungsurtheile, welche der Heilige Stuhl über diese Lehren gefällt, als unbefugt erlassene Protest zu erheben, oder diese Urtheile etwa nur für provisorisch giltige anzuerkennen, für Urtheile, die durch das erste beste allgemeine Concil wieder umgestossen oder reformirt werden könnten?

Im Gegentheile, bis jetzt hat in solchen Dingen stets bei uns, wie bei unseren Vätern und Urvätern, unangefochten das bekannte Wort des hl. Augustinus gegolten: Roma locuta, causa finita (Rom hat in der Sache entschieden, und die Sache ist damit abgethan). Aus der allerneuesten Zeit erinnere ich hier nur an das im Jahre 1860 abgehaltene Kölner Provincialconcil. Heisst es dort nicht ausdrücklich: die Glaubensentscheidungen des Papstes seien an sich irreformabel? Und meines Wissens (und ich glaube Alle, die an dem gedachten Concil Theil genommen, kann ich hier kühn als Zeugen anrufen), meines Wissens hat kein einziger, weder der dort anwesenden Oberhirten (der Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz sowie der Diö-

cesen Hildesheim, Osnabrück und Breslau), noch auch der anderen Mitglieder der Synode und der daran betheiligten Theologen diesen Ausspruch des Concils auch nur einen Augenblick beanstandet. Das Concil ist dann seiner Zeit vom Heiligen Stuhle ausdrücklich bestätigt und in den betreffenden einzelnen Diöcesen rechtmässig promulgirt worden. Ich habe aber nicht gehört, weder dass in diesen Diöcesen, noch dass in ganz Deutschland, wo die Decrete des Concils bekannt geworden, gegen die genannte Lehre des Concils auch nur eine einzige katholische Stimme sich erhoben.

Und doch würde, wenn das Vaticanische Concil die Frage der »päpstlichen Infallibilität« in welcher Form auch immer, bejahend entschiede, dasselbe gewiss um kein Haarbreit mehr lehren, als was die genannte Kölner Synode in den gedachten Worten und was mit ihr so viele andere in allen Landen der Christenheit in neuerer Zeit abgehaltene Provincialsynoden gelehrt, und was alle treuen Söhne der Kirche von jeher, wenn auch vielleicht nicht so klar bewusst, ganz unzweifelhaft geglaubt und festgehalten haben. Denn sind die Glaubensentscheidungen des Papstes wirklich an sich irreformabel, und muss ich mich als treuer Sohn der Kirche ihnen wirklich aufrichtig unterwerfen, so sehe ich nicht, wie man dann an der Unfehlbarkeit dieser Glaubensentscheidungen noch vorbeikommt. Eine Glaubensentscheidung des Heiligen Stuhles nicht für blos provisorisch giltig, sondern für endgiltig halten und derselben nicht etwa mit dem blos heuchlerischen Gehorsam des Schweigens, sondern mit dem Gehorsam der inneren Zustimmung des Geistes und des Herzens sich unterwerfen und doch diese Entscheidungen noch für möglicherweise trügliche und fehlbare ansehen, das ist nun einmal für mich, und ich glaube auch für jeden anderen Denkenden, ein vollendeter Widerspruch.

Und soll man sich nun nicht wundern, wenn man dieselben Menschen zu einer und derselben Lehre ein so entgegengesetztes Verhalten beobachten sieht, wenn man sieht, wie sie diese Lehre dort unbeanstandet hinnehmen und ohne das geringste Bedenken ihr zustimmen und wie sie sich durch dieselbe hier so in Angst und Verwirrung bringen lassen? O diese leidige Inconsequenz, oder vielleicht auch diese leidige Gedankenlosigkeit und diese gedankenlose Götzendienerei gegen die Meinungen und Schlagwörter des Tages!

Ich weiss natürlich nicht, ob die Frage der »päpstlichen Infallibilität« auf dem Vaticanischen Concil zur Entscheidung oder ob sie auf demselben auch nur zur Verhandlung getragen wird: jedenfalls werde ich, treu meinem katholischen Glauben, in den Entscheidungen des allgemeinen Concils die Aussprüche des Geistes der Wahrheit erkennen, der die Beschlüsse der allgemeinen Concilien leitet. Aber in meinem Verhalten zur Sache selbst würde, auch wenn das Vaticanische Concil die vielgenannte Frage nicht verhandeln oder entscheiden wird, dennoch eine Aenderung nicht eintreten. Ich würde

mich nach wie vor verpflichtet erachten, den amtlichen Glaubensentscheidungen des Heiligen Stuhles sowohl selbst mich aufrichtig zu unterwerfen, als auch zu dieser Unterwerfung Diejenigen, die mir anvertraut sind, anzuhalten. Und zwar würde ich nach wie vor diese Pflicht der Unterwerfung für mich von demselben Augenblicke an eintreten sehen, wo mir die Glaubensentscheidungen des obersten Hirten und Lehrers der Kirche auf welchem Wege auch immer zuverlässig bekannt geworden sind; und ich würde nicht nach der sogenannten gallicanischen Theorie diese Pflicht der Unterwerfung erst noch von einem hinzukommenden stillschweigenden oder ausdrücklichen Consens der übrigen Kirchenhirten abhängig machen. Denn wie soll ich mir denn von dem stillschweigenden Consens der Bischöfe Gewissheit verschaffen, und wie lange soll ich die Erfüllung der Pflicht der Unterwerfung aufschieben dürfen, um zu sehen, ob und wie viele Bischöfe etwa zustimmen oder vielmehr nicht widersprechen werden, und was endlich soll ich in der Zwischenzeit thun, bis ich, auf welche Weise auch immer des geforderten stillschweigenden Consenses mich versichert haben würde! Soll ich vielleicht mein Urtheil ganz suspendiren, soll ich zwischen Glauben und Nichtglauben unsicher hin- und herschwanken, oder soll ich gar, wie Einige ungeschickt genug in Vorschlag gebracht, etwa erst nur provisorisch glauben?

Auf solche spitzfindige Unterscheidungen kann doch wenigstens unser gutes katholisches Volk sich nicht einlassen, und hätte Jesus Christus sie zur Bedingung unserer christlichen Erkenntniss gemacht, so hätte er gerade den Hauptzweck, zu dem er in der Kirche den Primat eingesetzt, von vornherein illusorisch gemacht oder wieder zerstört. Was mich betrifft, so kann ich nicht anders, als festhalten an demselben Felsen, den Christus zugleich zu einem Leuchtthurm der Wahrheit gemacht und auf den als auf einen unzerstörlichen Fels der Wahrheit er seine Kirche selbst gegründet hat. Und eher würde ich Blut und Leben lassen, ehe ich auch nur einen Augenblick aus der Gemeinschaft des Glaubens und der Lehre der römischen Kirche schiede, jener Kirche, mit deren »Glauben« um ihres höheren Vorranges willen nach dem Ausspruche eines der ältesten Kirchenlehrer jeder Christ übereinstimmen muss. Ausser dieser Gemeinschaft gibt es nun einmal für die Wahrheit meines Glaubens keine Gewähr mehr. Und ich kann auch nicht für möglich halten, dass das Gebet und die auf Petrus und seine Nachfolger lautenden Verheissungen Jesu Christi jemals wirkungslos würden. Denn eher werden Himmel und Erde vergehen, ehe von dem, was er geredet, auch nur ein Jota vergeht. Dies ist meine feste und unerschütterliche Ueberzeugung. Ich werde mit Gottes Beistande dieser Ueberzeugung treu bleiben. Wenn ich wegen der Treue gegen sie den Menschen missfalle, und wenn man mich desshalb lästert und allerlei Böses mir nachsagt, so kann ich dies zwar nicht hindern. Ich tröste mich aber mit dem Gedanken, dass gerade dieses das Loos ist, das Christus der Herr den Bekennern

der Wahrheit vorausgesagt hat. Auch erinnere ich mich an jenes Wort des Apostels: »wollte ich den Menschen gefallen (und o wie leicht ist es nicht, den Menschen zu gefallen, man braucht dann dem Strome nicht zu widerstehen, sondern sich von demselben nur mit fortziehen zu lassen), so wäre ich nicht ein Diener Christi.«

Wenn ich nur einstens mit demselben Apostel der dieses gesagt, auch sagen kann: »Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Glauben bewahrt«, und wenn ich nur auch Diejenigen, die mir anvertraut sind, die ich tief in meinem Herzen trage und für die ich besonders mit herzlichster Inbrunst täglich hier an den heiligen Stätten bete, — ebenfalls dahin führe, dass sie einstens in der entscheidenden Stunde von sich ein Gleiches sagen können! Daran allein ist schliesslich Alles gelegen. In diesem Geiste muss ich auch meine gegenwärtige wichtige Aufgabe auf dem allgemeinen Vaticanischen Concil auffassen. Und ich hoffe, Gott werde mich stärken und erleuchten, dass ich diese Aufgabe so vollbringe, wie ich es einstens vor ihm, dem allein ich desshalb Rechenschaft schulde, glaube verantworten zu können.

Euer Hochwürden ermächtige ich, von diesen meinen Aeusserungen jeden Ihnen angemessen erscheinenden Gebrauch zu machen.

Rom, am 27. Februar 1870.

† Konrad, Bischof von Paderborn.

3) Erklär. d. B. v. Ermeland.

Seit Monatsfrist ist durch die öffentlichen Blätter der Wortlaut einer Petition mitgetheilt worden, in welcher ein grosser Theil der hier versammelten Bischöfe die dogmatische Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit beantragt, ohne dass jedoch die Authenticität jenes Schriftstückes, welches jedenfalls durch Indiskretion den Weg in die Oeffentlichkeit gefunden, sicher feststeht. Herr Stiftspropst Dr. v. Döllinger in München hat in einem Schreiben vom 19. Januar l. J. sein Bedenken über diesen Antrag kund gegeben und kurz nachher unter dem 27. Januar erklärt, er habe dieses gethan »in dem beruhigenden Bewusstsein, mit der grossen Mehrheit der deutschen Bischöfe in dem Wesen der Frage einig zu sein.« Wenige Tage darauf ist ihm, glaubhaften Nachrichten zufolge, wie von anderer Seite her so auch aus einer Stadt der Diöcese Ermeland, eine von Geistlichen und Laien unterzeichnete Zustimmungs-Adresse zu seinem Verhalten in der Infallibilitätsfrage zugegangen. Diese Umstände veranlassen mich dem hochwürdigen Clerus meiner Diöcese hiermit zu eröffnen, dass ich meinerseits mit der Erklärung des Herrn Stiftspropstes v. Döllinger in wesentlichen Punkten nicht übereinstimme. Gern bekenne ich mich auch öffentlich als einen Schüler jenes Mannes, der im Vereine mit Möhler, Görres und Philipps Grosses für die Restauration einer gründlichen und unpartheiischen kirchlichen Geschichtsschreibung geleistet hat, und ich werde ihm ein dankbares Herz für dasjenige, was er

mir fast zwei Jahre hindurch als ein hochverehrter Lehrer gewesen, mit Gottes Hilfe bis ans Ende bewahren. Eben so wenig nehme ich Anstand hier zu erklären, dass ich bei meinen Anschauungen in dieser Frage, wie ich sie durch Beitritt zu den bekannten Erklärungen der Mehrzahl der deutschen Bischöfe in Fulda und Rom offen ausgesprochen habe, bis zu diesem Augenblick verharre, aber ich erkläre auch eben so unumwunden, dass ich die dogmatischen Bedenken des Herrn v. Döllinger wie er sie in der »Augsburger Allgemeinen Zeitung« veröffentlicht hat, — die Bedeutung der historischen lasse ich hier dahingestellt sein, — weder ihrem Inhalte nach, noch auch in der Form und Weise ihrer Bekanntmachung billigen kann. Durch die Begünstigung und Benutzung eines der Kirche seit langer Zeit bitter feindseligen und ihre Interressen mit unredlichen Waffen schädigenden Blattes, durch die Beugung der kirchlichen Lehr-Autorität, welche zu allen Zeiten auf den allgemeinen Concilien unfehlbar darüber entschieden hat, ob eine theologische Doctrin zu dem Depositum fidei gehöre oder nicht, durch die Aussprache der Befürchtung, es könne auf einer ökumenischen Kirchenversammlung die reine Lehre verdunkelt oder verunstaltet werden, durch die unerwiesene Verdächtigung eines um die Kirche hochverdienten Ordens, dessen Glieder ebenso befugt sind, eine berechtigte theologische Thesis zu vertheidigen, als es Andern freisteht, dieselbe zu bekämpfen — wird der heil. Sache der Kirche Gottes zu keiner Zeit gedient, und nie und nimmer werde ich als katholischer Bischof zu solchen Dingen meine Zustimmung geben.

Meine geliebten Mitbrüder und Mitarbeiter im Herrn aber bitte und beschwöre ich, in diesen gefahrvollen Tagen einer steigenden Verwirrung und von allen Seiten sich erhebenden boshaften Anfeindung unerschütterlich festzustehen im Glauben und Vertrauen auf die der Kirche gewordene und seit achtzehnhundert Jahren erfüllte göttliche Verheissung, die ihrer Obhut anvertrauten und seit mehr denn einem halben Jahrtausend durch ihr inniges Festhalten an der Kirche treu bewahrten Gläubigen meiner Diöcese, wo es Noth thun sollte, durch Lehre und Beispiel zu kräftigen, sie von allen unnöthigen, der guten Sache nur Schaden bringenden und dem ruhigen und besonnenen Charakter des Ermeländers sonst fern liegenden Agitationen abzuhalten, vor allem aber durch fortgesetztes Gebet den segensreichen Schluss des grossen Werkes, zu dem die Bischöfe sich hier versammelt haben, von der Allmacht, Weisheit und Liebe des für seine Kirche alle Zeit fürsorgenden Herrn herabzuflehen.

Rom, den 19. Februar 1870.

† Philippus, Bischof von Ermeland.

LXVII. Adressen an Pius IX. u. Antwort. desselb.

LXVII.

1) An Moritz v. Bonald.

Dilecto filio Mauritio de Bonald, e decuria iudicum. Ruthenos.

Pius PP. IX. Dilecte fili, salutem et Apostolicam benedictionem. Filiali vere animo, veneratione et amore erga Nos et hanc Beati Petri Sedem dignae fuerunt litterae, quas die 29. Novembris anno proxime superiore a te datas, atque ab aliis dilectis filiis clericis, laicisque fidelibus subscriptas, nuper accepimus. Ex iis enim luculenter Nobis innotuit, quae sit eximia tuae, et eorumdem fidelium pietas, amor et observantia erga Nos et hanc catholicae veritatis et unitatis Cathedram, in qua Christus Jesus inexpugnabile fundamentum constituit Ecclesiae suae; et quo catholicae mentis studio animati sitis, ut suprema eius magisterii auctoritas et vis a divino sanctissimae religionis nostrae auctore eidem collata, solemni ratione, hoc tempore ad medelam tot malorum quae humanam societatem perturbant, et ad salutem hominum, elucescat. Non potuerunt Nobis non gratissimi esse, dilecte filii, egregii huiusmodi tui et eorumdem fidelium sensus, quo eximia tua et illorum religio, quae ubique in datis litteris spirat, et satis aperte docet, ex intimo profectos esse, et effecit ut paterno eos libentique animo complectamur. Nos itaque, dilecte fili, tuae atque illorum pietati summopere gratulamur, meritasque vobis laudes in Domino tribuimus, neque omittimus Divinam clementiam humiliter enixeque obsecrare, ut vobis semper in abundantia coelestis suae gratiae propitia adsit, atque ita religionem vestram respiciat, ut salutares et uberes fructus divina benignitate in hac vita et in coelis recipiatis. Omnium autem supernorum munerum auspicem, et paternae Nostrae benevolentiae testem, Apostolicam benedictionem tibi, dilecte fili, et commemoratis fidelibus, qui una tecum datas ad Nos litteras subscripserunt, toto cordis affectu peramanter impertimus. Datum Romae apud Sanctum Petrum, die 3. Januarii 1870, Pontificatus Nostri anno vicesimo quarto.

Pius PP. IX.

2) An d. Domcapitel zu Avignon.

Dilectis filiis Canonicis Metropolitani templi Avenionensis [1])

Pius PP. IX. Dilecti filii, salutem et Apostolicam benedictionem. Vestras obsequentissimas excepimus litteras, die 22. Februarii proxime elapsi datas, quae Nobis luculentum erga Nos et hanc sanctam Sedem

[1]) Adresse d. Capitels: Univers. v. 4. März, ebenso Nimes: Univers. v. 10. März, Adresse 9. Nov. 69: 10. März 70. Grenoble: Univers. v. 10. April. Adresse ib. v. 18. März.

venerationis et amoris testimonium praebuerunt. Ex iis enim intelleximus filialis animi vota quae pro Nostra incolumitate, ac salutari oecumenici Concilii a Nobis indicti et iam inchoati exitu, ad clementissimum Deum effunditis; necnon agnovimus quantopere vobis cordi sit, ut irreformabile Romani Pontificis Beati Petri successoris iudicium in supremo magisterio obeundo, in eodem Concilio decernatur.

Gratissima Nobis extiterunt, dilecti filii, vestra officia atque eximii vestrorum animorum sensus, quos paterna caritate complectimur, ac libenter pietati vestrae debitas, in Domino, laudes elargimur. Dum autem non dubitamus, dilecti filii, eximia cordis vestri religione confisi, quin assiduis ad omnipotentem Deum precibus, Nos et sanctum eiusdem Concilii opus hoc tempore adiuvare studeatis; ab ipso clementissimo Domino Nos vicissim enixe exposcimus, ut vos uberrimis divinae suae gratiae donis ad vestram et proximorum salutem cumulare velit, omnique vera prosperitate laetificet. Coelestium vero omnium munerum auspicem, et paternae Nostrae benevolentiae testem, Apostolicam Benedictionem vobis, dilecti filii, toto cordis affectu peramanter impertimus.

Datum Romae apd S. Petrum, die 7. Martii, anno 1870. Pontificatus Nostro anno vicesimo quarto. Pius PP. IX.

3) An d. Capitel v. Montpellier.

Dilectis filiis Can. Pomarede aliisque Canonicis cathedralis Ecclesiae, nec non L. Barne aliisque piis Presbyteris Dioecesis Montis Pessulani.

Pius PP. IX. Dilecti filii salutem et apostolicam benedictionem. Gandemus, dilecti filii, vos non modo piissime affectos esse erga sanctam hanc Sedem divinasque eius praerogativas, sed etiam hanc devotionem ea libertate ac firmitate profiteri, quae ex intimo cordis sensu officia erga nos vestra procedere testentur. Jucundissimo propterea et pergrato ea excipimus animo; vosque hortamur, ut quo maiore contentione egregiam istam animi comparationem, ceteroquin fidelibus communem, a zelo non secundum scientiam coerceri et repugnari conspicitis, eo constantius mente repetatis, Petri fidem illam esse petram, supra quam Dominus aedificavit Ecclesiam suam. Copiosa vobis adprecamur gratiae coelestis auxilia; eorumque auspicem et paternae nostrae benevolentiae pignus apostolicam Benedictionem vobis peramanter impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum, die 23. Martii 1870. Pontificatus Nostri anno XXIV. Pius PP. IX.

4) An Geistl. aus d. Diöc. Orléans.

Dilectis filiis A. Hulot, St-Maitre et Mathieu, parochis in dioecesi Aurelianensi.

Pius PP. IX. Dilecti filii, salutem et apostolicam benedictionem. In vestris observantissimis litteris ad Nos diei 9 huius mensis, libenti animo agnovimus fidem, pietatem ac devotionem qua erga nos et hanc

apostolicam cathedram, omnium Ecclesiarum matrem et magistram, vos esse animatos, profitemini. Vehementer gavisi sumus hisce vestris sensibus, catholicae Ecclesiae filiis omnino dignis, quos ex intimo corde profectos esse non dubitamus; et quo magis fidelium interest hoc tempore, ut supremae veritatis Cathedrae quam coniunctissime haereant, eo magis laetamur vos animo comparatos esse, qui Nobis spem certam affert vos etiam non segnes futuros, ut salutares eiusmodi sensus in aliorum quoque animis tueri et promovere contendatis. Ne omittatis autem fervidis precibus summum misericordiarum Patrem obsecrare, ut, tam necessario tempore, adsit Nobis, adsit Ecclesiae suae, ac propitius tribuat ut fidelium corda, omni perturbatione remota, in omni semper iustitia, veritate et charitate consentiant. Dum autem a divina clementia humiliter exposcimus, ut super vos bonitatis suae divitias dignanter effundat, coelestium munerum auspicem et paternae Nostrae erga vos benevolentiae testem apostolicam benedictionem vobis, filii dilecti, et fidelibus quorum pro vestro ministerio curam geritis, toto cordis affectu peramanter impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum, die 23. Aprilis 1870, anno vicesimo quarto Nostri Pontificatus. Pius PP. IX.

5) An P. Etienne (Paris) Sup. d. Lazaristen.

Pius Papa IX. Dilecte fili, salutem et apostolicam benedictionem. Eo nitidius veritatis confessio splendescere consuevit, quo latius invaluit contrarius error, et quo potentiores in eam concitavit adversarios. Quocirca dum cavillationes alias excogitatae adversus divinas huius apostolicae Sedis praerogativas excitantur rursum, novaque refictae forma propagantur in vulgus ad animos ab eius observantia avertendos; aperta devotionis tuae, tuaeque Congregationis isti Petri Cathedrae professio, illudque obsequium, quo familiam tuam, a suis exordiis ad haec tempora, iudicio eiusdem ac placitis ultro dimisseque adhaesisse gloriaris, sicuti peculiari quadam luce refulgent, sic nobis multo iucundiora contingunt, et acceptiora. Quamquam enim dubitare nequiremus, quin Filii sanctissimi Parentis Romanisque Pontificibus addictissimi, Christi Vicarium eadem ac ipse veneratione prosequerentur, et eadem indignatione reiicerent opinionem quamlibet auctoritati eius infensam; hisce tamen iu adiunctis aperta istaec propriae fidei significatio mirifice nobis exornare visa est antiquam constantemque animi parationem. Itaque libenter, gratoque animo ipsam excepimus, eaque delectatum omnino esse censemus sanctissimum Institutorem vestrum, qui nequivit in hac tessera non agnoscere filios suos, iisque propterea, et eorum operibus omnia coelestis gratiae munera non precari. Nos certe haec tibi, dilecte fili, totique Congregationi tuae ominamur copiosissima, eorumque auspicem, et paternae benevolentiae pignus vobis omnibus apostolicam benedictionem peramanter impertimus.

Datum Romae, apud S. Petrum, die 7. Aprilis anno 1870. Pontificatus Nostri anno vicesimo quarto. Pius PP. IX.

6) An d. Clerus d. Diöc. Saint-Brieuc.

Dilecti filii, Salutem et apostolicam Benedictionem.

Consensu vestro in retinenda antiqua Galliarum fide, quoad divinas Petri eiusque successorum praerogativas, votoque communi lucidioris et firmioris earumdem declarationis ita delectati sumus, ut facere nequeamus quin commendemus religionem vestram, eamque prudentiam vere christianam, qua illustrati in firmitate fundamenti soliditatem agnoscitis aedificii, et iu virtute ac decore capitis robur et honorem corporis. Paterno itaque affectu excepimus officia vestra, quae praestantiora quoque facta esse censuimus a temporum adiunctis; vicemque relaturi filiali caritati vestrae copiosa gratiae coelestis auxilia et omnia fausta vobis adprecati sumus. Auspicem vero divini favoris, paternaeque Nostrae benevolentiae et grati animi pignus apostolicam Benedictionem vobis peramanter impertimus.

Datum Romae apud sanctum Petrum, die 2. Junii, anno 1870. Pontificatus Nostri anno vicesimo quarto. Pius PP. IX.

7) An d. Nuntius in Paris.

Illustrissimo e Reverendissimo Signore. Sua Santità riceve ogni giorno da tutti i punti, e particolarmente dalla Francia, degl'indrizzi, ne' quali s' afferma la credenza all' Infallibilità dei Papi nelle definizioni *ex cathedra*, intorno alla fede e ai costumi, e dove si domanda istantemente che questo privilegio, conceduto per il bene della Chiesa al suo supremo Gerarca, nella persona del Principe degli Apostoli, sia eretto a domma di fede. Il S. Padre non può che rallegrarsi nel vedere questa pia dottrina, cui per tanti secoli nessuno metteva in dubbio, così apertamente affermata oggi e diffusa nel clero e popolo cristiano. Per questa ragione egli si è degnato rispondere con parole di riconoscenza a un grandissimo numero di queste manifestazioni; ma esse si moltiplicano di tal guisa, che diviene del tutto impossibile di rendere in particolare la testimonianza che merita a ciascuno dei corpi, a ciascuna delle riunioni, la cui pietà offre queste umili suppliche.

Pur tuttavia volendo dare soddisfazione in qualche modo alla sua affezione paterna verso tutti, e far conoscere in quale stima egli abbia queste testimonianze di fede e di devozione, il Santo Padre, per mezzo del sottoscritto Segretario, incarica V. Signoria Illma e Rma di prendere i mezzi opportuni, affinchè il clero di Francia sappia quanto riescano graditi a Sua Santità questi pegni di filiale attaccamento, e nel medesimo tempo perchè tutti siano assicurati che essa fa tenere esattamente conto di questi Indirizzi, splendide manifestazioni del sentimento della famiglia cattolica, da coloro che sono incaricati di mettere in ordine, e conservare, tutto ciò che si riferisce alle materie, in cui si occupa il sacro Concilio ecumenico.

Il sottoscritto, nell' attto di compiere l' ordine ricevuto, gode di

avere questa occasione d' offrire a V. S. Illma e Rma l' omaggio della sua piena venerazione e di segnarsi.

Di Vostra Signoria Illma e Rma, Umo e devotissimo servitore, Francesco Mercurelli, Segretario dei Brevi ai Principi.

8) An d. Capitel v. Marseille.

Dilectis filiis Vicariis Generalibus, Canonicis Cathedralis Ecclesiae, Cleroque et Populo Massiliensi. Massiliam.

Dilecti filii, Salutem et apostolicam Benedictionem. Ea trepidis in adiunctis ditionis nostrae exceperamus amoris et devotionis pignora a religiosissima hac urbe et dioecesi, ut minime dubitaremus, quin ipsa, dum nonnulli diversis distrahuntur opinionibus, sententiam foveret, divinis huius Sanctae Sedis praerogativis obsequentiorem. At certe nequivimus elacritatem non mirari, qua Clerus omnis plerique e proceribus, et magna populi pars turmatim nomina sua, Albo Nobis per dilectum filium, egregium Barouem de Roux, exhibito adscribere voluerunt, ut aperte testarentur, qua Nos prosequerentur filiali dilectione et observantia, et quanta fide tenerent ac venerarentur in Nobis omnia et singula privilegia Petro largita a Christo Domino, in utilitatem Ecclesiae. Celeritas ipsa, qua tanti moliminis res perfecta fuit, sicuti luculenter ostendit quam alte insiderent animis proditi sensus, sic praestantiorem fecit, Nobisque iucundiorem nobilissimam hanc significationem. In qua sane studium animadvertimus ea urbe dignum, quae ab ipso Christianarum rerum exordio perfusa fuit evangelii lumine, quaeque suis moenibus excepisse fertur *amicum* Christi, miramque et plane caelestem vitam diu suspexisse illius quae *dilexit multum,* et in eius sodalibus iam tum habuisse specimen quoddam coenobiticae vitae. Quae sane avitae fidei et caritatis commendatio eo splendidior fulget in vobis, quod nec convelli, nec restingui, nec infirmari potuerit vel a saevissimis diuturnisque praeteriti saeculi perturbationibus, vel a crebris commotionibus aevi huius nostri, vel a periculosa convenarum totius orbis consuetudine invecta a florentissimo commercio, vel demum a perennibus et callidis Ecclesiae osorum machinationibus. Quamobrem dum laeti excipimus luculentum istud religiosi apectus vestri testimonium, gratulamur vobis, quod gloriam ita custodiatis ac exornetis patriae vestrae, quae primogenita Ecclesiae filia appellari meruit, ac ueminі secundos esse contendatis in observantia et amore erga hanc Petri Cathedram, quam nobiliores ex Imperatoribus et Regibus vestris omni prosequi officio, omnique ope iuvare honori sibi duxerunt. Deus vobis semper propitius adsit, avertat a patria vestra errorum omnium insidias et detrimenta, confirmet fidem vestram et caritatem augeat, vosque suis omnibus muneribus affatim accumulet Nos grati animi sensu perciti haec vobis adprecamur, dum superni favoris auspicem nostraeque paternae benevolentiae testem Apostolicam Benedictionem vobis omnibus peramanter impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum, die 27. Junii anno 1870. Pontificatus nostri anno vigesimoquinto.

Pius PP. IX.

9) Cler. aus England u. Schottland.

Nos infrascripti, Angliae et Scotiae utriusque Clerici Sacerdotes, sensus nostros quoad doctrinam de qua definienda in sacro Concilio Oecumenico nunc agitur manifestare cupientes, et nulla meliori verborum forma id fieri posse censentes quam illa quae a confratribus nostris almae Urbis Parochis nuper est adhibita, ad pedes Beatudinis Tuae humillime provoluti declaramus: »*nihil esse nobis antiquius, nihil sanctius, nihil gratius, nihil optabilius, quam ut per Vaticani Concilii decretum (si tamen ita Spiritui Sancto ac Patribus in eodem Spiritu congregatis, quod summopere confidimus, visum fuerit) infallibile Sanctae Sedis, hoc est Romani Pontificis, in docendo magisterium tandem aliquando expresse stabiliatur, atque in universo qua late patet orbe catholica fide omnibus credendum edicatur.*«

Quam quidem declarationem ad Beatitudinis Tuae pedes humiliter deponentes, super nos et super omnes Christi fideles in hoc Regno benedictionem apostolicam peramanter et enixe precamur.

Datum die 11. Julii 1870.

Dilectis Filiis Clero Angliae et Scotiae, Pius PP. IX.

Dilecti Filii, Salutem et apostolicam Benedictionem. — Licet gratulati iam simus Westmonsteriensi Clero de unanimi et absolutissima devotione sua huic Sanctae Sedi, deque desiderio ac studio quo declarari apertius expetebat firmiusque asseri a Sancta Synodo divinas eius praerogativas, nequimus tamen iisdem de causis novam animo non concipere laetitiam, dum non unius dioecesis, quantumvis amplae, sed universum Angliae Scotiaeque clerum in eamdem sententiam eosdemque affectus convenire perspicimus. Quod in votis vobis erat, dilecti Filii, quod precibus implorabatis a Deo, quod a sancta Synodo postulabatis, id demum, afflante Spiritu Sancto, factum est; et sicuti per id dirempta fuerunt opinionum dissidia, reiecta adversa sophismata, et sancita praeteritorum saeculorum fides, sic confirmatum fuit fundamentum cuiusvis moralis ordinis, auctoritas, quo concusso et everso tanta in humanam societatem irrepsit perturbatio. Quoniam itaque vobis maxime res est cum illis qui, sacrae auctoritatis principio reiecto, in eam inciderunt opinionum confusionem et dissensum ut iam non audiat unusquisque vocem proximi sui, futurum confidimus, ut vos per istam definitionem arctius quoque coniuncti cum visibili capite Ecclesiae, dum praefertis simul et veluti digito in hoc eventu commonstratis unitatem eius et vigorem, efficacius et utilius, coelesti iuvante gratia, discutiendis eorum erroribus animisque reducendis ad veritatem adlaborare possitis. Hoc zelo et caritati vestrae, hoc terrae

olim religione clarissimae toto corde ominamur; et interim superni favoris auspicem paternaeque nostrae benevolentiae pignus apostolicam Benedictionem vobis peramanter impertimus.

Datum Romae apud S. Petrum die 28. Julii anno 1870, Pontificatus Nostri anno vicesimo quinto.

Pius PP. IX.

10) Adr. d. Cler. v. Genna.

Beatissime Pater, Ad Sanctitatis Tuae pedes provoluti, Beatissime Pater, subscripti sacerdotes vota sua promunt, ut ab oecumenico Vaticano Concilio pontificia definiatur infallibilitas. Romanum siquidem Pontificem ex cathedra definientem in rebus fidei, et morum infallibilem esse, eiusque dogmatica decreta, etiam antequam Ecclesiae consensus accedat, esse prorsus irreformabilia ex sacris litteris colligitur, et ex perpetua Ecclesiae traditione luculentissime evincitur. Eiusmodi autem definitio, quam omnes boni ardenter exoptant non modo opportuna, sed in praesentibus rerum circumstantiis necessaria quoque videtur. Sine igitur, Beatissime Pater, ut tot sacerdotum Galliae, Germaniae, Italiae, etc., votis iungantur et nostra, ut huius dogmatis definitione vehementer universa laetetur Ecclesia.

Quidquid oecumenica Vaticana Synodus statuerit, nos humiliter suscipimus; quidquid Romanus Pontifex approbaverit, approbamus; quidquid damnaverit, damnamus.

Dum hos sensus humiliter Sanctitati Tuae pandimus, silentio praeterire non possumus dolorem, quo afficimur, ob quasdam ephemerides, quae hic et alibi vulgantur, quaeque, licet erga Ecclesiam, et hanc Sanctam Sedem obsequentissimas se esse profiteantur, nimium tamen novitatibus adhaerentes, in novas item abeunt sententias ad minus periculi plenas. Deflemus potissimum quae ab ephemeride, cui titulus *Revista universale*, evulgatae sunt opiniones, quas iam celeberrima romana ephemerides, cui titulus *Civiltà Cattolica* pluries refutavit, easque praesertim, quas nuperrime mense Maio huius anni, pag. 540 et sequent., in lucem edere non dubitavit. Ad tuum autem oportet referri apostolatum, Beatissime Pater, pericula quaeque, et scandala emergentia in regno Dei; tu enim es Petri Successor et Christi Vicarius, cuius sana doctrina constat iudicio veritatis, et fulcitur munimine auctoritatis. »Mos iste semper in Ecclesia viguit, aiebat Vincentius Lirinensis, ut *quo quisque foret religiosior, eo promptius novellis adinventionibus contrairet*« Timemus ne connivere sit, hoc tacere. In huiusmodi siquidem causis non caret suspicione taciturnitas; quia occurreret veritas si falsitas displiceret. Speciosum quidem est nomen pacis; ast mundi sectatores pacem voce clamare consueverunt, et opere destruere. Nos autem pacem veram, pacem Christi volumus; fugienda profecto sunt partium studia, et verum non vincendi, sed inveniendi gratia quaerendum. Vera Ecclesiae catholicae tessera est: charitas erga errantes; bellum adversus errorem. »Miserari licet, scribebat

S. Hilarius Pictaviensis, et praesentium temporum stultas opiniones ingemiscere, quibus patrocinari Deo humana creduntur, et ad tuendam Christi Ecclesiam ambitione saeculari laboratur.«

Nos semper Romano Pontifici Successori Beati Petri Principis Apostolorum, et vero Christi Vicario, totiusque Ecclesiae Capiti, et omnium christianorum Patri et Doctori, usque ad extremum vitae spiritum firmiter adhaerere gloriabimur.

Sanctitatis Tuae,

Genuae, die 29 Junii 1870,

Humillimi et obedientissimi
Famuli et Filii.

Dilectis Filiis canonicis Metropolitanae Ecclesiae, parochis, professoribus et presbyteris ianuensibus, Pius PP. IX.

Dilecti Fili, salutem et apostolicam benedictionem. — Quamvis obsequentissimis atque amantissimis verbis significavissetis fidem vestram quoad divinas apostolicae huius Sedis praerogativas, et desiderium, quo flagrabatis, ut clarius ipsae et firmius assererentur ab oecumenici Concilii auctoritate; non inopportunum tamen nec inutile duximus rursum vos priora vota diserte confirmasse, dum contrariae vulgabantur opiniones ab ephemeride, *liberalium,* ut aiunt, doctrinarum propugnatrice, ne ullo modo participes earum, aut saltem incuriosi lectores existimari possetis. Quae sane reclamatio vestra acceptior etiam Nobis inde fuit, quod accesserit improbationi egregii Praesulis Vicarii vestri capitularis; quippe sic praetulit eum sententiarum et affectuum consensum, qui necessarius semper, nunc praesertim aperte est ostendendus, cum dirempta quaestio nihil inter veritatem et errorem medium reliquit, et sublato fuco studii concordiae, effugiisque interclusis, ita discriminavit aciem, ut unusquisque cuius sit prodere cogatur. Iteratas itaque significationes vestras perlibenter excepimus; easque futuras esse confidimus non modo fomitem arctioris inter vos et cum venerabili Praesule vestro nexus, sed etiam illicem aliis, qui nondum plane praeiudicatas abiecerint opiniones suas, si qui sunt, ut in unum tandem cor vobiscum coeant et in unam animam. Id a Patre luminum ex animo poscimus, dum favoris eius auspicem, et paternae Nostrae benevolentiae pignus apostolicam benedictionem vobis peramanter impertimus.

Datum Romae apud sanctum Petrum, die 28. Julii anno 1870, Pontificatus Nostri anno vicesimoquinto.

Pius PP. IX.

11) Adr. d. Clerus v. Ancona.

Beatissime Pater. Dum inter iniquos fremitus gentium, inanesque populorum cogitationes, inter Regum Principumque consilia adversus Dominum inita, divina omnia humanaque perturbantur, et Ecclesia Christi facta est signum contradictionis et odii; dum nos Sacerdotes

ministri Dei una cum Cleris in claustris degentibus Virginibusque Deo sacris angustiamur undique, et expoliati cogimur ab ipsis Ecclesiae inimicis quaerere panem nostrum; fides, adiuvante Domino, in nobis non frangitur, sed augetur; spes non confunditur, sed excitatur vividius; et vinculum charitatis et reverentiae quo cum Apostolica Sede iuncti semper fuimus in dies stringitur et perficitur. Quid enim expectandum est? Num ut mundus nos diligat cum ipsa Veritas dixerit: Si mundus vos odit, scitote quia me priorem vobis odio habuit? etc. Quia de mundo non estis, sed ego elegi vos de mundo, propterea odit vos mundus? Flere quidem libet inter vestibulum et altare pro peccatis quibus terra repletur, pro fide quae abiicitur, pro Deo qui blasphematur, pro impietate quae triumphum agit; sed pro nobis flendum non est, sed gaudendum, quia in bonitate sua Deus iuste hic nos pro peccatis affligit, et dignos simul efficit pro nomine Jesu contumeliam pati. Et hac quidem laetitia exultantes pro iis quae patimur, quibus Deus nos corripit ut vocatione sua sancta digniores efficiat, coram Te, Beatissime Pater, hodie sistimus profitentes firmiter credere quaecumque Tu, sicut Ecclesiae magister, nobis proposuisti ad credendum, reiicere et condemnare quaecumque Tu reiicis et condemnas, anathematizare quae Tu anathematizas. Oh utinam in Vaticana Concilio infallibilitas Romani Pontificis definiatur! Hoc est desiderium nostrum, haec fuit semper et est nostra fides. Quidquid interea in hoc Concilio proponetur credendum, Nos iam nunc plenissima mentis subiectione suscepturos, quidquid faciendum statuetur facturos, promptissimo cordis affectu profitemur; scimus enim a quo discimus, et errare non formidamus: scimus a quo pascimur, et venena non timemus. Tibi, Beatissime Pater, adhaerere volumus, et sicut olim B. Petrus trina sua amoris professione specialem a Domino primatus praerogativam est assecutus, ita nos trinam ipsam amoris et obedientiae erga Te professionem renovantes a Domino auxilium speciale expectamus, quo, de omnibus inimicis nostris victoriam referentes, possimus in Ecclesia Dei bonum certamen certare, et nobis et aliis comparare coronam gloriae.

Quoniam autem scimus praecipuum nostrum munus esse orationes fundere pro supremo Ecclesiae pastore, cum praesertim tribulationum tempora volvuntur, iam ab elapso mense Junio quo Missa de Spiritu Sancto in cathedrali Ecclesia cani coepta est, curavimus, ut eum ipsum in finem ad quem iusseras illam celebrari, ultronco plerorumque nostrum concursu, singulis in hebdomadis usque ad Concilii finem applicaretur. Instante autem modo auspicatissima illa die qua Vaticana Synodus (ex qua bona omnia tum Ecclesiae tum societati obventura confidimus) aperietur sub tutela Beatissimae Virginis sine originali labe conceptae, nemo erit nostrum, qui coram Simulacro quod nobis ut pignus benevolentiae reliquisti, ad eamdem Beatissimam Virginem speciales non fundat preces, aliosque invitet ad exorandum, ut illa, cui datum est cunctas haereses interemisse in universo mundo, inte-

rimat et proterat errores et iniquitates quae hac aetate nostra societatem fere universam commoventes, illam ad internecionem pene adduxerunt.

Cum precibus autem et stipem Tibi amantissimo Patri nostro conferre sategimus. Nec veremur in angustiis in quibus versamur Tibi offerre minuta duo, sicut obtulit bona illa Evangelica vidua, cuius tamen oblationes acceptae fuerunt apud Dominum. Haec itaque plenissimo offerimus cordis affectu in tua benignitate confisi, dum ad osculum tuorum pedum provoluti, Apostolicam imploramus Benedictionem.

LXVIII. Sitzg. d. franz. Senats v. 11. Januar 1870.

LXVIII.

M. Rouland: Messieurs les sénateurs, le droit d'interpellation que nous inaugurons aujourd'hui est un droit considérable. Désormais, tout sénateur, sans autre condition que son jugement et sa volonté, peut interpeller le gouvernement sur ses actes, sur ses intentions; il peut l'interpeller non seulement sur les faits, sur les tendances et sur les éventualités de sa politique intérieure et extérieure, mais encore sur tous les détails de l'administration du pays. C'est l'établissement du contrôle le plus libre, le plus absolu des affaires publiques.

Au début de l'exercice de ce droit, je crois devoir exprimer une pensée qui se présente, il me semble, à l'esprit de tous: plus le pouvoir souverain se dépouille de son élément personnel, plus il s'efface au profit de l'élément représentatif, plus nos respects, plus notre dévouement doivent remonter vers lui.

L'Empereur, depuis 1860, est entré dans la voie qu'il veut ouvrir au pays. Beaucoup d'hommes sérieux n'avaient pas autant de foi que le souverain dans cette tentative pour ramener la France napoléonienne et démocratique, la France du suffrage universel, vers le régime parlementaire, brisé par les événemens de 1848.

Un grand nombre de personnes, et j'étais de ce nombre, sans oublier les avantages de ce régime, ne pouvaient perdre le souvenir de ses dangers et de ses fautes.

L'Empereur a eu plus de résolution que les uns, plus de confiance que les autres; il a montré le plus complet désintéressement; par son initiative, il a mis un terme aux luttes, aux oscillations, aux doutes des derniers temps; et quand l'honorable président du Sénat proclamait que l'Empire autoritaire faisait place à l'Empire libéral, tout le monde acceptait ce grand fait accompli.

Mais pour que cette dernière évolution eût son véritable caractère, je voudrais qu'elle ne laissât derrière elle ni vainqueurs ni vaincus. Le Sénat, pouvoir pondérateur, a librement voté le sénatus-

consulte du 8 septembre, qui organise le mécanisme constitutionel; il promet à l'Empereur et au pays un égal dévonement et il les aidera tous deux à fonder la pratique des institutions nouvelles.

Encore un mot, avant de développer mon amendement. Si le droit d'interpellation est un droit considérable, s'il appartient à tous, il est bon que le patriotisme et l'expérience en règlent l'usage.

Ce besoin est assurément satisfait dans les demandes d'interpellation faites par l'honorable M. de Maupas et par l'honorable M. de Butenval. Quoi de plus naturel que de demander à un ministère nouveau quelles sont ses intentions au point de vue de la politique du dehors et du dedans, au point de vue non moins important de la question de la liberté commerciale, des traités de commerce?

Je serais heureux que l'interpellation que je vais développer vous offrît les mêmes motifs de bienveillant accueil.

J'ai voulu faire une chose utile et sensée: augmenter par une exposition de principes franche et loyale la force morale du gouvernement du pays, en donnant entière satisfaction au sentiment religieux; j'ai voulu assurer la conservation des principes fondamentaux de la société et des principes de notre droit national.

J'ai sous les yeux le texte de ma demande d'interpellation; permettez-moi de vous en relire les termes: »Le sénateur soussigné déclare interpeller le gouvernement sur le point de savoir quelles règles »de conduite il a suivies et entend suivre vis-à-vis de la cour de »Rome à l'occasion du concile oecuménique, convoqué par le Saint-»Père. Il importe de se prémunir contre les solutions que cette as-»semblée pourrait formuler en contradiction, soit avec les principes »du Concordat, soit avec ceux de notre droit national, et de conserver »intacts les rapports traditionnels existant entre l'Eglise et l'Etat.«

M. le comte de Ségur-d'Aguesseau: Je demande la parole.

M. Rouland: Vous avez entendu cette interpellation dont le sens est à la fois clair et simple.

Dans le premier moment, une erreur aurait pu se glisser dans le public et même dans le Sénat. On aurait pu penser que mon interpellation tendait à ressusciter les difficultés de la question romaine.

Il n'en est rien.

La question romaine est entrée dans une phase où la sagesse et la prudence humaine doivent la laisser; nos troupes sont à Rome, et elles paraissent devoir y rester jusqu'au moment où l'Italie prouvera qu'elle veut et qu'elle peut tenir ses engagemens.

Tel est l'état des choses; il y aurait danger et imprudence à vouloir brusquer une solution. Mon interpellation ne demande rien de semblable; elle ne s'occupe absolument que du concile oecuménique réuni en ce moment à Rome.

Veuillez vous rappeler que quand j'ai déposé cette interpellation, nous avions encore devant nous le cabinet du 17 juillet, dans lequel

le Sénat avait l'honneur de compter quatre de ses membres les plus notables.

A ce moment, nous connaissions les instructions envoyées par M. le prince de La Tour d'Auvergne à nos agens à Rome; ces instructions avaient produit l'impression la plus favorable dans le monde politique aussi bien que dans le monde religieux.

Elles indiquaient en termes excellens la conduite à suivre et résolvaient avec modération des questions fort ardues et fort délicates.

Donc, vis-à-vis du dernier cabinet, l'interpellation n'avait pas d'inconnu à dégager. Nous connaissions les instructions; la réponse du cabinet était d'avance claire et évidente.

Que voulais-je donc par cette interpellation? Obtenir pour la conduite du cabinet la haute approbation et l'appui du Sénat.

Aujourd'hui les circonstances ne sont pas les mêmes. Nous sommes en face d'un cabinet nouveau qui n'a pas eu le temps de formuler sa ligne de conduite, de dire quelles peuvent être ses vues.

Il est donc tout simple qu'obéissant à cette même pensée de donner force et appui au gouvernement, je lui pose la question suivante:

»Acceptez-vous ou modifiez-vous la conduite tenue en principe par vos prédécesseurs depuis l'ouverture du concile?«

Pourquoi cette question? C'est que la politique française à l'égard du concile a été bien et régulièrement posée depuis le mois de juin 1868, alors que vivait ce ministère dans lequel MM. Rouher et Baroche ont dépensé tant de labeur et tant de talent. (Très bien! très bien!)

A cette époque, quand l'ouverture du concile a excité en France et dans l'Europe entière une émotion si légitime; quand on a vu au dixneuvième siècle, après trois cents ans de repos et de silence, le catholicisme vouloir se retremper dans ces grandes assises de la foi, tout le monde a compris combien l'heure était solennelle, combien elle touchait aux plus graves intérêts religieux et publics. Aussi, à la Chambre des Députés, les 8 et 10 juillet 1868, plusieurs députés posèrent et discutèrent la question, adressèrent des interpellations au gouvernement.

Il y eut surtout un discours fort remarquable, non seulement par l'élévation des idées, mais encore par une grande chaleur de coeur et d'esprit; celui-là, bien qu'il renfermât plus d'un point sujet à discussion, parut surtout au gouvernement digne d'examen et de réponses.

Et alors M. Baroche, se levant, donna des explications sur l'attitude du gouvernement vis-à-vis des évêques et des solutions qui paraissaient pouvoir sortir du concile et se dresser tout à coup en face de la société laïque. »Comme il s'agit, en définitive, ajoutait M. le garde des sceaux, d'une affaire qui peut avoir ses difficultés et ses périls, le gouvernement demande à réserver sa liberté d'action, tout en déclarant qu'il ne fera jamais rien de contraire aux intérêts de l'Eglise ou de l'Etat.«

Et M. le garde des sceaux disait en terminant:

»Dans tous les cas, il est une déclaration que je ne veux pas ajourner, c'est que sur le point principal, sur les rapports entre le pouvoir religieux et le pouvoir civil, nous nous sentons armés par les lois. Après le concile, une grande question se posera, celle de savoir si nous devons admettre en totalité ou en partie les décisions de cette grande assemblée.«

Je recueille de là l'assurance que si, ce qu'à Dieu ne plaise, des complications surgissaient le pouvoir civil se sentirait armé et résolu.

Plus tard, la même question se présente, et, en 1869, la discussion renaît au Corps-Législatif.

On serre de plus près le sujet; on est en présence du concile, et M. Baroche s'explique sur trois points spéciaux.

On lui avait demandé si les évêques seraient libres de se rendre au concile.

Celui qui faisait cette question avait certainement oublié combien avaient toujours été généreux et tolérans les rapports du gouvernement français avec l'Eglise et avec le clergé.

Mais enfin la réponse du gouvernement fut affirmative.

Oui assurément, répondit le garde des sceaux, les évêques seront complétement libres.

Au fond, c'était là la seule politique sage et raisonnable.

On disait encore: le gouvernement ne pourrait-il, avant le départ des évêques, avoir avec eux certaines conférences préalables dans lesquelles il rappellerait à l'épiscopat ses devoirs civils et en quelque sorte les réserves du patriotisme?

A cela, la réponse de M. le garde des sceaux fut encore négative! Le gouvernement ne voulait pas avoir l'air d'exercer l'ombre d'une pression sur l'épiscopat. Quand l'Eglise s'assemblait dans ses grandes assises religieuses pour déterminer les règles de sa foi, elle avait droit à sa liberté et à son indépendance.

Cette indépendance, le gouvernement ne voulait pas la marchander à l'Eglise! Il ne voulait pas qu'on pût l'accuser de la moindre pression morale. Mais, ajoutait M. le garde des sceaux, si nous avons confiance dans le bon esprit des évêques en ce qui touche leurs rapports avec le Saint-Siége, nous leur rappelons cependant que s'ils, ont prêté serment au Vatican, ils ont prêté serment aussi au souverain de la France, que, s'ils sont évêques, ils sont en même temps enfans du pays, et que le patriotisme a aussi ses droits et ses devoirs.

M. de Chabrier: Tres bien!

M. Rouland: C'était là, Messieurs, une politique sage et noblement exprimée.

Restait une troisième question, celle de la représentation spéciale du gouvernement dans le sein du concile. Je n'ai plus à en parler. Cette question fut très sagement résolue par la négative après d'assez longues délibérations.

Vous savez, du reste, que la même solution fut adoptée par toutes les puissances catholiques.

J'en ai fini avec la première période.

Maintenant je n'ai plus à demander au cabinet nouveau s'il nommera une représentation spéciale dans le sein du concile, s'il laissera les évêques libres de s'y rendre, s'il établira des relations avec eux pour leur faire bien comprendre certaines exigences de la société civile.

Toutes ces questions sont en effet résolues. Mais je puis interroger de nouveau le cabinet sur une question de détail, qui explique la question générale, qui domine toute cette discussion. Je lui demande donc ceci:

»Comme vos prédécesseurs, êtes-vous bien résolus, en vertu des principes de notre droit civil, à repousser tous les empiétemens du pouvoir religieux sur le pouvoir civil, sur l'indépendance politique et sociale du pays?«

Maintenant je continue, et, par la nature de mes développemens, vous pressentirez quelle est la troisième et dernière question que j'entends soumettre au gouvernement.

Vous avez remarqué, Messieurs, que dans la première phase il y avait une lacune.

On se préoccupait bien de la forme à suivre, on disait bien: »Si les solutions du concile devaient devenir pour nous un germe de discorde, si elles étaient attentatoires au droit national, nous sommes armés, nous trouverions dans l'arsenal de nos lois des armes pour combattre et annuler ce danger.«

Mais cependant la sagesse pouvait répondre: »Au lieu d'attendre et d'arriver à des luttes, est-ce que vous ne pourriez pas prévenir ces luttes en éclairant la cour de Rome et en indiquant d'avance les questions qui devraient être respectées par le pouvoir religieux? En un mot, pourquoi ne pas prévenir le danger au lieu de l'attendre?«

Messieurs, cette observation toute naturelle n'implique aucun blâme contre l'honorable M. Baroche. Il était encore éloigné du moment où le concile devait se réunir, et il n'avait pas à prévoir un danger pour un avenir placé à une telle distance! Il était donc tout simple qu'à cette heure tout ne fût pas encore prévu.

Mais arrive le ministère du 17 juillet, qui, à son tour, — car, à l'heure présente, il n'y a rien de mieux que de rendre justice à toutes les bonnes volontés, — a eu l'honneur de réaliser les institutions libérales sous lesquelles nous vivons. Eh bien! M. le prince de La Tour d'Auvergne a adressé aux agens diplomatiques de la France une circulaire dans laquelle il s'occupe des dangers que l'on signalait à propos du concile.

L'orateur cite un passage de cette circulaire où M. le prince de La Tour d'Auvergne déclare que nos lois ellesmêmes offrent toutes garanties pour le maintien des droits du pouvoir civil; il fait ob-

server que le gouvernement a les moyens d'empêcher qu'il y soit porté la moindre atteinte, et qu'il est en mesure de décliner tout acte de ce genre sans méconnaître toutefois la grande importance que peut avoir l'oeuvre du concile dans l'état de crise où se trouvent les sociétés humaines. Le catholicisme, ajoutait enfin la circulaire, ne nous est point indifférent, et nous ne renonçons pas à faire agir notre influence en faveur des idées de conciliation et de concorde.

Ainsi, Messieurs, voilà le cercle des instructions qui devaient tracer le rôle de la politique française. Non seulement le gouvernement s'est occupé de ce qui pouvait précéder le concile, de ce qui devait arriver si, contre toute attente, il sortait de cette grande assemblée des propositions contraires à notre droit national, mais encore il s'est montré prudent en faisant les plus grands efforts pour prévenir, pendant la durée du concile, tout ce qui pourrait amener une lutte entre l'Eglise et l'Etat.

Il a respecté l'indépendance du concile, en montrant la plus admirable modération vis-à-vis des évêques.

Mais il nous faut, à nous aussi, le droit d'examiner et de dire librement ce qui nous semble juste et conforme aux intérêts du pays. Eh bien! la vigilance recommandée par M. le prince de La Tour d'Auvergne était utile et bonne, parce qu'il y a entre le pouvoir religieux et le pouvoir civil, quels que soient les termes dont se serve le langage diplomatique pour atténuer cette situation, une lutte patente: l'un étant occupé à repousser des empiétemens que l'autre présente comme l'exercice d'un droit.

Ce sont des faits qui ne se démontrent pas.

Avant la Révolution, cette lutte existait. Les coutumes, les franchises gallicanes ne sont autre chose qu'une muraille élevée contre les empiètemens ultramontains.

(A ce moment, S. A. I. le prince Napoléon entre et prend séance.)

La lutte dure encore: je ne citerai que des faits récens.

Depuis la fameuse bulle de Grégoire XVI, les deux adversaires sont toujours en présence. Et quand, il y a cinq ans, nos évêques se sont rendus à Rome pour la définition du dogme de l'Immaculée-Conception, des tentatives ont été faites pour que l'épiscopat, se formant en concile, adoptât la base de la théocratie pontificale, c'est-à-dire l'infaillibilité du Pape. Cela ne se put faire.

Aujourd'hui, n'est-il pas notoire que dans le sein du concile, où les passions humaines s'agitent comme partout, deux partis sont en face, inégaux en nombre, défendant tous deux d'immenses intérêts; et ne doit-on pas s'attendre à voir partir du Vatican des propositions contre lesquelles l'autorité civile ne peut que protester?

Il est donc prudent que le gouvernement donne à ses agens les instructions que je viens de lire. Il est sage d'essayer, par la persuasion, de faire comprendre à la cour romaine que la toute-puissance

qu'elle rêve ne saurait convenir à une société jalouse de ses conquêtes et de ses droits.

A quoi touchait le *Syllabus?* à la constitution civile de la famille, à la liberté de l'instruction laïque, à la liberté de la conscience et des cultes, etc... Ajoutez à cela l'infaillibilité pontificale, et vous aurez la restauration de ce que nos pères appelaient la théocratie des Papes. (Rumeurs.)

Je veux bien que l'on admire, au point de vue philosophique, cette audace persistante de l'Eglise à constituer, dans l'intérêt même de la société où elle ne voit que ruines et erreurs, une grande unité de puissance. Mais je l'ai dit, et vous êtes de mon avis: quoi que fasse l'Eglise, quoi que fasse le concile, quoi que veuille la papauté, aucune puissance n'arrêtera les conquêtes de l'esprit humain, et ne changera les conditions du pouvoir politique que les sociétés modernes veulent exercer.

En parlant ainsi je crois faire un acte utile, et me placer au véritable point de vue des relations séculaires qui existent en France entre l'Eglise et l'Etat.

Puisque les instructions données par M. le prince de La Tour-d'Auvergne sont suffisantes et sages, je me borne à demander au nouveau cabinet:

Etes-vous résolus, comme vos prédécesseurs, à faire des efforts, au nom du pays et de l'Etat, pour éclairer la cour de Rome sur ses intérêts véritables et sur la nécessité de ne point engager de solutions qui affaibliraient ou rompraient les liens de l'Eglise et de l'Etat?

Voilà le but de mon interpellation. Après avoir exposé la politique des ministères antérieurs, politique sage et nationale, je viens demander au cabinet nouveau s'il adopte cette politique.

Maintenant je termine. J'ai parlé, il me semble, avec mesure et modération, en évitant avec soin tout ce qui eût pu irriter la discussion.

Si ce devoir ne m'eût pas été naturellement inspiré dans cette enceinte, je l'eusse trouvé dans les bons rapports que j'ai eus si longtemps avec le clergé de France, clergé digne entre tous. Mon but a été de fournir au nouveau cabinet l'occasion d'expliquer ses sentimens sur la question religieuse, en l'engageant à défendre les lois et les conquêtes nationales.

S. Exc. M. le comte Daru, ministre des affaires étrangères (mouvement de profonde attention): Messieurs, si j'ai bien compris, les deux questions qui me sont adressées par l'auteur des interpellations se formulent ainsi: premièrement, acceptez-vous les instructions envoyées à notre ambassadeur à Rome par M. le prince de La Tour-d'Auvergne, et qui lui indiquent la marche à suivre vis-à-vis du concile? Secondement, si les décisions conciliaires étaient contraires aux lois du pays, vous trouvez-vous armés de pouvoirs suffisans pour les neutraliser?

Pour répondre à la première de ces questions de manière à ne laisser aucun doute dans les esprits, je suis autorisé à lire à cette tribune les instructions que, dans son conseil, l'Empereur a envoyées à M. de Banneville, notre ambassadeur à Rome, quand le cabinet actuel s'est formé.

Les instructions de M. le prince de La Tour-d'Auvergne ont été envoyées le 24 octobre 1869; elles n'ont pas été publiées; elles ne m'appartiennent pas, et je ne puis les lire ici.

Mais elles sont écrites de ce style ferme et habile, familier à mon honorable prédécesseur, dont la retraite a laissé de si justes regrets au ministère des affaires étrangères, regrets que je suis le premier à partager, moi qui ai eu l'honneur périlleux et inattendu de lui succéder. (Vif mouvement d'approbation. — Très bien! très bien!)

M. le prince de La Tour-d'Auvergne, dans un langage ferme et élevé, déclare qu'il a toute confiance dans les décisions du concile, et il exprime en même temps la ferme intention du gouvernement de maintenir tous les principes consacrés par le Concordat. (Nouvelle approbation.)

Quand le cabinet actuel s'est formé, il a adressé les instructions suivantes à notre ambassadeur à Rome:

»Monsieur le marquis,

»Un de mes premiers soins en prenant la direction du ministère des affaires étrangères a été de me faire présenter les instructions qui vous ont été adressées par mon prédécesseur au sujet du concile en ce moment réuni à Rome. J'avais à examiner dans quelle mesure le cabinet pouvait y donner son assentiment, et je m'empresse de vous faire savoir qu'après en avoir délibéré en conseil, les ministres de l'Empereur adhèrent à la ligne de conduite qui vous a été tracée. (Très bien! très bien!)

»L'oeuvre entreprise par le Pape Pie IX est considérable et digne par elle-même, comme par les intérêts élevés auxquels elle touche, de toute la sympathie du gouvernement de S. M. et de la France. Mais elle est aussi difficile que grande, dans l'état des esprits au sein du monde moderne et du clergé lui-même, et, pour être conduite à bonne fin, elle exige avant tout un sentiment éclairé des nécessités de notre temps.

»Ce qui nous préoccupe, ce ne sont pas les dangers que telle ou telle décision supposée pourrait faire courir aux principes de notre droit public. Ces dangers ne sauraient exister. (C'est cela! très bien!) Nos maximes nationales en matière religieuse, l'indépendance du pouvoir civil et la liberté de conscience ne peuvent être menacées. (Adhésion.) Inscrites dans notre Constitution, garanties par toutes nos lois, elles le sont mieux cependant encore par la raison publique et par l'attachement inébranlable de tous les Français. (Approbation marquée)

»Mais ce que nous avons à coeur, c'est le maintien, entre l'Eglise

et l'Etat, de ces bons rapports, de cette confiance mutuelle, nécessaires à la paix des consciences comme au repos de la société. (Vif assentiment.)

»Ces bonnes relations subsistent en France depuis le commencement de ce siècle. Le Concordat de 1801 a heureusement concilié parmi nous la liberté de l'Eglise et les droits de l'Etat. Il a fait aux membres de l'épiscopat une situation digne et respectée, qui leur assure le plein exercice de leur saint ministère, et leur permet de remplir dans toute leur étendue les doubles devoirs de ministres de la religion et de citoyens français.

»Quand de pareils résultats sont acquis et consacrés par soixante ans d'expérience, on ne court plus le risque de voir s'élever, soit dans la société, soit dans l'Eglise, des débats qui, mettant en question les principes mêmes sur lesquels, de l'aveu de tous, cette union repose, auraient pour conséquence inévitable d'en diminuer le bienfait. (Très bien! très bien!) On ne s'engage pas dans cette voie quand on sait qu'elle doit conduire tout au moins à des discussions irritantes où pourrait s'égarer une opinion publique fort impressionable en pareille matière, et dont l'influence s'exerce souverainement sur toutes les institutions politiques et sociales. Qui peut dire quels seraient l'écho et le contre-coup de pareilles controverses, en un moment où toutes les croyances religieuses sont en butte à tant d'attaques, où tant de prudence, unie à tant d'efforts, est nécessaire pour conserver à l'Eglise, avec la liberté de son chef, la garantie de son indépendance? (Nouvelle approbation.)

»Nous avons l'espoir que ces considérations n'échapperont pas à la haute assemblée réunie au Vatican.

»Nous comptons, pour en apprécier la gravité, sur la raison élevée du Saint-Père, sur son attachement pour la France, sur les lumières de l'Eglise réunie, enfin sur le patriotisme de l'épiscopat français, juge éminent, éclairé des besoins et des aspirations des esprits au sein de notre société française, et qui ne voudra certes pas encourir la responsabilité qui pèserait sur lui, s'il coopérait à des actes de nature à compromettre les avantages du Concordat.

»C'est en ce sens que vous pouvez vous exprimer hautement dans toutes les circonstances où vous aurez à faire connaître l'opinion du gouvernement de l'Empereur, et tel est le langage que les ministres de S. M. se proposent eux-mêmes de tenir lorsqu'ils seront appelés à exposer devant les grands corps de l'Etat la politique que le cabinet croit devoir suivre à l'égard du concile.« (Vives et nombreuses marques d'approbation. — Très bien! très bien!)

Ainsi sur le premier point: quelles sont les instructions données à notre ambassadeur à Rome? sont-elles conformes à celles de M. le prince de La Tour d'Auvergne ou en diffèrent-elles? sur ce premier point, dis-je, je crois avoir suffisamment répondu. (Oui! oui! — Très bien!)



Mais l'honorable M. Rouland a en outre manifesté des inquiétudes, des craintes; il aurait pu à cet égard être rassuré par le discours de S. M. l'Empereur au début de la session de 1869 et par la dépêche de M. le prince de La Tour d'Auvergne dont il a donné lecture, et qui témoigne d'une confiance entière dans le résultat des délibérations de la haute assemblée réunie au Vatican.

Mais je n'insisterai pas; je craindrais de soulever cette question à cette heure, avant qu'on ne connaisse encore aucune décision du concile, quand les évêques ne sont réunis que depuis un mois, avant qu'aucune proposition soit publiée et lorsque tout ce qu'on sait se borne à des rumeurs répandues par ceux qui n'assistent pas au concile. (On rit. — Très bien! très bien!)

Je craindrais que le moment fût bien mal choisi; quand il n'existe que de pures hypothèses, de simples conjectures, aucun homme prudent ne saurait s'aventurer sur un terrain aussi mauvais. (Approbation.)

Je crains, d'ailleurs, que l'honorable M. Rouland ne se trompe pas seulement d'heure, mais de siècle..... (mouvement d'adhésion), en se reportant à l'époque des vieilles querelles de l'Eglise gallicane. Oh! Je comprends, en 1754, la parole si vraie, si profonde de Turgot: »Les assemblées religieuses ne sont jamais un danger que lorsqu'elles sont opprimées, car alors leur seul soin est de défendre leur liberté.«

Mais aujourd'hui où voyez-vous l'oppression? qui y songe? La France, qui veut qu'on respecte sa liberté, entend de son côte respecter la liberté de l'Eglise (vif assentiment. — Oui! — Très bien!), et quiconque dans notre société s'écarterait de la modération ne serait pas compris. (Nouvelle approbation.)

Les principes de droit public sous lesquels vit la société française sont en pratique depuis plus de soixante ans, et ce sont ces principes qui nous défendent de toute alarme et qui me font dire que les craintes de l'honorable M. Rouland sont vieilles de cent ans. (Très bien! très bien!)

Mais le débat, sis je suivais l'orateur, pourrait devenir périlleux..... (Mouvement.)

J'ai promis que le cabinet s'expliquerait en toute circonstance franchement, clairement; mais il est cependant des limites que la prudence et ma situation commandent... (Adhésion.)

Nous avons accepté ce débat parce que nous devons compte de nos intentions au public, nous en devons compte au Sénat à qui nous nous empresserions toujours de les faire connaître, alors même que l'attention publique s'en préoccuperait moins; ces explications, d'ailleurs, pouvaient avoir leur utilité; mais elles ne doivent pas nous faire dévier du but, et peut-être, si on voulait trop retourner en arrière sur les questions délicates qui ont agité le passé, risquerait-on de mettre en péril la paix religieuse. Je demande donc au Sénat de ne pas prolonger trop cette discussion, afin d'éviter les périls mêmes

qu'on a voulu conjurer en la soulevant. (Très bien! très bien! — Aux voix!)

Je remercie, du reste, l'honorable auteur des interpellations de m'avoir fourni l'occasion de présenter au Sénat les explications que je viens de lui soumettre, et de m'avoir procuré l'insigne honneur de prendre de nouveau la parole à cette tribune où, bien jeune encore, j'ai commencé à entrer dans la vie politique... (Mouvement.) C'est là que j'ai appris par l'exemple de vos illustres prédécesseurs qu'on devait mettre la plus grande modération dans ses opinions; mais qu'il fallait y persévérer partout et toujours, devoir, du reste, facile quand il s'agit de défendre ces principes immortels proclamés en 1789, qui sont l'honneur de la nation française. (Marques générales et prolongées d'approbation. — Très bien! très bien! — Plusieurs sénateurs vont féliciter à son banc M. le ministre des affaires étrangères.)

M. le président: La parole est à M. Boinvilliers.

M. Boinvilliers se déclare satisfait et renonce à la parole.

M. le président: Alors M. de Ségur-d'Aguesseau a la parole.

M. le comte de Ségur-d'Aguesseau: Après les explications si nettes, si satisfaisantes de M. le ministre des affaires étrangères, je ne demande qu'une chose, c'est que le Sénat passe immédiatement au vote... (Très bien! — Aux voix! aux voix!)

M. le président: M. Brenier a déposé un ordre du jour motivé... (rumeurs) ainsi conçu:

»Confiant dans les déclarations précédentes du gouvernement et dans le maintien de la politique qui garantit nos droits publics, nos institutions et les antiques maximes de l'Eglise (interruption. — Aux voix!) contre les décisions qui seraient en désaccord avec les principes qui sont la base de notre établissement politique et social, le Sénat passe à l'ordre du jour.« (Aux voix! aux voix!) — L'ordre du jour pur et simple!)

La parole est à M. Brenier pour développer son ordre du jour motivé. (Réclamations. — Aux voix! aux voix!)

M. le baron Brenier: Bien que la proposition que j'ai l'honneur de faire au Sénat ne paraisse pas rencontrer son approbation, je lui demande la permission d'insister sur les motifs qui m'ont déterminé à présenter un ordre du jour motivé. Je voulais indiquer qu'il pouvait être très utile d'appuyer l'opinion du Sénat par un ordre du jour motivé... (Bruit.)

Messieurs, dans la carrière que j'ai eu l'honneur de parcourir, j'ai souvent remarqué combien il était utile à un négociateur de s'appuyer non seulement des instructions de son gouvernement, mais encore de l'opinion des grands corps de l'Etat; c'est ainsi que les choses se passent dans tous les gouvernemens parlementaires. Je me suis donc demandé s'il ne serait pas utile pour notre ambassadeur de pouvoir, le cas échéant, s'appuyer de l'opinion du Sénat.

M. le ministre des affaires étrangères déclare qu'il a suivi la

marche adoptée par son prédécesseur, et j'ai une confiance parfaite dans les intentions du gouvernement; mais je ne voyais pas d'inconvénient à fortifier sa politique par un ordre du jour motivé; il me semblait au contraire qu'il n'y avait à cela que des avantages.

Si le Sénat le juge inutile et n'est pas disposé à l'accepter, je suis prêt à retirer mon ordre dn jour motivé. (Oui! oui! — Aux voix!) Je n'ai rien à ajouter, du reste, aux paroles qu'a fait entendre M. le ministre des affaires étrangères.

M. le président: M. Brenier retirant son ordre du jour motivé, il reste au Sénat à voter sur l'ordre du jour pur et simple.

M. Suin: Je ne voudrais pas d'un ordre du jour pur et simple. Je propose la formule suivante d'ordre du jour motivé: »Le Sénat, »confiant dans les explications et les assurances qui viennent de lui »être données, au nom du gouvernement, par M. le ministre des af- »faires étrangères, passe à l'ordre du jour.« (Adhésion sur un grand nombre de bancs. — Oui! c'est cela!)

M. le comte de Ségur-d'Aguesseau: Appuyé!

M. le baron Brenier: Je me rallie tou-à fait à cette formule, qui répond à ma pensée.

M. le comte de Ségur-d'Aguesseau: Ces termes simples conviennent parfaitement.

L'ordre du jour pur et simple, ayant toujours la priorité, est mis aux voix et n'est pas adopté.

L'ordre du jour motivé proposé par M. Suin est ensuite mis aux voix et adopté.

(Une certaine agitation succède à ce vote. — La séance reste suspendue pendant quelqnes instans.)

LXIX. Dep. d. Card. Antonelli a. d. Nuntius in Paris.

LXIX.

Monsig. Nunzio Apostolico Parigi

Roma 19 Marzo 1870.

Il sig. Marchese de Banneville, Ambasciatore di Sua Maestà, mi diede lettura in questi ultimi giorni di un dispaccio direttogli sotto la data dei 20 Febbraio p. p. dal sig. Conte Daru Ministro degli Affari Esteri, relativo agli affari del Concilio. In questa comunicazione, che lo stesso sig. Ambasciatore si compiacque lasciarmi in copia, il lodato Ministro, ricordando la risoluzione presa dal Governo Francese di non prendere parte alle deliberazioni del Concilio generale, al tempo stesso che ne vuole guarentita la piena ed assoluta libertà, dichiara che tale risoluzione partiva dal supposto che quella veneranda Assemblea si occupasse unicamente degli interessi sacri della fede, e si astenesse dal toccare questioni di ordine puramente politico. Ma la pubblicazione, fatta dalla Gazzetta di Ausburgo dei

Canoni relativi al progetto di costituzione sulla Chiesa e sul romano Pontefice, dimostrando che si tratta di decidere, se il potere della Chiesa e del suo Capo si estenda a tutto l'assieme dei diritti politici: il Governo, sempre fermo nel proposito di lasciare anche su questo punto un' intiera libertà alle deliberazioni dell' augusta Assemblea, intende di esercitare il diritto, che gli compete in virtù del Concordato, di far conoscere al Concilio la sua opinione sopra quistioni di tal natura. Prendendo poi ad esame i detti Canoni, ne riassume il contenuto nelle due seguenti proposizioni, cioè: l' Infallibilità della Chiesa si estende non solo al deposito della fede, ma a tutto ciò ch' è necessario per conservare siffatto deposito; ed in secondo luogo, la Chiesa è una società divina, perfetta, il suo potere si esercita nel doppio foro interno ed esterno, ed è assoluto nell' ordine legislativo, giudiziario, coercitivo, e viene da essa esercitato con piena libertà ed indipendenza da qualsiasi potere civile. Quindi, come corollarii di ambedue queste proposizioni, ne deduce l' estensione della Infallibilità a tutto ciò che si creda necessario per la difesa delle verità rivelate, e quindi ai fatti sia storici, sia filosofici, sia scientifici estranei alla rivelazione; non che la subordinazione assoluta alla suprema autorità della Chiesa dei principii costitutivi della civile società; dei diritti e doveri dei Governi; dei diritti e doveri politici dei cittadini, sieno elettorali sieno municipali; di tutto ciò che si riferisce all' ordine giudiziario e legislativo, tanto in rapporto a persone come in rapporto a cose, delle regole di pubblica amministrazione; dei diritti e doveri di corporazioni, e di tutti in genere i diritti dello Stato, non esclusi i diritti di conquista, di pace e di guerra. Dopo di che il sig. Ministro passa a notare la profonda impressione, che la semplice enunciazione di siffatte dottrine dovrà produrre nel mondo intiero; e si fa in pari tempo a domandare: come sia possibile che i Vescovi consentano ad abdicare la loro autorità episcopale, concentrandola nelle mani di un solo; e come siasi potuto immaginare che i Principi piegherebbero la loro sovranità avanti la supremazia della corte di Roma. Conchiudendo infine da tutto l' esposto, che nel Concilio si discutono interessi politici e non religiosi, il sig. Conte Daru domanda che i Governi sieno intesi, o almeno che sieno ammessi a deporre come testimonii del carattere e delle disposizioni di spirito dei popoli che rappresentano; ed in particolare, che, avendo la Francia per la speciale protezione che da 20 anni esercita sullo Stato Pontificio, doveri tutto speciali a compiere, si permetta al Governo di quella nazione di esercitare il suo diritto di ricevere comunicazione dei progetti che toccano la politica, e di chiedere il tempo necessario per far giungere al Concilio le sue osservazioni, prima che alcuna risoluzione venga dal medesimo adottata. Questo è il sunto del dispaccio comunicatomi dal sig. Marchese di Banneville, di cui ho creduto opportuno rendere consapevole V. S. Illma e Rma; anche allo scopo di comunicarle alcune brevi considerazioni che credo necessarie a meglio chiarire i punti accennati dal

sig. Ministro, ed a rispondere alle deduzioni da esso fatte intorno agli argomenti sottoposti alle deliberazioni conciliari.

E primieramente non posso dispensarmi dal manifestare a V. S. Illma e Rma la soddisfazione, con la quale il Santo Padre accolse la dichiarazione espressa al principio del dispaccio del sig. Conte Daru, e ripetuta anche in seguito, sul fermo proposito del Governo francese di rispettare e voler in ogni caso rispettata la piena libertà del Concilio, tanto nella discussione della Costituzione, di cui si tratta, quanto di tutte le altre che verranno in seguito proposte all' esame della veneranda Assemblea. Questa dichiarazione, che altamente onora il Governo di una nazione cattolica, è dalla Santa Sede considerata come la conseguenza naturale di quella protezione, che la Francia esercita da oltre venti anni a riguardo di essa; protezione che provocò più volte pubbliche dimostrazioni di riconoscenza da parte del Sommo Pontefice, il quale in ogni tempo, ma particolarmente nei momenti attuali, non può a meno di riconoscerne ed apprezzarne tutta la importanza.

Ma venendo più da vicino all' oggetto del dispaccio del signor Conte Daru, debbo francamente dire che non mi è dato di comprendere come le dichiarazioni contenute nel progetto di Costituzione sulla Chiesa, non che dei rispettivi Canoni, pubblicati per una violazione del segreto pontificio nella Gazzetta di Ausburgo, abbiano potuto produrre una sì grave e profonda impressione nell' animo del Gabinetto francese, da indurlo a cambiare la linea di condotta ch' erasi opportunamente prefisso di seguire a riguardo delle discussioni del Concilio Vaticano. Gli argomenti trattati in quel progetto di Costituzione, e ne' suoi Canoni relativi, qualunque sia per essere la modificazione che possano in seguito subire a giudizio e decisione dell' Episcopato, altro non presentano che l' esposizione delle massime e dei principii fondamentali della Chiesa; principii ripetuti più e più volte negli atti de' precedenti Concilii generali, annunziati e sviluppati in parechie pontificie Costituzioni, che in tutti gli Stati cattolici furono pubblicate, ed in modo particolare nelle celebri Bolle dommatiche che incominciano: *Unigenitus* ed *Auctorem Fidei;* ove tutte in genere trovansi confermate e sancite le suddette dottrine; principii in fine che formarono constantemente la base dell' insegnamento di tutte le epoche della Chiesa, e di tutte le scuole cattoliche, col concorso di uno stuolo innumerevole di ecclesiastici scrittori, le cui opere servirono di testo nei pubblici licei, anche governativi, senza contraddizione alcuna per parte della civile autorità, che anzi il più delle volte con espressa approvazione ed incoraggiamento per parte della medesima.

Molto meno mi sarebbe possibile di convenire sul carattere e l'estensione che viene data dal signor Ministro alle dottrine contenute nei suddetti Canoni. In virtù dei medesimi non viene attribuito, nè alla Chiesa nè al Romano Pontefice il potere diretto ed assoluto su

tutto l'insieme dei diritti politici, di cui è parola nel dispaccio; nè la subordinazione del potere civile a quello religioso deve intendersi nel senso da esso esposto: ma in altro ordine di cose ben differente da quello.

Ed in vero la Chiesa non intese mai nè intende di esercitare alcun potere diretto ed assoluto sui diritti politici dello Stato. Avendo essa avuto da Dio la sublime missione di dirigere gli uomini, sì individualmente, sia costituiti in società, ad un fine soprannaturale, ebbe con ciò stesso la autorità ed il dovere di giudicare della moralità e della giustizia di tutti gli atti sieno interni, sieno esterni, in rapporto alla loro conformità colle leggi naturali e divine. E siccome niuna azione, sia ch' essa venga ordinata da un potere supremo, sia che venga liberamente emessa da un individuo, può andare esente da questo carattere di moralità e di giustizia: così avviene che il giudizio della Chiesa, benchè direttamente si aggiri sulla moralità degli atti, indirrettamente si estende su tutte le cose cui quella va congiunta. Ma ciò non equivale ad ingerirsi direttamente negli affari politici, i quali, e per l'ordine stabilito da Dio, e per l'insegnamento stesso della Chiesa appartengono al potere temporale, senza dipendenza veruna da altra autorità. La subordinazione poi del potere civile a quello religioso è nel senso della precellenza del Sacerdozio sull' Impero a motivo della superiorità del fine dell' uno sopra quello dell' altro: quindi l'autorità dell' Impero da quella del Sacerdozio dipende, come le cose umane dalle divine, le temporali dalle spirituali. E se la felicità temporale, che è il fine della civile potestà, è subordinata all' eterna beatitudine, che è il fine spirituale del Sacerdozio, ne segue che a raggiungere lo scopo cui Dio li volle diretti, l'un potere è subordinato all'altro essendo così infra loro subordinate le facoltà, come sono subordinati i fini cui esse dirigonsi.

Risulta da questi principii, che, se l'infallibilità della Chiesa si estende (non già peraltro nel senso indicato dal dispaccio francese) anche a tutto ciò che è necessario a conservare intatto il deposito della fede, niun pregiudizio ne derivò per questo nè alla scienza, nè alla storia, nè alla politica. La prerogativa dell' infallibilità non è un fatto sconosciuto nel mondo cattolico; il supremo magistero della Chiesa ha dettato in ogni tempo regole di fede, senza che per questo avesse a risentirsene l'ordine interno degli Stati, o che i Principi avessero ad inquietarsene; che anzi, saggiamente apprezzando l'influenza che siffatte regole aveano al buon ordinamento della civile società, si fecero alle volte eglino stessi i vindici e difensori delle dottrine definite, e ne promossero, mercè il concorso della regale potestà, la piena ossequiosa osservanza.

Ne segue eziandio che, se la Chiesa fu istituita dal suo divino Fondatore quale vera e perfetta società, distinta dal potere civile, e da esso indipendente con piena autorità nel triplice ordine legislativo, giudiziario e coercitivo, niuna confusione ne deriva per questo nell'



andamento dell' umana società e nell' esercizio dei diritti dei due poteri. Le competenze dell' uno e dell' altro essendo chiaramente distinte e determinate, giusta il fine cui entrambi sono diretti, la Chiesa non esercita in virtù della sua autorità una diretta assoluta ingerenza nei principii costitutivi dei Governi, sulle forme dei civili reggimenti, sui diritti politici dei cittadini, sui doveri dello Stato, e sugli altri punti indicati nella nota del signor Ministro. Ma non potendo sussistere veruna civile società senza un principio supremo regolatore della moralità dei suoi atti e delle sue leggi, la Chiesa ebbe appunto da Dio questa sublime missione, la quale tende alla felicità dei popoli; senza punto imbarazzare, nell' esercizio di questo suo ministero, la libera e spedita azione dei Governi. Essa infatti, mentre inculca il principio di rendere a Dio ciò che è di Dio ed a Cesare ciò che è di Cesare, impone ad un tempo a' suoi figli l' obbligo di obedire per sentimento di coscienza all' autorità dei Principi. Ma questi debbon pure riconoscere che, ove venisse fatta qualche legge in opposizione ai principii dell' eterna giustizia, il prestarvi obbedienza non sarebbe un rendere a Cesare ciò che è di Cesare, ma un togliere a Dio ciò che è di Dio.

Passo ora a dirle qualche cosa sull' impressione profonda che il signor Ministro prevede sarà per fare nel mondo intero la semplice enunciazione dei principii sviluppati nel progetto di Costituzione che forma l'oggetto del suo dispaccio. In verità non è facile il persuadersi come le dottrine contenute in quel progetto, ed intese nel senso qui sopraindicato, possano produrre la profonda impressione di cui parla il signor Ministro: a meno che ne venga stravolta l'indole ed il carattere, o che s'intenda parlare di coloro che, professando principii differenti da quelli che professa la Chiesa cattolica, non possono certamente approvare che tali principii vengano novamente inculcati e sanciti. Dissi novamente: giacchè le dottrine contenute in quel documento, siccome ebbi già a notarle, lungi dall' essere nuove ed inaudite, non sono nel loro complesse che la riproduzione dell' insegnamento cattolico professato in ogni epoca ed in ogni Chiesa, siccome ne faranno solenne fede i pastori tutti della Cattolicità, chiamati dal supremo Gerarca ad attestare in modo autentico, nel seno del Concilio, della fede e delle tradizioni della Chiesa Universale. Vuolsi invece sperare che la dottrina cattolica, con solenne atto riconfermata dai Padri del Concilio Vaticano, sia per essere accolta dal popolo fedele qual iride di pace e qual aurora di più lieto avvenire; mentre altro non è lo scopo della conferma di quelle dottrine, che di ricordare alla moderna società le massime del giusto e dell' onesto, e di ridonare in tal guisa al mondo quella pace e prosperità, che sola può ritrovarsi nella perfetta osservanza della legge divina. Questa è la ferma speranza di tutti i buoni, che salutarono con gioia l'annunzio del Concilio; questa è la convinzione dei Padri della Chiesa, accorsi alacremente in tanto numero alla voce del supremo Gerarca;

questa è la preghiera che il Vicario di Gesù Cristo innalza consinuamente a Dio in mezzo alle penose difficoltà che circondano il suo Pontificato.

Del resto non si comprende, perchè i Vescovi abbiano a rinunziare alla loro autorità Episcopale in conseguenza della definizione della Pontificia infallibilità. Questa prerogativa, non solamente è antica quanto la Chiesa stessa, ma fu sempre eziandio in pratica nella Chiesa Romana, senza che venisse per questo menomamente alterata la divina autorità ed i diritti conferiti da Dio ai Pastori della Chiesa. La sua definizione adunque in niente varrebbe a cambiare i rapporti fra i Vescovi ed il loro Capo. I diritti degli uni e le prerogative dell' altro sono ben definite dalla divina Costituzione della Chiesa, e la conferma della suprema autorità e magistero del Romano Pontefice, lungi dal pregiudicare ai diritti dei Vescovi, fornirà un novello appoggio alla loro autorità e magistero: mentre tanto di forza e di vigore ne risulta alle membra quanto loro ne proviene dal Capo.

Per parità di ragione, rafforzata dalla solenne conferma della pontificia, Infallibilità l' autorità dei Pastori della Chiesa, non lo sarà meno quella dei Principi, particolarmente cattolici. Dipendendo dalla stretta ed intima unione dei due supremi poteri la prosperità della Chiesa e la tranquillità dello Stato, chi non vede che l' autorità dei Principi, non solo non riceverà offesa alcuna dalla supremazia pontificia, ma troverà invece in essa il più valido appoggio? Quali figli della Chiesa essi devono obbedienza, rispetto e protezione all' autorità posta da Dio sulla terra per dirigere Principi e popoli al fine ultimo dell' eterna salvezza; non potendo essi disconoscere che la regale potestà fu loro concessa anche a difesa e presidio della cristiana società. Ma per ciò appunto, rinvigorito nella Chiesa e nel suo Capo il principio di autorità, è forza che novello impulso ne riceva la sovrana potestà; che, comune avendo da Dio l' origine, comuni eziandio ne ha gl' interessi: cosicchè, se la malvagità de' tempi, separando l' una dall' altra, pose entrambi in difficile e penosa condizione con tanto pregiudizio dell' umana società, più ristretti rapporti le uniranno ambidue con vincolo indissolubile per la difesa dei grandi interessi religiosi e sociali, e prepareranno ad esse la via ad un più lieto e prospero avvenire.

Dalle cose fin qui dette, risultando chiaramente che il Concilio non venne chiamato a discutere interessi politici, siccome sembra indicare il dispaccio del sig. Conte Daru, vuolsi ritenere che il Governo francese, non trovando più una ragione sufficiente per declinare dalla linea di condotta che si era prefisso di seguire riguardo al Concilio, non vorrà insistere sulla domanda della comunicazione dei Decreti che verranno sottoposti all' esame e discussione della veneranda Assemblea episcopale. Su di che mi occorre di osservare, che il diritto invocato in proposito dal sig. Ministro sulla base del Concordato

vigente fra la Santa Sede e la Francia non potrebbe, a mio credere, trovare appoggio alcuno in quel-l' atto, sia perchè niuna speciale menzione trovasi su questo particolare negli articoli di quella Convenzione, sia perchè regolati con essa i rapporti della Chiesa e dello Stato sui punti di mista competenza, le decisioni, che dal Concilio vaticano verranno prese su tali materie, non altereranno punto le speciali stipolazioni fatte dalla Santa Sede, tanto con la Francia, quanto cogli altri Governi, tutte le volte che per parte di questi non si pongano ostacoli alla piena osservanza delle cose convenute. Di più mi occorre anche di aggiungere che, se la Santa Sede non credette opportuno d' invitare i Principi cattolici al Concilio, siccome fece altra volta, ciascuno facilmente comprenderà che ciò devesi principalmente attribuire alle cambiate circostanze dei tempi, che alterando lo stato delle relazioni fra la Chiesa ed i civili Governi, resero più difficile la loro mutua azione nell' ordinamento delle cose religiose.

Voglio pertanto sperare che il Governo di S. M. l'Imperatore, pienamente soddisfatto delle spiegazioni da me date in nome della Santa Sede ai varii punti del dispaccio del sig. Conte Daru, e riconoscendo ad un tempo le difficoltà in che sarebbe per trovarsi il Santo Padre, non insisterà più oltre sulla domanda di communicazione previa dei progetti di Costituzioni da esaminarsi dai Padri del Concilio; sia perchè si tratterebbe di cosa tendente ad imbarrazzare la libera azione dello stesso Concilio, sia perchè. restando la Chiesa nei limiti assegnatile dal suo divino Fondatore, niuna preoccupazione deve rimanere al Governo di Sua Maestà, circa le deliberazioni che verranno adottate dall' Assemblea Episcopale, sia infine perchè il Governo francese darà così col fatto stesso una novella prova di quelle benevole disposizioni di animo che ha manifestato a riguardo della piena libertà delle Conciliari deliberazioni, e della fiducia che dichiara di riporre nella saggezza e previdenza della Sede Apostolica.

Voglia V. S. Illma e Rma leggere questo mio dispaccio al sig. Conte Daru, e lasciargliene anche copia, e riceva frattanto ecc. ecc.

(Firmato) G. Card. Antonelli.

LXX. Mem. d. Gf. Daru.

LXX.

Le St-Siége connaît déjà par la dépêche en date du 20 Févr., que l'Ambassadeur de France a remis à Son Éminence M. le Cardinal-Secrétaire d'Etat, les graves motifs qui ont determiné le Gouvernement de Sa Majesté l'Empereur des Français à se départir de l'attitude d'abstention dans laquelle il s'était jusque là renfermé.

Le Souverain-Pontife sait que pleins de respect pour la liberté de l'Eglise et reconnaissant l'incompétence des pouvoirs civils dans les questions religieuses, nous ne prétendons en aucune façon intervenir dans les délibérations synodales sur les matières d'ordre spirituel.

L'Empereur a donné, dès le principe, un témoignage éclatant de la politique réservée qu'il entendait suivre en n'usant pas du droit de se faire représenter au Concile, droit qui a appartenu de tout temps à la Couronne de France, et qui n'a jamais jusqu'ici été contesté à aucun Souverain catholique. Des questions d'ordre politique et civil ont été récemment soulevées au sein de l'Assemblée Conciliaire. Les rapports de l'Eglise et de l'État ont été l'objet d'un ensemble de propositions qui seront prochainement discutées. Le Gouvernement de Sa Majesté a cru dès lors qu'il était de son devoir et de son droit de faire entendre, sur ce point spécial, des observations, et de montrer le trouble que pourrait jeter dans les esprits l'adoption de maximes qui porteraient atteinte aux lois du pays.

Dans l'exercice de ce droit, pour l'accomplissement de ce devoir il n'use d'aucune pression qui puisse, à quelque degré que ce soit, gêner les délibérations de l'auguste Assemblée. Son intervention est purement morale, et il la restreint aux choses qui sont de la compétence indiscutable des pouvoirs publics. En venant demander qu'on respecte les droits et les libertés de la Société civile, il n'a garde de se montrer irrespectueux pour les droits et les libertés de la Société religieuse. Il intervient parceque la limite des deux domaines lui semble franchie. Il ne veut pas la franchir à son tour. Confiants, respectueux, sûr de nos sentiments, nous nous adressons à l'esprit généreux du St.-Père, nous lui rappelons ces rapports de mutuelle bienveillance, qui, depuis soixante-dix ans, ont uni les deux Gouvernements, et qui ont assuré la paix sociale et religieuse. C'est pour conserver ces bons rapports que nous demandons instamment à la sagesse du Souverain-Pontife et des Pères du Concile d'écarter du *Schema de Ecclesia* tout ce qui, dans le texte publié et non désavoué, aurait, nous le craignons, les plus graves conséquences sur l'ordre légal et sur l'ordre social de tous les États de l'Europe. Plus on examine, en effet, la doctrine résumée dans ce document, moins il est possible de méconnaître que cette doctrine, au fond, équivaut à la subordination complète de la société civile à la société religieuse. Nous désirons que des explications plausibles ou des modifications heureuses nous permettent de donner à ces projets de résolution une interprétation différente. Mais dans l'état présent des choses, à moins de refuser aux mots leur sens naturel et vrai, on ne peut se soustraire à cette conviction que le *Schema de Ecclesia* aurait pour but et pour objet de rétablir dans le monde entier l'ascendant de doctrines subordonnant à l'empire du clergé la société civile.

En effet suivant les dispositions que ce Schema renferme et sous la sanction redoutable de l'anathème, l'Infaillibilité et l'autorité de l'Église doivent s'étendre non seulement aux vérités transmises par la Révélation, mais à toutes celles qui peuvent paraître nécessaires pour défendre le depôt de la tradition. En d'autres termes, cette Infaillibilité et cette autorité n'ont de limites que celles que l'Eglise leur

assigne, et tous les principes de l'ordre civil, politique, scientifique, rentrent directement ou indirectement dans leur compétence. C'est dans ce champ à peu près illimité que s'exercerait le droit pour l'Église de rendre des décisions et de promulguer des lois obligeant la conscience des fidèles indépendamment de toute confirmation de l'autorité politique, et même en opposition directe avec les lois émanées de l'autorité politique.

C'est dans ce domaine, dont l'Église seule paraît devoir fixer les bornes, que les canons lui attribuent un pouvoir complet, à la fois législatif, judiciaire et coërcitif, applicable aussi bien au for extérieur qu'au for intérieur, pouvoir dont il serait même permis à l'Église d'assurer l'exercice par des peines matérielles, et auquel les Princes et les Gouvernements chrétiens seraient tenus de prêter leur concours en châtiant tous ceux qui essaieraient de s'y soustraire.

Il est évident que, si de tels principes étaient appliqués les Gouvernements ne conserveraient de puissance et les sociétés civiles de liberté, que la puissance et la liberté qu'il conviendrait à l'Eglise de leur laisser. Leurs droits les plus essentiels, les fondements de leur constitution politique, les bases de leur législation civile en matière de propriété, de famille, d'enseignement, pourraient être mis tous les jours en question par l'autorité Ecclesiastique. Comme complément de ce système on a demandé de comprendre dans le même décret l'Infaillibilité personnelle et séparée du Pape, c'est-à-dire qu'après avoir concentré tous les pouvoirs politiques et religieux entre les mains de l'Église, on concentre tous les pouvoirs de l'Eglise dans les mains de son chef.

Telles sont les maximes que le Concile oecuménique serait appelé à proclamer à la face du XIX. siècle, et comme ces maximes ne sont admises et reconnues nulle part dans l'Europe chrétienne, un anathème universel serait jeté, au nom du St. Père, à toutes les institutions et à toutes les sociétés.

On nous dit, il est vrai, que l'Église déclare des vérités abstraites, mais n'exige pas qu'on les applique. Si ces doctrines sont en désaccord avec les lois existantes, ce désaccord, dit-on, porte uniquement sur les principes; en fait, elles s'accommodent de toutes les formes de gouvernement, de toutes les législations.

Une pareille déclaration ne suffirait pas pour nous rassurer. Peut-on, en effet, admettre que, demain, dans les 40,000 paroisses de France, on enseignera aux hommes qu'ils sont libres de faire ce qu'ils ne sont pas libres de croire; qu'on doit penser d'une manière, que l'on peut agir de l'autre? Cette distinction infligerait aux consciences délicates les plus douloureuses tortures. Nous avons trop de respect pour l'Église, nous avons une trop haute idée de sa puissance, pour admettre un tel argument. Nous sommes convaincus qu'elle fait et veut faire une oeuvre sérieuse, et que, par conséquent, elle tendra toujours à faire entrer dans la pratique les maximes qu'elle aura in-

scrites dans les croyances comme des vérités immuables. Nous ne saurions admettre que le plus vénérable des Pontifes ait réuni autour de son trône tous les évêques de la Catholicité pour rédiger et promulguer des lois stériles, pour prendre des résolutions vaines.

On ajoute que ces maximes ne sont pas nouvelles, qu'elles reproduisent simplement les dogmes d'un enseignement théologique ancien, que le monde ne doit pas en être étonné, puisque l'Église a toujours tenu le même langage. Nous les reconnaissons; ce n'est pas d'aujourd'hui que ces doctrines font leur apparition au milieu des sociétés; elles y ont été présentées à d'autres époques, à plusieurs reprises. Mais toute l'histoire atteste qu'elles n'ont jamais été acceptés sous cette forme et dans leur ensemble par aucun Souverain, ni par aucune nation, même dans les temps où la foi Catholique régnait sans partage. Toujours et partout l'indépendance absolue du domaine temporel et de l'autorité souveraine a été énergiquement revendiquée par les peuples, par les rois, souvent par un clergé national. Même au moyen-âge, l'essai tenté de faire prévaloir ces principes, a été l'occasion des plus sanglants conflits. La longue lutte du sacerdoce et de l'Empire en est la preuve. Les schismes et les hérésies qui ont enlevé tour à tour à la Société Catholique l'Église d'Orient tout entière et la moitié de l'Église d'Occident, n'ont pas eu d'autres causes.

Certes, dans l'état présent des Sociétés, la déclaration de ces principes ne saurait entraîner de si graves conséquences. L'indépendance de la Société civile, que l'on pouvait autrefois croire menacée, est, de nos jours, en fait aussi bien qu'en droit, au-dessus de toute controverse, comme au-dessus de toute atteinte. La liberté de conscience et la liberté des cultes, universellement reconnues, rendent impossible même la supposition de la domination de la Société religieuse sur la société politique. Ne craignons rien de pareil. Ceux même qui poussent le plus ardemment le Concile à transformer cette doctrine en dogme, reconnaissent que la nécessité des temps condamnera de tels décrets à rester à l'état de lettre morte.

Les principes modernes ont pris place définitivement dans le droit public européen, et n'en sortiront pas, parcequ'ils sont indispensablès à la dignité comme à la liberté des hommes et des gouvernements. Ce n'est pas un sentiment d'inquiétude politique qui nous pousse et nous dicte les représentations que nous croyons devoir adresser au Concile. C'est une crainte à la fois plus sérieuse et plus désintéressée, c'est la crainte de voir se créer, si la sagesse du St.-Siége n'y met pas obstacle, entre les Sociétés civiles et l'Église, une sorte d'antagonisme également redoutable pour toutes deux.

Le gouvernement de l'Empereur considère, et a toujours considéré, ce bon accord au sein des nations chrétiennes comme une des bases essentielles de la paix sociale. Comment le maintenir, si la plus haute autorité religieuse qui existe au monde, celle du Concile oecuménique, condamnait les maximes sur lesquelles repose la

législation, et déclare les principes du droit public contraires aux principes enseignés par l'Eglise. Lorsque l'écho de telles déclarations, parti du Vatican, ira retentir dans les chaires du moindre village comme dans la conscience du plus humble des catholiques, ne sera-t il pas fort à craindre que, semés dans les esprits, les germes de dissidences ne se développent et ne se traduisent tôt ou tard dans les faits?

Le gouvernement de l'Empereur a cédé au sentiment du plus impérieux des devoirs en appelant sur ces périls l'attention sérieuse des Pères du Concile. En ce qui le touche personnellement, rien ne lui aurait été plus aisé que de laisser se consommer en silence les résolutions projetées, sauf à user plus tard du pouvoir qui lui appartient de déclarer nulle et de nul effet toute maxime contraire au droit public comme au sentiment général de la nation française. Les conseils de ce genre ne lui ont pas manqué; il n'a pas cependant hésité un seul instant à repousser ces timides suggestions. La politique qui consiste à attendre que le mal soit fait et irréparable pour aviser, est une politique imprévoyante, et qui ne serait digne ni de l'Empereur ni d'une grande nation comme la nôtre. Amis éprouvés de l'Église, il ne nous appartient pas de rappeler les témoignages de dévouement que nous lui avons donnés. Mais nous pouvons dire que nous restons fidèles à nos traditions, et que jamais nous ne lui aurons rendu un plus signalé service que le jour où, parlant aux augustes représentants de la Catholicité reunis à Rome, nous les avertissons du danger auquel ils s'exposent.

Nous ne voulons pas restreindre leur liberté; nous n'élevons la voix que pour leur signaler les conséquences de leurs actes.

Nous sommes près d'eux les interprètes fidèles de l'opinion publique qui partout se prononce, qui, loin de demeurer silencieuse, éclate et se manifeste à des signes certains. Il est périlleux de la braver, utile de la consulter, nécessaire de l'écouter. C'en est fait de la paix publique, de la concorde entre les sociétés politiques et les sociétés religieuses, si l'on soulève, si l'on provoque un mouvement de réaction dans les esprits, et si l'on donne aux ennemis de l'Église une arme dont ils sauront trop bien se servir contre elle.

Monsieur le Cardinal Secrétaire d'Etat, en répondant à la communication que le gouvernement de l'Empereur avait cru devoir lui faire parvenir aussitôt après la présentation du *Schema de Ecclesia*, a lui-même compris la nécessité d'atténuer l'inquiétude que les vues manifestées dans ce document avaient partout causée. Son Éminence, dans sa dépêche du 19 Mars, a dit, en parlant des deux pouvoirs: »Que la compétence de chacun d'eux étant parfaitement distincte et déterminée d'après le but en vue duquel ils sont établis, l'Église n'exerce pas en vertu de son autorité une ingérence directe et absolue en ce qui regarde les principes constitutifs des gouvernements, les formes des institutions civiles, les droits politiques

des citoyens, les devoirs de l'État, et les autres points signalés dans la note du 20 Février.« Traitant plus loin du Concordat le Cardinal Antonelli a dit encore »que les points de la compétence mixte étant réglés par cet acte, les décisions qui seront prises en Concile sur de telles matières n'altéreront en rien les stipulations spéciales convenues par le St. Siége tant avec la France qu'avec les autres puissances.«

Le Gouvernement de l'Empereur est loin de méconnaître l'importance de ces déclarations. Il en prend acte et il y puise une grande confiance dans les résolutions définitives du St.-Père et du Concile. C'est en effet en s'inspirant des règles de conduite indiquées par son Éminence le Cardinal-Secrétaire d'État, que l'on parviendra à dissiper les préoccupations dont nous avons fait parvenir l'expression au St.-Siége, et que nous exposons en ce moment à l'auguste assemblée elle-même. C'est par des déclarations basées sur ces sages maximes que les Pères du Concile pourront se rapprocher du point de vue d'où l'opinion, jusque-là calme et sympathique, mais aujourd'hui anxieuse et alarmée, envisage la grande tâche dévolue à leur sagesse. Il dépend d'eux de modifier en ce sens les propositions qui leur ont été soumises, et d'en faire disparaître ainsi les prescriptions qui seraient de nature à troubler et à compromettre les rapports de l'Église et de l'État.

Gardiens de la paix sociale, les gouvernements ont pour principale mission de prévenir tout ce qui peut l'atteindre. Ils manqueraient à ce devoir si, dans les circonstances actuelles, ils gardaient le silence. L'agitation provoquée dans le monde chrétien par l'attente des résolutions du Concile les avertit de la nécessité impérieuse de parler, de réclamer contre des propositions qui, si elles étaient adoptées, auraient pour conséquence inévitable d'amener des troubles douloureux. Ces propositions n'intéressent pas moins les États que la religion, l'Église, et le St.-Siége.

LXXI. Dep. d. Gf. Beust a. Ges. in Rom v. 10. Febr. 1870.

LXXI.

Copie d'une dépêche au comte de Trauttmansdorff à Rome, en date de Vienne, le 10 février 1870.

Les instructions dont je vous ai muni le 23 octobre dernier, lors de votre retour à votre poste, vous traçaient la ligne de conduite que vous aviez à suivre vis-à-vis du concile qui allait se réunir et indiquaient en même temps l'attitude que le gouvernement impérial et royal entendait observer en présence d'un fait d'une aussi grande portée.

Prenant pour point de départ la dépêche que j'avais adressée le 15 mai 1869 à M. le comte d'Ingelheim, après m'être concerté à cet

effet avec les deux ministres présidents de l'empire austro-hongrois, je constatais que les opinions du gouvernement de Sa Majesté Impériale et Royale Apostolique n'avaient pas varié depuis cette époque.

Fidèles aux principes de sage liberté qui forment la base de notre Constitution, nous étions entièrement disposés à laisser l'Église catholique régler ses affaires intérieures dans la plus grande indépendance. De même que nous étions fermement résolu à ne point laisser entraver l'action de l'Etat dans le domaine de la législation civile, de même nous voulions éviter soigneusement toute apparence d'une intervention de l'État dans des matières appartenant au domaine ecclésiastique.

Telles étaient les vues qui guidaient le gouvernement I. et R. à l'époque de l'ouverture du concile, et notre attitude subséquente ne les a pas démenties un seul instant. Loin de témoigner un esprit de défiance inquiète, nous étions prêts à entourer d'une sympathie confiante l'action favorable que le concile pouvait exercer, afin de fortifier et de développer les sentiments religieux chez les nations catholiques. Ce sont là les expressions mêmes dont je me servais dans ma dépêche du 23 octobre dernier. Tout en invitant Votre Excellence à nous rendre exactement compte de la marche imprimée aux travaux de cette assemblée, je lui recommandais de s'abstenir de toute ingérence qui aurait pu être interprétée comme une tentative d'empiétement sur les droits de l'Église. En montrant un respect aussi scrupuleux pour la liberté d'action du concile, nous étions fondés à espérer que ses décrets éviteraient de toucher à des questions sur lesquelles sa compétence pouvait être contestée.

Les premiers rapports de Votre Excellence ne nous ont point fait dévier de la ligne de conduite que nous nous étions ainsi tracée. Bien qu'ils fuissent de nature à nous inspirer quelques appréhensions sur l'esprit qui présidait aux délibérations du concile, nous espérions que les conseils de la prudence finiraient par prévaloir et qu'on se garderait de heurter ouvertement de front les idées qui servent de fondement à la société civile de nos jours.

Ma dépêche du 26 décembre dernier vous enjoignait donc de persister dans votre réserve et de continuer seulement à suivre avec attention la marche des délibérations. L'attitude prise par une minorité imposante au sein du concile — minorité formée par les prélats appartenant aux pays à la fois les plus éclairés et les plus dévoués au catholicisme, et parmi lesquels nous voyons avec une vive satisfaction figurer les noms les plus illustres de l'épiscopat austro-hongrois — nous permettait de croire à un résultat final plus conforme à nos voeux que les premières manifestations parvenues jusqu'à nous.

Cet espoir n'est assurément point encore détruit et les plus récents rapports de Votre Excellence nous dépeignent même les idées de modération comme gagnant graduellement du terrain. Cependant des symptômes, dont nous ne pouvons méconnaître la gravité, nous

inspirent de sérieuses préoccupations. Ils prouvent, en effet, à n'en pas douter, qu'il existe toujours dans les sphères les plus élevées de l'Église une tendance marquée non-seulement à ne point accepter, mais même à ne point tolérer cette liberté que nous revendiquons pour l'État dans toutes les matières qui sont du ressort de la législation civile. Nous ne savons si cette tendance réussira à l'emporter sur l'opposition qu'elle a suscitée dans le sein même du concile, mais son existence, la source dont elle part, les auxiliaires qu'elle trouve, et la persévérance qu'elle déploie peuvent à juste titre nous alarmer. L'opinion publique s'émeut, non sans motif, de certaines manifestations qui, bien qu'elles ne soient encore qu'à l'état de projets, viendraient, si elles se réalisaient, à creuser un abîme infranchissable entre les lois de l'Église et celles qui régissent la plupart des sociétés modernes. L'approche de ce péril suffit pour jeter un trouble profond dans les esprits, et le gouvernement I. et R. manquerait à son dévoir si, par respect pour la liberté d'autrui, il n'essayait pas d'élever la voix afin d'indiquer le mal et d'en arrêter les conséquences, autant que cela dépend de lui.

Parmi les symptômes et les manifestations offrant le caractère que je viens de signaler, se place en première ligne la publication des 21 canons soumis aux délibérations du concile, qui reproduisent sous une forme positive les principales dispositions de l'acte connu sous le nom de Syllabus. Je sais que ce projet doit encore passer par toutes les phases d'une délibération mûre et approfondie. Il peut subir un rejet, ou tout au moins d'importantes modifications. J'admets, d'un autre côté, que le texte publié pour la première fois, je crois, par la *Gazette universelle d'Augsbourg*, ne soit pas entièrement authentique, bien que les feuilles catholiques les mieux informées n'en révoquent point en doute l'exactitude et en fassent déjà l'objet d'une vive polémique destinée à en présenter l'apologie.

Malgré toutes ces réserves, on ne peut douter de l'existence de ce projet de décret et de la volonté qui se manifeste en haut lieu de le faire passer pour loi de l'Eglise. Or, ce fait seul suffit pour justifier les appréhensions de l'esprit public et forcer le gouvernement impérial et royal à se départir de l'attitude d'abstention qu'il avait si strictement observée jusqu'ici. Le contenu de quelques-uns de ces canons est d'une portée qui tend tellement à paralyser l'action de la législation civile et à détruire le respect que chaque citoyen doit aux lois de son pays que nul Etat ne saurait être indifferent à la libre propagation de semblables doctrines.

En ce qui nous concerne spécialement, nous avons nettement tracé dans la dépêche qui a été adressée à Votre Excellence le 2 juillet 1869 la ligne de démarcation qui doit exister entre les attributions du pouvoir de l'Etat et de celui de l'Eglise. Le principes que nous avons établis alors doivent rester la base invariable de notre conduite; quelque disposés que nous soyons à accorder à l'Eglise la

plus large part de liberté dans la sphère d'action qui lui est propre, nous sommes toujours déterminé à ne pas en laisser franchir les limites et à maintenir intacts les droits que nous avons revendiqués pour l'Etat.

Personne ne déplorerait plus sincèrement que nous de voir s'élever un nouveau conflit entre deux pouvoirs qui pourraient si bien vivre en paix l'un à côté de l'autre; personne ne regretterait plus vivement de voir se réveiller les passions hostiles à l'Eglise, qui donneraient à un semblable conflit des proportions d'une gravité redoutable. Nous ne pourrions reculer, toutefois, devant l'accomplissement d'un devoir impérieux tel que d'assurer aux lois de l'Etat le respect qui leur est dû par chaque citoyen, *sans aucune exception et dans toute circonstance.* Le gouvernement I. et R. devra donc se réserver la faculté d'interdire, selon que le texte lui en imposera la nécessité, la publication de tout acte lésant la majesté de la loi, et toute personne enfreignant une pareille défense serait responsable de sa conduite devant la justice du pays.

Notre conscience nous ordonne d'exposer dès à présent à qui de droit les suites graves, mais inévitables, qu'entraînerait l'adoption par le concile de décrets pareils à ceux sur lesquels j'appelle l'attention de Votre Excellence. Il ne faut pas qu'on puisse nous reprocher un jour soit dans le pays, soit à Rome, d'avoir encouragé par notre silence des décisions capables de jeter le trouble le plus profond dans les rélations de l'Etat et de l'Eglise. Tout en réitérant donc notre ferme espoir de voir la sagesse des prélats réunis à Rome écarter spontanément des dangers aussi évidents, nous devons envisager l'éventualité contraire et faire acte de loyauté en ne dissimulant pas l'attitude que nous prendrions en pareil cas. Veuillez, avec toute la réserve et le tact nécessaires en des circonstances aussi délicates, expliquer confidentiellement à Mgr le cardinal secrétaire d'Etat le point de vue du gouvernement I. et R., lui rappeler les principes de l'application desquels Sa Majesté Impériale et Royale Apostolique ne saurait dévier, et prier enfin Son Eminence de ne point laisser ignorer au Saint-Père les observations dont Votre Excellence est chargée de se rendre l'interprète.

Recevez, etc.

LXXII. Dep. d. Gf. Beust an d. Gesandt. in Berlin v. 17. Febr. 1870.

LXXII.

Wien, den 17. Februar 1870.

Ich habe in Angelegenheiten des Concils am 12. d. M. an unseren Botschafter in Rom eine Depesche gerichtet, von welcher ich Euer Excellenz zu Ihrer persönlichen Kenntnissnahme anliegend eine Ab-

schrift übersende. Veranlassung und Zweck dieser Instruction sind zwar darin vollständig ausgedrückt, ich glaube jedoch in der Voraussicht, dass der dem Grafen von Trauttmansdorff aufgetragene Schritt nach Berlin berichtet und dort vielleicht nicht ohne den Eifer erörtert werden wird, den dieser Gegenstand so leicht erweckt, Euer Excellenz noch einige weitere Bemerkungen zur Benützung für Ihre eventuellen Aeusserungen vertraulich an die Hand zu geben. Es ist möglich, dass man Sie fragen wird, warum gerade die Kaiserliche und Königliche Regierung, die sich so bestimmt und früher als alle anderen für eine einfach abwartende Haltung gegenüber den Concils-Berathungen ausgesprochen hat, und hierin den anderen Mächten mit ihrem Beispiel vorangegangen ist, nunmehr aus ihrer Zurückhaltung heraustretend allein und ohne vorgängiges Einvernehmen mit anderen Cabineten sich zu einem diplomatischen Schritte bei der Curie entschlossen hat. Werden Sie in diesem Sinne interpellirt, so bitte ich zu antworten, dass Ihre Regierung durch die Verhältnisse im Innern der Monarchie sich gegenüber dem Concil in eine ungleich fühlbarere Lage wie jede andere versetzt sehe. Die Thatsache, dass unmittelbar vor dem Concil die confessionellen Fragen in Oesterreich-Ungarn einen so grossen Platz in der öffentlichen Discussion eingenommen, die Gemüther so mächtig aufgeregt haben, und mit dem Uebergange der Monarchie zu parlamentarischen Regierungsformen in so engem Zusammenhange gestanden sind, diese Thatsache übt bei uns auf die moralische Situation der Regierung einen Einfluss, welcher anderwärts nicht, oder doch bei weitem nicht in gleichem Grade sich geltend macht. Die Regierung darf, wie die Dinge stehen, es nicht darauf ankommen lassen, dass man an ihrem entschiedenen Willen zweifle, die Hoheitsrechte des Staates gegenüber den Ansprüchen der katholischen Hierarchie wachsam und energisch zu vertreten. Sie bedarf hierin des öffentlichen Vertrauens im vollsten Masse, und zwar nicht nur um ihrer eigenen Stellung willen, sondern auch im Interesse des inneren Friedens und der allmäligen Versöhnung der Gemüther, denn sie wird nur dann, wenn sie als verlässliche Wächterin der Verfassung und unabhängigen Legislative des Staates allgemein gekannt und anerkannt ist, Kraft und Autorität genug besitzen, um die Uebertreibungen zurückzudrängen und die Leidenschaften zu zügeln, die sich in der entgegengesetzten, den Interessen der Kirche feindlichen Richtung Bahn zu brechen suchen. Die Linie, jenseits welcher unsere Regierung sich nicht mehr auf blosses Schweigen beschränken durfte, war unter diesen Umständen für uns dadurch bezeichnet, dass allerdings blosse Vermuthungen und nicht-officielle Programme für die künftigen Concils-Beschlüsse von uns ohne präventive Einsprache hingenommen werden konnten, unsere Enthaltung aber ihre Grenze finden musste, sobald authentische Documente uns die Gefahr eines ernstlichen Conflictes zwischen den Concils-Beschlüssen und den Staatsgesetzen vor Augen stellten. Die von der Augsburger Allgemeinen Zeitung

jüngst veröffentlichten Canones gehören zwar nur zu den in Rom ausgearbeiteten Vorlagen, welche den Berathungen des Concils zu Grunde gelegt werden sollen. Sie unterliegen daher jeder Aenderung, und die Haltung eines Theiles der Väter des Concils lässt vorhersehen, dass es an Opposition gegen manche dieser Sätze nicht fehlen werde. Aber sie sind als Vorlagen authentisch, und gewähren als solche bestimmten Aufschluss über die in Rom gehegten oder zugelassenen Intentionen. Ich habe daher nicht säumen dürfen, unsere warnende Stimme dort hören zu lassen, und es hat mich hierzu nicht etwa eine von den Ministerien der beiden Reichshälften ausgegangene Anregung veranlasst, sondern der Erlass an den Grafen von Trauttmansdorff vom 10. d. M. ist ganz das Werk meiner eigenen Initiative. Und da es eben Rücksichten auf unsere inneren Zustände und Entwickelungen sind, die unseren Schritt speciell motiviren, so habe ich weder anderen Mächten die Theilnahme an demselben ansinnen, noch ihn von deren durch andere Verhältnisse bestimmten Ansichten abhängig machen wollen und können. Ein Einwand ferner, der einen gewissen Schein für sich hat, und den auch Graf von Trauttmansdorff in einem Bericht, welcher sich mit der mehrerwähnten Depesche gekreuzt hat, anticipirt, besteht darin, dass den Bischöfen, welche in Rom eine achtunggebietende Minorität bilden, ihre oppositionelle Haltung gegen die Ansichten und Projecte der Mehrheit erschwert werde, wenn sie durch eine diplomatische Einmischung der Regierung gewissermassen als auf der Seite der weltlichen Autorität kämpfend hingestellt werden. Als durchschlagend vermag ich jedoch diesen Einwand keineswegs anzuerkennen, denn so hoher Werth im allgemeinen Interesse auf die erwähnte Opposition zu legen ist, und so sehr wir uns zu der Erfahrung Glück wünschen, dass der Oesterreichisch-Ungarische Episcopat fast ungetheilt die Reihen derselben stärkt, so besteht doch zwischen dem staatlichen Standpunkte und jenem der Minorität der Bischöfe in Rom kein Verhältniss der Identität, die Wahrung des ersteren liegt nicht in den Händen der letzteren, und es steht nicht im voraus fest, dass Compromisse zwischen der Majorität und Minorität der Mitglieder des Concils auch vom Staate als Compromisse zwischen ihm und der Kirche annehmbar gefunden werden müssten. Gegenüber den möglichen Ergebnissen der Römischen Berathungen müssen wir vielmehr der Staatsgewalt ihre ganze Freiheit wahren. Es ist dies der Zweck unseres Schrittes, und man wird, wie ich glaube, Euer Excellenz nicht widerlegen können, wenn Sie etwaigen Hinweisungen darauf, dass schon in der Mitte des Concils die gemässigten und dem Frieden zwischen Staat und Kirche günstigen Ansichten hinreichend vertreten seien, und die Regierungen der Minorität der Bischöfe nicht Concurrenz machen sollten, den Gesichtspunct des eigenen Rechtes und der eigenen Pflicht des Staates entgegenstellen.

Empfangen etc.

Beust.

LXXIII. Dep. d. Gf. Beust an Gesandt. in München v. 19. Febr. 1870.

LXXIII.

Wien, 19. Febr. 1870.

Eurer Excellenz übersende ich die anliegende Abschrift einer Depesche an den Grafen von Trauttmansdorff, zu welcher eine in der Augsburger Allgemeinen Zeitung unlängst erfolgte Publication mir die nächste Veranlassung gegeben hat. Ich füge auch die Abschrift eines Erlasses bei, womit ich die erwähnte Depesche dem K. K. Gesandten in Berlin mitgetheilt und diesem zugleich einige weitere Bemerkungen über die Motive des unserem Botschafter in Rom aufgetragenen ernsten Schrittes an die Hand gegeben habe. Zur Mittheilung an andere Höfe sind diese beiden Actenstücke nicht bestimmt, doch möchte ich sie der Kenntniss des Herrn Fürsten zu Hohenlohe am wenigsten entziehen, und ermächtige daher Euer Excellenz, Sr. Durchlaucht vertraulich von denselben Einsicht nehmen zu lassen. Ich lasse dahingestellt, ob nicht vielleicht Fürst Hohenlohe ein gewisses Bedauern darüber empfinden werde, dass wir zu einem ähnlichen Entschlusse nicht schon in Folge einer früher gegebenen Anregung gelangt seien. Im voraus bin ich jedoch überzeugt, dass ein solches Gefühl, falls es überhaupt entstehen sollte, nicht länger als einen Augenblick im Geiste des Fürsten würde haften bleiben. Als das Concil noch nicht versammelt, ja ein Zustandekommen noch nicht absolut sicher war, als die Vorstellungen, die man sich von den beabsichtigten Beschlüssen machte, auf blossen Hypothesen und privaten Vermuthungen beruhten, schien es uns nicht angezeigt, durch präventive Berathungen zwischen den Cabineten auf so unsicherer Grundlage ein Misstrauen an den Tag zu legen, für welches die officiellen Anhaltspunkte damals noch fehlten. Auch haben wir sicher nichts dadurch verloren, dass wir das Concil in ruhiger Haltung, ja mit sympathischem Vertrauen auf heilsame Ergebnisse haben eröffnen und bis jetzt seine Berathungen pflegen lassen. Wir haben dadurch unsere Achtung vor der Freiheit der katholischen Kirche auf ihrem Gebiete bethätigt und offenen Raum für die Opposition gelassen, die sich mit voller Spontaneität im Innern des Concils extremen Beschlüssen entgegenstellt. Heute aber, da in Rom die Zeit der Decrete gekommen zu sein scheint und authentische Programme für dieselben vorliegen, kann man uns keiner Inconsequenz zeihen, wenn wir nunmehr es für nöthig und unaufschieblich halten, zur Wahrung der staatlichen Hoheitsrechte das Wort zu ergreifen. Wir führen vielmehr nur aus, was ich gerade für den jetzt gegebenen Fall bereits in meinem Erlasse an Euer Excellenz vom 15. Mai v. J. mit ausdrücklichen Worten in Aussicht gestellt habe. Wenn Sie dieses Acten-

stück wieder zur Hand nehmen, finden Sie darin den positiven Vorbehalt, dass, sobald das versammelte Concil sich wirklich anschicken würde, in die Rechtssphäre der Staatsgewalt einzugreifen, oder bestimmte Indicien für eine derartige Absicht in authentischer Weise sich herausstellten, sowohl abwehrende und abmahnende Schritte der einzelnen Staaten, als gemeinsame Berathungen der Cabinete als nöthig oder nützlich sich erweisen könnten. Uns auf die letzteren zu beschränken, also jeden unserer Schritte gegenüber dem Concil von einem Einverständnisse mit anderen Mächten abhängig zu machen, erlauben die Nothwendigkeiten unserer inneren Lage uns nicht, wie ich dies bereits in der unter den Beilagen befindlichen Depesche an den Grafen von Wimpffen auseinandergesetzt habe. Principiell ein solches Einverständniss auszuschliessen, ist aber keineswegs unser Gedanke, und ich bitte daher Euer Excellenz zum Schlusse, den Herrn Fürsten zu Hohenlohe nicht etwa unter dem Eindrucke zu lassen, als wollten wir nicht gerne und bereitwillig die Hand dazu bieten, in einer Angelegenheit, die so evident das gemeinsame Interesse aller Regierungen berührt, womöglich die Grundlagen übereinstimmenden Handelns zu gewinnen.

Empfangen etc.

Beust.

LXXIV. Dep. d. österr. Gesandt. in Rom. v. 19. Febr. 1870.

LXXIV.

Rome, le 19 février 1870.

Ainsi que j'ai eu l'honneur d'en rendre compte sommairement le 16, je me suis acquitté, il y a plusieurs jours, vis-à-vis de Son Éminence le Cardinal Secrétaire d'État des ordres que renferme la haute dépêche du 10. J'ai fait valoir la réserve que le Cabinet Impérial s'était imposée jusqu'ici, par respect pour la liberté du Concile, et la confiance qu'il avait témoignée dans la sagesse et la modération des illustres membres de l'auguste assemblée. Après avoir fait aiusi les réserves exigées par la nature de la démarche qui m'était ordonnée, j'ai informé Son Éminence de la résolution bien arrêtée du Gouvernement Impérial de prendre les mesures qui lui paraitraient nécessaires dans le cas où les décisions consiliaires auraient le caractère dangereux pour l'État que celui-ci devait attribuer aux 21 canons formant aujourd'hui, d'après les publications des journaux, une proposition à discuter. La nature de la démarche ne permettait guère de s'attendre à une réponse précise et concluante; aussi n'ai-je pu m'étonner de voir le Cardinal se retrancher derrière l'argument, qu'il s'agissait là de décisions conciliaires qui seraient prises après une discussion approfondie, guidée uniquement par la conviction et la conscience des Prélats; que l'Église avait le droit et le devoir

d'établir ses principes et que la non-publication d'un décret dans un état ou dans tel autre, n'en invalidait pas l'existence au point de vue de l'Église. Le Cardinal me promit de se conformer à ma demande en informant le Pape de mes déclarations et finalement ne me cacha pas que l'exécution de la résolution prise par le Gouvernement Impérial pour l'éventualité prévue lui montrerait un article de plus du Concordat déchiré, et il releva la difficulté qu'il y avait pour lui de concilier l'intention d'interdire une publication avec la ferme résolution de maintenir avec conséquence et impartialité des institutions prenant pour base la liberté de tout publier. C'est à cela que se borna la partie strictement ad rem de notre entretien. L'effet que cette démarche produira, soit dans un sens soit dans l'autre, on n'en sera pas informé par une communication verbale, on s'en apercevra peu à peu et indirectement. Respectant les limites que trace le caractère tout particulièrement délicat de la matière, j'ai insisté autant que cela m'était possible sur les dangers que ferait naître dans la plus grande partie des pays européens la publication de décrets conciliaires méconnaissant entièrement certaines exigences des principes sur lesquels reposent les Gouvernements civilisés de nos jours; j'ai ajouté que même ceux des Gouvernements qui aimeraient à appuyer l'Église affin de voir le sentiment religieux exercer une influence salutaire, verraient leur tâche rendue bien plus difficile, si le concile aboutissait effectivement à un résultat de cette nature. D'après le récit fidèle qui précède, tout comme je devais m'y attendre aucun effet ou résultat ne s'est manifesté dans cette première conversation. Mais comme j'ai eu l'honneur de le dire, il faut avant de prononcer un jugement définitif, attendre si l'on verra se manifester un effet indirect et non avoué. J'ai des raisons, puisées à bonne source, pour croire que la voix des Gouvernements parviendra à se faire écouter. Je n'attends que peu d'une action isolée; ainsi que j'ai eu l'honneur de le dire il y a plusieurs jours dans un autre rapport, l'attitude de notre épiscopat est entièrement telle que nous devons la désirer; il n'y a pas lieu pour le Gouvernement de chercher à la renforcer par son action; de plus, nul ne saurait nier que les précédents des dernières années et la récente reprise des débats parlamentaires contre les restes du Concordat ont considérablement affaibli la force de la voix et de l'action du Gouvernement Impérial sur ce terrain-ci, et que même l'invalidation partielle du concordat déjà consommée nous prive entièrement de ce moyen d'action dont peut-être la France pourra encore se servir avec une efficacité incontestable. Notre démarche, dût-elle rester isolée, je ne saurais donc lui présager un véritable effet. Mais si d'autres viennent s'y joindre, surtout et en première ligne, si la France s'y associe, ces démarches se renforceront réciproquement et je me tiens convaincu qu'alors elles formeront un élément avec lequel on devra compter.

Agréez, etc. Trauttmansdorff.

LXXV. Dep. d. Gf. Beust an Ges. in Rom v. 27. Febr. 1870.

LXXV.

Vienne, le 27 février 1870.

Par Votre expédition du 19 de ce mois Vous m'avez rendu compte de la manière dont Vous Vous êtes acquitté auprès du Cardinal Secrétaire d'Etat des ordres contenus dans ma dépêche du 10. Nous nous attendions en quelque sorte à ne pas recevoir de réponse plus précise que celle qui Vous a été donnée par Son Éminence, mais nous regardions comme un devoir d'avertir la Cour de Rome d'un péril qui nous semblait grave et nous aimons à croire que notre démarche, empreinte à la fois de fermeté et de modération, ne restera pas sans produire l'effet désiré. Parmi les observations que le Cardinal Antonelli a faites à Votre Excellence au sujet de notre dépêche, il en est surtout deux qui me semblent mériter d'être relevées et que Votre Excellence n'aura certainement pas laissé passer sans chercher à les réfuter. La remarque que la défense de publier un décret du Concile n'en invaliderait pas l'existence au point de vue de l'Église, est assurément fort juste. Aussi n'était-ce pas un résultat semblable qui nous paraissait à redouter pour le Saint-Siége. C'est sur les conséquences d'un pareil décret et non pas sur son degré de validité que nous voulions appeler l'attention de la Cour de Rome. Ce qui nous paraît à craindre, c'est ce conflit inévitable qui naîtrait entre l'Église et l'État précisément si un décret parfaitement valide pour la première, était déclaré inadmissible par l'autre. Cette situation créerait des dangers considérables qu'il ne peut être dans l'intérêt de l'Église de provoquer. Tel est le point de vue qui devait, selon nous, préoccuper le Saint-Siége et le faire hésiter à s'engager dans une voie aussi périlleuse. Quant à la difficulté »de concilier l'intention d'interdire une publication, avec la ferme résolution de maintenir avec conséquence et impartialité des institutions prenant pour base la liberté de tout publier«, cette objection nous paraît vraiment peu sérieuse. Le respect de la loi est la base de toute liberté et forme en même temps la limite qu'elle ne doit pas franchir sous peine de dégénérer en licence. Les institutions les plus libres doivent toujours assurer aux lois du pays le respect nécessaire au maintien de l'ordre social. Nous ne saurions donc admettre qu'on pût nous reprocher une inconséquence si nous étions placés dans la nécessité de nous défendre contre une atteinte portée à nos lois. Je ne désire pas d'ailleurs rouvrir la discussion sur les observations du Cardinal Secrétaire d'État. Je suppose que Votre Excellence aura, de sa propre initiative, fait valoir les arguments que je me borne à indiquer. Ainsi que nous en sommes confidentiellement instruits, notre démarche a été suivie de près par une communication du Gouvernement français qui en aura sans nul doute augmenté l'effet. Dans cette pièce, le Gouvernement

français réclame comme un droit la communication préalable des propositions portées devant le Concile qui touchent à la politique. Il demande, de plus, qu'avant de prendre aucune décision sur de telles propositions, on lui laisse le temps nécessaire de les examiner, de prononcer son avis et de l'exposer au Concile. Bien que cette démarche ne soit pas identique à la nôtre, elle est cependant inspirée par les mêmes préoccupations et elle devrait également démontrer au Saint-Siége les dangers éventuels de la situation. L'attitude du Gouvernement français nous est en cette occasion un auxiliaire précieux et Votre Excellence pourra en profiter pour donner encore plus d'autorité à son langage et à ses avertissements.

Recevez, etc. Beust.

LXXVI. Dep. d. Gf. Beust a. Ges. in Paris v. 2. März 1870.

LXXVI.

Vienne, le 2 mars 1870.

J'ai pris connaissance avec beaucoup d'intérêt du texte de la dépêche adressée le 20 févrièr dernier par M. le Comte Daru au Marquis de Bannevillé. Veuillez exprimer à M. le Ministre des affaires étrangères mes vifs remercimens de ce qu'il Vous a mis à même de me donner confidentiellement connaissance de cette pièce importante. Nous ne pouvons que nous féliciter de voir le Gouvernement français entreprendre de son côté une démarche de nature à éclairer la Cour de Rome sur les graves conséquences qu'entraîneraient certaines décisions du Concile. En nous rendant compte de l'accueil qu'a rencontré auprès du Cardinal Antonelli la communication de notre dépêche du 10 février, le Comte de Trauttmansdorff observait lui-même, qu'il serait utile que notre démarche ne restât point isolée, afin de produire l'effet désiré. Le Cardinal Secrétaire d'État ne s'était pas montré disposé à répondre d'une manière précise; il avait surtout fait ressortir que les considérations politiques étaient étrangères aux délibérations des Prélats réunis à Rome qui n'écoutaient que la voix de leur conscience et celle de leurs convictions religieuses pour former leurs décisions. Malgré ce langage du Cardinal Antonelli, notre ambassadeur croyait que notre attitude ne manquerait pas d'exercer une influence indirecte sur la marche des événements. Il s'attendait surtout à un effet satisfaisant, si le Gouvernement français élevait à son tour la voix dans un sens analogue, car le Saint-Siége attache naturellement un grand prix à ne voir se troubler en rien la bonne harmonie qui existe en France dans les relations de l'Église avec l'État. Nous devons donc considérer la dépêche de M. le Comte Daru comme arrivant d'une manière très-opportune pour soutenir nos propres efforts et nous sommes heureux de voir notre entente avec le Gouvernement français se manifester de nouveau sur un point aussi important.

Recevez, etc. Beust.

LXXVII. Dep. d. österr. Ges. in Paris v. 10. März 1870.

LXXVII.

Paris, le 10 mars 1870.

(Extrait.) — Les événements semblent vouloir se précipiter à Rome. Le Comte Daru a été très effrayé de l'annonce de la discussion du Schema de l'Infaillibilité pour le 17. Le Ministre a immédiatement télégraphié à Rome pour demander qu'aucune décision ne soit prise dans le concile avant l'arrivée du Représentant de France. Il n'attend que la réponse à sa dépêche pour le faire partir. Le Cardinal Antonelli a soumis la dépêche en question au Saint-Père et Sa Sainteté a réuni Les Légats du Concile (les Présidents) afin d'avoir leur avis motivé. Le Comte Daru a demandé que les décisions soient immédiatement prises et la réponse envoyée. Il m'a demandé si Votre Excellence ne ferait pas représenter l'Autriche-Hongrie au Concile, ou si tout au moins Elle n'appuyerait pas sa démarche à Rome. Je lui ai répondu que pour ce qui concerne le premier point, Vous ne m'aviez pas fait connaître Votre résolution, mais que sur le second point on ne pouvait avoir de doutes à Rome, — les deux démarches, quoique différentes sur les conclusions, étant presqu'identiques sur le fond de la question. Le Ministre avoue que les arguments employés de part et d'autre se ressemblaient beaucoup, — que nous avions même la priorité des protestations, mais que cependant une adhésion des puissances catholiques à sa démarche en première et des puissances protestantes en seconde ligne produirait un effet nouveau et peut-être des plus salutaires. Je Vous soumets ces considérations selon le désir que le Comte Daru m'en a exprimé.

Metternich.

LXXVIII. Dep. d. Gf. Beust an Ges. in Paris v. 15. März 1870.

LXXVIII.

Vienne, le 15 mars 1870.

Mon télégramme du 12 Vous a fait connaître les instructions que je me suis empressé de transmettre par le fil électrique au Comte de Trauttmansdorff, dès la reception de Vos rapports du 10, afin d'appuyer à Rome les démarches françaises, selon le désir exprimé par M. le Comte Daru. J'avais adressé le même jour au Baron de Kübeck, à la suite d'un entretien avec le Chargé d'affaires d'Italie, une dépêche dont je joins ici la copie en autorisant Votre Altesse à en donner confidentiellement connaissance à M. le Ministre des affaires étrangères. Cette pièce qui était déjà expediée lorsque Vos rapports du 10 me sont parvenus, répond en quelque sorte d'avance à la question qui Vous a été posée par M. le Comte Daru concernant nos

intentions sur l'envoi d'un Ambassadeur spécial auprès du Concile. Ainsi que Votre Altesse le verra, tout en nous réservant le droit de suivre à cet égard l'exemple de la France, ou de toute autre puissance, nous avouons franchement que ce ne serait pas sans une certaine répugnance que nous prendrions ce parti. Il me paraît superflu de répéter ici les objections que j'expose dans ma dépêche au Baron de Kübeck. Plus j'y réfléchis et plus je les crois bien fondées. Quelques-unes s'appliquent, il est vrai, à la situation particulière dans laquelle nous nous trouvons placés et peuvent exercer moins de poids sur l'esprit d'un ministre français, Néanmoins, j'engage M. le Comte Daru à leur vouer une attention sérieuse et je me flatte qu'il n'en méconnaîtra pas l'importance. L'intérêt bien naturel que le Gouvernement italien attache à ce qui se passe actuellement à Rome et le désir de maintenir un accord intime avec le Cabinet de Florence, m'ont engagé à informer de suite le Baron de Kübeck de la démarche dont le Comte de Trauttmansdorff était chargé pour appuyer auprès du Saint-Siége les demandes du Gouvernement français. C'est ce que j'ai fait par ma dépêche du 13 qui se trouve également en copie dans l'annexe et que Votre Altesse pourra aussi communiquer à M. le Comte Daru. Cette pièce, ainsi, que celle datée du 12, explique avec assez de développement les vues qui ont dicté notre conduite vis-à-vis de la Cour de Rome depuis ma dépêche du 10 février jusqu'à ce jour. Je crois devoir, à ce titre, appeler l'attention spéciale de Votre Altesse sur ces deux pièces qui se complètent mutuellement. Dans la première j'expose surtout les motifs qui m'éloignent de toute démarche ayant le caractère d'une protestation contre les décisions éventuelles du Concile. Je fais observer, en outre, que si une démarche collective des Puissances devenait nécessaire, ce que j'admets parfaitement comme possible, il me paraîtrait de l'intérêt général de laisser à la France le soin de l'initiative et de l'organisation, car ce pays se trouve vis-à-vis du Saint-Siége dans une situation qui lui donne à Rome une autorité particulière. Dans la seconde des annexes de la présente dépêche j'explique pourquoi j'ai cru devoir me borner à appuyer les démarches françaises à Rome, sans rien demander directement au nom du Gouvernement Impérial et Royal. Par deux rapports consécutifs, le Comte de Trauttmansdorff m'avait exprimé le désir d'être autorisé à s'unir aux efforts de la minorité du Concile, afin d'obtenir que certaines décisions importantes fussent remises à une époque plus éloignée. Les instructions que j'ai transmises à notre ambassadeur et qui se trouvent reproduites presqu'intégralement dans ma dépêche du 13 au Baron de Kübeck font ressortir les inconvénients qu'il y aurait, selon nous, à s'associer étroitement à l'attitude actuelle de la minorité des Prélats réunis à Rome. Il me semble essentiel que l'action des Puissances reste tout-à-fait indépendante et distincte de celle des Évêques qui désapprouvent les tendances que nous cherchons à combattre. Si les Puissances et ces Prélats s'efforcent au-

jourd'hui d'atteindre à peu près le même but, les motifs qui les font agir, ainsi que les arguments qu'ils emploient, sont et doivent rester différents. Au moment où nous représentons à la Cour de Rome qu'elle ne doit pas prétendre trancher, de sa seule autorité, des questions qui ne sont pas de la compétence exclusive du pouvoir religieux, il ne faut pas s'exposer à encourir le reproche de nous mêler à des débats qui ne concernent point le pouvoir civil. C'est ce motif qui me fait surtout hésiter à reconnaître l'opportunité d'une participation, même indirecte, aux délibérations du Concile par l'entremise d'un Ambassadeur spécial. C'est ce même motif qui me ferait désirer qu'on pesât avec une extrême prudence les termes et la portée de toute démarche collective des Puissances qu'il serait trouvé nécessaire de faire à Rome, soit pour prévenir des décisions regrettables, soit pour en arrêter les conséquences. Veuillez Vous énoncer dans ce sens auprès de M. le Comte Daru, en le priant de vouloir bien continuer à nous tenir au courant des déterminations du Gouvernement français.

Recevez, etc.

Beust.

Annexe A. — Copie d'une dépêche du Comte de Beust au Baron de Kübeck à Florence en date du 12 mars 1870.

M. le Chargé d'affaires d'Italie s'est acquitté dernièrement auprès de moi d'une communication de son Gouvernement relative à l'attitude qu'il conviendrait de prendre vis-à-vis du Concile. D'après ce que m'a dit M. le Chevalier Curtopassi, le Cabinet de Florence se préoccupe vivement des mesures à employer pour sauvegarder efficacement les droits de l'État contre toute atteinte qui pourrait leur être portée par les décrets du Concile. M. Visconti-Venosta pense qu'une démarche collective, ayant la forme d'une protestation éventuelle, serait peut-être opportune; il désirerait savoir quelles sont nos vues à cet égard et si nous serions disposés à nous entendre pour cet objet avec le Gouvernement italien. J'ai répondu à M. Curtopassi que nous étions avant tout fort sensibles au désir exprimé par le Cabinet de Florence de se mettre d'accord avec nous sur cette importante question. De mon côté, j'attachais assurément un grand prix à établir ce concert pour le cas où une action commune paraîtrait nécessaire; mais, dans les circonstances actuelles, la suggestion de M. Visconti-Venosta ne laissait pas que de soulever dans mon esprit quelques objections. Le Gouvernement Impérial et Royal était déterminé, tout comme le Gouvernement italien, à ne souffrir aucun empiètement de l'Église sur les droits réservés à l'État. Cependant, s'il tenait à repousser avec fermeté chaque tentative de ce genre, il voulait également s'abstenir de tout acte pouvant présenter le caractère d'une ingérence dans des matières appartenant au domaine ecclésiastique. Or, il était difficile qu'une démarche, ayant la forme d'une protestation pût être regardée comme une simple mesure défensive,

surtout lorsqu'elle n'était dirigée que contre des décisions éventuelles et non pas contre des faits accomplis. Cela devenait plutôt en quelque sorte une immixtion des Cabinets dans des délibérations auxquelles leur droit de participer pouvait aisément être contesté et c'était là une attitude tout-à-fait contraire aux maximes libérales que nous tenions à professer. Le Concile est une Assemblée légalement convoquée et qui, comme représentation légitime de l'Église catholique, a le droit incontestable de prendre des décisions et de formuler des décrets en tout ce qui concerne les affaires ecclésiastiques. Protester d'avance contre la tendance de ces décrets, ou contre une partie de leur contenu, pourrait être considéré, non sans raison, comme une tentative de l'État d'invalider, ou tout au moins de restreindre, le droit de l'Église de régler ses propres affaires. C'est là un terrain sur lequel nous ne voudrions pas nous laisser entraîner, car plus nous montrons un respect scrupuleux pour le droit d'autrui, et plus nous conservons d'autorité à notre parole quand nous prenons la défense de nos droits menacés. En écrivant au Comte de Trauttmansdorff ma dépêche du 10 février, j'ai eu soin de ne pas franchir la limite de ce que l'État peut revendiquer comme sa stricte prérogative. L'interdiction de toute publication excitant au mépris des lois et la poursuite devant les tribunaux de toute personne contrevenant à la loi sont deux actes de défense que la législation impose à tout Gouvernement régulier. En avertissant la Cour de Rome que nous ne saurions à cet égard faire aucune exception en faveur de certains décrets éventuels du Concile, on ne peut nous reprocher d'avoir transgressé nos droits, ou d'avoir cherché à infirmer ceux de l'Église. Il n'en serait peut-être pas de même si nous entrions dans la voie suggérée par M. Visconti-Venosta, et cette considération, dont le Gouvernement italien ne méconnaîtra sans doute pas la portée, suffit pour nous inspirer de sérieux scrupules. Outre cette objection que soulèverait, selon moi, la forme d'une protestation, j'ai encore cru devoir exposer à M. le Chevalier Curtopassi quelques observations au sujet de l'opportunité d'une démarche qui serait concertée entre le Royaume d'Italie et l'Empire austro-hongrois. Dans l'entretien dont rend compte le rapport de Votre Excellence du 1er de ce mois Nr. 19 A, M. Visconti-Venosta a expliqué lui-même par des motifs fort concluants la réserve qu'impose au Gouvernement italien vis-à-vis du Saint-Siége l'état actuel des relations entre l'Italie et la Cour de Rome. Nos propres différends avec le Saint-Siége, à l'occasion des modifications apportées par nos nouvelles institutions au Concordat de 1855, ont plutôt diminué l'influence que la voix de l'Autriche pouvait exercer à Rome. Dans cette situation, nous devons nous demander si une démarche concertée seulement entre l'Italie et la Monarchie austro-hongroise aurait tout le poids nécessaire pour obtenir le résultat désiré. Si une action collective qu'elle revête ou non la forme d'une protestation, était jugée utile afin de mieux sauvegarder

les droits de l'État en face de prétentions excessives de l'Église, il me semblerait indispensable de s'assurer du concours de tous les États au moins où la majorité des habitants professe la religion catholique. C'est surtout la participation de la France dont on ne saurait se passer en pareil cas et même, en égard à la position exceptionnelle où se trouve ce pays vis-à-vis du Saint-Siége, tant à cause de la protection matérielle qu'il exerce à Rome que des bons rapports qui depuis de longues années y existent sans interruption entre l'Église et l'État, nous croyons qu'il faudrait abandonner au Gouvernement français le soin de l'initiative. De toutes les Puissances dites catholiques, c'est sans contredit la France qui est aujourd'hui le plus en mesure de faire entendre avec avantage sa voix à Rome. Il serait donc évidemment de l'intérêt général de la laisser se placer au premier rang, dès qu'il s'agirait d'organiser une démarche commune à plusieurs Gouvernements et non plus dictée par la situation spéciale d'un seul, comme l'a été celle que nous avons entreprise isolément. Une autre question sur laquelle a porté mon entretien avec le Chargé d'affaires d'Italie a été celle de l'opportunité d'accréditer auprès du Concile des Ambassadeurs ou des Représentants spéciaux chargés d'exposer les vues de leurs Gouvernements et d'en défendre les intérêts. J'ai franchement avoué à M. Curtopassi que j'avais évité exprès jusqu'ici de me prononcer à ce sujet et que je préférais ne pas voir cette question se poser devant moi. Si la France ou quelqu'autre Puissance venait à réclamer et à exercer ce droit, il serait assurément difficile pour la Monarchie austro-hongroise de ne pas le revendiquer à son tour. Cependant j'avais des doutes graves sur l'utilité d'une pareille représentation spéciale. Elle me paraissait même plutôt de nature à susciter des embarras qu'à procurer des avantages. Cette participation de l'État aux délibérations du Concile me semblait d'abord contraire à l'indépendance que nous désirions voir s'établir dans les relations de l'État avec l'Église. Ensuite la liberté d'action que nous tenions à conserver intacte vis-à-vis des décisions éventuelles du Concile pourrait être moins complète, si nous étions intervenus dans les délibérations d'où ces décisions seraient sorties. Enfin la présence de ces Envoyés, la position qui leur serait faite, les attributions qui auraient à leur être reconnues, donneraient lieu à des difficultés continuelles et sans doute à des contestations qui ne feraient que détourner l'attention des Gouvernements sur des points secondaires, en affaiblissant l'efficacité de leur intervention dans les moments les plus importants. S'usant ainsi dans des questions de détail et dans des débats journaliers, l'influence des Puissances irait s'amoindrissant et ne produirait plus l'effet qui pourrait être attendu aujourd'hui de leurs représentations, si les principales Cours catholiques étaient forcées à sortir de leur réserve. La position d'un délégué pareil serait enfin non seulement difficile, mais même à la longue insoutenable, car nous le verrions placé continuellement dans l'alter-

native ou d'irriter la majorité du Concile et le Siége Apostolique par une attitude prononcée ou de s'attirer à lui-même aussi bien qu'au Gouvernement qu'il représente des reproches incessants de faiblesse et de défaillance. Telle est à peu près la substance des observations que j'ai présentées à M. Curtopassi en réponse aux communications qu'il était chargé de me faire. Je crois devoir en informer Votre Excellence afin qu'Elle puisse, le cas échéant, s'énoncer dans le même sens vis-à-vis de M. Visconti-Venosta.

Recevez, etc.

Annexe B. — Copie d'une dépêche du Comte de Beust au Baron de Kübeck à Florence en date du 13 mars 1870.

Un rapport du Prince de Metternich m'a informé que le Comte Daru désirait voir appuyer par nous auprès de la Cour de Rome la démarche dont l'Ambassadeur de France avait été chargé et qui tendait à faire remettre toute décision du Concile sur les matières touchant à la politique jusqu'à ce que le Gouvernement français pût présenter les observations qu'il avait à faire valoir. Je n'ai pas hésité à répondre au voeu du Gouvernement français et notre Ambassadeur à Rome a reçu des instructions dans ce sens. Nous avons voulu ainsi contribuer, de notre côté, à peser sur la Cour de Rome afin d'obtenir le résultat que le Gouvernement français, ainsi que la minorité des Evêques, cherche en première ligne à atteindre, c'est-à-dire, la remise de toute décision définitive à une époque éloignée. Nous préférons à une action plus directe la manière d'agir que nous avons choisie, parce que, tout en reconnaissant qu'il pouvait être opportun pour nous d'élever encore en ce moment notre voix à Rome, nous ne croyons devoir nous placer ni entièrement sur le même terrain que le Gouvernement français, ni sur celui où se trouve la minorité des Pères du Concile. Le Gouvernement français réclame un droit qu'il dit lui appartenir en vertu de son Concordat avec le Saint-Siége. Nous ne pouvons nous fonder sur un argument semblable pour revendiquer le même privilége en faveur de l'Empire austro-hongrois et demander que toute décision demeure suspendue jusqu'à ce que nous ayons pu présenter nos objections. Je ne désire pas non plus faire absolument cause commune avec la minorité des Prélats. D'abord ils fondent leur opposition sur une argumentation dogmatique dans laquelle il ne peut nous convenir d'entrer. Appelés uniquement à défendre les intérêts de l'État, nous n'avons aucun droit de prendre la parole au nom des intérêts de l'Église. Plus nous voulons rester les seuls juges de ce qu'il convient de faire pour protéger les intérêts qui nous sont confiés, ainsi que pour repousser toute ingérence de l'Église dans notre sphère d'action, et plus nous devons éviter l'apparence d'une immixtion dans le domaine des matières ecclésiastiques. Il ne nous appartient donc pas, selon moi, d'énoncer un avis sur l'opportunité que la proclamation de tel ou tel dogme peut avoir au point

de vue du catholicisme. Nous voulons seulement avertir la Cour de Rome lorsque nous voyons un conflit devenir imminent et la prévenir que nous n'entendons pas céder devant ses décisions, quand celles-ci s'étendent à des questions qui sont de la compétence de la législation civile. Notre position en cela est donc fort différente de celle des Prélats qui parlent au nom des intérêts de l'Église. De plus, bien que nos voeux puissent souvent se rencontrer avec ceux de la minorité au sein du Concile, nous ne devons pas nous rendre solidaires, même indirectement, de la conduite future des membres de cette minorité. En nous plaçant aujourd'hui tout-à-fait sur leur terrain et en leur donnant un appui formel et direct, nous nous engageons en quelque sorte à accepter à l'avenir, comme eux, les décisions auxquelles ils acquièsceront. Or, si nous sommes maintenant d'accord avec plusieurs Evêques pour détourner le Saint-Siége de prendre certaines résolutions, nous ne sommes point assurés que cet accord subsistera toujours et que nous pourrons approuver plus tard tout ce que ces mêmes Evêques adopteront. Les considérations que je viens d'indiquer fournissant quelques explications utiles sur nos vues et notre attitude à l'égard du Concile, j'ai cru devoir en faire part à Votre Excellence qui pourra S'en servir pour régler Son langage dans Ses entretiens sur cette matière avec M. Visconti-Venosta.

Recevez etc.

LXXIX. Dep. d. Gf. Beust a. Ges. in Rom v. 10. April 1870.

LXXIX.

Vienne, le 10 avril 1870.

Après avoir reçu la réponse du Saint-Siége à la dépêche du 20 février, remise par M. le Marquis de Banneville à Mgr. le Cardinal Secrétaire d'État, le Gouvernement français s'est cru obligé d'appeler encore une fois la plus sérieuse attention de la Cour de Rome sur les graves conséquences qu'entraînerait l'adoption par le Concile de certaines propositions soumises à ses délibérations et touchant à des questions d'ordre politique et civil. M. le Comte Daru a bien voulu nous communiquer confidentiellement le texte du Memorandum qu'il compte adresser à ce sujet au Représentant de la France à Rome. Je transmets à Votre Excellence dans l'annexe copie de cette communication, qui ne peut tarder à se trouver entre les mains de Son Éminence le Cardinal Antonelli. Ce n'est pas sans une vive satisfaction que je constate ici le parfait accord qui, dans cette importante occasion, comme dans tant d'autres, existe entre les vues du Gouvernement français et celles que je suis appelé à représenter. Par la dépêche que je Vous adressai le 10 février dernier, je Vous ai parlé déjà des préoccupations qui m'étaient inspirées, au point de vue des intérêts spéciaux de l'Empire austro-hongrois, par la voie dans laquelle

la majorité du Concile semblait disposée à entrer. J'avais chargé alors Votre Excellence d'exposer confidentiellement au Gouvernement Pontifical les suites fâcheuses qui pourraient résulter de décisions conciliaires se trouvant en contradiction formelle avec l'esprit ou les principes de la législation civile en vigueur. Se plaçant aujourd'hui à un point de vue plus général, le Gouvernement français aborde les mêmes questions et arrive à des conclusions auxquelles le Gouvernement Impérial et Royal ne peut, pour sa part, qu'adhérer entièrement. Il serait superflu de reproduire ici l'argumentation du Memorandum français dans tous ses développements. Nous ne saurions démontrer avec plus de force et d'éloquence les dangers de la situation qui serait créée par l'établissement d'un antagonisme ouvert entre les doctrines de l'Église catholique et les maximes les plus généralement professées par tous les Gouvernements, comme par toutes les sociétés. De même que le Gouvernement français, nous voulons entourer d'un respect scrupuleux les droits et les libertés de l'Église. Nous ne prétendons exercer aucune contrainte sur les délibérations du Concile, ni nous immiscer en quoi que ce soit dans des débats d'une nature dogmatique. Nous voulons seulement élever aussi notre voix pour dégager notre responsabilité et signaler les conséquences presqu'inévitables d'actes qui devraient être regardés comme une atteinte portée aux lois qui nous régissent. Comme le Gouvernement français, c'est à un devoir de conscience que nous pensons obéir, en avertissant la Cour de Rome des périls de la voie dans laquelle des influences prépondérantes semblent vouloir pousser le Concile. Ce qui nous émeut, ce n'est pas le danger dont nos institutions sont menacées, mais bien celui que courent la paix des esprits et le maintien de la bonne harmonie dans les relations de l'État avec l'Église. Le sentiment qui nous fait agir doit paraître d'autant moins suspect au Saint-Siége qu'il correspond à l'attitude d'une fraction importante des Pères du Concile dont le dévouement aux intérêts du Catholicisme ne saurait être l'objet d'un doute. Placés sur un tout autre terrain que cette fraction, puisque nous n'obéissons qu'à des considérations politiques, nous nous rencontrons toutefois aujourd'hui dans le désir commun d'écarter certaines éventualités. Cette coïncidence de nos efforts nous permet de croire qu'en prenant la parole au nom des seuls intérêts de l'État, nous ne méconnaissons pas ceux de l'Église. Si la démarche du Gouvernement français que nous désirons seconder de tout notre pouvoir vient en ce moment donner un appui à la minorité du Concile et l'aider à faire prévaloir des idées de modération ou de prudence, nous ne pourrons que nous féliciter d'un tel résultat, bien que, je le répète, notre action soit parfaitement indépendante et doive rester en tous cas indépendante de celle des membres du Concile. Les observations et les demandes que le Gouvernement français présente au Saint-Siége, répondent trop à nos propres sentiments, ainsi qu'aux exigences de la situation, pour que nous n'y accédions pas

avec empressement. Nous devons les recommander instamment à la considération de la Cour de Rome et j'invite Votre Exellence à S'exprimer dans ce sens auprès du Cardinal Secrétaire d'État en L'autorisant même à laisser à Son Éminence une copie de la présente dépêche. Votre Excellence ne devra, bien entendu, s'acquitter de cette démarche que lorsque la communication française sera déjà remise au Gouvernement Pontifical. Recevez, etc.

Beust.

LXXX. Dep. d. Gf. Beust a. Ges. in Paris v. 27. April 1870.

LXXX.

Vienne, le 27 avril 1870.

(Extrait.) Je viens de recevoir des rapports de M. le Comte de Tranttmansdorff qui me rendent compte de la remise du Memorandum français au Saint Père et de ma dépêche du 10 au Cardinal Secrétaire d'État. D'après ces nouvelles, Sa Sainteté n'aurait pas voulu l'engager à faire parvenir au Concile la communication Française et le langage que le Cardinal Antonelli a tenu à notre Ambassadeur ne permet guère de croire à un résultat favorable de la démarche française appuyée par plusieurs autres Puissances. Pendant l'intervalle qui s'est écoulé entre l'arrivée à Rome du Marquis de Baneville et son audience chez le Pape, il a été décidé, à ce qu'il paraît, que l'ordre régulier des délibérations du Concile serait interverti et qu'on procéderait de suite à la discussion du »Schema de Ecclesia« en commençant par son corollaire »de summo Pontifice«. Bien que l'action des Cabinets ne soit donc pas destinée à exercer une influence positive sur la marche des délibérations du Concile, elle aura, cependant, selon le Comte de Trauttmansdorff, l'effet de fortifier la Minorité et d'encourager la résistance qu'elle peut encore opposer aux entraînements du parti contraire. A ce point de vue, notre Ambassadeur trouve que l'attitude actuelle des Puissances qui élèvent leur voix à Rome ne manque pas d'opportunité. Telles sont en résumé les appréciations du Comte de Trauttmansdorff et je m'empresse d'en faire part à Votre Altesse.

Beust.

LXXXI. Dep. d. österr. Gesandt. in Paris v. 1. Mai 1870.

LXXXI.

Paris, le 1er Mai 1870.

(Extrait.) M. Ollivier ne m'a guère parlé d'autre chose que du complot qui vient d'être découvert. C'est à peine si j'ai pu obtenir certaines réponses sur les affaires politiques du jour. Le Ministre des

affaires étrangères par interim est décidé à ne plus intervenir dans les affaires du Concile. Il n'a pas retiré la Note du Comte Daru, parce que les Gouvernements étrangers l'avaient approuvée, mais, comme il dit l'avoir prévu, cette démarche n'ayant abonti qu'à précipiter les choses, M: Ollivier compte s'abstenir et se placer sur le terrain pratique des lois en vigueur.

Metternich.

LXXXII. Dep. d. Gf. Beust an Ges. in Rom v. 8. Mai 1870.

LXXXII.

Vienne, le 8 mai 1870.

Conformément à l'antorisation qui lui a été transmise de Rome, Mgr. le Nouce Apostolique m'a laissé confidentiellement entre le mains une copie de la dépêche que Son Éminence le Cardinal Secrétaire d'État lui a adressée sous la date du 20 avril dernier en réponse à la communication de ma dépêche du 10 février. Comme je vois par Votre rapport Nr. 48 B du 30 avril, que le Cardinal ne Vous a pas donné connaissance du texte de cette pièce, je Vous en transmets une copie dans l'annexe, La réponse du Cardinal est d'ailleurs, ainsi que Son Éminence Vous l'a dit, entièrement analogue à la dépêche adressée le 19 mars dernier à Mgr. Chigi en réponse à la première communication du Comte Daru concernant les affaires du Concile. Il me paraît superflu de revenir ici sur le contenu de la réponse qui nous a été faite, puisqu'il ne s'y trouve rien de nouveau et qu'elle se rapporte à des circonstances déjà anciennes. Le Memorandum remis depuis entre les mains de Sa Sainteté par le Marquis de Banneville expose d'ailleurs suffisamment le point de vue des Gouvernements et les justes préoccupations que leur inspirent les propositions soumises aux délibérations du Concile. Le Gouvernement Impérial et Royal qui a exprimé son entière adhésion au Mémorandum français, ne peut que s'y référer pour justifier et maintenir les observations qu'il a cru de son devoir de présenter à la Cour de Rome. Je ne puis cependant passer entièrement sous silence un passage de la dépêche du 20 avril qui m'a causé quelque surprise. C'est celui où, en faisant l'analyse de ma dépêche du 10 février, il est dit que cette pièce attribue »en termes peu délicats« les préoccupations du Gouvernement Impérial et Royal à certaines tendances qui dominent dans les régions élevées de l'Église. La dépêche du 10 février me semble rédigée d'un bout à l'autre dans des termes aussi modérés que courtois, et je ne saurais admettre la justesse du reproche qui m'est adressé. J'en ai fait l'observation au Nonce lorsque Son Excellence m'a donné lecture de la dépêche de son Gouvernement, et Mgr. Falcinelli a eu de la peine à me signaler un passage de ma dépêche capable d'éveiller des susceptibilités légitimes. Votre Excellence vou-

dra bien, à la première occasion favorable, présenter la même observation au Cardinal Secrétaire d'État, tout en remerciant Son Éminence en mon nom, d'avoir bien voulu déférer au voeu que j'avais exprimé de posséder le texte de sa dépêche, que je me suis empressé de mettre sous les yeux de l'Empereur. Recevez, etc.

Beust.

Annexe. — Copie d'une dépêche du Cardinal Secrétaire d'État au Nonce Apostolique à Vienne, en date du 20 avril.

Illustrissimo e Reverendissimo Signore! — Il Sig. Conte Trauttmansdorff Ambasciatore di S. M. I. R. A. mi ha testè comunicato confidenzialmente un dispaccio direttogli fin dal giorno 10 dello scorso Febbrajo dal Sig. Conte Beust, Cancelliere dell' Impero, intorno al Concilio. In questo dispaccio dopo avere il Sig. Conte ricordato le disposizioni, in cui era l'I. e R. Governo, di lasciare alla Chiesa cattolica la più grande indipendenza per regolare i suoi affari interni, nella speranza che la medesima eviterebbe ne' suoi decreti di toccare questioni su cui la sua competenza potrebbe essere contestata si mostra molto preoccupato per l'andamento delle cose del Concilio attribuendone la causa, con termini poco delicati, a certe tendenze che qui dominano anche in alte regioni, ed a certe manifestazioni, le quali, sebbene siano tuttora in istato di progetto, mettono in apprensione l'I. e. R. Governo e commuovono la pubblica opinione, e se si realizzassero, servirebbero al cavare un abisso insormentabile fra le leggi della Chiesa e quelle che regolano la maggior parte delle società moderne. Fra queste manifestazioni il Sig. Cancelliere pone in primo luogo la pubblicazione data dalla Gazzetta di Ansburgo ai 21 Canoni sottomessi alle deliberazioni del Concilio, e considera tal fatto come bastevole a giustificare le apprensioni dello spirito pubblico, ed a forzare l' I. e. R. Governo a dipartirsi dall' attitudine di astenzione, che aveva rigorosamente asservato finora, ravvisandosi nel contenuto di taluno degli stessi Canoni una portata che tende a paralizzare l'azione della legislazione civile e a distruggere il rispetto che ciascun cittadino deve alle leggi del suo paese, in guisa che nessuno stato potrebbe essere indifferente alla libera propagazione di simili dottrine. Il Sig. Conte Beust accenna poi di aver tracciato nel Luglio del 1869 la linea di demarcazione che deve esistere fra le attribuzioni del potere dello Stato e di quello della Chiesa, e quindi nel confermare che i principj allora stabiliti devono servire di base invariabile alla condotta dell' I. e. R. Governo, dichiara di compiere un imperioso dovere coll'assicurare alle leggi dello Stato il rispetto ad esse dovuto da ciascun cittadino senza alcuna eccezione ed in ogni circostanza, mercè la riserva d'interdire, secondo che il testo degli anzidetti Canoni gliene imporrà il bisogno, la pubblicazione di qualunque atto lesivo della maestà della legge, e qualsiasi persona ne infrangesse il divieto,

sarebbe di ciò responsabile innanzi la giustizia del paese. Ecco il sunto della datami communicazione, sulla quale trovo opportuno di fare alcuno brevi osservazioni. Innanzi tutto nel prendere atto, e non senza soddisfazione, delle disposizioni espresse dal Sig. Cancelliere dell' Impero di lasciare alla Chiesa, una completa libertà nella sfera della sua azione, non posso dissimulare alle Signoria Vostra Illma e Revma che non so spiegarmi come le dichiarazioni contenute nel progetto di Costituzione sulla Chiesa e dei rispettivi canoni, pubblicati con violazione del secreto pontificio nella Gazzetta di Ausburgo, abbiano potuto far concepire all'I. e R. Governo apprensioni e timori in modo da indurlo a cambiare la linea di condotta ch'erasi opportunamente prefisso di seguire rispetto alle discussioni del Concilio Vaticano. Gli argomenti trattati in quel progetto di costituzione e nei suoi canoni relativi altro non presentano che l'esposizione di massime e principii pienamente conformi alla dottrina da Dio rivelata alla Chiesa, la quale come depositaria di questa dottrina non è libera di cambiarla d'un apice; può peraltro anzi deve spiegarla e dichiararla, specialmente ove gli errori contrarj ne impongono ad essa la necessità. Inoltre giova pur notare che lo massime ed i principii esposti nei predetti canoni non vengono ora per la prima volta annunziati, essendo stati essi ripetuti più volte negli atti dei precedenti Concilii generali, richiamati e svilnppati in diverse costituzioni pontificie, illustrati da innumerevoli scrittori ecclesiastici e insegnati nelle scuole cattoliche. La Chiesa conosce poi perfettamente fin dove si estende la sua potestà e non ignora del pari i limiti della civile autorità, e come custodisce gelosamente le sue prerogative, così rispetta gli attributi di quella. Il solo sospetto adunque, che la Chiesa tenda ad oltrepassare i suoi limiti è un argomento di spiacevole sorpressa, facendo quasi supporre ch'essa voglia estendersi oltre i confini della sua divina autorità. Però mentre la Chiesa si contiene scrupolosamente entro i proprj limiti, non può in verun modo permettere, che sia menomamente inceppato l'esercizio del suo ministero. Questi limiti Essa li trova chiaramente marcati nella missione ch'ebbe dal suo divino Fondatore; e siccome questa sua missione consiste nell'indirizzare e condurre gli uomini alla felicità eterna, così la Chiesa ha il diritto ed il dovere d'istruire i popoli, illuminarne le menti e dirigerne le volontà in tutto ciò che ha un attinenza qualunque colle obbligazzioni morali e colle norme del giusto e dell'onesto, la cui osservanza è indispensabile al conseguimento dello stesso fine. A siffatto diritto e dovere la Chiesa non potrebbe giammai rinunziare e mancare per qualsivoglia motivo o condizione di tempi, di luoghi o di persone. Deriva quindi da ciò che la Chiesa ha dettato in ogni tempo regole di fede e di morale, senza che per questo avesse a risentirne l'ordine degli Stati ed i Principi avessero ad inquietarsene; che anzi saggiamente apprezzando l'influenza, che l'azione della Chiesa esercitava sull' andamento dello civile società si fecero non poche volte essi

stessi, com'è ben noto, vindici e difensori delle dottrine definite, e ne promossero mercè il concorso della reale potestà la piena osservanza. Di più non è fuor di proposito l'aggiungere, che la Chiesa nell'esercizio di questo suo supremo magistero, lungi dall' imbarazzare o paralizzare in alcun modo la libera e spedita azione dei Governi, ne ha invece agevolato la via ricordando costantamente ai fedeli il divin precetto di rendere a Cesare ciò ch'è di Cesare, e rammentando ad un tempo a Cesare di lasciar liberi i cittadini di rendere a Dio ciò ch'è di Dio. La storia porge del resto innumerevoli prove che la Chiesa ha sempre inculcato la sommessione dovuta alle legittime podestà, ed ha in ogni occasione riprovato e condannato le dottrine perturbatrici dell' ordine e della pubblica tranquillità. Il passato offre su questo punto la più valida e sicura garanzia, che l'augusta assemblea del Vaticano non sarà mai per adottare risoluzione alcuna nel senso delle previsioni temuti dall' I. e R. Governo. Rignardo poi alla emozione dello spirito pubblico, alla quale accenna il Sig. Conte Beust nel citato suo dispaccio, non è facile il comprendere, come ad essa possano dar motivo le dottrine contenute nel suespresso progetto di costituzione, mentre queste nel loro complesso non sono altro che la riproduzione dell' insegnamento cattolico professato in ogni epoca come si è superiormente indicato, e come ne faranno testimonianza i Vescovi in modo autentico e con pienissima libertà nel seno del Concilio Vaticano. Giova pertanto sperare che la dottrina cattolica riconfermata con atto solenne dai Padri del Concilio sia per essere accolta dal popolo fedele quale iride di pace e quale aurora di più lieto avvenire, dappoichè altro non è lo scopo di tale conferma, che di ricordare alle moderne società le massime del giusto e dell' onesto e di ridonare in tal guisa al mondo quella pace e tranquillità, che solo può ritrovarsi nell' osservanza della legge divina. Non sarà finalmente inopportuno di osservare, che col più volte mentovato progetto di costituzione non si mira affatto ad introdurre cambiamenti o modificazioni nei Concordati conchiusi dalla Santa Sede coi Governi per regolare i rapporti della Chiesa collo Stato sui punti di mista competenza, poichè le decisioni che dal Concilio Vaticano veranno prese intorno alle materie esposte nel progetto medesimo, non altereranno in verun modo le Convenzioni anzidette, quantevolte i Governi in ciò, che li riguarda, sieno fedeli nel mantenere gli assunti impegni. Omettendo altre osservazioni che potrebbero farsi sul dispaccio del Sig. Conte Beust, credo che le sovraesposte siano più che sufficienti a convincere l'I. e R. Governo che i timori da esso concepiti per le deliberazioni del Concilio Vaticano non hanno alcun fondamento, e che non vorrà quindi declinare dalla linea di condotta chi si era proposto di eseguire riguardo al medesimo. La Signoria Vostra Illma e Revma potrà confidenzialmente far presenti al Sig. Cancelliere dell' Impero le osservazioni suespresse, ed intanto gradisca la conferma dei sensi della mia più distinta stima etc. G. C. Antonelli.

LXXXIII. Dep. d. Gf. Beust an Ges. in Rom, v. 5. Juni 1870.

LXXXIII.

Vienne, le 5 juin 1870.

(Extrait.) J'ai reçu les rapports que Votre Excellence m'a successivement adressés jusqu'à la date du 31 mai dernier pour me rendre compte de la situation à Rome et des phases par lesquelles passent les délibérations du Concile. Ces informations ont été accueillies avec l'intérêt qu'elles méritent, et nous continuons à vouer une attention sérieuse à ces importantes questions. Nous n'avons toutefois point à sortir du rôle de simple observateur que nous avons repris depuis la dernière démarche française, à laquelle nous nous étions associés. Nous ne pouvons donc, pour le moment, qu'engager Votre Excellence à nous tenir exactement au courant des événements et à se maintenir dans l'attitude réservée qu'exigent les circonstances actuelles.

Beust.

LXXXIV. Dep. d. norddeutsch. Ges. v. 23. April 1870.

LXXXIV.

Rome, le 23 avril 1870.

Monseigneur! Le Gouvernement Impérial de France nous a donné connaissance du mémorandum relatif au Concile que Sa Sainteté a daigné recevoir des mains de l'Ambassadeur de France.

Le Cabinet des Tuileries, ayant demandé au Gouvernement de la Confédération de l'Allemagne du Nord d'appuyer les observations qu'il vient de soumettre au Saint-Père, comme président du Concile, nous n'avons pu hésiter à nous associer à une démarche, considérée comme opportune, comme urgente même, par beaucoup de catholiques, désireux de voir aboutir les délibérations du Concile à une oeuvre de paix religieuse et sociale.

En effet, le Gouvernement de la Confédération, témoin de l'agitation profonde qui règne au sein de l'Église en Allemagne, manquerait à ses devoirs, s'il ne voulait pas constater l'identité des appréciations, développées dans la pièce française, avec les graves préoccupations qui, en Allemagne, se sont emparées des esprits, effrayés à l'idée que des résolutions conciliaires, prises en dépit de l'avis presqu'unanime de l'Épiscopat Allemand, ne puissent créer des situations pénibles, en imposant aux consciences des luttes sans issue.

Ce n'est pas tout. Il est de notoriété publique que les Évêques Allemands qui, à nos yeux comme aux yeux du Saint-Siége, sont les représentants légitimes des catholiques allemands — pas plus que l'Épiscopat de l'Empire Austro-Hongrois — n'ont pu s'approprier les vues qui paraissent dominer au Concile. Par des documents publiés

dans les journaux et dont l'authenticité n'a jamais été contestée, nos Évêques ont rempli le devoir de signaler d'avance les déplorables résultats qui seraient à craindre, si l'autorité suprême de l'Église et la majorité du Concile voulaient, sans tenir compte des votes contraires d'une minorité importante, procéder à la déclaration de certains décrets qui, en introduisant sous forme de définitions dogmatiques des modifications profondes dans la délimitation de l'autorité attribuée à chaque degré de la hiérarchie, ne pourraient manquer d'altérer en même temps la position réciproque des pouvoirs, civil et ecclésiastique. De tels décrets, loin d'être seulement une menace vague pour l'avenir, semblent plutôt calculés de manière à faire renaître et à entourer d'une nouvelle sanction dogmatique d'anciennes constitutions pontificales suffisamment connues et constamment combattues par la société civile de toute époque et de toute nation. Vouloir proclamer ces principes aujourd'hui du haut de la Chaire Pontificale, les vouloir soutenir par tous les moyens de persuasion dont l'Église dispose, ce serait, nous le craignons, jeter le trouble dans l'ensemble des rapports de l'Église avec l'État, et amener des crises dont le Gouvernement Pontifical, malgré sa sagesse traditionnelle, ne se rend peut-être pas compte, parce qu'il est moins que nous en mesure de juger de la disposition des esprits dans nos pays.

Il y a un point sur lequel il importe de diriger tout particulièrement l'attention du St.-Siége.

En Allemagne les chrétiens catholiques et non catholiques doivent vivre paisiblement les uns à côté des autres. Sous l'influence des relations quotidiennes et d'un contact continuel un courant s'est formé qui, sans effacer les divergences, a fini par rapprocher les différentes confessions, de manière à pouvoir espérer qu'un jour on parviendrait à réunir toutes les forces vives du Christianisme, pour combattre en commun les erreurs dont le monde subit déjà l'influence, au grand détriment de sentiments religieux. -

Or, il est à craindre que ce mouvement de rapprochement ne soit violemment arrête, si l'événement venait à prouver que les tendances que nos Évêques combattent, et contre lesquelles l'opinion publique fait valoir tous les arguments qu'elle puise dans le besoin de défendre contre toute atteinte la base de notre existence nationale, devaient l'emporter aux délibérations du Concile, jusqu'au point d'être imposées au monde comme règle de foi religieuse et par conséquent comme règle de conduite politique. Nos populations — il est impossibile de s'y méprendre — y verraient la reprise d'anciennes luttes, parce qu'elles ne pourraient être rassurées par une argumentation qui tendrait à représenter la conduite politique comme entièrement indépendante de ce qui leur serait enseigné comme devoir religieux.

Il n'est pas impossible que le Gouvernement de la Confédéra-

tion, auquel les reproches de ne pas s'être opposé à temps à ce que, à tort ou à raison, on a appelé les projets de Rome, n'ont pas manqué, n'aurait plus, en matière religieuse. la liberté d'action dont, jusqu'à présent, il s'est servi dans l'intérêt de l'Église Catholique.

En soumettant ces observations au St.-Siége, nous ne nous sommes nullement inspirés des idées de ceux que la Cour de Rome considère, peut-être, comme ses adversaires. Nous n'avons aucun intérèt à affaiblir l'autorité du Souverain Pontife. C'est comme Puissance amie, et pour rendre un noveau service au St.-Siége, que nous voudrions, par la franchise avec laquelle nous nous exprimons sur les difficultès de notre situation, et sur les dangers d'une crise religieuse, contribuer à écarter des délibérations du Concile tout ce qui pourrait compromettre la position généralement satisfaisante de l'Église catholique en Allemagne.

Si nous pouvions nous flatter d'avoir coopéré à un tel résultat, nous n'en serions pas seulement redevables à la sagesse du St.-Siège, mais nous y trouverions un motif de plus pour persévérer dans la ligne de conduite que nous avons toujours suivie dans nos relations avec la cour de Rome.

Veuillez agréer, Monseigneur, l'assurance réitérée de ma plus haute considération.

Arnim.

LXXXV. Monit. v. 6. März 1870.

LXXXV.

Monitum.

Cum plurimi Episcopi petierint a Sanctissimo Domino Nostro, ut Concilio proponatur thema de infallibilitate Romani Pontificis, idemque Sanctissimus Dominus Noster, de consilio peculiaris Congregationis pro recipiendis et expendendis Patrum propositionibus deputatae, memoratae petitioni annuere dignatus sit; idcirco Rmis. Concilii Patribus examinanda distribuitur formula novi capitis ea de re agentis: quae formula schemati Constitutionis Dogmaticae *de Ecclesia Christi* inserenda erit post caput undecimum. Simul autem Rmi. P. P. monentur ut ii quibus super eodem capite undecimo et super praedicta formula, nec non super canonibus 14, 15, 16 aliquid observandum videbitur, animadversiones suas scripto tradant Secretario Concilii intra decem dies, nempe a die octava usque ad diem decimam septimam Martii inclusive iuxta Decretum 20 Februarii proxime elapsi.

Ex Secretario Concilii Vaticani die 6 Martii 1870. Josephus Ep. S. Hippolyti Secretar. Concilii Vatic.

LXXXVI. Petit. für u. gegen Beschleunig. d. Infallibilitäts-berathung.

LXXXVI.

Beatissime Pater. Quum vehementiori in dies studio propagentur scripta, quibus Catholica traditio impetitur, Concilii dignitas labefactatur, fidelium mentes turbantur, ipsorum Episcoporum divisiones augentur, pax denique et unitas Ecclesiae gravius laeduntur; quum aliunde instet tempus, quo necessarium forsitan erit, Concilii adunationes suspendere, ac proinde periculum immineat, ne insoluta remaneat quaestio quae animos agitat;

Ne diutius animae Christianorum omni vento doctrinae circumferri sinantur, ne haereticorum et incredulorum improperiis Concilium Oecumenicum et Ecclesia Catholica exponantur, ne irremediabile fiat malum, quod iam nimium ingravescere patet;

Infrascripti Patres Vestram Sanctitatem humillime et instantissime obsecrant, Beatissime Pater, ut pro munere quod ipsi a Christo Domino commissum est, oves et agnos pascendi, et pro officio quod Ipsi iunctum est, suos Fratres confirmandi, solum efficax remedium tantis malis adhibere dignetur, iubendo scilicet ut schema de infallibilitate Summi Pontificis sine ulla mora Concilii deliberationibus proponi iubeat.

2.

Beatissime Pater. Quanta fuit vis doloris, quo affecti ad Tuam Sanctitatem supplices accedere nuper coacti sumus, tanto nunc gaudio impellimur ad gratias Ipsi humillime agendas. Nuper scilicet, violenti instar turbinis, opinionum venti mentes agitabant; Sanctae Sedis infallibilitas in signum contradictionis posita erat: et ita haec eius praerogativa a plurimis oppugnabatur, ut eorum argumentis ipse Petri et successorum eius primatus, petra nimirum Ecclesiae fundamentalis, impeteretur.

Inter haec Ecclesiae hostes exultabant; debiles in fide, scriptorum sive arte, sive auctoritate commoti, dubii haerebant; pii vero fideles omnes haud levi sollicitudine et moerore premebantur.

Malo demum nimis eheu! ingravescenti efficax remedium attulisti, Beatissime Pater, dum decretum illud Concilio proponi permisisti, quo solo tanta procella sedari potest. Hac enim sola propositione moesti eriguntur animi, impugnatorum Sanctae Sedis audacia frangitur, et concordiae tam desideratae spes certa oboritur. Hoc igitur Tuum verbum, Beatissime Pater, id in procellosa hac nostra aetate efficiet, quod olim in mari factum est, quando navis, dormiento Christo, tempestate quassabatur; Ipso vero surgente et ventis imperante, magna tranquillitas facta est.

Id ut quam citissime experiamur, Sua Sanctitas precibus coram

Eo, cuius Vicarius es, fusis impetrabit; nos vero cum Tuis nostras preces ingemus, ut, quorum communis est causa, communis est laetitia, et ut Tuis praerogativis in tuto positis, nostram quoque in populos auctoritatem confirmatam esse gaudeamus.

Romae in festo S. Petri Martyris.

3. Protestation contre le projet de précipiter la discussion.

Permettez, Monseigneur, que je proteste ici contre un tel projet, s'il existe, et que je consigne entre vos mains ma protestation. Saisir ainsi, irrégulierèment et violemment, le Concile de cette question, cela absolument impossibile.

Cette discussion immédiate de l'Infaillibilité Pontificale, avant toutes les autres questions qui la doivent nécessairement précéder, ce renversement de l'ordre et de la marche régulière du Concile, cette précipitation passionnée, dans l'affaire la plus délicate, et qui par sa nature et ses difficultés, exige le plus de maturité et de calme, tout cela serait non seulement illogique et absurde, inconcevable, mais encore trahirait trop ouvertement aux yeux du monde entier, chez ceux qui imagineut de tels procédés, le dessein de peser sur le Concile, et pour dire le vrai mot, serait absolument contraire à la liberté des évêques.

Comment une telle question, sous-introduite tout à coup dans un chapitre annexé à un grand Schema, le dessein de ceux qui nous ont été soumis, passerait avant tous les schemata déjà étudiés, avant toutes les autres questions déjà discutées, et non encore résolues par le Concile.

Des questions fondamentales, essentiellement préliminaires à toutes les autres: Dieu, sa personnalité, sa providence, Jésus-Christ, sa divinité, sa rédemption, sa Grâce, l'Eglise, on laisserait tout cela de coté pour se précipiter sur cette question, dout nous n'avions entendu parler avant le Concile presque qu'à des Journalistes, dont la bulle de convocation ne parlait pas, dont le Schema sur l'Église lui-même ne disait pas un seul mot.

Et l'examen de cette nouvelle question, si compliquée, cette discussion, si nécessaire, cette définition si grave, tout cela se ferait à la hâte, violemment, au pied levé. On ne nous laisserait ni le temps ni la liberté d'étudier un point si important de doctrine avec gravité et à fond, comme il doit l'être. Car aucun évêque ne peut, sans blesser gravement sa conscience, déclarer de foi, sous peine de damnation éternelle, un point de doctrine de la révélation duquel il n'est pas absolument certain. Ce serait, Monseigneur, dans le monde entier, une stupeur et un scandale. Ce serait de plus autoriser trop manifestement les colomnies de ceux qui disent que dans la convocation du Concile, il y a eu une arrière pensée, et que cette question qui n'était pas l'objet du Concile, au foud devait être tout le Concile. Ceux qui poussent à de tels excès oublient clairement toute

prudence: il y a un bons sens et une bonne foi publique qu'on ne blesse pas impunément.

Sans doute on peut passer par dessus toutes les récriminations des ennemis de l'Église; mais il y a des difficultés, avec lesquelles il faut nécessairement compter. Et bien! Eminence, si les choses venaient à se passer de la sorte, je le dis avec toute la conviction de mon âme, il y aurait lieu de craindre que des doutes graves ne s'élèvent touchant la vérité même et la liberté de ce Concile du Vatican.

Que les choses se passent ainsi, on le peut, si on le veut: on peut tout contre la raison et le droit avec la force du nombre.

Mais c'est le lendemain, Eminence, que commenceraient pour vous et pour l'Église les difficultés. Par un procédé aussi contraire à l'ordre régulier des choses, à la marche essentielle des assemblées d'évêques qui ont été de vrais Conciles, vous susciteriez incontestablement une lutte dans l'Église et les consciences sur la question de l'issue oecuménique de notre assemblée: c'est à dire, tout ce qu'on peut imagiuer aujourd'hui de plus désastreux.

Ceux qui essayent s'engager le Pape dans cette voie, en l'abusant et le trompant, sont bien coupables. Mais je ne doute pas que la sagesse de Saint-Père ne déjoue toutes ces menées.

LXXXVII. Cap. addend. decr. de Rom. Pont. Primat.

LXXXVII.

Caput addendum decreto de Romani Pontificis Primatu. Romanum Pontificem in rebus fidei et morum definiendis errare non posse.

Sancta Romana ecclesia summum et plenum primatum et principatum super universam catholicam ecclesiam obtinet, quem se ab ipso domino in beato Petro, apostolorum principe, cujus Romanus Pontifex est successor, cum potestatis plenitudine recepisse veraciter et humiliter recognoscit. Et sicuti prae caeteris tenetur fidei veritatem defendere, sic et si quae de fide subortae fuerint quaestiones suo debent iudicio definiri. Et quia non potest domini nostri Jesu Christi praetermitti sententia dicentis: »tu es Petrus et super hanc petram aedificabo ecclesiam meam«, haec quae dicta sunt rerum probantur effectibus, quia in sede apostolica immaculata est semper catholica servata religio et sancta celebrata doctrina; hinc sacro approbante concilio docemus et tanquam fidei dogma definimus per divinam assistentiam fieri, ut Romanus Pontifex, qui in persona beati Petri dictum est ab eodem domino nostro Jesu Christo: »ego pro te rogavi ut non deficiat fides tua,« cum supremi omnium Christianorum doctoris munere fungens pro auctoritate definit quid in rebus fidei et morum ab universa ecclesia tenendum sit, errare non possit; et hanc Romani Pontificis inerrantiae seu infallibilitatis praerogativam ad idem objectum porrigi, ad quod infallibilitas ecclesiae extenditur.

Si quis autem huic nostrae definitioni contradicere, quod Deus avertat, praesumpserit, sciat se a veritate fidei catholicae et ab unitate ecclesiae defecisse.

LXXXVIII. Const. dogm. I. de eccl. Christi.

LXXXVIII.

Constitutio dogmatica prima de Ecclesia Christi Reverendissimorum patrum examini proposita.

Pius episcopus servus servorum Dei sacro approbante concilio.
Ad perpetuam rei memoriam.

Pastor aeternus et episcopus animarum nostrarum, ut salutiferum redemptionis suae opus usque ad consummationem saeculi perenne redderet, sanctam aedificare Ecclesiam decrevit, in qua veluti in domo Dei (cf. I. Tim. III, 15) viventis fideles omnes unius fidei et caritatis vinculo continerentur. Ideo enim, priusquam clarificaretur, rogavit Patrem, ut credentes in ipsum omnes unum essent, sicut ipse Filius et Pater unum sunt (cf. Joann. XVII, 1. 21. sq.). Sapientissimus igitur architectus (cf. I. Cor. III, 10) ad hanc fidei et communionis unitatem in sua Ecclesia iugiter conservandum, in beato Petro Apostolo instituit perpetuum utriusque unitatis principium ac visibile fundamentum, super cuius fortitudinem aeternum extrueretur templum, et ecclesiae coelo inferenda sublimitas in huius fidei firmitate consurgeret (S. Leo M. serm. IV (al III.) cap. II in diem Natalis sui). Contra quod fundamentum divinitus positum, quoniam portae inferi maiori in dies odio undique insurgunt, ad Catholici Nobis commissi gregis custodiam, incolumitatem, augmentum, sacro approbante Concilio iudicamus necessarium esse doctrinam de institutione, perpetuitate ac natura sacri apostolici primatus, a quo totius Ecclesiae vis et salus dependet, secundum antiquam atque constantem universalis Ecclesiae fidem cunctis fidelibus credendam et tenendam proponere, atque contrarios, eosque dominico gregi adeo perniciosos errores debito condemnationis iudicio proscribere.

Cap. I. De apostolici Primatus in beato Petro institutione.

Docemus itaque et declaramus, a Christo Domino iuxta Evangelii testimonia primatum iurisdictionis in universam Dei Ecclesiam immediate et directe beato Petro apostolo promissum atque collatum fuisse. Ad unum namque Petrum Christus Filius Dei vivi dixit: Et ego dico tibi: quia tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam, et portae inferi non praevalebunt adversus eam: et tibi dabo claves regni coelorum: et quodcunque ligaveris super terram, erit ligatum et in coelis: et quodcunque solveris super terram erit solutum et in coelis (Matth. XVI. 18. 19). Atque uni Simoni Petro

contulit Jesus post suam resurrectionem summi pastoris et rectoris iurisdictionem in totum ipsius ovile dicens: Pasce agnos meos, Pasce oves meas (Joann. XXI, 15. 17). Huic tam manifestae sacrarum Scripturarum doctrinae, ut ab Ecclesia Catholica semper intellecta est, aperte opponuntur damnandae eorum sententiae, qui constitutam a Christo Domino in sua Ecclesia regiminis formam pervententes negant, solum Petrum prae omnibus apostolis sive seorsum singulis sive omnibus simul vero proprioque iurisdictionis primatu fuisse a Christo instructum; aut qui affirmant, eumdem primatum non immediate directeque ipsi beato Petro, sed Ecclesiae, et per hanc illi ut suo ministro delatum fuisse.

Cap. II. De perpetuitae primatus Petri in Romanis Pontificibus.

Quod autem in beato Apostolo Petro princeps pastorum et pastor magnus ovium Dominus Christus Jesus (Ep. I. Pet. V. 4; coll. ep. ad Hebr. XIII, 20) in perpetuam salutem ac perenne bonum Ecclesiae instituit, id eodem auctore in Ecclesia, quae fundata super petram ad finem saeculorum usque firmiter stabit, ingiter durare necesse est. Nulli enim dubium, imo saeculis omnibus notum est, quod sanctus beatissimusque Petrus, apostolorum princeps et caput, fideique columna et Ecclesiae catholicae fundamentum, qui a Domino Nostro Jesu Christo et Salvatore humani generis ac Redemptore, claves regni accepit, ad hoc usque tempus et semper in suis successoribus episcopis sanctae Romanae Sedis, ab ipso fundatae, eiusque consecratae sanguine, vivit et praesidet et iudicium exercet (cf. Labb. Coll. Concil. t. III. col. 1154. Ephesini Concilii act. I. I. orat. Philippi Sed. Ap. Legati: coll. S. Petri Chrysost. ep. ad Eutych. presbyt.): ita ut quicumque in hac cathedra Petro succedit, is iuxta Christi ipsius institutionem primatum Petri in universam Ecclesiam obtineat. Manet ergo dispositio veritatis et beatus Petrus in accepta fortitudine petrae perseverans suscepta Ecclesiae gubernacula non reliquit (S. Leo M. Ser. III. [al. II.] n. 3).

Cap. III. De vi et ratione primatus Romani Pontificis.

Hinc inhaerentes tum praedecessorum nostrorum Romanorum Pontificum decretis, tum praecedentium Conciliorum generalium disertis perspicuisque definitionibus, innovamus oecumenici Concilii Florentini fidei professionem, qua credendum ab omnibus Christi fidelibus est, sanctam Apostolicam Sedem, et Romanum Pontificem, in universum orbem tenere primatum, et ipsum Pontificem Romanum successorem esse beati Petri principis apostolorum, et verum Christi vicarium, totiusque Ecclesiae caput, et omnium Christianorum patrem ac doctorem existere; et ipsi in beato Petro pascendi, regendi ac gubernandi universalem Ecclesiam a Domino nostro Jesu Christo plenam potestatem traditam esse; quemadmodum etiam in gestis oecumenicorum Conciliorum et in sacris canonibus continetur.

Docemus proinde et declaramus hanc, quae proprie est episcopalis iurisdictionis potestas, ordinariam esse et immediatam, erga quam particularium Ecclesiarum, cuiuscunque ritus et dignitatis, pastores atque fideles, tam seorsum singuli quam simul omnes officio hierarchicae subordinationis veraeque obedientiae obstringuntur non solum in rebus quae ad fidem et mores, sed etiam quae ad disciplinam et regimen Ecclesiae, per totum orbem diffusae, pertinent; ita ut custodita cum Romano Pontifice tam communionis quam eiusdem fidei professionis unitate, Ecclesia Christi sit unus grex sub uno summo pastore.

Haec est catholicae veritatis doctrina, a qua deviare salva fide atque salute nemo potest. Tantum autem abest, ut haec Summi Pontificis potestas opponatur ordinariae ac immediatae illi episcopalis iurisdictionis potestati, qua particularium Ecclesiarum pastores assignatos sibi greges, singuli singulos, pascunt et regunt, ut eadem a supremo et universali Pastore asseratur, roboretur ac vindicetur, dicente sancto Gregorio Magno: Meus honor est honor universalis Ecclesiae. Meus honor est fratrum meorum solidus vigor. Tum ego vere honoratus sum, cum singulis quibusque honor debitus non negatur (S. Gregor. M. ad Eulog Alexandrin. ep. XXX).

Porro ex suprema illa Romani Pontificis iurisdictionis potestate consequitur, necessarium eidem Pontifici ius esse, in huius sui muneris exercitio libere communicandi cum pastoribus et gregibus totius Ecclesiae, ut iidem ab ipso in via salutis doceri ac regi possint. Quare damnamus ac reprobamus illorum sententias, qui hanc supremi capitis cum pastoribus et gregibus communicationem licite impediri posse dicunt, aut eamdem reddunt saeculari potestati obnoxiam, ita ut contendant, quae ab Apostolica Sede vel eius auctoritate ad regimen Ecclesiae constituuntur, vim ac valorem non habere, nisi potestatis saecularis placito confirmentur.

Et quoniam divino apostolici primatus iure Romanus Pontifex universae Ecclesiae praeest, docemus etiam et declaramus, eum esse iudicem supremum fidelium (Pii PP. VI. Breve »Super Soliditate« d. 28 Nov. 1786) et in omnibus causis ad examen ecclesiasticum spectantibus ad ipsius posse iudicium recurri (Concil. oecum. Lugdun. II); Sedis vero Apostolicae, cuius auctoritate maior non est, iudicium a nemine fore retractandum, neque cuiquam de eius licere iudicare iudicio (Ep. Nicolai I ad Michaelem Imperatorem). Quare a recto veritatis tramite aberrant, qui affirmant, licere ab iudiciis Romanorum Pontificum ad oecumenicum Concilium tamquam ad auctoritatem Romano Pontifice superiorem appellare.

Cap. IV. De Romani Pontificis infallibilitate.

In suprema autem Apostolicae iurisdictionis potestate, quam Romanus Pontifex tamquam Petri principis Apostolorum successor in universam Ecclesiam obtinet, supremam quoque magisterii potestatem comprehendi, haec Sancta Sedes semper tenuit, perpetuus Ecclesiae

usus comprobat, ipsaque oecumenica Concilia tradiderunt. Sequentes itaque inprimis generalium Conciliorum, in quibus oriens cum occidente in fidei caritatisque unionem conveniebat, solemnes fidei professiones, cum Concilio quarto Constantinopolitano credimus: Prima salus est rectae fidei regulam custodire, et a constitutis Patrum nullatenus deviare. Et quia non potest domini nostri Jesu Christi praetermitti sententia dicentis: Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam (Matth. XVI, 18), haec quae dicta sunt rerum probantur effectibus, quia in Sede Apostolica immaculata est semper catholica reservata religio, et sancta celebrata doctrina, quam Apostolicam Sedem sequi in omnibus Christifideles tenentur, ut esse mereantur in una communione cum eadem Sede in qua est integra et vera Christianae religionis soliditas (Ex formula S. Hormisdae Papae, prout ab Hadriano II Patribus Concilii oecumenici VIII, Constantinopolitani IV proposita et ab iisdem subscripta est). Et cum Lugdunensi Concilio secundo profitemur: Sanctam Romanam Ecclesiam summum et plenum primatum et principatum super universam Ecclesiam catholicam obtinere, quem se ab ipso Domino in beato Petri apostolorum principe sive vertice, cuius Romanus Pontifex est successor, cum potestatis plenitudine recepisse veraciter et humiliter recognoscit; et sicut prae caeteris tenetur fidei veritatem defendere, sic et si quae de fide subortae fuerint quaestiones, suo debent iudicio definiri. (Ex professione fidei edita a Graecis in Concilio oecum. Lugdunensi II.) Et cum Florentino Concilio repetimus: Pontificem Romanum, verum Christi Vicarium, totiusque Ecclesiae caput et omnium Christianorum patrem ac doctorem existere; et ipsi in beato Petro pascendi, regendi ac gubernandi universalem Ecclesiam a Domino nostro Jesu Christo plenam potestatem traditam esse. (Cf. Joann. XXI, 15–17.)

Hinc, sacro approbante Concilio, docemus et tanquam dogma fidei declaramus, Romanum Pontificem, cui in persona beati Petri ab eodem Domino nostro Jesu Christo praeter alia dictum est: Ego rogavi pro te, ut non deficiat fides tua, et tu aliquando conversus confirma fratres tuos (Luc. XXII, 32), vi assistentiae divinae ipsi promissae errare non posse, quum supremi omnium Christianorum doctoris munere fungens pro apostolica sua auctoritate definit, quid in rebus fidei et morum ab universa Ecclesia tamquam de fide tenendum vel tamquam fidei contrarium reiiciendum sit; et eiusmodi decreta sive iudicia, per se irreformabilia, a quovis Christiano, ut primum ei innotuerint, pleno fidei obsequio excipienda et tenenda esse. Quoniam vero infallibilitas eadem est, sive spectetur in Romano Pontifice tamquam capite Ecclesiae, sive in universa Ecclesia docente cum capite unita, insuper definimus, hanc infallibilitatem etiam ad unum idemque obiectum sese extendere. Si quis autem huic Nostrae definitioni contradicere (quod Deus avertat) praesumpserit, sciat se a veritate fidei catholicae et unitate Ecclesiae defecisse.

Canon. I. Si quis dixerit, Beatum Petrum Apostolum a Christo

Domino constitutum non esse Apostolorum omnium principem et totius Ecclesiae militantis visibile caput; vel eumdem honoris tantum, non autem verae propriaeque jurisdictionis primatum ab eodem Domino nostro Jesu Christo directe et immediate accepisse — anathema sit.

Can. II. Si quis dixerit, non esse ex ipsius Christi Domini institutione, ut beatus Petrus in primatu super universam Ecclesiam habeat perpetuos successores; aut Romanum Pontificem non esse iure divino Petri in eodem primatu successorem — anathema sit.

Can. III. Si quis dixerit, Romanum Pontificem habere tantummodo officium inspectionis vel directionis, non autem plenam et supremam potestatem iurisdictionis in universam Ecclesiam, non solum in rebus quae ad fidem et mores, sed etiam quae ad disciplinam et regimen Ecclesiae per totum orbem diffusae pertinent; aut hanc eius potestatem non esse ordinariam et immediatam sive in omnes ac singulas ecclesias sive in omnes et singulos pastores et fideles — anathema sit.

Dazu (nach Pall-Mall-Gazette) noch folgende Canones:

1) So einer sagt: der bischöfliche Stuhl der römischen Kirche sei nicht der wahre und unfehlbare Stuhl des heiligen Petrus, oder er sei nicht von Gott als der festeste, unvergänglichste und unzerstörbarste Fels der ganzen christlichen Kirche gewählt worden — der sei verflucht.

2) So einer sagt: es gebe in der Welt noch einen andern unfehlbaren Stuhl der Wahrheit des Evangelii Christi unseres Herrn, ausser und getrennt von dem Stuhle des heiligen Petrus — der sei verflucht.

3) So einer läugnet: dass das göttliche Lehramt des Stuhles des heiligen Petrus nothwendig sei zu dem wahren Wege der ewigen Seligkeit für alle Menschen, Ungläubige wie Gläubige, Laien wie Bischöfe — der sei verflucht.

4) So einer sagt: jeder auf legitime Weise gewählte römische Papst sei nicht kraft göttlichen Rechtes der Nachfolger des heiligen Petrus auch in der Gabe der Unfehlbarkeit des Lehramtes, und irgendeinem von ihnen das Prärogativ der Unfehlbarkeit, die Kirche das Wort Gottes frei von allem Irrthum und Verderbniss zu lehren, abspricht — der sei verflucht.

5) So einer sagt: allgemeine Concilien seien von Gott in der Kirche eingesetzt als eine Macht, die göttliche Heerde mit dem Worte des Glaubens zu nähren, welche über dem römischen Papste stehe, oder ihm gleich sei, oder durch göttliche Einsetzung nothwendig sei, damit das Lehramt des römischen Bischofs unfehlbar erhalten werde — der sei verflucht.

LXXXIX. Relatio de observat. rev. Concilii patrum in schema de rom. pontif. primatu.

LXXXIX.

Observationes factae a Reverendissimis Patribus in Schema de Romani Pontificis primatu aliae generales sunt, aliae speciales.

Animadversiones Generales.

I. Animadvertitur de *ordine* et *divisione* Capitis XI, quod quidem e Reverendissimis Patribus alii censent praemittendum esse reliquis de Christi Ecclesia Capitibus omnibus; alii vero trifariam dispertiendum, ita ut sit Caput I. de institutione primatus; Caput II. de perpetuitate primatus; Caput III. de natura primatus; Caput IV. de infallibilitate primatus; utque singulis Capitibus sui Canones respondeant. Quum, uti visum est, proponatur Constitutio singularis de primatu Romani Pontificis, utrique observationi satisfit.

II. Animadvertitur de *forma*, quae ab aliis nimis dura et arida, ab aliis contra nimis elegans dicitur. Visum autem est, exigendam illam esse ad modum loquendi in similibus oecumenicorum Conciliorum, puta Lateranensis IV. et V. ac Florentini, dogmaticis Capitibus adhibitum, qui non est paraeneticus, sed pro docentium auctoritate gravis, simplex, concisus, quique unctionem repetit ex dignitate dogmatis, quod iuxtra verbum Dei scriptum et traditum declaratur atque credendum proponitur. Ceterum quoad formam reliqui Reverendissimi Patres plerique omnes nihil observandum habuerunt.

III. Animadvertitur de *omissa doctrina* circa *iura episcoporum*. Huius animadversionis ratio partim habita est in hoc ipso Constitutionis Schemate de primatu Romani Pontificis; et partim in altera Constitutione de Ecclesia Christi fusiori modo habebitur.

Observationes Speciales.
Ad Prooemium.

1) Animadvertitur, dicendum non esse »in B. Petro... institutum esse utriusque unitatis principium.« Verum dici id posse ac debere, Ecclesiae Patres et Doctores tradunt, quatenus nimirum constitutum fuit in Petro totius Ecclesiae caput, quo corpus in unitate continetur; quatenus in illo institutus fuit universalis omnium fidelium doctor et confirmator fratrum, per quem unitas fidei conservatur; et quatenus in eodem institutus fuit supremus universi gregis pastor, a quo unitas ovilis custoditur: de quibus inter alios probatos auctores disserunt Petr. Ballerini de vi ac rat. primat. c. 10. Card. Gerdil. opusc. 4 ad hierarch. eccles. constitut. pertinent. opp. t. XI. pp. 103. sqq.

Sed ad rem sunt haec ex Catechismo ad Parochos, in art. Symb. »Credo sanctam Ecclesiam«: »Unus est etiam eius rector ac guber-

nator, invisibilis quidem Christus, quem aeternus Pater dedit caput super omnem Ecclesiam, quae est corpus eius; visibilis autem is, qui Romanam cathedram, Petri Apostolorum principis legitimus successor, tenet: de quo fuit illa omnium Patrum ratio et sententia consentiens, hoc visibile caput ad unitatem Ecclesiae constituendam et conservandam necessarium fuisse, quod praeclare et vidit et scripsit sanctus Hieronymus, et contra Iovinianum his verbis: Unus eligitur, ut, capite constituto, schismatis tollatur occasio; et ad Damasum: Facessat invidia; Romani culminis recedat ambitio; cum successore piscatoris, et discipulo crucis loquor. Ego nullum primum, nisi Christum, sequens, Beatitudini tuae, id est Cathedrae Petri, communione consocior; super illam petram aedificatam Ecclesiam scio. Quicumque extra hanc domum agnum comederit, profanus est; si quis in arca Noe non fuerit, peribit regnante diluvio.« Idemque illico adductis testimoniis Ss. Cypriani, Optati, Basilii, Ambrosii et Augustini confirmatur.

2) Animadvertitur, loco »visibile fundamentum« dicendum esse »praecipuum fundamentum.« Sed iuxta verba Christi Domini apud Matth. XVI. ex Maiorum interpretatione, et Ecclesiae sensu constanter dictum illud est, hoc inauditum. Quod vero attinet ad sententiam sive Scripturae sive Patrum, aedificatos nos esse super fundamentum Apostolorum, eius declaratio habetur in altera relationis huius parte, quae versatur circa Cap. IV. de Romani Pontificis infallibilitate.

Ad Caput Primum.

1) Animadvertitur, verbis Christi Domini apud Matth. XVI. 18. addendum esse incisum praecedens, »Ego dico tibi«: quo evidentius appareat, ad solum Petrum verba illa directe ac immediate referri. Hac autem observatione excluditur ista alia, qua

2) animadvertitur, non »uni Petro«, sed reliquis etiam Apostolis collatas esse praerogativas tum docendi per verba »Euntes docete« tum ligandi per verba »Quidquid ligaveritis« tum regendi, quum omnes episcopi dicantur »positi a Spiritu Sancto regere Ecclesiam Dei.« Sed haec adversantur communi sententiae catholicorum interpretum ac theologorum, apud quos sequentia distinguuntur:

a) verba allata ad unum Petrum citra reliquos Apostolos dicta fuerunt; contra vero, quae ad reliquos Apostolos dicebantur; ad eosdem non citra Petrum fuerunt directa. Rursum

b) iis, quae uni Petro dicta fuerunt, is constituebatur princeps Apostolorum; quae vero Apostolis omnibus una cum Petro dicebantur, ad eosdem pro distinctionis ratione, quae Petrum inter ac reliquos intercedebat, referebantur. Porro

c) quaecumque omnibus Apostolis una cum Petro illis in locis dicta fuerunt, ea Petro etiam soli dicta sunt; sed omnibus etiam una cum Petro Apostolis nullatenus dicta sunt, quae uni Petro Dominus dixit. Et

d) in Apostolo Petro institutum fuit apostolicum munus et officium,

quod una cum suprema illius apostolica potestate in successores iure divino ingiter propagaretur; unde Petrus potestatem apostolicam dicitur habuisse ordinariam; secus autem reliqui Apostoli. E quibus apparet differentia intercedens inter Petrum et alios Apostolos; atque multo magis discrimen apparet inter successores Petri et reliquorum Apostolorum successores, id est episcopos, sive seorsum sive simul sumptos. Ceterum huc pertinent censurae inflictae sententiis, quibus reliqui Apostoli coaequantur Apostolo Petro, quibusque eiusdem Petri successoribus coaequare reliquos episcopos student; de quibus cf. adnotationem 62. in Schemate de Ecclesia Christi.

3) Animadvertitur, hinc omissam esse Traditionem, et inde omittendum fuisse incisum »ut ab Ecclesia intellecta semper fuit.« Verum

a) hoc ultimo inciso indicatur apprime divina Ecclesiae Traditio, quae tamen cum historia non debet confundi;

b) eodem inciso indicatur, Traditionem, qua dogma de primatu B. Petri innititur, exegeticam esse; ut enim theologi communiter inter Traditionem exegeticam et constitutivam distinguunt: ita in eo iidem conveniunt, Maiorum doctrinam de Petri primatu ad verba Scripturae, eorumque declarationem revocari; hinc

c) visum est omnino necessarium, ut locorum Scripturae classicorum, quibus Petri primatus innititur, sensus asseratur, quum is inprimis ac potissimum ab inimicis apostolici primatus in dubium vocatus sit et adhuc vocetur.

4) Animadvertitur, phrasi »iurisdictionis primatu« p. 19. addendum esse »et magisterii.« Sed potestas magisterii ecclesiastici, cuiusmodi est potestas docendi, tum in episcopis omnibus tum in episcopo episcoporum, ad potestatem iurisdictionis pariter spectat, secus ac heterodoxi opinantur, de quibus vide ad Schema de Ecclesia Christi adnotationem 20. pp. 119. sqq.

Ad Caput Secundum.

Animadvertitur. distinguendum esse inter ius, quo Petrus habet generatim successores, quodque est ex institutione divina; et inter ius, quo Petrus habet successores nominatim in Sede Romana, quodque ex facto Petri repetitur: quare dicitur illud iuris esse divini, hoc autem satius ex divina ordinatione. Attamen discrimen illud, quod fieri certe debet, et de quo exponitur in adnotatione 31. p. 140. in Schemate de Ecclesia Christi ad h. l., indicatur

a) tum verbis »Romanae Sedis ab ipso (sc. Petro, non a Christo) fundatae«;

b) tum verbis »quicumque in hac cathedra succedit, is . . .« quibus successio »in hac cathedra« distinguitur a iure quo primatus in universam Ecclesiam obtinetur. Potest ergo gravissimorum Patrum votis sub n. 12. p. 29. Analysis abunde satisfactum videri.

Ad Caput Tertium.

1) Animadvertitur: allegatum ex Florentino Concilio documentum per additionem et subtractionem fuisse immutatum. Porro de rationibus, ob quas additio ex Brevi Pii VI. »Super soliditate« et omissio Clausulae Florentinae »Quemadmodum etiam« facta fuit, exponitur in Schemate Constitutionis de Ecclesia Christi, adnotatione 33. Deputatis autem Patribus visum est, additionem illam opportuniori loco inserere; clausulam vero, ut est in Definitione Florentina, apponere; quum praeclaram contineat praecedentium confirmationem.

2) Animadvertitur in declarationem, potestatem Romani Pontificis esse ordinariam ac immediatam iurisdictionis potestatem in omnes particularium ecclesiarum pastores et fideles:

a) quasi haec non esset episcopalis, sed primatialis. Sed potestas quae a Christo Domino collata beato Petro fuit apud Ioannem (XXI. 15. sqq.), est potestas pascendi agnos et oves; et talis potestas dicitur et est *episcopalis*. Porro, uti apparet ex iisdem Christi verbis, eadem potestas directe, immediateque ita collata Petro fuit, ut eam haberet vi impositi officii pastoralis in universum gregem, qui totus ipsi citra aliud medium fuit commissus. Est ergo potestas universalis et ordinaria et immediata in totum gregem, hoc est, in omnes agnos et oves, seu in omnes particularium ecclesiarum pastores et fideles. Hinc liquet:

α) potestatem supremam pascendi universum Christi gregem in Romano Pontifice vere esse episcopalem, non autem primatialem; quo enim haec phrasis spectet, exponitur in adnotatione ad h. l. in Schemate de Ecclesia Christi.

β) Liquet, eamdem supremam Romani Pontificis potestatem pastoralem non tantum ordinariam esse, quod in Lateranensi IV. Concilio, ut in citata superius adnotatione videre est, definitur; sed etiam immediatam, et quidem non eo sensu, etsi verissimo, quo Petrus, uti Capite I. huius Constitutionis pariter declaratum est, a Christo Domino immediate potestatem accepit; verum hoc sensu, quod eam exercendam immediate in gregem universum accepit. Sed idem hoc est quod disertis verbis exponendum curavit Papa Pius VI. in responsione data ad Metropolitanos, Moguntinum, Trevirensem, Coloniensem et Salisburgensem, sect. II. c. 8. pp. 188. sqq.: »Quinimo, ita ibidem, Patres et Concilia, tam ante quam post Gregorium M., inito veluti inter se foedere, Romanum Pontificem certatim apellaverunt sacerdotum, patrem patrum, episcopum episcoporum, et episcopum universalem; ita ut facultas theologica Parisiensis anno 1413. erroris notam innuserit huic sententiae: Papa Romanus .... non est episcopus universalis; eumdemque nuncuparunt etiam *iudicem supremum*, quippe qui specialiter claves regni coelorum et principatum iudiciariae potestatis obtinuit, dispensatorem Canonum et Christi Vicarium.« Quibus ex S. Bernardo de Considerat. l. II. cc. 6. 8. probatis, subiungitur: »Haec auctoritas pascendi cum clavium potestate coniuncta, Petro

peculiarem in modum attributa, sicnt anctoritatem prae se fert in omnes fideles *ordinariam atque immediatam*, ita eamdem prae se fert auctoritatem *ordinariam atque immediatam* in omnes pastores, qui, quacumque demum praefulgeant dignitate, non solum non sunt Pontifici pares, sed ita eius auctoritati subduntur, ut qui pastores apellantur et sunt, si populos respicias, ii, si Pontificem spectes, nonnisi ovium numero habeantur .... Petro imperatum est, ait Bossuetius, ut amore ceteros Apostolos antecelleret, mox ut cuncta gubernaret, et pasceret omnes agnos et oves, filios et matres et ipsos quoque pastores. Pastores, inquam, si populi respiciantur, oves, si Petro comparentur. Unde recte est illud a Gersone animadversum, quod quemadmodum episcopi in totius dioecesis parochiis suam iurisdictionem exercent, ita praestare idem possit summus Pontifex in tota, qua late patet, Ecclesia, et in omnibus dioecesibus episcoporum. Quod divina verba patefecerunt, quodque concors Patrum sententia prodiderat, id a Conciliis quoque luculentissime definitum est: ea quippe summum agnoverunt et coluerunt in Romano Pontifice primatum seu principatum super universam Ecclesiam, cumulum scilicet potestatis et ordinariae iurisdictionis super omnes et singulas catholici orbis dioeceses ad causas etiam definiendas, quae aut fidem respiciant aut negotia spectent ad ecclesiasticum forum pertinentia.«

b) Animadvertitur, quasi illius declarationis vi aut excluderetur aut detrimentum pateretur potestas episcopalis. Verum

α) ne pati quidpiam detrimenti possit videri, diserta fiet ordinariae ac immediatae potestatis episcoporum in suas particulares dioeceses declaratio; tum vero considerandum proponitur:

β) phrasis, de qua agitur, est positiva et affirmans, non exclusiva et negans; quare per illam alii pastores, iique ordinarii ac immediati nullatenus excluduntur; immo vero

γ) eo ipso quod Romanus Pontifex constanter dicitur pastor supremus, alii pastores inferiores et obnoxii significantur; et cum idem Romanus Pontifex dicitur constanter Pastor universalis, significantur pastores particulares. Sane

δ) in Capite X. de Ecclesia Christi non alia episcopis asseritur potestas, quam ipsa quae ordinaria ac immediata est; et,

ε) quod in adnotatione 64. pag. 199. in Schemate de Ecclesia exponitur, secundum S. Thomam illa duo: Pastor supremus itemque universalis, et pastores inferiores itemque particulares, nullatenus semet excludunt; contra, tantum abest, ut per priorem illam Summi Pastoris potestatem haec altera obnoxiorum pastorum impediatur, ut per eam stabiliatur, firmetur, vindicetur; uti vice versa per hanc alteram inferiorum pastorum potestatem Supremi Pastoris potestas non impedienda, sed iuvanda, asserendaque est. Ad rem Gregorius M. ep. 30. ad Eulog. alex.: »Meus namque honor est honor universalis Ecclesiae. Meus honor est fratrum meorum solidus vigor. Tunc ego

vere honoratus sum, cum singulis quibusque honor debitus non negatur.« Unde

ζ) cum excipitur, nullam Pontifici asserendam potestatem esse, nisi quae sit possibilis, id est, exerceri ab ipso possit; talem autem non esse potestatem immediatam, quae illi asseritur: respondetur *primo*, potestatem omnem, quam Christus Dominus reapse instituit, possibilem esse; instituit autem in beato Petro potestatem illam, qua de agitur. Respondetur *deinde*, exceptionem a falsa proficisci hypothesi vel praepostera explicatione potestatis immediatae, quae Romano Pontifici asseritur: quasi significaretur, aut episcopos, qui sunt pastores particulares, non esse in Ecclesia iure divino semper debere; aut Romanum Pontificem regere unquam posse Ecclesiam absque episcopis seu pastoribus particularibus. Verum namque est, Romanum Pontificem ita habere potestatem ordinariam et immediatam in universam Ecclesiam, ut ex statuto divinitus ordine in partem sollicitudinis vocet episcopos particulares, qui potestate ordinaria et immediata particulares sibi commissos greges pascant et regant.

3) Pluribus Romanis Patribus placeret, si reciperentur:

a) additiones tam ad Caput quam ad Canonem respondentem XVI, de quibus in adnotatione 35. pag. 144. Schematis de Ecclesia Christi;

b) vox »*episcopalis* iurisdictionis potestas«;

c) emendationes propositae circa ultimam periodum »Quare damnamus«, de qua animadvertuntur tria:

α) omittendam vocem »perniciosas«, quum sententiae, de quibus est sermo, partim haereticae partim schismaticae sint;

β) loco »impediendam esse« dicendum »licite posse impediri«;

γ) postremae reiiciendae sententiae addendum hoc esse incisum; »aut quomodolibet pro spirituali Christi fidelium bono decernuntur.«

Ad Caput Quartum.

Observationes in Caput de suprema et infallibili Romani Pontificis in rebus fidei et morum definiendis auctoritate ad tres classes facile revocantur. Propositum enim schema

I. Quidam Patres censent aut integrum aut saltem quoad eius substantiam *retinendum;*

II. Alii ex integro *mutandum;*

III. Alii omnino *omittendum.*

Trium harum sententiarum rationes sequentibus capitibus brevi modo comprehenduntur.

Rationes primae sententiae.

1. E rationibus, ob quas schema *retinendum* esse censetur, una externa est, aliae internae sunt.

Externa ex ipsa Reverendissimorum Patrum huius Concilii suffragio et auctoritate repetitur.

Internae vero rationes sitae in eo sunt, quod rei definiendae fundamenta in schemate allata

a) ex formulis fidei, iisque receptis in oecumenicis Conciliis deprompta fuerunt; quod ea petita fuerunt

b) ex eiusmodi oecumenicis Conciliis, in quibus Oriens et Occidens in eiusdem fidei et caritatis unitatem conveniebant; quodque eadem

c) quemadmodum quoad auctoritatem omni exceptione sunt maiora, ita Scripturarum testimonia ad rem potissima complectuntur, et quoad vim probandi tam clara atque perspicua existunt, ut considerata et retenta, uti par est, verborum ac phrasium proprietate et vi, infallibilitas, de qua quaeritur, iisdem vel aequipollenter efferatur vel virtualiter ac implicite, ut aiunt, contineatur; quod propterea

d) ipsa huius infallibilitatis definitio, si in Vaticano Concilio fieret, non esset nisi expressa seu explicita doctrinae praecedentium Conciliorum declaratio; atque ita

e) haec eadem Vaticana definitio ac fides appareret tamquam fidei praecedentium Conciliorum continuatio atque explicatio, qualem in prioribus Conciliis circa alia fidei dogmata similiter factam esse ex historia Conciliorum et dogmatum constat [1]).

2) Censetur tamen schema rursus ob duplicis generis rationes, tum externas a votis Patrum pendentes, tum internas ex ipsis rebus, de quibus agitur, ductas, in nonnullis *expoliendum* seu *perficiendum*. Nimirum

a) allatis fidei formulis addatur caput definitionis de Romano Pontifice in Concilio Florentino sancitum, quum in se praeclarum sit, et tam huius Concilii, licet in eo Oriens cum Occidente uniretur, quam ipsius definitionis legitimus valor a veritatis hostibus in dubium vocetur.

Accedit quod definitio Florentina sententiam exhibet verborum Domini in Joannis XXI, tertii loci classici ad primatum beati Petri spectantis, quo sive in se consideretur, sive cum maiorum traditione comparetur, principis Apostolorum, successorumque eius infallibilitas aperte demonstratur. Quod praeter alia ex Actis ipsius Concilii Florentini constat. Quum enim, mandante Summo Pontifice et praesente uno ex Cardinalibus, Patribus Graecis caput de Romano Pontifice a theologis authentice explanaretur, Joannes de Montenigro declaravit, verbis de plena potestate pascendi haec tria contineri; »*primo*, quod pascere omnes oves est commissum Petro et successoribus eius; *secundo* quod Sedes Apostolica numquam in aliqua erroris parte depressa est, sed semper mansit immaculata in fide; *tertio*, quod tanta est eius auctoritas, quod universalis Ecclesia et universae Synodi semper fideliter secutae sunt, et Patres catholici semper susceperunt eius aposto-

[1]) Cf. Concilia I. et II. quoad dogma Ss. Trinitatis, Concilia III. IV. V. et VI. quoad dogma de Verbo Incarnato, Concilia VIII. Lugdunense II. et Florentinum quoad dogma de primatu Romanae Sedis.

licam doctrinam, *et* quod illa verba: *Ut non deficiat fides tua*, intelliguntur de Sede Apostolica, et quod sit immunis ab haeresi, atque *confirmationem* omnium fratrum titubantium in fide ad ipsam Sedem et Romanum Pontificem pertinere« [1]). Optant praeterea, ut

b) addatur testimonio ex Lucae XXII. petito alterum incisum, quod gravissimum et ad rem necessarium est; quum vi eius sanctus Petrus constitutus fuerit fratrum, omniumque Christi fidelium *firmamentum*, ut S. Cyrillus Alexandrinus interpretatur: [2]) *Καὶ σύ ποτε ἐπιστρέψας στήριξον τοὺς ἀδελφούς σου· τουτέστι· Γίνου στήριγμα καὶ διδάσκαλος τῶν διὰ πίστεως προσιόντων ἐμοί.* Plures etiam flagitant, ut

c) adiiciantur verba ex epistola S. Agathonis Papae sive ad Imperatores, sive ad Concilium Oecumenicum VI, quibus praeclare infallibilis in definiendis fidei rebus Romanorum Pontificum auctoritas asseritur. Sed quum illa non sint necessaria, visum est, solemnibus fidei professionibus alia testimonia non addere. Postulant deinde ut

d) addatur ipsi definitionis formulae incisum, quo indicetur, Romanum Pontificem ita per se ab errore immunem esse, ut ad decisiones ipsius infallibiles reddendas aliorum episcoporum consensus sive concursus, ut aiunt, non requiratur eo quod in hoc apprime situs sit error, qui nunc maxime grassatur. Volunt alii, ut

e) mutetur formula definitionis, ita ut in recto seu immediate definitio cadat in Pontificis infallibilitatem, dicendo nimirum: »Docemus et .... definimus, Romanum Pontificem, cui in persona b. Petri dictum est ..... Ego pro te rogavi ... habere divinam Spiritus S. assistentiam, ut cum supremi omnium etc.« (ut in schemate); quae mutatio propterea postulatur, ne infallibilitas decretorum Summi Pontificis tribui videatur potius divinae alicuius providentiae ordini, quam ipsi Romani Pontificis praerogativae. Desiderant, ut

f) adiiciatur Canon, quo oppositi definito dogmati errores diserte reiiciantur; quia id cum rei gravitate atque recepto Conciliorum usu consonum est; et ne putare aliquis possit huic fidei dogmati a Vaticano Concilio minus quam aliis fidei capitibus consultum fuisse. Attamen visum est, Clausulam »Si quis autem etc.«, in fine Capitis, *rei* sufficere, quum illa canonis *vim* prorsus habeat. Petunt denique plures,

g) ut perficiatur ipsum huius Capitis initium, ne idem aut nimis appareat abruptum, aut ne, quod nonnullis visum est, infallibilitatis definitio uti pars alteri Capiti inserenda censeatur. Huic postulato in nova Constitutione satisfactum esse videtur.

---

[1]) Labbè, Conciliorum Coll. tom. XVIII. col. 1156.

[2]) Apud Mai, N. PP. Bibliotb. t. II. p. 420. Cf. S. Ioannem Chrysostomum ad verba Lucae XXII. 31 sq.; et in Matth. hom. 82. al. 83. n. 4; aliosque Patres graecos et latinos, tum apud Bellarmin. de Rom. Pontif. lib. IV. c. III. tum in libro »De unitate Romana« tom. II. cap. IV. p. 189 sqq.

Rationes secundae sententiae.

Rationes ob quas propositum schema *ex integro mutandum* censetur, fere eaedem sunt, quae ab aliis pro schemate perficiendo seu reformando afferuntur. His itaque emendationibus adhibitis videtur votis potissimis etiam eorum Romanorum Patrum satisfactum, qui schema immutandum censuerunt.

Rationes tertiae sententiae.

Quod iamvero ad tertiam Observationum classem attinet, quibus totum schema simpliciter *omittendum* ac *reiiciendum* dicitur, eae ad duo genera revocantur, quorum

alterum speciatim ac directe circa ipsum schema versatur, scilicet ad evertenda tum allata in eodem definitionis *fundamenta*, tum singula definitionis propositae *elementa*, quae fundamentis illis innituntur;

alterum vero generatim respicit universam definiendae infallibilitatis causam, spectata tam veritate quam opportunitate ac necessitate eiusdem.

Porro omnibus quae *in ipsum schema* animadvertuntur, rite expensis, visum est, declaratam superius schematis firmitatem per factas exceptiones nullum detrimentum pati, quum expositae contra utramque schematis partem difficultates vi carere deprehendantur.

A.

Sane quod attinet ad difficultates contra *priorem schematis partem*, qua rei definiendae fundamenta exhibentur, vi carent I. exceptiones *criticae*, quasi formula quae in schemate adscribitur Hormisdae,

1. non huic, sed Hadriano Pontifici tribuenda sit. Instituta namque collatione inter formulam Hormisdae ab Orientalibus subscriptam, et formulam Hadriani in VIII. Concilio veluti fidei regula receptam, manifesto apparet, hanc ad priorem illam ita esse expressam, ut prior in secundam fuerit adamussim prope translata. Quum enim reliqua omnia, quoad singula incisa ac verba, in utraque formula plane identica sint, tota quae adest differentia, huc redit, ut

a) paucissima fuerint in formula Hadriani declarationis ergo *adiecta;* scilicet post primam formulae Hormisdae periodum ab Hadriano (vel potius ab eius praedecessore Nicolao) addita fuit brevis explicatio, cur distinguantur »fidei regula« et »constituta Patrum« sive »constituta Dei et Patrum«; rursum, post incisum »servata religio« formulae prioris, in altera ab VIII. Concilio probata additur: »et sancta celebrata doctrina«; mutata tandem phrasi: »spe et fide« in phrasim: »fide et doctrina«, post incisum: »constituta Patrum« in formula Hormisdae, in altera adiicitur: »et praecipue sanctorum Sedis Apostolicae praesulum«; ut

b) formula fidei quae ab Hormisda opponebatur suae aetatis haereticis atque schismaticis, Nestorianis nimirum, Eutychianis atque Acacianis, eadem ab Hadriano opponatur Iconomachis atque Photianis.

Quibus reiectis Hadriani formula in VIII. Concilio approbata iisdem plane ac Hormisdae formula verbis absolvitur. Quare quum Hormisdae formula, sive res sive verba respexeris, tota quanta ab Hadriano fuerit accepta, nec nisi hinc brevissimis dumtaxat declarationibus aucta, inde pro temporum suorum adiunctis adaptata, merito in schemate adnotatur, quod communi etiam usu receptum est, Hormisdae formulam fuisse in Concilio VIII. ab Hadriano propositam et ab eiusdem Concilii Patribus subscriptam. Ceterum, quod ad ipsa verba ex formula Hormisdae in schemate allegata pertinet, ea totidem habentur in formula ab Hadriano in VIII. Concilio proposita, cum hoc solo discrimine, ut in posteriori occurrat incisum: »et sancta celebrata doctrina«, quod in schemate quoque conservatum est. Sed inde nec difficillimus quisque reale formularum discrimen iure arguet; et satis provisum erit, si *nota* schemati supposita ita concipiatur; »Ex formula S. Hormisdae Papae, prout ab Hadriano II. Concilio Oecumenico VIII. proposita, et ab eiusdem Concilii Patribus subscripta est«.

2. Vi etiam caret exceptio altera, quasi allegata in schemate formula Hormisdae tribui debeat Joanni Constantinop. Patriarchae, in cuius »libello fidei directo ad S. Hormisdam Papam« eadem formula ex Isidori collectione reperitur. Sed hisce confunditur auctor libelli cum eo, qui eidem fidei libello subscripsit. Scilicet [1]) fidei formula sive libellus Hormisdae, quem recepere primum episcopi Epiri in synodo uniti, tum provinciae Dardaniae, Illyrici et Thraciae, missus porro fuit ad orientales patriarchas, Constantinopolitanum Alexandrinum et Antiochenum; eidemque libello praeter reliquos Orientis episcopos Joannes Constantinopolitanus cum ingenti multitudine episcoporum et archimandritarum subscripsit, subscriptumque libellum idem Joannes, uti par erat, ad Hormisdam direxit, atque ita unionem sui patriarchatus cum Romana catholicae unitatis Ecclesia diu abruptam in integrum restituit. Hinc certe Hormisdae libellus fidei invenitur in epistola Joannis Patriarchae ad Papam Hormisdam; sed hic est libelli auctor, ille subscriptor.

2. Vi caret exceptio, quasi idem libellus fidei, in schemate tributus Hormisdae, fuerit ab Hadriano II. missus ad Graecos, et ab eis non prius ac in Lugdunensi Concilio subscriptus. Sed in bis apparet anachronismus, quo Lugdunense II. cum VIII. Concilio confunditur; non secus ac in eo, quo Anastasius Bibliothecarius eidem Concilio dicitur interfuisse. Quae vero hic idem Anastasius narrat, a Papa Nicolao formulam qua usus deinde Hadrianus est, fuisse Graecis propositam, sed ab bis non acceptam, nihil aliud ostendunt, nisi hinc tenacitatem haereseos et schismatis, inde autem constantem ac im mutabilem traditionem ac doctrinam apud Romanae Sedis episcopos.

4. Vi caret exceptio, quasi verba ex Concilio Lugdunensi II. et

[1]) Uti est apud Labbeum, Concil. Coll. tom. VIII. coll, 407 sqq.

formula Hormisdae adducta essent manca, vel, ut aiunt, truncata. Neque enim quae ex utroque fidei documento allegata in schemate sunt, manca dici possunt.

a) propterea quod neque tota Confessio fidei Lugdunensis, neque integra Hormisdae formula translata in schema fuit; nam ea tantum afferenda erant, quae ad rem de qua quaeritur, stabiliendam facerent;

b) ac si pressa silentio ea fuissent, quibus omissis ac praecisis verba in schemate allata alienam a suo contextu sententiam prae se ferrent; tantum enim abest ut in formula Hormisdae habeantur aliqua, quibus propria allatorum verborum vis ac sententia infringatur, ut in illa non desint, quibus eadem sententia firmetur; vel

c) quod non omnia quae ad rem facere videntur, in schema relata fuerunt; visum enim satis est ea attulisse, quae ad rem conficiendam sufficerent. Ceterum eiusmodi defectus neque generatim causae schematis, neo nominatim officeret depromptis ex utroque oecumenico Concilio doctrinis; idemque facile tollitur, si plurium Reverendissimorum Patrum ratio habeatur, qui ex formula Hormisdae haec verba schemati inserta vellent: »In omnibus sequendam Apostolicam Sedem (vel: consentiendum Apostolicae Sedi), in qua est integra et verax christianae religionis soliditas«.

II. Vi carent exceptiones *historicae:* acsi nimirum adductum in schemate ex Lugdunensi II. Concilio fidei documentum ipsi Concilio Lugdunensi tribui nequeat, quia oblata a Michaele Palaeologo fidei formula *in* Concilio fuit quidem *lecta*, sed *approbata* non dicitur *a* Concilio. Enimvero talis exceptio iis aperte excluditur, quae apud Labbeum [1]) de Actis in Concilio Lugdunensi II. referuntur. Nimirum:

1. alteram convocati huius Concilii causam, a Pontifice in ipsis convocationis litteris diserte expositam, fuisse Graecorum unionem;

2. in quarta solemni Concilii generalis sessione hanc ipsam unionem *vi* fidei formulae publice lectae atque Pontifici, ipsius Oecumenici Concilii Praesidi, oblatae, initam inter Orientem et Occidentem fuisse; et

3. ab universo Concilio solemnes Deo laudes habitas esse pro restituta cum Graecis unione.

Unde manifestum est, conciliarem dici debere Graecorum unionem, conciliarem ipsius unionis actum, et conciliare fundamentum seu instrumentum symbolicum, cui unio innitebatur, et in quod pariter consentiendo dissitae prius partes conveniebant; et quidem in pleno Concilio, tam Graeci illud offerentes, quam Latini idem recipientes. Atqui haec duo profecto ut aequivalentia haberi debent, dicere fidei formulam unanimi consensione in Concilio fuisse receptam, ac illam a Concilio probatam fuisse. Quodsi vero in Concilio per *specialem*, expressumque actum formula a Clemente IV. pro unione Graecis proposita,

---

[1]) Concil. Collect. tom. XIV. coll. 502. sqq.

non fuit probata, ratio manifesta haec est, quod nulla eiusmodi probatio requirebatur, quum a Romana fidei formula, in quam Orientales consentiebant, Occidentales ne prius dissensissent, nec tunc dissentirent. Ceterum et hoc animadverti potest, ipso exercito, ut aiunt consensionis et unionis actu virtualiter certe vel aequipollenter approbationem contineri.

III. Vi etiam carent exceptiones *hermeneuticae* et *exegeticae*, quibus impetuntur

1. verba Christi Domini apud Matthaeum XVI. »Tu es Petrus etc.« quasi illis hoc unum indicaretur, Ecclesiam, quae semper habebit Petrum, nunquam posse errare. Etenim

a) praeterquamquod huiusmodi interpretatio directe opponitur obvio verborum sensui, quibus significatur, *ideo* numquam superatum iri vel errare posse Ecclesiam, *quia* fundata est supra petram, qui est Petrus; eadem

b) excluditur per verba sequentia ex formula Hormisdae Hadrianique in schemate allata; per ea enim haec est, eaque authentica dictorum Christi interpretatio, ut *eorumdem virtute* »in Sede Apostolica immaculata sit semper catholica servata religio, et sancta celebrata doctrina«.

Haec autem non tantum de simplici *facto*, ut alii excipiunt, sed de constanti ac immutabili quoque *iure* intelligi debere, inde patet, quod allatis eiusdem formulae verbis conservatio immaculatae catholicae religionis et celebratio sanctae doctrinae veluti effectus declaratur necessariae ac immutabilis causae, dictorum nimirum Christi; ita ut vi eorumdem Christi dictorum, quae immutabilia manent, quousque durat petra, supra quam Christus suam fundavit Ecclesiam, immutabiliter in Sede Apostolica divino iure immaculata servetur catholica religio et sancta celebretur doctrina.

Porro excluditur et illa exceptio, quam quidam ex variis Patrum sententiis de iisdem Christi verbis repetunt; quum enim explicatio dictorum Christi, quam formula Hormisdae suppediat, ipsum referat totius Ecclesiae sensum, contra hunc varia ac dissona, si quae esset, Patrum interpretatio nihil valeret. Attamen consuluisse iuverit praeter alios antiquiores recentioresque probatos auctores, Commentarium »De Unitate Romana« [1]), de variis, specieque tenus oppositis Patrum interpretationibus, quibus, praeter anteriores Protestantes, Janseniani, Febroniani, Tamburiani, aliique vetustiores abusi sunt, ac recentiores abutuntur, etiamsi iisdem rite acceptis Romanorum Pontificum infallibilitas confirmetur potius quam evertatur.

2. Neque validius impetuntur verba Christi Domini apud Lucam XXII. 32: »Ego autem rogavi pro te etc.« quae non ad Romanos Pontifices, sed ad solum Petrum, et quidem pro tempore tantum tentationis suae, eiusque lapsus referenda dicuntur.

[1]) Lib. I. pag. 140 sqq.; Lib. II. pag. 161 sqq.

Etenim spectare verba haec ad omnes qnoque Petri Apostoli successores, constat e commnni hnius loci in Ecclesia Dei acceptione, quae tum ex Romanorum Pontificum litteris, etiam dogmaticis, *iisque receptis in generalibus quoque Conciliis*, tum ex vulgatissima Patrum, scriptorumqne ecclesiasticorum interpretatione colligitur, uti videre est apud probatos auctores, cuiusmodi profecto haberi debet Cardinalis Bellarminns [1], qui ex hoc Lucae testimonio, reiectis aliorum oppositis interpretationibus, infallibilitatem Romani Pontificis secundum Patrum explicationem demonstrat: cuius integram expositionem afferre propterea opportunum videtur, quod non deest, qui Bellarmini auctoritatem pro opposita sententia iu medium protulerit. Ille itaque hoc pacto disserit:

Hic locus tribus modis exponi solet.

Prima expositio est qnorumdam Parisiensium supra citatorum, qnod Dominus hic oravit pro Ecclesia universali, sive pro Petro ut totius Ecclesiae figuram gerebat; et hoc impetrasse, ut fides Ecclesiae catholicae numquam deficiat. Quae expositio si ita intelligeretur, ut diceres, immediate oratum esse pro capite Ecclesiae, et conseqnenter pro toto corpore, quod per caput repraesentatur, vera esset. Sed non ita ipsi intelligunt: volunt enim pro sola Ecclesia esse oratum. Quae expositio falsa est.

Altera expositio est quornmdam qui hoc tempore vivunt, qui docent, Dominum orasse hoc loco pro perseverantia solius Petri in gratia Dei usque ad finem. At contra ... »et quinque allatis in contrarium argumentis, pergit:

Est igitur tertia expositio vera, quod Dominus duo privilegia Petro impetravit. Unum, ut ipse non posset unquam veram fidem amittere, quantumvis tentaretur a diabolo; id quod est aliquid amplius quam donum perseverantiae; dicitur enim perseverare nsqne in finem, qui, licet interdum cadat, tamen resurgit, et in fine fidelis invenitur; at Petro Dominus impetravit, ut non posset umqnam cadere, qnod ad fidem attinet. Alterum privilegium est, ut ipse tamquam Pontifex non posset umqnam docere aliquid contra fidem, sive ut in Sede eins numquam inveniretur qui doceret contra veram fidem. Ex

[1]) Do Rom. Pontifice l. IV. c. e. III. — Cf. libellum Do Romani Pontificis snprema potestate docendi pag. 20 sqq. — Tria praesertim notanda videntur: 1. Catholicos *orientales* episcopos, dnce Sophronio Patriarcha ot ore Stephani Dorensis, hanc interpretationem in Concilio Lateranensi a. 649 profitori; 2. Agathonom Papam ex monte Concilii Romani eamdem interpretationem in dogmatica sna epistola, Concilio Oecnmonico VI. proposita et ab oodem solemniter probata, docero; ox qno consequitur, *occidentales* opiscopos in oadem sententia convenisse; 3. orientalos et occidontales episcopos in Florentina oecumenica Synodo in eadem intorpretatione conspirasse qnomadmodum panlo snperins ostendebatur.

quibus privilegiis primum fortasse non manavit ad posteros; at secundum sine dubio manavit ad posteros sive successores.

Atque utrumque illico confirmat adductis veterum Patrum documentis, quibus tamen pro feliciori temporum conditione, quod ad explorata antiquitatis monumenta spectat, alia facile Patrum testimonia addi possunt, et addita reipsa fuerunt; ita ut hominibus ecclesiasticam sequentibus Scripturae interpretationem nullum de vero huius testimonii sensu dubium superesse possit ac debeat.

IV. Vi tandem carent exceptiones *dogmaticae*, ad rei ipsius, de qua quaeritur, substantiam spectantes; quasi

1. allegata Conciliorum documenta referrentur tantum ad Romani Pontificis primatum, nullatenus vero ad infallibilitatem eiusdem. Enimvero

a) allegata testimonia referuntur pariter immediate ac directe, ut obvius eorum sensus indicat, ad certam in Ecclesia catholica fidei regulam, credendique normam, quae apud Sedis Romanae episcopum sita esse docetur; quare

b) si eadem testimonia, quod merito dicitur, ad Romanae Sedis primatum spectant, profecto teneri debet, cum Romani Pontificis primatu praerogativam infallibilitatis divino iure esse coniunctam; adeo ut

c) primatus quem beatus Petrus a Christo Domino accepit, quemadmodum apertis verbis sanctus Leo Magnus in sua epistola ad episcopos per Illyriam constitutos docet, sit etiam »*fidei primatus*«; fuit enim Petrus, ut eiusdem sancti Leonis legati in Concilio Chalcedonsi (act. III.) dixerunt: »*πέτρα καὶ κρηπὶς τῆς ἀποστολικῆς ἐκκλησίας, καὶ τῆς ὀρθοδόξης πίστεως θεμέλιος*, petra et basis apostolicae Ecclesiae et orthodoxae fidei fundamentum«. Porro Petrus, uti statuit Synodus Aquileiensis, cui aderat S. Ambrosius, »fidei columna et Ecclesiae fundamentum, per successores suos semper vivit«; et »cathedra Petri«, ut ait S. Bacchiarius in apologia fidei, »hoc est sedes fidei«, vel, ut alii plurimorum Patrum dissertissima pariter verba, quae apud theologos passim recurrunt, omittantur, auctore S. Augustino (ep. 105), »doctrinae salutaris cathedra«. Si ergo, ut verissimum est, in allatis fidei formulis sermo de Pontificis Romani primatu habetur, definiendae pontificiae infallibilitatis thesis non convellitur, sed apprime stabilitur.

2. Vi caret exceptio quasi per allegata ex fidei formulis testimonia sit quidem inerrabilis Romana Ecclesia, non autem Romanus Pontifex. Haec enim distinctio, qua Ecclesiae vel Sedi Romanae assererentur praerogativae, quae Romano Pontifici denegarentur, liquido excluditur, quum in Lugdunensi formula dicatur, »Ecclesiam Romanam ... *in* beato Petro ... cuius Romanus Pontifex est successor, ... recepisse summum et plenum primatum etc.«; in formula autem Hormisdae, »immaculatam servari religionem *in* Sede Apostolica«, scilicet *a* Romanis in illa sedentibus Pontificibus, quum *his* pariter in beato Petro dictum sit: Tu es Petrus etc.

Tum vero illa ipsa perperam adhibita distinctio, de qua Hormisdae ac Concilii Oecumenici VIII. et Lugdunensis II. temporibus nemo certe cogitabat, in proposito schemate aperte excluditur, quum in formula definitionis diserte efferatur, »Romanum Pontificem« esse qui per Spiritus Sancti assistentiam ab errore immunis existat.

3. Neque illud vim habet quod opponunt, in allatis videlicet Lugdunensis Concilii verbis dici quidem, Pontificem Romanum teneri »prae ceteris fidei veritatem defendere«, sed non dici »seorsim«. Enimvero

a) neque dicitur »una cum ceteris«;

b) est quidem verum, quum dicitur »prae ceteris« non significari divisionem; atvero significatur distinctio, et quidem cum praecellentia seu praerogativa, quae »summo et pleno primatui et principatui« respondeat; quumque additur, »prae ceteris teneri fidei veritatem defendere«, non significatur, istam praerogativam in fidei defensione exerceri ab eo, qui a ceteris existit *separatus*, sed qui *citra et supra ceteros* in fidei causis *agit* et *iudicat*. Id quod

c) liquido patet ex inciso sequenti: »Sic et si quae etc.« quibus Romanus Pontifex significatur *distinctus* a caeteris, inter quos suboriri possint de fide quaestiones; et significatur iisdem *superior*, quorum de fide quaestiones ipse suo iudicio definiat.

Quamvis igitur per phrasim Lugdunensem non indicetur, Romanum Pontificem ceu caput a ceteris ceu corpore esse separatum sive divisum, aperte tamen indicatur, eumdem quoad actus quosdam, quod certe capitis est, a ceteris esse distinctum, itemque iisdem superiorem, ita ut ceteri eiusmodi actus aut nullatenus habeant, aut obnoxie tantum et dependenter a Romano Pontifice exerceant.

B.

Quod iam spectat ad exceptiones in *alteram* propositi schematis partem, quae ipsa infallibilitatis definitione constat, animadvertitur

I. in ipsam *rationem* seu *qualitatem* propositionis definiendae, quae quum, ut in schemate per illativam particulam »hinc« indicatur, ex fidei formulis inferatur, dicitur *de fide* esse non posse, sed ad summum esse *ex fide consequens*, ita ut statui vel definiri tamquam *fidei dogma* nequeat.

Sed duplex est illationis ratio, qua inferri aliquid ex alio potest: altera immediata et ex accidente vel contingente, altera immediata et ex rei natura vel necessario, quae satius est praecedentium declaratio seu explicatio; adeo ut, quod infertur, implicite, ut aiunt, vel etiam virtualiter aut aequipollenter in illo contineatur, e quo infertur [1].

[1] Ita non solum philosophi disserunt, sed in oecumenico Concilio Ferrariensi, deinceps Florentino, cum satisfactione Bessarionis Nicaeni, partisque Graecorum huic adhaerentis, de adiecta in Symbolo particula »Filioque« ita disputarunt tum Colossensis tum Foroliviensis. Hic enim in Collatione IX.

Porro patet, quod *ita* infertur, manifeste eiusdem rationis et ordinis esse, ac illud unde infertur.

Quare si divinitus revelatum ac de fide est, e quo aliquid *isto pacto* infertur, hoc ipsum pariter revelatum est, eodemque modo fide creditur, quo illud in quo continetur. Atque ita contra haereticos Monophysitas et Monothelitas de fide esse definiebatur, Christum habere humanam perfectam naturam et humanam etiam voluntatem, eo quod revelatum et de fide erat, Christum esse hominem perfectum.

Simili modo in schemate per voculam »hinc« indicatur, praemissis fidei formulis contineri Romanorum Pontificum infallibilitatem. Et ea sane testimonio ex formula Hormisdae (cum addito Hadriani) allato verbis aequipollentibus continetur; quum dicere, vi verborum Christi: »Tu es Petrus etc.« in Sede Apostolica, per Petri scilicet in eadem Sede successores, immaculatam *sempér servatam esse*, et, quod superius ostendebatur, iure *servari semper debere* religionem atque doctrinam, aequivaleat certe propositioni qua dicitur, Romanos in Sede Petri episcopos circa religionem ac doctrinam ab errore immunes esse; et similiter ipsa infallibilitas virtute, ut aiunt, continetur sententiis ex Concilio Lugdunensi II. allatis, quum dubitari non possit, quin is, cui praerogativa defensoris fide veritatis, atque officium convenit, suo iudicio obortas in Ecclesia Dei de fide controversias definiendi, infallibilitatis dote praestare debeat, ne defensio invalida aut nulla, et directiva quam vocant norma in fidei quaestionibus falsa vel fallax existat. Neque minus aperte eadem veritas ex Florentino Concilio infertur, quum Christi promissa non patiantur, ut fideles in errores fidei inducantur ac prope compellantur ab eo, qui verus *Christi Vicarius* et *omnium* christianorum pater et *doctor* constitutus, *plena pascendi* potestate instructus est. Quam illationem obviam et spontaneam esse, inde quoque comparet, quod ea longe maximo theologorum numero, imo plurimis provincialibus Conciliis probata semper fuerit.

Hinc autem apparet, quam infirma sit *duplex* exceptio cum superiori cohaerens: quarum altera dicitur, infallibilitatem, si fidei for-

---

»ordinatum successum articulorum fidei« fieri dixit per expressam *impliciti* explicationem aliorum fidei articulorum; negavitque, phrasim »Filioque« proprie esse additionem, quum non sit nisi aliorum fidei articulorum explicatio. Tum distinxit »conclusionum et veritatum sequentium ex principiis duplicem differentiam: quaedam veritates sunt valde remotae a principiis, nisi per multa media; sed quaedam sunt veritates, quae sunt ipsis principiis valde propinquae, adeo quod videantur per se notoriae et facile deduci ex per se notis, ut videantur inferri syllogismo imperceptibili ... Ita Patres Nicaeae quia viderunt hanc veritatem, videlicet Filium consubstantialem, non factum, sed ab aeterno, facile deduci posse ex articulo de Filio posito in Symbolo Apostolorum, ideo sine aliquo timore offendendi Symbolum Apostolorum, iucundissime et cum omni fiducia cantaverunt Consubstantialem«.

mulis contineretur, credi semper ab omnibus debuisse, quod tamen falsissimum habetur; altera e contrario dicitur, infallibilitatem, nisi semper et ab omnibus et ubique credebatur, ut credendum fidei dogma definiri non posse.

Infallibilitatas enim Romani Pontificis, quae iuxta relata fidei formulas divina relatione continetur,

1. una cum divina revelatione, per generalem videlicet revelationis propositionem, *implicite* saltem semper et ab omnibus credebatur; tum

2. postquam infallibilitas solemnibus fidei formulis modo *virtuali* et *aequipollente* declarata fuit in oecumenicis Conciliis, ab inde *hoc* etiam *modo* semper et ab omnibus credebatur; et

3. quum ipsa infallibilitas et Ecclesiae magisterio ordinario et publica praedicatione ac doctrina fuit ubique fere clarius semper atque expressius tradita, *clarius* eadem et *expressius* semper et ab omnibus prope credita est. Sed

4. quod *speciali propositione* vel *solemni Ecclesiae iudicio* declaratum *nondum* fuit explicite seu expresse, id definiri *sic* potest, itemque debet, si idipsum, licet revelatum multisque modis creditum sit, in dubium vocetur aut etiam diserte praefracteque negetur [1]).

II. Animadvertitur in infallibilitatis *subiectum*, quod solus Romanus Pontifex non sit, eo quod

1. »infallibilitas personalis« nequeat probari

Sed quod *vocem* »personalis infallibilitatis« attinet, ea in proposito schemate non adhibetur.

Si vero de *re* per vocem significata sermo sit, infallibilitas eodem verissimo sensu personalis dicitur, et dicta etiam fuit, quo tota primatus potestas ad excludendam Richerianorum haeresim [2]) personalis esse dicitur, quatenus scilicet praerogativa infallibilitatis ipsi *personae* Apostoli Petri *directe* ac *immediate* collata fuit a Christo Domino dicente: »Tu es Petrus etc.«, quemadmodum in Hormisdae formula fidei, prius exposita, declaratum est.

Quum vero illa praerogativa personae beati Petri Apostoli et in Petro unicuique personae ex suis in Romana Sede successoribus *eatenus* collata sit, quatenus Petrus esset a Christo Domino petra ac fundamentum universalis Ecclesiae constitutus, vel quatenus apostolico munere universalis doctoris ac pastoris totius Ecclesiae insigniretur, propterea Romanorum Pontificum infallibilitas eo sensu »personalis« communiter non dicitur, ac si infallibilitas illis conveniret uti personis mere privatis. Hinc in schematis formula diserte dicitur: »Romanus Pontifex ..... cum supremi doctoris munere fungens etc.«

---

[1]) De his contulisse iuverit quae, praeter alios probatos auctores, ad rem scribit Jeremias a Benettis, Privileg. S. Petri vindic. P. II. t. V. edit. Roman. a. 1759, art. 12, p. 397. sq. Cf. Hergenroether contra Doellinger, p. 11. sqq.

[2]) De qua cf. schema de Ecclesia Christi, adnotat. 23.

2. Animadvertunt in infallibilitatis subiectum, eo quod *constare* non possit, *quando* Romanus Pontifex »supremi doctoris munere fungens *pro auctoritate* definiat«, vel quando omnes ad infallibiliter definiendum expleverit *conditiones*.

Sed exceptiones hae sunt, quae alienae nimis videantur.

Ut enim, quod ad *priorem* spectat, humanae linguae non desunt necessaria et apta signa ad exprimendam supremi doctoris et apostolici muneris functionem: ita eiusmodi signorum usus a Romanis Pontificibus factus evidenter patet ex litteris non paucis, scriptis a primo Romanae Sedis episcopo Petro, et ab eius porro successoribus, usque ad praesentem Pontificem Pium IX. Ceterum si quando dubitaretur, utrum documentum aliquod pontificium sit reapse a Pontifice *fungente apostolico suo munere* editum, profecto non maior esset difficultas ac nascitur, si quando dubitatur, Concilium aliquod fuerit necne vere legitimum et oecumenicum, vel quidnam in Concilio revera ut fidei dogma definitum, quidve tantum ad doctrinae explicationem vel probationem adiectum fuerit.

Sunt quidem etiam, qui non intelligi autument, quo ipsa phrasis »*pro auctoritate*« spectet. Verum

a) haec phrasis qua idem significatur, ac vocibus *authentice*, vel *ex cathedra*, praecedenti inciso clarioris explicationis ergo addita fuit, ut accuratius definiretur *character* subiecti, cui infallibilitas asseritur; proinde

b) in ipsa phrasi »pro auctoritate« *subintelligitur*, quod in observationibus ab aliquo Romano Patre efferendum dicitur, »*sua*«, scilicet quae est suprema et apostolica, quaeque orationis subiecto, id est, supremo doctori Ecclesiae propria est. Etenim *solus* Pontifex cum plena Apostolica auctoritate Petro Apostolo succedit; reliqui namque episcopi, licet Apostolorum successores recto quodam sensu vocentur, non sunt tamen Apostoli Petri successoribus aequales quoad plenitudinem ac perfectionem potestatis apostolicae; quemadmodum iisdem aequales nullatenus ex eo sunt, quasi *aeque* dicamur superaedificati super fundamentum Apostolorum, quorum episcopi successores vocantur, ac dicimur aedificati super Petrum, cuius successor episcopus Romanus existit. *Alio* namque sensu dicitur Ecclesia a Christo aedificanda super Petrum, et *alio* sensu fideles a Paulo dicuntur aedificati super fundamentum Apostolorum *et* (addit, quo differentia patet) Prophetarum. Super hos enim aedificati sumus — ex interpretatione Doctorum, quorum sententiam refert Angelicus [1]) — quia »innititur fides nostra revelationi Apostolis et Prophetis factae, qui canonicos libros scripserunt«. Sed neque hoc sensu episcopi successores Apostolorum dicuntur, neque hoc sensu Ecclesia aedificata est super Petrum. Quem ergo Romani Pontifices dicuntur docere ac definire »*pro auctoritate*« sua, sive apostolica, hoc intelligitur sensu omnino proprio ac

[1]) I. p. q. 1. a. 8. ad 2.

privo, et declaratur, eosdem non agere privatam personam, sed personam Christi Vicarii, cui factae sunt promissiones.

Quod autem ad *alteram* exceptionem spectat, qua quidem eodem iure Concilii generalis decreta impeti possent, nemo non intelligit, de actibus Romanorum Pontificum, de quibus sermo est, longe maiori iure valere, quae de actibus authenticis cuiusvis legitimae potestatis iuris periti affirmant: necessarias videlicet ad illorum valorem conditiones supponi debere expletas. Etenim eo apprime spectat Spiritus Sancti assistentia, qna sola Romanae Sedis episcopi infallibiles dicuntur, ut eae omnes compleantur conditiones, quae requiruntur, ut ab ipsorum definitionibns circa determinatum suum obiectum omnis error excludatur. Quare probata semel Romanorum Pontificum infallibilitate, de expletis ad finem conditionibus nullum amplius dubinm debet moveri.

3. Animadvertunt, quod per eiusmodi doctrinam Romanus Pontifex uti caput *ab episcopis* seu corpore *dividatur.*

Sed nullatenus. Nam praeter ea quae superius circa hanc separationis umbram dicta fuerunt, considerari debet, alind esse, Romanum Pontificem per se, citra episcopos tam dispersos quam in Concilio sive generali sive partiali unitos, habere praerogativam infallibiliter omnes fideles docendi et pascendi; et aliud, eum sive habitu sive actu umquam segregari vel separari ab obnoxiis sibi sive agnis sive ovibus; immo quum Romanus Pontifex veluti *Caput* docendo regendoque in totum corpus influit, coniunctionis vincula inter ipsum et universum gregem attrahuntur et confirmantur. Tota igitur quaestio ad hoc revocatur, utrum Romano Pontifici per se reapse eiusmodi actus *Capitis* ac Supremi Doctoris conveniat, quo citra reliqua membra vel citra reliquos doctores simul concurrentes totum corpus vel totum gregem docere et pascere possit. Atqui hoc sensu Romano Pontifici infallibiliter docendi auctoritatem divinitus collatam fuisse, in schemate proponitur.

Ast, inquiunt, in illa hypothesi inutilia fierent Concilia, et episcopi cessarent esse iudices.

Verum ad *priorem* exceptionem iam respondit Cardinalis Bellarminus [1]). »Respondeo«, inquit, »id non sequi. Nam, etsi in Pontifice sit infallibilitas, tamen non debet ipse contemnere media humana et ordinaria, quibus deveniri potest ad veram rei cognitionem, de qua agitur. Medium autem ordinarium est Concilium maius aut minus pro magnitudine vel parvitate rei, de qua agitur. Id quod patet primo exemplo Apostolorum. Nam certe tam Petrus quam Paulus poterant etiam soli quamlibet controversiam infallibiliter definire; et tamen Concilium convocaverunt: Actor XV ...« Et alio loco [2]) etiam

[1]) De Rom. Pontif. l. IV. c. VII.

[2]) De Conciliis, l. I. c. X. XI.

luculentius statuit, »generalium Conciliorum convocationes utilissimas et suo quodam modo necessarias, non tamen absolute et simpliciter necessarias esse« ... »Etsi vero Summus Pontifex iudex est, vice Christi, omnium controversiarum, eique obtemperare debet fraternitas universa, ut Cyprianus loquitur l. I. ep. 3, et nos in libris de Pontifice multis argumentorum generibus demonstravimus; tamen non debet Pontifex in controversiis fidei diiudicandis aut soli suo iudicio fidere, aut exspectare divinam revelationem, sed adhibere diligentiam quantam res tanta postulat, et ordinaria media; et tum demum exspectare assistentiam Spiritus Sancti et directionem divinam. Porro medium ordinarium ac proinde necessarium esse Concilium magnum aut parvum, unum vel plura, prout ipse iudicaverit, facile probari potest«. Infallibilitas igitur Romani Pontificis nullatenus evertit aut inutilia reddit Concilia sive generalia sive particularia.

Sed neque efficit Romani Pontificis infallibilitas, ut episcopi cessent esse veri, proprieque dicti in causis fidei *iudices*, tum quia veri sunt et remanent iudices proximi in suis dioecesibus, in synodis dioecesanis et provincialibus; tum quia ex eo quod Pontifex infallibilis est, nullatenus sequitur, eum omnia per se et citra iudicium aliorum episcoporum definire velle aut definire debere; tum denique, quia ex theologorum doctrina Romanorum Pontificum non minus ac ipsorum Conciliorum irreformabilia decreta subiici possunt episcoporum examini ac iudicio, non quidem dissensionis, vel reiectionis, sed quod instructionis, assensionis atque approbationis appellant, quodque ad plenam *causae cognitionem* pertinet; cuiusmodi examen in Concilio Chalcedonensi instituebatur circa dogmaticam sancti Leonis Magni epistolam. De qua re praeter alios graves auctores consulatur Ballerini »De vi ac ratione primatus« c. XIII.

III. Animadvertitur in expositum pontificiae infallibilitatis *obiectum*, quasi

1. *indefinita et vaga* sit eius descriptio. Verum quum in schemate expresse dicatur, obiectum illud esse eiusdem omnino extensionis, cuius est ambitus infallibilitas *Ecclesiae*, per hanc declarationem generalis propositio, »quod in rebus fidei et morum etc. tenendum sit«, definita plane ac determinata evadit; quasi

2. hoc ipso, quod infallibilitas Romani Pontificis dicitur eiusdem cum infallibilitate Ecclesiae amplitudinis esse, *duplex* infallibilitas significetur, altera Pontificis, altera Ecclesiae. Sed enimvero contrarium plane exprimitur, quum unum idemque obiectum esse dicatur, circa quod versatur, versarique potest infallibilis Romanus Pontifex, et illud, circa quod Ecclesia est infallibilis. Sed quod significatur discrimen in modo considerandi *subiectum*, quod infallibile praedicatur, quodque tam esse definitur Romanus Pontifex, uti supremus Ecclesiae magister et doctor, quam tota Ecclesia docens, seu universum Ecclesiae magisterium, de quo in in capite IX. schematis de Ecclesia Christi. Hoc autem subiecti discrimen reapse existit, quum infallibilitatis prae-

rogativa ex declaratis conveniat tum supremo ac universali Ecclesiae doctori et pastori per se, tum universo et adaequato totius Ecclesiae magisterio, quod Ecclesiae doctoribus et pastoribus ***una cum suo Capite***, Romano Pontifice, coalescit; atque ita ***Ecclesia docens*** est ac dicitur infallibilis.

IV. Animadvertitur in ipsam *vocem* »infallibilis«, »infallibilitas«, ac si nova et variis interpretationibus obnoxia esset.

Sed haec vox a theologis et a fidelibus passim usurpatur, ut ea praerogativa significetur, qua Romanae Sedis Antistites in rebus fidei et morum definientes ab errore immunes servantur; atque idem vocabulum de *Ecclesiae* magisterio, continuo iam et antiquissimo usu, et certo quodam ac determinato sensu adhibetur. Quum ergo Ecclesiae et Romani Antistitis, Ecclesiae videlicet capitis et oris, infallibilitas una atque eadem sit, profecto non est, cur ab eodem vocabulo adhibendo abstineamus; imo est omnino, cur illud adhibeamus.

C.

Atque haec satis visum est de priori exceptionum genere, quae *directe* ac *immediate circa propositum schema* versantur, animadvertisse. Instituto vero illarum examine, pleraeque omnes alterius generis difficultates, quae *generatim* ipsi *doctrinae* ac *definitioni* pontificiae infallibilitatis opponuntur, praeoccupatae fuerunt. Duo tantum harum capita peculiarem considerationem flagitare visa sunt, quorum alterum continet exceptiones ex historia ecclesiastica petitas, alterum vero ad celebrem Vincentii Lirinensis canonem refertur.

I. Porro quod ad primum caput attinet, videtur, ut tum dignitati ac proprio muneri Patrum, tum causae gravitati ac necessitati consulatur, sequentes normas praestituendas et ob oculos retinendas esse.

1. Ex monumentis omni exceptione maioribus, ut superius declaratum fuit, Romanorum Pontificum infallibilitas est veritas divinitus revelata; fieri ergo nequit, ut haec ex historiae factis quibuscumque falsa umquam demonstretur; sed si quae illi historiae facta opponantur, ea certissime, quatenus opposita videntur, falsa habenda erunt.

2. Accedit, quod quum Romani Pontificis infallibilitas per apertos, certissimosque fontes ut veritas revelata, adeoque ut originalis ac simpliciter antiqua cognoscatur, secundum regulam a Tertulliano iampridem adhibitam titulo *possessionis* contra omnem opinionem et conclusionem illi oppositam *praescribitur;* id enim, maxime in causis ad fidem pertinentibus, est verum, quod prius. Haec illustrari iis possunt, quae in Constitutione de catholica fide Capite IV. ab ipso Concilio Vaticano statuuntur: »Omnem assertionem veritati illuminatae fidei contrariam omnino falsam esse.... Quapropter omnes christiani fideles huiusmodi opiniones, quae fidei doctrinae contrariae esse cognoscuntur, maxime si ab Ecclesia reprobatae fuerint, non solum prohibentur tamquam legitimas scientiae conclusiones defendere, sed pro erroribus

potius, qui fallacem veritatis speciem prae se ferant habere tenentur omnnio«. Iamvero infallibilitatem Sanctae Apostolicae Sedis et Romani Pontificis ad doctrinam fidei pertinere, ex allatis fidei documentis constat, et contrariae illi sententiae a magisterio Ecclesiae non semel fuerunt improbatae. Cniuscumque ergo scientiae, etiam historiae ecclesiasticae conclusiones, Romanorum Pontificum infallibilitati adversantes, quo manifestius haec ex revelationis fontibus infertur, eo certius veluti totidem errores habendas esse consequitur.

3. Ad dogmaticam infallibilitatis Pontificiae definitionem necessarinm ac sufficiens est, ut Patribus Concili ex *propriis* divinae *revelationis fontibus*, scilicet et Scriptura et Traditione, constet, esse illam divinitus revelatam; proindeqne Patrum officium est et munns, hanc divini depositi veritatem pro suo charactere cnm auctoritate declarare et proponere; singulas autem *aliunde* petitas difficultates, quae illi opponuntur, dissolvere, non tam Patrum Concilii res est, quam scholae theologorum, qui, quod ad hanc quoqne causam spectat, suo munere din iam functi sunt. Quum enim prolatae exceptiones historicae, de qnibus agitur, non sint novae, sed longe vulgatissimae ac tritae, quae a rerum theologicarum tractatoribus in variis controversiis contra Protestantes, Iansenianos, Febronianos, aliosqne frequenter aeque ac luculenter solutae fuerunt (dum sive de sanctae Romanae Sedis primatn, sive de catholicae Ecclesiae infallibilitate, aliisqne catholicis veritatibus dissererent); minus decorum, minusqne conveniens Patribns visum est, singulas quasque ex illis in novum rursus vocare examen, quasi factae contra catholicas veritates obiectiones reapse habnerint ac retinuerint hncusque verum valorem ac robur, vel ipsa revelata veritas, catholicaeqne Ecclesiae doctrina, ut par erat, satis non fuerit asserta ac defensa. Consulantur itaque graves et probati auctores, qui de potissimis quae opponuntur exceptionibus scripserunt, itemque generales quasdam regulas statuerunt, quarum usu et applicatione speciales difficultates plerasque omnes tollere satagunt. Nimirum, inquiunt, videndum

a) *quod ad subiectum attinet*, utrum Romanus Pontifex reapse tamquam supremus et nniversalis Doctor et Pastor pro sua Apostolica auctoritate fnerit locutus, an potius locutus sit uti privata persona seu doctor particularis;

b) *quod attinet ad obiectum*, ntrum materia circa quam iudicium Romani Pontificis versatur, res sit fidei et morum pertinentium ad Ecclesiam universalem, an utrum sit res facti particularis vel disciplinae ac iuris partialis vel localis. Quo faciunt haec ex epistola Nicolai I. ad Michaelem Imperatorem data an. 865, quae inter Decreta eiusdem Nicolai referuntur: »Patet profecto, inquit, Sedis Apostolicae. cuius auctoritate maior non est, iudicium a nemine fore retractandum, neque cuiquam de eius liceat iudicare iudicio. Siquidem ad illam de qnalibet mundi parte Canones appellari voluerunt; ab illa autem nemo sit appellare permissus... Non negamus, eiusdem Sedis sen-

tentiam posse in melius commutari, cum aut sibi subreptum aliquid fuerit, aut ipsa pro consideratione aetatum vel temporum seu gravium necessitatum *dispensatorie* quiddam ordinare decreverit.« Scilicet

c) *quod ad formam seu modum spectat*, quo iudicium fertur, utrum decretum Romani Pontificis ita conceptum sit, ut appareat, a Romano Pontifice factam esse veram ac propriam *definitionem* seu peremptoriam latam sententiam; non vero oeconomicam tantum aliquam responsionem vel dispositionem. Ceterum huc spectant aliae regulae omnes quae communiter a theologis circa definitiones quoque Conciliorum statuuntur, cum inquirunt, *utrum* aliquid et *quidnam* in illorum Capitibus et Canonibus definitum reapse sit.

4. Est principium in omnibus scientiis receptum, atque ratione multo maiori in causis divinae fidei ob oculos habendum, quod si de aliqua veritate, ex *propriis* eiusdem fontibus tamquam de *thesi* constiterit, probabilem quamvis solutionem vel gravem quamvis rationem sufficere, qua contrariae difficultates seu hypotheses conciliari cum illa valeant. Sed ad conciliandas historicas exceptiones cum Summi Pontificis infallibilitate probabiles saltem gravesque solutiones allatae fuerunt:

a) in causa Vigilii: a Ios. Aug. Orsi, De irreformabili Romani Pontificis in definiendis fidei controversiis iudicio, t. I. p. I, capp. 19, 20; Benettis op. cit. P. II. tom. V. App. §. 5; Ballerini, De vi et ratione Primatus c. 15; Lud. Thomassin. Disp XIX. in Concil.; Petrus de Marca Diss. de Vigilio; et nuper Al. Vincenzi in S. Gregorii Nyss. et Origenis scripta cum App. de actis Synodi V., tom. IV. et V.

b) in causa Honorii: inter vetustiores a Ios. Biner S. I. in Apparatu eruditionis p. III. IV. et XI.; Orsi op. cit. capp. 21—28; Bellarm. op. cit.; Thomassin. op. cit. Diss. XX; Natalis Alex. H. E. saec. VII. Diss. II; Zaccaria, Antifebron. P. II. l. IV.; inter recentiores: Civiltà cattolica, a. 1864, Serie V. vol. XI. et XII; Schneemann, Studia in qu. de Honorio; Ios. Pennacchi, de Honorii I. Romani Pontificis causa in Concilio VI.

c) in causa lapsuum aliquot, ut dicitur, Romanorum Pontificum circa ministrum Sacramenti Ordinis: ab Orsi op. cit. l. III. c. 31; Tournely, qui in tract. de Sacramento Ordinis singulas Morini difficultates dissolvit, quae in propositis observationibus repetuntur, etc.

d) in causa Bullae Bonifacii VIII.: ab Aguirre, Defens. Cathedrae S. Petrt, disp. 32. 33; Anti-Ianus p. 133 sqq.

II. Quod vero ad *Vincentii Lirinensis canonem* attinet, quo illustrissimus Ecclesiae scriptor Commonitorii sui cap. III. id tenendum ait, quod ubique, quod semper, quod ab omnibus creditum est:

1. is contra auctoris mentem intelligeretur, si ad infallibilem in catholica Ecclesia normam *directivam*, quam vocant, referretur. A Lirinensi enim ille refertur, quod ex contextu praecedenti et sequenti liquet, ad normam *obiectivam*, scilicet ad divinam traditionem; quatenus proposito canone criterium cognoscendi »catholicae Ecclesiae traditionem« continetur, qua »una cum legis divinae auctoritate mu-

nitur fides divina«. Sed alia profecto res est, utrum eodem canone contineatur *conditio necessaria*, ut ab Ecclesiae catholicae magisterio *possit* aliquid infallibiliter definiri. Hoc Vincentius *non* docuit, immo contrarium, ut patebit, significavit. Unde

2. apparet, Lirinensis canonem a vero suo sensu detorqueri, si eiusdem vi requiratur consensus universalis sive unanimitas omnium episcoporum, ut ab Ecclesia magisterio, penes quod est directiva fidei norma, aliquid tamquam fidei dogma definiatur. Tum

3. apparet, eumdem Lirinensis canonem perverti, si in eo reponatur tum norma obiectiva tum directiva, ac si *unica* catholicae fidei norma infallibilis in consensione constanti ac universali Ecclesiae sita sit, adeo ut nihil in rebus fidei absolute certum ac infallibile habeatur, quod consensione constanti non credatur, atque nullus fide divina, quae absolute ac infallibiliter certa sit, credere quidquam possit, nisi *ipsi* constiterit de constanti ac universali Ecclesiae consensione. Sic autem regula fidei catholicae pessumdatur, et ipsa traditio seu verbum traditum, quatenus constanter, ubique et ab omnibus creditur, cum constitutis traditionis doctoribus sive magistris commiscetur, qui verbum divinitus revelatum semper, ubique et omnibus tradere tenentur.

4. Sed si, uti debet, Lirinensis canon ad ipsam *obiectivam* normam referatur, *non* rite tamen idem intelligitur, quando tam *positive* quam *negative* accipitur. Ut enim verissimus est, si *positive* intelligatur, nimirum *id* esse divinitus revelatum, adeoque tenendum, quod semper, quod ubique, quod ab omnibus creditum est [1]); ita falsus foret, si intelligeretur *negative*, itemque tribus notis, antiquitate, universitate, consensione, *simul ac coniunctim* acceptis, quasi nequeat quidquam esse divinitus revelatum adeoque credendum, pro quo simul coniunctimque non militent antiquitas, universitas, consensio. Fieri namque posse, factumque revera esse, ut aliquid semper, inde ab antiquitate originali, creditum, adeoque divinitus revelatum sit, quod tamen neque ubique, neque ab omnibus crederetur, ipse Vincentius docet.

Sane antiquitati deesse posse universitatem ac consensionem ipse palam affirmat, capite IV. quaerens: »Quid igitur tunc facit christianus catholicus, si se aliqua Ecclesiae particula ab universalis fidei communione praeciderit? Quid utique, nisi ut pestifero, corruptoque membro sanitatem universi corporis anteponat? Quid si novella aliqua contagio non iam portiunculam tantum, sed totam pariter Ecclesiam commaculare conetur? Tum item providebit, ut antiquitati inhaereat, quae prorsus iam non potest ab ulla novitatis fraude seduci. Quid si in ipsa vetustate duorum aut trium hominum vel certe civitatis unius aut etiam provinciae alicuius error deprehendatur? Tunc curabit, ut paucorum temeritati vel inscientiae, si qua sunt univer-

[1]) Quo etiam spectat tritum S. Augustini effatum: »Quod universa tenet Ecclesia, nec a Conciliis institutum, sed semper retentum est, nonnisi auctoritate apostolica traditum rectissime creditur«.

saliter antiquitus universalis Ecclesiae decreta (al. si qua sunt universalis Concilii decreta) praeponat [1]). Quid si tale aliquid emergat, ubi nihil huiusmodi reperiatur?. Tunc operam dabit, ut conlatas inter se maiorum consulat, interrogetque sententias, eorum dumtaxat qui, diversis licet temporibus et locis, in unius tamen Ecclesiae catholicae communione et fide permanentes, magistri probabiles extiterint: et quidquid non unus aut duo tantum, sed omnes pariter uno eodemque consensu aperte frequenter, perseveranter, tenuisse, scripsisse, docuisse cognoverit, id sibi quoque intelligat absque ulla dubitatione credendum«.

E quibus liquet, a Vincentio non doceri quid exigatur, ut indices fidei doctrinam aliquam uti fidei dogma definire possint, sed exponi quomodo a viro catholico vera antiquitatis fides possit cognosci, tum, quando antiquitati universitas desit atque consensio; quemadmodum re ipsa defuisse docet cap. V. et VI. »tempore Donati, a quo Donatistae, quum sese multa pars Africae in erroris sui furias praecipitaret..... item quando Arianorum venenum non iam portiunculam quamdam, sed pene orbem totum contaminaverat, adeo ut prope cunctis latini sermonis episcopis, partim vi partim fraude deceptis, caligo quaedam mentibus offunderetur«.

Tantum ergo abest, ut Vincentius Lirinensis docuerit, nihil credendum esse quod non ab omnibus et ubique fuerit semper creditum, ut manifesto inquirat, quomodo credenda veritas possit cognosci, si ea neque ab omnibus neque ubique credita sit vel credatur. Scilicet docet cap. VIII. et IX. standum »sacratae vetustati, cuius auctoritate profanae novitatis conteratur audacia..... siquidem mos iste semper in Ecclesia viguit, ut quo quisque foret religiosior, eo promptius novellis adinventionibus contrairet. Exemplis talibus plena sunt omnia. Sed ne longum fiat, unum aliquod et hoc ab Apostolica potissimum Sede sumemus; ut omnes luce clarius videant, beatorum Apostolorum beata successio quanta vi semper, quanto studio, quanta contentione defenderit susceptae semel religionis integritatem. Quondam igitur venerabilis memoriae Agrippinus Carthagiuensis episcopus, primus omnium mortalium contra divinum canonem, contra morem atque instituta maiorum, rebaptizandum esse censebat. Quae praesumptio tantum mali invexit, ut non solum haereticis omnibus formam sacrilegii, sed etiam quibusdam catholicis occasionem praebuerit erroris. Quum ergo undique ad novitatem rei cuncti reclamassent, atque omnes quaquaversus sacerdotes pro suo quique studio reniterentur, tunc beatae memoriae Papa Stephanus, Apostolicae Sedis Antistes, cum ceteris quidem collegis suis, sed tamen prae caeteris restitit; dignum, ut opinor, existimans, si reliquos omnes tantum fidei devotione vinceret, quantum loci auctoritate superabat. Denique in epistola quae tunc

[1]) Quibus aperte Lirinensis inter traditionem seu normam obiectivam, de qua quaerit, et inter Ecclesiae magisterium seu normam directivam distinguit.

ad Africam missa est, his verbis sanxit: Nihil novandum, nisi quod traditum est. Intelligebat enim vir sanctus et prudens, nihil aliud rationem pietatis admittere, nisi ut omnia quae fide a Patribus suscepta forent, eadem fide filiis consignarentur; nosque religionem non qua vellemus ducere, sed potius qua illa duceret sequi oportere; idque esse proprium christianae modestiae et gravitatis, non sua posteris tradere, sed a maioribus accepta servare. Quis ergo tunc universi negotii exitus? quis utique, nisi usitatus et solitus? Retenta est antiquitas, explosa novitas ..... Ipsius Africani Concilii sive decreti ..... vires, donante Deo, nullae, sed universa tamquam somnia, tamquam fabulae, tamquam superflua abolita, antiquata, calcata sunt.«

Unde patet, ex mente Vincentii Lirinensis universitatem ac consensionem nullatenus requiri ad hoc ut aliquid quod revera sacrae antiquitatis auctoritate excellit, tamquam fidei dogma declarari possit: adeoque exceptionem ex Lirinensi canone contra definitionem infallibilitatis Romanorum Pontificum vi ac valore destitui.

Patet denique ex eadem Lirinensis analysi, praecedentem quamdam moralem, ut aiunt, sive fidelium sive episcoporum unanimitatem necessariam non esse, ut Ecclesiae magisterium in aliqua fidei quaestione iudicium ferre queat, quaenam doctrina Scripturis, Traditione, antiquitate, veritate nitatur.

XC. Bemerk. d. Oppos. gegen Infallibilitätsschema.

XC.

Nr. 22. Pag. 58. Alius 1) desiderat valde ut non tractetur haec de infallibilitate quaestio in Concilio.

2) ut antequam de ipsa infallibilitate fieret sermo, inquireretur de opportunitate; non quidem numerando, sed ponderando suffragia eo sensu quod ratio potior haberetur de iis episcopis, qui multa reformidanda haberent pro suis subditis, v. g. Anglis, Germanis, Gallis, Americanis, quam eorum quibus haec definitio nullum impedimentum afferet ut v. g. Episcopis Sinarum, Oceaniae etc.

3) Quaestio tanti momenti et tantae difficultatis intra breve tempus decem dierum sufficienter tractari non potest. Quare longam in Concilio disputationem postulabit, quam concedendam non dubitet Ill. Praesul.

4) Excutiuntur probationes in schemate allatae ad adstruendam infallibilitatem Romani Pontificis.

Prima est professio fidei a Graecis edita in Concilio Lugdunensi II. Verum haec professio fidei non est edita a Concilio sed facta a Clemente IV et a Graecis recitata coram Concilio quod sese passive habuit.

Praeterea nihil in illa formula favet doctrinae de infallibilitate. Dicitur ibi non de Pontifice sed de Sancta Romana Ecclesia quod

»sicut prae caeteris tenetur fidei veritatem defendere, sic et si quae de fide subortae fuerint quaestiones, suo debent iudicio definiri.« Nam haec verba primatum quidem, non supremam auctoritatem in fide independenter ab episcoporum concursu statuunt.

Insuper notentur verba: *sicut prae caeteris .... sic et* si quae etc. Unde sensus est: sicut *prae caeteris* defendere fidem, sic et illam prae caeteris definire debet. — *prae* caeteris autem non idem est ac *seorsim independenter* ab aliis.

Tandem agitur de *Sede Romana*, non de *Romani Pontificis* persona ......

5) De formula Hormisdae, admissa authenticitate omnium eius partium, quae tamen in controversiam vocatur a multis, nihil ex illa ad rem praesentem conficitur; nam primo agitur de Romana Sede non de Romano Pontifice. Secundo enunciatur simplex factum non errasse Sanctam Sedem, quod verum esset etiamsi errasset unus aut alter pontifex in definienda fide.

6) Verba Christi *Tu es Petrus .... Et portae inferi non praevalebunt adversus eam* — adversus eam, id est *Ecclesiam* non: *petram*. Promittitur ergo soli Ecclesiae stabilitas inconcussa: quae non vocatur in discrimen etiamsi erret Pontifex; ipsi enim *resisteret Romana Ecclesia; resisteret universalis Ecclesia; resisteret episcoporum invincibilis fides;* et sic error mox penitus excluderetur. — Nam Ecclesia habet pro fundamento non tantum Petrum, sed primario Christum, et secundario Apostolos *in suis successoribus semper viventes.* — Nunquam quidem deficiet successio Pontificum Petro succedentium in Sede Romana; quodsi unus cadat, *statim per ipsam suam Sedem, per universalem Ecclesiam, adunato si opus esset Concilio, vel monitus corrigeretur, vel si contumax fieret, amoveretur.*

7) *Ego rogavi pro te ....* Haec verba ad solum Petrum et non ad Successores spectant, et quidem ad solam eius fidem internam in tempore passionis.

8) In formula definitionis sunt *evidentissima vitia* et sequuntur *formidanda pericula* Nam formula non determinat conditiones infallibilitatis. Quibusnam signis sciemus utrum Papa fungatur munere doctoris: Per bullam, per breve, in allucutionibus etc. Nec clarior per incisum: *cum pro auctoritate definit.* Eadem est difficultas.

Cum definit quid ab universa Ecclesia in rebus fidei et morum tenendum sit. Cur *ab universa Ecclesia?* Potestne fieri decretum fidei pro una parte fidelium? Quid *res morum?* Sunt res morales revelatae, aliae evidentes, aliae obscurae, quae ad solam philosophiam pertinent. Ubinam cessabit infallibilitas Pontificis?

Quoad obiectum: *ad idem obiectum ad quod infallibilitas Ecclesiae extenditur.* Haec sunt vaga nimis: sicut est vagum obiectum infallibilitatis Ecclesiae in Cap. IX. Concedere ita indefinite infallibilitatem Romano Pontifici est quid periculi plenum, nam poterit, admissa tali

definitione statuere de dominio temporali, de eius mensura, de potestate deponendi reges, de usu coercendi haereticos etc.

9) Exinde infallibilitas promissa corpori pastorum et quae non potest exerceri sine magna deliberatione, inutilis evadet si Pontifici eadem tribuatur, qui possit uno verbo omnes lites de fide componere; *sine tantis cautionibus per suam voluntatem et iudicium:* et *nonnunquam in materiis forsan, de quibus ambigi poterit utrum ad hoc se protendat necne privilegium infallibilitatis. Quot inde et quanta Ecclesiae et paci Christianae reipublicae pericula emergere possint, nemo non videt.*

10) Praeterea modus dicendi schematis supponit existere in ecclesia duplicem infallibilitatem: ipsius Ecclesiae et Romani Pontificis. Quod est absurdum et inauditum. Unica illa est. Unde si tribuatur Pontifici, Episcopi etiam in Conciliis *infallibilitatem passivam*, nullo vero modo *activam* habent. Unde non iam dicenda est *infallibilitas Ecclesiae* sed *Papae.*

11) Tandem si definiatur infallibilitas personalis, eo ipso definitur in globo quidquid per diplomata apostolica huc usque definitum est. Hoc autem Concilium non potest facere nisi praemittat omnium illorum examen.

Compendio: 1) Non demonstratur privilegium personale infallibilitatis Romani Pontificis. 2) Non determinantur conditiones et extensio eius, in quibus sunt gravissima pericula. 3) Praemitti debet definitioni examen omnium diplomatum apostolicorum circa fidem et mores [1]).

Nr. 4. Pag. 16. Reverendissimus Pater qui quarto loco est, ex conscientiae suae persuasione et quidem pro bono universalis Ecclesiae compellitur ad talem definitionem omnimodo dissuadendam hisce ex causis:

a) Quia eiusmodi definitio inutilis est, quoniam in praxi ab ecclesia usitata nihil immutatur aut melioratur, quum S. Sedis Apostolicae decretis et definitionibus in rebus fidei et morum huc usque omnimodo et sincera obedientia incunctanter fuerit praestita, quae quidem obedientia non fuit unquam maior aut pronior quam praesenti tempore, quo, sicut antea forsan nunquam, omnes totius orbis episcopi cum S. Sede Apostolica, quam firmiter fideliterque amplectuntur, intime sunt coniuncti.

b) quia eiusmodi definitio est nociva, quippe quae in omnibus fere terris et dioecesibus adeo iam excitaverit animos atque commoverit, ut plurimorum fidelium a Sancta Ecclesia catholica defectio vehementer sit timenda, Sanctae vero matris Ecclesiae quae unamquamque animam diligit, sicut mater filium unigenitum, id etiam occumbit

---

[1]) Dieses Gutachten Nr. 22 welches, wie die Gutachten Nr. 4 und 84 vollständig hier mitgetheilt ist, hat einen in der Infallibilitäts-Controverse hervorragend genannten französischen Bischof zum Verfasser.

officii, ut talia pericula quamdiu fieri potest, caveat, imminentia vero declinet.

c) quia eiusmodi definitione innumera Christifidelium corda Sanctissimo Patri, quem hucusque flagranti prorsus amplectebantur amore, alienantur, quorum si erga S. Ecclesiam confidentia concussa fuerit, conatibus periculosis patriarchales uationalesve inducendi et instituendi Ecclesias (qui etiam proh dolor! in *theologorum quorundam* deliciis sunt et desideriis) nova praebentur fomenta.

d) quia per eiusmodi definitionem iis, qui opinantur vel potius somniantur, in Ecclesia catholica omnium fidelium mentes quasi catenis iacere vinctas omnemque inquirendi libertatem penitus supprimi, id quod protestantes necnon catholici quidam uon bene contenti tam libenter solent calumniari, nova praestatur novarum querelarum causa et materia.

e) quia per eiusmodi definitionem acatholicis, inter quos haud pauci iique optimi hisce praesertim temporibus firmum fidei fundamentum desiderant, ad Ecclesiam reditus redditur difficilis, immo impossibilis.

f) quia per eiusmodi definitionem Orientales uniti multifariis iisque delicatis traduntur seductionibus, quibus timendum est ne ad deficiendum ab Ecclesia forsan permoveantur ideoque ad vinculum illud, quo adhuc Ecclesiae uniuntur, disrumpendum perducantur.

g) quia per eiusmodi definitionem Ecclesiam inter et saecularia gubernia relatio pluribus adhuc maioribusque implicatur difficultatibus. Illa enim gubernia fere omnia erga Ecclesiam quavis destituuntur benevolentia, neque dubium est quin episcopi in sacro suo munere fungendo inque Ecclesiae iuribus strenue defendendis impediantur deinceps et coerceantur vexationibus paene intolerabilibus.

h) quia definitio doctrinae de infallibilitate Romani Pontificis valde difficilis est propter difficultates et dogmaticas et historicas, ad quas confutandas superandasque, etiamsi res alioquin bene procedant, longo temporis spatio opus est multisque scientificis studiis; quare priora Concilia ab hocce dogmate definiendo semper destiterunt.

Sin autem nihilominus haec definitio decreta fuerit, instantissime postulandum, quemadmodum iam ab Episcopis quibusdam Fuldae congregatis petitum fuerit, ut, priusquam procedatur ad definiendum, diligentissima huius rei inquisitio adhibeatur.

Tandem idem Reverendissimus Pater summa cum reverentia iterum precatur ut in hocce Concilio Vaticano definitiones iu rebus fidei non tam uumericam, quam moralem sequantur votorum maioritatem, sicut semper factum esse constat in prioribus synodis oecumenicis.

Nr. 84. Pag. 131. Alius Rev. Pater stupet ac miratur Decretum de Infallibilitate Pontificis fuisse propositum ad plurimorum Episcoporum instantiam, quin facta fuerit mentio petitionis oblatae inter caeteros a pluribus Episcopis Italiae ditioni subiectis, quibus ipse per suam subscriptionem conseuserat, qua petitione quaerebatur, ut attento

praesenti effervescentium populorum statu pro bono pacis super hac quaestione silentium imponeretur. Insuper declarat petitionem Episcoporum quaerentium ut Decretum de infallibilitate proponeretur, non fuisse regulare »nam non per scrutatores in aula Conciliari, sed per singulos factionis Episcopos, vel eorum emissarios Cappellanos clanculum et importunis precibus ab incuriosis Patribus subscriptiones habitae fuere.« Hisce declaratis Illustr. ad rem veniens sentit definitionem infallibilitatis Summi Pontificis nedum non necessariam, sed periculi plenam et plurium malorum foecundam esse. Non necessaria, quia per 18 saecula Ecclesia ea caruit; malorum foecunda, quia »non solum haeresis reatus multiplicarentur, sed etiam dira vindicta, et truculenta omnia usque ad internecionem singulorum Patrum locum haberent. Quod Deus avertat!«

Nr. 1. Pag. 3. Ne hoc populo Christiano credendum proponatur difficultates supersunt, quae ut summa adcuratione perpendantur et discutiantur, rei gravitas, animarum salus et Concilii oecumenici decus districte iubet. Me eis solvendis imparem hucusque fuisse candide fateor. Mei tamen erit a Concilio universali decreta defendere. Rem eam credentibus probare, facile gratumque negotium est. Durior Antistitum in Austria et Germania conditio. Quum id teneamus oportet, quod semper, quod ubique, quod ab omnibus creditum sit, demonstrandum erit, Christianos semper implicita saltem tenuisse fide, successoribus S. Petri divinitus collatum esse, ut quae apostolico munere fungentes de fide moribusque decernant, irrefragabile et ab omni proin errore immune sit: unde fit ut obiectiones ex certis historiae documentis desumptae haud tamquam ad rem non spectantes declinari possint, sed solvi debeant necesse est. In hac investigatione praevideant necesse est sana ratio et critices regulae ex eadem deductae. Subterfugiis, quibus theologi non pauci in Honorii causa usi sunt, derisui me exponerem. Sophismata adhibere et munere episcopali et natura rei, quae in timore Domini pertractanda est, indignum mihi videtur; sed et prudentia ab artificiis hisce me prohibet. Continua mihi cum fidei Christianae inimicis pugna est et his praecipue armis utor, ut clare ipsis ostendam eos sibi contradicere ac perinde nescire quid loquantur. Hoc eis valde molestum esse ex responsionibus patet. Si autem in quacumque causa probare possent, me ad artes eis exprobatas ipsum confugisse, triumphum agerent. Similis multorum aliorum Episcoporum conditio est et ideo officii nostri pastoralis ratione iubemur nihil intactum relinquere, ut antequam Pontificum Summorum inerrantiam fide certam esse declaretur, difficultates, quae nobis obstare videntur, summa diligentia examinentur.

Idem. Pag. 7. Post tot et tantos labores, quae de fidei mysteriis Christianus teneat oportet, omni ex parte declarata et definita sunt ita, ut de eis error, quem dudum ab Ecclesia reiectum esse manifestum non foret, vix emergere possit. Errores, qui Ecclesiam nunc, religionem christianam et vitae verae humanae fundamenta oppugnant, prae-

ambula fidei attinent et intima cuiusvis hominis conscientia ad eos confutandos testis citari debet.

Idem. Pag. 11. ..... certe Vigilium neque Graeci ueque Latini in rebus fidei infallibilem crediderunt.

Prout Sancta Sedes semper erat petra adversus quam portae inferi non praevaluerunt et Summi Pontifices munus fratres suos confirmandi fideliter executi sunt, ita tamen ut perpaucos ei defuisse facta testentur. Honorius non confirmavit fratres suos: nam de quaestione fidei, quae orientem Christianum vehementer tunc adhuc movebat, de Incarnatione scilicet decretum emisit, quod emendatione summopere profecto indigebat et ad plurimos in novam tentationem inducendos multum contribuit. De sacramenti ordinis ministro erraverunt Stephanus III, Stephanus VII et Sergius III; Leo IX quoque vir sanctus sed hac in re labis simoniacae detestatione abreptus.

Idem. Pag. 13. Maxima demum difficultas oritur ex Bonifacii VIII bulla Unam Sanctam. Quodsi Bonifacius VIII in rebus fidei et morum definiendis errare non potuit, obiectum decisionis Pontificiae, ergo doctrina de potestatis ecclesiasticae ad civilem ratione divina ordinatione stabilita et obligationibus inde emanantibus ut veritas a Deo revelata credenda est. Habentur nunc qui ad dificultatem eludendam defendant eum nihil definire voluisse quam omnes homines obligatos esse Pontificem Romanum ut caput Ecclesiae a Christo constitutum agnoscere; attamen absurda est suppositio, cui haec asserentes innitantur oportet [1]).

Nr. 6. Pag. 20. In multis regionibus doctrina de infallibilitate Papae populo christiano paene aut prorsus ignota hucusque est. In permultis Catechismis pro pueris, pro populo conditis, imo etiam in ipso Catechismo Romano *pro parochis* a S. Pio V ex decreto Concilii Tridentini edito haec doctrina non legitur. In controversiis cum haereticis nostri temporis fere semper id solum asserebatur, id urgebatur: Catholicos obligatos esse ad ea credenda quae infallibilis Ecclesia credenda proponit. Et cum saepenumero Lutherani, Calviniani, alii opponerent, Catholicos obligatos esse ad id etiam ut soli Pontifici Romano docenti credant, haec haereticorum assertio passim ut calumnia verbis et scriptis tractabatur [2]).

Nr. 86. Pag. 133. Insuper hanc definitionem omnino inopportunam et noxiam credit ob rationes allatas ab aliis Reverendissimis Patribus, quibus ipse subscribit, quibus ipse insuper aliam addit, calamitatem nempe, quae ex huiusmodi novelli dogmatis inductione superventura est fidelibus Bohemiae qui undequaque, et modis omnibus tentantur ab Hussitis ut a Pontifice se separent et cum ipsis Ecclesiam nationalem efforment. Quam luctuosam praevidens minantem

---

[1]) Der Verfasser dieses Gutachtens ist Cardinal Rauscher.

[2]) Der Verfasser dieses Gutachtens ist der Bischof v. Ketteler von Mainz.

animarum ruinam, mori potius cupit, quam decreti Synodalis argumento patrocinari [1]).

Nr. 83. Pag. 129. Praeterea in controversiis omnibus cum Acatholicis cum quaestio movetur quid Catholici credere tenentur, semper respondetur id quod docet Ecclesia, scilicet Papa coniunctim cum Episcopis. Haec eadem responsio data fuit ab Episcopis interrogatis a gubernio civili Britannico; haec vero doctrina ad hunc usque diem nulla censura, nulla nota Theologica notata fuit. Ex alia parte doctrina infallibilitatis Romani Pontificis in nullo Catechismo apud Hibernos docetur, nunquam a Parochis praedicatur, sed semper praedicatur *infallibilitas Ecclesiae*, per *Ecclesiam* autem populus intelligit Episcopos, seu corpus docens, cum Papa consentientes. Proinde si doctrina infallibilitatis Summi Pontificis a conditione sententiae liberae in dogma fidei sub dispendio salutis credendum nulla facta praeparatione, nulla adhibita cautela, statim erigatur, reiicietur a plurimis ut novitas inaudita, putabitur mutata ac proinde falsa Ecclesiae doctrina; ruet auctoritas Papae non solum sed et Conciliorum Oecumenicorum et late grassabitur de veritate christianae Religionis nefanda incredulitas. Ob has et alias rationes credit doctrinam de infallibilitate Papae, quae suo iudicio non est de fide definibilis, nullo modo expedire ut Concilio Vaticano proponatur.

Idem. Pag. 130. Deinde etiam communicari deberent alia, quae videntur difficultatem aliquam facessere posse, quorum forte sequentia sunt praecipua — Locus Philosophumenon de S. Callisto – Literae SS. Cipriani et Firmiliani de rebaptizatione — Testimonia de PP. Liberio Honorio I. Epistola secunda S. Columbani ad Bonifacium IV de Schismate superioris Italiae — Responsa aliquot Pontificum adversa unitati et indissolubilitati matrimonii collecta a Christiano Lupo — Excerpta ex libris Carolinis adversus Concilium Nicaenum secundum missum a Romano Pontifice ad Episcopos Galliae et Germaniae — Concilium Bohemense sub Eugenio III in causa Gilberti Poretani — Sententia plurium Pontificum de paupertate Franciscanorum — Monumenta de Joanne XXII de visione beatifica — Epistola Bellarmini ad Clementem VIII super controversia de auxiliis — Locus Benedicti XIV de doctrina Sixti V in Consistorio proposita super infallibilitate Romanorum Pontificum in canonizandis sanctis — Approbatio per Pium VI iudicii doctrinalis Card. Arch. de Frankenberg, in quo ut probabilis proponitur doctrina dicentium Principes Christianos statuere posse valide impedimenta dirimentia matrimonium [2]).

Nr. 7. Pag. 24. Secundo. Praesens in hac sacra Synodo ut ex munere episcopali verum et iustum fidei testimonium perhibeam coram Deo et Synodi Patribus salva conscientia non possum contestari, doctrinam in additamento de Romani Pontificis infallibilitate propo-

---

[1]) Der Verfasser wahrscheinlich Lirsik.

[2]) Der Verfasser scheint Moriarty zu sein.

sitam obiectum esse vigentis in amplissima mea archidioecesi universalis fidei, adeo ut in hac professione et Clerus et populus mihi concreditus conveniat.

E contrario potius de luculentissimis sequelis et dogmatica huius argumenti definitione pro re catholica in Moravia eventuris intime persuasus contremisco. praefidens ut plurimi fideles novelli dogmatis inductione non tantum gravissimum scandalum patiantur, sed apertissimo etiam circa fidem naufragio exponantur. Haud temere enim vereor, ne resuscitati in Bohemia proh dolor! hisce diebus Hussitismi asseclae, qui usquemodo quidem in vicino Moravorum fideli populo suas politicas tantum doctrinas destructivas propagare conantur, passim, ut in Bohemia nunc iam tentare non erubescunt, etiam in Moravia omnia moveant, ut coetus catholicos in perniciosi Schismatis abyssum seducant. Acatholicorum vero plurimi in coetibus fidelium dispersi a pio redeundi ad Ecclesiam proposito avertuntur. Et prout minime sperandum est, fore ut constituto de infallibilitate Papae decreto synodali levior paretur Schismatis in Oriente reditus ad Ecclesiam romano-catholicam; ita speciatim in finitima meae Archidioecesi Galiciae provincia, cuius relationes et indigentiae religiosae mihi bene compertae sunt, summo exponentur periculo Graeci uniti, redeundi in vias calamitosi Schismatis [1]).

Nr. 8. Pag. 26. Etsi enim

a) quaestioni de opportunitate nulla ratio esset habenda simulque

b) quodsi pericula et damna Ecclesiae minime essent timenda — sed proh dolor! revera maxima et maximi facienda — attamen a declaratione infallibilitatis Papae abstinendum esset ex sequentibus causis:

1) Prae cunctis eiusmodi declaratione caput a corpore, Papa ab ecclesia, praesertim a Magisterio seiungitur, et si primarius error Gallicanorum in eo constitit quod in cogitationibus suis Ecclesiam a Papa separaverint eamque huic opposuerint, simili modo etiam in schemate nostro Papa a Magisterio et ab Ecclesia seiungitur eique quodammodo opponitur. Nos autem Catholici, ut credo, nec Ecclesiam sine Papa, nec Papam sine Ecclesia cogitare possumus.

2) In capite IX schematis de Ecclesia merito docetur *Magisterium* ecclesiasticum *subiectum* esse infallibilitatis, in novo illo schemate nostro autem aliud subiectum infallibilitatis nobis praeponitur singularis, nempe persona Papae. Sed nullibi ad difficultates tollendas docetur, quomodo haec duo subiecta copulari possint, quare unum alterum non excludat, non superfluum reddat etc.

3) Testimonia illa *biblica*, quae pro infallibilitate Papae afferri solent, meo iudicio aut infallibilitatem *Magisterii* aut *Primatum*, non vero infallibilitatem *Primatis* testantur. Infallibilitas *Magisterii* directe

---

[1]) Verfasser ist Fürstenberg.

in S. Scriptura asseritur, infallibilitas *Papae* nullibi, nec apud Lucam 22, 32, directe et indicativo modo exprimitur.

4) *Patrum* testimonia, quae de infallibilitate *Ecclesiae* (in toto) aut de infallibilitate Ecclesiae *Romanae* (in specie) aut nonnisi de *Primatu* Romani Pontificis agunt, arte quadam non laudabili a multis pro *infallibilitate singularis personae* Romani Pontificis producuntur.

Ut brevi dicam: doctrina de infallibilitate Romani Pontificis nec in scriptura sacra, nec in traditione ecclesiastica fundata mihi videtur.

5) Immo contrariam, ni fallor, christiana antiquitas tenuit doctrinam, et non pauca dubia contra declarationem novi dogmatis ex historia ecclesiastica et ex dictis sanctorum Patrum emergunt.

a) Si in veteri Ecclesia contentiones et dubia de fide orta erant, *„prolatis atque collatis veterum magistrorum concordantibus sibimet sententiis"* lis componebatur, ut Vincentius Lirinensis in Commonitorio c. 39. Praesertim requirebatur quid in *apostolicis* ecclesiis: Romana, Alexandrina, Antiochena etc. de ea re semper creditum fuerit, et requisitione hac instituta id *„quod ubique, quod semper, quod ab omnibus* creditum erat" decisione et declaratione dogmatica fidelibus tenendum proponebatur. Nemo unquam veterum cogitavit infallibilem alicuius controversiae decisionem *breviori via* apud singularem aliquam personam esse quaerendam: e contrario Vincentius Lirinensis dicit (loc. cit. cap. 3): *„Sequamur universitatem, antiquitatem, consensionem."*

b) Celeberrima S. Leonis I. epistola ad Flavianum in Conc. Oecum. IV. praelecta, non ideo ab omnibus subito recepta est et approbata, quia ab infallibili Papa processisset, sed quia doctrinam Apostolicam contineret. Caeterum in secunda sessione huius Concilii Episcopi Palaestinae et Illyrici dubia quaedam contra orthodoxiam huius epistolae moverunt eique non antea subscripserunt, priusquam illa dubia per explicationem epistolae sublata et dissipata erant. Quaero, num *principaliter* infallibilitatem Patres illi praesumpserint?

c) Dogmatica epistola Agathonis Papae in Concilio Oecum. VI. praelecta, num cum doctrina patrum concordaret, in Sessione VIII dijudicata et tunc demum approbata est.

d) Varia et sibi invicem contraria iudicia et decreta dogmatica Vigilii Papae in causa trium Capitulorum, nec minus

e) Varia et sibi invicem contraria iudicia et declarationes plurium Paparum de *valore* ordinationum illicitarum, praesertim in causis Formosi et Photii infallibilitati papali contradicere videntur; similiter

f) tota historia Honorii Papae et eius dijudicatio et condemnatio a Concilio Oecumenico VI multa et magna in hac re dubia movere et excitare poterit.

g) Varia autem Patrum, tum latinorum, tum graecorum, dicta quae infallibilitati illi minime favent, omnibus nota sunt.

II. Quod denique formulam illam in Concilio Oecumenico VIII a Patribus subscriptam et in schemate nostro (pag. 2) laudatam attinet, ea

1) non *Hormisdae,* sed *Adriani Papae II.* erat, etsi Adrianus nonnulla verba Hormisdae, sed eius nomine tecto, mutuatus sit. Loquitur haec formula inter alia de Photio, de Papa Nicolao I. et aliis viris saeculi IX, qui plus quam trecentis annis post Hormisdam vixerunt (Hormisdas enim iam a 523 mortuus est).

2) Formulae illi omnes Graeci episcopi, qui antea a partibus Photii steterant, subscribere debuerunt, antequam ad Concilium admitterentur. Sed postea eos poenituit subscripsisse, et subscriptionis chartam furati sunt. Num eiusmodi subscriptio magnam vim probativam pro infallibilitate Papae habeat nescio [1]).

Nr. 113. Pag. 169. Alius Pater libenter adhaeret sententiae III. Fenelonii Arch. Cameracensis, at non credit eam ita esse certam, ut possit definiri tamquam dogma fidei. Ratio est 1. quia plerique textus, quibus eam comprobant etiam melioris notae Theologi, quos ultramontanos vocant, mutilati sunt, falsificati, interpolati, circumtruncati, spurii, in sensum alienum detorti, ut ipse se comperisse testatur apud Bellarminum, Ballerini, Muzzarelli, Orsi, D. Gueranger, ac praesertim apud P. Weninger, cuius opus, inquit, scatet falsificationibus vel alterationibus textuum. — 2. quia ab iisdem Theologis suppressa fuere contraria et opposita asserta praestantissimorum fidei testium, Augustini, Basilii, Ambrosii, Hieronymi, Athanasii, Gregorii M., Ferrandi diaconi etc. — 3. quia evidentissima praxis Conc. Oecumenicorum, decem primis Ecclesiae saeculis, haec fuit, ut si quando in iis antecedentium Conciliorum definitiones recitarentur, statim confirmarentur sine ullo examine; si autem proferrentur Epistolae SS. Pontificum, nunquam admitterentur *simpliciter et sine inquisitione,* sed tunc solummodo cum *rectae fidei Sanctorum Patrum consonare demonstratae fuerant.* Haec, inquit, sunt ipsissima verba Conc. II. Constantinopolitani, ut videre est apud Labbe t. 5, p. 541. E. 563. A. B. C. — 567. B. C. — censet autem haec omnia dubia ante omnem definitionem discutienda esse.

Nr. 9. Pag. 31. Episcoporum auctoritas Summi Pontificis sententiam aut praeibat aut sequebatur: fulcrum fidei agnoscebatur mutuum esse. Id in ipsis locis, qui in schemate adferuntur, edicitur, si verba non manca, sed plene allata fuissent. Indecorum est, testimoniis inniti detruncatis. *Hormisdas* Papa in loco citato pariter haec habet: *Prima salus rectae fidei regulam custodire et a Patrum traditione nullatenus deviare* (Iuxta Baronium).

Quod fidei confessionem attinet, a Graecis in Conc. Lugdun. II. prolatam, duo ex verbis citatis eruuntur: primum quod Ecclesia Romana debeat *prae caeteris* fidem defendere, alterum quod subortae de fide *quaestiones* suo debeant iudicio *definiri* vel terminari. Iam vero haec duo enuntiantur tamquam consectaria vel applicationes principii,

[1]) Als Verfasser dieses Votums, das hier fast vollständig mitgetheilt ist, wird Bischof Hefele bezeichnet.

quod anteponitur, et sic audit: *„pleni Primatus“* vel ut postea dicitur *„plenitudinis potestatis.“* Hisce positis ipsa confessio Graecorum explicat quomodo haec plenitudinis potestas ad Romanam Ecclesiam *consistat*, vel immobilis et irrefragabilis sit, dicens: *„Ad hanc autem sic potestatis plenitudo consistit quod Ecclesias caeteras ad partem sollicitudinis admittit.“* Haec verba quae ad praesentem quaestionem essentalia sunt, in manca citatione omittuntur.

Luculentius mentem Sanctae Sedis Hadrianus II. exprimit, qui ad Ignatium Patr. Const. de Concilio VIII. scribit: *Ergo Fraternitas Tua curet necesse est, ut sententiarum Capitula, quae synodice in Ecclesia Dei ubi sanctum corpus apostolorum principis Petri requiescit, pro abolendis profanis conciliis, Constantinopoli a Photio tam adversus Sedis Apostolicae reverentiam, quam adversus sanctimoniam tuam congregatis, communi consonantia promulgavimus, apud vos in Synodo (VIII.) cunctorum subscriptione roborentur* (apud Nat. Alex. tom. VI. p. 356). Caeterum obliviscendum non est, confessionem fidei quae a Graecis in Synodo Lugdunensi offerebatur et a Synodo admissa est, non esse definitionem ipsius Concilii oecumenici Lugdunensis.

E contrario tam summorum Pontificum, quam Conciliorum generalium dicta et facta afferi possunt non pauca, quae Pontificem, si absque Episcoporum concursu de fide publice pronuntiet, errare posse demonstrant. Pontificum litteras dogmaticas ipsa Concilia dijudicarunt aut per approbationem et receptionem, aut, ut triste exemplum extat, per condemnationem. Sicut Patres Chalcedonenses celeberrimam Leonis M. ad Flavianum epistolam summis plausibus honorarunt, et B. Petri doctrinam esse proclamarunt: ita Concilium oecumenicum sextum dogmaticas Papae Honorii ad Sergium literas condemnavit his verbis: *has invenientes omnino alienas existere ab apostolicis dogmatibus et a definitionibus Sanctorum Conciliorum et cunctorum probabilium Patrum, sequi vero falsas doctrinas haereticorum, eas omni modo abiicimus et tamquam animae noxias execramus*; vel alio loco, *quod impia Sergii dogmata, eius mentem in omnibus sequens, confirmavit.* Quodsi Ecclesia infallibiliter scripta haeretica dijudicat, quodsi Concilium Oecumenicum assistentibus et sequentibus ipsis Pontificibus publicam alicuius Papae doctrinam *(haec nobiscum praedicet Fraternitas vestra,* ait Honorius) ceu haereticam condemnavit: quomodo Concilium Vaticanum infallibilitatem Papae publice docentis pronuntiare poterit, aut si id modo proposito fecerit, quomodo fidem fidelium in Ecclesiae infallibilitatem non destruet?

Jus canonicum denique universali consensu exhibet *Papam* haereticum deponi posse, imo per ipsam haeresim a Papatu excidere. Non intelligi potest, nisi externa haeresis (de internis enim non judicat praetor): atque iuris doctores insuper non de occulto sed publice haeretico Papa, vel verae doctrinae pertinaciter et palam resistente exponunt, quo non privatam Papae personam, sed Papam qua talem agentem intelligunt.

Decretum itaque, quod proponitur, catholicam doctrinam, prout semper, ubique et ab omnibus credita est, continet minime [1]).

Nr. 23. Pag. 63. 1) Non expedit. Ita censent multi episcopi »qui ecclesias regunt, sicque verum dioecesanum statum noscunt.« Timent ne ex hac definitione nascantur dissidia et schismata; impiorum reformidant »blasphemias, doctorum irrisiones, dissidentium insanabilia odia, perturbationes in societatibus civilibus, statuum catholicorum ab Ecclesia separationem. et forsan pro dominio temporali Sanctae Sedis formidanda pericula«, subiungit pericula ne removeantur a vera fide haeretici et schismatici.

2) Non decet. Nam lex Conciliorum fuit ut non fieret nova definitio absque necessitate, quae nulla est in quaestione praesenti. Ecclesia per decem et octo secula *antiqua regula fidei* contenta, id est *infallibilitate Ecclesiae* omnes debellavit haereses; *cur nova regula credendi daretur?*

Praeterea summus est amor fidelium et Episcoporum erga S. Sedem; qui non augebitur, sed minuetur per hanc definitionem.

»Insuper posthac impossibilia fient concilia generalia, quia episcopi non ut veri et proprii fidei iudices. sed ut meri Summi Pontificis consiliarii sessuri essent.«

3) Non potest definiri. Nam textus allati ex scripturis, ex formula Hormisdae et ex professione fidei Lugdunensis Synodi primatum tantum, non vero infallibilitatem demonstrant.

Insuper ex traditione oporteret ostendere hanc fuisse perpetuam Ecclesiarum fidem; quod non potest dici de infallibilitate Pontificis. Imo Patres cum saepe contra haereticos debuerint statuere veram fidei regulam, numquam de infallibilitate Ecclesiae loquuntur. Pariter Concilia quae sententias Pontificum retractarunt, et ipsi Pontifices quos ex actibus eorum constat, »finalem dubiorum solutionem suorumque decretorum irretractabilem firmitatem ab ecclesiarum consensione expectasse; suorum praedecessorum et etiam sua propria iudicia revocasse; imo non est certum quosdam eorum in graves errores solemniter definientes non incidisse.«

Unde ex consensu Ecclesiarum, id est Episcoporum ut docet Bellarminus pendent definitiones fidei; quia nec caput sine membris aliquid potest.

Imo »ipsa concilia possent non bene procedere et sic invalida decreta edere. Recte processisse concilium probat ergo Ecclesiae consensio. Quod Conciliis oecumenicis contingere potest, nonne potest contingere Summis Pontificibus?«

Nr. 37. Pag. 89. Opinionis Bossuetii gravitas ex eo patet quod Bellarminus ad eam confutandam percurrat quadraginta casus allegatos erroris in Summis Pontificibus, usque ad tempus suum (non computatis casibus Galilei, falsarum Decretalium etc.). Porro quidquid

[1]) Verfasser Schwarzenberg.

sit de aliis, pro casu Honorii, non aliud effugium habet nisi dicere Concilium Sextum esse vitiatum et vitiatas literas Leonis II. et exinde decepta alia Concilia et Summos Pontifices. Jamvero ista responsio, adeo absona, exemplum praebet eius demonstrationis quae dicitur: *reductio ad absurdum*. Ad absurda reducitur Bellarminus dum vult tueri senteutiam suam et subvertit omnem historicam certitudinem; quae si nutet, omnia Concilia et Evangelia simul nutant et victores evadunt Renan et alii increduli, et omnia monumenta christiana non sunt nisi congeries fabularum.

Pag. 87. Ne detur spectaculum Concilii alii Concilio contradicentis, cum luce clarius sit epistolas dogmaticas Honorii in VI Concilio fuisse damnatas. Porro consueverunt recentiora omnia tenere quae fuerunt acta in prioribus Conciliis.

Protestantibus, qui nobis adeo exprobrant devotionem et obedientiam nostram erga Summos Pontifices, e quibus plures ab historia exhibentur ut facinorosi, respondere nobis licuit eos non esse infallibiles, sicut nec impeccabiles. Iam vero facta definitione difficilior erit responsio, et fortius concludent caecos Papistas Papam colere ut Deum, sicut caeci Pagani Indiarum.

Idem (87.) Pag. 91: Argumenta in schemate adducta nihil probant.

Non textus: *Tu es Petrus* — qui si probet primatum, non ideo infallibilitatem; nec magis in *recte* docendo, quam in *recte* gubernando. »Non textus *Rogavi pro te* .... nam omnes admittent fidem non deficere in Sede Apostolica, errore momentaneo mox correcto, et verba quae sequuntur *Et tu conversus* .... ostendunt sicut Petrum, ita et successores eius posse errare et converti. Non verba Concilii Lugdunensis. Non enim dicitur: Suo debent iudicio definiri infallibiliter seu irreformabiliter. Nec dicitur non esse prius consulendos Episcopos.

Nec formula in VIII Concilio subscripta quia et Gallicani tenent: *in Sede Apostolica semper viguisse et vigere veram doctrinam*, quia si sedens erret accidentaliter, mox errore correcto, nulla erit realis interruptio in Sedis Apostolicae immaculata puritate.

Et in eadem octava Synodo inveniuntur sequentia: »Romanum Pontificem de omnium Ecclesiarum Praesulibus iudicasse legimus de eo vero quemquam iudicasse non legimus. Licet enim Honorio ab orientalibus post mortem anathema sit dictum, sciendum tamen est quia fuerat super haeresi accusatus, propter quam solam licitum est minoribus maiorum suorum motibus resistendi, vel pravos sensus libere respuendi etc.« Verba Hadriani II. ad Synodum VIII. Unde: si papa sit infallibilis, Ecce Papa infallibiliter declarans Romanum Pontificem posse accusari et anathemate plecti propter haeresim. Vide etiam Can. 21. huius Concilii [1]).

---

[1]) Der Verfasser, welcher glaubt, dass Bellarmin (1542—1621) gegen Bossuet (1627—1704) geschrieben habe, dürfte ein Franzose sein.

Nr. 97. Pag. 145. Quod saepius dixi nunc repeto: definitio huius sententiae tamquam de fide maximum erit impedimentum conversionibus in locis Protestantium: quin et erit petra scandali non paucis Catholicis. Contra vero quid boni sit inde expectandum — non video.

In Anglia aliud magnum est damnum, quod antequam Catholici ab legibus poenalibus liberarentur, et ad plenam libertatem et civilem aequalitatem cum suis concivibus admitterentur, Episcopi et theologi publice a Parlamento interrogati fuerunt, utrum Catholici Angliae tenerent Papam posse definitiones relate ad fidem et mores populis imponere absque omni consensu expresso vel tacito Ecclesiae. Omnes Episcopi (inter quos duo praedecessores Eminentissimi Cardinalis Dublinensis) et theologi responderunt Catholicos hoc non tenere. Ita in actis publicis Parlamenti typis mandatum est. Hisce responsionibus confisum Parlamentum Angliae Catholicos admisit ad participationem iurium civilium. Quis Protestantibus persuadebit Catholicos contra honorem et bonam fidem non agere, qui quando agebatur de iuribus sibi acquirendis publice professi sunt ad fidem Catholicam non pertinere doctrinam infallibilitatis Romani Pontificis, statim autem ac obtinuerint quod volebant, a professione publice facta recedunt et contrarium affirmant?

Pag. 147. Deducitur infallibilitas Romani Pontificis ex verbis formulae subscriptae a Patribus Conc. oecum. VIII quibus asseritur quod in »Sede apostolica immaculata est semper catholica servata religio.« Sed quoniam ad ea usque tempora Sedes Apostolica res pro universa Ecclesia non definiverat nisi consentientibus Ecclesiis, non bene concluditur quod Catholica religio eodem modo intacta servata fuisset, si Romani Pontifices secus egissent. Quid enim vetat credere quod haec ipsa cura quam Romani Pontifices habuerunt convocandi Concilia generalia, et consensum Ecclesiarum exquirendi, fuerit unum ex mediis quibus fides immaculata custodita fuerit in Apostolica Sede et verba Christi praetermissa non fuerint [1].

Nr. 100. Pag. 149. Alius Reverendissimus Pater sentit definitionem hanc de infallibilitate Summi Pontificis inopportunam omnino esse, et noxiam; si edatur, omnis progressus conversionum in Provinciis foederatis Americae funditus extinguetur. Episcopi et sacerdotes in disputationibus cum Protestantibus quid respondere possent non haberent; nam isti dicent: hucusque haec doctrina a vobis tamquam libera opinio in Ecclesia praedicata est; nunc illam dogma fidei asseritis; ergo aut antea mentiti estis; aut doctrina Ecclesiae variata est; quid nobis *nostras variationes* exprobramini? [2])

Nr. 10. Pag. 87. Certissimum ipsi esse fore ut infallibilitate ista dogmatice definita, in dioecesi sua, in qua ne vestigium quidem tra-

[1]) Der Verfasser ist Clifford.

[2]) Verfasser ist Purcell.

ditionis de infallibilitate Summi Pontificis hucusque inveniatur, et in aliis regionibus multi, et quidem non solum minoris, sed etiam optimae notae, a fide deficiant, et Ecclesia summum detrimentum capiat. Praeterea Reverendissimum Patrem rem etiam in se agnoscere non posse [1].

Nr. 11. Pag. 38. Abunde suffecerunt haec saeculis fere novemdecim ad conservandam et vindicandam fidei puritatem, sufficient eo magis deinceps quoque, quum certe post definitas iam refutandis erroribus lapsu saeculorum emergentibus requisitas veritates vix multae novae in rebus fidei definitiones necessariae sunt evasurae; quumve mediis communicationis, tum literalis, tum personalis, mire multiplicatis et perfectis, facillimum iam nunc sit, consensum episcoporum universae Ecclesiae in occurrentibus requisitae definitionis casibus rogare et rescire, imo, si id secus necessarium videretur, ipsos universi orbis Episcopos in Concilium oecumenicum cogere.

Pag. 40. Accedit denique, merito nos vereri, ne definitione tali emanata scindatur mysticum Christi corpus, pax et charitas inter fideles turbetur, amor ille ingenuus, quo orbis Catholicus erga Sedem Apostolicam ferri gestit passim debilitetur, imo suffocetur, in ipsumque Concilium gravis suspicio redundet, quasi procurandorum secundariorum finium ergo in unum collectum fuerit.

Nescimus cur petram Ecclesiae, quae summo populorum amore et adhaesione ornabatur, et pronti adusque fuerat, solidissimum Ecclesiae fundamentum, unitatis servandae medium constituerat, in petram scandali et perditionis pro plurimis animabus transformare voluerint. Sufficit videre et audire, quam anhelis votis Ecclesiae in cunctis Europae oris inimici definitionem talis dogmatis exoptent, ceu pravis suis contra divinum illud institutum directis intentionibus quam maxime faventem [2].

Nr. 12. Pag. 44. Omnino dubitari non potest quominus magnus Episcoporum numerus definitioni propositae contradicat. Hucusque autem in Ecclesia dei nunquam consuevit, nec fas esse visum est, novas definitiones dogmaticas condere sine unanimi — moraliter saltem — consensu omnium Episcoporum in Concilio sedentium. Propterea censeo atque enixe peto, ut ab hac sententia discutienda in praesenti Concilio omnino abstrahatur, ne per discussionem magnus inter Patres dissensus manifestetur, nec inde auctoritati Concilii Vaticani grave detrimentum afferatur [3].

Nr. 39. Pag. 94. Rationes quibus moventur sunt 1. Scissura inter Patres cui plaudent inimici 2. Ansa quam inde sument haeretici insurgendi vehementius contra Rom. Pont. cuius fallibilitatem

---

[1]) Verfasser unbekannt.

[2]) Verfasser unbekannt.

[3]) Verfasser Melchers.

nitentur demonstrare argumentis historicis, quibus non facile respondetur [1]).

Nr. 125. Pag. 187. Adde, quod Infallibilitatis Pontificiae definitio perniciosa quodammodo appareat. Etenim: multorum Praesulum testimonio constat in variis Germaniae, Galliae, Bohemiae, Hungariae, Transilvaniae, et aliarum regionum Dioecesibus, hanc doctrinam populo catholico ne nomine quidem notam esse. Neque tacere hic possum, in Varmiensi Dioecesi, doctrinam de qua agitur in catechesibus quidem et sermonibus nunquam tradi, ex scholis autem Theologicis iamdudum exulasse. Timendum est ne in regionibus hisce Catholici ob definitionem praedictam turbentur, acsi nunc demum fundamentum Ecclesiae et verae doctrinae stabiliendum sit. In aliis autem regionibus, quae mihi notae sunt, et ubi catholici cum heterodoxis mixti degunt, multo maiora pericula infirmis imminent.

Pag. 188. Quin imo ii quibuscum equidem collocutus sum variarum regionum Episcopi, ad unum fere omnes mecum in hoc consentientes reperi, hanc definitionem pro eo qui nunc est rerum politicarum, in Europa saltem, statu, multis etiam guberniis causam praebituram aut ad minimum, ansam, iura Ecclesiae magis magisque invadendi [2]).

Nr. 127. Pag. 190. Infrascriptus Episcopus die 6 Ianuarii elapsi iuravit nunquam Scripturas Sacras *nisi iuxta unanimem consensum Patrum accipere et interpretari.* Porro cum antehac semper interpretatus esset textum *Ego rogavi pro te* etc. in sensu Infallibilitatis Papae, incoepto propter Concilium examine, invenit quod ferme omnia excerpta ex Patribus antiquioribus quae in manualibus Theologiae legerat in favorem Infallibilitatis (in operibus P. Perrone, S. Alphonsi et aliorum) vel minus accurate, vel ex operibus commentitiis (Isidori Mercatoris etc.) citabantur; omnia ex Patribus antiquioribus excerpta, quousque indagare potuit, probant sane primatum Romani Pont. sed infallibilitatem non probant [3]).

Nr. 130. Pag. 194. Praxis Ecclesiae usque ad decimum saeculum contrariam infallibilitati sententiam adumbravit. Vix unus invenitur Patrum textus genuinus quo doctrina in Schemate proposita dilucide exprimatur. Nonne mirum est textus Scripturae Sacrae, hodie ad thesim Schematis evincendam citatos, fere nullibi in tali sensu a Patribus explicari?

Pag. 196. Consectaria religiosa pessima ob hanc definitionem timenda. Cuiusmodi sunt a) cum huiusmodi definitione ad fidem nemo trahetur, tum multorum conversio impedietur: b) in regionibus ubi multi sunt haeretici, progressui religionis haec definitio impedimento erit, et forsan calamitatibus aliis causam praebebit: c) timeo

[1]) Die Verfasser sind mehrere, sämmtlich unbekannt.

[2]) Verfasser ist Crementz.

[3]) Verfasser unbekannt.

ne definitio infallibilitatis, malum incredulitatis, quod late diffunditur inter iuvenes in locis illis ubi doctrina schemate proposita magis ostentatur, etiam iu nostras regiones invehat: d) satis fuerit incommoda meminisse quae ex *Sillabo* orta sunt [1]).

Nr. 134. Pag. 204. Inprimis aliud est Christum rogasse ne Petrus ut homo caderet, aliud est rogasse ut qua magister inerranter doceret. Deinde etiam pro Apostolis rogavit Christus *ego pro eis rogavi:* quorum nemo profecto nisi solus Petrus, cum ter negavit. Nuspiam dictum est Petro *Ego tecum sum*, sed dictum est, *ubi duo vel tres cogregati* etc. et *ego vobiscum sum* etc. et *alium Paracletum dabo vobis* et huiusmodi alia. Re sane vera nonnisi omnibus Apostolis collective clavium potestatem dedit, cum dixit *quorum remiseritis* etc. — -- Infallibilitatis ergo definitio esset Ecclesiae veluti suicidium.

Pag. 205. Ex Anglicanis sunt qui sex abhinc mensibus ad catholicam unitatem venerant, atque mox ut improvidae epistolae pastoralis ab archiepiscopo Westmonasteriensi conscriptae notitiam nacti sunt, absque mora ad anglicanismum redierunt [2]).

Nr. 81. Pag. 126. Ex dispositione animorum in qua versantur infideles, haeretici, mali Christiani, multa mala ex hac definitione provideri possunt, et lugubre Schisma: praesertim in Hungaria, quae mala facile contemni possent si ageretur de articulo fidei ad salutem necessario, et ab omnibus tamquam revelato in Ecclesia habito: sed hic agitur de elevanda ad dogma fidei doctrina a quibusdam piis et doctis viris tamquam moraliter certa habita, et quum maiores nostri licet non habuerunt pront fidei articulum, salvi tamen facti sunt [3]).

Nr. 137. Pag. 210. Episcopi, qui de hac quaestione sententiam suam aperuere, in tres partes distribui possunt. Alii infallibilitatis donum non solum Ecclesiae, sed etiam soli Petro promissum fuisse propugnant. Alii animadvertunt Petrum, post sibi promissum eiusmodi donum ter Christum negasse, et in quaestione de ritibus Mosaicis errasse. Unde, ait Paulus, *reprehensibilis erat.* Insuper neminem fugit Honorium I a tribus oecumenicis Syn. haereseos nota damnatum fuisse, eamque damnationem Summos Pont. Saec. 7, 8, 9, ratam plane habuisse. Unde multi alii Episcopi in eam sententiam abierunt ut Summum Pontificem habeant quidem infallibilem, si de fide aut de moribus definitiones proferat una cum Episcopis, qui soli testari possunt, num definita veritas *semper ubique et ab omnibus* credita fuerit an non; nentiquam vero si eas pronunciet absque ullo Episcoporum interventu atque consensu. Hinc facile est praevidere quam

---

[1]) Der Verfasser scheint ein Irländer oder irischer Amerikaner zu sein.

[2]) Unbekannt.

[3]) Die Verfasser sind vier Ungarn, vermuthlich spricht sich hier ein bekannter ungarischer Erzbischof mit seinen Suffraganen aus.

aegre laturi sint Episcopi isti de re hac discussionem; quanta animi firmitate infallibilitatem, de qua agitur, sint impugnaturi, quam difficile futurum sit ut definitioni contra ipsos prolatae acquiescant. Plane verendum ne definitio, si edatur, morali illa unanimitate careat, quae in definiendis fidei et morum quaestionibus veluti necessaria semper habita fuit. Accedit invidia et fortasse ira Principum, qui Episcopos quin definitionem promulgent impedient. Equidem 140 Episcopi, qui maiori fidelium numero praesunt, a Summo Pont. expostularunt ut a quaestionis huiusmodi discussione prorsus abstineat. Sed tardius forte quam par fuisset. Interim novi Schematis propositio nedum Episcopos hosce, plurimos etiam laicorum, qui ingenio doctrina et auctoritate praestant, ita turbavit ut via quaepiam ad calamitates quae ex ea re certo imminent avertendas, plane ineunda sit [1]).

XCI. Eingabe der Theolog. d. Concils für d. Unfehlbark.

XCI.

Heiligster Vater! Unter den Stimmen, welche der grösste Theil der Bischöfe, so wie der Klerus und die Christgläubigen gegenwärtig kundgeben, um eine dogmatische Entscheidung zu Gunsten der Prärogative des unfehlbaren Lehramtes zu erlangen, womit Jesus Christus im hl. Petrus dessen Nachfolger, die römischen Päpste, ausgerüstet, und welche die ganze Tradition der Kirche denselben immer zuerkannt hat: glauben wir unsere Ansicht nicht mit Stillschweigen in der Brust zurückhalten zu dürfen.

Deshalb werfen wir uns hin zu den Füssen deiner Heiligkeit und legen den Ausdruck unserer ergebenen Gesinnung vor dir nieder, mit der wir uns ganz und gar wie Kinder ihrem Vater dir unterwerfen; namentlich sagen wir dir willigen Dank dafür, dass du die inständigen Bitten der Mehrzahl der Bischöfe, um Behandlung der Frage über die päpstliche Unfehlbarkeit auf der Vaticanischen Synode, gnädig aufgenommen hast.

Diese unsere Wünsche werden vollkommen erfüllt werden, wie wir denn einstimmig ihre Erfüllung hoffen, wenn jene ökumenische Synode, die durch deiner Heiligkeit Wunsch, Ruf und Macht versammelt ist, in feierlichem Beschlusse die Lehre von der Unfehlbarkeit des römischen Papstes den katholischen Glaubenslehren beifügen wird: und, indem sie erklärt, dass eine solche Auctorität dem Lehrer der Gesammtkirche von Gott verliehen sei, durch eben diese Erklärung jegliche Gewalt, sowohl die bischöfliche nämlich, als die staatliche, die der geistlichen wie die der weltlichen Ordnung, wie sie einer jeden in ihrer Stellung zukommt, befestigt und erhöht.

---

[1]) Verfasser unbekannt.

In dieser Gesinnung stimmen wir, unter Beifügung dieser unserer Vota, dem Werke, welches der erlauchteste und hochwürdigste Erzbischof von Edessa, dessen Collegen wir als päpstliche Theologen zu sein uns freuen, neulich herausgegeben hat, sämmtlich bei; einem Werke, in welchem er vortrefflich den Beweis führt, dass die Lehre von dem dem obersten und sichtbaren Oberhaupte der Kirche in Sachen der Lehre verliehenen Privilegium eine von Gott geoffenbarte Wahrheit sei.

Nimm dies gnädig auf, heiligster Vater! und indem wir alles, was Kinder ihrem geliebtesten Vater nur zu wünschen vermögen, für dich aus ganzem Herzen eifrigst erflehen, wollest du uns und den Unserigen den apostolischen Segen nicht verweigern.

J. Perrone, S. J. Consultor der dogmatischen Commission. J. Schwetz, Cons. d. dogmat. Comm. B. Mura, O. S., Cons. d. dogm. Comm. A. M. Adragna, Cons. d. dogm. Comm. F. Th. M. Martinelli, O. S. A., Cons. d. dogm. Comm. J. B. S. Jacquenet aus Rheims, C. d. dogm. C. St. M. Labrador, aus Spanien, C. d. d. C. C. C. Santori, C. d. d. C. J. Pecci, C. d. d. C. P. C. Petacci, C. d. d. C. C. Gay, aus Poitiers, C. d. d. C. Dazu kommen noch Andere, welche ihre Namen nachtragen wollen.

XCII. Protest. d. Concil-Präsid. v. 16. Juli 1870.

CXII.

Reverendissimi Patres. Ex quo Sacrosancta Synodus Vaticana, opitulante Deo, congregata est, acerrimum statim contra eam bellum exarsit; atque ad venerandam eius auctoritatem penes fidelem populum imminuendam, ac si fieri posset, penitus labefactandam, contumeliose de illa detrahere, eamque putidissimis calumniis oppetere plures scriptores certatim aggressi sunt, non modo inter heterodoxos et apertos Crucis Christi inimicos, sed etiam inter eos qui catholicae Ecclesiae filios esse dictitant, et quod maxime dolendum est, inter ipsos eius sacros ministros.

Quae in publicis cuiusque idiomatis ephemeridibus, quaeque in libellis absque auctoris nomine passim editis et furtive distributis, congesta hac de re fuerint probrosa mendacia, omnes apprime norunt, quin nobis necesse sit illa singillatim edicere. Verum inter anonymos istiusmodi libellos duo praesertim extant, gallice conscripti sub titulis: »*Ce qui se passe au Concile*, et *La dernière heure du Concile*,« qui ob suam calumniandi artem, obtrectandique licentiam ceteris palmam praeripuisse videntur. In his enim nedum huis Concilii dignitas ac plena libertas turpissimis oppugnatur mendaciis, iuraque Apostolicae Sedis evertuntur; sed ipsa quoque SSmi Domini Nostri Augusta persona gravibus lacessitur iniuriis. Iam vero Nos officii nostri memores, ne silentium nostrum, si diutius protraheretur, sinistre a malevolis

hominibus interpretrari valeat, contra tot tantasque obtrectationes vocem extollere cogimur, atque in conspectu omnium vestrum, Rmi Patres, protestari ac declarare: falsa omnino esse et calumniosa quaecumque inpraedictis ephemeridibus et libellis effutiuntur. sive in spretum et contumeliam SSmi Domini Nostri et Apostolicae Sedis, sive in dedecus huius Sacrosanctae Synodi. et contra assertum defectum in illa legitimae libertatis.

Datum ex Aula Concilii Vaticani, die 16 Iulii 1870.

Philippus Card. De Angelis Praeses. Antoninus Card. De Luca Praeses. Andreas Card. Bizzarri Praeses. Aloysius Card. Bilio Praeses. Hannibal Card. Capalti Praeses.

Josephus Ep. S. Hippolyti Secretarius.

XCIII. Prot. geg. Sitzg. v. 13. Juli 1870.

XCIII.

Beatissime Pater! In Congregatione generali die 13 h. m. habita dedimus suffragia nostra super schemate primae Constitutionis dogmaticae de Ecclesia Christi.

Notum est Sanctitati Vestrae 88 Patres fuisse, qui, conscientia urgente et amore s. Ecclesiae permoti, suffragium suum per verba *non placet* emiserunt; 62 alios, qui suffragati sunt per verba *placet iuxta modum*, denique 70 circiter qui a congregatione abfuerunt atque a suffragio emittendo abstinuerunt. His accedunt et alii, qui, infirmitatibus aut gravioribus rationibus ducti, ad suas dioeceses reversi sunt.

Hac ratione Sanctitati Vestrae et toto mundo suffragia nostra nota atque manifesta fuere, patuitque quam multis episcopis sententia nostra probatur, atque hoc modo munus officiumque quod nobis incumbit persolvimus.

Ab eo inde tempore nihil prorsus evenit quod sententiam nostram mutaret, quin imo multa eaque gravissima acciderunt, quae nos in proposito nostro confirmaverunt. Atque ideo nostra iam edita suffragia nos renovare ac confirmare declaramus.

Confirmantes itaque per hanc scripturam suffragia nostra a sessione publica die 18 h. m. habenda abesse constituimus. Pietas enim filialis ac reverentia quae missos nostros nuperrime ad pedes Sanctitatis Vestrae adduxere non sinunt nos in causa Sanctitatis Vestrae personam adeo proxime concernente palam et in facie patris dicere *non placet*.

Et aliunde suffragia in solenni sessione edenda repeterent dumtaxat suffragia in generali congregatione deprompta.

Redimus itaque sine mora ad greges nostros, quibus post tam longam absentiam ob belli timores et praesertim summas eorum spirituales indigentias summopere necessarii sumus; dolentes, quod,

ob tristia in quibus versamur rerum adiuncta etiam conscientiarum pacem et tranquillitatem turbatam inter fideles nostros reperturi simus.

Interea Ecclesiam Dei et Sanctitatem Vestram cui intemeratam fidem et obedientiam profitemur D. N. J. C. gratiae et praesidio toto corde commendantes sumus cum aliis, qui nobis suffragantur, nec adsunt, Sanctitatis Vestrae.

Romae, 17 Jul. 1870. devotissimi et obedientissimi filii.

Schwarzenberg, Matthieu (Card. u. Erzbisch. v. Besançon), Simor, Darboy, Ginoulhiac (jetzt Lyon), Haynald, Scherr, Fürstenberg, Nazari di Calabiana. Kenrick, Bonnaz, Ranolder (Veszprim), Dupont des Loges, Marguerye, Strossmayer. Dinkel, Peitler, Moreno. Maret, Zalka, Foulon, Lipovniczki, Verot. Meignan, Sola. Ramadié, Place, David. Clifford, Dupanloup. Rivet, Fogarasy. Kovàcs, Pankovics (Munkács), Colet, Eberhard, Thomas, Bravard. Callot. Birò, Hugonin, Hefele, Perger, Emericus ... (Steinamanger), Mariassy (Paleopolis i. p. i. Weihbisch. v. Erlau), P. Paulus ... (Ajaccio), Forwerk, De Las Cases, Smiciklas, Krementz, Namszanowski, Dobrila (Parenzo-Pola), Connolly, Domenec. Guilbert, Montixi.

XCIV. Breve Pius IX. v. 20. Oct. 1870. Vertag. d. Concils.

XCIV.

Pius PP. IX. Ad futuram rei memoriam. Postquam dei munere oecumenici Vaticani Concilii celebrationem inire anno proxime superiori Nobis datum est, vidimus sapientia, virtute ac sollicitudine Patrum, qui ex omnibus orbis terrarum partibus freqnentissimi convenerant, maxime adnitente, ita res gravissimi huius et sanctissimi operis procedere, ut spes certa Nobis affulgeret eos fructus, quos vehementer optabamus, in religionis bonum et Ecclesiae Dei humanaeque societatis utilitatem ex illo fore feliciter profecturos. Et sane iam quatuor publicis ac solemnibus sessionibus habitis salutares atque opportunae in causa fidei Constitutiones a Nobis, eodem sacro approbante Concilio, editae ac promulgatae fuerunt, aliaque tum causam fidei tum ecclesiasticae disciplinae spectantia ad examen a Patribus revocata, quae suprema docentis Ecclesiae auctoritate brevi sanciri ac promulgari possent. Confidebamus istiusmodi labores, communi fraternitatis studio ac zelo, suos progressus habere, et ad optatum exitum facili prosperoque cursu perduci posse; sed sacrilega repente invasio huius almae Urbis, Sedis Nostrae, et reliquarum temporalis Nostrae ditionis regionum, qua contra omne fas civilis Nostri et apostolicae Sedis Principatus inconcussa iura incredibili perfidia et audacia violata sunt, in eam Nos rerum conditionem coniecit, ut sub hostili dominatione et potestate, Deo sic permittente ob imperscrutabilia iudicia sua, penitus constituti simus.

In hac luctuosa rerum conditione, cum Nos a libero expeditoque

usu supremae auctoritatis Nobis divinitus collatae multis modis impediamur; cumque probe intelligamus minime ipsis Vaticani Concilii Patribus in hac alma urbe praedicto rerum statu manente, necessariam libertatem, securitatem, tranquillitatem suppetere et constare, posse ad res Ecclesiae Nobiscum rite pertractandas; cumque praeterea necessitates fidelium, in tantis iisque notissimis Europae calamitatibus et motibus, tot Pastores a suis Ecclesiis abesse haud patiantur; idcirco Nos, eo res adductas magno cum animi Nostri moerore perspicientes, ut Vaticanum Concilium tali in tempore cursum suum omnino tenere non possit, praevia matura deliberatione, motu proprio, eiusdem Vaticani oecumenici Concilii celebrationem', usque ad aliud opportunius et commodius tempus per hanc Sanctam Sedem declarandum, Apostolica auctoritate, tenore praesentium suspendimus, et suspensam esse nunciamus, Deum adprecantes auctorem et vindicem Ecclesiae, suae, ut submotis tandem impedimentis omnibus Sponsae suae fidelissimae ocius restituat libertatem ac pacem.

Quoniam vero quo pluribus et gravioribus periculis malisque vexatur Ecclesia, eo magis instandum est obsecrationibus et orationibus nocte ac die apud Deum et Patrem Domini Nostri Jesu Christi, Patrem misericordiarum et Deum totius consolationis, volumus ac mandamus, ut ea quae in apostolicis litteris die 11 aprilis anno proxime superiori datis, quibus indulgentiam plenariam in forma Jubilaei occasione oecumenici Concilii omnibus Christifidelibus concessimus, a Nobis disposita ac statuta sunt, iuxta modum et rationem iisdem litteris praescriptam, in sua vi firmitate et vigore permaneant, perinde ac si ipsius Concilii celebratio procederet. Haec statuimus, nunciamus, volumus, mandamus, contrariis non obstantibus quibuscumque; irritum et inane decernentes si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari.

Nulli ergo omnino hominum liceat hanc paginam Nostrorum suspensionis, nunciationis, voluntatis, mandati ac decreti infringere vel ei ausu temerario contraire; si quis autem hoc attentare praesumpserit, indignationem Omnipotentis Dei et Beatorum Petri ac Pauli Apostolorum Eius se noverit incursurum. Ut autem eaedem praesentes litterae omnibus quorum interest innotescant, volumus illas seu earum exempla ad valvas Ecclesiae Lateranensis et Basilicae Principis Apostolorum, nec non S. Mariae Maioris de Urbe affigi et publicari, sicque publicatas et affixas omnes et singulos quos illae concernunt perinde arctare, ac si unicuique eorum nominatim et personaliter intimatae fuissent.

Datum Romae apud S. Petrum sub annulo Piscatoris die 20 octobris anno MDCCCLXX.

Pontificatus Nostri anno vigesimoquinto.

N. Card. Paracciani Clarelli.

XCV. Circ. d. ital. Reg. v. 22. Oct. 1870.

XCV.

Firenze 22 ottobre 1870.

La Signoria Vostra ha saputo per telegrafo, che le sessioni del Concilio sono stato indefinitamente sospese. La bolla apostolica, per la quale si è data contezza alla cristianità di tale determinazione di Sua Santità, allega, come ragione della sospensione, la mancanza di libertà che avrebbe patito il Concilio, a causa del nuovo ordine di cose stabilito in Roma. Rispettando la decisione del Santo Padre, è mio dovere dichiarare che nulla giustifica i timori espressi nella Bolla pontificia. È pubblico ed evidente che il Santo Padre ha perfetta libertà di riunire il Concilio si in San Pietro che in qualunque altra Basilica o chiesa di Roma e d'Italia, che a Sua Santità piacesse scegliere. Abbiamo poi troppo rispetto verso i dignitarii della Chiesa per credere, che considerazioni politiche possano esercitare alcuna influenza sulle loro determinazioni. Nè ammettiamo la possibilità di esercitare influenza su così augusta assemblea, poichè crediamo che sarebbe ingiustamente giudicare il valore o la dignità dei suoi componenti il supporre che una potestà politica possa menomarne la libertà. Ricevete, ecc.

Visconti-Venosta.

XCVI. Note d. Card. Antonelli v. 11. Aug. 1870. Geltg. d. Concilsschlüsse.

XCVI.

Illmo e Rmo Signore — Si è dato a conoscere alla S. Sede che qualcuno tra i fedeli, e forse anche tra i Vescovi, ritiene non essere obbligatoria la Costituzione apostolica emanata nella Sessione del Concilio ecumenico Vaticano il 18 del precorso mese di Luglio, finchè con ulteriore atto della S. Sede non venga solennemente pubblicata. Quanto sia strana siffatta supposizione può da ognuno facilmente ravvisarsi. La Costituzione, di cui è parola, ebbe la più solenne possibile pubblicazione nel giorno stesso in cui nella Basilica vaticana venne solennemente confermata e promulgata dal sommo Pontefice in presenza di oltre cinquecento Vescovi essendo stata quindi affissa con le ordinarie formalità ne' consueti luoghi di Roma, sebbene ciò non fosse necessario al caso. In conseguenza di che, secondo la nota regola, si rese obbligatoria per l'intiero mondo cattolico, senza bisogno di altra qualsiasi pubblicazione. Ho creduto dover comuni-

care a V. S. I. questa breve osservazione, affinchè possa esserle di norma nel caso di dubbii che le si muovano da qualche parte.

Roma, 11. Agosto. G. Card. Antonelli.

CVII. Dep. d. Gf. Beust v. 30. Juli 1870. Aufheb. d. Concord.

CVII.

Vienne, le 30 juillet 1870.

Les derniers décréts du Concile, proclamant le dogme de l'Infaillibilité pontificale, n'ont pu être envisagés par le Gouvernement Impérial et Royal qu'avec un sentiment de profonde et légitime préoccupation. Ils résument, en effet, en leur donnant une consécration solennelle, des principes dont l'application doit nécessairement altérer les bases sur lesquelles ont reposé jusqu'ici les rapports de l'Église avec l'État. Armé d'une autorité nouvelle qui le revêt d'une sorte d'omnipotence, le Souverain Pontife est institué juge suprême en matière de foi et de morale, lorsque ces matières reçoivent, en même temps, des définitions qui les étendent fort au delà du domaine réservé sans contestation à la compétence de l'Église. Un accroissement aussi considérable de la puissance dont le Chef de l'Église est dépositaire, oblige les Gouvernements à déployer plus de vigilance et d'énergie pour maintenir intacts leurs propres droits en face de ceux qui sont revendiqués sous l'égide de ce pouvoir nouveau. Dans la dépêche que j'ai adressée le 2 juillet 1869 à M. le Comte de Trauttmansdorff, je me suis efforcé de préciser aussi nettement que possible les limites qui devaient être tracées à l'action de l'État, ainsi qu'à celle de l'Église. Je faisais remarquer alors que le Gouvernement Impérial et Royal ne pourrait se départir en aucun cas des principes qu'il exposait dans ce document et qui, passés dans les institutions publiques du pays. étaient devenus le fondement même de sa constitution. La défense de ces principes et des droits qui en découlent pour l'État prenait aux yeux du Gouvernement toute l'importance d'un devoir de premier ordre. Dans son accomplissement, nous n'avions pas reculé devant la nécessité d'introduire dans la législation de dispositions en désaccord avec certaines stipulations du Concordat de 1855. Afin d'éviter un pénible conflit avec le Saint-Siége, nous lui avions demandé avec instance de consentir à l'abrogation complète d'un Acte dont des parties essentielles se trouvaient désormais si peu en harmonie avec les exigences de la situation créée dans la Monarchie austro-hongroise. Sur le refus du Saint-Père d'accéder à nos voeux, nous nous étions bornés à établir de fait les modifications que réclamait l'avènement d'un ordre de choses nouveau en Autriche. Nous avions maintenu, d'ailleurs, la validité du Concordat, malgré les attaques assez fondées dont il était l'objet et malgré la considération que cet acte, dépourvu de la sanction légale exigée par la

constitution de la Hongrie, ne pouvait plus être regardé comme ayant force de loi dans ce Royaume. Nous conjurions toutefois le Saint-Père d'avoir égard aux conditions inséparables de l'existence des sociétés modernes, aux devoirs imposés au monarque vis-à-vis de ses sujets et nous indiquions combien il était urgent de ne pas provoquer des conflits regrettables, en persistant à vouloir placer sous le contrôle de l'Église l'exercice de droits inhérents à l'État. Telle était l'attitude que nous prenions il y a un an. Nous faisions appel à la sagesse de la Cour de Rome, non sans ressentir quelques craintes en voyant approcher un moment décisif pour la manifestation des tendances de l'Église à l'égard de la société et des États modernes. La réunion du Concile oecuménique et le résultat des délibérations de cette auguste Assemblée devaient, en effet, donner au monde attentif un témoignage éclatant de l'esprit qui animait l'Église. Une grande oeuvre de conciliation d'apaisement pouvait se produire. Il pouvait aussi se creuser un abîme infranchissable entre les doctrines promulguées par l'Église et celles que professe de nos jours l'immense majorité de sociétés civiles. Les Gouvernements, pleins de respect pour la liberté du Concile, furent unanimes à s'abstenir de toute pression et même de toute intervention, bien que les matières soumises à l'examen des Prélats dussent toucher sur plus d'un point à des intérêts n'étant pas d'un caractère exclusivement religieux. Le Gouvernement Impérial et Royal s'est prononcé hautement en faveur de cette attitude d'abstention. Il désirait sincérement ne pas sortir du rôle de simple spectateur. Bientôt, toutefois, on ne put méconnaître que les influences prépondérantes au sein du Concile l'engageaient dans une voie contraire aux espérances de tous ceux qui souhaitaient une pacification des esprits. Malgré les efforts d'une minorité imposante, la majorité des Pères du Concile encouragée par l'attitude prononcée du Saint-Siége, penchait de plus en plus vers les décisions extrêmes. Prévoyant les conséquences inévitables des tendances qui allaient l'emporter, le Gouvernement Impérial et Royal est sorti de sa réserve. Ma dépêche du 10 février dernier chargeait l'Ambassadeur de Sa Majesté Impériale et Royale Apostolique d'appeler l'attention de la Cour de Rome sur les suites fâcheuses qu'entraînerait l'application des doctrines que le Concile se préparait à enrégistrer comme lois de l'Eglise. Nous disions encore à cette occasion »que nous ne pourrions reculer devant l'accomplissement d'un devoir impérieux tel que celui d'assurer aux lois de l'État le respect qui leur est dû par chaque citoyen sans aucune exception et en toute circonstance.« Plus d'un Gouvernement s'est ému comme nous des dispositions qui se manifestaient à Rome. Les représentations se sont accumulées et la voix de l'Autriche s'est encore fait entendre à l'appui des observations consignées dans le Memorandum français remis à Sa Sainteté par le Marquis de Banneville. Tous ces avertissements ont été aussi vains que l'opposition persistante de la minorité. Ni la Cour de Rome, ni

la majorité du Concile n'ont pu être arrêtées dans la voie où elles se trouvaient engagées, et la dernière séance publique du Concile a donné une sanction solennelle au dogme qui est pour ainsi dire l'essence des doctrines dont le Saint-Siége veut assurer le triomphe. Le Gouvernement Impérial et Royal s'est trouvé placé ainsi devant un fait d'une immense portée qu'il a dû examiner uniquement au point de vue de ses conséquences pour les intérêts de l'État, sur lesquels il est tenu de veiller. En effet, il n'a pas pu entrer dans notre pensée de formuler un jugement sur un dogme religieux, à l'égard duquel il ne nous appartient pas de prononcer une opinion. Nous avons eu soins dans cette occasion, aussi bien que dans les précédentes, de nous tenir à l'écart de toute ingérence indue dans des questions purement dogmatiques. Je dois encore insister ici sur ce point et déclarer une fois de plus que nous n'avons pu nous préoccuper des décisions du Concile qu'en tant que leur application aux relations de l'Église avec l'État intéresse ce dernier. Le résultat d'un semblable examen ne pouvait être douteux. Ainsi que je l'ai dit au commencement de la présente dépêche, les doctrines promulguées par le Concile placent les relations de l'État avec l'Église sur une base toute nouvelle, puisque celle-ci étend le cercle de sa compétence et concentre en même temps dans la personne du Pape tous les pouvoirs qu'elle prétend exercer. Un changement aussi radical bouleverse toutes les conditions qui ont présidé jusqu'ici au réglement des rapports entre l'État et l'Église. C'est cette dernière qui prend l'initiative d'un acte d'une aussi grande portée et, en agissant ainsi, elle se place sur un terrain où il ne nous reste qu'à la suivre en déclarant que les conventions conclues sous l'empire de circonstances toutes différentes ne peuvent plus être considérées comme valables. Le Concordat de 1855 est, par conséquent, frappé de caducité et le Gouvernement Impérial et Royal le regarde comme abrogé. Une résolution dans ce sens a déjà été prise par le Conseil des Ministres et je Vous charge, M. le Chevalier, d'en donner officiellement connaissance au Gouvernement pontifical. - Je crois que cette détermination se trouve suffisamment justifiée par les circonstances actuelles. On ne peut sans inquiétude entretenir des rapports avec un pouvoir qui se constitue lui-même comme un pouvoir sans limite et sans contrôle. Il est vrai que l'infaillibilité pontificale ne doit s'étendre qu'aux matières de foi et de morale, mais il est évident que celui qui ne peut faillir revendique pour lui seul le droit de juger ce qui relève de la foi et de la morale et qu'il décide par conséquent seul des limites de sa compétence. L'Encyclique pontificale du 8 septembre 1864 et le Syllabus qui en forme l'annexe démontrent assez jusqu'où cette compétence pouvait étendre son domaine, selon le Saint-Siége, même avant la proclamation de l'infaillibilité. En présence d'un pouvoir de cette nature, celui de l'État, afin de ne pas recourir à des moyens nouveaux, doit au moins recouvrer toute sa liberté d'action.

pour repousser des empiètements devenus presque certains. Le Gouvernement hongrois se fondant sur un antique privilège des Rois Apostoliques se dispose à appliquer le Placetum regium. Ainsi que je l'ai déjà fait observer, le valeur légale du Concordat étant plus que contestée en Hongrie, son abolition formelle n'a pas besoin d'être prononcée dans un pays où il n'est pas admis comme loi de l'État. Il n'en est pas de même dans les pays cisleithans, où il est nécessaire de retirer la patente Impériale du 5 novembre 1855 qui a donnée force de loi au Concordat. Cette mesure à laquelle il va être procédé sans délai, a paru suffisante sans avoir recours au Placetum regium, qui serait d'ailleurs en contradiction avec l'esprit libéral des lois fondamentales de l'Autriche et qui apporterait des entraves à la liberté que ces lois assurent en particulier à l'exercice du culte catholique. Le Gouvernement Impérial et Royal se borne donc à rentrer dans sa pleine librté d'action, afin d'être armé contre l'ingérence éventuelle du pouvoir de l'Église tel qu'il est constitué par les décrets du dernier Concile. Le changement qui s'est effectué dans la personne d'une des parties contractantes, ainsi que dans les conditions qui existaient de part et d'autre lors de la conclusion du Concordat, donne au Gouvernement le droit dont il use, de regarder cet Acte comme annullé. Ses stipulations sont, en effet, devenues pour la plupart inexécutables, tant leur caractère se trouve modifié. Par exemple les droits et les prérogatives de l'Église catholique que l'article 1 promet de protéger, acquièrent un seus nouveau et une portée toute différente du moment où l'infaillibilité pontificale est prononcée. Les doctrines et la discipline de l'Église dont il est question dans l'article 34 entrent à présent dans des voies toutes nouvelles. Le serment de l'Evêque autrichien qui, selon la formule admise dans l'article 20, jure fidélité à l'Empereur, perd sa signification réelle s'il ne doit plus avoir d'autre valeur que celle qui lui est reconnue par le Pape. Je pourrais multiplier ces exemples à l'appui de mon assertion que la Convention du 18 août 1855 se trouve annullée de fait et de droit par les décrets du dernier Concile. Qu'on se rende bien compte à Rome de la situation telle qu'elle se présente réellement. Nous ne faisons que constater un état de choses amené indépendamment de notre volonté. Ce n'est pas le Gouvernement Impérial et Royal qui a pris arbitrairement l'initiative d'une résiliation, il obéit simplement à une nécessité où l'ont placé les décisions de l'Église. Tel est le point de vue auquel le Gouvernement Impérial et Royal a dû envisager la situation et arrêter ses résolutions. Veuillez en informer le Gouvernement pontifical et lui transmettre les explications qui peuvent contribuer à l'éclairer sur le vrai sens de nos déterminations. Assurez-le, en même temps, que rien n'est plus loin de nos désirs que de donner le signal de nouveaux conflits entre le pouvoir ecclésiastique et le pouvoir civil. Si celui-ci reprend sa liberté, il n'en fera pas assurément un usage hostile aux intérêts de la religion. En

défendant ses droits, il continuera à respecter les droits et la liberté d'antrui; il ne demande enfin qu'à vivre en paix avec l'Église qu'il respecte et dont il reconnaît la haute mission. Recevez, etc.

Beust.

XCVIII. Vortr. d. Minist. v. Stremayr Aufhbg. d. Concd. betr.

XCVIII.

Auszug aus dem Vortrage des Ministers für Cultus und Unterricht, Karl v. Stremayr. ddo. 25 Juli 1870, betreffend die Aufhebung des kaiserlichen Patents vom 5. November 1855, R. G. Bl. 195, mit welchem der Vereinbarung vom 18. August 1855 mit dem päpstlichen Stuhle (Concordat) gesetzliche Kraft verliehen wurde.

Durch die Convention vom 18. August 1855, welche Euer Majestät mit Sr. Heiligkeit dem jetzt regierenden Papste Pius IX. zu vereinbaren und in dem Patente vom 5. November desselben Jahres, B. G. B. Nr. 195, kundzumachen und zu der Geltung eines Staatsgesetzes zu erheben geruhten, haben Eure Majestät in landesväterlicher Fürsorge und Weisheit die Beziehungen zwischen der katholischen Kirche und der österreichischen Staatsgewalt auf eine feststehende rechtliche Grundlage zurückgeführt.

Eure Majestät haben mit diesem Staatsacte ein neues und umfassendes öffentliches Recht geschaffen, innerhalb dessen eine Reihe von Verhältnissen, deren Eigenthümlichkeit bereits vielfach zur Beunruhigung und Verwirrung der politischen Zustände beigetragen hatte, ihre genaue und wohlerwogene Ordnung fand. Eure Majestät haben zugleich diesem neuen Rechte alle Garantien eines thunlichst dauerhaften Bestandes verliehen, indem Allerhöchstdieselben für diese Festsetzungen eine Form wählten, in welcher ihnen einerseits die vertragsmässige Anerkennung und Aufrechthaltung seitens des Oberhauptes der katholischen Kirche zugesichert, andererseits die Kraft und Geltung eines Staatsgesetzes verliehen war.

Die gesetzlichen Bestimmungen, welche auf diese Vereinbarung zurückführen, bestehen gegenwärtig nicht mehr sämmtlich in Kraft. Zwingende Rücksichten des öffentlichen Wohles haben Eure Majestät bestimmt, das Recht der Ehe, das Unterrichtswesen und die Beziehungen zwischen den im Staate zusammenlebenden Confessionen auf neuen und anderen Grundlagen zu constituiren, als welche hiefür in dem Patente vom 5. November 1855 angenommen waren. Auf diese Art ist eine Reihe von Artikeln des citirten Patents vollständig ausser Kraft gesetzt worden. Einige andere Bestimmungen des Patents sind — wenn auch in mehr mittelbarer und weniger vollständiger Weise — in Folge verschiedener Bestimmungen der Staatsgrundgesetze ausser Geltung gekommen, so namentlich einige Bestimmungen

betreffend die staatliche Judicatur über Kleriker und die Ausübung der kirchlichen Strafrechte. An der rechtlichen Statthaftigkeit all dieser legislativen Reformen konnte kein Zweifel bestehen. Als Staatsgesetz musste das Concordat allen den Rücksichten unterliegen, welche überhaupt für die Modificirung und Beseitigung gesetzlicher Bestimmung massgebend erscheinen, und selbst von jenem Gesichtspunkte, von welchem aus es als ein Vertrag erschien, konnte nicht übersehen werden, dass ein Vertrag zwischen souveränen Gewalten, wie es die des Staates und der Kirche sind, nach eben jenem Rechte, welches für internationale Verträge ausnahmslos und unbestritten gilt, nicht für alle kommenden Zeiten und alle immer gearteten Umstände, sondern nur unter den bekannten, alten völkerrechtlichen Transactionen stillschweigend hinzugesetzten Bedingung der sich gleichbleibenden Verhältnisse abgeschlossen sein konnte, und dass die grossen staatsrechtlichen und politischen Reformen, welche sich in Oesterreich seit einem Decennium vollziehen, eben als eine solche Aenderung der Umstände erscheinen mussten, welche den abgeschlossenen Vertrag in den abgeänderten Punkten recissibel machten.

In dem gegenwärtigen Augenblicke gelangt das auf das Concordat zurückgehende öffentliche Recht in eine andere Phase. Es sind neuerdings Verhältnisse eingetreten, welche auf die betreffenden gesetzlichen Bestimmungen noch viel stärker zurückwirken müssen, als jene Umwälzungen innerhalb unseres Staatswesens, deren ich oben gedacht habe. Konnte sich in Folge der Letzteren mit der Beseitigung einzelner Sätze des bestehenden Rechts begnügt werden, so bestimmen mich die diesmal massgebenden Umstände, Eurer Majestät die allerunterthänigste Bitte um die gänzliche Beseitigung der gesetzlichen Kraft jener noch bestehenden Festsetzungen des Concordats, beziehungsweise um die allergnädigste Verfügung zu unterbreiten, die Abolirung des Patents vom 5. Nov. 1855 überhaupt Allerhöchst aussprechen zu wollen.

Befanden sich die Umstände und Umwälzungen, welche bisher für die Beseitigung jener einzelnen Bestimmungen des Concordats — insbesondere der eherechtlichen, unterrichtlichen und interconfessionellen — bestimmend waren, sämmtlich auf der Seite und innerhalb der Bereiche des Staates, so ist es diesmal die Kirche, von deren Seite und aus deren Kreisen der Anstoss zu der neuen Enwicklung hervorgeht.

Es ist allbekannt, dass innerhalb der katholischen Kirche seit mehr als drei Jahrzehnten eine Bewegung begonnen hat, welche, so löblich auch ihre Ausgangspunkte und so ehrenwerth auch die Personen und nächsten Tendenzen ihrer Leiter waren, schliesslich doch nur dahin geführt hat, extremen Parteien eine fast unbestrittene Oberhand zu verschaffen. Gestützt auf die nicht ganz ungerechtfertigte Annahme, das dem steigenden Indifferentismus unserer Tage nur eine kräftigere Entfaltung des religiösen Lebens und eine auch

nach aussen hin wirksamere Bethätigung des geistlichen Einflusses abzuhelfen vermöchte, hat diese Richtung unablässig nach einer grösseren Centralisirung des kirchlichen Regiments und zu diesem Ende wieder nach möglichster Stärkung der päpstlichen Machtvollkommenheit gestrebt. Bekanntlich standen sich, was die kirchlichen Gewalt- und insbesondere Jurisdictionsfragen anlangt, seit jeher zwei Parteien innerhalb der Kirche gegenüber, die Anhänger des sogenannten Episcopal- und die des Papal- oder Curialsystems. Während jene Partei die volle kirchliche Souveränetät nur der Gesammtheit der Bischöfe attribuirt und so die Summe der Kirchengewalt auf die breite Grundlage aller der in dem clericalen Theile der Kirche vereinigten Weisheit und Frömmigkeit zurückführt, lehrt die zweitgenannte Schule, dass dem sichtbaren Oberhaupte der katholischen Kirche die gleiche Machtvollkommenheit zukomme, wie der Gesammtheit der Bischöfe, dass also der Papst selbst und allein die ganze christliche Offenbarungslehre »in scrinio pectoris sui« einschliesse und ebenso selbst und allein über die ganze Disciplin der Kirche zu verfügen die Macht habe.

Bisher fehlte eine dogmatische Entscheidung zwischen den beiden Ansichten. Die Praxis der Kirche folgte wie immer, wo zwischen einem unzweifelhaften und einem erst noch durchzuführenden Anspruche die Wahl steht, der ersteren Auffassung. Erst in Folge jener Bewegung, deren ich oben gedacht habe, ist es den Anhängern der unbedingten schrankenlosen Primatialgewalt gelungen, ihrer Ansicht auch die dogmatische Anerkennung zu verschaffen. Es war der Gipfel und die Summe aller dieser Bestrebungen, dass von dem jetzt tagenden ökumenischen Concil und zwar in der solennen Sitzung vom 18. Juli des heurigen Jahres der Satz von der Unfehlbarkeit des Papstes in allen Sachen des Glaubens und der Moral als Dogma der katholischen Kirche, unter der ausdrücklichen Sanction des grossen Bannes, formulirt und feierlichst proklamirt wurde.

Mit diesem neuen — nur nach dem beharrlichsten Widerstande selbst der treuesten Söhne der Kirche angenommenen — Lehrsatze hat sich die katholische Kirche auf ihr bisher fremde Gebiete begeben. Es ist damit innerhalb dieser Kirche eine so tiefgehende Umwälzung zu Stande gekommen, dass insbesondere die Rückwirkung derselben auf alle bisher bestandenen Beziehungen zwischen der Staatsgewalt und der Kirche nicht ausbleiben kann.

So ist es denn auch der Anlass dieses neuen Dogmas, welches mich zu dem gegenwärtigen allerunterthänigsten Antrage bestimmt. Zur Unterstützung desselben erlaube ich mir hier ehrfurchtsvollst Nachstehendes anzuführen.

Von vornherein muss jede Beziehung zu einer Gewalt, welche sich selbst als unbeschränkt und unbeschränkbar constituirt, Misstrauen und Besorgniss erregen. Allerdings soll die päpstliche Unfehlbarkeit nur in Sachen des Glaubens und der Moral gelten, allein

einerseits ist offenbar, dass demjenigen, der überhaupt nicht irren kann, auch nur allein die Beurtheilung zukommen kann, was Sache des Glaubens und der Moral sei, was also in seine Competenz hineinfalle; andererseits ist bekannt, dass die katholische Kirche und speciell die Päpste von jeher die Grenzen der kirchlichen Zuständigkeit sehr weit gesteckt und thatsächlich in dieselben das ganze praktische Verhalten der Menschen zu einander hineingezogen haben.

Insbesondere hat die Kirche von jeher grosse und wichtige Theile des staatlichen Lebens für ihre ausschliessliche Competenz vindicirt.

Ich erlaube mir in dieser Hinsicht nur an die hierokratischen Staatslehren der meisten Canonisten, dann an den der päpstlichen Encyclica vom 8. September 1864 angehängten sogenannten Syllabus und an die bereits von dem gegenwärtigen Concil zum Beschlusse erhobenen Schemata zu erinnern. In dem Syllabus wird — um nur Einiges zu erwähnen — als ein error de ecclesia ejusque juribus verdammt, dass die Kirche nicht die Macht habe, Gewaltmittel anzuwenden, oder dass sie sonst keine weltliche oder indirekte Gewalt besitze (Nr. 24.); als ein Irrthum über das Sittengesetz, dass die bürgerlichen Gesetze von der kirchlichen Autorität abweichen könnten (Nr. 57.); als ein error de societate civili: dass die Staatsgewalt sich in Sachen der Sittenzucht einmengen dürfe (Nr. 54. se immiscere rebus, quae ad mores pertinent). Ja es wird sogar das völkerrechtliche Princip der Nichtintervention als ein der kirchlichen Lehre widerstreitender verdammenswerther Irrthum »de ethica naturali« bezeichnet (Nr. 62)! Es bedarf wohl keiner näheren Ausführung, dass derlei kirchliche Uebergriffe durch die neue Lehre von der Unfehlbarkeit eine besondere Gefährlichkeit erhalten und dass es insbesondere der Staat ist, welcher durch Sätze von der Art der vorangegangenen und durch die zu Gunsten derselben in Aussicht stehende Anwendung der neuen päpstlichen Machtvollkommenheit bedroht wird.

Es ergibt sich daher, dass gegenüber einer Gewalt, welche sich derartige Competenzen vindicirt und sich zugleich als unfehlbar bezeichnet, das bisherige Verhalten der Staatsgewalt nicht länger ausreicht. Es tritt vielmehr an diese letzte die Aufgabe heran, nach Mitteln zu suchen, mit denen sich den gefährlichen Folgen, welche aus dem neuen Dogma für den Staat selbst, sowie für das bürgerliche Leben entstehen, begegnen lässt.

Der Regierung Euer Majestät bot sich in dieser Hinsicht zunächst der Weg der Prävention. Es hätte Euer Majestät der Antrag auf eine Einrichtung unterbreitet werden können, vermöge welcher der Verkehr zwischen der römischen Curie, den inländischen Kirchenvorstehern und den Gläubigen einer gleichen oder ähnlichen Beschränkung und Beaufsichtigung unterzogen worden wäre, wie dies bis zu dem allerhöchsten Patente vom 18. April 1850 thatsächlich der Fall

war (Placetum regium). Eine solche Massregel würde sohin nicht nur diesem Allerhöchsten Patente, sondern auch den hisher in Kraft verbliebenen Artikeln 2 und 3 des Patentes vom 5. November 1855 derogirt haben.

Allein nach reiflicher Erwägung aller Umstände kann sich Euer Majestät Regierung nicht bestimmt finden, Euer Majestät einen dahin gehenden Antrag allerunterthänigst vorzulegen. Die Regierung Eurer Majestät will auch bei der dermalen geschaffenen Sachlage und auch der katholischen Kirche gegenüher nicht von jenen Grundsätzen abweichen, welche Euer Majestät allergnädigst als die Fundamente unseres Staatslebens zu sanctioniren geruht haben, inshesondere von dem Grundsatze, dass jedem Staatshürger und jedem Vereine von Staatshürgern, also auch deu Religionsgesellschaften, alle mit der gemeinen Sicherheit und mit dem öffentlichen Wohle vereinbarliche Freiheit zukommt. Mit diesem Grundsatze würde sich eine Massregel, wie die eben erwähnte in keiner Weise vertragen. Das Placet ist nicht nur ein Act staatlicher Prävention, sondern überhaupt eine so specifische Massregel der Bevormundung, wie sie wohl in dem Polizeistaate der letzteu zwei Jahrhunderte, nicht aber auch in dem Rechtsstaate unserer Zeiten statthaft erscheint.

Es widerspricht aher nicht nur das Placet dem Grundsatze, dass der individuellen Freiheit, insolange sie nicht in gemeingefährlicher Weise ausschreitet, voller Spielraum gelassen und dass ihr auch unter dieser letzteren Voraussetzung regelmässig nur in repressiver, nicht in präventiver Weise begegnet werden soll — sondern es lässt sich diese Massregel und die mit ihr in nothwendigem Zusammenhang stehende der Ueherwachung des Verkehrs zwischen der Landeskirche und der römischen Curie mit speciellen Grundrechten der österreichischen Staatsbürger, so z. B. mit der Pressfreiheit, der Garantie des Briefgeheimnisses u. dgl., nicht vereinigen; ja diese Massregel würde den heabsichtigten Zweck überhaupt ganz und gar nicht erreichen, weil die das Gewissen der Gläubigen bindende Kraft eines Dogmas von keiner hestimmten Art der Puhlication abhängig ist (»ut primum innotuerint«).

Vor Allem aber war hier die Erwägung massgebend, dass eine derartige Massregel der Würde nnd der Heiligkeit der Religion den empfindlichsten Ahbruch thut. Der durch diese Massregel hetroffene Cultus wird von jener Höhe der freien Selbstbestimmung, auf welcher er allein seine erhabene Aufgabe zu erfüllen vermag, herabgezogen und — zum Nachtheile des Staates selbst — zu einer Staatsanstalt erniedrigt.

Ein solches Vorgehen würde der Regierung Eurer Majestät überhaupt uud gegenüber jedem Cultusverbande unstatthaft erscheinen: es muss ihr aher ganz besonders unangenehm erscheinen, gerade der katholischen Kirche, zu welcher sich die grosse Mehrzahl aller Unterthanen Eurer Majestät hekennt, in einer derartigen — ein privile-

gium odiosum einschliessenden Weise zu begegnen, während alle übrigen Confessionen das Recht der freien Bewegung behalten würden.

Dagegen hält die Regierung Eurer Majestät dafür, dass den mit dem neuen Dogma verbundenen Gefahren für das gemeine Wesen durch die oben erwähnte Massregel der vollständigen Abolirung des Patents vom 5. November 1855 in hinlänglich wirksamer Weise begegnet werden kann.

Zunächst ist diese Massregel nicht sowohl von dem politischen als vielmehr von dem rechtlichen Gesichtspunkte in das Auge zu fassen. Es sind vor Allem Erwägungen rein juristischer Art, welche mich zu dem vorhin gestellten Antrag bestimmen.

Es erscheint nämlich zweifellos, dass die Rückwirkung des neuen Dogmas in der ganzen Linie der Beziehungen zwischen Staat und Kirche auf keinem Punkte stärker hervortreten wird, als in den zwischen diesen beiden Gewalten über ihre gegenseitigen Grenzen bisher abgeschlossenen Vereinbarungen, den sogenannten Concordaten.

Wie immer man auch die rechtliche Natur der Concordate construiren mag, — ob man dieselben nun als wirkliche Verträge oder als Staats- und Kirchengesetze von zusammentreffendem Inhalte oder als eine Art internationaler Abmachungen oder wie sonst immer auffasst, stets werden dieselben als Acte angesehen werden müssen, durch welche — sei es nun in vertragsmässiger oder nur in vertragsähnlicher Weise — Recht gemacht, das gegenseitige Verhältniss der Compaciscenten auf eine objective Basis gestellt, dem freien Belieben auf der einen und anderen Seite eine rechtliche Schranke gezogen wird. Diese Wesenheit des Concordats, als eines Actes gegenseitiger Beschränkung und Verpflichtung, ist aber durch die neu proclamirte Eigenschaft des Papstes im Innersten berührt.

Die Kirchengewalt hat hinfort in diesem Gebiete, dessen Umfang durch den allein massgebenden Ausspruch des Papstes bestimmt wird, die ganze Machtvollkommenheit, den Vertrag nach eigenem Ermessen zu halten, zu interpretiren und zu brechen, es steht nicht mehr — was bei jedem Vertrage der Fall sein muss — Recht neben Recht, sondern neben einem schrankenlosen und uncontrolirbaren Arbitrium. Es ist nichts anderes, als wenn im gemeinen Rechtsverkehr ein Contrahent sich die ausschliessliche Befugniss vindicirte, den Vertrag zu interpretiren. Die Rechtswissenschaft lehrt, dass ein solcher Vertrag nichtig ist. (l. 108, §. 1. Dig. d. V. O.)

Es ist klar, dass der Papst durch Verträge rein privatrechtlicher Natur auch fernerhin verpflichtet bleibt, und dass die Abschliessung von Vereinbarungen auf dem Gebiete der Concordate auf neuen Grundlagen nicht ausgeschlossen ist. Aber unbestreitbar bleibt es, dass das bereits abgeschlossene Concordat, wie eben dargethan, durch das neu proclamirte Dogma und dessen Consequenzen seine rechtliche Grundlage und Wirksamkeit eingebüsst hat. Dasselbe Resultat ergiebt sich,

wenn das Concordat vom Standpunkte eines internationalen Vertrages aufgefasst wird.

Bei allen solchen Verträgen besteht, wie bereits oben erwähnt. nach anerkannten Rechtsprincipien die stillschweigende Bedingung der sich gleichbleibenden Verhältnisse: rebus sic stantibus. Das Verhältniss zwischen Staat und Kirche ist aber durch das neu proclamirte Dogma wesentlich geändert worden. Denn welche Veränderung der Verhältnisse könnte eingreifender sein, welche also mehr zu dem Rücktritte berechtigen, als die in Folge des neuen Dogmas hervorgerufene?

Der Compaciscent ist ein anderer geworden; an Stelle der alten, historischen, limitirten Kirchengewalt ist eine neue, unbeschränkte und unbeschränkbare getreten. Die Gewalt, mit der pactirt wurde und die sich der Staat zu binden glaubte, indem er sich ihr selbst band, hat sich eben in jenen Dingen, in Rücksicht auf welche ihr gegenüber Rechte erworben werden sollten, als alleinige unfehlbare Richterin proclamirt. Wahrlich eine causa gravis, justa et rationabilis, welche schon nach der Ansicht der Canonisten und Scholastiker des Mittelalters zum Rücktritte von Concordaten berechtigte!

Sehe ich endlich auf einzelne Bestimmungen des Concordats, so haben auch diese in Folge des neuen Dogmas einen neuen Inhalt, eine andere Bedeutung erlangt. Die jura et praerogativa der katholischen Kirche, die Art. 1. zu schützen verspricht, gewinnen dem infallibleu Papste gegenüber einen ganz andern Umfang; die doctrina ecclesiae ejusque vigens disciplina, deren Art. 34. erwähnt, ist in neue Bahnen getreten und hat der österreichische Bischof nach Art. 20. dem Kaiser Treue zu schwören: sicut decet episcopum -- wie es einem Bischofe geziemt — so hätte ein solcher Schwur nach dem neuen Dogma eigentlich die Bedeutung, dass er nur noch so weit gelte, als es der Papst gestatten will.

Gestützt auf alle diese Gründe kann ich nicht umhin Eurer Majestät ehrfurchtsvoll meine rechtliche Ueberzeugung auszusprechen:

Dass die Vereinbarung vom 18. Aug. 1855, insoweit sie noch in Kraft steht, dermalen nicht nur mit vollem Fug und selbst nach allem Vertragsrechte vom Staate aufgehoben und als unverbindlich erklärt werden kann,

sondern dass sie bereits thatsächlich und zwar vom Heiligen Stuhle selbst durch Proclamirung des neuen Dogmas aufgehoben ist, und dass der Staatsgewalt nichts weiter mehr erübrigt, als diese ohnehin bereits eingetretene Folge auszusprechen, beziehungsweise iene Vereinbarung vom 18. Aug. 1855 als aufgehoben zu erklären.

Es handelt sich hier nicht um einen Act aus der Initiative des Staates, sondern nur um die Anerkennung einer von kirchlicher Seite her geschaffenen Nothwendigkeit.

Sonach können die bei dieser Massregel eintretenden politischen Rücksichten auch nur erst in zweiter Linie in Betracht kommen.

Diesfalls erlaube ich mir die allerunterthänigste Bemerkung, dass die in Aussicht genommene Massregel auch aus dem Gesichtspunkte einer in Folge des neuen Dogmas nothwendig gewordenen Fürsorge zum Schutze der staatlichen Competenzen gegen Uebergriffe der Kirchengewalt zweckmässig und ausreichend zu sein scheint. Denn einmal erhält die Staatsgewalt durch diesen Schritt freie Hand, um allen gefährlichen Consequenzen des neuen Dogmas, die sich thatsächlich zeigen sollten, zu begegnen; andererseits wird dadurch Gelegenheit gegeben, die zur Durchführung der Artikel 14. und 15. des Staatsgrundgesetzes über die allgemeinen Rechte der Staatsbürger nothwendigen Specialvorschriften in einer den historisch gewordenen Verhältnissen der katholischen Kirche und deren speciellen Beziehungen zu der Staatsgewalt völlig entsprechenden Weise zu erlassen.

Ich darf auch nicht verfehlen, Eurer Majestät ehrerbietigst zu bemerken, dass die von mir in Aussicht genommene Massregel gewiss viel dazu beitragen wird, die durch die Proclamirung des Infallibilitätsdogmas hoch erregte öffentliche Meinung zu beruhigen. Worauf ich aber noch ein besonderes Gewicht legen muss, ist der Umstand, dass die Lösung des Concordates in dem gegenwärtigen Momente sich als eine Massregel darstellt von hoher Wichtigkeit und Bedeutung im Interesse der katholischen Kirche selbst. Das katholische Bewusstsein bedarf in den weiten Kreisen, welche dem factiösen Treiben der ultramontanen Partei ferne stehen, dabei aber nicht bar sind echt religiösen Gefühles, einer nachhaltigen Kräftigung; denn es erleidet durch das Dogma der Unfehlbarkeit einen schweren Schlag. Ich erkenne es aber als die Aufgabe Eurer Majestät, als des getreuesten Sohnes der Kirche, auch für das Interesse der katholischen Religion in dieser schweren Stunde der Gefahr einzustehen, indem Euer Majestät einen Act vollziehen, welcher es jedem guten Oesterreicher und eifrigen Katholiken ermöglicht, seinen Patriotismus mit der Glaubenstreue zu vereinen.

Ich darf bei meinen allerunterthänigsten Anträgen auf die Unterstützung der Kirchenfürsten nicht zählen; denn die Schwierigkeit ihrer Stellung, welche nicht minder gross ist dem abgeschlossenen Concordate als dem neu proclamirten Dogma gegenüber, kann denselben in dem schweren Conflicte ihrer Gewissenspflichten kaum die Unbefangenheit des Blickes aber auch dann nicht die Freiheit einer rückhaltlosen Meinungsäusserung zu Gunsten der bedrohten Staatsgewalt gestatten. Je erhabener ihre Tugenden, je grösser ihre Loyalität, desto sicherer erfüllt sie die Ueberzeugung, dass sie durch individuelles Wirken der drohenden Gefahr für den Staat zu begegnen vermöchten. Aber die Pflicht des treugehorsamsten Ministers Eurer Majestät ist es, Massnahmen allerunterthänigst in Vorschlag zu bringen, welche die Regelung der wichtigsten Verhältnisse des Staatslebens,

so weit menschliche Voraussicht reicht, unabhängig von wechselnden Personen im Interesse des Staates sich zur Aufgabe stellen.

Endlich darf ich auch die wichtige Frage nicht übergehen, ob durch die beantragte Aufhebung des Concordates nicht die Rechte Eurer Majestät in irgend welcher Weise geschädigt oder beeinträchtigt oder wenigstens neue höchst unangenehme Conflicte heraufbeschworen werden könnten.

Nach meiner vollsten juristischen Ueberzeugung ist dies so wenig der Fall, als dies nach dem proclamirten Dogma der Unfehlbarkeit zu behaupten überhaupt möglich ist. Art. 19. des Concordats, welcher auch fernerhin als massgebende Norm unverändert aufrecht erhalten bleibt, constatirt nämlich nicht erst das Recht Eurer Majestät zur Ernennung der Bischöfe, sondern bezeichnet dasselbe als ein kraft eines Apostolischen, Höchstihren Allerdurchlauchtigsten Vorfahren überkommenes Vorrecht.

Es ist damit nur das bestehende Recht als solches anerkannt, und da diese Anerkennung sich auf die Ueberkommung des Rechtes von den Allerdurchlauchtigsten Vorfahren, also auf einen speciellen Rechtstitel gründet, so ist dieselbe nach unbestreitbaren Rechtsgrundsätzen nicht ein rechtsconstituirender Act, sondern nur der Ausdruck einer juristischen Ueberzeugung des päpstlichen Stuhles selbst über das unabhängig davon bestehende Recht. Diese Rechtsanschauung und beziehungsweise das unbezweifelbar hingestellte Recht bleibt durch die Aufhebung des Uebereinkommens selbst ganz unberührt und ein Abgehen davon auf Seite des päpstlichen Stuhles würde sich als offenbare Rechtsverletzung, d. i. als Negirung eines Rechtes darstellen, für dessen wirklichen, selbständigen Bestand sich die Kirchengewalt nun einmal in bestimmter Form ausgesprochen hat, ohne Unterschied, ob das bezügliche Uebereinkommen fortbesteht oder nicht... Wien, den 25. Juli 1870.

XCIX. Schreiben d. Banus v. Croatien v. 26. Aug. 1870 an die croat. Bischöfe.

XCIX.

Euere Excellenz! In Folge einiger Beschlüsse, welche das am 8. Dec. v. J. einberufene römische Concil gefasst hat, und durch welche die Rechte Sr. Maj. als apostol. Königs von Ungarn und der Vereinigten Königreiche verkürzt werden, geruhte Se. K. K. apostol. Majestät mit allerh. Entscheidung v. 9. Aug. l. J. allergnädigst anzuordnen, dass das Recht der königlichen Sanction (jus placeti regii) ins Leben zu treten und die Regierung zu diesem Zwecke die nöthigen Anordnungen zu treffen habe.

Ich beehre mich, Euere Excellenz davon in Kenntniss zu setzen mit dem Beifügen, dass keine Beschlüsse oder Anordnungen des rö-

mischen Concils uud Sr. Heil. des Papstes weder proclamirt noch versendet werden dürfen, wenn sie nicht früher der Regierung vorgelegt wurden, und von Sr. Maj. die Promulgirung und Versendung derselben im geeigneten Wege genehmigt worden ist.

Ich bin überzeugt, dass es Euere Excellenz für ihre patriotische Pflicht halten wird, diesem Allerh. Befehle Sr. Majestät in ihrem (Erz)bisthum bei jeder gebotenen Gelegenheit Giltigkeit zu verschaffen und ausdrücklich dafür sorgen wird, dass solche Beschlüsse und Anordnungen des römischen Concils und Sr. Heiligkeit des Papstes, die mit der Allerhöchsten Sanction (placetum) nicht versehen sind, nicht veröffentlicht werden.

Empfangen Eure Excellenz den Ausdruck meiner besonderen Hochachtung.

Agram, am 26. Aug. 1870. Rauch m. p.

C. Hirtenbrief deutsch. Bisch. vom Aug. 1870.

C.

Die unterzeichneten Bischöfe entbieten dem hochw. Klerus und den Gläubigen Gruss und Frieden im Herrn. Vom heiligen allgemeinen vaticanischen Concil in unsere Bisthümer zurückgekehrt, halten wir es in Vereinigung mit andern deutschen Bischöfen, welche der Kirchenversammlung beizuwohnen verhindert waren, für unsere oberhirtliche Pflicht an euch, Geliebte im Herrn, einige Worte der Belehrung und Mahnung zu richten. Dass wir diess gemeinsam und feierlich thun, dazu liegt Veranlassung und Grund in den vielfach irrigen Auffassungen, welche seit Monaten über das Concil verbreitet worden sind, und die auch jetzt noch in unbefugter Weise an manchen Orten sich geltend zu machen suchen. Um die göttlichen Wahrheiten, welche Christus der Herr die Menschen gelehrt hat, in ihrer ganzen Reinheit und Unverfälschtheit zu bewahren und sie gegen jede Veränderung und Entstellung zu sichern, hat er in seiner heiligen Kirche ein unfehlbares Lehramt eingesetzt, und demselben seinen Schutz und den Beistand des heiligen Geistes für alle Zeiten verheissen und gegeben. Auf diesem unfehlbaren Lehramte der Kirche beruht die ganze Sicherheit und Freudigkeit unseres Glaubens. So oft im Laufe der Jahrhunderte Missverständnisse oder Anfeindungen einzelner Lehrsätze auftauchten, hat dieses unfehlbare Lehramt auf verschiedene Weise, bald in grösseren Versammlungen, bald ohne dieselben, die Irrthümer aufgedeckt und zurückgewiesen, so wie die Wahrheit erklärt und festgestellt. In der feierlichsten Form geschah diess durch die allgemeinen Concilien, d. h. durch jene grossartigen Versammlungen, auf denen das Haupt und die Glieder des einen kirchlichen Lehrkörpers zur Entscheidung der obwaltenden Zweifel und Streitfragen in Glaubenssachen zusammenwirkten. Diese Entscheidungen

haben nach der einmüthigen und unzweifelhaften Ueberlieferung in der Kirche stets als solche gegolten, die ein übernatürlicher göttlicher Beistand vor Irrthum bewahrt. Desshalb haben sich die Gläubigen zu allen Zeiten diesen Entscheidungen als unfehlbaren Aussprüchen des heiligen Geistes unterworfen und sie mit zweifelloser Glaubensgewissheit für wahr gehalten. Sie haben diess gethan nicht etwa weil die Bischöfe Männer von reifer und vielfacher Erfahrung, nicht weil manche unter ihnen in allen Wissenschaften bewandert waren, nicht weil sie aus allen Ländern der Welt zusammen kamen und so gewissermassen die menschliche Erkenntniss aller Welttheile vereinigten, nicht weil sie das Wort Gottes in einem langen Leben erforscht und verkündet hatten und desshalb glaubhafte Zeugen seines Inhaltes waren. Alles dieses gibt gewiss ihren Aussprüchen einen hohen, vielleicht den höchstmöglichen Grad menschlicher Glaubwürdigkeit. Das alles genügt aber nicht, um einen übernatürlichen Act des Glaubens zu begründen. Dieser ruht in seinem letzten Grunde niemals auf dem Zeugnisse von Menschen, wenn sie gleich die allerglaubwürdigsten wären, und wenn auch das ganze Menschengeschlecht in seinen besten und edelsten Vertretern dieses Zeugniss ablegte; dieser ruht immer ganz und allein auf der Wahrhaftigkeit Gottes selbst. Wenn daher die Kinder der Kirche die Aussprüche der allgemeinen Concilien gläubig annehmen, so thun sie es in der Ueberzeugung, dass Gott, die ewige und allein aus sich unfehlbare Wahrheit, bei denselben in übernatürlicher Weise mitwirkt und sie vor Irrthum bewahrt.

Ein solches allgemeines Concil ist das gegenwärtige, welches unser heiliger Vater, Papst Pius IX., wie ihr wisset, nach Rom berufen hat, und zu welchem die Nachfolger der Apostel zahlreicher als je zuvor von allen Theilen der Erde herbeigeeilt sind, um mit dem Nachfolger Petri und unter seiner Leitung die grossen Interessen der Kirche in der Gegenwart wahrzunehmen. Nach vielen und ernsten Berathungen hat der heil. Vater kraft seiner apostolischen Lehrgewalt am 24. April und am 18. Juli d. J. mit Zustimmung des heil. Concils verschiedene Entscheidungen über die Lehre vom Glauben und von der Kirche und ihrem Oberhaupt feierlich verkündigt. Hiedurch hat also das unfehlbare Lehramt der Kirche entschieden, der heil. Geist hat durch den Stellvertreter Christi und den mit ihm vereinigten Episcopat gesprochen, und daher müssen alle, die Bischöfe, Priester und Gläubigen, diese Entscheidungen als göttlich geoffenbarte Wahrheiten mit festem Glauben annehmen und sie mit freudigem Herzen erfassen und bekennen, wenn sie wirklich Glieder der einen heiligen katholischen und apostolischen Kirche sein und bleiben wollen. Wenn ihr, Geliebte im Herrn, dessen ungeachtet Einsprache dagegen erheben, und die Behauptung aussprechen hört, dass die vaticanische Kirchenversammlung kein wahres allgemeines Concil und dessen Beschlüsse nicht gültig seien, so lasset euch dadurch in eurer Hingabe

an die Kirche und in der gläubigen Annahme ihrer Entscheidungen nicht beirren. Solche Einreden sind durchaus unbegründet.

Mit dem Papst in Einheit des Glaubens und der Liebe verbunden, haben die versammelten Bischöfe, gleichviel ob sie in christlichen Ländern festbegründete Diöcesen verwalten, oder unter den Heiden in apostolischer Armuth das Reich Gottes auszubreiten berufen sind, ob sie grössere oder kleinere Heerden zu hüten haben, als rechtmässige Nachfolger der Apostel alle mit gleicher Berechtigung an dem Concil Antheil genommen, und haben alles in reifliche Erwägung gezogen. Solange die Berathungen dauerten, haben die Bischöfe, wie es ihre Ueberzeugung forderte und es ihrer Amtspflicht entsprach, ihre Ansichten mit unumwundener Offenheit und mit der nothwendigen Freiheit ausgesprochen, und es sind hierbei, wie diess bei einer Versammlung von nahezu 800 Vätern kaum anders zu erwarten war, auch manche Meinungsverschiedenheiten hervorgetreten; wegen dieser Meinungsverschiedenheiten kann aber die Gültigkeit der Concilsbeschlüsse in keiner Weise bestritten werden, selbst abgesehen von dem Umstande, dass fast sämmtliche Bischöfe, welche zur Zeit der öffentlichen Sitzung noch abweichender Ansicht waren, sich der Abstimmung in derselben enthalten haben. Dess ungeachtet behaupten, dass die eine oder die andere vom allgemeinen Concil entschiedene Lehre in der heiligen Schrift und in der katholischen Ueberlieferung, den beiden Quellen des katholischen Glaubens, nicht enthalten sei, oder mit denselben sogar im Widerspruch stehe, ist ein mit den Grundsätzen der katholischen Kirche unvereinbares Beginnen, welches zur Trennung von der Gemeinschaft der Kirche führt.

Diesem nach erklären wir hierdurch: dass das gegenwärtige vaticanische Concil ein rechtmässiges allgemeines Concil ist; dass ferner dieses Concil ebensowenig wie irgend eine andere allgemeine Kirchenversammlung eine neue von der alten abweichende Lehre aufgestellt oder geschaffen, sondern lediglich die alte in der Hinterlage des Glaubens enthaltene und treu gehütete Wahrheit entwickelt, erklärt und den Irrthümern der Zeit gegenüber ausdrücklich zu glauben vorgestellt hat; dass endlich dessen Beschlüsse ihre für alle Gläubigen verbindende Kraft durch die in der öffentlichen Sitzung vom Oberhaupte der Kirche in der feierlichsten Weise vollzogene Publication erhalten haben.

Indem wir mit vollem und rückhaltlosem Glauben den Beschlüssen des Concils beistimmen, ermahnen wir, als eure von Gott gesetzten Hirten und Lehrer, und bitten wir euch in der Liebe zu euren Seelen, dass ihr allen widerstrebenden Behauptungen, von welcher Seite sie auch kommen mögen, kein Gehör schenket. Haltet vielmehr unerschütterlich fest in Vereinigung mit euren Bischöfen an der Lehre und dem Glauben der katholischen Kirche; lasset euch durch nichts trennen von dem Felsen, auf welchen Jesus Christus, der Sohn Gottes,

seine Kirche gegründet hat, mit der Verheissung, dass die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen werden.

Im Hinblick auf die grosse Aufregung, welche in Folge unkirchlicher Aeusseruugen und Bestrebungen gegen die Concilsbeschlüsse an verschiedenen Orten eingetreten ist, und manchen Seelen ohne Zweifel nicht geringe Prüfungen und Gefahren bereitet, sowie mit Rücksicht auf die gewaltigen Ereignisse des furchtbaren, unserem deutschen Vaterland aufgedrungenen Krieges, welcher unsere gespannteste Aufmerksamkeit und Theilnahme gleichzeitig in Anspruch nimmt, nnd bereits unzählige Familien in Schmerz und Traner versetzt hat, können wir nicht umhin, alle Gläubigen zum andächtigen Gebete für die gegenwärtigen grossen Anliegen in Staat und Kirche dringend einzuladen. Erhebet eure Herzen mit Glauben und Vertrauen zu dem Vater im Himmel, dessen weise und liebreiche Vorsehung alles leitet nnd regieret, und dessen göttlicher Sohn uns sichere Erhörung verheissen hat, wenn wir beten in seinem Namen.

Betet also mit Glauben und Vertrauen, dass der blutige Krieg bald durch einen völligen Sieg der gerechten Sache und durch einen wahren, dauerhaften Frieden zum Ende gelange. Betet für die Anliegen unserer heil. Kirche, insbesondere für alle die da irren oder wanken im Glanben, um die Gnade eines festen, entschiedenen und lebendigen Glanbens, betet für das Oberhaupt unserer heil. Kirche, den heil. Vater, welcher eben jetzt vielleicht mehr als je zuvor sich in Bedrängniss und Noth befindet. Betet im Vertrauen auf die Verdienste nnd die unendliche Liebe des göttlichen Herzens Jesu Christi unter Anrufung der mächtigen Fürbitte der allerreinsten Jungfran und Gottesmutter Maria.

Der Segen des allmächtigen Gottes komme über euch nnd bleibe mit euch allen im Namen des Vaters und des Sohnes nnd des heil. Geistes. Amen!

Ende August 1870.

† Gregor, Erzbischof von München-Freising. † Paulus, Erzbischof von Köln. † Peter Joseph, Bischof von Limburg. † Christoph Florentins, Bischof von Fulda. † Wilhelm Emannel, Bischof von Mainz. † Eduard Jakob, Bischof von Hildesheim. † Conrad. Bischof von Paderborn. † Johannes, Bischof von Culm. † Ignatius, Bischof von Regensburg. † Pancratius, Bischof von Augsburg. † Franz Leopold, Bischof von Eichstädt. † Matthias, Bischof von Trier. † Philippus Bischof von Ermland. † Lothar, Bischof von Leuka i. p. i., Erzbisthumsverweser von Freiburg. † Adolf, Bischof von Agathopolis i. p. i., Feldbischof der Armee. † Bernhard Brinkmann, Cap. vic. und praecon. Bischof von Münster. † Conrad Reither, praecon. Bischof von Speyer.

CI. Breve Pius IX. v. 20. Oct. 1870 an Eb. v. München.

CI.

Pius PP. IX.

Venerabilis Frater salutem et Apostolicam Benedictionem.

Inter gravissimas afflictiones, quibus improbi homines post multa detestanda facinora conculcatis non solum religionis sed etiam naturalis iustitiae et honestatis iuribus tandem calicem amaritudinis Nostrae usque ad summum compleverunt, magnum Nobis et desideratissimum solatium attulit zelus pro domo Dei ac sollicitudo pro integritate fidei catholicae, quam Tu Venerabilis Frater, cum plerisque in Germania Episcopis calamitoso hoc tempore demonstrasti, ut luculenter perspeximus ex litteris pastoralibus ad greges vestros directis, quas a Venerabili Fratre, Petro Francisco Archiepiscopo Damasceno, Nostro apud Bavariae Regem Nuntio, ad Nos trasmissas accepimus. Communi consilio in civitate Fuldensi congregati pro pastoralis muneris debito docuistis fideles vestrae curae commissos, quanta sit omnibus qui unius, sanctae, catholicae et Apostolicae Ecclesiae membra esse ac manere velint, obligatio et necessitas veritates a Nobis approbante sacro et oecumenico Vaticano Concilio in utraque sessione die 24 aprilis et 18 iulii definitas, firma fide ut a Deo revelatas credendi ac profitendi: et quantopere ipsis principiis catholicae religionis repugnet eorum hominum assertio, qui dicere non verentur, doctrinam in hoc sacro Vaticano Concilio definitam non contineri in divina Scriptura et Traditione, immo eidem esse contrariam.

Quanto autem acerbiorem schismaticae istae et haereticae sententiae animo tot iam Nostro angustiis oppresso addiderunt dolorem: tanto magis laudamus et commendamus Tuam, Venerabilis Frater, et aliorum Episcoporum Germaniae vigilantiam pastoralem ad occurrendum ingruentibus his periculis adeo necessariam. Plenior tamen futura fuisset consolatio Nostra, si quo instructio vestra pastoralis esset efficacior; omnium Venerabilium Fratrum, Episcoporum Germaniae nomina iisdem vestris litteris subscripta vidissemus. Nec vero vel minimum dubitamus, quin Antistites illi, quorum nomina desiderantur, omnes aeque intelligant, quam manifestum sacris Pastoribus incumbat officium, greges suos docendi de veritatibus fidei in sacro oecumenico Concilio definitis, quo oves sibi creditas arceant a venenatis et nutriant salutaribus pascuis catholicae doctrinae; quando in istis praesertim regionibus filii quidam superbiae, qui se catholicos nominant, non solum occultis fraudibus sed aperta fronte ipsum fidei catholicae dogma oppugnant. Eo enim devenerunt, ut per libellos in vulgus editos et per publicas ephemerides contra auctoritatem et decreta ipsius oecumenici Concilii atque in primis contra doctrinam fidei in eodem Concilio irreformabili sanctione definitam de romani

41*

Pontificis ex cathedra loquentis infallibilitate rebelles audeant insurgere, et alios in eandem rebellionem ac perditionem trahere conentur.

Mendaciter iactant pro more omnium, qui schismata et haereses umquam disseminarunt, se antiquam fidem catholicam retinere, dum ipsum fundamentale principium catholicae fidei ac doctrinae subvertunt. Licet namque profiteantur Scripturam et Traditionem fontes esse divinae revelationis, magisterium tamen semper vivens Ecclesiae ex Scriptura et Traditione manifestum atque divinitus institutum sicut ad perpetuam custodiam ita ad infallibilem explicationem et declarationem dogmatum quae in Scriptura vel Traditione nobis transmissa sunt, iidem audire detrectant; atque ita se ipsos singuli per suam fallibilem et fallacem scientiam independenter ab auctoritate, immo etiam contra auctoritatem huius divinitus ordinati magisterii constituunt indices dogmatum, quae in fontibus revelationis contineantur. Quid enim aliud agunt, dum dogma fidei a Nobis approbante sacro Concilio definitum audent dicere non esse veritatem a Deo revelatam et catholica fide credendam, quia ipsi secundum suam intelligentiam illud in Scriptura et Traditione se non reperire affirmant? Quasi vero non is sit ordo fidei a Redemptore nostro in sua Ecclesia institutus semperque retentus, ut ipsa dogmatis definitio haberi debeat per se sola sufficiens, certissima, et omnibus fidelibus accommodata demonstratio, doctrinam definitam contineri in deposito revelationis scriptae vel traditae. Unde tales dogmatum definitiones necessario sunt et quovis tempore fuerunt incommutabilis norma sicut pro fide ita etiam pro scientia catholica, ad cuius munus nobilissimum pertinet ostendere, quomodo doctrina eo ipso sensu, quo definita est, in fontibus revelationis contineatur.

Neque minus iidem homines, quantum in ipsis est, ad Ecclesiae et fidei catholicae subversionem tendunt, dum per calumnias ac praetextus prorsus inanes, quemadmodum in litteris pastoralibus a Te et ab aliis Venerabilibus Fratribus Episcopis Germaniae ad greges vestros directis significare non omisistis, illis suis perniciosissimis scriptis affirmare praesumunt, sive in ipsa definitione sive in promulgatione decretorum Conciliarium ac speciatim dogmatis de Romani Pontificis infallibilitate aliquid defuisse ad plenum valorem et ad plenam auctoritatem Concilii oecumenici constituendam. Sane in hoc sacrosancto oecumenico Concilio assistentiam Spiritus Sancti ad infallibilitatem definitionum negare non possunt nisi ex principiis, quibus universim supernaturali infallibilitati atque adeo proprietati essentiali Ecclesiae catholicae bellum indicitur. Nemo certe ignorat, similibus praetextibus aliorum etiam Conciliorum definitiones ab iis, quorum errores condemnati erant, impugnari consuevisse, quemadmodum notissimae calumniae demonstrant, quibus tum alia oecumenica Concilia ab aliis, tum speciatim Florentinum ac Tridentinum a schismaticis et haereticis recentioribus ad suam perniciem et ad spiritualem ruinam plurimorum impugnata sunt.

Tantam degenerum filiorum perversionem ac tanta pericula in quae improvidos et imperitos, maxime vero incautam iuventutem coniiciunt quomodo possemus sine intimo cordis Nostri dolore et sine amaris lacrymis intueri? Sinum Matris Ecclesiae a qua foti et nutriti sunt, impie lacerant, cibum salutiferum ab ea paratum venenis commutant, atque in superbiam elati scientiam, qua alios erudire deberent ad salutem, in suam et aliorum perditionem convertunt.

In hoc igitur fidei et salutis animarum sanguine Christi redemptarum discrimine, pro sollicitudine omnium Ecclesiarum quae Nobis incumbit, hortamur et obsecramus, Venerabilis Frater, Tuum zelum Tuumque amorem erga sponsam Iesu Christi catholicam Ecclesiam, ut Tu cum reliquis Episcopis in Germania, unitis animis ac consiliis et omni opera tum per vestram pastoralem auctoritatem, providentiam, doctrinam, tum per alios adiutores vestros, quorum fidei integritas ac doctrina vobis perspecta est, a mentibus cunctorum fidelium vestrae curae commissorum atque in primis catholicorum iuvenum qui in scholis erudiuntur, arceatis pericula labefactandae fidei catholicae; ac quantum per divinam gratiam valetis, omnes imbuere ac confirmare studeatis in obedientia et amore erga sanctam Matrem Ecclesiam et erga beatissimum Petrum, super quem Christus Redemptor ipsam suam aedificavit Ecclesiam.

Quoniam vero neque qui plantat est aliquid; neque qui rigat, sed qui incrementum dat Deus, die ac nocte extollamus manus nostras ad Deum, unde veniet auxilium nobis; imploremus intercessionem immaculatae Virginis Matris Dei, Principis Apostolorum Petri et Coapostoli eius Pauli, aliorumque Sanctorum Ecclesiae triumphantis, ut Dominus respiciat Ecclesiam suam in terris inter tantos labores et tanta pericula militantem, eam tueatur, donis suis coelestibus amplificet et exaltet; ut qui fide stant, confirmentur et augmentum faciant in charitate; qui autem fracti sunt rami, iterum inserantur: sicque omnes in Una, Sancta, Catholica, Apostolica Romana Ecclesia ad Deum perveniant, et in Deo pacem habeant et salutem aeternam. Ut hunc laborem ac vigilantiam pastoralis fructum Deus pro grege Tibi commisso concedat uberrimum, divinae gratiae auspicem et praecipuae Nostrae erga Te benevolentiae pignus, Apostolicam benedictionem Tipi ipsi, Venerabilis Frater, omnibusque fidelibus Tuae curae concreditis toto cordis affectu impertimur.

Datum Romae apud S. Petrum die 28 Octobris anno MDCCCLXX. Pontificatus Nostri anno vigesimoquinto.

CII. Baier. Minister.-Erl. v. 9. Aug. 1870.

CII.

Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten. Mit der vierten öffentlichen Sitzung des Vaticanischen Con-

cils am 18. Juli l. J. und der darauf folgenden Beurlaubung eines Theiles der versammelten Väter sind die Verhandlungen, welche für's Erste mit der Constitutio dogmatica prima de ecclesia Christi abschliessen, bis auf Weiteres unterbrochen worden. Die hierauf erfolgte Rückkehr der bei dem Concil anwesenden Hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe des Landes bietet dem unterfertigten königlichen Staatsministerium die Gelegenheit dar, sich an dieselben mit nachstehender Entschliessung zu wenden: Die bisher auf dem Vaticanischen Concil gefassten Beschlüsse sind theils aus öffentlichen Blättern bekannt geworden, theils haben einzelne Pastoral- und oberhirtliche Verordnungsblätter mit dem Abdruck der neuen dogmatischen Constitutionen begonnen. Diesem letzteren Vorgang gegenüber muss zunächst an die unterm 7. Novbr. v. J. an den Hochw. Herrn Bischof von Regensburg erlassene Ministerialentschliessung, mitgetheilt den sämmtlichen zum Concil abgegangenen HH. Erzbischöfen und Bischöfen, zurückerinnert werden, in welcher bereits die nach Titel IV. §. 9. der Verfassungsurkunde erforderliche Genehmigung Seiner Majestät des Königs zur Verkündigung und Vollziehung jener Beschlüsse vorbehalten wurde. Auch jetzt noch und neuerdings muss das unterfertigte königl. Staatsministerium betonen, dass die Beschlüsse des Vaticanischen Concils allgemein der eben allegirten Verfassungsstelle und den correlativen §§. 57. und 58. der zweiten Verfassungsbeilage unterstellt werden müssen und somit dem Placetum regium unterliegen. Die Unterlassung des dort vorgeschriebenen Verfahrens und somit die einseitige Verkündigung und Vollziehung der mehrerwähnten Beschlüsse des Vaticanischen Concils würde daher einen Verstoss gegen verfassungsmässige Grundbestimmungen enthalten, welchen das unterfertigte k. Staatsministerium, eingedenk seiner Pflicht zur Beobachtung der Staatsverfassung, ferne zu halten verbunden ist. Hiernach muss den Hochwürdigsten Herren Erzbischöfen neuerdings in Erinnerung gebracht werden, dass die Verkündigung und Vollziehung der bisher ergangenen Concilsbeschlüsse und auch der einfache Abdruck derselben in den oberhirtlichen Verordnungsblättern, als den officiellen Organen der geistlichen Obrigkeit, ohne vorgängige Erfüllung der von der Staatsverfassung diesfalls geforderten Voraussetzungen nicht stattfinden dürfe.

Auf Sr. königl. Majestät allerhöchsten Befehl. v. Lutz.

CIII. Hirtenbr. d. B. v. Regensburg v. 28. Oct. 1870.

CIII.

Euch allen ist bekannt, geliebteste Mitbrüder und Mitarbeiter! dass eine Anzahl von Männern, welche in der katholischen Kirche geboren und erzogen, von ihr genährt und mit Mutterliebe behandelt worden sind, ihr gemeinschaftliches Bestreben darauf gerichtet hat,

die Auctorität des ökumenischen vaticanischen Concils zu leugnen und auch Andere zur Auflehnung gegen diese Auctorität zu bestimmen....

I. Kaum hatte mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit die Vermuthung Platz gegriffen, das vaticanische Concil könne oder werde gewisse Wahrheiten definiren, welche jenen Männern missfielen, namentlich die Unfehlbarkeit des Papstes, wann er ex Cathedra spricht, so erschienen alsbald in Deutschland, wie auch in mehreren anderen Ländern Schriften, welche, im gleichen Sinne und nach gleicher Richtung verfasst, nicht etwa mit wissenschaftlicher Begründung und ehrerbietigen Sinnes Bedenken gegen die bezeichneten Lehren oder gegen ihre Definirung darlegten, sondern, sichtlich auf das gebildete Publicum, wie man zu sagen pflegt, berechnet und den Schein wissenschaftlicher Darstellung annehmend, Alles zusammentrugen, was je Schismatiker und Häretiker gegen den heiligen Stuhl in Entstellung, Verschweigung der Wahrheit und Erfindung unwahrer Motive, in Misshandlung der geschichtlichen Thatsachen und der Texte sich erlaubt hatten. Dabei wurde sorgfältig verschwiegen, dass dies lauter alte, zumeist von den Jansenisten erborgte Vorwürfe oder Schmähungen waren, und noch mehr, dass dieselben alle längst schon mehrfache, durchaus gründliche und wissenschaftlich durchgeführte Widerlegungen gefunden haben. Zugleich wurde in mancherlei Art angedeutet, dass und wie man missliebigen Beschlüssen des vaticanischen Concils zu begegnen wissen werde. Namentlich gab man zu verstehen, dass die Freiheit des Concils in Frage gestellt werden dürfte. In Deutschland hat in solcher Art von Schriften der »Janus« das Höchste erreicht. Er war ganz dazu geeignet, bei einem übergrossen Theile des Publikums, welcher des guten Willens bar oder zu einer selbständigen Prüfung und Beurtheilung des Dargebotenen nicht befähigt war, Hass und Abscheu gegen den apostolischen Stuhl, Misstrauen gegen das Concil zu erregen.

Anderswo und in Frankreich namentlich waren die Formen des Angriffs zwar minder gehässig, aber die Absicht war dieselbe und überall dasselbe Bestreben, die theologischen Fragen vor das Forum der sog. öffentlichen Meinung zu bringen und diese zum Voraus den Beschlüssen des Concils ungünstig zu machen. Mit apostolischer Wahrheit und mit warnendem Ernste beurtheilt dieses Treiben der heilige Vater Papst Pius IX. in seinem Schreiben vom 12. März d. J. an den Abt Prosper Guéranger von Solesmes, Präses der französischen Benedictiner-Congregation, worin er demselben für seine Schriften in Sachen des Concils die verdiente Anerkennung ausspricht. Der Papst sagt darin (Siehe oben S. 491).

II. Nachdem das Concil eröffnet war, wurde das unlautere Treiben, zumeist mittelst bestimmter Blätter, ganz im gleichen Sinne in allen grösseren Ländern fortgesetzt. Die Berichte über den Gang und die Thätigkeit des Concils, dem wesentlichen Inhalte nach durchweg

ähnlich, flossen über von Angriffen, oft von Verleumdungen auf die ehrwürdige Person des Papstes, auf seine Umgebung, auf die Präsidenten des Concils, auf die Väter der sogenannten Majorität und schonten bisweilen ebensowenig die Väter der sog. Minorität. Die Vorlagen des Concils, mit Hülfe eines schmachvollen Bruches des Amtsgeheimnisses veröffentlicht, wurden gröblich missdeutet und in einer Weise gehässig gemacht, welche die ganze Leidenschaft erbitterter Feindschaft gegen die katholische Wahrheit athmete. Es war ein vollendetes System der Lüge. Verleumdung und Entstellung, das allenthalben in jenen Blättern eingehalten wurde und zu Tage trat. Den Rahmen des Ganzen bildeten Principien, die, je nach der Farbe der Blätter, theilweise häretisch, theilweise kirchenrechtlich und dogmatisch irrig und unhaltbar waren. Die unverkennbare Absicht war, ganz im Einklange mit der früher erwähnten Andeutung, die Auctorität des Conciliums zu brechen, indem man seine Mitglieder als durch Leidenschaft verblendet, als unwissend, käuflich, knechtisch aller Ehre und alles Gewissens bar, seine Berathungen als nichtig und unwürdig, seine Beschlüsse als unfrei und ungiltig darstellte — und dies alles systematisch — acht Monate lang. Sehr hezeichnend war zugleich, dass alle diese angeblichen Berichte über das Concil namenlos erschienen, dass nie ein Verfasser, nie ein Zenge sich nannte oder mit der Ehre seines Namens und seiner Person für das Geschriebene eingestanden wäre. Was insbesondere französische Blätter in dieser Richtung je geliefert, das haben mit Geschick und unter der Maske wohlmeinender katholischer Gesinnung zwei Schriften zusammengefasst, welche in der Mitte des laufenden Jahres erschienen und welche den Unwillen der Väter so sehr erregten, dass die Cardinal-Präsidenten sich veranlasst sahen, in der General-Congregation am 16. Juli den nachfolgenden Protest zu erheben. (S. oben S. 621).

Dem Proteste wurde von der General-Congregation durch Acclamation beigestimmt, und als die Cardinal-Präsidenten jedem der Väter ein gedrucktes Exemplar zustellen liessen, um den Protest mit seiner Namensunterschrift zu bekräftigen und als Dokument zu den Acten des Concils zu gehen, da haben meines Wissens alle Anwesenden — wohl 500 Väter — ihn unterzeichnet.

Sie sind also mit ihrem Namen als Männer und Bischöfe für den Protest und für das Urtheil eingestanden, das derselbe über den Inhalt jener namenlosen Schriften ausspricht. Er ist damit gerichtet vor allen ehrlich und rechtlich denkenden Katholiken. Ich aber halte es für gut, meinen Protest, den ich damals abgegeben, hier auch vor euch und vor meinem Bisthum zu wiederholen. Denn man hat sich nicht gescheut, jene beiden Schmähschriften auch ins Deutsche zu übersetzen und bei uns zu verbreiten, selbst nachdem der Protest des Concils bereits bekannt war. Und zudem trifft der Inhalt derselben in der Hauptsache zusammen mit den »Römischen Briefen vom Concil«, womit man in der »Augsburger Allgemeinen Zeitung« eine »Ge-

schichte des Conciliums« zu liefern vorgab und dann in einer eigenen Ausgabe, »Quirinus« betitelt und als Fortsetzung des »Janus« gekennzeichnet, wieder die oftmals angerufene öffentliche Meinung bearbeitete. Es ist also der Protest des Concils auch gegen diese namenlosen Briefe gerichtet und ich bitte euch, geliebteste Mitarbeiter! alle Katholiken, welche etwa durch jene Briefe mehr oder minder sich täuschen oder in ihrer Meinung einnehmen liessen, hierauf aufmerksam zu machen. Speciell muss ich bezüglich der mehrgenannten Briefe dem Urtheile meines Amtsbruders, des Hochwürdigsten Herrn Bischofs von Mainz, beipflichten, der dieselben in einem öffentlichen Schreiben vom 19. Febr. d. J. als ein »System voll Lug und Trug« charakterisirt, und ihre »verworfene Unwahrheit« rügt; und in einem öffentlichen Schreiben vom 5. Juni d. J. erklärt: »Es würde mir leicht gewesen sein, bei jedem Briefe der Allgem. Zeitung über das Concil grobe Unwahrheiten und Entstellungen nachzuweisen. Wer die Verhältnisse hier kennt und diese Briefe liest, kann nicht zweifelhaft sein, dass dies keine unverschuldeten Irrthümer mehr sein können, sondern dass hier ein System der Irreführung des Publikums vorliegt. Wenn mir aber auch die Zeit abgeht, diese ununterbrochene Reihenfolge von Unwahrheiten öffentlich zu besprechen, so kann ich doch da nicht schweigen, wo wieder der Versuch gewagt wird, meine Gesinnung in so unwahrer Weise anzugreifen.

III. So waren demnach die Vorarbeiten beschaffen, welche die Gegner des Concils machten, um nach der Definition der ihnen verhassten Wahrheit sich derselben erwehren und Andere in ihre Auflehnung mitfortreissen zu können. Zuerst schuf man sich eine »Geschichte« des Concils und dann nahm man dieses »System voll Lug und Trug«, wie wenn es unumstössliche Wahrheit wäre, als festen Boden, um auf demselben gegen die Beschlüsse des Concils, gegen ihre Rechtsgiltigkeit und Verpflichtung aufzutreten. Auch hierin ging man in allen Ländern in gleichartiger Weise zu Werke, damit Niemand das System und die Verbindung verkenne. Am rührigsten scheint man jedoch in Deutschland, wo man eine sog. Protest-Bewegung gegen das Concil zu organisiren bemüht war. Alles indessen, was öffentlich hierüber bekannt geworden, liefert zunächst die traurigen Belege für die Thatsache, dass Diejenigen, welche gegen die Beschlüsse des Conciliums protestiren, dies unverkennbar auf Grund jener Anschauungen thun, welche sie mittelst der »Römischen Briefe« der »Augsb. Allg. Ztg.« vom Concil gewonnen haben. Dem Papste und den mit ihm vereinigten Bischöfen, der Auctorität, welche Christus der Herr in seiner Kirche bestellt hat, versagt man den Glauben, auch wenn diese Auctorität in der feierlichsten Weise vor aller Welt sich ausspricht. Dagegen schenkt man Berichten ohne Namen der Verfasser, ohne beglaubigte Zeugen, Berichten, die sich oft widersprechen, Berichten, die von Betheiligten auf das Nachdrücklichste Lügen gestraft werden, Berichten, deren Leidenschaftlichkeit und

Parteilichkeit Jeder durchfühlen muss, Berichten voll häretischer und schismatischer Einstreuungen -- diesen Berichten schenkt man so unbedingt Glauben, dass man darauf nicht blos einen Protest gegen das Concil baut, sondern sein Seelenheil auf das Spiel setzt, da Niemanden entgehen kann, dass im Banne, von der Gemeinschaft der Kirche ausgeschlossen ist, wer hartnäckig bei einem so widerkatholischen Proteste beharrt.

IV. Doch fassen wir das Entstehen jener Protest-Bewegung etwas genauer ins Auge. Sie begann sichtbar in München, und zwar an der Universität, »veranlasst,« wie die »Augsb. Allg. Ztg.« unwidersprochen berichtete, »von Mitgliedern der dortigen theologischen Fakultät.« Der Protest war von 44 Professoren der Universität, fast ausschliesslich Laien, unterzeichnet und bildete den Grund und das Muster für ähnliche Proteste, welche an den verschiedenen deutschen Universitäten von Professoren abgegeben wurden, die der katholischen Confession und dem Laienstande angehörten. Zugleich aber sollte die Bewegung aus diesem engen Kreise heraustreten und sich über die ganze katholische Laienwelt, insbesondere aber über die gebildeten Theile derselben, verbreiten. Der sichtliche Anstoss hiezu geschah am Rheine und wurde dort die Sache durch eine Versammlung in Königswinter, unter Betheiligung von Mitgliedern der katholisch-theologischen Fakultät zu Bonn, eingeleitet. Seitdem macht diese Bewegung die Runde durch Deutschland, wurde auch in München für weitere Kreise aufgenommen, und äusserte sich allenthalben in gleichlautend oder ähnlich begründeten Protest-Erklärungen.

Die Zahl der Unterschriften entspricht bisher freilich nur in geringem Masse den Absichten der Urheber, immerhin aber ist es betrübend genug für jedes, Gott, die Kirche und das Heil der Seelen liebende Herz, wenn man sieht, wie so Manche durch eine derartige Irreleitung an ihrem Glauben Schiffbruch leiden. Grossen Antheil an derselben hat aber insbesondere die Erklärung, welche eilf Universitäts-Professoren, grösstentheils Priester, unterzeichneten, die gegen Ende August in Nürnberg sich versammelt hatten. Mehrere derselben sind allerdings schon von früher her durch ihre Stellung, namentlich in der Hermes'schen und Günther'schen Frage, so bekannt, dass ihr Auftreten gegen das Vatikanische Concil minder befremden mochte; von Andern aber durfte das katholische Volk eher ein Beispiel der gläubigen Unterwerfung erwarten, als dass sie sich zu Führern und gewissermassen zur Auctorität für jene Bewegung gegen das Concil machen würden.

Was nun zunächst die Nürnberger Erklärung betrifft, so ist es ein augenscheinlich häretisches Beginnen, dass Priester, denen nicht einmal nach Aussen eine von Gott gegebene Lehr-Auctorität zur Seite steht (sie kommt ja nur den Aposteln und ihren rechtmässigen Nachfolgern zu), sich öffentlich wider ein Concil erheben, welches, wie

kein anderes jemals, alle Zeichen des ökumenischen Charakters an sich strägt und als solches von dem Papste und dem katholischen Episkopate anerkannt und bekundet ist. Nicht Ein Bischof in der ganzen Kirche hat den ökumenischen Charakter oder die Giltigkeit der beiden Constitutionen des Vatikanischen Concils in Abrede gestellt; und wenn je einzelne dies thun würden, so könnte nach den Grundprincipien des katholischen Glaubens dies nicht im Mindesten der so evideuten Auctorität des Concils Eintrag thun. Wie gesagt, die lehrende Kirche ist über diese Auctorität Eins. Was sind also ihr gegenüber Priester, welche zu erklären sich erdreisten, dass sie Sätze, welche von dem Vatikanischen Concil aufgestellt sind, »nicht als Ansprüche eines wahrhaft ökumenischen Concils anzuerkennen vermögen?« dass sie dieselben »als neue, von der Kirche niemals anerkannte Lehren verwerfen?« Haben sich da nicht diese einzelnen Priester über den Papst und den mit ihm in Einheit verbundenen Episkopat, über die lehrende Kirche gestellt? haben sie dadurch nicht die göttliche Ordnung der Kirche verleugnet? haben sie nicht ihr subjektives Meinen über die objektive Lehre der von Gott gesetzten Auctorität erhoben und so mit den Grundlagen der übernatürlichen Offenbarung gebrochen?

Und wie erscheinen neben der Nürnberger Erklärung die Proteste von Universitäts-Professoren und von dem ihnen gewordenen Zuzuge aus den mannichfachsten Berufskreisen? Unterschrieben sind diese Proteste fast ausschliesslich von Laien und zugleich in einer Form gehalten, welche eine Verurtheilung des vom Concilium definirten Dogma's und ein Urtheil über die Rechtmässigkeit des Concils und über die Giltigkeit seiner Beschlüsse in sich trägt. Und unterschrieben finden sich nicht wenige Männer, von deren Katholisch-sein man früher keine Kenntniss hatte, und deren Katholicismus vielleicht seit langer Zeit zum Erstenmale hier an den Tag tritt und zwar — in einem Proteste gegen Papst und Concil und gegen die katholische Lehre. So üben Laien und darunter solche Laien ein öffentliches Richter- und Lehramt gegenüber dem Papste und dem ökumenischen Concil, gegenüber Denen, welche allein Gott zu authentischen Lehrern und Richtern in der Kirche bestellt hat! Dies heisst fürwahr die katholischen Principien, den Organismus und die Verfassung der Kirche auf den Kopf stellen. Und die Solches treiben, wollen sich altkatholisch heissen!

Zudem kann es nicht unbemerkt bleiben, dass die Unterzeichner jener Proteste ihre angegebene Ueberzeugung schwerlich aus eigenem, gründlichen und sachgemässen Studium der theologischen und theologisch-geschichtlichen Fragen gewonnen haben, welche hier in Betracht kommen. Sie folgen vielmehr der Auctorität Anderer, von denen sie meinen, dass dieselben sich in den Vollbesitz der bezüglichen Wahrheiten gesetzt haben; obwohl ihnen dabei nicht entgehen kann, dass die angenommene Auctorität sich im Widerspruch mit

der von dem Erlöser bestellten kirchlichen Auctorität befindet, und auch rein wissenschaftlich betrachtet, gegenwärtig wie früher, eine Gegnerschaft gefunden hat, welche ihr in allem Wesentlichen durchaus überlegen erscheint, wie sich dies z. B. in den Angriffen auf das Florentiner Unions-Dekret bekundet. Man verwirft also in Sachen der Glaubenslehre die von Gott hiefür gesetzte nnd allein berechtigte, zugleich in ihrem Entscheide, vermöge des verheissenen göttlichen Beistandes, unfehlbare Auctorität und unterwirft sich dagegen einer ebenso einseitigen als fehlbaren menschlichen Auctorität. Man erhebt diese menschliche und als wissenschaftlich angenommene Auctorität über die von Gott übernatürlich bestellte in Sachen einer geoffenbarten Glaubenswahrheit, bei welcher ihrer Natur nach und nach dem wesentlichen Grundprincip des Katholicismus nur die letztere Auctorität massgebend sein, die erstere aber nur eine dieser untergeordnete Bedeutung haben kann.

Und dieser befangenen menschlichen Auctorität ist es auch hier ergangen, wie Allen, welche ihre subjektive Meinung gegen die geoffenbarte Wahrheit zur Geltung bringen wollen. Man kann nur haltlose Gründe gegen diese Wahrheit aufbringen. Nur einige derselben, wie sie theils in der Nürnberger Erklärung, theils in den Protesten vorliegen, will ich andeuten; denn alle anzuführen oder eingehend zu widerlegen, ist weder hier am Platze, noch bei euch nothwendig, geliebteste Mitarbeiter! da euer eigenes, durch den Glauben wie durch die theologische Bildung geschärftes Urtheil euch den Irrthum leicht erkennen macht.

V. Was hat man also hauptsächlich gegen die missliebigen, vom Concil definirten Sätze vorgebracht? Man hat zumeist zu einem sehr alten Mittel gegriffen: man hat die Lehre entstellt, um sie bekämpfen zu können.

Wohl fühlend, dass im dritten Capitel der Constitutio prima de Ecclesia Christi die Basis für das vierte liegt, hat man zuvörderst an das dritte sich gemacht und diesem vorgeworfen, dass es »die ordentliche Regierungsgewalt in den einzelnen Kirchensprengeln, welche nach katholischer Lehre den Bischöfen zukommt, auf den Papst überträgt,« so dass hiedurch »die Natur und Wesenheit des Episcopats als göttlicher, in dem Apostolate gegebener Institution und als integrirender Bestandtheil der Kirche alterirt, beziehungsweise völlig zerstört wird.« Man traut seinen Augen kaum, wenn man diese Entstellung liest. Sagt ja doch das Concil ausdrücklich: »Tantum abest, ut haec Summi Pontificis potestas officiat ordinariae ac immediatae illi episcopalis iurisdictionis potestati, qua Episcopi, qui positi a Spiritu Sancto in Apostolorum locum successerunt, tamquam veri pastores assignatos sibi greges, singuli singulos, pascunt et regunt, ut eadem a supremo et universali Pastore asseratur, roboretur ac vindicetur.«

Ebenso verfuhr man dann mit dem vierten Capitel. Den Kern seiner Definition hat man so auszusprechen für gut befunden: »dass

der römische Bischof als Lehrer für die ganze Kirche (ex Cathedra) in Gegenständen des Glaubens und der Sitten die der Kirche von Christus verheissene Unfehlbarkeit besitze;« und: »dass alle an die ganze Kirche gerichteten doctrinellen Aussprüche der Päpste unfehlbar seien.« Aber dies ist nicht das Dogma, wie es vom Concil definirt wurde. Dieses lautet: »Romanum Pontificem, cum ex Cathedra loquitur, id est, cum omnium Christianorum Pastoris et Doctoris munere fungens, pro suprema sua Apostolica auctoritate doctrinam de fide vel moribus ab universa Ecclesia tenendam definit, per assistentiam divinam, ipsi in beato Petro promissam, ea infallibilitate pollere, qua divinus Redemptor Ecclesiam suam in definienda doctrina de fide vel moribus instructam esse voluit.« Es handelt sich also nicht um alle, an die ganze Kirche gerichteten doctrinellen Aussprüche, sondern um Definitionen, um bestimmte, als endgiltig ausgesprochene Entscheide; und zwar so, dass sie nicht blos an die ganze Kirche gerichtet, sondern ihr als bindend, als von ihr festzuhalten erklärt werden; es handelt sich nicht um Aussprüche in Gegenständen des Glaubens und der Sitten, sondern um eine den Glauben oder die Sitten betreffende Lehre, über welche definirt wird.

VI. Es erhellt, dass das Dogma des Concils viel bestimmter, viel enger, viel genauer gefasst ist, als was man für dasselbe auszugeben beliebt. Aber wozu denn diese auffallende Erweiterung, diese über das Dogma des Concils weit hinausgehende Ausdehnung der päpstlichen Unfehlbarkeit von Seite der protestirenden Professoren? Offenbar um daran ihre Folgerung knüpfen zu können, dass durch die besagte Definition des Concils »auch jene kirchenpolitischen Sätze und Aussprüche älterer und neuerer päpstlicher Erlasse für unfehlbare Glaubensnormen erklärt werden, welche die Unterwerfung der Staaten, Völker und Fürsten unter die Gewalt der Päpste auch in weltlichen Dingen lehren, welche über Duldung Andersgläubiger und Standesrechte des Klerus Grundsätze aufstellen, die der heutigen Ordnung der Gesellschaft widersprechen. Hiermit wird das friedliche Einvernehmen zwischen Kirche und Staat, zwischen Klerus und Laien, zwischen Katholiken und Andersgläubigen in Zukunft ausgeschlossen.«

Hierbei ergeben sich von selbst folgende kurze Bemerkungen: 1. Da man das Dogma durch ungebührliche Ausdehnung entstellen musste, um jene Folgerungen daraus zu ziehen, so sind diese eben im wirklichen Dogma nicht enthalten. 2. Es verträgt sich nicht mit dem Standpunkte übernatürlicher Offenbarung, ohne Weiteres »die heutige Ordnung der Gesellschaft« als Norm zu betrachten, um doctrinelle Aussprüche der Päpste als unwahr oder unberechtigt zu verurtheilen. 3. Man vergisst zu unterscheiden zwischen dem, was die Päpste als katholisches Dogma erklärten, und dem, was sie zur Begründung des Dogma oder zur Motivirung ihrer Erklärung anführten. Selbst die ökumenischen Kirchenversammlungen sind wohl in der

Definition, im entscheidenden Aussprechen und Vorhalten der katholischen Lehre unfehlbar, nicht aber beanspruchen sie diese Unfehlbarkeit in Allem, was sie als Beweise oder Motive darlegen. 4. Man vergisst zu unterscheiden zwischen dem, was die Päpste auf Grund der früheren allgemeinen christlichen Rechtsanschauung vom Staate und von den Beziehungen der europäischen Völkerfamilie oder auf Grund der positiven Gesetze und Rechte gegenüber den christlichen Fürsten geltend machten, und dem, was unter allen Verhältnissen als Forderung des ewigen Rechtes oder als göttliches Gesetz und göttliche Ordnung festgehalten werden muss. 5. Die Päpste wie die gesammte Kirchenlehre haben in den sogenannten weltlichen Dingen nichts Anderes als geoffenbarte Wahrheit festgehalten, als dass das Irdische dem Himmlischen, das Zeitliche dem Ewigen, das Natürliche dem Uebernatürlichen sich unterordnen müsse, und dass Fürsten wie Völker von dem göttlichen Gesetze nicht exempt, sondern bei der Ordnung und Verwaltung des ihnen untergebenen Zeitlichen darnach zu handeln verpflichtet seien — eine Lehre, welche zugleich im Stande ist, die wahre Freiheit zu verbürgen und das Recht und den Frieden der Völker wie der Fürsten zu sichern, und welche durchaus nicht mit der stetigen Kirchenlehre im Widerspruche steht, dass die weltliche Gewalt in ihrer Ordnung die höchste ist. 6. Die Päpste haben jederzeit die Unfehlbarkeit ihrer ex Cathedra gegebenen Entscheide auf das Entschiedenste festgehalten, die ganze Kirche hat sie thatsächlich anerkannt, wenn dieselbe auch noch kein erklärtes Dogma war. Hat sie nun das friedliche Einvernehmen zwischen Kirche und Staat, zwischen Klerus und Laien, zwischen Katholiken und Andersgläubigen bisher ausgeschlossen? Gewiss nicht. Sie wird es also auch in Zukunft nicht ausschliessen, so wenig als die Unfehlbarkeit der Kirche es ausschliesst oder auch nur ausschliessen kann. Dem Umstande, dass, wie die Nürnberger Erklärung behauptet, das Gegentheil der jetzt definirten Lehre »bis dahin frei gelehrt und in vielen Diöcesen geglaubt wurde,« hat fürwahr jenes friedliche Einvernehmen weder sein Dasein noch seinen Bestand verdankt.

VII. Es darf jedoch jene Behauptung keineswegs als richtig hingenommen werden. Dass die ex Cathedra ergangenen Lehrentscheidungen des Papstes fehlbar seien, dies ist in keiner Diöcese jemals geglaubt worden — in jenem theologischen Sinne, in welchem Klerus und Volk einer Diöcese eine überlieferte Wahrheit annehmen und bekennen, auch wenn sie noch nicht als Dogma definirt ist. Die theologisch-wissenschaftlichen Meinungen Einiger oder Mehrerer schaffen nicht den Glauben einer Diöcese. Der sogenannte Gallicanismus war nicht ein Glaube an die Fehlbarkeit der Entscheidungen ex Cathedra, sondern ein Mangel des Glaubens an deren Unfehlbarkeit, bevor der consensus Ecclesiae dieselben bestätigte; er war ein Anzweifeln, ein Bekämpfen derselben, ein Sich-abschliessen von dem Glauben an dieselbe. Er wurde auch nicht frei, sondern, gerade umgekehrt, anfäng-

lich in Folge eines Zwanges gelehrt, und den Zwang übte die Staatsgewalt nach Art des alten Byzantinerthums. Er wurde aber auch niemals frei gelehrt — in dem Sinne, als ob die kirchliche Auctorität ihn als berechtigte, untadelhafte, der Kirchenlehre entsprechende Doctrin anerkannt oder doch nicht beanstandet hätte.

Der Satz: »Ecclesia urbis Romae errare potest« (subintellige: in definienda doctrina de fide vel moribus), war unter jenen Propositionen, welche Sixtus IV. im J. 1479 als scandalosas et haereticas verdammte. In anderer Form that Alexander VIII. dasselbe, als er am 7. December 1690 den Satz verurtheilte: »Futilis et toties convulsa est assertio de Pontificis Romani supra Concilium oecumenicum auctoritate, atque in fidei quaestionibus decernendis infallibilitate.« Als die von König Ludwig XIV. zu Stande gebrachte Declaratio Conventus Cleri gallicani im J. 1682 erschienen war, verwarf Innocenz XI. am 11. April 1682 ihre vier Artikel, und ebenso Alexander VIII. am 4. August 1690; die meisten ihrer Unterzeichner und Ludwig XIV. selbst nahmen sie darauf zurück. Pius VI. verwarf sie neuerdings durch die Bulle »Auctorem fidei« am 28. August 1794, als die Pseudo-Synode von Pistoia sich erdreistete, in ihrem Decrete De fide sich dieselben anzueignen. Und weil die Jansenisten die Unfehlbarkeit der päpstlichen, in Glaubenssachen entscheidenden Constitutionen leugneten und daher ihnen gegenüber nur ein silentium obsequiosum gelten lassen wollten, erklärte Clemens XI. in seiner Constitution »Vineam Sabaoth« vom 16. Juli 1705, dass dieses silentium durchaus nicht genüge, sondern dass solche Constitutionen »interius obsequendo, quae vera est orthodoxi hominis obedientia,« »non ore solum, sed et corde,« angenommen werden müssten. Alle diese Urtheile des apostolischen Stuhles sind vom katholischen Episkopate angenommen und zahlreiche Provincial-Concilien in verschiedenen Ländern haben theils die gallicanischen Artikel und die jansenistischen Ausflüchte verworfen, theils die Irreformabilität und Infallibilität der päpstlichen Entscheidungen ex Cathedra ausdrücklich ausgesprochen. Katholischen Thologen konnte es sonach nimmer frei stehen, das Gegentheil hievon zu lehren, wenn sie nicht eine Freiheit in Anspruch nehmen wollten, welche sich mit der schuldigen Ehrfurcht vor dem Magisterium der kirchlichen Auctorität nicht verträgt, oder welche sich auf den grundverderblichen Satz stützt: »Obligatio, qua catholici magistri et scriptores omnino adstringuntur, coarctatur in iis tantum, quae ab infallibili Ecclesiae iudicio veluti fidei dogmata ab omnibus credenda proponuntur.«

VIII. Doch es ist Zeit, zum Inhalt des Dogma's selbst zurückzukehren. Wie die Nürnberger Erklärung ihn entstellt hat, indem sie ihn ganz ungenau wiedergab und seinen Sinn wider Gebühr ausdehnte, so haben andere Proteste den Schein angenommen, als ob nach der nun definirten Lehre die Unfehlbarkeit des Papstes als die Wirkung einer Inspiration aufgefasst würde, als ob sie zu beliebiger Schaffung neuer, in der Kirche unerhörter Dogmen führen könne, und

als ob sie der Person des Papstes wie eine bleibende Eigenschaft zukomme, welche allen seinen persönlichen oder doch seinen amtlichen Handlungen und Aussprüchen den Charakter der Unfehlbarkeit mittheile. Und doch wisset ihr alle, geliebteste Mitarbeiter! wie grob auch diese Entstellung ist. Die katholische Lehre stellt die Unfehlbarkeit des Papstes gerade so wie die der Kirche oder der Kirchenversammlungen dar: sie bedingt durchaus keine Inspiration, sie ist lediglich die Wirkung des göttlichen Beistandes, welcher die Kirche, die Kirchenversammlung, den Papst bei den endgültigen Lehrentscheidungen vor Irrthum bewahrt; dabei kann der Papst, wie die Kirche, nur aus der unwandelbaren Hinterlage des Glaubens schöpfen, also nur die alte Wahrheit verkünden, vertheidigen, sichern, erklären; und das Vatikanische Concil verlangt von uns nur, dass wir glauben, der Nachfolger des heiligen Petrus besitze den ihn vor Irrthum bewahrenden und so seine Unfehlbarkeit verbürgenden Beistand Gottes, wann er ex Cathedra spricht — ein Begriff, den es in seiner Definition unzweideutig erklärt und umschrieben hat. Wir genügen sonach der Forderung des Concils, wenn wir die Unfehlbarkeit des Papstes bei dieser bestimmten Art lehramtlicher Thätigkeit gläubig annehmen; und wir sind durch jene Definition durchaus nicht gehalten, diese Unfehlbarkeit auf jede Bethätigung seines Amtes oder gar auf andere persönliche Aeusserungen und Handlungen zu erstrecken.

Die Unfehlbarkeit der Kirche und die Unfehlbarkeit ihres Oberhauptes ist eben identisch in ihrem Begriffe. Darum ist nicht die katholische Lehre hierüber, sondern nur deren Entstellung unvernünftig und unannehmbar.

Oder sollte etwa die katholische Lehre desshalb widervernünftig sein, weil ein Mensch, eine einzelne Person, als Träger des obersten Lehramtes und in einer bestimmten Bethätigung desselben durch Gottes Beistand vor Irrthum bewahrt wird, und in diesem Sinne unfehlbar ist? Aber auch die Apostel, wenn sie das Evangelium verkündeten oder schrieben, waren Menschen; und doch waren sie und jeder von ihnen hierbei unfehlbar, wie die ganze Kirche glaubt. Auch die Propheten, wenn sie Gottes Offenbarungen und Geheisse verkündeten oder schrieben, waren Menschen; und doch waren sie dabei unfehlbar. Ebenso bleibt der Papst ein Mensch, wenn er auf dem Concil in sichtbarster Vereinigung mit den Bischöfen und mit der ganzen Kirche entscheidend lehrt, und kein Katholik bestreitet ihm hierbei die Unfehlbarkeit. Was soll also Unvernünftiges darin liegen, dass diese selbe Person durch Gottes Beistand vor Irrthum bewahrt wird, wenn sie als Haupt der Kirche, in der Fülle der ihr übertragenen apostolischen Gewalt, und ihrer obersten Hirten- und Lehrerpflicht genügend, eine den Glauben und die Sitten betreffende Lehre entscheidet? Ich wiederhole also, nicht die vom Concil definirte katholische Lehre, sondern nur ihre Entstellung ist unvernünftig.

IX. Von dieser entstellten Lehre findet sich dann allerdings keine Spur in der heiligen Schrift und in der heiligen Ueberlieferung; sie ist wirklich neu. Die echte Lehre aber ist, wie kaum eine andere klarer, in den Aussprüchen des Heilandes und in anderen Stellen der heiligen Schrift begründet; sie ist in der heiligen Ueberlieferung stets bewahrt, in allgemeinen Kirchenversammlungen deutlich bezeugt, in dem ganzen Leben und Verfahren der Kirche festgehalten; und, wie sie von den Vätern ererbt worden, so wurde sie wissenschaftlich in den grossen theologischen Schulen des Mittelalters entwickelt. Das Vatikanische Concil selbst hat dies alles zur Genüge bekundet.

Ebenso steht die Kirchengeschichte nicht mit der echten, sondern nur mit der entstellten Lehre im Widerspruche. Die katholische Wissenschaft ist zum Beweise dessen in zahllosen Werken eingetreten. Und was insbesondere die viel missbrauchte Angelegenheit des Papstes Honorius betrifft, so ist wissenschaftlich unbestreitbar festgesetzt: 1. dass seine beiden Briefe an den Patriarchen Sergius keine Häresie enthalten; 2. dass er darin eine förmliche und endgiltige Entscheidung über die in Frage stehende Lehre oder vielmehr Ausdrucksweise der Lehre durchaus nicht gab und nicht geben wollte, wie er dies ausdrücklich erklärt; 3. dass er aber, den Berichten des Patriarchen Sergius Glauben schenkend, und daher dessen Absicht und Vorschlag nicht durchschauend, beiden Theilen das von Sergius befürwortete Stillschweigen über den Ausdruck: Einen oder zwei Willen etc. auferlegte — also eine disciplinäre Massnahme traf, um dadurch den Streit zu unterdrücken; 4. dass dieses Schweigen unter den damaligen Verhältnissen der Ausbreitung der Häresie Vorschub leistete, indem es von den Monotheleten zur Ausbreitung ihrer Lehre benützt wurde; 5. dass, welcher auch immer der Sinn der Verurtheilung des längst verstorbenen Papstes Honorius durch die zu Constantinopel in ökumenischer Synode versammelten Väter sei, dieses Anathem von Papst Leo II. und seinen Nachfolgern nicht in dem Sinne bestätiget wurde, als habe Honorius die Häresie gelehrt oder lehramtlich ausgesprochen; sondern nur in dem Sinne, dass Honorius »die Flamme der häretischen Lehre nicht, wie es der apostolichen Auctorität geziemte, im Entstehen auslöschte, sondern durch seine Nachlässigkeit mitgenährt habe [1]);« wie denn auch weder Leo II. noch irgend ein anderer Papst den Honorius je einen Häretiker genannt hat, obgleich nach kirchlicher Sprachweise auch diejenigen Häretiker heissen können und heissen, welche irgendwie in schuldbarer Weise einer Häresie förderlich sind; 6. dass demnach, da der Spruch eines ökumenischen Concils nur durch die Bestätigung des Papstes Giltigkeit erlangt, zum förmlichen Conciliar-Beschluss wird, das zu Constantinopel gefällte Urtheil, in wie ferne sein Sinn wirklich von dem der päpstlichen Bestätigung abweichen sollte, nicht der Spruch eines ökumenischen

[1]) Brief des heiligen Leo II. an die spanischen Bischöfe.

Concils, sondern ein Spruch der dort versammelten griechischen Väter war, welcher daher weder unabänderlich noch unfehlbar ist, und welchem das Urtheil der occidentalischen Bischöfe gegenübersteht, die auf der vorausgehenden römischen Synode den Honorius durchaus nicht verurtheilten. Im Gegentheile haben die Nachfolger des Honorius und die Occidentalen die Orthodoxie seiner Briefe stets vertheidigt. Desshalb konnte auch der heilige Papst Agatho in seinem Briefe, welchen dasselbe ökumenische Concil zu Constantinopel als den Spruch des heiligen Petrus begrüsste, auf das Nachdrücklichste hervorheben, dass der apostolische Stuhl stets, der Verheissung Christi gemäss, von aller Häresie unversehrt geblieben sei.

X. Nicht zufrieden aber, die katholische Lehre zu entstellen, hat man, um den Beschlüssen des Vatikanischen Concils zu begegnen, auch ganz subjektive und irrige Meinungen als zweifellose katholische Principien hingestellt. So diese: dass ein Concil nur das als Glaubenssatz definiren könne, »was immer, was überall, was von Allen geglaubt worden ist.« Ich übergehe die naheliegende Frage: Wozu die Definition einer Lehre, welche immer, überall, von Allen geglaubt worden ist? Die Concilien haben umgekehrt gerade desswegen gewisse Wahrheiten definirt, weil sie nicht von Allen und nicht überall geglaubt wurden. Aber man hat durch Anwendung jenes Satzes die Auctorität eines frommen und gelehrten Schriftstellers des V. Jahrhunderts, des Vincenz von Lerin, arg missbraucht. Gewiss ist der Satz: »Das ist katholisch, was immer, was überall, was von Allen geglaubt worden ist,« bejahend ganz wahr [1]; keineswegs aber verneinend und ausschliessend, so nämlich, dass nur das katholische Lehre sei, und als solche definirt werden könne, was zugleich immer, überall und von Allen geglaubt worden ist. Die ganze Dogmenge-

[1]) Und auch in jenem tieferen Sinne ist er wahr, dass Alles, was je als ein Glaubenssatz vorgelegt wird, bereits in dem apostolischen Depositum (cf. I. Tim. VI. 20.) der Lehre, und da die Kirche auch bei ihrer Gründung schon dieses ganze Depositum im Glauben ergriff, alles einst zu Definirende auch in dem Glauben der Urkirche enthalten gewesen sei. Allein gleichwie das Depositum der Lehre nicht seinen ganzen Inhalt explicite vorlegte, so erfasste auch die Urkirche zwar Alles im Glauben, aber die Art des Erfassens war nicht in Allen dieselbe und nicht bezüglich aller Wahrheiten die nämliche (vgl. den Hirtenbrief vom 17. November 1869; V.-Bl. S. 149 ff., insbesondere S. 157 ff.). Lehre von dem unfehlbaren Lehramte des Papstes nun ist zweifellos in der heiligen Schrift enthalten, folglich auch im Glauben der Urkirche, welche den dogmatischen Inhalt der heiligen Schrift in sich fasste. Demnach hat die Kirche stets wenigstens irgendwie, wenigstens implicite, jene Lehre geglaubt, welche zuletzt auf dem Vatikanischen Concil explicite als geoffenbarte Wahrheit erklärt wurde. Eine solche Art von Fortschritt wird aber nicht blos von der ganzen Kirche, sondern auch von Vincenz von Lerin ausdrücklich gelehrt.

schichte widerspricht laut diesem verneinenden und ausschliessenden Sinne und Vincenz von Lerin erörtert in demselben Commonitorium weitläufig die Frage: woran der Freund der Wahrheit sich zu halten habe, wenn er findet, dass eine Lehre nicht überall oder nicht von Allen geglaubt wird. Dazu ist ja eben schliesslich das Richteramt der Lehre in der Kirche da, damit es in Fällen des Streites über das Vorhandensein oder das Verständniss einer geoffenbarten Wahrheit mit Gottes Beistand entscheide, was der Katholik zu glauben hat, und so die gefährdete Einheit des Glaubens bewahre. Wie sehr mit dem Missbrauche des bejahenden Satzes des Vincenz von Lerin auf die Gedankenlosigkeit gerechnet wird, zeigt ein naheliegendes Beispiel. Wenn wir sagen: »Alles, was in der heiligen Schrift steht, ist geoffenbarte Wahrheit,« so ist dies zweifellos richtig. Folgt aber daraus, dass nur das geoffenbarte Wahrheit ist, was in der heiligen Schrift steht?

XI. Ebenso nimmt man die Gedankenlosigkeit zu Hilfe, wenn man als katholische Glaubenslehre ausgibt, ein ökumenisches Concil dürfe nur mit moralischer Einstimmigkeit Dogmen aufstellen. Das ist fürwahr ein Satz, der weder immer, noch überall, noch von Allen geglaubt wurde; vielmehr, er wurde gar nie geglaubt, und nur erfunden, um gegen unliebe Concilsbeschlüsse als Schild verwerthet zu werden. Die sehr dehnbare Formel der »moralischen Einstimmigkeit« war dem katholischen Alterthume durchaus fremd, wo es sich um die Rechtsgiltigkeit von Beschlüssen ökumenischer Synoden handelte. War Meinungsverschiedenheit über Glaubensfragen im katholischen Episkopat auf der Synode, so war sie zu Ende, wenn man gewiss war, dass und wie Petrus richtend und entscheidend gesprochen. Wer dem Glaubensbekenntnisse des apostolischen Stuhles widersprach, war und ist ausser der Gemeinschaft der Kirche. Ubi Petrus, ibi Ecclesia — ist das Axiom des katholischen Alterthums [1]. — Uebrigens war thatsächlich die »moralische Einstimmigkeit« bei den endgiltigen und feierlichen Abstimmungen der ökumenischen Concilien stets vorhanden. Nur diese Abstimmungen kommen nämlich in Betracht; alle anderen sind Vorbereitungen, und fehlte es bei derartigen vorbereitenden Abstimmungen auf manchen Synoden sehr an moralischer Einstimmigkeit. Aber auch bei den endgiltigen Abstim-

[1]) Man hat auch die Echtheit dieses berühmten Satzes des heiligen Ambrosius zu leugnen gesucht. Er steht In Psalm XL. (nicht L. wie allerdings irrig in einigen Büchern citirt wird) n. 30, edit. Maurin. Paris. 1686, tom. I. columna 879: »Retro erat Petrus et sequebatur Eum, cum a Judaeis ad Caiphae domum, Synagogae principis, duceretur. Ipse est Petrus cui dixit: Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam. Ubi ergo Petrus, ibi Ecclesia; ubi Ecclesia, ibi nulla mors, sed vita aeterna; et ideo addidit: Et portae inferi non praevalebunt ei, et tibi dabo claves regni caelorum.«

mungen kommen nur die Stimmen der anwesenden Bischöfe in Betracht. So war es auf allen ökumenischen Synoden. Wer abwesend ist, leistet auf seine Stimme Verzicht [1]) und unterwirft sich, wofern er katholischer Bischof sein und bleiben will, dem Ausspruche des in und mit dem Concil entscheidenden Papstes, wenn dieser selbst präsidirt, sonst dem Concilbeschlusse, den der Papst bestätiget. Das ist katholische Praxis, das entspricht den Grundlehren des Katholicismus. Wie daher auf anderen ökumenischen Concilien, so war auch auf dem vatikanischen die moralische Einstimmigkeit bei den feierlichen und endgiltigen Abstimmungen am 24. April und 18. Juli d. J. vorhanden. Bei der ersten hat Niemand, bei der zweiten haben nur 2 Väter unter 535 mit »Non placet« gestimmt. Es besteht also nicht einmal der Einwurf, den man aus einem Mangel der als nothwendig angegebenen moralischen Einstimmigkeit gegen die Beschlüsse des Vatikanischen Concils entnehmen will.

XII. Nicht haltbarer sind die formellen Gründe, welche man gegen die Giltigkeit der Beschlüsse des Vatikanischen Concils aufzubringen gesucht hat.

Die Nürnberger Erklärung behauptet: »Eine Constatirung der Lehre der Kirche über diese Punkte (über die Vollgewalt des Papstes und über dessen unfehlbares Lehramt) ist auf der Synode zufolge der Verheimlichung vor ihrer Eröffnung, sowie durch Verhinderung vollständiger Zeugnissabgabe und freier Meinungsäusserung mittelst vorzeitigen Schlusses der Debatte nicht erfolgt.«

Aber was ist denn vor Eröffnung des Concils verheimlicht worden? Nichts! Die Einberufungsbulle gab in den allgemeinsten Umrissen den Zweck des Concils an, wie die Uebel der Zeit allgemein sind. Auch die Einberufungsbulle des Concils von Trient bezeichnet nur im Allgemeinen dessen Zweck. Wo hat je ein Theolog von Werth aus solchem Grunde die Beschlüsse eines Concils beanstandet? Wer die geistige Bewegung der modernen Welt verfolgt, wer die Irrthümer der Zeit beobachtet, wer die päpstlichen Allocutionen, Encycliken, lehramtlichen Schreiben seit Jahrzehnten gelesen hat, wer irgend ein Verständniss für die Aufgabe eines ökumenischen Concils besitzt, der wusste auch, womit das Vatikanische Concil sich beschäftigen werde; er wusste, namentlich nach den unmittelbar vor Eröffnung des Concils beliebten Angriffen auf den Primat und auf das unfehlbare Lehramt des Papstes, dass diese Punkte auf dem Concil zur Besprechung kommen mussten. Und war über diese Punkte nicht die Ueberlieferung der Kirche, die Lehre des apostolischen Stuhles und der Provincial-Concilien, die Lehre der Schulen und der Theologen, waren die Anschauungen und Einwürfe der Gegner nicht mehr

[1]) Vgl. das zu Fulda beschlossene Hirtenschreiben, im V.-Bl. S. 75 Abs. 3; und den Hirtenbrief des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs von Cöln vom 12. September d. J., S. 10.

als zur Genüge bekannt? Noch nie hat wohl ein Concil über eine Lehre entschieden, welche zuvor Jahrhunderte lang so vielfach so allgemein geprüft und erörtert worden wäre, wie jene Sätze des Vatikanischen Concils. Wie könnte also da von Verheimlichung und Ueberraschung irgendwie die Rede sein?

Oder war denn die vollständige Zeugniss-Abgabe verhindert? Haben nicht alle Bischöfe Wochen lange volle Gelegenheit gehabt, schriftlich ihre Gutachten auf dem Concil abzugeben? wurde diese Frist auf Antrag nicht wiederholt verlängert? ist bei der mündlichen Berathung nicht jedem Bischofe zugestanden, sich zum Worte zu melden und ist einem von ihnen durch die Cardinal-Präsidenten das Wort verweigert worden? haben nicht weit über hundert Väter bei Berathung der Constitutio prima de Ecclesia Christi wirklich gesprochen? haben nicht alle bei der Abstimmung in der General-Congregation ihre etwa abweichende Meinung frei durch Non placet oder durch Placet iuxta modum äussern und im letzteren Falle ihre Meinung nochmal schriftlich darlegen und begründen können? und haben sie dies nicht wirklich gethan?

Aber »der voreilige Schluss der Debatte?« Der Schluss der Debatte wurde nur einmal vorgenommen und zwar auf Antrag von mehr als 150 Vätern und nach einem von der weitaus grössten Mehrheit der Väter gefassten Beschlusse, zu dem selbst Mitglieder der sogenannten Minorität mitgewirkt hatten; er wurde vorgenommen, nachdem in 14 Sitzungen 63 Redner gesprochen hatten, 35 von der sogenannten Mehrheit, 28 von der sogenannten Minderheit; er wurde vorgenommen bezüglich der allgemeinen Berathung über die Vorlage der Constitutio prima de Ecclesia Christi, nachdem bei dieser Berathung die meisten Redner nicht das Allgemeine. sondern besondere Punkte der Vorlage zu ihrem Gegenstande nahmen; er wurde vorgenommen mit dem Bemerken, dass die Väter bei der unmittelbar folgenden und über einen Monat währenden Specialdebatte über den Eingang und über die einzelnen Capitel der Constitution noch Gelegenheit genug haben würden, ihre Meinung vorzutragen; eine Gelegenheit, welche sie reichlich hatten, dass schliesslich eine grosse Zahl von Rednern auf das Wort verzichten zu können glaubte. Und dies soll ein »vorzeitiger,« ein willkührlicher, ein die freie Meinungsäusserung abschneidender Schluss gewesen sein? Nie und nirgends auf der Welt ist vielmehr bei ähnlichen Versammlungen so viele Freiheit, so viele Gelegenheit zur Meinungsäusserung gegeben worden.

XIII. Nicht besser begründet ist der weitere Einwurf, dass auf dem Vatikanischen Concil »jene Freiheit von jeder Art moralischen Zwanges und jeder Beeinflussung durch höhere Gewalt, welche zum Wesen eines ökumenischen Concils gehört, nicht vorhanden gewesen.« Zum Wesen eines Concils gehört keine andere Freiheit, als jene, welche überhaupt nach den Grundsätzen der Moral zu einer sittlich freien Handlung gehört. Nie wird man aus dogmatischen oder

kirchenrechtlichen Gründen mehr verlangen, mehr als nothwendig beweisen können. Diese Freiheit nun schliesst allerdings jeden Zwang, keineswegs aber jede Art einer Beeinflussung von höherer Seite aus.

Welche sind aber die Beweise für angewendeten »moralischen Zwang?« Man macht namentlich geltend, dass »der Versammlung von dem Papste, im Widerspruche mit der Praxis der früheren Concilien, eine die Freiheit hemmende Geschäftsordnung auferlegt, trotz Protestes einer grossen Anzahl von Bischöfen belassen und nachher wiederum ohne Zustimmung der Versammlung modificirt und gegen den abermaligen Protest aufrecht erhalten wurde.« Aber 1. dieser Einwurf beruht auf einer ganz falschen Vorstellung von der Anctorität des Papstes gegenüber dem Concil. Wie der Papst die Gewalt hat, die ganze Kirche zu leiten und zu regieren, so hat er auch das Recht und die Gewalt, in der Kirchenversammlung leitend und regierend den Vorsitz zu führen; er hat sonach das Recht, ihr eine Geschäftsordnung zu geben. Wer ein ökumenisches Concil nach Art eines souveränen Parlamentes auffasst, wer eine Theilung der obersten Gewalt in der Kirche zwischen Papst und Concil haben will, oder wer den Papst gegenüber den Bischöfen als primus inter pares, nicht nur im Ordo episcopalis, sondern auch in der Jurisdiction betrachtet, der mag jenes Recht läugnen; aber katholisch ist dieser Standpunkt nicht. 2. Auf allen früheren Concilien, auf welchen der Papst persönlich präsidirte, hatte er auch die Geschäftsleitung; will man überhaupt auf die »Praxis der früheren Concilien« sich berufen, so gehört grosse Unkenntniss dazu, um zu behaupten, dass sie dem Papste jenes Recht absprachen, während sie sogar anerkannten, dass er das Recht habe, ihnen schon fertige Glaubensformeln zur Annahme vorzuschreiben, wie dies z. B. auf dem IV., VI. und VIII. allgemeinen Concil geschah. 3. Die dem Vaticanischen Concil gegebene Geschäftsordnung hemmte so wenig dessen Freiheit, dass sie eher wegen ihrer zu allgemein gehaltenen Bestimmungen ein schranken- und endloses Reden ermöglichte und den Gang des Concils sehr schleppend machte. Desshalb wurde, und zwar auf Grund der Anträge der weitaus grössten Zahl der Väter die Geschäftsordnung durch Zusätze modificirt, welche, sowohl nach ihrem Inhalt als nach ihrer Handhabung, nicht die gebührende Freiheit, wohl aber einen masslosen Gebrauch derselben hemmten. 4. Die »Proteste« einer verhältnissmässig kleinen Minderzahl von Vätern waren ehrerbietige Vorstellungen, welche aber die der übergrossen Mehrheit genehme Geschäftsordnung nicht ausser Geltung setzen konnten, wenn man nicht die Freiheit des Concils darein setzen wollte, dass die übergrosse Mehrheit das thun müsse, was die Minderheit verlangt. Dies wohl würdigend, hat die sogen. Minorität die Geschäftsordnung thatsächlich anerkannt und durch sie die nothwengige Freiheit nicht verletzt gefunden. Fürwahr — wie sollte eine Geschäftsordnung, zudem mit so viel Freiheit für die Meinungsäusserung und mit so gänzlicher Freiheit der Abstimmung,

einen »moralischen Zwang« üben können, der die Abstimmung ungiltig machte?

XIV. Man macht ferner den »moralischen Druck« geltend, welcher auf die Mitglieder des Concils »in einer erst zu entscheidenden und den Papst persönlich betreffenden Lehre durch die mannigfaltigsten, dem Papste zu Gebote stehenden Mittel ausgeübt worden ist.« Aber abgesehen davon, dass es sich nicht um die Person des Papstes, sondern um sein zum Besten der Kirche zu übendes Lehr-Amt handelte — welche Beweise hat man denn für die unerhört schwere Anklage, dass der Papst, dass Pius IX. das Verbrechen begangen habe, durch »moralischen Druck« Bischöfe zu bewegen, dass sie gegen ihre Ueberzeugung stimmten; und dass Bischöfe so pflicht- und ehrvergessen gewesen seien, sich durch solchen »moralischen Druck« zu einer ihrer Ueberzeugung widersprechenden Stimmabgabe bestimmen zu lassen? Die Pflicht eines vollgiltigen Beweises ist um so grösser und strenger, je beschimpfender die Anschuldigung ist. Aber was bietet man uns dafür? Kurze Hinweise auf Angaben in den bereits gekennzeichneten, systematisch unwahren Berichten der »Augsb. Allgem. Ztg.« und ähnlicher Blätter — Berichte, deren Werth oben zur Genüge beleuchtet worden ist und deren Verleumdungen ebenso durch den öffentlichen und feierlichen Protest des Concils, wie durch die Erklärung des zu Fulda beschlossenen Hirtenbriefes niedergeschlagen sind, dass »die Bischöfe, so lange die Berathungen dauerten, ihre Ansichten mit unumwundener Offenheit und mit der nothwendigen Freiheit ausgesprochen haben [1].« In der That, nirgends findet sich auf dem Vaticanischen Concil auch nur die Spur einer derartigen Beeinflussung oder Beschränkung der Freiheit, welche zur Folge gehabt hätte, dass die Väter gegen ihre Ueberzeugung von der Wahrheit zu Gunsten der Unfehlbarkeit des Papstes stimmten. Waren sie aber davon überzeugt, wie sie es wirklich gewesen sind, warum hätten sie dann der Wahrheit nicht pflichtgemäss Zeugniss geben sollen? und wie nimmt

---

[1]) So bezeugt auch der hochwürdigste Herr Bischof von Trier, welcher der sog. Minorität angehörte, in seinem Hirtenbriefe vom 14. Septbr. 1870: »Wir sprechen hiermit aus, dass dem Vaticanischen Concilium bei seinen Besprechungen und Beschlussfassungen die nothwendige Freiheit nicht gefehlt hat. Die Handhabung der gegebenen Geschäftsordnung, wie sie stattgefunden, hat nach Unserer innigsten Ueberzeugung diese Freiheit nicht aufgehoben. Die ohne irgend eine Auslassung, ohne Weigerung gedruckten, später auf welchem Wege immer in die Oeffentlichkeit gekommenen Observationes der Bischöfe zur I. Constitution über die Kirche Christi zeigen, bis zu welch hohem Grade eine freie Meinungsäusserung stattfand. Der allerdings einmal vorgekommene Schluss der Discussion bevor alle angemeldeten Redner gesprochen, hat nach Unserer Ueberzeugung sachlich nicht geschadet und die Abstimmung in nichts alterirt. Ebensowenig haben andere Acte die nothwendige Freiheit aufgehoben.«

sich im Munde ihrer Gegner die Klage über den Mangel der nöthigen Freiheit aus?

XV. Fürwahr von ganz anderer Seite als vom Papste fand sich die Freiheit des Concils bedroht. Oder waren es nicht gewisse Cabinete, welche durch verschiedene, zum Theile sehr unverblümte Drohungen den Papst und das Concil bestimmen wollten, die Unfehlbarkeit des päpstlichen Lehramtes und andere den modernen Staatsideen unliebsame Wahrheiten nicht zu definiren, die Wahrheit wenigstens zu verschweigen? Hier drohte man dem Papste mit Aufhebung von Concordaten, dort mit Zurückziehung der französischen Truppen und mit der Preisgebung des Kirchenstaates an seine Feinde; hier mit Entziehnng oder Schmälerung des Peterpfennigs, dort mit gesteigerter Feindseligkeit der sog. liberalen Parteien, mit dem Hasse der civilisirten Welt, und mit neuen Angriffen auf die Kirchengüter; hier mit dem Abfalle der unirten Orientalen, zu welchem in Constantinopel ein Anfang gemacht wurde, dort mit der Erhebnng der gebildeten Katholiken gegen die »neuen Dogmen«, mit dem Schisma in weiten Ländern u. s. w., weil man wohl wusste, dass, wenn irgend etwas, so die angegebene Gefahr für so viele Seelen den Papst und das Concil besorgt nnd zum Schweigen geneigt machen könnte. Diese Einschüchterungen, diese Drohungen, durch eine losgelassene und entsprechend geleitete Presse unterstützt, dauerten Monate lang; und insofern man dennoch an deren Erfolg zweifelte, wurden zugleich alle Mittel aufgeboten, um die Arbeiten des Concils zu verschleppen, um die Berathungen so in die Länge zu ziehen, dass vor dem Eintritte der heissen Jahreszeit oder anderer sehnlich erwarteter Umstände die Definition unmöglich nnd so eine Vertagung derselben oder des Concils überhaupt nothwendig wäre. Und nun schleudern Leute, welche diese ganze Verschwörung gegen die Freiheit des Concils sehr wohl kennen müssen, gegen den Papst die freventliche Anklage, als habe er durch »moralischen Druck« die Freiheit der Väter des Concils so zerstört, dass sie für Lehren stimmten, welche sie nicht als wahr und überliefert erkannten! Und gestützt auf solche und ähnliche Scheingründe hat man eine Bewegnng gegen die Beschlüsse des Concils, insbesondere gegen dessen Beschluss über das unfehlbare Lehramt des Papstes organisirt!

XVI. Ein vorzüglicher Anlass zu einer so weiten Verirrung und ein Hauptgrund des theilweisen Erfolges dieser Agitation ist aber das ausschliessliche und fortgesetzte Lesen von Zeitungen nnd Schriften, welche die Verwirrung der Geister über das Concil und seine Beschlüsse sich zur systematischen Aufgabe gemacht haben. Bei diesem Irrthume sind am Wenigsten Jene zu entschuldigen, welche sich an Blätter halten, deren Feindschaft gegen die katholische Wahrheit und Kirche eben so notorisch wie ihre Unwissenheit in der katholischen Lehre ist. Es wird von ihnen Niemand irregeführt, der nicht zum Voraus sich irreführen lassen will. Anders ist es mit Blättern,

welche den katholischen Namen tragen und als katholisch gelten wollen. Sie können durch das Kleid, das sie sich umgeworfen, auch Leute täuschen und irreführen, welche im Allgemeinen guten Willens sind und der katholischen Kirche ergeben sein wollen. Hier müssen die Seelsorger, müssen die Hirten belehrend, warnend einschreiten. Dieser Pflicht zu genügen, hat der Hochwürdigste Herr Erzbischof von Cöln unterm 16. Aug. d. J. den im Archiv XXIV. mitgetheilten Erlass an seinen Klerus gegen den Rhein. Merkur gerichtet, welchem Erlasse sich die hochwürdigsten Herren Bischöfe von Trier, von Münster, von Mainz und von Ermland förmlich angeschlossen haben. In ähnlicher Weise hat der hochwürdigste Herr Bischof von Paderborn seine Warnung und sein Verbot ausgesprochen. Obwohl ich nun keinen Grund habe anzunehmen, dass das genannte Blatt im Bisthume Regensburg Eingang bei dem Klerus gefunden oder von Laien in nennenswerther Zahl gelesen werde, so glaube ich doch, mein Urtheil mit dem jener meiner Hochwürdigsten Amtsbrüder vereinigen und dies vor euch, geliebteste Mitarbeiter! bekunden zu sollen, damit die Stimme der Bischöfe in einer für das Seelenheil Tausender so wichtigen Sache sich möglichst gemeinsam erhebe.

XVII. Und auch daran ist gelegen, dass die Gemeinsamkeit bekundet werde, mit welcher die Bischöfe es als unkatholisches Beginnen erklären, dass man sich auf »den beharrlichen und noch zuletzt schriftlich erneuerten Widerspruch einer durch ihre Zahl sowohl als durch die Dignität und den Umfang ihrer Kirchen überaus gewichtigen Minorität« berufe, um den Beschlüssen des Concils den Gehorsam des Glaubens zu versagen.

Hinter der Art dieser Berufung birgt sich der schwere Irrthum, als ob die Bischöfe lediglich als die Bevollmächtigten, als die Beauftragten ihrer Kirchen oder Gemeinden auf dem Concil Zeugniss geben, lehren, urtheilen und richten, und als ob die Stimme des Bischofs auf dem Concil nach der Dignität und dem Umfang seiner Kirche in Betracht zu ziehen sei. Dies heisst die Heerde über den Hirten stellen. Es birgt sich dahinter die Unwahrheit, als ob alle Bischöfe der sog. Minorität gegen die Lehre gewesen seien, während von vielen die öffentliche Versicherung vorliegt, dass sie nur die Opportunität der Definirung bestritten haben. Es liegt dahinter die weitere Unwahrheit, als ob die Ueberlieferung jener Kirchen, deren Bischöfe zur Minderheit zählten, die Unfehlbarkeit des ex Cathedra entscheidenden Papstes leugne, während z. B. der Erzbischof von Cöln und der Bischof von Trier in ihren jüngsten Hirtenschreiben ausführlich nachweisen, dass ihre Kirchen stets jene Unfehlbarkeit geglaubt, bezeugt und anerkannt haben [1]). Es birgt sich dahinter die Täuschung, als

---

[1]) Bezüglich der französischen Kirchen z. B. hat der hochwürdigste Herr Bischof Karl Emil Freppel von Angers in einer eigenen Schrift die Beweise geliefert; die Beweise für die deutschen und ungarischen Kirchen finden sich u. A.

ob die Zahl der ihren Widerspruch zuletzt noch schriftlich (aber vor der öffentlichen und allein entscheidenden Sitzung) erneuernden Bischöfe sehr bedeutend gewesen sei, während sie nur auf 53, oder nach andern Angaben 55, sich belief. Diese ist doch gering gegenüber den 553 Bischöfen, welche in der öffentlichen Sitzung, von welcher jene 53 wegblieben, mit Placet stimmten. Es birgt sich endlich die noch viel gröbere Täuschung, als ob jene Bischöfe der sogenannten Minorität mit ihrem letzten schriftlichen »Widerspruche« die Giltigkeit der Definition hätten in Frage stellen wollen. Einer solchen Auslegung widerspricht klar das zu Fulda beschlossene Hirtenschreiben, das von mehreren jener Bischöfe unterzeichnet ist. Ihr widerspricht auf das Entschiedenste der hochwürdigste Herr Bischof von Trier, in seinem Hirtenbriefe vom 14. Sept., indem er sagt: »Der Entschluss einer Minorität, der Sitzung nicht beizuwohnen, und ihre Eingabe an den heiligen Vater beruhte keineswegs auf der Absicht, die Definition nach deren Bestätigung nicht annehmen zu wollen. Wir verwahren Uns gegen eine solche Umdeutung. Kein Bischof hat Unseres Wissens in Rom diesen Sinn dem Schritte unterlegt.« Ihr widerspricht der hochwürdigste Herr Bischof von Mainz in einer unlängst veröffentlichten Schrift [1]), indem er über das mehrgenannte Schreiben, welches eine Anzahl von Bischöfen vor ihrer Abreise von Rom an den heiligen Vater richtete, Folgendes bezeugt: »Ich kann auf Grund der Verhandlung, in welcher dasselbe beschlossen wurde und der ich selbst beigewohnt habe, die Erklärung abgeben, dass die Absicht eines solchen Protestes« (nämlich gegen die Giltigkeit des Concils) »nicht gehegt, ja ausdrücklich ausgeschlossen wurde.« Statt also auf jenen »Widerspruch« sich zu berufen, der »als ein ausserconciliarischer Act gegen die Abstimmung in der öffentlichen Sitzung nicht geltend gemacht werden kann, indem nur die persönlichen Stimmabgaben in der öffentlichen Sitzung selbst als conciliarische Meinungsäusserung angesehen werden können [2])«, muss man vielmehr, wie derselbe hochwürdigste Herr Bischof betont, jenen Bischöfen in ihrer Unterwerfung unter die Auctorität der Kirche, in ihrem Beispiele der Unterwerfung unter die vom heiligen Geiste geleiteten Aussprüche des Concils folgen — »eine Unterwerfung, welche aus der Ueberzeugung von der eigenen Fehlbarkeit und der Unfehlbarkeit der Kirche von selbst folgt.« Wenn dagegen Jemand »statt dessen seine Belehrung in

in dem Werke des hochwürdigsten Herrn Bischofs Augustin Roskovany von Neutra: »Romanus Pontifex«, und in dem Werke: »Concilia Germaniae« von Schannat und Hartzheim; die neuesten finden sich u. A. zusammengestellt im IX. Hefte des II. Bandes der periodischen Blätter »Das ökumenische Concil vom Jahre 1869« und im Archiv in Bd. XXIV.

[1]) Die Minorität auf dem Concil: Antwort auf Lord Acton's Sendschreiben an einen deutschen Bischof des Vaticanischen Concils. S. 11.

[2]) Ebendas.

Aeusserungen suchen will, welche vor der Entscheidnng bei Gelegenheit der Verhandlungen gethan wurden, so ist dies unstatthaft, da dieselben nicht entfernt den Anspruch irreformabler Urtheile machten. Das heisst Alles auf den Kopf stellen und die Auctorität, welche nur der Kirche gebührt, dieser versagen und sie der Ansicht einzelner Bischöfe beilegen [1]).« ...

CIV. Protest d. B. v. Regensb. v. 6. Oct. 1870 an d. König v. Baiern.

CIV.

Allerdurchlauchtigster Grossmächtigster König!
Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten hat an den allerunterthänigst treugehorsamst Unterzeichneten unterm 9. 11. v. M. einen Erlass im bez. Betreffe gerichtet, bezüglich dessen ich die nachfolgende ehrfurchtsvollste Erklärung abzugeben mich verpflichtet erachte.

Bereits in der Denkschrift vom 14. November 1848 hat der zu Würzburg versammelte deutsche Episcopat, den kirchlichen Principien gemäss, einmüthig ausgesprochen: dass die Bischöfe »jede Art eines die selbständige und freie Verkündigung geistlicher Erlasse hemmenden Placets als wesentliche Verletzung des unveräusserlichen Rechtes der Kirche, jede misstrauische Ueberwachung des Verkehrs zwischen Hirt und Heerde, als dem deutschen Charakter, dessen Treue sprichwörtlich ist, widerstrebend, und mit dem Vollgenusse wahrer Freiheit unvereinbar erkennen und erklären.«

Denselben Principien gemäss und mit Bezug auf Art. XII. e. und Art. XIV. des baierischen Concordats haben die Erzbischöfe und Bischöfe Baierns in ihrer Denkschrift d. d. Freysing, 20. Oct. 1850, Abschnitt I., klar und unzweideutig zu erkennen gegeben, wie die Publikation, die Anerkennung und der Vollzug kirchengesetzlicher Vorschriften und Anordnungen über Gegenstände der kirchlichen Amtssphäre nicht von einem landesherrlichen Placet abhängig gemacht werden können, vielmehr ein solches mit der Freiheit und Unabhängigkeit der kirchlichen Gewalt und mit der ausdrücklichen Bestimmung des Concordats im Widerspruch stehe.

Der allerehrfurchtsvollst Unterzeichnete muss unverrückt auf diesem Standpunkte des baierischen und deutschen Episcopats verharren, wie er sich auch jene Bemerkung vollständig aneignen muss, welche die sämmtlichen Oberhirten Baierns zu dem §. 3. der höchsten Entschliessung vom 30. März resp. 8. April 1852, den Vollzug des Con-

[1]) Ebendas. S. 4. Gleiches spricht der hochwürdigste Herr Erzbischof von Cöln in seinem Hirtenbriefe vom 12. Sept. aus, S. 10 f.

cordats betreffend, in ihrer ehrerbietigsten Vorstellung vom 15. Mai 1853 sich erlaubten, und welche lautet: »Die Oberhirten Baierns können sich weder moralisch noch rechtlich für verpflichtet halten, die ihnen durch Art. XII. des Concordates gesicherte freie Ausübung ihres heiligen Amtes auf irgend eine Weise beschränken zu lassen Sie fühlen sich vielmehr um so unabweislicher gedrungen, sich gegen das in diesem §. 3. der höchsten Entschliessung principiell festgehaltenen Placet neuerdings ehrerbietigst zu verwahren, als die Fassung dieses Paragraphs zu ihrem tiefsten Bedauern entnehmen lässt, dass die königliche Staatsregierung die Beseitigung des fraglichen Widerspruchs (zwischen Concordat und Religionsedict) dermalen nicht beabsichtigt. Hierbei kann nicht unerwähnt bleiben, dass das Placet vor der Einführung der Pressfreiheit als eine Art präventive Censur, wie sie für alle Veröffentlichungen bestand, betrachtet werden konnte; nachdem es aber jetzt Jedermann freisteht, sich auch ohne allen Beruf hiezu durch die Presse an das Volk zu wenden, so erscheint es als eine von kränkendem Misstrauen zeugende Ausnahmsstellung, in welche die Bischöfe der katholischen Kirche gegenüber allen anderen Bewohnern Baierns gesetzt werden, wenn es ihnen, welchen eine göttliche Mission an ihre Heerden gegeben ist, verwehrt sein könnte, öffentlich zu den Gläubigen zu sprechen, und ihnen die Lehren und Gesetze der Kirche zu verkünden. Nach Aufhören der Staatscensur kann das Placet nur den Charakter der Genehmigung kirchlicher Verordnungen haben; eine solche verrückt aber die von Gott selbst gesetzten Grenzen geistlicher und weltlicher Gewalt.«

Wollte man aber dem die Bemerkung entgegenhalten, dass das Gesetz, welches die Presse freigab, ein allgemeines sei, sonach das specielle Gesetz bezüglich des Placet nicht alterire, so wäre, abgesehen davon, dass hierdurch die oben beklagte Ausnahmsstellung erst recht betont würde, dem speciellen Gesetze im gegebenen Falle höchstens eine rein formale Berechtigung vindicirt, welcher ich jedoch unter den bestehenden Rechts- und Sachverhältnissen eine sachliche Anwendbarkeit nimmermehr zugestehen könnte.

Demgemäss muss ich bekennen, dass ich nach dem höchsten Erlasse vom 9. Oct. 1854, den Vollzug des Concordats betreff., ad III. Ziff. 2, die erneuerte Forderung des Placet, zumal für rein dogmatische Decrete, wie solche die Constitutio dogmatica de fide catholica und die Constitutio dogmatica prima de Ecclesia Christi, trotz aller entgegenstehenden, der Unwissenheit oder der Feindseligkeit entsprungenen Behauptungen, sind und bleiben, nicht mehr erwartet oder befürchtet hätte.

Getreu meiner Amtspflicht als katholischer Bischof und im Hinblicke auf die Nothwendigkeit, vor Allem meinen Klerus, zumal gegenüber den Entstellungen in einer gewissen Tagespresse, über das, was auf dem Vaticanischen Concil bisher beschlossen worden ist, zu unterrichten, habe ich die genannten Constitutionen in meinem Verord-

nungsblatt einfach mittheilen lassen. Den Charakter einer eigentlichen Publication im juristischen Sinne hat diese Mittheilung um so weniger, als es bekannt sein muss, dass die feierliche Publication in der öffentlichen Sitzung des Concils selbst bei dogmatischen Decreten die bezügliche Rechtswirkung vollkommen in sich schliesst und daher eine weitere Publication zu diesem Zwecke in den einzelnen Diöcesen weder nothwendig noch angezeigt ist.

Eine unbefangene Würdigung wird daher diese meine Handlungsweise nicht bloss als vollkommen berechtigt, sondern auch als ganz angemessen zu erachten nicht umhin können, zumal wenn dieselbe mit gewissen anderen Erscheinungen zusammengehalten wird, namentlich mit Massnahmen der Staatsgewalt, welche theologische und juristische Fakultäten als Richter über Kirche, Papst und Concil aufrufen oder mit den beharrlich fortgesetzten gehässigen Ausfällen der öffentlichen Presse, oder mit der Organisirung einer Protest-Bewegung gegen das Concil u. s. w.

Unter diesen Umständen dürfte auch die Bitte an die königliche Staatsregierung gestattet sein, sie möge ein Urtheil über das landesherrliche Placet ihrer Würdigung unterziehen, welches der k. k. österreichische Cultusminister v. Stremayer in dem am 25. Juli d. J. seinem allerhöchsten Herrn erstatteten Vortrage, die Aufhebung des Concordates betr., abgegeben hat. (Augsb. Allg. Ztg. Nr. 232, Beilage vom 20. Aug. 1870, S. 3691, letzter Abschnitt der ersten Spalte. Siehe oben S. 630 ff.) Je weniger dieser Vortrag Verständniss kirchlicher Angelegenheiten und Liebe für die Kirche bekundet, desto unverfänglicher dürfte immerhin das darin bezüglich des Placet ausgesprochene Urtheil erscheinen.

Mir entgeht allerdings der Unterschied nicht, den man vielleicht zwischen Oesterreich und Baiern finden möchte, indem es sich dort um Wiedereinführung eines früher bereits beseitigten, hier um den Vollzug eines bestehenden Gesetzes handle. Allein dies gibt mir keinen Grund, meine bisher entwickelte Rechtsanschauung zu ändern, sondern nur Veranlassung, auf die Tegernseeer Königliche Erklärung vom 15. Sept. 1821 zurückzugreifen (bekannt gemacht im Regierungs- und Intelligenzblatte vom 19. Sept. 1821), welche im Einverständnisse mit dem anderen Contrahenten des Concordats gegeben und die Bedingung geworden ist, unter welcher der Vollzug desselben endlich eintreten konnte.

In diesser Königlichen Erklärung heisst es u. A.: »Es ist Unser Wille, dass das Concordat in allen seinen Theilen in volle Ausübung gebracht .... werden soll.« Ferner: »Auch erklären Wir neuerdings, dass das Concordat, welches als Staatsgesetz gilt, als solches angesehen und vollzogen werden soll, und dass allen Behörden obliegt, sich genau nach seinen Bestimmungen zu richten.« Hieraus ergibt sich doch zur Evidenz, wie der Wille des Contrahenten, so die Pflicht aller seiner Behörden, das Concordat genau zu vollziehen, wenigstens

in allem, wo kein unüberwindliches staatsrechtliches Hinderniss den Vollzug unmöglich macht. Ein solches Hinderniss besteht aber in Sachen des Placet nicht; und äussersten Falles kann dasselbe bezüglich der Concilsbeschlüsse, welche ihrer Natur nach mit den staatlichen Verhältnissen, soweit sie verfassungsmässig von der Staatsregierung zu wahren sind, nichts zu thun haben, ebenso etwa im Voraus gegeben werden, wie es bezüglich anderer Dinge bereits ertheilt worden ist. Kann aber in dieser Beziehung die Bestimmung des Concordates gehalten werden, so erscheint es dem Obigen gemäss als Pflicht, sie zu halten.

Auf Grund dieser Erwägungen hätte man erwarten dürfen, dass heutzutage unter ganz geänderten Verhältnissen, insbesondere bezüglich rein innerer kirchlicher Angelegenheiten, von einer erneuten Geltendmachung des Placet abgesehen würde; man hätte dies um so mehr erwarten dürfen, wo es sich um Glaubenslehren oder Dogmen handelte, welche man in gewöhnlicher Sprachweise doch schwerlich unter »den Gesetzen, Verordnungen oder sonstigen Anordnungen der Kirchengewalt« begreift. Nie aber hat man erwarten zu dürfen geglaubt, dass dasselbe sogar über den jedenfalls strict zu verstehenden Wortlaut des Religionsedictes hinaus in Anwendung gebracht und sogar der einfache Abdruck der in Rede stehenden Constitutionen in den Pastoralblättern als unstatthaft bezeichnet werden möchte.

Nachdem dies aber geschehen, erwächst dem allerunterthänigst Unterzeichneten die unangenehme Erfüllung seiner Pflicht, sowohl die Freiheit und das Recht der katholischen Gewissen, die von dem ökumenischen Concile publicirten dogmatischen Decrete nach ihrem authentischen Wortlaute kennen zu lernen, als auch die von Gott dem Heiland gewollte freie Ausübung des kirchlichen Lehr- und Hirtenamtes im Sinne des Concordates mit schuldigster Ehrerbietung, aber entschieden zu wahren.

In allertiefster Ehrfurcht und Unterwürfigkeit verharrt

Ew. Königlichen Majestät

Regensburg, den 6. October 1870.

allerunterthänigst treugehorsamster
Ignatius v. Senestréy,
Bischof von Regensburg.

Zum Staatsministerium des Innern für
Kirchen- und Schulangelegenheiten

CV. Entschliess. d. Baier. Staatsminister. v. 22. März 1871.

CV.

Der hochwürdigste Herr Erzbischof von Bamberg Michael v. Deinlein hat in einer unmittelbar bei dem unterfertigten k. Staatsministerium eingereichten Vorstellung vom 25. Sept. v. J. untenbezeichneten

Betreffs unter Bezug auf die Ministerialentschliessung vom 9. Aug. v. J., das Vaticanische Concil betreffend, die Bitte gestellt: es möchte ihm zur Verkündigung und Erklärung der ersten dogmatischen Constitution de ecclesia Christi, edita in sessione quarta sacrosancti oecumenici concilii Vaticani, in seiner Diöcese die landesherrliche Erlaubniss ertheilt werden. So bereitwillig nun auch das unterzeichnete k. Staatsministerium es anerkennt, dass der hochwürdigste Herr Erzbischof von Bamberg Michael v. Deinlein den in der allegirten Ministerialentschliessung dargelegten verfassungsmässigen Standpunkt sich zur Richtschnur genommen hat, sieht sich dasselbe doch ausser Stande, seinem Gesuche eine Folge zu geben. Hiebei ist der ohne Zweifel sehr bedeutsame Umstand, dass von vielen competenten Stimmen gegen die Gültigkeit und Rechtmässigkeit der Beschlüsse des Vaticanischen Concils vom theologischen Standpunkte aus gewichtige Bedenken geltend gemacht worden sind, und fortwährend aufrecht erhalten werden, als auf kirchlichem Gebiete gelegen, nicht in erster Reihe entscheidend. Von durchschlagender Bedeutung ist dagegen der Umstand, dass durch die bezeichnete dogmatische Constitution und die aus derselben sich ergebenden Consequenzen nicht etwa bloss die innern Verhältnisse der katholischen Kirche, sondern auch die zwischen Kirche und Staat, wie sie bisher in Baiern verstanden, gehandhabt und festgehalten worden sind, eine grosse und durchgreifende Veränderung erleiden. Nach Ansicht des unterfertigten k. Staatsministeriums steht unbestritten fest, dass, falls die in dieser Constitution definirte Machtstellung des Oberhauptes der kathol. Kirche auf gewissen Gebieten, welche übrigens bereits durch frühere päpstliche Erlasse betreten worden sind, in der That verwerthet wird, Fundamentalsätze des baier. Verfassungsrechtes in Frage gestellt, und insbesondere die staatsbürgerlichen Rechte der Nichtkatholiken des Landes gefährdet werden. Zwar ist im Widerstreite mit der eben erwähnten Auffassung von manchen Seiten auf das entschiedendste betont worden, dass das neu definirte Dogma in strictester Weise auf das Gebiet des Glaubens und der Religionslehre eingeschränkt sei und bleibe. Diese Behauptung kann aber ebenso wenig wie die übrigen von dem hochwürdigsten Herrn Erzbischof von Bamberg Michael v. Deinlein gegebenen mildernden Erläuterungen zu der mehrerwähnten Constitution eine ausreichende Beruhigung gewähren, denn es fehlt jede Garantie dafür, dass jenen vielfachen in früheren Zeiten erschienenen päpstlichen Kundgebungen, welche sich in einschneidender Weise auf das weltliche Gebiet erstrecken, fortan niemals jenes Gewicht beigemessen wird, welches den Aussprüchen des ex cathedra lehrenden Papstes zukommen soll, ebenso wie dafür, dass künftig keine Entscheidungen dieser Art mehr ergehen werden. Sodann ist auch das Gebiet des Glaubens und der Religionslehre nicht allenthalben fest genug abgegränzt, als dass die Möglichkeit ausgeschlossen wäre, in dasselbe auch solche Fälle einzubeziehen, welche unzweifelhaft das

weltliche Gebiet mitberühren. In Anbetracht dieser Erwägungen ist es dem unterzeichneten Staatsministerium unmöglich, in dem Eingangs erwähnten dogmatischen Decret einen rein geistlichen Gegenstand des Gewissens und der Religionslehre zu erblicken, welcher das weltliche Gebiet nicht berührt; vielmehr muss dasselbe die Meinung derjenigen theilen, welche darin eine wesentliche Alteration der Beziehungen zwischen Staat und Kirche und eine Gefahr für die politischen und socialen Grundlagen des Staates erkennen. Unter solchen Verhältnissen würde sich die Staatsregierung aber dem Vorwurfe leichtfertiger Handhabung ihrer Obliegenheiten aussetzen, wenn sie durch Ertheilung des Placets zu den Beschlüssen des Vaticanischen Concils die Folgerung zuliesse, dass sie mit dem Inhalte und den Consequenzen der mehrgedachten Beschlüsse einverstanden sei. Das unterfertigte k. Staatsministerium musste demzufolge zu dem oben bereits erwähnten Schlusse kommen, dass es ausser Stande sei, dem Eingangs angeführten Gesuche des hochwürdigsten Hrn. Erzbischofes von Bamberg Michael v. Deinlein eine Folge zu geben. Die Berichtsbeilagen folgen hieneben zurück.

München, den 22. März 1871.

Auf Sr. k. Majestät allerhöchsten Befehl. v. Lutz.

CVI. Verf. d. Baier. Min. d. Inn. den Meringer Streit betr. v. 27. Febr. 1871.

CVI.

Ueber die von dem k. Advokaten Dr. Völk in Augsburg im Namen des katholischen Pfarrers Joseph Renftle von Mering, Bezirksamts Friedberg, dann im Namen der Gemeinde- und Kirchenverwaltung daselbst eingereichte Beschwerde gegen das bischöfliche Ordinariat zu Augsburg wegen Verletzung verfassungsmässiger Rechte, sowie über das Ansuchen des bischöflichen Ordinariats zu Augsburg um Schutz seiner Gerechtsame gegen den Pfarrer Renftle in Mering, ist von Seiten des Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten unter dem 27. Febr. 1871 nachfolgende Entschliessung ergangen:

»I. Was zunächst den thatsächlichen Sachverhalt betrifft, soweit derselbe hier in Betracht kommt, so haben die amtlichen Erhebungen folgendes ergeben: Der katholische Pfarrer Joseph Renftle in Mering, Bezirksamts Friedberg, erhielt, gleich allen Pfarrern der Diöcese Augsburg, durch ein gedrucktes Generale des bischöflichen Ordinariats vom 26. Sept. 1870 Nr. 159 den Auftrag, den über das vaticanische Concil erlassenen Hirtenbrief der im August v. J. zu Fulda versammelten deutschen Bischöfe zu verkündigen. Das Generale lautet:

»In ernster Berücksichtigung des Verhaltens, welches von gewisser Seite seit längerer Zeit und neuestens gegen das vaticanische Concil

und dessen bereits erlassene Decrete wahrgenommen wird, erachteten es die hochwürdigsten HH. Bischöfe Deutschlands für angezeigt, sich in einem gemeinsamen Hirtenwort an die Gläubigen ihrer Diöcesen zu wenden, und dieselben zugleich darauf aufmerksam zu machen, welche Gesinnungen und Grundsätze sie in unsern schwergeprüften Tagen zu bethätigen hätten.

Die oberhirtliche Stelle theilt im Anschlusse das bischöfliche Mahnwort dem gesammten ehrwürdigen Clerus der Diöcese mit, und befiehlt zugleich im Auftrage des ehrwürdigsten Herrn Bischofs Pankratius, dass dasselbe am nächstfolgenden Sonntag nach Empfang von der Kanzel verlesen werde.«

Das Fuldaer Hirtenwort erklärt, dass das vaticanische Concil ein rechtmässiges und allgemeines sei, dass dessen Beschlüsse ihre für alle Gläubigen verbindende Kraft durch die in der öffentlichen Sitzung vom 18. Juli 1870 von dem Oberhaupte der Kirche in der feierlichsten Weise vollzogene Publikation erhalten hätten, und dass Alle, Bischöfe, Priester und Gläubige, seine Entscheidungen als göttlich geoffenbarte Wahrheiten mit festem Glauben annehmen und sie mit freudigem Herzen erfassen und bekennen müssten, wenn sie wirklich Glieder der einen, heiligen, katholischen und apostolischen Kirche sein und bleiben wollen.

Pfarrer Renftle hat diesen Auftrag nach seiner eigenen Angabe in folgender Weise vollzogen: Nachdem er am Mittwoch d. 5. Oct. v. J. das Generale Nr. 159 erhalten hatte, bestieg er am nächstfolgenden Sonntag den 9. Oct. nach dem Evangelium im Hochamte die Kanzel der Pfarrkirche, und verlass zunächst das obenerwähnte Generale, sodann folgende von ihm schriftlich aufgesetzte Erklärung: »Ich werde nun, diesem Auftrage nachkommend, euch das verlesen, was die Ende August d. J. in Fulda versammelten Bischöfe dem Volk ihrer Diöcesen in Betreff des letzten römischen Concils sagen wollen. Bevor ich aber zur Verkündung jener Ansprache schreite, erkläre ich, dass ich an die Rechtmässigkeit dieses Concils nicht glaube, und zwar weil es kein freies Concil gewesen ist, weil gerade bei den wichtigsten Beschlüssen die erforderliche Stimmeneinhelligkeit gefehlt hat, und weil Glaubenssatzungen aus jener Versammlung hervorgegangen sind, welche in der heil. Schrift und in der kirchlichen Ueberlieferung nicht begründet sind. Ich bin der Folgen dieser Erklärung mir wohl bewusst, muss Gott aber mehr gehorchen als den Menschen. Seine Ehre, die Ehre der wahren Kirche Jesu Christi, die Liebe zum christkatholischen Volke, dem wir Priester Wahrheit schuldig sind, zwangen mich zu dieser Erklärung. Gott sei mein Helfer! Ich lese euch nun die böschöfliche Ansprache vor, ohne ein Wort wegzulassen und ohne eine Zwischenbemerkung zu geben.«

Nach vollzogener Verlesung des Fuldaer Hirtenbriefs fuhr Pfarrer Renftle fort: »Es wird euch nicht entgangen sein, dass der Name manches deutschen Bischofs, z. B. des Erzbischofs von Bamberg, des

Bischofs von Passau, des von Rottenburg, des Fürstbischofs von Breslau, hier fehlen, diese hochwürdigsten Herren darum keinen Antheil an der gehörten Ansprache haben; ebenso werdet ihr aus den Berichten aus Rom wissen, dass mehrere der hier unterzeichneten Bischöfe noch Mitte Juli in Rom ganz anders gesprochen und gehandelt haben, als sie jetzt sprechen und handeln. Gott schütze seine Kirche. Amen.«

Am 17. Oct. erhielt Pfarrer Renftle eine Vorladung zur bischöflichen Curie in Augsburg auf den 20. dess. M. ohne Bezeichnung des Zweckes. Derselbe erschien zur angesetzten Stunde, und als ihm verschiedene, seinen Behauptungen zufolge ungenaue, Vorhalte über sein Verfahren am 9. Oct. gemacht worden waren, dictirte er die oben angeführten Erklärungen zur Richtigstellung des Thatbestandes in das Vernehmungsprotokoll. Hiemit wurde er entlassen.

Am 7. Nov. erschien der Capitelskammerer Pfarrer Lippert von Dinzelbach im Pfarrhofe zu Mering, und eröffnete ihm einen Erlass des bischöflichen Ordinariats Augsburg vom 26. (27.?) Oct., worin ihm vorgestellt wurde: er habe durch seine Erklärung grosses Aergerniss gegeben, Verwirrung gestiftet und einen Missbrauch der Kanzel, sowie eine Beleidigung der Bischöfe verschuldet; es sei vielmehr seine Pflicht gewesen, wenn er denn doch etwas habe beisetzen wollen, das Volk zur gläubigen und freudigen Annahme der Concilsbeschlüsse zu ermahnen. Zugleich erhielt er den Auftrag, am Sonntag den 13. Nov. folgenden Widerruf von der Kanzel zu verlesen:

»Am 9. Oct. habe ich folgendes vor euch gesagt: Ich erkläre, dass ich an die Rechtmässigkeit etc. bis: Gott sei mein Helfer. Ich widerrufe feierlich jedes der damals von mir vor euch gesprochenen Worte, und leiste Abbitte wegen des euch gegebenen Aergernisses.«

Gleichzeitig wurde eine Abschrift dieses Widerrufes einem Geistlichen der Pfarrei mit der Weisung zugestellt, in der Kirche anwesend zu sein, und zu controliren, ob dieselbe von Renftle wörtlich verkündet werde.

Pfarrer Renftle weigerte sich, den Widerruf zu publiciren.

Am 23. Novbr. erschien derselbe Pfarrer Lippert in Mering und publicirte dem Pfarrer Renftle einen Ordinariatserlass vom 16. dess. M., wonach derselbe ab omni ordinis et jurisdictionis exercitio suspendirt, und der Priester Karl Wiedemann als Vicar in spiritualibus der Pfarrei Mering aufgestellt wurde. Letzterer traf auch am gleichen Tage noch ein.

Einige Tage vorher schon hatte sich eine Deputation der Gemeinde- und Kirchenverwaltung Mering zum Herrn Bischof nach Augsburg begeben, und ihm einen (von Pfarrer Renftle verfassten) Protest übergeben, worin erklärt wird, dass die Gemeinde an dem Verfahren ihres Pfarrers kein Aergerniss genommen habe, dass sie ihn als ihren Seelsorger auch ferner behalten wolle, dass der Herr Bischof von

weitern Massregeln absehen solle, und dass sie sich eventuell ihres Pfarrers annehmen wolle.

Pfarrer Renftle erklärte noch am 23. dem Vicar Wiedemann: er sei ganz überflüssig in Mering, da er (Renftle) selbst Pfarrer sei und nach wie vor als solcher amtiren werde. Wiedemann reiste auch sofort nach Augsburg ab, kehrte aber andern Tags mit dem als bischöflicher Commissär abgeordneten Domcapitular Steichele wieder nach Mering zurück. An demselben Tage Morgens hatte Renfte, obwohl schon suspendirt, die Messe celebrirt. Domcapitular Steichele bezeichnete als Zweck seiner Anwesenheit am 24. Nov. den Vicar in seine Function einzuweisen; Renftle weigerte sich hiebei mitzuwirken, und erklärte zum Commissionsprotokoll: »Ich streite dem Herrn Bischof von Augsburg das Recht ab, mich zu suspendiren. Ich betrachte den Herrn Bischof als nicht mehr der katholischen apostolischen Kirche angehörig, seitdem er sich den Beschlüssen des sogen. vaticanischen Concils angeschlossen hat. Ich bin Priester jener Kirche, welche im Jahr 1817 mit dem König von Baiern ein Concordat abgeschlossen hat; jener Glaubensgenossenschaft, welcher der Herr Bischof seit einiger Zeit angehört, will ich nicht angehören. Ich protestire also gegen die Censur, die er über mich verhängt hat.«

Trotzdem gelang es dem bischöfl. Commissär Steichele von Pfarrer Renftle noch das Versprechen zu erlangen, dass er der Vicarirung der Pfarrei kein Hinderniss setzen und selbst seine geistlichen Functionen einstellen wolle.

Steichele benahm sich auch mit der Gemeinde- und Kirchenverwaltung und vielen andern Leuten, und ermahnte sie zum Gehorsam gegen ihren Bischof. Dem Organisten und Messner verbot er ihre Dienstleistung, wenn etwa Renftle noch functioniren wollte, worauf er abreiste.

Pfarrer Renftle behauptet: sein Versprechen, nicht mehr amtiren zu wollen, habe er nur aus Liebe zu seiner Gemeinde und aus Sorge für einzelne beängstigte Gemüther, keineswegs aber aus Gehorsam gegen den Bischof gegeben.

Am 24. Abends sei er dann in die Fabrik des Herrn M. Löwi in Mering gegangen und habe dort die Gemeinde- und Kirchenverwaltung, mit Ausnahme von drei Mitgliedern, den Apotheker Geret, den Bahnexpeditor Vogl u. a., sowie den Concipienten Butz des Advokaten Dr. Völk in Augsburg getroffen. Hier sei ihm (Renftle) klar gemacht worden, dass er durch Einstellung seiner Functionen seine Lage wesentlich verschlimmere, und dass seine Sorge bezüglich der Gemeindeglieder unbegründet sei. Er habe hierauf eingesehen, dass er bei seinem dem Domcapitular Steichele gemachten Versprechen von irrigen Voraussetzungen ausgegangen sei, und desshalb seine Functionen fortgesetzt.

Am 26. früh um 8 Uhr erschien Domcapitular Steichele neuerdings im Amtskleide mit einem Actuar im Pfarrhause zu Mering und

publicirte dem Pfarrer Renftle einen neuerlichen Erlass des bischöflichen Ordinariats Augsburg vom 25., worin ihm für den Fall nochmaliger Vornahme einer pfarrlichen Function die Excommunication angedroht wurde. Von diesem Acte weg begab sich Renftle in die Pfarrkirche und celebrirte die Messe. Steichele fand sich ebenfalls in der Sakristei ein, und als Renftle vom Altar zurückgekehrt war, begab sich ersterer in die Kirche und richtete eine Ansprache an die Versammelten, worin er denselben erklärt haben soll: es sei eine Todsünde von Renftle die Messe zu hören oder die Sacramente zu empfangen, da derselbe ein Irrlehrer sei. Dem Schullehrer Nistinger, dem Vicemessner Grieb und den Ministranten untersagte er die Bedienung des Renftle beim Gottesdienste, nahm die Tabernakelschlüssel zu sich und erklärte: am nächsten Tage, Sonntag (27.), werde der Vicar den pfarrlichen Gottesdienst halten.

Hierauf kehrte etc. Steichele nach Augsburg zurück, stellte aber für den nächsten Tag, Sonntag (27.), das Erscheinen des Hrn. Bischofs in Aussicht.

Am Sonntag Morgens (27.) war eine Trauung angesetzt, die Brautleute und auch die Schulkinder, welche Tags vorher gebeichtet hatten, wollten die Communion empfangen. Pfarrer Renftle begab sich in die Kirche, und da er erfuhr, dass der Tabernakelschlüssel durch Steichele dem Vicar Wiedemann eingehändigt worden sei, liess er durch einen Schlosser das untere Kästchen des Tabernakels öffnen, theilte die Communion aus, und hielt Vor- und Nachmittags pfarrlichen Sonntagsgottesdienst.

Am 27. Abends traf noch ein Priester, Ludwig Dörfler, im Pfarrhofe zu Mering ein und präsentirte sich als neu aufgestellten Caplan, welchen Pfarrer Renftle auch in Verpflegung nahm.

Vicar Wiedemann wohnte mittlerweile gleichfalls im Pfarrhaus als Gast des Pfarrers, gegen spätere Abrechnung für Wohnung und Verpflegung, wird übrigens von diesem als ein fremder Priester betrachtet, welcher lediglich mit Erlaubniss des Pfarrers die Messe in der Kirche liest.

Am 3. Decbr. erhielt Renftle eine Ladung zur bischöflichen Curie auf den 5. d. M., um eine Verfügung zu vernehmen. Er zeigte darauf am 4. schriftlich an, dass er nicht erscheinen werde, theils um unliebsame Auftritte zu vermeiden, theils um nicht Unzukömmlichkeiten in Mering hervorzurufen.

Am 6. Decbr. stellte sich Pfarrer Seybold von Merching als bischöflicher Commissär vor, und publicirte dem Pfarrer Renftle einen Erlass des Ordinariats vom 30. Nov., wonach über denselben die Excommunication verhängt wurde. Gleichzeitig erhielten Vicar Wiedemann, Caplan Dörfler und der Expositus Böheim in Ried die schriftliche Weisung, die Excommunication am Sonntag (11. Dec.) in der Pfarr- und in den Filialkirchen zu Meringerzell und Ried von der Kanzel zu verkünden. Pfarrer Renftle bekam hievon Kenntniss, und

wusste, mit Beihülfe des Bürgermeisters Hölzl, den Vicar Wiedemann zu bestimmen, die Publication in der Pfarrkirche zu unterlassen. Auf den Filialen aber haben Dörfler und Böheim den Erlass publicirt.

Pfarrer Renftle hatte sich inzwischen einen eigenen Tabernakelschlüssel machen lassen und amtirte ungehindert fort.

Durch Erlass des Ordinariats vom 16. Dec., eröffnet durch Pfarrer Seybold in Merching, wurde dem Pfarrer Renftle, für den Fall dass er sich erkühnen sollte, im Stande der Excommunication noch eine Function des heiligen Ordo zu verrichten, die Strafe der Entsetzung von Amt und Pfründe angedroht. Renftle kehrte sich indess auch hieran nicht. Das bischöfliche Ordinariat erliess daher am 28. Dec. ein umständlich motivirtes Depositions-Erkenntniss, welches dem Pfarrer Renftle am 30. d. M. wieder durch seinen Amtsnachbar, Pfarrer Seybold von Merching, publicirt und zugestellt wurde.

Weder gegen dieses Erkenntniss noch gegen eine andere der vorerwähnten Verfügungen hat Pfarrer Renftle ein Rechtsmittel an höhern geistlichen Richter eingelegt, wesshalb das Verfahren formale Rechtskraft erschritten hat.

Dessen ungeachtet functionirt Pfarrer Renftle bis zur Stunde fort, und stützt sich darauf, dass die Gemeinde in weit überwiegender Mehrzahl hieran kein Aergerniss nehme, sondern die Sacramente von ihm verlange und empfange und die Kirche jederzeit stärker als je besucht sei. Seine Gegner, glaubt er, reduciren sich auf wenige Familien, welche allerdings die Kirche nicht mehr besuchen. Diess gelte aber selbstverständlich nur von dem Pfarrorte Mering, die Filialisten würden durch eigene Priester pastorirt.

II. Wegen der unter Ziff. I. angeführten Vorgänge verlangt nun sowohl das bischöfl. Ordinariat von Augsburg als Pfarrer Renftle und ein grosser Theil der Pfarrangehörigen desselben Hülfe von der k. Staatsregierung.

Schon mit Schreiben vom 23. Nov. v. J. wendete sich das Ordinariat an die Kreisstelle, zeigte dieser an, dass Pfarrer Renftle wegen der oben erwähnten Vorgänge suspendirt und der Priester Wiedemann als Vicarius in spirit. nach Mering auf Kosten des Pfarrers abgeordnet worden sei. Hiemit war das Ersuchen verbunden dem Vicar auch das Geschäft der Localschulinspection, der Vorstandschaft der Armen- und Cultusstiftung sowie die Führung der Pfarrmatrikel als Civilstandsregister auf die Dauer der Suspension des etc. Renftle zu übertragen. Bezüglich der Kosten wurden besondere Anträge vorbehalten.

In der hierauf am 27. Novbr. an das Bezirksamt Friedberg ergangenen Regierungsentschliessung wurde verfügt, dass Pfarrer Renftle bis auf weiteres in den obenbezeichneten staatlichen Functionen zu verbleiben und die Temporalien der Pfarrei Mering auch ferner zu verwalten habe, endlich, dass ihm gegebenen Falles in den bezeichneten Richtungen der erforderliche Schutz zu gewähren sei.

Hievon wurde dem Ordinariat Nachricht gegeben und dasselbe veranlasst, die bezüglichen Verhandlungen mitzutheilen, um nach näherer Prüfung des Sachverhaltes das weitere verfügen zu können.

Das Ordinariat erwiederte dieses Ansinnen durch Schreiben vom 3. Dec., worin ausführlich die Vorgänge in Mering bis dahin erörtert, das oberhirtliche Verfahren gerechtfertigt und beigefügt wird, dass inzwischen über etc. Renftle die Excommunication verhängt worden sei. In der Erwartung, die Kreisregierung werde der oberhirtlichen Stelle in der Ausübung ihrer Gerechtsame den verfassungsmässigen Schutz gewähren, werden sodann die Anträge vom 23. November wiederholt.

In einem weiteren Schreiben an die Kreisregierung, d. d. 14. Dec., erklärte das Ordinariat: dass es zwar seine Anträge vom 23. Novbr. wiederhole, bei diesen allein aber angesichts des fortgesetzten Scandals in Mering, wo ein excommunicirter Priester fort und fort als Pfarrer zu amtiren sich unterfange, nicht mehr stehen bleiben könne. Es müsse vielmehr jetzt förmlich jener Schutz der Staatsregierung beansprucht werden, welcher durch die Verfassung des Königreichs den Kirchenbehörden in Ausübung ihrer Amtsbefugnisse feierlich garantirt ist. Weiter wird sodann ausgeführt, dass das, was bisher von oberhirtlicher Seite geschehen, lediglich Acte in sacris gewesen, dass dieselbe hiezu vollkommen zuständig gewesen, und dass ihr demgemäss nach §. 51 der II. Verfassungsbeilage der angerufene Staatsschuz nicht verweigert werden könne. Ferner wird erwähnt, dass der Herr Bischof längst entschlossen gewesen wäre, sich persönlich nach Mering zu begeben und dort vorzukehren, was seines Amtes sei. Aber die Sorge vor Demonstrationen, welche die Stellung und Autorität eines Bischofs zu schädigen geeignet wären, haben ihn bisher davon abgehalten. Dem werden folgende Anträge angefügt. Das Bezirksamt Friedberg möge angewiesen werden: 1) dem excommunicirten Pfarrer Renftle zu Mering die Schlüssel zur Pfarrkirche in Mering und zu allen ihren Zugehörungen abzunehmen und dieselben dem aufgestellten Vicar Wiedemann zu behändigen; 2) geeignet vorzukehren, damit der Vicar alle Functionen des geistlichen Amtes in und ausser der Kirche unbehindert vom Pfarrer verrichten könne; 3) ebenso bei Vornahme oberhirtlicher Amtshandlungen in Mering, sei es durch den Herrn Bischof selbst oder durch einen Abgeordneten, so oft es darum angegangen werde, zur Aufrechthaltung der Ordnung und Verhütung von Störungen und Excessen polizeiliche Vorkehruug zu treffen.

Am 11. Jan. endlich übersendete das Ordinariat Augsburg der Kreisregierung eine Abschrift des Depositions-Erkenntnisses vom 28. Dec. mit dem Bemerken: dass dasselbe am 30. dess. M. publicirt und, da eine Appellation nicht interponirt worden, rechtskräftig geworden sei.

Andererseits hat Pfarrer Renftle und ein Theil seiner Pfarrangehörigen an das Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schul-

angelegenheiten eine von dem kgl. Advokaten Dr. Völk in Augsburg eingereichte Vorstellung vom 26. Nov. v. J., die Verletzung verfassungsmässiger Rechte durch das bischöfliche Ordinariat Augsburg betreffend, übergeben. Diese Vorstellung ist Namens der Gemeinde- und Kirchenverwaltung Mering, sowie Namens des Pfarrers Renftle exhibirt worden, und enthält das Petitum: »sowohl dem Pfarrer Renftle als der Kirchengemeinde Mering den im §. 52 des Religions-Edictes gewährleisteten Schutz gegen die Uebergriffe des bischöflichen Ordinariats Augsburg zu gewähren, und dasselbe zur Zurücknahme der Suspension mit allen Mitteln anzuhalten.«

Ausgeführt wird hiezu: Renftle habe am 9. Oct. erklärt, dass er die Ansicht des deutschen Episcopates über die Rechtmässigkeit des vaticanischen Concils nicht theilen, und namentlich nicht die von diesem Concil dogmatisirte Unfehlbarkeit des Papstes als Glaubenssatz betrachten und seinen Pfarrangehörigen zur Annahme empfehlen könne. Das Ordinariat habe das Placet zur Publication jener Beschlüsse und namentlich des Unfehlbarkeitsdogma's nicht erhalten, und könne die Annahme derselben weder bei dem Volke noch bei den Priestern erzwingen. Die Suspendirung des Renftle sei aber eine Zwangsmassregel, durch welche dem Dogma von der Unfehlbarkeit per indirectum Eingang in der Kirchengemeinde Mering verschafft werden solle. Hierin liege eine Verletzung verfassungsmässiger Rechte der Gemeinde und des Pfarrers, wogegen der landesherrliche Schutz angerufen werde.

Pfarrer Renftle hat diese Vorstellung seinerseits mit dem Beisatz ratihabirt: dass dasjenige, was darin bezüglich des Dogma's der Unfehlbarkeit gesagt ist, auf einer unrichtigen Auffassung des dem Dr. Völk informandi causa Mitgetheilten beruhe, da er (Renftle) bei seiner Erklärung gerade dieses Dogma mit keiner Sylbe erwähnt habe.

Eine Vollmacht der Gemeinde- und Kirchenverwaltung für Dr. Völk liegt nicht vor; wohl aber hat derselbe mit Eingabe vom 3. Jan. eine Sammlung von 265 Unterschriften vorgelegt, wodurch die Unterzeichner ihr Einverständniss mit dem, was die Gemeinde- und Kirchenverwaltung in der Angelegenheit ihres Pfarrers bisher gethan, aussprechen wollen.

III. Auf die zuletzt erwähnte Vorstellung hin wurde das im §. 54 der II. Verfassungsbeilage vorgeschriebene Instructionsverfahren angeordnet, wobei der Thatbestand zunächst durch den Vorstand des Bezirksamts Friedberg, und als dessen Unparteilichkeit sowohl von Pfarrer Renftle als von Dr. Völk angezweifelt worden war, durch einen Regierungs-Commissär an Ort und Stelle erhoben wurde. Das Resultat, wie es oben unter I. zusammengestellt ist, kam dem unterzeichneten Staatsministerium unter dem 26. Jan. d. J. in Vorlage.

Auch die kirchliche Behörde wurde einvernommen, und ihre Aeusserung ist in dem an die Kreisregierung gerichteten Schreiben vom 11. Jan. niedergelegt. Hierin wird nach den zwei Richtungen des

Thatbestandes und der rechtlichen Beurtheilung folgendes deducirt: a) Pfarrer Renftle habe bei seiner Erklärnng von dem Dogma der Unfehlbarkeit des Papstes keine Erwähnung gethan, und habe nicht gesagt, dass er die Annahme desselben den Gläubigen nicht empfehlen könne; er habe nur gesagt, dass er nicht an die Rechtmässigkeit des vatikanischen Concils glaube, und eine Verunglimpfung der Concils-Minderheit hinzugefügt. Darin liege der Missbrauch der Kanzel, wegen dessen er disciplinirt worden. b) Anlangend den Beweissyllogismus, so könne der Obersatz (Mangel des Placet für die Verkündigung) füglich ausser aller Beurtheilung bleiben, weil der Untersatz entschieden bekämpft, resp. in Abrede gestellt werden müsse. Nicht desshalb sei gegen Renftle eingeschritten worden weil er das Concil nicht anerkenne, und weil er nicht die Gläubigen zur Anerkennung zu bewegen gesucht habe, dazu habe auch das Generale Nr. 159 vom 26. Sept. keine Weisung enthalten, sondern desswegen weil seine Aeusserung eine frivole, pflichtwidrige gewesen sei, durch welche er sich eines Missbrauchs der Kanzel in unerhörter Weise schuldig gemacht, und weil er damit in weiteren Kreisen das grösste Aergerniss gegeben habe. Das Verfahren gegen Pfarrer Renftle sei durchaus nur disciplinär-correctioneller Natur und verletze kein Verfassungsrecht, weil die oberhirtliche Stelle völlig innerhalb ihrer Competenz gehandelt habe. Diess habe seine volle Richtigkeit gegen die Person des Pfarrers Renftle, noch mehr aber in der Richtung gegen die Gemeinde. Es sei undenkbar dass die staatsbürgerlichen verfassungsmässigen Rechte der Gemeindeglieder durch die Disciplinirung des Pfarrers verletzt werden. Keinerlei kirchliche Massregel sei auch nur gegen ein einziges der Pfarrkinder von Mering ergriffen worden, es könne daher für dieselben kein Beschwerderecht bestehen.

IV. Nunmehr ist zu entscheiden ob und welche der erhobenen Beschwerden begründet ist, und wem der staatliche Schutz zutheil werden soll, ob dem bischöflichen Ordinariat, oder dem Pfarrer Renftle, oder den Pfarrangehörigen von Mering.

V. Was zunächst das Verlangen des bischöflichen Ordinariats von Augsburg betrifft, dass ihm zum Behufe des Vollzugs seiner Massregeln gegen den Pfarrer Renftle weltliche Hülfe geleistet werde, so kann es — abgesehen von den besonderen Wirkungen des Umstandes dass es sich um die Beschlüsse des jüngsten Concils handelt, worüber unten das weitere folgen wird — keinem Zweifel unterligen, dass nach kanonischem Rechte Pfarrer Renftle im Unrecht und das bischöfliche Ordinariat im Recht ist.

Ein Pfarrer besorgt innerhalb seines Pfarrsprengels aus Auftrag und Sendung seines Bischofs die ordentliche Seelsorge in allen Functionen, deren Vornahme nicht den ordo episcopalis erfordert; er ist zu diesem Behufe zwar Inhaber der hiezu nöthigen Jurisdiction, besitzt diese aber nicht als jurisdictio ordinaria, sondern nur als juris-

dictio delegata, und ist desshalb in kirchlichen Angelegenheiten seinem Bischof Gehorsam schuldig.

Im vorliegenden Falle war Pfarrer Renftle beauftragt, ein Mahnschreiben der in Fulda versammelten Bischöfe seiner Gemeinde zu verkünden. Dieses Mahnschreiben setzt das Bekanntsein der Beschlüsse des vatikanischen Concils voraus, und sucht die Hindernisse zu beseitigen welche ihrer Anerkennung entgegengetreten sind; es vertheidigt die ökumenische Eigenschaft dieser Versammlung und das legale Zustandekommen ihrer Beschlüsse, erklärt dieselben als verbindliche Glaubenssätze und mahnt die Gläubigen sich demselben zu unterwerfen.

Pfarrer Renftle hat jenen Erlass zwar publicirt, aber eine Erklärung beigefügt, in welcher er den Inhalt des Publicandum bestreitet und seine entgegengesetzte Ansicht offen ausspricht. Der Bischof hatte verordnet die in den Beschlüssen des Concils aufgestellten Sätze als Bestandtheil der Glaubenslehre anzunehmen, der Pfarrer hat vor versammelter Gemeinde die Anerkennung des Concils und die Annahme jener Glaubenssätze verweigert. Er hat sich daher in einer Glaubensfrage offenkundig von seinem Bischof getrennt und dem Gebote seines Bischofs neben formellem Gehorsam materiellen Ungehorsam entgegengestellt. Die Trennung vom Bischof in kirchlichen Angelegenheiten und der Ungehorsam gegen dessen Gebot enthält aber nach kanonischem Rechte das Reat des Schisma, dessen sich Pfarrer Renftle schuldig gemacht hat, und zwar unter Umständen wonach ein delictum manifestum et notorium vorliegt.

Der Bischof hat gegen den Pfarrer Renftle stufenweise zuerst die Strafe der Amtssuspension, dann der Excommunikation ausgesprochen, und, da Pfarrer Renftle hiegegen weder den kanonischen Recurs ergriffen hat noch zum Gehorsam zurückgekehrt ist, die Strafe der Deposition verhängt.

Wären die oben angedeuteten und später zu besprechenden besonderen Umstände nicht vorhanden, so würde dem allen zufolge dem bischöflichen Ordinariate die erbetene weltliche Hülfe nicht versagt werden können und zwar in Anbetracht

1) des Art. 12 des Concordats in seinem Eingang und in lit. d, wonach den Bischöfen die Strafgewalt gegen Geistliche vorbehaltlich des kanonischen Recurses zusteht,

2) des §. 38 lit. b und §. 60 der II. Verfassungsbeilage, welche den Organen der Kirchengewalt die Ordnung aller kirchlichen Angelegenheiten in rein geistlichen Sachen überlässt, wozu nach §. 38 lit. a und e jedenfalls Gegenstände der Glaubenslehre und der Kirchendisciplin gehören,

3) des Titl. IV. §. 9. Abs. 5 der Verfassungsurkunde, dann der §§. 50 und 51 der II. Verfassungsbeilage, wonach die geistliche Gewalt in ihrem eigentlichen Wirkungskreise nicht gehemmt werden soll und den Schutz der Staatsregierung anrufen darf, wenn sie die Gränzen ihres eigenthümlichen Wirkungskreises nicht überschreitet.

Dieser staatlichen Hülfeleistung würde der Umstand nicht entgegenstehen dass in der Einleitung zur Verfassungsurkunde die Gewissensfreiheit unter den Grundzügen der Staatsverfassung genannt ist, dass in Tit. IV, §. 9, Abs. 1 jedem Einwohner des Reiches vollkommene Gewissensfreiheit gesichert wird, und dass nach §. 2 der II. Verfassungsbeilage kein Einwohner des Reiches in Gegenständen des Glaubens und des Gewissens einem Zwang unterworfen werden darf; denn es würde sich niemals darum handeln können den Pfarrer Renftle mit äusserer Gewalt dazu zu zwingen dass er die von dem jüngsten Concil aufgestellten Sätze wirklich glaubt, und die eben allegirten Verfassungsbestimmungen können, wie sich schon aus der II. Verfassungsbeilage §. 40 und 41 ergiebt, niemals den Sinn haben dass jemand auf Grund der Bestimmungen über die Gewissensfreiheit das Recht besitze, trotz seiner Lossagung von den Glaubenssätzen einer Religionsgesellschaft, zu verlangen dass er fortwährend als Mitglied oder gar als Diener derselben anerkannt und im Besitz und in der Ausübung eines ihm früher übertragenen geistlichen Amtes geschützt werde.

Ebensowenig kann dadurch etwas geändert werden, dass Pfarrer Renftle behauptet: er gehöre, trotz der von ihm abgegebenen Erklärungen, derjenigen katholischen Kirche an mit welcher die Krone Baiern ein Concordat abgeschlossen (und der sie also den oben besprochenen Schutz zu leisten übernommen) habe, und der Herr Bischof von Augsburg sei als aus ausgeschieden anzusehen; denn wie bereits erwähnt, und wie aus den §§. 39—42 der II. Verfassungsbeilage hervorgeht, hat der Staat nicht den einzelnen Pfarrer, sondern die Bischöfe als die kirchlichen Oberen in Glaubenssachen für zuständig zu erachten

VI. Wesentlich anders gestaltet sich die Sache jedoch durch den Umstand dass es sich bei der vorliegenden Differenz gerade um die Beschlüsse des vatikanischen Concils handelt.

Das Mahnschreiben der in Fulda versammelten deutschen Bischöfe setzt, wie bereits oben angedeutet, voraus dass die Beschlüsse des jüngsten vatikanischen Concils Priestern und Gläubigen bereits bekannt geworden sind, sucht die Hindernisse zu beseitigen welche der Anerkennung dieser Beschlüsse entgegengetreten sind, vertheidigt die ökumenische Eigenschaft dieser Versammlung und das legale Zustandekommen ihrer Beschlüsse, und mahnt die Gläubigen sich denselben zu unterwerfen.

Das fragliche Mahnschreiben erscheint als ein Akt der Verkündigung der erwähnten Concilsbeschlüsse. Denn die Publikation von gesetzlichen Normen besteht nicht allein darin dass gewisse Sätze einfach öffentlich bekannt gegeben werden (die einfache Bekanntgabe formulirter Sätze ist ein bedeutungsloser Akt, und verpflichtet niemanden), sondern zu einem sehr wesentlichen Theil gerade darin dass den Betheiligten die bekanntgegebenen Sätze als bindende Norm be-

zeichnet werden. Gewöhnlich sind allerdings der Akt der Bekanntgabe und der Akt der Bezeichnung des Bekanntgegebenen als einer verpflichtenden Norm mit einander verbunden, und meistens liegt der Ausdruck für den zweiten Akt in Form und Organ der Veröffentlichung. Aber es leuchtet ein dass man beide Akte trennen kann. Die Erklärung dass gewisse Sätze eine bindende Norm seien, ist darum nicht weniger ein Akt der Publikation weil diese Erklärung auf Sätze bezogen wird, die den Betheiligten schon auf eine andere Weise bekannt geworden sind. Die nothwendige Ergänzung einer solchen Publikationsart von Gesetzen liegt in der einfachen Thatsache ihres Bekanntwerdens auf irgendeinem andern Wege. Es ist nirgends bestritten dass diese Thatsache bezüglich der Concilsbeschlüsse für die Diöcese Augsburg vorliegt; sie sind in Nr. 35 des Pastoralblattes für die Diöcese Augsburg vom vorigen Jahr, in Zeitungen etc. abgedruckt, Zu einer Publikation der Concilsbeschlüsse sind die baierischen Bischöfe aber fürs erste nach baierischem Staatsrecht nicht befugt; noch weniger können dieselben die Hülfe des Staats zu dem Behuf in Anspruch nehmen, dass einem solchen Akt der Vollzug gesichert werde.

In dem bereits citirten §. 50 der II. Verfassungsbeilage ist zwar ausgesprochen dass die weltliche Regierung sich in rein geistliche Angelegenheiten nicht mischen solle; es ist aber auch die Clausel beigefügt: »als insoweit das königliche oberste Schutz- und Aufsichtsrecht dabei eintritt.«

Und dieses Oberaufsichtsrecht ist in Tit. IV, §. 9, Abs. 5 der Verfassungsurkunde, sowie in den §§. 57—61 der II. Verfassungsbeilage geregelt. Insbesondere kommt hier der §. 58 l. c. in Betracht, wonach keine Gesetze, Verordnungen oder sonstigen Anordnungen der Kirchengewalt nach den hierüber in den königlichen Landen schon längst bestehenden Generalmandaten ohne Allerhöchste Einsicht und Genehmigung publicirt und vollzogen werden dürfen.

Die Bestimmungen der Verfassungsurkunde und des Ediktes über die Religionsverhältnisse bilden ein zusammenhängendes und untrennbares Ganzes. Es geht nicht an: eine Bestimmung dieser Rechtsquellen für sich in Anspruch zu nehmen, und von einer andern als einer lästigen abzusehen. Es kann somit von einer Zusicherung des Staates, der Kirchengewalt Schutz gegen jede Verletzung ihrer Rechte und Gesetze zu gewähren, nur bei gleichzeitiger Beobachtung und Aufrechthaltung der Bestimmungen über das königliche Placetum die Rede sein. Die Unterwerfung unter das königliche Placet bildet die indispensable Voraussetzung des Rechtes die Hülfe des weltlichen Armes zum Vollzuge kirchlicher Anordnungen in Anspruch zu nehmen. Man kann dem Staate nicht zumuthen der Kirche zum Vollzug eines Aktes weltliche Hülfe zu leisten, mit welchem sie sich in Gegensatz zu dem Rechte des Staates gesetzt hat; man kann ihm nicht zumuthen die Ausserachtlassung seines Rechtes durch Anwendung seiner Macht zu sanctioniren.

Es kommt hier nicht darauf an ob die Bestimmungen über das Placetum regium in der That ihre volle innere Berechtigung haben und mit den modernen Anschauungen von Gewissensfreiheit vereinbarlich sind, was von den Bischöfen schon mehrfach bestritten worden ist; ob diese Bestimmungen überhaupt oder in einer Mehrzahl von Fällen zu dem beabsichtigten Ziel führen können, und ob die aus der Verweigerung des Placet entstehenden Schwierigkeiten namentlich in Glaubenssachen durchweg lösbar sind oder nicht; ob demnach, wenn das Verhältniss zwischen Staat und Kirche neu zu ordnen wäre, wiederholt der Versuch zu machen sein würde die berechtigten Interessen des Staats mit dem Placetum regium zu wahren. Für den vorliegenden Fall ist entscheidend dass der §. 58 der zweiten Verfassungsbeilage ein geltendes Staatsrecht enthält, und dass der Regierung daraus die Pflicht erwächst an dem mehrbezeichneten Placet festzuhalten. Das königliche Placet zur Verkündung und zum Vollzuge der Beschlüsse des jüngsten Concils hat aber der hochwürdige Hr. Bischof von Augsburg weder nachgesucht noch erhalten. Er hat somit durch sein einseitiges Vorgehen die Staatsregierung selbst in die Lage gesetzt, dass sie ihm die unter Ziffer V erwähnte weltliche Hülfe gegen den Pfarrer Renftle nicht gewähren kann, dass sie es vielmehr ihm überlassen muss seinen kirchlichen Anordnungen mit kirchlichen Mitteln (§. 42 der zweiten Verfassungsbeilage) den Vollzug zu sichern.

Die Verantwortlichkeit für die Unzuträglichkeiten welche für die öffentliche Ordnung daraus entstehen können, dass die Staatsregierung die eben bezeichnete Stellung einzunehmen gezwungen ist, und der kirchlichen Oberbehörde den erbetenen Schutz durch den weltlichen Arm verweigern muss, trifft die Staatsregierung um so weniger, als die Bischöfe durch das Ministerialausschreiben vom 9. August 1870 darauf aufmerksam gemacht worden waren, dass die Staatsregierung auf Beobachtung der verfassungsmässigen Bestimmungen über das Placetum regium bestehen werde.

Zwar wird besonders betont: die Einschreitung gegen den Pfarrer Renftle habe ihren Grund lediglich in einem von demselben verübten Missbrauche der Kanzel, und wird somit der Zusammenhang der fraglichen Einschreitung mit der Verkündigung und dem Vollzuge der Concilsbeschlüsse bestritten. Es kann jedoch dergleichen Einwendungen ein durchschlagendes Gewicht nicht beigemessen werden. Schon oben ist dargethan dass und inwiefern in dem bischöflichen Mahnschreiben ein Publikationsakt in Ansehung der Beschlüsse des jüngsten Concils liege. Diesen Publikationsakt im Namen der Bischöfe vorzunehmen war Pfarrer Renftle beauftragt. Die Einschreitung gegen ihn ist erfolgt weil er den ihm gegebenen Befehl zwar formell vollzogen, aber doch nur unvollkommen erfüllt und der Erklärung der Bischöfe, die Concilsbeschlüsse enthielten verbindliche Glaubenssätze, die Erklärung beigefügt und entgegengesetzt hat: dass

seiner Ansicht nach die fraglichen Concilsbeschlüsse nicht geeignet seien die Gläubigen in ihrem Gewissen zu verbinden. Es kann also nicht bestritten werden dass die Einschreitung gegen Pfarrer Renftle mit dem Publikationsakt, wegen dessen die Regierung die Leistung weltlicher Hülfe zu verweigern gezwungen ist, in innigem und untrennbarem Zusammenhange steht. Würde die Staatsregierung dem bischöflichen Ordinariat mit ihrer weltlichen Macht beistehen, so würde sie dadurch selbst dazu helfen ein Hinderniss zu beseitigen, welches sich nach Massgabe des Gewichts der Autorität des Pfarrers Renftle dem als Publikationsakt erscheinenden Ausspruche der Bischöfe entgegengestellt hat.

Ebenso verhält es sich mit dem Einwande dass die weltliche Hülfe gegen Pfarrer Renftle wegen seiner Missachtung der bischöflichen Suspension und Excommunication verlangt werde. Allerdings hat das Verhalten des Pfarrer Renftle gegenüber den beiden ebenerwähnten Einschreitungen eine Beschaffenheit, welche unter andern Umständen dem bischöflichen Ordinariat die weltliche Hülfe sichern würde. Aber auch hiebei kann der Zusammenhang mit dem mehrbesprochenen Publikationsakt nicht ausser Betracht bleiben. Andernfalls würde die geistliche Obrigkeit bei Publikation und Vollziehung von kirchlichen Anordnungen, für welche es noch an dem Placetum regium fehlt, jedem Widerstand gegenüber nur mit Einschreitungen der oben bezeichneten Art vorgehen dürfen, um entweder schon damit den vorhandenen Widerstand zu brechen oder schliesslich den Staat zur gewaltsamen Beihülfe gegen die Nichtachtung der erfolgten Einschreitungen zu zwingen und so unfehlbar das ursprüngliche Ziel, auch gegen den Willen und die Gesetze des Staates zu erzwingen.

Alles bisher Gesagte gilt auch dann wenn man in dem bischöflichen Auftrage zur Verlesung des Mahnschreibens der in Fulda versammelten Bischöfe und in dem Verlangen des Widerrufs nicht einen Publikationsakt, sondern einen Akt des Vollzugs der Concilsbeschlüsse erblickt.

Demzufolge ist dem bischöflichen Ordinariat von Augsburg zu eröffnen: dass seinem Verlangen nach der Beihülfe des Staats gegen Pfarrer Renftle in Mering eine Folge nicht gegeben werden könne.

VII. Anlangend die Beschwerde des Pfarrers Renftle wegen Verletzung verfassungsmässiger Rechte, so kann auch diese Beschwerde nicht als begründet angesehen werden, insofern sie etwas weiteres bezweckt als die bereits unter Ziffer VI. wegen der Art und Weise des Vorgehens von Seite des bischöflichen Ordinariats in Aussicht genommene Verweigerung der staatlichen Hülfe für die Einschreitungen der kirchlichen Oberbehörde. Es ist oben dargethan worden, dass sich das bischöfliche Ordinariat mit den Staatsgesetzen dadurch in Widerspruch gesetzt hat, dass es den Pfarrern der Diöcese Augsburg die Verlesung des Mahnschreibens der in Fulda versammelt ge-

wesenen Bischöfe zur Pflicht machte, ohne das königliche Placet erlangt zu haben. Von einer Beschwerde gegen diesen Auftrag des bischöflichen Ordinariats kann auf Seite des Pfarrers Renftle nicht die Rede sein, weil er denselben nicht unvollzogen gelassen hat und durch Suspension und Excommunication nicht zum Gehorsam gegen die eben bezeichnete bischöfliche Anordnung gezwungen werden soll; Pfarrer Renftle hat den bischöflichen Auftrag vollzogen, also seinerseits die Staatsgesetze ganz ebenso ausser Acht gelassen wie das bischöfliche Ordinariat selbst.

Die Beifügung einer Ansicht die mit der Meinung und dem Ausspruche der Bischöfe in Widerspruch steht, ändert hieran nichts, denn diese Zugabe macht die erfolgte Verlesung des Mahnschreibens nicht ungeschehen, und ebensowenig nichtig und unwirksam, weil für jeden der die Einrichtungen der katholischen Kirche kennt, klar ist dass die Autorität der Bischöfe die des Pfarrers überragt. Die Zugabe des Pfarrers Renftle ist nur ein Versuch die Wirkungen des von ihm vorgenommenen, staatsrechtswidrigen Aktes so weit abzuschwächen als er diess mit seiner Autorität zu Stande zu bringen vermag.

Mit der von ihm hinzugefügten Erklärung hat sich Pfarrer Renftle auf das Gebiet des theologischen Streites begeben, auf welches die weltliche Gewalt ihm nicht folgen kann. Der Sinn der verfassungsmässigen Bestimmungen über das königliche Placet ist niemals der gewesen, und kann der Natur der Sache nach nie der sein, dass sich die Staatsgewalt das Recht der Entscheidung darüber vindiciren wollte, was der Angehörige einer Kirchengemeinschaft zu glauben verbunden ist, was nicht, welche Kirchengesetze auf correctem Wege zu Stande gekommen und darum verbindlich sind, welche nicht, wer als Diener der Kirchengemeinschaft fungiren und die Sakramente spenden darf, wer nicht etc.

Die Bedeutung des Placet geht vielmehr dahin dass der Staat die Bekanntgabe und den Vollzug von Kirchengesetzen, von unzweifelhaft rite zu Stande gekommenen ebensowohl als von solchen deren verbindliche Kraft nach den Satzungen der Kirche angestritten werden kann, ferne zu halten sucht, wenn er die Gesetze als eine Gefahr für seine Interessen zu betrachten Anlass hat. Den theologischen Streit zwischen dem bischöflichen Ordinariat und Pfarrer Renftle auszutragen, dazu hat die Staatsregierung, was auch ihre Meinung in der Sache selbst sein mag, den Gläubigen gegenüber weder ein Recht noch eine Pflicht.

Weiter als sich nach Ziffer VI von selbst ergeben wird, hat Pfarrer Renftle aber kein Recht auf den Schutz des Staates, selbst wenn man in dem Auftrag zum Widerruf der dem bischöflichen Mahnschreiben beigefügten Erklärung eine Fortsetzung des Publikationsaktes oder einen weitern Vollzug der Concilsbeschlüsse erblicken müsste. Die Beschwerde des Pfarrers Renftle ist zunächst als Beschwerde gegen Verletzung verfassungsmässiger Rechte bezeichnet. Es ist aber nicht

abzusehen welches verfassungsmässige Recht des Pfarrers Renftle hier verletzt sein könnte. Nach demjenigen was oben bezüglich der Bedeutung des Placet gesagt worden ist, kann nicht behauptet werden dass, insolange als das Placet nicht ertheilt worden, jeder Angehörige einer Kirchengemeinschaft ein verfassungsmässiges Recht habe sich den betreffenden Glaubenssätzen zu entziehen u. s. w.

Die verfassungsmässigen Bestimmungen über das landesherrliche Placet lassen die Frage, was der Angehörige einer Kirche glauben muss, ganz ausser Betracht; sie sind vielmehr sehr wohl vereinbar mit der Unterstellung dass die betreffenden Glaubenssätze, wenn sie nur sonst gültige Normen enthalten, die Gläubigen im Gewissen verpflichten, sobald sie zu ihrer Kenntniss gelangen, und suchen die Abhülfe gerade darin dass dieses Bekanntwerden ferne gehalten wird. Ein verfassungsmässiges Recht, etwas von dem was die Kirche als Glaubenssatz aufstellt nicht zu glauben, haben die erwähnten verfassungsmässigen Bestimmungen nicht statuirt. Sie gewähren nicht dem einzelnen Staatsangehörigen ein verfassungsmässiges Recht gegen die Unterwerfung unter eine ausserdem begründete Gewissenspflicht, sondern sie gewähren nur der Staatsregierung das Recht die Publikation und den Vollzug des betreffenden Gesetzes zu verhindern, oder doch die sonst in solchen Dingen zugesicherte Mitwirkung zu versagen. Beim Mangel eines verfassungsmässigen Rechtes auf Nichtunterwerfung unter die Glaubenssätze einer Kirchengemeinschaft kann aber selbstverständlich auch nicht von einer Beschwerde wegen Verletzung solcher Rechte die Rede sein.

Es bleibt noch übrig zu prüfen: ob sich die Sache anders stellt wenn die Beschwerde des Pfarrers Renftle als ein recursus ab abusu im Sinne der §§. 52 bis 54 der II. Verfassungsbeilage aufgefasst wird, wozu durch die Berufung des Pfarrers Renftle auf §. 52 der II. Verfassungsbeilage, an den sich die Bestimmung des §. 53 als Vollzugsbestimmung anreiht, genügender Anlass gegeben ist.

Dass ein recursus ab abusu nach baierischem Verfassungsrecht statthaft ist, kann angesichts der eben allegirten Gesetzesstellen keinem Zweifel unterliegen. Der recursus ab abusu kann jedoch, seine Statthaftigkeit im einzelnen Falle vorausgesetzt, nur die Wirkung haben dass die Mitwirkung der weltlichen Gewalt zum Vollzuge des betreffenden Urtheils und die Anerkennung seiner Wirksamkeit auf dem staatlichen Rechtsgebiete versagt wird, nicht aber die dass das von der geistlichen Obrigkeit erlassene Urtheil beseitigt und ein anderes an dessen Stelle gesetzt wird. Die geistliche Jurisdiction über Disciplinarsachen der Geistlichen wird durch den recursus ab abusu nicht an die weltliche Gewalt devolvirt.

Hienach kann die Beschwerde des Pfarrers Renftle, wenn auch in Gemässheit der Ziffer 6 lit. b der Ministerialentschliessung vom 8. April 1852 ein Fall als gegeben erachtet werden muss, in welchem ein recursus ab abusu wegen der vorliegenden Zuwiderhandlung gegen

Titel IV. §. 9 Abs. 5 der Verfassungsurkunde und gegen die §§. 57 und 58 der II. Verfassungsbeilage Platz greifen kann, doch keine andere Folge haben als die bereits unter Ziffer VI. ausgesprochene. zumal die Einschreitungen des bischöflichen Ordinariats bis jetzt nicht über das geistliche Gebiet hinausgegangen sind.

Wenn Pfarrer Renftle darüber hinaus das Verlangen stellt dass das bischöfliche Ordinariat zur Zurücknahme der Suspension mit allen Mitteln angehalten werden soll, so stellt sich dieses Verlangen dem bisherigen zufolge als unstatthaft dar.

VIII. Von der Beschwerde der Bewohuer Merings gilt alles dasjenige was zu VII. bezüglich des Nichtvorhandenseins einer Verletzung verfassungsmässiger Rechte Einzelner bemerkt worden ist. Es kann nicht anerkannt werden dass einem einzelnen Staatsangehörigen ein verfassnngsmässiges Recht auf Nichtverkündung der Concilsbeschlüsse oder darauf zustehe dass er von der Gewissenspflicht befreit werde das zu glauben was die geistliche Obrigkeit als Glaubenssatz aufstellt. Von einer Verletzung verfassungsmässiger Rechte der Pfarrangehörigen von Mering kann somit um so weniger die Rede sein, als, so viel die Akten entnehmen lassen, noch gegen keinen von ihnen eine Einschreitung vorliegt.

Von vorstehender Entschliessung ist dem bischöflichen Ordinariat von Angsburg und dem k. Advokaten Dr. Völk Mittheilung zu machen.

Die Beilagen der Berichte vom 9., 17. und 29. Dec. v. J., dann vom 21. praes. 26. Jan. l. J. bezeichneten Betreffs nebst Akten folgeu anruhend zurück, ferner ein von dem k. Advokaten Dr. Völk mit Vorstellung vom 18. Dec. v. J. direkt einbefördertes Ordinariatsdekret vom 16. d. M. Auf Sr. kgl. Maj. allerhöchsten Befehl. v. Lutz.

CVII. Erklär. d. Stiftspropsts v. Döllinger v. 28. März 1871.

CVII.

Eure Excellenz haben mich in zwei Schreiben aufgefordert, mich über meine Stellung zu den von Ihnen verkündeten römischen Beschlüssen vom 18. Jnli 1870 zu erklären.

Aus dem Kreise ihres Domkapitels verlautet, dass Sie gesonneu seien, mit Straf- und Zwangsmitteln gegen mich vorzugehen, wie sie sonst nur gegen solche Priester, welche sich grober sittlicher Vergehen schuldig gemacht haben, uud auch gegen diese nur in sehr seltenen Fällen, angewendet werden. Es soll diess geschehen, wenn ich nicht in bestimmter Frist meine Unterwerfung unter die beiden neuen Glaubensartikel von der Allgewalt und Unfehlbarkeit des Papstes erkläre.

Zugleich wird versichert, dass in naher Zeit wieder eine Zu-

sammenkunft und Berathung deutscher Bischöfe zu Fulda stattfinden werde.

Als im Jahr 1848 eine Versammlung aller deutschen Bischöfe zu Würzburg gehalten wurde, erwies man mir die Ehre, mich zu derselben einzuladen, und nahm ich an den dort gepflogenen Verhandlungen theil. Vielleicht könnten nun Eure Excellenz veranlassen, dass auch auf dieser bevorstehenden Versammlung mir, nicht etwa eine Theilnahme an den Berathungen, sondern nur ein geneigtes Gehör für wenige Stunden bewilligt würde.

Ich bin nämlich erbötig, vor der hohen Versammlung folgende Sätze zu erweisen, welche für die gegenwärtige Lage der deutschen Kirche und für meine persönliche Stellung von entscheidender Wichtigkeit sein dürften.

Erstens: Die neuen Glaubensdekrete stützen sich zur Begründung aus der heiligen Schrift auf die Stellen Matth. 16, 18, Joh. 21, 17 und, was die Unfehlbarkeit betrifft, auf die Stelle Lukas 22, 32, mit welcher dieselbe, biblisch angesehen, steht und fällt. Wir sind nun aber durch einen feierlichen Eid, welchen ich zweimal geleistet habe, verpflichtet, die heilige Schrift »nicht anders als nach dem einstimmigen Consensus der Väter anzunehmen und auszulegen.« Die Kirchenväter haben alle, ohne Ausnahme, die fraglichen Stellen in einem von den neuen Dekreten völlig verschiedenen Sinn ausgelegt, und namentlich in der Stelle Lukas 22, 32 nichts weniger als eine allen Päpsten verliehene Unfehlbarkeit gefunden. Demnach würde ich, wenn ich mit den Dekreten diese Deutung, ohne welche dieselben des biblischen Fundaments entbehren, annehmen wollte, einen Eidbruch begehen. Diess vor den versammelten Bischöfen darzuthun bin ich, wie gesagt, bereit.

Zweitens: In mehreren bischöflichen Hirtenbriefen und Kundgebungen aus der jüngsten Zeit wird die Behauptung entwickelt, oder der geschichtliche Nachweis versucht, dass die neue zu Rom verkündigte Lehre von der päpstlichen Allgewalt über jeden einzelnen Christen und von der päpstlichen Unfehlbarkeit in Glaubensentscheidungen in der Kirche von Anbeginn an durch alle Jahrhunderte hindurch und immer allgemein, oder doch beinahe allgemein, geglaubt und gelehrt worden sei. Diese Behauptung beruht, wie ich nachzuweisen bereit bin, auf einer vollständigen Verkennung der kirchlichen Ueberlieferung im ersten Jahrtausend der Kirche und einer Entstellung ihrer Geschichte; sie steht im Widerspruche mit den klarsten Thatsachen und Zeugnissen.

Drittens: Ich erbiete mich, ferner den Beweis zu führen, dass die Bischöfe der romanischen Länder, Spanien, Italien, Südamerika, Frankreich, welche in Rom die immense Mehrheit gebildet haben, nebst ihrem Klerus schon durch die Lehrbücher, aus welchen sie zur Zeit ihrer Seminarbildung ihre Kenntnisse geschöpft haben, bezüglich der Materie von der päpstlichen Gewalt irre geführt worden waren,

da die in diesen Büchern angeführten Beweisstellen grossentheils falsch, erdichtet oder entstellt sind. Ich will diess nachweisen einmal an den beiden Hauptwerken und Lieblingsbüchern der heutigen theologischen Schulen und Seminarien, der Moral-Theologie des S. Alfons Liguori (speciell des darin befindlichen Tractats vom Papste) und der Theologie des Jesuiten Perrone, dann auch an den zur Zeit des Concils in Rom ausgetheilten Schriften des Erzbischofs Cardoni und des Bischofs Ghilardi, sowie endlich an der Theologie des Wiener Theologen Schwetz.

Viertens: Ich berufe mich auf die Thatsache, und erbiete mich sie öffentlich zu beweisen, dass zwei allgemeine Concilien und mehrere Päpste bereits im 15. Jahrhundert durch feierliche, von den Concilien verkündigte, von den Päpsten wiederholt bestätigte Dekrete die Frage von dem Machtumfange des Papstes und von seiner Unfehlbarkeit entschieden haben, und dass die Dekrete vom 18. Juli 1870 im grellen Widerspruche mit diesen Beschlüssen stehen, also unmöglich verbindlich sein können.

Fünftens glaube ich auch diess beweisen zu können: dass die neuen Dekrete schlechthin unvereinbar sind mit den Verfassungen der europäischen Staaten, insbesondere mit der baierischen Verfassung, und dass ich schon durch den Eid auf diese Verfassung, welchen ich erst neuerlich wieder bei meinem Eintritt in die Kammer der Reichsräthe geschworen habe, mich in der Unmöglichkeit befinde die neuen Dekrete und in deren nothwendiger Folge die Bullen Unam Sanctam und Cum ex apostolatus officio, den Syllabus Pius IX. und so viele andere päpstliche Aussprüche und Gesetze, die nun als unfehlbare Entscheidungen gelten sollen und im unauflöslichen Conflikt mit den Staatsgesetzen stehen, anzunehmen. Ich berufe mich in dieser Beziehung auf das Gutachten der juristischen Fakultät in München, und erbiete mich zugleich es auf den Wahrspruch jeder deutschen Juristenfakultät, welche etwa Ew. Excellenz mir bezeichnen würde, ankommen zu lassen.

Für die von mir vorgeschlagene, oder vielmehr erbetene Conferenz stelle ich nur zwei Bedingungen, die erste: dass meine Angaben mit den etwaigen Gegenreden zu Protokoll genommen und die Veröffentlichung desselben nachher gestattet werde. Die zweite: dass einem wissenschaftlich gebildeten Manne meiner Wahl bei der Conferenz zugegen zu sein erlaubt werde.

Sollte diess in Fulda und vor den deutschen Bischöfen nicht erreichbar sein, so erlaube ich mir ehrerbietigst eine andere Bitte vorzutragen. Geruhen Eure Excellenz aus Mitgliedern Ihres Domkapitels eine Commission zu bilden, vor welcher ich meine Sache in der eben bezeichneten Weise zu führen vermöchte. Mehrere dieser hochwürdigen Herren sind Doctoren, und waren früher Professoren der Theologie, zugleich auch ehedem meine Schüler. Ich darf hoffen, dass es ihnen immerhin angenehmer sein wird in einer ruhigen Be-

sprechung mit mir zu verkehren, mich, wenn möglich, mit Gründen und Thatsachen zu widerlegen, als vom Richterstuhl herab geistliche Criminalsentenzen gegen mich zu entwerfen, und sie dann Eurer Excellenz zur Fulminirung, wie man sagt, zu unterbreiten. Wollen Eure Excellenz selbst bei der Conferenz den Vorsitz führen und sich herablassen mich bezüglich meiner etwaigen Irrthümer in Anführung und Auslegung von Zeugnissen und Thatsachen zurechtzuweisen, so würde ich mir diess zu hoher Ehre rechnen und könnte die Sache der Wahrheit dabei nur gewinnen. Und wenn Sie die Anwendung Ihrer oberhirtlichen Gewalt an mir in Aussicht stellen, so darf ich mich doch wohl der Hoffnung hingeben, dass es das schönste, edelste und wohlthätigste, das am meisten Christus ähnliche Attribut dieser Gewalt sei, nämlich das Lehramt, welches Sie zunächst an mir zu üben vorziehen würden. Werde ich mit Zeugnissen und Thatsachen überführt; so verpflichte ich mich hiemit öffentlich Widerruf zu leisten, alles was ich über diese Sache geschrieben zurückzunehmen und mich selber zu widerlegen. Für die Kirche und den Geisterfrieden könnten die Folgen in jedem Falle nur erwünscht sein. Denn es handelt sich hiebei nicht bloss um meine Person. Tausende im Klerus, Hunderttausende in der Laienwelt denken wie ich, und halten die neuen Glaubensartikel für unannehmbar. Bis heute hat noch kein einziger, selbst von denen, welche eine Unterwerfungserklärung ausgestellt haben, mir gesagt, dass er wirklich von der Wahrheit dieser Sätze überzeugt sei. Alle meine Freunde und Bekannten bestätigen mir, dass sie die gleiche Erfahrung machen. »Kein einziger glaubt daran«, höre ich Tag für Tag aus jedem Munde. Eine Conferenz wie die von mir vorgeschlagene, und die Veröffentlichung des Protokolls wird daher jedenfalls eine von Unzähligen ersehnte höhere Klarheit gewähren.

Vielleicht werden Eure Excellenz mich auf den unter Ihrem Namen vor kurzem erschienenen Hirtenbrief als auf eine Quelle verweisen aus der ich hinreichende Belehrung und Berichtigung meiner Meinung schöpfen könnte; aber ich muss bekennen, dass er gerade die entgegengesetzte Wirkung auf mich hervorgebracht hat, und ich mache mich anheischig den Nachweis zu liefern, dass hier eine lange Reihe von missverstandenen, entstellten, verstümmelten oder erdichteten Zeugnissen vorliegt, welche zusammen mit der Verschweigung gewichtiger Thatachen und entgegengesetzter Zeugnisse ein der wirklichen Ueberlieferung völlig unähnliches Bild entwirft. Gewiss hat derjenige, den Eure Excellenz mit dieser Aufgabe betraut haben die Fälschungen nicht selber ersonnen, sondern sie aus gutem Glauben von andern (von Cardoni u. a.) entlehnt; sollte er jedoch gesonnen sein, seine Arbeit in der vorgeschlagenen Conferenz zu vertheidigen, so würde er mich bereit finden, binnen wenigen Stunden entweder meine Behauptung zu erhärten oder, falls mir diess nicht gelänge, ihm öffentliche Ehrenerklärung zu leisten. Nur die eine Bedingung

glaube ich bei der Tragweite der Sache stellen zu sollen: dass die k. Staatsregierung ersucht werde einen in geschichtlichen und kirchenrechtlichen Materien bewanderten Staatsbeamten als Zeugen der Conferenz beiwohnen zu lassen. Da die Sache auch für alle Regierungen von hoher Bedeutung ist, so darf wohl angenommen werden, dass dies staatlicherseits nicht werde verweigert werden.

Es fehlt in vergangenen Zeiten der Kirche nicht an Thatsachen, welche zeigen, dass mein Vorschlag den Principien wie der Praxis der Kirche entspricht. So wurde im Jahre 411 eine Conferenz von 286 katholischen und 279 donatistischen Bischöfen in 3 Sitzungen unter dem Vorsitze des kaiserlichen Staatsbeamten Marcellinus gehalten und die streitige Lehre von der Kirche durchgesprochen, worauf der letztere zu Gunsten der katholischen Bischöfe sich entschied. Im Jahre 1433 erschienen böhmische Calixtiner auf dem Concil zu Basel, ein schon 18 Jahre vorher auf der Constanzer Synode erlassenes Dekret über die Communion unter einer Gestalt ward nun einer neuen Besprechung und Prüfung unterzogen, und die Folge waren die auch von dem päpstlichen Stuhl anerkannten Compactanten, welche den Böhmen ein sehr wichtiges und tiefgreifendes, dem ältern Beschlusse derogirendes Zugeständniss machen. Noch grössere Aehnlichkeit mit der von mir vorgeschlagenen Verhandlung hat die in der französischen Geschichte so berühmte Conferenz zwischen dem Bischof Du Perron von Evreux und dem protestantischen Staatsmann und Gelehrten Du Plessis Mornay, die im Jahre 1600 zu Fontainebleau auf Veranstaltung des Königs Heinrich IV. stattfand. Es handelte sich um den Nachweis, dass Mornay in seinem Buche von der Eucharistie eine beträchtliche Anzahl von Stellen gefälscht oder unrichtig angezogen habe. Heinrich führte selber den Vorsitz, die angesehensten Männer beider Kirchen waren als Zeugen gegenwärtig. Sie ward nach einigen Tagen, und nachdem eine Anzahl von Stellen, die Mornay angeführt hatte, geprüft worden war, durch die Krankheit des letztern unterbrochen, brachte jedoch auch so eine der katholischen Sache ungemein günstige Wirkung in den damals so gespannten Gemüthern hervor.

Hochwürdigster Erzbischof! Ich stelle es ganz Ihrem Ermessen anheim, welche Form Sie der von mir gewünschten und gewiss unzähligen Katholiken Deutschlands willkommenen Conferenz geben, welche Männer Sie noch zuziehen oder mir entgegenstellen wollen; an Theologen von Beruf, welche gewiss bereitwilligst Ihrer Einladung folgen werden, ist in Ihrer Diöcese kein Mangel. Dass eine Glaubensfrage ebenso sehr Angelegenheit der Laien als der Geistlichen sei, und auch jene einen Antheil an der wissenschaftlichen Erforschung und Constatirung der Tradition nehmen dürfen, zeigt die Praxis der Kirche und haben die Päpste und die Theologen anerkannt. Hier, wo es sich um geschichtliche Beweisführung handelt, unterwerfe ich mich gern auch dem Urtheile der angesehensten Historiker deutscher

Nation und katholischen Bekenntnisses. Männer wie Ficker, Reumont, Höfler, Arneth, Kampschulte, Cornelius, Lorenz, Wegele, Aschbach mögen ihrerseits urtheilen, ob meine Beweisführung kritisch und historisch richtig sei oder nicht.

Ew. Excellenz haben ehedem mein Buch über das erste Zeitalter der Kirche, das apostolische, mit Ihrem Beifalle beehrt, und in Deutschland wurde es allgemein von katholischer Seite als eine treue Darstellung der Zeit der Grundlegung betrachtet; selbst aus dem jesuitisch-ultramontanen Kreis ist kein erheblicher Tadel bekannt geworden. Wenn nun aber die neuen Dekrete Wahrheit enthalten, dann trifft mich der Vorwurf die Geschichte der Apostel verkehrt dargestellt zu haben. Der ganze Abschnitt meines Buches über die Verfassung der ältesten Kirche, meine Darstellung des Verhältnisses, in welchem Paulus und die übrigen Apostel zu Petrus standen, das alles ist dann grundfalsch und ich müsste mein eigenes Buch verdammen und bekennen, dass ich weder die Apostelgeschichte des Lukas noch die Briefe der Apostel verstanden habe.

Die neue vatikanische Doctrin legt dem Papste die ganze Fülle der Gewalt (totam plenitudinem potestatis) über die ganze Kirche, wie über jeden einzelnen Laien, Priester, Bischof bei — eine Gewalt, welche zugleich die wahrhaft bischöfliche und wiederum die specifisch päpstliche sein soll, welche alles, was nur immer Glaube, Sitte, Lebenspflichten, Disciplin berührt, in sich begreifen soll, welche jeden, den Monarchen wie den Taglöhner, unmittelbar ergreifen, strafen, ihm gebieten und verbieten kann. Sorgfältig sind die Worte so gestellt, dass für die Bischöfe schlechterdings keine andere Stellung und Autorität, als die, welche päpstlichen Commissären oder Bevollmächtigten zukommt, übrig bleibt. Damit ist denn, wie jeder Kenner der Geschichte und der Väter zugeben wird, der altkirchliche Episkopat in seinem innersten Wesen aufgelöst, und ein apostolisches Institut, dem nach dem Urtheile der Kirchenväter die höchste Bedeutung und Autorität in der Kirche zukommt, zu einem wesenlosen Schatten verflüchtigt. Denn zwei Bischöfe in demselben Sprengel, einen der zugleich Papst ist und einen der bloss Bischof ist, wird doch Niemand für denkbar halten, ein päpstlicher Vikar oder Diöcesancommissär ist eben kein Bischof, kein Nachfolger der Apostel; er kann durch die ihm von Rom verliehenen Gewalten sehr mächtig sein, so lange sein Auftraggeber ihn eben walten lässt, gleichwie auch ein von dem Papst mit einer Privilegienfülle ausgestatteter Jesuit oder Medicantenmönch grosse Macht besitzt, und ich weiss wohl, dass in Rom den Bischöfen diese Aussicht auf Vergrösserung ihrer Macht eröffnet worden ist, dass man ihnen oft gesagt hat: je unwiderstehlicher der Papst ist, desto stärker werdet ihr sein, denn von seiner Machtfülle werden reiche Strahlen sich auf euch herabsenken. Die Bischöfe der Minorität haben das Täuschende dieser Verheissungen wohl durchschaut, sie haben, wie die officielle »Analytische Synopsis« zeigt, wohl erkannt,

dass sie, wenn der Universal-Episkopat des Papstes aufgerichtet sein werde, wohl noch kirchliche Würdenträger, aber keineswegs mehr wahre Bischöfe sein würden; sie selber, hochwürdigster Herr! haben an der Deputation theilgenommen, welche am 15. Juli dem Papste die dringendsten Gegenvorstellungen machte — Vorstellungen, denen Hr. v. Ketteler noch durch einen Fussfall Nachdruck zu geben versuchte. Bekanntlich sind diese Vorstellungen vergeblich geblieben! Der ganze Trost, der den um den Verlust ihrer altkirchlichen Würde trauernden Prälaten gespendet wurde, beschränkte sich darauf, dass im Dekrete gesagt wurde: die bischöfliche Gewalt sei eine »ordentliche« (nämlich eine potestas ordinaria subdelegata, wie die römischen Kanonisten sich auszudrücken pflegen), und der Papst rechne es zu seiner Aufgabe, sie zu unterstützen, was mit einem verstümmelten Ausspruche Gregors des Grossen belegt wurde — einer Stelle, die, wenn man sie nebst andern vollständig angeführt hätte, freilich der Welt gezeigt haben würde, dass dieser Papst des siebenten Jahrhunderts ein solches Universal-Episkopat, wie man es jetzt aufgerichtet hat, mit dem tiefsten Abscheu als eine blasphemische Usurpation von sich wegwies.

Ueberhaupt hat es an Bitten, Vorstellungen, Warnungen vor dem Concil, und noch während desselben nicht gefehlt. Sie selbst, Hochwürdigster Herr, haben sich daran durch Unterschrift betheiligt. Die Bischöfe der Minorität haben in einer am 12. Januar an den Papst gerichteten, auch von Ihnen unterzeichneten, Ansprache erklärt: dass »die Aussprüche und Handlungen der Kirchenväter, die echten Urkunden der Geschichte und der katholische Lehrbegriff selbst ernste Schwierigkeiten darböten, welche der Proklamirung der Unfehlbarkeitslehre sich widersetzten;« sie sind damals vor einer Erörterung dieser Schwierigkeiten, wie sie sagen, erschrocken, und haben den Papst gebeten, ihnen die Nothwendigkeit einer solchen Berathung nicht aufzuerlegen, das heisst auf das Dogma seiner Unfehlbarkeit zu verzichten. Als aber der Papst darauf bestand, dass das Concil sich damit befasse, haben die deutschen Bischöfe am 11. März eingehende Conferenzen über die Unfehlbarkeitsfrage, welche durch gewählte Deputationen beider Theile geführt würden, begehrt. Sie wurden nicht gestattet, es blieb bei den Reden in der allerdings jede geordnete Discussion unmöglich machenden Aula. Wie unentbehrlich und dringendst geboten prüfende Conferenzen gewesen seien, dafür will ich hier nur e i n Beispiel anführen. Eine beträchtliche Anzahl italienischer Bischöfe verlangte in einer nun gedruckten Eingabe, dass die päpstliche Unfehlbarkeit zum Glaubensatz erhoben werde, weil zwei Männer, welche beide Italiener und der Stolz der Nation seien, Thomas von Aquin und Alfons v. Liguori, diese zwei hellstrahlenden Lichter der Kirche, so gelehrt hätten [1]). Nun war bekannt, und von

[1]) So die Sammlung offizieller Aktenstücke zum ökum. Concil, II. 153. (siehe o b e n S. 469.)

mir sowohl als von Gratry bereits erinnert worden, dass Thomas durch eine lange Reihe erdichteter Zeugnisse betrogen worden sei, wie er sich denn in der That für seine Lehre durchweg nur auf solche Fälschungen und nie auf echte Stellen der Väter oder Concilien beruft. Und was Liguori betrifft, so reichte ein Blick in seine Schrift hin, um einem kundigen Theologen zu zeigen, dass er es noch schlimmer als Thomas mit gefälschten Stellen getrieben habe. Meine Hinweisung auf den Betrug, welchem Thomas unterlegen war, hatte in Rom grosses Aufsehen erregt; der Verfasser einer in Rom damals verfassten und gegen mich gerichteten Schrift [1]) sagt: rings um ihn herum habe sich ein Geschrei darüber erhoben. Es wäre also unumgänglich nothwendig gewesen, die Sache doch zu prüfen. Freilich würde diese Prüfung, wenn sie umfassend und gründlich angestellt worden wäre, sehr weit geführt, sie würde das Ergebniss geliefert haben, dass die Theorie der päpstlichen Unfehlbarkeit nur durch eine lange Kette berechneter Erdichtungen und Fälschungen in die Kirche eingeführt, und dann durch Gewalt, durch Unterdrückung der alten Lehre und durch die mannichfaltigen, dem Herrscher zu Gebote stehenden Mittel und Künste ausgebreitet und behauptet worden sei. So waren denn alle Bemühungen, Vorstellungen und Bitten vergeblich; nichts wurde bewilligt, und doch hatte man das Vorbild des sonst so oft angeführten Concils von Florenz vor Augen, wo die Behauptung der Griechen, dass man ihnen gefälschte Texte der Väter vorlege, zu monatelangen, mit grösster Sorgfalt angestellten Untersuchungen und Discussionen geführt hatte. Es ist Ew. Excellenz gewiss bekannt, dass man von jeher von einem wahren ökumenischen Concil, wenn es dogmatische Beschlüsse erlassen sollte, die genaueste und reifste Prüfung der Tradition als Bedingung des Geltens gefordert hat. Wie contrastirt auch das Verfahren zu Trient in diesem Punkte mit dem was 1870 in Rom geschah! Freilich hätte die Schrift des Erzbischofs Cardoni, welche in der Vorbereitungs-Commission schon angenommen war, und nun auch den versammelten Bischöfen als Beweisführung gelten sollte, nicht eine Stunde lang die Prüfung ausgehalten.

Mir ist in der ganzen Geschichte der Kirche unter den als allgemein berufenen Concilien nur e i n e s bekannt, auf welchem die Machthabenden, gleichwie auf dem jüngsten, jede gründliche Erörterung der Tradition verhindert haben, und das ist das zweite von Ephesus vom Jahre 549; dort, auf der sogenannten Räubersynode, geschah es mit Gewalt und tumultuarischer Tyrannei; auf dem vatikanischen war es die der Versammlung auferlegte Geschäftsordnung, die päpstliche Commission und der Wille der Majorität, welcher es nicht zu einer ordentlichen und eindringenden Prüfung kommen liess.

---

[1]) De Romani Pontificis suprema potestate docendi. Disputatio theologica, Napoli 1870, p. 50. En tota clamorum, quos circumcirca audimus, causa.

Sie würde allerdings sehr bedenkliche und missliebige Dinge zu Tage gefördert haben, aber sie hätte auch die Kirche vor einer Verwirrung, welche auch Ihnen beklagenswerth erscheint, bewahrt. Wenn Sie nun gleichwohl behaupten, dass die vatikanische Versammlung völlig frei gewesen sei, so nehmen Sie wohl das Wort »frei« in einem Sinne, den man sonst in theologischen Kreisen nicht damit verbindet. Theologisch frei ist ein Concil nur dann, wenn freie Untersuchung und Erörterung aller Bedenken und Schwierigkeiten stattgefunden hat, wenn die Einwürfe zugelassen und, nach den Regeln, welche die Ermittelung der Tradition erheischt, geprüft worden sind. Dass hiezu auch nicht der bescheidenste Anfang gemacht worden, dass in der That der immensen Majorität der Bischöfe aus den romanischen Ländern entweder der Wille oder die Einsicht mangelte, um Wahrheit und Lüge, Rechtes und Falsches gehörig von einander zu sondern, das beweisen die Schriften, die in Italien erschienen und in Rom vertheilt wurden, wie z. B. die des Dominikaners und Bischofs von Mondovi, Ghilardi; das beweist ferner die Thatsache, dass Hunderte dieser Bischöfe sich auf die unantastbare Autorität des Alfons Liguori stützen konnten, ohne zu erröthen

Bekanntlich haben die Jesuiten, als sie die Plan fassten den päpstlichen Absolutismus in Kirche und Staat, in Lehre und Verwaltung zum Glaubenssatz erheben zu lassen, das sogenannte sacrificio dell'intelletto erfunden, und ihre Anhänger und Jünger versichert, viele und darunter sogar Bischöfe auch wirklich überredet: die schönste Gott dargebrachte Huldigung und der edelste christliche Heroimus bestehe darin, dass der Mensch, dem eigenen Geisteslichte der selbsterworbenen Erkenntniss und gewonnenen Einsicht entsagend, sich mit blindem Glauben dem untrüglichen päpstlichen Magisterium, als der einzigen sicheren Quelle religiöser Erkenntniss, in die Arme werfe. Es ist diesem Orden allerdings in weitem Umfange gelungen, die Geistesträgheit in den Augen Unzähliger zur Würde eines religiös verdienstlichen Opfers zu erheben, und mitunter selbst Männer, welche vermöge ihrer sonstigen Bildung zur Anstellung der geschichtlichen Prüfung wohl befähigt wären, zum Verzicht auf dieselbe zu bewegen. Aber die deutschen Bischöfe sind doch, soweit sich hier nach ihren Hirtenbriefen urtheilen lässt, noch nicht bis zu dieser Stufe der Verblendung herabgestiegen. Sie lassen auch der menschlichen Wissenschaft, der menschlichen Prüfung und Forschung noch ihr Recht und ihre Wirkungssphäre. Sie berufen sich selber auf die Geschichte, wie eben auch der unter Ihrem Namen erschienene Hirtenbrief gethan.

In dem mir eben zugekommenen Pastoralschreiben des Herrn Bischofs Lothar v. Kübel in Freiburg heisst es S. 9: »Bekommt der Papst neue Offenbarungen? Kann er neue Glaubensartikel machen? Gewiss nicht. Er kann nur erklären, dass eine Lehre in der heil. Schrift und Ueberlieferung enthalten, also von Gott geoffenbart sei,

und desshalb von allen geglaubt werden müsse.« Ich zweifle nicht, dass Ew. Exc. und die übrigen deutschen Bischöfe mit diesen Worten einverstanden sind. Dann aber handelt es sich in der gegenwärtigen verworrenen Lage der Kirche um eine rein geschichtliche Frage, welche denn auch einzig mit den hiefür zu Gebote stehenden Mitteln und nach den Regeln, welche für jede historische Forschung, jede Ermittelung vergangener, also der Geschichte angehöriger Thatsachen gelten, behandelt und entschieden werden muss. Es gibt hier keine besonderen geheimen Quellen, aus denen die Päpste allein zu schöpfen das Recht oder die Macht hätten. Papst und Bischöfe müssen sich hier nothwendig, so zu sagen, unter die Herrschaft des gemeinen Rechts stellen, das heisst, sie müssen, wenn ihre Beschlüsse Bestand haben sollen, jenes Verfahren anwenden, jenes Zeugenverhör mit der erforderlichen Sichtung und kritischen Prüfung vornehmen, welches nach dem allgemeinen Consensus aller in geschichtlichen Dingen urtheilsfähigen Menschen aller Zeiten und Völker allein Wahrheit und Gewissheit zu liefern im Stande ist. Zwei Fragen mussten also und müssen noch jetzt nach diesem Verfahren beantwortet werden. Erstens: Ist es wahr, dass die drei Aussprüche Christi über Petrus von Anfang an in der ganzen Kirche und durch alle Jahrhunderte hindurch in dem Sinne, welcher ihnen jetzt unterlegt wird, nämlich von einer allen Päpsten damit verliehenen Unfehlbarkeit und schrankenlosen Universalherrschaft verstanden worden sind? Zweitens: Ist es wahr, dass die kirchliche Ueberlieferung aller Zeiten in den Schriften der Väter und den Thatsachen der Geschichte die allgemeine Anerkennung dieses päpstlichen Doppelrechts aufweist?

Wenn diese Fragen mit Nein beantwortet werden müssen, so darf nicht etwa, wie Hr. v. Kübel und andere thun, an den Beistand des heil. Geistes, der dem Papste zugesichert sei, und an den ihm desshalb gebührenden Glaubensgehorsam appellirt werden; denn ob er wirklich dieses Beistandes sich erfreue, das soll eben erst geschichtlich nachgewiesen werden. Wo ist diess bis jetzt geschehen? Nicht auf dem Concil, denn dort hat man, wie Cardoni's Hauptschrift beweist, selbst Fälschungen nicht gescheut und eine völlig unwahre Darstellung der Tradition mit Verschweigung der schlagendsten Thatsachen und Gegenzeugnisse gegeben, und diess ist es eben, was zu beweisen ich mich erbiete.

Und hier bitte ich Ew. Excellenz erwägen zu wollen, dass die Lehre zu der wir uns jetzt bekennen sollen, nach der Natur der Sache, nach der eigenen Erklärung des Papstes, nach dem Geständnisse aller Infallibilisten, einen oder vielmehr den Fundamental-Artikel des Glaubens bildet; dass es sich direct um die regula fidei, um die Norm handelt, welche über das was zu glauben, oder nicht zu glauben sei, entscheiden muss. Künftig würde jeder katholische Christ auf die Frage warum er diess oder jenes glaube, nur antworten können und dürfen: »Ich glaube es, oder verwerfe es, weil der un-

fehlbare Papst es zu glauben oder zu verwerfen geboten hat.« Dieses oberste Glaubensprincip darf, wie es nothwendig sonnenklar in der heil. Schrift verzeichnet sein müsste, niemals in der Kirche verdunkelt gewesen sein; es muss in jeder Zeit, bei jedem Volke, wie ein hellleuchtendes Gestirn die ganze Kirche beherrscht haben, muss an die Spitze alles Unterrichts gestellt worden sein; und wir harren alle noch des Aufschlusses: wie es denn zu erklären sei, dass erst nach 1830 Jahren die Kirche auf den Gedanken gekommen sei, eine Lehre, welche der Papst in dem an Ew. Excellenz gerichteten Schreiben vom 28. Okt. ipsum fundamentale principium catholicae fidei ac doctrinae nennt, zum Glaubensartikel zu machen. Wie ist es denn nur möglich gewesen, dass die Päpste Jahrhundertelang ganzen Ländern, ganzen theologischen Schulen die Läugnung dieses fundamentalen Glaubenssatzes nachgesehen haben? Und war denn da eine Einheit der Kirche, wo man im Fundament des Glaubens selbst geschieden war? Und — darf ich es noch beifügen? — wie ist es denn gekommen, dass Ew. Excellenz selber so lange und so beharrlich gegen die Verkündigung dieses Dogmas sich gesträubt haben? — Weil es nicht opportun sei, sagen Sie. Aber kann es denn jemals »inopportun« sein, den Gläubigen den Schlüssel zum ganzen Glaubensgebäude zu geben, den Fundamental-Artikel, von welchem alle anderen abhängen, zu verkünden? Da stehen wir ja alle schwindelnd vor einem Abgrunde, der sich am 18. Juli vor uns aufgethan hat.

Wer die ungeheuere Tragweite der jüngsten Beschlüsse ermessen will, dem ist dringend zu empfehlen, dass er immer das dritte Capitel des Concils-Dekrets mit dem vierten gehörig zusammennehme, und sich vergegenwärtige, welch' ein System der vollendetsten Universalherrschaft und geistlichen Dictatur uns hier entgegentritt. Es ist die ganze Gewaltfülle über die gesammte Kirche wie über jeden Einzelmenschen, wie sie die Päpste seit Gregor VII. in Anspruch genommen, wie sie in den zahlreichen Bullen seit der Bulle Unam Sanctam ausgesprochen ist, welche fortan von jedem Katholiken geglaubt und im Leben anerkannt werden soll. Diese Gewalt ist schrankenlos, unberechenbar, sie kann überall eingreifen, wo, wie Innocenz III. sagt, Sünde ist, kann jeden strafen, duldet keine Appellation und ist souveräne Willkür, denn der Papst trägt nach dem Ausdrucke Bonifacius VIII. alle Rechte im Schrein seiner Brust. Da er nun unfehlbar geworden ist, so kann er im Momente, mit dem einen Wörtchen »orbi« (d. h. dass er sich an die ganze Kirche wende), jede Satzung, jede Lehre, jede Forderung zum untrüglichen und unwidersprechlichen Glaubenssatze machen. Ihm gegenüber besteht kein Recht, keine persönliche oder corporative Freiheit, oder wie die Kanonisten sagen: das Tribunal Gottes und des Papstes ist ein und dasselbe. Dieses System trägt seinen romanischen Ursprung an der Stirne, und wird nie in germanischen Ländern durchzudringen vermögen. Als Christ, als Theologe, als Geschichtskundiger, als Bürger

kann ich diese Lehre nicht annehmen. Nicht als Christ: denn sie ist unverträglich mit dem Geiste des Evangeliums und mit den klaren Aussprüchen Christi und der Apostel; sie will gerade das Imperium dieser Welt aufrichten, welches Christus ablehnte, will die Herrschaft über die Gemeinden, welche Petrus allen und sich selbst verbot. Nicht als Theologe: denn die gesammte echte Tradition der Kirche steht ihr unversöhnlich entgegen. Nicht als Geschichtkenner kann ich sie annehmen, denn als solcher weiss ich, dass das beharrliche Streben, diese Theorie der Weltherrschaft zu verwirklichen, Europa Ströme von Blut gekostet, ganze Länder verwirrt und heruntergebracht, den schönen organischen Verfassungsbau der älteren Kirche zerrüttet und die ärgsten Missbräuche in der Kirche erzeugt, genährt und festgehalten hat. Als Bürger endlich muss ich sie von mir weisen, weil sie mit ihren Ansprüchen auf Unterwerfung der Staaten und Monarchen und der ganzen politischen Ordnung unter die päpstliche Gewalt und durch die eximirte Stellung, welche sie für den Klerus fordert, den Grund legt zu endloser verderblicher Zwietracht zwischen Staat und Kirche, zwischen Geistlichen und Laien. Denn das kann ich mir nicht verbergen, dass diese Lehre, an deren Folgen das alte deutsche Reich zu Grunde gegangen ist, falls sie bei dem katholischen Theil der deutschen Nation herrschend würde, sofort auch den Keim eines unheilbaren Siechthums in das eben erbaute neue Reich verpflanzen würde [1]). — Genehmigen etc.

München, 28. März 1871.

J. v. Döllinger.

CVIII. Erklär. d. Prof. Friedrich v. 27. April 1871.

CVIII.

Hochwürdigster Herr Erzbischof! Ew. Excellenz haben unterm 18. April die höchste kirchliche Strafe, welche Ihnen zu Gebote steht, über mich verhängt. Sie traf mich in diesem Moment um so härter, als Sie mich gerade vor dem Sonntag aus dem Heiligthum trieben, an welchem ich den Jahrestag meines ersten Messopfers zu begehen pflege. Es war mir stets ein freudiger Gedanke, mit Verkündigung jenes evangelischen Abschnittes meine priesterliche Laufbahn begonnen zu haben, welcher uns den Herrn als den »guten Hirten«, das

[1]) So eben lese ich in dem officiellen Organe der römischen Curie und der Jesuiten, in der »Civiltà« vom 18. März 1871, p. 664: »Der Papst ist oberster Richter der bürgerlichen Gesetze. In ihm laufen die beiden Gewalten, die geistliche und die weltliche, wie in ihrer Spitze zusammen, denn er ist der Stellvertreter Christi, welcher nicht nur ewiger Priester, sondern auch König der Könige und Herr der Herrschenden ist« — und gleich nachher: »Der Papst ist kraft seiner hohen Würde auf dem Gipfel beider Gewalten.«

echte Vorbild für Bischöfe und Priester, zeigt. Ob Sie, hochwürdigster Herr Erzbischof, nach dem Beispiel unseres Heilands an mir gehandelt haben, wird die nachstehende Darlegung lehren, zu welcher ich mich nothwendig gedrungen fühle, weil mir jede Appellation von Ihrem Richterspruch an eine höhere Instanz, welche ja ebenfalls Partei ist, unmöglich erscheint.

Ich werde rücksichtslos die Wahrheit sagen, indem ich, wie nie, so auch jetzt nicht, die unerhörte Beschuldigung des Bischofs Ketteler von Mainz auf mich anwenden lassen will: »Kein Bischof hört in seiner Diöcese von seinem Klerus die Wahrheit, schon in Folge seiner unendlich höheren Jurisdiction« — unter allen Insulten die schmerzlichste, welche ich in Rom, sogar aus dem Mund eines Bischofs, erfahren musste, ohne dass auch nur ein Bischof unter den Anwesenden — auch mehreren baierischen — seines so schmählich beleidigten Klerus sich angenommen hätte.

Oft appellirten die Bischöfe, und namentlich der Herr Bischof von Augsburg, an die Geschichte: »sie müsse dereinst zu Gericht sitzen über dieses Concil, den unsäglichen Druck und die Behandlung, welche die Minorität zu erfahren hat.« Als ich, aus Ekel über die masslosen Erbärmlichkeiten, deren ich in Rom Zeuge sein musste, und in der vollen und richtigen Ueberzeugung, dass die Entwicklung des Concils zu Ende sei und nur noch bedeutungslose Redeübungen folgen können, Anfangs Mai mich entschloss, in die Heimath zurückzukehren, bemerkte mir ein preussischer Bischof, der später freilich eiligst den Fuldaer Hirtenbrief unterzeichnete: »Sie müssen noch länger hier bleiben, denn es ist nothwendig, dass die Männer der Geschichte über dieses perfide Treiben zu Gericht sitzen. Von einem allgemeinen Concil könne da unmöglich eine Rede sein. Ueber eines nur wundere er sich, dass der deutsche Episcopat noch nicht aus der Haut gefahren sei.« In welchem Sinn er aber die Geschichte des vaticanischen Concils aufgefasst haben wollte, geht auch aus einer anderen mir gegenüber gemachten Aeusserung desselben hervor: er habe sich gedrungen gefühlt, einem italienischen Bischof zu erklären, dass es »bei uns in einer Versammlung von Schustern viel anständiger hergehe, als auf dem Concil.« Er hätte nur noch den Grund hinzufügen sollen, wodurch diese Erscheinung sich erklären lässt, und der kein anderer ist als dass dort nur über das gesprochen wird, was man kennt und versteht, hier aber über das, was man nicht kannte und nicht verstand. Ich kann — und es wird mich niemand der Unwahrheit zeihen können — beweisen, dass z. B. vom deutschen Episcopat keiner, mit Ausnahme eines einzigen, die Frage der Infallibilität vor seiner Reise nach Rom gründlich studiert hatte, in Rom studieren konnte und studierte, und es war gerade das peinlichste Gefühl, Zeuge dieser unglaublichen theologischen Impotenz [1]) und wissenschaftlicher Methode-

[1]) Nicht besser stand es bei den bischöflichen Secretären, welche plötzlich

losigkeit [1]) zu sein. Einzelne Männer schienen nicht einmal die Opposition aus Inopportunitätsgründen von der principiellen unterscheiden zu können, denn nur so ist z. B. die Haltung des Bischofs Ketteler zu begreifen, der eine, jetzt in meinen Documenta ad illustrandum Concilium Vaticanum anni 1870 — abgedruckte Schrift vertheilte, welche direct, und in nicht weniger entschiedener Weise als »Janus«, die Infallibilität selbst bekämpfte, aber gleichwohl nur »Inopportunist« sein wollte. Ja, seine Schrift selbst, behauptete er zum allgemeinen Erstaunen, sei nur gegen die Opportunität gerichtet, so dass ihm Bischof Hefele nach sonst sehr zuverlässiger Quelle die launige Antwort gab: »Das kann sein, Sie sind ein Rheinfranke, und ihr Rheinfranken seid gescheidte Leute, ihr seht das ein; ich bin aber ein dummer Schwabe, ich sehe das nicht ein.«

Da ich nun den Beruf eines Kirchenhistorikers habe und auch als solcher das Concil ins Auge fasste, und alles was mir zugänglich wurde, theils in einem Tagebuch, das ich in der k. Hof- und Staatsbibliothek in München zu deponiren gedenke, theils in einer Documenten-Sammlung zu vereinigen mich entschloss, auch von den verschiedensten Seiten in vorzüglicher Weise in die Entwicklung der conciliarischen Verhandlungen eingeweiht zu werden das Glück oder vielleicht besser das Unglück hatte: so war es mir möglich geworden, schon frühzeitig, vielleicht frühzeitiger als irgend ein anderer, den Abschluss der Dinge vorauszusehen. Und thatsächlich finden sich in meinem Tagebuch seit Anfangs März fast auf jeder Seite Aufzeich-

---

beim Concil als bischöfliche »Theologen« figurirten. Dass man einige Broschüren pro et contra liest, ist noch kein gründliches wissenschaftliches Studium, man muss sich die Mühe nehmen, die ganze Entwicklung der Lehre kennen zu lernen und kritisch zu prüfen. Dazu gehört aber ein langes und so mühsames Studium der Quellen, die in unserer Frage eine ganze Bibliothek grosser und dicker Folianten umfasst, welche die Herren vielleicht nie gesehen, geschweige studiert haben. Ew. Excellenz eigener »Theologe« selbst wusste kurz vor seiner Abreise von hier nicht einmal die später so urgirte Stelle des hl. Irenäus zu finden, so dass ich sie ihm — da Irenäus selbst nicht vorhanden war — aus seinen Büchern in Drey's Apologetik aufsuchen musste! Eine andere sehr charakteristische und keineswegs schmeichelhafte Aeusserung des nämlichen Mannes über den Episcopat in diesem Betreff will ich hier übergehen.

[1]) Als Muster theologischer »Charlanterie«, wie ein Concilsvater selbst sie mir bezeichnete, kann die während des Concils vertheilte Schrift des Bischofs Ghilardi von Mondovi über die Infallibilität gelten, der mir als einer der wissenschaftlichsten Bischöfe Italiens genannt wurde. Nicht besser steht es mit der von der dogmatischen Vorbereitungscommission gebilligten Schrift Cardoni's, oder mit den Elaboraten Mannings und Dechamps', welch letzterem ich im Febr.-Hefte der Sitzungsberichte der Münchener Akademie (1871) bewusste Fälschung zu Gunsten der Infallibilität nachgewiesen habe.

nungen, welche den Verlauf, bis zu dem Momente, bei welchem wir jetzt stehen, aufs bestimmteste und klarste voraussagen.

Seitdem nämlich die revidirte Geschäftsordnung erschienen war, hatte auch das Concil sein Ende eigentlich erreicht, und war alles, was die Minorität als solche noch that, ohne den einzelnen Personen zu nahe treten zu wollen, für den ruhigen und aufmerksamen Beobachter zur blossen »Spiegelfechterei«, um mich meines schon in Rom gebrauchten Ausdrucks zu bedienen, herabgesunken — ein Urtheil, das jetzt von den meisten hochwürdigsten Bischöfen seit dem bekannten Fuldaer Hirtenbrief bis auf die jüngsten Schreiben Ew. Excellenz selbst bestätigt wird. Denn wenn die Proteste und Eingaben der Minorität zu Rom einen Werth haben sollten, können die hochw. Bischöfe jetzt nicht in ihrer bekannten Weise sprechen [1]); haben sie aber in ihren jetzigen Hirtenbriefen Recht, so war absolut nothwendig all ihr Thun in Rom lediglich »Spiegelfechterei.« Als solche erscheint es aber auch dadurch, dass die Minorität des Concils es stets geschehen liess, dass weder vom Papst noch vom Concil von deren Eingaben und Protesten Notiz genommen wurde; denn nie wurde ein solches Actenstück dem Concil auch nur mitgetheilt, geschweige von ihm erledigt. Das officiöse Organ L. Veuillots durfte sich sogar erlauben, über dieselben als »papierne Proteste«, welche wie die früheren in den Papierkorb geworfen würden und denen die Minorität selbst keine Bedeutung beilege, zu spotten und zu höhnen! Und als die Vorstellung gegen die revidirte Geschäftsordnung, von mehr als 100 Prälaten und auch von Ew. Excellenz, wenn ich richtig informirt bin, unterzeichnet, eingelaufen war, musste es die Minorität erleben, dass sich ein Winkelconcil, die Gesellschaft Jesu, damit beschäftigte, und in der »Civiltà Cattol.« eine so entscheidende Antwort gab, dass nach ihr fernerhin das ganze Concil geleitet wurde [2]). Ob diess ein formell richtiges Verfahren war, ob man eine solche Haltung der Bischöfe als Pflichterfüllung betrachten kann, mögen andere beurtheilen; ich für meine Person kann es nur in entschiedenster Weise in Abrede stellen.

---

[1]) Ein hochangesehener Geistlicher, der in den Gang des Concils genau eingeweiht und mit vielen Bischöfen Deutschlands und anderer Länder befreundet ist, schrieb mir desshalb richtig: »Die Bischöfe können wohl sagen, sie unterwerfen sich aus Liebe zur Kirche, jedes weitere Wort aus ihrem Mund aber ist frivol.«

[2]) Civiltà Catt. ser. VII. vol. X. quaderno 481. In diesem Heft identificirt sich die Redaction der »Civiltà«, oder die Gesellschaft Jesu, factisch mit dem Episcopat und der Kirche, ja dem hl. Geist selbst. Pag. 21: Accusare dunque la »Civiltà catt.« per questo capo o »l'Univers«, vale altrettanto che accusare l'Episcopato nella sua quasi totalità, accusare il Clero, accusare l'universalità dei cattolici, accusare, in altri termini, l'intera Chiesa, e lo Spirito di Dio che la muove.

Dazu kommt noch ein anderer sehr charakteristischer Umstand. Ew. Excellenz werden so genau wie ich wissen, dass thatsächlich die »Acclamation« beabsichtigt war, und gegen sie seitens der Minderheit Anfangs Januar sogar die nothwendigen Gegenmassregeln vereinbart waren. Der einzige Grund, warum sie dennoch nicht in Scene gesetzt wurde, war nur die Furcht vor einem Schisma. Seitdem nun die revidirte Geschäftsordnung erschienen und die Infallibilitätsfrage auf ganz unregelmässige Weise, wie ein Protest der Minderheit selbst darzuthun suchte, eingebracht war, bemächtigte sich der Mitglieder der Minderheit selbst das bestimmte Gefühl, dass ihre Sache verloren sei, und es sich nicht mehr um Gründe der Schrift und Tradition handle, sondern nur noch um die Frage: ob das Concil mit einem Schisma enden solle oder nicht. Einzelne wenige Bischöfe sprachen bereits davon, dass sie mit der Excommunication beladen heimkehren würden, während die andern, die Mehrzahl, zuerst unter sich, dann offen aussprachen: »ein Schisma könnten sie nicht machen.« Die Mehrheit jubelte; das einzige Argument, welches man noch hörte, war: Ubi Petrus, ibi ecclesia, ein ganz missverstandenes Wort des hl. Ambrosius. Damit war ein unerhörter, wenn auch unbewusster, Verrath an den katholischen Principien, welche für Festsetzung der Glaubenslehre gelten, vollzogen, ein Weg eingeschlagen, auf dem man selbst die weltliche Macht des Papstes als Glaubenssatz aufstellen und dahin gelangen kann, dass der Papst unser Herrgott selbst sei [1]; endlich ein Princip zur Geltung gekommen, welches, selbst rein äusserlicher Natur, wieder nur durch äussere Mittel, durch Gewalt oder, um mit Bischof Ketteler zu reden, durch »die unendlich höhere Jurisdiction« behauptet werden kann. Wie sehr schliesslich nur die Furcht vor einem Schisma die Verhandlungen leitete, kann an dem Beispiel Ew. Excellenz selbst klar gemacht werden. In dem Decret über die Infallibilität befindet sich auch der von dem Concil gar nicht weiter berathene Zusatz: non autem ex consensu ecclesiae, welchen die Mehrheit zwischen der letzten Generalcongregation vom 13. Juli und der öffentlichen Sitzung vom 18. dess. M. einfügte. Sie aber, hochwürdigster Herr, kamen nach München zurück ohne diess zu wissen, und erbaten sich darüber erst Aufschluss bei dem hochverehrten Manne, welchen Sie zugleich mit mir in die grössere Excommunication verfällten. Es kommt also auf Verhandlungen, auf Untersuchung ob ein neuer Zusatz von unermesslicher Tragweite mit Bibel und Tradition übereinstimme, offenbar gar nicht mehr an. Nur daraus ist es auch zu erklären, dass die Minderheitsbischöfe Pflichtversäumniss für Pflichterfüllung betrachten konnten und können; dass sie, statt am 18. Juli

[1] Letzteres predigte man in Rom während des Concils, in Bildern wurde es versinnbildlicht und nach öffentlichen Blättern hat es Bischof Martin in einem Hirtenbrief angedeutet; für ersteres liefert die »Civiltà« seit Jahren den biblischen (!) Beweis!

ihre Stimmen abzugeben, sich mit einem »papiernen Protest« begnügten, dessen Kraft sie sogleich wieder selbst abzuschwächen suchten, weil er die begründetste Verwerfung des Vaticanums als ökumenischen Concils enthält. Aber selbst solche und andere Unregelmässigkeiten, welche Sie genau kennen, hindern Sie nicht, nicht nur sich selbst zu unterwerfen, sondern eine gleiche Unterwürfigkeit mit Gewalt zu erzwingen!

Ich könnte nun noch auf die conciliarischen Actenstücke, welche von der Minderheit ausgiengen und die wesentlichen Mängel des Concils beleuchten, eingehen; allein sie sind Ihnen, hochwürdiger Herr, so gut wie anderen hinreichend bekannt. Ich will nur darauf aufmerksam machen, dass es mindestens sehr auffällig ist, wenn Ew. Excellenz einen Hinweis auf dieselben und eine auf diese hin gezogene Parallele mit Ihrem Verhalten nach dem Concil »Unwahrheit auf Unwahrheit häufen« nennen. Die Gläubigen haben das Recht, vor Gott und der Welt Ihr jetziges Handeln und Thun an dem zu bemessen, was Sie thaten, als Sie verpflichtet waren, zu sprechen und zu handeln, und wenn sich dabei ein directer Widerspruch zwischen 1870 und 1871 herausstellt, müssen Ew. Excellenz eben selbst die Schuld daran tragen. Ich habe Material dazu in meinen Documenta etc. geboten. Darin findet sich auch eine sehr merkwürdige Schrift (La liberté du Concile et l'infallibilité), welche, dadurch dass sie als Denkschrift unter die Cardinäle vertheilt wurde und von einem Vater des Concils aus dem vorletzten Monat der vaticanischen Versammlung stammt, einem officiellen Actenstücke an Ansehen gleichkommt. Wer kann aber auf Grund derselben, sowie der Actenstücke der Minderheit, ohne zu erröthen, noch von der Oekumenicität des Vaticanums sprechen? Und wenn Sie, hochwürdigster Herr Erzbischof, in einem Ihrer letzten Hirtenschreiben vorzüglich auf die Freiheit des Concils sich berufen, so gestatten Sie mir, dass ich Sie an einen sehr bezeichnenden Vorgang zwischen Ihnen und mir in Rom erinnere. Als ich das letztemal die Ehre hatte, Ew. Exc. in Rom zu sprechen, machten Sie mir allen Ernstes die Zumuthung: Se. Eminenz den Herrn Card. Fürsten Hohenlohe, ohne Rücksicht auf seine persönliche Ueberzeugung, zu bestimmen, Non placet zu votiren. Sie motivirten diese sonderbare Zumuthung damit, dass, wenn ein in Rom residirender Cardinal Non placet zu sagen wage, die nachfolgenden Votanten ebenfalls den Muth dazu fassen würden. Kann man bei einem solchen Geständnisse, wie ich es aus dem Munde Ew. Excellenz selbst habe, noch von einer Freiheit der Abstimmung sprechen? Hat sich etwa diese Lage bis zum 18. Juli verändert? Keineswegs; denn noch am 17. Juli erklärten Ew. Excellenz mit 55 und mehr Cardinälen und und Bischöfen, dass Sie es nicht wagten, »offen und in's Angesicht des Papstes »Non placet« zu sagen« (Documenta I, 264: palam et in facie Patris dicere: »Non placet«). Ew. Excellenz werden sich wohl noch der diesem Actenstück vorausgehenden Verhandlungen erinnern,

welche den Worten »offen und in's Angesicht des Vaters« eine schwerwiegende Bedeutung verleihen. Hatte man dabei vielleicht auch im Auge, dass der Papst Sr. Eminenz dem Hrn. Cardinal Fürsten Schwarzenberg nie verzeihen kann, weil er bei der Proklamation der Immaculata Conceptio ein Non placet zu sagen wagte? Darf ich vielleicht auch an die eigenthümliche Art erinnern wie ein unanimis consensus bei der dritten öffentlichen Sitzung zu Stande kam? Aber die Furcht vor einem Schisma lässt all diess vergessen! Man unterwirft sich allem, wie es auch bewerkstelligt worden und wie wenig die neuen Glaubenssätze selbst nach der Ueberzeugung der sich Unterwerfenden in Schrift und Tradition begründet sein mögen!

Konnte ich also schon nach diesem Gange der Dinge nur dasjenige erwarten, was wirklich jetzt eingetroffen ist, so noch weit mehr nach Ew. Excellenz eigenem Verhalten. Die obenerwähnte von Ihnen an mich gestellte Zumuthung zeigt ein so grosses Verkennen der Gewissenspflichten anderer, dass ich eine Nachsicht und billige Beurtheilung meines beängstigten Gewissens von Ihrer Seite nicht zu erwarten hatte, obwohl man allgemein zugestehen wird, dass es für mich, wenn es überhaupt möglich sein sollte, schwerer als für jeden andern sein muss, alles das zu vergessen, was ich in Rom gesehen und erlebt habe. Nicht jeder kann sich so schnell mit dem erdichteten »Roma locuta est«, mit welchem Ew. Excellenz nach Ihrer Rückkehr aus Rom die gesammte theologische Facultät empfingen, abfinden: er glaubt sich vielleicht noch zur Frage berechtigt: wie ist denn ein solcher Spruch zu Stande gekommen? Nicht jeder beruhigt sich, hochwürdigster Herr, mit der Versicherung: »Sie wissen ja, meine Herren, dass es in der Kirche und ihren Lehren immer Veränderungen gegeben habe«, indem er als Katholik weiss, dass diess, wenigstens hinsichtlich der Lehren, eben nicht der Fall sein darf.

Noch mehr stiegen aber meine Befürchtungen, als Ew. Excellenz gerade das Gegentheil von demjenigen thaten, was auf Antrag des Hrn. Erzbischofs Hayuald noch zu Rom von der Minorität verabredet worden war, und das sowohl Sie der theologischen Facultät, als der Hr. Bischof von Augsburg einzelnen Mitgliedern derselben mitgetheilt haben: dass nämlich die Minorität nur gemeinschaftlich weitere Schritte thun werde. Das gleiche hatte auch der Hr. Bischof von Ermland in seine Diöcese zurückgebracht, so dass er sich anfänglich nicht entschliessen konnte der Einladung nach Fulda zu folgen, und in Briefen um Rath bei andern Collegen einkam. Aus den Briefen eines deutschen und eines ausländischen Bischofs ist die nämliche Thatsache constatirt. Musste man nun nicht alles Vertrauen verlieren, als wenige Bischöfe der Minorität in Fulda zusammenkamen, eigenmächtig vorgiengen, und all das in Abrede stellten, was sie in Rom mit ihren eigenen Namen bekräftigt hatten? [1]) ja sogar in dem später bekannt

[1]) Das Unglaublichste ist in unseren Tagen möglich. Da die Mehrzahl

gewordenen Protokoll erklärten: Keiner der Unterzeichneten wisse von dem oben erwähnten Versprechen? Was soll man aber gar dazu sagen, dass die in Fulda versammelten Bischöfe später daraus ein Argument für die Gültigkeit des Concils ableiteten, und einen unanimis consensus constatiren wollten, dass die übrigen Mitglieder der Minorität nicht gegen das Vorgehen in Fulda protestirten? Fürwahr divide et impera — wurde hier wieder einmal auf's glänzendste durchgeführt! Hat aber wirklich die hevorstehende Versammlung katholischer Gelehrten in Nürnberg die Bischöfe nach Fulda geführt: warum haben dann Ew. Excellenz Ihren daran sich betheiligenden Priestern den Besuch derselben nicht verboten, obwohl Sie davon unterrichtet waren? Warum hat der Hr. Bischof von Augsburg einen Theilnehmer, welcher vorher in Begleitung eines anderen Gelehrten zu ihm nach Augsburg gereist war, sogar zum Besuch dieser Versammlung aufgefordert und ihn dahin instruirt: die Bischöfe würden in Fulda »res integra lassen«, und die Versammlung könne auch die Oecumenicität des Concils bestreiten? Als dann aber diese Versammlung, deren Erklärung in Folge des Vorgehens in Fulda nicht einmal veröffentlicht worden war, die Veranlassung zu dem bekannten Schreiben Ew. Excellenz an unsere Facultät wurde, da war es unmöglich länger zu zweifeln, dass Sie zu dem Aeussersten zu schreiten gesonnen seien, obwohl Ihnen das Placetum regium im Wege stand. Immerhin jedoch hatte ich erwartet, dass von Ihnen, hochwürdigster Herr, ein unparteiisches und gerechtes Verfahren eingeschlagen werde.

Ew. Excellenz schlossen die weiteren Verhandlungen mit der Verhängung der grössern Excommunication über mich mittelst eines Ordinariatsdekrets ab, worin es heisst, dass es »rechtsgenügend constatirt sei, dass der Hr. Professor etc. Dr. J. Friedrich klaren und sicheren Glaubensdekreten der katholischen Kirche bewusste und hartnäckige Läugnung entgegensetze«, und dass ich daraufhin des »crimen haereseos externae et formalis« schuldig sei. Sind diese Worte des Dekrets wirklich Ihr Ausspruch, hochwürdigster Erzbischof? Ich kann es nicht glauben, dass Sie in einer so wichtigen und tief ernsten Sache ein solches Verfahren einschlagen können. Sie glauben sicher, dass Sie mit Verhängung der grossen Excommunication über mich ein vor Gottes Richterstuhl gültiges Urtheil ausgesprochen, möglicherweise über mein Geschick für die Ewigkeit entschieden haben. Und doch — mein Innerstes ist auf's heftigste empört — ist jedes dieser Worte unrichtig, um nicht zu sagen: es sei »Unwahrheit auf Unwahrheit

---

der deutschen Minoritatsbischöfe in Fulda nicht erschien, liessen sich die anwesenden durch die drei deutschen Bischöfe der Majorität, und Bischöfe, welche gar nicht in Rom waren, oder gar eben erst ernannt und noch nicht einmal consecrirt waren, die Wahrheit ihrer Aussage dahin gehend bezeugen, dass all' das, was sie in Rom thaten und sprachen unwahr sei.

gehäuft.« Darum setze ich hiemit Ihrem Urtheilsspruch den entschiedensten und bestimmtesten Widerspruch entgegen.

Es ist unrichtig, dass das mir imputirte Reat »rechtsgenügend constatirt« sei. Um diess behaupten zu können, hätten Ew. Excellenz einen kanonischen Process gegen mich anstrengen müssen, was Sie aber seltsamer Weise unterlassen zu dürfen sich ermächtigt glaubten. Hätten aber Ew. Excellenz diese so wesentliche Form nicht vernachlässigt, würde sich doch herausgestellt haben, um was es sich in meiner Angelegenheit handelt; denn meine so klare und deutliche Erklärung vom 28. Nov. v. J. scheint, wenn sie überhaupt einer sorgfältigeren Ueberlesung würdig erachtet worden sein sollte, dazu nicht genügt zu haben. Es ist nämlich eine völlig falsche Beschuldigung, dass ich »klaren [1]) und sicheren Glaubensdekreten der katholischen Kirche bewusste und hartnäckige Läugnung entgegensetze.« Es läuft hier eine Begriffsverwirrung unter, welche wenigstens in einem erzbischöflichen Ordinariatserlasse der die höchste kirchliche Strafe ausspricht, und desshalb die reiflichste Erwägung voraussetzt, nicht angetroffen werden sollte. Es ist doch ein wesentlicher Unterschied die Infallibilität eines allgemeinen Concils und die Decrete eines solchen zu läugnen und läugnen, dass ein Concil, welches als allgemeines betrachtet werden will, wirklich ein allgemeines sei. Ich sagte desshalb in meiner ersten Erklärung: »Es handelt sich hier zunächst überhaupt nicht um eine Glaubenssache, nicht um die Infallibilität eines allgemeinen Concils, sondern um ein rein historisches Factum.« Ich führte ferner aus, dass der Katholik sich einem allgemeinem Concil zu unterwerfen hat, wenn es unzweifelhaft feststeht, dass es ein solches war, und als solches sprach; dass aber gerade letzteres beim Vaticanum nach meiner dort weiter begründeten Ueberzeugung nicht der Fall sei; dass ich nach meinem besten Wissen und Gewissen das vaticanische Concil höchstens zu der Kategorie zweifelhafter ökumenischer Concilien zählen könne. Wie kann man da von »bewusster« Läugnung klarer und sicherer Glaubenssätze der katholischen »Kirche« sprechen? Ich verwahre mich desshalb feierlichst gegen diese Beschuldigung im Excommunications-Instrument als eine durch und durch falsche.

Da ich dem Gesagten zufolge die Infallibilität eines allgemeinen Concils keineswegs geläugnet habe, so ist es geradezu unerhört, den Irrthum, bezüglich eines Factums, in welchem ich befangen sein soll, eine »haeresis externa et formalis« zu nennen. Wollen Ew. Excellenz

---

[1]) Die Majorität der theologischen Facultät und die hochw. Pfarrer von München scheinen jedoch ein besonderes Privilegium zu haben von der Unklarheit der Dekrete zu sprechen! Gleiches gilt von den »Historisch-politischen Blättern.« Ja selbst ein Bischof, H. v. Hefele, kann es zu seinem Klerus sagen! Nur mir müssen sie klar sein.

solche Grundsätze aufstellen, dann gestehe ich freilich offen zu, dass ich und viele andere längst vor dem Vaticanum formelle Häretiker waren. Dann haben Sie hochwürdigster Herr, und sämmtliche deutsche (und italienische Bischöfe) sich seit Jahren der Begünstigung der Häresie in ihren Diöcesen schuldig gemacht, ja sind sie der Excommunication ipso facto längst selbst verfallen, indem sie es gestatteten dass die häretische Kirchengeschichte Alzogs in die Hände des Klerus kam. Oder ist es den hochwürdigsten Herren unbekannt, dass in derselben das Florentinum nicht unter die ökumenischen Concilien gezählt ist? Ist denn das V. lateranensische Concil allgemein als ökumenisch anerkannt? Die einfache Thatsache, dass man über die Anzahl der ökumenischen Conçilien heute noch nicht im reinen ist, und dennoch sowohl diejenigen, welche die Oekumenicität eines Concils bestreiten, als jene welche sie annehmen, Katholiken sind, genügt zum Beweise, dass Ew. Exceilenz mich ohne Grund der Häresie bezichtigten. Oder ist seit dem 18. Juli v. Js. wirklich auch schon ein neues Kirchenrecht eingeführt worden? Es ist möglich; ich kann aber dann nur erklären, dass es eine Neuerung ist, welche bis zu jenem Tage unerhört war, da man vorher, wie bemerkt Jahrhunderte lang über die Oekumenicität eines Concils streiten konnte, und vor Austragung der Streitfrage Niemand zur Anerkennung der Beschlüsse eines solchen Concils unter Strafe der Excommunication, verwirkt durch das Verbrechen formeller und offenkundiger Häresie, gezwungen werden durfte, und im Augenblick noch nicht gezwungen wird. Halten mich aber Ew. Excellenz in dieser Beziehung für einen Irrenden, so ist es Ihre Pflicht gewesen, mich zu belehren. Ich habe Ihnen, hochw. Herr, eine Reihe meiner Bedenken und Gründe gegen die Oeckumenicität des Vaticanums vorgetragen, ich habe Sie einmal mit der ausdrücklichen Bitte um Belehrung angegangen: Sie haben entgegen dem Beispiele des »guten Hirten« — mir jede Belehrung ausdrücklich verweigert, und sich in einem Schreiben, ohne meine Gründe und Bedenken auch nur für unstichhaltig zu erklären, bloss darauf bezogen, dass Sie als »katholischer Erzbischof« die Oecumenicität des Concils und die Gültigkeit seiner Beschlüsse mit dem ganzen Gewicht ihres Amtes durchsetzen werden, d. h. Sie können auf Gründe keine Rücksicht nehmen, es gilt einzig und allein ein Schisma fernzuhalten — eine Furcht, welche, wie ich bereits in meiner ersten Erklärung bemerkte, schon um desswillen nicht besteht, weil auch trotz des Vorhandenseins anderer »ökumenischer« Concilien zweifelhafter Natur die Kirche in kein Schisma gerathen war.

Auf diese Gründe hin erkläre ich Ew. Excellenz Verfahren gegen mich nicht bloss für ungerecht, sondern auch für null und nichtig, sowie für wirkungslos. Da ich aber auf dem kanonischen Wege nicht zu meinem Rechte gelangen kann, so sehe ich mich gezwungen das letzte Mittel zur ergreifen und meine Sache vor dem Richterstuhle Gottes selbst anhängig zu machen (recurrendum dico ad alia re-

media . . . puto ut causa agatur coram deo via supplicationis et orationis divinae remunerationis).

Ich kann ihr Urtheil aber auch aus anderen Gründen nicht anerkennen. Durch die juristische Facultät der kgl. Universität dahier wurde schon 1869 die amtliche Erklärung abgegeben, dass die päpstliche Infallibilität im Widerspruch mit der bayerischen Verfassung stehe; gleichen Widerspruch mit den modernen Staatsverfassungen überhaupt constatirte und erklärte ferner eine grosse Anzahl von Bischöfen — darunter meines Wissens auch Ew. Excellenz — in Rom zu den Acten des Concils; endlich geht derselbe bis zur Evidenz aus den amtlichen Acten des Concils selbst hervor. Es gilt die Ein- und Durchführung, ja Verschärfung des Syllabus, den auch der Hr. Bischof von Regensburg in einem Hirtenbrief des vorigen Jahres bereits für infallibel und den Katholiken zu glauben vorgestellt hat. Wohl in Anbetracht dessen hat das kgl. Staatsministerium für Cultus und Unterricht die Verkündigung der Lehrsätze vom 18. Juli v. Js. von der vorausgehenden Erlangung des Placetum regium abhängig gemacht, während es sich noch deutlicher in seinem Erlass in der Meringer Kirchenangelegenheit und in der Verbescheidung der Bitte des Hrn. Erzbischofs von Bamberg um Ertheilung des Placet ausgesprochen hat. Wer nun, wie ich, als Staatsdiener den Verfassungseid geleistet hat und der Obrigkeit gehorsam sein muss und sein will, kann, ohne eidbrüchig und der Obrigkeit ungehorsam, damit aber zugleich straffällig zu werden, auf Ihr Ansinnen durchaus nicht eingehen und eine von Ihnen darüber verhängte Strafe nicht anerkennen. Es war Ew. Excellenz Pflicht, der Staatsregierung Gehorsam zu leisten, und vor allem das Placetum regium zu erlangen. Statt dessen haben Sie, hochwürdigster Herr, zu meinem nicht geringen Erstaunen, sich des Gehorsams gegen die kgl. Staatsregierung für entbunden erachtet, und eine offene Opposition gegen dieselbe begonnen, da Sie noch am 26. Februar v. Js. in Rom sich entrüstet über die offene und unumwundene Erklärung eines bayer. Bischofs äusserten, dass »er der bayerischen Regierung absichtlich Opposition mache und machen werde.« Es geht mich freilich nichts an, wie Ew. Excellenz Ihre Pflicht des Gehorsams gegen die Obrigkeit auffassen, und derselben gerecht werden wollen, ich muss aber mit aller Entschiedenheit Ihren Versuch von mir weisen, mich, einen Staatsdiener mittelst geistlicher Censuren zwingen zu wollen, das gleiche Terrain des Ungehorsams zu betreten. So weit geht weder Ihr Recht gegenüber Ihrem Klerus, noch meine Pflicht des Gehorsams gegen Sie als meinen Diöcesanvorstand.

Wenn übrigens Ew. Excellenz stets zu versichern sich bemühen, dass die Dekrete vom 18. Juli v. Js. unsere Staatsverfassung nicht berühren, so werden Sie mir zu bemerken gestatten, dass Ihren Versicherungen gar kein Gewicht beizumessen ist. Ich will nicht darauf hinweisen, dass Sie 1870 zu Rom das Gegentheil behaupteten: die Geschichte des vaticanischen Concils hat leider nur zu deutlich ge-

zeigt, welche Bedeutung die Lehrautorität, oder gar die Versicherung eines und selbst einer grossen Anzahl von Bischöfen hat; seit der Proklamirung der Infallibilität hat übrigens dieselbe ganz aufgehört. und es ist nur die römische Auffassung fortan massgebend. Und können Sie, hochwürdigster Herr Erzbischof, im Ernste meinen, dass eine Alterirung unserer Verfassung durch die Annahme und Durchführung der vaticanischen Beschlüsse nicht herbeigeführt werde. wenn Sie nur das dritte Capitel (de primatu) dieser Beschlüsse im römischen Sinne, wie er in dem amtlichen Schema ausgesprochen ist, erklären? Wie dem aber sein möge; in dieser Frage kommen die Versicherungen Ew. Excellenz so wenig als die der hochw. Pfarrer und Cooperatoren Münchens in Betracht, welche, in dem nämlichen Moment, in welchem sie sich ihres Gehorsams gegen die Obrigkeit rühmen, sich eines flagranten Ungehorsams gegen dieselbe schuldig machen; sondern haben sich darüber verfassungsgemäss nur die kgl. Staatsregierung und nothwendigenfalls die gesetzgebenden Factoren in Bayern auszusprechen. Erstere hat bereits in den erwähnten Erlassen sich erklärt, und damit ist für mich, und die Unterthanen in Bayern, welche der Regierung den ihr gebührenden Gehorsam nicht künden wollen, die Frage vorläufig erledigt.

Zum Schlusse, hochwürdigster Hr. Erzbischof, noch eine Versicherung. Mögen vor Ihrer »unendlich höheren Jurisdiction« alle sich beugen, ich werde mich nie vor derselben beugen, um der Wahrheit untreu zu werden. Ich habe die Mission nach Rom nicht gesucht; um so mehr sehe ich in derselben eine besondere Fügung Gottes mich zum Zeugen eines der merkwürdigsten Ereignisse in seiner Kirche bestimmt zu haben. Ich werde dieses Zeugniss bis zu meinem Ende, unbekümmert um Druck und Verfolgung, ablegen, und ich weiss, dass es wahr ist, weil es als wahr befunden worden war, bis die »unendlich höhere Jurisdiction« sich geltend machte. Ich habe in Rom zum öftern den nahe bevorstehenden Untergang des Kirchenstaates vorausgesagt: er ist eher eingetreten, als ich selbst ahnte. Die Hirtenbriefe der Bischöfe, von denen manche selbst in dessen Untergang das Heil der Kirche erblickt hatten, werden ihn nicht wiederherstellen. Wie wenig ich mich aber in diesem Punkte getäuscht habe, so wenig werde ich mich wohl darin täuschen, wenn ich sage: dass auch das römische Concil über kurz oder lang in seiner ganzen nichtigen Gestalt erkannt sein werde. Die Hirtenbriefe der Bischöfe, welche jetzt das abläugnen, was sie vorher selbst gesagt und geschrieben haben, werden es nicht auf die Dauer zu stützen vermögen. Mag darum auch in der Kirche auf eine Weile »Gewalt vor Recht gehen«, zuletzt muss doch das Recht und die Wahrheit siegen. Wer aber für Recht und Wahrheit kämpft, kämpft für Gott.

Genehmigen Ew. Excellenz etc.

München, 27. April 1871.

Dr. J. Friedrich, Prof. der Theologie.

CIX. Rundschreib. d. B. v. Rottenburg v. 18. April 1871.

CIX.

An den hochwürdigen Klerus.

Wenn ich dem hochwürdigen Klerus den authentischen Text der beiden dogmatischen Constitutionen des vaticanischen Concils mittheile, so geschieht es nicht in der Meinung, als ob der obligatorische Charakter allgemein kirchlicher Decrete von ihrer Verkündigung durch die einzelnen Diöcesanbischöfe abhänge.

Es ist den hochwürdigen geistlichen Amtsbrüdern bekannt, welche Stellung ich während der Verhandlungen des vaticanischen Concils eingenommen habe, und mein Gewissen hat mir hierüber noch nie den leisesten Vorwurf gemacht. Nach dem 18. Juli 1870 aber, nach vollzogener feierlicher Verkündigung der Constitution Pastor aeternus, waren es zwei Hauptgedanken, die fortan mein Thun und Lassen in dieser Sache bestimmten. Für's erste glaubte ich sorgfältigst alles für meine eigene Person vermeiden und bei anderen verhüten zu müssen, was den Frieden und die Eintracht in der Kirche stören oder wenigstens zu solcher Störung führen könnte, und unsere Diöcese ist auch in der That von inneren Zerwürfnissen und ähnlichen Erscheinungen verschont geblieben. Es ist aber der kirchliche Friede und die Einheit der Kirche ein so hohes Gut, dass dafür grosse und schwere persönliche Opfer gebracht werden dürfen. Meine andere Erwägung war folgende. Die Constitution Pastor aeternus bildet, wie bekannt, nur einen Theil dessen, was vom vaticanischen Concil in Betreff der Lehre von der Kirche deklarirt werden sollte und wollte. In dem grossen den Mitgliedern des Concils vorgelegten Schema der Doctrina de Ecclesia fand sich kein Abschnitt über die päpstliche Infallibilität, wohl aber handelte dasselbe im 9. Capitel de Ecclesiae infallibilitate. Erst am 6. März 1870 wurde auf Bitten vieler Bischöfe ein Anhang zum zwölften, vom Primat handelnden Capitel dieses Schema's vertheilt, des Inhalts: Romanum Pontificem in rebus fidei et morum definiendis errare non posse. Wiederum später wurde dieser Anhang in umgearbeiteter Form — und in Verbindung mit anderm aus jenem Schema entnommenen Material über den Primat — als Constitutio dogmatica prima de Ecclesia Christi zur Berathung gebracht, und nach einigen neuen Umgestaltungen in der vierten öffentlichen Sitzung zum Dekret erhoben, während alle übrigen Stücke des Schema's der Doctrina de Ecclesia vorderhand zurückgestellt wurden.

Bei dieser Sachlage lebte ich nach dem 18. Juli v. Js. der Hoffnung durch synodale Behandlung dieser noch restirenden Partien in der Lehre von der Kirche, namentlich des Capitels IX de Ecclesiae infallibilitate, würden für eine sichere Interpretation der Constitutio

prima feste Anhaltspunkte gewonnen, und wohl auch jene Bedenken gehoben werden, welche mich veranlasst hatten in der Geneneralcongregation am 13. Juli v. Js. mit Non placet zu stimmen, und dieses Non placet in schriftlicher Collectiveingabe an den Papst am 17. Juli zu wiederholen. Dass uber das vaticanische Concil nicht fortgeführt werden konnte, gehört mit zu den traurigen Folgen der gewaltsamen Occupation des Kirchenstaats. Da hiedurch auch die Wiedereröffnung des Concils in unbestimmbare Ferne gerückt ist, so ist mir nicht möglich dem authentischen Theil, wie ich gewünscht, zugleich eine authentische Erklärung beizugeben, muss mich vielmehr auf wenige unmassgebliche Anhaltspunkte zu seiner Auslegung beschränken.

1) Bei Auslegung des Dekrets de Romani Pontificis infallibili magisterio müssen wir vor allem davon ausgehen, dass das urchristliche Dogma de infallibilitate Ecclesiae (sive conciliariter congregatae sive dispersae) durch die neue Constitution nicht alterirt werden konnte und wollte.

2) Die Worte unserer Constitution: Romani autem Pontifices, prout temporum et rerum conditio suadebat, nunc convocatis oecumenicis Conciliis aut explorata Ecclesiae per orbem dispersae sententia, nunc per Synodos particulares, nunc aliis, quae divina suppeditabat providentia, adhibitis auxiliis etc. euthalten nicht bloss eine historische Notiz über das was früher geschah, sondern impliciren zugleich die Norm, nach welcher bei päpstlichen Kathedralentscheidungen immer verfahren wird (vgl. Fessler, Bischof von St. Pölten. die wahre und die falsche Unfehlbarheit, S. 21).

3) Wie die Unfehlbarkeit der Kirche, so erstreckt sich auch die des päpstlichen Magisteriums nur und ausschliesslich auf die geoffenbarte Glaubens- und Sittenlehre, und auch in den diessbezüglichen Kathedraldekreten gehören nur die eigentlichen Definitionen, nicht aber die Einleitungen, Begründungen u. dgl. zum infallibeln Inhalt (vgl. Fessler, a. a. Orte S. 24, 25).

4) Der Grund, warum eine päpstliche Kathedraldefinition, die eine geoffenbarte Wahrheit aus dem Depositum fidei erhebt und, als allgemeine die ganze Kirche verpflichtende Glaubensnorm verkündet, unfehlbar ist, liegt nicht in der Person des Papstes, sondern in dem göttlichen Beistand, vermöge dessen die Kirche vor allgemeinem Verfall in Irrthum bewahrt wird.

5) Ist eine solche Definitio ex cathedra erfolgt, so ist eine Appellation an ein künftiges allgemeines Concil, beziehungsweise an das Urtheil der ecclesia dispersa. unstatthaft.

Rottenburg, den 10. April 1871.

† Karl Joseph. Bischof.«

CX. Zwei Hirtenbriefe d. deutsch. Bisch. v. Mai 1871.

CX.

1.

Die unterzeichneten Bischöfe entbieten den Gläubigen Gruss und Segen im Herrn!

In Folge der Beschlüsse des Vatikanischen Concils hat namentlich in Deutschland manche Geister eine grosse Bewegung ergriffen. Während das gläubige katholische Volk überall mit freudiger Bereitwilligkeit den Entscheidungen der allgemeinen Kirchenversammlung sich unterworfen hat, finden wir in jenen Kreisen der Gesellschaft, welche auf ein höheres Mass von Bildung Anspruch machen, vielfach Abneigung und Befremdung Angesichts der verkündigten Concilsbeschlüsse, insbesondere über das unfehlbare Lehramt des Papstes. In dem der Kirche feindlichen Lager aber hat sich eine heftige und weit verbreitete Agitation erhoben um die Kirche zu schmähen, zu verläumden, in Fesseln zu schlagen und selbst zu vernichten, wenn die Macht der Menschen vermöchte, was selbst den Pforten der Hölle nimmer gelingen wird. Woher diese Erscheinung? Die Wissenschaft in Deutschland hat vielfach auch auf dem Gebiete der Theologie in neuerer Zeit Wege betreten, welche sich mit dem Wesen des wahren katholischen Glaubens nicht vereinigen lassen. Diese wissenschaftliche Richtung, welche sich von der Auctorität der Kirche losgesagt hat und nur an ihre eigene Unfehlbarkeit glaubt, ist unverträglich mit dem katholischen Glauben. Sie ist ein Abfall von dem wahren Geiste der Kirche, indem sie dem Geiste einer falschen Freiheit huldigt, welcher dem Glauben an die göttliche in der Kirche durch den heiligen Geist wirksame Lehrauctorität persönliche Ansichten und Meinungen vorzieht. Erscheint es nicht solchen Thatsachen gegenüber jetzt als ein Werk der göttlichen Vorsehung, dass gerade in unserer Zeit, wo die sogenannte freie theologische Wissenschaft so hoch ihr Haupt erhoben hat, das Dogma von dem unfehlbaren Lehramte des obersten Hirten und Lehrers der Kirche, welches mit jener falschen Richtung in der Theologie im schroffsten Gegensatze steht, verkündigt worden ist? Was würde wohl auf die Dauer aus dieser sogenannten freien Wissenschaft auf dem Boden der katholischen Theologie geworden sein, wenn nicht das Vatikanische Concil jenen Prüfstein der Geister aufgestellt hätte, an dem der vernunftstolze Dünkel der sich selbst für unfehlbar haltenden Wissenschaft sich gebrochen und an dem nicht minder jene beklagenswerthe Leichtfertigkeit unserer Zeit offenbar werden musste, welche die sogenannte öffentliche Meinung wie ein höchstes Orakel auch in Sachen der übernatürlichen Ordnung

anbetet, während sie das von Gott gesetzte Lehramt der Kirche verachtet.

Der ganze Episkopat, alle Nachfolger der Apostel, zu welchen der göttliche Heiland gesagt hat: »Siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an das Ende der Welt«[1]) und »wer euch höret, der höret mich, und wer euch verachtet, der verachtet mich«[2]), sie sind einig, nachdem Petrus gesprochen hat. Sie alle stehen auf diesem Felsengrunde der Kirche, von welchem sich Niemand trennen kann, wer immer zu der Heerde Jesu Christi gehören will.

Indem wir daher, in dem Herrn Geliebte, in innigster Gemeinschaft mit dem ganzen Episkopate der katholischen Welt unsere volle Zustimmung und Unterwerfung unter alle und jede Beschlüsse des Vatikanischen Concils hiedurch einstimmig erklären, protestiren wir zugleich mit aller Entschiedenheit gegen die Behauptung, als sei dadurch eine neue, in der uralten Ueberlieferung der Kirche nicht enthaltene Lehre verkündigt worden, oder als sei durch die verkündigte Lehre von dem unfehlbaren Lehramte und der Amtsgewalt des Papstes das Verhältniss der Kirche zum Staate geändert oder gar der Staatsgewalt gefährlich geworden. Gleichzeitig warnen wir alle Glieder der uns von Gott anvertrauten Heerden vor den Gefahren der bezeichneten Irrwege, welche von der Gemeinschaft der heiligen Kirche trennen. Wir ermahnen alle Gläubigen auf das Eindringlichste zum treuen und standhaften Festhalten an dem Glauben unserer Mutter, der heiligen katholischen Kirche, welche nach dem Worte des Apostels eine Säule und Grundfeste der Wahrheit ist. Wir fordern sie auf zum andächtigen und beharrlichen Gebete für Alle, die da wanken und irren im Glauben.

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, euch Alle, in Christo Geliebte, zum fortgesetzten Gebete für das theuere Oberhaupt unserer heiligen Kirche zu ermahnen, welches noch immer wie ein Gefangener im eigenen Hause der nöthigen Freiheit zur Ausübung seines Apostolischen Amtes entbehrt. Noch immer sind die Provinzen des Erbtheils Petri mit der Stadt Rom selber in der Gewalt derjenigen, welche sie der Kirche und ihrem Oberhaupte durch die rechtloseste und schmählichste Gewaltthat geraubt haben und bis zur Stunde fortfahren, die heilige Kirche in Rom ihrer Güter und jener frommen Anstalten, deren viele seit Jahrhunderten zum Heile der ganzen Christenheit von den Päpsten errichtet worden sind, zu berauben.

Zu Florenz sind unlängst sogenannte Garantie-Gesetze berathen und beschlossen worden, welche vorgeblich die Freiheit und Unabhängigkeit des Päpstlichen Stuhles verbürgen sollen. Aber kein Vernünftiger glaubt daran, dass solche Gesetze von der italienischen Regierung, welche fortwährend die Rechte der Kirche und des heiligen

[1]) Matth. XXVIII. 20.

[2]) Luc. X. 16.

Stuhles mit Füssen tritt, werden beobachtet werden. Jene Berathung und Beschliessung erscheint wie ein Trugspiel, welches den verübten Raub beschönigen soll. Sollten jene Gesetze aber auch wirklich beobachtet werden, so wird doch Niemand glauben, dass dadurch dem beraubten Papste die zur Ausübung seines Apostolischen Amtes durchaus nothwendige Freiheit und Unabhängigkeit, welche er mit seiner souveränen fürstlichen Macht verloren hat, wiedergegeben oder ersetzt werden könnte. Diese Freiheit und Unabhängigkeit kann ihm nach menschlicher Einsicht nur durch die Zurückgabe dieser ohne jeden Schein von Recht geraubten Macht zurückerstattet werden. Das zu verlangen, ist ein Recht und eine Pflicht aller Katholiken der ganzen Welt. Dass diese Wiedererstattung aber geschehen werde, das hoffen wir zunächst von Gottes Fürsorge, welche in der Geschichte von bald zweitausend Jahren sich ja so oft in wunderbarer Weise an unserer heiligen Kirche bewährt und das Schifflein Petri aus Wind und Wellen gerettet hat.

Nach wenigen Wochen, am 16. Juni dieses Jahres, wird, so Gott will, unser heiliger Vater, Pius IX. den 25. Jahrestag seiner Erwählung zur Päpstlichen Würde erleben — ein Ereigniss, welches seit den Tagen des ersten Papstes, des heiligen Apostelfürsten Petrus nicht wieder eingetroffen ist und schon desshalb mit ganz besonderer Theilnahme in der katholischen Welt gefeiert werden wird.

Zwar lässt die gegenwärtige Lage des seiner Freiheit beraubten, mit Leiden und Trübsalen überhäuften Papstes es nicht angemessen erscheinen, den bevorstehenden Jubeltag als ein Freudenfest im vollen Sinne des Wortes zu feiern; aber er wird allen wahren Kindern der Kirche eine willkommene Gelegenheit darbieten, abermals die in ihren Herzen lebendige innere Verehrung und kindliche Anhänglichkeit an den ehrwürdigen Jubelgreis kundzugeben, welcher nun schon seit mehr als 50 Jahren des Priesterthums Würde und Bürde getragen und seit 25 Jahren mit solcher apostolischer Liebe und Treue, mit solcher Glaubensfestigkeit und Unerschrockenheit, unter immerwährenden Stürmen und Widerwärtigkeiten das Amt des Statthalters Jesu Christi verwaltet und so Vieles und Grosses zur Ehre Gottes vollbracht und geduldet hat. Gebete und Opfer werden die würdige Feier dieses Tages ausmachen — Gebete des Dankes für Alles, was Gott durch Pius IX. in seiner Kirche gewirkt hat; heisse Bitten zum Allmächtigen um Abkürzung der gegenwärtigen Trübsal; Opfer der Liebe endlich für das aller seitherigen Hülfsmittel beraubte Oberhaupt der Kirche. Um hierin den Wünschen der Gläubigen zu entsprechen, haben wir theils durch besondere Erlasse in allen Pfarrgemeinden der uns anvertrauten Diöcesen am Tage der Päpstlichen Jubelfeier ausserordentliche Andachten sowie eine Sammlung von Liebesgaben für den heiligen Vater angeordnet, theils werden wir noch solche Anordnungen treffen und laden alle Gläubigen angelegentlichst ein, sich an diesen Andachten und an diesem Opfer der Liebe eifrig zu

betheiligen und überdies für die grossen Anliegen des heiligen Vaters, welche zugleich die Anliegen der ganzen Kirche und aller Katholiken sind, eine heilige Communion mit recht würdiger Vorbereitung zu empfangen und aufzuopfern.

Wir sprechen schliesslich den Wunsch aus, dass die Gläubigen auch die ihnen etwa anderweitig dargebotene Gelegenheit, dem sein Jubelfest feiernden Vater der Christenheit ihre Theilnahme und Liebe zu beweisen, nach Möglichkeit benützen wollen, um dem erhabenen Dulder in den Tagen seiner gegenwärtigen Bedrängniss Trost und Freude zu bereiten.

Der Segen des Allmächtigen und die Gnade des heiligen Geistes sei und bleibe mit euch Allen.

Im Monat Mai 1871.

† Gregor, Erzbischof von München und Freising. † Michael, Erzbischof von Bamberg. † Paulus, Erzbischof von Cöln. † Heinrich, Fürstbischof von Breslau. † Heinrich, Bischof von Passau. † Peter Joseph, Bischof von Limburg. † Christoph Florentinus, Bischof von Fulda. † Wilhelm Emanuel, Bischof von Mainz. † Ludwig, Bischof von Leontopolis i. p. i., apostol. Vikar im Königreiche Sachsen. † Conrad, Bischof von Paderborn. † Johann, Bischof von Culm. † Ignatius, Bischof von Regensburg. † Pancratius, Bischof von Augsburg. † Matthias, Bischof von Trier. † Johann Heinrich. Bischof von Osnabrück und apostol. Provikar der norddeutschen und dänischen Missionen. † Franz Leopold, Bischof von Eichstätt. † Lothar, Bischof von Leuca i. p. i., Erzbisthums-Verweser der Erzdiöcese Freiburg. † Philipp, Bischof von Ermeland. † Adolph, Bischof von Agathopolis i. p. i., Feldpropst der königl. preuss. Armee. † Johann Bernhard, Bischof von Münster. † Johann Valentin, präconisirter Bischof, Capitular-Vikar von Würzburg. Daniel Wilhelm Sommerwerk, genannt Jakobi, Capitular-Vikar und erwählter Bischof von Hildesheim. Johann Peter Busch, Dompropst, Capitular-Vikar von Speier.

2.

Die unterzeichneten Bischöfe entbieten dem hochwürdigen Clerus ihrer Diöcesen Gruss und Segen im Herrn!

In der gegenwärtigen Verwirrung der Geister ist das katholische Glaubenszeugniss, welches der hochwürdige Clerus in diesen Tagen einmüthig ablegt, dem katholischen Volke ein leuchtendes Beispiel und eine treffliche Ermuthigung, den Oberhirten ein grosser Trost, für die Kirche Gottes eine ehrende That. Die unterzeichneten Erzbischöfe und Bischöfe erachten es für ihre Pflicht diese ihre Anerkennung auszusprechen. Zugleich aber halten sie es an der Zeit, gegenüber von Versuchen und Thatsachen, welche den Glauben, die gottgegebene Freiheit und das ewige Recht des katholischen Volkes und der katholischen Kirche in Deutschland bedrohen, an den Clerus Deutschlands folgende Worte zu richten, die ihm bei seinen Beleh-

rungen zum Leitfaden dienen sollen, und zwar insbesondere in jenen Diöcesen, in welchen die katholische Lehre den Entstellungen und Anfechtungen am meisten ausgesetzt ist.

I.

Unzertrennlich verbunden mit dem göttlichen Haupte der Kirche und mit seinem sichtbaren Stellvertreter auf Erden, sowie unwandelbar festhaltend an dem im heiligen Geiste versammelten vatikanischen Concil und uns berufend auf die gemeinsamen Hirtenworte, welche vor acht Monaten von dem Episkopate Deutschlands an die Gläubigen gerichtet wurden, erklären wir neuerdings, dass es heilige, zweifellose und unabweisbare Gewissenspflicht jedes Katholiken ist, sich den dogmatischen Entscheidungen des vatikanischen Concils mit vollem inneren Glauben und äusserem Bekenntnisse zu unterwerfen.

Die Grundlehren des katholischen Glaubensbekenntnisses fordern diese Unterwerfung. Eine allgemeine Kirchenversammlung hat gesprochen. Dies bezeugt der Felsenmann, auf dem die Kirche gebaut ist. Dies bezeugt einhellig mit ihm die Gesammtheit der Bischöfe, welche vom heiligen Geiste gesetzt sind, die Kirche Gottes zu regieren [1]). Eine allgemeine Kirchenversammlung hat gesprochen: und daher nicht bloss die Bischöfe und Väter des Concils, sondern mit ihnen und durch sie der verheissene heilige Geist [2]). Dies glaubt von einer allgemeinen Kirchenversammlung jeder Katholik. Wer also ihren Glaubensentscheidungen sich nicht unterwirft, der widersteht der christlichen Wahrheit, der widersteht nicht Menschen, sondern Gott.

II.

Ebenso laut erklären wir, dass jeder Katholik, welcher wissentlich und beharrlich den Glaubensentscheidungen des vatikanischen Concils widerspricht, eben dadurch sich der Häresie schuldig macht und dem von diesem Concil ausgesprochenen Anathem oder dem grossen Kirchenbanne mit allen seinen kirchenrechtlichen Folgen verfallen ist; dass er somit von der Kirche und ihrer Gnadengemeinschaft sich selbst ausgeschlossen hat.

Mit tiefstem Schmerze und Kummer, mit innigem Mitleide für die verirrten Seelen beklagen wir es, dass sich unter den Katholiken Deutschlands, sogar unter den Priestern Männer gefunden haben, welche ihre eigene oder fremde Meinung über die von Gott gesetzte Lehrauctorität der Kirche stellend, und offen und hartnäckig den Glaubensentscheidungen des vatikanischen Concils widersprechend, jener Strafe der Ausschliessung bereits verfallen sind. Bei Einigen hat dies sogar durch den Spruch ihres Bischofes namentlich und feierlich erklärt werden müssen. Aber nicht zufrieden mit dem eigenen

[1]) Apostelgesch. XX. 28.

[2]) Ebendas. XV. 28.

Unheil lassen sie nicht ab, auch Andere in die gleiche Schuld und Strafe zu ziehen, ja sie suchen eine Genossenschaft Gleichgesinnter zu gründen, zum Kampf gegen die Kirche, gegen die allgemeine Kirchenversammlung, gegen Christus und seinen heiligen Geist.

Darum ist es Pflicht ohne Unterlass die Gläubigen zu warnen, dass sie sich nicht irreleiten und verführen lassen von Denen, welche den Frieden mit Gott und der Kirche gebrochen haben, und Andere mit sich in's Verderben ziehen. Es ist Pflicht alle Gläubigen zu ermahnen, allzeit eingedenk zu bleiben, dass, wer nicht in der Arche, dem Vorbilde der Kirche, war, in der Sündfluth zu Grunde gieng [1]; und dass nach des Apostels Wort [2]) die Christen nicht gleich sein dürfen Kindern, die von den Wellen geschaukelt von jedem Winde der Lehre hin und hergetrieben werden durch die Böswilligkeit der Menschen und durch die arglistigen Kunstgriffe der Verführung zum Irrthume.

III.

Am meisten suchen die Gegner der Kirche dadurch zu täuschen, dass sie theils den Wortlaut der Glaubensentscheidungen des vatikanischen Concils verstümmelt oder unrichtig anführen, theils deren Sinn durch eine falsche Auslegung entstellen oder ungebührlich erweitern. So machte es stets die Häresie.

Wir erklären daher, dass der Wortlaut jener Entscheidungen, im katholischen Glaubensbewusstsein und in ihrem Zusammenhange erfasst, nicht den mindesten gegründeten Anlass zu den Entstellungen ihrer Gegner bietet; dass aber zu einer rechtsgiltigen Auslegung des Sinnes und der Tragweite jener Entscheidungen, sofern es einer solchen bedürfte, Niemand befugt ist, als der Papst und die mit ihm in der Einheit stehenden Bischöfe, weil nur sie das göttlich bestellte Lehramt in der Kirche bilden. Wir erklären ferner, dass die Auslegungen und Anwendungen, welche bisher die Urheber und Leiter der sogenannten Bewegung gegen das vatikanische Concil machten, durchaus im Widerspruche stehen mit den Darstellungen, durch welche die Bischöfe ihre Gläubigen über die Aussprüche des vatikanischen Concils belehrten oder welche in den Aeusserungen des apostolischen Stuhles darüber sich finden.

Wir protestiren also laut und feierlich gegen jene verkehrten, falschen und feindseligen, vielfach ganz unverständigen Auslegungen und Anwendungen.

Darum sind alle Katholiken an ihre von Gott auferlegte Pflicht zu erinnern, sich in Sachen der katholischen Lehre an den Unterricht ihrer Bischöfe und ihrer von diesen bestellten Seelsorger zu halten und nur aus oberhirtlich gutgeheisseuen Schriften Belehrung über

[1]) S. Hieronym. Epist. XV. ad Damas. (alias LVII. edit. Vallarsii.)

[2]) Eph. IV. 14.

die Aussprüche des Concils zu schöpfen. Wer aus unkatholischen und glaubensfeindlichen Blättern oder Schriften sein Urtheil über den Sinn und die Bedeutung der Concilsentscheidungen bilden will, geht zu einer unlauteren, vergifteten Quelle und trägt selbst Schuld, wenn er dem Irrthume verfällt, oder seines Glaubens verlustig geht. Wir aber legen entschieden Verwahrung ein gegen das jedem natürlichen Rechtsgefühle widerstreitende Verfahren, auf Grund solcher entstellter und falscher Deutungen der katholischen Lehre Folgerungen für das öffentliche Recht und Leben der Katholiken zu ziehen.

IV.

Die Fälschungen des Sinnes der Concilsentscheidungen haben sich neuestens in zwei Schlagwörtern concentrirt: die Allgewalt des Papstes und die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes.

Das Concil spricht von keiner Allgewalt des Papstes und es gibt keine Allgewalt des Papstes. Wohl ist die Fülle der geistlichen Gewalt, welche der Gottmensch in der Kirche hinterlegt hat — zum Heile der Seelen und zur Ordnung seines Reiches auf Erden — dem heiligen Petrus und seinen Nachfolgern anvertraut, aber diese Gewalt ist keineswegs schrankenlos. Sie ist beschränkt durch die geoffenbarten Wahrheiten, durch das göttliche Gesetz, durch die von Gott gegebene Verfassung der Kirche; sie ist beschränkt durch den ihr gegebenen Zweck, welcher ist die Erbauung der Kirche, nicht ihre Zerstörung [1]; sie ist beschränkt durch die göttlich geoffenbarte Lehre, dass es neben der kirchlichen auch eine bürgerliche Ordnung gibt, neben der geistlichen auch die weltliche Gewalt, welche ihren Ursprung von Gott hat, welche in ihrer Ordnung die höchste ist, und welcher man in allen sittlich erlaubten Dingen dieser Ordnung um des Gewissens willen gehorchen muss.

Das Concil hat dem Papst keine grössere Gewalt beigelegt, als er stets besass, und es konnte ihm keine grössere beilegen: es sprach über diese Gewalt nur aus und wiederholte, was im Glaubensbewusstsein und in der Uebung der Kirche stets festgehalten war.

Das zweite Schlagwort: »die persönliche Unfehlbarkeit des Papstes« soll andeuten, als ob nach der Lehre des Concils die Unfehlbarkeit eine persönliche Eigenschaft des Papstes sei, vermöge welcher jeder Ausspruch desselben unfehlbar werde; und als ob es ganz von dem persönlichen Willen oder Belieben jedes Papstes abhängig sei, neue Glaubenswahrheiten und Pflichten aufzustellen. Dies ist eine sehr grobe Täuschung.

Das Concil überschreibt das bezügliche Lehrstück: »Von dem unfehlbaren Lehramte des Papstes.« Es spricht nur aus, dass die Unfehlbarkeit bei einer genau bestimmten und höchsten Ausübung seines obersten Lehramtes dem Papste verheissen sei; es erklärt die Unfehl-

[1] II. Cor. X. 8.

barkeit bei diesem Acte als eine Amtsgnade, welche in dem vor Irrthum bewahrenden Beistande des heiligen Geistes besteht; es erklärt, dass es hiermit keine neue Lehre, sondern eine von Gott geoffenbarte, in den Glaubensschatz der Kirche durch die Apostel niedergelegte Wahrheit vortrage; es erklärt, dass diese lehramtliche Unfehlbarkeit des Papstes keine andere sei, keinen anderen Gegenstand und Umfang habe, als die Unfehlbarkeit, mit welcher der göttliche Erlöser seine Kirche in Entscheidung einer den Glauben oder die Sitten betreffenden Lehre ausgestattet wissen wollte; es erklärt, dass der Papst bei der Ausübung seines obersten Magisteriums an dieselben Mittel der Erkenntniss der Offenbarungslehre und des Kirchenglaubens im Allgemeinen und im Einzelnen gebunden sei, wie das kirchliche Magisterium überhaupt, werde es in oder ausser einer Synode bethätigt.

Wir protestiren also laut und feierlich gegen jene und ähnliche. ebenso unwahre als gefährliche Schlagworte, erfunden um die katholische Lehre gehässig zu machen; und wir erklären es für ein verabscheuungswürdiges Verbrechen gegen Gott, gegen seine Kirche und gegen die Menschheit, wenn man durch solche Schlagworte und durch den Begriff, der sich unwillkürlich mit ihnen verbindet, die katholische Lehre brandmarken will, als widerstreite sie der Vernunft und der Offenbarung, der Menschenwürde und dem Staatswohle.

V.

Die Irrlehre ruft, wie sonst gewöhnlich, so auch diesmal die politische Gewalt auf, um die Kirche und das katholische Volk zu unterdrücken, dem Irrthum aber von Staatswegen zur Herrschaft zu verhelfen.

Wie einst die Schriftgelehrten und Pharisäer den Heiland der Welt und seine Lehre als aufwieglerisch anklagten [1]), so treten die Erben ihrer Gesinnung gegen seine Braut mit der Lästerung auf, dass sie und ihre Lehre die Fürsten und Staaten gefährde.

Wir erachten diese Verläumdung einer Widerlegung nicht werth; denn es ist weltkundig, dass die Kirche es war, welche zuerst die Treue gegen Fürst und Obrigkeit um Gottes willen und den Gehorsam gegen die staatlichen Gesetze um des Gewissens willen lehrte.

Aber die Mittel, welche die Verläumder der Kirche und ihrer Lehre den Staatsgewalten anrathen, um sich gegen diese angebliche Feindin zu schützen, dürfen unserer Aufmerksamkeit nicht entgehen, weil sie das katholische Volk und seine Kirche im Heiligsten rechtlos machen würden, und weil schon Thatsachen vorliegen, welche zeigen, dass Vertreter der Staatsgewalten in ihren Anschauungen den kirchenfeindlichen Forderungen entgegenkommen.

---

[1]) Luc. XXIII. 2. seqq.

VI.

Man spricht der Staatsgewalt die Befugniss zu, durch eine in das innerste Gebiet des Glaubens eingreifende Anwendung und Ausdehnung des landesherrlichen Schutz- und Aufsichts-Rechtes den Bischöfen und Priestern zu verbieten, dass sie die katholische Lehre verkünden, erklären und vertheidigen — während man für alle Angriffe auf dieselbe volle Freiheit in Anspruch nimmt. Man legt ferner der Staatsgewalt die Befugniss bei, darüber zu entscheiden, was zur Lehre der katholischen Kirche gehöre und was nicht; welche die Bedingungen seien, um als Mitglied der Kirche rechtlich gelten zu können und welche nicht; welche die mit dem Glaubensbekenntnisse zusammenhängenden Erfordernisse seien, um im Besitze und Genusse kirchlicher Aemter und Einkünfte bleiben zu können und welche nicht.

Dies heisst aber nichts anders als dem Grundsatze huldigen: die Staatsgewalt hat über den Glauben und das Glaubensmass ihrer Unterthanen zu entscheiden. Es ist die Wiedererweckung und die neue, wenn auch etwas modificirte Anwendung des tyrannischen Princips: Cujus regio, illius religio. Und Männer, welche das entscheidende Richteramt in Glaubenssachen dem Papste absprechen — wollen, dass das katholische Volk sich hierin der Entscheidung eines Staatsbeamten unterwerfe!

Dies thun Männer, welche sonst immer den Namen der Freiheit im Munde führen. Wir wissen es also: das ist die Gewissensfreiheit, das die Cultusfreiheit, das die Lehrfreiheit, welche sie meinen.

Jener Mann, dessen Auctorität gegenwärtig dem Feinde der Kirche Alles gilt, bezeichnet den Satz: cujus regio, illius religio als »ein tief unsittliches und unchristliches Princip«, als einen »Despotismus, dessen Gleichen bis dahin noch nicht gesehen worden war [1].«

Und mit einem solchen Despotismus bedroht man uns in Deutschland!

In Deutschland soll der Katholicismus unterdrückt werden, nachdem das katholische Volk in unerschütterlicher politischer Treue Gut und Blut für König und Vaterland hingegeben, während die zahllosen Wunden noch nicht vernarbt, die Thränen um die Tausende siegreich Gefallener noch nicht getrocknet, die Schlachtfelder noch nicht vergessen sind!

VII.

Wie man der Staatsgewalt die Befugniss über den Glauben zuschreibt, so soll sie auch über die Güter der katholischen Kirche verfügen.

Die katholische Kirche, welche in der Welt seit fast zwei Jahrtausenden besteht, welche einst das deutsche Volk zur Einheit ver-

[1]) Döllinger, Kirche und Kirchen. S. 49—55.

band, deren Recht, Eigenthum und Selbstständigkeit in Deutschland später die Völkerverträge und jetzt auch Verfassungen verbürgen, ist diejenige, deren sichtbares Oberhaupt der Papst ist und welche in Einheit mit demselben der Episcopat leitet und vertritt. Es gibt keine alte und keine neue katholische Kirche: es gibt in aller Zeit nur die Eine, in ihrem Wesen unvergängliche und unwandelbare katholische Kirche, die in ewiger Jugendkraft sich nach Innen und Aussen fort und fort entfaltet. Die katholische Kirche ist kein blosses System einiger starrer Glaubenssätze; sie ist eine göttliche Anstalt des Glaubens und Heiles, in welcher der ganze Schatz der Offenbarung hinterlegt ist, damit die Gläubigen mehr und mehr fortschreiten in seiner Erkenntniss; sie ist ein lebendiger Organismus, beseelt von dem heiligen Geiste, sich in einheitlichem Wesen forbildend zur Volleudung, nach dem Masse des in Christo vollkommenen Alters [1]. Der Papst und der mit ihm geeinigte Episcopat sind die sichtbaren Träger dieses gottmenschlichen Organismus; ohne sie gibt es keine katholische Kirche; und wer wissen will, wo die Kirche ist, hat nur zu fragen, wo Petrus ist. Denn so spricht der Herr [2]: »Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen.«

In der That — die katholische Kirche, mit welcher die deutschen Fürsten Concordate und Uebereinkommen mancherlei Art geschlossen haben, ist die vom Papste kraft seiner Vollmacht vertretene Kirche; dieser Kirche ist vertrags- und verfassungsmässig das Eigenthum ihrer Stiftungen und der Genuss ihres Einkommens nach den ursprünglichen Stiftungs-Urkunden und dem rechtmässigen Besitze, sie seien für deu Cultus, den Unterricht oder die Wohlthätigkeit bestimmt, vollständig gesichert.

Wer also die Sanction eines Gesetzes über das Vermögen der katholischen Kirche zu Gunsten derjenigen, welche sich von der Gemeinschaft dieser Kirche getrennt haben, verlangt, verlangt den Umsturz aller Verfassungsbestimmungen und aller Concordate, welche der katholischen Kirche ihre rechtliche Existenz, den Besitz und Genuss ihres Eigenthums garantiren.

VIII.

Durch jene falschen Deutungen des wahren Sinnes der Concilsbeschlüsse hat man zugleich die unbegründetsten Befürchtungen aller Art angeregt. Ja man hat sich sogar nicht gescheut, von der Nothwendigkeit des Ausschlusses der Katholiken vom Fortgenusse der vollen politischen Rechte zu reden.

Das also ist die Gleichberechtigung, das die Parität, das die Unabhängigkeit der bürgerlichen und politischen Rechte von dem religiösen Bekenntnisse.

[1]) Ephes. IV. 13.

[2]) Matth. XVI. 18.

Was ist aber der kurze Ausdruck aller jener Befürchtungen? Man bezeichnet als ihren Gegenstand die bevorstehende Wiedereinführung des »hierarchisch-mittelalterlichen Systems.« Aber welch ein Geschichtsverständniss setzt es voraus, wenn man glaubt, vergangene Zeiten und die in ihnen waltenden Regierungssysteme lassen sich wieder einfach in die jetzige oder künftige Welt zurückführen? So wenig der einzelne Mensch zu den Tagen seiner Vergangenheit zurückzukehren vermag, so wenig werden auch die Völker und die Staaten zurückkehren zu dem Stande des Mittelalters. Die Kirche unwandelbar in ihrem Wesen wird, geleitet vom heiligen Geiste, zu den Völkern und Staaten stets sich stellen, wie deren Sein und Wandel es mit sich bringt. Mutter und Lehrerin aller Gläubigen muss und wird sie allezeit bleiben; sie wird ihnen gegenüber ihre Pflicht zu lehren, zu warnen, selbst zu strafen, stets ausüben, welchem Volke und Staate sie auch angehören mögen, sofern sie gegen ihre geistige Mutter sich auflehnen und Gesetze der christlichen Sittenlehre verletzen.

Nur wer die Weltgeschichte tiefer aufzufassen nicht gelernt hat und wer zugleich die Wege der Vorsehung im Gange der Kirche verkennt, kann im Ernste befürchten, dass diese die Zustände vergangener Zeiten wieder in ihrer früheren Gestalt vom Grabe erwecken werde oder könne.

Es ist offenbar Täuschung, wenn man aus den Beschlüssen des Vatikanischen Concils folgert, dass alle älteren päpstlichen Bullen oder Constitutionen, welche staatliche und bürgerliche Verhältnisse berühren, nun den Charakter unfehlbarer Lehrentscheidungen an sich tragen.

Man verschweigt, wie streng die Entscheidungen ex cathedra sind, und wie wenige der oben bezeichneten Bullen u. s. w. unter diesen Begriff fallen können.

Man übersieht, dass auch bei wirklich dogmatischen Bullen, wie bei Concilsbeschlüssen, nur der förmlich entschiedene Lehrsatz, die zum Glauben verpflichtende Kraft hat, keineswegs aber die Gesammtheit des übrigen Inhalts, seien es Motive oder Beweise.

Von allen den Bullen, welche bisher die Gegner mit Vorliebe als staatsgefährlich bezeichnen, ist nur Eine dogmatisch. Diese ist aber zugleich von einem allgemeinen Concil [1]) angenommen, und es müsste demnach die Unfehlbarkeit der allgemeinen Kirchenversammlungen und der Kirche eben so gefährlich für den Staat sein wie die der Päpste. Zudem enthält jene Bulle in der That nur eine Lehrentscheidung über den Primat, welche nichts ausspricht, als was alle Katholiken von jeher ohne Gefahr für den Staat glaubten [2]).

---

[1]) Die vom Papst Bonifazius VIII. erlassene Bulle. Unam sanctam. V. Lateran. Concil.

[2]) »Porro subesse Romano Pontifici omni humanae creaturae declaramus,

Alle anderen Bullen, die zumeist von den Gegnern hervorgehoben werden, sind nicht dogmatischer Natur: sie sind Disciplinar-Gesetze und Straf-Sentenzen, welche weder unwandelbarer Natur noch unverjährbar sind, und welche den allgemeinen Bedingungen sowohl der positiven menschlichen Gesetzgebung überhaupt als des kanonischen Rechtes insbesondere unterliegen.

Unter diesen Umständen können wir in dem ungerechtfertigten und leidenschaftlichen Ausbeuten solcher päpstlichen Erlasse nur Versuche sehen, die Geister zu verwirren und Hass zu erzeugen.

Ueber die Richtung einer grossen geistigen und sittlichen Macht, wie die katholische Kirche selbst in den Augen ihrer Gegner ist, gibt nichts sicheren Aufschluss, als ihre feierlichen Acte, als öffentliche Thatsachen.

Solche feierliche Thaten des heiligen Stuhles in der Neuzeit sind Concordate oder Verträge mit den Staaten des 19. Jahrhunderts. Welches ist die Grundrichtung dieser Verträge? Ueberall finden wir in denselben ein Zurückgehen des Papstes auf das streng kirchliche Gebiet, ein Beschränken der alten kirchlichen Immunitäten oder Privilegien auf ein Mass, das der modernen Rechtsgleichheit nirgends hinderlich ist; überall wird die vigens Ecclesiae disciplina zu Grunde gelegt. Noch mehr. Der heilige Stuhl hat sich sogar durch diese seine feierlichen und öffentlichen Verträge zum Festhalten an dem so geschaffenen Rechtszustande in der Weise verpflichtet, dass er sich des Rechtes begeben, ihn einseitig zu ändern. Und der heilige Stuhl ist es erfahrungsgemäss nicht, der die Concordate und völkerrechtlichen Verträge bricht.

Es besteht auch keine Thatsache in neuester Zeit, welche zu dem Schlusse berechtigte, dass der heilige Stuhl eine andere Stellung zu den Staaten nehmen wolle, als welche er bisher eingenommen hat. Die Unfehlbarkeit seiner ex cathedra gegebenen Lehrentscheidungen berechtigt fürwahr nicht dazu. Denn der apostolische Stuhl hat sie bekanntlich allezeit festgehalten, und in der Kirche war sie überall thatsächlich angenommen und fast überall öffentlich gelehrt. Der Mangel eines Concils-Beschlusses über diese Unfehlbarkeit war es wahrlich nicht, was den apostolischen Stuhl veranlasste, die oben bezeichnete Stellung gegenüber den Staaten zu nehmen. Der Beschluss wird eben so wenig auf diese einen Einfluss haben. Sie wurde eingenommen, weil die Päpste, als Sions oberste Wächter bestellt, die Zeit wohl verstehen. Sie wenden auf dieselbe wohl die alten und ewigen Principien des göttlichen Rechtes an, aber sie wecken die

---

dicimus, definimus et pronuntiamus omnino esse de necessitate salutis.« Der Ausdruck: omni humanae creaturae ist entlehnt aus dem I. Briefe des heil. Petrus II. 13. und wird im fünften Concil des Laterans von Papst Leo X. erklärt durch die Worte: omnes, Christi fideles.

alten Formen nicht auf, welche in ganz anderer Zeit zur Geltung kamen.

Wir protestiren daher gegen das ebenso unwissenschaftliche als ungerechte Verfahren, die Glaubensentscheidungen des vatikanischen Concils als Attentate gegen die bestehenden deutschen Staatsverfassungen und insbesondere gegen jene Grundlagen derselben darzustellen, welche die Gleichheit Aller vor dem bürgerlichen Gesetze mit sich bringen, und durch Handhabung der von den Verhältnissen in Deutschland und anderswo geforderten politischen Toleranz die staatliche und bürgerliche Gleichberechtigung der Confessionen, sowie die Gewissens- und Cultus-Freiheit verbürgen.

Wir weisen vielmehr, gestützt auf diese Rechtsprincipien, die Versuche zurück, von dem Vollgenusse der genannten Rechte die katholische Kirche und das katholische Volk auszuschliessen, alle Versuche, die durch das göttliche und Völkerrecht, so wie durch das öffentliche Recht der deutschen Nation im Allgemeinen und einzelner Staaten insbesondere garantirte Selbstständigkeit und Freiheit der katholischen Kirche zu verkürzen.

Im Monat Mai 1871.

† Gregor, Erzbischof von München und Freising. † Michael, Erzbischof von Bamberg. † Paulus, Erzbischof von Cöln. † Heinrich, Fürstbischof von Breslau. † Heinrich, Bischof von Passau. † Peter Joseph, Bischof von Limburg. † Christoph Florentinus, Bischof von Fulda. † Wilhelm Emanuel, Bischof von Mainz. † Ludwig, Bischof von Leontopolis i. p. i., apostol. Vikar im Königreiche Sachsen. † Conrad, Bischof von Paderborn. † Johann, Bischof von Culm. † Ignatius, Bischof von Regensburg. † Pancratius, Bischof von Augsburg. † Matthias, Bischof von Trier. † Johann Heinrich, Bischof von Osnabrück und apostol. Provikar der norddeutschen und dänischen Missionen. † Franz Leopold, Bischof von Eichstätt. † Lothar, Bischof von Leuca i. p. i., Erzbisthums-Verweser der Erzdiöcese Freiburg. † Philipp, Bischof von Ermeland. † Adolph, Bischof von Agathopolis i. p. i., Feldpropst der königl. preuss. Armee. † Johann Bernhard, Bischof von Münster. † Johann Valentin, präconisirter Bischof, Capitular-Vikar von Würzburg. Daniel Wilhelm Sommerwerk, genannt Jakobi, Capitular-Vikar und erwählter Bischof von Hildesheim. Johann Peter Busch, Dompropst, Capitular-Vikar von Speier.

CXI. Erklär. d. »Altkatholiken« v. Juni 1871.

CXI.

Gegenüber den amtlichen Massregeln und Kundgebungen der deutschen Bischöfe zu Gunsten der vatikanischen Dekrete, erachten es die Unterzeichneten für nothwendig durch folgende Erklärung ihren

Stanppunkt zu wahren und so viel an ihnen liegt, der hereinbrechenden Verwirrung der Gewissen entgegenzutreten.

1) Treu der unverbrüchlichen und auch von Papst und Bischöfen nicht bestrittenen Pflicht jedes katholischen Christen am alten Glauben festzuhalten und jede Neuerung, würde sie auch von einem Engel des Himmels verkündet, abzuweisen, beharren wir in der Verwerfung der vaticanischen Dogmen. Es ist bisher nicht Lehre der Kirche und nicht katholischer Glaube gewesen, dass jeder Christ au dem Papste einen unumschränkten Oberherrn und Gebieter habe, welchem er direkt und unmittelbar unterworfen ist, und dem er, bei Strafe zeitlicher und ewiger Verdammniss, in allem, was seinen religiösen Glauben, sowie sein sittliches Thun und Lassen betrifft, unbedingt gehorchen muss — ihm oder seinen Sendboten und Bevollmächtigten. Dessgleichen ist es bisher notorisch nicht Lehre der Kirche gewesen, dass einem Menschen, dem jedesmaligen Papst, in seinen an die Kirche gerichteten Aussprüchen über den Glauben, über die Pflichten und Rechte der Menschen die Gabe der Unfehlbarkeit verliehen sei. Diese Sätze sind vielmehr bis jetzt blosse, wenn auch von Rom sehr begünstigte und mit allen Herrschermitteln beschützte Schulmeinungen gewesen, welche die angesehensten Theologen, ohne sich einem Tadel auszusetzen, bekämpft und verworfen haben. Es ist bekannt — und wenn die deutschen Bischöfe es nicht wissen, so sollten sie es doch wissen, dass dieselben Lehren ihren Ursprung der Fälschung, ihre Verbreitung dem Zwang verdanken. Durch diese Lehren, wie sie der Papst in seinen vaticanischen Dekreten verkündet hat, wird die Gesammtheit der Gläubigen ihrer wesentlichen Rechte beraubt, das Zeugniss dieser Gesammtheit entwerthet, das Gewicht der kirchlichen Ueberlieferung entkräftet und der oberste Grundsatz des katholischen Glaubens zerstört, dass der Christ nur das anzunehmen verpflichtet sei, was jederzeit, überall und von allen gelehrt und geglaubt worden ist. Wenn gleichwohl der jüngste Hirtenbrief der deutschen Bischöfe behauptet: Petrus sei es, der durch den Mund des sich für unfehlbar erklärenden Papstes gesprochen habe, so müssen wir dieses Vorgeben als eine Blasphemie zurückweisen. Petrus spricht klar und allgemein fasslich zu uns durch seine in der Schrift verzeichneten Thaten und Reden und durch seine auch an uns gerichteten Briefe; aber diese Thaten, Reden und Briefe des Apostels athmen einen völlig andern Geist und enthalten eine andere Lehre, als die, welche uns jetzt aufgezwungen werden soll. Wohl hat man es versucht, diese neuen Lehren, welche in ihrer nackten Derbheit und kaum zu berechnenden Tragweite jedes christliche Gefühl verletzen, abzuschwächen und dem Volke den Wahn beizubringen, als ob sie alt und stets geglaubt und unverfänglich seien. Wie früher, so hat man auch wieder in dem jüngsten Hirtenbriefe sich Mühe gegeben, die Unfehlbarkeit, von der die Dekrete sprechen, als ein Vorrecht, welches dem ganzen aus Papst und Bischöfen gemeinschaftlich bestehenden

Lehramte zukomme, erscheinen zu lassen. Diess widerspricht aber dem klaren Wortlaut der Dekrete: ihm zufolge ist nur der Papst, und er aus sich selber, unfehlbar; nur er empfängt den Beistand des heil. Geistes und ist in seinen Entscheidungen völlig unabhängig von dem Urtheile der Bischöfe, deren Zustimmung zu jedem päpstlichem Ausspruch nun Sache der Pflicht geworden ist und nicht mehr verweigert werden kann. Wenn die deutschen Bischöfe aber behaupten: die »Fülle der Gewalt«, welche gemäss den vaticanischen Dekreten dem Papst zukomme, dürfe nicht als eine unbeschränkte oder alles umfassende bezeichnet werden, weil der Papst in deren Ausübung an die göttliche Lehre, Ordnung und Satzung gebunden sei, so würde man mit dem gleichen Rechte sagen können, dass eine unumschränkte despotische Gewalt überhaupt, selbst bei den Mohammedanern, nicht existire. Denn auch der türkische Sultan oder der Schah von Persien erkennt die Schranke des göttlichen Rechts und die Satzungen des Korans an. Durch die neuen Dekrete erhebt der Papst nicht nur den Anspruch: das ganze Gebiet der Moral zu beherrschen, er bestimmt auch allein und mit unfehlbarer Lehrautorität was zu diesem Gebiete gehöre, was göttliches Recht sei, wie dasselbe auszulegen und in Einzelfällen anzuwenden sei. In der Ausübung dieser Gewalt ist der Papst an keine fremde Zustimmung gebunden, Niemand auf Erden dafür verantwortlich, Niemand darf ihm Einsprache thun; jeder, wer er auch sei, Fürst oder Taglöhner, Bischof oder Laie ist im Gewissen verpflichtet sich ihm unbedingt zu unterwerfen und jedes seiner Gebote ohne Widerrede zu vollziehen Wenn eine solche Gewalt nicht als eine unumschränkte und despotische bezeichnet werden soll, so hat es niemals und nirgends in der Welt eine unumschränkte und despotische Gewalt gegeben.

2) Wir beharren in der festbegründeten Ueberzeugung, dass die vaticanischen Dekrete eine ernste Gefahr für Staat und Gesellschaft bilden, da sie schlechthin unvereinbar sind mit den Gesetzen und Einrichtungen der gegenwärtigen Staaten, und dass wir durch die Annahme derselben in einen unlösbaren Zwiespalt mit unsern politischen Pflichten und Eiden gerathen würden. Vergeblich versuchen die Bischöfe die unläugbare Thatsache theils todtzuschweigen, theils durch willkürliche Auslegungen päpstlicher Bullen zu beseitigen, dass diese Bullen und Entscheidungen alle politischen Gewalten der Willkür des päpstlichen Stuhles unterwerfen und gerade jene Gesetze am entschiedensten verdammen, welche in der heutigen gesellschaftlichen Ordnung die unentbehrlichsten sind. Die Bischöfe wissen sehr wohl, dass sie in Folge der vaticanischen Dekrete nicht das geringste Recht haben, päpstliche Erlasse, die neuesten oder frühern, durch künstlich ersonnene Auslegungen zu beschränken, und dass die entgegengesetzte Auslegung eines einzigen Jesuiten gerade so viel wiegt, als die von hundert Bischöfen. Ueberdiess stehen auch bereits den Deutungen deutscher Bischöfe die Auslegungen anderer Prälaten ge-

genüber, unter anderen des Erzbischofs Manning von Westminster, welcher der päpstlichen Unfehlbarkeit den denkbar weitesten Umfang zuerkennt. — Und so halten wir uns auch trotz der bischöflichen Rüge für wohlberechtigt, auch fernerhin die Unfehlbarkeit, welche dem Papste und ihm allein, ohne jede Theilnahme anderer zukommen soll eine persönliche zu nennen; denn dieser Ausdruck ist hier vollkommen richtig und entspricht dem allgemeinen Sprachgebrauche, wie man denn die Gewalt, welche ein Monarch unabhängig von den andern Staatsbehörden für sich besitzt und übt, eine persönliche zu nennen pflegt; denn auch eine amtliche Prärogative heisst dann mit Recht eine persönliche, wenn sie so fest und unzertrennlich an die Person geknüpft ist, dass diese sich ihrer weder entäussern noch sie andern übertragen kann. — Wenn man, was die deutschen Bischöfe unterlassen, die Verdammungen des Syllabus, welcher nun ein mit päpstlicher Unfehlbarkeit bekleidetes Dekret geworden ist, die feierliche Verdammung der österreichischen Verfassung durch den Papst, die gleichzeitigen Publikationen der Jesuiten in Laach, in Wien und in Rom — die bekanntlich besser als die deutschen Bischöfe über die Absichten der Curie unterrichtet sind — wenn man alles dieses mit den vaticanischen Dekreten zusammenhält, so muss man die Augen schliessen um den wohlüberlegten Plan päpstlicher Universalherrschaft nicht zu erkennen. Unsere Regierungen, unsere Gesetze und Staatseinrichtungen, das gesammte Gebiet des Sittlichen, die Handlungen der einzelnen Menschen, alles soll künftig der Curie und ihren Werkzeugen und theils wandernden, theils stabilen Commissären, seien es Bischöfe oder Jesuiten unterthan sein. Als alleiniger Gesetzgeber in Sachen des Glaubens, der Disciplin und der Sitte, als oberster Richter, als unverantwortlicher Gebieter und Vollstrecker seiner Sentenzen besitzt der Papst nach der neuen Lehre eine Gewaltfülle, wie selbst die ausschweifendste Phantasie sie nicht grösser sich denken kann. Die deutschen Bischöfe aber würden wohlthun, das betreffende Wort zu beherzigen, welches einst in ähnlicher Lage der Franciskaner Occam in München ausgesprochen hat. »Wenn der römische Bischof, sagt Occam, eine solche Fülle der Gewalt besässe, wie die Päpste sich verwerflicher Weise anmassen, und wie viele irrig und schmeichlerisch ihnen zuzuertheilen unternehmen, so wären alle Sterblichen Sklaven, was der Freiheit des evangelischen Gesetzes offen zuwiderläuft.«

Wir berufen uns auf das unfreiwillige Zeugniss, welches die deutschen Bischöfe selbst für die Gerechtigkeit unserer Sache ablegen. Wenn wir die neue Lehre, dass der Papst der universale Bischof und der absolute Gebieter jedes Christen im ganzen Umfange der Moral, also des gesammten sittlichen Thuns und Lassens sei, offen und direkt zurückweisen, so zeigen die Bischöfe durch die ungleichen und widersprechenden Deutungen in ihren Hirtenbriefen, dass sie die Neuheit und das Abstossende dieser Lehre sehr gut erkennen, und dass sie

im Grunde sich derselben schämen. Keiner von ihnen kann sich dazu entschliessen, dem Beispiele Mannings und der Jesuiten zu folgen und den vaticanischen Dekreten ihren einfachen und natürlichen Sinn zu lassen. Aber sie vergessen, dass solche Deutungs- und Abschwächungsversuche, wie sie in ihren Hirtenbriefen in Anwendung gebracht werden, wenn man sie bei andern Glaubensdekreten sich erlauben wollte, geradezu alle Festigkeit und Gleichmässigkeit der Lehre erschüttern und eine allgemeine Unsicherheit und Ungewissheit des Glaubens zur Folge haben würden. Was würde wohl an den Glaubensentscheidungen der Kirche, den alten und den neuen, noch fest und zuverlässig bleiben, wenn man eine Behandlung, wie sie im jüngsten Hirtenbriefe der Bulle des achten Bonifacius widerfährt, auf sie alle anwenden, dem klaren Wortlaut, der offenkundigen Absicht der Abfassung überall so in's Antlitz schlagen wollte wie es hier geschieht? Wir beklagen einen solchen Gebrauch des bischöflichen Lehramtes. Wir beklagen noch tiefer, dass dieselben Bischöfe sich nicht gescheut haben in einem Hirtenbrief an das katholische Volk den Gewissensschrei ihrer Diöcesanen mit Schmähungen auf Vernunft und Wissenschaft zu beantworten. Wahrlich, wenn wir von Männern, die keine höhere Pflicht, als den blinden Gehorsam zu kennen scheinen, auf ihre ehrwürdigen Vorfahren im Episcopat, auf Bischöfe wie Cyprian, Athanasius, Augustin, blicken, so haben wir ein grösseres Recht, als der hl. Bernhard zu dem Schmerzensruf: »Quis nobis dabit videre ecclesiam sicut erat in diebus antiquis«.

4) Wir weisen die Drohungen der Bischöfe als unberechtigt, ihre Gewaltmassregeln als ungültig und unverbindlich zurück. — Sonst pflegte man in der ganzen Kirche den Grundsatz hochzuhalten: »Sobald von einer Lehre der Zeitpunkt angegeben werden könne, in welchem sie zuerst aufgebracht worden, sei diess ein gewisses Zeichen ihrer Unrichtigkeit.« Gerade diess ist bei der neuen Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit der Fall. Man vermag den Zeitpunkt, in welchem diese Lehre zuerst sich hervorgewagt, die Personen, welche sie ersonnen, die Interessen denen sie damit fröhnten, genau zu bestimmen. Wenn Päpste und Bischöfe in früheren Zeiten die Urheber und Anhänger einer unkatholischen Lehre aus der Kirchengemeinschaft ausschlossen, so war es vor allem der Hinweis auf die Neuheit der Lehren und auf ihren Widerspruch mit dem altüberlieferten Glauben, womit sie, wie mit einem Schilde, sie deckten. An dieser offenbaren und leicht zu constatirenden Thatsache, dass die Lehre bisher nicht als göttlich geoffenbarte gegolten habe, sollten die Betroffenen die Gerechtigkeit des kirchlichen Richterspruches und die Unhaltbarkeit der von ihnen vorgetragenen Lehre erkennen. Jetzt hat man zum erstenmal — der Fall ist in achtzehn Jahrhunderten nicht vorgekommen — Männer mit dem Kirchenbanne belegt, nicht weil sie eine neue Lehre behaupten und ausbreiten wollen, sondern weil sie den

alten Glauben, wie sie selber ihn von ihren Eltern und Lehrern in Schule und Kirche empfangen haben, bewahren, und das Gegentheil davon nicht annehmen, ihren Glauben, nicht wie ein Kleid wechseln wollen. — Dass eine ungerechte Excommunication nicht den davon Betroffenen, sondern nur den Bannenden schädige, dass Gott vielmehr solchen unschuldig Misshandelten ihre Leiden zu einer Quelle des Segens werden lasse, ist die gemeinsame Lehre der Väter. Wir wissen aber auch, dass diese Bannungen ebenso ungültig und unverbindlich als ungerecht sind, dass weder die Gläubigen ihr gutes Recht auf die Gnadenmittel Christi, noch die Priester ihre Befugniss dieselben zu spenden dadurch verlieren können, und sind entschlossen durch Censuren, welche zur Förderung falscher Lehren verhängt worden sind, unser Recht uns nicht verkümmern zu lassen.

5) Wir leben der Hoffnung, dass der jetzt ausgebrochene Kampf unter höherer Leitung das Mittel sein wird, die längst ersehnte und unabweisbar gewordene Reform der kirchlichen Zustände sowohl in der Verfassung, als im Leben der Kirche anzubahnen und zu verwirklichen. Der Blick auf die Zukunft erhebt und tröstet uns mitten in der Trübsal der gegenwärtigen Verwirrung. Wenn uns gegenwärtig allenthalben in der Kirche die überwuchernden Missbräuche begegnen, welche durch den Sieg der vaticanischen Dogmen gestärkt und unantastbar gemacht, ja schliesslich bis zur Vernichtung alles christlichen Lebens gesteigert werden würden; wenn wir trauernd das Streben nach geistlähmender Centralisation und mechanischer Uniformität wahrnehmen; wenn wir die wachsende Unfähigkeit der Hierarchie beobachten, welche die grossartige geistige Arbeit der neuen Zeit nur mit dem Schellengeklingel altgewohnter Redensarten und ohnmächtiger Verwünschungen zu begleiten oder zu unterbrechen vermag — so ermuthigt uns doch die Erinnerung an bessere Zeiten und die Zuversicht auf den göttlichen Lenker der Kirche. In solcher Rückschau und Vorschau zeigt sich uns ein Bild echt kirchlicher Regeneration, ein Zustand, in welchem die Culturvölker katholischen Bekenntnisses, ohne Beeinträchtigung ihrer Gliedschaft an dem Leibe der allgemeinen Kirche, aber frei von dem Joch unberechtigter Herrschsucht, jedes sein Kirchenwesen, entsprechend seiner Eigenart und im Einklange mit seiner übrigen Culturmission und einträchtiger Arbeit von Klerus und Laien gestaltet und ausbildet und die gesammte katholische Welt sich der Führung eines Primats und Episcopats erfreut, der durch Wissenschaft und durch die thätige Theilnahme an einem gemeinsamen Leben sich die Einsicht und die Befähigung erworben hat um der Kirche, die ihrer einzig würdige Stelle an der Spitze der Weltkultur wieder zu verschaffen und auf die Dauer zu erhalten. Auf diesem Wege, und nicht durch die vaticanischen Dekrete werden wir zugleich uns dem höchsten Ziele christlicher Entwicklung wieder nähern, der Vereinigung der jetzt getrennten christlichen Glaubensgenossenschaften, die von dem Stifter der Kirche gewollt

und verheissen ist, die mit immer steigender Kraft der Sehnsucht von unzähligen Frommen, und nicht am wenigsten in Deutschland, begehrt und herbeigerufen wird. Das gebe Gott!

München, im Juni 1871.

Ignaz v. Döllinger. v. Wolf, k. Oberstaatsanwalt. Graf v. Moy, k. Oberstceremonienmeister. Frhr. v. Perfall, k. Hofmusik- und Hoftheater-Intendant. Lord Acton-Dalberg. Sir Blenner-Hasset. Professor v. Schulte aus Prag. Professor Reinkens aus Brelau. Professor Knoodt aus Bonn. Professor Stumpf aus Coblenz. Professor Michelis aus Braunsberg. Ludwig Brey, zweiter Vorstand des Gemeindecollegiums in München. Fabrikant M. Schaumberger. v. Molitor, k. Geh. Rath und Oberappellationsgerichtsdirektor. Geh. Hofrath R. Wagen. Fabrik-Direktor E. Kester. Professor Dr. J. Huber. Professor Dr. H. Seuffert. Professor v. Sicherer. Heinrich v. Liano. Administrationsrath W. Gail. Appellationsgerichtsrath v. Enhuber. Münzwardein Dr. v. Schauss. Professor Cornelius. Professor M. Haushofer. Dr. Zirngiebl. Professor Dr. Berchtold. Dr. K. Stieler. Staatsanwalt Streng. Dr. Ritter. Professor Friedrich.

CXII. Die Schlüsse des Concils.

CXII.

Constitutio dogmatica de fide catholica edita in sessione tertia sacrosancti oecumenici Concilii Vaticani.

Pius Episcopus servus servorum Dei sacro approbaute Concilio ad perpetuam rei memoriam.

Dei Filius et generis humani Redemptor Dominus Noster Jesus Christus, ad Patrem coelestem rediturus, cum Ecclesia sua in terris militante, omnibus diebus usque ad consummationem saeculi futurum se esse promisit. Quare dilectae sponsae praesto esse, adsistere docenti, operanti benedicere, periclitanti opem ferre nullo unquam tempore destitit. Haec vero salutaris ejus providentia, cum ex aliis beneficiis innumeris continenter apparuit, tum iis manifestissime comperta est fructibus, qui orbi christiano e Conciliis oecumenicis ac nominatim e Tridentino, iniquis licet temporibus celebrato, amplissimi provenerunt. Hinc enim sanctissima religionis dogmata pressius definita uberiusque exposita, errores damnati atque cohibiti; hinc ecclesiastica disciplina restituta firmiusque sancita, promotum in Clero scientiae et pietatis studium, parata adolescentibus ad sacram militiam educandis collegia, christiani denique populi mores et accuratiore fidelium eruditione et frequentiore sacramentorum usu instaurati. Hinc praeterea arctior membrorum cum visibili Capite communio, universoque corpori Christi mystico additus vigor; hinc religiosae multiplicatae familiae, aliaque christianae pietatis instituta; hinc ille

etiam assiduus et usque ad sanguinis effusionem constans ardor in Christi regno late per orbem propagando.

Verumtamen haec aliaque insignia emolumenta, quae per ultimam maxime oecumenicam Synodum divina clementia Ecclesiae largita est, dum grato, quo par est, animo recolimus; acerbum compescere haud possumus dolorem ob mala gravissima, inde potissimum orta, quod ejusdem sacrosanctae Synodi apud permultos vel auctoritas contempta vel sapientissima neglecta fuere decreta.

Nemo enim ignorat, haereses, quas Tridentini Patres proscripserunt, dum, rejecto divino Ecclesiae magisterio, res ad religionem spectantes privati cujusvis judicio permitterentur, in sectas paullatim dissolutas esse multiplices, quibus inter se dissentientibus et concertantibus, omnis tandem in Christum fides apud non paucos labefactata est. Itaque ipsa sacra Biblia, quae antea christianae doctrinae unicus fons et judex asserebantur jam non pro divinis haberi, imo mythicis commentis accenseri coeperunt.

Tum nata est et late nimis per orbem vagata illa rationalismi seu naturalismi doctrina, quae religioni christianae utpote supernaturali instituto per omnia adversans, summo studio molitur, ut Christo qui solus dominus et Salvator noster est, a mentibus humanis, a vita et moribus populorum excluso, merae quod vocant rationis vel naturae regnum stabiliatur. Relicta autem projectaque christiana religione, negato vero Deo et Christo ejus, prolapsa tandem est multorum mens in pantheismi, materialismi, atheismi barathrum, ut jam ipsam rationalem naturam, omnemque justi rectique normam negantes, ima humanae societatis fundamenta diruere connitantur.

Hac porro impietate circumquaque grassante, infeliciter contigit, ut plures etiam e catholicae Ecclesiae filiis a via verae pietatis aberrarent, in iisque, diminutis paullatim veritatibus, sensus catholicus attenuaretur. Variis enim ac peregrinis doctrinis abducti, naturam et gratiam, scientiam humanam et fidem divinam perperam commiscentes, genuinum sensum dogmatum, quem tenet ac docet Sancta Mater Ecclesia, depravare, integritatemque et sinceritatem fidei in periculum adducere comperiuntur.

Quibus omnibus perspectis, fieri qui potest, ut non commoveantur intima Ecclesiae viscera? Quemadmodum enim Deus vult omnes homines salvos fieri, et ad agnitionem veritatis venire; quemadmodum Christus venit, ut salvum faceret, quod perierat, et filios Dei, qui erant dispersi, congregaret in unum: ita Ecclesia, a Deo populorum mater et magistra constituta, omnibus debitricem se novit, ac lapsos erigere, labantes sustinere, revertentes amplecti, confirmare bonos et ad meliora provehere parata semper et intenta est. Quapropter nullo tempore a Dei veritate, quae sanat omnia, testanda et praedicanda quiescere potest, sibi dictum esse non ignorans: Spiritus meus qui

est in te, et verba mea, quae posui in ore tuo, non recedent de ore tuo amodo et usque in sempiternum [1]).

Nos itaque, inhaerentes Praedecessorum Nostrorum vestigiis, pro supremo Nostro Apostolico munere veritatem catholicam docere ac tueri, perversasque doctrinas reprobare nunquam intermisimus. Nunc autem, sedentibus Nobiscum et judicantibus universi orbis Episcopis, in hanc oecumenicam Synodum auctoritate Nostra in Spiritu Sancto congregatis, innixi Dei verbo scripto et tradito, prout ab Ecclesia catholica sancte custoditum et genuine expositum accepimus, ex hac Petri Cathedra, in conspectu omnium, salutarem Christi doctrinam profiteri et declarare constituimus, adversis erroribus potestate Nobis a Deo tradita proscriptis atque damnatis.

Cap. I. De Deo rerum omnium Creatore.

Sancta Catholica Apostolica Romana Ecclesia credit et confitetur unum esse Deum verum et vivum, Creatorem ac Dominum coeli et terrae, omnipotentem, aeternum, immensum, incomprehensibilem, intellectu ac voluntate omnique perfectione infinitum; qui cum sit una singularis, simplex omnio et incommutabilis substantia spiritualis, praedicandus est re et essentia a mundo distinctus, in se et ex se beatissimus, et super omnia, quae praeter ipsum sunt et concipi possunt, ineffabiliter excelsus.

Hic solus verus Deus bonitate sua et omnipotente virtute non ad augendam suam beatitudinem, nec ad acquirendam, sed ad manifestandam perfectionem suam per bona, quae creaturis impertitur, liberrimo consilio simul ab initio temporis utramque de nihilo condidit creaturam, spiritualem et corporalem, angelicam videlicet et mundanam, ac deinde humanam quasi communem ex spiritu et corpore constitutam [2].)

Universa vero, quae condidit, Deus providentia sua tuetur atque gubernat, attingens a fine usque ad finem fortiter, et disponens omnia suaviter [3]). Omnia enim nuda et aperta sunt oculis ejus [4]), ea etiam, quae libera creaturarum actione futura sunt.

Cap. II. De Revelatione.

Eadem Sancta Mater Ecclesia tenet et docet, Deum, rerum omnium principium et finem, naturali humanae rationis lumine e rebus creatis certo cognosci posse; invisibilia enim ipsius, a creatura mundi, per ea quae facta sunt, intellecta conspiciuntur [5]) attamen placuisse ejus sapientiae et bonitati, alia, eaque supernaturali via se ipsum ac

---

[1]) Is. LIX, 21.

[2]) Conc. Later IV. c. 1. Firmiter.

[3]) Sap. VIII, 1.

[4]) Cf. Hebr. IV. 13.

[5]) Rom. I, 20.

aeterna voluntatis suae decreta humano generi revelare, dicente Apostolo: Multifariam, multisque modis olim Deus loquens patribus in Prophetis: novissime, diebus istis locutus est nobis in Filio [1]).

Huic divinae revelationi tribuendum quidem est, ut ea, quae in rebus divinis humanae rationi per se impervia non sunt, in praesenti quoque generis humani conditione ab omnibus expedite, firma certitudine et nullo admixto errore cognosci possint. Non hac tamen de causa revelatio absolute necessaria dicenda est, sed quia Deus ex infinita bonitate sua ordinavit hominem ad finem supernaturalem, ad participanda scilicet bona divina, quae humanae mentis intelligentiam omnino superant; siquidem oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis ascendit, quae praeparavit Deus iis, qui diligunt illum [2]).

Haec porro supernaturalis revelatio, secundum universalis Ecclesiae fidem, a sancta Tridentina Synodo declaratam, continetur in libris scriptis et sine scripto traditionibus, quae ipsius Christi ore ab Apostolis aeceptae, aut ab ipsis Apostolis Spiritu Sancto dictante quasi per manus traditae, ad nos usque perveuerunt [3]). Qui quidem veteris et novi Testamenti libri integri cum omnibus suis partibus, prout in ejusdem Concilii decreto recensentur, et in veteri vulgata latina editione habentur, pro sacris et canonicis suscipiendi sunt. Eos vero Ecclesia pro sacris et canonicis habet, non ideo, quod sola humana industria concinnati, sua deinde auctoritate sint approbati; nec ideo dumtaxat, quod revelationem sine errore contineant; sed propterea, quod Spiritu Sancto inspirante conscripti Deum habent auctorem, atque ut tales ipsi Ecclesiae traditi sunt.

Quoniam vero, quae sancta Tridentina Synodus de interpretatione divinae Scripturae ad coërcenda petulantia ingenia salubriter decrevit, a quibusdam hominibus prave exponuntur, Nos, idem decretum renovantes, hanc illius mentem esse declaramus, ut in rebus fidei et morum, ad aedificationem doctrinae Christianae pertinentium, is pro vero sensu sacrae Scripturae habendus sit, quem tenuit ac tenet Sancta Mater Ecclesia, cujus est judicare de vero sensu et interpretatione Scripturarum sanctarum; atque ideo uemini licere contra hunc sensum, aut etiam contra unanimem consensum Patrum ipsam Scripturam sacram interpretari.

Cap. III. De Fide.

Quum homo a Deo tamquam Creatore et Domino suo totus dependeat, et ratio creata increatae Veritati penitus subjecta sit, plenum revelanti Deo intellectus et voluntatis obsequium fide praestare tenemur. Hanc vero fidem, quae humanae salutis initium est, Ecclesia catholica profitetur, virtutem supernaturalem, qua, Dei aspirante et

[1]) Hebr. I, 1—2.

[2]) 1. Cor. II, 9.

[3]) Conc. Trid. sess. IV. Decr. de Can. Script.

adjuvante gratia, ab eo revelata vera esse credimus, non propter intrinsecam rerum veritatem naturali rationis lumine perspectam, sed propter auctoritatem ipsius Dei revelantis, qui nec falli nec fallere potest. Est enim fides, testante Apostolo, sperandarum substantia rerum, argumentum non apparentium [1]).

Ut nihilominus fidei nostrae obsequium rationi consentaneum esset, voluit Deus cum internis Spiritus Sancti auxiliis externa jungi revelationis suae argumenta, facta scilicet divina, atque imprimis miracula et prophetias, quae cum Dei omnipotentiam et infinitam scientiam luculenter commonstrent, divinae revelationis signa sunt certissima et omnium intelligentiae accommodata. Quare tum Moyses et Prophetae, tum ipse maxime Christus Dominus multa et manifestissima miracula et prophetias ediderunt; et de Apostolis legimus: Illi autem profecti praedicaverunt ubique, Domino cooperante, et sermonem confirmante, sequentibus signis [2]). Et rursum scriptum est: Habemus firmiorem propheticum sermonem, cui bene facitis attendentes quasi lucernae lucenti in caliginoso loco [3]).

Licet autem fidei assensus nequaquam sit motus animi caecus: nemo tamen evangelicae praedicationi consentire potest, sicut oportet ad salutem consequendam, absque illuminatione et inspiratione Spiritus Sancti, qui dat omnibus suavitatem in consentiendo et credendo veritati [4]). Quare fides ipsa in se, etiamsi per charitatem non operetur, donum Dei est, et actus ejus est opus ad salutem pertinens, quo homo liberam praestat ipsi Deo obedientiam, gratiae ejus, cui resistere posset, consentiendo et cooperando.

Porro fide divina et catholica ea omnia credenda sunt, quae in verbo Dei scripto vel tradito continentur, et ab Ecclesia sive solemni judicio sive ordinario et universali magisterio tamquam divinitus revelata credenda proponuntur.

Quoniam vero sine fide impossibile est placere Deo, et ad filiorum ejus consortium pervenire; ideo nemini unquam sine illa contigit justificatio, nec ullus, nisi in ea perseveraverit usque in finem, vitam aeternam assequetur. Ut autem officio veram fidem amplectendi, in eaque constanter perseverandi satisfacere possemus, Deus per Filium suum unigenitum Ecclesiam instituit, suaeque institutionis manifestis notis instruxit, ut ea tamquam custos et magistra verbi revelati ab omnibus posset agnosci. Ad solam enim catholicam Ecclesiam ea pertinent omnia, quae ad evidentem fidei christianae credibilitatem tam multa et tam mira divinitus sunt disposita. Quin etiam Ecclesia per se ipsa, ob suam nempe admirabilem propagationem, eximiam sanctitatem et inexhaustam in omnibus bonis foecunditatem, ob ca-

[1]) Hebr. XI, 1.
[2]) Marc. XVI, 20.
[3]) 2. Petr. I, 19.
[4]) Syn. Araus. II. can. 7.

tholicam unitatem, invictamque stabilitatem, magnum quoddam et perpetuum est motivum credibilitatis et divinae suae legationis testimonium irrefragabile.

Quo fit, ut ipsa veluti signum levatum in nationes [1]), et ad se invitet, qui nondum crediderunt, et filios suos certiores faciat, firmissimo niti fundamento fidem, quam profitentur. Cui quidem testimonio efficax subsidium accedit ex superna virtute. Etenim benignissimus Dominus et errantes gratia sua excitat atque adjuvat, ut ad agnitionem veritatis venire possint; et eos, quos de tenebris transtulit in admirabile lumen suum, in hoc eodem lumine ut perseverent, gratia sua confirmat, non deserens, nisi deseratur. Quocirca minime par est conditio eorum, qui per coeleste fidei donum catholicae veritati adhaeserunt, atque eorum, qui ducti opinionibus humanis, falsam religionem sectantur; illi enim, qui fidem sub Ecclesiae magisterio susceperunt, nullam unquam habere possunt justam causam mutandi, aut in dubium fidem eamdem revocandi. Quae cum ita sint, gratias agentes Deo Patri, qui dignos nos fecit in partem sortis sanctorum in lumine, tantam ne negligamus salutem, sed aspicientes in auctorem fidei et consummatorem Jesum, teneamus spei nostrae confessionem indeclinabilem.

Caput IV.

De Fide et Ratione.

Hoc quoque perpetuus Ecclesiae catholicae consensus tenuit et tenet, duplicem esse ordinem cognitionis, non solum principio, sed objecto etiam distinctum: principio quidem, quia in altero naturali ratione, in altero fide divina cognoscimus; objecto autem, quia praeter ea, ad quae naturalis ratio pertingere potest, credenda nobis proponuntur mysteria in Deo abscondita, quae, nisi revelata divinitus, innotescere non possunt. Quocirca Apostolus, qui a gentibus Deum per ea, quae facta sunt, cognitum esse testatur, disserens tamen de gratia et veritate, quae per Jesum Christum facta est [2]), pronunciat: Loquimur Dei sapientiam in mysterio, quae abscondita est, quam praedestinavit Deus ante saecula in gloriam nostram, quam nemo principum huius saeculi cognovit: nobis autem revelavit Deus per Spiritum suum: Spiritus enim omnia scrutatur, etiam profunda Dei [3]). Et ipse Unigenitus confitetur Patri, quia abscondit haec a sapientibus, et prudentibus, et revelavit ea parvulis [4]).

Ac ratio quidem, fide illustrata, cum sedulo, pie et sobrie quaerit, aliquam, Deo dante, mysteriorum intelligentiam eamque fructuosissimam assequitur, tum ex eorum, quae naturaliter cognoscit, analogia.

[1]) Is. XI. 12.

[2]) Joan. I. 17.

[3]) 1. Cor. II, 7—9.

[4]) Matth. XI, 25.

tum e mysteriorum ipsorum nexu inter se et cum fine hominis ultimo; nunquam tamen idonea redditur ad ea perspicienda instar veritatum, quae proprium ipsius obiectum constituunt. Divina enim mysteria suapte natura intellectum creatum si excedunt, ut etiam revelatione tradita et fide suscepta, ipsius tamen fidei velamine contecta et quadam quasi calligine obvoluta maneant, quamdiu in hac mortali vita peregrinamur a Domino: per fidem enim ambulamus, et non per speciem [1]).

Verum etsi fides sit supra rationem, nulla tamen unquam inter fidem et rationem vera dissensio esse potest: cum idem Deus, qui mysteria revelat et fidem infundit, animo humano rationis lumen indiderit; Deus autem negare seipsum non possit, nec verum vero unquam contradicere. Inanis autem hujus contradictionis species inde potissimum oritur, quod vel fidei dogmata ad mentem Ecclesiae intellecta et exposita non fuerint, vel opinionum commenta pro rationis effatis habeantur. Omnem igitur assertionem veritati illuminatae fidei contrariam omnio falsam esse definimus [2]). Porro Ecclesia, quae una cum apostolico munere docendi, mandatum accepit fidei depositum custodiendi, jus etiam et officium divinitus habet falsi nominis scientiam proscribendi, ne quis decipiatur per philosophiam et inanem fallaciam [3]). Quapropter omnes christiani fideles hujusmodi opiniones, quae fidei doctrinae contrariae esse cognoscuntur, maxime si ab Ecclesia reprobatae fuerint, non solum prohibentur tanquam legitimas scientiae conclusiones defendere, sed pro erroribus potius, qui fallacem veritatis speciem prae se ferant, habere tenentur omnino.

Neque solum fides et ratio inter se dissidere numquam possunt, sed opem quoque sibi mutuam ferunt, cum recta ratio fidei fundamenta demonstret, ejusque lumine illustrata rerum divinarum scientiam excolat; fides vero rationem ab erroribus liberet ac tueatur, eamque multiplici cognitione instruat. Quapropter tantum abest, ut Ecclesia humanarum artium et disciplinarum culturae obsistat, ut hanc multis modis juvet atque promoveat. Non enim commoda ab iis ad hominum vitam dimanantia aut ignorat aut despicit; fatetur imo, eas, quemadmodum a Deo, scientiarum Domino, profectae sunt, ita si rite pertractentur, ad Deum, juvante ejus gratia, perducere. Nec sane ipsa vetat, ne hujusmodi disciplinae in suo quaeque ambitu propriis utantur principiis et propria methodo; sed justam hanc libertatem agnoscens, id sedulo cavet, ne divinae doctrinae repugnando errores in se suscipiant, aut fines proprios transgressae, ea, quae sunt fidei, occupent et perturbent.

Neque enim fidei doctrina, quam Deus revelavit, velut philosophicum inventum proposita est humanis ingeniis perficienda, sed tan-

[1]) 2. Cor. V, 7.

[2]) Conc. Lat. V. Bulla Apostolici regiminis.

[3]) Coloss. II, 8.

quam divinum depositum Christi Sponsae tradita, fideliter custodienda et infallibiliter declaranda. Hinc sacrorum quoque dogmatum is sensus perpetuo est retinendus, quem semel declaravit Sancta Mater Ecclesia, nec unquam ab eo sensu, altioris intelligentiae specie et nomine, recedendum. Crescat igitur et multum vehementerque proficiat, tam singulorum, quam omnium, tam unius hominis, quam totius Ecclesiae, aetatum ac saeculorum gradibus, intelligentia, scientia, sapientia: sed in suo dumtaxat genere, in eodem scilicet dogmate, eodem sensu, eademque sententiâ [1]).

Canones.

I. De Deo rerum omnium Creatore.

1. Si quis unum verum Deum visibilium et invisibilium Creatorem et Dominum negaverit; anathema sit.

2. Si quis praeter materiam nihil esse affirmare non erubuerit; anathema sit.

3. Si quis dixerit, unam eandemqne esse Dei et rerum omnium substantiam vel essentiam; anathema sit.

4. Si quis dixerit, res finitas, tum corporeas tum spirituales, aut saltem spirituales, e divina substantia emanasse;

aut divinam essentiam sui manifestatione vel evolutione fieri omnia;

aut denique Deum esse ens universale seu indefinitum, quod sese determinando constituat rerum universitatem in genera, species et individua distinctam; anathema sit.

5. Si quis non confiteatur, mundum, resque omnes, quae in eo continentur, et spirituales et materiales, secundum totam suam substantiam a Deo ex nihilo esse productas;

aut Deum dixerit non voluntate ab omni necessitate libera, sed tam necessario creasse, quam necessario amat seipsum;

aut mundum ad Dei gloriam conditum esse negaverit; anathema sit.

II. De Revelatione.

1. Si quis dixerit, Deum unum et verum, Creatorem et Dominum nostrum, per ea, quae facta sunt, naturali rationis humanae lumine certo cognosci non posse; anathema sit.

2. Si quis dixerit, fieri non posse, aut non expedire, ut per revelationem divinam homo de Deo, cultuque ei exhibendo edoceatur; anathema sit.

3. Si quis dixerit, hominem ad cognitionem et perfectionem, quae naturalem superet, divinitus evehi non posse, sed ex seipso ad omnis tandem veri et boni possessionem jugi profectu pertingere posse et debere; anathema sit.

[1]) Vinc. Lir. Common. n. 28.

4. Si quis sacrae Scripturae libros integros cum omnibus suis partibus, prout illos sancta Tridentina Synodus recensuit, pro sacris et canonicis non susceperit, aut eos divinitus inspiratos esse negaverit; anathema sit.

III. De Fide.

1. Si quis dixerit, rationem humanam ita independentem esse, ut fides ei a Duo imperari non possit; anathema sit.

2. Si quis dixerit, fidem divinam a naturali de Deo et rebus moralibus scientia non distingui, ac propterea ad fidem divinam non requiri, ut revelata veritas propter auctoritatem Dei revelantis credatur; anathema sit.

3. Si quis dixerit, revelationem divinam externis signis credibilem fieri non posse, ideoque sola interna cujusque experientia aut inspiratione privata homines ad fidem moveri debere; anathema sit.

4. Si quis dixerit, miracula nulla fieri posse, proindeque omnes de iis narrationes, etiam in sacra Scriptura contentas, inter fabulas vel mythos ablegandas esse; aut miracula certo cognosci nunquam posse, nec iis divinam religionis christianae originem rite probari; anathema sit.

5. Si quis dixerit, assensum fidei christianae non esse liberum, sed argumentis humanae rationis necessario produci; aut ad solam fidem vivam, quae per charitatem operatur, gratiam Dei necessariam esse; anathema sit.

6. Si quis dixerit, parem esse conditionem fidelium atque eorum, qui ad fidem unice veram nondum pervenerunt, ita ut catholici justam causam habere possint, fidem, quam sub Ecclesiae magisterio iam susceperunt, assensu suspenso in dubium vocandi, donec demonstrationem scientificam credibilitatis et veritatis fidei suae absolverint; anathema sit.

IV. De Fide et Ratione.

1. Si quis dixerit, in revelatione divina nulla vera et proprie dicta mysteria contineri, sed universi fidei dogmata posse per rationem rite excultam e naturalibus principiis intelligi et demonstrari; anathema sit.

2. Si quis dixerit, disciplinas humanas ea cum libertate tractandas esse, ut earum assertiones, etsi doctrinae revelatae adversentur, tamquam verae retineri, neque ab Ecclesia proscribi possint; anathema sit.

3. Si quis dixerit, fieri posse, ut dogmatibus ab Ecclesia propositis, aliquando secundum progressum scientiae sensus tribuendus sit alius ab eo, quem intellexit et intelligit Ecclesia; anathema sit.

Itaque supremi pastoralis Nostri officii debitum exequentes, omnes Christi fideles, maxime vero eos, qui praesunt vel docendi munere funguntur, per viscera Jesu Christi obtestamur, necnon ejusdem Dei

et Salvatoris nostri auctoritate jubemus, ut ad hos errores a Sancta Ecclesia arcendos et eliminandos, atque purissimae fidei lucem pandendam studium et operam conferant.

Quoniam vero satis non est, haereticam pravitatem devitare, nisi ii quoque errores diligenter fugiantur, quid ad illam plus minusve accedunt; omnes officii monemus, servandi etiam Constitutiones et Decreta, quibus pravae ejusmodi opiniones, quae isthic diserte enumerantur, ab hac Sancta Sede proscriptae et prohibitae sunt.

Datum Romae in publica Sessione in Vaticana Basilica solemniter celebrata, anno Incarnationis Dominicae millesimo octingentesimo septuagesimo, die vigesima quarta Aprilis.

Pontificatus Nostri anno vigesimo quarto.

Ita est.

Josephus, Episcopus S. Hippolyti,
Secretarius Concilii Vaticani.

Constitutio dogmatica prima de Ecclesia Christi edita in sessione quarta sacrosancti oecumenici concilii Vaticani.

Pius episcopus servus servorum Dei sacro approbante concilio. Ad perpetuam rei memoriam. Pastor aeternus et episcopus animarum nostrarum, ut salutiferum redemptionis opus perenne redderet, sanctam aedificare Ecclesiam decrevit, in qua veluti in domo Dei viventis fideles omnes unius fidei et charitatis vinculo continerentur. Quapropter priusquam clarificaretur, rogavit Patrem, non pro Apostolis tantum, sed et pro eis, qui credituri erant per verbum eorum in ipsum ut omnes unum essent, sicut ipse Filius et Pater unum sunt. Quemadmodum igitur Apostolos, quos sibi de mundo elegerat, misit, sicut ipse missus erat a Patre, ita in ecclesia sua pastores et doctores usque ad consummationem saeculi esse voluit. Ut vero episcopatus ipse unus et indivisus esset, et per cohaerentes sibi invicem sacerdotes credentium multitudo universa in fidei et communionis unitate conservaretur, beatum Petrum caeteris Apostolis praeponens in ipso instituit perpetuum utriusque unitatis principium ac visibile fundamentum, super cuius fortitudinem aeternum extrueretur templum, et Ecclesiae coelo inferenda sublimitas in huius fidei firmitate consurgeret (S. Leo M. serm. IV. [al. III] cap. II in diem Natalis sui). Et quoniam portae inferi ad evertendam si fieri posset ecclesiam contra ejus fundamentum divinitus positum, maiori in dies odio undique insurgunt; Nos ad Catholici gregis custodiam, incolumitatem, augmentum, necessarium esse judicamus sacro approbante Concilio doctrinam de institutione, perpetuitate ac natura sacri apostolici primatus, in quo totius Ecclesiae vis ac soliditas consistit cunctis fidelibus credendam et tenendam secundum antiquam atque constantem universalis Ecclesiae fidem, proponere, atque contrarios, dominico gregi adeo perniciosos, errores proscribere et condemnare.

Cap. I. De apostolici Primatus in beato Petro institutione.

Docemus itaque et declaramus, juxta Evangelii testimonia primatum jurisdictionis in universam Dei Ecclesiam immediate et directe beato Petro apostolo promissum atque collatum a Christo Domino fuisse. Unum Simonem, cui jam pridem dixerat: Tu vocaberis Cephas, (Joan. I, 42) postquam ille suam edidit confessionem inquiens: Tu es Christus, filius Dei vivi, solemnibus his verbis allocutus est Dominus: Beatus es Simon Bar-Jona, quia caro et sanguis non revelavit tibi, sed Pater meus qui in coelis est: et ego dico tibi, quia tu es Petrus, et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam, et portae inferi non praevalebunt adversus eam: et tibi dabo claves regni coelorum: et quodcunque ligaveris super terram, erit ligatum et in coelis: et quodcunque solveris super terram, erit solutum et in coelis (Matth. XVI. 16. 19). Atque uni Simoni Petro contulit Jesus post suam resurrectionem summi pastoris et rectoris jurisdictionem in totum suum ovile dicens: Pasce agnos meos, Pasce oves meas (Joan. XXI, 15—17). Huic tam manifestae sacrarum Scripturarum doctrinae, ut ab Ecclesia Catholica semper intellecta est, aperte opponuntur pravae eorum sententiae, qui, constitutam a Christo Domino in sua Ecclesia regiminis formam pervertentes negant, solum Petrum prae caeteris apostolis sive seorsum singulis sive omnibus simul, vero proprioque jurisdictionis primatu fuisse a Christo instructum; aut qui affirmant, eundem primatum non immediate directeque ipsi beato Petro, sed Ecclesiae, et per hanc illi ut ipsius ecclesiae ministro delatum fuisse.

Si quis igitur dixerit, beatum Petrum Apostolum non esse a Christo Domino constitutum Apostolorum omnium principem et totius Ecclesiae militantis visibile caput; vel eundem honoris tantum, non autem verae propriaeque jurisdictionis primatum ab eodem Domino nostro Jesu Christo directe et immediate accepisse; anathema sit.

Cap. II. De perpetuitate primatus Petri in Romanis Pontificibus.

Quod autem in beato Apostolo Petro princeps pastorum et pastor magnus ovium Dominus Christus Jesus in perpetuam salutem ac perenne bonum Ecclesiae instituit, id eodem auctore in Ecclesia, quae fundata super petram ad finem saeculorum usque firma stabit, jugiter durare necesse est. Nulli enim dubium, imo saeculis omnibus notum est, quod sanctus beatissimusque Petrus, apostolorum princeps et caput fideique columna, et Ecclesiae catholicae fundamentum, a Domino Nostro Jesu Christo, Salvatore humani generis ac Redemptore, claves regni accepit: qui ad hoc usque tempus et semper in suis successoribus, episcopis sanctae Romanae Sedis, ab ipso fundatae, ejusque consecratae sanguine, vivit et praesidet et judicium exercet. (cf. Ephesini Concilii act. III.) Unde quicumque in hac cathedra Petro succedit, is secundum Christi ipsius institutionem primatum Petri in universam Ecclesiam obtinet. Manet ergo dispositio veritatis, et beatus Petrus in accepta fortitudine pe-

trae perseverans, suscepta Ecclesiae gubernacnla non reliquit (S. Leo M. Ser. III. [al. II] cap. 3). Hac de causa ad Romanam ecclesiam propter potentiorem principalitatem necesse semper fuit, omnem convenire ecclesiam, hoc est, eos, qui sunt undique fideles, ut in ea Sede, e qua venerandae communionis jura in omnes dimanant, tanquam membra in capite consociata, in unam corporis compagem coalescerent (S. Iren. Adv. haer. l. III. c. 3. et Concil. Aquil. a. 381. inter ep. S. Ambros. ep. XI.)

Si quis ergo dixerit, non esse ex ipsius Christi Domini institutione, seu jure divino, ut beatus Petrus in primatu super universam ecclesiam habeat perpetuos successores; aut Romanum Pontificem non esse beati Petri in eodem primatu successorem; anathema sit.

Cap. III. De vi et ratione primatus Romani Pontificis.

Quapropter apertis innixi sacrarum litterarum testimoniis et inhaerentes tum praedecessorum nostrorum Romanorum Pontificum tum Conciliorum generalium disertis perspicuisque decretis, innovamus oecumenici Concilii Florentini definitionem, qua credendum ab omnibus Christi fidelibus est, sanctam Apostolicam Sedem, et Romanum Pontificem, in universum orbem tenere primatum, et ipsum Pontificem Romanum successorem esse beati Petri principis apostolorum, et verum Christi vicarium, totiusque Ecclesiae caput, et omnium Christianorum patrem ac doctorem existere; et ipsi in beato Petro pascendi, regendi ac gubernandi universalem Ecclesiam a Domino nostro Jesu Christo plenam potestatem traditam esse; quemadmodum etiam in gestis oecumenicorum Conciliorum et in sacris canonibus continetur.

Docemus proinde et declaramus, Ecclesiam Romanam, disponente Domino, super omnes alias ordinariae potestatis obtinere principatum et hanc: Romani pontificis jurisdictionis potestatem, quae vere episcopalis est immediatam esse erga quam cuiuscumque ritus et dignitatis pastores atque fideles, tam seorsum singuli quam simul omnes officio hierarchicae subordinationis, veraeque obedientiae obstringuntur, non solum in rebus quae ad fidem et mores, sed etiam in iis quae ad disciplinam et regimen Ecclesiae, per totum orbem diffusae, pertinent; ita ut custodita cum Romano Pontifice tam communionis quam ejusdem fidei professionis unitate, Ecclesiae Christi sit unus grex sub uno summo pastore. Haec est catholicae veritatis doctrina, a qua deviare salva fide atque salute nemo potest.

Tantum autem abest, ut haec Summi Pontificis potestas officiat ordinariae ac immediatae illi episcopalis jurisdictionis potestati, qua Episcopi, qui positi a Spiritu sancto in Apostolorum locum successerunt, tanquam veri pastores assignatos sibi greges, singuli singulos, pascunt et regunt, ut eadem a supremo et universali Pastore asseratur, roboretur ac vindicetur, secundum illud sancti Gregorii Magni: Meus honor est honor universalis Ecclesiae. Meus honor est fratrum meorum solidus vigor. Tum ego vere honoratus sum, cum singulis quibusque honor debitus non negatur (Ep. ad Eulog. Alexandrin lib. VIII. ep. XXX).

Porro ex suprema illa Romani Pontificis potestate gubernandi universam ecclesiam, jus eidem esse consequitur, in huius sui muneris exercitio libere communicandi cum pastoribus et gregibus totius Ecclesiae, ut iidem ab ipso in via salutis doceri ac regi possint. Quare damnamus ac reprobamus illorum sententias, qui hanc supremi capitis cum pastoribus et gregibus communicationem licite impediri posse dicunt, aut eandem reddunt saeculari potestati obnoxiam, ita ut contendant, quae ab Apostolica Sede vel ejus auctoritate ad regimen Ecclesiae constituuntur, vim ac valorem non habere, nisi potestatis saecularis placito confirmentur.

Et quoniam divino apostolici primatus jure Romanus Pontifex universae Ecclesiae praeest, docemus etiam et declaramus, eum esse judicem supremum fidelium (Pii PP. VI. Breve »Super Solidiate« d. 28. Nov. 1786), et in omnibus causis ad examen ecclesiasticum spectantibus ad ipsius posse judicium recurri (Concil. oecum. Lugdun. II); Sedis vero Apostolicae, cujus auctoritate major non est, judicium a nemine fore retractandum, neque cuiquam de ejus licere judicare judicio. (Ep. Nicolai I ad Michaelem Imperatorem.) Quare a recto veritatis tramite aberrant, qui affirmant, licere ab judiciis Romanorum Pontificum ad oecumenicum Concilium tamquam ad auctoritatem Romano Pontifice superiorem appellare.

Si quis itaque dixerit, Romanum Pontificem habere tantummodo officium inspectionis vel directionis, non autem plenam et supremam potestatem jurisdictionis in universam Ecclesiam, non solum in rebus quae ad fidem et mores, sed etiam in iis, quae ad disciplinam et regimen Ecclesiae per totum orbem diffusae pertinent; aut eum habere tantum potiores partes, non vero totam plenitudinem hujus supremae potestatis; aut hanc ejus potestatem non esse ordinariam et immediatam sive in omnes ac singulas ecclesias, sive in omnes et singulos pastores et fideles; anathema sit.

Cap. IV. De Romani Pontificis infallibilitate.

Ipso autem Apostolico primatu, quem Romanus Pontifex tamquam Petri principis Apostolorum successor in universam Ecclesiam obtinet, supremam quoque magisterii potestatem comprehendi, haec Sancta Sedes semper tenuit, perpetuus Eclesiae usus comprobat, ipsaque oecumenica Concilia, ea inprimis, in quibus Oriens cum Occidente in fidei charitatisque unionem conveniebat, declaraverunt. Patres enim Concilii Constantinopolitani quarti, majorum vestigiis inhaerentes, hanc solemnem ediderunt professionem: Prima salus est, rectae fidei regulam custodire. Et quia non potest domini nostri Jesu Christi praetermitti sententia dicentis: Tu es Petrus et super hanc petram aedificabo Ecclesiam meam, haec, quae dicta sunt rerum probantur effectibus, quia in Sede Apostolica immaculata est semper catholica reservata religio, et sancta celebrata doctrina. Ab huius ergo fide et doctrina separari minime cupientes, speramus, ut in una communione, quam

Sedes Apostolica praedicat, esse mereamur, in qua est integra et vera Christianae religionis soliditas (Ex formula S. Hormisdae Papae, prout ab Hadriano II. Patribus Concilii oecumenici VIII, Constantinopolitani IV. proposita et ab iisdem subscripta est). Approbante vero Lugdunensi Concilio secundo, Graeci professi sunt: Sanctam Romanam Ecclesiam summum et plenum primatum et principatum super universam Ecclesiam catholicam obtinere, quem se ab ipso Domino in beato Petro apostolorum principe sive vertice, cujus Romanus Pontifex est successor, cum potestatis plenitudine recepisse veraciter et humiliter recognoscit; et sicut prae caeteris tenetur fidei veritatem defendere, sic et, si quae de fide subortae fuerint quaestiones, suo debent judicio definiri. Florentinum denique Concilium definivit: Pontificem Romanum, verum Christi Vicarium, totiusque Ecclesiae caput et omnium Christianorum patrem ac doctorem existere; et ipsi in beato Petro pascendi, regendi ac gubernandi universalem Ecclesiam a Domino nostro Jesu Christo plenam potestatem traditam esse.

Huic pastorali muneri ut satisfacerent, Praedecessores Nostri indefessam semper operam dederunt, ut salutaris Christi doctrina apud omnes terrae populos propagaretur parique cura vigilarunt, ut, ubi recepta esset, sincera et pura conservaretur. Quocirca totius orbis Antistites, nunc singuli, nunc in Synnodis congregati, longam ecclesiarum consuetudinem et antiquae regulae formam sequentes, ea praesertim pericula, quae in negotiis fidei emergebant, ad hanc Sedem Apostolicam retulerunt, ut ibi potissimum resarcirentur damna fidei, ubi fides non potest sentire defectum (Cf. S. Bern. Epiſt, CXC). Romani autem Pontifices, prout temporum et rerum conditio suadebat, nunc convocatis oecumenicis Conciliis aut explorata Ecclesiae per orbem dispersae sententia, nunc per Synodos particulares, nunc aliis, quae divina suppeditabat providentia, adhibitis auxiliis, ea tenenda definiverunt, quae sacris Scripturis et apostolicis Traditionibus consentanea, Deo adjutore, cognoverant. Neque enim Petri successoribus Spiritus Sanctus promissus est, ut eo revelante novam doctrinam patefacerent, sed ut, eo assistente, traditam per Apostolus revelationem seu fidei depositum sancte custodirent et fideliter exponerent. Quorum quidem apostolicam doctrinam omnes venerabiles Patres amplexi et sancti Doctores orthodoxi venerati atque secuti sunt; plenissime scientes,* hanc sancti Petri Sedem ab omni semper errore illibatam permanere, secundum Domini Salvatoris nostri divinam pollicitationem discipulorum suorum principi factam: Ego rogavi pro te, ut non deficiat fides tua, et tu aliquando conversus confirma fratres tuos.

Hoc igitur veritatis et fidei numquam deficientis charisma Petro ejusque in hac Cathedra successoribus divinitus collatum est, ut excelso suo munere in omnium salutem fungerentur, ut universus Christi grex per eos ab erroris venenosa esca aversus, coelestis doctrinae pabulo nutiretur, ut sublata schismatis occasione, Ecclesia tota una conservaretur, atque suo fundamento innixa, firma adversus inferi portas consisteret.

At vero cum hac ipsa aetate, qua salutifera Apostolici muneris efficacia vel maxime requiritur, non pauci inveniantur, qui illius auctoritati obtrectant; necessarium omnino esse censemus, praerogativam, quam unigentus Dei Filius cum summo pastorali officio conjungere dignatus est, solemniter asserere.

Itaque Nos traditioni a fidei Christianae exordio perceptae fideliter inhaerendo, a Dei Salvatoris nostri gloriam, religionis Catholicae exaltationem et Christianorum populorum salutem, sacro approbante Concilio, docemus et divinitus revelatum dogma esse declaramus: Romanum Pontificem, cum ex Cathedra loquitur, id est, cum omnium Christianorum Pastoris et Doctoris munere fungens, pro suprema sua Apostolica auctoritate doctrinam de fide vel moribus ab universa Ecclesia tenendam definit, per assistentiam divinam, ipsi in beato Petro promissam, ea infallibilitate pollere, qua divinus Redemptor Ecclesiam suam in definienda doctrina de fide vel moribus instructam esse voluit; ideoque ejusmodi Romani Pontificis definitiones ex sese, non autem ex consensu Ecclesiae irreformabiles esse.

Si quis autem huic Nostrae definitioni contradicere, quod Deus avertat, praesumpserit; anathema sit.

Datum Romae in publica Sessione in Vaticana Basilica solemniter celebrata, anno Incarnationis Dominicae millesimo octingentesimo septuagesimo, die decima octava Julii. Pontificatus Nostri anno vigesimo quinto.

Ita est. Josephus, Episcopus S. Hippolyti,
Secretarius Concilii Vaticani.

Zusätze und Berichtigungen.

S. 1. Z. 6. v. u. auch Fasciculus II. ist erschienen.

S. 2. vor: *Geschichte und Literatur des Concils* ist einzuschalten. *Schneemann*, Priest. *G.*, die Kanones u. Beschlüsse d. hochheiligen ökumenischen u. allgemeinen vatican. Concils. Sacrosancti oecumenici et generalis concilii Vaticani canones et decreta. Deutsch-lateinische Ausg. Mit den hauptsächlichsten conciliar. Aktenstücken, e. statist. Uebersicht der kathol. Hierarchie u. e. historisch-dogmat. Einleitg. gr. 8. (LXXX, 118 S.) Freiburg i. Br., Herder. 1871. — *Scholz:* Die erste dogmat. Constitution des vatican. Concils u. ihre Bedeutung für die Gegenwart, Schles. K.-Blatt. 1870. Nr. 21—24. — *Das erste Glaubensdecret des Concils vom Vatican,* Katholik. 50. Jahrg. 1. Bd. 5. Hft. S. 528. — *Das dogmat. Decret vom Primate u. der Unfehlb. d. Papstes,* Märk. K.-Blatt. 1870. Nr. 31.

Z. 7. v. o. ist hinzugekommen:

Friedrich, Prof. Dr. *Joh.*, documenta ad illustrandum concilium vaticanum anni 1870. 2. Abth. gr. 8. (VIII, 438 S.) Nördlingen, Beck. 1871. — Von den *Stimmen aus Maria Laach* ist noch erschienen: Heft 11: Die Janusgläubigen nach der Entscheidung v. 18. Juli 1870. 112 S. Heft 12: Fortschreitende Klärung in Sachen d. Concils u. seiner Gegner. 102 S.

Von *Concil d. ökumenische* etc. ist weiter erschienen Bd. 3. Hft. 6—12.
Zur Geschichte des Concils ist hinzuzufügen:

Fessler, Bisch. Dr. *Jos.*, Das vaticanische Concilium, dessen äussere Bedeutg. u. innerer Verlauf. gr. 8. (IV. 112 S.) Wien. Sartori 1871. — *Friedrich*, Prof. Dr. *J.*, Tagebuch. Während d. vatican. Concils geführt. gr. 8. (V, 462 S.) Nördlingen, Beck. 1871. — ***Plantier C. H. A.***, Bischof v. Nimes, die dogmatische Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit in ihrer geschichtlichen Entwickelung. Wien, Sartori 1871. 79 S. — *Die Conciliumsbriefe der Allgem. Zeit*, histor.-politische Blätter. 65. Bd. 9. Heft. S. 707—23. 10. Heft. S. 737—61. 11. Heft. S. 865—86. 66. Bd. 1. Heft. S. 21—40. 2, 132—57. 3, 198—223. 6, 421. — *Zur Charakteristik der sog. »Röm. Briefe« in der Allg. Zeitg.*, Schles. K. Blatt. 1870. Nr. 34. — Das Vatican. Concil, *Sybel's* histor. Zeitschr. 13. Jahrg. 3. Heft.

S. 3. Z. 6. v. o. statt 1807 zu lesen 1867. Ueber die Fuldaer Berathungen jetzt ausführlich *Friedrich* Tagebuch 14 ff.

Zur Literatur ist hinzuzufügen: *Erlecke*, die Literatur des römischen Concils 1869 etc. Ein Beitrag zur Bibliographie der Kirchengeschichte. 1. Abth. die deutsche Literatur bis ultimo 1870. Gohlis. Leipzig, Paul Wolff. 1871. IV. 24. 8. Statt: Handweiser für die kath. Lit. ist zu setzen: *Hülskamp* und *Rump* Liter. Handweiser zunächst f. d. kath. Deutschland.

Zu II. füge hinzu:

Vor dem Concil, der Katholik. 49. Jahrg. 2. Bd. 5. Heft. S. 638—40. — *Vorbereitungen f. das ökum. Concil*, Schweizerische K. Zeit. 1868. Nr. 50. — *Organisation der Vorarbeiten zum Concil*, Sion, Hauptblatt. 1869. No. 3. — *Arendt*, La préparation du Concile, Revue catholique de Louvain, N. S. Tome 11. Livr. 2. p. 212. — *Die Vorbereitungscommissionen f. das Concil*, Die kath. Bewegung. II. Jahrg. 1. Heft. S. 47—48.

S. 4. Die Schrift: Das allg. Concil und die Weltlage ist von Prof. *Ferdinand Walter* in Bonn.

S. 5. Die Schrift von *Katschthaler* ist zu streichen dagegen hinzuzufügen *Der Bischof von Mainz üb. das Concil*, Darmstädt. Allgem. K.-Zeitg. 48. Jahrg. Nr. 73 f. 86 f. — *Die Katholiken gegenüber dem Concil*, Schles. K.-Blatt. 1870. No. 25. — *Der Katholik gegenüber dem Concil*, Niedermayer's Kathol. Bewegung. 3. Jahrg. 1—3. Heft. S. 1. — *Das vatican. Concil in sr. Bedeutung f. die Jugend*, Der Bund. 1. Jahrg. Nr. 1. — *Das Concil in sr. Bedeutg. f. den deutschen Staat u. den deutschen Protestantismus*, Gelzer's Monatsblätter 1870. 3. Heft. — *Die Stenographie beim Concil*, Pius IX. 1870. Nr. 6. — *Il Concilio Vaticano e le circostanze del suo adunamento* Civiltà catt. serie 7. vol. 9. p. 5. — *Dei doveri dei Cattolici per l'aprimento del Concilio* ebends. serie 7. vol. 8. p. 641. — *Del futuro concilio ecumenico e del concilio di Basilea.* Firenze, Rosmini. 2. Ed. 1869. 91 S.

Zu **S. 9.** *Glossen zur Conciliumslit.* [Ueber die beiden Broschüren »das nächste allg. Concil u. die wahren Bedürfnisse« u. »Ein offenes Wort an die B. B. u. Katholiken Deutschlands«], Der Katholik. 49. Jahrg. I. Bd. 3. Heft. S. 279. 5. Heft. S. 604. — *Wernert*: Le docteur Sepp et le Concile, Revue cath. de l'Alsace. 1870. Nr. 12. — *Al. Pichler*, üb. das Concil, Sion. 38. Jahrg. Hptbl. Nr. 102. — *Gerlach*: De rebus quibusdam ad Concilium pertinentibus, Arch. f. kathol. Kirchenrecht. 1870. 1. Heft. XXXIII. Bd. S. 169. — *Gerlach*: Das allgem. Concil u. das kathol. Ehrecht, ebendas. 317. — *Daniel*: Le mariage chrétien et le Concile du Vatican, Etudes relig. histor. et littér. 1870. Nr. 27. p. 323. — *Das röm. Concil u. die kathol. Kirche*, Hoffnungen u. Befürchtungen, Gelzer's Monatsblätter.

1870. 2. Heft. — *Wünsche böhm. Seelsorger, welche dem Concil vorgelegt werden sollen*, Kathol. Blätter aus Tirol. 27. Jahrgang. Nr. 29. — *Die prakt. Fragen der Kirche Frankreichs an das Concil*, histor.-politische Blätter. 64. Bd. 6. Heft. S. 640—92. — *Ein anglikan. Publicist* (David Urquhart) üb. Papst, Concil u. europäisches Völkerrecht, ebendas. 7. Heft. S. 493—512. 8. Heft. S. 612—631.

Zu **S. 10.** Zur Literatur über das Jubiläum ist hinzuzufügen:

Katholik, Jahrg. 44. Bd. 1. S. 726. — *Kölner Pastoralbl* Jahrg. 3. Nr. 7 f. — *Augsb. Pastoralbl.* Jahrg. 12. Nr. 28. 30 f. — *Ermeländ. Pastoralbl.* Prospect 8. — *Hamb. Kirchenbl.* Jahrg. 9. Nr. 45 ff. 49. 51. — *Rhein. Volksblätter.* Jahrg. 16. Nr. 21. u. s. w.

Zu **S. 12.** V. ist hinzuzufügen:

Riposte orientali ed occidentali all' invito papale pel futuro concilio ecumenico. 1869. Firenze. — *Lamy*: Les Orientaux et le concil oecuménique: les Ethiopiens, Revue catholique de Louvain. N. S. Tome II. Livr. 2. p. 152. 195. — Livr. 3. p. 241. Livr. 5. p. 566. — *Das nächste Concil u. das oriental. Schisma*, Der Katholik. 49. Jahrg. I. Bd. S. 243. — *Das allgem Concil u. die oriental. Frage*, Rheinische Volksblätter. 15. Jahrg. 4. Quartal. Nr. 44. 47.

Zu **S. 12.** VI. ist hinzuzufügen:

A. Reichensperger: Verhältniss der Augsb. Confession zu der päpstl. Ermahnung an alle Protestanten, historisch-polit. Blätter. 63. Bd. 2. Heft. S. 126. — *Der Papst u. die Protestanten*, Der christl. Pilger von Speyer. 27. Jahrg. 4. Quartal. Nr. 47. 49. — *Ueb. protest. Antworten auf das päpstl. Sendschreiben*, Messner's Neue Evangel. K.-Zeit. 11. Jahrg. Nr. 18. 22. — *Die Erlanger „Protestant. Antwort auf den Brief Pius IX"* Darmstädt. Allgem. K.-Ztg. Nr. 56. — *Die päpstl. Einladg. aller Protestanten zum Concil, der Oberkirchenrath an die Consistorien u. die Prediger der Genfer Kirche an alle evangel. Christen*, Gelzer's Monatsblätter 1869. 33. Bd. 2. Heft. S. 137. — *Päpstliches Schreiben an die Protestanten*, Der Pilger von Wien. 2. Jahrg. Nr. 28. — *Baumstark's* Gedanken üb. die päpstliche Einladung, Messner's Neue Evang. K.-Zeit. 11. Jahrg. Nr. 8. — — *Baumstark*, üb. die päpstliche Einladung. Sion. Hauptbl. 38. Jahrg. Nr. 6. — *Ströbel*: Gedanken üb. das bevorstehende Concil u. die betr. päpstl. Einladgn., Zeitschrift für luther. Theol. u. Kirche. 31. Jahrg. 1. Heft. — Briefe protestantischer Geistlicher über die Wiedervereinigung mit Rom, bei Friedrich Tageb. 424 ff.

S. 14. Z. 1. v. unten ist hinzuzufügen:

Spitz et *Winterer*: Les frères Lémann sur la question du Messie et le Concile du Vatican, Revue cath. de l'Alsace. 1870. Nr. 2. — *Das Concil u. die Bekehrung der Juden*, Freiburger Kirchenbl. 1870. Nr. 24. — *Das Concil u die Bekehrung der Juden*, Osnabr. K.- u. Volksbote. 1870. Nr. 18. — *Das Concil u. die Bekehrung der Juden*, Schles. K.-Blatt. 1870. Nr. 18. — *Das Concil u. die Juden*, Trier. Eucharius. 1870. Nr. 17. — *Die Juden und das Concil*, Hamb. K.-Blatt. 1870. Nr. 26.

S. 15. 2) lies: Cumming.

S. 16. 3) Forderungen an das Concil wurde weiter ausgesprochen in folgenden Schriften:

Ad patres Vaticanos deprecatio. Veronae 1869 von gleichem Inhalte wie: *Mém. présenté aux ém. Pères du Concile du Vatican, à l'effet d'obtenir 1) l'institution d'une fête en l'honneur de la s. famille 2) la proclamation de S. Joseph comme patron et protecteur de l'eglise universelle.* Beauvais 48 S.; *De Onanismo conjugali* bei Friedrich Docum. 1, 289 ff.; *Ai venerabili Pastori vescovi della chiesa cattolica con-*

gregati nel Concil. Vaticano l'anno 1869. Memorand. dei Cattolici Italiani membri della società nazionale emancipatrice e di mutuo soccorso del sacerdozio Italiano in Napoli. Napoli 1869. 16 S. (Inhalt bei Friedrich Tageb. 169.) *Ad summ. Pontific. Pium IX. P. et ad patres Concilii oecumenici Vatic. hum. deprecatio.* Paris 1870. (Amovibilität der Cantonalpfarrer betr.)

S. 16. vor 4) lies: Gellwey. Hinzuzufügen:

Das Concil u. die Civiltà, Beilage zur Allgem. Zeitg. 1869. Nr. 69—74.

S. 17. Das Schriftchen von *Keogh* ist hinter *Janus* zu setzen. Hinzuzufügen:

Scheeben: Janus üb. Papst u. Concil, Der Katholik. 49. Jhrg. 4. Heft. S. 437. — *Frohschammer:* Janus über Papst u. Concil, Beil. zur Allgem. Zeitg. 1869. Nr. 276. — *Frohschammer*: Polit. Bedeutg. der Unfehlb. des Papstes u. der Kirche, ebendas. Nr. 311. — *Unfehlbarkeit des Papstes*, Schweiz. K.-Zeit. 1869. Nr. 30. — *Unfehlbarkeit des Papstes*, Schles. Kirchenblatt. 35. Jahrg. Nr. 30. — *Die päpstl. Unfehlb. vor dem vatican. Concil*, histor.-politische Blätter. 66. Bd. 7, 500—25. 8, 557—82. 9, 653—81. — *Van Weddingen:* Le concile et les adversaires de l'infaillibilité en Allemagne, Revue catholique de Louvain 1869. T. II. Livr. 6. p. 692—716. — *Revue crit. sur Dechamps L'infaillibilité et le concil*, ebendas. 1869. N. S. Tome I. Livr. 6. p. 601. — *Furcht vor dem Concil*, Leipz. Kirchenblatt. 11. Jahrg. Nr. 14 f. — *Woher die Furcht liberaler Katholiken vor der Unfehlbarkeit des ex cathedra entscheidenden Papstes?*, Augsburger Pastoralblatt. 12. Jahrg. Nr. 30 ff. Nr. 34 ff. — *Geistesprocess in Sachen der Unfehlbarkeit des Papstes*, Sion. 38. Jahrg. Hptbl. Nr. 88. — *Furcht vor der Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit*, Kölner Pastoralblatt. 3. Jahrg. Nr. 9. — *P. Le Page Renouf*, The Case of Pape Honorius reconsidered with reference to recent apologies. London 1869. 100 S. — *Zal de Paus op het aanstaande Concilie onfeilbaar verklaart worden?* De Verordeeling van *Paus Honorius*, uit het Engelsch van *P. Le Page Renouf*, mit een inleidend woord door *J. A.* van *Beck*. Dordrecht 1869. — *J. A.* van *Beck*, Beschouwingen over de pauselijke onfeilbaarheid, ib. 1869. — *Onorio I. ed il P. Gratry* Civiltà catt. serie VII. vol. 9. p. 431. 549. Riposta alla seconda lettera del P. Gratry. ebendas. 692; la terza lettera etc. ebends. vol. 10. p. 45.

S. 18. Die »neuen Erwägungen« sind von *Scheeben* verfasst. Zu b) hinzuzufügen:

Die Laienadressen in Sachen des Concils, Augsburger Pastoralblatt. 12. Jahrg. Nr. 29. — *Das Concil u der Adressenschwindel*, Pius IX. 1870. Nr. 2. — *Rathschläge* (der Coblenzer Adresse) *für das Concil*, Der Katholik. 49. Jahrg. I. Bd. 6. Heft. S. 732. — *La pastorale de' Vescovi di Germania* (Fulda 1869) ei Cattolici liberali Civiltà cattolica. serie VII. vol. 8. p. 129.

Zu **S. 19.** 2, ist hinzuzufügen:

Grandclaude: Une brochure gallicane »(L'église, le pape et le concil oecumén.«), Revue des sciences ecclésiastiques. 1869. Nr. 110. p. 145. — *Grandclaude:* Definition pontif. ex cathedra, ebends. Nr. 129. p. 445. — *Lefebure:* L'infaillibilité du Pape et le concil oecumén., Revue catholique de Louvain. 1869. N. S. Tome I. Livr. 6. p. 601. Tome II. Livr. 2. p. 173. Livr. 3. p. 266. Livr. 5. p. 503. (réponse à Mgr. Maret). Livr. 6. p. 623. (L'histoire; réponse à Maret). — *Toulemont:* Le concile et les préoccupations de certains catholiques, Études relig., histor. et littér. N. 24. p. 977. — *Matignon:* Une résurrection, du Gallicanisme [Maret sur

le concil], ebends. 1869. Nr. 22. p. 614. Nr. 23. p. 659. — *Matignon* Du pouvoir judiciaire des évêques en matière de foi (reponse à Maret), ebends. 1870. Nr. 25. p. 93. — *Colombier:* La condemnation d'Honorius et l'infaillibilité du pape, ebends. 1869. Nr. 24. p. 819. — *Maret*, üb. das Concil, Messner's Neue Evang. K.-Zeitg. 11. Jahrg. N. 49. — *Das Concil u. der franz. Episkopat*, Bamberger Pastoralblatt. 12. Jahrg. Nr. 17. — *Der Katholicismus in Frankr. am Vorabende des Concils*, Beil. zur Allgem. Zeitg. 1869. Nr. 294. — *Del Concilio generale e della Pace religiosa.* Mem. di Mons. Maret. Civiltà Catt. serie VII. vol. 8. p. 527. — *Il Concilio e i Liberali imperfetti, perfetti e più che perfetti.* ebend. p. 279.

S. 21. IX 1) hinzuzufügen.

Das Concil u. die bayr. Regierung, die Grenzboten. 28. Jhrg. Nr. 28. — *Fürst Hohenlohe u. das Concil*, Allgem. Zeitg. 1869. Hptbl. Nr. 171 f.

IX. 2) hinzuzufügen:

Die Gutachten der Münchener theol. Facultät üb. das Concil, Sion. 38. Jahrg. Hptbl. Nr. 72. 76. 82. — *Was versteht man unter einer Lehrentscheidung ex cathedra?* (Mit besderer Rücksicht auf das Münchener Gutachten), Augsburger Pastoralblatt. 12. Jahrg. Nr. 38. 41—45. — *Das Concil u. die Münchener Byzantiner*, ebends. Nr. 49.

S. 22. Statt *Hasler* lies *Hasner*. — Z. 3. v. u. *Stimmen* u. s. w. sind von App. Ger.-Rath *Rottels* in Köln.

S. 25. ist einzufügen:

Zum allgem. Concil [sehr instructive Mittheilungen aus Rom I., Münchener Pastoralblatt. 11. Jahrg. Nr. 1—7. — *Ce qui se passe au Concile*, Messner's Nene Evang. K.-Zeitg. 1870. Nr. 26. — *Die Unfreiheit des Vatican. Concils vor dem Richterstuhle Reinkens*, Sion. 1871. Hptbl. Nr. 73 f. — *Card. Schwarzenberg u. Bisch. Strossmayer auf dem Concil*, Darmst. Allg. K.-Ztg. Hptbl. 1870. Nr. 26. — *Die Opposition auf dem Concil*, Hptbl. ebends. Nr. 12 f. — *Die deutschen Bischöfe u. das Concil*, Die Grenzboten. 1870. N. 8. —

S. 25. zu I. *Die Geschäftsordnung des Concils u. die Verordnung üb. die Papstwahl*, Der Katholik. 49. Jahrg. 2. Bd. 6. Heft. S. 743. — *La regola del Concilio e i Cattolici liberali* Civiltà catt. serie VII. vol. 10. p. 5.

Zu I. a) *Conciliarische Congregationen u. Commissionen*, Luxemb. Sonntags-Blättchen. 1870. Nr. 4.

Zu III. *Bouix:* Droit des abbés d'assister au concile oecumén. avec voix délibérative, Revue des sciences ecclésiastiqnes. 1869. Nr. 118. p. 311.

S. 28. 15. Januar. Sitzung vgl. Friedrich Tageb. 100. — 19. Jannar: Redner: *Darboy, Melchers* vgl. ebend. 116 f. — 21. Januar. Redner: *Ketteler*, ebends. 119. Bezüglich der Discussion des Schema de ecclesia ist folgende Petition an die Concilspräsidenten gerichtet worden:

De disponenda discussione Schematis »De Ecclesia Christi«.

Eminentissimi ac Reverendissimi Domini Cardinales Praesides!

Schema Constitutionis dogmaticae, »de Ecclesia Christi«, quod Patrum consultationi propediem submittetur, gravissimas res complectitur.

Sicut praecipuae hostium fidei aggressiones contra divinum procurandae, salutis humanae institutum, fundamentaliaque ejusdem dogmata diriguntur, ita solida expositio doctrinae de Ecclesia ejusque auctoritate principale agendorum hujus Concilii argumentum efficiat

est necesse. Summopere autem exoptandum est, ut tanta materia ea, qua par est, maturitate, eo item modo et ordine pertractetur, quibus brevitati quoque, quantum fieri potuerit, consulatur. Nam vel eae, quae hucusque factae sunt, tractationes sat superque ostenderunt, quantum momentum recto consultationum modo et ordini tribuendum sit.

Quapropter infrascripti summopere desiderant, ut gravissimum hoc schema non in omni sua extensione simul et ad semel examinetur, sed argumentum ejus fine accuratioris discussionis in certas partes dividatur.

Tres autem principales partes in eo perspicue distinguuntur. Caput I, usque IX. inclusive tractat de Ecclesia ejusque proprietatibus. Caput X. et XI. de potestate ecclesiastica, cui tanquam appendix additur Caput XII. de temporali Sanctae Sedis dominio. Tertia pars, quae Caput XIII, XIV. et XV. complectitur, de gravissima Ecclesiae ad statum civilem relatione agit.

Singula autem harum trium partium iterum pro re nata in alias minores subdividendae forent.

Quod nisi fiet, sed unicuique Oratorum liceat de quocunque capite quo libuerit ordine, promiscuum proferre sermonem, non exigua rerum confusio, ipsiusque tractationis difficultas et protractio ipso facto oriretur.

Praeterea non utile tantum, sed fere necessarium videtur, generales rerum considerationes a speciali cujusvis materiae tractatione secernere, ut facilius attentio in universam rei indolem et postmodum in eam particularem, quae prostat, materiam figatur.

Quapropter Eminentias Vestras infrascripti enixe rogant, ut:

1. Antequam schema dictum conciliari pertractationi subjiciatur: Patribus Concilii justum pro praeparatorio studio temporis spatium, fors una post conclusam schematis de Catechismo discussionem quindena concedatur.

2. Ante specialem singulorum capitum considerationem generalis discussio aperiatur ita, ut in exordio totius consultationis illi ad dicendum provocentur, qui fors de universo schemate aliqua notanda haberent.

3. Ut consultatio secundum supradicta in tres partes distinguatur ita, ut nonnisi per tractata una parte ad alteram discutiendam procedatur.

4. Ut similiter unicuique parti discussio de eadem generalis praemittatur, qua demum per acta ad singula capita deveniatur. Quia vero

5. nonnulla capita in prima saltem parte, quae de Ecclesiae charactere et proprietatibus agit, tam arcte cohaerent, ut de illis simul sermonem fieri consultum videatur: optime Caput I. cum II., Caput IV. simul cum V., Caput VI. cum VII. et Caput VIII. simul cum IX. consultationi submitti poterit.

Multum solliciti de felici et optato progressu ac exitu amplissimi hujus Oecumenici Concilii, quod omnium mentes summopere occupat, et rei christianae pro futuris temporibus modum et regulas praescribere pergit, hanc petitionem ad Vos Eminentissimi Praesides! dirigimus, intime persuasi, huiusmodi dispositionem et tractandi regulam ad ordinatum et breviorem simul discussionum progressum, proin et ad certiorem, amplioremque laborum successum saluberrimam fore, imo vero necessariam.

In reliquis cum profundissima veneratione sumus Eminentiarum Vestrarum humillimi servi

Romae die 9. Februarii 1870.

Fr. Card. Schwarzenberg, Arch.-Ep. Prag. Joannes Simor, Arch.-Ep. Strigon. et Primas Hungariae. Maximilianus de Tarnóczy, Arch.-Ep. Salisb. et Prim. Germ. Fridericus e Landgrav. de Fürstenberg, Arch.-Ep. Olomucens. Andreas Gollmayr, Arch.-Ep. Goritiens. Gregorius de Scherr, Arch.-Ep. Monacen. et Fris. Michael de Deinlein, Arch.-Ep. Bamberg. Ludovicus Haynald, Arch.-Ep. Colocensis et Bacsens. Paulus Melchers, Arch.-Ep. Coloniensis. Gregor. Michael, Arch.-Ep. Leop. Ritus Arm. Henricus Förster, Episc. Vratislav. Guilielmus Emanuel Ketteler, Episc. Mogunt. Josephus Georgius Strossmayer, Episc. Bosnensis et Syrmiens. Bartholomaeus Legat, Episc. Tergest. Justinopol. Josephus Al. Pukalski, Episc. Tarnov. Joannes Valerianus, Episc. Budvicensis. Georgius Dobrila, Episc. Parentinus et Polens. Eduardus Jacobus, Episc. Hildesheim. Valentinus Wiery, Episc. Gurcensis. Antonius Josephus Peitler, Episc. Vacens. Alexander Bounaz, Episc. Csanadiens. Joannes Henr., Episc. Osnabrugens. Pancratius Dinkel, Episc. Augustanus. Vind. Ludovicus Forwerk, Episc. Leontopolitanus. Michaël Fogarasy, Episc. Transsilv. Jacobus Stepischnegg, Episc. Lavantinus. Joannes Zalka, Episc. Jaurinens. Ladislaus Birò, Episc. Szatmariens. Philippus Krementz, Episc. Warmiens. Georgius Smiciklas, Episc. Crisiensis.

Matthias Eberhard, Episc. Trevirens. Stephanus Lipovniczki, Episc. M. Varadiens. latin. rit. Sigismundus Konács, Episc. Quinque-Eccles. Ignatius Mrak, Episc. Marianopolit. et Marquettens. Carolus Josephus de Hefele, Episc. Rottenburg. Hieronymus Jos. L. B. de Zeidler, Abbas Strahovien. Adolphus Namszanowski, Episc. Agathopolitanus i. p. i. Carolus Joannes, Ep. Sangallens. Joannes Perger, Episc. Cassoviens. in Hungaria. Franciscus Xav. Wierschleyski, Arch.-Ep. Leopol. r. l.

S. 28. 24. Januar: Redner; Strossmayer F r i e d r i c h a. a. O. 131.

S. 44. zur Sitzg. v. 4. Mai; über diese wie über die zweite öffentliche Sitzung erliessen eine Anzahl Bischöfe folgende Protest.:

Ad Eminentissimos et Reverendissimos Concilii Vaticani Praesides.

Eminentissimi Praesides!

In methodo pro Concilii Vaticani sessionibus tradita, omnino

cautum est ut, cum vota emittenda sunt, foras fieri jubeantur qui jus non habent votandi aut necessarii non sunt ad vota excipienda, et ut fores claudantur et custodiantur.

Attamen in posteriori sessione generali circa votum in rebus fidei catholicae ii permanserunt, qui non sunt de concilio et portae minime clausae fuerunt, imo omninm auditui et oculis apertae.

In hodierna congregatione circa parvum Catechismum, post emendationes acceptas aut rejectas, votum super Schema locum habere non debebat, sed ad alteram congregationem remitti. Sed nihil horum factum est, et statim Patres ad votum emittendum per »placet«, aut »non placet«, aut »placet juxta modum« vocati sunt; et id ex motivo, quod omnia perspecta erant, et quod res commodius absolvi posset in praesenti Congregatione quam in altera.

Verum rem ita fieri, extra, imo contra omnem ordinem est, cum cuncti Patres de hoc voto praecipuo moniti non fuerint, et complures reperti sint absentes.

Nec possibile fuit ullam observationem aut animadversionem concilio exhibere, cum, contra omnes leges coetuum deliberantium, non licitum sit in Concilio loquendi facultatem, etiam ad sustinendam methodum traditam, petere nec obtinere, nisi pridie petatur, quod impossibile evadit in rebus non praevisis.

Unde, pro praeterito, protestamur contra ea quae facta sunt in derogationem methodi, et deposcimus ut haec protestatio inter acta concilii deferatur: et, pro futuro, rogamus instanter ut methodus adamussim et intacta servetur.

Cum debita veneratione remanemus.

Romae die 4. Maji 1870.

Eminentiarum Vestrarum

Humilissimi et Devotissimi famuli.

Folgen 24 Unterschriften.

S. 44. zu XXI. hier ist nachzutragen »die Protestatio extra mutatum tractandi ordinem de Ecclesia, praeponendo Prim· ‸ et Infallibilitatem Papae.«

Eminentissimi ac Reverendissimi Domini S. Concili· ‸amenici Vaticani Praesides!

In Congregatione generali Concilii vaticani die 29. Aprilis habita ab Emin. Praesidibus pronuntiatum est, fore ut relicto eo, qui in Schemate de Ecclesia Christi reperitur ordine, primum de Capite hujus Schematis XI. et decreto ipsi addito i. e de Romani Pontificis infallibilitate separatim et abrupto nexu, quo ura et praerogativae Primatus cum aliis doctrinis de Ecclesia conjun ·a sunt, tractetur.

Hancce rerum in Synodo vaticana tractan ırum immutationem omnino inopinatam mature perpendentes infras ipti Eppi, quamvis vehementer desiderent, ut dissensionis praesentis ıam celerrime finis adducatur, muneris sui essd duxerunt, Emin. P. esidibus declarare,

quod — si tamen additamenti illius tractatio omnino mittenda non sit — intime sibi sit persuasum, novum hunc agendi modum neque rei ipsius naturae neque Ecclesiae bono neque tandem honori S. Sedis Ap. ullo modo convenire.

I. Etenim modus iste recentissime nobis propositus minime respondet naturali rerum ordini, quo doctrina de Ecclesia Christi tractari et solet et debet. Nam juxta Apostolum Ecclesia est »*sanctum Dei templum, in quo omnes superaedificati sunt super fundamentum Apostolorum et Prophetarum ipso summo angulari lapide Christo Jesu, in quo omnis aedificatio crescit in templum sanctum in Domino.*« (Eph. 4, 4.) Quis ergo recte et adaequate loqui poterit de aliqua parte hujus admirabilis aedificii, quin de aliis quoque partibus mutuoque, quo omnes inter se junguntur vinculo, sermonem, instituat?

Juxta eundem Apostolum Ecclesia est corpus multorum membrorum, quae tamen non eundem omnia actum habent, ita vero, ut singula invicem copulentur atque unum corpus in Christo constituant. (I. Cor. 12, 11.) Quomodo ergo de hoc magno mysterio rite loqui poterimus, nisi de omnibus hujus corporis mystici membris deque junctura, qua omnia membra tam inter se quam cum capite suo Jesu-Christo connexa sunt, secundum rectum et nativum ordinem tractaverimus! Hac solum modo idonea rerum tractandarum serie servata facile constabit, quodnam opus, quaenam mensura quive limites ex divina ordinatione cuilibet membro ejusdemque actibus competant. Determinatis et stabilitis functionibus membrorum nec non capitis praerogativis, plurima, quae nobis proposita sunt, affirmare poterimus, quae si separatim proferantur, vel exaggerata viderentur et propemodum erronea vel inventa ad proculcanda jura Episcoporum, quaeque proinde in ferendis suffragiis placere nobis nequaquam possent.

Ast vero separatim tractandi Primatum Romani Pontificis ratio non solum rei, de qua agitur, naturae sed etiam *logicis* disserendi *regulis opponitur*. In IIª hujus Concilii vaticani Sessione publica juravimus, eum pro vero ss. Scripturarum sensu habendum esse, quem tenuit ac tenet sancta Mater Ecclesia et in IIIª eandem veritatem omnibus christianis tanquam regulam fidei injunximus, quia Ecclesiae est judicare de vero sensu et interpretatione ss. Scripturarum. Haec est infallibilitas Ecclesiae Christi. Jam vero cum Ecclesia et Romanus Pontifex non unum idemque constituunt subjectum, et cum utrique vindicetur infallibilitatis auctoritas, jam manifestum est, de infallibilitate Romani Pontificis agi non posse, nisi prius tractata sit doctrina de sanctae Matris Ecclesiae supremo magisterio deque relatione quae inter magisterium Romani Pontificis et infallibile magisterium Ecclesiae Christi intercedat. Hoc siquidem postulat juramentum nostrum, hoc regula fidei a nobis promulgata, alioquin leges logicas pervertisse et ipsi nobis contradixisse jure accusaremur.

Accedit, quod *omnis disputatio ab eo ordiatur* necesse est, quod *certum* sit atque indubitatum, quodque in controversiam vocari a ne-

mine possit. Atqui infallibilitas Ecclesiae Christi certissima est apud omnes catholicos et citra omnem posita dubitationem, id quod de infallibilitate Romani Pontificis personali contendi omnino nequit. Ergo prius de Ecclesia ejusdemque infallibili magisterio ac deinde de ea, qua Romanus Pontifex in Ecclesia Dei pollet docendi potestate, agendum est, prout etiam omnes meliores notae theologi rem tractare consueverunt.

Denique juxta Schema die 6. Martii h. a. propositum definiendum insimul esset, infallibilitatem Romani Pontificis ad idem objectum porrigi, ad quod infallibilitas Ecclesiae extenditur. Sed quomodo hoc accurato examine perpendi, quomodo hoc objectum definiri poterit sine manifesta ordinis logici perturbatione, nisi prius de Ecclesia deque objecto, ad quod se extendit infallibilitas Ecclesiae, actum fuerit.

II. Haec separata doctrinae de Primatu tractatio vel eo ipso, quod naturalem rerum ordinem perturbat, *cum bono Ecclesiae*, quod praeprimis spectare debemus *conciliari nequit*. Christum enim imitati nullo modo contenti erimus, veritates ab ipso revelatas easque subliminiores universo mundo promulgasse, sed ita ipsas promulgandas curabimus, ut etiam corda hominum bonae voluntatis mirum in modum attrahantur, ut falsi conceptus, ut praejudicia erronea inde funditus expellantur. Nostrum erit, in conficiendis decretis synodalibus et quoad rem dixisse veritatem et quoad modum eam adhibuisse dicendi formam, quae doceat, placeat, moveat. Iste vero finis procul dubio obtineretur promulgato decreto de Ecclesia quod totam doctrinam de ipsius magisterio, ministerio, ac regimine complectens, totum et integrum templum Dei summa utique sapientia divina exstructum, universo mundo ob oculos poneret; quemadmodum ab Apostolo in ea, quae ad Ephesios data est, epistola mirum in modum adumbratur: »*cujus lapis angularis Christus, cujus fundamentum unacum ceteris Apostolis Petrus, cujus lapides omnes sunt fideles*, quod aedificium revera spirituale ex coelesti thesauro sibi concredito divinam et in dies novam haurit virtutem et augmentum faciens per singula saecula magis magisque concrescit in perfectionem templi Dei sancti.« Hujusmodi adaequata omnium partium delineatio, quae tam veritati, quam charitati fratribus debitae magis responderet, doctrinam de Ecclesia et faciliorem et clariorem intellectu redderet tum fidelibus tum infidelibus et majestate ipsius multorum certe mentes illuminaretur. E contra vero valde timendum est, ne decretum de Romani Pontificis praerogativis separatim a doctrina de Ecclesia Christi edendum animos novis praejudiciis offundat, eosque alienet potius quam alliciat.

III. Saepe dictus modus tractandi, recenter nobis propositus *nec cum honore neque cum bono S Sedis Apost. promovendo componi posse videtur.* Amor et veneratio erga Summum Pontificem, Petri Successorem, vehementer omnino urget, ut ex omnibus viribus reclamemus contra talem modum procedendi. Optime siquidem notum et nobis, etiam hanc nostram erga Sedem Apostolicam sincerrimae addictionis confessionem ob agitationes, quae modo multorum in urbe et orbe

obcoecaverunt mentes, forsan in suspicionem vocatum iri ac proinde contenti esse debemus testimonio, quo nos propria conscientia certos reddit, nihil aliud nisi studium sincerum honoris et incolumitatis Cathedrae Romanae nos impellere ut eam sentiendi, loquendi et agendi sequamur rationem, qua revera utimur. Unde ea animi libertate quae veri minimeque fucati amoris est, convictionis nostrae rationes aperte jam sumus prolaturi. Ubi primum in publico quodam folio Romae edito declaratio infallibilitatis Pontificiae postulata fuit, omnes Ecclesiae inimici clamabant — et vox haec impia interim magis magisque per universum orbem terrarum invaluit —: Beatissimum Patrem publicum bonum quasi praetexendo, revera pro sua tantum modo augenda potestate atque ideo ignobili motivo ductum, Episcopos Romam convocasse.« Inanes habendas esse rationes in Bulla de die 29. Junii a. 1868 pro convocatione Synodi oecumenicae adductas, nimirum Concilium congregandum esse, ut collatis totius Episcopatus consiliis accuratissimo examine perpendantur atque statuantur quaenam salutaria remedia calamitatibus nostri temporis adhibenda sint, quaeque ad majorem Dei gloriam, ad salutem animarum, ad christianae juventutis instructionem, ad communem omnium pacem et concordiam promovendam inprimis conducant! — Nos pro episcopali nostro munere unacum fidelibus nostris, qui summa erga Pontificem Maximum pro tempore Ecclesiam Dei gubernantem ducimur veneratione, contra has calumnias reclamare non destitimus. Verum tamen si postea omnia, quae interim evenerunt, si post tot litteras publicasque allocutiones, quibus Ss. Pater definitionem Infallibilitatis Pontificiae promovere visus est, ab Eppis in Concilio coadunatis nihil aliud nisi breve quoddam decretum dogmaticum, quatuor scilicet capita illa de fide christiana, quae in Sess. III. publicata sunt, et alterum brevius et quod minus etiam temporum, quae vivimus, indoles exposcit, de primatu et infallibilitate Romani Pontificis perficeretur, et si haec duo decreta omnium nostrarum per sex vel septem menses habitarum consultationum summa essent, qua obtenta domum nobis revertendum esset, denuo suscepturis dirum illud certamen contra spiritum mendacii iis in locis, ubi nos Deus posuit regere Ecclesiam suam, incertis praeterea, utrum Concilium postea continuari et proximo anno tota doctrina de Ecclesia definiri possit, dictae calumniae tantam vim tantumque incrementum ex iis omnibus, quae Romae acta sunt, nanciscerentur, ut nonnisi profundissimo moerore perpendere possimus, quantopere inde amor erga hanc Cathedram Romanam, veneratio in Sedem Apostolicam atque ipsa fides et salus animarum foret labefactanda.

Sufficit nobis hanc nostram persuasionem hisce manifestasse, quin ullas preces adjungamus. Etenim *cum dignitate nostra episcopali, cum munere, quo in Concilio fungimur, et cum juribus, quae nobis ceu Concilii membris competunt, componere diutius non valemus, ut preces deferamus, utpote qui experientia jam satis superque edocti sumus, tantum abesse, ut preces hujusmodi respiciantur, ut ne responsione quidem*

dignae habitae sint. Nihil ergo aliud nobis restat quam *ut contra praefatum modum tractandi,* quem perniciosissimum Ecclesiae et Sanctae Sedi Apostolicae arbitramur, *reclamemus* et *protestemur, ut hoc modo rationem reddendam pro infaustis eventibus* inde procul dubio brevi post emersuris et jam nunc emergentibus *tum apud homines tum in tremendo Dei judicio, quantum ad nos attinet, declinemus;* cujus rei hae ipsae litterae perenne sint documentum.

Si decretum de Ecclesia edendum, exclusis quaestionibus, quae lites generant, eo potissimum spectaret, ut et venustas et majestas Sponsae Christi ad majorem Dei gloriam salutemque animarum in conspectu omnium revelaretur, quam facile nobis foret integram doctrinam de Ecclesia brevi tempore absolvere ac forsan jam proximum Pentecostes festum, quo fundatae Ecclesiae memoria quotannis recurrit, summo cum gaudio insimul omnes celebrare. Tunc certo Synodo vaticanae solemnissima Pentecostes festa illucescerent, quorum splendor per universum mundum corruscans omnes christianos ingenti repleret laetitia. Sed eheu! hoc gaudium ut nobis concederetur nonne tantum abest, ut proxima Pentecoste nobis luctus potius quam laetitiae diem augurare videatur! Cujus utique ratio reddenda foret ab iis, *qui ope Concilii non urgentibus rei publicae christianae necessitatibus prospicientes, non inimicos Ecclesiae sed fratres vincentes scholarumque opinionibus palmam victoriae vindicantes Ecclesiae gravissimum damnum inferent,* quod nunc et multo magis consideratis temporum futurorum conditionibus continui timoris et angoris materiam suppeditat.

Utinam Deo Optimo Maximo placuerit, tantum malum a Concilio Vaticano avertere et gratia sua coelesti omnes nos ad verae concordiae et unitatis sensus reducere!

Romae festo Patrocinii Scti. Josephi die 8. Maji 1870.

Unterschriften:

Prag, Besançon, Olmütz, München-Freysing, Bamberg, Lemberg rit. lat., Calosca und Bacs, Köln, Trapezunt, Breslau, Veszprim, St. Gallen, Budweis, Mainz, Tarnov, Augsburg, Waizen, Csanad, Gurk, Parenzo-Pola, Osnabrück, Szathmar, Raab, Ermeland, Grosswardein lat. rit., Rottenburg, Fünfkirchen, Munkacs gr. rit., Halifax, Chatam (?), Pittsburg, Clifton, Agathopolitan. in p., Leontopolitan. in p., Bosnien-Syrmien, S. Louis, Paris, Alby, Autun, Lavant, Caschau, Dijon, Grénoble, Orléans, Coutances, Surensis in p., Soissons, Châlons, Marseille, Valence, Perpignan, Constantine und Hippo, Gap, Ajaccio, Oran, S. Augustin in Florida, Cincinnati, Chatham, Plymouth, Kerry, Biella, Iglesias, Mailand, Ivrea, Siebenbürgen, Santa Maria und Marquette, Krenz rit. gr.

S. 28. 24. Januar. Redner: *Strossmeyer*, Friedrich a. a. O. p. 131.

S. 29. 27. Januar. Redner: *Simor, Martin* (Paderborn) *Salzano, Verot* (Savannah) B. v. Grosswardein (unit.) B. v. Olmütz. Friedrich Tageb. 135 ff. — 28. Januar. Redner: *Melchers,*

2 Spanier, 1 Armenier, ebendas. 138 f. — 31. Januar. Redner: 1 Neapolitaner, *Dinkel* (Augsburg) Spanier, ebends. 146 f. — 4. Februar: *Haynald*, ebends. 157. — 7. Februar: *Strossmeyer*, ebends. 166. — 18. März. vgl. Friedrich Tageb. 261 ff.

Zu **S. 33.** *Zur Lehre von der kirchlichen Unfehlb*, Der Katholik. 50. Jahrg. 1. Bd. 6. Heft. S. 687. 2. Bd. 1. Heft. S. 25. 2. Bd. 3. Heft. S. 272. — *Kleutgen*, über die päpstliche Lehrgewalt, ebends. 1. Heft. S. 117. — *Die Unfehlb. d. Papstes*, Sion 1870. Sendbote. Nr. 3—8. 9 ff. 13. — *Der Bischof v. Mainz u. die Unfehlbarkeits-Lehre*, ebends. Nr. 13. — *Offener Brief an einen Zweifler bezügl. der päpstl. Unfehlb.*, ebends. Nr. 20. — *In Sachen der Unfehlb.* ebends. Nr. 25 f. — *Die Minorität im Concil u. die Januspartei*, Kölner Pastoralbl. 1870. Nr. 6. — *Das Unfehlbarkeits-Dogma u. die Seelsorger*, ebds. Nr. 8. — *Tradition der Kölner Erzdiöcese über die Unfehlb.*, ebends. Nr. 9 f. — *Dieringer*, üb. die Unfehlb., ebends. Nr. 10. vgl. auch Sion Hauptbl. Nr. 97. Schles. K.-Blatt. 1870. Nr. 17. — *Bemerkungen zu einigen der landläufigsten Bedenken gegen die Dogmatisirung der päpstl. Unfehlb.*, Augsb. Pastoralbl. 1870. Nr. 19 ff. — *Die päpstl. Unfehlb. u. das Sacrament des Altars*, ebends. Nr. 25. — *Der positive Syllabus*, Osnabrücker K.- u. Volksbote 1870. Nr. 8. — *Die kirchl. Glaubensentscheidgn.*, ebends. 1870. Nr. 15. — *Die päpstl. Unfehlb.*, Hamb. K.-Blatt. 1870. Nr. 9. — *Der Katholik gegenüber dem Concil*, ebds. Nr. 27. — *Provinzialconcilien üb. d päpstl. Unfehlb.*, Freiburger K.-Blatt. 1870. Nr. 21. — *Zur Unfehlb.-Frage*, Trier. Eucharius. 1870. Nr. 11. — *Der protestant. »Spectator« üb. die Unfehlb.*, Leipz. K.-Blatt. 1870. Nr. 19. — *Zur Infall.-Frage*, Kathol. Blätter aus Tirol. 1870. Nr. 11 f. — *Infallib. u. Indefectibilität*, ebends. Nr. 25. — *Sollen die Seelsorger das Volk üb. d. Infallib. belehren?*, ebends. Nr. 27. — *Concil u. Unfehlb.*, Luxemb. Sonntags-Blättchen. 1. Jahrg. 1870. Nr. 16. 20. — *Sind betr. des Glaubens auch die Gläubigen zu fragen?*, Schweiz. K.-Zeitg. 1870. Nr. 29.

Zu **S. 38.** *Welche Uebereinstimmung ist von Seiten der Concilsväter zu einem Concilsbeschlusse in Glaubenssachen nothwendig?*, Kölner Pastoralblatt. 1870. Nr. 4. — — Augsb. Pastoralbatt. Nr. 15. Nr. 16. — *Von der moral. Einstimmigk. auf d. Concil*, Schweiz. K.-Zeitung. 1870. Nr. 20. — *Ueber die »Einstimmigkeit« eines Concils zur Definition eines Dogmas*, Münster'sches Sonntagsbl. 1871. Nr. 23. — *La necessità della morale unimità ne' Concilii per le definizioni dommatiche.* Civiltà catt. serie VII. vol. 10. p. 675.

Zu **S. 39.** 3) *L'infaillibilité papale*, Revue générale de Bruxelles 1870. N. S. T. II. Livr. 2. p. 113. — *Lefevre:* La lettre du P. Gratry à Mgr. Dechamps sur l'infaill. du pape, Revue cathol. de Louvain. 1869. N. S. Tome III. Livr. 2. p. 193. — *Colombier:* La condamnation d'Honorius et l'infaillibilité du Pape, Études relig., histor. et littér. 1869. Nr. 24. p. 819. 1870. Nr. 25. p. 29. p. 257. Nr. 27. p. 373. Nr. 28. p. 543. — *Grandclaude:* Conditions et fondements de l'infaillibilité des conciles généraux, Revue des sciences ecclésiastiques. Nr. 123. p. 189. — *Montrouzier:* Leçon de Catéchisme sur l'infaillibilité du pape, ebends. Nr. 124. p. 306. — *Girard:* Les objections contre la définition dogmatique de l'infaill. pontificale, ebends. Nr. 124. p. 323. — *L'infaillibilité du pape.* Revue cath. de l'Alsace. 1870. Nr. 7. — *Thierry:* Gousset et l'infaillibilité, ebends. Nr. 8. — *Mury:* L'infaill. des papes d'après l'hist., ebends. Nr. 13.

Zu **S. 40.** 4) hinzuzufügen:

Bemerkgn. zu Döllingers Worte üb. die Unfehlb.-Adresse. Sion.

1870. Hptbl. Nr. 12. — *Scheeben u. Hergenröther* gegen Döllinger, ebends. Nr. 28. — *Ketteler, Jörg u. A.* üb. Döllinger, ebends. Sendb. Nr. 4. — *Zeugnisse für die Unfehlbarkeit,* ebends. Nr. 14. — *Unterwerfung der sog. Minorität,* ebends. Nr. 16. — *München u. die Unfehlbarkeit,* ebds. Nr. 17 f. — *Randglossen zu Döllinger's Erklärungen in der »Allg. Ztg.«* Augsb. Pastoralblatt. 13. Jahrg. Nr. 5. — *Döllinger's Erwägungen nicht blos gegen die Unfehlbark., sondern auch gegen den Jurisdictions-Primat,* ebends. Nr. 4. — *Gegenworte zu Döllingers Worte üb. die Unfehlbarkeit-Adresse,* ebends. Nr. 9 f. — *Concil, Infallibilität u. Syllabus,* Eichstätter Pastoralblatt. 1870. Nr. 5—13. — *Erklärung des B. v. Mainz gegen Döllinger,* Der Katholik. 50. Jahrg. 1. Bd. 2. Heft. S. 152—56. — *Döllingers Stellung* zur Kirche, ebends. S. 199. 3. Heft. S. 290. — *Schriften u. Proteste gegen Döllinger,* ebends. S. 375. — *Kathol. Erwägungen u. Mittheilgn. über das Concil,* Westfäl. K.-Blatt. 1870. Nr. 1—12. — *Die Unfehlbarkeit der Päpste thats. im Leben anerkannt,* ebends. Nr. 21. — *Bedroht ein infallibler Papst wirklich die Rechte des Staats?* ebends. Nr. 26. — *Ueber die Unfehlbarkeitsfrage,* Niedermayer's Kathol. Bewegung. 8. Jahrg. 1—3. Heft. S. 94. — *P. Weninger,* gegen Döllingers Erwägungen, Beil. zur Augsb. Postzeit. 1870. Nr. 11. — *Dtsche Profess. als oberster Glaubensrichter,* Freib. K.-Blatt. 1870. Nr. 37. — *Döllinger's Freunde u. Feinde,* Messner's Neue evang. K.-Zeitg. 1870. Nr. 9. — *Die Polemik gegen Döllinger,* ebendas. Nr. 13. — *Döllinger's Worte üb. die Unfehlbarkeitsadresse,* Darmst. Allgem. K.-Zeitg. 1870. Hptbl. Nr. 6 f. — *Concil, Kirche und Wissenschaft,* Beil. z. Allg. Zeitg. 1870. Nr. 6. — *Ueber den Ausdruck ex cathedra,* Bamberg. Pastoralblatt. 1870. Nr. 14. — *Concil, Unfehlbark. u. Syllabus,* Hamb. K.-Blatt. 1870. Nr. 11—19. — *Das nicän. u. das vatican. Concil,* ebends. Nr. 24. — *Zum Concilsstreite,* Kölner Pastoralblatt. 1870. Nr. 1—4. — *Gottes Unfehlbarkeit u. des Papstes Unfehlb..* Leipz. K.-Blatt. 1870. Nr. 14. — *Das Concil u. die treuen Gläubigen,* Luxemb. Sonntags-Blättchen. 1. Jahrg. 1870. Nr. 8. — *Indefectibilität u. Infallib. des Papstes,* Märk K.-Blatt. 1870. Nr. 30 ff. 32 f. — *Infallibilität,* Salzburg. K.-Blatt. 1870. Nr. 11. — *Deutschlands Beruf u. das röm. Concil,* Gelzer's Monatsblätter. 1870. 1. Heft. — *Beleuchtungen u. Aktenstücke zum röm. Concil,* ebds. — *Das Vatican. Concil u. Deutschland,* ebends. 6. Heft. S. 841. — *Deutschland u. Rom* (Beleuchtgn. u. Aktenstücke zum röm. Concil), ebends. Nr. 384. — *Was versteht man unter einer päpstl. Lehrentschdg. ex cathedra?,* ebends. Nr. 17—20. — *Bedroht ein infallibler Papst die Staatsgewalt,* ebds. Nr. 23 ff. — *Der Selbstmord der deutschen Wissensch. im Angesichte des Concils* Schweiz. K.-Zeitg. 1870. Nr. 12. — *Zum Verständniss der päpstl. Unfehlb,* ebends. Nr. 16. — *Die angebl. Gründe gegen die Definition der päpstl. Unfehlb.,* ebds. Nr. 24. — *Rump,* üb. die dtsche Theologie gegenüb. d. Infall., ebends. Nr. 27. — *Janus üb. Papst u Concil,* Zeitschrift f. Protestantismus u. Kirche. N. F. 58. Bd. 6. Heft. — *Il dottor Döllinger e le petizione dei Vescori al Concilio,* Civiltà catt. serie VII. vol. 9. p. 385. — *Il politicastri ed il Concilio.* ebends. p. 257. — *Esame di alcune osservazioni circa il soggetto dell' Infallibilità della Chiesa.* ebds. serie VII. vol. 10. p. 269.

S. 44. siehe das S. 752. S. 44 Abgedruckte bis S. 756.

S. 50. Z. 15. v. o. lies: *Moriarty.*

S. 52. dem in der letzten Sitzung verlesenen Proteste stimmten auf Aufforderung des Präsidenten »surgant qui assentirent« nicht alle Väter bei z. B. nicht Rauscher. — Schwarzenberg, vgl. Schulte die Stellung der Concilien u. s. w. S. 282.

Zu **S. 56.** 2) *An die Fallibilisten.* Von Dr. *** S. (61 S.) Graz, Moser. — *Altkatholiken, die, oder die Lüge als Narrenfabrikanten der Neuzeit.* Von e. wahren altkathol. Bürger. 2. Aufl. 16. (72 S.) Wien. Mayer u. Co. — *Braun,* Priest. *Thomas,* katholische Kirche ohne Papst. gr. 8. (48 S.) München, Renner. — *Elf harm- u. fraglose Betrachtgn. über die päpstliche Unfehlbarkeit v. einem höheren Königl. Preuss. Staatsbeamten.* Breslau 1872. — *Brief an Döllinger v. e. Laien der russ. Orthodoxen-Kirche aus Moskau.* gr. 8. (39 S.) Berlin, Behr. — *Büchlein v. d. Unfehlbarkeit für d. Bürger u. Landmann.* München 1872. Gummi. — *Cramer,* Wahrheit u. Mährchen, od. d. Glaubensentscheidung d. 18. Juli. Dülmen, Laumann 1871. 104 S. 12. — *Decret, das vatican. üb. d. unfehlbare Lehramt des Papstes* von e. Pfr. des Decanate Mayen. Mayen, Taper. — *Frank,* Leichenreden, welche d. kathol. Kirche u. d. apost. Stuhle schon gehalten worden sind. zusammengestellt. 56 S. Paderborn 1870. Junfermann. — *Gerber, Jos.,* Unfehlbarkeit d. Papstes. Gedanken e. Laien. 16. (174 S.) Aachen, Kaatzer. — *Gröteken,* die Lehre v. d. Unfehlbarkeit d. päpstl. Lehramtes. Emmerich, Romen. 32 S. 1870. — *Haeckler,* Fragen u. Antworten über d. päpstl. Unfehlbarkeit, nebst ausführl. Erklär. f. Schule u. Kirche. Schaffhausen, Hurter. 1871. 30 S. — *Haug,* Pfr. *Ludw.,* e. offenes Wort wider Roms Anmassung u. Deutschlands Bedrohung. Zum 16. Juni 1871 geschrieben. gr. 8. (40 S.) Heilbronn, Scheuerlen's Verl. — *Hasenclever,* Dr. *Richard,* d. neue Dogma v. d. Unfehlbarkeit des Papstes im Lichte der Vernunft u. d. alten Lehre. Düsseldorf 1872. 74 S. — *Hinschius,* Prof. Dr. *Paul,* die Stellung der deutschen Staatsregierungen gegenüber den Beschlüssen d. vatikan. Concils. Lex.-8. (III, 96 S.) Berlin, Guttentag. — *Hoffmann,* Prof. Dr. *Frz.,* Kirche u. Staat. I. Die Revolution v. Oben in der r.-kath. Kirche. II. Beiträge zur Politik u. Staatsphilosophie. Eine Sammlg. zerstreuter Aufsätze, Recensionen u. Anzeigen. gr. 8. (LVIII, 224. S.) Gütersloh, Bertelsmann. — *Hurter,* d. Concil u. die Ref. Ihre Wahrheit und Bedent. f. d. kath. Welt. Dargestellt in 8 Predigten. Wien, Sartorri. 1870. 61 S. — *Jarisch,* Stadtdech. Dr. *Hieron Ant.,* die Unfehlbarkeit d. Papstes. Zur Belehrg., Aufklärg. u. Beruhigg. f. Gelehrte u. Ungelehrte, f. Katholiken, Protestanten, Juden u. Liberale placabel, plausibel u. acceptabel gemacht. gr. 8. (32 S.) Komotau. Wien, Klemm. — *Ideen zu e. allgemeinen apostolischen Kirche Christi,* m. specieller Betrachtg. einiger Dogmen, zumal der römisch-kathol. Kirche, vor dem Lichte der Vernunft u. der heil. Schrift. Dem deutschen Volke, den deutschen Fürsten, Regiergn. u. Theologen gewidmet v. *Philalethes.* gr. 8. (VIII, 71 S.) Darmstadt, Köhler in Comm. — *Katholik,* der. Organ zum Kampfe gegen die jesuit. Neuerg. in der Kirche, unter Red. d. Prof. Dr. *Michelis.* Jahrg. 1872. 52 Nrn. ($^1/_2$ B.) gr. 4. Königsberg, Braun u. Weber. — *Katholisch* od. nicht? Offenes Sendschreiben an Herrn Prof. Dr. Jos. Langen in Bonn. Von e. früh. Schüler. gr. 8. (IV, 66 S.) Aachen, Jacobi u. Co. — *Koerner, Th.,* d. Dogma d. Unfehlbarkeit d. röm. Papstes vor dem Richterstuhle d. Rechts. 1871. Thorn, Lambeck. 71 S. — *Lehren,* die neuen, der römisch-katholischen Kirche im Vergleich m. der alten Lehre d. Herrn u. seiner Apostel in 70 Fragen m. mehr als 150 Belegstellen d. alten Testaments nach L. van Ess u. d. Neuen Testaments nach Kistemakers bischöflich approbirter Uebersetzg. gr. 8. (44 S.) Stuttgart, J. F. Steinkopf. — *Lengfehlner.* Dr. *Frz.,* das unfehlbare Lehramt im Verhältniss zu Vernunft u. Offenbarung. gr. 8. (20 S.) Landshut, Thomann. — *Malleus haereticorum das ist: Römisch-kathol. Briefe zur gründl. Abfertigg. der schrecklich um sich greif. altkathol. Ketzerei.* gr. 8. (16 S.) Prag, Tempsky. — *Maurel,* Priest. *Ant.,* die Kirche u. ihr Oberhaupt.

Nach der 2. französ. Aufl. übers., u. m. vielen Zusätzen und Anmerkgn. versehen. Autorisirte Uebersetzg. gr. 8. (XXIV, 328 S.) Regensburg, Pustet. — *Mayr*, Prof. Dr. *Aloys*, Worte zur Verständigung im Streite über die päpstliche Unfehlbarkeit. gr. 8. (IV, 52 S.) Würzburg, Kellner. — *Michelis*, Prof. Dr. *F.*, zur Infallibilität. Zwei Vorträge nebst Vorbericht. 8. (VIII, 32 S.) Münster, Brunn. — *Michelis*, der häret. Charakter der Infallibilitätslehre. Eine kath. Antwort auf die röm. Exkommunikation. Barmen 1872. Carl Meyer. 80 S. — *Molitor*, e. Vergleichung zwischen dem Glaubenshelden Dr. Martin Luther u. dem Stiftspropste Dr. v. Döllinger angestellt. gr. 8. (23 S.) Ebd. — *Muss der Katholik an die päpstliche Unfehlbarkeit glauben?* Verdeutschung der Denkschrift e. Concilvater üb. die Nothwendigkeit der Einstimmigkeit bei dogmat. Concilsbeschlüssen, nebst Vorwort, Anleitg. u. Anh., betr. die Freiheit d. vatican. Concils vom Uebersetzer. gr. 8. (XX, 52 S.) Braunsberg, Peter. — *Pachmann*, Ein ernstes Wort zum Verständniss der Lehre v. d. päpstl. Unfehlbarkeit. Wien, Sartori. 126 S. 1871. — *Reichenbach*, Döllinger u. Hefele. 2 Kirchenhistoriker u. d. Unfehlbarkeitsdogma. Magdeb. 1871. Demmler. 20 S. 8. — *Reindl, Joh. Nepom.*, die Altkatholiken, od. Döllinger's Anhänger aus dem Klerus u. Volke. I. Federzeichnungen. gr. 8. (40 S.) Amberg, Pustet. — *Reinkens*, Prof. Dr. *Jos. Hub*, die päpstlichen Decrete vom 18. Juli 1870. V. 8. Münster, Brunn. Inhalt: Glaube u Unterwerfung in ihrem Unterschiede dargestellt. (53 S.) — *Reinkens*, Dr. *Jos. Hub.*, die päpstlichen Decrete v. 18. Juli 1870. VI. 8. Münster 1871. Brunn. Inhalt: die Infallibilist. und der moderne Staat in ihrer Unverträglichkeit nachgewiesen. (75 S.) — *Reinlein*, *F. F.*, Innocenz III. nach seiner Stellung zur Unfehlbarkeitsfrage. Aus den Quellen beschrieben. gr. 8. (23 S.) Erlangen, Deichert. — *Ruckgaber*, die Irrlehre d. Honorius u. d. vat. Decret über d. päpstl. Unfehlbark. Ein Versuch zur Verständigg. Stuttgart, Cotta. 1871. 104 S. 8. — *Papst Honorius u. Prof. Dr. Aemil Ruckgaber*, vom Verf. der Regensburger Broschüre: die Honoriusfrage. Regensburg, Pustet. 1871. — (*Ruckgaber* auf den Index (Decr. v. 26. April 1871.) Revocation. deutsch. Volksbl. 1871. Nr. 115.) — *Sätze, 73.* vom Einfluss der Aenderung in der Lehre e. Religions-Gesellschaft auf deren äussere Rechtsverhältnisse. 8. (20 S.) Nürnberg, Löhe. — *Schätzler*, die päpstliche Unfehlbarkeit aus d. Wesen d. Kirche bewiesen. Eine Erklärung der ersten dogmat. Constit. des vatican. Concils über d. Kirche Christi. Freiburg, Herder. XII. 215 S. 8. 1870. — *Schneemann, L.*, Irenaei de eccl. Rom. principale testimonium commentat. et defens. Friburgi, Herder. 4. XXXIV coll. 1870. — *Schuler*, die Land-Lügen der Döllinger-Secte wider d. unfehlbare Lehramt d. Papstes. Zur relig. Aufklärung allseitig beleuchtet. Zehn Einwände in zehn Hefte eingetheilt. München, Lentner. 1871. 188 S. — *Schulte*, Prof. Dr. *Joh. Frdr.* Ritter v., die Stellung der Concilien, Päpste u. Bischöfe vom historischen u. canonistischen Standpunkte u. die päpstliche Constitution vom 18. Juli 1870. Mit den Quellenbelegen. gr. 8. (VIII, 286 S.) Prag, Tempsky. — *Stolz, Alban.* Wohin sollen wir gehen? Freiburg, Herder. 43 S. 8. 1871. — *Streit*, der grosse, u. der sichere Sieg od. Döllinger u. seine Freunde u. Feinde. Von e. Unparteiischen. 16. (82 S.) Wien, Mayer u. Co. — *Ueber die kirchliche Unfehlbarkeit.* Gespräche m. e. geistreichen Frau. Von e. Laien. gr. 8. (28 S.) Bonn, Henry. — *Waagen*, geh. Hofr. *Carl*. der unfehlbare Papst od. die grosse Häresie d. 19. Jahrh. In aphorist. Bemerkgn. populär besprochen. gr. 8. (44 S.) München, L. Finsterlin. — *Westermayer*, geistl. R. Stadtpfr. Dr. *Ant.*, die altkatholische Verirrung katholisch u. gemeinfasslich erklärt. gr. 8. (VI, 49 S.) Regensburg, Pustet. — *Waldmann*, Wider d. neue Lehre dass der Papst unfehlbar sei. Hei-

ligenstadt 1870. Delion. 31 S. — *Was will Döllinger u. was bezweckt die neue Lehre?* Einige Worte zur Aufklärg. an den Bürger u. Landmann v. e. Katholiken nach dem alten Katechismus. 8. (40 S.) Würzburg, (Stuber.) — *Wo soll das hinaus?* od.: »Schutz u. Trutz« d. Katholiken in der Bedrängniss der h. Kirche. 16. (48 S.) Dülmen, Laumann. — *Woermann, K.*, Anathema sit! 12 Zeit- u. Streit-Sonette. 16. (16 S.) München, Ackermann. 1871. — *Zachariä, H. A.*, zur Frage v. der Reichscompetenz gegenüber dem Unfehlbarkeits-Dogma. Zusammenstellung verschiedener darauf bezügl. Schriftsätze m. zusätzl. Bemerkgn. gr. 8. (55 S.) Braunschw., Vieweg u. Sohn. — *I principii dei cattolici anteinfallibilisti. Le dichiarazioni del Prof. Döllinger, dei vecchi cattolici di Germania, del P. Giacinto etc* Firenze 1871. 26 S. — *H. van Slooten*, Oud-Kath. Pastoor, De strijd tegen de pauselijke onfeilbaarheid en oppermagt geroerd door de oud-Katholieke Kerk van Nederland en op het Concilie te Rome in 1870. Gravenhage 1871. — *Zeferino Gonzalez*, Dominico, La definicion de la infallibilidad pontificia. Madrid 1870. 62 S. — *J. Pantaleoni*, Linfallibilità pontificia rispetto agli stati moderni e specialmente all' Italia. Firenze, Rosmini (Nuova Antologia Jahg. 1870. Ang.) — *P. Pantaleoni*, Del presente e dell' avvenire del cattolicismo a proposito del concilio ecumenico. 1870. 79 S. ebends. — *Della pretesa infallibilità personale del Romano pontefice.* 2. Ed. 1870. 97 S. ebends. — *Papal infallibility and persecution.* By an english catholic. London 1870. — *De pauselijke onfeilbaarheid.* Een Varel aan de Kroon der Nederl. Bischoppen. Door een Roomsch Katholiek. 1870. Dordrecht.

Dazu kommen noch eine Anzahl von Zeitschriftsartikeln, von welchen ich folgende hervorhebe:

Die Regierungen u. die Concilsbeschlüsse, Augsb. Allgem. Zeit. 1870. Nr. 78. — *Die Folgen des Concils*, ebends. Nr. 93. — *Das erste u. das letzte Concil*, ebends. Nr. 325 f. — *Fünf Sätze üb. die Unfehlb.*, ebds. Nr. 349. — *Das Unfehlb.-Dogma u. die Staatsregierungen*, ebends. Nr. 363 f. — *Frohschammer:* Das Unf.-Dogma u. die Staatsregierungen, ebds. 1871. Nr. 4. — *Bisch. Fessler's »Falsche u. wahre Unf.«* ebds. Nr. 83. — *Die röm. Frage, die päpstl. Sittenlehre u. die europ Rechtsordng.*, ebends. Nr. 101 f. — *Die Unfehlb. u. der Rechtschutz der Kirche*, ebends. Nr. 118. — *Die Opposition gegen die Unfehlb.*, ebends. Nr, 128. 129. — *Fessler*, üb. das vatic. Concil. ebends. Nr. 232. — *Die Frage der Freiheit u. der Anerkennung des Concils*, Augsb. Pastoralbl. 1870. Nr. 22. — *Verhältniss zwischen der päpstl. u. der bischöfl.* Lehrgewalt, ebends. Nr. 34. — *Antwort auf verschiedene Fragen bezügl. der Concilsbeschlüsse*, ebends. Nr. 35 f. — *Der Professoren-Katholicismus u. das vatican. Concil*, ebend. Nr. 38. — *Muss der Seelsorger die Gläubigen üb. das Dogma der Infall. belehren?*, ebends. Nr. 39. — *Die Heimsuchung Europa's u. das vatic. Concil*, ebends. Nr. 50. 53. — *Merkle:* Die Auflehnung wieder die kirchl. Auctorität, ebends. Nr. 51 f. — *Die kirchl. Gesetzgebg. in ihrer Beziehg. zu den kirchl. Lehrentscheidgn. in Sittensachen*, ebends. 1871. Nr. 6. — *Das placetum regium bei Glaubenslehren*, ebends. Nr. 14. 18 f. — *Ob das der alte kathol. Geist sei, der sich heute in Anklagen auf »Staatsgefährlichkeit« kirchlicher Dogmen gefällt?*, ebends. Nr. 27 f. — *Die Excommunication der Häretiker*, ebends. Nr. 29 ff. — *Die Rechtswirkgn. der wegen Häresie ipso facto eintretenden Excommunication*, ebends. Nr. 32—35. — *Das Vatican. Concil u. se. Beschlüsse*, Bamberger Pastoralbl. 1871. Nr. 6. — *Der Papst u. die Excommunicirten*, ebends. Nr. 14. — *Das staatsgef. Dogma v. der Unfehlb.* ebends. Nr. 21 f. — *Die Unfehlb. des Papstes*, ebend. Nr. 31. — *Die Unfehlb. d. Papstes* (Forts.) ebend. Nr. 32—39.

— *Die »persönl.« Unfehlb.*, ebends. Nr. 39 f. — *Das Concil u. se. Beschlüsse*, histor.-politische Blätter. 66. Bd. 7, 495. — *Die Unfehlbarkeit des Papstes u. der moderne Staat*, ebends. 67. Bd. 6. Heft. S. 405. 7. Heft. S. 485. — *Die relig. Bedeutg. der gegenwärt. Bewegung auf kirchl. Gebiete*, ebends. 68. Bd. 7. Heft. S. 550. 8. Hft. S. 592. — *Das Vatican. Concil u. die Unf.*, Danziger K.-Blatt. 1871. Nr. 1—4. — *Lüdtke:* Der Glaube ist die Unterwerfung unter die Auctorität, ebends. Nr. 20—23. 15—28. — *Ein Protestant üb. den Raub Roms u. die Unfehlb.*, ebends. Nr. 29. — *Glaube ist Unterwerfung unter die Autorität*, ebends. 1871. Nr. 30. — *Charakteristik der Gegner des Concils*, ebends. Nr. 36. — *Der Glaube ist die Unterwerfung unter die Auctorität*, ebend. Nr. 45. — *Protest. Urtheil über die Unfehlbarkeit*, ebends. Nr. 47. — *Das Mährchen vom Altkatholicismus*, ebends. Nr. 38. — *Sind die Katholiken schlechte Patrioten?*, Dresdener K.-Blatt. 1871. Nr. 3. — *Der Sturm gegen die Unf.*, ebends. Nr. 15. — *Die dtschen B. B. haben sich bezgl. der Unf. nicht widersprochen*, ebends. Nr. 26. — *Jansenius'* Urtheil üb. die Unfehlb., ebends. Nr. 41. — *Muss in d. kath. Katechismen jetzt etwas geändert werden?*, ebends. Nr. 44. — *Das Neue bei den Altkatholiken.* ebends. Nr. 43. — *Zur Unfehlb.*, Trier. Eucharius 1860. Nr. 41—44. — *Gewisse Gegner der Unf.*, ebends. 1871. Nr. 2, — *Zur Unf.-Frage*, ebends. Nr. 21. — *Unfehlbarkeit des Papstes.* ebends. Nr. 27—30. — *Nothwendigkeit einer unfehlb. übernatürl. Lehrautorität in relig. Dingen*, ebends. Nr. 29 f. — *Widerlegung von Einwänden gegen das Concil*, ebends. Nr. 31. — *Alban Stolz*, üb. die pädstl. Unfehlb., ebends. Nr. 34. — *Proteste gegen die Infallib.-Erklärung*, Freiburger K.-Blatt. 1870. Nr. 35. — *Wen halten die Katholiken u. wen die Protestanten für unfehlbar?*, Hamb. K.-Blatt. 1870. Nr. 35. — *Zeller:* Die päpstl. Unfehlb. u. die Säcularisation des K.-Staates, Preuss. Jahrbücher. 1871. — *Neuere Vertheidigungen der päpstl. Unfehlb. aus der Tradition der oriental. Kirche* (nach Bar David). Der Katholik. 51. Jahrg. 1. Bd. 1. Heft. — *P. Franzelin*, üb. Träger u. Gegenstand der kirchl. Unf., ebends. 4. Heft. S. 440. — *Bickell:* Neuere Vertheidigungen der päpstl. Infall. aus der Tradition der oriental. Kirchen, ebends. 5. Heft. S. 573. — *Ueb. die Anerkennung des vatican. Concils*, Kölner Pastoralbl. 1871. Nr. 1. — *Das Unf.-Dogma u. unsere Zeit*, Märk. K.-Blatt. 1871. Nr. 13. — *Das Vaticanum u. seine Oekumenicität.* Linzer Theol.-polit. Quartalschr. 1871. H. 4. S. 406. — *»Die Unfehlbare«*, ebends. Nr. 20. — *Zum Verständniss der päpstl. Unfehlb.*. Magdeb. K.-Blatt. 1870. Nr. 40. — *Widersprüche Döllinger's mit sich selbst*, ebends. 1871. Nr. 18. — *Die Döllingerianer u. die Katholiken*, ebds. Nr. 19—22. — *Die angebl. Staatsgefährlichkeit des Unfehlb.-Dogma*, ebends. Nr. 20 f. — *Noch ein Wort üb. die Unfehlb*, ebends. Nr. 31. — *Ein Protestant üb. die Unfehlb.-Gegner*, ebends. Nr. 35. — *Luthers u. des Papstes Unfehlbarkeit*, ebends. Nr. 46. — *Ist die Lehre v. der päpstl. Unf. ein neues Dogma?* Münchener Pastoralblatt. 1870. Nr. 48 f. — *Die Unfehlbarkeit d. Papstes u. d. Apostel.* ebends. 1871. Nr. 53. *Ketteler's* Schrift üb. die Unf., ebends. 1871. Nr. 10 f. — *Das Dogma der päpstl. Unfehlb.*, Münstersches Sonntagsbl. 1870. Nr. 45—49. — *Die Unfehlbark Gottes u. die Unfehlb. des Papstes*, Osnabrücker K.- u. Volksbote 1870. Nr. 33. — *Was ist Infallibilität?*, ebends. Nr. 36. — *Zur Verständigung üb die Unfehlb.*, ebends. Nr. 50 — *Verhältniss der päpstl. u. bischöfl. Lehrgewalt zu einander*, Salzb. K.-Blatt. 1870. Nr. 37. — *Die Infallibilität*, ebends Nr. 37. — *Die amerikan. Bischöfe zur Unfehlb.*, ebends. Nr. 41. — *Die Definition der päpstl. Unfehlb. u.*

die gegenwärt. Situation, Schles. K.-Blatt. 1870. Nr. 31. — *Wen halten die Katholiken, wen die Protestanten für unfehlb.*, ebends. Nr. 36. — *Die päpstl. Lehrentscheidungen*, ebends. Nr. 37. — *Die Opposition gegen die Definition der Unfehlb.*, ebends. Nr. 43. — *Die Grundsätze des Syllabus*, ebends. 1871. Nr. 8. — *Gregor der Gr. u. die Unf.*, ebends. Nr. 9. — *»Staatsgefährlichkeit« der Unf.*, ebends. Nr. 30. — *Eine protestant. Zeitg. üb. die Unf.*, Schweiz. K.-Ztg. 1870. Nr. 51. — Bisch. *Fessler*, üb. die wahre u. falsche Unfehlb., ebends. 1871. Nr. 33 f. — *Was ist eine Entscheidg. ex cathedra?*, Sion. 1870. Hptbl. Nr. 11 f. 42. — *Unfehlbark. des Papstes u. Unfehlb. des Episkopates*, ebends. Nr. 46 f. 50. — *Einige Worte üb. die Infall.*, ebends. Hptbl. Nr. 73. — *Verhalten des Beichtvaters betr. der Unfehlb.*, ebends. Nr. 94. — *Die Infall.-Frage in der Geschichte*, ebends. Nr. 4 f., 27 ff., 31—34. 36. — *Verhältniss des Papstes zur Kirche betr. der Unf.*, — ebends. 1871. Hptbl. Nr. 15. — *Riedels* »Unfehlb. des Papstes«, ebends. Nr. 32. — *Eine Protestant über den Raub v. Rom u. die Unfehlb.*, ebends. Nr. 53. — *Die Oecumenicität des Vatican. Concils*, ebends. Nr. 55. 57. 59—62. 66. — *In Sachen des kirchl. Conflictes*, ebends. Nr. 58 f. — *Unparteiische Urtheile üb. den kirchl. Conflict*, ebends. Nr. 70 f. — *Zurückweisung böswilliger Entstellung der Lehre v. der Unfehlb.*, ebends. Sendbote. Nr. 16. — *Die engl. Kathol. u. die vatican. Decrete*, ebends. Nr. 49. — *Unfehlb. u. Providenz*, Speyerer Pilger. 1870. Nr. 35. — *Eine Katholiken-Erklärung zur Unfehlb.*, ebends. Nr. 20. — *Der neue protestant. Katechismus* — eine liberale Unfehlb., ebends. Nr. 37. — *Pachtler*, ist d. lehramtl. Unfehlbarkeit des Papstes eine Gefahr für den Staat? Stimmen a. Maria Laach. 1871. H. 6. S. 511. — *Die Definition der päpstl. Unfehlb. u. die gegenw. Situation*, Westfäl. K.-Blatt. 1870. N. 32. — *Die Proteste v. Michelis*, die Münchener u. s. w. gegen das Unfehlb.-Decret. ebends. Nr. 35. — *Zur Unfehlbarkeit*, ebendas. Nr. 40—43. — *Widerlegung einiger Einwendungen gegen das Vaticanum*, ebends. 1871. Nr. 13—17. — *Widerlegung von Einwendungen gegen das Vaticanum*, ebends. Nr. 18 f. 22. — *»Staatsgefährlichkeit« der Unfehlb.*, ebends. Nr. 39 f. — *Aus einem Hirtenschreiben des Patriarchen von Jerusalem* (betr. der Unfehlb.), Das heilige Land. 1870. 14. Jahrg. 5. Heft. — *Das Anathema des Concils*, ein Leckerbissen des Liberalismus, Niedermayers Kathol. Bewegung. 3. Jahrg. 1—3. Heft. S. 87. — *Craisson:* Conséquences pratiques de la définition de l'infaillibilité, Revue des sciences eccl. 1870. Nr. 28. p. 170. — *Deleau:* L'infaill. du Pape, ebends. Nr. 143. p. 304. — *Deutschland u. Rom*, Gelzer's Monatsblätter. 1870. 8. Heft. — *Zur Unf.-Bewegung*, Messner's Neue Evang. K.-Ztg. 1871. Nr. 15—21. — *Zwei Gedanken*, der 16. u. 18. Juni, ebends. Nr. 24. — *Zur kath Bewegung*, ebends. Nr. 48. — *Die Unfehlb. des Papstes u. die kirchl. Opposition in Deutschland*, oder: Die Schwäche der deutschen Opposition in ihrem Kampfe gegen die Ultramontanen', Hengstenberg. Evang. K.-Zeit. 1870. Nr. 58 ff. — *Die Verhältnisse in Rom u. die Unf.*, ebends. 1871. Nr. 4. — *Die kathol. Unf.-Bewegung*, ebends. 1871. Nr. 2. — *Die Unfehlbarkeitserklärung u. die Gefangenschaft*, Missionsblatt (v. Dülmen). 1871. Nr. 17. — *Zum Infall.-Dogma*, Zeitschrift f. Protestantismus u. Kirche. 62 Bd. 4. Heft.

La causa del Papa Onorio. Civiltà Catt. serie VII. vol. 10. p. 415. — *L'agitazione riguardo all' infallibilità pontif.*, ebends. serie VII. vol. 11, p. 5. — *Un caso di coscienza a proposito dell' infallibilità pontif.*, ebends. p. 39. — *Il domma dell' infallibilità pontificia e le base dei concordati*, ebends. p. 513. — *I nuovi Prote-*

stanti contro il Conc. Vat. ebends. p. 641. — *Sul scopo e l'autorità del Concilio Vaticano.* Il Rinnovamento I, i, 98. — *Un episodio sull. infallibilità papale.* ebends. 1, 2, 263. — *L'Infallibilità del papa.* ebends. I, 2. 493. — *Osservazioni di un Canonico Piemontese ad un Canonico Bavarese,* ebendas. 1, 442. 458.

Zu i. *Das Concil u. das österr. Concordat,* Die kath. Bewegung. 1871. 3. Heft. S. 152. 4. Heft. S. 201. — *Das Nationalitätsprinzip u. das vatican. Concil,* m. besond. Berücksichtigung der zukünft. Weltstellg. Oesterreichs, histor.-politische Blätter. 2, 147—68.

Zu 1. b) *Schulte's* Denkschrift üb. das Verhältniss des Staates zu den Decreten des Vaticanums, Augsb. Allg. Ztg. 1871. Nr. 196. — Ueb. *Schulte's* Denkschrift, Der Katholik. 1871. 51. Jahrg. 9. Heft. S. 380. — *Zur Infall.-Frage in der Gegenwart* (geg. Schulte), Sion 1871. Hptbl. Nr. 24. — *Ein Fehlschuss Prof. Schulte's betr. der Unf.,* Dresdener K.-Blatt. 1871. Nr. 11. — *Reichel, Wenzel Jos.,* War die österreichische Regierung berechtiget, das Concordat vom J. 1855 ausser Kraft zu setzen? gr. 8. (91 S.) Wien, (Fr. Beck's Verl.)

Zu 2) *Michelis,* D. neue Fuldaer Hirtenbrief in seinem Verhältniss zur Wahrheit. Braunsberg, Peter. 36 S. 1870. — *Der Tag in Fulda,* Schweiz. K.-Zeitg. 1870. Nr. 43.

S. 57. Die Fuldaer Versammlung ist nicht durch die Nürnberger Versammlung angeregt worden, sondern war bereits vorher angesetzt; ja mehrere Bischöfe wünschten deshalb die Conferenz, bezw. freuten sich auf sie, um Succurs zu haben. Einige Theilnehmer sind auf Wunsch von Bischöfen gekommen.

Zu 3) *Das Cölner Interim in Sachen der Infall.,* Augsb. Allg. Zeitg. 1871. Nr. 23. — *Hausrath:* Der preuss. Cultusminister u. die Infalli., Im neuen Reich. 1871. Nr. 31. — *Die Agitation gegen das Concil u. der Kölner Hirtenbrief,* Augsb. Pastoralbl. 1870. Nr. 36.

S. 57. zu b) Das Schreiben des Eb. v. Köln war nicht gegen Fridolin Hoffmann persönlich, sondern gegen den von diesem redigirten Rhein. Merkur gerichtet. Zu den Bischöfen, welche den erzbischöflichen Erlass veröffentlichten gehörte auch B. Martin v. Paderborn, der das Lesen jenes Blattes »unter einer Sünde« verbot.

Zu c. Die Ausstellung des Reverses hat der Eb. nicht von allen geistl. Professoren (Docenten) verlangt, sondern nur von denen, die ihm verdächtig waren (nicht von Floss, Roth, Simar, Kaulen in der theol., und von Giesen in der philos. Fac.) Hilgers, Langen und Reusch wurden darauf Anfangs Nov. 1870 zunächst nur durch »Entziehung der Missio canonica zum Lehren« gestraft, mit der Suspension a sacris, die über Knoodt und Birlinger gleich verhängt wurde, erst am 1. April 71. Hilgers hat im Nov. noch einige Tage gelesen, worauf die Zuhörer ausblieben. Langen und Reusch haben beim Curatorium die Erlaubniss nachgesucht, die begonnenen Vorlesungen für das Wintersemester aufzugeben. Für das Sommersemester 1870 haben alle drei Vorlesungen angekündigt, aber keine Zuhörer bekommen. Im Wintersemester 1871/72 haben sich bei Langen und Reusch Zuhörer aus andern Facultäten (keine

aus der theol.) für die Publica inscribirt, die jene auch lasen. Im Lectionskatalog haben die Vorlesungen immer gestanden, da der Minister erklärt hatte, dass dem Eb. nach den Statuten kein Recht zustehe, die Genehmigung zur Aufnahme der Vorlesungen in den Lectionskatalog zu ertheilen oder zu verweigern.

S. 59. zu 1. *Friedrich Michelis*, Prof. d. Philos., Offener Brief an Philippus Krementz, Bisch. v. Ermeland. Braunsberg, Peter. 1870. — *Kolberg*, Subregens d. Clerical-Seminars in Braunsberg, die Secte d. Protestkatholiken gegenüber der kathol. Kirche. Breslau 1871. Peter. 71 S. 8. — *Der kirchliche Conflict am Gymnasium zu Braunsberg*, Abwehr gegen die Schrift des Seminar-Subregens Dr. A. Kolberg: »Die Secte der Protestkatholiken« etc. v. Dr. *Paul Kollmann*. Königsberg i. Pr. 1872. Braun u. Weber. 1872. 46 S. 8. — *Die Ermel. Tradit. üb. die Unf.*, Ermeländ. Pastoralblatt. 1870. Nr. 12. — *Eine französ. Ztg. über den Braunsberger Conflict*, Pius IX. 1871. Nr. 8. *Zur Braunsberger Schulfrage*, Danziger K.-Blatt. 1871. Nr. 29. — *Zur Braunsberger Angelegenheit*, Schles. K.-Bl. 1871. Nr. 44. 52.

Zu **S. 59.** 5) *Auer*, Das Placetum regium, seine rechtl. Bedeutung u. die Zweckmässigkeit seiner Anwendung. Augsburg 1871. 16 S. Von den Actenstücken erschien weiter Heft 2. 3. 4. 5. — *Aufgaben*, die, d. Staates, gegenüber der Kirchenspaltung in Bayern. Von e. pract. Juristen. gr. 8. (II, 37 S.) Kempten, Dannheimer. — *Die kath. Bewegung in Bayern*, Augsb. Allg. Zeitg. 1871. Nr. 146. — *Bayern im K.-Streit*, ebends. Nr. 221. — *Frohschammer:* Die bayr. Staatsregierung u. die K.-Frage, ebendas. Nr. 253. — *Die kathol. Bewegung in Bayern u. der Altkatholikencongress*, ebend. Nr. 258. — *Das bayr. Concordat u. das Concil*, Augsb. Pastoralbl. 1870. Nr. 23. — *Der Infallibilismus in Bayern*, Darmst. Allg. K.-Ztg. 1871. Hptbl. Nr. 1. — *Die kath. Bewegung in Bayern*, Die Grenzboten. 1871. Nr. 28.

S. 60. zu d) *Die Regierungsentschliessg. betr. Renftle's*, Augsb. Allg. Ztg. 1871. Nr. 214. 218. 232. — *Die Meringer Sache*, Augsb. Pastoralbl. 1871. Nr. 1 f. — *Pfarrer Renftle in Mering*, Sion. 1870. Hptbl. Nr. 100. — *Zur Meringer Gesch*, ebends. 1871. Hptbl. Nr. 23. — *Pfarrer Renftle v. Mering*, Schles. K.-Blatt. 1871. Nr. 3. *Der excommun. Pf. Renftle*, Freiburger K.-Blatt. 1871. Nr. 2.

Zu e) *Pastoration betr. der concilsfeindlichen Bewegung*, Münchener Pastoralbl. 1871. Nr. 22.

Zu f) *Die Münchener theol. Facult. u. die Unf.*, Augsb. Allg. Ztg. 1871. Nr. 14. — *Die Münchener Univers. gegen das Vaticanum*, Augsb. Pastoralbl. 1870. — *Die Unterwerfung der Münchener Theologie-Professoren*, Bamberger Pastoralbl. 1871. Nr. 12 f. — *Die Münchener Univ. u. das Concil*, Salzb. K.-Blatt. 1870. Nr. 35.

Zu g) *Schmitt*, Dr. *J.*, Döllinger, seine »Erklärung« u. sein Anhang. Gemeinverständlich besprochen. gr. 8. (43 S.) Freiburg i. B., Herder. — *Die offene Erklärung der kathol. Pfarrer Münchens* [gegenüber Döllinger], Augsb. Allg. Zeitg. 1871. Nr. 109. — *Döllinger's gegenwärtiger Standpunkt*, Augsb. Pastoralbl. 1871. Nr. 14 f. — *Eine Reihe von Unrichtigkeiten u. Anklagen in der Döllinger'schen Erklärung*, ebends. Nr. 16 f. 19—22. — *Die Falschheit der These*, dass die üb. mehrere der modernen »Altkatholiken« ausdrücklich verhängte kirchl. Excommunication eine »ungerechte, ungültige u. unverbindliche« sei, ebends. Nr. 25 f. — *Das »staatsgefährlich« sein sollende Dogma*, Bamberger Pastoralbl. 1871. Nr. 20. — *Der Döllinger'sche Skandal*, Kathol. Bewegung. 1871. 6. Heft. S. 310. — *Zur Charakterisirung Döllinger's*, Danziger K.-Blatt. 1871. Nr. 21 f.

— *Döllinger's wahre Stellung zum Concil*, Dresdener K.-Blatt. 1871. Nr. 15. — *Münchener X. Br. über die Erklärung Döllinger's*, ebends. Nr. 16. — *Döllinger durch sich selbst gerichtet*, ebendas. Nr. 20. — *Döllinger*, über Reinheit des Glaubens u. K.-Bann, Erml. Pastoralbl. 1871. Nr. 16. — *Döllinger's Erklärung an den E.-B. v. München*, Trier. Eucharius. 1871. Nr. 16. — *Döllinger u. das kathol. Volk*, ebends. Nr. 20. — *Döllinger's Erklärg. an d. Münchener Erzbischof*, Freiburger K.-Blatt. 1871. Nr. 14. — *Quemadmodum etiam* [zum Proteste gegen Döllinger], ebends. Nr. 16. — *Ein Urtheil aus Bayern üb. Döllingers Apostasie*, ebends. Nr. 18 f. — *Ueb. einen Brief von Freiburger kathol. Univers.-Professoren an Döllinger*, ebends. Nr. 21. — *Proteste gegen Döllinger*, Der Katholik. 50. Jahrg. 1. Bd. 3. Heft. S. 375. — *Die Erklärung Döllinger's vom 28. März*, ebends. 51. Jahrg. 1. Bd. 4. Heft. S. 413. 5. Heft. S. 513. — *Ueber Döllinger's Erklärung gegen die vatican. Constitution vom 18. Juli 1870*, Linzer Theolog.-prakt. Quartalschr. 1871. 2. Heft. S. 133. — *Döllingers Excommunication*, Magdeburger K.-Blatt. 1871. Nr 18. — *Excommunication Döllinger's*, München. Pastoralbl. 1871. Nr. 17. — *Döllinger's Erklärung*, Osnabrück. K.- u. Volksbote. 1871. Nr. 16 f. — *Eine Antwort auf Döllinger's Erklrg.*, Der Pilger. 1871. Nr. 17. — *Adresse von Schülern Döllinger's an diesen*, um Rückkehr zur Kirche, ebends. Nr. 21. — *Lang:* Das neueste Dogma u. das Auftreten Döllinger's, Im neuen Reich. 1871. Nr. 16. — *Die Unterzeichner der Döllinger-Adresse*, Salzb. K.-Blatt. 1871. Nr. 19. — *Zur Charakterisirung Döllinger's*, ebend. Nr. 19—23. — *Ueber die Döllinger-Adresse der Freiburger Profess.*, ebends. Nr. 21. — *Zur Charakterisirung Döllinger's*, ebend. Nr. 31. — *Die fortschrittl. K.-Väter u. Döllinger*, ebends. Nr. 39. — Döllinger's Erklärung vom 28. März, Schles. K.-Blatt. 1871. Nr. 17. — *Muster eines Proteste gegen Döllinger*, [durch Döllinger's eigene Worte], ebends. Nr. 18. — *Döllinger u. das kath. Volk*, ebends. Nr. 22. — *Zur Döllinger-Sache*. Sion 1871. Sendbote Nr. 8—12. — *Zahlreiche Aktenstücke zur Döllinger-Sache*, ebendas. Hauptbl. Nr. 27—43. — *Die Erklrg. Döllinger's u. Genossen*, ebends. Nr. 50. — *Zum Döllinger-Fall*, Schweiz. K.-Ztg. 1871. Nr. 17. — *Döllinger u. seine Anhäng*, ebends. Nr. 19. — *Döllinger durch sich selbst gerichtet*, Westfäl. K.-Blatt. 1871. Nr. 17. — *Woeste:* Le scandal public de M. Döllinger, Revue générale du Bruxelles. 1871. E. S. T. I. Livr. 6. p. 653. — *Le néoprotestantisme de Döllinger et la situation relig. en Bavière*, ebends. II. Livr 3. p. 344. — *Largent:* Duguet et Döllinger, Le Contemporain. 1871. Nr. 113. p. 525. — *Die Erklrg. Döllinger's üb. die Unfehlb.*, Darmstädt. Allgem. K.-Ztg. 1871. Hptbl. Nr. 9. — *Die Münchener Versammlg. der »Altkatholiken«*, ebends. Nr. 21. — *Die letzte Strafsentenz gegen Prof. Friedrich*, ebends. Nr. 31.

S. 61. zu h Der Erzb. v. München erhielt wegen der Censurirung Döllinger's eine Anzahl von Zustimmungsadressen Seitens des Episcopates. Siehe dieselben Aktenst. 2, 179 ff. Die Zustimmungsadressen des Clerus sind aufgezählt ebends. S. 208 ff.

Zu i. Prof. Dr. *Roth*, Die Zustimmungsadresse rhein. Katholiken an Herrn Reichsrath u. Stiftspropst Dr. v. Döllinger. Bonn, Carthaus. 1871. 22 S.

S. 62. zu n. *Die neueste Eingabe der Münchener sog. Altkatholiken*, Sion 1871. Hptbl. Nr. 56. — *Ein paar »staatskirchenrechtl« Fälle* [mit Bezug auf die Eingabe von Döllinger u. Gen. an die bayr. Regierung], Augsb. Pastoralbl. 1871. Nr. 28.

Zu 6. *Concil*, das vaticanische, u. die württemb. Staatsgesetzgebung.

gr. 8. (63 S.) Stuttgart, Kirn. — *Bisch. Hefele üb. die Unf.*, Münster'-sches Sonntagsbl. 1871. Nr. 19.

Zu 8. Ueber die Basler Bisthumsconferenz v. 18. Aug. 1870: Dr. *Widmer*, Das vatic. Concil n. d. Bisthumsconfer. Offenes Schreiben an Landammann W. Vigier in Solothurn. (Luzern, Räber. 139 S. 1870). — *Oswald Dossenbach*, Regierungsrath, Meine Stellung als Abgeordneter des hohen Standes Zug an die Diöces.-Conferenz d. Bth. Basel. Zug. Elsener. 1870. 78 S. — *Fehlbarkeit*, solothurnische, üb. römische Unfehlbarkeit vom Eremiten im Hinterland. gr. 8. (31 S.) Luzern, Räber.

S. 84. Nr. 41. Die von *Ketteler* vorgelegte Schrift ist von Dr. *Brentano*, Privatdocent in Würzburg verfasst.

S. 99. Amkg. 72. 62 Bischöfe waren mit Entschuldigung fortgeblieben und wollten sich durch Procuratoren vertreten lassen. Dazu waren sie nach der Conciliumsbulle verpflichtet, es wurde ihnen aber nichts destoweniger verweigert, Friedrich Tagebuch 81.

S. 101. Anmkg. 76. Die französische Protestation lautet:

Beatissime Pater!

Sacrosancta Vaticana Synodus, vestra auctoritate apostolica indicta, et iam nunc, ipsa vestra Sanctitate praeside, sub influxu Spiritus-Sancti, ad opus suum accincta, totius orbis ad se oculos convertit. Exultant pii, mundus autem, inquieta suspensus exspectatione, variis tum spei, tum diffidentiae, tum irrisionis, seu malignae incredulitatis, agitatur affectibus. Cum autem non solum ad piorum aedificationem, sed etiam ad illuminationem et reconciliationem eorum, qui variis modis a Deo et a fide Catholica plus minusve defecerunt, respiciendum sit, optime persensit Sanctitas Vestra oraculis a Sancta Synodo edendis deberi quam maximam conciliari auctoritatem et venerationem.

Idcirco normam tradidit Sanctitas Vestra, qua cen *acies ordinata*, ad depulsandos errores et amovenda scandala tute Sancta Synodus et efficaciter procedere valeat. Cumque summa vis et ineluctabile fidei nostrae robur in communi et perfecto animorum consensu reponatur, decrevit imprimis Sanctitas Vestra schemata qaestionum iam elaborata *nulla tamen Vestra approbatione* episcoporum examini et judicio *integra integre* subjicienda esse. Ita universo mundo patebit plena et perfecta Patrum libertas in disentiendis et definiendis sacris dogmatibus, statuendisque circa mores et disciplinam regulis: uti in primo sacro conventus exordio audivimus a Vestra Sanctitate tam luculenter assertum his solemnibus verbis: »Vos autem nunc, Venerabiles Fratres, in nomine Christi congregati adestis, ut nobiscum testimonium perhibeatis Verbo Dei et testimonium Christi, viamque Dei in veritate omnes homines Nobiscum doceatis, et de oppositionibus falsi nominis scientiae Nobiscum, Spiritu sancto duce, judicetis.«

Certe in isto temporum tractu, quo innumerorum hominum mentes, eorum etiam qui publicarum rerum praesident regimini, aut qui scientia saeculari pollent, quique multum valent, ut abducant populos post se, ita sunt affecti, ut nisi sole clarius splendescat et *maturitas examinis et perfectissima discussionis libertas*, verendum sit, ne veritas

coelestis despectui a multis habeatur et magis ac magis ingravescat, quod sustinet Ecclesia, bellum. Necesse ergo penitus videtur, *Patrum libertas* omnium oculos vivide perstringat.

Quamobrem declarat Sanctitas Vestra Unicuique licitum fore, ut, quae christianae reipublicae interesse visa fuerint, juxta majorum perpetuum morem Synodo proponantur. Verum cum omnia secundum ordinem fieri debeant, illae propositiones primum speciali Congregationi, seu deputationi deferenda erunt, quae si non opportunas et convenientes eas existimet, repellet, salvo semper Sanctitatis Vestrae judicio, cujus certe mens est, ut et *hujus repulsae rationes proponentibus exhibeantur*, et ipsis in *illo coetu audiri liceat,* ut mentem suam melius aperire valeant.

Illud enim ad suave Concilii regimen et animorum quietem valde conducet. Quod etiam melius consequi dabitur, si aliquot *patres a Concilio electi huic deputationi* adjungantur.

Filiali erga optimum Pontificem et Patrem impulsi fiducia nostros omnes sensus circa opus grande jam inchoatum non dubitamus simpliciter exponere.

Proinde Sanctitas Vestra, ne tempus in longum protraheretur, jam in antecessum elaboranda curavit, quae deinceps concilii judicio subjicientur. Insuper quatuor instituit deputationes, quarum unaquaeque numero quatuor et viginti Patrum constabit, qui ab ipso eligantur Concilio, quibusque demandetur munus perpendendi diffficultates in congregationibus generalibus exortas. Optandum est et valde necessarium, ut aliquis adhibeatur modus, quo *doctiores viri* et *ad rem aptiores* in tanta patrum e diversis nationibus multitudine per se *liquido* possint *internosci* et *scienter*, non autem fortuito et quasi coeco casu *eligi* videantur: et ut identidem pro rerum gravitate et *pro peculiari quaestionum specie* et *ipsarum deputationum* iteratae *fiant partitiones, ad quas Patribus omnibus liber sit aditus* et ita nemo ab opere Conciliari sit alienus.

Illae autem deputationes utiliorem fortasse praestarent operam, si *nulla quaestio ad examen congregationum generalium* perferretur, nisi *ante ab ipsis deputatis visa et attentissime perpensa.* Sic enim sacrum Concilium per earum praeviam discussionem facilius ordiretur rerum omnium pertractationem, idque videtur esse e majestate tanti Concilii, cui ipse praesidet Summus Pontifex, ut *totius operis exordium ab ipso sacro conventu promanare* videatur, sicut totum ab ipso perficiendum est et consummandum.

Secreti legem Patribus praescripsit Sanctitas Vestra, ne *laici* ii praesertim, *qui in diariis seipsos rerum ecclesiasticarum arbitros et judices constituunt,* falsa veris miscendo, noxios rumores spargant. Sed certe non ea mens est Vestrae Sanctitatis, ut illa Secreti lex nulla accommodetur attemperatione conditioni temporum in quibus duae sunt res, quae movere possunt, nempe *pravae hominum suspiciones* adversus Ecclesiam, eo pejores, quo secretiora videbuntur nostra consilia,

et aliunde *consuetudo*, nunc jam *ubique vigens, gravissima negotia publice pertractandi.* Nec praeterenndum, quacunque praemuniantur cautione Patrum deliberationes, fieri non posse, ut omnino lateant Ecclesiae hostes, nec eorum pateant malignis interpretationibus et iniquis aggressionihus. Quis antem neget, expedire, ut *non desit* Ecclesiae *pastoribus defensionis* valde admodum necessaria *facultas?*

His omnibus ex aequa et rationabili mensura, ut opportunum apparebit, positis, magnificum adunatae suh suo visibili et supremo capite Ecclesiae spectaculum cum perfecta libertate, plena fiducia et praestanti majestate docentis summam in animis omninm admirationem ciet et aperta, evidentique *Pastorum unanimitate a qua pendent omnes praecipue circa dogmata definitiones,* homiues ubique gentium, seu mutantes in fide, seu ab ea alieni, commoti ac directe in illo totius orbis catholici consensu divinam hanc virtutem sentient, cui datum est, omnem altitudinem extollentem, se adversus scientiam Dei destruere et in captivitatem redigere omnem intellectum et in obsequium Christi.

Mense Decembris 1869. Ad Pedes.....

(vor dem 10. Dez.?) von 14 französ. B. u. B. Strossmayer unterzeichnet.

Zu **S. 102.** Amkg. 83. Unter den Rednern ist namentlich B. *Raess* v. Strassburg zu nennen. Friedrich Tageb. 72. Ueber die Redner v. 10. Januar: *Haynald, Chajat* v. *Armadia* gegen, den griech.-unirte B. v. Grosswardein für das Schema, vgl. ebends. 76 f. — Das eine Schema war de Sede episcopali, de synodis et de vicariis generalibus abgedruckt bei Friedrich Docum. 2, 319. Das andere de sede episcopali vacante ebends. 2, 333 ff. Daran schloss sich das *Schema* de vita et honestate clericorum ebends. 2, 339 ff.

S. 103. Anmkg. 84. Es sprachen ausserdem: *Simor* (Eb. v. Gran), *Ballerini, Matthieu* (Besançon). Vgl. über die Sitzung Friedrich Tageb. 95 ff.

Anmkg. 85. verfasst von *Perrone, Univers.* v. 1. März 1870.

Anmkg. 86. Redner: *Dreux-Brezè* (Moulins) Friedrich Tageb. 121.

Anmkg. 87. Vgl. Friedrich Tagebuch 131.

Anmkg. 89. Das Thema der Discussion war de vita clericorum und de parvo catechismo (das Schema abgedruckt bei Friedrich Docum. 2, 345 ff.)

Anmkg. 90. B. v. *St. Brieux*, Friedrich Tageb. 180 f.

Anmkg. 92. Die neuen Schemate waren de oneribus missarum aliisque piis dispositionibus (bei Friedrich Docum. 2, 255) de titulis ordinationum (ebends. 358) de regularibus, super voto obedientiae, super perfecta vita Communi, super clausura (ebends. 361 ff.)

S. 104. Anmkg. 97. Friedrich Tageb. 271 ff.

S. 106. Anmkg. 101. Friedrich Tageb. 280 f.

S. 111. Anmkg. 137. Die von *Ketteler* vertheilte Quaestio ist in der Schweiz nur gedruckt worden, der Verf. soll ein Jesuit sein, vielleicht *De Buck.* Weiter setzte *Ketteler* in Umlauf De sancta ecclesia catholica bei Friedrich Documenta 2, 304 ff.

Anmk. 128. Der Brief d. Eh. *Ebedjesus Khajatt* v. Amadia an den Papst bei Friedrich Tageb. 319 ff.

S. 128. gegen die Erklärung des Frhrn. v. *Loë* auch »drei Geistliche der Diöcese Paderborn« im Rhein. Merkur Nr. 8. S. 88.

Zu Anmkg. 124. Der Kaplan *Jentsch* aus Liegnitz, welcher in der Schles. Zeit. 1870. Nr. 24 eine Erklärung gegen die Infallibilität

und den Syllabus veröffentlicht hatte, wurde suspendirt. In ersterer Beziehung hatten sich ihm die schlesischen Cleriker *Welz*, *Nakel*, *Hassler*, *B. Jänsch* angeschlossen, welche aber am 5. Mai 1870 revocirten (Schles. Zeit.)

S. 130. Anmkg. 124. Das Pastoralschreiben des B. *Martin* v. Paderborn v. 26. Febr. 1870 auch in der Köln. Volkszeit. v. 15. März 1870. Vgl. weiter: *Bisch. Martins Pastoralschreiben über die päpstl. Unfehlb.*, Schles. K.-Blatt. 1870. Nr. 15. — *Unfehlb.-Katechismus* (nach Bisch. Martin), Märk. K.-Blatt. 1871. Nr. 18. — *Heiler:* Das Charisma der Unfehlb. im kirchl. Lehramte, Paderborner Pastoralbl. 1871. Nr. 8 ff.

S. 133. Anmkg 127. Auch eine Adresse von 40 Kammerdienern der Concilsväter zu Gunsten der Infallibilität wurde erlassen, vgl. Rhein. Merkur 1870. Nr. 19. S. 200.

S. 142. Anmkg. 116. Der lateinische Text der Rede jetzt auch bei Friedrich Documenta 2, 415 ff.

S. 143. Anmkg. 159. Der Protest hatte folgende Unterschriften:

Fr. Card. Schwarzenberg m. p. Arch.-Ep. Prag. Caesarius Card. Matthieu m. p. Arch.-Ep. Bisontin. J. O. Card. Rauscher m. p. Arch.-Ep. Viennens. Georgius m. p. Arch.-Ep. Parisiens. (Darboy). J. S. m. p. Arch.-Ep. Albiensis. (Lyonet.) Ed. m. p. Arch.-Ep. Siracens. (Hurmuz Mechit.-Vienn.) Petrus Ricardus Kenrick m. p. Arch.-Ep. S. Ludovici. Gregorius m. p. Arch.-Ep. Monac. et Frising. (Scherr.) Michael m. p. Arch.-Ep. Bamberg. (Deinlein.) Joan. Petrus m. p. Ep. Constantiens. et Abri. (Bravard-Coutances) Joannes m. p. Arch.-Ep. Alba-Julien. (Vancsa, rit. rum. — Fogaras.) J. B. Purcell m. p. Arch.-Ep. Cincinnat. Richardus Whlan m. p. Ep. Wheling. Augustus Verot m. p. Ep. S. Augustini Floridae. Franc. Xav. m. p. Arch.-Ep. Leopolien. lat. rit. (Wierzchleyski.) Ludovicus m. p. Arch.-Ep. Colocs. Bacs. (Haynald.) Josephus Alois. m. p. Ep. Tarnov. (Pukalski.) Sigismundus m. p. Ep. Quinque-Eccles. (Kovács.) Eduardus Fitzgerald m. p. Ep. Petricullanus. (v. Little-Rock.) Gabriel Mariassy m. p. Ep. Palaeopol. (Weihbisch. v. Erlau.) Antonius Josephus m. p. Ep. Vacciens. (Peitler v. Waizen.) Joannes m. p. Ep. Jaurinensis. (Zalka v. Raab.) Ladislaus Birò m. p. Ep. Szatmar. Joannes Perger m. p. Ep. Cassov. Fridericus de Fürstenberg m. p. Archiep. Olomuc Franciscus m. p. Ep. Divionens. (Rivet v. Dijon.) Carolus m. p. Ep. Lucionens. (Colet.) Joannes m. p. Ep. Veszprim. (Ranolder.) Stephanus m. p. Ep. Magno-Varasdin. (Lipovnicky.) Pancratius m. p. Ep. Augustanus. (Dinkel.) Alexander m. p. Csanad. (Bonnaz.) Valentinus m. p. Ep. Gurcensis. (Wiery.) Joannes Valerianus m. p. Ep. Budvic. (Iirsik.) Emericus m. p. Ep. Sabariensis. (Szabò v. Steinamanger.) Aloysius m. p. Arch.-Ep. Mediolanens. (Nazari de Calabiana.) Jacobus Maximilianus m. p. Ep. Lavant. (Stepischnegg.) Stephanus Pankovics m. p. Ep. Munkacs. Philippus m. p. Ep. Warmiensis. (Krementz.) Joh. Petrus m. p. Ep. Bugellensis. (Losanna v. Biella.) Amatus Victor m. p. Ep. de Gap. (Guilbert.) Guilielmus m. p. Ep. Clifton. (Clifford.) Ludovicus m. p. Ep. Leontopolit. (Forwerk, Vic.-Ap. v. Sachsen.) Josephus m. p. Ep. Nanceyen. et Toulen. (Foulon.) H. L. C. m. p. Ep. Surensis. (Maret.) Flavianus

m. p. Ep. Bajoc. et Sev. (Hugonin v. Bayenx.) Carolns Jos. m. p. Ep. Rottenburg. (Hefele.) Leo m. p. Ep. Rupellensis. (Thomas v. La Rochelle.) Franciscus m. p. Ep. Agathopolitanus in p. (Namszanowski.) Carolus Philippus m. p. Ep. Massiliensis. (Place.) Georgius Errington m. p. Arch.-Ep. Trapezunt. Georgius Smiciklas m. p. Ep. gr. r. cath. Crisiens. (Kreutz.) Georgius m. p. Ep. Parentinus et Pol. (Dobrila.) Henricus m. p. Ep. Parentinus et Pol. (Dobrila.) Henricus m. p. Ep. Wratislav. (Förster.) Joannes Henr. m. p. Ep. Osnabrug. (Beckmann.) Jacobns m. p. Ep. Gratianopolit. (Ginonlhiac v. Grenoble.) Augustinus m. p. Episc. Brioc. (David v. S. Brieux.) Stephanus Emilius m. p. Ep. Elnensis. (Ramadie v. Perpignan.) Felix de Las Casas m. p. Ep. Constant. et Hipponen. Carolus Joannes m. p. Ep. Sangallensis. (Greith.) Guilielmus m. p. Episc. Ludovicopolitanus. (Mac-Closkey v. Louisville.) Michael m. p. Ep. Pittsburg. (Domenec.) Aloysius m. p. Ep. Ipporegicus. (Moreno v. Ivrea.) Petrus Alf. m. p. Ep. Cadurcens. (Grimardias v. Cahors.) Bernardns M. Quaid m. p. Ep. Roffens. (v. Rochester.) J. B. Irenaens m. p. Ep. Oranensis. (Callot.) Bartholomaeus m. p. Ep. Tergesto-Justinop. (Legat v. Triest und Capo d'Istria.) Michael m. p. Ep. Transsilv. (Fogarasy v. Siebenbürgen.) Guilielmus Emmannel m p. Ep. Mogunt. (v. Ketteler.) Thomas Connolly m. p. Arch.-Ep. Halifax. David Moriarty m. p. Ep. Kerriensis. Joannes Baptista m. p. Ep. Ecclesiensis. (Montixi v. Iglesias.) Josephns Georgius Strossmayer m. p. Ep. Bosn. et Syrm. Jacobus Rogers m. p. Ep. Cathamensis. Felix m. p. Ep. Aurelianensis. (Dupanlonp.) Paulus m. p. Ep. Metensis. (Dupont des Loges.) Joannes Julius m. p. Ep. Snessionen. (Donrs.) Paulus m. p. Ep. Adjacensis. (de Cuttoli v. Ajaccio.) Joannes Petrns m. p. Ep. Niciensis. (Sola v. Nizza.) Guilielmns m. p. Ep. Catalaun. (Meignan v. Châlons.) Fredericus m. p. Ep. Oreg. (?) [1]) Ignatius Mrak m. p. Ep. Marianop. et Marquett. [2]).

S. 143. Anmkg. 164.

Die von Card. Gnidi vorgeschlagene Formel lautete in der Emendatio I. pag. 290: Hinc S. approbante Consilio docemns, et tamquam .... ec. fratres tuos (Lin. 31) »adeoquc cum Supremi omnium christianorum Doctoris munere fungens pro sna anctoritate definit, quod in rebus fidei et morum ab universa Ecclesia tamquam de fide tenendum, vel tamquam fidei contrarium rejiciendum est; *definitio ab* ipso,

[1]) »So danz deutlich: wer aber mag das sein? Der Erzbischof von Oregon City Blanchet Franc. Jesuit stimmte mit juxta modum und in der öffentlichen Sitzung mit placet.« Friedrich, Doc. 2, 399.

[2]) »Auch dieser Protest wurde gleich den übrigen Eingaben weder dem Concil zur Kenntniss oder zur Verhandlung gebracht, noch von der Commission oder dem Präsidium überhaupt beantwortet. Mündlich erfolgte nach etwa 18 Tagen die Mittheilung das Präsidium sehe denselben nicht als berechtigt an (non admittitur), da es bezüglich des Schlusses der Debatte nach dem massgebenden Decrete vom 20. Febr. 1870 vorgegangen sei.« ebendas.

seu decretum editum est omnino infallibile et informabile.« Emendatio II: Hinc S. approbante Concilio etc.... usque ad ea verba: confirmare fratres tuos adderem: »facta, nt mos est, inquisitione de traditione quoad veritatem definiendnm in aliis Ecclesiis, collatoqne aliquando consilio cum pluribus vel paucioribus Episcopis, juxta rei gravitatem et difficultatem, praemissoqne apud se examine et invocato anxilio spiritus sancti, vi assistentiae divinae ipsi repromissae, errare non posse: adeoque cum Supremi omnium Christianorum Doctoris munere fuugens pro Apostolica sua auctoritate definit, quid in rebus fidei et morum ab nuiversa ecclesia tanqnam de fide tenendum, vel tanquam fidei contrarium rejiciendum; definitio seu deeretum editum esse omnino infallibile et irreformabile. Propterea esse hujusmodi decreta maturo judicio et de consilio fratrum suorum facta, adeoqne per se irreformabilia propter assistentiam spiritus sancti, a quovis Christiano utprimum ei innotuerint pleno fidei obsequio excipienda et tenenda esse. Quoniam vero infallibilitas eadem est sive spectetur in decretis dogmaticis editis a Romano Pontifice tamquam capite ecclesiae, sive in decretis universae ecclesiae docentis in Conciliis cnm suo capite unitae, insuper definimus, hauc infallibilitatem etiam ad nnum idemque objectum fidei et morum sese extendere« etc. Dann folgen die S. 143 abgedruckten canones, doch ist am Schlusse des ersten hinter »credendas« einzuschieben: »vel posse reformari.«

S. 146. Anmkg. 173. Die hier erwähnte Protestation lautete:

Eminentissimi ac Reverendissimi Praesides!

In nuperrima Congregatione generali cum votis subjicerentur capitis III. de Ecclesia emendationes, super istarum num. 70, 71, 72 Reverendissimus deputationis relator ex ambone declaravit, deputationem admittere num. 72 »juxta modum« ideoque de num. 70 et 71 suffragia non esse ferenda, sed duntaxat de num. 72 modificato.

Quibusdam petentibus Patribus canon, quem deputatio proposuit, typis mandatus est et cum eum prae oculis haberemus, apparuit, ipsum haud continere tenorem emendationis, quae sub num. 72 legitur, in quibnsdam mutatum, sed potius canonem, prout in schemate habetur, integrum referre, non autem solum: nam inserta est additio, quam magni esse momenti nemo non videt.

Quapropter declaremus oportet: quae Reverendissimus relator de emendatione 72 dixerit non concordare cum iis, quae de canone tertio deputatio reapse egit.

Praeterea decretum »Apostolicis litteris« nr. 12 praescribit, ut suffragia Congregationis generalis exquirantur super propositis in ipsa discussione emendationibus: itaque stabilito res pertractandi ordini adservatur, ut suffragia exquirantur super additamento satis gravi schemati post discussionem et proin absque discussione facto. Postulamus ergo, ut in suffragiis proxime ferendis Patrum vota petantur de emendatione 72: quam si rejici contigerit, canon tertius prout in schemate habetur, proponatur.

Confisi Eminentissimos et Reverendissimos Praesides hanc nostram petitionem quae justa et aequa est, benevole excepturos esse, omni qua par est, observantia nos profitemur.

Eminentiarum Vestrarum Reverendissimarum Datum Romae 9. Julii 1870.

humillimi et obsequentissimi servi.

Fr. Card. Schwarzenberg m. p. Arch.-Ep. Prag. Caesarins Card. Matthieu m. p. Arch.-Ep. Bisunt. J. O. Card. Rauscher m. p. Arch.-Ep. Viennens. Fridericus P. de Fürstenberg m. p. Arch.-Ep. Olomuc. Franciscus Xav. m. p. Arch.-Ep. Leopoliens. lat. rit. Gregorius m. p. Arch.-Ep. Monac. et Frising. Michael m. p. Arch.-Ep. Bamberg. Petrus Richardus Kenrick m. p. Arch.-Ep. S. Ludovici. Georgius Errington m. p. Arch.-Ep. Trapezunt. Ludovicus m. p. Arch.-Ep. Colocs. Bacsens. Aloysius m. p. Arch.-Ep. Mediolanensis. Joan. Petrus m. p. Ep. Bugellens. Augustus Verot m. p. Ep. s. August. Floridae. Guilielmus Ep. Clifton. Aloysius m. p. Ep. Ipporegiens. Michael m. p. Ep. Pittsburg. Paulus m. p. Arch.-Ep. Coloniensis Joannes m. p. Arch.-Rhemens. Georgius m. p. Ep. Crisiens. gr. rit. Michael m. p. Ep. Transsilvan. Henricus m. p. Ep. Wratislav. Joannes m. p. Ep. Veszprim. Pancratius m. p. Ep. Augustanus. Josephus Aloysins m. p. Ep. Tarnov. Antonius Josephus m. p. Ep. Vacciens. Matthias m. p. Ep. Trevirens. Ludovicus m. p. Ep. Leontopolit. Joannes m. p. Ep. Jaurinens. Ladislaus Birò m. p. Ep. Szatmar. Stephanus Pankovics m. p. Ep. Munkacs. Joannes Perger m. p. Ep. Cassov. Joannes Henricus m. p. Ep. Osnabrug. Joannes Valerianus m. p. Ep. Budvicens. Bartholomaeus m. p. Ep. Tergest. Justinop. Josephus Georgius Strossmayer m. p. Ep. Bosn. et Syrm. Carolus Josephus m. p. Ep. Rottenburg. Philippus m. p. Ep. Warmiens. Franciscus m. p. Ep. Agathopolit. i. p. Jacobus m. p. Arch.-Ep. Lugdunen. Franciscus m. p. Ep. Divionens. Joannes Petrus m. p. Ep. Niciens. Augustinus m. p. Ep. Briocens. Joannes Petrus m. p. Ep. Constantiens. et Abr. Stephanus m. p. Ep. Elnensis. Joannes Julius m. p. Ep. Suessionensis. Petrus m. p. Ep. Cadurcensis. Irenaeus m. p. Ep. Oraniensis. Paulus m. p. Ep. Adjacensis. Amatus Victor m. p. Ep. de Gap. Leo m. p. Ep. Rupellensis. Felix de Las Casas m. p. Ep. Constant. et Hipponen. Guilielmus Emmanuel m. p. Ep. Mogunt. Georgius m. p. Ep. Parentinus et Pol. Gabriel Mariassy m. p. Ep. Palaeopolit. Alexander m. p. Ep. Csanad. Sigismundus m. p. Ep. Quinque-Eccles. Georgius m. p. Arch.-Ep. Parisiens. Flavianus m. p. Ep. Bajoc. et Ler. H. L. C. m. p. Ep. Surensis. Carolus Philippus m. p. Ep. Massiliens. Stephanus m. p. Ep. Magno-Varadiens. lat. rit. Josephus m. p. Ep. Nancey. et Tull.

S. 149. Anmkg. 177. ebenso Prof. *Walter* aus Bonn an *Melchers*, obgleich jener früher bei dem Card. *Antonelli* die Infallibilität unterstützt hatte, Friedrich Tageb. 331.

S. 152. Anmkg. 181. Zu Königswinter waren nur einige 20 Geist-

liche und Laien aus Köln, Bonn und Koblenz zusammengekommen, um die Protestation zu entwerfen, für welche dann in weiteren Kreisen Unterschriften gesammelt und welche mit diesen in den Zeitungen veröffentlicht wurde. Die Form einer Adresse an den Erzb. v. Köln hatte die Protestation nicht.

S. 154. Anm. 183. Prof. Pelleter, der gleichzeitig Priester und Kreuzherr war, ist lediglich wegen apostasia ab ordine et clericatu suspendirt worden. Cardinal Schwarzenberg hat weder von ihm noch von irgend jemand Unterwerfung unter das Concil gefordert, und die Publikation des Inquisitionsdecretes gegen Schultes Schrift (siehe S. 154) verweigert.

S. 157. Anmkg. 185 u. sonst lies: *Namszanowski.*

S. 159. Reischl, Langen und Reusch waren zu Nürnberg. Es war ausgemacht, dass ihre Namen zugleich mit denen der übrigen Bonner u. Münchner zu publiziren seien.

Als die Publikation unterblieb, haben viele (z. B. Schulte) die gesammelten Unterschriften gar nicht nach München geschickt.

S. 160. Anmkg. 195. Dieringer hat den Königswinterer Protest nicht veranlasst, aber bei der Redaction desselben mitgewirkt. Er hat später mündlich bei dem Erzbischofe sich zu dem ganzen Inhalte des ursprünglich abgelehnten Reverses bekannt, dann aber Ostern 1871 Professur und Domherrnstelle niedergelegt und eine Pfarrei in seiner Heimath Hohenzollern angenommen.

S. 165. Anmkg. 216. Ueber die Vorgänge innerhalb der Münchener theol. Facultät giebt der Rhein. Merkur Jahrg. 2. Nr. 40 ff. folgende Aufschlüsse. Schon in der ersten Hälfte des Juli 1870 schickte Prof. v. Schulte in Prag an Prof. Reischl in München eine Erklärung welche dem erwarteten Nonplacet der Bischöfe eine Unterstützung gewähren sollte. Der Adressat glaubte »angesichts der gegenwärtigen jeden Zweifel über eine höchste Gefährdung der wahren Interessen der Kirche und des Glaubens ausschliessender Sachlage — den Augenblick gekommen, in welchem es die beschworene Pflicht der öffentlichen Lehrer der Theologie, wenn nicht schon überhaupt jedes gewissenhaften katholischen Mannes sein dürfte ... der eigenen Ueberzeugung das offene und wahrhafte Zeugniss zu geben.« Döllinger war zur Unterzeichnung bereit, Thalhofer erklärte, »sich offen und ehrlich« einem etwa von den Bischöfen zu erlassenden Protest anschliessen zu wollen, und ebenso Reithmayr. Silbernagl schrieb: »Der Unterzeichnete ist durch seine Unterzeichnung des Majoritätsvotums nicht bloss als ein Gegner der päpstlichen Unfehlbarkeit bekannt, sondern auch, als Bekämpfer des von Prof. Schulte in seinem System des Kirchenrechts durchgeführten Papalsystems, er wolle aber, da die Majorität der Facultät noch nicht mit einer Erklärung hervortreten wolle, »geduldig abwarten bis sich die Gesammtfacultät zu einem energischen Proteste ermannen wird.« Haneberg glaubte, dass der Krieg die öffentliche Proclamation des Dogmas

verhindern würde und dass die Rückkehr des Erzbischofs von München abgewartet werden solle. Ueber die Sitzungen der Facultät und die frühere Gesinnung des Prof. Silbernagl vgl. ebends. Nr. 41. Ueber die Audienz der Facultät beim Eb. v. München s. Friedrich Tagebuch S. 389 ff.

Anhang.

I.

Fortsetzung des Grundrisses der Geschichte und der Aktenstücke zum Concil.

I.

1) Der Papst erklärte am 11. März 1871 den heil. Alphons v. Liguori, welcher in seinen Schriften die Infallibilität vertheidigt hatte zum Doctor Ecclesiae [245]).

2) In gleicher Weise traf er am 7. Juli 1871 bezüglich der Feier des heil. Josephs [246]), die auch im Programme des Concils gestanden hatte, Anordnungen.

3) Ueber die altkatholische Bewegung äusserte er sich in seiner Allocution v. 27. October 1871 welche gleichzeitig den Protest gegen das italienische Garantiegesetz erneuerte [247]).

4) Eine bindende Erklärung zu geben, wie diese der Erzb. v. München erbeten hatte [248]), dass die Lehre der Suprematie der Kirche über der Staat durch den Concilsbeschluss nicht absolut geltend geworden sei, lehnte der Papst ab [249]).

II. Oestreich.

1) *Regierung u. Kirche in Ungarn.* Augsb. Allg. Zeit. 1871. Nr. 353. — *Der Bischof v. Stuhlweissenburg u. das Placetum regium,* Salzb. K.-Blatt. 1871. Nr. 38.

Der B. v. Stulweissenburg, welcher das Dogma publicirt hatte, wurde am 11. September 1871 ad audiendum verbum regium vorgeladen [250]).

2) Der Eb. v. Kalocsa, v. Haynald erklärte die vaticanischen Decrete als katholische Lehren vortragen lassen zu wollen; einer besonderen Publikation bedürfe es nicht. Der Weihbischof Nehiba sprach Namens des versammelten Clerus die Zustimmung aus [251]).

3) *Der Fürstprimas v. Ungarn üb. die Unfehlb.*, Salzb. K.-Blatt. 1871. Nr. 39. — München. Pastoralbl. 1871. Nr. 46. Paderborner Pastoralbl. 1871. Nr. 11.

Der Fürstprimas Simor veröffentlichte am 8. September 1871 ein Diöcesan-Circular, für die Infallibilität. (48 S. 4.)

4) *Die 2 Proteste des Card. Rauscher betr. die Salvatorkapelle,* Pius IX. 1871. Nr. 10. — *Verhandl. üb. d. Beschl. d. Wiener Gemeinderathes betr. die Ueberlassung der St. Salvatorkapelle an die Altkathol.* Wiener Diöcesanbl. 1871. Nr. 20.

In Wien räumte die Staatsbehörde den Altkatholiken die Salvatorkapelle des Wiener Rathhauses trotz des Protestes und der Gegenmassnahmen des Card. Rauscher ein [252]). Altkatholikengemeinden bildeten sich in mehreren österreichischen Städten [253]).

5) Am 20 Februar 1872 erliess der Cultus-Minister von Stremayr eine Verfügung gegen die altkatholischen Gemeinden [254]). Bezüglich derselben fasste der Prager »Verfassungsverein der Deutschen in Böhmen« eine Resolution [255]) und formulirte Prof. Maassen in Wien die die rechtlichen Forderungen der Altkatholiken [256]). Das Ministerium nahm übrigens von der stricten Durchführung der Verfügung Abstand [257]).

III. Preussen.

1) Die Antwort, welche der Bischof v. Ermeland am 9. Juli 1871 auf den Ministerialbeschluss v. 29. Juni ertheilte [258]), empfieng anfs Nene eine Ablehnung in dem Erlasse des Ministers v. Mühler v. 21. Juli 1871 [259]).

Der Bischof erliess darauf am folgenden Tage einen Hirtenbrief [260]) an seine Diöcesanen und empfieng dafür nicht nur zahlreiche Zustimmungsadressen [261]), sondern auch ein Schreiben des Nuntius in München v. 17. August 1871, welches ihm die Anerkennung des Papstes ausdrückte [262]).

Versuche das Ministerialrescript zu umgehen wurden durch das Decret der Regierung v. 2. October 1871 vereitelt [263]).

2) Die Preussischen Bischöfe richteten darauf am 13. September 1871 eine Immediateingabe an den Kaiser [264]), welche unter dem 16. October 1871 ablehnend beantwortet wurde [265]).

Auf die der bischöflichen Eingabe beigelegte Denkschrift [266]) erging das Ministerialrescript v. 25. November 1871 [267]), welches unter dem 30. Dezember von dem Eb. v. Köln erwidert wurde [268]).

Der Cultusminister Dr. Falk erliess indessen am 20. Februar 1872 eine Verfügung an die Provincialschulcollegien, worin diese angewiesen wurden, Schüler von dem Religionsunterrichte auf deren Verlangen zu dispensiren, falls ein Ersatz für denselben nachgewiesen werde [269]).

3) Diejenigen Mitglieder der altkatholischen Gemeinden, welche die Zahlnng der Kirchenabgaben verweigerten, wurden nicht im Verwaltungswege dazu gezwungen, sondern die katholischen Kirchenbehörden auf den Rechtsweg gewiesen [270]). Ein Erlass des Ministers Dr. Falk v. 12. Febr. 1872 declarirte die frühere ministerielle Entscheidung [271]).

4) Während in Bonn den Altkatholiken die Einräumung einer Kirche Seitens der Gemeindebehörden verweigert wurde [272]), erlangten jene in Köln auf Befehl des Kriegsministeriums die Pantaleonskirche, an welcher Dr. Tangermann die gottesdienstlichen Functionen übernahm, und von den Gemeindebehörden den Gebrauch der Rathhauskapelle [273]).

5) Der Erzbisch. v. Cöln bedrohte sämmtliche Theilnehmer an dem »sacrilegischen Gottesdienste,« mit der Excommunication, verhängte dieselbe gegen Dr. Tangermann und drohte endlich dieselbe Strafe den Professoren der Universität Bonn, welchen er die missio entzogen hatte — Hilgers, Knoodt, Reusch u. Langen — falls sie nicht bis Anfangs März ihre Unterwerfung unter die dogmatischen Decrete des vaticanischen allgemeinen Concils und ihre gläubige Annahme desselben erklärten [274].

Die Excommunication wurde darauf gegen die Genannten unter dem 12. März 1872 verhängt, und von denselben mit einem offenen Schreiben erwidert [275].

IV. Baiern.

1) *Reden der k. Staatsminister Graf v. Hegnenberg-Dux und v. Lutz,* gehalten in der XXIII. öffentlichen Sitzung der Kammer der Abgeordneten am Samstag den 27. Januar 1872. 48 S. Christian Kaiser, München 1872.

Die baierischen Bischöfe richteten unter dem 15. Mai 1871 eine Collectiveingabe an den König, in welcher sie die Rechtsbeständigkeit des Placet anzufechten unternahmen [276]. Gegen sie erging der Cultministerialerlass v. 27. August 1871 [277], welcher wieder zu Repliken sämmtlicher baierischer Bischöfe Veranlassung gab [278].

2) *Lutz,* Staatsminister v., e. deutsches Wort auf welsches Trug, Beantwortung der Interpellation d. Abgeordneten Herz u. Genossen. [Nach dem amtl. stenograph. Berichte.] gr. 8. (40 S.) Würzburg, Stahel. — *Lutz,* Kultusminister v., Beantwortung der Interpellation der Mitglieder der Fortschrittspartei durch das königlich hayrische Gesammtministerium. Vorgetragen in der Sitzg. der Abgeordnetenkammer am 14. Oktober 1871. 8. (48 S.) Erlangen, Besold in Comm. — *Huhn,* Pred. *Adalb.*, e. Ministerantwort im Lichte der Wahrheit. gr. 8. (III, 60 S.) Freiburg i. B., Herder. — *Haffner,* Dr. *P.*, die katholische Kirche nach der Erklärung d. k. bayrischen Staatsministeriums. Eine Beleuchtung der Beantwortung der Interpellation Herz u. Genossen. [Aus »Katholik.«] gr. 8. (51 S.) Mainz, Kirchheim. — *Plaudereien,* theologische, d. Ministers v. Lutz im hayrischen Landtage. Aus dem Italien. der »Civiltà Cattolica«. gr. 8. (24 S.) Amberg, Pustet.

Die Fortschrittspartei stellte an das Ministerium eine Interpellation über die in der kirchlichen Frage zu befolgende Politik [279], auf welche der Minister v. Lutz ausführlich antwortete [280].

3) *Christus od. — Lutz?* Eintracht oder Trennung v. Kirche u. Staat? Ein kathol. Wort an das kathol. Bayernvolk zur Belehrg. u. Aufkläg. üb. das, was der bayer. Cultusminister vorhat, u. das was die kathol. Kirche lehrt u. will. 8. (24 S.) Regensburg, Pustet. — *Scherrmann*: Der Cultusminister v. Bayern u. das Placet, Stimmen aus Maria Laach. 1. Bd. 5. Heft. S. 357. — *Der röm. Episkopat u. das Ministerium in Bayern*, Darmst. Allg. K.-Zeitg. 1871. Nr. 35. — *Die kath. Kirche nach d Erklärung d. bayer. Regierung.* Katholik. 1871. 11. Heft. S. 584. — *Der Cultusminister u die bayer. Bischöfe über die Unfehlbark.*, d. Christl. Pilger. 1871. Nr. 42. — *Der Minister Lutz u. Bischof Wittmann,* ebends. Nr. 43. *Beleuchtung der Lutzschen Interpellationsbeantwortung,* Sion Hauptbl.

1871. Nr. 97—103. — *Noten z. ministeriellen Antwort auf d. Herzsche Interpellation*, ebends. Nr 88.

Wegen der Meringer Angelegenheit[281]) richtete der B. v. Augsburg eine Beschwerde über Verfassungsverletzung durch das Ministerium an die Kammer[282]); dieselbe wurde mit geringer Majorität zurückgewiesen.

4) *Frohschammer*: Excommunication im Augsb. Allg. Zeitg. 1871. Nr. 365.

Der Erzb. v. München entsetzte den Prof. Friedrich weil er am Todtenbette von Prof. Zenger fungirt hatte, seiner Pfründe[283]) und schritt gegen die Professoren Messner[284]) u. Frohschammer[285]) sowie gegen andere Geistliche[286]) ein. Prof. Döllinger wurde von der Universität zum Rector gewählt.

5) *Bericht*, stenographischer, üb. die Verhandlungen d. Katholiken-Congresses abgehalten vom 22. bis 24. Septemb. 1871 in München. Mit e. histor. Einleitg. u. Beilagen. gr. 8. (XX, 223 S.) München, Ackermann. — *Munzinger*, Prof., D. Katholiken-Congress in München. Die Stellung des Staates zu der religiösen Bewegung in der Schweiz. Bern, Dalp. 1871. 47 S. — *Vom Münchener Kathol.-Congress*, Augsb. Allg. Ztg. 1871. Nr. 266. 69 f. 72. 74. — *Erwägungen eines Protestanten angesichts des Münchener Kathol.-Congresses*, Augsb. Allg. Ztg. 1871. Nr. 266. — *Zum Kathol.-Congress in München*, Die Grenzboten. 1871. Nr. 41 f. — *Der Münchener Altkath.-Congress und der Darmst Protestantentag*, Der Katholik. 1871. 10. Heft. S. 481. — *Die Resolutionen des Münchener Protest-Kathol.-Congresses*, Stimmen aus Maria Laach. 1. Bd. 4. Heft. S. 273. — *Döllinger u. der Münchener Neuprotestantenten-Congress*, Augsb. Pastoralbl. 1871. Nr. 40. — *Der Altkath.-Congress in München*, Messner's Neue Evang. K.-Ztg. 1271. Nr. 40. — *Clair*: Foi et science au congrès de Munich, Études relig., histor. et eccles. 1871. Nr. 35. p. 776 — *Altkatholiken-Congress in München*. Hamb. K.-Bl. 1871. Nr. 40. — *Das Programm der Döllingerianer*, ebends. Nr. 42 f. — *Congress der Afterkatholiken in München*, Schweiz. K.-Ztg. 1871. Nr. 40. — *Nachträglicher z. Munchener Proteste kathol. Congress*. Pius IX. 1871. Nr. 10. — *Thissen*, Die Versammlg. d. Protestkathol. in München. Die kath. Bewegung 1871. 2. Ser. Heft 5. S. 537.

Auf Vorschlag von Schulte trat in München am 22. September 1871 ein Congress der Altkatholiken zusammen, welcher die altkatholische Bewegung zu organisiren unternahm[287]).

6) Der Münchener Magistrat entfernte infallibilistische Religionslehrer von den städtischen Schulen[288]) und räumte den Altkotholiken eine städtische Kirche zur Abhaltung des Gottesdienstes ein[289]).

V. Baden.

Am 2. März 1872 wurde an den Minister-Präsidenten Dr. Jolly eine Interpellation gerichtet, über die Stellung welche die Regierung zu dem Altkatholicismus einzunehmen gedenke[290]). Die Beantwortung fiel für die Altkatholiken günstig aus[291]).

VI. Schweiz.

Lehre, die, v. dem unfehlbaren Lehramte d. röm. Papstes u. ihr wahrer Sinn. Ein belehrendes Wort der schweizer. Bischöfe an ihre

Diöcesanen. gr. 8. (42 S.) Einsiedeln, Benzinger. — *Instruction für die Beichtväter bezgl der Unfehlb.*, S c h w e i z. K.-Z t g. 1871. Nr. 35. *Les évêques suisses sur l'infaillib. pontificale*, R e v u e c a t h. d e L o u v a i n. 1871. N. S. T. VI. Livr. 5. p. 474. Livr. 6. p. 580. — *Laienversammlung*, die kathol., in Solothurn vom 29. April 1871 üb. das Dogma v. der päpstl. Unfehlbarkeit. gr. 8. (34 S.) Bern, Jent u. Reinert. — *Katholikencongress*, der schweiz., in Solothurn vom 18. Herbstmonat 1871. Nach stenograph. Aufzeichng. auf Veranstaltg. d. Aktions-Komité's v. Solothurn u. unter Aufsicht u. Leitg. d. Aktuariates der Versammlung hrsg. gr. 8. (68 S.) Bern, Fiala. — *Der Congress der Concilsfeinde in Solothurn*, S c h w e i z. K.-Z t g. 1871. Nr. 37.

Die Bischöfe proclamirten in einem gemeinsamen Hirtenbriefe das Dogma, und der Bischof v. B a s e l befolgte gegenüber den »katholischen Stimmen aus den Waldstädten« das Beispiel des Erzb. v. C ö l n gegenüber dem Rhein. Merkur, indem er jenes Blatt im October 1870 censurirte. Es fand eine Conferenz der Altkatholiken am 18. September 1871 in S o l o t h u r n statt, welche sich zu drei an die Kantonregierungen zu stellenden Postulaten einigte [292]).

VII. F r a n k r e i c h.

Erklärung Marets, S i o n H a u p t b l. 1871. Nr. 98. — *Erklr. des B. Maret*, betr. d. Unfehlbarkeit. D a n z. K.-Bl. 1871. Nr. 51.

D u p a n l o u p, M a r e t und der schwer erkrankte G r a t r y [293]) unterwarfen sich den Concilschlüssen, was P. H y a c i n t h e [294]) verweigerte.

Michaud, Guignol et la révolution de l'église romaine, Paris 1872. Librairie Sanotz. — *Ders.*, Plutôt la mort que le deshonneur. Appel aux anciens catholiques de France contre les révolutionnaires romanistes. (ebends.)

Ebenso erklärte der Ehrendomherr von C h a l o n s, Vicar an der Madeleine Kirche in Paris M i c h a u d seine Opposition gegen die Infallibilität [295]), welchem Beispiele der Abbé J u n q u a in einem offenen an den Eb. von B o r d e a u x gerichteten Briefe und der Ehrencanonicus M o u l s zu Bordeaux folgten [296]).

---

[215]) Abgedruckt u. a. im A r c h. f. k a t h. K.-R. N. F. 20, III f. Die Messe und das Brevier am Feste dieses Heiligen wurde dann geregelt durch das Breve v. 7. Juli 1871. e b e n d a s. CXL.

[216]) e b e n d a s. CXXXVI. ff. Dazu zwei Decrete der Congregatio rituum v. 22. April und 20. Juli 1871. e b e n d s.

[217]) Die betreffenden Stellen lauten:

Hac vero occasione silentio praeterire non possumus impiam quorundam hominum in alia Europae regione temeritatem et perversitatem, qui a regula et communione Catholicae Ecclesiae misere deviantes, tum libellis omni errorum et mendaciorum genere refertis tum sacrilegis inter se conventibus celebratis, palam impugnant auctoritatem sacrosancti oecumenici Vaticani Concilii, veritatesque fidei ab eodem solemniter declaratas et definitas; ac praesertim supremam

ac plenam jurisdictionis potestatem, quam Romanus Pontifex Beatissimi Petri successor in universam Ecclesiam divina ordinatione obtinet, nec non infallibilis magisterii praerogativam qua idem pollet, cum supremi Fidelium Pastoris et Doctoris munere fungitur in fidei morumque doctrinis definiendis.

Quo autem hi perditionis filii contra catholicam Ecclesiam persecutionem saecularium potestatum excitent, persuadere istis fraudulenter conantur, Concilii Vaticani decretis veterem Ecclesiae doctrinam esse immutatam, ac ipsi reipublicae et societati civili grave inde periculum esse conflatum. Quibus calumniis, Venerabiles Fratres, quidnam iniquius, aut eodem tempore absurdius fingi vel excogitari potest? Nihilominus dolendum est alicubi accidisse, reipublicae administri hujusmodi improbis insinuationibus capti, et nullam rationem habentes offensionis populi fidelis, palam suo patrocinio tegere et favore confirmare in eorum rebellione novos sectarios non dubitarint. Haec dum presse ac breviter hodie cum moerore Nostro apud vos conquerimur, meritam omnino laudem Nos tribuere debere intelligimus spectatis regionis ejus Episcopis, quos inter Venerabilem Fratrem Archiepiscopum Monacensem honoris causa ultro nominamus, qui singulari animorum conjunctione, pastorali zelo, admirabili fortitudine et eximiis scriptis veritatis causam contra hujusmodi conatus praeclarissime defendunt; hujusque commendationis partem universi etiam Cleri Populique fidelis egregiae pietati et religioni tribuimus, qui, Deo protegente, Pastorum suorum sollicitudini cumulate respondent.

[248]) Das ergiebt sich aus dem Schreiben des Cardinal Pitra an den Genannten (V. Kal. Maji 1871) abgedruckt in Aktenst. d. Ordin. 2, 175.

[249]) Der Papst erklärte am 20. Juli 1871 einer Deputation der Academie der katholischen Religion:

Die Mitglieder der Academie möchten sich bereit finden lassen zur Vertheidigung der Wahrheit und zur Bekämpfung der Irrthümer, welche sich ihr gegenüber stellten. Unter den verschiedenen Aufgaben, die sich ihnen in dieser Beziehung darböten, erscheine ihm eine von besonderer Wichtigkeit, nämlich die Behauptungen zu widerlegen, mit welchen man den Begriff der päpstlichen Unfehlbarkeit fälschen wolle. Unter den übrigen Irrthümern sei der maliciöseste (Fragli altri errori, più di tutti essere malicioso) jener, welcher behaupte, es sei in ihr das Recht eingeschlossen, Fürsten abzusetzen und die Völker vom Eide der Treue zu entbinden. Dieses Recht sei einigemal in äusserster Noth von den Päpsten ausgeübt worden, habe aber mit der päpstlichen Unfehlbarkeit durchaus nichts zu thun. Es sei eine Folge des damals geltenden öffentlichen Rechtes und des Uebereinkommens der christlichen Nationen, welche im Papste den obersten Richter der Christenheit erkannten, gewesen, dass die Päpste auch in weltlichen Dingen über Fürsten und einzelne Völker rich-

teten. Die gegenwärtigen Verhältnisse seien aber ganz und gar verschiedene von den früheren, und nur Bosheit könne so verschiedene Dinge und Zeitverhältnisse mit einander vermengen, als hätte ein unfehlbares Urtheil über eine Offenbarungswahrheit irgend welche Beziehung zu einem Rechte, welches die Päpste nach dem Willen der Völker ausüben mussten, wenn es das gemeinsame Beste verlangte. Die Absicht, warum man eine so absurde Behauptung aufstelle, an welche Niemand und am wenigsten der Papst denke, liege klar zu Tage. Man suche nach Vorwänden, selbst den frivolsten und unwahrsten, um die Fürsten gegen die Kirche aufzureizen. »Einige wünschten« fuhr der Papst fort, »dass ich die conciliarische Definition noch weiter und bestimmter erklärte. Ich will es nicht thun. Sie ist deutlich genug und bedarf keiner weiteren Commentare und Erklärungen. Wer das Decret mit aufrichtiger Gesinnung liest, dem liegt sein wahrer Sinn leicht zu Tage. Euere Aufgabe nun ist es, mit euerer Gelehrsamkeit und euerem Scharfsinne diese Irrthümer zu bekämpfen, welche täuschen und berücken und Unwissende verführen können.«

[250]) Das Amtsblatt v. 12. September 1871 enthielt darüber folgendes Communiqué:

»Der Stuhlweissenburger Bischof Jekelfalussy ist, amtlich citirt, gestern um 1 Uhr Nachmittags vor dem Ministerconseil erschienen. Der Ministerpräsident hielt an den Bischof eine Ansprache folgenden Inhalts: Se. k. und k. Apostolische Maj. habe ihn mit allerh. Handschreiben allergnädigst zu beauftragen geruht dem Hrn. Bischof mit Rücksicht auf jene Thathandlung, dass er die Concilsbeschlüsse und päpstlichen Verordnungen, trotz der am 9. Aug. 1870 erflossenen allerh. Entschliessung bezüglich des klgl. Placetum, ohne Erlaubniss Sr. Maj. und entgegen dem in der Ministerialverordnung vom 10. Aug. desselben Jahres enthaltenen Verbot in seinem Kirchensprengel feierlich promulgiren liess, auf ausdrücklichen Befehl und im Namen Sr. k. und k. Apostolischen Maj. das kgl. Misstrauen, die Missbilligung und den Tadel auszusprechen. In Vollziehung dieses allerh. Befehles gab der Hr. Ministerpräsident auch der Erwartung Ausdruck: dass der Hr. Bischof in Zukunft den Gesetzen und allerh. Anordnungen Sr. Maj. pflichtgemässen Gehorsam leisten und nicht mehr durch deren Verletzung Sr. Maj. Gelegenheit zur Missbilligung geben werde.«

[251]) Vgl. darüber Augsb. Allg. Zeit. 1871. Nr. 315. Beil. Er gedachte des im Jahr 1870/71 geführten grossen Krieges, in welchem »eine edle katholische Nation durch eine den Protestantismus unterstützende andere Macht zu Boden geworfen und erniedrigt worden sei;« in Folge dessen »habe sich auch das Machtverhältniss der katholischen zu den nichtkatholischen Staatsregierungen geändert,« was »in der Zukunft auf die Interessen der katholischen Kirche Ungarns von Einfluss sein kann.«

Nachdem er dann der »berechtigten« Opposition gegen die »Un-

fehlbarkeit des Papstes« »innerhalb der Wände des Concils« und der »vielen unberechtigten Auflehnungen« gegen diese Doctrin ausser demselben erwähnt, warf er namentlich den Katholiken Deutschlands vor: dass sie die »Einheit der Kirche und das Seelenheil der Gläubigen« gefährdet, auch die »Herbeiziehung und Einmischung der Staatsgewalt in Kirchenangelegenheiten« veranlasst hätten.

»Nachdem die vaticanischen Dekrete so fuhr er fort, (mit kaum bekannter Ausnahme) von allen Bischöfen der katholischen Welt acceptirt worden sind, so ist jeder Katholik, mag seine individuelle und wissenschaftliche Ueberzeugung welche immer sein, verpflichtet diese Doctrinen als von Christus durch Petrus erflossene Lehren der Kirche zu betrachten und als solche anzunehmen und zu befolgen. In diesem Sinne habe er (der Erzbischof) seine persönlichen Anschauungen dem Urtheil der Kirche unterworfen, und in Rom erklärt dass er die vaticanischen Decrete als katholische Lehren vortragen und auch durch seinen Klerus vortragen lassen werde.«

[252]) Rhein. Merk. 1871. S. 453. Der Cultusmin. Jirecek wies die Beschwerde Rauscher's als eine innerkirchliche Angelegenheit berührend zurück. Vgl. namentlich Rhein. Merkur 1871. Nr. 42. S. 419.

[253]) z. B. in Graz, Ried, Wien.

[254]) Die Verfügung lautet:

»Die als »altkatholisch« bezeichnete Bewegung innerhalb der katholischen Kirche hat der Regierung in so lange keinen Anlass zu irgend einer Ingerenz gegeben, als diese Bewegung auf innerkirchlichem Gebiete verblieb, und lediglich den Rechtsbestand dogmatischer Sätze betraf. In jüngster Zeit hat jedoch diese Bewegung die rein kirchlichen Gebiete überschritten, und in jene äusseren Rechtsbereiche hinübergegriffen, für welche nicht die Kirchen, sondern die Staatsgesetze massgebend sind. Die Regierung sieht sich daher — in unmittelbarer Fürsorge für eine Reihe der wichtigsten bürgerlichen Interessen — veranlasst den Standpunkt klarzustellen, welchen sie in dieser Angelegenheit einnimmt, sowie den k. k. Behörden das diessbezüglich durch die Gesetze gebotene Verhalten zu bezeichnen. Die Regierung muss die sogenannten Altkatholiken insolange als innerhalb der katholischen Kirche und auf dem Boden des geschichtlich herausgestalteten kirchlichen Gesammtorganismus stehend betrachten, als dieselben nicht in Gemässheit des Artikels VI. des Gesetzes vom 25. Mai 1868, Reichsgesetzblatt Nr. 49, ihrem Austritt aus der Kirche den vorgeschriebenen Ausdruck gegeben haben. Würde ein solcher Schritt seitens der »Altkatholiken« rechtsförmlich vorgenommen, dann stünden denselben allerdings jene Rechte offen, welche Artikel XVI. des Staatsgrundgesetzes vom 21. December 1867 eingeräumt, während bezüglich ihrer Eheschliessungen, Ehe-Aufgebote, überhaupt bezüglich aller ihrer Civilstandsacte, das Gesetz vom 9. April 1870 massgebend sein würde. Insolange aber ein solcher Schritt nicht geschehen ist,

kann die Regierung zur Ausübung jener staatlichen Functionen, welche der Seelsorge-Geistlichkeit der gesetzlich anerkannten Bekenntnisse anvertraut sind, nur diejenigen Priester als legitimirt ansehen, welche nach den bestehenden Gesetzen und kirchlich-staatlichen Einrichtungen als die ordentlichen Seelsorger jener Bekenntnisse erscheinen. Es entbehren daher insbesondere alle von sogenannten altkatholischen Geistlichen geführten Civilstandsregister (Tauf-, Trauungs- und Sterbe-Matrikeln) der öffentlichen Eigenschaft und Glaubwürdigkeit, und ist diesen Geistlichen die Führung derartiger quasi-amtlicher Register und die Ausstellung von Zeugnissen über die daselbst eingetragenen Acte unter Androhung der gesetzlichen Folgen (kaiserliche Verordnung vom 20. April 1854) zu untersagen. Es steht ferner mit Rücksicht auf die §§. 74 und 75 a. h. G.-B. zu gewärtigen, dass von solchen Geistlichen geschlossene Ehen von den zuständigen Gerichten für ungültig erklärt werden. Denn bei dem offenbaren Mangel eines gesetzlich anerkannten Organismus der Altkatholiken kann weder die Versammlung jener Gläubigen als ordentliche Pfarrgemeinde, noch ihr Seelsorger im Sinne des Gesetzes angesehen werden. Es sind somit sowohl Brautleute als Seelsorger unter Hinweisung auf die Strafbestimmungen wegen Eingehung gesetzwidriger Ehen, sowie auf die nachtheiligen civilrechtlichen Folgen ungültiger Eheschliessungen zu belehren, und ist eventuell weiterhin das gesetzliche Amt zu handeln. Im Einverständnisse mit den Ministern des Innern und der Justiz ersuche ich Ew.... hienach vorzugehen.

Wien, 20. Februar 1872.

[255]) abgedruckt im Rhein. Merkur 1872. Nr. 12. S. 119 ff.

[256]) ebendas. Nr. 13. S. 129 ff.

[257]) Den Altkatholiken in Ried wurde die öffentliche Abhaltung des Gottesdienstes wieder gestattet, ebends. S. 119.

[258]) abgedruckt im Arch. f. kath. K.R. N. F. 20, CI.

[259]) ebends. CXIII.

[260]) ebends. CXIV ff.

[261]) Vgl. z. B. die Adresse von 510 römischen Studenten in Germania 1871. Nr. 245.

[262]) abgedruckt in Germania 1871. Nr. 230.

[263]) Ueber diese Vorgänge unterrichtet und theilt die einschlagenden Aktenstücke aus Arch. f. kath. K.-R. N. F. 21, XXII. ff. CXLIX ff. Die Centrumsfraction des Hauses der Abgeordneten brachte darauf folgenden Antrag ein: »Das Haus der Abgeordneten wolle beschliessen, die Erwartung auszusprechen:

1) Dass die k. Staatsregierung den Erlass des Cult-Min. Herrn v. Mühler v. 29. Juni 1871 an den B. v. Ermeland aufheben, insbesondere

2) sofort anordnen werde, dass katholische Schüler, welche die Theilnahme an einem ihrer Confession entsprechenden Religionsunterricht nicht nachweisen, das Gymnasium zu Braunsberg benutzen

können, ohne gezwungen zu sein, dem Religionsunterrichte eines aus der Kirche ausgeschlossenen Religionslehrers beizuwohnen.«

[264]) Allerdurchlauchtigster, grossmächtigster Kaiser und König!
Allergnädigster Kaiser, König und Herr!

Dem Throne Ew. kais. königl. Majestät nahen sich in Ehrfurcht die gehorsamst unterzeichneten Oberhirten des Königreichs Preussen, um Allerhöchstderen landesherrliche Weisheit und Gerechtigkeit zur Beseitigung von Misshelligkeiten vertrauensvoll anzurufen, welche schon jetzt auf den inneren Frieden und die gedeihliche Gestaltung unseres Vaterlands dunkle Schatten werfen.

Während wir, vom Oberhaupt unserer Kirche berufen, mit den katholischen Bischöfen der ganzen Welt am Grabe des heil. Petrus in Rom versammelt waren, um über die Heilmittel für die religiösen und sittlichen Schäden der gegenwärtigen Zeit zu berathen, und bei der Zerfahrenheit der heutigen Wissenschaft und der Zügellosigkeit der Geister die festen Principien unserer heiligen Religion aufs neue offen zu bezeugen und darzulegen, erhob sich in Deutschland eine planmässige feindselige Agitation wider die daselbst gepflogenen Verhandlungen, und rief, zunächst auf kirchlichem Gebiete, eine Aufregung hervor, die grosse Verwirrung in viele Kreise hineingetragen und bis jetzt, wie alle Erzeugnisse eines falschen Zeitgeistes, nur stark und mächtig im Verdächtigen und Verunglimpfen, im Niederreissen und Zerstören sich erwiesen hat. Eine der perfidesten Machinationen derselben bestand von Anfang an darin den Geist unserer kirchlichen Versammlung als einen humanitäts- und staatsfeindlichen darzustellen und durch Erregung von Misstrauen gegen die Kirche die hohen Staatsbehörden zu feindseligen Massregeln gegen dieselbe zu veranlassen.

Die Durchführung eines solchen Planes hielten wir, wiewohl wir im Anblick der ausgedehnten Wühlereien und der denselben dienenden Kräfte schon während unseres Aufenthalts in Rom in Betreff der kommenden Stürme Besorgniss hegten, dennoch in unserem engeren Vaterlande für unmöglich. Zu tief wurzelt in unseren Herzen das Vertrauen auf die angestammte Weisheit und Gerechtigkeit unseres erhabenen Herrscherhauses, welches nicht nach dem feilen und wechselnden Tagesgeschrei seichter Aufklärung und verschwommenen Liberalismus seine Schritte bestimmt, sondern durch klaren Verstand, sittlichen Ernst und strenges Recht bei seinen Regierungshandlungen sich leiten zu lassen gewohnt ist. Auch glaubten wir dass in Bezug auf den beregten Punkt die Geschichte, die beste Lehrmeisterin, vernehmlich genug spreche.

Denn sie bezeugt ebenso dass die Kämpfe die im Mittelalter zwischen Staat und Kirche stattgefunden, in der damals allgemein verbreiteten Doctrin von dem unfehlbaren Lehramte des Papstes nicht wurzelten, wie sie auch zeigt dass nach dem Aufhören der mittelalterlichen Verhältnisse bis auf den heutigen Tag dieselbe in katho-

lischen Ländern fast überall festgehaltene Lehre nirgends politische Verwicklungen hervorgerufen hat. Auch wird nach dem klaren Wortlaut des Decrets, wie nach den Erklärungen der rechtmässigen Organe des kirchlichen Lehramtes, bei der Definition dieses Dogma's jede Beziehung auf das staatliche Gebiet vollständig ausgeschlossen, und es ist nur die Leidenschaft eines erbitterten Parteikampfes welche diese Wahrheit zu verhüllen oder mittelst Consequenzmacherei und Herbeiziehung von allerlei missverstandenen oder missdeuteten Dekreten ins Gegentheil zu kehren sucht.

Nichtsdestoweniger hat es in letzterer Zeit den Anschein gewonnen als ob jene Verdächtigungen und Hetzereien nicht ganz des beabsichtigten Erfolges entbehrten, und Missverständnisse und tiefer gehenden Argwohn auch in solchen Regionen hervorgerufen hätten, welche durch ihre Stellung über die unreifen Tageserzeugnisse leidenschaftlichen Parteigetriebes erhaben zu sein pflegen.

Diese Furcht haben in unseren Herzen beklagenswerthe Entscheidungen gegen unerlässlich gewordene bischöfliche Massnahmen zu Bonn und Breslau, besonders aber die neuesten Erlasse des h. Cultusministeriums an den mitunterzeichneten Bischof von Ermeland in Sachen des Religionsunterrichts an dem katholischen Gymnasium zu Braunsberg, wach gerufen, durch welche nicht nur ein wegen Irrlehre und hartnäckiger Widersetzlichkeit gegen die Beschlüsse eines allgemeinen Concils von der Kirche in aller Form Rechtens ausgeschiedener Priester als der einzig berechtigte Religionslehrer einer stiftungsmässig katholischen Anstalt erklärt wird, sondern auch alle katholischen Schüler derselben — selbst wider ihren und ihrer Eltern Willen — zum Besuch seines Religionsunterrichts verpflichtet werden, oder aber die Anstalt zu verlassen gezwungen sind.

Majestät! Mit diesem letzteren Act, um bei diesem eclatanten Fall stehen zu bleiben, wird nicht nur den Katholiken Allerh. Ihres Staates eine ihnen zugehörige Anstalt ihres katholischen Charakters entkleidet, sondern auch ein offener Eingriff in das innere Gebiet des Glaubens und der Kirche, ein unverhohlener Gewissenszwang ausgeübt. Das Staatsministerium bestimmt durch diese Verordnungen in höchster Instanz was fortan als katholisch zu gelten habe, und bestraft die Katholiken welche seiner Anschauung nicht folgen wollen mit dem Ausschluss von einer ihnen rechtlich zustehenden, ganz aus katholischen Fonds gegründeten und unterhaltenen Bildungsanstalt, und viele derselben, da nur ein kleiner Theil der Betroffenen die Mittel zum Besuch ähnlicher auswärtiger Anstalten hat, von einer höheren Bildung überhaupt. Ja, nach den Grundsätzen die dort als Motive der Verfügungen ausgesprochen werden, erschiene die ganze gegenwärtige katholische Kirche in Allerhöchstderen Landen als recht- und schutzlos, und als wären die wenigen Abtrünnigen die allein berechtigten Vertreter derselben. Darum hat allerort in ganz Deutschland tiefer Schmerz über diese die ganze rechtliche Stellung der Kirche

bedrohenden Entscheidungen die Katholiken ergriffen, und in vielen Herzen ist die Furcht eingezogen als ob Preussen nunmehr seine alten Traditionen verläugnen und die heiligen Grundsätze der Gewissensfreiheit und Gerechtigkeit in religiösen Dingen verlassen wolle.

Ew. Majestät! Die Grundsätze des katholischen Glaubens fordern es unbedingt dass jeder Einzelne sich den Aussprüchen eines allgemeinen Concils in Sachen der Glaubens- und der Sittenlehre unterwerfe. Wer sich dessen weigert, scheidet dadurch von selbst aus der katholischen Kirche aus und kann selbstverständlich ein katholisches Lehramt nicht ferner ausüben.

Einzig die Anwendung dieses unbestrittenen Rechtsprincips, dass katholischer Religionsunterricht nur von Mitgliedern der katholischen Kirche ertheilt werde, wurde in den angezogenen Fällen verlangt, und darum hat die Verweigerung dieser durch das natürliche und positive Recht begründeten Forderung und die dadurch geübte Verletzung der Glaubens- und Gewissensfreiheit alle Katholiken so tief und schmerzlich berührt.

Noch weit tiefer aber greifen die Ministerialerlasse durch welche auf dem katholischen Gymnasium zu Braunsberg der Religionsunterricht eines excommunicirten Priesters für die katholischen Schüler daselbst obligatorisch erklärt wird, in das innerste Wesen und die unveräusserlichen Rechte der katholischen Kirche ein. Diese Aufzwängung des Religionsunterrichts eines vom katholischen Glauben abgefallenen und aus der Kirche ausgeschiedenen Lehrers ist eine directe Verletzung des heiligsten Gebietes unseres Glaubens, ist ein unmittelbares Attentat auf die Freiheit der Gewissen der katholischen Schüler und involvirt eine Verfolgung der bittersten und gefährlichsten Art.

Tief bekümmert im Hinblick auf diese traurigen Vorgänge, die nur unheilvolle Verwirrung unter dem Volke verbreiten, die Ehrfurcht vor den von Gott gesetzten Autoritäten schwächen und sein bisher so treu bewahrtes Vertrauen auf dieselben erschüttern, gedrängt von dem Gefühl unserer Pflicht, durchdrungen von dem Bewusstsein der Verantwortlichkeit für die uns anvertrauten Seelen, erscheinen wir unterthänigst unterzeichnete Oberhirten ehrerbietigst vor dem Thron Ew. Majestät, feierlichen Protest einzulegen gegen alle und jede Eingriffe in das innere Glaubens- und Rechtsgebiet unserer heiligen Kirche und von Ew. Majestät Recht und Abhülfe zu erbitten.

Weil wir aber überzeugt sind, dass der gegenwärtige Conflict vermieden worden wäre, wenn eine klare Erkenntniss der innern Glaubens- und Lebensprincipien der Kirche, eine gerechte Würdigung ihrer ganz religiös-sittlichen Ordnung und ihres Organismus, sowie der unveränderlichen Grundsätze ihres Rechtsgebietes bei den Berathungen über die beregte Angelegenheit sich hätte geltend machen können, und weil wir das Vertrauen hegen dass auch jetzt noch eine Beseitigung des entbrannten Conflicts unschwer herbeizuführen ist,

erlauben wir uns ein Promemoria über die katholischen Anschauungen und Grundsätze in Betreff dieses Gegenstandes unterthänigst beizufügen. Wir vereinigen uns im Gebete zu Gott dem Herrn, dass sein allmächtiger Schutz und Segen, der in dem eben vollendeten Krieg über Ew. Majestät theurem Haupt allen sichtbar gewaltet, auch bei dem jetzigen grossen Friedenswerke Ew. Majestät dauernd begleite, damit auf dem Boden der Gottesfurcht, des Rechts und der Gesittung der Bau des geeinten deutschen Vaterlandes ebenso herrlich sich emporheben und vollenden möge, als die heldenmüthige Kriegführung Ew. Majestät ihn glorreich begonnen und begründet hat.

In tiefster Ehrfurcht geharren Ew. Kaiserlichen und Königlichen Majestät unterthänigste, treugehorsamste Oberhirten der katholischen Kirche Preussens.

Fulda, den 7. Sept. 1871.

(gez.) † Paulus, Erzbischof von Köln. † Heinrich, Fürstbischof von Breslau. † Peter Joseph, Bischof von Limburg. † Christoph Florentinus, Bischof von Fulda. † Conrad, Bischof von Paderborn. † Matthias, Bischof von Trier. † Johann Heinrich, Bischof von Osnabrück. † Philipp, Bischof von Ermeland. † Adolf, Bischof von Agathopolis. † Johann Bernhard, Bischof von Münster. Dr. W. Sommerwerk, gen. Jacobi, Capitularvicar und erwählter Bischof von Hildesheim. für Johann Nepomuk v. d. Marwitz, Bischof von Culm: dessen Vertreter Domherr und geistlicher Rath Gramse.

Wenn auch von den religiösen Verirrungen welche das deutsche Volk in einigen Gegenden zur Zeit beunruhigen, meine Diöcesanen verschont geblieben sind, wofür ich nie aufhören werde Gott demüthigst zu danken, so trete ich doch den obigen Anträgen des preussischen Episkopats, als dessen Mitglied, aus voller Ueberzeugung hiedurch bei.

Posen, den 13. Sept. 1871.

(gez.): † Minislaus, Erzbischof von Gnesen und Posen.

[265]) Hochwürdiger Erzbischof! In der Eingabe welche Ew. etc. unter der Mitunterschrift anderer Bischöfe am 7. v. M. an Mich gerichtet haben, werden Massregeln welche meine Regierung auf dem Gebiete des höhern Schulwesens zu treffen nach Massgabe der bestehenden Gesetze in der Lage gewesen ist, als ein »offener Eingriff in das innere Gebiet des Glaubens und der Kirche, als ein unverhohlener Gewissenszwang« bezeichnet, und Ew. etc. finden sich veranlasst »feierlich Protest einzulegen gegen alle und jede Eingriffe in das innere Glaubens- und Rechtsgebiet der katholischen Kirche.« Nachdem von den Bischöfen der katholischen Kirche, insbesondere aber von Sr. Heiligkeit dem Papste, bisher jederzeit anerkannt worden war dass die katholische Kirche in Preussen sich einer so günstigen Stellung erfreut wie kaum in einem andern Lande, ist es Mir unerwartet gewesen in einer Eingabe preussischer Bischöfe Anklänge an die Sprache zu finden durch welche auf publicistischem und parlamentarischem Wege versucht worden ist das berechtigte Vertrauen

zu erschüttern mit welchem Meine katholischen Unterthanen bisher auf Meine Regierung blickten. Ew. etc. wissen dass in dieser Gesetzgebung, welche sich bisher der Anerkennung des katholischen Episkopats erfreut hatte, eine Aenderung nicht stattgefunden hat; ein Gesetz aber welches von Meiner Regierung nicht beachtet wäre, ist in Ew. etc. Eingabe nicht angeführt worden. Wenn dagegen innerhalb der katholischen Kirche Vorgänge stattgefunden haben, in Folge deren die bisher in Preussen so befriedigenden Beziehungen derselben zum Staate thatsächlich mit einer Störung bedroht erscheinen, so liegt es Mir fern Mich zu einem auf Würdigung dogmatischer Fragen eingehenden Urtheil über diese Erscheinung berufen zu finden; es wird vielmehr die Aufgabe Meiner Regierung sein im Wege der Gesetzgebung dahin zu wirken dass die neuerlich vorgekommenen Conflicte zwischen weltlichen und geistlichen Behörden, soweit sie nicht verhütet werden können, ihre gesetzliche Lösung finden. Bis diess auf verfassungsmässigem Weg erfolgt sein wird, liegt Mir ob die bestehenden Gesetze aufrecht zu erhalten, und nach Massgabe derselben jeden Preussen in seinen Rechten zu schützen. Eine eingehende Würdigung der Vorwürfe gegen Meine Regierung welche Ew. etc. an Mich gerichtet haben, überlasse Ich Meiner Regierung. Ich hatte gehofft dass die gewichtigen Elemente innerhalb der katholischen Kirche welche sich früher der nationalen Bewegung unter preussischer Leitung abgeneigt zeigten, numehr nach verfassungsmässiger Neugestaltung des Deutschen Reiches der friedlichen Entwicklung desselben im Interesse staatlicher Ordnung ihre freiwillige Unterstützung widmen würden. Die wohlwollenden Kundgebungen mit denen Se. Heiligkeit der Papst Mich bei Herstellung des Reiches in eigenhändigem Schreiben begrüsste, liessen es Mich hoffen. Aber auch, wenn diese Hoffnung sich nicht verwirklicht, so wird keine Enttäuschung auf diesem Gebiete Mich jemals abhalten auch in Zukunft ebenso wie bisher darauf zu halten dass in Meinen Staaten jedem Glaubensbekenntniss das volle Mass der Freiheit, welches mit den Rechten anderer und mit der Gleichheit aller vor dem Gesetze verträglich ist, gewahrt bleibe. Im Bewusstsein gewissenhafter Erfüllung der königlichen Pflicht wohlwollende Gerechtigkeit gegen jedermann zu üben, werde Ich Mich in Meinem durch die Erfahrung bewährten Vertrauen zu Meinen katholischen Unterthanen nicht irre machen lassen, und bin gewiss, dass dieses Vertrauen ein gegenseitiges und ein dauerndes ist. Indem Ich Ew. etc. ersuche diese Meine Antwort den übrigen Unterzeichnern der Vorstellung vom 7. v. M. mitzutheilen, verbleibe Ich

Berlin, 18. Oct. 1871. Ew. Hochwürden wohlgeneigter

(gez.) Wilhelm.

[266]) Es ist ein eben so wesentlicher als bekannter Grundsatz des katholischen Glaubens, dass Christus in seiner Kirche ein Lehramt eingesetzt hat, welches kraft der den Aposteln verkündeten Verheissung sich für die Erkenntniss und Lehre der christlichen Offenbarungs-

Wahrheiten bis zum Ende der Welt eines besonderen göttlichen Gnadenbeistandes erfreut und durch denselben vor Irrthum hinsichtlich jener Wahrheiten bewahrt bleibt. Träger jenes Lehramtes sind nach uralter katholischer Glaubenslehre die Nachfolger der Apostel, der mit dem Papste verbundene Episkopat, welcher jene Lehrgewalt auf dem ordentlichen Wege der fortwährenden Verkündigung des Glaubens, zuweilen auch auf dem ausserordentlichen der Entscheidung durch conciliarischen Beschluss ausübt. Katholisch sein wollen und zugleich sein eigenes Privaturtheil in Betreff des Inhaltes der christlichen Offenbarung über die Entscheidung des kirchlichen Lehramtes setzen wollen, ist ein logischer Widerspruch. Sobald man das kirchliche Lehramt nicht als die letzte Instanz über das, was zur christlichen Offenbarung gehört, betrachtet, hört man auf, ein Katholik zu sein. Die christlichen Offenbarungswahrheiten sind nach katholischer Auffassung durch das kirchliche Lehramt, welches für die Wahrheiten eine Bürgschaft der Irrthumslosigkeit erhalten hat, seit Gründung der Kirche verkündigt worden. Diese Wahrheiten wurden aber nicht vom Anbeginn der Kirche in ihrem ganzen Umfange durch Beschlüsse allgemeiner Concilien festgestellt und codificirt, sondern durch das lebendige Lehramt erhalten und so von Geschlecht zu Geschlecht überliefert. Ausdrückliche Entscheidungen allgemeiner Kirchenversammlungen fanden meist erst dann Statt, wenn eine bestimmte Offenbarungswahrheit bestritten oder verdunkelt wurde, und es desshalb dem kirchlichen Lehramte erforderlich schien, dieser Läugnung oder Verdunkelung gegenüber durch eine endgültige Entscheidung festzustellen, wass die christliche Offenbarung über diesen Punkt lehrt. Solche Entscheidungen brachten den Katholiken keine neuen Glaubenslehren, sondern sie constatirten nur dem Irrthum gegenüber auf Grund der h. Schrift und der mündlichen Ueberlieferung, was Christus geoffenbart hat; sie zogen den falschen Consequenzen gegenüber, welche die Schwäche der sich selbst überlassenen menschlichen Speculation manchmal in gutem Glauben aus den Offenbarungslehren abgeleitet hatte, aus diesen nämlichen Lehren unter dem Beistande des göttlichen Geistes der Wahrheit die richtigen Folgerungen. In diesem Sinne gibt es auch eine Entwickelung des Glaubens in der katholischen Kirche, aber nicht durch Hinzufügung neuer Glaubenslehren, sondern durch Entfaltung und tiefere Erkenntniss der von Christus dem Sohne Gottes offenbarten Wahrheiten, welche stets in der Kirche geglaubt und gelehrt worden waren; und diese Entwicklung des immer und zu allen Zeiten unveränderlichen Glaubens vollzieht sich nach katholischer Auffassung unter dem Beistande desselben Geistes, welcher den Aposteln und in ihnen allen ihren Nachfolgern verheissen worden ist, um sie bis an das Ende der Zeiten Alles zu lehren und sie an Alles zu erinnern, was Christus gelehrt hat.

Eine solche endgültige Entscheidung ist nun für die Katholiken am 18. Juli 1870 erfolgt. Eine allgemeine Kirchenversammlung der

Bischöfe der ganzen katholischen Welt hat unter Bestätigung des geistlichen Oberhauptes der katholischen Kirche auf Grund der h. Schrift und der mündlichen Ueberlieferung erklärt: nach der Lehre Christi sei dem Papste als dem Nachfolger des h. Petrus in den Fällen, wo er als allgemeiner Hirt und Lehrer der katholischen Kirche in einer die ganze Kirche verpflichtenden Weise über einen Punct der christlichen Glaubens- oder Sittenlehre entscheidet, ein Beistand Gottes zugesichert, welcher ihn in solchen Fällen vor Irrthum in der Lehre bewahre. Diese Entscheidung ist auch von dem Episkopate aller Welttheile als katholische Lehre ausdrücklich anerkannt worden. Da also hier eine Entscheidung des kirchlichen Lehramtes unzweifelhaft vorliegt, so folgt daraus für jeden Katholiken, wenn er überhaupt Katholik bleiben will, die Verpflichtung, dieser Entscheidung sich gläubig zu unterwerfen. Mag es ihm bis dahin freigestanden haben, über diesen auch bisher schon von der weitaus überwiegenden Majorität der Katholiken geglaubten Lehrsatz eine andere Meinung zu hegen, ohne aufzuhören, katholisch zu sein, so steht ihm dieses nach der zuletzt erfolgten Entscheidung nicht mehr frei, da er, um Katholik zu sein, glauben muss, dass das kirchliche Lehramt ihm die Lehre Christi irrthumslos verkündigt. Es ist demnach auch nur ein Spiel mit Worten, wenn behauptet wird, ein Katholik, welcher vor dem 18. Juli 1870 die an diesem Tage entschiedene Glaubenslehre nicht geglaubt habe, sei, wenn er auch nach diesem Tage dieselbe nicht glaube, noch Katholik, da er dasselbe glaube, was vor diesem Tage hinreichte, um katholisch zu sein. Denn entweder glaubte er vor diesem Tage an die Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramtes, und dann hat er jetzt nicht mehr denselben Glauben, wenn er eine Entscheidung dieses Lehramtes nicht gläubig annimmt — oder aber, er läugnete schon damals die Berechtigung des kirchlichen Lehramtes, ihn über den Inhalt der christlichen Offenbarung endgültig zu belehren, — und alsdann war er auch schon damals nicht Katholik.

Wie auf dem staatlichen Rechtsgebiete, nachdem der Sinn eines Gesetzes, über welches bis dahin eine Meinungsverschiedenheit möglich war, durch eine authentische Interpretation des Gesetzgebers festgestellt ist, jeder Unterthan die Pflicht hat, das Gesetz in dem authentisch interpretirten Sinne aufzufassen und Niemand eine fernere Nichtbefolgung dieses Sinnes damit entschuldigen kann, dass er bis dahin eine andere Auslegung des Gesetzes zur Richtschnur nehmen durfte, eben so ist jeder Katholik verpflichtet: die alte katholische Lehre, dass der Papst der oberste Lehrer und Vorsteher der katholischen Kirche, die römische Kirche aber die Lehrerin und Mutter aller Katholiken ist, in dem Sinne anzunehmen, welcher durch die erwähnte authentische Erklärung des kirchlichen Lehramtes festgestellt wurde. Wie ferner Derjenige, welcher eine bisher nicht durch ein ausdrückliches Gesetz festgestellte Norm des staatlichen Ver-

fassungslebens nach ihrer Feststellung durch die competenten Factoren in einem anderen Sinne auffassen und factisch durchführen wollte als Revolutionär zu betrachten wäre, so kann auch das Gebahren jener Katholiken nur als ein revolutionäres bezeichnet werden, welche, weil in diesem einzelnen Punkte die Bestimmung der kirchlichen Verfassung über die Lehrgewalt des Papstes früher nicht so authenthisch festgestellt war, die nunmehr von den berechtigten Organen erfolgte Feststellung nicht anerkennen und doch noch katholisch sein wollen.

Aus dem Gesagten ergibt sich auch die Stellung, welche die k. Staatsregierung nach den bestehenden Gesetzen zu dieser Angelegenheit einzunehmen hat. Die römisch-katholische Kirche ist in Preussen anerkannt, nicht als eine Mehrzahl von Individuen, welche sich katholisch zu nennen beliehen, sondern als eine organisirte religiöse Corporation von Christen, welche unter dem Papste und den mit demselben vereinigten Bischöfen als ihren geistlichen Vorgesetzten denselben Glauben bekennen, als eine Körperschaft, bei welcher der Inhalt der Lehre nicht von den Meinungen der einzelnen Mitglieder abhängt, sondern durch das in ihr bestehende Lehramt verkündigt und bewahrt wird. In der gesetzlichen Anerkennung der so organisirten katholischen Kirche liegt die Anerkennung des Rechtes dieser Corporation, resp. des hiefür in ihr bestehenden Lehramtes, den Gesammtglauben derselben zu documentiren; und das Recht, welches am 18. Juli 1870 zur factischen Ausübung kam, ist somit ein der in Preussen anerkannten römisch-katholischen Kirche unbestreitbar zukommendes Recht. Wenn Einzelne, welche bis dahin als Katholiken galten, von diesem durch das kirchliche Lehramt bezeugten und festgestellten Gesammtglauben dieser religiösen Corporation sich lossagen, so hört ihre religiöse Anschauung dadurch auf, katholische Glaubenslehre zu sein; und sie selbst können, da die Uebereinstimmung mit der Lehre seiner Kirche strenge und unabweisbare Pflicht und Kennzeichen des Katholiken ist, auch vom Staate nicht mehr als Glieder der katholischen Kirche, müssen vielmehr als Empörer gegen ihre geistliche Obrigkeit oder, wenn sie sich als besondere Religionsgesellschaft constituiren, als Dissidenten betrachtet werden. Es ist hierbei gleichgültig, ob die jeweiligen Vertreter der Staatsregierung in einem solche Falle persönlich die Lehre der katholischen Kirche oder die Ansicht solcher Bekämpfer dieser Lehre für richtiger halten; denn es handelt sich hier nicht darum, welche Lehre nach der persönlichen Meinung des Vertreters der Staatsregierung die richtige, sondern welche die der römisch-katholischen Kirche ist. Wie in einem Staate, wo die Vertreter der Staatsregierung Katholiken sind, die Frage, was Lehre der evangelischen Kirche und ob Jemand ein Anhänger des evangelischen Bekenntnisses ist, nicht nach der persönlichen religiösen Ueberzeugung des katholischen Ministers, sondern nach der Lehre des evangelischen Bekenntnisses und durch die nach der Lehre des-

selben hierzu berechtigten Organe zn entscheiden ist, so gilt dasselbe auch umgekehrt in unserem Falle. Hierzu kommt, dass nach den Bestimmungen der preussischen Verfassungsurkunde die römisch-katholische Kirche ihre Angelegenheiten selbständig ordnet, die kgl. Staatsregierung also in Preussen verfassungsmässig incompetent ist, über diese Angelegenheiten, zn welchen an erster Stelle die Glaubenslehren gehören, zu erkennen. Um so mehr muss also die kgl. Staatsregierung, wenn es sich nm die Frage handelt, was und wer katholisch ist, die Entscheidung darüber den gesetzmässig zn einem solchen Urtheil berufenen Organen der hatholischen Kirche überlassen.

Ans diesen einfachen Grundsätzen ergibt sich als nächste Consequenz die Lösung der jetzt vorliegenden Frage, ob diejenigen Professoren der katholischen Theologie und diejenigen katholischen Religionslehrer, welche sich der jüngsten Entscheidung des kirchlichen Lehramtes nicht unterwerfen wollen, sich vielmehr dagegen erheben, noch von der k. Staatsregierung als für ihr Amt befähigt angesehen werden können. Solche Männer wurden nicht angestellt, um irgend beliebige religiöse Ansichten, sondern um die katholische Glaubenslehre und die katholische Theologie zu lehren, und Niemand kann als befähigt erachtet werden, religiöse Ueberzeugungen, welche er selbst nicht theilt, Anderen zu vermitteln. Wo an einem Gymnasinm eine katholische Religionslehrerstelle oder au einer Universität eine katholisch-theologische Facultät sich befindet, da haben die Katholiken einen rechtlichen Ansprnch darauf, dass solche Stellen mit Männern besetzt sind, welche katholisch sind nicht bloss nach ihrer eigenen Angabe, sondern nach dem Urtheile der hierin allein competenten rechtmässigen Organe der katholischen Kirche, katholisch, nicht in einer vergangenen Zeit, sondern in der Gegenwart, katholisch, nicht bruchstückweise, sondern ganz; nnd wenn den katholischen Gymnasiasten oder den katholischen Studirenden der Thologie solche römisch katholische Religionslehrer oder Professoren der Theologie nicht gewährt werden, dann wird ein Recht derselben verletzt. Wenn aber gar, wie in Braunsberg, die Schüler eines katholischen Gymnasiums in die Nothwendigkeit versetzt werden, entweder ohne höhere Bildung und Unterricht zu bleiben oder den Religionsnnterricht eines unkatholischen Religionslehrers zn besuchen, so lässt man nicht nur einen berechtigten Anspruch derselben unbefriedigt, sondern übt einen Gewissenszwang, welcher eben sowohl mit den Traditionen des preussischen Staates als mit der verfassungsmässigen religiösen Selbständigkeit und mit der Gleichheit vor dem Gesetz in schreiendem Widerspruche steht. Eine fernere Consequenz der angeführten Grundsätze ist die: dass alle Lehrer an Bildungsanstalten, welche einen katholischen Charakter an sich tragen, nicht mehr als befähigt für ein solches Amt betrachtet werden können, wenn sie gegen die Beschlüsse des Vaticanischen Concils sich auflehnen. Dass aber insbesondere die besteheude Gesetzgebung die k. Staatsregierung ermächtigt, einem

solchen Katholiken, welcher sich gegen seine Kirche empört, seine staatliche Stellung als katholischer Religionslehrer oder als Lehrer einer katholischen Lehranstalt zu entziehen, erscheint uns unzweifelhaft, weil das Recht, welches solche Lehrer auf ihr Amt haben, bedingt ist von ihrer Eigenschaft als Katholiken, und weil die betreffenden katholischen Gymnasiasten und Studirenden einen rechtlichen Anspruch auf römisch-katholische Lehrer haben, dieses Recht aber illusorisch gemacht wird, wenn die k. Staatsregierung zwar das Gehalt solcher Lehrerstellen zahlt, aber an Männer, in deren Unterricht die katholischen Gymnasiasten und Theologen etwas ganz Anderes als katholische Glaubenslehre und Theologie lernen würden, resp. an Lehrer, welche den gesetzlich oder stiftungsmässig erforderlichen katholischen Charakter verloren haben. Auch hierbei ist es nicht von Bedeutung, ob die Vertreter der k. Staatsregierung die Lehren, hinsichtlich deren diese Religionslehrer und Professoren dem kirchlichen Lehramte sich nicht unterwerfen wollen, ihrerseits ebenfalls für irrig und darum die Weigerung der Unterwerfung von Seiten jener Lehrer für vernünftig halten; denn die katholischen Staatsbürger haben ein unveräusserliches, auch durch die Verfassung garantirtes Recht darauf, dass der ihren Söhnen an den Staatsanstalten ertheilte Unterricht in der katholischen Religion und Theologie die Lehre der römisch-katholischen Kirche vortrage, wie sie ist, nicht wie sie nach der Ansicht eines nicht katholischen Ministers sein sollte, und dass die Lehrer an den katholischen Lehranstalten wahre und wirkliche, nicht aber blosse Scheinkatholiken sind. Wenn in einem Staate, dessen Minister katholisch sind, den evangelischen Schülern einer Staatsanstalt ein Religionslehrer oder einer evangelischen Unterrichtsanstalt irgend ein Lehrer aufgedrungen würde, welcher von dem evangelischen Bekenntnisse sich losgesagt und eine katholisirende, der religiösen Ueberzeugung des katholischen Ministers zusagende Richtung eingeschlagen hätte, oder wenn eine gläubige, evangelische Gemeinde von einem rationalistischen oder ungläubigen Minister gezwungen würde, einen dessen Gesinnung entsprechenden ungläubigen Prediger, welcher die Grundwahrheiten des Christenthums läugnet, sich als Verkünder der Heilswahrheiten und als Religionslehrer ihrer Kinder gefallen zu lassen, so würde jedes gläubige Mitglied der evangelischen Gemeinde ein solches Verfahren als ein schreiendes Unrecht betrachten: eine analoge Handlungsweise der katholischen Bevölkerung gegenüber kann von dieser gleichfalls mit keinem milderen Ausdruck bezeichnet werden.

[267]) »Berlin, 25. Nov. 1871. Nach dem Bescheide, welchen des Kaisers Majestät am 18. v. M. Ew. erzbischöflichen Gnaden auf die Eingabe vom 7. September d. J. zu ertheilen geruht haben, liegt mir ob die von Ihnen gegen die Staatsregierung erhobenen Vorwürfe noch näher zu würdigen. Es ist bereits in jenem allerhöchsten Bescheide hervorgehoben dass die Vorstellung vom 7. September kein

Gesetz anführt, welches bei den angegriffenen Verfügungen der Staatsregierung unbeachtet geblieben wäre. Ebensowenig aber enthält die Vorstellung deu Beweis, dass diejenigen Gesetze, auf welche die erwähnten Verfügungen sich gründen unrichtig angewendet seien. Erweisen sich hienach die in der Eingabe vom 7. September d. J. erhobenen Angriffe als grundlos, und wird die Behauptung, dass bei der Definition des Dogma's von der Unfehlbarkeit des Papstes jede Beziehung auf das staatliche Gebiet vollständig ausgeschlossen sei, durch die Thatsache widerlegt, dass die entstandenen Conflikte sich sämmtlich auf staatlichem Gebiet entwickelt haben, so bleibt mir nur übrig einige Bemerkungen hinzuzufügen über den Inhalt der Denkschrift mit welcher Ew. erzbischöfliche Gnaden die Vorstellung vom 7. September begleitet haben. Dieselbe geht von der Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramts aus und bezeichnet als die Träger dieses unfehlbaren Lehramts nach uralter katholischer Glaubenslehre die Nachfolger der Apostel, den mit dem Papste verbundenen Episkopat, welcher jene Lehrgewalt auf dem ordentlichen Wege der fortwährenden Verkündigung des Glaubens, zuweilen auch auf dem ausser ordentlichen der Entscheidung durch conciliarischen Beschluss ausübe. Sie führt weiter aus, dass die Entscheidungen allgemeiner Kirchenversammlungen den Katholiken keine neuen Glaubenslehren, sondern nur eine endgültige Feststellung bestrittener oder verdunkelter Glanbenswahrheiten bringen, dass es in diesem Sinn anch eine Entwicklung des Glaubens in der katholischen Kirche gebe, und dass eine solche Entscheidung am 18. Juli 1870 erfolgt sei, welcher sich zu unterwerfen jeder Katholik verpflichtet sei, wenn anders er Katholik bleiben wolle. Die Richtigkeit dieser Ansführung nach ihrer dogmatischen Seite zu prüfen liegt ausserhalb meines Berufs. Aber über ihre logische Begründuug darf ich urtheilen. Und von diesem Standpunkt aus muss ich darauf hinweisen, dass sie einen logischen Widerspruch enthält. Denn wenn einerseits, wie Ew. Erzbischöfliche Gnaden sagen, nach uralter katholischer Lehre der mit dem Papste verbnndene Episkopat (die Gesammtheit der Bischöfe) der Träger des nnfehlbaren Lehramtes ist, andererseits die am 18. Jnli 1870 verkündete Constitution die Kathedraldefinitionen (die feierlichen Erklärungen) des Papstes als ex sese, non autem ex consensu ecclesiae irreformabiles (an sich selbst, und nicht erst durch Zustimmung der Kirche unfehlbar) erklärt, so folgt mit logischer Nothwendigkeit, dass die Constitution vom 18. Juli 1870 die Person des Trägers des kirchlichen Lehramtes geändert, mithin eine neue Lehrentscheidung getroffen hat, welche mit der von Ew. Erzbischöflichen Gnaden und den übrigen Unterzeichnern der Eingabe vom 7. September bezeugten uralten katholischen Glaubenslehre in Widerspruch steht. Es ist demnach nicht, wie die Denkschrift sich ausdrückt, ein Spiel mit Worten, sondern eine nicht abzulehnende Folgerung aus den eigenen Erklärnngen der berufenen Organe der katholischen Kirche, wenn behauptet wird:

ein Katholik welcher vor dem 18. Juli 1870 die an diesem Tag entschiedene Glaubenslehre nicht geglaubt habe, sei, wenn er auch nach diesem Tage dieselbe nicht glaube, noch Katholik, da er dasselbe glaube was vor diesem Tage hinreichte um katholisch zu sein. Was die Denkschrift von der Pflicht des einzelnen Katholiken sagt mit der Lehre seiner Kirche in Uebereinstimmung zu bleiben, hat eine Berechtigung nur insoweit als die Lehre der Kirche unverändert bleibt. Tritt hierin eine Aenderung ein, wie es durch die Constitution vom 18. Juli 1870 geschehen ist, so ist der Staat weder verpflichtet, noch auch nur berechtigt, die Anhänger der alten Lehre in ihrem Verhältniss zum Staat als Abtrünnige zu behandeln. Sie sind ihres Anspruchs auf den Schutz des Staates nicht dadurch verlustig geworden, dass die Kirche den Inhalt ihrer Lehre verändert hat, und dieser Schutz wird ihnen nach wie vor gewährt werden. Ew. Erzbischöflichen Gnaden stelle ich ganz ergebenst anheim die vorstehenden Bemerkungen gefälligst zur Kenntniss der Mitunterzeichner der Vorstellung vom 7. Sept. d. J. gelangen zu lassen. v. Mühler.«

[368]) Ew. Excellenz beehre ich mich, auf das sehr gefällige Schreiben vom 25. v. M. betreffend das Immediatgesuch der katholischen Bischöfe Preussens an Seine Majestät den Kaiser und König vom 7. September c., das Folgende ganz ergebenst zu erwidern.

Hochdieselben bezeichnen zunächst die in diesem Gesuche gegen die betreffenden Verfügungen der königlichen Staatsregierung erhobenen Einreden als grundlos, weil in denselben weder ein Gesetz angeführt worden, welches von der Staatsregierung unbeachtet geblieben, noch auch darin ein Beweis enthalten sei, dass die Gesetze, auf welche die fraglichen Verfügungen sich gründen, unrichtig angewendet seien. Ich erlaube mir, darauf zu erwidern, dass es in dem vorliegenden Falle vor Allem die Aufgabe der Bischöfe war, den Nachweis zu liefern, wie die betreffenden Verfügungen der königlichen Staatsregierung mit der durch geschichtliche Entwicklung, Staatsverträge und Verfassung garantirten staatsrechtlichen Stellung der katholischen Kirche in Preussen im Widerspruch stehen und aus einem Missverständniss der Beschlüsse des Vaticanischen Concils hervorgegangen seien. Dieser Nachweis dürfte durch die Eingabe vom 7. September c. in Verbindung mit der beigefügten Denkschrift vollständig erbracht sein. Uebrigens haben die betheiligten Bischöfe in ihren bereits früher an Ew. Excellenz gerichteten Gesuchen und Beschwerden hinsichtlich der betreffenden Verfügungen es an speciellen Rechtsausführungen unter Allegation der bezüglichen Gesetze nicht fehlen lassen. Ich erlaube mir insbesondere, auf meine Vorstellungen vom 31. October und 12. December 1870, vom 5. und 12. Januar und 14. Juni 1871 in Betreff der Angelegenheit der bonner Professoren Bezug zu nehmen, von welchen die letztere eine Erwiderung noch nicht erhalten hat. Wenn ferner Ew. Excellenz die diesseitige Behauptung, bei der Definition des Dogma's von der Unfehlbarkeit des Papstes sei

jede Beziehung auf das staatliche Gebiet ausgeschlossen, dadurch für widerlegt erachten, weil die entstandenen Conflicte sich sämmtlich auf staatlichem Gebiete entwickelt haben, so wollen Hochdieselben mir die Bemerkung gestatten, dass die Beweiskraft dieses Argumentes von der Frage abhängt, ob jene Conflicte durch ein Uebergreifen der kirchlichen Autorität auf das Gebiet des Staates oder durch Eingreifen der Staatsbehörden in die Rechtssphäre der Kirche entstanden sind, eine Frage, welche meines Erachtens um so weniger in dem Sinne der von Ew. Excellenz gemachten Voraussetzung beantwortet werden kann, als für die entgegengesetzte Ansicht sowohl in den früheren Eingaben der betreffenden Bischöfe als auch in der mit dem Gesuche vom 7. September c. vorgelegten Denkschrift geltend gemachten Gründe eine Widerlegung nicht gefunden haben.

Was den Inhalt dieser Denkschrift betrifft, so beschränken Ew. Excellenz sich auf die Bemerkung, die Prüfung der darin enthaltenen Ausführung nach ihrer dogmatischen Seite liege ausserhalb ihres Berufes, Hochdieselben dürften aber über ihre logische Begründung urtheilen und erkännten von diesem Standpunkte darin einen logischen Widerspruch. Gestatten Ew. Excellenz mir dagegen zu erinnern, dass die verfassungsmässige Selbständigkeit der Kirche ganz illusorisch sein würde, wenn die Staatsregierung berechtigt wäre, aus irgend einem Grunde, sei es ein dogmatischer oder logischer, nach selbsteigenem Ermessen über die religiösen Angelegenheiten und namentlich über die Glaubenslehre der Kirche zu urtheilen und auf Grund eines solchen Urtheils kirchliche Angelegenheiten zu ordnen.

Ueberdies beruht das vermeintliche Vorhandensein eines logischen Widerspruches in der fraglichen Denkschrift auf einem Missverständniss der bezüglichen Entscheidung des Vaticanischen allgemeinen Concils vom 18. Juli 1870. Ew. Excellenz gehen von der ausdrücklichen Voraussetzung aus, durch jene Entscheidung sei der Träger des kirchlichen Lehramtes verändert worden. Diese Voraussetzung findet aber in jener Entscheidung keine Begründung. Was in der Denkschrift als uralte katholische Glaubenslehre bezeichnet wird, dass nämlich die Nachfolger der Apostel, der mit dem Papste verbundene Episcopat, Träger des kirchlichen Lehramtes sei, das ist auch nach dem 18. Juli 1870 noch eben so katholische Glaubenslehre. Vor wie nach dem 18. Juli 1870 hatte jeder Katholik zu glauben, dass der mit dem Papste verbundene Episkopat sein unfehlbares Lehramt auf dem ordentlichen Wege der fortwährenden Verkündigung des Glaubens und zuweilen durch ausserordentliche feierliche Glaubensentscheidungen ausübt. Weit entfernt, sich selbst zu vernichten, hat dieser Lehrkörper in der Entscheidung vom 18. Juli 1870 gerade von dieser seiner Lehrgewalt auf dem ausserordentlichen Wege eines conciliarischen Beschlusses Gebrauch gemacht, indem er feststellte, was die christliche Offenbarung über eine besondere Glaubensfrage lehrt. Die Frage, um welche es sich handelte, war nicht, ob

dem Papste überhaupt eine Lehrgewalt zustehe. Denn schon das allgemeine Concil von Florenz hatte, gestützt auf die Zeugnisse der heil. Schrift und der kirchlichen Ueberlieferung, feierlich entschieden, dass nach der christlichen Offenbarung der Papst als Nachfolger des heil. Petrus der Statthalter Christi, der Vater und Lehrer aller Christen ist. Auch vor dem Vaticanischen Concil war es in der katholischen Kirche allgemein anerkannt, dass die Beschlüsse allgemeiner Concilien erst durch die päpstliche Genehmigung ihre Gültigkeit erhalten, dass die feierlichen Entscheidungen des Papstes in Sachen des Glaubens und der Sitten von allen Gläubigen mit wahrem, innerem Gehorsam anzunehmen seien und von denselben nicht an ein allgemeines Concil appellirt werden könne.

Durch die vaticanische Entscheidung vom 18. Juli 1870 wurde die bisherige katholische Lehre von der Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramtes durchaus nicht geändert, sondern nur die bis dahin noch nicht feierlich und endgültig entschiedene Frage beantwortet: ob die ausserordentliche Ausübung des kirchlichen Lehramtes im Wege feierlicher Entscheidung nur durch den gesammten Lehrkörper geschehen könne, und also bis dessen Ausspruch erfolgt ist, kein competenter Richter vorhanden sei, welcher die Katholiken endgültig über einen bestrittenen Punkt des Glaubens belehren könne, vielmehr diese in Dingen, welche die christliche Offenbarung und das ewige Heil der Seele betreffen, den Schwankungen menschlicher Meinungen überlasen seien; oder aber: ob auch der Papst auf Grund der heil. Schrift und der kirchlichen Ueberlieferung nach Inhalt der im Vaticanischen Dekrete festgesetzten Bestimmungen eine Entscheidung in Sachen der christlichen Offenbarung zu geben vermöge, welche durch den göttlichen Beistand eben so unfehlbar sei, wie die Entscheidungen allgemeiner Concilien. Durch die im Sinne der letzten Alternative ausgefallene Entscheidung des Vaticanischen Concils ist eben so wenig im seitherigen Glauben, als in der Praxis und dem Herkommen der katholischen Kirche etwas geändert worden. In allen früheren Jahrhunderten haben die Päpste nach dem Zeugnisse der Kirchengeschichte zum Oefteren Entscheidungen ex cathedra in Sachen des Glaubens und der Sitte erlassen, wo immer die Berufung allgemeiner Concilien nicht thunlich oder nicht nothwendig erschien. Eben so werden sie auch fortan, wenn das Bedürfniss conciliarischer Entscheidung vorhnaden ist, nach wie vor Concilien berufen, oder die Bischöfe befragen, oder andere, ihnen durch göttliche Vorsehung dargebotene Mittel benutzen, um den unter der Obhut des kirchlichen Lehramtes bewahrten und entwickelten Glauben der Kirche zu constatiren, wie alles dieses nach dem Zeugnisse des Vaticanischen Dekretes und der Geschichte auch seither geschehen ist. Die sichere Bürgschaft aber dafür, dass der Papst bei solchen Entscheidungen vor Irrthum bewahrt wird, beruht in dem Glauben an den verheissenen Beistand des heiligen Geistes.

Eben so wenig, wie die vaticanische Entscheidung vom 18. Juli 1870, steht die Denkschrift vom 7. Sept. cr. also im Widerspruche mit der uralten katholischen Lehre von der Unfehlbarkeit des kirchlichen Lehramtes. Jene Entscheidung verlangt keineswegs, dass der Katholik seinen seitherigen Glauben in Betreff der Unfehlbarkeit des ordentlichen allgemeinen Lehramtes der Kirche und der Entscheidung allgemeiner Concilien aufgebe oder ändere. Sie verlangt vielmehr, dass der Katholik, gestützt auf die wesentliche katholische Lehre von der Auctorität der allgemeinen Concilien, an welche er nach wie vor glauben muss, für wahr halte, dass nicht die gallicanische Ansicht, wonach die Glaubensentscheidungen des Papstes nur ex consensu ecclesiae irreformabel werden, die richtige, mit der Offenbarung übereinstimmende sei, sondern vielmehr die entgegengesetzte, auch früher von fast allen Katholiken immer geglaubte und praktisch stets zur Anwendung gebrachte Ansicht, wonach die vom Papste als dem Haupte des kirchlichen Lehrkörpers gefällten Glaubensentscheidungen kraft eines besonderen göttlichen Beistandes aus sich — ex sese für irreformabel, weil für unfehlbar, zu halten sind. Eben weil durch die Vaticanische, zu Ungunsten der gallicanischen Ansicht ausgefallene Entscheidung die alte katholische Lehre von dem Träger des unfehlbaren Lehramtes nicht geändert, sondern nur genauer bestimmt und festgestellt worden ist, längnet der Katholik, welcher jener Entscheidung sich nicht unterwerfen will, dadurch thatsächlich die noch immer von jedem Katholiken zu glaubende Unfehlbarkeit der allgemeinen Concilien, glaubt also nicht mehr, was er schon vor dem 18. Juli 1870 glauben musste, und ist somit nicht mehr Katholik.

Ew. Excellenz schliessen Hochderen Schreiben vom 25. v. M. mit den Worten: »Was die Denkschrift von der Pflicht des einzelnen Katholiken sagt, mit der Lehre seiner Kirche in Uebereinstimmung zu bleiben, hat eine Berechtigung nur in so weit, als die Lehre der Kirche ungeändert bleibt. Tritt hierin eine Aenderung ein, wie es durch die Constitution vom 18. Juli 1870 geschehen ist, so ist der Staat weder verpflichtet, noch berechtigt, die Anhänger der alten Lehre in ihrem Verhältniss zum Staate als Abtrünnige zu behandeln. Sie sind ihres Anspruches auf den Schutz des Staates nicht dadurch verlustig geworden, dass die Kirche den Inhat ihrer Lehre verändert hat, und dieser Schutz wird ihnen nach wie vor zu Theil werden.«

Durch die vorhergehende Darlegung glaube ich hinreichend motivirt zu haben, wesshalb ich diese Auffassung weder für begründet noch für berechtigt erachten kann: nicht für begründet, weil, wie oben nachgewiesen, eine Veränderung der kirchlichen Lehre gar nicht Statt gefunden hat; nicht für berechtigt, weil diese Auffassung unrichtig voraussetzt, die Staatsregierung sei competent, über dogmatische Fragen, insbesondere darüber zu urtheilen, ob die katholische Kirche durch die Entscheidung eines bis dahin noch nicht endgültig entschiedenen Punktes ihre Lehre geändert habe, und ob derjenige.

welcher einer solchen, von der höchsten kirchlichen Auctorität getroffenen Entscheidung sich widersetzt, noch Katholik sei und also diejenige Qualification habe, die für ein gesetzlich mit einem Katholiken zu besetzendes Staatsamt erforderlich ist.

Nur der Kirche selbst steht es zu, den Inhalt und Umfang ihrer Glaubenslehre festzustellen und darüber zu urtheilen, wer Mitglied der Kirche ist oder nicht. Nur sie hat verfassungsmässig die Befugniss, zur Ausübung eines kirchlichen Lehramtes Jemanden zu bevollmächtigen, und darüber zu wachen, dass dasselbe nach der Richtschnur der kirchlichen Lehre ausgeübt werde.

Der Staat greift in das Rechtsgebiet der Kirche ein, wenn er sich das Urtheil hierüber beilegt, und er beeinträchtigt die Freiheit des Glaubens und des Gewissens, wenn er die Schüler einer katholischen Lehranstalt nöthigt, an dem Religionsunterrichte eines Lehrers sich zu betheiligen, dem die kirchliche Autorisation dazu entzogen ist.

Ich schliesse mit der ergebensten Bemerkung, dass ich das geehrte Schreiben Ew. Excellenz vom 25. v. M. zur Kenntniss aller betheiligten Herren Bischöfe gebracht und deren Zustimmung zu dem Inhalte der obigen Beantwortung desselben eingeholt habe.

Köln, den 30. December 1871. Der Erzbischof von Köln.
(gez.) Paulus.

Sr. Excellenz dem kgl. Geh. Staats-Minister und Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten, Herrn Dr. v. Mühler etc. zu Berlin.

[269]) Das Gebiet des höheren Unterrichtswesens hat von den kirchlichen Bewegungen der Gegenwart nicht unberührt bleiben können. Die verschiedenen für die Schulverwaltung dadurch angeregten Fragen werden ihre definitive Erledigung erst im Zusammenhange des in Aussicht genommenen Unterrichtsgesetzes finden. Hinsichtlich des Religionsunterrichts selbst ist jedoch zur Vermeidung drückender Uebelstände schon jetzt eine Aenderung der bestehenden Vorschriften geboten.

Demgemäss bestimme ich Folgendes:

1) In den öffentlichen höheren Lehranstalten ist hinfort die Dispensation vom Religionsunterricht zulässig, sofern ein genügendor Ersatz dafür nachgewiesen wird.

2) Die Eltern und Vormünder, welche die Dispensation für ihre Kinder resp. Pflegebefohlenen wünschen, haben in dieser Beziehung ihre Anträge mit Angabe, von wem der Religionsunterricht ausserhalb der Schule ertheilt werden soll, an das königliche Provinzial-Schulcollegium oder die königliche Regierung zu richten, unter deren Aufsicht die betreffende Anstalt steht.

3) Die genannten Aufsichtsbehörden haben darüber zu befinden, ob der für den Religionsunterricht der Schule nachgewiesene Ersatz genügend ist. Ein von einem ordinirten Geistlichen oder qualifizirten Lehrer ertheilter, der betreffenden Confession entsprechender Unterricht wird in der Regel dafür angesehen werden können.

4) Während der Zeit ihres kirchlichen Katechumenen- oder Confirmandenunterrichts sind die Schüler höherer Lehranstalten nicht genöthigt, an dem daneben bestehenden Religionsunterricht derselben theilzunehmen.

An der Zugehörigkeit der religiösen Unterweisung zu der gesammten Aufgabe der höheren Lehranstalten, sowie an dem Lehrziel des Religionsunterrichts wird durch vorstehende Bestimmung nichts geändert. Diejenigen Schüler, welchen die Dispensation zugestanden worden ist, haben deshalb, wenn sie sich der Abiturienten-Prüfung unterziehen, auch in dieser Hinsicht den allgemeinen Anforderungen zu genügen; es finden darin die für die Extraneer bei der Prüfung geltenden Bestimmungen auf sie Anwendnng.

In den jährlich gedruckten Schulnachrichten ist gehörigen Orts die Zahl der Schüler anzugeben, welche in den verschiedenen Klassen der Anstalt vom Religionsunterrichte dispensirt gewesen sind.

Ich beanftrage die königliche Regierung (das königliche Provinzial-Schulcollegium) hiernach zu verfahren, und die Directoren resp. Rectoren Ihres (Seines) Ressorts mit Anweisung zu versehen, wobei auch daranf Bedacht zn nehmen ist, dass in den Schulen der Religionsunterricht überall in die erste oder in die letzte Vormittagsstunde gelegt wird.

In Betreff der Qualificationszeugnisse, in welchen bisher die Theilnahme an allen Gegenständen des Klassenunterrichts bezeugt werden musste, bleibt eine Verfügung vorbehalten.

Berlin, den 29. Febrnar 1872.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten.
Falk.

An sämmtliche königliche Provinzial-Schulcollegien und Regierungen.

[270]) Verfüg. der Regier. zn Wiesbaden v. 29. Dezember 1871.

[271]) Nach Inhalt der erneuten, nebst Anlagen angeschlossenen Beschwerde des Appellationsgerichtsrathes Petri und Genossen zu Wiesbaden v. 30. Januar besteht zwischen den Beschwerdeführern und dem Verwaltungsamt Wiesbaden eine Meinnngsverschiedenheit über die Anwendung des Erl. v. 14. Dec. v. J. durch welche mein Herr Amtsvorgänger diejenigen Mitglieder der kath. Kirchengemeinde, welche wegen Nichtannahme der Beschlüsse des jüngsten vaticanischen Concils über die Unfehlbarkeit des Papstes excommunicirt sind, von der Anwendung der administrativen Execution wegen der Kirchensteuer befreit hat.

Das Motiv seiner Verfügung besteht darin, dass eine nothwendige Voraussetzung jeder administrativen Execution, die Klarheit des obwaltenden Rechtsverhältnisses, durch den aus Anlass der vaticanischen Beschlüsse innerhalb der kathol. Kirche entstandenen Conflict getrübt ist. Zwar lag bei dem, in der Verfüg. v. 14. Dec. v. J. erwähnten, der Entscheidung des Friedensgerichtes zu Köln zur Grundlage dienenden Falle eine excommunicatio major (?) vor. Allein die Frage

ist auch da, wo eine namentliche Excommunication von der Kanzel fehlt, nicht minder zweihelhaft. (muss wohl heissen: zweifellos.)

Denn die Constitution v. 18. Juli fügt der Verkündigung des Dogmas von der Unfehlbarkeit des Papstes das Urtheil bei: Si quis autem huic nostrae definitioni contradicere, quod Deus avertat, praesumpserit, anathema sit; und die Beschwerde ergiebt, dass die katholisch-kirchlichen Organe dieses Anathem auch ohne den Hinzutritt namentlicher Excommunication für hinreichend erachten, um den davon Betroffenen die Theilnahme an den Sacramenten und das kirchliche Begräbniss zu versagen, d. h. sie aller Rechte zu entkleiden, welche ihnen die kirchliche Gemeinschaft gewährt. Ob diese Thatsachen genügen, um die Steuerpflicht der Opponenten für Zwecke der katholischen Gemeinde aufzuheben, fällt ausschliesslich der richterlichen Beurtheilung anheim.

Dagegen enthalten die Zweifel, welche sich aus denselben in Beziehung auf das rechtliche Verhältniss der Opponenten zu der kath. Gemeinde ergeben, für die Verwaltungsbehörde eine ausreichende Veranlassung ihre Hilfe zur Beitreibung der Kirchensteuer zu versagen, weil die administrative Hilfsvollstreckung ein nach allen Seiten fehlerfreies Rechtsverhältniss zur Voraussetzung hat.

Hiernach finde ich mich bestimmt, den Erlass v. 14. Dec. v. J. dahin zu ergänzen, dass alle diejenigen, welche vermöge ihres Widerspruchs gegen die vaticanischen Beschlüsse das in derselben ausgesprochene Anathem auf sich nahmen, mit administrativer Execution wegen der Kirchensteuer zu verschonen sind.

Die Königl. Regierung wolle demgemäss das Nöthige verfügen und die Beschwerdeführer mit entsprechendem Bescheide versehen.

Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten.

Falk.

Berlin den 12. Februar 1872.

[272]) Vgl. Rhein. Merkur 1871. Nr. 47. S. 475. Nr. 48. S. 480 ff.

[273]) Rhein. Merkur 1872. Nr. 4. S. 37. Nr. 7. S. 70.

[274]) ebendas. Augsb. Allg. Zeit. 1872. S. 545 f.

[275]) Ew. Erzbischöfliche Gnaden haben uns durch Schreiben vom 12. März eröffnet, dass wir, weil wir die gläubige Annahme der Dekrete des Vaticanischen allgemeinen Concils verweigert, wegen notorischer Häresie der grösseren Excommunication von Rechts wegen verfallen seien. Wir fühlen uns dem gegenüber zu folgender Erklärung veranlasst.

Da die Sünde der Häresie in dem mit bewusstem Widerspruch gegen die Lehre der Kirche festgehaltenen Irrthum besteht, so haben wir durch die Weigerung, den Inhalt der päpstlichen Dekrete vom 18. Juli 1870 als Dogma anzunehmen, dieser Sünde uns nicht schuldig gemacht. Wir bekennen uns auch heute noch zu der Lehre der katholischen Kirche, wie wir sie durch Unterricht und Studium kennen

gelernt und viele Jahre als Priester und Lehrer unter der Aufsicht unserer kirchlichen Obern vorgetragen haben, und wir erklären wiederholt, dass wir mit Gottes Gnade in dem Glauben an diese Lehre leben und sterben wollen.

Unsere Weigerung, die fraglichen Dekrete als gültig und im Gewissen verbindlich anzuerkennen, stützt sich lediglich auf die Ueberzeugung, dass der Inhalt derselben nicht zu der von den Aposteln her in der Kirche überlieferten Lehre Christi gehört. Ohne uns an dieser Stelle auf gelehrte Erörterungen einzulassen, erlauben wir uns nur, an einige allgemein bekannte Thatsachen zu erinnern.

Ew. Erzbischöfliche Gnaden haben selbst im März 1870 zu Rom erklärt, der vorgeschlagenen Definition über die Unfehlbarkeit des Papstes nicht zustimmen zu können, und dabei folgende Thatsachen constatirt: »Viele gelehrte und rechtgläubige Männer halten diese dogmatische Definition für unmöglich wegen der gewichtigen Bedenken, welche gegen dieselben erhoben werden können, auf Grund verschiedener geschichtlicher Thatsachen und mehrerer Aussprüche der heiligen Väter, die zu beweisen scheinen, dass eine einmüthige und allgemeine Uebereinstimmung bezüglich dieser Ansicht niemals in der Kirche vorhanden war ... Auch viele von denjenigen, welche geneigt sind, der Meinung von der Unfehlbarkeit des Papstes zuzustimmen, haben nicht eine so feste und sichere Ueberzeugung, wie sie nöthig wäre, um ohne schwere Schuld diese Ansicht allen Gläubigen, als bei Strafe der ewigen Verdammung zu glauben, vorschreiben und auflegen zu können. Es ist also gar nicht zu hoffen, dass diese Definition mit Einstimmigkeit werde beschlossen werden können; vielmehr ist gar nicht zu bezweifeln, dass eine grosse Zahl von Bischöfen der vorgeschlagenen Definition widersprechen werde. Bisher ist es aber in der Kirche Gottes niemals für recht gehalten worden, neue dogmatische Definitionen aufzustellen, ohne die wenigstens moralisch einmüthige Uebereinstimmung aller auf einem Concil anwesenden Bischöfe.« Ew. Erzbischöfliche Gnaden haben weiter constatirt, dass die fragliche Ansicht in manchen Gegenden so »unbekannt« sei, dass ihre Definition »vielen Gläubigen« als »eine Aenderung der Religion, und zwar als eine Aenderung des Fundamentes derselben« erscheinen werde. Noch am 8. Mai 1870 haben Ew. Erzbischöfliche Gnaden in Verein mit vielen andern Bischöfen in einer an die präsidirenden Cardinäle gerichteten Denkschrift von denjenigen, welche das Zustandekommen der Definition der päpstlichen Unfehlbarkeit betrieben, gesagt: dieselben wollten »nicht die Feinde der Kirche, sondern Brüder überwinden und Schulmeinungen die Siegespalme verschaffen«, und sie würden dadurch »der Kirche sehr schweren Schaden zufügen.«

Eine Ansicht, von welcher noch vor zwei Jahren eine grosse Zahl der angesehensten Bischöfe in solchen Ausdrücken reden konnte, kann

unmöglich zu der von den Aposteln her in der Kirche überlieferten Lehre Christi gehören.

Wir erinnern weiter an die Thatsache, dass bis in die neueste Zeit mit Gutheissung der kirchlichen Behörden in den katholischen Schulen Katechismen und Religionshandbücher gebraucht wurden, in welchen das Gegentheil jener Ansicht vorgetragen wird, und dass die gefeiertsten Vertheidiger der Kirche, wie der Graf Fr. L. Stolberg, die Behauptung, dass die Katholiken »ein sichtbares Oberhaupt, welches Dogmen vorschreiben könne, anerkennen und dasselbe für unfehlbar halten«, zu den »durchaus unwahren Behauptungen« zählen, »welche von den Feinden der katholischen Religion in Umlauf gebracht und durch dreiste Wiederholung in Umlauf erhalten wurden.«

Es ist also nicht, wie eine verblendete Partei zu sagen liebt, der Dünkel sich selbst für unfehlbar haltender Gelehrten, es sind vielmehr offenkundige und unbestreitbare Thatsachen, welche der Annahme im Wege stehen, dass der Inhalt der Dekrete vom 18. Juli 1870 zu der von Christus der Kirche anvertrauten Offenbarung gehöre.

Wir wissen sehr wohl, dass man diesen Thatsachen die Behauptung entgegenstellt, die aus ihnen gefolgerten Bedenken seien den dogmatischen Dekreten eines allgemeinen Concils gegenüber unbedingt aufzugeben. Hiebei muss es nun zunächst auffallen, dass man sich auf die Auctorität eines allgemeinen Concils beruft zu Gunsten eines Lehrsatzes, welcher diese Auctorität selbst zu einem blossen Schattenbild herabwürdigt. Aber auch abgesehen davon, dass, dem neuen Dogma entsprechend, nicht das Concil, sondern der Papst die Entscheidung getroffen und das Concil (mit Abzug der dissentirenden und vor der Sitzung abgereisten Bischöfe) der päpstlichen Entscheidung bloss zugestimmt hat, ist weder der Papst noch eine Versammlung von Bischöfen berechtigt, der von den Aposteln her überlieferten Lehre etwas Neues beizufügen oder etwas daran zu ändern, und die Thatsache allein, dass eine Versammlung dieses thäte, würde ihren Beschlüssen das Ansehen nehmen, welches den Beschlüssen allgemeiner Concilien beigelegt werden muss. Eine als allgemeines Concil berufene Versammlung wird indess auch niemals solche Entscheidungen treffen können, wenn bei ihren Verhandlungen die Normen beobachtet werden, welche von jeher bei der Feier allgemeiner Concilien als unerlässlich galten. Nun haben aber Ew. Erzbischöfliche Gnaden selbst in Verein mit vielen anderen Bischöfen wiederholt gegen Anordnungen, durch welche die Freiheit und Ordnungsmässigkeit der Verhandlungen der Vaticanischen Versammlungen beeinträchtigt wurden, Einsprache erhoben und zuletzt in der vorhin erwähnten Denkschrift vom 8. Mai 1870 erklärt: »Wir können es mit unserer bischöflichen Würde, mit dem Amte, welches wir auf dem Concil verwalten, und mit den Rechten, die uns als Mitgliedern des Concils zustehen, nicht länger vereinigen, Bitten vorzubringen, da uns die Erfahrung hinlänglich und mehr als hinlänglich gelehrt hat, dass

solche Bitten nicht berücksichtigt, ja nicht einmal einer Antwort würdig erachtet worden sind. Es bleibt uns also nichts anderes übrig, als gegen das besagte Verfahren (die Rechte und Prärogativen des Primates getrennt von den andern die Kirche betreffenden Lehren zu behandeln), welches wir als für die Kirche und den h. apostolischen Stuhl höchst verderblich ansehen, Einsprache und Protest zn erheben, um auf diese Weise die Verantwortung für die unglücklichen Folgen, die daraus bald hervorgehen werden und schon jetzt hervorgehen, bei den Menschen und vor dem furchtbaren Gerichte Gottes von uns abzulehnen. Dessen soll dieses Schreiben ein ewiges Denkmal sein.« Es wird danach nicht nöthig sein, die Ordnungswidrigkeiten, welche bei den Verhandlungen in Rom vorgekommen sind, einzeln aufzuzählen. Wir heben nur hervor, dass gerade das, was unerlässlich ist, um einer dogmatischen Formulirung die Uebereinstimmung mit der überlieferten Lehre zu sichern und sie gegen berechtigte Bedenken zu schützen, eine gründliche, alle Schwierigkeiten umfassende Erörterung, wie sie von vielen Bischöfen als unbedingt nothwendig gefordert wurde, gemäss der ausdrücklichen, lange nach dem Schlusse des Concils abgegebenen Erklärung des Herrn Cardinals von Rauscher gar nicht stattgefunden hat. Noch notorischer ist, dass eine grosse Anzahl von Bischöfen gegen die Definition, und zwar nicht bloss gegen deren Opportunität, sondern auch gegen ihren dogmatischen Inhalt stimmte und dieses Votum noch am 17. Juli ausdrücklich »erneuerte und bestätigte«, dass also die Beschlussfassung am 18. Juli, auch wenn nicht der Papst allein entschieden hätte, jedenfalls in einer Weise stattfand, von welcher Ew. Erzbischöfliche Gnaden selbst bezeugt haben, dass sie »in der Kirche Gottes niemals für recht gehalten worden sei.«

Wir können uns nicht überzeugen, dass die auf diese Weise ordnungswidrig zu Stande gekommene Entscheidung die Bedeutung eines wahrhaften dogmatischen Dekretes eines allgemeinen Concils durch die nachträgliche »Unterwerfung« der früher opponirenden Bischöfe erlangt haben sollte. Sehen wir auch hier wieder von dem Widerspruche ab, dass, während nach dem neuen Dogma der Papst der Träger der kirchlichen Unfehlbarkeit ist, die Stimme der sich unterwerfenden Bischöfe mitentscheidend sein soll! So lange jene Bischöfe nicht erklären, auf dem Concil nicht ihrer Pflicht gemäss von dem bestehenden und ihnen selbst innewohnenden Glauben Zeugniss abgelegt, sondern die Unwahrheit gesagt zu haben, bleibt die Thatsache bestehen, dass sich bezüglich der Lehren der Dekrete vom 18. Juli 1870 ein conciliarischer Dissensus herausgestellt hat, welcher unwiderleglich bekundet, dass dieselben nicht zu dem in der Kirche überlieferten Glauben gehören, also Gegenstand einer gültigen dogmatischen Entscheidung nicht werden konnten.

Wir wissen uns demnach, indem wir die Anerkennung der Dekrete vom 18. Juli 1870 ablehnen, von der Sünde der Häresie voll-

ständig frei und müssen darum die von Ew. Erzbischöflichen Gnaden ausgesprochenen Censuren als gegenstandslos und als vor Gott und seiner Kirche nicht bindend zurückweisen, eingedenk der Worte des Papstes Gelasius I.: »Eine ungerechte Sentenz kann Niemand vor Gott und seiner Kirche beschweren.« Für das Aergerniss, welches dadurch entsteht, dass unbescholtene Priester und langjährige Lehrer einer Universität mit Suspension und Excommunication belegt werden, müssen wir jede Verantwortung von uns ablehnen. Wir hegen das Vertrauen, dass diese Massregeln uns der Achtung derjenigen, auf deren Urtheil wir Werth legen, nicht berauben werden, und sind überzeugt, dass der unsichtbare göttliche Herr der Kirche trotz des Spruches, durch welchen man uns rechtswidrig von ihr ausschliessen will, uns als treue Söhne derselben anerkennen wird.

Die Befürchtungen, welche Ew. Erzbischöfliche Gnaden am 8. Mai 1870 in Verein mit vielen andern Bischöfen so feierlich und eindringlich ausgesprochen haben, sind schon jetzt nur zu sehr in Erfüllung gegangen und werden sich voraussichtlich noch vollständiger verwirklichen. Von den zur Berathung des Wohles der Kirche in sehr ernster Zeit zusammenberufenen Bischöfen ist in sieben Monaten nichts anderes zu Stande gebracht worden, als das Dekret über den Glauben und das Dekret vom 18. Juli, von dem Ew. Erzbischöflichen Gnaden sagten, es sei noch weniger als jenes durch die Zeitlage geboten und es sollten darin, mit Beiseitelassung der dringenden Bedürfnisse der Christenheit, Schulmeinungen zum Siege geführt werden, deren Definition der Papst durch so viele Schreiben und öffentliche Anreden gefördert zu haben scheine. Hierdurch und durch das, was sonst über die Vorgänge in Rom bekannt geworden ist, wie Ew. Erzbischöfliche Gnaden befürchteten, »nicht nur die Liebe und Verehrung gegen den h. Stuhl, sondern auch der Glaube und das Seelenheil Vieler gefährdet und der Kirche ein schwerer Schaden zugefügt worden.« Es steht in Gottes Hand, ob wir das Ende der jetzigen Verwirrung erleben werden; wir wollen aber lieber mit ungerechten Censuren beladen aus diesem Leben scheiden, als uns zu Mitschuldigen derjenigen machen, welche diese Verwirrung herbeigeführt haben oder in missverstandenem Eifer für die Erhaltung der äusserlichen kirchlichen Einheit sich zu Lehren bekennen, in denen sie bei ehrlicher Prüfung gleich uns nur eine wesentliche Entstellung des überlieferten Glaubens der katholischen Kirche zu erblicken vermögen.

Ew. Erzbischöflichen Gnaden

gehorsamste

Bonn, 16. März 1872.

Dr. Hilgers, Prof. der Theologie. Dr. Reusch, Prof. der Theologie.
Dr. Langen, Prof. der Theologie. Dr. Knoodt, Prof. der Philosophie.

[370]) Allerdurchlauchtigster Grossmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Wie schon vor dem Beginne des vaticanischen Concils, so hat

auch nach der im Sommer vorigen Jahrs eingetretenen Unterbrechung desselben Ew. Majestät königl. Staatsregierung durch Ministerialerlass vom 9. August 1870 die Erzbischöfe und Bischöfe des Reichs darauf aufmerksam gemacht, dass zur Verkündung der vaticanischen Concilsbeschlüsse die landesherrliche Genehmigung eingeholt werden müsse.

So sehr nun auch die allerehrfurchtsvollst Unterzeichneten bestrebt sind, und es für ihre Gewissenspflicht erachten, den Gläubigen durch das Beispiel getreuester Beobachtung der Staatsgesetze voranzuleuchten, so war und ist es ihnen doch unmöglich die in der dritten und vierten öffentlichen Sitzung der genannten ökumenischen Synode gefassten und von Papst Pius IX. für die ganze Kirche feierlich publicirten Beschlüsse über den katholischen Glauben und über die Kirche Christi erst dann in dem öffentlichen Unterricht über die katholische Religion zu berücksichtigen, wenn das Placetum regium erfolgt sein würde.

Es ist Ew. königl. Majestät Staatsregierung längst bekannt, dass die bayerischen Bischöfe von jeher die Festhaltung des Placetes als in Widerspruch stehend mit dem bayerischen Concordat erklärt und desshalb gegen die Geltendmachung des §. 58 der II. Verfassungsbeilage aufs entschiedenste protestirt haben.

In der Wüzburger Denkschrift vom 14. November 1848 erklärten die versammelten Erzbischöfe und Bischöfe Deutschlands: »Wie die Bischöfe es als ihre höchste Ehre achten durch den innigsten Anschluss an das Oberhaupt der Kirche und den engsten Verband des Episkopats unter sich allen Gläubigen des Erdballs, Priestern und Laien verbunden zu sein, und es im kindlichen Gehorsam gegen den Nachfolger des Apostelfürsten sich stets werden angelegen sein lassen, den ihnen anvertrauten Theil des Volkes Gottes deutscher Zunge in der Einheit und Reinheit des katholischen Glaubens zu erhalten, auf dass sich die einige katholische Wahrheit so entwickle und bewähre wie es die ehrwürdigen Gewohnheiten seiner Väter, wie es der durch Jahrhunderte ausgeprägte Charakter des deutschen Stammes erfordert, so müssen sie jede Art eines die selbstständige und freie Verkündigung geistlicher Erlasse hemmenden Placets als wesentliche Verletzung des unveräusserlichen Rechts der Kirche, jede misstrauische Ueberwachung des Verkehrs zwischen Hirt und Heerde als dem deutschen Charakter, dessen Treue sprüchwörtlich ist, widerstrebend und mit dem Vollgenusse wahrer Freiheit unvereinbar erkennen und erklären.«

In der Freisinger Denkschrift vom October 1850 bezeichnet der bayerische Gesammtepiskopat unter den concordatmässigen Forderungen der Kirche auch die: »dass nach Bestimmung des Concordats Art. XII. lit. e der Verkehr der Bischöfe, des Klerus und des Volkes mit dem heil. Stuhl in allen geistlichen Dingen und kirchlichen Angelegenheiten frei sein möge, und die auf letztere bezüglichen Anordnungen, Gesetze, richterlichen Entscheidungen und sonstigen Erlasse der obersten Kirchengewalt dem Wesen und den Verfassungsgrundsätzen der

einen katholischen Kirche gemäss frei und ungehindert und ohne vorhergehende staatliche Genehmigung verkündet und znm Vollzuge gebracht werden können, wesshalb auf Entfernung der hieher sich beziehenden Stelle der Verfassungsurkunde Tit. IV. §. 9, sowie der §§. 58 nnd 59 des Religionsedikts gedrungen werden muss«

Ferner erklärten die bayerischen Bischöfe unterm 15. Mai 1853: »Einer der... unzweifelhaftesten Widersprüche zwischen Concordat und Verfassung, nach der bisher gewöhnlichen Anwendungsweise der letzteren, sind die §. 9. Tit. IV. der Verfassungsurkunde und §. 58 der II. Verfassungsbeilage im Zusammenhalte mit Art. XII e des Concordats. Denn nachdem dieser Artikel eines speciellen Gesetzes das Placet für die katholische Kirche Bayerns grundsätzlich, vertragsmässig und ohne alle Ausnahme beseitigt hatte, und nach Art. XVII. ohne Zustimmung des Papstes eine Aenderung darin nicht eintreten konnte, war es unmöglich das allgemeine nachfolgende Gesetz, wie es in den genannten Paragraphen ausgesprochen ist, auf die katholische Kirche auszudehnen, und es können sich die Oberhirten Bayerns desshalb weder moralisch noch rechtlich für verpflichtet halten die ihnen durch Art. XII. e des Concordats gesicherte freie Ausübung ihres heiligen Amtes auf irgend eine Weise beschränken zu lassen. Sie fühlen sich vielmehr um so unabweislicher gedrungen sich gegen das principiell festgehaltene Placet neuerdings ehrerbietigst zu verwahren, als die Fassung dieses §. 3 (in der höchsten Ministerialentschliessung vom 8. April 1852) zu ihrem tiefen Bedauern entnehmen lässt, dass die königl. Staatsregierung die Beseitigung des fraglichen Widerspruchs dermalen nicht beabsichtige. Hiebei kann nicht unerwähnt bleiben, dass das Placet vor der Einführung der Pressfreiheit als eine Art von präventiver Censur, wie sie für alle Veröffentlichungen bestand, betrachtet werden konnte; nachdem es aber jetzt jedermann freisteht sich auch ohne allen Beruf hiezu durch die Presse an das Volk zu wenden, so erscheint es als eine von kränkendem Misstrauen zeugende Ausnahmsstellung, in welche die Bischöfe allen andern Bewohnern Bayerns gegenüber gesetzt werden, wenn es ihnen, welchen eine göttliche Mission an ihre Heerden gegeben ist, verwehrt sein könnte öffentlich zu den Gläubigen zu sprechen, und ihnen die Lehren und Gesetze der Kirche zu verkünden. Nach Aufhören der Staatscensur kann das Placet nur den Charakter der Genehmigung kirchlicher Verordnungen haben, eine solche verrückt aber die von Gott selbst gesetzten Gränzen zwischen geistlicher und weltlicher Gewalt.

Die allerehrfurchtsvollst Unterzeichneten müssen unverrückt auf diesem Standpunkt verharren, weil, wie die bayerische Verfassungsurkunde selber sagt, »die geistliche Gewalt in ihrem eigentlichen Wirkungskreise nicht gehemmt werden darf« und weil sie verpflichtet sind, die Freiheit und Selbstständigkeit der Kirche auf ihrem eigensten Gebiete zu wahren, die kränkende Bevormundung aber die in

der Forderung des Placet, dem Ausflusse des souveränen Misstrauens, liegt, von der Kirche abzuwehren.

Selbst wenn aber gegen die Bestimmungen des §. 58 der II. Verfassungsbeilage niemals Einspruch erhoben worden wäre, so könnte und dürfte derselbe dennoch nie dahin interpretirt werden: dass auch zur Verkündung von Glaubensdekreten eine landesherrliche Genehmigung erforderlich sei. Das zu behaupten wagten selbst die übertriebensten Vertheidiger des Placet nicht, wie z. B. van Espen oder de Marca, welch' letzterer sich kurz also äussert: Confirmatis (a principe saeculari) de fide decretis contumacia quidem refragantium legibus plectitur, ac si in leges imperatorias peccatum fuisset. Sed non indigent ea decreta imperio principis, ut Christianos adstringant, cum jure divino nitantur, quod ceteris omnibus praecellit. (De Concord. lib. II. cap. 10. §. 9.)

Es liegt das auch ganz in der Natur der Sache. Denn wäre es von der Zustimmung der einzelnen Staatsregierungen abhängig ob eine katholische Glaubenslehre verkündet und gepredigt werden dürfe, oder nicht, so wäre damit der Grundbegriff der Katholicität zerstört. Es könnte nur noch National- und Landeskirchen, aber keine katholische Kirche geben. Der unsittlichste und schändlichste Grundsatz der je aufgestellt wurde: Cujus regio, illius et religio, würde wieder eingeführt und praktisch geltend gemacht.

Eben weil die katholische Kirche katholisch ist, können ihre dogmatischen Entscheidungen nicht in den verschiedenen katholischen Ländern verschieden behandelt, hier angenommen, dort zurückgewiesen, hier verkündigt, dort unterdrückt werden. Was Wahrheit ist, ist es immer und überall. Es ist desswegen für das Gewissen der Gläubigen ganz irrelevant ob eine formelle Verkündung der Glaubensdekrete durch den einzelnen Bischof stattfindet, oder nicht. Ihre Verpflichtung wird dadurch weder gesteigert noch vermindert. Denn kein Bischof ist Herr des Glaubens, und auch der Papst selbst ist durch die Glaubensregel gebunden. Glaubensdefinitionen sind nicht Schaffungen neuer Wahrheiten, sondern nur autoriative und endgültige Erklärungen über bereits vorhandene Wahrheiten. Jede katholische Dogmatik lehrt, dass die katholische Glaubenslehre indefectibel und unabänderlich sei. Die Behauptung: es sei durch eine dogmatische Definition je eine neue, in der Schrift und Tradition nicht begründete, Lehre geschaffen worden, ist die Läugnung eines katholischen Grundprincips.

Hat ferner, wie das in Bayern der Fall ist, der Staat die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Kirche auf ihrem eigenen Gebiet anerkannt, so muss es dieser doch freistehen ihre Doctrin zu erklären, zu sagen was katholische Lehre und was es nicht ist. Wäre ihr das ohne Genehmigung der Staatsregierung nicht erlaubt, so kann doch wahrhaftig von der Anerkennung der Kirche als einer selbstständigen keine Rede mehr sein. Nicht einmal das Gebiet welches

ihr eigenstes ist, wäre ihrer entscheidenden Thätigkeit überlassen; nicht der Papst, nicht die Bischöfe, sondern die Staatsregierung, das Cabinet eines Ministers wäre die höchste und letzte Instanz in Glaubenssachen. Das wäre ein unnatürlicher und unerträglicher Zustand, welchen keine Regierung wollen kann, ein Absurdum und ein Widerspruch, dessen man einen vernünftigen Gesetzgeber nicht beschuldigen darf.

Die königliche Staatsregierung hat in ihrer höchsten Entschliessung vom 27. Februar d. J., die Meringer Angelegenheit betreffend, selbst erklärt dass der Sinn des königlichen Placet nicht der gewesen sei, oder sein könne, dass sich die Staatsgewalt das Recht der Entscheidung darüber vindiciren wolle was der Angehörige einer Kirchengemeinschaft zu glauben verbunden sei. Wenn aber ebendaselbst weiter erklärt wird; »die Bedeutung des Placet gehe vielmehr dahin, dass der Staat die Bekanntgabe und den Vollzug von Kirchengesetzen ferne zu halten suche, wenn er die Gesetze als eine Gefahr für seine Interessen zu betrachten Anlass hat,« so liegt in diesem letzteren, soferne hier dogmatische Gesetze gemeint sind, ein unheilbarer Widerspruch mit dem ersteren. Denn abgesehen davon, dass in der Zeit der Pressfreiheit die Bekanntgabe der katholischen Glaubensdekrete ferne zu halten thatsächlich unmöglich ist, so würde, wenn diess dem Staate dennoch gelingen könnte, offenbar dadurch eine thatsächliche Entscheidung der Staatsgewalt gegeben sein, dass es den Angehörigen der betreffenden Kirchengemeinschaft nicht nur nicht geboten, sondern nicht einmal erlaubt sei den fraglichen Glaubenssatz anzunehmen.

Was aber den Vollzug von Glaubensdekreten anbelangt, so vollziehen sich dieselben eben einfach durch die gläubige Annahme derselben, wobei die Staatsgewalt, wenn sie daraus Gefahren für ihre Interessen fürchten zu müssen glaubt, unter allen Umständen nicht anders sich wird zu verhalten vermögen, als abzuwarten, ob wirklich diese Gefahren durch den Glaubensakt der Katkoliken eintreten werden, oder nicht.

Nach dieser Darlegung, aus welcher evident hervorgeht, dass das Placet, auch wenn es in der That zu Recht bestünde und volle Kraft und Geltung hätte, auf dogmatische Dekrete der Natur der Sache nach nicht ausgedehnt werden kann, möge es uns gestattet sein in Kürze den Ausführungen zu begegnen, welche der höchste Ministerialerlass vom 22. März d. J. in Betreff des vaticanischen Concils enthält.

Mit Verwunderung und Staunen haben wir ehrfurchtsvollst Unterzeichnete aus demselben ersehen, dass der königlichen Staatsregierung nicht der Papst und die Bischöfe die competenten Richter in Glaubenssachen sind, als welche sie von dem göttlichen Stifter der Kirche bestellt wurden und auch nach der bayerischen Staatsverfassung anerkannt werden müssen, sondern dass für sie andere competente Stimmen existiren.

Die königliche Staatsregierung motivirt die Nichtgewährung des Placet Eingangs der erwähnten Entschliessung mit der Hinweisung auf den »sehr bedeutsamen Umstand, dass von vielen competenten Stimmen gegen die Gültigkeit und Rechtsmässigkeit des vaticanischen Concils vom theologischen Standpunkt aus gewichtige Bedenken geltend gemacht worden sind, und fortwährend aufrecht erhalten werden.«

Nun aber liegt es in der göttlichen Institution der Kirche begründet, dass darüber ob ein Concil rechtmässig und gültig sei, und somit seinen Beschlüssen verpflichtende Kraft zukomme, in höchster und letzter Instanz das Urtheil der Bischöfe und des Papstes entscheide. Dieses Urtheil ist, soweit es sich um das Vaticanum handelt, bereits gesprochen. Die ganze Welt kennt es. Der heil. Vater hat am 24. April und am 18. Juli v. J. die fraglichen dogmatischen Constitutionen als Beschlüsse eines allgemeinen Concils bestätigt und verkündigt. Die Bischöfe des katholischen Erdkreises haben entweder schon in den betreffenden Concilssitzungen ihre Stimmen in diesem Sinn abgegeben, oder den bestätigten und feierlich verkündigten Beschlüssen, wie es ihre Pflicht ist, sich rückhaltslos und öffentlich unterworfen. Das ist eine unbestreitbare, unwiderlegliche Thatsache. Die competenten Stimmen haben damit gesprochen. Wenn nun die bayerische Staatsregierung am 22. März d. J. behauptet, dass competente Stimmen das Gegentheil behaupten, und sie sich von diesen competenten Stimmen bestimmen lässt, so setzt sie sich in Widerspruch nicht bloss mit der Verfassung der Kirche, sondern auch mit der bayerischen Staatsverfassung. Denn »wie aus den §§. 39 bis 42 der II. Verfassungsbeilage hervorgeht, hat der Staat die Bischöfe als die kirchlichen Oberen in Glaubenssachen für zuständig zu erachten.« (Ministerialerlass vom 27. Februar d. J. den Meringer Kirchenstreit betreffend.)

Es ist ferner, wie bereits oben bemerkt, ein katholischer Fundamentalsatz: dass die Definition eines Dogma's keine Veränderung des eigentlichen Lehrgehaltes sei, somit auch keinerlei Veränderung in der Kirche selbst hervorrufen könne, dass die Definition keine neue Lehre schaffe, sondern nur eine alte bereits vorhandene Wahrheit verkünde. Dieser Fundamentalsatz gilt natürlich auch für die dogmatischen Definitionen des vaticanischen Concils. Die Bischöfe haben nicht unterlassen in ihren Hirtenbriefen nachdrucksamst darauf aufmerksam zu machen und die gegentheiligen Behauptungen als unwahr und irrig zu bezeichnen. Sie haben nicht unterlassen auf Grund dessen weiter zu constatiren, dass durch die vaticanischen Concilsbeschlüsse die bisherigen Beziehungen zwischen Staat und Kirche nicht alterirt, die Staatsverfassungen nicht beeinträchtigt und die Rechte der Andersgläubigen nicht gefährdet werden können.

Wie gross war desswegen unsere Betrübniss und unser Schmerz, der höchsten Ministerialentschliessung vom 22. März entnehmen zu müssen dass die königliche Staatsregierung nicht das einzig competente Urtheil der Bischöfe zum Massstab ihrer Entscheidungen ge-

nommen, sondern die Entstellungen und Verdächtigungen der Gegner und Feinde der Kirche sich angeeignet habe, und von diesen sich leiten liess. Die königliche Staatsregierung behauptet nämlich: »dass durch die bezeichnete dogmatische Constitution und die aus derselben sich ergebenden Consequenzen nicht etwa bloss die inneren Verhältnisse der katholischen Kirche, sondern auch die zwischen Kirche und Staat, wie sie bisher in Bayern verstanden, gehandhabt und festgehalten worden sind, eine grosse und durchgreifende Veränderung erleiden« ... »dass, falls die in dieser Constitution definirte Machtstellung des Oberhauptes der katholischen Kirche auf gewissen Gebieten, welche übrigens bereits durch frühere päpstliche Erlasse betreten worden sind, in der That verwerthet wird, Fundamentalsätze des bayerischen Verfassungsrechts in Frage gestellt, und insbesondere die staatsbürgerlichen Rechte der Nichtkatholiken des Landes gefährdet werden.«

Diese Behauptung ist aber ganz und gar unbegründet. Was das vaticanische Concil über die »Machtstellung des Oberhauptes der katholischen Kirche« definirte, ist durchaus nichts neues, durchaus nichts was im Widerspruch stünde mit der von Christus seiner Kirche gegebenen Verfassung, sondern in den Worten mit welchen Christus dem Petrus den Primat übertrug, vollkommen begründet. Was speciell das unfehlbare Lehramt des Papstes betrifft, so erklärt das Concil ausdrücklich: »Der heilige Geist ist den Nachfolgern des Petrus nicht um desswillen verheissen, damit sie vermöge einer von ihm erhaltenen Offenbarung eine neue Lehre kundmachen, sondern damit sie unter dessen Beistand die durch die Apostel überlieferte Offenbarung oder Hinterlage des Glaubens heilig bewahren und treu auslegen.«

Wie nun aber dennoch die Erklärung, dass der Papst in Entscheidung von Glaubens- und Sittenlehrer als oberster Lehrer der Kirche unfehlbar sei in Folge des der Kirche verheissenen göttlichen Beistandes, und dass diese Unfehlbarkeit sich nur auf die reine und unverfälschte Bewahrung und Auslegung der göttlichen Offenbarung erstrecke, durchaus aber nicht um neue Dogmen zu schaffen verliehen sei — die innern Verhältnisse der katholischen Kirche und die bisherigen Beziehungen zwischen Staat und Kirche eine durchgreifende Veränderung erfahren, Fundamentalsätze des bayerischen Verfassungsrechts in Frage gestellt, und insbesondere die staatsbürgerlichen Rechte der Nichtkatholiken des Landes gefährdert werden sollen, und wie darin sogar »eine Gefahr für die politischen und socialen Grundlagen des Staats« erkannt werden könne — das vermögen die ehrfurchtsvollst Unterzeichneten durchaus nicht einzusehen. Weder die kirchliche Lehre an sich, noch die Haltung des heiligen Stuhls, noch jene der Bischöfe berechtigt zu solch einer Unterstellung. Im Gegentheil müssen wir gegen solche Entstellungen und Behauptungen im Angesicht Gottes und vor der ganzen Welt entschiedene und feierliche Verwahrung einlegen.

Nur die Feinde der Kirche und der Religion überhaupt sind es welche den dogmatischon Constitntionen des Vaticanums eine solche gehässige Auslegung geben. Und wenn sich unter diesen auch manche »Gelehrte« befinden deren Urtheil der königl. Staatsregierung als competent erschien, so hätte doch nicht vergessen werden sollen, dass die Zahl derjenigen Gelehrten, welche das Gegentheil behaupten eine viel grössere ist, und dass deren Wissen den Kenntnissen ihrer Gegner wohl die Wage halten dürfte. Der gesammte Klerus steht mit verschwindenden und nicht nennenswerthen Ausnahmen treu zur Kirche, und erblickt in den Beschlüssen des Vaticanums nichts weniger als eine Gefahr für den Staat. Sollte sein Urtheil den leidenschaftlichen Ausführungen einiger Professoren gegenüber ganz ohne Bedeutung sein?

Wohl sagt die königl. Staatsregierung: »Es fehlt jede Garantie, dass jenen vielfachen in frühern Zeiten erschienenen päpstlichen Kundgebungen, welche sich in einschneidender Weise auf das weltliche Gebiet erstrecken, fortan niemals jenes Gewicht beigemessen wird, welches den Aussprüchen des ex cathedra lehrenden Papstes zukommen soll, ebenso wie dafür, dass künftig keine Entscheidungen dieser Art mehr erfolgen.« Sie hat aber dabei offenbar aus den Augen verloren, dass den Entscheidungen des ex cathedra lehrenden Papstes nur dann die Prärogative der Unfehlbarkeit zukommt, wenn es sich um die Erklärung und die reine und unverfälschte Bewahrung der geoffenbarten Glaubenslehre handelt, und dass schon dadurch »päpstliche Kundgebungen welche sich in einschneidender Weise auf das weltliche Gebiet erstrecken« von vorneherein ausgeschlossen sind.

Jene Vorgänge und Vorkommnisse im Mittelalter, auf welche die königl. Staatsregierung offenbar hinweisen will, und die sie mit Besorgniss erfüllen, hatten ihren Grund nicht in dem unfehlbaren Lehramte des apostolischen Stuhls, sondern vielmehr in der Stellung, welche der Papst im europäischen Staatensystem einnahm. Die staats- und völkerrechtlichen Verhältnisse sind aber längst in einer Weise umgestaltet worden, dass die bezeichnete Bangigkeit alles Anlasses entbehrt, wie ein einfacher Blick auf die Geschichte der jüngsten Zeitereignisse lehren dürfte.

So möge es denn Ew. Majestät Staatsregierung gefallen diese unsere Darstellung einer unbefangenen Erwägung zu unterstellen. Sie wird, sie muss zu der Ueberzeugung gelangen, dass es sich bei der das vaticanische Concil betreffenden Frage um eine rein kirchliche Angelegenheit, um eine reine Glaubenslehre handelt, welche weder die Rechte der Staatsregierung noch der Andersgläubigen berühren und alteriren kann. Ew. Majestät wird dann auch als oberster Schutzherr der katholischen Kirche, und den Traditionen Allerhöchstihres Königshauses getreu, nicht länger gedulden, dass die katholische Kirche, ihre Lehre und ihre Diener tagtäglich verleumdet und verdächtigt, die kirchliche Autorität geradezu und planmässig untergraben werde.

Wir geben uns um so mehr der sichern Hoffnung hin, dass Ew. Majestät den der katholischen Kirche concordat- und verfassungsmässig gebührenden Schutz gewähren wolle, als es der erleuchteten Weisheit und Einsicht Ew. Majestät unmöglich entgehen kann wie in der Achtung der göttlichen und kirchlichen Autorität die beste und sicherste Garantie für die Achtung der staatlichen gegeben, und die Religion die festeste und im Grund einzige zuverlässige Stütze der Throne sei.

Indem wir desswegen mit vollster Zuversicht auf Ew. Majestät Gerechtigkeit und erleuchtete Einsicht die Bitte um den Allerhöchsten landesherrlichen Schutz an dem erhabenen Thron Ew. Majestät niederlegen, geharren wir mit dem erneuten Ausdruck unserer unverbrüchlichen Treue und Anhänglichkeit

Ew. königlichen Majestät.

München 15. Mai 1871.

allerunterthänigst treugehorsamste † Gregor, Erzbischof von München-Freising. † Michael, Erzbischof von Bamberg. † Heinrich, Bischof von Passau. † Ignatius, Bischof von Regensburg. † Pancratius, Bischof von Augsburg. † Franz Leopold, Bischof von Eichstätt. † Johann Valentin, präconisirter Bischof, Capitular-Vicar von Würzburg. † Johann Peter Busch, Dompropst, Capitular-Vicar von Speyer.

[377]) Hochwohlgeborner Hochwürdigster Herr Erzbischof! Den Hirtenbrief, welcher unter dem 14. April d. J. bezüglich der Concilsbeschlüsse vom 18. Juli 1870 an den gesammten ehrwürdigen Clerus und an alle Gläubigen des Erzbisthums München-Freising ergangen ist, haben Ew. Excellenz mit Vorstellung vom 15. desselben Monats auch Sr. Maj. dem König, unserm allergnädigsten Herrn, unterbreitet. Se. Maj. haben beiden Actenstücke dem Unterzeichneten mit dem Befehle zu überweisen geruht, die Vorstellung Ew. Excellenz zu beantworten.

Nachdem nunmehr unter den sämmtlichen Mitgliedern der Staatsregierung volle Uebereinstimmung bezüglich der Haltung besteht, welche gegenüber den neuesten Vorgängen in der katholischen Kirche einzunehmen ist, gibt sich im Vollzuge dieses allerhöchsten Befehls der ganz ergebenst Unterzeichnete die Ehre in nachfolgendem die Anschauungen darzulegen, von welchem die bayerische Staatsregierung ausgehen zu müssen glaubt, so oft sie über eine Angelegenheit sich schlüssig zu machen berufen ist, welche mit den erwähnten Concilsbeschlüssen zusammenhängt.

In der an Se. Maj. den König gerichteten Vostellung vom 15. April bezeichnen Ew. Excellenz als Ziel der Opposition, welche sich in München gegen die Beschlüsse des vaticanischen Concils vom 18. Juli 1870 erhoben hat: offene Empörung gegen die Kirche und Leugnung ihres göttlichen Lehramtes, Massenabfall von der katholischen Kirche und offene Verfolgung derselben.

Ew. Exc. richten an Se. Maj. die Bitte: wie bisher, so auch in diesen Tagen der Gefahr als oberster Schutz- und Schirmherr der

katholischen Kirche sich zu erweisen und nicht zuzugeben, dass die Existenz der Kirche in Bayern gefährdet, oder dass ihre verfassungsmässigen Rechte beeinträchtigt werden; auch fügen dieselben bei: eine Beeinträchtigung der Rechte der Kirche könne nicht stattfinden ohne dass zugleich die ganze staatliche Ordnung in Frage gestellt werde.

Endlich weisen Ew. Excellenz darauf hin, dass die Verachtung und Zerstörung der kirchlichen Autorität auch die der staatlichen nach sich ziehen, und dass endlose Verwirrung und namenloses Unglück für unser Vaterland die Folge sein werde, wenn man der gegenwärtigen Bewegung wider die Kirche nicht Halt gebiete und eine Gränze setze.

Die bayerische Staatsregierung ist sich dessen wohl bewusst wie nahe, in Anbetracht der sittlichen und religiösen Grundsätze, welche mit Zustimmung und Beihülfe des Staats dem Volke von frühester Jugend an eingeprägt werden, die Gefahr liegt, dass aus der Missachtung der kirchlichen Autorität auch eine Abschwächung der weltlichen Autorität erwächst, und ist weit davon entfernt, das Gewicht der Worte zu unterschätzen, welche Ew. Excellenz über diesen Punkt an Se. Maj. den König gerichtet haben. Die bayerische Staatsregierung würde auch ihrerseits den grössten Werth auf friedliche Beziehungen zwischen Staat und Kirche legen, und auch für ihren Theil eine grosse Genugthuung empfinden, wenn die Handhabung der der katholischen Kirche verfassungsmässig zugesicherten Rechte niemals zu einem Anstande führen würde.

Ew. Excellenz werden aber selbst ermessen, dass die Gemeinsamkeit der Interessen des weltlichen Regiments und der Kirche von dem Augenblick an nicht mehr erkannt werden kann, in welchem die kirchliche Autorität selbst das Ansehen der weltlichen Obrigkeit und ihrer Gesetze zu missachten, und sich auch in Sachen der weltlichen Herrschaft über die Staatsgewalt zu erheben beginnt. Von diesem Augenblick an vermag Niemand mehr in einer vollen Wahrung des Ansehens der Kirche zugleich eine Wahrung des Ansehens der Staatsgewalt zu finden. Von diesem Augenblick an wird die Staatsregierung sich der Pflicht nicht entschlagen können ihre Autorität auf eigene Hand, soweit ihre Machtsphäre reicht, zu wahren, selbst auf die Gefahr hin, dass sie sich mit der kirchlichen Obrigkeit in wichtigen principiellen Fragen in Widerspruch setzen muss.

Der ganz ergebenst Unterzeichnete ist zu seinem lebhaftesten und aufrichtigsten Bedauern in die Lage versetzt Ew. Excellenz erklären zu müssen: dass ein solcher Augenblick mit dem 18. Juli 1870 und mit der Thatsache eingetreten ist, dass die Bischöfe unter Ausserachtlassung der verfassungsmässigen Bestimmungen über das Placetum regium, mit Publication der Concilsdekrete vorangegangen sind. Es wird dem Unterzeichneten in der That nicht leicht Ew. Excellenz mit dieser Erklärung gegenüber zu treten, angesichts der grossen

Entschiedenheit, mit welcher in dem Hirtenbriefe vom 14. April d. J. eine andere Meinung Ausdruck gefunden hat, und in Anbetracht des grossen Gewichts, welches mit vollem Recht den Worten Ew. Excellenz von den Gläubigen der Diöcese beigemessen wird. Die Ueberzeugung, dass sich die Staatsregierung bei den Concilsbeschlüssen vom 18. Juli 1870 nicht beruhigen kann und darf, steht jedoch bei dem ganz ergebenst Unterzeichneten zu fest, als dass er sich durch die Rücksichten, welche er Ew. Excellenz und dem hohen Amt eines Erzbischofs zu widmen gewohnt ist, zur Annahme eines andern Standpunktes für befugt erachten könnte.

Wäre freilich, um zuerst von dem Inhalt und der Bedeutung der Concilsbeschlüsse vom 18. Juli 1870 zu sprechen, die Auffassung begründet, welche von vielen Seiten vertreten wird: dass nämlich diese Concilsbeschlüsse nichts anderes zum Dogma erhoben hätten, als was in der katholischen Kirche von jeher geglaubt worden ist, so würde allerdings ein grosser Theil der Gründe, auf welche sich dic Anschauung des Unterzeichneten stützt in Wegfall kommen. Man würde alsdann gegen jede Beanstandung der mehrgedachten Concilsbeschlüsse mit Erfolg einzuwenden vermögen: dass die Kirche und ihre Lehre nach wie vor dieselbe sei, und dass, wenn die Staatsgewalt früher von der Meinung ausgegangen, es könnten die Beziehungen zwischen Kirche und Staat ohne Gefahr für den letztern so wie geschehen geregelt werden, jedenfalls das Dogma vom 18. Juli 1870 keinen Anlass zu Bedenken gegen den Fortbestand des bisherigen Kirchenstaatsrechts biete.

Der Unterzeichnete sagt absichtlich: »ein grosser Theil der Gründe«, und nicht »alle Gründe«; denn immerhin bliebe die Erwägung übrig, dass vielleicht jetzt erst die Bedenken deutlicher zu Tage getreten sind, welche gegen den angeblich längst gelehrten und längst geglaubten, aber neuerdings erst festgestellten Glaubenssatz obwalten, und dass jedenfalls die Zweifel nunmehr völlig ausgeschlossen werden, welche früher noch gegen denselben zugelassen waren, und mit deren Hülfe der Katholik seine Anhänglichkeit an die unzweifelhaft festgestellte Lehre der Kirche und seine Unterwerfung unter die Gesetze des Staates in volle Harmonie zu setzen vermochte.

Die Staatsregierung kann aber die Augen nicht vor der Thatsache verschliessen, dass viele äusserst beachtenswerthe Stimmen gegen die ebenerwähnte Auffassung sich ausgesprochen haben, und die Behauptung aufstellen: das Dogma von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes enthalte allerdings eine wesentliche Aenderung an dem Lehrbegriffe der katholischen Kirche.

Ist diese letztere Behauptung begründet, dann muss die Frage aufgeworfen und zur Entscheidung gebracht werden: wie sich auf Grund des neuen Glaubenssatzes das Verhältniss zwischen Staat und Kirche gestaltet?

Hiebei ist vor allem festzustellen, wem das endgültige Urtheil

darüber zukommt: ob mit den Concilsbeschüssen vom 18. Juli 1870 eine Neuerung an dem Lehrbegriffe der katholischen Kirche begründet wurde, oder nicht, und ob in der etwa herbeigeführten Neuerung für die Staatsregierung ein Anlass zur Revision und Umgestaltung ihrer bisherigen Beziehungen zur Kirche liegt.

Ist einmal die Vorfrage: ob das Dogma vom 18. Juli 1870 nur längst Geglaubtes fixirt, oder ob es eine Neuerung an den Glaubenssätzen der katholischen Kirche enthält, in dem zuletzt erwähnten Sinn entschieden, dann steht — hierüber kann kein Zweifel aufkommen — das Urtheil über die Frage ob die Staatsregierung ihre bisherigen Beziehungen zur Kirche aufrecht erhalten kann, oder ob sie dieselbe revidiren und modificiren muss, der weltlichen Regierung zu. Mit einem solchen Urtheil steht sie auf dem Boden ihrer eigentlichen Aufgabe; sie greift damit nicht über den Bereich ihrer Zuständigkeit hinaus.

Was aber die obenbezeichnete Vorfrage angeht, so steht die Staatsregierung hier allerdings einer theologischen Controverse gegenüber. Wenn und soweit es sich darum handelt diese Controverse mit der Wirkung zur Entscheidung zu bringen, dass dadurch das Bekenntniss der katholischen Kirche festgestellt wird, kommt ihr, dessen bescheidet sich der ganz ergebenst Unterzeichnete sehr wohl, weder ein Beruf noch eine Berechtigung zur Entscheidung zu. Die Entscheidung darüber, was ein Katholik glauben muss um mit der Lehre seiner Kirche in vollem Einklang sich zu befinden und im Jenseits zur Anschauung Gottes zu gelangen, kann sich eine weltliche Regierung nicht vindiciren.

So bereitwillig die Staatsregierung diess auch anerkennt, und soweit sie auch von dem Versuch entfernt ist, die oben bezeichnete Streitfrage in der Absicht zu lösen, dass mit ihrem Ausspruche die Gewissen der Katholiken verpflichtet werden, so kann sie doch nicht umhin sich eine Meinung darüber zu bilden, welche Art der Entscheidung die richtige sei, um schliesslich diese Meinung zum Ausgangspunkt ihres Handelns und ihres Massregeln zu nehmen.

Thäte sie diess nicht, so könnte sie niemals die ihr, wie gesagt, zu eigener Competenz zufallende Aufgabe einer Prüfung der Haltbarkeit ihrer Beziehungen zum kirchlichen Regiment lösen, und müsste diese Aufgabe trotz der vielfachen Rückwirkungen kirchlicher Institutionen auf das bürgerliche Leben unangerührt auf sich beruhen lassen.

Wie soll aber die Staatsregierung der schwierigen Aufgabe gerecht werden sich über einen theologischen Streit eine eigene Meinung zu bilden, an welche sie vielleicht weittragende Folgen zu knüpfen gezwungen ist?

Viele haben auf diese Frage die Antwort bereit: dass der Staat am besten thue sich an den Ausspruch der Bischöfe zu halten, weil diese die wahren testes fidei seien, und somit ihnen allein die end-

gültige Entscheidung des mehrberegten Streites zukomme. Die Bischöfe seien, so sagt man von dieser Seite, die einzig zuständigen Richter über die rein kirchliche Angelegenheit der Feststellung des Glaubens, ihr Urtheil habe auch die Staatsregierung zum Ausgangspunkt ihrer Entscheidung über Fortbestand oder Abänderung des Kirchenstaatsrechtes zu nehmen. Der Ausspruch der Bischöfe aber geht nunmehr dahin: dass die Infallibilität der Päpste von jeher gelehrt und geglaubt worden sei, dass man in Rom nicht die Wahrheit des Dogma selbst, sondern nur die Opportunität einer Definition desselben beanstandet habe, und dass die Infallibilität der Päpste den Staat in nichts gefährde.

In dieser Weise sich zu beruhigen, kommt der Staatsregierung nach der Ueberzeugung des ganz ergebenst Unterzeichneten nicht zu.

Ganz abgesehen von den offenkundigen Wandlungen in den Erklärungen vieler Bischöfe vor und nach dem 18. Juli 1870, und von dem Mangel eines Anhaltspunktes dafür wesshalb nicht die frühern sondern die jüngsten Erklärungen der Bischöfe das wahre Zeugniss für den Glauben enthalten, so ist von entscheidendem Gewichte der Umstand, dass die Staatsregierung zugleich die Regierung der Katholiken und der Andersgläubigen ist, und als solche kein Recht hat lediglich den confessionellen Standpunkt kirchlicher Unterordnung einzunehmen.

Mit der Unterwerfung der Staatsgewalt unter den Ausspruch der Kirche hätte die Staatsregierung nicht bloss für die Katholiken, sondern auch für die Andersgläubigen, die gar keinen Grund haben, die Judicatur der katholischen Kirchenobern über staatliche Angelegenheiten anzuerkennen, die Grundlage der Entscheidung über das Kirchenstaatsrecht und über die wichtigsten Interessen des Staates, und damit auch die Entscheidung über die Hauptsache selbst, in die Hand der kirchlichen Autorität gelegt. Da solch ein Verfahren offenbar unstatthaft ist, so erübrigt der Staatsregierung nur sich selbst ein Urtheil auch über die Vorfrage zu billigen, indem sie aus der reichen über den Gegenstand erschienenen Literatur die Gründe für und wider sich vergegenwärtigt und nach ihren Kräften abwägt, den historischen Verlauf der Sache in Betracht zieht und die Autorität der Stimmen würdigt die sich ausgesprochen haben.

Ew. Exc. werden es begreiflich und gerechtfertigt finden, wenn der Unterzeichnete es hier nicht für angezeigt erachtet, diese Aufgabe gleichsam vor den Augen Ew. Exc. zu lösen, und zu diesem Behufe hier eine Gegenüberstellung der Gründe für und wider zu bieten, und wenn er von dem Versuch einer eingehenden wissenschaftlichen Motivirung einer bestimmten Ansicht Umgang nimmt. Hier kann nur die Erklärung eine Stelle finden, dass die Literatur, welche über das Dogma von der päpstlichen Infallibilität erschienen ist, und die er gewissenhaft zu prüfen sich bemühte, dem Unterzeichneten die Ansicht aufgedrängt hat: dass diejenigen Recht haben, welche behaupten,

durch Definirung des Dogma von der Infallibilität des Papstes sei eine wesentliche Neuerung an der Lehre der katholischen Kirche begründet worden. Diese Ansicht wird unterstützt durch das grosse, Menschenalter hindurch anerkannte, Ansehen verschiedener Kenner und Lehrer der einschlägigen wissenschaftlichen Disciplinen, solcher Männer der Wissenschaft deren Liebe zur Kirche über allen Zweifel erhaben und deren Rechtgläubigkeit wenigstens bis in die neueste Zeit von niemanden bestritten worden ist. Nichts bedarf weniger der Rechtfertigung, als dass die Staatsregierung den bisher von allen Betheiligten hochgehaltenen Autoritäten nicht lediglich desshalb den Rücken kehrt, weil eine Meinungsverschiedenheit sich erhoben hat. Von grossem Gewicht ist für den Unterzeichneten auch der geschichtliche Verlauf der Concilsverhandlungen gewesen. Mit Recht wird man fragen: ob der Ausspruch der Erzbischöfe und Bischöfe, wenn er auch nicht sofort als endgültig massgebende Sentenz betrachtet werde, nicht wenigstens dazu geeignet sei das Gewicht der wissenschaftlichen Sommitäten auszugleichen, die sich gegen das neue Dogma erklärten.

Nur die Erwägung, dass der Wahrheit jederzeit und ohne Rückhalt die Ehre gegeben werden muss, auch wenn es uns noch so schwer ankommt dieselbe zu bekennen, gibt dem Unterzeichneten den Muth im Angesicht Ew. Exc. für seinen Theil diese Frage zu verneinen. Der Unterzeichnete ist des Dafürhaltens, dass es die Erzbischöfe und Bischöfe bei ruhiger Abwägung aller Verhältnisse nicht befremden kann, wenn ihre Unterwerfung unter das Dogma von der päpstlichen Infallibilität nicht jedermann über dasselbe zu beruhigen im Stand ist, ja wenn man sich sogar, um zu beweisen, dass das Infallibilitätsdogma eine Neuerung enthält, auf ihr eigenes Verhalten beruft.

Um die Art der Erwägungen zu kennzeichnen mit welchen er seinen Ausspruch rechtfertigen zu können glaubt, will der Unterzeichnete sich beispielsweise berufen auf die von mehreren Erzbischöfen und Bischöfen Galliens, Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns, Englands, Irlands und Nordamerika's den Präsidenten des Concils überreichte, von Cardinal v. Rauscher verfasste und auch von bayerischen Bischöfen unterzeichnete Bitte vom 10. April 1870, in welcher, auf eine Art die nicht mehr überboten werden kann, gegen das Dogma von der Infallibilität des Papstes Zeugniss gegeben und dessen Unvereinbarkeit mit den Einrichtungen der heutigen Staaten dargethan ist, dann auf die von vielen Bischöfen zu dem Schema eingereichten Animadversiones, in welchen bezeugt ist, dass die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes in vielen Gegenden dem Volk und selbst dem Katechismus für die Pfarrer bisher unbekannt gewesen, und dass die von Lutheranern, Calvinisten etc. aufgestellte Behauptung: die Katholiken müssten auch dem Papste glauben, von jeher als Verleumdung bezeichnet worden sei. Der höchst bezeichnenden, von andern Erwägungen als der unzweifelhaften Wahrheit des Dogma

ausgehenden Art und Weise wie die Unterwerfung unter das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit von manchen Würdenträgern motivirt worden, soll hier nur vorübergehend gedacht werden.

Die Erzbischöfe und Bischöfe können es unmöglich auffallend finden, wenn diejenigen, die ausserhalb der Streittheile stehen, und sich eine Meinung darüber bilden müssen, welches die richtige Entscheidung sei, aus dem Widerstreben so bedeutender und wohlunterrichteter Concilsväter gegen die Definition des Dogma einen Beleg dafür abnehmen zu dürfen glauben: dass es sich bei dem Concil um etwas anderes als um die Fixirung einer längst geglaubten, unbestrittenen und unzweifelhaften Lehre handelte.

So wohl begründet als die Meinung, dass die Lehre von der persönlichen Infallibilität des Papstes eine wesentliche Neuerung an dem Lehrbegriffe der katholischen Kirche enthält, ist nach des Unterzeichneten festgewurzelter Ueberzeugung auch der Ausspruch: dass diese Neuerung sammt ihren Consequenzen nicht bloss die inneren Verhältnisse der katholischen Kirche, sondern auch die Beziehungen zwischen Staat und Kirche alterirt, und dazu geeignet ist, Fundamentalsätze des bayerischen Verfassungsrechtes in Frage zu stellen, und insbesondere die staatsbürgerlichen Rechte der Nichtkatholiken des Landes zu gefährden.

Die Rechtfertigung für diese Behauptung liegt in der Erwägung: dass in das Gebiet desjenigen worüber der Papst in der Folge für sich allein verbindliche Normen aufzustellen berechtigt sein soll, solche Dinge gezogen werden können, und wirklich schon gezogen worden sind, welche, wenn nicht ausschliesslich, so doch zugleich der Rechtssphäre des Staates angehören; dass sonach die Staatsangehörigen künftig auch für das dem Staat anheimfallende Gebiet Gesetze aus der Hand des Papstes hinzunehmen hätten die möglicherweise mit dem weltlichen Recht und mit den alle modernen Staaten beherrschenden Principien in unlöslichem Widerstreite stehen.

Ew. Exc. könnten geneigt sein einzuwenden, dass der Kirche das Prädicat der Infallibilität von jeher und unbestritten, und auch zu der Zeit vindicirt worden sei, in welcher die dermalen geltende Ordnung der Beziehungen zwischen Staat und Kirche festgestellt worden ist, und dass die Infallibilität des Papstes ebensowenig dem Staate Gefahr zu bringen geeignet sei, als ihm die Handhabung der kirchlichen Infallibilitat durch ökumenische Concilien im Vereine mit dem Papste Gefahr gebracht habe.

Der Unterzeichnete vermag es leider nicht einem solchen Einwande gegenüber alle Bedenken zu unterdrücken, und um dieses Einwandes willen das neue Dogma als nicht staatsgefährlich anzusehen.

Wenn man sieht, was mit dem jüngsten vaticanischen Concil, trotz kräftiger Einsprache der Wissenschaft und trotz einer ziemlich tief gehenden Opposition aus seiner Mitte, dennoch zu Stande ge-

bracht werden konnte, so könnte man sich allerdings zu dem Satze verstehen: dass auch schon die der Gesammtkirche zugeschriebene und von dem gesammten Episcopat anszuübende Infallibilität eine Gefahr für die Staaten enthielt. Doch leuchtet jedermann ein, dass die Infallibilität, welche bisher ausschliesslich der Gesammtkirche beigemessen war, und die regelmässig in einem Ausspruche der auf einem ökumenischen Concil frei berathenden und beschliessenden Väter auf Grund einer mehr oder weniger exclusiven Stimmeneinhelligkeit ihren Ausdruck zu finden hatte, ein weit weniger bewegliches und zum Missbrauche sich eignendes Institut ist, als die Infallibilität welche, wie oben behauptet, neu eingeführt worden ist, und von dem Kirchenoberhaupt allein gehandhabt werden soll. In einer aus Bischöfen des ganzen Erdkreises, aus Mitgliedern der verschiedensten Staaten zusammengesetzten Versammlung liegt eine grosse Garantie dagegen, dass einstimmige Beschlüsse zu Stande kommen, mit welchen in die Rechtssphäre der Staaten übergegriffen wird, und dass die das weltliche Gebiet beherrschenden Grundsätze umgestossen werden. Diese Garantie wird künftig fehlen.

Es ist nicht Frivolität, nicht Gehässigkeit gegen die Kirche, wenn man weiter geht und behauptet, dass die Befürchtungen, welche an den Mangel dieser Garantie geknüpft werden bereits eminente geworden sind. Denn es ist nicht allein die Absicht documentirt worden für den Fall Bedürfens in das weltliche Gebiet einzugreifen, sondern es sind in der That diese Uebergriffe bereits erfolgt.

Bezüglich dessen, was der ergebenst Unterzeichnete hier zu behaupten sich erlaubt hat, bezieht sich derselbe abermals auf die reiche Literatur über das Infallibilitätsdogma.

Auch mit eingehenden Erörterungen über das hier Gesagte würde er die Gränzen überschreiten, welche dieser Zuschrift durch die Natur der Sache gesteckt sind.

Die Auffassung, die der Unterzeichnete hier ausgesprochen hat, findet ihre Begründung und Bestätigung in den Gutachten der juristischen Facultäten des Landes, in den wissenschaftlichen Erörterungen fast aller deutschen Kirchenrechtslehrer von Bedeutung und anderer hocherleuchteten Männer der Wissenschaft, die ein langes ehrenhaftes Leben hindurch zu den treuesten Söhnen der katholischen Kirche gehört haben, und deren Aussprüche nicht erst jetzt, in der Zeit kirchenfeindlicher Opposition, wie Ew. Excellenz die entstandene Bewegung bezeichnen, sondern lange vor dem 18. Juli 1870 als wohlmeinende Warnung erfolgt sind. Männer dieser Art kann der ganz ergebenst Unterzeichnete unmöglich nach dem Beispiele so manches dem Dogma freundlichen Blattes mit Ungläubigen und Indifferenten oder mit Abtrünnigen auf eine und dieselbe Stufe stellen.

Der Unterzeichnete will Ew. Exc. nicht mit Aufzählung der mannichfachen Erlasse früherer Päpste zur Last fallen, mit deren Inhalt die eben angeführten Autoritäten ihre Behauptungen begründet

haben. Es soll hier nur, um ein einziges Beispiel anzuführen, das Rundschreiben des jetzt regierenden heil. Vaters aus dem Jahr 1864 »quanta cura« und der demselben beigegebene Syllabus errorum Erwähnung finden.

Dass die in dem Syllabus aufgestellten Sätze zum grossen Theil in einschneidendster Weise auf das weltliche Gebiet übergreifen, und dass neben denselben zahlreiche Einrichtungen der modernen Staaten nicht fortbestehen können, wird einer näheren Ausführung nicht bedürfen.

Auch das wird sich nicht mit Erfolg bestreiten lassen, dass der Syllabus alle diejenigen Merkmale an sich trägt, welche nach den Concilsbeschlüssen vom 18. Juli 1870 die Erlasse eines ex cathedra sprechenden Papstes kennzeichnen. Wäre hiefür nicht der Inhalt der erwähnten Erlasse selbst entscheidend, und wäre gleichwohl noch ein Zweifel übrig geblieben, trotz aller von der »Civiltà Cattolica« entwickelten Theorien, so würde er durch den Ausspruch des Hrn. Bischofs von Regensburg in seinem Hirtenbriefe vom 22. Sept. 1870 beseitigt worden sein, woselbst die Encyklica vom 8. Dec. 1864, in einer Weise die keiner Missdeutung fähig ist, unter die infalliblen päpstlichen Aussprüche gerechnet wird.

Ew. Exc. werden auch zugeben, dass die äusserst vorsichtige Art und Weise wie sich Bischof Fessler in seiner Schrift: »Die wahre und die falsche Unfehlbarkeit der Päpste,« über den Syllabus gegen Dr. Schulte ausgesprochen hat, nicht dazu dienen kann um den Unterzeichneten in seiner Ansicht wankend zu machen.

Wenn aber auch mit Erfolg dargethan zu werden vermöchte, dass alle bis jetzt ergangenen Aussprüche der vorbezeichneten Art nicht als Aussprüche ex cathedra betrachtet werden können, so wäre damit höchstens so viel bewiesen: dass bis jetzt noch kein kirchlicher Glaubenssatz existirt, welcher mit dem Staat und seiner Verfassung im Widerspruche steht. Die Gefahr für die weltlichen Regierungen wäre darum noch nicht beseitigt, denn bei dem Mangel einer durchgreifenden Abgränzung des kirchlichen Bereiches vom Glauben und insbesondere von den Sitten würde niemand einen künftigen Papst zu hindern vermögen, dass er mit der Erklärung: es handle sich um das Gebiet der Sitten, die in der Beilage zum oben bezeichneten Rundschreiben besprochenen Gegenstände in einem sonst nicht mehr gangbaren Sinne zum Object von Kathedralentscheidungen macht. Mindestens dafür, dass der Hinweis auf diese Möglickeit nicht aus der Luft gegriffen ist, bildet die auch in neuester Zeit in der Encyklica vom Jahr 1867 bekundete Absicht, an die weltlichen Staatsordnungen corrigirend die Hand zu legen, einen treffenden Beleg.

Es fragt sich ob die von den Bischöfen schon vielfach abgegebene Erklärung: dass die Infallibilität des Papstes sich nur auf das kirchliche Gebiet von Glauben und Sitten, niemals aber auf das weltliche Gebiet erstrecke, Beruhigung zu gewähren im Stande ist, oder, um

von einem mehrfach angekündigten, bis jetzt aber nur bezüglich der Absetzung von Fürsten verwirklichten Ereignisse zu sprechen, ob eine beschwichtigende Erklärung des römischen Stuhles von demselben Inhalt diese Kraft der Beruhigung ansprechen könnte. Der Unterzeichnete bedauert auch diese Frage nicht bejahen zu können.

Was die bereits vorhandenen päpstlichen Erlasse betrifft, so leuchtet ein, dass an dem Charakter derselben nun nach dem Abschlusse der massgebenden Thatsachen nichts mehr geändert werden kann.

Entweder sind jene Erlasse, je nach den längst abgeschlossenen thatsächlichen Verhältnissen unter denen sie erflossen sind, infallible und allgemein verbindliche Sätze, oder sie sind es nicht. Liegen die Thatsachen so, dass jeder, welcher unbefangen die Sache prüft, zu dem Schlusse kommen muss, dass die mehrbezeichneten Erlasse vom Papst in seiner Eigenschaft als oberster Hirte und Lehrer aller Christen kraft seiner höchsten apostolischen Gewalt ausgegangen sind, um als Lehre der Kirche alle Katholiken zu verbinden, dann vermag selbstverständlich der hiedurch bedingte Schluss auf das Vorhandensein eines dogmatischen Ausspruches dadurch nicht ferngehalten zu werden, dass wenige oder viele Bischöfe die Ansicht aussprechen: es fehle den Erlassen an irgendeiner Voraussetzung der Infallibilität, namentlich dann nicht, wenn weder die Erlasse noch die fehlenden Qualitäten concret bezeichnet würden.

Allgemein gehaltenen beschwichtigenden Erklärungen der eben gedachten Art, würde eine grosse Dehnbarkeit eigen sein, und es würde doch wieder die Entscheidung über die Bedeutung jedes einzelnen Erlasses und darüber offen bleiben ob er unter die Erklärung der Bischöfe fällt, oder nicht. Trotz solcher Meinungsäusserungen würden künftige Bischöfe und Päpste auf die Ansicht zurückkommen können: dass dennoch in diesem und jenem Erlass ein infallibler Ausspruch vorliege.

Hiebei ist, wie in die Augen springt, ganz abgesehen von der erheblich veränderten Stellung welche nach Ansicht der bedeutendsten Kanonisten die Bischöfe in Folge des Concils erhalten haben, und von den entgegengesetzten Aeusserungen anderer Bischöfe, wie eine solche oben angezogen worden.

Nicht anders würde es sich mit einer etwa von Rom ausgehenden beruhigenden Erklärung verhalten können, da selbstverständlich kein Nachfolger des jetzigen Papstes daran gehindert wäre die allegirten Bullen als Kathedralaussprüche zu behandeln, wenn auch die jetzige päpstliche Regierung die Meinung aussprechen sollte, dass sie keine infalliblen Sätze enthalten. Ja es fragt sich, um zu allem Ueberflusse von einem Ereignisse zu sprechen das wohl niemals eintreten dürfte, ob selbst ein Ausspruch des Papstes ex cathedra, in dem Sinne, dass diese und jene früheren päpstlichen Erlasse keine infalliblen Aussprüche seien, Beruhigung zu gewähren vermag. Denn hat

in jenen Erlassen der betreffende Papst in seiner Eigenschaft als Lehrer der Kirche gesprochen, um eine alle Gläubigen verpflichtende Lehre festzustellen, so sind die Erlasse auf Grund dieser Thatsache infallible Aussprüche, sie sind selbst zur Thatsache geworden, und der künftige, wenn auch gleichfalls infallible, Papst kann nach der neuen Kirchendoctrin zwar Lehrmeinungen definiren, aber Thatsachen und deren gesetzliche Consequenzen aus der Welt zu schaffen vermag er nicht. Wollte indessen von diesem Bedenken auch abgesehen werden, so könnte unter allen Umständen Beruhigung für die Vergangenheit, sofern es sich um Hebung von Zweifeln über die Natur eines früheren päpstlichen Ausspruches fragt, höchstens ein Ausspruch ex cathedra in dem oben bezeichneten Sinne gewähren, sofern er in erschöpfender Aufzählung der einschlägigen päpstlichen Erlasse denselben den Charakter als infallibler Entscheidungen abspräche.

Was die Zukunft angeht, so liegt augenscheinlich die Gefahr in dem Bestande der jedem Papste nach dem neuen Dogma zugemessenen Gewalt selbst, und kann somit durch beruhigende Erklärungen eines einzelnen eben regierenden Papstes nicht gehoben werden.

Wohl ist es möglich, dass unter der Regierung des jetzigen heiligen Vaters jede Absicht fehlt ins weltliche Gebiet überzugreifen, aber ebenso möglich ist, dass letzteres künftig geschieht.

Auch in der Weise hat man zu beruhigen versucht, dass man erklärte: das Dogma von der Infallibilität und die auf Grund desselben ergangenen oder noch ergehenden Ansprüche hätten auf diejenigen Staaten niemals Anwendung zu finden, mit welchen die Kirche ihre Beziehungen durch Concordate oder ähnliche Abmachungen geordnet habe. Das heisst nichts anderes, als dass man die abgeschlossenen Verträge halten werde, auch wenn der Papst ex cathedra Sätze aufstellen sollte, welche von dem Inhalte der Concordate differiren.

Es heisst aber auch, dass man eben nur die Verträge respectiren werde.

Hierin liegt für Bayern eine unmittelbare Bedrohung des geltenden Staatsrechts, denn dasselbe wurzelt nicht allein im Concordate, sondern auch in der Verfassungsurkunde und in der von der Kirche ohnehin schon vielfach angestrittenen zweiten Verfassungsbeilage.

Geht man aber von der Ansicht aus, dass das neue Dogma von der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes mit der bestehenden Staatsordnung nicht vereinbarlich sei, so erwächst der Staatsregierung die Verpflichtung, die nachtheiligen Wirkungen der kirchlichen Neuerung abzuwehren. Als das nächstliegende gesetzliche Mittel hiezu erscheint das Placetum regium. Von diesem abzusehen ist die Staatsregierung nicht berechtigt, da es nicht in ihrer Befugnisse steht über verfassungsmässige Bestimmungen hinwegzugehen, wie wenn sie nicht beständen.

Die Staatsregierung verletzt mit der Handhabung des Placetum

regium keines der verfassungsmässigen Rechte der Kirche, um deren Schutz Ew. Excellenz Se. Majestät den König gebeten haben. Denn alle Rechte welche die Verfassung der Kirche zuerkennt, sind ihr nur mit und neben dem Placetum eingeräumt.

Die bayerischen Erzbischöfe und Bischöfe haben trotz der Anmahnung in der Entschliessung des Staatsministeriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 9. August 1870, und trotz der ausdrücklichen Verweigerung des Placetum, sich über die einschlägigen Verfassungsbestimmungen hinweggesetzt.

Der ergebenst Unterzeichnete darf es nicht unterlassen Ew. Excellenz pflichtmässig zu erklären: dass in diesem Verfahren der bayerischen Erzbischöfe und Bischöfe eine offenbare Verletzung der Staatsverfassung liegt.

Ew. Excellenz haben in der an Se. Maj. gerichteten Vorstellung darauf hingewiesen, dass die Schädigung der kirchlichen Autorität eine Schädigung des Ansehens der weltlichen Obrigkeit zur Folge haben werde.

Gewiss nicht minder berechtigt ist der Satz: dass die Untergrabung des Ansehens der Gesetze vor den Augen des Volkes dieselbe Wirkung haben muss, von welcher Seite sie auch erfolgen mag.

Und dennoch sind die Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns mit dem bedenklichen Beispiel einer Missachtung des Gesetzes vorangegangen, und haben noch dazu ihre Massregeln mit einer Schärfe ausgewählt, welche kaum noch in einer andern Diöcese ausserhalb Bayerns ihres gleichen hat.

Es ist jedenfalls schwer einzusehen, dass es den Bischöfen Bayerns unmöglich war jene Milde zu üben für welche anderwärts zahlreiche Beispiele vorhanden sind.

Der ergebenst Unterzeichnete erfüllt eine herbe Pflicht, wenn er sein lebhaftestes Bedauern über dieses Vorgehen der Erzbischöfe und Bischöfe ausspricht, mit welchem die freundlichen Beziehungen zwischen Staat und Kirche getrübt worden sind — Beziehungen auf welche die Bischöfe, so hoch sie auch die Kirche stellen mögen, grossen Werth zu legen alle Ursache haben.

Zwar haben die Erzbischöfe und Bischöfe in ihrer Vorstellung vom 15. Mai 1871 den Versuch gemacht den Vorwurf zu entkräften, dass sie sich mit Ausserachtlassung der verfassungsmässigen Bestimmungen über das Placetum regium einer Verletzung bindender Gesetze schuldig gemacht hätten. Der ganz ergebenst Unterzeichnete hat sich indess nicht überzeugen können, dass dieser Versuch auch nur annähernd gelungen sei.

Abgesehen von Auslassungen darüber, dass Papst und Bischöfe die allein zuständigen Richter in Glaubenssachen seien, und als solche auch vom Staat anerkannt zu werden verlangen könnten, dass deren Urtheil aber die Verbindlichkeit der vaticanischen Concilsbeschlüsse festgestellt habe, dass mit dem Dogma von der Infallibilität des

Papstes keine neue Lehre, sondern nur längst Gelehrtes und Geglaubtes festgestellt worden sei, und dass das Dogma keinesfalls etwas staatsgefährliches an sich trage — Erörterungen die in vorstehendem eine genügende Beleuchtung gefunden haben dürften — enthält die bezeichnete Vorstellung noch Ausführungen in zwei Richtungen.

Die Erzbischöfe und Bischöfe erklären daselbst es sei ihnen unmöglich die in der dritten und vierten öffentlichen Sitzung des vaticanischen Concils gefassten und von Papst Pius IX. für die ganze Kirche feierlich publicirten Beschlüsse über den katholischen Glauben und über die Kirche Christi erst dann in dem öffentlichen Unterricht über die katholische Religion zu berücksichtigen wenn das Placetum erfolgt sei, weil

1) die Bischöfe von jeher die Festhaltung des Placets als im Widerspruch stehend mit dem bayerischen Concordat erklärt und desshalb gegen die Geltendmachung des §. 58 der II. Verfassungsbeilage auf das entschiedenste protestirt hätten, und

2) weil, wenn auch niemals Einspruch dagegen erhoben worden wäre, der genannte Paragraph doch nie dahin interpretirt werden dürfe, dass auch zur Verkündung von Glaubensdecreten eine landesherrliche Genehmigung erforderlich sei.

Was den zuerst erwähnten Grund betrifft, so nehmen die Bischöfe Bezug auf die Würzburger Denkschrift vom 14. November 1848, dann auf die Freisinger Denkschrift vom October 1850 und auf die Vorstellung der Bischöfe vom 15. Mai 1853, in welchen überall Protest gegen das Placetum regium erhoben worden, weil dasselbe mit einem innigen Anschluss an das Oberhaupt der Kirche, mit einem engen Verband unter allen Gläubigen des Erdballs und mit Entwicklung einer einheitlichen Lehre der katholischen Wahrheit unvereinbar sei, weil es eine misstrauische Ueberwachung des Verkehrs zwischen Hirt und Heerden enthalte, weil es mit der Vorschrift des Art. XII. lit. c des Concordates, wonach der Verkehr der Bischöfe, des Clerus und des Volkes mit dem heiligen Stuhl in geistlichen Dingen und kirchlichen Angelegenheiten frei sein müsse, im Widerspruch stehe, und weil es jedenfalls nach Einführung der Pressfreiheit nicht mehr haltbar erscheine.

Das alles sind Erwägungen, die ihrem wahren Wesen nach nicht gegen die thatsächliche Geltung einer Rechtsnorm, sondern gegen die principielle Richtigkeit der ihr zum Grunde liegenden Motive gerichtet sind, oder die äussersten Falls als mehr oder weniger durchschlagende Gründe dafür, dass das Verlangen nach Beseitigung einer gesetzlichen Bestimmung billig sei, in Betracht kommen können. Solche Erwägungen können offenbar nicht die Wirkung haben, dass die unzweifelhaft zu Recht bestehende gesetzliche Norm um ihretwillen von selbst hinwegfällt. Niemand wird es z. B. wagen dürfen für irgend ein Gebiet des öffentlichen oder privaten Rechts den Satz aufzustellen: dass eine Rechtsnorm, welche dem modernen Rechts-

bewusstsein nicht mehr entspricht, sofort auch keine Geltung mehr habe, und einen solchen Satz sich zur Richtschnur seines Handelns zu wählen. Wer es auf dem Gebiete des Strafrechtes unternehmen wollte so vorzugehen, könnte in der Einsamkeit des Gefängnisses ausreichende Musse zur Ergründung der Unhaltbarkeit seiner Theorien finden.

Was die Bischöfe hier vorgetragen haben, ist nichts anderes als die Erklärung, sie überträten zwar eine zu Recht bestehende Verfassungbestimmung, aber sie glaubten diess wegen der Gründe thun zu dürfen die sie dafür anzuführen vermöchten, dass jene Verfassungsbestimmung gar nicht hätte erlassen werden sollen.

Aus den Ausführungen der Bischöfe ergibt sich zugleich, dass sie nicht allein für die Kirche, sondern auch für sich selbst als die Organe der Kirche den bayerischen Staatsgesetzen gegenüber eine Art von souveräner Stellung, die Stellung einer ebenbürtigen, auf dem Fusse des Mitcontrahenten an einem Staatsvertrage, dem Staate gegenüberstehenden Macht in Anspruch nehmen, welche ihnen die bayerische Staatsregierung niemals zugestehen kann. Die bayerische Staatsregierung hält fest daran, dass die bayerischen Erzbischöfe und Bischöfe den Gesetzen des Staates unterworfen sind.

Was aber den zweiten Grund angeht, so zerfällt er gegenüber dem Worte des Verfassungsrechtes in Nichts. Das Verfassungsrecht verlangt schlechthin für alle Gesetze und Verordnungen der Kirchengewalt, ohne Unterschied zwischen Glaubensgesetzen und Disciplinargesetzen, die königliche Genehmigung, und die constitutio prima de ecclesia Christi ist ein Gesetz. Ausserdem verordnet aber auch der §. 38 des Religionsedicts, dass jeder Kirchengesellschaft unter der obersten Staatsaufsicht nach den im III. Abschnitt enthaltenen Bestimmungen die Befugniss zukommt . . . alle inneren Kirchenangelegenheiten zu ordnen, und nennt hierunter ausdrücklich die Glaubenslehre, während zu den im Abschnitt III. enthaltenen Bestimmungen, welche demnach auch für die inneren Kirchenangelegenheiten und somit gerade auch für die Gegenstände der Glaubenslehre massgebend sind, die Bestimmung des §. 58 gehört.

Die Bedrohung der Grundsätze des bayerischen Staatsrechts, welche in dem Dogma von der persönlichen Infallibilität des Kirchenoberhauptes liegt, und überdiess die in der Ausserachtlassung des Placetum regium liegende Verletzung der Staatsverfassung nöthigt die Staatsregierung zu Massregeln die sie selbst sehr gerne vermieden haben würde.

Sie wird jede Mitwirkung zur Verbreitung der neuen Lehre und zum Vollzuge von Anordnungen verweigern, welche von den kirchlichen Behörden in Rücksicht auf die neue Lehre und zu deren Durchführung getroffen werden; sie wird an dem Grundsatze festhalten: dass den Massregeln, welche die kirchlichen Behörden gegen die das Dogma nicht anerkennenden Mitglieder der katholischen Kirche er-



greifen, jede Wirkung auf die politischen und bürgerlichen Verhältnisse der davon Betroffenen versagt bleiben muss, und wird erforderlichen Falls solche Vorkehrungen treffen, welche die Unabhängigkeit des bürgerlichen Gebietes vom kirchlichen Zwange verbürgen.

Der ergebenst Unterzeichnete beklagt die Verwicklungen, welche die Folge dieser Stellung sein werden, lehnt aber, in dem Bewusstsein, dass er sich im Einklange mit Gesetz und Recht befindet, jede Verantwortlichkeit hiefür ab.

Der Unterzeichnete benützt im übrigen auch diesen Anlass, um Ew. Excellenz die Versicherung seiner ausgezeichneten Hochachtung zu erneuern.

München, den 27. August 1871.

Ew. Excellenz (gez.) v. Lutz.

[378]) Der Erzbischof v. München antwortete:

Ew. Excellenz!

Hochwohlgeborner Herr Staatsminister!

Wenn ich mich anschicke die Zuschrift mit welcher Ew. Excellenz am 27. v. M. mich beehrten im Nachstehenden zu beantworten, so geschieht es nur desswegen um Ew. Excellenz darüber nicht im Zweifel zu lassen, dass Ihre Ausführungen, so sorgfältig und eingehend sie auch sind, dennoch den Standpunkt den ich in der Concilsfrage nach Ueberzeugung, Gewissen und Amtspflicht einnehme, und durch eine Reihe von Hirtenbriefen, Erlassen und Amtshandlungen vertreten habe, in keiner Weise zu erschüttern vermochten.

Ew. Excellenz habe Ihre Darlegungen auf eine morsche Grundlage aufgebaut. Indem Sie nämlich die »Vorfrage«: ob das Dogma de Romani Pontificis infallibili magisterio (so lautet der urkundliche Ausdruck, nicht »persönliche Unfehlbarkeit«) »eine wesentliche Aenderung an dem Lehrbegriff der katholischen Kirche« enthalte, auf Grund gewissenhafter Prüfung der einschlägigen Literatur mit »Ja« entscheiden, kommen Sie an der Hand dieser Entscheidung, die Sie allerdings nur als »Meinung« und »Ansicht« erklären, zu Schlüssen, welche den rechtlichen Bestand der katholischen Kirche in Bayern in Frage stellen. Nun ist aber die Unterstellung, dass der Lehrbegriff der katholischen Kirche eine wesentliche Aenderung erleiden könne, a priori schon durch die feststehende Lehre derselben katholischen Kirche ausgeschlossen, dass ihr von Christus dem Herrn durch die Apostel der ganze Inhalt der göttlichen Offenbarung anvertraut worden ist, dass sie die vom heiligen Geist geleitete und darum unfehlbare Bewahrerin und Erklärerin des Offenbarungsinhaltes ist, dass darum von ihr nie etwas neues oder anderes als zuvor gelehrt werden kann, und dass desshalb neue dogmatische Aussprüche der katholischen Kirche stets nur Entfaltungen des alten Glaubensschatzes sind, wie sie theils in Folge tieferer Versenkung in denselben sich herausgestaltet, theils durch Verkennung oder Bestreitung desselben nothwendig geworden.

Dass es auch mit dem Dogma von dem unfehlbaren Lehramte des römischen Papstes dieselbe Bewandtniss habe, diess hätten Ew. Excellenz nicht bloss aus dem Cap. IV. der Constitutio »Pastor aeternus« vom 18. Juli v. Js., sondern auch, nachdem, wie es scheint, die katholischen Streitschriften unserer Tage als verdächtig und darum nicht berücksichtigungswerth erschienen, aus den unabsehbaren Reihen der grossen Theologen entnehmen können, die lange vor dem 18. Juli 1870 und unabhängig von der kirchlichen Bewegung unserer Zeit über diesen Gegenstand sich verbreitet haben.

Da sich Ew. Excellenz bereits mit theologischen Fragen beschäftigt haben, so erlaube ich mir nur Sie zu bitten bei einem angesehenen Lehrer der an unserer hiesigen Hochschule die Dogmatik vortrug, und keiner Parteifärbung verdächtig ist, nämlich dem seligen Dr. Heinrich Klee, die betreffende Ausführung (Katholische Dogmatik, Band I. Seite 237 ff. der 3. Aufl. 1844) gefälligst nachzulesen, und sich vielleicht auch der kurzen Andeutungen bei dem gewiss unverfänglichen Kreittmayr (Anmerkungen zum cod. civ. »Vom geistlichen Recht« XLIV, 1. i. k.) zu erinnern.

Da hiemit das ganze Gebäude jener Consequenzen die Ew. Excellenz aus Ihrer Lösung der »Vorfrage« zogen, in sich selbst zusammenfällt, so brauche ich wohl nicht mein Erstaunen auszudrücken wie es Ew. Excellenz über sich gewinnen konnten, Ihre aus den Schriften der Gegner der Kirche geschöpfte »Meinung,« aus der Sie zudem die wichtigsten Rechtsfolgen schöpften, dem vom Papste bestätigten und feierlich verkündigten Ausspruch eines ökumenischen Concils entgegenzusetzen, welches Concil von der Gesammtheit des katholischen Episcopats, auf dessen Urtheil es hier ankommt, anerkannt, und von der immensen Mehrheit des Clerus und der Gläubigen als solches verehrt wird. Dieses Verfahren Ew. Excellenz zum Grundsatz erhoben, hiesse nichts anderes als: fortan kann sich die katholische Kirche in Bayern der Lehrentwicklung der Gesammtkirche nur dann anschliessen, wenn die »Meinung« des königl. Staatsministers für den Cultus nicht entgegen ist, welcher an Stelle eines allgemeinen Concils zu bestimmen hat was zum Lehrbegriff der katholischen Kirche gehört, und was nicht. Es zeigt sich hier dasselbe durch nichts gerechtfertigte Misstrauen dem auch der zweite Punkt entsprungen ist, den ich aus den Darlegungen Ew. Excellenz herauszuheben mir erlaube.

Mit aller Entschiedenheit erklären Ew. Excellenz das »neue Dogma« als staatsgefährlich. Aber zu gleicher Zeit, da Sie dieses schwerwiegende Wort aussprachen, konnten sich Hochdieselben der Ahnung nicht erwehren, das im Grunde durch diese »Neuerung« doch nichts neues geschaffen worden, dass die katholische Kirche kraft ihrer Infallibilität schon vorher staatsgefährlich war, dass als Grund und Quelle dieser Gefahr in der katholischen Kirche selber liege. Ew. Excellenz räumen ausdrücklich ein, dass durch den 18. Juli v. J

gegenüber dem seitherigen schwerfälligeren Institut der allgemeinen Concilien die Gefahr für den Staat nur verschärft und gesteigert worden sei.

So ist es auch in der That; entweder ist die katholische Kirche als solche staatsgefährlich, oder es ist auch das »neue Dogma« nicht staatsgefährlich.

Wenn ich nun die ganze Fülle dessen in meinem Geiste zusammenfasse was in dem Worte »katholische Kirche« liegt — ihre göttliche durch das Blut des Sohnes Gottes erworbene Stiftung, ihre von Gott selbst in ihr niedergelegten Schätze der Wahrheit und der Gnade, ihre beständige Leitung und Regierung durch den heiligen Geist, ihre Früchte seit ihrem fast zweitausendjährigen Bestande, ihre äussere Geschichte dann in dem ununterbrochenen Ringen mit den ungöttlichen und widerchristlichen Elementen in der Welt — wenn ich dann höre, dass man diese katholische Kirche, oder doch eines oder das andere ihrer wesentlichen Attribute, als staatsgefährlich erklärt und als staatsgefährlich zu behandeln sich anschickt, wenn diese Erklärung aus dem Munde des Vertreters unserer vaterländischen Staatsregierung in der schärfsten Entgegenstellung gegen meine und meiner bayerischen und deutschen Amtsgenossen wiederholten feierlichsten Aussprüche öffentlich und laut vor allem Volk ergeht, dann beginne ich an einen tiefen Riss zu glauben, den man in das bisher im ganzen so friedliche Verhältniss zwischen Kirche und Staat in Bayern zu bringen strebt, und zittere für unser theures Vaterland, das gerade als »katholisches Bayern« eine so glorreiche Vergangenheit hat.

Ich erkläre aber hiemit ebenso öffentlich und laut vor allem Volke, dass, solange der »moderne Staat« vom göttlichen Gesetze nicht abfällt, von der katholischen Kirche nichts für ihn zu fürchten ist. Und auch dann, wenn je die Zeit kommen sollte, wie es fast den Anschein hat, dass wir mit den Aposteln sagen müssen: man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen (Apostelgeschichte 5, 29. Vgl. 4, 19.), auch dann ist für den »Staat« von uns gar nichts zu fürchten, denn er, nicht wir, trägt ja das Schwert.

Im einzelnen haben Ew. Excellenz es unterlassen nachzuweisen, wie durch die »Neuerung« die inneren Verhältnisse der katholischen Kirche geändert, ebenso in wie fern die Beziehungen zwischen Staat und Kirche dadurch alterirt worden seien; noch weniger konnte ich aus Ew. Excellenz Zuschrift entdecken, welche Fundamentalsätze des bayerischen Verfassungsrechts in Frage gestellt, am allerwenigsten wie die staatsbürgerlichen Rechte der Nichtkatholiken des Landes gefährdet seien.

Dass die Gefahr für den Staat bereits imminent geworden sei, ja dass die Uebergriffe in der That bereits erfolgt seien, erlaube ich mir darum so lange in Abrede zu stellen bis im einzelnen der Beweis hiefür geliefert worden ist.

Inzwischen wird selbst das kränkendste Misstrauen das man der

katholischen Kirche in Bayern entgegenbringt, nicht ausreichen dürfen die ihr verfassungsmässig zustehenden Rechte, ehe hierin auf verfassungsmässigem Weg Aenderung eingetreten, der katholischen Kirche vorzuenthalten.

Diess führt den ergebenst Unterzeichneten auf den dritten Punkt der Ew. Excellenz in Ihrer Zuschrift beschäftigte, nämlich die von den bayerischen Bischöfen angeblich begangene Verfassungsverletzung.

Nachdem es dem bayerischen Gesammt-Episcopat auch durch seine ehrerbietigste Vorstellung vom 15. Mai 1871 nicht gelungen ist Eure Excellenz von der Grundlosigkeit dieses schweren Vorwurfs zu überzeugen, so sehe ich mich, da nicht leicht den Ausführungen jener Vorstellung noch etwas wesentliches beizufügen ist, genöthigt auf die Geschichte des bayerischen Concordats und der bayerischen Staatsverfassung zurückzugreifen.

Ew. Excellenz sind die peinlichen Schwierigkeiten wohlbekannt welche, nachdem das Concordat mit dem heil. Stuhl bereits abgeschlossen war, daraus entstanden, dass mit der bayerischen Staatsverfassung zugleich die II. Beilage am 26. Mai 1818 proclamirt wurde, in welcher manche Bestimmungen, besonders bei kirchenfeindlicher Strömung, mit den entsprechenden Stipulationen des Concordats schwer in Einklang zu bringen waren. Der Papst verweigerte die Ausführung des Concordats, Bischöfe, Priester, Katholiken überhanpt mussten vor dem Eid auf eine solche Staatsverfassung zurückschrecken, die sie in Conflict mit ihrem Gewissen zu bringen drohte. Wenn Ew. Excellenz die umfangreichen Actenbündel neuerdings durchforschen wollten, die in dieser alle Gemüther schwer beängstigenden Sache damals erwachsen sind, so werden Hochdieselben sich überzeugen, dass man die ganze Tragweite des Conflicts damals bereits vollkommen gewürdigt hat.

In diese Wirrniss brachte Klärung und Beruhigung das Wort desselben Königs, den wir als den grossmüthigen Geber unserer Staatsverfassung ehren. Am 15. Sept. 1821 geruhten Se. Maj. der allerhöchstselige König Maximilian I. zu erklären: »Zugleich fügen Wir zur Beseitigung aller Missverständnisse über den Gegenstand und die Beschaffenheit des von Unsern katholischen Unterthanen auf die Constitution abzulegenden Eides die Erklärung bei: dass, indem Wir Unsern getreuen Unterthanen die Constitution gegeben haben, Unsere Absicht nicht gewesen sei dem Gewissen derselben im geringsten einen Zwang anzuthun; dass daher nach den Bestimmungen der Constitution selbst der von Unsern katholischen Unterthanen auf dieselbe abzulegende Eid lediglich auf die bürgerlichen Verhältnisse sich bezieht, und sie dadurch zu nichts werden verbindlich gemacht werden, was den göttlichen Gesetzen oder den katholischen Kirchensatzungen entgegen wäre. Auch erklären Wir neuerdings, dass das Concordat, welches als Staatsgesetz gilt, als solches angesehen und vollzogen

werden soll, und dass allen Behörden obliegt sich genau nach seinen Bestimmungen zu richten.«

Im festesten Vertrauen auf dieses Königswort wurde bereits am 23. Sept. desselben Jahrs die päpstliche Circumscriptionsbulle zum Vollzuge des Concordates publicirt; in diesem Vertrauen leisteten Bischöfe, Priester und Laien unbedenklich und unbedingt den Eid auf die Staatsverfassung; in demselben Vertrauen brachten die Bischöfe des Reichs jeweilig ihre Bitten, Wünsche und Beschwerden vor den Thron; in demselben Vertrauen beharrten sie unerschütterlich und treu bis auf den heutigen Tag.

Und noch am 8. April 1852 liess Se. Maj. der allerhöchstselige König Maximilian II. erklären: »Bei Auslegung und Anwendung mehrdeutiger und zweifelhafter Stellen der II. Verf.-Beil. ist jene Interpretation anzunehmen, welche mit den Bestimmungen des Concordats übereinstimmend ist, oder sich denselben annähert.« Kein Laut der Beschwerde erhob sich darum als die dogmatische Bulle »Ineffabilis Deus« vom 8. Dec. 1854 in allen Diöcesen Bayerns publicirt wurde, obwohl dieselbe allerh. Verordnung vom 8. April 1852 in Ziffer 3 den §. 58 der II. Verf.-Beil. aufrecht erhalten hatte.

Und jetzt, wo nicht der Papst, wie 1854, sondern ein ökumenisches Concil eine dogmatische Constitution erlässt, jetzt will den Gewissen der Bischöfe Zwang angethan werden, jetzt sollen sie verbindlich gemacht werden eine katholische Glaubenslehre nicht zu verkündigen, was doch offenbar den göttlichen Gesetzen und den katholischen Kirchensatzungen entgegen ist.

Ew. Excellenz könnten zwar geneigt sein, bezüglich der Bedeutung der Tegernseer Erklärung mich auf Titel VII, §. 2 und Titel X, §. 7 der Staatsverfassung zu verweisen. Aber Hochdieselben werden nicht im Stande sein die Behauptung zu entkräften, dass der allerhöchstselige Geber der Verfassung durch jene allerh. Erklärung seine katholischen Unterthanen beruhigen wollte, dass diese gleichermassen wie das Oberhaupt der Kirche durch dieselbe wirklich beruhigt worden sind, und dass niemand wagen wird zu glauben man habe den Papst und die bayerischen Katholiken täuschen wollen.

Ich kann nicht unterlassen Ew. Excellenz bei diesem Anlasse zu bitten sich einen Augenblick geneigtestens in die Lage der bayerischen Bischöfe zu versetzen. Ein ökumenisches Concil fasst mit beinahe vollständiger Einstimmigkeit einen dogmatischen Beschluss, den der Papst bestätigt und feierlich verkündigt. Die Bischöfe, welche bei diesem Beschluss nicht mitwirkten, beugen sich gehorsam vor dem Ausspruch des heil. Geistes. Mit Blitzesschnelle geht die Nachricht von diesem Beschluss in alle Welt. Ueberall wird unter den Katholiken das Glaubensdecret verkündigt. Aber im Königreich Bayern existirt ein Verfassungsparagraph, jedenfalls eine »mehrdeutige und zweifelhafte« Stelle, welche möglicherweise sogar der Verkündigung dogmatischer Satzungen entgegengesetzt werden könnte. Freilich,

das Wort zweier Könige, die verfassungsmässige Anerkennung der katholischen Kirche als solcher scheint jeden Zweifel zu beschwichtigen. Was sollen die bayerischen Bischöfe thun? Vorsorglich um das königliche Placet für einen Glaubensartikel einkommen? Aber wenn es ihnen versagt wird, wie diess in der h. Entschliessung vom 22. März d. J. dem hochw. Hrn. Erzbischof von Bamberg gegenüber geschehen ist? Was sollen die Priester der Diöcesen thun wenn ihre Bischöfe schweigen? Was sollen die Katholiken glauben, wenn ihre Priester und ihre Bischöfe schweigen? Sagt nicht der Apostel: Fides ex auditu; quomodo autem credent ei quem non audierunt (Römerbrief 10, 14, 17)? Kann man in der That den Bischöfen eine solche Pflichtvergessenheit zumuthen?

Wenn der ergebenst Unterfertigte in Folge hievon ein Recht zu haben glaubt, den Vorwurf der Verfassungsverletzung wiederholt und feierlich abzulehnen, so muss auch die weitere Beschuldigung: »dass die kirchliche Auctorität das Ansehen der weltlichen Obrigkeit und ihrer Gesetze zu missachten, und sich auch in Sachen der weltlichen Herrschaft über die Staatsgewalt zu erheben beginnen,« hinfällig werden.

Ingleichen muss ich die Unterstellung: dass »die Bischöfe nicht allein für die Kirche, sondern auch für sich selbst als die Organe der Kirche den bayerischen Staatsgesetzen gegenüber eine Art von souveräner Stellung, die Stellung einer ebenbürtigen, auf dem Fusse eines Mitcontrahenten an einem Staatsvertrag, dem Staat gegenüberstehenden Macht in Anspruch nehmen,« als gänzlich unbegründet zurückweisen, weil nicht die bayerischen Bischöfe, sondern der Papst, als souveränes Haupt der Kirche, das Concordat mit der Krone Bayern abgeschlossen hat, und die Bischöfe nur die Ausführung dieses Staatsvertrags urgiren, im übrigen aber nie eine Exemtion von den Gesetzen des Staats in Anspruch nahmen.

Nachdem der ergebenst Unterfertigte im vorstehenden die drei Hauptpunkte, welche Ew. Excellenz in Prüfung genommen, kurz und mit Uebergehung unwesentlicher, wenn auch sonst bemerkenswerther und bezeichnender Momente erörtert hat, erlaubt er sich nur noch ein Wort über die praktische Schlussfolgerung mit welcher Ew. Excellenz Ihr denkwürdiges Schreiben abgeschlossen. Dieselbe lautet, wenn man Ihre mir nicht vollständig klaren Worte an der Hand der bereits vorliegenden Thatsachen interpretirt, jedenfalls auf Verweigerung des der katholischen Kirche in Bayern durch Concordat und Staatsverfassung garantirten Rechtes.

Ew. Excellenz! Selbst wenn die Grundsätze des bayerischen Staatsrechtes durch das »neue Dogma« bedroht wären, so würde die k. Staatsregierung wohl vielleicht veranlasst sein, sich durch verfassungsmässige Mittel zu schützen, oder diesen Schutz durch neue auf verfassungsmässigem Wege zu schaffende Institutionen sich zu sichern, nicht aber berechtigt sein der katholischen Kirche das noch

bestehende verfassungsmässige Recht zu verweigern. Selbst wenn die bayerischen Bischöfe den jedenfalls mehrdentigen und zweifelhaften Paragraph 58 der II. Verfassungsbeilage verletzt hätten, erwächst dadurch der k. Staatsregierung noch kein Recht eine ganze Reihe anderer Paragraphen derselben Staatsverfassung zu verletzen. Und solange diese Staatsverfassung der katholischen Kirche in ganz bestimmten Fällen den landesherrlichen Schutz zusichert, so lange ist die k. Staatsregierung verpflichtet in diesen Fällen denselben zu leisten, der katholischen Kirche zu leisten, die auch das blödeste Auge von dem bunten Häuflein der Dissidenten unterscheiden wird.

Den bayerischen Bischöfen wird man die Verantwortung der Verwicklungen welche Ew. Excellenz selbst signalisirten nicht zuschieben können.

Indem ich schliesslich mir noch die Bemerkung erlaube, dass ich bezüglich einer Reihe von Einzelnvorstellungen und Beschwerden, welche ich in jüngster Zeit an die höchste Stelle richtete, oder richten liess, einer Bescheidung bis zur Stunde mich nicht erfreuen durfte, erneuere ich gern auch bei diesem Anlass die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung, in der ich geharre

Ew. Excellenz

München, 26. September 1871.

(Gez.) † Gregorius, Erzbischof von München-Freising.

Weiter ergingen folgende Schreiben an den Cultusminister von Lutz: B. v. Regensburg v. 1, Oct. 1871 in Aktenst. d. Ordin. 4, 315. Capitularvicar v. Speyer v. 5. Oct. ebends. 323; B. v. Eichstätt v. 30. Octob. 1871. ebends. 323 ff.

[379]) »Die Beschlüsse des vaticanischen Concils von 1870 haben nicht nur umgestaltend auf das katholische Kirchenwesen gewirkt, sondern auch Bayern in Bezug auf seine Staatsverfassung, die rechtlichen und socialen Verhältnisse der Staatsangehörigen schwer gefährdet. Trotz ihrer entschiedenen Proteste während und am Schlusse des Concils, und gegen die ihnen nach der Rückkehr von Rom durch die k. Staatsregierung zugekommene Warnung, haben die bayerischen Bischöfe die Concilsbeschlüsse ihren Diöcesanen als verbindlich für deren Glauben verkündet. Sie haben das gethan, theils mit Umgehung, theils gegen ausdrückliche Verweigerung des k. Placet. Sie haben dadurch eine offene Verfassungsverletzung begangen. In Folge der widerrechtlichen Verkündigung des Dogma's und der für Einführung desselben von den Bischöfen angewandten Zwangsmassregeln sind Geistliche und Laien, welche die Annahme der neuen Lehre verweigerten, excommunicirt, sind ihnen die kirchlichen Rechte versagt, ja es sind einzelne sogar in ihren bürgerlichen Verhältnissen ernstlich bedroht worden. Durch diese Vorgänge ist die Beschwerde wegen Missbrauchs der geistlichen Gewalt allgemein gerechtfertigt. Aber auch auf die nicht katholischen Staatsangehörigen und deren Beziehungen zu den Katholiken erstrecken sich die Folgen jenes ge-

setzwidrigen Vorgehens. Der in Bayern anerkannte Grundsatz der religiösen Gleichberechtigung ist auf die Daner mit den neuen Lehren unvereinbar. Zweifellos wird der religiöse Friede des Landes in dem Augenblick unheilbar gestört wo es den Bischöfen gelingt die verderblichen Plane der römischen Curie zur praktischen Geltung zu bringen. Die Grundlagen des bayerischeu Staates, als eines Rechts- und Culturstaates sind durch die Verkündigung des nenen Dogma's zu erschüttern versucht worden. Dem gegenüber hat nun allerdings die bayer. Staatsregierung sowohl die Unerlässlichkeit der Eiuholnng des königlichen Placets betont, als auch in dem einen Fall, in welchem es nachgesucht wurde dasselbe verweigert, indem sie die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes als eine staatsgefährliche erklärte, nnd diese ihre Ansicht in einem späteren Erlasse des Cultusministers an den Erzbischof von München vom 27. Aug. l. J. aufrecht erhielt. Sie hat in diesem Erlass ausgesprochen, dass sie weder zur Verbreitung noch zur Durchführung der nenen Lehre mitwirken werde, dass sie den Massregeln, welche die kirchlichen Behörden gegen die das Dogma nicht anerkennenden Katholiken ergreifen, jede Wirkung auf die politischen und bürgerlichen Verhältnisse der davon Betroffenen versagen, und erforderlicheufalls Vorkehrungen treffen werde, welche die Unabhängigkeit des bürgerlichen Gebietes vom kirchlichen Zwange sichern. Den Worten sind jedoch die entsprechenden Handlungen nicht gefolgt. Nothwendig wird das Ansehen der Staatsgewalt durch das fortwährende unschlüssige Zögern der Regierung tief erschüttert. Weder hat sie bisher den mindesten Versuch gemacht gegen die die Verfassungsgesetze missachtenden Bischöfe mit den ihr zu Gebote stehenden Massregeln einzuschreiten, noch hat sie den von verschiedenen Seiten begehrten verfassungsmässigen Schutz gegen die Uebergriffe der geistlichen Gewalt überall gewährt. Eine Kundgebung über die künftige Haltung und Thätigkeit der Staatsregierung in der brennenden kirchlichen Frage ist bis jetzt dem versammelten Landtage gleichfalls nicht geworden. Hülflos sehen sich die Staatsangehörigen der ansschreitenden Macht Roms preisgegeben. Insbesondere ist die Staatsregierung im Kampfe gegen die Uebergriffe der Curie in Lehre und Unterricht den Eltern in der wichtigsten Forderung, der Freiheit der religiösen Erziehung durch keine allgemein schützende Anordnung entgegengekommen. Das unthätige Zuwarten der Regierung beunruhigt die Gemüther und raubt ihr das Vertrauen des Landes, das nur gewonnen werden kann, wenn die Staatsregierung nicht mit Worten, wie bisher, sondern durch Thaten für die Rechte des Staats und die Gewissensfreiheit eintritt. Dem zufolge stellen die Unterzeichneten an das Gesammtstaatsministerium nachstehende Fragen:

1) Ist die königliche Staatsregierung gewillt, allen katholischen Staatsangehörigen geistlichen und weltlichen Standes, welche die staatsgefährliche Lehre von der Unfehlbarkeit nicht anerkennen, den vollen Schutz des Staates gegen den Missbrauch geistlicher Gewalt

zu gewähren und sie in allen ihren wohlerworbenen Rechten und Stellungen zu schützen?

2) Ist insbesondere die Staatsregierung entschlossen:

a. Die Eltern gegen die das Gewissen vergewaltigenden Lehren der Römischen Curie zu schützen und ihnen das religiöse Erziehungsrecht in voller Freiheit einzuräumen?

b. Den innerhalb der katholischen Kirche auf Grund des alten katholischen Bekenntnisses sich bildenden Gemeinden und und deren Geistlichen die der katholischen Kirche nach den dermaligen Gesetzen und Verordnungen zustehenden Rechte einzuräumen?

3) Ist die königl. Staatsregierung überhaupt gewillt, die zur Begründung des Friedens und der Freiheit auf religiösem Gebiet unabweisbare Trennung von Staat und Kirche zu verwirklichen, indem sie zu neuen Gesetzen die Hand bietet, welche unter Wahrung der unveräusserlichen Rechte des Staates die das religiöse Leben der Bürger bedrückenden Bestimmungen des Concordats, der Verordnung vom 8. April 1852 und andere beseitigen, und die in der Verfassung gewährleistete Forderung der Glaubens- und Gewissensfreiheit endlich vollständig erfüllen?

[380]) Im Namen und Auftrag des Gesammtministeriums beehre ich mich in folgendem die in der öffentlichen Sitzung vom 7. October verlesene Interpellation des Hrn. Abg. Herz und Genossen zu beantworten.

Gestatten Sie zuvörderst einige Worte über die Art wie von manchen Seiten die Stellung der Staatsregierung bekämpft wird. Man hört jetzt vielfach die Behauptung aufstellen (und namentlich in denjenigen Blättern, welche von sich sagen, dass sie die katholische Sache vertreten, wird sie in allen erdenklichen Redensarten wiederholt): dass durch das Verhalten der Staatsregierung gegenüber den Concilsbeschlüssen die katholische Religion gefährdet werde, und dass die Staatsregierung eine feindselige Politik gegen den katholischen Glauben befolge. Man ruft dem katholischen Volke zu: es solle auf seiner Hut sein, denn sein heiliger, von den Vätern ererbter Glaube sei in Gefahr. Man erdreistet sich zu sagen: die Katholiken dürften und würden es nicht leiden, dass man sie zur Stellung der Parias herabdrücke, obgleich ihre Söhne, wie die Söhne der Protestanten und Juden, im Kampfe für Deutschlands Ehre und Grösse geblutet, und obschon die Katholiken als die grosse Mehrzahl der Bevölkerung auch die weitaus grössten Lasten zu tragen hätten. Ein- für allemal sei hier, wo wir zu den Vertretern des bayerischen Volkes, also auch des katholischen bayerischen Volkes, sprechen, erklärt: dass dergleichen Auslassungen nichts sind als eine Entstellung der Wahrheit, nichts sind als Agitationsmittel für die Zwecke derer die ungehalten sind, wenn es ihnen nicht ohne Widerstand gelingt die Religion zu ihren Absichten zu benützen. Nicht gegen den Glauben der Katho-

liken, nicht gegen die katholische Religion ist die Staatsregierung feindlich gesinnt. Wohl aber ist sie der Ansicht, dass es ihr Recht und ihre Pflicht ist sich, insoweit als die Interessen des Staates in Frage kommen, aber allerdings auch nur so weit, des bedenklichen Gebrauchs zu erwehren der von der katholischen Religion, von der Treuherzigkeit des katholischen Volkes und von dessen Anhänglichkeit an den ererbten Glauben gemacht werden soll um der Kirche die Herrschaft über die Staaten zu sichern, im Widerstreite mit dem Ausspruche des Stifters der christlichen Religion, dass sein Reich nicht von dieser Welt sei.

Was die Sache selbst betrifft, so ist die Stellung des Gesammtstaatsministeriums zu den Concilsbeschlüssen vom 18. Juli 1870 und zu dem Vorgehen der kirchlichen Obern in Bayern mit der Verkündigung und dem Vollzuge dieser Beschlüsse bereits in dem Erlasse des Cultusministers vom 27. August d. J. an Se. Exc. den Hrn. Erzbischof von München-Freising eingehend dargelegt. Aus jenem Erlass ergibt sich an und für sich zur Genüge, welche Antwort die Staatsregierung auf die von den HH. Interpellanten an sie gerichteten Fragen zu geben hat.

Ein grosser Theil der Sätze, welche die HH. Interpellanten zur Motivirung ihrer Fragen anführen, findet sich auch in dem erwähnten Erlasse. Demnach besteht, wenn auch die Staatsregierung nicht alle Redewendungen, deren sich die HH. Interpellanten zur Darlegung ihrer Auffassung und ihrer Empfindungen bedient haben, sich aneignen könnte, eine nicht unwesentliche Uebereinstimmung zwischen der Auffassung der Staatsregierung und der Interpellation, und es würden an sich zur Beantwortung der letztern nur wenige Ausführungen nöthig sein. Gleichwohl erscheint es dringend nothwendig, dass in die Frage nach mehrfachen Richtungen noch tiefer eingedrungen werde, und dass insbesondere noch einige Gesichtspunkte eine ausführlichere Erörterungen finden, als diess in dem eben bezeichneten Erlasse geschehen ist. Die Staatsregierung verhehlt sich nämlich nicht, dass viele der achtungswerthesten Staatsangehörigen sich nur schwer zu der Auffassung werden bereit finden lassen, dass das von ihr eingehaltene Verfahren gerechtfertigt und nothwendig sei. Die hohe Achtung aber, welche die Staatsregierung aller wahren und echten Religion zollt, macht ihr gerade die Zustimmung dieser Staatsangehörigen zu ihren Handlungen dringend wünschenswerth. Nachdem nun gegen die ausführlichen Deductionen des Erlasses vom 27. August Erwiederungen vorliegen, welche die Staatsregierung ebenso zu widerlegen im Stand ist als sie die Widerlegung für nöthig hält, bevor das Land über die auf die vorliegende Interpellation erfolgende Antwort zu urtheilen hat, so muss die Staatsregierung heut und bei dieser Gelegenheit die Aufmerksamkeit des Hauses länger in Anspruch nehmen als es der äussere Anlass zu diesen Erklärungen erfordern würde.

Der eine Gesichtspunkt, welcher einer nochmaligen eingehenden Besprechung bedarf, betrifft die Frage: ob wirklich der Lehrbegriff der katholischen Kirche durch die Definition des Dogma's von der Infallibilität des Papstes eine Aenderung erlitten hat, wie in dem Cultusministerial-Erlass vom 27. August d. J. behauptet worden ist, oder nicht.

Gestatten Sie, dass, bevor in die Besprechnng dieser Frage eingetreten wird, eine Bemerkung hier eine Stelle finde, welche die Diction des Cultusministerial-Erlasses betrifft. Es ist daselbst mehrfältig der Ansdruck: »persönliche Unfehlbarkeit des Papstes« angewendet. Diese Ausdrucksweise ist in der nachdrücklichsten Weise gerügt worden. Man hat der Sache den Anstrich gegeben, als habe mit dem bezeichneten Ausdruck erst Sinn und Bedeutung des Dogma's vom 18. Juli 1870 gefälscht werden sollen, um hinterher dasselbe mit um so grösserm Erfolg angreifen zu können. Man schiebt dem Ausdrucke die Bedeutung unter als ob dadurch eine Unfehlbarkeit des Papstes bezeichnet werden solle, welche ihm nie gebricht, was er auch thun und sagen mag, wenn es sich auch um Aussprüche handelt, wie sie der Moment in harmlosen Zwiegesprächen eingibt. Insinnationen der eben bezeichneten Art und die Führung eines Streites mit der Waffe solcher Insinnationen sind der Staatsregierung nicht verständlich und noch weniger geläufig. Nachdem jedoch sogar in dem Erwiederungsschreiben des Hrn. Erzbischofs von München auf den Erlass vom 27. August eine Berichtigung der dort gebrauchten Ansdrucksweise für nothwendig befunden worden ist, wird hier constatirt werden müssen, dass die Staatsregierung unter der persönlichen Unfehlbarkeit des Papstes zu keiner Zeit etwas anderes als des römischen Papstes unfehlbares Lehramt verstanden hat. Billig darf man aber sein Erstannen darüber aussprechen, dass an dem Ausdrucke: »persönliche Infallibilität des Papstes« so viel Anstand genommen worden ist, da sich desselben Ausdrucks selbst Concilsväter bedient haben, welche jetzt zu den rüstigsten Vertretern des neuen Dogma's zählen. Es wäre unrecht in einer Nebensache das hohe Haus mit langathmigen Belegstellen aufzuhalten. Einige Belege aber anzuführen, wird doch erlaubt sein. Der eine der Concilsväter von denen hier die Rede ist, ist Frhr. v. Ketteler, Bischof von Mainz. In der von ihm in Rom verbreiteten »Quaestio« in welcher noch mit aller Entschiedenheit das heute promulgirte Dogma bekämpft wird, heisst es am Schlusse: »Ex quibus omnibus apparet: 1) Non posse definiri illam personalem et a tota Ecclesia independentem infallibilitatem, nisi etc.« (zu deutsch: Aus allem dem erhellt: 1) dass jene persönliche und von der ganzen Kirche unabhängige Unfehlbarkeit nicht früher festgestellt werden darf als bis etc.) Ein Blick in die »Quaestio«, wird jedermann belehren, dass mit der personalis Infallibilitas dort in der Wesenheit nichts anderes gemeint ist, als was die Concilsbeschlüsse vom 18. Juli

1870 sanctioniren und was der Cultusministerial-Erlass persönliche Unfehlbarkeit des Papstes nennt.

Der andere Concilsvater ist Se. Exc. der Hr. Erzbischof von München-Freising selbst im Verein mit einer grossen Anzahl von Bischöfen. In einer vom 8. Mai 1870 datirten und von Sr. Excellenz mitunterzeichneten »Protestatio contra immutatum tractandi ordinem de Ecclesia, praeponendo Primatum et Infallibilitatem Papae,« in welcher dagegen Einsprache erhoben wird, dass über die Infallibilität des Papstes vor andern Lehren berathen und beschlossen werden sollte, ist dieselbe sub Nr. I. in dem Satze: »id quod de infallibilitate Romani Pontificis personali contendi omnino nequit« persönliche Infallibilität des Papstes genannt.

Eine dritte Autorität endlich ist die Glaubensdeputation des Concils in ihrer Antwort auf die Observationes mehrerer Concilsväter zu dem Schema über den Primat des römischen Papstes. Diese Deputation sagt zu den Observationes über das 4. Capitel unter lit. B. II.: dass zwar der Ausdruck »persönliche Infallibilität« in dem Schema nicht angewendet werde (wie es später heisst, damit nicht die Missdeutung Platz greife als stehe die Infallibilität auch den Privatpersonen der Päpste zu), dass aber, sofern es sich um die mit jenem Ausdruck bezeichnete Sache handle, die Unfehlbarkeit in Frage im wahrsten Sinne des Wortes als eine persönliche bezeichnet werden könne.

Was nun die Sache selbst betrifft, die Frage nämlich ob in dem Dogma vom 18. Juli 1870 eine Neuerung an dem Lehrbegriff der katholischen Kirche liege, so wird es unerlässlich sein den Standpunkt etwas näher in das Auge zu fassen von welchem die Staatsregierung bei Besprechung dieser Frage ausgegangen ist. Die Staatsregierung hat die Frage: ob eine Neuerung vorliegt, oder nicht, gewiss nicht aus dem Grund in Erwägung gezogen, weil sie sich die geringste Competenz zur Entscheidung theologischer Streitfragen beizumessen Lust trüge, sondern nur weil sie bei ihren amtlichen Handlungen nicht einfach den Standpunkt der Unterwerfung unter einen Concilsbeschluss, der viele Staatsangehörige nicht bindet, einzunehmen berechtigt ist. Auch nicht desshalb, weil ohne das Vorhandensein einer Glaubensneuerung die Staatsregierung unter allen Umständen zu einer andern Haltung gegenüber den Concilsbeschlüssen vom 18. Juli 1870 hätte kommen müssen. Nein! zu ihrer jetzigen Auffassung der Sachlage wäre sie ebenso berechtigt wie verpflichtet auch in dem Falle, wenn die Neuheit des Dogma vom 18. Juli 1870 mit guten und ausreichenden Gründen bestritten werden könnte, sobald dasselbe nur staatsgefährlich sich darstellt.

Es ergiebt sich diess aus folgendem: In dem Erlass vom 27. Aug. ist zwar angeführt, dass ein grosser Theil der Gründe für die Auffassung, dass sich die Staatsregierung bei dem neuen Dogma nicht beruhigen kann, und darf, in Wegfall kommen würde, wenn die Be-

hauptung begründet wäre: dass die Concilsbeschlüsse nichts anderes zum Dogma erhoben hätten als was in der katholischen Kirche von jeher geglaubt worden ist. Es ist aber auch beigefügt, dass nicht alle Gründe für die Auffassung der Staatsregierung wegfallen würden. Das dort Bemerkte bedarf einer genauern Präcisirung. Der Staat und die Staatsregierung muss überall da wo nicht verfassungsmässig eine Staatsreligion besteht, und namentlich da wo verschiedene Confessionen mit verfassungsmässig garantirter Gleichberechtigung einander gegenüberstehen, an dem Rechte festhalten die Beziehungen zu den einzelnen Religionsgenossenschaften auf die den Verfassungsgesetzen entsprechende Art und auf eigene Hand festzustellen. Dieses Recht umfasst nicht bloss die Befugniss ein einzigesmal gesetzliche Normen über das Verhältniss zwischen Staat und Kirche zu erlassen, so dass es bei den aufgestellten Normen für alle Folgen sein Bewenden behalten müsste, es enthält vielmehr auch die Befugniss die bestehenden Normen auf dem eben bezeichneten Weg einer Reform zu unterziehen, so oft sich ein Bedürfniss dafür geltend macht. Der Fall nun, dass eine Religionsgenossenschaft an ihrem Lehrbegriff oder an ihrer Organisation eine wesentliche Aenderung vornimmt, kann ein Anlass sein um die Ueberzeugung wach zu rufen, dass es einer Reform der Gesetzgebung bedarf; diess ist der Fall in welchem das Vorhandensein eines Reformbedürfnisses in weitern Kreisen und selbst bei entschiedenen Anhängern der betreffenden Religionsgenossenschaft am leichtesten begriffen und zugestanden werden wird, aber er ist der einzige nicht. Auch dann, wenn sich im Laufe der Zeit die Ueberzeugung geltend macht, dass alte längst bestehende Einrichtungen einer Kirche bei dem Fortbestande der bisherigen Gesetzgebung und der bisherigen Beziehungen zwischen Staat und Kirche, wegen des Gebrauches den man davon zu machen sich anschickt, die vitalen Interessen des Staates gefährden, kann dem Staate das Recht nicht vorenthalten werden, sein Kirchenstaatsrecht kraft seines souveränen Gesetzgebungsrechtes einer Reform zu unterziehen. Um so viel mehr ist diess der Fall, wenn eine Streitfrage über das Lehrsystem einer Kirche endgültig in einem den Staat gefährdenden Sinne gelöst wird, denn diese Eventualität steht näher der ersterwähnten Alternative als der zweiten. Gesetzt also auch, es wäre wahr, dass in dem Dogma vom 18. Juli 1870 nur längst Gelehrtes und längst Geglaubtes als Glaubenssatz festgesetzt, und lediglich eine Controverse entschieden worden ist die als solche von allen Betheiligten anerkannt gewesen, so würde dennoch die Staatsregierung berechtigt sein die Revision des bestehenden Rechtes sich zur Aufgabe zu setzen. Was aber von der Reform der Gesetzgebung gilt, gilt selbstverständlich und in höherm Grade von Bestimmung der Haltung, welche der Staat gegen die Kirche bei Anwendung der Gesetze innerhalb des Rahmens derselben einzunehmen hat.

Aus dem Bisherigen ergibt sich, dass die Cardinalfrage nicht

darin liegt ob wirklich der Glaubenssatz von der päpstlichen Infallibilität eine Neuerung enthält, sondern darin ob die Concilsbeschlüsse vom 18. Juli 1870 staatsgefährlich sind oder nicht. Schon die Bejahung der letzten Frage bildet eine genügende Unterlage für die in dem Ministerialerlass vom 27. Aug. gezogenen Folgerungen. Von einem Aufbau desselben auf morscher Grundlage könnte man somit selbst dann nicht sprechen, wenn die Unfehlbarkeit des Papstes auch früher schon gelehrt und geglaubt worden wäre.

Wenn dessenungeachtet in dem Erlass vom 27. Aug. so grosses Gewicht auch auf die Thatsache gelegt wurde, die mit unumstösslichen Beweisen belegt zu werden vermag, dass jene Beschlüsse eine Neuerung an der Lehre der christkatholischen Kirche enthalten, so liegen auch hiefür genügende Gründe klar zu Tage. Wenn die Staatsregierung, ihrer Verpflichtung entsprechend, dazu schreitet die gefährdeten Rechte des Staats zu schützen, so hat sie gewiss Anspruch auf eine gerechte und billige Beurtheilung ihres Verfahrens, wenn auch das Kirchenregiment es ist, gegen welches sich die Staatsregierung wenden muss. Sicherlich würde es die ängstlichste Eifersucht auf die Wahrung der Religion, auf die unverkürzte Möglichkeit der Religionsübung und auf die Erziehung der kommenden Geschlechter für den ererbten Glauben nicht rechtfertigen, wenn jeder Schritt, den die weltliche Obrigkeit gegen das Kirchenregiment unternimmt, dahin missdeutet werden wollte als gelte es eine Feindschaft gegen die Religion selbst. Aber das liegt zu Tage dass, je dringlicher und zwingender die Gründe sind auf welche sich die Staatsregierung stützt, desto eher wird ihr Verfahren eine gerechte Beurtheilung finden.

Zu den zwingendsten und meist begreiflichen Gründen im vorliegenden Falle gehört aber offenbar die Thatsache, dass die Kirche selbst die Grundlagen verrückt hat, auf welchen die geltende Regelung des Verhältnisses zwischen ihr und dem Staat erfolgt ist. An der Richtigkeit der hieher bezüglichen Aufstellungen des Erlasses vom 27. Aug. muss die Staatsregierung aber festhalten ungeachtet der inzwischen dagegen erhobenen Einwendungen.

Um hiefür die erforderliche Rechtfertigung zu bieten, soweit Zeit und Gelegenheit es gestattet, mögen folgende Betrachtungen eine Stelle finden. Als die ersten Nachrichten davon, dass das in Aussicht genommene Concil die Aufgabe haben werde, die Unfehlbarkeit des Papstes anzuerkennen nach Deutschland gelangten, und als insbesondere unter dem 6. Febr. 1869 die »Civiltà Cattolica,« von der später noch mehr die Rede sein wird, in Serie VII. Vol. 5. S. 394 ff., dann S. 471 ff., sich mit der Frage der Infallibilität des Papstes befasste, und in der Gestalt von Wünschen, die da und dort von guten Katholiken gehegt würden, in Aussicht stellte, dass die Concilsväter berufen seien dem Papst ein unfehlbares kirchliches Lehramt zuzuerkennen, waren in Deutschland, und insbesondere auch in Bayern,

nicht bloss sogenannte liberale Katholiken betroffen. Es darf offen ausgesprochen werden (denn es ist wahr): dass viele der besten und treuesten Katholiken sich in ihren Herzen schwer beängstiget fühlten. Es bestand damals kein Zweifel darüber, dass selbst die frömmsten und gläubigsten Katholiken die Ansicht festhielten: die der Kirche verliehene Unfehlbarkeit stehe nicht dem Papst allein, sondern nur im Verein mit dem ökumenischen Concil zu. Die herrschende Beunruhigung hatte gerade darin ihren Grund, dass man, in Anbetracht der Auslassungen der »Civiltà Catfolica,« eine andere Feststellung der Lehre von der Infallibilität des kirchlichen Lehramtes befürchtete. Für viele gläubige Katholiken war diese Alterirung des Lehrbegriffes der Kirche die Hauptsache, für sie nahm die Furcht vor dem Uebergriffe des geistlichen Regiments in das weltliche Gebiet den zweiten Rang ein. Was hier von gläubigen Katholiken gesagt ist, gilt nicht von Laien allein; es gilt auch, und zwar vorzugsweise, von einer grossen Zahl von Geistlichen, von denen freilich jetzt nicht wenige zu Streitern für die Infallibilität des Papstes geworden sind. Niemand, etwa mit Ausnahme der entschiedensten Anhänger der Jesuiten, wagte es damals für das unfehlbare Lehramt des Papstes offen einzutreten. Selbst die meisten deutschen und bayerischen Kirchenfürsten galten damals dafür, dass sie die Empfindungen der ebenerwähnten Katholiken theilten. Und so sehr waren sie der Meinung, dass selbst in den Kreisen, denen sie wegen ihrer Anhänglichkeit an die Kirche die sorgfältigste Beachtung zu widmen hatten, und nicht bloss unter den ohnehin längst aufgegebenen Anhängern des Liberalismus, eine bange Sorge der Gemüther sich bemächtigt habe, dass sie sich gemeinschaftlich darüber berathen zu müssen glaubten, wie die Aufregung zu beschwören sei. Das Ergebniss der in Fulda abgehaltenen Berathungen ist ein Hirtenbrief vom 6. Sept. 1869. In demselben erklären die Bischöfe: sie könnten sich — im Gegentheil zu dem anderwärts bestehenden Vertrauen auf das bevorstehende Concil — nicht verbergen: dass selbst von warmen und treuen Gliedern der Kirche Besorgnisse gehegt werden, welche geeignet sind das Vertrauen abzuschwächen. Sie sprechen von den damals schon weit verbreiteten Befürchtungen, als ob das Concil neue Glaubenslehren, welche in der Offenbarung Gottes und der Ueberlieferung der Kirche nicht enthalten sind, verkündigen und Grundsätze aufstellen könne, und werde, welche den Interessen des Christenthums und der Kirche nachtheilig, mit den berechtigten Ansprüchen des Staats, der Civilisation und der Wissenschaft, sowie mit der rechtmässigen Freiheit und dem zeitlichen Wohle der Völker nicht verträglich seien. Man gehe noch weiter, fahren die Bischöfe fort, man beschuldige den heil. Vater, dass er unter dem Einfluss einer Partei das Concil lediglich als Mittel benützen wolle um die Macht des apostolischen Stuhls über Gebühr zu erhöhen, die alte und echte Verfassung der Kirche zu ändern, und eine mit der christlichen Freiheit unverträgliche

geistliche Herrschaft anfzurichten. Endlich sprachen sie auch von der Befürchtnng als könnte den Concilsvätern die Freiheit der Berathnng geschmälert werden. Damit ist durch die Bischöfe selbst alles dasjenige bestätigt, was vorhin in Betreff der zu jener Zeit gerade unter den guten gläubigen Katholiken herrschenden Besorgniss wegen des Resultats der bevorstehenden Kirchenversammlung behauptet worden ist. Im weiteren Verlaufe sagen die Verfasser des Hirtenbriefs: nie und nimmermehr werde und könne ein allgemeines Concil Lehren verkündigen, welche mit den Grundsätzen der Gerechtigkeit, mit dem Rechte des Staats und seiner Obrigkeiten, mit der Gesittung und den wahren Interessen der Wissenschaft, oder mit der rechtmässigen Freiheit und dem Wohle der Völker, in Widerspruch stehen. Ueberhaupt werde das Concil keine neuen und keine anderen Grundsätze aufstellen als diejenigen, welche den Katholiken durch den Glauben nnd das Gewissen in das Herz geschrieben sind, und welche die christlichen Völker durch alle Jahrhunderte heilig gehalten haben. Diese Zuversicht wird begründet mit der Verheissung Christi: dass er bei seiner Kirche sein werde bis ans Ende der Welt, nnd mit der reichen Lebenserfahrung der Bischöfe, als einer Bürgschaft dafür, dass man sich nicht ohne Noth mit den bestehenden Verhältnissen und den Bedürfnissen der Gegenwart in Widerspruch setzen werde. Hiemit hatten die in Fulda versammelten Bischöfe nicht ausgesprochen: dass das Dogma von dem unfehlbaren Lehramte des Papstes nie nnd nimmer von dem bevorstehenden Concil werde definirt nnd festgestellt werden. Gewiss, etwas ähnliches ist mit ausdrücklichen Worten in dem mehrberegten Hirtenbriefe nicht gesagt. Gewiss, den Verfassern des Hirtenbriefs ist durch dessen Fassung der Ausweg nicht verschlossen den sie betreten haben, nachdem das Concil gegen die unzweifelhaften Wünsche von vielen aus ihrer Mitte, gegen deren Rath und unter Verwerfung ihrer dringlichen Einsprache. die Infallibilität des Papstes gleichwohl zum Dogma erhoben hat, indem sie sagen: der Lehrbegriff der katholischen Kirche schliesse eine wesentliche Aenderung der Glaubenslehre aus, sie sei vom heil. Geiste geleitet, und dogmatische Aussprüche derselben seien nur Entfaltungen des alten Glaubensschatzes, nnd so verhalte es sich auch mit dem nun einmal definirten Dogma: indem sie also verlangen, dass man, trotz ihres in Rom abgelegten Zeugnisses gegen das Dogma dennoch glaube, dass es überall, von allen und von jeher. gelehrt und geglaubt worden sei. Die Erzbischöfe und Bischöfe die in Fulda versammelt gewesen sind, wurden aber im September 1869 nichts anders verstanden, als hätten sie aussprechen wollen: die Befürchtung, dass das unfehlbare Lehramt der Kirche in die Hand des Papstes allein gelegt werden könne, sei unbegründet, und zu einem solchen Beschluss des Concils werde und könne es niemals kommen. Sicherlich trifft niemanden der den Hirtenbrief in dieser Weise auslegte, der Vorwurf leichtfertiger oder gar böswilliger Verdrehung

des Gesagten. Man gedenke nur der damaligen Sachlage, und dessen was viele Bischöfe damals und später bei dem Concil über die Infallibilität des Papstes gesprochen haben. Man vergegenwärtige sich, gestatten Sie die Wiederholung, dass viele der besten Katholiken damit mit felsenfestem Glauben die kirchliche Infallibilität dem Papst im Vereine mit den Bischöfen und nicht dem Papst allein beigemessen haben, dass man folgerichtig damals in der Festsetzung der Infallibilität des Papstes eine Aenderung des Glaubens und eine neue Glaubenslehre erkennen musste, welche in der Offenbarung Gottes und der Ueberlieferung der Kirche nicht enthalten ist, und dass sich alle Beunruhigung der Gemüther damals einzig und allein an die in Aussicht stehende Infallibilität des Papstes knüpfte. Offenbar gieng die Absicht der Verfasser des Hirtenbriefs dahin die aufgeregten Gemüther zu beruhigen. Welchen anderen Sinn kann unter diesen Umständen die Versicherung der Bischöfe gehabt haben, wenn sie sagen: die Verkündigung von neuen Glaubenslehren und die Anfstellung von Grundsätzen, welche mit den berechtigten Ansprüchen des Staats, der Civilisation, der Wissenschaft und dem zeitlichen Wohle der Völker nicht zusammenstimmten, sei niemals zu befürchten, wenn nicht den: dass sie sagen wollten ein neues Dogma von der Infallibilität des Papstes mit allen seinen gefürchteten Consequenzen stehe nicht in Aussicht? Welche Beruhigung für die geängstigten Herzen der Gläubigen wäre es gewesen, wenn der Hirtenbrief den Sinn hätte haben sollen: dass man keine neue Erfindung irgendeines anderen noch von niemandem genannten und von niemandem befürchteten Dogma zu erwarten habe, eines gänzlich unbekannten Dogma, von dem niemand eine Ahnung hat ob und wie es so berechtigten Interessen des Staats gefährlich werden könnte? Wie hätte jemand an ein anderes unbekanntes Dogma denken sollen, da das von recht besonnenen Leuten als staatsgefährlich bezeichnete Dogma von der Infallibilität des Papstes, und nur dieses, in aller Leute Mund gewesen ist? Was wäre das für ein Trost gewesen für das Herz der an der Infallibilität des Papstes und der Concilien hängenden Katholiken, wenn man bloss hätte sagen wollen: sie möchten eben, wenn es doch zur Anerkennung des unfehlbaren Lehramtes des Papstes komme, trotz des anders genossenen Unterrichts und trotz der anders lautenden Ansicht unserer Bischöfe dafürhalten und glauben, dass auch diese Lehre in der heiligen Schrift und in der apostolischen Tradition enthalten, dass sie durch den Glauben und das Gewissen in ihr Herz geschrieben sei, und dass die Lehre, die ihnen doch niemals gelehrt worden, durch alle Jahrhunderte heilig gehalten worden sei! Unter solchen Umständen konnte gewiss auch ein ganz unbefangener und vorurtheilsfreier Leser des Hirtenbriefs zu der Anschauung kommen: dass dessen Verfasser bei ihren Erörterungen über die Unmöglichkeit von Glaubensneuerungen das Dogma vom 18. Juli 1870 im Auge hatten.

Zu dem Inhalte des Hirtenbriefs vom 6. September 1869 kommen nun weiter noch die Aeusserungen der deutschen Wissenschaft, deren Bedeutung und Ansehen die Staatsregierung auch an dieser Stelle wieder anzuerkennen sich verpflichtet fühlt. Bis zum 18. Juli 1870 wurde in Deutschland, England und anderwärts, die Behauptung, dass der Papst unfehlbar sei als eine von den Feinden der katholischen Kirche erfundene Entstellung bezeichnet. So sagt der so lange gefeierte Graf Friedrich Leopold Stolberg: »Es ist den Feinden der katholischen Religion in hohem Grade gelungen, manche falsche Beschuldigung wider sie bei den Protestanten in Umlauf zu erhalten. Zu diesen durchaus unwahren Beschuldigungen gehört auch die falsche Behauptung, dass wir Katholiken den Papst für unfehlbar halten.« (S. Zwo Schriften des heil. Augustinus, übersetzt und mit Zusätzen von Stolberg, Sitten und Solothurn 1818, S. 275.) Am 25. Jan. 1826 haben 30 irländische Bischöfe erklärt: »Die Katholiken Irlands glauben nicht und versichern eidlich, dass es kein Artikel des katholischen Glaubens sei, und von ihnen nicht gefordert werde, zu glauben, dass der Papst unfehlbar sei.« (S. das Werk des Pariser Erzbischofs Affre: Essai sur la suprématie temporelle du Pape, Paris 1829, p. 50 etc.) Als Cardinal La Luzerne in jener Zeit (um 1822) noch ein ausführliches Werk zur Bestreitung der päpstlichen Unfehlbarkeit veröffentlichte, hatte man selbst in Rom nichts dagegen einzuwenden, und das gelehrte Buch des damals angesehensten Prälaten der französischen Kirche ist unbeantwortet geblieben.

Sodann gestatten Sie, dass die Laien auch von sich und ihren Erfahrungen sprechen. Alle unter uns die der katholischen Religion angehören, haben doch ihren Religionsunterricht empfangen, so gründlich als ihn Staat und Kirche nur immer zu vermitteln vermochten. Die Laien können in Bezug auf die Frage: ob und was als Lehre der katholischen Kirche vorgetragen wurde, insoweit ein Wort mitzusprechen sich erlauben, als es sich um die Thatsache handelt, was ihnen im Religionsunterricht vorgetragen worden ist; denn das Zeugniss über diese, wenn auch nicht alles erledigende, so doch immerhin erhebliche Thatsache wird nicht zu denjenigen Dingen gehören, welche der lehrenden Kirche ausschliesslich vorbehalten sind. Die Laien aber können nur bezeugen, dass in dem ihnen zutheil gewordenen Religionsunterricht die Infallibilität der Kirche nicht dem Papst allein, sondern dem Papst im Vereine mit den Concilien beigemessen worden ist.

Doch wozu bedarf es der Berufung auf das Zeugniss von Personen deren Gedächtniss menschlichen Schwächen jeder Art preisgegeben ist, wo Urkunden zur Beweisführung vorliegen? Es liegen ja die Lehrbücher der christlichen Religion vor, nach welchen der Religionsunterricht ertheilt zu werden pflegt. Um hier nur eines, das bis in die neueste Zeit an den hiesigen Gymnasien im Gebrauch befindliche Lehrbuch der christlichen Religion für die katholischen Gymnasien

Bayerns, anzuziehen, so spricht dasselbe in Th. I, 3. Abschn. Ziffer II. §. 41 die Infallibilität der Kirche den Bischöfen in Vereinigung mit dem Papst zu. Im zweiten Abschnitt des citirten §. 41 sagt das Lehrbuch wörtlich: »Da aber dem so eben Gesagten zufolge die Gabe der Unfehlbarkeit den Bischöfen nur in ihrer Gesammtheit und in Vereinigung mit dem Oberhaupte der Kirche zukommt, so kann eine unfehlbare Entscheidung nur stattfinden entweder in Folge einer allgemeinen ausdrücklichen oder stillschweigenden Uebereinstimmung der Bischöfe mit einer Erklärung des Papstes (ecclesia dispersa) oder in Folge gemeinsamer Berathung und Beschlussfassung auf einem allgemeinen Concilium (concilium oecumenicum).« Und das neue von dem Ordinariat des Erzbisthums München-Freising zur Einführung in den Mittelschulen bestimmte, zu München im Jahr 1870 gedruckte Lehrbuch der katholischen Religionslehre spricht sich im Theil I, Abschnitt 3, Hauptstück II. aus, wie folgt: »Träger der (activen) Unfehlbarkeit ist die lehrende Kirche oder der kirchliche Lehrkörper, d. i. der Papst und die mit ihm vereinigten Bischöfe.« Daraus folgt, dass die ständige und übereinstimmende Lehre des kirchlichen Lehrkörpers den Charakter der Unfehlbarkeit hat. Gegenüber auftauchenden Fragen oder Irrthümern findet eine unfehlbare Entscheidung statt in Folge einer ausdrücklichen oder stillschweigenden Uebereinstimmung der Bischöfe mit einer Erklärung des Papstes (ecclesia dispersa), oder in Folge gemeinsamer Berathung und Schlussfassung auf einem allgemeinen Concilium (concilium oecumenicum, ecclesia congregata). Was die Lehrentscheidungen des römischen Stuhles an sich betrifft, so herrscht darüber Einstimmigkeit, dass dieselben von den Gläubigen stets mit unbedingter Ehrfurcht aufzunehmen seien. Tief eingreifende Streitigkeiten und gefährliche Irrlehren, z. B. der Jansenismus, Quietismus, sind durch einfache Entscheidung des Papstes überwunden worden. Anm.: Die Frage ob die Lehrentscheidungen des Papstes für sich schon den Charakter der Unfehlbarkeit haben, liegt dem gegenwärtig versammelten vaticanischen Concil zur Entscheidung vor.« Anders verhält es sich auch nicht mit den in Bayern in Gebrauch gewesenen Katechismen. Die Belege stehen zu Gebote. Sind das nicht unverwerfliche Zeugen dafür, dass bei uns und in unserer Zeit nicht das Dogma von der päpstlichen Unfehlbarkeit, sondern das Gegentheil davon gelehrt worden ist? Und zu dem ubique gehört auch unsere Heimath und zu dem semper gehört auch unsere Zeit!

Zu alledem kommen die Aeusserungen verschiedener Bischöfe bei dem Concil, welche die Auffassung der Staatsregierung unterstützen. Bei Erörterung der Frage über die Neuheit des Dogma in Frage soll und darf von der Staatsregierung auch für ihre rein politische Cognition von der Sache kein Gewicht auf die Gegengründe gelegt werden, welche es mit der innern Begründung des neuen Dogma zu thun haben; denn es muss zugestanden werden, dass solche Gründe

ihre Erledigung nur durch die Berathung und Entscheidung der Concilsväter zu finden vermögen. Das grösste Gewicht aber muss auf diejenigen Zeugnisse gelegt werden, welche sich auf die Thatsachen beziehen ob die Lehre von der Infallibilität des Papstes wirklich überall gelehrt und geglaubt worden ist. Der Werth dieser Zeugnisse hängt nicht ab von einer Genehmhaltung durch Papst und Concil, er besteht für sich; denn es handelt sich hier nicht um eine der Unfehlbarkeit der Kirche unterworfene Lehrmeinung, nicht um etwas, was so oder anders entschieden werden kann, sondern um einfache Thatsachen, deren Beseitigung auch einem unfehlbaren Lehramt unmöglich ist.

Von solchen Aeusserungen sollen hier einige angeführt werden. In den observationes der Bischöfe zu dem Schema über die päpstliche Infallibilität bemerkt ein deutscher Bischof: »In vielen Gegenden ist die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes dem christlichen Volke bis jetzt ganz oder fast ganz unbekannt. In sehr vielen Katechismen für die Jugend und für das Volk, ja selbst in dem römischen Katechismus für die Pfarrer, welchen Pius V. nach der Anordnung des Trienter Concils herausgegeben, findet sich diese Lehre nicht. Bei den Controversen mit den Häretikern der Gegenwart wurde fast immer nur dieses behauptet, dieses hervorgehoben: die Katholiken seien verpflichtet das zu glauben, was die unfehlbare Kirche zu glauben vorschreibt, und da oft Lutheraner, Calvinisten u. a. erwiederten: die Katholiken seien auch dazu verpflichtet dem Papste, wenn er allein lehre, zu glauben, so wurde diese Behauptung der Häretiker vielfach in Wort und Schrift als eine Verleumdung behandelt.« Ein anderer sagt: »bei allen Controversen mit Nichtkatholiken werde, wenn es sich um die Frage handle, was die Katholiken zu glauben verpflichtet seien, immer geantwortet: das was die Kirche, d. i. der Papst in Verbindung mit den Bischöfen, lehre. Die nämliche Antwort sei von den durch die englische Regierung befragten Bischöfen ertheilt worden. In Irland werde die Unfehlbarkeit des Papstes in keinem Katechismus gelehrt und nie von den Pfarrern gepredigt. Wenn diese Lehre zum Dogma erhoben werde, so werde sie von vielen als eine unerhörte Neuerung verworfen werden; man werde meinen die Lehre der Kirche sei geändert und darum gefälscht worden.« Ein anderer sagt: er könne nicht bezeugen, dass diese Lehre ein Gegenstand des in seiner sehr ausgedehnten Erzdiöcese herrschenden allgemeinen Glaubens sei. Bischof Hefele erklärt: ihm scheine diese Lehre weder in der h. Schrift noch in der kirchlichen Tradition begründet zu sein. Ein anderer: das vorgelegte Decret enthalte in keiner Weise eine katholische Lehre wie sie immer, überall und von allen geglaubt worden ist. Ein anderer sagt: »Ehe die englischen Katholiken von den Staatsgesetzen befreit und zur vollen Freiheit und politischen Gleichberechtigung mit ihren Mitbürgern zugelassen wurden, wurden die Bischöfe und Theologen öffentlich vom Parla-

ment gefragt: ob die englischen Katholiken glaubten, der Papst könne den Völkern Definitionen bezüglich des Glaubens und der Sitten ohne alle ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung der Kirche auflegen? Alle Bischöfe, darunter zwei Vorgänger des Cardinals von Dublin, und alle Theologen antworteten: die Katholiken glaubten das nicht. So steht in den Parlamentsberichten gedruckt, heisst es weiter. Im Vertrauen auf diese Antworten hat das Parlament die englischen Katholiken zur Theilnahme an den politischen Rechten zugelassen. Wer wird die Protestanten überzeugen, die Katholiken handelten nicht gegen die Ehre und Aufrichtigkeit, welche, da es sich um die Erlangung von Rechten handelte, öffentlich erklärt haben: die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes gehöre nicht zum katholischen Glauben, und welche nun, nachdem sie ihr Ziel erreicht, von der öffentlichen Erklärung zurücktreten und das Gegentheil behaupten?« Ein Bischof bezeugt, dass in seiner Diöcese sich nicht eine Spur einer Tradition von der Unfehlbarkeit des Papstes finde. Bischof Crementz sagt: »Durch das Zeugniss vieler Bischöfe steht es fest, dass in verschiedenen Diöcesen von Deutschland, Frankreich, Böhmen, Ungarn, Siebenbürgen und andern Ländern diese Lehre dem katholischen Volke nicht einmal dem Namen nach bekannt ist. Ich kann auch nicht verschweigen, dass in der Ermländer Diöcese die fragliche Lehre in Katechesen und Predigten nicht vorgetragen wird, und den theologischen Schulen seit lange fremd ist.« Diese Aeusserungen, die noch vielfach vermehrt werden könnten, enthalten — es kann nicht entschieden genug betont werden — nicht theologische Meinungen, sondern Zeugnisse von Thatsachen. Nach allem dem wird es keinem Zweifel unterliegen, dass derjenige welcher unbefangen die Thatsachen abwägt, wie sie sich vor und bei dem Concil zugetragen haben, in dem besten Glauben zu der wohlbegründeten Ueberzeugung gelangen kann, und muss, dass das Dogma von der Infallibilität des Papstes eine Neuerung im Lehrbegriffe der katholischen Kirche enthält.

Ein zweiter Punkt, in welchem der Ministerialerlass vom 27. August einer weiteren Begründung bedarf, betrifft die Staatsgefährlichkeit des mehrberegten Glaubenssatzes. Auch in diesem Punkte hält die Staatsregierung, der erhobenen Einwendungen ungeachtet, an den Aufstellungen im Ministerialerlasse fest. Die Staatsregierung überschätzt zwar die Wirkungen des Glaubenssatzes in dieser Richtung nicht. Sie ist sich wohl bewusst, dass gerade die äussersten Consequenzen, welche aus dem Dogma gezogen werden könnten, sofern es zur Dogmatisirung und Feststellung der Herrschaft des römischen Pontificats über die weltlichen Regierungen benützt werden wollte, kaum einen ernstlichen Anlass zu Befürchtungen geben. Möge die Kirche es versuchen wegen einer Differenz zwischen ihr und einem Fürsten den letzteren für abgesetzt zu erklären und sein Volk vom Eide der Treue zu entbinden, die Geistlichen der Strafgerichts-

barkeit des Staates zu entziehen, ein Gesetz des Staates für aufgehoben und unwirksam zu erklären, über Leib, Leben, Gut und Freiheit der Ketzer zu verfügen, einem katholischen Fürsten die Führung eines Krieges zu befehlen u. dgl. Es wird kaum ein solcher Versuch gelingen. Ketzer werden nicht mehr verbrannt werden. Und noch eine andere Erwägung drängt sich auf, nämlich die, dass vieles von demjenigen, was frühere päpstliche Erlasse bezüglich der Herrschaft der Kirche über die weltlichen Regierungen angestrebt haben, auch ohne einen entsprechenden Glaubenssatz lediglich durch das Ansehen der Kirche und den Einfluss derselben auf den grössten Theil des Volkes erreicht werden kann. Dem Fürsten, welchem man zürnt, kann man durch Einwirkung auf die Gewissen der Unterthanen manche Noth bereiten; in das Land dessen Gesetzgebung der Kirche widerstrebt, in welchem neben Rechtgläubigen mit gleichen Rechten auch Ketzer wohnen, kann man Verwirrung bringen. Auch ohne ein Dogma von der Oberherrschaft des Pontificats über die weltlichen Regierungen kann man die Gemüther der Staatsangehörigen mit Unzufriedenheit erfüllen über die bestehende Gesetzgebung und anderes mehr. Gleichwohl wäre es ein grosser Missgriff, wollte man die Gefahren unterschätzen, die aus dem neuen Dogma für die Selbstständigkeit und Unabhängigkeit der Staaten entspringen können. Der Umstand allein müsste genügen die grössten Bedenken wach zu rufen, dass eine Lehre, die allerhöchstens eine niemand verpflichtende Lehrmeinung gewesen, jetzt zum Glaubenssatz erhoben ist. Diess ergibt sich aus folgender Betrachtung:

Es ist hinreichend bekannt, und vorhin schon angeführt, dass viele gläubige Katholiken bis zum 18. Juli 1870 des festen Glaubens gelebt haben: die Infallibilität der Kirche könne nur in gemeinschaftlichen Beschlüssen des Papstes und eines ökumenischen Concils oder der Bischöfe ihren Ausdruck finden. Viele von ihnen haben, wenn auch ungern, aus Anhänglichkeit an die Kirche, und um die Gemeinschaft mit ihr nicht zu verlieren, den Beschlüssen vom 18. Juli 1870 sich unterworfen. Diese Katholiken würden vor dem 18. Juli 1870 einem Ausspruche der Curie mit welchem sie die Herrschaft über die weltlichen Regierungen sich anzueignen versucht hätte, keine Folge gegeben haben und dabei doch mit ihrem Gewissen nicht in Collision gerathen sein, da die Unterlage jenes Ausspruches äussersten Falls eben nur eine Lehrmeinung gewesen wäre. Anders gestaltet sich die Sache von jetzt an. In der Folge würde ein solcher Ausspruch, wenn diess das Kirchenoberhaupt für angemessen findet, mit der Kraft eines die Gewissen verpflichtenden Glaubenssatzes bekleidet sein, und es steht mindestens dahin ob sich jene Katholiken bei der Wahl zwischen der dem Fürsten angelobten Treue und den den Gesetzen schuldigen Gehorsam einerseits, und andrerseits der Unterwerfung unter den Ausspruch Roms und die Gemeinschaft der Kirche für erstere entscheiden würden. Schon aus dieser Betrachtung ergibt

sich wie unrichtig der gegen den Ministerialerlass eingewendete Satz ist: dass entweder die katholische Kirche als solche staatsgefährlich oder auch das neue Dogma nicht staatsgefährlich sei.

Es ist hier der Ort um ein Missverständniss zu beseitigen das leicht Platz greifen könnte. Die Staatsregierung ist weit von der Ansicht ferne, dass ohne weiteres aus den Gesinnungen derjenigen Katholiken des Landes, welche sich dem neuen Dogma unterworfen haben, gleichviel welches Opfer es ihnen gekostet haben mag, dem Staat eine Gefahr erwächst. Gewiss liegt es nicht in der Absicht dieser Gläubigen die Existenz des Staats und seine Unabhängigkeit auf weltlichem Gebiet in Frage zu stellen. Gewiss hegen sie nicht die Absicht den Gesetzen des Staats aus kirchlichen Rücksichten den schuldigen Gehorsam vorzuenthalten. Die Protestationen derselben dagegen, dass man ihnen solche Gesinnungen beimesse sind berechtigt. Was hier gesagt ist, gilt nicht von Laien allein, sondern unzweifelhaft auch von zahlreichen Personen aus dem Stande der Geistlichen. Die Staatsregierung weiss sehr wohl, dass diese Bemerkungen auch bei der Mehrzahl unserer Kirchenobern zutreffen. Sie hätten wirklich ein Recht sich verletzt zu fühlen, wenn man ihnen staatsgefährliche Absichten zutrauen wollte. Was also von Staatsgefährlichkeit des neuen Glaubensbekenntnisses zu sagen ist, steht nicht im Zusammenhang mit allen diesen Personen.

Aber auch das leuchtet ein, dass in diesen Gesinnungen keine Bürgschaft gegen eine staatsgefährliche Ausbeutung des neuen Glaubenssatzes liegt. Dem Dogma vom 18. Juli 1870 gegenüber haben diejenigen, von welchen hier die Rede ist, die Gemeinschaft mit der Kirche und ihrer Organisation der Wahrheit vorgezogen, jener Wahrheit, welche sie von frühester Jugend an als solche eingesogen und mit aller Kraft der Seele festgehalten hatten. Wer könnte anders erwarten, und was wäre mehr consequent als eine neue Unterwerfung, sobald neue Dogmen erfliessen, und wenn noch dazu dasjenige, was alsdann der Einzelne opfern soll nicht einmal mehr wie diessmal ein Stück der ewigen Wahrheit, sondern nur ein Theil der weltlichen Ordnung der Dinge ist? Die Furcht vor dem Schisma wird auch bei infalliblen päpstlichen Aussprüchen ihre Wirkung thun, selbst wenn sie unwidersprechlich in das Gebiet der weltlichen Regierungen eingreifen würden.

Mehrfache Aussprüche aus bischöflichem Munde sind übrigens schlagende Belege dafür, dass unseren Bischöfen selbst der Gedanke vorgeschwebt hat: das neue Dogma könne staatsgefährliche Wirkungen üben, und mit Recht als staatsgefährlich angesehen werden. Um nur e i n Beispiel hiefür anzuführen, möge es gestattet sein der Vorstellung Erwähnung zu thun, welche von den österreichisch-deutschen Bischöfen an Se. Heil. am 12. Jan. 1870 in Betreff der Infallibilität gerichtet und auch von dreien unserer Kirchenfürsten unterzeichnet worden ist. In dieser Vorstellung heisst es am Schlusse des ersten

Absatzes: die Bischöfe seien gewiss, dass die Lehre von der Infallibilität des Papstes in Europa, und wenigstens in ihrer Heimath, den Regierungen Grund oder doch einen Vorwand bieten werde, um gegen die übrig gebliebenen Rechte der Kirche vorzugehen. Es darf nicht übersehen werden, dass hiebei der Grund (wie der Ausdruck im Urtext heisst: causa), also der berechtigte Anlass, dem blossen Prätext entgegengestellt ist, und dass auch den ersteren die Bischöfe in gewisse Aussicht nehmen.

Mit anerkennenswerther Offenheit hat auch Se. Exc. der Hr. Erzbischof von München-Freising in seiner Erwiederung auf den Ministerialerlass vom 27. Aug. sich in einer Weise ausgesprochen, welche ein treffender Beleg für die Richtigkeit der Anschauung der Staatsregierung ist. Es heisst dort wörtlich: »Ich erkläre aber hiemit ebenso öffentlich und laut vor allem Volke dass, solange der »moderne Staat« vom göttlichen Gesetze nicht abfällt, von der katholischen Kirche nichts für ihn zu fürchten ist. Und auch dann, wenn je die Zeit kommen sollte, wie es fast den Anschein hat, dass wir mit den Aposteln sagen müssen: man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen (Apostelgesch. 5, 29, vgl. 4. 19), auch dann ist für den »Staat« von uns gar nichts zu fürchten, denn er, nicht wir, trägt ja das Schwert.« Nach den Worten des Hrn. Erzbischofs wird die Sicherheit des Staates nur so lange verbürgt als dieser vom göttlichen Gesetze nicht abfällt, und als Gott nicht etwas anderes befiehlt denn die Menschen. Das aber wird nicht zweifelhaft sein, dass die Kirche die Entscheidung, ob und wann der Staat vom göttlichen Gesetz abgefallen ist und wann Gott etwas anderes befiehlt als die Menschen, sich selbst vorbehält, und niemals in die Hand des Staates legen wird. Deutlicher, als es hier geschehen, wird die Prätension der Oberherrlichkeit der Kirche über den Staat kaum Ausdruck finden können.

In dem Ministerialerlass vom 27. Aug. ist die nähere Bezeichnung der in Gefahr stehenden Fundamentalsätze des bayerischen Staatsrechtes vermisst worden. In der That enthält weder dieser Erlass, noch die frühere Entschliessung in der Mering'schen Kirchenangelegenheit, noch die an Se. Exc. den Hrn. Erzbischof von Bamberg wegen Verweigerung des Placet ergangene Entschliessung Einzelheiten über diesen Punkt. Das Fehlende soll hier nachgetragen werden. Das Dogma von der päpstlichen Infallibilität erstreckt sich nur auf das Gebiet des Glaubens und der Sitten, und alle kirchlichen Autoritäten werden nicht müde zu versichern, dass diese beiden Gebiete unzweifelhaft der Kirche gehörten, und dass über dieses Bereich hinaus niemals eine Anwendung von dem infalliblen Lehramte werde gemacht werden. In der That, die Fassung der betreffenden Constitution präsentirt sich harmlos und der oben erwähnten Intention entsprechend. Wären die früheren päpstlichen Erlasse nicht, wie die Bulle Unam sanctam und andere, wären die Doctrinen nicht so viel-

fach ventilirt und so ernstlich vertreten worden, die in jenen Bullen ausgesprochen worden sind, gäbe es keine Encyklica, wäre der Syllabus nicht, wäre das Gebiet der Sitten nicht mindestens gemeinschaftliches Territorium für Staat und Kirche, umfasste dasselbe nicht das ganze staatliche und gesellschaftliche Leben, alle Beziehungen der Menschen zu einander, insoferne sie eine sittliche Beziehung haben, man dürfte mit billigem Erstaunen fragen: wie die Staaten auf den Gedanken verfallen konnten an der constitutio dogmatica Anstoss zu nehmen, nachdem es ihre Sache nicht ist, Glaubensbekenntnisse festzustellen und zu corrigiren. Da aber alle diese Dinge bestehen, und dadurch den Regierungen mehr als eine blosse Möglichkeit, ja sogar mehr als die dringendste Wahrscheinlichkeit nahe gelegt ist, dass die Kirche die Absicht hegt mit Hülfe des neuen Dogma's die fast entschwundene Herrschaft über die Könige und ihre Staaten wieder zu erringen, so wäre es eine Thorheit die constitutio lediglich als inner-kirchliche Angelegenheit zu betrachten und zu behandeln. Solche inhaltschwere Sätze bedürfen, wir fühlen es, des Beweises. Ein guter Theil dieses Beweises ist in mannichfachen päpstlichen Bullen und neuerdings in der Encyklica und dem Syllabus von 1864 gegeben. Mit einer eingehenden Besprechung der hier in Betracht kommenden päpstlichen Bullen aus früherer Zeit soll die Versammlung aber nicht hingehalten werden. Sie sind so bekannt und jedermann so zugänglich, dass es dessen nicht bedarf. Im Nachfolgenden aber sollen andere Stimmen aus neuerer Zeit nach Bedürfniss angeführt werden. Da es nicht die Stimmen der Kirchenobern selbst sind, liegt der Einwand nahe, dass man die citirten Aussprüche ihnen nicht zur Last zu legen berechtigt sei. Auch an dem Nachweise soll es nicht fehlen, dass genügender Grund besteht in dem, was jene Stimmen sagen, die Willensmeinung der kirchlichen Regierung selbst zu erkennen.

Wenden Sie Ihr Augenmerk zunächst auf die »Dublin Review,« eine englische Zeitschrift, welche unter der Leitung des Erzbischofs Manning von Westminster, eines der rührigsten Beförderer der Definition des neuen Dogma, von einem Convertirten Dr. Ward, redigirt wird. Der Herausgeber dieser Zeitschrift versichert nicht nur wiederholt: er vertrete dieselben Anschauungen wie sein Erzbischof, wie die orthodoxesten Theologen überhaupt, und wie sie in Rom anerkannt seien; er hat auch im verflossenen Jahr ein päpstliches Breve erhalten, welches ihn wegen seiner Vertheidigung der göttlichen Autorität, der Prärogativen und der sämmtlichen Rechte des Papstes belobt, und zum Weiterschreiten auf dieser Bahn ermuntert. Sehen wir zu, wie dieser Mann Umfang und Rechtsgrund der Gewalt des Papstes in weltlichen Dingen auffasst. »Weit entfernt,« so erklärt er im Monat Januar des laufenden Jahres, »dass die mittelalterlichen Päpste einen ungebührlichen Einfluss auf die Gesellschaft, die Politik und die Könige besessen hätten, waren sie vielmehr nur im Stande

einen verhältnissmässig kleinen Theil der ihnen von Gott verliehenen Autorität auszuüben. Man studiere nur sorgfältig die grossartige Lehre, welche in der Bulle Unam sanctam in unfehlbarer Weise vorgetragen wird, und man wird sehen eine wie viel grössere Macht Gott dem hl. Stuhle verliehen hat, als selbst Innocenz III. und Bonifaz VIII. zur Durchführung zu bringen vermochten. In dem Kampfe zwischen den Päpsten und der Welt wechselten Siege und Niederlagen, und selbst ihre grössten Siege waren nur unvollständig.« Wenn wir in der jüngsten Zeit wiederholt die Versicherung entgegen nehmen mussten, dass die päpstliche Gewalt in weltlichen Dingen nicht auf einem dogmatischen Grunde, sondern lediglich auf dem öffentlichen Rechte der damaligen Zeit beruht habe, so verwirft Dr. Ward schon im October 1868 ausdrücklich die Anschauung jener, wie er sagt, »wohlmeinenden Ultramontanen,« welche »nicht zugeben wollen, dass der heilige Stuhl von Gott gewisse Rechte bezüglich der weltlichen Dinge erhalten habe, vielmehr behaupten, wenn ein mittelalterlicher Papst solche Rechte beansprucht habe, so habe er das nicht kraft einer ihm unmittelbar von Gott übertragenen Gewalt, sondern auf Grund des damals in Europa geltenden öffentlichen Rechtes gethan.« So erscheint es dem Herausgeber der »Dublin Review« als eine Sache der dringendsten Nothwendigkeit, dass der Syllabus vom Jahr 1864 »sociale Lehren« wie folgende verwarf: »dass die Cultus- und Pressfreiheit nicht nur unter gewissen beklagenswerthen Verhältnissen berechtigt, sondern an sich vernünftig und wünschenswerth sei, oder dass der Staat nicht von Gott der directen oder indirecten Jurisdiction der Kirche in weltlichen Dingen unterworfen sei, wie innig diese auch mit dem Wohl oder Verderben der Seelen zusammenhängen mögen. Solche fundamental antikatholische Lehren waren nicht weniger eifrig, als von Buckle und Mazzini, von manchem Katholiken vertheidigt worden, der nicht die Absicht hatte, die Treue gegen die Kirche zu verletzen, und solche Männer waren nun genöthigt zwischen dem kirchlichen Princip und ihren theuersten Ueberzeugungen zu wählen.« Und wiewohl der Redacteur der »Dublin Review« von der Ansicht ausgeht, dass der Syllabus kaum in einem Punkt eigentlich dogmatisch war, so steht er doch nicht an denselben immer wieder als einen Ausspruch des kirchlichen Lehramts, als eine unfehlbare Glaubensregel, als ein besonderes und gleichsam centrales Beispiel der kathedralisch-lehramtlichen Thätigkeit des Papstes zu bezeichnen, im Januar des Jahres 1868, ebenso wie im Monat Juni des laufenden Jahres. Wenn endlich zum Zweck der Beruhigung immer wieder darauf hingewiesen wird, dass die päpstliche Unfehlbarkeit ihrem Gegenstand nach auf das Gebiet der geoffenbarten Glaubens- und Sittenlehre beschränkt sei, so wird dem gegenüber die Bemerkung gestattet sein, dass der Vertraute des Erzbischofs Manning den Kampf gegen eine solche Anschauung — gegen den Minimismus, wie er sich ausdrückt — für noch wichtiger hält, als

selbst den Kampf gegen den Gallicanismus, und dass er bereits in dem Wortlaute der päpstlichen Constitution vom 18. Juni 1870 die Vorbereitung zu einer Erklärung erblickt, welche diese Lebensfrage der Kirche endgültig in seinem Sinn entscheidet.

Aber nicht allein von englischen Katholiken werden solche Anschauungen mit der glaubhaften Versicherung vertreten, dass sie die der Kirchenobrigkeit sind, auch in Deutschland werden sie in gleicher Weise verbreitet. Beleg hiefür in ist eine Reihe von Abhandlungen, welche in den Jahren 1865 bis 1869 von einer Anzahl deutscher Priester der Gesellschaft Jesu unter dem Gesammt-Titel: »Die Encyklica Papst Pius' IX. vom 8. Dec. 1864. »Stimmen aus Maria Laach,« zu Freiburg im Breisgau herausgegeben worden sind. Mit aller wünschenswerthen Klarheit werden wir in der ersten Abhandlung belehrt: dass wir im Syllabus wie in der Encyklica »eine zum Wohl der Kirche erlassene Vorschrift vor uns haben, welche sich, wie die bezeichneten Stimmen sagen, ansehen lässt als »»ob sie von dem heil. Petrus selbst ausgegangen«« wäre; eine wahrhaft apostolische Vorschrift, welche von allen Christen als Gesetz beachtet werden muss.« »Diese apostolische Vorschrift,« so fahren die Stimmen fort, »hat der Papst als allgemeiner unfehlbarer Lehrer der Kirche erlassen, daher ist dieselbe nicht eine bloss disciplinäre, sondern doctrinäre Vorschrift, und zwar muss sie von den Katholiken mit derselben Unterwerfung angenommen werden, welche den unfehlbaren Aussprüchen der lehrenden Kirche überhaupt gebührt.« Ausführlich werden die gegnerischen Auffassungen widerlegt. Der Verfasser behauptet weiter: seine Auffassung von der Encyklica und ihrem Anhang sei ohne Zweifel die Auffassung des gesammten katholischen Episkopats, wofür sich derselbe auf die Erklärungen verschiedener Bischöfe, namentlich auf einen Hirtenbrief des Bischofs von Regensburg, beruft. Von den übrigen Abhandlungen nimmt insbesondere die siebente und die zwölfte unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Es ist gewiss bemerkenswerth, wenn in der letzteren als eine Verletzung des spanischen Concordats von 1851 gerügt wird, dass die Cortes am 30. April 1855 den Artikel angenommen haben: »Der Staat verpflichtet sich die katholische Religion als eine einzige Staatsreligion aufrecht zu halten, dessen ungeachtet soll niemand, weder Spanier noch Fremder, wegen seiner Religionsmeinungen verfolgt werden,« namentlich wenn man bedenkt, dass der betreffende Artikel des spanischen Concordats mit dem Art. I unseres eigenen Concordats grosseutheils wörtlich übereinstimmt. Freilich werden wir uns nicht darüber wundern, wenn wir im Verlaufe der Abhandlung Sätze wie die folgenden lesen: »So gewiss es einen Rechtsanspruch der Kirche auf öffentlichen Schutz ihres Glaubens gibt, so gewiss auch ist der Staat, welcher dieses Recht gewährt hat, der katholische Staat nämlich, verpflichtet diesen Schutz aufrecht zu halten; dieses schliesst aber gegenüber allen Mitgliedern der Kirche (und das sind nach einem von dem Verfasser

an einer andern Stelle citirten Breve des Papstes Pius VI. alle Getauften) die Versagung der Gewissens- und Culturfreiheit in sich.« »Kann aber der katholische Staat den Getauften keine Gewissensfreiheit im angegebenen Sinn geben, so fällt auch eben damit jeder Anspruch von Culturfreiheit für dieselben.« An einer folgenden Stelle: »Das Weichen von der gesetzlich bestehenden Glaubenseinheit in einem katholischen Volk, auch wenn es allein zur beschränkten Religionsfreiheit führte und die von den Liberalen geforderte unbeschränkte Freiheit ablehnte, ist verwerflich, die Aufrechthaltung der Einheit geboten.« »Wo immer besondere Verhältnisse es der Staatsgewalt unmöglich machen die Einheit zu erhalten, ist das Weichen als ein Uebel an sich zu betrachten.« »Die katholische Lehre stellt es der weltlichen Obrigkeit nicht frei ob sie die Wahrheit gegen den Irrthum beschützen wolle, oder nicht. Das Postulat in die Kirche einzutreten als Obrigkeit, ist unvergänglich; ebenso unzweifelhaft ist die Pflicht der katholisch gewordenen Staatsgewalt diesen ihren Charakter zu bewahren. Aber nicht jede Pflicht ist hienieden ausführbar. Insofern können triftige Gründe vor dem katholischen Gewissen bestehen vom staatlichen Schutze der Glaubenseinheit zu Gunsten der Culturfreiheit abzugehen. .... Die Entscheidung darüber ob solche Gründe in einem gegebenen Falle vorliegen, kann wegen der gemischten Natur der Frage nicht ausschliesslich der Staatsgewalt zustehen. Die Kirche hat auch zu allen Zeiten in ihren Concilien wie in den päpstlichen Constitutionen ihr Urtheil hierüber den weltlichen Gewalthabern intimirt. Indem Pius IX. im Syllabus das Princip der Trennung verwirft und in Quanta cura mit seinen Vorgängern Pius VI. und Gregor XVI. die liberalen Grundsätze der Religionsfreiheit ächtet, gibt er hierüber unzweifelhaft Vorschriften, welche Nachachtung heischen.« Als eine nothwendige Ergänzung solcher Lehren ist es zu betrachten, wenn in der siebenten Abhandlung das Recht der Kirche behauptet wird: zeitliche Strafen, Geldstrafen, Kerker, Schläge und Verbannung zu verhängen. »Hat aber die Kirche,« so heisst es weiter, »ein wahres Recht zeitliche Strafen zu verhängen, so darf sie auch physische Gewalt zum Schutz ihres Rechtes aufbieten.« »Ganz unbegründet ist es die Anwendung physischer Gewalt bloss auf bürgerliche oder politische Dinge beschränken zu wollen.« »Hat Gott der Kirche eine wahre gesetzgebende und richterliche Gewalt gegeben, so müssen alle Menschen dieselbe als heilig und unverletzlich anerkennen. Wie will nun der Staat die gesetzgebende und richterliche Gewalt der Kirche als heilig und unverletzlich anerkennen, es sei denn, dass er nöthigenfalls seinen Arm zur Ausführung der kirchlichen Gesetze und Urtheile leihe?« »Dass die Kirche nöthigenfalls auch die physische Gewalt des Staates zur Ausführung ihrer Gesetze und Urtheile beanspruchen dürfe, sagt Bonifaz VIII. ausdrücklich in seiner berühmten dogmatischen Bulle Unam sanctam ... indem er ausspricht: das in der Hand der Könige befindliche Schwert (die

weltliche Gewalt) müsse zum Nutzen der Kirche auf den Willen des Priesters gezogen werden.« »Die Kirche wird immer das Recht beanspruchen, zeitliche Strafen zu verhängen und zu deren Execution nöthigenfalls Gewalt anzuwenden, da Gott ihr dieses Recht für immer übertragen hat; aber in der Ausübung desselben wird sie sich immer mit der grössten Klugheit nach den Umständen richten, und es darum gegenwärtig bei den veränderten Zeiten nicht ganz auf dieselbe Weise wie im Mittelalter zur Ausführung bringen.« »Wir sehen, dass der Staat nicht immer alles, was er nach der göttlichen Idee für die Kirche thun sollte verwirklicht, und, fügen wir hinzu, nicht immer wegen der Bosheit der Menschen verwirklichen kann. So ist es denn gekommen, dass das Recht der Kirche in Verhängung zeitlicher Strafen und in der Anwendung physischer Gewalt auf ein Minimum gebracht ist. Die Kirche selbst sieht die Macht der Verhältnisse ein, und wird sich hüten, durch eine rücksichtslose Ausübung ihrer Rechte den Frieden der Völker zu beeinträchtigen. Aber diese Verkümmerung der kirchlichen Gewalt ist nicht zum Heile der Gläubigen, noch zu dem des Staates selbst.« Aber so kann man einwenden, das sind persönliche Anschauungen einzelner Mitglieder der Gesellschaft Jesu, niedergelegt in einem Werke, welches durch seinen Umfang und seine Sprache nur auf die Kreise der Gebildeten, nicht auf die Masse des Volkes berechnet ist. Man kann beides zugestehen, wenn man sich auch der Erwägung nicht verschliessen wird, dass die Jesuiten zumal in einem Sammelwerke nicht leicht andere Anschauungen als die des gesammten Ordens vertreten werden, und dass gerade die erwähnten Aeusserungen mit den Lehrern der berühmtesten Theologen des Ordens übereinstimmen.

Aber wenden wir uns zu einem andern Erzeugniss der Presse, welches ausgesprochenermassen auf die Massen des Volkes zu wirken bestimmt ist. Es ist die »Genfer Correspondenz,« welche seit dem Herbste vorigen Jahres den ultramontanen Blättern zur regelmässigen Benützung zugesendet wird. Ein vertrauliches Circular des Fürsten Karl zu Löwenstein vom 15. Januar lfd. Jrs. bezeichnet als den Zweck dieses Organes: »die katholische Anschauung in der öffentlichen Meinung zur Geltung zu bringen, und somit auch auf die Regierungen eine moralische Pression zu üben,« und erklärt: »das Genfer Bureau stehe im ununterbrochenen Verkehr mit den höchsten und einflussreichsten Personen in Rom. Die »Genfer Correspondenz« ist daher auch ganz genau über die Wünsche und Anschauungen der römischen Curie unterrichtet, so dass auch die Leitartikel und Betrachtungen von besonderem Interesse sind, zumal in einer Zeit in welcher der römische Stuhl vielfach verhindert ist, auf dem gewöhnlichen Wege mit der katholischen Welt zu verkehren.« Einige Aussprüche dieses Organs genügen um die Wünsche und Anschauungen der römischen Curie kennen zu lernen. Man kann es als eine theoretische Anschauung bezeichnen, wenn in einem Artikel über das

deutsche Kaiserthum vom 10 Juli l. J. ausgeführt wird, dass »nur derjenige Kaiser ist, dem der Papst die Kaiserkrone auf das Haupt setzt,« man wird es aber für bedenklich erachten müssen, wenn etwa um dieselbe Zeit — am 1. Juli — der Ausruf gethan wird: »Der Tag scheint mir nicht mehr fern, da der Papst zu den Regierungen sagen wird: Ich habe mit euch immer zu eurem Vortheil gehandelt; ihr habt mich nicht gewollt, ihr sollt euren Willen haben! Ich habe mit euch nichts mehr zu thun. Die Völker bleiben mir und mit ihnen die Macht entweder euch katholisch zu machen, oder euch zu erdrücken.« Wenn man ferner den Ausspruch erwägt, welcher sich am 28. Juli in dem gleichen Blatte findet: »Seine (Bismarcks)-Armeen werden selbst aufhören ihren Moltke zu verehren, sobald sie zu der Einsicht gelangen, dass Moltke Gott nicht verehrt,« so wird man die Tragweite einer andern Ausführung in demselben Organe nicht unterschätzen, worin gesagt wird: Friedensrichter der Christenheit zu sein ist »ein Recht der Päpste, welches sich ... aus der Natur ihres apostolischen Amtes ergibt. Ihre Pflicht ist es die Gläubigen ... zu ermahnen, ihnen die Vorschriften des christlichen Gesetzes vorzuhalten und daher auch die Regierungen, selbst durch geistliche Waffen, zu zwingen von ihren weltlichen Waffen keinen ungerechten Gebrauch zu machen. Mit welchem Rechte sollten auch die Regierungen mehr als ihre Unterthanen von dieser kirchlichen Censur befreit sein, oder warum sollten sie derselben nicht vielmehr gewissenhafter unterworfen sein, namentlich in Dingen die uns angehen?« Nicht minder bedenklich für die Selbstständigkeit der weltlichen Gewalten scheint uns eine andere Erörterung desselben Blattes zu sein, worin der Kirche eine directe Einwirkung auf die weltliche Gesetzgebung auch in rein weltlichen Materien zugesprochen wird. Sie lautet: »Dass es ganz profane Materien gibt, wie z. B. die Finanzgesetze, oder die Gesetze, welche die Handelsgebräuche bestimmen und die Staatsämter in ihren verschiedenen Abstufungen regeln, das läugnet niemand, und die Kirche räumt unbedingt ein, dass durch solche Gesetze gar kein geistliches Interesse direct betroffen wird. Aber ist es nicht ebenso klar, dass das bürgerliche Gesetz selbst bei der Behandlung dieser Materien indirect das Wohl der Seelen berühren kann? Können seine Bestimmungen nicht Handlungen begünstigen, welche das kirchliche Gesetz als sündhaft bezeichnet, denselben eine Art gesetzlicher Weihe geben, den Unterthanen die Gelegenheit zu solchen Handlungen bieten, und die Ausführung erleichtern?« »Man findet in den bürgerlichen Gesetzen Artikel, welche einem Besitzer, trotz der unrechtmässigen Weise, durch welche er einen Besitz erworben hat, die Zuschreibung desselben gewähren, wenn es ihm nur gelingt, nachzuweisen, dass dieser unrechtmässige Besitz schon eine gewisse Zeit in seinen Händen ist. Andere Gesetzartikel billigen förmlich den Wucher, und begünstigen durch ihren Schutz die gemeinen und grausamen Manöver durch welche der Reichthum die Bedrängnisse der armen Classen

ausbeutet. ... Es ist überflüssig noch weitere Beispiele aufzuzählen. Aber ist es nicht augenscheinlich, dass die Kirche, Mutter und Vormünderin der Seelen, in all' diesen Fällen eine ernste Pflicht zu erfüllen, ein heiliges Recht auszuüben hat, nämlich die Kinder, deren Obsorge ihr durch den göttlichen Stifter anvertraut ist, vor den verderblichen Einflüssen einer gewissenlosen Gesetzgebung zu bewahren? ... Es genügt nicht die Gränzen seines Gebiets nicht zu überschreiten, man muss auch auf dem eigenen Gebiet alles unterlassen, was über die Gränzen hinaus und bis auf das Nachbargebiet Verwirrung bringen und die Uebel fortpflanzen könnte. Man darf aber nicht vergessen, dass die zwei Gebiete des Staats und der Kirche nicht bloss Nachbargebiete, sondern mit einander in innigem Zusammenhange, ineinandergreifend, mit einander verwoben sind. Nicht genug damit: es steht der zweiten (der Kirche) über dem ersten (dem Staat), wie wir es so oft bewiesen haben, ein Vorrang zu, und die Beziehungen, welche Kirche und Staat mit einander verbinden, bedingen ausser der guten Nachbarschaft und Gerechtigkeit noch eine ganz entschiedene Unterordnung der weltlichen Gewalt unter die geistliche. Es kommt also der Kirche zu: den weltlichen Gesetzgeber, sobald er aus Unwissenheit oder aus Bosheit Gesetze erlässt, deren Materie zwar ausschliesslich profan ist, die aber indirect die Seelen schädigen, zu ermahnen, und es kommt ihr ferner zu, nachdem sie gewarnt hat, auch jede gesetzliche Bestimmung, durch welche ihrer Ueberzeugung nach die höhern ihrer Obhut anvertrauten unverletzlichen und geheiligten Interessen beeinträchtigt werden aufzuheben.« Wie man sieht, ist es bis auf das gewählte Beispiel ganz dieselbe Lehre, welche Cardinal Bellarmin über die Einwirkung des Papstes auf die weltliche Gesetzgebung vorträgt. Und wenn man die einzelnen Aeusserungen der »Genfer Correspondenz« zu einem Gesammtbilde vereinigt, so kann man sagen: dieses wohlunterrichtete Organ der ultramontanen Partei liefere für die Massen des Volkes eine populäre Bearbeitung derjenigen Lehren, welche bisher nur in grösseren Werken von den eifrigsten Curialisten vertheidigt worden sind. Es mag gestattet sein, zur Vergleichung einige Sätze anzuführen, welche vor etwa 10 Jahren in einer zu Rom erscheinenden halbofficiellen Zeitschrift als vollkommen richtige Sätze abgedruckt worden sind. »Der Papst kann seine Gewalt auch in zeitlichen Dingen über alle Fürsten des christlichen Erdkreises ausüben. Der Papst hat unter allen Fürsten der Welt das oberste Fürstenamt und die Monarchie; er ist der Fürst der Fürsten.« ... »Der Papst kann in einer Provinz neue Fürsten ernennen und einsetzen, denselben, wenn sie schlecht regieren, Coadjutoren geben, sie zur Beobachtung des kanonischen Rechts anhalten, ihnen die Gewährung der Rechtshülfe befehlen, ihre ungerechten Urtheilssprüche aufheben, die von ihnen vernachlässigte Jurisdiction an sich ziehen, die Unterthanen derselben vom Eid der Treue entbinden, sie selbst aber wegen gottlosen und skandalösen Lebens-

wandels aburtheilen, verdammen, absetzen, und anordnen, dass anstatt der abgesetzten andere gewählt werden.« »In Sachen, welche die Ehre der katholischen Religion, oder das Wohl der Christenheit, oder die kirchliche Gerichtsbarkeit betreffen, kann der Papst über die Laien eines fremden Gebiets eine Gerichtsbarkeit ausüben, und die Strafe der Einziehung des Vermögens verhängen.« Zu einem jeden dieser Sätze werden Constitutionen der Päpste von Gregor VII., von Innocenz III. und andern, vor allem aber die Bulle Unam sanctam von Bonifaz VIII. citirt.

So begegnen wir in den Werken der Literatur, wie in den Erzeugnissen der Tagespresse, welche mit Rom in einem nähern oder entferntern Zusammenhang stehen, immer den gleichen Grundgedanken und den gleichen Anwendungen desselben. Und doch haben wir dasjenige Organ noch nicht genannt, welches gewissermassen das Centrum aller dieser literarischen und publicistischen Thätigkeit ist, und bei welchem sich die Uebereinstimmung mit den Anschauungen der römischen Curie mit ungleich grösserer Evidenz als bei irgend einem andern nachweisen lässt. Es ist die »Civiltà Cattolica.« Gegründet wurde diese Zeitschrift bekanntlich im Jahr 1850 auf besondern Wunsch des regierenden Papstes Pius IX. von Mitgliedern der Gesellschaft Jesu, welche seit jenem Zeitpunkt, nach dem Zeugniss des Papstes selbst, sich nichts so sehr angelegen sein liessen als »die göttliche Wahrheit unserer erhabenen Religion und die höchste Würde, Autorität und Macht des apostolischen Stuhles nach Kräften zu schützen und zu vertheidigen, die wahre Lehre vorzutragen und zu verbreiten, und die vielfachen Irrthümer unserer Zeit aufzudecken und zu bekämpfen.« Sie haben sich bei Lösung dieser Aufgabe »das Wohlwollen und die Hochschätzung des Papstes« und das Lob »aller guten und wohldenkenden Männer« in so hohem Grad erworben, dass im Jahr 1866 für die Herausgabe der »Civiltà Cattolica« durch ein päpstliches Breve eine dauernde Einrichtung im Verfassungsorganismus der Gesellschaft Jesu getroffen worden ist. Die Zeitschrift selbst schilderte im Jahr 1869 ihr Verhältniss zu Pius IX. mit den denkwürdigen Worten: »Wir sind nicht die Urheber der päpstlichen Gedanken, nicht unsere Inspirationen sind es nach welchen Pius IX. redet und handelt; aber wir sind allerdings das getreue Echo des heiligen Stuhles«. Wohlan denn, hören wir, wie dies »getreue Echo des heiligen Stuhles« das Verhältniss der Kirche zu den Staatsgewalten auffasst. Schon im Jahr 1869, noch geraume Zeit vor Eröffnung der vaticanischen Versammlung, unternahm es die »Civiltà Cattolica« das Verhältniss der Unterordnung der weltlichen Gewalt unter die kirchliche als das allein richtige nachzuweisen. »Der Staat ist seiner Natur nach der Kirche untergeordnet. Die Unterordnung des Staates unter die Kirche ist nicht bloss durch die Vernunft geboten; es ist diess auch die gewöhnliche Lehre der Väter und Lehrer der Kirche. ... Endlich lehrt Papst Bonifaz VIII. in seiner dogmatischen Bulle Unam sanctam, indem er die beiden Gewalten mit den im Evangelium

erwähnten beiden Schwertern vergleicht, ausdrücklich, dass die weltliche Gewalt der geistlichen unterworfen sein müsse.... Und indem er die entgegengesetzte Ansicht als manichäisch bezeichnet, als wenn es nicht ein, sondern zwei Principien der Dinge gäbe, definirt und erklärt er es als nöthig zum Seelenheil für jede menschliche Creatur: dem römischen Papst unterworfen zu sein. »Die christlichen Grundsätze bezüglich des Verhältnisses der Kirche zum Staate sind in dem Satze des hl. Thomas enthalten: Die weltliche Gewalt ist der geistlichen untergeordnet wie der Leib der Seele, und darum ist es keine Usurpation, wenn ein geistlicher Vorgesetzter in weltliche Dinge eingreift. Man muss dabei drei Arten von Angelegenheiten unterscheiden: erstens die rein geistlichen, wie den Gottesdienst, die Spendung der Sacramente, die Predigt des Wortes Gottes; diese stehen natürlich ausschliesslich unter der kirchlichen Autorität. Zweitens die gemischten Angelegenheiten, wie z. B. die Ehe, das Begräbniss, die Wohlthätigkeitsanstalten; diese stehen unter beiden Gewalten, aber so, dass die kirchliche Autorität den höchsten Rang einnimmt, und direct intervenirt um das zu verbessern, und zu annulliren, was die bürgerlichen Gesetze etwa bezüglich dieser Dinge im Widerspruch mit den göttlichen oder kanonischen Gesetzen anordnen. Endlich die rein weltlichen Angelegenheiten, wie das Militärwesen, die Steuern, die bürgerlichen Gerichte. Wiewohl diese direct nur unter der Staatsgewalt stehen, können sie indirect, ratione peccati auch unter die kirchliche Jurisdiction fallen, dann nämlich wenn die darauf bezüglichen Gesetze die Unsittlichkeit befördern, oder irgendwie dem geistlichen Wohle der Völker schaden. In diesem Fall können und müssen die von der bürgerlichen Gewalt erlassenen Gesetze durch die kirchliche Autorität corrigirt und ausser Kraft gesetzt werden. Denn es steht der kirchlichen Autorität zu, die öffentlichen Sünden zu verhüten, und die Hindernisse auf dem Wege des ewigen Heils, zu welchem sie die Gläubigen zu führen hat, zu beseitigen. So haben denn auch beständig die Päpste gehandelt bis auf Pius IX. herab, welcher wiederholt verschiedene von europäischen Parlamenten beschlossene Gesetze verworfen und annullirt hat. In die Kirche treten Individuen und Nationen ein; die einen und die andern sind dem Gesetze Christi unterworfen, welches von den Hirten der Kirche, namentlich von dem Statthalter Christi, angewendet und erklärt wird. Es darf dabei nicht unterschieden werden zwischen den Individuen und dem Staate. Die Verpflichtung welche jene haben, hat auch dieser.... Das gilt von jedem Staate, auch wenn der Regierende ein Heterodoxer sein sollte. Um so mehr aber wenn der Regierende ein Katholik ist. Er ist dem Gesetz und der Anordnung Gottes nicht nur als Mensch, sondern auch als Fürst unterworfen.... Wie man sich also auch wenden und drehen mag, der Staat kann sich der Unterordnung unter die Kirche nicht entziehen. Daraus erhellt die ganze Schändlichkeit jenes gräulichen Missbrauchs und jener sacri-

legischen Usurpation, welche man Exequatur oder Placetum regium nennt, kraft deren geboten wird, dass keine päpstliche Bulle, Breve oder Verordnung ohne Approbation der Laiengewalt ausgeführt oder auch nur publicirt werden dürfe. Dieser so oft von der Kirche verdammte Missbrauch ist zuletzt in Nr. 28 des Syllabus geächtet worden. Er zielt ja darauf ab die geistliche Souveränetät des Papstes direct zu zerstören, indem er gegen das wichtigste Attribut derselben, die gesetzgeberische Gewalt, verstösst. Man sage nicht: die weltliche Gewalt könne wenigstens indirect in die geistlichen Angelegenheiten eingreifen, sofern nämlich dadurch die bürgerliche oder politische Ordnung gestört werde.... Nicht der Staat hat eine indirecte Gewalt über die Kirche, sondern vielmehr die Kirche eine indirecte Gewalt über den Staat bezüglich der rein weltlichen Ordnung. Demgemäss kann die Kirche die bürgerlichen Gesetze oder die Urtheile des weltlichen Gerichts corrigiren oder annulliren, wenn dieselben dem geistlichen Wohl widersprechen; sie kann dem Missbrauch der Executivgewalt und der Waffen steuern und den Gebrauch derselben befehlen, wenn das die Vertheidigung der christlichen Religion erfordern sollte. Das Tribunal der Kirche ist höher als das bürgerliche. Nun kann aber das höhere Tribunal die Sachen des niederen revidiren, niemals aber das niedere die Sachen des höheren. In dieser Beziehung ist die von Bonifaz VIII. in seiner dogmatischen Bulle Unam Sanctam aufgestellte Regel zu beobachten: Wenn die irdische Gewalt sich vergeht, muss sie von der geistlichen gerichtet werden. Ebendieselben Lehren trägt die »Civiltà Cattolica« vor, seitdem sie mit Neujahr 1871, von der schon im Jahr 1866 erhaltenen päpstlichen Ermächtigung Gebrauch machend, nach Florenz übergesiedelt worden ist. So wird im ersten Bande des laufenden Jahrganges in Uebereinstimmung mit den Theologen gelehrt: »Der Papst als Stellvertreter Christi in der Regierung der Kirche übt eine wenigstens indirecte Gewalt aus über die politische Ordnung, welcher der weltliche Fürst vorsteht. Daher ist auch der Gebrauch der politischen Gewalt der Autorität des Papstes unterworfen, sofern er denselben mit Rücksicht auf das geistliche Ziel zu leiten und zuweilen Acte vorzuschreiben oder zu verbieten hat, je nachdem das göttliche Gesetz oder das Wohl der Seele es erheischt. Auch der Fürst ist der Hirtensorge des Papstes anvertraut und soll durch ihn auf gute Weide geführt und von giftiger Weide fern gehalten werden.... Gewiss, wenn man nicht sagen will, dass der Fürst, obgleich katholisch, dem Schafstall Christi nicht angehöre, so muss man zugeben, dass in dem Worte pasce oves meas auch die Autorität über ihn enthalten sei bezüglich aller dem Sittengesetz unterliegenden Handlungen. Dazu gehören aber unzweifelhaft die Acte der politischen Gewalt. Auch in Bezug auf diese hat der Papst das Recht zu binden und zu lösen, mit andern Worten: zu befehlen und zu verbieten. Der Papst ist der höchste Richter auch über die weltlichen Gesetze und darum können dieselben für

ihn keine wahrhaft verbindende Kraft haben.« Und in demselben Bande wird der unzweideutige Ausspruch gethan: »Das alte Völkerrecht, welches mit den Principien des kanonischen Rechts übereinstimmt, findet sich in den alten Bullen der Päpste dargestellt, und ist im wesentlichen in der katholischen Kirche immer in Geltung gewesen und noch in Geltung, weil es nie zurückgenommen worden ist.« Im zweiten Bande des laufenden Jahrganges bekämpft die »Civiltà Cattolica« die Anschauung jener katholischen Schriftsteller, welche behaupten: die äusserste Strenge der Kirche gegen den Irrthum bestehe in der Anwendung eines rein geistlichen Mittels, wie es der Natur ihrer geistlichen Gewalt entspricht. So lobenswerth, bemerkt die »Civiltà«, das Bestreben dieser Schriftsteller sei die Milde der Kirche zu feiern, so scheine es doch, als ob sie den Muth verlieren wo er nothwendiger wäre, wenn sie nämlich das Recht der katholischen Kirche behaupten sollen: die Christen, welche ihre Gesetze übertreten, vor allen die Schismatiker und die Häretiker, mit körperlichen und zwar mit schweren körperlichen Strafen zu belegen. »Die Kirche hat dieses Recht immer gebraucht, wenn sie konnte, freilich innerhalb der Gränze einer vernünftigen Milde, und wenn sie dieses Recht nicht gebrauchen konnte und nicht gebrauchen kann, so ist dieses nur ein Zeichen und eine Wirkung der sehr traurigen Zeiten, welche verflossen sind, und jetzt verfliessen.« — »Die Kirche ist freilich, wie Suarez lehrt, ein geistliches Reich, wenn man auf ihren Zweck und auf einige der Hauptmittel sieht, deren sie sich bedient. Wenn man aber auf die Personen sieht, aus denen sie besteht, so ist sie zugleich ein irdisches Reich, und auch die Handlungen durch welche sie regieren, leiten und zurechtweisen muss, sind äussere und sichtbare.« In einem solchen Reich ist eine höchste Gewalt erforderlich, welche in menschlicher und sinnfälliger Weise alle ihre Mitglieder leiten und regieren kann.« — »Aeussere Strafen sind schon darum nöthig, weil die Menschen so weit kommen können, dass sie die rein geistlichen Strafen nicht achten, wie denn z. B. die Excommunicationen die Occupation Roms nicht gehindert haben, und die sacrilegische Profanation dieser heiligen Stadt nicht hindern ... Es ist irrig, wenn man meint, nur das geistliche Schwert gehöre der Kirche, und das materielle Schwert, welches die kirchlichen Vergehen straft, gehöre nicht ihr, sondern allein dem Fürsten. Das widerspricht der dogmatischen Decretale Bonifaz VIII. Unam sanctam, worin gelehrt wird: Beide Schwerter gehören der Kirche; das geistliche wird von der Kirche selbst geführt, das weltliche für die Kirche, jenes schwingt der Priester, dieses ist in der Hand der Könige und der Krieger, welche es gebrauchen nach dem Befehle des Priesters und mit der Milde die dieser ihnen vorschreibt. Aus keinem anderen Grund haben auch von jeher die christlichen Fürsten der weltliche Arm der Kirche geheissen. Diese Benennung zeigt, dass die Fürsten, wenn sie kirchliche Vergehen mit materiellen Strafen straften, kein

eigenes Recht ausübten, da sie in kirchlichen Dingen keine Autorität haben, sondern die ihnen obliegende Pflicht erfüllten, die Kirche zu vertheidigen, die allein das Recht hat solche Vergehen abzuurtheilen und zu strafen. Die Kirche hat freilich jetzt solche Arme nicht. Aber das beweist nur den traurigen Zustand der Gegenwart und die abscheuliche Apostasie der Regierungen, welche sich von der Kirche getrennt haben, weil sie mit jüdischem Unglauben das Königthum Christi verworfen haben: »Nolumus hunc regnare super nos.« Im dritten Bande des laufenden Jahrganges aber wird mit einem neapolitanischen Schriftsteller, Antonio Cardone das göttliche Recht des Papstes behauptet: der oberste Ordner und Leiter der christlichen Staaten zu sein. Der Papst, so wird erklärt, hat kraft seiner höchsten geistlichen Gewalt das Recht die Fürsten zur Rechenschaft zu ziehen und zu strafen. Ausdrücklich lehre Gregor VII. in seinem Dictatus, in dem Brief an den Bischof Hermann von Metz und in anderen Schreiben: dass die christlichen Fürsten auch als Fürsten Unterthanen der Kirche seien, und diese sie richten und strafen dürfe, wenn sie ihre souveräne Gewalt missbrauchen. Völker und Regierungen seien der Autorität der Kirche unterworfen, bezüglich aller Handlungen, welche unter das Sittengesetz fallen. Nun gehöre aber die Ausübung der politischen Gewalt unzweifelhaft zum Gebiete der Sittenlehre, welche von den der Curie nahestehenden, von ihr belobten und approbirten Autoren als dogmatische Aussprüche bezeichnet werden. Dass man dieses letztere zu thun vermag, das ist die Wirkung der Concilsbeschlüsse. Mit den Beschlüssen vom 18. Juli 1870 hat die Curie die Macht erhalten, solche Sätze auch künftig nach Bedarf zu Glaubenssätzen zu erheben. Wer zweifelt, dass sie es zu thun beabsichtige, sobald die Zeiten dazu angethan? Man überfliege doch das auf dem Concil vorgelegte Schema de ecclesia Christi, über das Verhältniss von Staat und Kirche, also eine ganz officielle Auslassung, deren wesentlicher Inhalt in folgenden Sätzen besteht: »Der Papst hat Herrschaft, Gerichtsbarkeit, Strafgewalt, nicht bloss über die ganze Kirche, sondern auch über jeden Einzelnen der getauft ist. So hoch die Seligkeit über Nutzen und Güter des irdischen Lebens, so hoch steht die Kirche über dem Staat. Darum muss jeder Mensch den Nutzen der Kirche allezeit über das Wohl des Staates stellen. Die oberste Kirchengewalt entscheidet darüber, was die Fürsten und die Regierungen bezüglich der bürgerlichen Gesellschaft und der öffentlichen Angelegenheiten zu thun und zu lassen haben. Der Papst entscheidet in diesen Dingen nicht bloss als Inhaber des obersten Lehramts, er hat auch das Recht mittelst Zwangs und Strafe jeden, er sei Monarch oder Fürst oder einfacher Bürger, zur Unterwerfung unter seinen Spruch anzuhalten. Wo immer ein Staatsgesetz in Widerspruch steht mit einem Kirchengesetz, da geht das letztere vor, und dem Bann verfällt der, welcher behauptet: dass etwas nach bürgerlichem Gesetz erlaubt sei, was ein kirchliches

Gesetz verbietet.« Wozu wären alle diese eingehenden Erörterungen des Verhältnisses zwischen Staat und Kirche? Sollte man die aufgeführten Sätze bloss als theoretische Wahrheit haben aussprechen wollen, um ihr niemals eine praktische Folge zu geben? Ist nicht der Syllabus von 1864 ein Beleg dafür, dass man so nicht zu verfahren gedenkt? Ist es nicht in höherem Grade die Verdammung der österreichischen Gesetzgebung von 1868, welche das Wiener »Vaterland« zu dem Schlusse führt: dass alle treuen Katholiken schon aus kirchlichen Gründen dieser Gesetzgebung ihre Anerkennung verweigern müssten? Ist nicht die grosse Bannbulle ein solcher Beleg die 1869 kurz vor Eröffnung des Concils ergieng? In ihr werden mit dem Banne belegt alle jene, welche direct oder indirect die Ausübung der kirchlichen Jurisdiction, nicht etwa bloss des innern, sondern auch des äusseren Forums, verhindern, also z. B. die Kirchengewalt verhindern, körperliche Strafen zu vollziehen, alle welche sich mit einer Klage gegen die kirchliche Behörde an die weltlichen Gerichte wenden, alle welche die weltlichen Gerichte dazu anhalten, dem Klerus angehörige Personen vor ihr Tribunal zu ziehen, alle welche Gesetze oder Verfügungen gegen die Freiheit der Kirche erlassen u. s. w. Handelt es sich um eine bloss theoretische Frage, wenn die päpstliche Pönitentiarie im Jahre 1870 erklärt: das eidliche Versprechen, die Staatsgrundgesetze unverbrüchlich zu halten, sei unzulässig, es müsse die Clausel beigefügt werden »unbeschadet der Gesetze Gottes und der Kirche?« Kann man noch von unschädlichen, theoretischen Schulübungen sprechen, wenn die vorhin aufgeführten Sätze in den in jüngster Zeit abgeschlossenen Concordaten Geltung erlangten, wie z. B. in dem Concordat mit Ecuador aus dem Jahr 1862, nach welchem in diesem Freistaat niemals ein anderer Cultus oder eine von der Kirche verdammte Gesellschaft zugelassen werden darf, also z. B. alle Protestanten ausgeschlossen sind? nach welchem alle Angelegenheiten, welche die Sitten betreffen einzig vor die geistlichen Gerichte gebracht werden dürfen, und die bürgerliche Obrigkeit verpflichtet wird, alle Urtheile und Strafen, welche von den geistlichen Richtern dictirt werden, sofort vollziehen zu lassen? und wenn so ähnlich in den Concordaten mit Venezuela und Nicaragua verfahren ist?

Angesichts aller dieser Dinge, und nachdem die »Civiltà Cattolica« (1869 V. S. 589 ff.) erklärt, dass auch in Bayern noch ungerechte und offenbar den unveräusserlichen Rechten der katholischen Kirche entgegenstehende Gesetze bestehen, ja sogar solche, welche dem Geiste des Christenthums zuwider sind, lässt sich die Frage nach denjenigen Grundprincipien des bayerischen Verfassungsrechts, welche durch das Dogma gefährdet werden, leicht beantworten. Angesichts dieser Dinge ist kein Zweifel, dass die allen Bayern gewährleistete Gewissens- und Cultusfreiheit, dass die Gleichberechtigung der Confessionen, der Ausschluss physischer Gewalt für Sachen des Gewissens und die Unstatthaftigkeit der Verhängung zeitlicher Strafen durch

die Kirche, die Unabhängigkeit der Gesetzgebung, die Verbindlichkeit des Verfassungseides — vom Placetum regium nicht zu sprechen — kurz die ganze Selbstständigkeit des Königs und des Staates durch das Dogma vom 18. Juli 1870 und die Kraft desselben mit dogmatischer Geltung versehenen päpstlichen Erlasse einer imminenten Gefahr gegenübergestellt sind. Und wenn noch ein Zweifel übrig wäre darüber, ob die Kirche die Oberherrlichkeit über den Staat anstrebt, bedürfte es nur einer Lectüre des Antwortschreibens des Hrn. Bischofs von Regensburg auf den Erlass vom 27. Aug., um auch diesen Zweifel zu beheben. Die Bischöfe machen sicherlich noch die Erfahrung, dass sie mehr versprachen, als sie halten können, wenn sie die Einschränkung der Wirksamkeit des neuen Dogma auf das rein kirchliche Gebiet in Aussicht stellten. Gegen alle Ausführungen wider den Erlass vom vom 27. Aug., welche davon ausgehen, dass der Lehrbegriff der katholischen Religion eine Aenderung unmöglich erleiden könne, weil ihr von Christus durch die Apostel der ganze Inhalt der göttlichen Offenbarung anvertraut worden ist, weil sie die vom heiligen Geist geleitete und darum unfehlbare Bewahrerin und Erklärerin des Offenbarungs-Inhaltes ist, weil darum nichts neues gelehrt werden könne, weil somit neue dogmatische Aussprüche der katholischen Kirche stets nur Entfaltungen des alten Glaubensschatzes sind, gegen die Ausführung, dass die katholische Kirche aus gleichen Gründen nie staatsgefährlich sein könne, erübrigt nur auf die in dem Erlass niedergelegte Erklärung zu verweisen: dass die Staatsregierung eines paritätischen Staates kein Recht hat bei ihren amtlichen Handlungen jenen Standpunkt der Unterwerfung unter ein Glaubensbekenntniss einzunehmen, von dem aus allein diese Erwägungen als durchschlagend und massgebend erachtet werden könnten, und mit dessen Annahme ein lediglich katholischer, von allen andern Confessionen nicht getheilter Glaubenssatz auch zum Ausgangspunkte für die Entscheidung über die Rechte aller Andersgläubigen genommen würde. Dasselbe gilt von Ausführungen des Inhalts, dass der Erlass die Infallibilität der Kirche anerkannt habe, und damit nothwendig auch die Anerkennung des neuen Dogma gegeben sei. Es ist nur anerkannt, dass sich die Kirche von jeher, also auch zu der Zeit in welcher das geltende Kirchenstaatsrecht festgestellt worden ist, die Unfehlbarkeit zugeschrieben hat, nicht aber, dass die Staaten alle und jede Folge dieser Infallibilität ohne Prüfung und Wahl hinzunehmen hätten.

Nach allem Bisherigen kann es keinen Zweifel leiden, dass der Erlass vom 27. Aug. mit Recht in dem Dogma eine Bedrohung des bayerischen Staatsrechtes erblickt hat, und es als eine Aufgabe der Staatsregierung erklärte die nachtheiligen Wirkungen der kirchlichen Neuerung abzuwehren. Nichts bedarf weniger der Rechtfertigung, als dass sich die Staatsregierung bei der Wahl der Mittel zur Abwehr an Gesetz und Verfassung hält. Zu diesen gehört, das bedarf keines weiteren Beleges, vor allem das Placetum regium. Es hiesse Ihre

Geduld zur Ungebühr in Anspruch nehmen, wenn die hierüber schon anderweitig zur Genüge vorgebrachten Gründe hier wiederholt werden wollten. Die Einsprache, die von besonders beachtenswerther Seite dagegen erhoben wurde, befasst sich auch nicht mit der Frage: ob Glaubensdecrete nach bayerischem Rechte dem Placet unterliegen, sondern nur mit der Frage, ob sich die Kirche das Placet gefallen lassen könne. Dass hierin keine zureichenden Gründe gegen die Anwendung der Bestimmungen der zweiten Verfassungsbeilage durch die Staatsregierung liegen, leuchtet jedermann ein. Die Bestimmungen über das Placet sind nun einmal geltendes Recht. Mit der Behauptung, dass das geltende Recht der Billigkeit nicht entspreche, kann sich niemand die Befugniss verschaffen über das bestehende Gesetz hinwegzusehen. Auch wenn der Staatsregierung des Jahrs 1818 wirklich der traditionelle Vorwurf der Vertragsuntreue zur Last läge, würde die II. Verfassungsbeilage darum dennoch das uns verpflichtende Gesetz sein. Jener traditionelle Vorwurf ist übrigens in keiner Weise begründet. Von dem ersten Augenblick an da die Regierung des Königs Maximilian Joseph I. sich entschlossen hatte, die Verhältnisse der katholischen Kirche des Landes nach den eingetretenen grossen Veränderungen durch ein Concordat mit dem päpstlichen Stuhle neu zu regeln, hat sie niemals einen Zweifel darüber bestehen lassen, dass durch den Abschluss des Concordates die Rechte nicht berührt werden dürften, welche die bayerischen Fürsten seit Jahrhunderten bezüglich der äussern Verhältnisse der katholischen Kirche geübt hatten, und welche zuletzt in das Religionsedict vom 24. März 1809 aufgenommen worden waren. In diesem Sinn wurden schon in den Jahren 1806 und 1808 die bayerischen Gesandten dahin instruirt: es sollten in die abzuschliessende Convention keine Gegenstände aufgenommen werden, welche den künftigen organischen Gesetzen vorbehalten seien, nichts »wodurch der königlichen Gesetzgebungsgewalt in kirchlichen Polizeigegenständen zu nahe getreten würde.« Als sodann nach längerer Unterbrechung im Jahr 1816 die Verhandlungen mit dem päpstlichen Stuhl auf der Basis des Jahres 1807 wieder aufgenommen wurden, erhielt die bayerische Gesandtschaft in Rom von der königlichen Staatsregierung zwei Entwürfe des abzuschliessenden Concordates, einen kürzeren und einen längeren, zugesendet, in deren letzterem ausdrücklich der »gesetzliche Recurs« gegen Disciplinarverfügungen der geistlichen Obrigkeiten — Artikel X. — sowie das königliche Placet — Artikel XVII. vorbehalten waren. Die dazu ergangene Instruction vom 5. Aug. 1816 besagt: »Sollten die Artikel XII. — ein Punkt der hier nicht interessirt — und Artikel XVII. des Entwurfs — das königliche Placet betreffend — auf welchen Grundsätzen wir übrigens stets unabweichlich halten werden, im dermaligen Zeitpunkte, wo es hauptsächlich und zunächst auf die Besetzung der Bisthümer ankommt, schwierige Discussionen herbeiführen, so habt ihr davon bei gegenwärtiger Convention Umgang zu

nehmen, ebenso rücksichtlich des im Artikel X. vorbehaltenen Recurses. Jedoch habt ihr bei jeder vorkommenden Gelegenheit diese Principien geltend zu machen!« Man kann hienach der Regierung des Königs Maximilian Joseph I. gewiss nicht den Vorwurf machen, dass sie in diesen Punkten dem römischen Stuhl gegenüber nicht offen und rückhaltlos verfahren sei. Aehnlichen Aeusserungen begegnen wir im weiteren Verlauf bis zum völligen Abschluss der Unterhandlungen. So zunächst in der sehr ausführlichen k. Instruction vom 9. Febr. 1817, welche auf die von dem bayerischen Gesandten im December 1816 mit der römischen Curie vereinbarte Punctation ergieng. Zu Artikel XII. lit. e und g dieser Punctation — Bestimmungen, welche den gleichen Bestimmungen — Artikel XII. lit. e und g — des abgeschlossenen Concordates entsprechen — wird bemerkt: man könne diese Punkte auf sich beruhen lassen, »da sich doch das Placetum regium immer dabei gedacht werden muss.« Für völlig unannehmbar wird aber die Forderung des römischen Stuhls erklärt: dass durch die abzuschliessende Convention die sämmtlichen Gesetze und Verordnungen der bayerischen Regierung, welche in kirchlichen Dingen bis dahin ergangen seien, aufgehoben werden sollten. »Wir haben Uns,« so erklärt der König Maximilian Joseph I., »nie in die inneren Angelegenheiten der Religion, der Kirche und ihrer Disciplin gemengt. Dagegen bleibt die Bestimmung über die äusseren Rechtsverhältnisse der kirchlichen Gesellschaft ein unveräusserliches Regierungsrecht. Die Anordnungen, die aus den Hoheitsrechten circa sacra und der Staatspolizeigewalt in Bezug auf kirchliche Gegenstände hervorgegangen sind und das gegenwärtige Concordat nicht berühren, müssen aufrecht erhalten werden.« Demgemäss wurde von Seite der königlichen Staatsregierung zur Aufnahme in das Concordat die Bestimmung vorgeschlagen: dass durch die abzuschliessende Convention die in Bayern ergangenen Gesetze und Verordnungen soweit aufgehoben werden sollten, als sie mit der Convention im Widerspruch stehen — eine Bestimmung, welche bekanntlich den XVI. Artikel des abgeschlossenen Concordates bildet. Auf dieser Fassung wurde denn auch sowohl in dem bayerischen Ultimatum vom 10. Mai 1817 als auch in der späteren königlichen Instruction vom 7. Sept. 1817 — da der bayerische Gesandte gerade in diesem Punkte bei der ersten Unterzeichnung des Concordates am 5. Juni 1817 die erhaltenen Instructionen überschritten hatte — »fest und unabänderlich« bestanden. Aber noch im October 1817, bei den endgültigen Unterhandlungen über den Abschluss des Concordates, erfuhr die von der bayerischen Regierung vorgeschlagene Fassung die entschiedenste Zurückweisung von Seite der Curie, und »nur nach einem sehr langen und lebhaften Widerstande« liess sich der Cardinal-Staatssecretär herbei, wie eine Depesche des Grafen Xaver Rechberg vom 14. Oct. 1817 berichtet, die von der bayerischen Regierung vorgeschlagene Bestimmung anzunehmen — ein Beweis, dass Rom nach

den vorausgegangenen Unterhandlungen ebenso gut als die königliche Staatsregierung die Tragweite dieses Artikels erkannte. Ob nun gerade die in den einschlagenden Bestimmungen des Religionsedicts vom 24. März 1809 enthaltene Bestimmung über das königliche Placet von den beiden vertragschliessenden Theilen zu denjenigen gerechnet worden sei, welche mit der abgeschlossenen Convention im Widerspruch stehen, somit für aufgehoben betrachtet werden sollten, oder nicht, darüber gibt eine Aeusserung des bayerischen Gesandten Frhrn. v. Häffelin in seinem Bericht vom 15. Oct. 1817 über die Vorgänge beim endgültigen Abschluss des Concordats unzweideutige Aufklärung. »Libere publicare — so erläutert er zu Art. XII, da die königliche Instruction vom 7. Sept. 1817 das Bedenken geäussert hatte, »der Ausdruck libere publicare scheine gegen das Placetum regium gerichtet zu sein« — libera erit in lit. e hat man fernerhin stehen lassen, weil die in Bayern bestehende Ordnung hierin stets das Placetum regium mit einschliesst.« Diese so klare und unzweideutige Aeusserung des bayerischen Gesandten findet sich in demselben Bericht in welchem zu Art. X. des Concordats erläuternd bemerkt wird: »die an dieser Stelle vereinbarte Ernennung der Dompröpste durch den päpstlichen Stuhl sei bloss eine Formalität und ein Beweis von Verehrung gegen den heil. Vater, der nur jene zu dieser Würde erheben wird die Ew. kgl. Majestät entweder durch Ministerialschreiben oder durch bischöfliche Zeugnisse empfehlen werden.« Obwohl der römische Stuhl die Aufnahme einer derartigen ausdrücklichen Bestimmung in das Concordat beharrlich zurückgewiesen hatte, so hat er doch niemals Anstand genommen bei Besetzung der Domprobsteien gemäss der durch den Bericht des bayerischen Gesandten beglaubigten stillschweigenden Vereinbarung zu handeln. Gewiss ist dieses Verhalten des päpstlichen Stuhles bezüglich Art. X. des Concordats geeignet, das Gewicht der von dem bayerischen Gesandten zu Art. XII. gegebenen Erläuterung zu erhöhen. So hatte denn die k. Staatsregierung in der entscheidenden Frage bezüglich der Behauptung der Kirchenhoheitsrechte, wie sie in das Religions-Edict vom 24. März 1809 Aufnahme gefunden hatten, und wie sie seit Jahrhunderten von den bayerischen Fürsten geübt worden waren, ihren durch die gesammten Unterhandlungen unverrückt festgehaltenen und immer von neuem betonten Standpunkt zur Geltung gebracht, und man begreift nun eine Aeusserung, welche der dem bayerischen Gesandten beigegebene Unterhändler des Concordats, der Graf Xaver v. Rechberg, in einer an den König gerichteten Depesche vom 22. Nov. 1817 über den Eindruck sich erlaubte, welchen der Abschluss des Concordats auf nicht eingeweihte Persönlichkeiten gemacht habe. »Diejenigen, sagt er, welche sich nur an den Buchstaben der Convention halten, und die Rechte nicht kennen, welche die Fürsten in Bayern von jeher über die Kirche ausgeübt haben, noch die Modificationen, welche sich daraus für das Concordat ergeben

werden, betrachten dasselbe als sehr günstig für den heil. Stuhl — ein Ausspruch, welcher mit einer andern Aeusserung desselben Grafen übereinstimmt: »Die römische Curie muss zwar das landesherrliche Supremat ungestört uns überlassen; es ist aber nicht zu erwarten, dass man sie zu einer wörtlich ausgedrückten Anerkenntniss desselben jemals bewegen wird.« Und dass, wie der XVI. Art. dem durch das Religions-Edict vom 24. März 1809 behaupteten Systeme der Kirchenhoheitsrechte nicht entgegenstehen sollte, so der XVIII. Art. die Reproduction desselben in dem spätern Religions-Edicte vom 26. Mai 1818, der II. Beilage zur Verfassungsurkunde nicht ausschloss, beweist, obwohl es sich aus dem bisher Erwähnten von selbst ergibt, zum Ueberfluss eine ausdrückliche Erklärung des bayerischen Gesandten in seinem wiederholt erwähnten Schlussbericht vom 15. Oct. 1817: dass hiemit eine Schmälerung der seit Jahrhunderten erhaltenen oder ausgeübten Privilegien nicht beabsichtigt werde, dass vielmehr ausschliesslich nur der gegenwärtige Vertrag damit gemeint sei. Aus diesen Verhandlungen mag es sich denn auch erklären, dass späterhin, als der päpstliche Stuhl, ungeachtet der Vorgänge beim Abschluss des Concordats, gegen das Religions-Edict vom 26. Mai 1818 die lebhafteste Einsprache erhob, seine Einwendungen vorzugsweise und mit voller Schärfe die interconfessionellen Bestimmungen desselben trafen, während die Bestimmung über das königliche Placet nur in einer sehr zurückhaltenden Weise gerügt wurde.

Auch die Berufung auf die Tegernseer Erklärung kann kein Anlass für die Staatsregierung sein, einer andern Anschauung über das Placetum regium zu huldigen, als in dem Erlass geschehen. Eine ernstliche Meinungsverschiedenheit über den Werth dieser Erklärung kann nicht bestehen. Zu der Zeit als die Erklärung abgegeben wurde, stand die bayerische Staatsverfassung bereits in Kraft und Geltung, und hatte der König die Macht nicht mehr an der Verfassung etwas zu ändern, oder auch nur dieselbe authentisch zu interpretiren. Wer das bayerische Verfassungsrecht kennt, und den Willen hat dem Gesetze gehorsam zu sein, hat in dieser Erklärung keine Stütze, wenn er dem Religionsedict auch nur einen kleinen Theil seiner Wirksamkeit entziehen möchte. Das sind kaum bestreitbare Dinge. Aber wenn es so ist, so fragt man billig: wie es denn die bayerische Regierung habe über sich nehmen können jene Erklärung abzugeben, und mit ihr, als wäre sie etwas werthvolles, die römische Curie zu täuschen. Auch hier trifft die bayerische Regierung nicht ein Schatten des Vorwurfs; mit vollster Offenheit hat sie dem römischen Stuhl die wahre Sachlage dargelegt. Der päpstliche Stuhl glaubte sich bei den Bestimmungen der Beilage II. zur Verfassungsurkunde über die äussern Rechtsverhältnisse des Königreichs in Beziehung auf Religion und kirchliche Gesellschaften nicht beruhigen zu können, und Se. päpstliche Heiligkeit drohte mit einer officiellen Erklärung: »dass es den katholischen Laien und Priestern unerlaubt sei, den Verfassungs-

eid ohne Reserve zu leisten, und dass diejenigen, welche ihn bereits rein und einfach geleistet hätten, gezwungen seien denselben zu widerrufen.« Zur Verhütung von Dissidien, welche sich aus einem solchen feierlichen Act Sr. päpstlichen Heiligkeit ergeben haben würden, wendete sich der Cardinal Consalvi, welcher die Verhandlungen über Abschluss und Vollzug des Concordates mit Bayern im Auftrag Sr. päpstl. Heiligkeit leitete, in einer vertraulichen Note, ddo. Rom den 8. März 1820, an den damaligen Staatsminister des k. Hauses und des Aeussern, Grafen v. Rechberg, in welcher auseinandergesetzt ist: dass die II. Verfassungsbeilage mit den Bestimmungen des Concordates in vielfacher Beziehung im Widerspruch stehe, und dass sich Se. päpstliche Heiligkeit bei dieser Lage der Verhältnisse nicht zu beruhigen vermöchten. Es sei ihm nur mit Mühe gelungen Se. päpstl. Heiligkeit von der Erlassung der obenerwähnten Declaration zurückzuhalten, sie werde aber nur dann ganz unterbleiben, wenn Se. Excellenz im Namen des Königs in einer Bekanntmachung folgendes aussprechen würde: »Um jedes Missverständniss über den Gegenstand und die Natur des Eides, welchen die Katholiken nach der Verfassungsurkunde zu leisten hätten, zu vermeiden, und um den Vollzug des Concordats, welches einen integrirenden Theil derselben bilde, vor jedem Missgriff zu bewahren, hätten ihn Seine Majestät ermächtigt zu erklären: dass der nach der Constitution zu leistende Eid sich nur auf die bürgerliche Ordnung beziehe, sowie dass die Unterthanen durch diesen Eid zu nichts verpflichtet würden, was den Gesetzen Gottes und der Kirche entgegen wäre, endlich dass, in dem Falle, wenn das Religionsedict, das ein annexum der Constitution bilde, sich mit den Stipulationen des Concordats im Widerspruch befinde, welches dazu gemacht sei um die kirchlichen Angelegenheiten der katholischen Unterthanen Seiner Majestät zu ordnen, die Dispositionen des Concordats vorgiengen.« Der Cardinal verlangte weiter, dass diese Erklärung des Staatsministers publicirt werde, und dass der Minister des Innern beauftragt werde, eine in dem nämlichen Sinne gehaltene Entschliessung an die Regierung zu erlassen, damit ihnen jeder Vorwand entzogen sei dagegen zu handeln. Der damalige Staatsminister des k. Hauses und des Aeussern, Graf v. Rechberg, erliess hierauf an den Cardinal Consalvi unterm 30. April zwei Noten, eine officielle und eine vertrauliche. In der ersten heisst es: dass, wie stark auch der Wunsch der bayerischen Regierung sei, dem heil. Stuhle zu gefallen, doch in der neuen constitutionellen Ordnung der Monarchie unüberwindliche Hindernisse dagegen lägen, eine Declaration zu geben, welche den geringsten Anschein einer legislativen Interpretation hätte.

Hierauf wurde eine andere, lediglich eine Ansicht der Regierung über die Bedeutung der II. Verfassungsbeilage enthaltende Erklärung in Aussicht gestellt. Am Schlusse heisst es dann weiter: »Es wäre unendlich beklagenswerth für Bayern und für Deutschland, wenn Se.

Heiligkeit in Bezug auf diese Declaration auf Ausdrücken glaubte bestehen zu müssen, welche den Charakter legislativer Formen an sich trügen, weil sich in diesem Falle der König genöthigt sehen würde, in Uebereinstimmung mit der Constitution die Stände des Königreichs über den Gegenstand zu Rath zu ziehen, und weil sich daraus nicht bloss eine grosse Verzögerung für den Vollzug des Concordates, sondern auch unfehlbare sachliche Schwierigkeiten über die wichtigsten Punkte ergeben würden. Oeffentliche Discussionen des Gegenstandes würden die Folge sein, und die Meinungen der Kammer würden sehr auseinandergehen. Der Minister enthalte sich die traurigen Consequenzen hievon zu entwickeln.« In der vertraulichen Note wird wiederholt betont, dass der König ohne Mitwirkung der Kammer keine authentische Interpretation mehr geben könne, und dass ein Act, der doch in solchen Ausdrücken abgefasst sei, in der nächsten Kammersession unfehlbar siegreich bekämpft werden würde, von den Protestanten aus religiösen Rücksichten, von der ganzen Kammer wegen Ausserachtlassung der verfassungsmässigen Formen der Gesetzgebung. Eine Ministeranklage wegen Verfassungsverletzung werde nicht ausbleiben. Auch hier sagt der Minister, dass er mit dem besten Willen die verlangte Erklärung nicht abzugeben vermöge, und nochmals kommt er dann auf die Nothwendigkeit und die Folgen einer Betheiligung der Kammer zurück. Das Ergebniss dieser Correspondenzen war die Tegernseer Erklärung. Loyaler konnte der römische Stuhl über den Werth derselben nicht aufgeklärt werden, als es geschehen ist.

Die Bestimmungen über das Placetum regium haben im vorliegenden Falle den von dem Gesetzgeber beabsichtigten Erfolg nicht gehabt. Darüber, dass es so und nicht anders kommen werde, hat sich die Staatsregierung, in Anbetracht der Stellung, welche die Kirche vom Jahr 1818 herab bis auf die neueste Zeit gegen die II. Verfassungsbeilage eingenommen hat, und in Anbetracht der negativen Erfolge der frühern Könige und Minister keine Illusion gemacht. Die Handhabung der betreffenden Verfassungsbestimmungen ist dessenungeachtet von praktischem Erfolge begleitet. Diese Bestimmungen haben es der Staatsregierung ermöglicht, ohne Verlassung des gesetzlichen Standpunktes, jene defensive Stellung einzunehmen, welche sie u. a. in der Mering'schen Kirchenfrage, durch Nichtberücksichtigung der Protestationen gegen die Vorgänge bei dem Begräbnisse des Prof. Zenger und gegen andere hinreichend bekannte gottesdienstliche Handlungen eingenommen hat, und deren Consequenzen in Kürze deutlicher zu Tage treten werden. Zwar bestreitet man der Regierung, dass ihr Standpunkt ein gesetzlicher sei; in einer Erwiederung auf den Erlass vom 27. Aug. heisst es, dass sich die Staatsregierung, wenn auch eine Verfassungsverletzung vorläge, durch verfassungsmässige Mittel oder neue gesetzgeberische Acte schützen könne, dass ihr aber daraus kein Recht erwachse eine ganze Reihe

anderer Paragraphen zu verletzen, d. i. dass sie der Verfassungsverletzung unerachtet, der Kirche den weltlichen Arm zu leihen habe. Dieser Auffassung kann eine Berechtigung nicht zugestanden werden; die Hülfe des weltlichen Armes ist der Kirche nur gegen Beobachtung der Verfassung zugesichert. Man hat von der Staatsregierung noch andere Massregeln erwartet; auch die Interpellation des Abg. Herz und Genossen spricht davon. Sie werden nicht ausbleiben. Es muss jedoch hier, wie bereits an einem andern Ort ausgeführt ist, wiederholt behauptet werden, dass mit den der Regierung zu Gebot stehenden Massregeln, solange sie auf gesetzlichem Boden stehen bleiben will, höchstens der Conflict zwischen Staat und Kirche angeregt und gesteigert, niemals aber bis zur Herstellung einer genügenden Ordnung der Dinge und bis zur Beruhigung der Gemüther gelöst werden kann. Das Placetum regium gehört Zeiten an in welchen der Staat zwar nicht die Kirche beherrschte, aber mit ihr in die Ordnung der kirchlichen Angelegenheiten sich theilte, und in welchen die Kirche in Anerkennung der ihr vom Staate gewidmeten Hingebung auch manche Gewaltäusserung geduldig von ihm hinnahm. Das Placet und der recursus ab abusu hatten eine Wirkung in Zeiten, in welchen es noch nicht liberalen Regierungen und Kammern gelungen war, in dem Rechtsstaat ein schützendes Dach über alle Parteien zu bauen. Nicht bloss bei uns, auch anderwärts, wo der recursus ab abusu entstand und in Blüthe war, führte er häufig zu nichts anderem, als zu dem wenig praktischen Ausspruch, dass das Gesetz verletzt sei. Das offene Bekenntniss dieser Sachlage ist übel empfunden worden, und auch heute wird es nicht überall willkommen sein. Uns scheint es jedoch, dass man sich dieses Bekenntniss nicht sparen dürfe; »Erkenne Dich selbst,« das gilt auch für die Staaten. Volle Klarheit über die Mängel der Staatseinrichtungen ist der Anfang zur Besserung. Gewiss geht es nicht damit, dass die Regierung das Concordat für erloschen erklärt, weil die römische Kirche jene katholische Kirche nicht mehr sei, mit der das Concordat geschlossen worden, solange die europäische und aussereuropäische Welt nicht ebenso verfährt, sondern mit 3½ Millionen Bayern die römische Kirche nach wie vor als die katholische betrachtet.

Die richtige Erkenntniss unserer Lage führt nothwendig dazu, dass man nur in einer Aenderung der Gesetzgebung ein Heil erblicken kann. Soll diese Aenderung aber in der Weise erfolgen, dass man die Zwangsmassregeln, welche die Verfassung vorzusehen unterlassen hat, nachträglich aufzustellen unternimmt? Dieser Weg wird sicherlich nicht zum Ziele führen. Es wird unmöglich sein mit den dem Staate zu Gebote stehenden Zwangsmitteln die Unterlassung oder Vornahme geistlicher Handlungen zu erzwingen, oder überhaupt etwas anderes als ein längst ersehntes Martyrium zu erzielen, und dann würde auch, wir bekennen uns offen zu dieser Anschauung, ein solches Vorgehen mit den Principien, auf welchen unsere Staaten

beruhen, in unlöslichem Widerspruche stehen. Wie könnte ein Staat der allen seinen Angehörigen Gewissensfreiheit verheisst, den Minderjährigen mit Gefängniss belegen, weil er zur katholischen Confession übergieng. Es ist nur allzu wahr, dass nicht ein jeweiliger Cultusminister wird bestimmen können, was die Katholiken zu glauben haben, was nicht. Sicherlich, meine Herren, muss, wenn wir zur Ruhe kommen sollen, der Kirche jene Freiheit gegeben werden, welche sie in ihrem Kampfe mit dem Placet begehrt. Selbstverständlich aber muss auch dem Staate die entsprechende Freiheit zutheil werden. Er kann nicht der Executor jener Kirche sein, die sich seinem Einfluss gänzlich entzieht, er würde bald ihr Leibeigner sein. In der vollen Unabhängigkeit sowohl der Kirche als des Staates beruht allein die Hoffnung auf Frieden. Die Erkenntniss der Richtigkeit dieser Ansicht wird wachsen von Stunde zu Stunde. Das Verlangen nach dieser Unabhängigkeit von Kirche und Staat wird, wenn es auch gelingt den gegenwärtigen Conflict zu dämpfen, und wenn es wieder und wieder zur Ruhe verwiesen ist, zurückkehren, bis es befriedigt wird. Auch Billigdenkende, die auf kirchlicher Seite stehen, sind dieser Ansicht, oder werden sich doch von der Richtigkeit dieser Anschauungen überzeugen müssen. Bedenken Sie doch! Die Kirche stellt die Lehre auf, dass der Papst der Fürst der Fürsten, dass er berechtigt sei die Gesetzgebung der Staaten durch directe Eingriffe zu corrigiren, dass der Kirche die Oberherrlichkeit über alle Staaten gebühre. Sie hat jetzt die nöthigen Einrichtungen getroffen, um diese Sätze zu Glaubenssätzen zu erheben, und ihnen nöthigenfalls über die Herzen der wohlmeinenden, an ihren Fürsten hängenden Katholiken hinweg praktische Geltung zu verschaffen. Sie verlangt, dass nicht bloss das einzelne Individuum, sondern auch die Staaten und deren Regierungen diese Sätze in demüthigem Glauben als Eingebungen des heil. Geistes hinnehmen (lesen Sie nur das Antwortschreiben des Hrn. Bischofs von Regensburg), und dass sie demgemäss die Anordnungen des Kirchenoberhauptes nöthigenfalls an sich selbst vollstrecken. Halten Sie es für möglich, dass die Staaten in dieser Weise verfahren? Setzen Sie den Fall, dass ein geistlicher Oberhirt seinen Pfarrern befiehlt gegen einen von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf zu predigen, und dass ein Geistlicher wegen beharrlichen Ungehorsams gegen diesen Befehl seiner Stelle entsetzt wird. Halten Sie es für denkbar, dass der Staat diesen Geistlichen mit eigener Macht von Haus und Hof verjagt, weil er sich weigerte die Kanzel gegen ihn zu gebrauchen?

Dass diese gegenseitige Unabhängigkeit von Staat und Kirche nicht anders als durch eine tiefgehende Revision unserer Gesetzgebung ins Werk gesetzt werden kann, liegt auf der Hand. Auf Einzelheiten einzugehen, wäre hier verfrüht. Aber einen Punkt zu berühren ist Pflicht der Redlichkeit. Es ist bereits die Frage angeregt: ob bei unserer Verfassungsreform das Concordat unangetastet

bleiben müsse. Man wird dem bayerischen Staate das Recht von seiner Legislative erschöpfenden Gebrauch zu machen, kaum bestreiten können. Würde doch Rom selbst sich nicht länger an das Concordat gebunden erachten, als es diess für nützlich für die Kirche hält. Denn nach der in Rom geltenden Theorie sind die Concordate nicht wirkliche bilaterale Verträge, sondern Bewilligungen, Zugeständnisse des Papstes, Privilegien, deren Fortdauer von seinem Gutdünken abhängt. Papa non potest sibi ligare manus, sagen alle päpstlichen Canonisten. Die Staaten und ihre Monarchen sind seine subditi, und den Untergebenen gegenüber ist der Oberherr, der Papst, stets frei und hält sich an ein Concordat nur solang' er es will. Das hat Benedict XIV. (und früher schon Calixtus III.) erklärt im Jahr 1741 in einem Breve an das Lütticher Capitel. Und in den jüngsten Tagen hat auch Pius IX. wieder sich darüber ausgesprochen in einem Breve an Maurice de Bonald, der in einer eigenen Schrift den Concordaten die Natur von Verträgen abgesprochen, und sie für blosse aus päpstlicher Gnade bewilligte, jederzeit widerrufliche Privilegien erklärt hatte. Der Papst drückt ihm sein Wohlgefallen aus, dass er oculis subjiciat nativum et peculiarem hujusmodi pactorum seu indultorum indolem. Dieses Breve ist abgedruckt im letzten Bande der Revue des sciences ecclésiastiques (Paris 1871). Auch das bayerische Concordat ist demnach nur eine den bayerischen Königen gemachte Bewilligung, welche jeder Papst, sobald es ihm gefällt, ganz oder theilweise zurücknehmen kann.

Aus allem Bisherigen ist zu entnehmen, wie die Staatsregierung die an sie gerichteten Fragen zu beantworten hat. Beachten Sie wohl, dass die Regierung auf gesetzlichem Boden zu verharren gedenkt, und Sie werden ihre Antwort nicht missdeuten, nicht Zusicherungen darin erblicken, die sie dem Einzelnen zu erfüllen keine Macht hat. Demgemäss erklärt die Staatsregierung zur ersten Frage: Die Staatsregierung ist gewillt, allen katholischen Staatsangehörigen geistlichen und weltlichen Standes, welche die Lehre von der Unfehlbarkeit des Papstes nicht anerkennen, den vollen in den Gesetzen des Landes begründeten Schutz gegen den Missbrauch geistlicher Gewalt zu gewähren, und sie, soweit ihre Zuständigkeit reicht, in ihren wohlerworbenen Rechten und Stellungen zu schützen. Zur zweiten Frage: Ad a. Sie ist entschlossen das religiöse Erziehungsrecht der Eltern gegenüber dem Dogma von der Unfehlbarkeit des Papstes anzuerkennen. Ad b. Wenn von Anhängern der alten katholischen Lehre Gemeinden gebildet werden, so gedenkt die Staatsregierung, wie sie den Einzelnen fortwährend als Katholiken betrachten zu wollen erklärt hat, auch die Gemeinden als katholische anzuerkennen, und folglich denselben, sowie ihren Geistlichen, alle jene Rechte einzuräumen, welche sie gehabt haben würden, wenn die Gemeindebildung vor dem 18. Juli 1870 vor sich gegangen wäre. Zur dritten Frage: Fest entschlossen, jeden Eingriff in die Rechte

des Staates mit den verfassungsmässigen Mitteln abzuwehren, erklärt sie sich zugleich bereit die Hand zu Gesetzen zu bieten, durch welche die volle Unabhängigkeit sowohl des Staates als der Kirche begründet wird, da auch nach ihrer Ansicht allein auf diesem Wege die Herstellung des religiösen Friedens und dessen Erhaltung für die Zukunft gesichert werden kann.«

[381]) In dieser war unter dem 13. Juli 1871 folgende weitere Regierungsentscheidung erlassen worden.

Im Namen Seiner Majestät des Königs von Bayern. Unter Rückschluss der Beilagen des Berichts vom 26. v. Mts., sowie unter gleichzeitiger Mittheilung einer Abschrift der unmittelbar eingereichten Vorstellung des Franz Mayr, Beigeordneten von Mering und Genossen vom 20. v. Mts. ergeht zur Entschliessung, was folgt: Durch die hohe Ministerial-Entschliessung vom 27. Februar 1871, den Meringer Kirchenstreit betreffend, ist Pfarrer Renftle zu Mering in seiner kirchlichen Stellung als Pfarrer, sowie in den hiermit verbundenen Functionen in Folge des Umstandes geschützt, dass dem Bischof von Augsburg rücksichtlich seines Vorgehens gegen Renftle mittels derselben Entschliessung die erbetene weltliche Hilfe versagt wurde. Demzufolge ist aber Pfarrer Renftle als der rechtmässige Religionslehrer an den Volksschulen allerdings zu erachten, und die schulpflichtigen Kinder des Schulsprengels Mering sind gehalten, den vom Pfarrer Renftle ertheilten Religions-Unterricht, welcher nach den bestehenden organischen Vorschriften einen wesentlichen Bestandtheil des Gesammt-Unterrichts bildet, beizuwohnen. Das Bestreben des Vicars Wiedemann, die Schulkinder vom Religionsunterricht abzuhalten, muss desshalb als den bestehenden Vorschriften zuwiderlaufend missbilligt werden und hat das kgl. Bezirksamt dieser Tendenz mit den entsprechenden Mitteln entgegenzutreten. Ebenso haben gegen unfolgsame Schulkinder die schulordnungsmässigen Disciplinareinschreitungen stattzufinden; gleichwie gegen die betheiligten Eltern die einschlägigen Vorschriften über Schulversäumnisse an und für sich anwendbar erscheinen. Insoweit dagegen — wie nach Inhalt der mitgetheilten Vorstellung vom 20. Juni l. J. bereits thatsächlich geschehen — die Eltern der Kinder oder deren gesetzliche Vertreter die Theilnahme ihrer Kinder am Religionsunterricht des Pfarrers Renftle mit Rücksicht auf die von Letzterm in dem Kirchenstreite vertretenen dogmatische Richtung ausdrücklich verbieten, muss die verfassungsmässig garantirte Gewissensfreiheit der Staatsbürger und das hiermit verbundene elterliche Erziehungsrecht respectirt werden und demgemäss den betreffenden Kindern die Nichttheilnahme am Renftle'schen Religionsunterrichte bis zur seinerzeitigen definitiven Lösung des Meringer Kirchenstreites unverwehrt bleiben. Selbstverständlich ist, dass den in dogmatischer Hinsicht zu Pfarrer Renftle stehenden Einwohnern des Schulsprengels Mering dasselbe Recht zugestanden werden muss und dass demnach dem bischöflichen Vicar Wiedemann es

nicht zusteht, die schulpflichtigen Kinder solcher Einwohner zur Theilnahme an etwa von ihm beabsichtigten Religionsunterricht irgendwie zu veranlassen. Hiernach sind die sämmtlichen Betheiligten zu verständigen und ist das weiter Geeignete zu verfügen. Zugleich sind übrigens der Localschulinspector, sowie die Lehrer zu Mering im diesseitigen Namen ernstlich anfzumahnen: mit allen zulässigen Mitteln dahin zu wirken, dass in der dortigen Schule die Disciplin und Ordnung gewahrt und jeder Versuch einer Zuwiderhandlung durch sofortige energische Einschreitung niedergehalten werde.

K. Reg. v. Oberbayern Kammer des Innern v. Zwehl.

München den 13. Juli 1871.

An d. k. Bezirksamt Friedberg den Religionsunterricht in der Volksschule in Mering betr.

[282]) Auch der Eb. v. München richtete eine solche Beschwerde an die Kammer.

[283]) siehe oben S. 62; alle auf diese Frage bezüglichen Aktenstücke jetzt in Aktenst. d. Ordin. Heft 2. S. 226 ff. Das Ordinariat erliess am 1. Juli 1871 ein Decret um die Abhaltung eines Trauergottesdienstes in der Spitalkirche bei den ehemal. Elisabethinerinnen zu verhindern (ebends. 233); als der Senat der Universität zu diesem Zwecke die Universitätskirche beanspruchte (5. Juli 1871. ebends. 248), wurde das Pfarramt angewiesen, dagegen zu protestiren (7. Juli ebends.) Einen gleichen Protest richtete das Ordinariat am 11. Juli an das Ministerium: (»gegen alle diese frevelhaften Attentate« d. h. die Thätigkeiten der Proff. Friedrich und Messmer) ebendas. 249 ff. Die Absetzung erfolgte unter d. 21. Juli 1871 ebends. 252.

[284]) wegen Functionirung am Todtenbette Zengers wurde er am 7. Juli ab ordine et jurisdictione suspendirt (ebends. 251 f.). Aufgefordert über seine Stellung zum Vaticanum bis z. 1. August eine Erklärung abzugeben (ebends. 245 ff.) kam er unter dem 31. Juli diesem Verlangen nach, indem er sein Verharren bei dem Tridentiner Glaubensbekenntniss aussprach (ebends. 272 ff.). Wegen der »grossen Oberflächlichkeit seiner Erklärung« wurde ihm denn unter d. 4. August die Frist zur Unterwerfung bis zum 1. November erstreckt. (ebends.) nachdem er auch dann nicht sich unterwarf, erfolgte am 12. Decemb. 1871 die Excommunication. ebendas. 425. Auf diese antwortete Prof. Messmer:

Ew. Excellenz! Unter Bezugnahme auf meine Erklärung vom 14. Nov. d. J. und die von mir verfasste Besprechung der Dr. Lengfehlner'schen Schrift »Ueber das unfehlbare Lehramt« in Nr. 41 des »Rhein. Merkur« ward am 12. Dec. vom erzbischöfl. Ordinariat München über mich die schwerste kirchliche Strafe, die grössere Excommunication, verhängt und dabei die Motivirung meiner die Oecumenicität des vaticanischen Concils wiederholt zurückweisenden Erklärung als »eines sonst wohlunterrichteten Priesters geradezu un-

würdig« bezeichnet, indem ich bei meiner Berufung auf Canon 6 der 23. Sitzung von Trient das vorausgehende 4. Capitel nie gelesen zu haben scheine. Jedermann erwartet somit, dass in dem 4. Capitel die Unfehlbarkeit, oder der unmittelbare Universal-Episcopat des Papstes, oder doch wenigstens nicht das Gegentheil davon enthalten sei; denn nur dann widerlegt sich mein Satz: »dass das Tridentinum die Lehre von der päpstlichen Unfehlbarkeit nicht statuirt, sondern durch seinen hiefür massgebenden Canon 6 der 23. Sitzung beiseite geschoben habe, steht unwiderleglich fest.«

Zur Ueberraschung jedoch lehrt gerade dieses 4. Capitel schärfer als der 6. Canon das Gegentheil des jetzt durch das Vaticanum declarirten Universalepiscopats und der Plenipotenz des Papstes: denn dasselbe bezeichnet die Bischöfe »als vom hl. Geiste, also unmittelbar von Gott,« nicht mittelbar durch den Papst gesetzt die Kirche Gottes zu regieren und zugleich als Nachfolger der Apostel. Diese Schärfe des 4. Capitels schwächt der 6. Canon bereits sichtlich ab, und bezieht die göttliche Einsetzung auf die Hierarchie überhaupt, während die Professiofidei, die nicht von den Tridentiner Vätern, sondern nachträglich unter Papst Pius IV. verfasst ist, nicht einmal mehr den 6. Canon wiedergibt, von der bischöflichen Einsetzung ganz schweigt und dafür die römische Kirche als Mutter und Lehrerin, sowie den Papst als Vicar Christi hervorhebt — lauter Ausdrücke, welche das Trienter Concil abgewiesen.

Darüber belehrt uns nicht zunächst das 4. Capitel, sondern seine Geschichte. Diese lässt uns über die Entstehung und Tragweite der Worte des 4. Capitels und 6. Canons dieser denkwürdigen 23. Sitzung keinen Augenblick in Zweifel, da sie Gegenstand langer Vorberathung und zum Theil heftigster Discussion gewesen.

Dem Verlangen der Bischöfe, dass ihre Gewalt göttlicher Einsetzung, dass sie Nachfolger der Apostel und vom hl. Geist gesetzt seien, die Kirche Gottes zu regieren, setzten die päpstlichen Legaten den äussersten Widerstand entgegen, und wollten den unmittelbaren Universalepiscopat des Papstes und dessen Vollgewalt (plenipotentia), von welcher jede andere, zunächst die bischöfliche, ihren Ursprung habe, zur Kirchenlehre erhoben wissen. Sie formulirten diese Anschauung zu folgendem Canon:

»Es werde mit dem Anathem belegt wer behauptet, dass der hl. Petrus durch die Einsetzung Jesu Christi nicht der erste unter den Aposteln war, nicht sein Vicarius auf Erden gewesen sei, oder dass es nicht nothwendig sei, dass sich in der Kirche ein Papst als Nachfolger des hl. Petrus befinde, der rücksichtlich der Autorität der Regierung ihm ganz gleich sei. sowie auch, dass seine rechtmässigen Nachfolger auf dem römischen Stuhl bis auf den heutigen Tag nicht den Primat in der Kirche genossen haben, und dass sie nicht Väter, Hirten und Lehrer aller Christen gewesen seien, sowie auch, dass ihnen von unserem Herrn Jesu Christo in der Person des hl. Petrus



nicht die volle Gewalt verliehen worden sei die allgemeine Kirche zu weiden, zu leiten und zu regieren.«

Aber alle Versuche Roms scheiterten an den Tridentiner Vätern, und auch dieser Canon ward verworfen und endlich die Fassung des erwähnten 4. Capitels und seiner Canones als ihnen entsprechend genehmigt. Gerade dieses 4. Capitel durfte somit am wenigsten gegen mich angerufen werden, weil es schärfer als der 6. Canon das Gegentheil der jetzt durch das vaticanische Concil für katholisch ausgebotenen Lehre statuirt hat.

Mein Satz der November-Erklärung steht somit durch die Hinweisung auf das 4. Capitel der 23. Sitzung von Trient noch fester als vorher, und meine daraus gezogene Folgerung bleibt unangreifbar. Was soll ich mir nun zu dieser Art von Widerlegung meines Satzes von Seiten des erzbischöfl. Ordinariats denken? Kannte dasselbe die Geschichte dieses 4. Capitels gar nicht, oder glaubte es nur mir gegenüber von dieser Kenntniss keinen Gebrauch machen zu dürfen? Ist solche Methode der wichtigen Sache der sie vertretenden hohen geistlichen Behörde oder auch nur meiner würdig? Sie ist es nicht. Ich erwartete auf meine Beweisführung entweder keine oder eine beistimmende Antwort. Ueber den wichtigsten Punkt meiner Erklärung erfolgte hingegen gar kein Bescheid, nämlich darüber, dass auf Grund von Actenstücken des vaticanischen Concils dasselbe nie die Würde und Bedeutung eines ökumenischen Concils beanspruchen könne. Zwei Actenstücke sind es insbesonders, welche sich dawider sträuben, das perenne documentum vom 8. Mai 1870 und der feierliche Protest vom 17. Juli dess. Jahrs, welche beide die Namensunterschrift auch Ew. Excellenz tragen. Wie lassen sich diese vor der ganzen katholischen Welt am Sitze des Concils niedergelegten feierlichen Urkunden mit den nachherigen Hirtenbriefen und Massnahmen wider standhafte Priester vereinigen? Wie kann trotz derselben die Unfehlbarkeitslehre und der unmittelbare Universalepiscopat des Papstes ein Glaubenssatz und das genannte Concil ein ökumenisches geworden sein? Darüber sind klare unzweideutige Aufschlüsse nothwendig, nicht aber in Betreff der 23. Sitzung des Trienter Concils, die zweifellos klar ist. Nur die Voraussetzung, dass die Mehrzahl der Katholiken diese feierlichen Erklärungen ihrer Bischöfe am Orte des Concils nicht kennt, lässt begreifen, dass der evidente Widerspruch zwischen den späteren Hirtenbriefen und jenen unbestrittenen Declarationen und Vota zu Rom nicht jedermann längst zum Bewusstsein gekommen. Solange diese bedeutsamen Urkunden vom 8. Mai u. 17. Juli 1870 existiren, kann von einer Oekumenicität des vaticanischen Concils keine Rede sein, also auch nicht von der Unfehlbarkeit und Plenipotenz des Papstes als Glaubenslehre. Wenn auch die Bischöfe von diesen Documenten beharrlich schweigen, und den Gläubigen gegenüber sich anstellen, als existirten dieselben gar nicht, behaupten diese klaren Zeugnisse von der Unfreiheit des Concils gleichwohl ihre volle

Kraft und Bedeutung. Im erzbischöfl. Schreiben wird öfters von Belehrungen gesprochen, die mir zutheil geworden; über diesen entscheidenden Punkt finde ich kein Wort, keine Aufklärung, keinen Bescheid. Dennoch wird das schwere Urtheil über mich gesprochen, der ich lediglich 1871 noch für katholisch halte, was auch die Bischöfe bis zu ihrer Rückkehr von dem Sitze des Concils dafür erklärt, dann aber für häretisch und schismatisch verdammt haben. Bei diesem mir widerfahrenen Unrecht tröste ich mich durch den Hinblick und die Hoffnung auf das ewige göttliche Haupt der Kirche, und werde darum je nach Bedürfniss der treu an der alten katholischen Lehre haltenden Gläubigen des Gewissens wegen meinen Ordo ausüben und der Wahrheit unweigerlich Zeugniss geben, die vom Menschen jedes Opfer heischt. Ich bin gewiss, dass Gottes Gnade uns nicht fehlen und vielleicht auch Ew. Exc. bald wieder auf den Weg führen wird, welchen Sie mit so vielen angesehenen Bischöfen in Rom beschritten und bis zum Abschiede davon standhaft behauptet haben. Rechnen Ew. Exc. den Ausdruck dieser Hoffnung mir nicht als Anmassung zu, die wahrlich meinem Herzen bis zur Stunde fremd geblieben. Es ist lediglich die Aussprache des Untergebenen, der mit der Friedenshoffnung und dem innigsten Wunsche nach deren baldiger Erfüllung einstweilen von Ihnen scheidet, und sich in geziemender Ehrerbietung zeichnet Ew. Exc. ergebenster

München, den 29. Dec. 1871.

Prof. Dr. J. A. Mesmer.

[285]) unter dem 15. Dez. 1871. Aktenst. 427 ff.

[286]) Gegen den Pfarrcuraten Anton Bernard in Kiefersfelden; bezügliche Aktenstücke a. a. O. 345 ff. Die Regierung liess den von dem Erzb. ernannten Vicar nicht zu, und beachtete auch nicht die ohne staatliche Mitwirkung geschehene Privatio beneficii des Bernard, liess vielmehr durch Verfügung vom 27. November 1871 in Kiefersfelden öffentlich verkündigen:

Vom k. Bezirksamt Rosenheim.

Aus den vorgelegten Eröffnungsnachweisen hat das unterfertigte k. Bezirksamt ersehen, dass die Gemeindeverwaltung den diesamtlichen Aufträgen vom 31. v. und 3. d. M. durchaus nicht entsprechend nachgekommen und demnach die diesbezügliche Beschwerde des Herrn Pfarrcuraten Bernard vollständig begründet ist. Denn die Bestätigung vom 6. und das Circular vom 7. d. M. enthalten eine von der im diesamtlichen Auftrage gewählten wesentlich abweichende Fassung und überdies wurde das Circular vom 7. d. M. Kirchengemeindemitgliedern von Oberaudorf anstatt jenen in Kiefersfelden eröffnet.

Der hartnäckige Ungehorsam des Bürgermeisters in dieser Beziehung fällt um so schwerer ins Gewicht, als der Bürgermeister sich ausserordentlich beeilte, den Weisungen eines vollständig unberufenen Dritten Folge leistend, die Gemeinde- und Kirchenverwaltung zu-



sammenzurufen, damit ihnen die nicht zu Recht bestehende Entsetzung des Herrn Pfarrcuraten Bernard publicirt werden konnte.

Indem daher Strafeinschreitung gegen den Bürgermeister vorbehalten bleibt, ergeht der gemessenste Auftrag, bei Vermeidung disciplinärer Einschreitnng auf Grund der Bestimmungen der IX. Verfassungsbeilage am Sonntag den 3. Dezember nach dem Gottesdienste und zwar sowohl nach dem Pfarrgottesdienste in der Pfarrkirche als auch nach dem Gottesdienste des Herrn Coadjutors Stangl auf öffentlichem Platze durch lautes und deutliches Verlesen Nachstehendes wörtlich bekannt zu machen:

»In Folge Auftrages des k. Bezirkamtes Rosenheim wird hiermit bekannt gegeben, dass im Pfarrcuratiebezirke Kieferfelden nur der von Seiner Majestät dem Könige ernannte Herr Pfarrcurat Anton Bernard gültig amtiren kann, ihm insbesondere in jeder Beziehung wegen Führung der Civilstandsregister, des Schul- und Armenwesens sowie der Kirchenverwaltung gesetzliche Folge zu leisten ist und Einmischung Dritter strafrechtliche Untersuchung wegen Anmassung eines öffentlichen Amtes zur Folge hätte.

Ferner wird bekannt gegeben, dass Herr Pfarrcurat Bernard seiner Pfründe nicht entsetzt, sondern alleiniger rechtmässiger Pfarrvorstand in Kiefersfelden ist und allen Bestrebungen, dessen Stellung zu erschüttern von Seite des k. Bezirksamts Rosenheim mit den nachdrücklichsten Massnahmen entgegengetreten wird.«

Eröffuungsnachweise, welche von Mitgliedern beider Parteien unterzeichnet sein müssen, sind bis Montag den 4. Dezember anher vorzulegen.

Rosenheim, den 27. November 1871.

Der k. Regierungsrath. Rahl, Stellvertreter.

Weiter schritt der Erzb. ein gegen Pfarrer Gallus Hosemann in Tuntenhausen. (Aktenstücke ebends. 390 ff.) Da der Erfolg der Schritte des Erzbischofes auch hier der gleiche war, wie in Kiefersfelden, so richtete das Ordinariat am 24. November 1871 folgende Eingabe an das Cultusministerium:

Allerdurchlauchtigster Grossmächtigster König!

Allergnädigster König und Herr!

Ueber den Pfarrer von Tuntenhausen Pr. Gallus Hosemann und den Pfarrcuraten Pr. Anton Bernard in Kiefersfelden musste am 24. October d. J. die grössere Excommunication und am 10. November d. Js. die Amts- und Pfründe-Entsetzung rechtsförmlich verhängt werden. Den Tenor der betreffenden Sentenzen geruhe die königliche Staatsregierung aus unserem hieneben ehrerbietigst angefügten Pastoralblatte Nr. 47 zu entnehmen.

Gemäss Ziffer 5 der höchsten Entschliessung vom 8. April 1852 wurde hievon am 31. October und 10. November d. Js. der königlichen Regierung von Oberbayern Mittheilung gemacht, und zugleich auf

Grund des §. 51 der II. Verfassungsbeilage der Schutz der Staatsgewalt implorirt.

Eine Erwiederung von Seite der letztgenannten königlichen Landesstelle ist uns zwar nicht zugegangen; Thatsache aber ist, dass der Schutz der Staatsgewalt den genannten beiden abtrünnigen Priestern geleistet wird. Während nämlich den vom Oberhirtenamte rechtmässig bestellten Pfarrvicaren jederlei Anerkennung versagt worden ist, kann Pr. Bernard in Kiefersfelden die kirchlichen Functionen ungestört fortsetzen und darf sogar dem Pfarrvicar Pr. Joseph Stangl den Zutritt zu beiden Kirchen in Kiefersfelden beharrlich verwehren, was alles auch in Tuntenhausen geschehen wäre, wenn Pr. Hosemann nur ein einziges Mitglied seiner Pfarrgemeinde zur Hilfeleistung hätte finden können.

Angesichts dieser Thatsachen, welche beweisen, dass die königliche Regierung von Oberbayern unsere verfassungsmässige Imploration nicht zu berücksichtigen gedenkt, wendet sich das allerehrfurchtsvollst unterzeichnete erzbischöfliche Ordinariat an Euere Königliche Majestät mit der unterthänigsten Bitte, den im § 51 der II. Verfassungsbeilage garantirten und in Ziff. 7 der höchsten Entschliessung vom 8. April 1852 neuerdings zugesicherten Schutz des weltlichen Armes hinsichtlich der Vollstreckung der bezeichneten Disciplinar-Erkenntnisse allergnädigst zu gewähren, wobei wir die Bemerkung anzufügen uns erlauben, dass wenn auch die betroffenen Priester gegenüber der Excommunications-Sentenz vom 24. October d. J., was indessen nicht geschehen ist, den Recurs an den höheren geistlichen Richter angetreten hätten, daraus ein Suspensiv-Effect bezüglich der genannten Sentenz nicht hätte abgeleitet werden können, und dass hinsichtlich der Sentenz vom 10. November d. J., die Absetzung der genannten Priester betreffend, nur von dem Pfarrcuraten Bernard die Berufung an den Zweitrichter mit der rechtlichen Folge der Suspension des betreffenden Erkenntnisses angemeldet worden sei.

Freilich scheinen die vorliegenden Präcedentien die Hoffnung auf allergnädigste Gewährung dieser unserer allerunterthänigsten Bitte gänzlich abzuschneiden. In der Meringer Angelegenheit ist nämlich dem hochwürdigsten Bischofe von Augsburg die Staatshilfe desswegen versagt worden, weil »die Unterwerfung unter das königliche Placet die indispensable Voraussetzung des Rechtes bilde, die Hilfe des weltlichen Armes zum Vollzuge kirchlicher Anordnungen in Anspruch zu nehmen«, und weil »man dem Staate nicht zumuthen könne, der Kirche zum Vollzuge eines Actes weltliche Hilfe zu leisten, mit welchem sie sich in Gegensatz zu dem Rechte des Staates gesetzt habe; ihm nicht zumuthen könne, die Ausserachtlassung seines Rechtes durch Anwendung seiner Macht zu sanctioniren.« Und in der Beantwortung der Herz'schen Interpellation wird erklärt, »dass die Hilfe des weltlichen Armes der Kirche nur gegen Beobachtung der Verfassung zugesichert sei.

Diese Aufstellungen muss aber das ehrfurchtsvollst unterzeichnete erzbischöfliche Ordinariat als unhaltbar erachten. Denn ganz abgesehen von dem göttlichen Rechte der katholischen Kirche, über Glaubens-Controversen in eigener und ausschliesslicher Competenz zu entscheiden, und abgesehen von dem in Bayern bestehenden concordatmässigen Rechte der Bischöfe, »mit dem Clerus und Volke ihrer Diöcesen nach Erforderniss des Hirtenamts in Verbindung zu treten und Unterweisungen und Anordnungen in kirchlichen Sachen zu publiciren«, steht die bezeichnete Motivirung im Widerspruche mit der bayerischen Staats-Verfassung.

Um diess zu beweisen, werden wir hier nicht die mannigfachen Erörterungen wiederholen, die der königlichen bayerischen Staatsregierung von verschiedenen Seiten darüber vorgelegt worden sind, dass Tit. IV, §. 9. Abs. 5 der Verfassungsurkunde und §. 58 des Religions-Edictes auf dogmatische Publicationen unmöglich Anwendung finden können. Wir nehmen nichts von dem, was unsererseits und anderwärts darüber vorgebracht wurde, zurück. Aber wir machen von diesen Erörterungen hier nicht einmal jene umfassende Anwendung, zu der wir uns berechtigt glauben. Wir erlauben uns nur zu behaupten, dass durch die beigebrachten zahlreichen und wohl motivirten Einreden das Recht der Forderung des Placets für dogmatische Entscheidungen mindestens höchst zweifelhaft geworden ist; dass, wenn man dem allerhöchstseligen Könige Maximilian I. das Recht bestreitet, eine Interpretation oder ein Princip der Interpretation der Staatsverfassung aufzustellen und gleichermassen dem allerhöchstseligen Könige Maximilian II. das Recht abstreitet, bei mehrdeutigen und zweifelhaften Stellen des Edictes auf das Concordat zu verweisen, auch einem jeweiligen königlich bayerischen Staatsministerium das Recht zu bestreiten ist, eine sichere und authentische Interpretation zu erlassen, die ja nur in Gemässheit des Titel VII, §. 2 der Staatsverfassung erfolgen kann, zumal wenn ein früheres königlich bayerisches Staatsministerium in der nämlichen Sache anders gehandelt hat, was bezüglich des Decretes vom 8. Dezember 1854 in der That geschehen ist; dass endlich unmöglich eine unzuverlässige, weil von allen Seiten bestrittene Gesetzerklärung zur praktischen Anwendung gelangen darf, die so immense Tragweite und so umstürzende Folgen hat, wie sie jetzt schon zu Tage treten und immer mehr sich entwickeln müssen.

Im Einzelnen steht aber ausserdem noch fest, dass durch §. 51 des Edictes der Kirchengewalt das Recht auf den staatlichen Schutz nur unter der einzigen Bedingung verliehen worden ist, »dass dieselbe die Grenzen ihres eigentlichen Wirkungskreises nicht überschreitet,« was in der vorliegenden Frage offenbar in keiner Art versucht wird, wie die höchste Ministerialentschliessung vom 27. Februar d. J., die Meringersache betr., ausdrücklich anerkannt hat. Nicht

minder ist es klar, dass durch die fraglichen kirchlichen Massnahmen ein Einfluss auf die blos staatsbürgerlichen Beziehungen und blos bürgerlichen Rechtsverhältnisse der Betreffenden im Sinne des §. 71 des Edictes (vergl. Ziff. 5 der höchsten Entschliessung vom 8. April 1852) kirchlicherseits in keiner Weise beansprucht worden ist.

Wenn das ehrfurchtsvollst unterfertigte erzbischöfliche Ordinariat auf Grund dieses Thatbestandes den Standpunkt der königlich bayerischen Staatsregierung einen verfassungswidrigen nennen muss, so gewinnt diese Behauptung noch eine wesentliche Stütze und Beleuchtung durch die vorhin schon angedeuteten wahrhaft umstürzenden Folgerungen zu denen sich dieselbe königliche Staatsregierung von ihrem gegenwärtigen Standpunkte aus gedrängt sieht.

Von nun an wird es nämlich gänzlich in der Hand der königlich bayerischen Staatsregierung liegen, welche von den concordat- und verfassungsmässigen Rechten sie der katholischen Kirche in Bayern noch belassen will. Sie kann derselben auch alle verweigern. Denn wo immer sie mit der Kirche in Berührung kömmt, stösst sie auch unvermeidlich auf die nun einmal in Fleisch und Blut der Katholiken übergegangenen Concilsbeschlüsse. So ist dann die katholische Kirche in Bayern unwidersprechlich schutz- und rechtlos geworden.

Das ehrerbietigst unterfertigte erzbischöfliche Ordinariat hat diesen Zustand bereits seit längerer Zeit sehr hart empfinden müssen. Eine sehr grosse Anzahl von Vorstellungen, Bitten und Beschwerden ist ohne höchsten Bescheid geblieben. Dabei leiden Einzelne, Pfarrgemeinden, öffentliche Schulen, die ganze Erzdiöcese sehr empfindlichen Schaden. Das ist wohl mehr als Verweigerung des in Bayern sonst der katholischen Kirche erzeigten Wohlwollens.

Ein besonders unerquickliches Schauspiel bietet sich uns in Kiefersfelden und Tuntenhausen dar. Dadurch, dass die königlich bayerische Staatsregierung den landesherrlichen Schutz, welchen sie der katholischen Kirche schuldig ist, auf zwei Priester überträgt, die, in keiner Beziehung musterhaft, darum auch von uns für die betreffenden Pfründen nicht empfohlen, nunmehr ihren Abfall von der katholischen Kirche auch äusserlich vollzogen haben und gegen eben diese Kirche die Fahne des Aufruhres erheben, — dadurch gehen den betreffenden Kirchengemeinden die schwersten Nachtheile zu. Die Paragraphe 38. 39. 40. 41 der II. Verfassungsbeilage sind factisch ausser Wirksamkeit gesetzt. Der Schutz der Abtrünnigen wird zum Drucke der getreuen Katholiken. Nicht nur, dass sie die Frevel der Abgefallenen täglich sehen und tragen müssen, — in Kiefersfelden darf Priester A. Bernard dem von uns aufgestellten Vicare und dem treuen Volke den Zutritt zu den beiden dortigen katholischen Kirchen verwehren; die katholischen Eltern müssen ihre Kinder in eine von diesem Priester geleitete Schule schicken; als ob sie keiner anerkannten öffentlichen Kirchengesellschaft angehörten, werden die Katholiken nach Tit. IV. §. 9 der Verfassungs-Urkunde mit der einfachen Gewissensfreiheit abge-

funden. Und in Tuntenhausen will man den von uns bestellten Vicar nöthigen, die Schlüssel zum Tabernakel und zu den Utensilien-Schränken an den abtrünnigen Pr. Hosemann zu sacrilegischem Gebrauche auszuliefern, obwohl nicht eine Seele in der Gemeinde sich von dem Abscheu ausschliesst, den dieser Mann durch seine fortgesetzten Versuche, sich in dieser Gemeinde zu halten, einflösst.

Indem wir darauf verzichten in weitere Einzelheiten einzugehen, und nur noch unsere tiefste Entrüstung über das schändliche Lug- und Trug-Gewebe aussprechen, mit der jene unglücklichen Priester und ihre gleich unglücklichen Freunde allerwärts das unbefangene Volk durch die Presse, durch öffentliche Versammlungen, durch rastlosen Privatverkehr zu umspinnen suchen, wiederholen wir unsere oben gestellte ehrfurchtsvollste Bitte, fügen die weitere um rasche höchste Entschliessung an, und geharren in allertiefster Ehrfurcht

München den 24. November 1871.

Euerer Königlichen Majestät

alleruntherthänigst treugehorsamste

Generalvicar und sämmtliche Räthe.

Dr. von Prand.

[287]) Das von den Delegirten des Congresses vorgelegte Programm lautete:

I. Im Bewusstsein unserer religiösen Pflichten halten wir fest an dem alten katholischen Glauben, wie er in Schrift und Tradition bezeugt ist, sowie am alten katholischen Cultus. Wir betrachten uns desshalb als vollberechtigte Glieder der katholischen Kirche, und lassen uns weder aus der Kirchengemeinschaft noch aus den durch diese Gemeinschaft uns erwachsenden kirchlichen und bürgerlichen Rechten verdrängen. Wir erklären die wegen unserer Glaubenstreue über uns verhängten kirchlichen Censuren für gegenstandslos und willkürlich, und werden durch dieselben an der Bethätigung der kirchlichen Gemeinschaft in unserm Gewissen nicht beirrt und nicht verhindert. Von dem Standpunkte des Glaubensbekenntnisses aus, wie es noch in dem sogenannten Tridentinischen Symbolum enthalten ist, verwerfen wir die unter dem Pontificate Pius IX. im Widerspruche mit der Lehre der Kirche und den vom Apostel-Concil an befolgten Grundsätzen zu Stande gebrachten Dogmen, insbesondere das Dogma von dem »unfehlbaren Lehramt« und von der »höchsten, ordentlichen und unmittelbaren Jurisdiction« des Papstes.

II. Wir halten fest an der alten Verfassung der Kirche. Wir verwerfen jeden Versuch die Bischöfe aus der unmittelbaren und selbstständigen Leitung der Einzelkirchen zu verdrängen. Wir verwerfen die in den vaticanischen Decreten enthaltene Lehre, dass der Papst der einzige göttlich gesetzte Träger aller kirchlichen Autorität und Amtsgewalt sei, als im Widerspruche stehend mit dem Tridentinischen Canon, wonach eine göttlich gestiftete Hierarchie von Bischöfen Priestern und Diakonen besteht. Wir bekennen uns zu dem

Primate des römischen Bischofes, wie er auf Grund der Schrift von den Vätern und Concilien in der alten ungetheilten christlichen Kirche anerkannt war.

a) Wir erklären, dass nicht lediglich durch den Ausspruch des jeweiligen Papstes und die ausdrückliche oder stillschweigende Zustimmung der dem Papste zu unbedingtem Gehorsam eidlich verpflichteten Bischöfe, sondern nur im Einklange mit der heil. Schrift und der alten kirchlichen Tradition, wie sie niedergelegt ist in den anerkannten Vätern und Concilien, Glaubenssätze definirt werden können. Auch ein Concil, welchem nicht, wie dem vaticanischen, wesentliche äussere Bedingungen der Oecumenicität mangelten, welches aber in allgemeiner Uebereinstimmung seiner Mitglieder den Bruch mit der Grundlage und Vergangenheit der Kirche vollzöge, vermöchte durchaus keine die Glieder der Kirche innerlich verpflichtenden Decrete zu erlassen.

b) Wir betonen, dass die Lehrentscheidungen eines Concils im unmittelbaren Glaubensbewusstsein des katholischen Volks und in der theologischen Wissenschaft sich als übereinstimmend mit dem ursprünglichen und überlieferten Glauben der Kirche erweisen müssen. Wir wahren der katholischen Laienwelt und dem Clerus wie der wissenschaftlichen Theologie bei Feststellung der Glaubensregeln das Recht des Zeugnisses und der Einsprache.

III. Wir erstreben unter Mitwirkung der theologischen und canonistischen Wissenschaft eine Reform in der Kirche, welche im Geiste der alten Kirche die heutigen Gebrechen und Missbräuche heben und insbesondere die berechtigten Wünsche des katholischen Volks auf Theilnahme an den kirchlichen Angelegenheiten erfüllen werde. Wir erklären, dass der Kirche von Utrecht der Vorwurf des Jansenismus grundlos gemacht wird, und folglich zwischen ihr und uns kein dogmatischer Gegensatz besteht. Wir hoffen auf eine Wiedervereinigung mit der griechisch-orientalischen und russischen Kirche, deren Trennung ohne zwingende Ursachen erfolgte und in keinen wesentlichen dogmatischen Unterschieden begründet ist. Wir erwarten unter Voraussetzung der angestrebten Reformen und auf dem Wege der Wissenschaft und der fortschreitenden christlichen Cultur allmählich eine Verständigung mit den übrigen christlichen Confessionen, insbesondere mit den protestantischen und den bischöflichen Kirchen Englands und Amerika's.

IV. Wir halten bei der Heranbildung des katholischen Clerus die Pflege der Wissenschaft für unentbehrlich. Wir betrachten die künstliche Abschliessung des Clerus von der geistigen Cultur des Jahrhunderts (in Knaben-Seminarien und einseitig von Bischöfen geleiteten höheren Lehranstalten), bei dessen grosser pädagogischer Bedeutung für das Volk als gefährlich. Wir wünschen die Mitwirkung der weltlichen Obrigkeiten zur Erziehung und Heranbildung eines sittlich-frommen, wissenschaftlich erleuchteten und patriotischgesinnten Clerus.

Wir verlangen für den sogenannten niederen Clerus eine würdige und gegen jegliche hierarchische Willkür geschützte Stellung. Wir verwerfen die durch das französische Recht eingeführte und neuestens allgemeiner angestrebte willkürliche Versetzbarkeit (amovibilitas ad nutum) der Seelsorgsgeistlichen.

V. Wir halten zu den die bürgerliche Freiheit und humanitäre Cultur verbürgenden Verfassungen unserer Länder, verwerfen darum auch aus staatsbürgerlichen und culturhistorischen Gründen das den Staat bedrohende Dogma von der päpstlichen Machtfülle, und erklären unseren Regierungen im Kampfe gegen den im Syllabus dogmatisirten Ultramontanismus treu und fest zur Seite zu stehen.

VI. Da offenkundig durch die sogenannte »Gesellschaft Jesu« die gegenwärtige unheilvolle Zerrüttung in der katholischen Kirche verschuldet worden ist; da dieser Orden seine Machtstellung dazu missbraucht um in Hierarchie, Clerus und Volk culturfeindliche, staatsgefährliche und antinationale Tendenzen zu verbreiten und zu nähren; da er eine falsche und corrumpirende Moral lehrt und übt — so sprechen wir die Ueberzeugung aus, dass Friede und Gedeihen, Eintracht in der Kirche und richtiges Verhältniss zwischen ihr und der bürgerlichen Gesellschaft erst dann möglich ist, wenn der gemeinschädlichen Wirksamkeit dieses Ordens ein Ende gemacht sein wird.

VII. Als Glieder der katholischen noch nicht durch die vaticanischen Decrete alterirten Kirche, welcher die Staaten politische Anerkennung und öffentlichen Schutz garantirt haben, halten wir auch unsere Ansprüche auf alle realen Güter und Besitztitel der Kirche aufrecht.

München, 21. Sept. 1871.

Das Redactionscomité. Döllinger. Reinkens. Schulte. Huber. Maassen. Langen. Friedrich.

Weiter ist zu erwähnen die wichtige von Prof. v. Schulte eingebrachte Resolution, welche am 23. September angenommen wurde:

In Erwägung, dass bereits im Münchener Pfingstprogramm unser Recht gewahrt ist: in Anbetracht der Verhältnisse, im Widerspruch mit den für normale Verhältnisse geltenden Regeln und Institutionen die Vornahme kirchlicher Acte aller Art durch wegen ihrer Glaubenstreue censurirte Priester uns spenden zu lassen; dass in demselben Programm diese Priester ihre Bereitwilligkeit zu solchen Functionen erklärt haben, dass das Absehen von den normalen Sprengeln u. s. w. und das Zurückgreifen auf den apostolischen Missionsstand innerlich gerechtfertigt ist; dass die Nothwendigkeit des Eintritts dieser priesterlichen Thätigkeit praktisch abhängt, theils von den örtlichen Verhältnissen, theils von den individuellen Bedürfnissen; dass bis zu einer Aenderung der Gesetzgebungen noch eine lange Zeit verfliessen kann, binnen welcher die glaubenstreuen Katholiken die rechtlichen Wirkungen kirchlicher Acte nicht entbehren können, beschliesst der

Katholikencongress: 1) An allen Orten, wo sich das Bedürfniss einstellt und die Personen vorhanden sind, ist eine regelmässige Seelsorge herzustellen. Ob der Fall vorliege, können nur die Localcomités beurtheilen. 2) Wir haben ein Recht darauf, unsere Priester vom Staate, wo und so lange kirchliche Acte Voraussetzungen bürgerlicher Rechte sind, als zur Vornahme solcher berechtigt anerkannt zu sehen. 3) Wo diess möglich ist, soll um diese Anerkennung eingeschritten werden. 4) Der Einzelne ist bei unserm Nothstand im Gewissen berechtigt zur Vornahme bischöflicher Functionen fremde Bischöfe anzugehen; wir sind berechtigt, sobald der richtige Moment gekommen ist, zu sorgen, dass eine regelmässige bischöfliche Jurisdiction hergestellt werde.«

Die in Folge des Congresses ergangene päpstliche Allocution ist oben S. 779 f. mitgetheilt worden.

Der Eb. v. München sprach sich darüber aus in seinem Hirtenbriefe vom 12. October 1871. Aktenstücke, S. 330 ff.

Auch der im October in Darmstadt tagende Protestantenverein beschäftigte sich mit dem Concil und erliess folgende Resolution:

I. Betreffend das Dogma der päpstlichen Unfehlbarkeit. 1) Insofern die von dem vaticanischen Concil 1870 beschlossene Unfehlbarkeit des Papstes lediglich den Sinn hat, innerhalb der katholischen Kirche die absolute Autorität des Papstes zu begründen, enthält sich der Protestantenverein jeder Meinungsäusserung darüber; 2) Insofern aber das neue römische Dogma dazu dienen soll, im Sinne der Jesuiten: a. die Souveränetät des modernen Staates überhaupt und des Deutschen Reiches, sowie der deutschen Staaten insbesondere anzugreifen; b. den confessionellen Frieden in Deutschland zu gefährden; c. die Geistes- und Gewissensfreiheit und unsere ganze Cultur zu bedrohen; sind die deutschen Protestanten und das ganze deutsche Volk veranlasst und verpflichtet, dieser Bedrohung des Staates, des Friedens und des modernen Geisteslebens entschieden entgegenzutreten, und auf Beseitigung dieser ernsten Gefahren entschlossen und sorgsam hinzuwirken.

II. Bezüglich des Jesuitenordens. In Anbetracht 1) dass der Jesuitenorden durchweg aus Mitgliedern besteht, welche ihrer Familie, der bürgerlichen Gesellschaft und ihrem Vaterland entfremdet sind und unbedingt den Befehlen ihrer römischen Obern gehorchen; 2) dass der Jesuitenorden kein Verein ist von freien Individuen, sondern ein streng disciplinirter geistlicher Heereskörper unter Officieren und einem Obergeneral; 3) dass derselbe seit seiner Wiederherstellung durch den Papst Pius VII. (Bulle vom 7. August 1814), wie vor seiner Aufhebung durch den Papst Clemens XIV. (Breve vom 21. Juli 1773), nach einheitlichem Plane daran arbeitet die mittelalterliche Herrschaft der römischen Hierarchie über die Geister zu erneuern und zu verschärfen, und die Oberhoheit des römischen Papstes über die Fürsten und Völker wieder aufzurichten; 4) dass der Jesuitenorden der gesammten weltlichen Geistes-Cultur, dem modernen Recht und der

bürgerlichen und politischen Freiheit den Krieg erklärt hat (Päpstliche Encyklica vom 8. Dec. 1864) und die religiös-sittliche Entwicklung der Menschheit zu hindern sich anstrengt; 5) dass er den Frieden der Familien stört und untergräbt, die für den Bestand und die Entwicklung des Deutschen Reiches unerlässliche Gleichberechtigung der Confessionen bedroht und bei jeder Gelegenheit die Rechte des deutschen Protestantismus anfeindet; 6) dass er die Erziehung der Jugend durch geistliche Dressur, durch Ertödtung der Wahrheitsliebe, durch Vernichtung gewissenhafter Selbstthätigkeit, durch sclavische Unterwerfung unter die Autorität der Hierarchie verdirbt, und dadurch die Entwicklung der Charakter- und Geistesbildung der Nation und der Individuen schwer schädigt; 7) dass er den Aberglauben fördert und die Schwäche der Menschen zur Vermehrung seiner Reichthümer und zur Befriedigung seiner Herrschsucht frevelhaft ausbeutet; 8) dass die Vereinsfreiheit und die Freiheit religiöser Genossenschaften nur in so weit zu Recht bestehen als Vereine und Genossenschaften die Staats- und Rechtsordnung achten und sich derselben unterordnen, spricht der deutsche Protestantenverein seine Ueberzeugung aus: Die Sicherheit der Rechtsordnung und der Autorität der Gesetze und der Staatsgewalt, die Wohlfahrt der bürgerlichen Gesellschaft, die Wahrung des confessionellen Friedens und der Schutz der Geistesfreiheit und Geistescultur erfordern das staatliche Verbot des Jesuitenordens in Deutschland, und betrachtet es als eine ernste Pflicht der deutschen Protestanten und der ganzen deutschen Nation: mit aller Kraft dahin zu wirken, dass jede Wirksamkeit in Schule und Kirche den Angehörigen und Affiliirten des Jesuitenordens verschlossen werde.

Eine grosse Anzahl deutscher Bischöfe erliess darauf Ehrenerklärungen zu Gunsten der Jesuiten.

[238]) Die bezüglich der Absetzung des Religionslehrers Streber an der höheren Töchterschule in München und die Wiederbesetzung dieser Stelle ergangenen Decrete in Aktenstücke a. a. O. S. 255 ff.

[239]) Nachdem die Stadtbehörde die Paramente der d. h. Geistspitalkirche zur Beerdigung des Prof. Zenger zur Disposition gestellt, wahrte sie ihr Recht zu unter dem 11. August 1871 in folgender Weise:

»Der Magistrat der königlichen Haupt- und Residenzstadt München an das katholische Pfarramt St. Peter hier.

Auf die jenseitigen Zuschriften vom 4. und 9. v. Mts. nehmen wir keinen Anstand, dem Stadtpfarramte St. Peter folgende Aufklärung zu ertheilen.

Die Behauptung, es seien am 1. Juli l. Js. schwere Drohungen gegen den Messner an der heil. Geistspitalkirche zum Zwecke der Erlangung der Kirchenparamente geübt worden, ferner es seien solche Gegenstände widerrechtlich oder gewaltsam aus der St. Elisabeth-Spital-Kirche entfernt worden, enthält eine nach allen Richtungen unwahre und leichtfertige Beschuldigung.



Die heil. Geistspitalkirche befindet sich in unserem Besitze, die Paramente sind von uns angeschafft und Eigenthum der unserer Verwaltung unterstellten Stiftung, der Messner an dieser Kirche ist ein Bediensteter der Gemeinde, welcher den Befehlen und Anordnungen des Magistrats unbedingt zu gehorchen hat.

Allerdings erhielt Messner Koller die Weisung verschiedene Paramente abzugeben und Koller weigerte sich auch nicht, dieser Weisung zu entsprechen, weil er im Falle der Auflehnung gegen magistratische Befehle unzweifelhaft seines Dienstes entlassen worden wäre; — allein, wenn hierauf jenseits die Behauptung gegründet werden will, dass fragliche Gegenstände widerrechtlich und gewaltsam aus der St. Elisabeth-Spitalkirche entfernt worden seien, so beruht diese Behauptung auf einer vollkommenen Verdrehung des Rechtstandpunktes, indem weder das Pfarramt von St. Peter noch der angebliche uns allerdings unbekannte Kirchenvorstand der heil. Geistspitalkirche, noch die Hausoberin, noch der Messner, noch das erzbischöfliche Ordinariat, noch der Papst selbst ein Recht hat, die uns als der Besitzerin und Verwalterin des Stiftungsvermögens gesetzlich zustehende Rechte irgendwie zu verkümmern.

Wenn übrigens jenseitiges Pfarramt mit der Bezeichnung »Kirchenvorstand« den Beneficiaten des Spitals gemeint hat, so bemerken wir, dass derselbe zum Ueberfluss am 1. Juli ausdrücklich von dem an den Messner ergangenen Auftrag vor seinem Vollzuge verständigt wurde, und sich selbst jedes Recht des Einspruches ausdrücklich aberkannte.

Der förmliche und feierliche Protest, welchen das Stadtpfarramt St. Peter im Auftrage seiner oberhirtlichen Stelle erheben zu müssen glaubte, mag daher füglich auf sich beruhen; — dagegen sehen wir uns veranlasst, mit aller Entschiedenheit die Anmassung zurückzuweisen, mit welcher das Pfarramt St. Peter sich erdreistete, den Messner Koller zum Ungehorsame gegen die Befehle seiner vorgesetzten Behörde aufzufordern.

Diese Aufklärung könnte dem Stadtpfarramte St. Peter genügen; mit Rücksicht auf die ausführlichen Erörterungen im Schreiben vom 9. d. Mts. aber können wir nicht unterlassen, uns auch auf das kirchenrechtliche Gebiet zu begeben.

Der Satz: »jede Verwendung der Kirchenparamente und sonstigen für den katholischen Cultus bestimmten Gegenstände zu Cultuszwecken einer andern Confession ist sacrilegisch,« dieser Satz auf den die jenseitige Darstellung sich gründet, beruht auf Unwahrheit.

Das Stadtpfarramt St. Peter hat es unterlassen, die Richtigkeit des in Frage stehenden Satzes irgendwie zu begründen, so dass wir uns auf den Hinweis auf die bekannte Thatsache beschränken können, dass katholische Kirchen zugleich für den evangelischen Gottesdienst eingeräumt und gebraucht werden.

Wir können zur etwaigen Beruhigung auch mittheilen, dass das

bischöfliche Ordinariat Augsburg wesentlich andere Begriffe vom sacrilegischen Missbrauch kirchlicher Paramente zu haben scheint, als das Stadtpfarramt St. Peter; denn in Mering functionirt neben dem (excommunicirten) Pfarrer Renftle mit den nämlichen Paramenten, in der nämlichen Kirche und zu gleicher Zeit ein infallibilistischer Beneficiat.

Würde der Bischof von Augsburg in den Handlungen des Pfarrers Renftle Sacrilegien erblicken, so müsste er die Kirche in Mering interdiciren und den Beneficiaten verbieten, ferners in derselben Kirche und mit den nämlichen Paramenten Functionen auszüben; kirchliche Paramente und Kirche, durch den excommunicirten Pfarrer entweiht, müssten erst wieder geheiligt werden, ehe der Beneficiat sie wieder benützen könnte.

Allein auch die weitere Aufstellung ist falsch, dass die fraglichen Paramente zu Cultuszwecken einer andern Confession verwendet worden seien.

Das Stadtpfarramt erlaubt sich am Schlusse seiner Auseinandersetzung den Satz aufzustellen: »Wie sonderbar es sich übrigens ausnimmt, dass man sich nicht schämte, von der neukatholische Secte Paramente zu nehmen.«

Wir acceptiren sachdienlichst das Zugeständniss, dass St. Peter mit seinem Anhange eine neukatholische Secte bildet: dann aber entfremden nicht die sogenannten »Altkatholiken«, sondern die »neukatholische Secte« die Paramente ihrem Zwecke, indem sie die für den altkatholischen Gottesdienst bestimmten, geweihten und vorhandenen Paramente beibehält.

Der Cultact selbst wurde nach katholischem Ritus vollzogen und kann als solcher nicht sacrilegisch genannt werden, selbst wenn Professor Dr. Friedrich als giltig excommunicirt oder als häretisch betrachtet werden könnte.

Dem Stadtpfarramte von St. Peter kann nicht unbekannt sein, dass die Priesterweihe (nach katholischem Kirchenrechte) dem Priester unauslöschliche Qualificationen einimpft, und dass daher nicht nur ein excommunicirter, sondern auch ein z. B. zum Protestantismus übergetretener Priester die einem Priester zustehenden Cultacte und insbesonders auch die Sacramente setzen und spenden kann.

Das Sacrilegium besteht, was das Stadtpfarramt St. Peter übersehen hat oder übersehen wollte, vielmehr nur darin, dass kirchliche Paramente und Gegenstände zu profanen oder an sich unerlaubten oder verbrecherischen Zwecken gebraucht werden, was bei Zengers Beerdigung in keiner Weise geschah.

Zur Setzung solcher Cultacte ist aber jeder und darum auch der excommunicirte oder zu einer andern Confession übergetretene Priester verpflichtet, wenn ein Nothfall vorhanden ist.

Dieser Nothfall war aber bei Zenger gegeben, da die neukatholische Geistlichkeit Münchens sich weigerte, einem Ehrenmanne, der

nicht einmal excommunicirt war, — es müsste denn sein, dass das »Vaterland« zur Verhängung der Excommunication autorisirt gewesen wäre, — ein christliches Begräbniss zu geben.

Professor Dr. Friedrich hat sich keineswegs pfarramtliche Rechte angemasst, er hat auch nicht als Vertreter einer anderen Confession functionirt, sondern als Diener derjenigen Kirche, deren neugläubige Priester ihre Pflicht unterlassen hatten.

Von einer unbegreiflichen Unkenntniss in der Theologie zeugt der Vergleich zwischen den Handlungen eines excommunicirten Priesters und den Handlungen eines seines Dienstes enthobenen Magistratsrathes.

Der Priester ist und bleibt Priester, die Priesterweihe sichert ihm einen unauslöschlichen Charakter; solche ewige Eigenschaften gewährt die Wahl zur Magistratur nicht.

Die jenseitige Darstellung erzeigt sich daher auch vom Standpunkte des Kirchenrechtes aus als völlig missglückt.

Zum Schlusse bemerken wir noch eines: das vom Concil neu aufgestellte Dogma der Unfehlbarkeit berührt nicht allein das religiöse Gebiet, sondern greift in seinen Consequenzen in alle Verhältnisse des menschlichen — des öffentlichen und Privatlebens ein.

Eine weltliche, öffentliche Behörde darf daher sich nicht zur Stelle eines müssigen Zuschauers verurtheilen, wenn die ihrer Verwaltung anvertrauten Gebiete von dem unheilvollen Einflusse jenes Beschlusses bedroht werden.

Für uns ist diejenige Gesellschaft, welche einem irrenden Menschen Unfehlbarkeit zuzuschreiben sich vermisst, die alte katholische Kirche nicht mehr, und die Publicationen der Bischöfe, welche ohne Erlaubniss, ja gegen das Verbot der Staatsregierung erfolgten, werden von uns als gesetzwidrig nicht respectirt.

Aus diesem Grunde haben wir eine der Gemeinde gehörige Schule von einem Manne befreit, der die neue Lehre zu verbreiten suchte.

Aus demselben Grunde haben wir die dem katholischen Cultus dienenden Paramente richtig und vorwurfsfrei verwaltet, als wir sie in die Hände des einzigen katholischen Priesters legten, der sich bereit fand, einem der besten unserer Bürger, einem wahren Katholiken die letzte Ehre zu erweisen.

Hiemit erachten wir den Gegenstand für erledigt, überlassen es indessen dem jenseitigen Pfarramte, alle Wege, welche ihm mit Ausnahme einer weiteren Correspondenz mit uns belieben werden, zu betreten.

München am 11. August 1871.

Bürgermeister:
Wiedenmayer. Kefer.

Später vollzog Prof. Friedrich mit Genehmigung der Stadtbehörde Trauungen in der Nikolaikapelle auf dem Gasteige und endlich beschloss er die genannte Kapelle den Altkatholiken zum regel-

mässigen Gottesdienste an Sonn- und Feiertagen einzuräumen. Aktenstücke a. a. O. 285 ff. 328 ff.

Aehnlich waren die Vorgänge in Amberg, wo nach dem von der Oberpfälzischen Regierung bestätigten Beschluss des Magistrates, ein verstorbener Altkatholik als Katholik behandelt, das Läuten der Glocken und eine im Gemeindeeigenthum befindliche Kirche zur Abhaltung eines Trauergottesdienstes durchgesetzt wurde. Am 12. Jan. richtete d. Abg. Russwurm deswegen eine Interpellation an die Regierung, welche vom Cultusminister im ablehnenden Sinn beantwortet wurde. Rhein. Merk. 1872. Nr. 4. S. 38.

[290]) Die Interpellation lautete:

1) Gedenkt die grossh. Regierung jene Priester und Laien, welche die Unterwerfung unter die vaticanischen Concilsdecrete verweigern, in den Rechten, welche ihnen als Mitglieder der katholischen Kirche gewährleistet sind, und insbesondere die Priester im Pfründengenusse und ihren amtlichen Verrichtungen zu schützen?

2) Gedenkt dieselbe, sich etwa bildenden altkatholischen Gemeinden ihren Rechtsschutz z. B. durch Ueberlassung von Kirchen angedeihen zu lassen?

3) Hält sich die Grossh. Regierung für berechtigt und verpflichtet, die obligatorische Eigenschaft des Religionsunterrichtes in den Schulen auch dann durchzuführen, wenn die Eltern oder Vormünder der Schüler verlangen, dass diese Letzteren von dem Besuche des Unterrichts, wenn und insolange er durch einen die Unfehlbarkeit des Papstes lehrenden Geistlichen ertheilt wird, entbunden werden?

[291]) Die Antwort lautete zu Punkt 1 nur 2 bejahend, und zu Punkt 3 verneinend.

[292]) Dieselbe lauteten:

I. Die Kantonsregierungen sind zu ersuchen, das Dogma von der Unfehlbarkeit des römischen Papstes, welches unterm 18. Juli 1870 in der vaticanischen Versammlung zu Rom promulgirt wurde, sowie den vom Papst Pius IX. mit seiner Encyclica vom 8. Dezember 1864 erlassenen »Syllabus« als mit dem schweizerischen Verfassungsrechte unvereinbar zu erklären, insbesondere deren Lehren im Jugendunterricht — sowohl in der Schule als im confessionellen Religionsunterrichte — mit allen dem Staat zu Gebote stehenden Mitteln (als: Ausübung der Oberaufsicht, Dienstentlassung, Besoldungsentziehung u. s. w.) zu verhindern.

II. Die Kantonsregierungen sind darum anzugehen, dass, wenn sich katholische Kirchengemeinden oder einzelne Theile derselben (Mehrheiten oder Minderheiten) von der Kirche der päpstlichen Unfehlbarkeit trennen wollen, ihr Miteigenthumsrecht an dem gesammten Kirchen- und Pfründvermögen anerkannt werde, beziehungsweise dieselben in der Mitbenutzung der Immobilien (wie Kirche, Pfarrhäuser, Begräbnissstätten u. s. w.) erhalten bleiben und von dem übrigen Vermögen ihnen so viel als zur Einrichtung und Dotation eines eigenen

Cultus erforderlich ist, oder zum Mindesten ihr proportioneller Antheil (nach der Seelenzahl) herausgegeben werde.

III. Die Kantonsregierungen sind zu ersuchen, das freie Wahlrecht bei Besetzung der Pfründen anzuerkennen und zu schützen, in der Meinung, dass die Verweigerung der bischöflichen Admission keinen Hinderungsgrund für einen gewählten Geistlichen bilden dürfe, sein Amt mit Zustimmung der Gemeinde anzutreten.

[293]) Rhein. Merk. 1872. Nr. 2. S. 24.

[294]) Den Brief desselben v. 23. Dec. 1871. im Journal des Débats v. 29. desselb. M.

[295]) Sein Schreiben an Eb. Guibert v. Paris v. 5. Febr. 1872 im Temps v. 6. Febr. lautet nach der deutschen Uebersetzung in Rhein. Merk. 1872. Nr. 7. S. 63 f.:

An den Hochwürdigsten Herrn Guibert Erzbischof von Paris.

Pfarrei zur Ste. Madeleine.

Paris, 5. Febr. 1872.

Monseigneur!

Muss ich es Ew. Erzbischöflichen Gnaden denn eingestehen, dass ich mich beinahe aus Paris nach Viviers zurücksehne? In der That, Hochwürdigster Herr, erinnern Sie sich noch der schönen Zeit von 1845 und 1853, als Sie den Ultramontanismus und seinen Hauptvertreter Hrn. Veuillot so energisch angegriffen, als Sie sogar sich nicht scheueten, das antikatholische Wirken dieser Partei mit der Wirksamkeit Luther's zu vergleichen? Gedenken Ew. Gnaden noch der glücklichen Tage von 1851, als Sie sich stets für milde, duldsame Schlussfolgerungen erklärten und nicht wollten, dass man bei der Beurtheilung gewisser Dinge nach verstandesnüchternen mathematischen Regeln verfahre, ja, als Sie so weit gingen, zu behaupten, wenn nur verstandesmässiges mathematisches Calcul die Gemüther erfülle, so würde das schliesslich zur Auflösung der menschlichen Gesellschaft führen? Es gebe aber eine wichtigere Wissenschaft als die Mathematik, mahnten Sie. Ja, damals, Monseigneur, war es ein köstliches Geschick, in Ihrer Nähe zu leben!

Aber die Zeiten, scheint es, haben sich geändert, die Zeiten und noch mehr die Menschen. Trotzdem hatte ich Grund zu hoffen, dass der Bischof, welcher 1845, 1851 und 1853 Bischof von Viviers war, niemals es unternehmen werde, den Ultramontanismus mit mathemathischer Strenge durchzuführen — es gibt ja doch eine gewisse menschliche und eine gewisse bischöfliche Würde, die gewahrt sein will!

Ich hatte mich geirrt, Msgr.; in einer kürzlich Statt gehabten Unterredung mit einem Ihrer Erzdiacone stellte ich diesem die beiden folgenden Fragen:

»1) Erlaubt der Hr. Erzbischof den Priestern seiner Diöcese, solchen Gläubigen, welche erklären, dass sie das ultramontane Vaticanische Concil verwerfen und an seine ebenso ultramontanen Lehrsätze nicht

aus innerer Ueberzeugung glauben, die sacramentale Lossprechung zu ertheilen?

»2. Erlaubt der Hr. Erzbischof die Celebration des Messopfers solchen Priestern in seiner Diöcese, welche die Oecumenicität dieses genannten Concils nicht anerkennen und an die Katholicität seiner Lehrsätze nicht aus innerer Ueberzeugung glauben?«

Und auf diese beiden Fragen hat Ihr Erzdiacon in Ihrem Namen verneinend geantwortet.

Damit Msgr. ist die Situation eine sehr klare geworden. Weder der Priester noch der einfache Gläubige kann sich einer Täuschung hingeben. Sie verlangen nicht nur, dass dieselben sich den neuen Dogmen unterwerfen, sondern auch, dass sie dieselben aus innerer Ueberzeugung glauben. Das heisst nicht nur dem Andenken Msgr. Darboy's Schmach anthun, sondern auch Ihrem eigenen.

Was Msgr. Darboy betrifft, so werden Sie sich wohl auf den Brief (man nennt ihn ein »Unterwerfungs«-Schreiben) berufen, den er an Pius IX. gerichtet haben soll. Da ich die Ausdrücke dieses bisher nirgendwo veröffentlichten Schreibens nicht kenne, so vermag ich kein Urtheil darüber abzugeben. Ich ziehe es darum vor, mich an die Aeusserungen zu halten, die Msgr. Darboy persönlich mir gegenüber machte, bei einer Unterredung am 30. März 1871, vier Tage vor seiner Verhaftung. Diese Unterredung ist von späterem Datum als der fragliche Brief, und zudem kann die Unbestimmtheit der officiellen Redeweise des Msgr. Darboy in den Augen Aller, die ihn gekannt haben, die Freimüthigkeit seiner vertraulichen Gespräche nicht aufwiegen. Hier haben Sie seine eigenen Worte; ich habe sie, meiner Gewohnheit gemäss, sofort nach dem Besuche niedergeschrieben und ich darf meinem Gedächtniss vertrauen.

»Aus Reih' und Glied«, sagte er mir, »können Sie offenbar nicht heraustreten, um gegen Ihre Oberen sich aufzulehnen, noch auch den Papst angreifen, denn er ist stärker als Sie. Sie müssen also äusserlich und im officiellen Verkehr sich dieser Infallibilität und diesem Concile unterwerfen. Was ihr Gewissen betrifft, so fehlt es Ihnen nicht an Verstand, Kenntnissen und Wahrheitssinn, um zu wissen, woran Sie sich zu halten haben. Mögen sie reden und thun, was sie wollen — ihr Dogma wird ein ewig ungereimtes Dogma und ihr Concil ein Concil von Sacristanen sein. Halten Sie sich also ruhig, bleiben Sie in der gewohnten Thätigkeit und sparen Sie sich für bessere Zeiten. Thun Sie Ihre Pflicht ohne Rücksicht auf Jene. Leben Sie wohl! Auf baldiges Wiedersehen!«

Das sind, Msgr., die letzten Worte, die ich aus seinem Munde gehört habe, und wahrscheinlich die letzten, welche er überhaupt über diese Sache gesprochen hat. Sie müssen, das werden Sie zugeben, Msgr., mir ein heiliges Vermächtniss sein. Wie viele andere könnte ich noch anführen! Aber die Stunde ist noch nicht gekommen.

Was Sie betrifft, Msgr., so erklärten Sie vormals, dass die ultramontane Partei antikatholisch sei und heute behandeln Sie die Katholiken, welche bei diesem Ihrem früheren Urtheile beharren, als Schismatiker. Früher sagten sie, die katholische Wahrheit sei die universelle Wahrheit, welche nach dem Ausspruche des Vincenz von Lerin überall, immer und von Allen geglaubt wurde, und gegenwärtig sehen Sie diese katholische Wahrheit nur mehr in dem, was in Rom gelehrt wird. Vormals verstanden Sie unter der katholischen Kirche die Vereinigung aller Einzel-Kirchen, und heute ist Ihnen und Ihren Anhängern die katholische Kirche nur noch Rom, und unter Rom verstehen Sie den Papst, den Papst allein. Nach Ihnen und Ihren Anhängern ist der Katholicismus der Papismus und die Universalität der Kirche Jesu Christi der Individualismus eines Einzelnen. Für Sie handelt es sich gar nicht mehr um Jesus Christus, sondern um seinen Stellvertreter, um einen Stellvertreter, der sich selbst die Rechte des Herrn usurpirt hat, denn für Sie ist das Evangelium der Definition unterworfen, welche der jeweilige Papst davon gibt.

Das, Msgr., ist der einzige und wahre Sinn der Infallibilität, der wahre Sinn der persönlichen Allgewalt des Papstes, welche das Vaticanische Concil uns als geoffenbarte Glaubenssätze auferlegt.

Das heisst die alte Fahne verlassen und einer neuen folgen.

Wenn nun aber jeder Franzose von Ehrgefühl den Soldaten verachten würde, welcher, nachdem er der Fahne seiner Nation Treue geschworen hat, deren Zerreissung oder Zertheilung duldete, so dass nur mehr der blaue oder der weisse oder der rothe Streifen davon übrig bliebe, mit welcher Schande würde sich nicht ein Soldat Christi bedecken, welcher der katholischen Fahne Treue geschworen hat auf Leben und Sterben und dann zuliesse, dass dieselbe profanirt und zerfetzt würde, dergestalt, dass sie nicht mehr das Symbol des Katholicismus, sondern das des Ultramontanismus wäre, nicht mehr die Communität aller Gläubigen, sondern die absolute, allgewaltige unfehlbare Willkür eines Einzelnen, nicht mehr die frohe Botschaft Jesu Christi, sondern das Bullarium eines Borgia, der schon da war oder noch erst kommen kann?!

Ich, für meinen Theil, Msgr., werde mich niemals zum Mitschuldigen an einer solchen Missethat machen. Aus diesem Grunde erlaube ich mir, indem ich gleichzeitig dem Hrn. Bischofe von Chalons mein Diplom als Ehren-Canonicus an seiner Cathedrale zurückschicke, durch gegenwärtiges Schreiben Sie um meine Entlassung als Vicar an der St. Madeleine-Kirche zu ersuchen.

Ich weiss, Msgr., was dieser Entschluss mich kosten wird; aber das süsse Bewusstsein erfüllter Pflicht ist es wohl werth, dass man das Schmerzliche der Vollbringung auf sich nimmt.

Wenn die Excommunication, die Sie ohne Zweifel über mich verhängen werden, mich von der Communität oder von dem Geiste der wahren katholischen Kirche zu scheiden vermöchte, so würde es mir



vor ihr bangen; aber eine solche Ausscheidung liegt, Gott sei Dank, nicht in Ihrer Macht. Alles, was Sie, Msgr., thun können, ist, mich von der ultramontanen Gemeinschaft auszuschliessen, aber das ist in der That höchst überflüssig, da ich dieser Gemeinschaft nie angehört und immer bekannt habe: Katholicismus und Ultramontanismus seien himmelweit verschiedene Dinge. Was man aber auch immer auf sich nehmen muss, wenn man aus der ultramontanen Kirche scheidet, um in der katholischen Kirche zu bleiben — allzuschwer kann's nicht sein.

»Warum vernichten Sie solcher Weise Ihr gegenwärtiges und zukünftiges Glück, indem Sie sich des Wohlwollens der römischen Katholiken herauben?« — haben mir Ihre Freunde, Msgr., mahnend vorgehalten. Ich habe ihnen geantwortet, dass mein zukünftiges Glück im Himmel sei und mein gegenwärtiges in der Freiheit, wahrhaft katholisch zu bleiben, in der Freiheit, die Wahrheit laut zu bekennen, in dem Einklange meiner Handlungen mit meinem Gewissen bestehe, nimmermehr aber im äusseren Wohlbefinden. Und dass ich's ernstlich so gemeint habe, dafür, Msgr., haben Sie den Beweis darin, dass ich in der That eine in jeder Beziehung beneidenswerthe Stellung verlasse, ohne noch abzusehen, wie die Vorsehung es mir möglich machen wird, mir meinen Unterhalt für den nächsten Tag zu verdienen. Ein schwerer Entschluss, freilich, aber ich ziehe die Armuth in Ehren dem Wohlstande mit Gewissensbissen vor. Ja, ein sorgenvolles Leben mit ruhigem Gewissen ist mir lieber als ein behagliches Dasein, in welchem ich mir peinigende Vorwürfe machen müsste, und schwerer als die Angriffe der Ultramontanen, so gehässig, so erbittert, so ungeschliffen sie sein mögen, wiegt meinem Herzen der Beifall ehrlicher Männer und wahrer Katholiken.

»In te Domine speravi, non confundar in aeternum — Auf Dich, Herr, habe ich gehofft, Du lässt mich nicht zu Schanden werden.«

»Aber Sie werden das Ansehen der kirchlichen Autorität vernichten« — sagen mir die Einen.

Ganz im Gegentheil: anstatt es zu vernichten, gebe ich ihm wieder Kraft. Ihr Ultramontane habt die Autorität der Kirche erniedrigt zu dem Absolutismus eines Einzelnen, und wir, die wirklichen Katholiken, die wir gleichzeitig wahrhaft freisinnig und wahrhaft conservativ sind, wir wollen sie auf der ursprünglichen und göttlichen Grundlage wieder aufrichten. Nicht die wahre Autorität der Kirche greifen wir an, sondern den Missbrauch, den ihr von derselben macht. Weit entfernt, uns gegen die Gesetze oder die göttliche Constitution der Kirche aufzulehnen, greifen wir nur die Führer an, welche sich gegen die Gesetze erhoben haben, die Führer, welche zum Schaden der ganzen Kirche Staatsstreiche machen, die Führer, welche die kirchliche Verfassung brechen. Gehorsam gegen Ungehorsame, das heisst gehorsamen nicht nach christlicher, sondern nach jüdischer und heidnischer Art, das heisst gehorsamen nach dem Buchstaben, der tödtet, und nicht nach dem Geiste, der lebendig macht.

Das ist der Tod der Gewissen, das Verderben der Völker. Wer durch verbrecherische Unterwerfung die Laune absoluter und tyrannischer Gewalten sanctionirt, ist eben so wohl ein Zerstörer der Ordnung, wie derjenige, welcher die Freiheit missbraucht. Wehe dem armen Frankreich, wenn es nicht zu dem gesunden Begriffe von Autorität zurückkehrt, vor Allem in Sachen der Religion, wenn es sich nicht bald entschliesst, die Liebe zu den Gesetzen und den Rechtsfundamenten über die Servilität gegen die Führer zu setzen, namentlich gegen diejenigen Führer, welche kein Bedenken tragen, sich der Gewalt zu bedienen, um Verräther zu werden.

»Aber«, hat man mir weiter gesagt, »Sie werden grosses Aergerniss geben«.

Das ist wahr. Aber wem? Den Charakterlosen und Fanatikern, nicht den Verständigen und Aufrichtigen. Und wodurch? Indem ich meine Pflicht erfülle.

Diese beiden Erwägungen, Msgr., vermindern mein Verschulden, wenn wirklich ein solches vorhanden ist, um ein Beträchtliches. Doch wie es mit dem Aergerniss, das ich, wie sie sagen, gebe, sich auch verhalte: jene skeptischen Priester und Bischöfe, welche die neuen Dogmen vor den Augen der Welt annehmen und heimlich darüber lachen, geben mir ein weit grösseres Aergerniss. Dem Urtheile Gottes wollen wir's anheimstellen, welches die Schuldigern sind. Einstweilen tröstet mich der Gedanke, dass Jesus Christus selbst nicht gescheut hat, Aergerniss zu geben der Synagoge, den Priestern, den Schriftgelehrten und Pharisäern. Wenn es Aergernisse gibt, die zum Verderben gereichen, so gibt es andere, die zur Aufrichtung dienen, weil sie nicht aus der Verwegenheit der bösen Gesinnung, sondern aus dem Muthe der Tugend stammen. Gäbe Frankreich etwas mehr Aergernisse dieser und etwas weniger der andern Art, es läge gewiss nicht in dem Abgrunde, in welchen der Romanismus, d. h. der Cäsaropapismus es gestürzt hat.

Das Msgr., sind meine Ueberzeugungen.

Wenn ich allein dieselben hegte, ich würde ihnen höchlichst misstrauen. Denn, wenn es mir widersteht, zu glauben, dass der Papst, ein Mensch wie alle Anderen und in Folge dessen der Sünde und der Unwissenheit unterworfen, nicht, wie alle Anderen, auch dem Irrthum ausgesetzt und fehlbar sei, so will ich für mich nicht eine höhere Stufe der Einsicht in Anspruch nehmen.

Aber, Gott sei Dank, ich stehe mit meinen Ueberzeugungen nicht allein da. Ich nenne mich zwar nicht »Legion«, wie Satan oder seine rothe oder schwarze Internationale, aber ich weiss doch, dass es Viele gibt, die im Geheimen denken und glauben wie ich. Ohne der armenischen Bischöfe zu gedenken, die in der Verwerfung eures Concils standhaft sind, ohne von den Priestern und Gläubigen zu sprechen, die in Ungarn, Böhmen, in ganz Oesterreich, in Bayern, in Schlesien, in Württemberg und im übrigen Deutschland lieber sich

von euch excommuniciren und Ketzer schmähen lassen, als dass sie ihre Ueberzeugnng sündhafter Weise verleugneten, — giht es nicht in Frankreich, in England, in Italien, in Spanien zahlreiche Priester und Laien, welche nicht vergessen haben, dass nach dem Eingeständnisse hervorragender Bischöfe auf dem vaticanischen Concil keine »wahre und ernste Discussion« Statt gefunden hat? Dass ein französischer Bischof dieses Scheinconcil eine »Vaticanische Posse« genannt hat, »Ludibrium Vaticanum«, um es als würdigen Pendant des Afterconcils zu Ephesus zu bezeichnen, welches in der Geschichte das Räuberconcil, »Latrocinium Ephesinum«, heisst — das ist noch in unser Alles Gedächtniss. Ich kenne persönlich den römischen Clerus geuan genug, um zu wissen, dass viele Priester, und zwar gerade die besten und gelehrtesten, vor ihrem Gewissen die Beschlüsse dieses Afterconcils ohne Rückhalt verwerfen. Das ist der Grund meiner Hoffnung, mit welcher ich der Zuknuft geduldig entgegensehe.

Um jedem Missverständniss vorzuheugen, lassen Sie mich, Msgr., zum Schlusse noch zwei Punkte ausdrücklich hervorheben; es sind die folgenden:

Erstens, ich hin Katholik und werde Katholik bleihen, nicht nach den irrigen Begriffen des Ultramontanismus, sondern einzig nach dem richtigen Grundsatz des alten Katholicismus, dem Grundsatz, welcher die einzig wahre Glaubensregel ist, und den der h. Vincenz von Lerin so schön formulirt hat in die Worte: »Was überall, immer und von Allen geglaubt worden ist. — Quod ubique, quod semper, quod ab omnihus creditum est.«

Zweitens, ich hin Priester und werde Priester bleiben. Momentan genöthigt, in Ihnen nicht die Gewalt, welche das Recht, sondern das Recht, welches die Gewalt gibt, anzuerkennen, werde ich allerdings mein Priesteramt nicht in den Kirchen ausüben können, welche Sie unrechtmässiger Weise mir vorzuenthalten in der Lage sind — Dank der Unwissenheit der Gläubigen. Aber die Wirksamkeit der Sacramente ist von der Oertlichkeit unabhängig. Ueberall, wohin mich Gläuhige, Arme und Reiche, rufen werden, werde ich hingehen. Jedem, der immer danach verlangen wird, werde ich die Sacramente der Busse, der Taufe, der Ehe, des Ahendmahls, der letzten Oelung spenden. Ich werde die Todten zu ihrer letzten Ruhestätte begleiten und dort die Gebete der Kirche sprechen. Meine Messe werde ich zu Hause lesen. So thaten die ersten Christen in den Zeiten der Verfolgung. Ich mache also keine Neuerung, ich halte mich an die besten Beispiele. Ja, ich werde von den Rechten Gebrauch zu machen wissen, welche mir die Verfolgung gibt, so wie ich auch deren Prüfungen zu tragen weiss.

Sobald ich Gelegenheit habe öffentlich zu reden und zu predigen, werde ich reden und predigen. Einstweilen werde ich schreiben; ich werde zur Presse meine Zuflucht nehmen, um zu enthüllen, was Sie verhorgen halten, und um zu zeigen, wo die wahre Kirche ist; und

nicht bloss schreiben werde ich, sondern meine Freunde und ich, wir werden handeln. Von morgen ab wird ein Actions-Comité gegründet sein, das seinen Mittelpunkt in meiner Wohnung, Boulevard de Neully Nr. 74, hat und mit allen anderen Comités Russlands, Deutschlands, Englands, Italiens und Spaniens in Verbindung steht. Sobald wir genug materielle Mittel haben, um eine Kirche zu eröffnen, die Kosten des Cultus zu bestreiten, die Priester, die sich uns anschliessen, zu unterhalten, werden wir es thun, und trotz aller Schwierigkeiten, die sich stets den Anfängen entgegenstellen, werden wir, wir oder die nach uns kommen, wohl sehen, wer schliesslich siegen wird, Diejenigen, welche für Christus kämpfen, Der dem Papst in seinem Evangelium sein Gesetz auflegte, oder Diejenigen, welche für den Papst kämpfen, der an Stelle des Werkes Christi seinen Syllabus setzt.

Genehmigen Sie den achtungsvollen Gruss, mit dem ich bin, Msgr. Ew. Gnaden sehr ergebener Diener in Jesu Christo

E. Michaud,

Dr. der Theologie, Ehren-Domherr von Chalons, Vicar an der Ste. Madaleine-Kirche.

Ueber den Oratorianerprior Mérc vgl. ebends. Nr. 5.

[296]) Siehe Rhein. Merkur 1872. Nr 13. S. 131 f. Den Aufruf den Junqua am 19. März 1872 an seine Amtsgenossen erlassen hat, ebends. Nr. 14. S. 139 f.

Anhang II.

Syllabus complectens praecipuos nostrae aetatis errores, qui notantur in allocutionibus consistorialibus, in encyclicis, aliisque apostolicis litteris sanctissimi Domini nostri Pii Papae IX.

§. I.

Pantheismus, Naturalismus et Rationalismus absolutus.

I. Nullum supremum, sapientissimum, providentissimumque Numen divinum exsistit ab hac rerum universitate distinctum, et Deus idem est ac rerum natura et iccirco immutationibus obnoxius, Deusque reapse fit in homine et mundo, atque omnia Deus sunt et ipsissimam Dei habent substantiam; ac una eademque res est Deus cum mundo, et proinde spiritus cum materia, necessitas cum libertate, verum cum falso, bonum cum malo, et justum cum injusto. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

II. Neganda est omnis Dei actio in homines et mundum. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

III. Humana ratio, nullo prorsus Dei respectu habito, unicus est veri et falsi boni et mali arbiter, sibi ipsi est lex et naturalibus suis viribus ad hominum ac populorum bonum curandum sufficit. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

IV. Omnes religionis veritates ex nativa humanae rationis vi derivant; hinc ratio est princeps norma, qua homo cognitionem omnium cujuscumque generis veritatum assequi possit ac debeat. Epist. encycl. Qui pluribus 9. novembris 1846. Epist. encycl. Singulari quidem 17. martii 1856. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

V. Divina revelatio est imperfecta et iccirco subjecta continuo et indefinito progressui, qui humanae rationis progressioni respondeat. Epist. encycl. Qui pluribus 9. novembris 1846. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

VI. Christi fides humanae refragatur rationi; divinaque revelatio non solum nihil prodest, verum etiam nocet hominis perfectioni. Epist. encycl. Qui pluribus 9. novembris 1846. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

VII. Prophetiae et miracula in sacris Litteris exposita et narrata sunt poëtarum commenta, et christianae fidei mysteria philosophicarum investigationum summa; et utriusque Testamenti libris mythica continentur inventa; ipseque Jesus Christus est mythica fictio. Epist. encycl. Qui pluribus 9. novembris 1846. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

§. 2.

Rationalismus moderatus.

VIII. Quum ratio humana ipsi religioni aequiparetur iccirco theologicae disciplinae perinde ac philosophicae tractandae sunt. Alloc. Singulari quadam perfusi 9. decembris 1854.

IX. Omnia indiscriminatim dogmata religionis christianae sunt objectum naturalis scientiae seu philosophiae; et humana ratio historice tantum exculta potest ex suis naturalibus viribus et principiis ad veram de omnibus etiam reconditioribus dogmatibus scientiam pervenire modo haec dogmata ipsi rationi tamquam objectum proposita fuerint. Epist. ad Archiep. Frising. Gravissimas 11. decembris 1862. Epist. ad eundem Tuas libenter 21. decembris 1863.

X. Quum aliud sit philosophus, aliud philosophia, ille jus et officium habet se submittendi auctoritati, quam veram ipse probaverit; at philosophia neque potest, neque debet ulli sese submittere auctoritati. Epist. ad Archiep. Frising. Gravissimas 11. decembris 1862. Epist. ad eundem Tuas libenter 21. decembris 1863.

XI. Ecclesia non solum non debet in philosophiam unquam animadvertere, verum etiam debet ipsius philosophiae tolerare errores, eique relinquere, ut ipsa se corrigat. Epist. ad Archiep. Gravissimas 11. decembris 1862.

XII. Apostolicae Sedis Romanarumque Congregationum decreta

liberum scientiae progressum impediunt. Epist. ad Archiep. Frising. Tuas libenter 21. decembris 1863.

XIII. Methodus et principia, quibus antiqui Doctores scholastici Theologiam ecoluerunt, temporum nostrorum necessitatibus scientiarumque progressui minime congruunt. Epist. ad Archiep. Frising. Tuas libenter 21. decembris 1863.

XIV. Philosophia tractanda est, nulla supernaturalis revelationis habita ratione. Epist. ad Archiep. Frising. Tuas libenter 21. decembris 1863.

NB. Cum rationalismi systemate cohaerent maximam partem errores Antonii Günther, qui damnantur in Epist. ad Card. Archiep. Coloniensem Eximiam tuam 15. junii 1857., et in Epist. ad Episc. Wratislaviensem Dolore haud mediocri 30. aprilis 1860.

§. III.

Indifferentismus, Latitudinarismus.

XV. Liberum cuique homini est eam amplecti ac profiteri religionem, quam rationis lumine quis ductus veram putaverit. Litt. Apost. Multiplices inter 10. junii 1851. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

XVI. Homines in cujusvis religionis cultu viam aeternae salutis reperire aeternamque salutem assequi possunt. Epist. encycl. Qui pluribus 9. novembris 1846. Alloc. Ubi primum 17. decembris 1847. Epist. encycl. Singulari quidem 17. martii 1856.

XVII. Saltem bene sperandum est de aeterna illorum omnium salute, qui in vera Christi Ecclesia nequaquam versantur. Alloc. Singulari quadam 9. decembris 1854. Epist. encycl. Quanto conficiamur 17. augusti 1863.

XVIII. Protestantismus non aliud est quam diversa verae ejusdem christianae religionis forma, in qua aeque ac in Ecclesia catholica Deo placere datum est. Epist. encycl. Noscitis et Nobiscum 8. decembris 1849.

§. IV.

Socialismus, Communismus, Societates clandestinae, Societates biblicae, Societates clerico-liberales.

Ejusmodi pestes saepe gravissimisque verborum formulis reprobantur in Epist. encycl. Qui pluribus 9. novembr. 1846.; in Alloc. Quibus quantisque 20. april. 1849.; in Epist. encycl. Noscitis et Nobiscum 8. dec. 1849.; in Alloc. Singulari quadam 9. dec. 1854.; in Epist. encyol. Quanto conficiamur moerore 10. augusti 1863.

§. V.

Errores de Ecclesia ejusque juribus.

XIX. Ecclesia non est vera perfectaque societas plane libera, nec pollet suis propriis et constantibus juribus sibi a divino suo fundatore

collatis, sed civilis potestatis est definire, quae sint Ecclesiae jura ac limites, intra quos eadem jura exercere queat. Alloc. Singulari quadam 9. decembris 1854. Alloc. Multis gravibusque 17. decembris 1860. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

XX. Ecclesiastica potestas suam auctoritatem exercere non debet absque civilis gubernii venia et assensu. Alloc. Meminit unusquisque 30. septembris 1861.

XXI. Ecclesia non habet potestatem dogmatice definiendi, religionem catholicae Ecclesiae esse unice veram religionem. Litt. Apost. Multiplices inter 10. junii 1851.

XXII. Obligatio, qua catholici magistri et scriptores omnino adstringuntur, coarctatur in iis tantum, quae ab infallibili Ecclesiae judicio veluti fidei dogmata ab omnibus credenda proponuntur. Epist. ad Archiep. Frising. Tuas libenter 21. decembris 1863.

XXIII. Romani Pontifices et Concilia oecumenica a limitibus suae potestatis recesserunt, jura Principum usurparunt, atque etiam in rebus fidei et morum definiendis errarunt. Litt. Apost. Multiplices inter 10. junii 1851.

XXIV. Ecclesia vis inferendae potestatem non habet, neque potestatem ullam temporalem directam vel indirectam. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851.

XXV. Praeter potestatem episcopatui inhaerentem, alia est attributa temporalis potestas a civili imperio vel expresse vel tacite concessa, revocanda propterea, cum libuerit, a civili imperio. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851.

XXVI. Ecclesia non habet nativum ac legitimum jus acquirendi ac possidendi. Alloc. Nunquam fore 15. decembris 1856. Epist. encycl. Incredibili 17. septembris 1863.

XXVII. Sacri Ecclesiae ministri Romanusque Pontifex ab omni rerum temporalium cura ac dominio sunt omnino excludendi. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

XXVIII. Episcopis, sine Gubernii venia, fas non est vel ipsas apostolicas litteras promulgare. Alloc. Numquam fore 15. decembris 1856.

XXIX. Gratiae a Romano Pontifice concessae existimari debent tamquam irritae, nisi per Gubernium fuerint imploratae. Alloc. Nunquam fore 15. decembris 1856.

XXX. Ecclesiae et personarum ecclesiasticarum immunitas a jure civili ortum habuit. Litt. Apost. Multiplices inter 10. junii 1851.

XXXI. Ecclesiasticum forum pro temporalibus clericorum causis sive civilibus sive criminalibus omnino de medio tollendum est, etiam inconsulta et reclamante Apostolica Sede. Alloc. Acerbissimum 27. septembris 1852. Alloc. Nunquam fore 15. decembris 1856.

XXXII. Absque ulla naturalis juris et aequitatis violatione potest abrogari personalis immunitas, qua clerici ab onere subeundae exercendaeque militiae eximuntur; hanc vero abrogationem postulat civilis progressus maxime in societate ad formam liberioris regiminis con-

stituta. Epist. ad Episc. Montisregal. Singularis Nobisque 29. septembris 1864.

XXXIII. Non pertinet unice ad ecclesiasticam jurisdictionis potestatem proprio ac nativo jure dirigere theologicarum rerum doctrinam. Epist. ad Archiep. Frising. Tuas libenter 21. decembris 1863.

XXXIV. Doctrina comparantium Romanum Pontificem Principi libero et agenti in universa Ecclesia doctrina est, quae medio aevo praevaluit. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851.

XXXV. Nihil vetat, alicujus Concilii generalis sententia aut universorum populorum facto, summum Pontificatum ab Romano Episcopo atque Urbe ad alium Episcopum aliamque civitatem transferri. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851.

XXXVI. Nationalis concilii definitio nullam aliam admittit disputationem, civilisque administratio rem ad hosce terminos exigere potest. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851.

XXXVII. Institui possunt nationales Ecclesiae ab auctoritate Romani Pontificis subductae planeque divisae. Alloc. Multis gravibusque 17. decembris 1860. Alloc. Jamdudum cernimus 18. martii 1861.

XXXVIII. Divisioni Ecclesiae in orientalem atque occidentalem nimia Romanorum Pontificum arbitria contulerunt. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851.

§. VI.

Errores de societate civili tum in se, tum in suis ad Ecclesiam relationibus spectata.

XXXIX. Reipublicae status, utpote omnium jurium origo et fons, jure quodam pollet nullis circumscripto limitibus. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

XL. Catholicae Ecclesiae doctrina humanae societatis bono et commodis adversatur. Epist. encycl. Qui pluribus 9. novembris 1846. Alloc. Quibus quantisque 10. aprilis 1849.

XLI. Civili potestati vel ab infideli imperante exercitae competit potestas indirecta negativa in sacra; eidem proinde competit nedum jus quod vocant exequatur, sed etiam jus appellationis, quam nuncupant, ab abusu. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851.

XLII. In conflictu legum utriusque potestatis jus civile praevalet. Litt. Ad Apost. apostolicae 12. augusti 1851.

XLIII. Laica potestas auctoritatem habet rescindendi, declarandi ac faciendi irritas solemnes conventiones (vulgo Concordata) super usu jurium ad ecclesiasticam immunitatem pertinentium cum Sede Apostolica initas, sine hujus consensu, immo et ea reclamante. Alloc. In consistoriali 1. novembris 1850. Alloc. Multis gravibusque 17. decembris 1860.

XLIV. Civilis auctoritas potest se immiscere rebus quae ad religionem, mores et regimen spirituale pertinent. Hinc potest de

instructionibus judicare, quas Ecclesiae pastores ad conscientiarum normam pro suo munere edunt, quin etiam potest de divinorum sacramentorum administratione et dispositionibus ad ea suscipienda necessariis decernere. Alloc. In consistoriali 1. novembris 1850. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

XLV. Totum scholarum publicarum regimen, in quibus juventus christianae alicujus Reipublicae instituitur, episcopalibus dumtaxat seminariis aliqua ratione exceptis, potest ac debet attribui auctoritati civili, et ita quidem attribui, ut nullum alii cuicumque auctoritati recognoscatur jus immiscendi se in disciplina scholarum, in regimine studiorum, in graduum collatione, in delectu aut approbatione magistrorum. Alloc. In consistoriali 1. novembris 1850. Alloc. Quibus luctuosissimis 5. septembris 1851.

XLVI. Immo in ipsis clericorum seminariis methodus studiorum adhibenda civili auctoritati subjicitur. Alloc. Nunquam fore 15. decembris 1856.

XLVII. Postulat optima civilis societatis ratio, ut populares scholae, quae patent omnibus cujusque e populo classis pueris, ac publica universim Instituta, quae litteris severioribusque disciplinis tradendis et educationi juventutis curandae sunt destinata, eximantur ab omni Ecclesiae auctoritate, moderatrice vi et ingerentia, plenoque civilis ac politicae auctoritatis arbitrio subjiciantur ad imperantium placita et ad communium aetatis opinionum amussim. Epist. ad Archiep. Friburg. Quum non sine 14. julii 1864.

XLVIII. Catholicis viris probari potest ea juventutis instituendae ratio, quae sit a catholica fide et ab Ecclesiae potestate sejuncta, quaeque rerum dumtaxat naturalium scientiam ac terrenae socialis vitae fines tantummodo vel saltem primario spectet. Epist. ad Archiep. Friburg. Quum non sine 14. julii 1864.

XIL. Civilis auctoritas potest impedire quominus sacrorum Antistites et fideles populi cum Romano Pontifice libere ac mutuo communicent. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

L. Laica auctoritas habet per se jus praesentandi episcopos et potest ab illis exigere, ut ineant dioecesium procurationem, antequam ipsi canonicam a S. Sede institutionem et apostolicas litteras accipiant. Alloc. Nunquam fore 15. decembris 1856.

LI. Immo laicum gubernium habet jus deponendi ab exercitio pastoralis ministerii episcopos, neque tenetur obedire Romano Pontifici in iis quae episcopatuum et episcoporum respiciunt institutionem. Litt. Apost. Multiplices inter 10. junii 1851. Alloc. Acerbissimum 27. septembris 1852.

LII. Gubernium potest suo jure immutare aetatem ab Ecclesia praescriptam pro religiosa tam mulierum quam virorum professione, omnibusque religiosis familiis indicere, ut neminem sine suo permissu ad solemnia vota nuncupanda admittant. Alloc. Nunquam fore 15. decembris 1856.

LIII. Abrogandae sunt leges quae ad religiosarum familiarum statum tutandum, earumque jura et officia pertinent; immo potest civile gubernium iis omnibus auxilium praestare, qui a suscepto religiosae vitae instituto deficere ac solemnia vota frangere velint; pariterque potest religiosas easdem familias perinde ac collegiatas Ecclesias et beneficia simplicia etiam juris patronatus penitus exstinguere, illorumque bona et reditus civilis potestatis administrationi et arbitrio subjicere et vindicare. Alloc. Acerbissimum 27. septembris 1852. Alloc. Probe memineritis 22. januarii 1855. Alloc. Cum saepe 26. julii 1855.

LIV. Reges et Principes non solum ab Ecclesiae jurisdictione eximuntur, verum etiam in quaestionibus jurisdictionis dirimendis superiores sunt Ecclesia. Litt. Apost. Multiplices inter 10. junii 1851.

LV. Ecclesia a Statu, Status ab Ecclesia sejungendus est. Alloc. Acerbissimum 27. septembris 1852.

§. VII.

Errores de Ethica naturali et christiana.

LVI. Morum leges divina haud egent sanctione, minimeque opus est, ut humanae leges ad naturae jus conformentur aut obligandi vim a Deo accipiant. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

LVII. Philosophicarum rerum morumque scientia, itemque civiles leges possunt et debent a divina et ecclesiastica auctoritate declinare. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

LVIII. Aliae vires non sunt agnoscendae nisi illae, quae in materia positae sunt, et omnis morum disciplina honestasque collocari debet in cumulandis et augendis quovis modo divitiis ac in voluptatibus explendis. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862. Epist. encycl. Quanto conficiamur 10. augusti 1863.

LIX. Jus in materiali facto constitit, et omnia hominum officia sunt nomen inane, et omnia humana facta juris vim habent. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

LX. Auctoritas nihil aliud est nisi numeri et materialium virium summa. Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.

LXI. Fortunata facta injustitia nullum juris sanctitati detrimentum affert. Alloc. Jamdudum cernimus 18. martii 1861.

LXII. Proclamandum est et observandum principium quod vocant de non interventu. Alloc. Novos et ante 28. septembris 1860.

LXIII. Legitimis principibus obedientiam detrectare, immo et rebellare licet. Epist. encycl. Qui pluribus 9. novembris 1846. Alloc. Quisque vestrum 4. octobris 1847. Epist. encycl. Noscitis et nobiscum 8. decembris 1849. Litt. Apost. Cum catholica 26. martii 1860.

LXIV. Tum cujusque sanctissimi juramenti violatio, tum quaelibet scelesta flagitiosaque actio sempiternae legi repugnans, non solum haud est improbanda, verum etiam omnino licita summisque laudibus

efferenda, quando id pro patriae amore agatur. Alloc. Quibus quantisque 20, aprilis 1849.

§. VIII.

Errores de matrimonio christiano.

LXV. Nulla ratione ferri potest, Christum evexisse matrimonium ad dignitatem sacramenti. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851.

LXVI. Matrimonii sacramentum non est nisi quid contractui accessorium ab eoque separabile, ipsumque sacramentum in una tantum nuptiali benedictione situm est. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851.

LXVII. Jure naturae matrimonii vinculum non est indissolubile, et in variis casibus divortium proprie dictum auctoritate civili sanciri potest. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851. Alloc. Acerbissimum 27. septembris 1852.

LXVIII. Ecclesia non habet potestatem impedimenta matrimonium dirimentia inducendi, sed ea potestas civili auctoritati competit, a qua impedimenta existentia tollenda sunt. Litt. Apost. Multiplices inter 10. junii 1851.

LXIX. Ecclesia sequioribus saeculis dirimentia impedimenta inducere coepit, non jure proprio, sed illo jure usa, quod a civili potestate mutuata erat. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851.

LXX. Tridentini canones, qui anathematis censuram illis inferunt, qui facultatem impedimenta dirimentia inducendi Ecclesiae negare audeant, vel non sunt dogmatici vel de hac mutuata potestate intelligendi sunt. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851.

LXXI. Tridentini forma sub infirmitatis poena non obligat, ubi lex civilis aliam formam praestituat et velit, hac nova forma interveniente matrimonium valere. Litt. Apost Ad apostolicae 22. augusti 1851.

LXXII. Bonifacius VIII. votum castitatis in ordinatione emissum nuptias nullas reddere primus asseruit. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851.

LXXIII. Vi contratus mere civilis potest inter christianos constare veri nominis matrimonium; falsumque est, aut contractum matrimonii inter christianos semper esse sacramentum, aut nullum esse contractum, si sacramentum excludatur. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851. Lettera di S. S. Pio IX. al. Re di Sardegna, 9. settembre 1852. Alloc. Acerbissimum 27. septembris 1852. Alloc. Multis gravibusque 17. decembris 1860.

LXXIV. Causae matrimoniales et sponsalia suapte natura ad forum civile pertinent. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851. Alloc. Acerbissimum 27. septembris 1852.

NB. Huc facere possunt duo alii errores de clericorum coelibatu abolendo et de statu matrimonii statui virginitatis anteferendo. (Confodiuntur, prior in epist. encycl. Qui pluribus 9. novembris 1846, posterior in litteris apost. Multiplices inter 10. junii 1851.)

§. IX.

Errores de civili Romani Pontificis principatu.

LXXV. De temporalis regni cum spirituali compatibilitate disputant inter se christianae et catholicae Ecclesiae filii. Litt. Apost. Ad apostolicae 22. augusti 1851.

LXXVI. Abrogatio civilis imperii, quo Apostolica Sedes potitur, ad Ecclesiae libertatem felicitatemque vel maxime conduceret. Alloc. Quibus quantisque 20. aprilis 1849.

NB. Praeter hos errores explicite notatos, alii complures implicite reprobantur, proposita et asserta doctrina, quam catholici omnes firmissime retinere debeant, de civili Romani Pontificis principatu. (Ejusmodi doctrina luculenter traditur in Alloc. Quibus quantisque 20. april. 1849; in Alloc. Si semper antea 20. maji 1850; in Litt. apost. Cum catholica Ecclesia 26. mart. 1860; in Alloc. Novos 28. sept. 1860; in Alloc. Jamdudum 18. mart. 1861; in Alloc. Maxima quidem 9. junii 1862.)

§. X.

Errores qui ad liberalismum hodiernum referuntur.

LXXVII. Aetate hac nostra non amplius expedit, religionem catholicam haberi tamquam unicam status religionem, ceteris quibuscumque cultibus exclusis. Alloc. Nemo vestrum 26. julii 1855.

LXXVIII. Hinc laudabiliter in quibusdam catholici nominis regionibus lege cautum est, ut hominibus illuc immigrantibus liceat publicum proprii cujusque cultus exercitium habere. Alloc. Acerbissimum 27. septembris 1852.

LXXIX. Enimvero falsum est, civilem cujusque cultus libertatem, itemque plenam potestatem omnibus attributam quaslibet opiniones cogitationesque palam publiceque manifestandi conducere ad populorum mores animosque facilius corrumpendos ac indifferentissimi pestem propagandam. Alloc. Nunquam fore 15. decembris 1856.

LXXX. Romanus Pontifex potest ac debet cum progressu, cum liberalismo et cum recenti civilitate sese reconciliare et componere. Alloc. Jamdudum cernimus 18. martii 1861.

Chronologisch-systematisches Verzeichniss der vollständig mitgetheilten Aktenstücke.

Vorbereitungen zum Concil.

Einladung z. Concil.

Aktenstücke bezügl. des Concils ergangen.

Aktenstücke die Unfehlbarkeitsfrage betr.

Aktenstücke betr. die Bewegung gegen die Infallibilität in Deutschland.

Aktenstücke betr. die Thätigkeit der Staaten vor d. Concil.

Baiern.

Oesterreich. Preussen. Schweiz. Italien. England.

II. Das Concil.

Officielle Aktenstücke.

Aktenstücke die Vorarbeiten zum Concil betr.

Aktenstücke, enthaltend Anträge, Beschwerden, Proteste der Concilsväter.

Aktenstücke betr. conciliarische Vorgänge.

Aktenstücke betr. das Verhalten des Papstes während des Concils.

Aktenstücke betr. die Stellung Deutschlands und Englands zum Concil.

Aktenstücke betr. die Stellung Frankreichs zum Concil.

Aktenstücke betr. die Haltung der Diplomatie während des Concils.

Oesterreich.

Norddeutscher Bund. Baiern. Italien.

Frankreich.

Die Beschlüsse des Concils.

III. Reception der Schlüsse des Concils.

Anhang II.

Namen- und Sach-Register.

Erklärung der gebrauchten Abkürzungen:
C. = Concil.
B. = Bischof.
EB. = Erzbischof.

A.

C.

D.

E.

F.

G.

J.

L.

M.

O.

P.

S.

W.

Y.

Z.



